



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



90

1971



hes



0 2 0 0 0 0 1

202 974

Griechisches

WURZELLEXIKON

von

⁰
Theodor Benfey.

AZ 4044 / 1

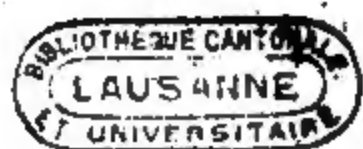
Erster Band.

Gg 27

Berlin,

bei G. Reimer.

1839.



DON

V o r r e d e.

Das Werk, dessen ersten Band ich hier dem Publicum vorlege, bildet, wie der beigegebene allgemeine Titel anzeigt, die erste Abtheilung einer griechischen Grammatik. Es soll aber dennoch ein in sich abgeschlossenes sein, und es ist meine Absicht, auf dieselbe Weise auch die übrigen, zur Aufhellung der griechischen Grammatik gehörigen, Theile als selbstständig zugleich und dennoch unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehend, so wie einem höhern Plan untergeordnet, zu bearbeiten. Wenn ich mir erlaube, die Reihenfolge, in welcher ich sie entwickeln werde, hier sogleich mitzutheilen, so glaube ich damit nur eine Pflicht gegen den Leser zu erfüllen; lehne es aber vornweg ab, die Gründe hier anzugeben, warum ich grade diese Ordnung gewählt habe. Wenn mir das Glück zu Theil wird, den Gedanken in seiner Ganzheit und Einzelheit, wie er mir im Sinne liegt, auch äusserlich durchführen zu können, so wird die Wahl der Ordnung in der Ausführung entweder den besten Vertheidiger, oder den stärksten Ankläger sich selbst schaffen.

Ich mache mit der etymologischen Zurückführung der griechischen Wörter auf ihre Wurzeln den Anfang. Diese bildet unter dem Titel „*Wurzellexikon*“ die erste Abtheilung als „*Grundlage der griechischen Grammatik*“. Die zweite Abtheilung giebt die „*Geschichte der griechischen Sprache bis zu ihrer Besonderung*“ als „*Einleitung zur gr. Gr.*“ Die dritte Abtheilung behandelt „*die griechische Lautlehre*“ als „*Hilfswissenschaft zur gr. Gr.*“ Erst mit der vierten Abtheilung wird die „*Griechische Grammatik*“ im eigentlichen Sinn beginnen. Sie ist die Lehre von der Art und Weise, wie die Griechen ihre Laute zum Ausdruck von Gedanken benutzten. Der erste Abschnitt enthält die *Lehre von der Bedeutung (dem functionellen Werth) der Laute*; der zweite die *Theorie der Wurzeln*

und *Wurzelformen*; der dritte *die Bildung der Themen*; der vierte *die Flexionslehre*; der fünfte wird *die Verknüpfung der flectirten Formen* behandeln (*Syntax*).

Was die erste Abtheilung betrifft, so machte die Art der Untersuchung nothwendig, von der gewöhnlichen Ordnung des Alphabets abzugehen und die Buchstaben nach ihrer inneren Verwandtschaft zu ordnen. Die Reihenfolge, welche ich gewählt, bedarf wohl kaum einer Vertheidigung; sie wird sie jedoch in der dritten Abtheilung, in der *Lautlehre* finden. Sie ist in Beziehung auf die Folge der Wurzeln und Wurzelformen folgende: α, ε, η, ο, ω, ι, υ, αι, ει, ηι, οι, ωι, αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ, ϕ, σ (ς), ξ, ψ, ζ, λ, ρ, μ, ν, β; π, φ, γ, κ, χ, δ, τ, θ. Bei der wesentlichen Identität der Vokale α, ε, ο hielt ich es für das Gerathenste, alle mit Vokalen und Diphthongen anlautenden Wurzeln und Wurzelformen unter einer Rubrik zu verbinden. Der Zufall mochte es übrigens wohl beim Zusammenordnen ein und das andre Mal gefügt haben, dass die Ordnung unterbrochen ward; doch ist mir bis jetzt nur ein einziges wirklich störendes Beispiel aufgefallen, nämlich ἡπαρ (S. 141).

Dieser Mangel wird durch ein ohnedas unausweichlich nöthig gewordenes Register ausgeglichen werden. Ich habe sogleich beim Beginn des Drucks alle Veranstaltung getroffen, dass dieses zugleich sehr compendiös und doch genügend ausfalle. Es wird dem zweiten Band beigegeben werden, in Verbindung mit einem anderen, welches die früher noch nicht erklärten *lateinischen* und *deutschen* und *aa.* Wörter, und einem dritten, welches die *digammirten* auführen wird. — In Bezug auf die Ordnung innerhalb der Behandlung einer Wurzel konnte ich keinem andern Grundsatz huldigen, als dem, eine solche zu wählen, welche die Darstellung am leichtesten fasslich machte. Doch ist jene allgemeine, wenn nicht eben die Gründe der Darstellung es widerriethen, auch hier befolgt.

Den Wurzeln und Wurzelformen war es nothwendig alle einfachen Derivata beizugeben; von den Compositis sind nur diejenigen angeführt, welche Suffixe oder andre Formationen enthielten, die bei den einfachen nicht vorkamen. Wörter, welche nur bei den alten Lexikographen oder Grammatikern erwähnt werden, sind im Allgemeinen nur aufgenommen, wenn sie zur Erklärung der in der *κωνή* erscheinenden entschieden beitragen. Vielleicht werde ich sie später in einem Anhang behandeln.

Mein etymologisches Verfahren jetzt schon zu besprechen, verhindern mich manche Gründe. Keiner der geringsten ist, dass dadurch diese Vorrede leicht selbst zu einem Bache anschwellen möchte. Ich wünsche, dass fürs erste die That statt der Worte rede; sollten es Umstände wünschenswerth machen, so werde ich die erste mir sich anbietende Musse dazu verwenden, nach meinen Kräften zur Bildung einer Etymologik beizutragen.

Mein Hauptbestreben war, mich so verständlich zu machen, als nur irgend möglich war, ohne es aufzugeben, so tief einzudringen, als ich vermochte. Ich habe zu diesem Zweck vor allen Dingen vermieden, mehr aus den verwandten Sprachen zu vergleichen, als zur Erklärung der behandelten Punkte nothwendig schien. Ich glaube mehrfach bemerkt zu haben, dass das *Viel* in dieser Hinsicht eher verdunkelnd als erhellend wirkt. Nur in dem Fall wich ich von diesem Grundsatz ab, wo die ganze Deduction Formen der verwandten Sprachen, welche sonst noch nicht erklärt, oder auf ihre Wurzel zurückgeführt waren, zugleich von selbst erhellte. — Um diese Verständlichkeit zu bewahren, machte ich auch so wenig Voraussetzungen, als nur irgend möglich. Nur die bekanntesten Lautentsprechungen von denen, die sich in *Bopps Vergleichender Grammatik*, *Potts Etymologischen Forschungen* Bd. 1 vorfinden, nehme ich als ins grössere Publicum übergegangen an. Aber selbst hier habe ich bei irgend auffallenderen Erscheinungen wenigstens ein schlagendes Beispiel citirt. Mehr durfte ich nicht thun, damit nicht dieses, ohnedas über alle Vermuthung angewachsene, Buch zu stark wurde. Es ist aber auch um so weniger nothwendig, da die Lehre von der Lautentsprechung in der dritten Abtheilung dieses Werks eine umfassende Behandlung finden wird. Etwas mehr geschah natürlich, wo Lautgesetze aufgestellt waren, welche ich zuerst entdeckt zu haben glaube und also verpflichtet war, fester zu stellen; doch auch hier erlaubte es der Raum nicht, so zu verfahren, dass in jener Abtheilung nicht vieles zu ergänzen bliebe. Aehnlich ist das Verhältniss in Bezug auf die Formationsgesetze; auch hier durfte ich vieles als bekannt voraussetzen; anderes stützte ich fürs erste durch eine oder ein Paar analoge Erscheinungen, die theoretische Behandlung für den 2ten, 3ten und 4ten Abschnitt der vierten Abtheilung bewah-

rend, welche alle diese Gesetze in ihrem Zusammenhang besprechen. — Vor fremdartigen, noch nicht in die Grammatik übergegangenen Ausdrücken habe ich mich ebenfalls so sehr als möglich gehütet. Nur zwei Bezeichnungsweisen konnte ich nicht entbehren, und die, dem Sanskrit verwandten, Sprachen werden sich schwerlich lange sträuben können, ihnen grammatisches Bürgerrecht zu geben. Diese sind 1) Guna und Vridddhi, 2) die Classeneintheilung der Verbalwurzeln. Ich erlaube mir daher, sie für Unkundigere hier kurz zu erklären. Eine wissenschaftlichere Betrachtung kann ihnen erst von der *Theorie der Wurzeln* an und weiter zu Theil werden. Doch wird auch die dritte Abtheilung, die „*Griechische Lautlehre*“, sie schon genauer berücksichtigen. Guna wird in den Sanskritgrammatiken genannt, wenn a vor die Vokale \hat{i} , \hat{u} , \hat{r} i tritt, wodurch sie in \hat{e} , \hat{o} , ar übergehn; genauer gesprochen ist der Vokal a selbst Guna (vgl. meine Rec. von *Potts* E. F. in H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 910 ff.). Vridddhi erklärt sich am besten dadurch, dass man annimmt, dass vor die durch Guna entstandenen Laute ein neues Guna (a) tritt; so wird a + a (a Guna) zu \hat{a} ; a + \hat{e} (\hat{e} (= a + \hat{i}) Guna von \hat{i}) ai; a + \hat{o} (\hat{o} (= a + \hat{u}) Guna von \hat{u}) $\hat{a}u$; a + ar (ar (= a + \hat{r} i) Guna von \hat{r} i) $\hat{a}r$. Da nun im Griechischen dem sskr. a sowohl α , als ε und o entsprechen, der Vokal \hat{r} i aber durch ρ mit folgendem ι , α , ε , o und selbst υ ausgedrückt wird, so können den sanskritischen Gunaformen entsprechen: dem a: α , ε , o ; dem \hat{e} : $\alpha\iota$, $\varepsilon\iota$, $o\iota$; dem \hat{o} : $\alpha\upsilon$, $\varepsilon\upsilon$, $o\upsilon$; dem ar: $\alpha\rho$, $\varepsilon\rho$, $o\rho$; den Vridddhiformen dagegen könnten entsprechen: dem \hat{a} : $\bar{\alpha}$, η , ω ; dem ai: $\alpha\iota$, $\eta\iota$, $\omega\iota$; dem au: $\bar{\alpha}\upsilon$, $\eta\upsilon$, $\omega\upsilon$; dem $\hat{a}r$: $\bar{\alpha}\rho$, $\eta\rho$, $\omega\rho$.

Was die Conjugationsclassen betrifft, so werden im Sanskrit deren 10 gerechnet. Ihre Unterschiede treten aber nur in den Verbalformen ein, welche die Sanskritgrammatik *besondere* (speciales) nennt. Im Sanskrit sind es Präsens, einförmiges Augment-Präteritum, Potentialis und Imperativ. Ihnen entsprechen im Griechischen *Präsens*, *Imperfectum*, *Optativ* und *Imperativ Präsens*. Die 1ste erhält als Flexionsvokal a (also möglicherweise griech. α , ε , o) und zugleich Guna des Wurzelvokals, z. B. Wurzelform $\sigma\upsilon\upsilon\delta$ in den Specialformen $\sigma\pi\epsilon\upsilon\delta o$ ($\sigma\pi\epsilon\upsilon\delta\omega$). Die 2te setzt die Endung an die Wurzelform ohne Flexionsvokal; so Wz. $\acute{\epsilon}\sigma$, wovon z. B. $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\iota$. Die 3te verfährt ebenso, doch

reduplicirt sie, z. B. $\sqrt{\delta\omega}$: $\delta\epsilon\text{-}\delta\omega\text{-}\tau\iota$. Die 4te fügt die Sylbe ja an die Wzform; da der Laut j im Griechischen an und für sich eingebüsst ist und die Spuren desselben die verschiedenartigsten Verkappungen angenommen haben, so lässt sich diese Bildung nicht immer mit entschiedener Sicherheit nachweisen. Wir werden mehrere Formen so erklären, z. B. $\varphi\theta\alpha\rho\omicron$ ($\varphi\theta\epsilon\iota\rho\omega$) für $\varphi\theta\epsilon\rho\rho\omicron$ und dieses für ursprünglicheres $\varphi\theta\epsilon\rho\text{-}j\omicron$. Die 5te hängt die Sylbe nu an die Wurzelform und im Griechischen erhält — abweichend vom Sanskrit — der Wurzelvokal Guna, z. B. $\sqrt{\delta\omega}$ wird $\delta\omega\text{-}\nu$ ($\delta\omega\nu\mu$). Die 6te fügt, wie die 1ste, a als Flexionsvokal bei, ohne jedoch, wie jene, den Wurzelvokal zu guniren, also z. B. $\gamma\lambda\upsilon\varphi$: $\gamma\lambda\upsilon\varphi\omicron$ ($\gamma\lambda\acute{\upsilon}\varphi\omega$). Die 7te schiebt vor dem die Wurzel schliessenden Consonanten einen Nasal ein, wie z. B. lat. liq: linq (linquo); im Griechischen ist hier durchgehends entweder zugleich nach dem so gemehrten Stamm die Endung $\alpha\nu\text{-}\omicron$ angehängt, oder der gemehrte Stamm erhält noch den Bindevokal der 1sten Classe und wird auch für die übrigen Verbalformen gebraucht, z. B. $\lambda\alpha\beta$: $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\nu\text{-}\omicron$ ($\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$), $\tau\epsilon\gamma\gamma$: $\tau\epsilon\gamma\gamma\omicron$ ($\tau\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$). Diese Unregelmässigkeit werden wir an einem andern Ort zu erklären suchen. Hier will ich nur bemerken, dass das im Griechischen eintretende $\alpha\nu$ functionell ungefähr der Veränderung entspricht, welche bei dieser Conj. Cl. in den sogenannten *gemehrten* Formen im Sskrit eintritt; hier wird die Wzf. jug', mit dem Classenzeichen jung', in den vermehrten Formen zu junag'; so ähnlich im Griechischen $\lambda\alpha\beta$, mit Classenzeichen $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\nu$. An diese Form hängt sich nun der, im Griechischen sich fast in allen Conj. Classen nach und nach fixirende, Flexionsvokal der 1sten Conj. Cl., also $\lambda\alpha\mu\beta\text{-}\alpha\nu\text{-}\omicron$, und diese (gemehrte) Form bleibt in allen Specialformen. Die zweite Unregelmässigkeit — die Erhaltung des eingeschobenen Nasals auch in den Generalformen — verdankt ihre Entstehung dem Vergessen der flexivischen Bedeutung des Nasals. Die 8te Conj. Cl. hängt im Sskrit u, im Griech. υ an die Verbalwurzel, z. B. $\tau\alpha\nu$: $\tau\alpha\nu\upsilon$ ($\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$); auch hier dringt gewöhnlich der Flexionsvokal, sskr. a, ein, z. B. $\tau\alpha\nu\upsilon\text{-}\omicron$ ($\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\omega$). Die 9te Conj. Cl. hängt in den ungemehrten Formen im Sskrit nî an den Stamm, in den gemehrten nâ. Das Griechische hat hier die organisch-richtigere Gestalt erhalten; nur $\nu\alpha$, $\nu\omicron$, $\nu\alpha$ treten an, welche einem sskr. nâ entsprechen würden, z. B. $\tau\iota$: $\tau\iota\nu\omicron$ ($\tau\acute{\iota}\nu\omega$).

Die 10te Conj. Cl. hängt im Sskr. aja an und gänzt den Wurzelvokal; sie ist aber eine bloss denominative Bildung und gehört eigentlich nicht hieher; im Griechischen entsprechen eine Menge Verbalformen auf εο, αο, οο für εjo u s. w., im Präs. έω u. s. w. —

Von unserer Seite kann diesem Gegenstand eine wissenschaftlichere Behandlung erst in dem 1sten Abschnitt der vierten Abtheilung bei der Behandlung des *functionellen Werths der Laute* und in dem 3ten und 4ten zu Theil werden. Die bedeutendsten Momente findet man jedoch auch schon in *Bopps* und *Potts* Werken besprochen und vieles hiehergehörige im Vorbeigehn im vorliegenden Werk.

Es versteht sich von selbst, dass ich im Fortgang der Arbeit manches klarer erkannt zu haben glaube, als dies im Anfang geschehn war. Es ist dies in den Nachträgen zusammengestellt, welche ich bitte, nicht zu übersehn. Damit dies um so weniger geschehn möge, habe ich sie, statt ans Ende des Werks, lieber sogleich hier voranstellen lassen.

N a c h t r ä g e.

Seite 1 Z. 4 vgl. *Lassen*, Anthol. Sscrítica p. 144. — Z. 12 lies δις, μο u. aa. — Z. 13 v. u. Das Vorkommen des sskr. Präfixes à im Griechischen betreffend vgl. S. 344, 558, 217. —

Seite 3 Z. 10 vgl. über ī S. 282 und Pronom. χο (Bd. II). Dagegen bemerke man noch ιωροί (dessen ι nach *Apollon.*, Pron. p. 330 zu dem Pronom. ι gehört), die *Hierwächter*; über ωροι (für ωροι) vgl. ούρος. —

Seite 8 Z. 12 l. adjas, wofür mit Verlust des s (wie in den Verbalendungen ma, ta für mas, tas u. sonst) adja erscheint¹⁾, ἤδη u. s. w. —

S. 10 Z. 18 ὕβριστος, vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. I, 41. —

S. 13 Z. 11 ff. vgl. S. 614. — Z. 22. Dieses an Wzz. tretende (desiderative) s geht, wie ich glaube, von der √ as, ἐς (S. 24) aus; vgl. auch *Pott* (E. F. I, 34. II, 554, 656). — Z. 8 v. u. lies: vgl. δμ, statt √ FIZ. —

S. 14 zu ἰάπτω, ἰάλλω vgl. S. 391. — Z. 16 v. o. Dass das causale p ursprünglich gar nicht so beschränkt ist, wie die Grammatiker des Sanskrits lehren, zeigen schon die aus dem Sskrit hervorgegangenen Sprachen, z. B. Pracrit (vgl. *Lassen*, Institutt. L. Pracr. p. 360, 4), Māgadhi (ebendas. 443, 28, wozu man insbesondere die Inschriften des Asoka vergleiche, welche zum Theil in Māgadhi geschrieben und voll von p-Bildungen sind, wie pârâp, rôpâp, harâp, ghâtâp, k'îdâp und unzählige andre; vgl. auch *Lassen*, Anthol. Sscrít. p. 112). Noch mehr zeigen es die verwandten Sprachen.

S. 15 Z. 10 v. u. k'kh' für çkh' ist auch prakritische Umwandlung (*Lassen* a. a. O. S. 118).

S. 16. Ich entscheide mich jetzt ganz und gar dafür, die Form προ-ῖσσ-ομαι für προ-φίσσ-ομαι zu nehmen, so dass es eine Composition mit φισσ = einem sskr. visksh ist, welches ich auch vermuthungsweise für φικ: ικ in ικ-έτης annahm. Da der weitere Fortgang der Untersuchung zur Genüge gezeigt hat, dass schon vor der Sprachtrennung v oft ausgestossen ward (vgl. insbesondere S. 357 ff. und auch S. 18), so erkläre ich auch die S. 16 mit προ-φίσσ-ομαι erwähnte sskr. Form prak'kh' auf dieselbe Weise aus pra + vik'kh', welches durch Ausstossung des v und Elision des Wzvokals prak'kh' ward, grade wie nid aus ni + vad ent-

¹⁾ Denn dass adjas die Urform sei, zeigt das gleich nachher erwähnte sadjas und hjas.

stand (S. 365). An diese Form lehnt sich die mit *προφικ* identische Form *προκ*. So ist uns hier im Griechischen in *προφικ* die organische Form erhalten, grade wie in *καυχ* (S. 18) im Gegensatz zu sskr. *kâksh*. Das lat. *praec* steht ihr am nächsten, wenn man es ebenfalls für *pra+vic* fasst; dass im Lateinischen *v* leicht ausfallen konnte, zeigen die bekannten Contractionen *amârunt* u. aa. (vgl. auch *praed* S. xvi für *pravad*); *ae* steht für *ai* wie *musae* für alterthümliches *musai*; das lat. *proc* schliesst sich an die schon vor der Sprachtrennung eingetretene contrahierte Form.

Seite 17 Z. 4 am Ende füge hinzu: *ἀφίκτωρ, ὁ = ικέτης*. — Z. 17 *χ* im Gegensatz zu sskr. *ksh* steht für umgesetztes *ξ (= χσ)*, also *σχ* mit dem so überaus häufig eintretenden Verlust des anlautenden *σ* (vgl. z. B. S. 169, $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$, $\sqrt{\sigma\kappa}$, $\sqrt{\sigma\tau}$ u. sonst).

S. 19 Z. 4 *φήιος* (*Daves*, *Miscell. crit. ed. Kidd* p. 275); sollte es daher mit $\sqrt{\acute{\alpha}\varphi}$ (*φα*) (S. 262 ff.) in Verbindung gebracht werden dürfen?

S. 23 Z. 8 vgl. S. 116. — Z. 15 v. u. vgl. S. 477. —

- 25 - 13 v. o. füge man hinzu: *περιώσιος, ον* (für *-ουσιος*), *über seiend, übermässig*. —

S. 28 Z. 16 vgl. S. 163. —

- 30 - 26 *πίμπρημι* vgl. *Pott* (E. F. II, 212). — Z. 2 v. u. vgl. S. 601.

S. 31 Z. 9 v. u. *πῦρ* vgl. S. 446, wegen *πι* für *ἐπί*, und wegen Verlust des thematischen *ο* vgl. S. 176 und sonst.

S. 33 Z. 2 v. u. ob *κάγκαμον* = sskr. *kundu*, *kundura*, *kunduru* (gum olibanum)? vergl. über dieses *Colebrooke* in *As. Res.* IX, 382. —

S. 36 Z. 1 v. u. füge hinzu *καυνάζω, ein Loos ziehn*. —

- 37 - 2 - - vgl. für *ἀφανρός* S. 596. —

- 38 - 3 - - vgl. S. 260. —

- 39 - 1 - - vgl. S. 459. —

- 41 - 14 v. o. füge hinzu *σκολυφρός* u. *Pott* (E. F. II, 127).

- 42 - 16 - - Es entscheidet für *haur-is* das hinzuzufügende *heus* für *heus-e* (*höre*), wie *dic* für *dice*. Dieses bietet uns zugleich, so viel ich weiss, den einzigen Rest einer starken Formation der sskr. $\sqrt{ghôsh}$.

S. 43 Z. 29 *ô s* sammt *côram* für *co+oram*.

- 44 *ἀσκαρίς* vgl. S. 621. — *ἀσχάλλω* vgl. S. 621. —

- 46 Z. 12 v. u. *Schlegel* (*Ind. Bibl.* I, 210). — Z. 2 v. u. zu *ἔλεγος* trage man noch die aus einem Brief von *Hermann* (in *Gött. Gel. Anz.* 1839. Jan. (S. 22)) mitgetheilte Etymologie aus *ἔ ἔ λέγ' ἔ ἔ λέγε*, welche nach den Analogieen von *αἴλιος*, *ἰόβακχος*, *ἡπαιήων* u. s. w. sehr wahrscheinlich ist. Alle diese Wörter sind aus den stereotypischen Anfängen derartiger Gedichte gebildet (vgl. auch *Ztschrift für Alterthumswissenschaft* 1836 S. 531).

S. 49 Z. 7 v. unten ist zu ändern: steht entgegen *φουτ*, wie aus *ἄοντος* für *ἄφουτος* folgt. Dieses entspricht der sskr. Form *vut*. Das aus dem *hesych.* *Γατάλαι* geschlossene *φατ* entspricht dagegen der angenommenen früheren Form *vat*; ob *φωτ* in *ὠτειλή* zu *vat* (mit einer Art *Vridhhi*) gehöre, oder *ου* in *ω* übergegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Seite 51 Z. 9 zu ἀτέμω vgl. S. 600.

S. 52 n. zu goth. silbur vgl. *Pott* (E. F. I, 94). Die ganze Metallurgie der Deutschen ist slavisch.

S. 55 Z. 17 v. u. lies erenāvi (vgl. *Lassen*, Anthol. sscr. S. 136); hieher gehört auch sskr. řinā, *Schuld*.

S. 59 Z. 13 v. u. *Pott* (E. F. II, 287) schliesst ἔρμα an ἐρείδω (S. 103). Von ἔρμα kommt: ἐρμαίζω, *stützen*; ἔρμασις, ἡ, *das Stützen*; ἔρμασμα, τό, *die Stütze*; ἐρματίζω = ἐρμαίζω; ἐρματίτης, ὁ, *der Stützende*; ἐρμῖς, ἐρμῖν, -ῖνος, ὁ, *Stütze*; ἀνερματίστος, ον, *ohne Ballast*.

S. 63 zu ἔρχομαι vgl. S. 506.

- 71 Z. 2 v. o. Ἀμάλθια; ob eher aus ἄ (= σα S. 382) und μαλθ (S. 522)?

S. 82 Z. 1 v. u. ἄϋλος für ἄφυλος scheint zu zeigen, dass φύλη als organischere Form aufzustellen ist. Alsdann ist es eher mit der Wzf. vřidh zu verbinden, steht für φυλθ-φη, oder vielmehr (durch Verwandlung eines ursprünglicheren a nach ɸ in v (wie oft, z. B. S. 265)) ɸαλθ-φη und ist also völlig identisch mit dem deutschen valtu (S. 82 Z. 18 v. u.) und nur in Bezug auf das Suff. verschieden von ɸάλτις, ɸάλσος.

S. 83 Z. 30 bemerke man neben goth. waurk-jan auch waurstjan, welcher Unterschied auf den, schon vor der Sprachtrennung existirenden, Doppelformen vřidh und, mit Verlust des d, vřih beruht.

S. 87 Z. 1 vgl. S. 619.

- 88 - 28 v. o. über vólha vgl. man *Lassen*, Anth. sscr. 133.

- 90 - 6 vgl. S. 418. Das Suffix ist ζα = δια = sskr. dja = tja (vgl. S. 388).

S. 93 Z. 29 ἀέξω scheint vielmehr für ἀφεξω zu stehn und αἰξω eine Zusammenziehung zu sein; ἀ ist dann = ἄ = σα (S. 382) wie in ἀγείρω, also *zusammenwachsen*. — Z. 1 v. u. Für anlautendes ɸ in ὄζος entscheidet ἄοζος. Von ὄζος kommt: ὄζώδης, ες. *astig* u. s. w.; ὄζόω, *Aeste treiben*; ἄοζος (ἄφοζος), ἄνοζος, ον, *zweiglos*; πολυοζία, ἡ, *Vielzweigigkeit*.

S. 96 Z. 12 τράχηλος wird vielleicht besser mit lat. traho, *tragen*, verbunden, nach Analogie von αὐχήν (S. 352).

S. 99 u. 100 βρύνω u. s. w. vgl. S. 598.

S. 102 über ἐρωή vgl. man den folgenden Band unter √κτρ. — Das ε in ἐρις ist wohl anders zu deuten; vielleicht wie das französische e in étrille von lat. strigilis, étreindre von stringo u. aa. der Art, so dass aus στριδ zunächst εστριδ geworden wäre, dann s, wie im Franz. durchweg, eingebüsst ward, also στριδ, und endlich τ sich dem ρ assimilierte und dadurch verlor.

S. 113 Z. 25 vgl. man insbesondere sskr. anarhjatâ in der Bed. *Unangemessenheit* in Vaedanta Sara von *Sadananda*, Sskrit und Deutsch von *Othmar Frank*, 16, 3.

S. 114 über ὄρχις vgl. die später gefundene sichere Etymologie (S. 329).

S. 120 Z. 20 l. ɸραν-aj-ω für ɸραν-ajâ.

- 122 ἀνερ. Da sich im Verlauf der Darstellung eine Menge Beispiele zeigten, wo anlautendes a im Sskr. eingebüsst ward,

(vgl. z. B. $\sqrt{\acute{\epsilon}\varsigma}$, $\sqrt{(\acute{\epsilon}\alpha)} \acute{\alpha}\acute{\epsilon}$, $\sqrt{\acute{\epsilon}}$ u. aa.), so bin ich jetzt der Ueberzeugung, dass das griech. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ organisch richtiger ist, als sskr. $n\ddot{r}i$ und dass dieses für $an\ddot{r}i$ steht. Bei dieser Annahme bietet sich zugleich eine sehr passende Etymologie von $\sqrt{\acute{\alpha}\nu}$ (S. 118 ff.), *hauchen, athmen*, dar, so dass $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ der *Athmende* wäre. Das Suff. $\ddot{r}i$ betreffend, welches die Sskritgrammatiker nicht anführen, vgl. man fürs erste das analoge sskr. $d\acute{e}v-\ddot{r}i$ = griech. $(\delta\alpha\iota\tau\eta\rho)$ $\delta\alpha\tau\eta\rho$ (levir). An einem andern Ort das Genauere.

S. 129 Z. 4. An goth. *sped* (*spät*) darf man schwerlich denken; dies scheint zu $\sqrt{\sigma\phi}$ (S. 537 ff.) zu gehören und mit *spa*(t) (S. 544), *spannen, dehnen, in die Länge ziehen, zusammenzuhängen*.

S. 130 Z. 23, $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ möchte ich jetzt lieber mit $\pi\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ zusammenstellen; dann gehört es zu der sskr. $\sqrt{h\nu\ddot{r}i}$ *drehn*.

S. 131, 132 vgl. S. 580; ich gestehe aber, dass ich über $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$, $\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ im Schwanken bin und noch keine Sicherheit erlangen kann. Das lat. *parare* (S. 433) erhält in dem mágadhischen $p\acute{a}r\acute{a}p$ *bereiten* (Journ. of the As. S. of Beng. 1838 Febr. S. 159), welches im Sskr. $p\acute{a}raj$ lauten würde, ein Seitenstück.

S. 134 Z. 8. Die gegebene Erklärung von *porto* ist auf jeden Fall sehr unsicher. Aehnlich wie in dem später (S. 204) entwickelten Fall, wirkte, glaube ich, hier auch eine Scheu vor Wiederholung von *r* in zwei Sylben; ich nehme als Wurzel das sskr. $t\ddot{r}i$, welches eigentlich *tragen* heisst, und *por* (= *per*) für Abkürzung von $\pi\epsilon\rho\text{-}\alpha$, *über*; so stände *por-to* für *por-tor-o* (*tor* = *tol* in *tollo* für *toljo*, vgl. sskr. $tulj\acute{a}mi$) grade wie *pal-po* für *palpalo* u. aa.; dazu gehört auch *por-ta*, *Ort, wo man etwas durchträgt*; ob man auch das zendische *pere-thu Brücke*, für *pere+tur-a* (vgl. die sskr. Form *tul* von $t\ddot{r}i$) nehmen dürfe (*Bau, um etwas über Flüsse zu bringen*), will ich nicht entscheiden.

S. 136 ist hinzuzufügen: $\pi\acute{\iota}$ für $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, z. B. in $\pi\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\omega$.

- 140 Z. 2 vgl. noch S. 362.

- 148. Sollte das hinzugetretene $\chi\omicron$ in $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\text{-}\chi\omicron\text{-}\nu$ sich aus der Analogie von $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\text{-}\chi\omicron\text{-}\varsigma$ erklären? man vgl. auch noch meine Behandlung des, dem $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$ in $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\chi\omicron\nu$ gleichen, jüdischen $\text{אֵלֶּיךָ לְבָרֶכְךָ}$ in *Ersch und Grubers Encyclopädie* unter *Indien*, Geschichte, erste Periode.

S. 149 Z. 18. Analog ist sskr. *dalbha*, *Sünde*, aus $d\ddot{r}i$, *zerreissen*.

S. 152. Meine Erklärung des *ham* in *a-ham* (= $\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu$: $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$) findet ihre entschiedene Bestätigung in der aus dem Sskrit hervorgegangenen Apabhraṇṣa, wo auch die 2te Person, *tu*, diesen Beisatz erhaltend, *tu-ham* lautet (*Lassen*, Inst. Ling. Pracr. p. 465, 2). Hieraus erklärt sich nun auch die sanskritische Form des Nominativs der 2ten Person *tv-am* im Gegensatz von griech. (dor.) $\tau\acute{\upsilon}$ (gewöhnlich $\sigma\acute{\upsilon}$), lat. *tu* u. s. w. Indem wie in $\nu\acute{\omega}i$ für *nauhi* (S. 154) das zwischenlautende *h* eingebüsst ward, entstand *tu-am*; so heisst diese Form noch in den Veden (vgl. meine Recension in Gött. Gel. Anz. 1839. St. 68 S. 675, 676, 678); dieses musste sich des Hiatus wegen in *tvam* zusammenziehen. Aehnlich ist es mit dem sanskritischen Acc. *tvām* für *tu+hām* oder *hām*, was ich noch nicht zu entscheiden wage. Daraus

erklären sich nun auch die deutschen Accusative der Pronomina mich, dich, sich, wo also ch dem sskr. ham entspricht. Was das γ in ἐ-γὼν im Gegensatz zu sskr. h in a-ham betrifft, so ist die Vedenform des Pronominalstamms ha, nämlich gha, zu bemerken (*Lassen*, Anthol. sscr. 134). Die Endung ham ist das Neutrum dieses Pronominalstamms, welches, wie das Neutrum von i: it in den Veden, und wie k'it, svit u.aa., als Partikel angehängt ward.

S. 170 vgl. S. 622.

- 171 vgl. S. 618.

- 172 Z. 3, 4 streiche man: *nach der 2ten* (vgl. *Bopp*, Gr. sscr. r. 333). — Z. 3 v. u. vgl. S. 468.

S. 173 vgl. S. 545.

- 184 vgl. S. 608. — Z. 11 v. unt. schreibe: *nach der 6ten Conj. Cl.*

S. 186 vgl. S. 611.

- 188 vgl. S. 626.

- 190 vgl. S. 608.

- 197 vgl. S. 567.

- 198 vgl. S. 542.

- 205 Z. 10 v. u. Da nach S. 611, 620 (wozu man nun noch füge, dass dieser Uebergang in der ältesten indischen Mundart, welche wir kennen, entschieden Statt findet, nämlich in der Mâ-gadhî (vgl. *Lassen*, Inst. L. Pracr. p. 398, 407, 427)) höchst wahrscheinlich ist, dass im Sskr. für ksh auch sk eintritt, in Gruppen anlautendes s aber im Sskr., wie in den übrigen verwandten Sprachen, überaus häufig abfällt, so erkennen wir die dem deutschen scarp entsprechende sskr. Form zunächst in křip-ân'a für skřip-an'a, *Schwert* (das scharfe), křip-ân'i, *Messer*, křipân'aka, křipân'ikâ, wo also die organische Wzform skřip ist; ferner mit Guna karp und dann mit gewöhnlicher Umwandlung des r in l: kalp in kalp-aka (*der Abscheerende*, vgl. S. 200), *Barbier*; kalpan'a *das Schneiden*, kalpan'i *Scheere*; hieher gehört auch kalpa *Weltvernichtung* (vgl. S. 484).

S. 209 Z. 11. Hierzu füge man lat. grad-iōr, eig. *schaben*; ebenso gehört hieher, jedoch zu der Wzform, welche im Sskrit kshrit lauten müsste (vgl. Bd. II unter κερτ = sskr. křit für skřit (wie oben Nachtr. zu S. 205) für kshrit), das nhd. *schreiten*, *schrift*.

S. 210 Z. 13 zu σκολον vgl. das analoge τολον in τολονπέω.

- 224 Z. 23 řish, wovon řishi *der Seher* (vgl. auch *Lassen* in Ztschrift für die Kunde des Morgenlandes I, 65). — Z. 24. Ob auch zend. arç-na hieher gehört? *Burnouf* (Comm. s. I. Yaçn. I, 438 n.) erklärt es entschieden falsch. Doch könnte es auch mit Verlust des anlautenden d, wie in sskr. açru für daçru, ahan für dahan u.aa., für darçna stehn.

S. 257 Z. 21. Wegen τ und θ im Gegensatz zu sskr. th vgl. noch S. 583, 584, 632 und πλατύ, πλαθάνη von sskr. pñithu.

S. 260 Z. 5 l. αἰδουσα für αἰδουσα. — Z. 15 l. 38 für 58.

- 291, über κνῖσα vgl. man S. 608.

- 305 ff. Die hier genauer gegebene Entwicklung war schon früher von mir in gedrängter Form mitgetheilt und ist

von *Pott* besprochen (Hall. Allg. L. Z. 1839. Ergzbl. S. 383 ff.), allein ich kann kein Wort davon zurücknehmen. Die Schwächung des η zu i betreffend, finden sich in diesem Werk viele ähnliche Fälle; man vgl. z. B. $\piένισσα$ für $\piένησσα$ S. 643.

S. 317 Z. 13 v. u. zu $\betaίλλος$ stelle man sskr. *balja*, „semen virile“.

S. 320 Z. 13-17 v. u. gehört nicht dahin.

S. 328. Die Auseinandersetzung über $\omega\rho\alpha$ ist falsch; dieses entspricht vollständig dem sskr. $v\bar{a}ra$, *Zeit*, und steht also für $\rho\acute{\omega}\rho\alpha$, eigentlich mit gleicher allgemeiner Bed. Aehnlich hat sich diese im hindustanischen $b\bar{a}rah$ zu *Jahr* umgesetzt. Für meine jetzige Erklärung hätte mich slav. *bourja* (S. 329) eigentlich schon entscheiden sollen.

S. 331 Z. 18 zu $\epsilon\rho\sigma\alpha\iota$ gehört litt. *werssis* (*Kalb*) und lett. *wehrssis* (*Ochs*). —

S. 340 Z. 18 l. für $\beta\alpha\tau\tauύλη$. —

S. 354 Z. 21 l. erscheint, *sondern* für *juva-vacca junge Kuh*, mit dem so häufig eingeschobenen Nasal in *venca* für *veca*. —

S. 362 Z. 19. Aus dem Lat. ziehe ich hieher *vad* in *vas*, *vadis Bürge*, eig. *Sprecher* (vgl. *auc-tor* von $\sqrt{vak'}$ = $\mu\epsilon\pi$ S. 336, ebenfalls eigentl. *Sprecher*). Eben hierhin gehört *praes*, *praed* für *pra + ved* (statt *vad*), mit ausgestossenem *v*, wie so sehr oft (vgl. Nachtr. zu S. 16). Nachzuweisen, wie der Begriff *sprechen* gehen konnte, so verschiedenartige Garanten, wie *auctor*, *vas*, *praes* im juristischen Sinne sind, zu bezeichnen, würde hier zu weit führen. An eine Verbindung von *praes* mit *praeda* ist gar nicht zu denken; letzteres steht für *pra* (= *pre*) + *heda* von \sqrt{hed} (*hendo*) = griech. $\chi\alpha\delta$ ($\chi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$) und heisst *das Ergriffene*; dahin gehört auch *praedium* für *prahedium*, *Besitz*. — Bei dieser Gelegenheit will ich mich auch über *vindex* erklären; es steht für *venu + dic* (vgl. *vinu + dem* in *vindemia*) *einer, der den Kaufpreis nennt* (von *vēnu* S. 313); auch hier könnte ich jedoch nicht den Gebrauch aus der Etymologie erklären, ohne zu grossen Raum in Anspruch zu nehmen.

S. 364 vgl. S. 662.

– 380 Z. 2 v. u. l. *regelrechter*.

– 386. Hieher gehört auch lat. *omnis* für *comnis* = einem sskr. *sahamāna*, *vereint* (vgl. *sahita*), mit Verlust von *sa*, grade wie in den (S. 386) angeführten Beispielen. Das anlautende *c* ist in *comnis* abgefallen, wie in *ultra* für *cultra* (vgl. *pro-cul* für *proculs* mit *pro-pe*), *ubi* für *cubi* (wie entschieden das oscische *puf* zeigt (*Grotefend*, *Rudimenta Ling. Oscae* p. 30)); was die Flexion in *is* für die nach der Form *sahamāna* zu erwartende in *us* betrifft (*comnus*), so vergleiche man *simil-is* = griech. $\acute{\omicron}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ u. viele aa. der Art.

S. 415. Ich habe daselbst die lat. Form nicht bemerkt, in welcher mir das organischere *st* statt des *sp* (in *spuo*) erhalten zu sein scheint. Es ist *stup* in *stup-rum*. So wie *iv* in *spuo* = *shtiv* zu *u ward*, so auch in dem hier anlautenden *stu*. Das *p* ist das causale (vgl. Nachtr. zu S. 14). Die Grundbed. *speien* geht hier, wie mehrfach, in *beschmutzen* über, so dass *stuprum*

also eigentlich *Beschmutzung*, *Verunreinigung* bedeutete; oder bezeichnete es mit stärkerer Annäherung an den Gebrauch *die Benetzung* (gleichsam *Begeiferung*) beim Coitus?

S. 429 Z. 15. Die Spuren des anlautenden *z* bleiben als ein bedeutendes Moment gegen die gegebne Etymologie aus *saksh*; sollte aber *saksh* für *sa + aksh* (S. 396) stehn, dann wäre *zax* vielleicht für eine Composition von *(a)va + aksh* zu nehmen.

S. 435 Z. 14 füge hinzu: Auch das erwähnte ahd. *sekan* gehört hieher; auch hier ist *v* nach *s* eingebüsst, wie im goth. *sik* (*sich*) von sskr. *sva + ham* (vgl. Nachtr. zu S. 152).

S. 443 Z. 24. Dahin gehört auch lat. *solea* für *sod-lea*, *das, worauf man geht, Schuhsohle*. Griech. *ὄλεια* (*Hesych.*) dagegen gehört wohl zu *ὄλη* (S. 82) und bedeutet *hölzerner Schuh*.

S. 453 Z. 16 l. für *εε*: *έέ*.

- 468 Z. 5 in *smikan* ist vielmehr *i* für *a* eingetreten und es ist eine Weiterbildung der Wzf. *sma* (*schaben*). Danach ist hier einiges anders zu fassen. Erst die Behandlung dieser Wz. *σμ* und der alsdann folgenden gab mir die vollständige Gewissheit, dass *a*, *i*, *u*, mit radikalen Consonanten verbunden, keinen wurzelhaften Werth haben. Dieses kann erst in der vierten Abtheilung der Grammatik, wo der *Werth und die Bedeutung der Laute* behandelt wird, zusammenhängend entwickelt werden.

S. 504 Z. 9 hinter *laxus* füge man hinzu: oder *lassus* mit *ss* = sskr. *ksh*.

S. 518 vgl. zu *βλένα* für *βλέκνα* das nicht ganz unähnliche *γίνομαι* für *γίγνομαι*.

S. 519 Z. 24 v. u. vgl. *πύελος* für *πλυελος* von *πλύνω*.

- 564 Z. 2. *spondeo* ist kein echt römisches, sondern ein dem Griechischen entlehntes Wort.

S. 576 Z. 7 u. Z. 19 v. u. l. *βλήχων*.

- 582 - 8 - - vgl. *Ag. Benary*, Röm. Lautlehre I, 293. —

- 586 - 24 - - *bhû*, mit *a priv.* davor, erscheint in den Inschriften des Asoka (*Journ. of the A. S. of Bengal* 1837 July).

S. 597, 598. Die hier gegebne Etymologie von *bullire* und *wallan* ist falsch; man sehe die richtige S. 681.

S. 638 Z. 17. *stolidus* könnte man auch mit *stupidus* (S. 657) unter dieselbe Wurzel stellen.

Wurzeln, welche mit einem Vokal, oder Diphthong anlauten.

ā. Im Sanskrit existirt nachweislich ein Pronominalstamm ā (*Bopp Vergl. Gramm. S. 527*), welcher zur Bildung von mehreren Casus des Pronomens id-am *dieses* verwandt wird und höchst wahrscheinlich in einigen Praepositionen, Partikeln und a. mit andern Elementen zusammengesetzt erscheint. In jenem Gebrauch ist er im Griechischen nicht kenntlich bewahrt, wohl aber in diesem. Da aber in diesem Fall die andern hinzugekommenen Elemente wesentlicher sind, so habe ich diese Formen lieber nach ihnen geordnet (man vgl. ἀπό, ἐν, ἐκ Pronom., κα Pronom., ἥδη unter δις und a.).

α, αα. *Interjection der Verwunderung, oder Klage.* Gleichklingende und ähnlich oder gleichbedeutende Interjectionen wie diese und die meisten andern haben fast die meisten, verwandte sowohl als nicht verwandte, Sprachen. Die Vergleichung derselben ist aber von wenig oder gar keinem Nutzen. Denn insofern diese Laute — insbesondere die rein vokalischen Interjectionen — nicht Begriffe, sondern Empfindungen äusserlich darstellen, reproduciren sie sich nicht, wenn sie gleich uralt sind, auf dieselbe Weise, wie die übrigen überlieferten Elemente der Sprachen, sondern schaffen sich in jedem Augenblick, wo sie gebraucht werden, von neuem gleichsam. Sie treten als Spiegelbild der Empfindung aus dieser selbst — dem eigentlichen Quell der Sprache — von selbst hervor. Ihre Bedeutung liegt auch mehr in dem Ton, in welchem ihr Laut dargestellt wird, als in dem Laut selbst.

α Interjection des Mitleids, Entsetzens, Unwillens.

ε; ε, ε und noch mehrfach wiederholt: *Interjection des Schmerzes.*

η *Interjection des Anrufens.*

η als Zusatz von vorne entspricht in manchen Fällen dem sanskritischen Praefix und Praeposition ā: eigentlich *bis an*, eine Gränze, ein Maass bezeichnend (*Lassen Ind. Bibl. III, 68.*). Daher örtlich z. B. ἡπειρος, ἡ (sc. γῆ) *das Ufer an sich habend* (siehe ἀπό): *Küstenland im Gegensatz des Binnenlandes* (vgl. ἡβαίος unter βαίω, ἡλέκτωρ unter αργ und ἡλυξ unter λυκ).

ω *Interjection des Staunens, Schmerzes, der Freude u. s. w.*

ω *Interjection des Anrufens* (vgl. *Büttm. Gr. Gr. II, 303.*) Hierbei erwähne ich die Interjectionen, in welchen ω das Hauptelement ist.

ὦσα, ὦσα ὦπ *ermunternder Zuruf beim Rudern.*

ι. Dieser Pronominalstamm der dritten Person erscheint fast in allen verwandten Sprachen. (*Bopp V. G. S. 519. ff.*) Auch von den griechischen Grammatikern wird uns eine so-

wohl *ī* als *ī* geschriebene Form angeführt, welche aber gewöhnlich dem Pronomen reflexivum zugewiesen wird (s. *ī* und Bopp V. G. S. 525.). Manche Umstände sprechen dafür, dass beide Formen anerkannt werden müssen und die eine *ī* dem Pronom. reflex., die andre *ī* dem demonstrat. zuzusprechen sei. (vgl. Hartung über die Casus u. s. w. S. 114. u. f. Max. Schmidt de pronom. p. 12. u. f.) Von diesem Pronominalstamm erwähnen die Grammatiker *ī* als Nominativ: dies könnte Nominativ des neutr. sein: *ī* für *īr* wie *ró* für *tor* (im Sskr. *tat* und *it*, letzteres in Partikeln); doch auch nom. gen. masc., obgleich dieser im Lat. und Gothisch. das nominative *s* annimmt. Denn auch im Sskr. hat das diesem Pronomen entsprechende *id - am* im Nom. masc. *ajam* kein eigentliches Nominativzeichen, sondern hängt dem Stamm auf dieselbe Weise wie die Pronomina erster und zweiter Person und das Pronomen reflexivum (*sva selbst*) die bis jetzt noch nicht erklärte Sylbe *ī* an (vgl. *ah - am ich*, *tv - am du*, *svaj - am selbst*, *aj - am er*, femin. *ij - am sie* neutr. *id - am es*). So wie das Lateinische diese Endung nicht in dem Pronomen der dritten Person aufgenommen hat (vgl. *id* mit *id - am*), im masc. und fem. *is*, *ea* ~~haben einen andern falschen~~ Analogie folgte, ferner sie auch in *terkam* (vgl. *tu* mit *tv - am* griech. *tvam*), so hat wahrscheinlich auch *ī* den Nominativ ohne diese Formation. *ī* ist er nothwendig im masc. und fem. *aj - am er* (abgesehen von der Guss genau so verhält, wie *ró* zu *tv - am*. *ī* ist das von Hesychius angeführte, also Nominativ und nicht, wie Max.

Schmidt a. a. O. annimmt, Accusativ. Diese Form entspricht genau dem Nominativ mascul. gen. dieses Pronominalstammes im Sskr.: *ajam*; dieser musste im Griechischen *αιεν* heissen, da gewöhnlich *a* durch *ε* und schliessendes *m* durch *ν* repräsentirt wird; *αιεν* zieht sich in *ειν* zusammen. So haben wir im Griechischen neben dem Nominativ ohne den Zusatz des *am*: *ī* auch den mit demselben: *ειν*; grade wie *ró* ohne Spur von *ī* *ben* *ταῖν τῶν - η* mit diesem *am* (vgl. *ró*) im Geskr. *tvam*. — Die Hesychische Glosse *iv: αὐτόν*, gehört wegen des letztern Zusatzes zum Pronomen *ī*; der Form nach könnte *iv* auch Dativ von *ī* sein. *ī* er Stamm auch im Nominativ der Analogie der 1ten, 2ten Person und des Reflexivum folgt. —

In dieser Analogie liegt auch der Grund, weswegen dieser Pronominalstamm im Sanskrit und Griechischen ganz verstümmelt ist. Im Lateinischen, Gothischen u. a. verwandten Sprachen erhielt er sich nur durch Uebertreten in eine andere. — Als Accusativ wird erwähnt *iv = αὐτόν* und *αὐτήν*. Im San-

1) Beiläufig bemerke ich, dass dies *a m* die wahre Neutralendung ist und die fünf sanskritischen Formen *ah - am ich*, *tv - am du*, *ajam er*, *ijam sie*, *idam es*, dem Wesen nach identisch sind mit dem undeclinirbaren *svajam selbst*.

skrit heisst er im - am und fem. im - ām; also ist auch hier die Sylbe ^vam im Griechischen verloren; eben so in dem im Lateinischen entsprechenden *im*. Dass das lange ā in dem Sskr. Femininum im - ām nur einer falschen Analogie seine Dehnung verdanke und eigentlich nichts als der schon im Nominativ vorkommende Zusatz am sei, werde ich bei der Behandlung der Flexion an einem a. O. wahrscheinlich machen. —

Spuren dieses Pronominalstammes sind vielleicht in dem angehängten *ī* (vgl. jedoch *δ* pron. relat.) und in *ἱνῆτες* (vgl. jedoch *ἐν* unter *να*).

Wahrscheinlich gehört hieher *ιδέ*; auch *Pott* (Et. F. II, 320) zieht es zu diesem Stamme; man kann es für *it* nom. gen. neut., welcher auch in den Veden als Partikel erscheint, und *δέ* nehmen; *it* + *δ* musste *ιδδέ* werden und mit Verlust des einen *δ*: *ιδέ*, wörtlich *dann aber*.

Durch Gunirung des Vokals *i* entsteht im Sskr. *ê* daraus, welches dort schon zur Bildung des Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv und Locativ Plur. masc. und neut. und Nom. Sing. masc. dieses Pronomens *idam* dient; am häufigsten aber in Zusammensetzung insbesondere mit andern Pronominalstämmen, wie z. B. *ê-tat-ê-nat* (bei *Windischmann* *Sankara* S. 161.) *ê-va*. — Durch diese Zusammensetzungen entstehen insbesondere die Wörter für Bezeichnung der *Einheit*, indem der Begriff *er*, in der gunirten Form wohl *dieser*, auf einen bestimmten Gegenstand beschränkt, *einer allein* bedeutet; so im Sanskrit *ê* nach Hinzufügung von *ka* (vielleicht dem Pronomen interrogativum): *êka* (*eins*); im Zend *ê*, welches hier *aê* lauten muss (*Bopp* V. G. S. 27.), nach Hinzufügung des Pronominalstammes *va* (vgl. *να*): *aêva* (*eins*) (*Bopp* V. G. 429); so im Lateinischen und Gothischen *ê* nach Hinzufügung des Pronominalstammes *na* (vgl. *να*) lat. *oi-no* (*unus*) goth. *ai-na* u. s. w. (*Bopp* a. a. O.). So hat denn dieser Pronominalstamm, zusammengesetzt mit einem andern, auch im Griechischen zur Bezeichnung der Einheit gedient.

Dem zendischen *aêva* *eins* liegt, wie bemerkt, die Form *êva* zu Grunde; ihr entspricht im Griechischen vollständig:

oi-fo; das *ê* ist wie gewöhnlich durch *oi* repräsentirt (*Pott* Et. F. I, 11.). Indem das *f* ausfällt, entsteht die Form *oi-o*; sie hat die Bedeutung *allein*, welche sehr natürlich aus der Einheit hervorgeht; so heisst auch im Sanskrit *êka* *eins*, *allein* und *êkala*, welches aus jenem abgeleitet ist, nur *allein*. Also *oi-os*, *η*, *ov* *allein*. Davon kommen:

oiadôn *einzelu*, *oiódov* *von einem allein*, *oiódri* *allein*; *oidô* *pereinzelu*; *oiôô* *allein lassen*.

Hierzu gehört ferner das Femininum von *êis*, *ἐν*: nämlich *ἱα* und *μῑα*; schon die Identität der Formen mit und ohne *μ* macht es höchst wahrscheinlich, dass ein *f* zu Grunde liegt (*Pott* Et. F. I, 223). — Die gewöhnliche Femininalbildung im Sskrit besteht darin, dass statt des schliessenden *a* des Themas *i* eintritt (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 240. 242.); so müsste von *êva* das Femininum *êvi* lauten; diesem feminina-

len i entspricht im Griechischen gewöhnlich *ια*, vgl. z. B. Sskr. *patni* griech. *πότνια*; so musste denn im Griechischen aus *êvi* eine Form entstehen, welche *fia* schloss und eigentlich *oi-fia* heissen müsste; das *ê* ist hier aber ganz abgefallen, grade wie im Lettischen und Littauischen, wie wir gleich sehen werden. Bei dem Uebergange des *v* in *m* — ein Uebergang, welcher schon im Sanskrit besteht und allen diesen Sprachen eigenthümlich ist (vgl. für griechisch z. B. \sqrt{v} *ah* tragen *φαχ* und davon *μοχ* - *λος* neben *φοχ* - *λεύς*, lateinisch *mare* gegen Sskr. *vāri* *Wasser* und viele andere) — entsteht *μία* aus *fia*. — Ein Masculinum *Fios* gab es schwerlich; der einzig vorkommende Dativ *ἰῶ* ist eine ganz unorganische, nach Analogie der gewöhnlichen Adjective auf *ος, α, ον* rückwärts gebildete Formation.

Zusammengezogen in *μα* erscheint *μία* in *μά-κελλα*; man vergleiche *δί-κελλα*: jenes eine *Hacke* mit *einer*, dieses mit *zwei Zucken* (vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$).

Ob sich die Hesychischen Glossen *ἴπτον* = *ἐν* und *ἴτυλος* = *μόνος, ὀρφανός* hiermit vereinigen lassen, wage ich nicht zu entscheiden; (vgl. den Eigennamen *ἴτυλος* Hom. Od. XIX, 522.).

Indem an die Form *êva* das Suffix *na* trat, wie z. B. im Sskr. an *êka* das Suff. *la* in *êkala* *allein*, entstand die Form *êvana*; diese liegt dem littauischen *wiena-s* und lettischen *weena-s* *eins* zu Grunde; in beiden ist das anlautende *ê* verloren gegangen. Im Griechischen erkenne ich diese Formation mit ebenfalls verlornem *ê* in *μόνος: ὄνος* das Ass auf dem Würfel und in *μόνος: μόνος* *allein*, mit *μ* für *φ*.

zu *μόνος, η, ον* (*μοῦνος ion.*) gehört: *μονάς, dos, ἡ* *Einheit*; als Adject. *δ, ἡ* *allein*; *μοναδόν, μονάδην* *einzeln*; *μονάζω* *allein sein*; *μοναστήρ, μοναστής* *der einsam Lebende*; *μοναστικός* *mönchisch*; *μονάστρια* *Nonne*; *μοναστήριον* *Kloster*; *μονάξ* *einzeln* (wohl für *μονάκισ*); *μόναχος* *einzelnd lebend*; *μοναχῆ, μοναχοῦ* *allein*; *μοναχόθεν* *von einer Seite her*; *μοναχικός* *allein lebend*. — *μονήρης* *einzelnd*, *μονιός, μονίας, ου, δ,* *einsam*.

μονόω *vereinzelnd*; *μόνωσις, ἡ* *das Alleinmachen*; *μονώτης, ου, δ,* *μονῶτις, ἡ* *vereinzelnd*; *μονῶτι* *einzelnd*; *μονωτικός* *vereinzelnd*; *μονωτός* *vereinzelnd*; *καταμόνας* *einzelnd*.

Gehört *Μουνυχία, ἡ*, Eigennamen eines Hafens von Athen, hieher? *μουν* für *μόνος ionisch*; dagegen wage ich nicht mit *Pott* (Et. Forsch. II, 590.) für die Erklärung von *νυχ* an *νύξ* zu denken. Dazu gehört *Μουνυχιών*, Eigennamen eines attischen Monats. —

Das Neutrum von *êva* würde *êvam* sein; mit Verlust des *ê*, und Uebergang des *v* in *μ* entspricht dieser Form die griechische Partikel *μέν*, in welcher schon *Pott* (II, 137.) das *μ* als Vertreter von *φ* erkannte und sie durch *einerseits* im Gegensatz von *δέ* (zu *δύο* vgl. *δφ1*) *zweitens* erklärte (II, 324.); dorisch steht *μές* dafür, wahrscheinlich durch Anhängung eines, bei Bildung von Partikeln überaus häufig antretenden *ς* entstanden (*μεν + ς* in *μές*, wie *εις, ἐς* aus *ἐν + ς*.) (vgl. *Pott* E. F. II, 14., wozu man noch entscheidendere Beispiele fügen kann). —

Da sich eben mit Entschiedenheit eine Grundform *êvana*

für die Bezeichnung der Einheit herausstellte; so beziehe ich auf diese so weit wie möglich auch die übrigen Wörter, welche im Griechischen den Begriff der Einheit ausdrücken; zunächst die Form *οἶνο*; doch kann man bei diesem Wort sehr schwanken. Zuerst, da, wie bemerkt, das Zahlwort *eins* im Lateinischen *oino* und Gothischen *aina* sich aus dem zu Grunde liegenden zusammengesetzten Pronomen *éna* bildet, im Griechischen aber *ε* durch *οι* vertreten wird, könnte man es einfacher finden, *οἶνο* für identisch mit sskr. *éna*, lat. *oino* (*unu*), goth. *aina* zu halten. Ich habe dieser Ansicht nichts weiter entgegenzustellen, als dass ich es für überflüssig halte, mehrere Grundformen für die Bezeichnung des Begriffs der Einheit im Griechischen anzunehmen, wo man mit einer auskommt; allein dieser Grund ist, wie ich recht gut weiss, nichts weniger als entscheidend, da sich dennoch mehrere, dasselbe bezeichnende Grundformen neben einander konnten erhalten haben. Dagegen entscheidet aber auch für *οἶνο* = *éna* der Umstand nicht, dass in diesem Fall die Erklärung leichter ist; denn was leichter sich erklären lässt, ist keinesweges immer das Richtigere. Wir stellen also *οἶνος* unter die Grundform *évana*, ohne die Deutung aus *éna* mit Entschiedenheit abzuweisen. Was die Entstehung von *οἶνο* aus *évana* anlangt, so stehn wiederum zwei Erklärungsweisen offen; zuerst könnte man annehmen, dass regelrecht *évana* in *οἶνο* übergegangen, und dieses nach Ausstossung des *ν* in *οἶνο* zusammengezogen wäre; ferner da wir sehen, dass *ε* verloren ging, können wir annehmen, dass *οἶνος* aus *vana* entstanden sei mit Verwandlung von *va* in *οι*; diese Verwandlung ist aber sehr selten und sehr fraglich; in diesem Falle stimmte *οἶνος* ganz mit dem litauischen *wienas*.

οἶνῃ die Zahl eins auf den Würfeln *unio*; *οἶνῃ* *vereinzeln*.

Die Zahl *eins* heisst *ἓν*, im masc. *εἷς*; da wir gesehn haben, dass in der Grundform *évana* das anlautende *ε* verloren geht, so lässt sich dieses *ἓν* damit identificiren, indem man es (da *ν* oft in *ε* übergegangen ist, vgl. z. B. $\sqrt{F1\kappa}$) für *Fεν* nimmt mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε*; das schliessende *a* in der Grundform wäre verloren gegangen, grade wie im gothischen *ains* für *ainas*. Allein es ist nicht ganz unmöglich, dass, so wie *οἶνο*, auch *ἓν* vielleicht aus der Grundform *éna* entstanden wäre; in diesem Fall wäre *ε*, wie in $\sqrt{\sigma\epsilon\beta}$ gegen sskr. *sêv*, durch *ε* vertreten, und dieses hätte einen unorganischen *ε* erhalten wie *ἦπρος* im Verhältniss zu sskr. *açva* (vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$); das schliessende *a* wäre auch hier verloren. Hier möchte ich nicht schwanken, sondern die erste Ableitung geradezu für die wahrscheinlichere erklären; unbemerkt darf ich aber nicht lassen, dass nach einer Analogie sich die jetzt erkannte Form *Fεν* von der angenommenen Grundform *évana* loslösen und in enge Verbindung mit *F1α* bringen lässt. Wie nämlich das griech. *τιν* *wer* im Verhältniss zum sskr. *ki* (*k'i*) ein, wie mir scheint, dem Neutrum (*kim* und diesem analog *k'im* für *k'it*, welches im Sakr. erhalten ist) entlehntes *ν* in das Thema übernommen hat, so könnte auch das griechische Thema *Fεν* aus dem

(S. 4) erkannten Nom. gen. neutr. entstanden sein. Dann hätte das Thema (ê)va (*eins* = *Fe* mit unorganischem *v* *Fev*) im Nominat. gen. masc. (ê)vas = *Fe* (*v*)s (= *Feis*) im Femin. (ê)vi = *Flα* im Neutrum (ê)vam = *Fev* und alle Geschlechter hätten eine Grundform, was bei unsrer ersten Annahme nicht der Fall sein könnte; daher ich sehr geneigt bin, dieser zweiten Erklärungsweise den Vorzug zu geben.

Feis, Flα, Fev (*eis, ia (μια), êv*) *eins*.

Davon *êvîds* *einzig*; *êvîths, ê* und *êvds, αδος, ê* *Einheit*; *êvîζω* und *êvόω* *vereinigen*.

μηδεις, οὐδεις, οὐδεις *keiner*: (mit *οὐδέ, μηδέ*) *οὐδενάκισ* *nullmal*; *οὐδένεια* und *οὐδενία* *Nichtigkeit*; *οὐδενίζω* und *οὐδενόω* *zu nichts machen*; *ἐξουδενέω, ἐξουδενόω, ἐξουδενίζω* (*-δενέω -δενίζω*) *für nichts halten*; *ἐξουδένωσις, ἐξουδένισις, ê* *Geringschätzung*; *ἐξουδένωμα, ἐξουδένισμα, τό* *das Geringschätzte*; *ἐξουδενιστής, ô* *der Geringschätzer*.

Epische Nebenform von *eis* ist *êis*.

Von den dorischen Formen *ās, als* (Pott II, 313.) scheint die erste, wenn sie nicht aus *Fev + s* für *Fev + s* entstanden ist, unsere Ansicht, dass *Fev* im Masc. unorganisch ein *v* aufgenommen habe, zu bestätigen; man kann sie für *fas* statt *ê-vas* n. gen. m. nehmen; alsdann darf man aber nicht an das römische *as* denken. Die zweite Form *als* verhält sich zu *Feis* wie dorisch *ai* zu *ei*. Das *F* ist im Dorischen natürlich verloren.

Ohne das schliessende *v* erscheint *Fe* (ê) in *ἐκατόν*. Hier ist aber *v* nur ausgefallen, da *κατόν* gen. n. ist (Bopp V. G. 455.) und es also *êv κατόν* *ein Hundert* heissen musste.

#

Wir gehen zu einer andern hierher gehörigen Form über. Im Sskrit wird aus *êka* durch das Comparationssuffix *tara*: *êkatara* *einer von zweien* gebildet. Im Griechischen haben wir *ἐκάτερος* mit derselben Bedeutung; Bopp identificirt es auch formell mit dem erwähnten sskr. Wort, indem er *e* nach der schon oben bemerkten Analogie dem *ê* gleichstellt und *s* als unorganischen Zusatz betrachtet. An und für sich sind diese Annahmen zulässig. Da aber der Superlativ von *ἐκάτερος*: *ἐκαστος* durchgängig *F* bei Homer hat (Thiersch Gr. Gr. S. 233. Dawes Miscell. Crit. ed. Kidd. p. 257.) und wir die übrigen *Einheit* bezeichnenden Begriffe an die Grundform *êva* geschlossen haben, so verbinden wir auch diese damit, ohne jedoch jene Erklärungsweise gradezu zu verwerfen. Der Form *Feα* liegt nun *êva*, vermehrt durch das Suff. *ka*, zu Grunde; das *ê* ist, wie schon mehrfach bemerkt, auch hier ausgefallen; eigentliche Form wäre diesemnach *Feκάτερος*.

ἐκάτερος, η, ον *eig. jeder, einer von zweien, jeder von zweien*.

ἐκατεράκισ *auf eine oder die andere Art*; *ἐκάτερε* (*ev*), *ἐκατέρωθεν* *von jeder Seite*; *ἐκατέρωδι* *auf jeder Seite*; *ἐκατέρωθε* *nach jeder Seite*; *ἐκατερπς* *eine Tanzart, bei der man abwechselnd mit den Füßen an den Hintern schlug*; *ἐκατερπέον* *tanzen, indem man die Füße abwechselnd hebt*.

Vom Superlativ *ἑκάστος* (vom Superlativ-Suffix *—ιστος*) jeder von vielen, kommt: *ἑκατάκις*, *ἑκάστοτε* jedesmal; *ἑκατόδι* allenthalben; *ἑκαταχῆ*; *ἑκαταχοῦ*, *ἑκαταχόδι* überall; *ἑκαταχόσε* überall hin; *ἑκαταχόθεν* überall her.

Bopp (V. Gr. S. 550 u. f.) bemerkt sehr richtig, dass das gothische *aiv* in der Bedeutung *Ewigkeit*, so wie *aiv* in der Bedeutung *irgend* zu dem zendischen *aēva*, welches im Sanskrit *ēva* lauten würde, gehört. Es ist dieses ein grosses zusammengefasstes *Eins*. Gehört aber *aiv* *Ewigkeit* im Gothischen zu *ēva*, so gehören auch die entsprechenden Wörter in den verwandten Sprachen dahin; also zunächst das lateinische *aevum*, welches deutlich das Neutrum von *ēva* ist mit *ae*, wie gewöhnlich im Lateinischen, für *ē*. Dass dieses mit dem sanskritischen *āju*, *ājus* (*langes Leben*, wie *ājushmat* zeigt, was nicht überhaupt *Leben*, sondern *langes Leben habend* bedeutet) zusammenhänge, weiss man schon lange (Pott I, 114.); jetzt wird sich auch die Vermittelung ergeben. Wie aus *div* im Nominativ *djaus* sich bildete, gunirt aus der Form *djus* (vgl. Bopp Gr. sanscr. §. 208.), so konnte zu einer Zeit, wo die beiden Grundelemente des *ē* in *ēva*, nämlich *a+i* (Bopp Gr. sanscr. §. 33.), noch recht fühlbar waren, sich dieses wieder in sie trennen und zur Entstehung von einem Nominat.

a+i

ājus aus *ēva*—s vom Thema *āju* und dann missbräuchlich zu einem Thema *ājus* Veranlassung geben ¹⁾; auffallend wäre hier bloss das lange *ā*; dieses würde sich am besten erklären, wenn man annähme, dass bei dieser Verstärkung der Bedeutung von *ēva* im Sskrit das *ē* in sein Vridhhi gewandelt wäre, also *āiva* zu Grunde läge. Für diese Annahme spricht das im Griechischen entsprechende *αι* in *αἰών*, da *αι* bekanntlich nur seltener dem *ē*, gewöhnlicher sskr. *āi* entspricht.

Dem Neutrum von *ēva*: *ēvam* entsprach im Lateinischen *aevum*, im Griechischen könnte das adjectivisch gebrauchte *αἰφέρν*, *αἰέν* eine *Einheit*, *Ewigkeit*, *immer*, formell sowohl als der Bedeutung nach dasselbe sein. Allein dorisch entspricht diesem *αἰέν* die Form *αἰές*; haben wir diese für identisch mit jener zu halten, so ist sie ohne Zweifel die ursprünglichere und *αἰέν* verhält sich zu ihr wie *τύπτο-μεν* zu dem dorischen *τύπτο-μεε*. Wie aber das *ε* in dieser Form *αἰές* zu erklären sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

1) Durch diese Entstehung des Wortes *āju*, *ājus* aus dem gen. masc. von *ēva* erklärt sich der Umstand, dass *ājus* für masc. gegeben wird, was Giese (Ueber den äolischen Dial. S. 121.) so auffallend war, dass er es der Autorität des Amarakōsha zum Trotz zu einem neut. machen wollte. Ausser in *ājushmat* ist mir *ājush* übrigens noch nie vorgekommen, denn die in Bopps Glossar auf *ājus* bezogenen Stellen gehören alle zum Thema *āju*; was *ājushmat* anlangt, so konnte, analog einem im Zend fast durchgehenden Gebrauch, der Nominativ in der Zusammensetzung mit dem Suffix gebraucht sein.

Pott (Etym. Forsch. I, 114.) scheint es gradezu mit *âjus* zu identificiren und erklärt es für Acc. neutr.; allein diese Ansicht beruht auf der aus *Bopps Gloss. Sanscr.* geflossenen irrthümlichen Annahme, dass *âjus* ein Neutrum sei. Wir haben für die Erklärung von *âju âjus* schon einmal die Analogie von *div* angerufen; vielleicht wird sie auch hier, wenn auch nicht zum Ziel, doch weiter führen; *div* heisst, wie aus *div-â bei Tag* hervorgeht, nicht bloss der Himmel, sondern auch der *Tag*; von dieser Form kommt nun einerseits *djus*, welches adverbial gebraucht wird, z. B. in *pûrvê-djus* (griech. *πρῶτι-ζος früh*), andererseits das ebenfalls adverbial gebrauchte *djas* in *adjas* (*ἡδὴ in diesem Tage*) *sadjas*, und mit Verlust des *d* in *h-jas* (vom Pronominalstamm *hi*: griech. *χθές*). Beide Formen scheinen dem Wesen nach identisch; und am besten erklären sie sich, wenn man *djus* und *djas* beide für contrahirte Genitive statt *divas* nimmt; im ersten Falle ist *iva* in *u* übergegangen, wie in *djut Licht*, für *divat*, Participialform von $\sqrt{\text{div glänzen}}$; im zweiten Falle ist *divas*, nach Consonantirung des *i* in *j*, in *djas* übergegangen; (auf völlig gleiche Weise stehn sich *Zeús* und *Záv* gegenüber (s. $\sqrt{\delta\iota\varsigma}$); wörtlich heisst *pûrvê-djus* *im ersten Theil des Tages*, *adjas dieses Tages*. Was nun *αἰῆς* anlangt, so sahen wir schon im Gothischen, wie das zu Grunde liegende *êva* sein schliessendes *a* verlor und ihm bloss *aiv* entsprach. Unter dem Pronominalstamm *na* werden wir sehen, wie dieser Verlust auch bei diesem im Sanskrit nicht bloss, sondern in fast allen diesem verwandten Sprachen, eintrat; eben so trat er bei dem Pronominalstamm *ta* im Sskr. in der Zusammensetzung mit *ja*, wo *taja* zu *tja* wird, ein, worin Gothisch und Althd. folgen (vgl. *Bopp V. Gr. S. 506—517.*). Sollte nun auch dieser Verlust sich in *êva* geltend gemacht haben, und dem sskr. *âju âjush* nicht *êva* (*âiva*) sondern nur *êv* (*âiv*) zu Grunde liegen? Dann würde die erwähnte Analogie zwischen der Bildung des Nom. *âjus* von *âiv* und *djaus* von *div* noch schlagender sein. In diesem Fall würde *αἰῆς* ohne Bedenken für Genitiv der Zeitbestimmung zu nehmen sein und es stände statt des gewöhnlich im Griechischen die Genitivendung *as* repräsentirenden *ος*, wie in *χθές* für *χθός*. Bei dieser Ansicht hat nur das lateinische *aev-um* das zu Grunde liegende *êva* treu bewahrt.

So wäre also *αἰῆς* Genitiv und *αἰέν* aus ihm auf dieselbe Weise entstanden, wie *τύπτομεν* aus *τύπτομες*: nämlich der Verlust des schliessenden *s* wäre durch *v* ersetzt; für den vorhergegangenen Verlust des *s* spricht die pindarische Form *αἰ*.

Aeolisch heisst immer *αἰῖ* (Herodian. π. μον, λεξ. p. 46, 2.), ohne Zweifel für *αἰῖ*, dorisch mit *v* *ἐφελκ. αἰῖν*; diese Form würde auch auf die zu Grunde liegende *αἰῖ* zurückzuführen sein und ist der Locativ: *in Ewigkeit*. Ihr gehört auch die gewöhnliche Form *αἰεῖ* an, entstanden durch Vokalisierung des *F* zu *e* (*Pott Et. F. I, 123.*).

Aus der dorischen Form *αἰῆς* entsteht *αἰῆς*, aus der gewöhnlichen *αἰεῖ*, durch Ausstossung des *i*; in beiden

Fällen, um den zu ähnlich klingenden Ton der beiden Sylben aufzuheben.

Von diesem Adverbium kommen: *διδως*, gebildet durch das Suffix *tja*, welches schon im Sskr. in *dja* übergeht (in *ava-dja*) und im Griechischen gewöhnlich *δω* lautet; *διδιος*, *η*, *ον* für *αἰδιος* ewig; *διδιότης* Ewigkeit.

αἰών, *ῶνος* durch das Suffix *ων* (etwa eine Verbindung von mehreren *αι*) Zeit.

Daher *αἰωνίς* (identisch mit gothischem *aiveins*?) ewig; *αἰώνιος* ewig; *αἰωνίζω* ewig machen.

Ehe ich diesen Pronominalstamm verlasse, werfe ich die Frage auf, ob zu ihm gehöre: *εἶτα*, *εἶτεν* sodann. *εἰ* würde ich als Vertreter von *é* betrachten, wie in *εἶμι* zu sskr. *é* *mi* ich gehe, und *τα* sowohl als *τεν* mit dem sskr. Suffix *tas* (lat. *tus*, z. B. *coelitus* vom Himmel her) identificiren, welches Ablativ-Bedeutung hat; *εἶτα* wäre demnach eben so aus *é* gebildet, wie im Sskrit *itas* aus dem einfacheren Stamm *i*; wie dieses heiße es, nur etwas verstärkt: von da, d. i. darauf. Was das Verhältniss von *τα* und *τεν* zu *tas* anlangt, so beruht auf dem Abfall des *s* auch der mit *τεν* ganz identische Uebergang der Verbal-Endung der ersten Person Pluralis *mas* in die Form *μεν*; unersetzt, so wie in *τα* in *εἶ-τα*, ist dieser Verlust geblieben in der zweiten Pers. Plur. *τε* im Verhältniss zu sskr. *thas*. Dass aber die Form *etas*, mit welcher wir *εἶτα*, *εἶτεν* identificiren, im Sanskrit sogar existirte, zeigt ihre Erscheinung in der Zusammensetzung mit *hi:etarhi*, wo *r* statt *s* wegen des folgenden *h*. Anders fasst es Hartung (Lehre von den Partikeln I, 302.), welchem ich jedoch theils wegen seiner falschen Auffassung von *τα* nicht beitreten kann, theils weil es im Allgemeinen feststeht, dass fast alle Partikeln dieser Art sich an Pronominalstämme lehnen.

Wir haben so eben das sskr. *etarhi* erwähnt; dieses heisst: nun, in dieser Zeit; und mit ihm identificire ich das griechische *εἰδω* sogleich. Zur Vermittelung bieten sich zwei Wege dar. Entweder ging auf eine factisch entschiedene, aber bis jetzt unerklärliche Weise das *t* in der Endung *tas* wie gewöhnlich in *s* über (vgl. Bopp V. G. 609.) und *hi* ging spurlos verloren, wie denn solche Partikeln häufig verstümmelt sind (vgl. *ἄνευ* für *ἀνευθεν* unter *NA*), oder *h* warf seine Aspiration auf *t*, ehe es verschwand. Was das Verschwinden dieses *h* anlangt, so vergleiche man *ΓΕ. Pott* (Et. F. I, 221.) leitet *εἰδω* von *εὔδω ἄρα* ab. —

✓ *I* gehn. Im Sanskrit lautet und heisst sie ebenso. Die entsprechenden der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (Et. F. I, 201.). Identisch mit dieser Wurzel ist die gleichbedeutende sskr. ✓ *jā*; sie enthält dasselbe Wzelement wie *i*, nämlich *j*, nach einer andern Conjugationsklasse flectirt; im Griechischen entspricht ihr die Wzform *ιε*, auf welche sich

mehrere Formen, welche *εἶμι* *gehen* zugewiesen werden, reduciren lassen (vgl. *Pott Et. Forsch.* I, 195. 201 u. f.).

Von \sqrt{I} kommt: *εἶμι* entsprechend der sskr. gairten Form von *i:êmi* mit *ei* = sskr. *ê*. — Das Medium *ἴε-μαι* gehört zu dem schon erwähnten sskr. *jâ*; im Griechischen erscheint kurzes *ε*, welches eigentlich richtiger ist; so entspricht griech. \sqrt{De} der sskr. *dhâ*; \sqrt{do} sskr. *dâ* u. s. w.

ἴθμα, τὸ *Gang*; *ἴτης* der *dreist* darauf *Losgehende*; *ἰτητικός*, *ἴταμος* dasselbe; *ἰταμία*, *ἰταμότης* *Dreistigkeit*; *εἰσιτήριος* zum *Eingang* gehörig.

Reduplicirte Form von *ἴεον*: *ἰτητέον* man muss *gehen*. *Pott* (Et. F. II, 78.); *εἰσιτήριος* zugänglich.

Mit Recht zieht *Pott* (Et. Forsch. I, 201.) hieher: *ὕβρις*; es ist entstanden aus einer Composition der $\sqrt{1}$ mit *ὕπερ*; nach Auswurf des *ε* erweichte sich *π* vor *ρ* in *β* (*Pott* a. a. O. II, 144.). *ὕβρις*, *σως*, ἡ die *Ueberschreitung*, *Uebermuth*; *ὕβριζω* *übermüthig sein*; *ὕβρισμα*, *ὕβρισμός* *Frevel*; *ὕβριστηρ*, *ὕβριστης*, ὁ *Freveler*; *ὕβριστρια*, *ὕβριστις*, *ἰδος*, ἡ *Frevelerin*; *ὕβριστος*, ἡ, ὃν *gemisshandelt*; *ὕβριστης*, ἡ, ὃν *frevelerisch*; *ὕβριστιδάω* sich *frevelerisch betragen*; *ἐξὕβρις*, ἡ das *Ausbrechen in Frechheit*. *ὕβρις*, *ἰδος*, ὁ, ἡ ein *Bastardthier*, wo die Natur ihre Gesetze überschreitet.

Gehört hieher *ὕβρις*, *ἰδος*, ἡ eine *Art Nachtvogel*?

Die Wurzel *i*, so wie die ihr gleichbedeutende *gam*, erhält in Sskr. mit *adhi* componirt die Bedeutung *lesen*; eigentlich *durchgehen*, *durchsehn*. Dieses wird denn auch auf intellectuelle Verrichtungen übertragen; und beide Wz. bezeichnen mit *ava* componirt ein geistiges bis zu Ende durchgehen, einsehen, mit dem Geiste durchschauen, verstehen, denken.

In dieser Bedeutung nimmt *ava+i* die Form *avê* an, im Praesens *avaimi*; ihr entspricht im Griechischen *οἶμαι* eigentlich *ἀφοι-μαι*, ursprünglich wohl nur im Medium gebraucht, (wie im Sskr. *i* componirt mit *adhi* *lesen*) mit der Bedeutung *in sich einsehen*, *glauben*. Was das Praefix *ava* anlangt, so werden sich unter *φα* noch mehr Spuren desselben zeigen.

Also *οἶμαι* und im Activ *ὀίω*, *οἴομαι* *glauben*. Davon *οἴημα*, τό aus einer zu Grunde liegenden zweiten Formation *οἴε* (*ava+i* *jâ* vielleicht, wie *jâ* auch in *ἵεναι* liegt) die *Meinung*: *οἴηματιον* Diminutiv davon; *οἴηματίας*, ὁ einer, der eine *grosse Meinung* von sich hat; *οἴσις*, ἡ das *Meinen*; *οἴητής*, ὁ der *Meinende*.

Ob *ἀνώϊστος* *unvermuthet*, *ἀνώϊστί* hieher gehört, kann zweifelhaft sein; die Dehnung *deso* ist analog der von *αἰν* *ἀνήνεμος* u. *σ* konnte vor *τ* eingeschoben sein, wie nicht selten; es liesse sich aber auch mit \sqrt{Fid} *sehen* also *unbemerkt* (im Sskr. *vitta* *gewusst*) verbinden, wo *δ* vor *τ* in *σ* gewandelt wäre; ein einfaches Partic. Pfect. (denn so müssen wir diese Bildungen durch Suffix *το* nennen) *οἴστο* findet sich weder von *οἶμαι* noch *εἶδ* (*οἶδα*).

Hier entsteht die Frage: ob das Hesychische *ἀβήσσω* *denken*, *bemerken* hieher zu ziehen ist; das Präfix *ava* wäre

fast vollständig erhalten, und zu Grunde läge dieselbe Formation, wie in *οἶη(μα)*, vermehrt durch *σσ*, welches zur Bildung von neuen Verbalformen dient.

Componirt mit dem Präfix *ut aufwärts*, dessen *t* vor *i* in *d* übergehen muss, heisst *udi in die Höhe gehen*. Hiermit identificire ich das griechische *οἶδε*, *οἶδα in die Höhe gehen, aufschwellen, schwellen*. Was den Uebergang von *u* in *oi* anlangt, so ist er allbekannt; in dieser Wzform selbst ist *u* noch bewahrt in dem mit *οἶδον* identischen *ὕδον*; der Spiritus asper in dem letzten Wort trat nach dem bekannten Gesetz hinzu, wodurch alle anlautenden *u* aspirirt gesprochen werden. Von der eigentlichen Wurzel *ι*, welche einen zu schwachen Laut hatte, als dass sie sich zwischen dem volltönenden Präfix und den Endungen gut halten konnte, sind fast alle Spuren verloren gegangen, ein Schicksal, welches diese mehrfach betroffen zu haben scheint (vgl. die sogleich Folg.).

Also *οἶδάω, οἶδέω schwellen*. Davon *οἶδημα, τό* das Aufschwellen; *οἶδηματόεις, εἶσα, εν* geschwollen; *οἶδηματώδης* geschwulstartig; *οἶδησις* das Schwellen; *οἶδαλέος* geschwollen; *οἶδαξ, ἄκος, ὁ* unreife Feige. *οἶδάνω, οἶδαίνω, οἶδίσκω* schwellen. *κυλοιδιᾶν* die Theile unterhalb des Auges geschwollen haben. *διοιδής, προσφδής* aufgeschwollen.

Die \sqrt{i} ist spurlos verloren in *οἶδος, τό* Geschwulst; *οἶδμα, τ* das Schwellen; *οἶδματόεις* voll schwellender Wogen; *οἶδον* und dafür auch *ὕδον* ein essbarer Schwamm. *Οἶδίπους* n. pr. hat die eigentliche Form des Worts am reinsten erhalten.

Um dies spurlose Verschwinden der \sqrt{i} an einem unterstützenden Beispiel zu zeigen, will ich noch die Zusammensetzung derselben mit *ἀντί* erwähnen. (Ueber *ἀντί* sehe man *NA.*) Die Zusammenstellung von *ἀντάω, ἀντιάω, ἀντομαι*, welche entschieden zusammen gehören und sich fast verhalten, wie *οἶδάω (κυλ)οιδιάω* und *οἶδ(μα)*, und die Grundbedeutung dieser Wörter: *entgegengehen*, machen es mir nämlich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht von *ἀντιος* abgeleitete Denominative sind, sondern ebenfalls Zusammensetzungen mit der Wurzel *ι*, deren Bedeutung in ihnen praegnant ist. Dafür spricht auch schon der von *Buttmann* (*Lexilogus* I. 9.) bemerkte Umstand, dass von Adjectivis auf *ιος* keine Verba auf *ιαω* gebildet zu werden pflegen.

Also zunächst *ἀντιάω, ἀντιόω, ἀντιάζω* entgegen gehen; ferner heisst es *entgegen nehmen*, grade wie auch im Sskr. *abhi* und *upa* mit \sqrt{i} und *adhi*, *upa* mit der gleichbedeutenden \sqrt{gam} *empfangen, erhalten* heisst. Das Hinzutreten, in die Nähe treten, wird als Besitzergreifen gefasst; ferner *an-gehn* wie im Deutschen für *bitten*.

Davon *ἐναντίωσις* *Entgegenstreben*; *ἐναντίωμα τό* das Widerstrebende. *ἀντάω, ἀντέω*, wie *οἶδάω, οἶδέω* mit den beiden ersten Bedeutungen von *ἀντιάω*. *ἀντησις, ἡ, ἀπάντημα, τό* das Begegnen, *δυσαντής, ἐς* und *δυσάντητος, ον* dem man ungerne begegnet. *ἀντησις* *Bitte* (*Hesych.*); *ἀντήδην* *bittend*. *ἀντομαι* endlich mit vollständigem Verlust jeder Spur von \sqrt{i}

begegnen, mit Bitten angehn. [ἀρνῆ das Bitten Conjectur von Hermann].

Diese Auseinandersetzung wird uns geneigt machen, eine Vermuthung von Pott (Etym. Forsch. I, 256.) über die sskr. √ āp und die in den verwandten Sprachen ihr entsprechenden anzunehmen. āp heisst nämlich *wohin kommen, etwas erlangen*; ihm entspricht im Lat. āp-iscor mit kurzem a statt ā, eben so erscheint im Griech. ε an der Stelle des langen ā. Dieses und der Umstand, „dass im Sskrit fast sämtliche Wörter für *Erlangen* von der Bedeutung des *Hingehens, Gelangens* ihren Ausgang nehmen, wie denn letztere auch in √ āp liegt“, bewog Hrn. Pott, āp für eine Zusammensetzung aus ā + api + √ i *bis zu einem Punkt, zu(etwas), gehn, zu nehmen*. In den Sprachen, wo das anlautende ā oder dessen Vertreter kurz ist, wäre das Wort in seiner Gestalt api + i, ohne die zweite Composition mit ā, erhalten. Im Sskrit geht aus ihm āp—ti hervor, *Erlangtes, Erworbenes, Reichthum*; im Lateinischen eben so op—s vorzüglich *der der Erde entsprungene Reichthum*. Daher die Göttin Ops Mutter der Feldfrüchte.

Im Griechischen entspricht:

ὀμπνῆ mit Suff. νο (vgl. die erste Person Praes. im Sskr. āp-nô-mi nach der Vten Conjug. Cl.). Der Nasal vor π ist eingeschoben, wie sehr häufig (vgl. z. B. κυλίνδω zu hvaltjan unter √ κυρ, ὀμφή von fεπ u. viele andere). Die Bedeutung ist wie die des Lat. ops: eigentlich der Reichthum, welcher der Erde abgewonnen wird: *Feldfrüchte* u. s. w. (ὀμπνῆ ist zweifelhaft).

Davon ὀμπνιά Beiwort der Demeter; der Form nach ist dies ein altes Femininum entsprechend dem sskrit. auf i (vgl. S. 4.); es steht genau in demselben Verhältniss zum sskrit. āp-ti *Reichthum* wie πότνια entsprechend dem sskritischen patni *Gemahlin* zu pa-ti *Gemahl* (griech. ποσι).

ὀμπνιος *gesegnet* u. s. w. ὀμπνειος, ὀμπνηρός, ὀμπνυός, ὀμπνυαός alle gleichbedeutend.

Die Wurzel āp heisst eigentlich *bis zu einem gewissen Punkt hinzugehn*; mit pari componirt heisst parjāpta *um etwas bis z. e. g. P. hinzugegangen, passend, idoneus*, wie das lat. aptus; diesem parjāpta liegt pari+āp:parjāp zu Grunde und mit diesem identificire ich das griechische παρπ für παρπεν mit der Bedeutung *es legt sich eng herum, es passt, ferner es ziemt*; aus diesem eigentlichen und häufigsten unpersönlichen Gebrauch idoneum, aptum est entwickelt sich erst der persönliche πρέπω aptus sum *ich passe*; τινί *ich bin einem ähnlich*, und überhaupt ich bin ein *Passender, Anständiger, dann sich Auszeichnender*.

Davon kommt πρεπτός, ἢ, ὄν (ganz das sskr. parjāpta idoneus) ein *Anständiger, ein Würdiger* u. s. w. πρεπώδης *von geziemender Art*.

ἀπρεπής, ἔς *unpassend*; ἀπρέπεια, ἀπρεπία, ἡ *Unschicklichkeit*. μικροπρεπέυομαι *niedrig handeln*.

Ob vielleicht πρέπων, οντος ein *Meerfisch*, hieher gehört? Ehe ich die Wz. I. verlasse, muss ich nur noch eine Form

betrachten. Das Partic. Pf. von ι heisst im Sskr. $\iota\tau\alpha$; aber auch die gunirte Form $\acute{\epsilon}\tau\alpha$ kommt vor; denn das so lautende Wort mit der Bedeutung *gekommen*, wird niemand Anstand nehmen, in diese Kategorie zu bringen. Formell entspricht diesem $\acute{\epsilon}\tau\alpha$ griechisch $\acute{\omicron}\lambda\tau\omicron$ *Tod, Untergang*. Nun heisst aber im Sskr. ein von ι gebildetes Wort $\acute{\epsilon}\tau\alpha\eta\alpha$ ebenfalls *Tod*, ($\alpha\eta\tau\alpha\text{-}\iota\tau\alpha$ ein *Todter*, wie im Lateinischen inter-itu *Untergang, Tod*; $\text{pra-}\iota\tau\alpha$ ($\text{pr}\acute{\epsilon}\tau\alpha$) ein *Todter*) und ich glaube desshalb auch $\acute{\omicron}\lambda\tau\omicron\varsigma$ mit vollem Recht hieherzuziehen. Was die Bedeutung des Suff. $\tau\omicron$ betrifft, so ist sie ganz analog in dem gleichbedeutenden $\delta\acute{\alpha}\nu\alpha\text{-}\tau\omicron\varsigma$ und im Griechischen hat dies Suffix häufig diese Bedeutung, da es, wie ich andern Ortes darthun werde, auch dem sskrit. Suffix tu entspricht (vgl. wegen \omicron als Vertreter von sskr. u in der Endung sskr. ischu *Pfeil* mit griech. $\iota\acute{\omicron}\varsigma$).

Ob in $\acute{\omicron}\lambda\tau\omicron\lambda\iota\upsilon\omicron\varsigma$ dieses Abstractum, oder vielleicht das Particip $\acute{\epsilon}\tau\alpha$ selbst steckt, so dass dieses Wort ein Compositum determinativum „*der todte Linos*“ (Bopp Gr. sanscr. §. 670.) wäre, will ich nicht entscheiden. Im ersten Fall könnte man $\lambda\iota\upsilon\omicron\varsigma$ trotz dem ι mit sskr. lina von $\sqrt{\text{li}}$ *der Aufgelöste* zusammenstellen.

$\iota\varsigma$ *schicken*. Im Sanskrit existirt eine Wurzelform ish , in der Causalforn mit der Bedeutung *schicken*; sie ist jedoch nur in der Composition mit pra , hier aber auch durch nomina belegt (z. B. $\text{pr}\acute{\epsilon}\text{sha}$, $\text{pr}\acute{\epsilon}\text{shan'a}$, *das Senden*; $\text{pr}\acute{\epsilon}\text{shita}$ *gesendet, gerichtet*). Rosen hat sie irrthümlich der Wzform ish mit der Bedeutung *wünschen* untergeordnet. Da der Laut s (hier wegen des vorhergehenden i in sh verwandelt) Zeichen der Desiderativform ist (Bopp Gr. sanscr. §. 539.), ferner eine Wzform ish in der Bedeutung *gehen* im Sskrit belegt ist, endlich ein enger Zusammenhang zwischen den Begriffen *gehen* und *schicken* vorliegt, (da letzteres nur Causale von ersterem ist) so nehme ich keinen Anstand, ish *schicken, richten* als eine sekundäre Wzform von $\sqrt{\text{I}}$ zu betrachten.

An diese sekundäre Wurzelforn, entweder in der desiderativen Bedeutung *gehen wollen* (Pott Et. Forsch. I, 269.) oder in der causativen *schicken, richten*, lehnt sich wahrscheinlich schon im Sskr. das Thema ishu *Pfeil*, m. f. Diesem entspricht genau das im griechischen $\iota\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, $\tau\acute{\alpha}$ *Pfeil* liegende Thema; dieses selbst steht für ursprüngliches $\iota\acute{\omicron}\upsilon\varsigma$ und entweder ist u gradezu in \omicron übergegangen, wie in $\acute{\omicron}\varsigma\text{-}\varphi\rho\alpha\nu$ *riechen*, für $\text{ut+pr}\acute{\alpha}\eta\eta$ (vgl. $\sqrt{\text{AN}}$) in $\acute{\omicron}\rho\nu\chi$ für u drug *graben* (vgl. $\sqrt{\text{PE}\Gamma}$); oder, wie in fiofo . ($\iota\acute{\omicron}\omicron\text{-}$), welches gleich ist dem sskr. vishu (vgl. $\sqrt{\text{FI}\Sigma}$), ging u in fo über; im ersten Fall kam $\acute{\omicron}$ sogleich zwischen zwei Vokale zu stehn und musste nach späterem griechischen Lautgesetz ausfallen: $\iota\acute{\omicron}$ für $\iota\acute{\omicron}\omicron$; im zweiten Falle erst nach Verlust des Digamma, also zuerst $\iota\acute{\omicron}\text{fo}$ dann $\iota\acute{\omicron}\omicron$ dann $\iota\acute{\omicron}$. In beiden Fällen wurde zum Ersatz der verlorenen Laute ι

gedehnt. Also $\iota\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$, $\acute{\omicron}$ *Pfeil*; $\iota\alpha\varphi\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ *Pfeilabsender*.

Mit Präfix $\alpha\upsilon\alpha$ *ab* würde die Wzform, an welche wir ishu lehnten, im Sskr. $\alpha\upsilon\acute{\epsilon}\text{sh}$ lauten; ihr entspräche im Grie-

chischen *αfois* oder mit Abfall des anlautenden *α* (vgl. *φοιμα* unter $\sqrt{1}$ S. 10) *fois*; daher kommt:

φοιστο:διστός, welches im Sskr. *avēshita* heissen müsste, (vgl. jedoch sskr. *ghushta* *hören gemacht*, statt *ghōshi-ta*, für welches *ghushita* gebraucht wird. Particip, welches zu dem bis jetzt nur als Denominativ von *ghōsha* belegten *ghōshaj* gehört), *der abgehen gemachte, geworfene, Pfeil*. Diese Etymologie erweist sich als die richtige durch den Zusammenhang, in welchen *διστό* nun mit *τό* tritt. —

διστός att. *οιστός*, *δ Pfeil*; *διστεύω* mit dem Pfeil schießen; *διστευτήρ* der mit dem Pfeil Schiessende; *διστευτός*, *ύος*, *ή* die Kunst des Pfeilschiessens.

Wir haben hier den Begriff des *Schickens* aus dem des *Gehens* als dessen Causale sich entwickeln sehn. Auf dieselbe Weise entsteht im Sskr. aus der Nebenform von *i:jā* durch das Zeichen des Causale *p* (*Bopp* Gr. sansc. §. 519.) *jāp* *gehn machen, werfen*, belegt durch *jāp-ana n.* *das Herauswerfen*; dieser Causalfom entspricht im Griechischen:

ιαπ in *ιάπτω* *senden, schicken* u. s. w.

Gehört hieher *Ίάπετος* (im Sskr. *jāpita*) *der Vertriebene*? Wahrscheinlich ferner, da die *P*-Laute, wo sie zur Bildung zweiter Wzformen dienen, fast immer mit einander wechseln, ohne dass wir bis jetzt eine Afficirung der Bedeutung erkennen können, gehört hieher:

ιαμβος - *ς*, *δ* mit eingeschobenem Nasal; wohl eigentlich der *Wurf*, der *Iambus*; bestätigt wird diese Etymologie durch das sogleich unter *ιάλλω* zu erwähnende *ιαλλοι*; daher *ιαμβεῖος*, *ον* *iambisch*; *ιαμβικός*, *ή*, *όν* *iambisch*; *ιαμβίζω* in *Iamben* *reden, schmähen*; *ιαμβιστής*, *ου*, *δ* der in *Iamben* *Redende, Schmähende*; *ιάμβηλος* (*Hes.*) *Schmäher*; *ιαμβώδης* *iambenartig*; *παριαμβίς*, *ιδος*, *ή* eine *Weise der Cithersänger*; ein *Instrument*.

Aus derselben Wzform *jā* durch Anhängung von *l*, vor welchem *a* verkürzt erscheint (wie *βαλ* *werfen*, aus *βā*, *gehn* und im Sskrit *sthal* aus *sthā* *stehn*), entsteht mit *ιάπτω* gleichbedeutend *ιαλ* (*Pott* Et. F. I, 195.). Die alte Ableitung dieser Wzform von *ἦμι* ist grundfalsch; denn dessen griechische Wzform ist *έ* (im Sskr. (a)s) und eine sekundäre Wzform musste sich stets an die Grundwurzel schliessen:

Also *ιάλλω* *schicken* u. s. w. *ιαλτός* *geworfen*; *ιαλλος* (*Suid.*) ein *Spötter*; *ιαλλοι* *Spottverse* wie *ιαμβος* von *ιάπτω*.

[Im Lateinischen entsteht durch den Laut *c* (wie in *fac-ere* *sein machen* aus *fi φυ* im Sskr. *bhū*) aus *i* oder *jā* *gehn* *jac-ere*, *jactō*].

is wünschen. Wir haben schon oben (S. 12.) Gelegenheit gehabt, *Potts* Bemerkung anzuwenden, dass in den Sanskrit-Sprachen der Begriff des *Erlangens* von dem des *Gelangens* zu etwas ausgeht. Gewöhnlich ist jener durch ein passendes Präfix mehr hervorgehoben. Allein schon früh zeigt sich das später insbesondere Dichtern eigenthümliche Bestreben dem Sim-

plex die Bedeutung zu geben, welche es eigentlich erst durch die Composition mit einem Präfix erhielt (so heisst im Sskr. *pat* *fallen* und erst componirt mit *ut* *aufwärts fallen*, *fliegen*; im Griechischen dagegen schon das dem Simplex entsprechende *πετ*; so im Sskr. *sad* *gehen* und erst *ni* (*nieder*) *shad* *sitzen*, dagegen im Griechischen schon *ἔδ*; so im Sskr. erst *ni-dra* *schlafen* im Griechischen schon *δρα-ν*; allein bei dem letzten Beispiel hat auch im Sskrit schon das Simplex die Bedeutung des Compositum in Nominalbildungen erhalten. vgl. meine Recens. von *Potts* Et. Forsch. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzungs-M. S. 920. 923.). Konnte also das Simplex *i* schon die Bedeutung des *Erlangens* haben, so musste es durch das desiderative *s* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 539.) vermehrt, heissen: *erlangen wollen*, *wünschen*. Diese Wurzelform lautet im Sskr., indem sich *s* nach *i* in *sh* verwandelt: *ish* (*Pott* Et. Forsch. I, 269.). Im Griechischen entspricht zunächst:

ἰο-τητ für *ἰο-τητ*; *ἰότης*, *ἦτος*, *ἦ* durch Suff. *τητ* aus einem verlornen Nomen *io* gebildet: *Wille* (vgl. *Pott* E. F. I, 139.). Hieran reiht sich ferner noch *Potts* Bemerkung (a. a. O.):

ἰ-μερος (vgl. im Sskr. *ishma* *Liebe*); die Länge des *i* liesse sich durch den Ausfall des *s* (für *ἰσ-με-ρος*) erklären, und der Spir. asp. für unorganischen Zusatz (S. 5.); allein die Bedeutung des zu *ἰναι* gewöhnlich gezogenen Mediums *ἰμεραι* *wünschen*, mit ebenfalls langem *i* macht es wahrscheinlich, dass auch dieses zu der Wzform *ish* gehört: *ishamé* gewissermaassen. Dieses *ἰμεραι* erscheint aber durchgehends im Homer mit *f*: *fἰμεραι* (*Thiersch* Gr. Gr. S. 233.) und auch in Beziehung auf *ἰμερος* erhielt sich eine Spur davon, dass es mit Digamma angelautet habe (*Dawes* Miscell. crit. ed. Kidd S. 277.). Trat nun vor die Wzform *ish vi*, so entstand *vish* (die Erhaltung des Praefixes *vi* betreffend vgl. *δφι*) griech. *fīs* und an diese Form lehnt sich sowohl *fἰ-με-ρος* als *fἰμεραι* (für ursprüngliches *fἰσμεραι*). Für *f* trat dann *ε* ein wie in *ῥέδ* und *a*.

Also *fἰμεραι*, *ἰμεραι* *wünschen*;

ἰμερος *Sehnsucht*, *Verlangen* u. s. w. (*Giess* über den Aeol. Dialect S. 241. stellt es ganz unhaltbar zu *kam* *lieben*). *ἰμερό-ας*, *εἶδα*, *εἰ* *Sehnsucht erregend*; *ἰμειπῶ* *sich wonach sehnen*; *ἰμερός* *erseht*; (*ἰμερα* Hes. *Blumen und Kränze zu Reinigungen*).

Für die Wzform *ish* tritt im Sskr. in der Flexion der 4 Specialtempora *ik'kh'* ein (*Bopp* Gr. S. §. 337.). Unlängbar ist das Faktum, dass diese Form mit jener wesentlich identisch ist; wie es zu erklären sei, ist noch fraglich; sollte *ik'kh'* für *is + kh'* stehn, welches im Sskrit *ic'kh'* eigentlich werden müsste? Eine andere Nebenform von *ish* ist *iksh*; sie zeigt sich insbesondere in *bhiksh* *bitten*, *betteln* aus *abhi + iksh* contrahirt, ohne Dehnung des *i*, wie das spätere Sskrit gefordert hätte (ferner in den, wie sich weiterhin zeigen wird, hieher gehörigen *kāksh*, *vāksh*, *māksh* neben *vāk'k'h*, *māksh* und als Simplex in dem ahd. *isc* *Graf* Ahd. Sprsch. I, 493.); ob hier *ksh* eine besondere Bildung aus *sh* sei, oder eine Lautvertretung des *k'kh'* in *ik'kh'*, wage ich noch nicht zu entschei-

den; für beides lassen sich Gründe anführen (für die letztere Erklärung vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$). Das Faktum, dass von *ikh* die Formen *ik'kh'* und *iksh* ausgehn, ohne dass wir bis jetzt eine wesentliche Modification der Bedeutung erkennen können, wird sich im Fortgang der Entwicklung ganz feststellen.

Im Sskr. bildet sich durch Zusammensetzung der Form *ik'kh'* mit *pra* eine Wurzelform *prak'kh'* mit Ausstossung des *i* (wie schon *Pott* I, 235. bemerkt): *fragen, bitten*. Im Lateinischen entsprechen Formen mit Ausstossung des *i*: *proc-us Freier* (vgl. das im Griech. entsprechende *προίξ*), *proca*, *po-sco*, *postulo* (abj. r.) und *rogo* für *progo*, und Formen ohne Ausstossung desselben: *praecor* für *pra+ic-or*. Im Griechischen erscheint die Form ohne *i* nur in Eigennamen noch: *Πρόικ-νη* (wohl die *Gefreite*) und *Πρόικρις, ἰδος* (die *Freilustige*); dagegen mit *i*: *προ-ἰσσομαι* *betteln* (wie im Sskr. (a) *bhiksh* *betteln*). Was hier das griechische *σσ* anlangt, so kann man sehr zweifelhaft sein, ob es dem sskr. *k'kh'* entspricht, oder ob das griechische *προ-ισσ* aus der nachgewiesenen Form *iksh* hervorgegangen ist. Ich neige mich ganz und gar zu letzterer Ansicht, da für *ksh* im Griech. *σσ* gewöhnlich erscheint, und sich dann auch die Form *ικ* in *προ-ικ* gerade so zu *iksh* verhält wie *ὀκ* in *ὀκος* *Auge* zu *akshi* (entstanden, wie sich an einem andern Ort zeigen wird, durch Abstumpfung des ebenfalls *ksh* vertretenden *κτ* in *κ*); dieselbe Form mit *ksh* liegt auch dem Lateinischen *praecor, rogo* zu Grunde, da *c, g* nicht *k'kh'* sondern *ksh* entsprechen (vgl. *oculus* zu *akshi*; *aug-eo* zu *waksh* und viele andere).

Also: *προ-ἰσσομαι* *bitten, betteln. προίκτης, ου, ὁ ein Bettler.*

(*προ-ικ*) *προίξ, κος, ἡ ein Erbetenes, Gabe, Mitgabe, als Abverbium προῖως, προίκα bittlings, gratis, umsonst. προῖδιον, Diminutiv von προίξ; προίκειος, ου; προικιμαῖος, α, ου; προίκιος, ου und προικῶος, α, ου zur Aussteuer gehörig; προίκος, ὁ Bettler; προικίζω ausstatten.*

Wir haben hier mit Entschiedenheit *ικ* entsprechend dem sskrit *ik'kh'* oder wahrscheinlicher *iksh* erkannt. Wir nehmen daher keinen Anstand, nun auch mit dem Simplex das griechische Thema *ἰκ-έτης* zusammenzustellen: *der Bittende, Flehende* mit unorganischem Spiritus asper. Vermuthen kann man übrigens, dass auch hier vielleicht *ε* ein *F* vertrete, und die Wurzelform *viksh* mit dem Präfix *vi*, ohne Dehnung des *i*, wie im sskritischen *bhiksh* ¹⁾, zu Grunde liege. — Die Bedeutung von *ικ-έτης* sowohl als insbesondere von *ικ-μενος*, einem ächten Partic. Praes. Pass. *gewünscht*, entscheidet auf jeden Fall, dass es hieher gehöre.

Also *ἰκέτης, ου, ὁ der, ἰκέτις, ἰδος, ἡ die Flehende; ἰκέσιος, α, ου, ἰκετήσιος, α, ου (für -τιος) den Flehenden betreffend; ἰκεσία, ἡ, ἰκετεία, Flehen; ἰκετικός, η, ου, ἰκετώδυνος, η, ου, ἰκε-*

¹⁾ ist das lateinische *Stip-s* eine Umstellung von *bhiksh* *Almosen*?

τήριος, α, ον; βιετήριος, α, ον (später) den Schutzstehenden betreffend; βιετηρίς, ἴδος fem. dazu; βιήριος, ὁ Beiname des Zeus. — βιετεύω anflehen; βιέτευμα, τό Schutzstehen; βιετευτικός, ἡ, ὄν, den Schutzstehenden betreffend.

ἱκ-μενος auf jeden Fall von einer Form ohne Präfix entsprechend ik'kh' oder iksh: erwünscht, günstig (nur in Verbindung mit οὔρος Wind vorkommend).

Wie aus pra + ik'kh': prak'kh' entstand, so entsteht aus ava + ik'kh': avâk'kh', und mit Verlust des anlautenden a (wie in vi siehe αἰετός S. 19) vâk'kh' (bei Rosen Radd. sanscr. vâkh' geschrieben); daneben besteht die gleichbedeutende Form mit ksh: vâksh (samt dem angeblichen mâksh mit m für v wenn es ächt ist). Das a ist im Sskr. gedehnt, wozu man prak'kh' der Frager vergleiche. In vâkh' sowohl als vâksh, wird ein Nasal nach dem â eingeschoben: vânk'kh' vânksh wünschen, wie im entsprechenden althd. wunsc (Graff Ahd. Sprsch. I, 905.). Im Griechischen wird sanskrit. va sehr häufig durch εὔ vertreten (z. B. εὖ-νη von √vas vgl. fas); ferner erscheint für ksh fast gewöhnlich χ (wie schon im Sskrit selbst, im Prakrit und im Altpersischen, vgl. √αυσ); so entspricht also der Form vâksh wünschen griechisch:

εὐχομαι 1) wünsche für mich, bete u. s. w. 2) wünsche mich, stelle mich hoch, rühme mich (vgl. in dieser Bedeutung abhi + sam + vâkh' im Kena Upanishad 4,3. mit Sankar. Scholl. S. 34. ehren).

εὐχή, ἡ Gebet, Rühmen; εὐχήμεον, ὄν wünschenswerth; εὐχέτης, οὐ, ὁ Beler; εὐχετάομαι beten, ehren, grossprahlen; (εὐχετιάω = εὐχομαι); εὐγμα, τό Gebet, Grossprahlerei; εὐκτός, ἡ, ὄν gewünscht; εὐκταῖος, α, ὄν gewünscht. εὐκτικός, ἡ, ὄν wünschend; εὐκτήριοι, ὄν zum Wünschen gehörig; — εὐχολή, ἡ Gelübde, Grossprahlerei; εὐχολιμαῖος, α, ὄν, durch ein Gelübde verpflichtet, wünschenswerth. — εὐχος, τό das Ersuchte, Gelübde, Stolz.

Ferner wird sskr. va durch αυ repräsentirt (z. B. αυδ (√ fad) für sskr. vad); so zeigt sich, dass die Wzform in αὐχή Prahleri: αὐχ, mit der hier einzig gebräuchlichen zweiten Bedeutung von εὐχ, nur eine Nebenform von letzterer ist und sich ebenfalls an vâksh schliesst.

Also: αὐχή, ἡ Prahleri; αὐχέω rühmen; αὐχημα Stolz; αὐχήμεν, εἶσα, εν; αὐχητικός, ἡ, ὄν prahlerisch; δυσαυχής, ἐς; μεγαλαυχος, ὄν sehr ruhmredig; μεγαλαυχία, ἡ Grossprahlerei.

Ist in dem hesychischen ἀβέσσω-ω begehren, die Grundform avâksh vollständiger erhalten?

Zur Zusammensetzung dient insbesondere der Stamm des Interrogativums: ki, ku, ka wer, was (vgl. Bopp Gram. s. §. 671. Pott Et. Forsch. I, 164 ff.). Die Spuren seiner Erhaltung im Griechischen sehe man unter Pronomen κα. Dieses Pronomen in der Gestalt κα mit vâksh zusammengesetzt, bildet kavâksh wie wünschen: prahlen. Im Griechischen entsteht

daraus auf dieselbe Weise, wie αὐχ aus vâksh : καυχ; im Sskr. ist v zwischen den beiden a ausgestossen; so dass sich kavâksh in kâksh, mit eingeschobenem Nasal: kânksh zusammenzog; hier aber mit Vorwalten der Bedeutung *wünschen, sehr begehren*.

καύχη (κα + αὐχή) *Wie-Prahlerei, Grossprahlerei*; καυχάομαι *sich prahlen*; καυχάς, ἄδος, ἡ *Grossprahlerin*; καύχημα, τό; καύχησις, ἡ *Prahlerei*; καυχηματίας, ου, ό; καυχήτης, ου, ό *Prahler*.

αἶ *Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes u. s. w.*

αἶ *Ausruf des Schmerzes*; (ᾠαῖαί glbd.).

Davon αἰάζω *ächzen*; αἰάγμα, τό *das Wehklagen*; αἰακτός *bejammert*; αἰανής, ές und αἰανός, ἡ, όν *schmerzlich*.

οἶ *Ausruf des Schmerzes, der Betrübniß, des Mitleids, der Verwunderung*; (ᾠοιοί *Ausruf des Schmerzes*).

Daher kommt, wie von αἶ: αἰάζω, von φεῦ, φεύζω, u. aa. d. Art gebildet sind:

οἰζύς, ύος, ἡ (att. οἰζύς) *Jammer*; οἰζύω (οἰζύω) *jammern*; οἰζυρός *jammervoll*. πανοἰζος, ον *ganz jämmerlich*.

οἶκτος (als läge οἶζω zu Grunde) *das Bejammern, Mitleid*. οἶκτικός *zum Mitleid gehörig*. οἶκτίζω *bejammern, bemitleiden*; οἶκτισμα, οἶκτισμός *das Wehklagen*; (ἀνοικτεῖ *mitteilslos*; ἀνοικτής *nicht mitteilswürdig*. Hesych.) κατοἶκτις *das Bemitleiden*.

οἶκτρος, ἔ, όν *erbarmenswürdig*; οἶκτότερος, οἶκτιστος. Aus οἶκτρος mit zu Grunde liegender Form οἶκτερός:

οἶκτεῖρω *bemitleiden*; οἶκτεῖρημα, οἶκτεῖρησις *Mitleid* (N. Test.); οἶκτιρμός (für οἶκτερμός mit Schwächung des ε zu ι wegen Position vgl. √ πετ πιτνέω) *Mitleid*; οἶκτιρμων, ονος *mitteidig*.

κατοἶκτρις *das Bemitleiden* (οἶκτριζω ist zweifelh.).

Gewöhnlich ist οἶ mit μοί verbunden: οἶμοι *wehe mir*. Daher οἶμώζω *wehklagen*; οἶμωκτός *beklagenswerth, wehklagend*; οἶμωκτί, οἶμωκτεῖ *kläglich*; οἶμωγή, οἶμωγμός, οἶμωγμα, τό *Wehklage*.

ἔ ᾠ *Ausruf des Unwillens oder der Verwunderung*. Formell könnte es, wie Passow annimmt, Imperativ von έάω sein, doch passt dies nicht recht für die Stellen, wo es vorkommt. Da der Laut v vorzüglich zu Interjectionen der Art gebraucht wird: im Sskr. vata *weh*, lat. vah vae u. aa. der Art; f aber häufig zu ε vokalisirt ward; so konnte es ursprünglich fā gelautet haben. Nebenform davon ist εἶα.

ό ᾠ *Interjection des Schmerzes*; auch dieses o könnte ein älteres f repräsentiren.

ἰ ἡ *Ausruf der Freude, seltener des Schmerzes*.

ἰ αὐ *Ausruf der Freude, Trauer und bedeutungsloser Sichkündgebung*.

ἰ α υ οἶ mit dem vorhergehenden identisch.

ἰ ε ῦ *spottender Ausruf*.

ἰ ὦ *Ausruf der Freude*.

ἰ ο ῦ *Ausruf des Schmerzes, der Freude, Verwunderung*.

ἰ ό φ *Ausruf des Verabscheuens*.

An diese sieben Interjectionen, deren Hauptelement ι der gel-

lendste, also das bloss aufschreiben bezeichnende, Vokal ist, leihen sich mehrere Ableitungen; an *ih*:

ihios kläglich; ob als Beiname des Apoll, wo es auch *hios* geschrieben wird, ist fraglich; hier kann es auch zu *laomai* gehören von $\sqrt{\lambda\sigma}$, welche man vgl. ferner *ihlemos idalemos* kläglich, *Klaglied*; *ialemizō* klagen; *ialemistria* Klagweib.

An *ioū* reiht sich trotz der abweichenden Quantität *iūzō* (wie an *ol*: *diizō*) *schreien*; *tygmōs*, *Geschrei*, *tyghē* *Geschrei*; *tyktēs*, *tyktēr*, *tyktā*, *ō* *Schreier*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch *tygē*, *tygōs*, *h* ein *Vogel*, welcher, auf ein Rädchen geflochten, zu magischen Operationen diente, dann einerseits die magischen Operationen, andererseits das Rädchen.

ēla und *ēta*, lateinisch *eia*, *Ausruf der Ermunterung*.

ēvoī, *ēván*, *ēva* *Interjection der Ermunterung*, insbesondere bei Bacchusfesten angewandt. Ganz mit Unrecht erinnert Pott (Etym. Forsch. I, 128.) an *ēv* gut (vgl. *ēv* unter *fasū*).

Daher kommen: *ēdázō* und *ēdiázō*: *ēva* *rufen*; *Feste feiern*; *ēvasmōs*, *ēvasma* *Jubelruf*; *ēvasstēs*, *ēvasstēr* und fem. *ēdastira* der (die) *Jubelnde*; *ēds*, *ādos* *Bacchantin*; *ēvasstinōs* *jubelnd*; *Eōios* ein *Beiname des Bacchus*,

oūdā *Ausruf der Verwunderung und des Staunens* und

oūai *Ausruf des Schmerzes*. In beiden vertritt wohl *ou* ein ursprüngliches *f* (vgl. *ēa*).

afizō, *ofizō*. — Da im Lateinischen der Vogel *avi*-s heisst, im Griechischen aber das dem latein. *v* entsprechende Digamma verloren geht, und *a* und *o* in bedeutungslosem Wechsel erscheinen, so braucht man kein Bedenken zu tragen, die Sylben *ai*, *oi* in *ai-ētōs* und *oi-ōnōs* für *afi*, *ofi* zu nehmen und mit dem lateinischen *avi* zu identificiren. — Im Sskrit heisst aber nun der Vogel *vi* und *vi*. Dass wir dieses Wort als identisch mit dem lateinischen *avi*, griech. *ai*, *oi* betrachten dürfen, ist keinem Zweifel unterworfen; aber die Frage entsteht: ob im Sskr. ein *a* verloren sei, und *vi* für *avi* stehe, oder ob in den verwandten Sprachen der anlautende Vokal äusserlicher Zusatz sei. Dass auch im Zend der Vogel *vi* heisst, entscheidet gar nicht zum Vortheil des Sanskrits; denn jenes theilt fast alle Verstümmelungen von diesem. Andererseits ist es nun zwar gewiss, dass das Sskrit anlautendes *a* häufig verlor, so z. B. in den Wzz. *as* *sein*, *aç* *schärfen* (vgl. \sqrt{AK}); ferner entstand *vatansa* ein *Ohrgehänge*, aus *avatansa*, *vatōka* eine *Kuh*, welche eine *Fehlgeburt* hat, aus *avatōka* u. s. w. Doch dieses würde auch nicht gegen das Sanskrit für ursprüngliches *avi* mit Entschiedenheit beweisen. Ein entschiedener Beweis ist nur durch Nachweisung der Entstehung des Wortes möglich. Hier ist ein Fingerzeig gegeben, welcher, wenn auch nicht zu vollständiger Gewissheit, doch zu grosser Wahrscheinlichkeit führt; *vi* nämlich heisst im Sskrit auch *Luft*, und in dieser Bedeutung ist identisch mit ihm *avi* *Luft*.

Wind. Nun existirt im Sskr. eine $\sqrt{v\grave{a}}$ *wehen*, woher $v\grave{a}$ -ta *Wind*. Könnte nun nicht das av in avi eine Nebenform, oder vielmehr die frühere Form der $\sqrt{v\grave{a}}$ sein? Diese Vermuthung wird sehr unterstützt 1) durch das im Griech. der $\sqrt{v\grave{a}}$ entsprechende $\alpha\phi\eta\mu\iota$ (= av - $\hat{a}mi$); 2) durch den Umstand, dass \hat{a} kein bedeutungsvoller Zusatz einer Verbalwurzel, kein Präfix sein kann, folglich, wo sich Wzformen mit a anlautend neben solchen ohne a finden, die mit a (also hier av) die volleren sind, und die ohne a das 3) im Sskrit leicht verloren gehende anlautende a eingebüsst haben; 4) endlich werden wir dieselbe Analogie bei der $\sqrt{\alpha\chi}$ finden, wo wir $\sqrt{\alpha\chi}$ neben $\sqrt{\chi\acute{i}}$, $\chi\acute{o}$ mit Entschiedenheit erkennen. So hätten wir denn wahrscheinlich gemacht, dass vi in der Bedeutung *Luft* eine Verstümmelung von av - i sei. Aber daraus folgt an und für sich nichts dafür, dass auch vi in der Bedeutung *Vogel* eine Verstümmelung eines früheren avi sei, und noch weniger für die Entstehung der Bezeichnung des Begriffs *Vogel* durch vi . — Wir haben aber nun ferner im Sskrit ein Wort $vijat$, welches *Wolke* heisst, neben $vijati$, welches *Vogel* heisst; $vijat$ hängt nun ohne Zweifel mit dem besprochenen $vi:avi$ *Luft* zusammen, und haben wir von diesem wahrscheinlich gemacht, dass seine frühere Form avi hiess, so gilt dies entschieden auch von $vijat$, dessen ältere Form also $avijat$ ist. Giebt es nun aber für den Begriff *Wolke* eine schönere Bezeichnung, als wenn sie, da jat das Participium Praes. von \sqrt{i} *gehen* (jat) ist, wörtlich *das durch die Luft gehende* heisst? Wäre aber diese Bezeichnung nicht völlig eben so passend für den *Vogel* $vi-jat-i$? Ganz aus denselben begrifflichen Elementen ist im Sskr. $vijak'k'arin$ *Geier* gebildet, nämlich von dem besprochenen $vijat$ *Wolke*, dann auch allgemein *Luft*, und $k'arin$ *gehend*; und ebenso $vihanga$ *Vogel*, von $viha$ *Luft*, und ga *gehend* 1). So glaube ich denn, dass auch das sskritische Thema $vijati$ *Vogel*, trotz dem mir noch nicht deutlichen Zusatz des i auf dieselbe Weise zu erklären ist, und folglich eigentlich $avijati$ *der durch die Luft gehende* heisst. Ist aber die Form mit anlautendem a hier die organische, so ist sie es auch im lateinischen avi im Verhältniss zum sskrit. vi *Vogel*. Was nun endlich dieses avi anlangt, so kann man es mit der \sqrt{av} *wehen* vielleicht gradezu verbinden und, obgleich für diesen Gebrauch des Suff. i keine Analogie existirt, der *Wehende*, *schnell Gehende*, *Leichte* übersetzen; (vgl. das wahrscheinlich auf ähnliche Weise, aber mit regelrechtem Suffix aus $ka + \sqrt{v\grave{a}} + p$ entstandene $\kappa\acute{\epsilon}\pi\phi\omicron\varsigma, \kappa\omicron\upsilon\phi\omicron\varsigma$ unter $\sqrt{f\alpha}$); mir scheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass avi eine durch vielfachen Gebrauch schon in sehr alter Zeit aus $avijati$ verstümmelte oder verkürzte Form ist.

Der sanskrischen Form $avijati$, welche wir als die organischere anzunehmen haben, entspricht fast von Laut zu Laut griechisch $\alpha\iota\epsilon\rho\acute{o}$, eigentlich $\alpha\phi\iota\eta\rho\acute{o}$. Die Verschiedenheit der Endung: nämlich griech. o für sskr. i , können wir nicht urgiren; sonst sind im Griechischen nur die ihm später

1) Ähnlich im Lateinischen $ales, itis$ *der mit den Flügeln Gehende*.

verloren gegangenen Laute ausgefallen; von dem Digamm. findet sich jedoch noch eine Spur in dem als pergäisch angeführten *αἰβητος*, welches wohl schon von griech. Grammatikern für das wahrscheinlich richtigere *αἰβητος* gesetzt ist, mit Ausstossung des j; in der gewöhnlichen Form *αἰβητος* ist *α* unorganisch lang; vielleicht zum Ersatz des zunächst ausgefallenen *f*.

αἰβητος, *αἰβητος* (*αἰβητος*, *αἰβητος*) *Adler*; (wie im Sskr. *vijak'k'arin* der in der Luft Gehende *κατ' ἐξοχήν* der Geier ist) *Giebel*.

Daher kommt: *αἰβητος*, *ον* vom *Adler*; *αἰβητις*, *ο* ein *Adlerjunges*; *αἰβητης*, *ο* *Adlerstein*; *αἰβητις*, *ε* *adlerartig*. *αἰβητις* *δόν* nach *Adlerart*; *αἰβητις*, *ε* *zum Adler gehörend*; *αἰβητις*, *η* das *Zuspitzen des Daches zum Giebel*; *αἰβητις*, *το* *Giebel*.

Dass in *οἰ-ωνός* das *οἰ* identisch ist mit *αἰ* in *αἰβητος*, obgleich auch *Pott* (Et. Forsch. II, 598.) der alten, durch die Bedeutung nicht im entferntesten geschützten Ableitung von *οἰ* allein seine Beistimmung giebt, ist kaum eine Frage. Dennoch könnte der zweite Theil *ωνός* schwankend machen. Ich erkenne in diesem *ωνός* das Particip. Med. der $\sqrt{\text{jā}}$ *gehen* wie in *jati* von *avijati* das Participium Activi erkannt ward. Von diesem Partic. Med. mit der sskr. Endung *āna* statt *māna* (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 598.) werden wir im Griechischen noch mehr Spuren finden, z. B. *ἀκμῆνος* statt *a + cam - āna* *ungestillt, unberuhigt*, von der sskr. $\sqrt{\text{cam}}$ griech. *καμ* und *ἄθ-ήνη* die *Blühende*, von *αθ ανθ* *blühen* (vgl. $\sqrt{\text{op}}$). So ist denn *οἰ-ωνός* gleich einer Form, welche im Sanskrit, wenn sie existirte, *avi-jāna* lauten, und ebenfalls *durch die Luft gehend* heissen würde. Das im Griechischen entsprechende Wort *οἰωνός* bezeichnet wieder, wie im Sskrit *vijak'k'arin* einen *Geier*, im Griech. *αἰβητος* einen *Adler*, einen grossen Vogel: *Raubvogel, Wahrsagevogel*.

Daher kommt; *οἰωνός*, den *οἰωνός* betreffend, *οἰωνίζομαι*, den *Flug*, die *Stimme* des *οἰωνός* beobachten, *wahrsagen, ahnen*, als *Böses vorbedeutend vermeiden*; *οἰωνισμός*, *το* *Vogelzeichen*; *Raubgeflügel*; *οἰωνισμός* das *Wahrsagen* u. s. w. *οἰωνιστής*, *οἰωνιστήρ* *Vogelschauer*; *οἰωνιστήριος*, *α*, *ον*, *οἰωνιστικός*, *η*, *όν* den *Vogelschauer* betreffend; *οἰωνιστήριον* *Ort der Vogelschau, Vorzeichen*.

Die lateinische Form *avi-s* sskr. *vi* hielten wir für eine schon sehr alte Abkürzung von *avijati* *Vogel*. Auf jeden Fall muss sie schon vor der Trennung der Sprachen bestanden haben; sonst hätte sie nicht das Latein so gut wie das Sanskrit und Zend. Es steht demnach nichts entgegen anzunehmen, dass sie, oder Ableitungen aus ihr in dem Griechischen und den übrigen verwandten Sprachen vorkommen. Als eine solche betrachte ich das Wort, welches den Begriff *Ei* ausdrückt, griech. *ὠόν*, lateinisch *ovo*. Im Sskr. entspricht zwar kein gleichbedeutendes Wort mit derselben Bildung; allein da die Elemente, aus welchen und die Gesetze, durch welche diese verwandten Sprachen ihre Formen bilden, fast allen gemeinschaftlich sind, im Sskrit aber am urgetreuesten angewendet

werden, so weisen wir dennoch zuerst die Bildung dieses Wortes nach, wie sie sich im Sskrit hätte machen müssen, und lehnen daran die griechische und lateinische Form. Die der übrigen verwandten Sprachen — welche grösstentheils kenntlich dasselbe Wort in derselben Bedeutung nach ihren eigenthümlichen Gesetzen verstümmelt besitzen (vgl. *Pott Et. F. I*, 122.) — damit zu vereinen, würde uns zu weit führen.

Das Ei ist nun Erzeugniss des Vogels; es ist also wohl am natürlichsten, dass es durch ein sogenanntes Patronymicum — ein Wort mit einem eine Abstammung ausdrückenden Suffix — von einem Worte, welches Vogel heisst, abgeleitet ward. Geschah dies nun aus dem Worte *avi Vogel* durch das Taddhita-Suffix *a* (*Bopp Gr. sanscr. S. 269.*), so musste, wie in *wāsishta* von *wasishtha*, das anlautende *a* gedehnt und, wie in *bhārgava* von *bhṛigu* das *u* zu *av*, so hier das *i* zu *aj* werden. Die thematische Form war also *āvaja*, im neutr. *āvajam*, und hiess *Erzeugniss, Geburt des Vogels*.

Dieser Form musste im Griechischen, mit Vertretung des *ā* durch *ω*, wie häufig, des einen kurzen *a* durch *ε*, wie gewöhnlich, des andern vor neutralem *v* durch *ο*, wie immer, *ωφειον*, oder mit Ausstossung des im Griechischen verlorenen *j* *ωφεόν* entsprechen. Diese Form ist erhalten in dem argivischen *ωβειον* (*Hesych.*). Verstümmelter ist die poetische Form *ωέον*, wo noch *f* verloren ist. Aus ihr ist durch Zusammenziehung die gewöhnliche *ωόν* entstanden; der Verlust des *e* bedarf keiner Erklärung; ähnlich entstand das lateinische *ovum*, nur dass hier das *v* erhalten ist. Neben *ωέον* besteht auch *ωϊόν*, dessen *z* mehrere Erklärungen zulässt; man könnte es selbst für hervorgegangen aus dem früher dem Worte gehörigen *j* betrachten, oder für Vertreter des *f* (wie *ολετης* für *οφετης* (vgl. \sqrt{fas})); mir ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass es eine dialektische Aenderung des *e* in *ωέον* sei, wie dorisch *σιός* für *θεός* und sonst. (Die Schreibart *ωόν* ist diesernach völlig grundlos).

Von *ωόν*, *Ei* stammt:

ωάριον, τό, ein kleines Ei; *ωώδης*, ες eiförmig, *ἐπωάζω* brüten; *ἐπωάσις*, ἡ, *ἐπωασμός*, ὁ das Brüten; *ἐπωάδιος*, ον auf dem Ei; *αὐγεκροχεν*; *ἐπωαστικός* zu brüten pflegend.

(Man vgl. übrigens *Pott* (*Et. Forsch. II*, 494.), welcher den Zusammenhang von *ωό* (als dessen Grundform er fälschlich *ωϊο* schreibt) mit *avi:vi* ahndet).

An das Wort *avi Vogel* reiht sich ferner *οῦα*, oder, mit *z* für *f*: *οῖη* und mit Verlust des *f*: *δα* der Vogelbeerbaum; *τὰ οῦα*, oder *δα* dessen Früchte.

Gehört hierher ferner *δάμινς*, *μινδος* ein Instrument zur Vogelstelle, lat. *ames*, *itis*? Die Endung *μινδ*, zu lat. *mit*, verhält sich fast wie in *ἐλ - μινδ* zu *ver-mis* (vgl. *ἐλμινδ* unter $\sqrt{\kappaυρ}$).

Wahrscheinlich lässt sich auch mit *αετός* vereinen das cyprische gleichbedeutende *αγορ* (*Hesych.*) vielleicht für *αφετορ* und *γ* für *f*.

οἶς: Schaaſ. Dieses Thema ist den meisten der verwandten Sprachen gemeinschaftlich; im Skr. *avi*, lateinisch *ovi*, ahd. *awi* u. s. w. Eine eigentliche Wurzel dafür zu finden, ist wenig Hoffnung da.

οἶς, οἶος; bei Homer noch *οἶς, οἶος, ὁ, ἡ Schaaſ.*

Davon *οἶα, ὄα, ὠα, ὡα, ἡ Schaaſſell, Saum*; *οἶος, u. οἶος, α, ον, vom Schaaſe*; *οἶκτιον (κρέας), τό, Schaaſſeich*; *οἶωτός, ἡ, ὅν vom Schaaſpelz, wollig.*

Da wir wissen, dass das griechische *ο* ursprüngliches *α* repräsentirt, also *α* wiederum für dasselbe eintreten kann und überaus häufig eintritt, so nehmen wir keinen Anstand, als ganz identisch mit *οἶωτός* zu betrachten, das, wie *Buttmann Lexil. II, 15 ff.* schon gezeigt hat, eigentlich dasselbe bedeutende (nämlich *Schaaſſwolle, Geflock*) *ἄωτος, ὁ*, bei Spätern *ἄωτον, τό*. Das *ι* ist verloren gegangen, wie in dem eben (S. 22) erwähnten *ὄα* im Verhältniss zu *οἶα*. Die Verschiedenheit des Accents ist hier, wie in vielen andern Fällen, nicht zu urgiren. In *οἶωτός* blieb die participartige Bildung im Bewusstsein, daher der Accent auf dem Suffix festgehalten wurde; in *ἄωτος* dagegen sind die eigentlichen Bildungselemente unkenntlich geworden.

[Das von *Suidas* und *Eustathius* erwähnte *δατεύω = ὑφαίνειν* gehört wohl eher zu $\sqrt{F\eta}$ v *e weben*.]

ἄοι, in *ἄοις, εας, ἡ Schlamm, den ein angeschwollener Fluss zurücklässt*. Diese Bedeutung erinnert einigermaassen an *ἄση Ueberfüllung vom Essen* ($\sqrt{εδ}$); liegt aber doch viel zu weit ab, um eine Verknüpfung damit zu rechtfertigen; eher noch könnte man an das ahd. *wascan waschen* denken, dessen eigentliche Wzform jedoch noch fraglich; ich kenne keine passende Ableitung.

Das davon abgeleitete *ἄοιος schlammig* ist noch nicht belegt; denn das dahin gezogene *ἄοίω* Hom. II. II, 461. gehört, wie schon *Passow* (s. v.) bemerkt, nicht hieher (vgl. $\sqrt{αυς}$).

In Zusammenhang mit *ἄοις* wird gebracht:

ἄοάμινθος, ἡ, Badewanne; aber diese Verbindung ist sehr fraglich, denn die Zusammenstellung von *μινθος* mit *μινύθω vermindern*, also *Schmutz mindernd*, wird man schwerlich billigen können; sie ist eine von den zu allgemein gehaltenen Etymologien, welche gar keine Sicherheit in sich tragen. Die Bedeutung erlaubt hier schon eher an das früher erwähnte *wascan* zu denken; allein *μινθος* bleibt mir noch unerklärbar, daher ich auch über dieses Wort keine Auskunft geben kann.

α σ. Im Sanskrit heisst die *Schulter ansa*; weil dieselbe Wortform auch *Theil* heisst, wird sie in beiden Bedeutungen von einer bis jetzt unbelegten \sqrt{ans} *theilen* abgeleitet. In der ersten Bedeutung entspricht ihr vollständig goth. *ams, amsa* (*Poll Et. Forsch. II, 290.*). Hieraus können wir schliessen, dass der in beiden Sprachen dem *s* vorhergehende Nasal

schon sehr alt sei. Dennoch spricht die grosse Analogie ähnlicher Fälle dafür, dass er nicht ursprünglich sei. In diesem Falle lässt sich um so eher damit verbinden:

ἄσ-ιλλα, ἡ das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Doch könnte dies auch für älteres ανσ-ιλλα stehn, indem sich ν dem σ assimiliert hätte, wodurch ασσ und dann nach Ausstossung eines σ: ἄσ-ιλλα entstanden wäre.

An die Form ansa, goth. amsa, lehnt sich ohne Zweifel lat. humerus; in diesem Fall ist das anlautende h unorganisch, und u repräsentirt, wie sehr oft, sskr. a, und zwischen der Gruppe ms ist ein Vokal eingeschoben, wodurch das s, als zwischen zwei Vokalen stehend, nach römischem Lautgesetz in r übergang.

Demselben Thema gehört ohne allen Zweifel auch das gleichbedeutende griech. ὤμο an. Es verhält sich zu sskr. ansa fast wie χήν zu sskr. hansa, und μήν zu latein. mens-i (Pott Et. Forsch. II, 190.), mit der Ausnahme, dass der ursprünglichere Laut des vor s eingeschobenen Nasals, nämlich μ, bewahrt und nicht in ν übergegangen ist. Wie in χήν für hansa das s nach dem ν zuerst jenem assimiliert und dann zum Ersatz seines Verlustes der vorhergehende Vokal gedehnt ist, so ist auch αν̄(m)sa zunächst in ομμο für ομσο und dann in ὤμο übergegangen,

ὤμος, ὁ Schulter; ὤμιον, τό Diminutiv. ὤμαδόν auf der Schulter; ὤμαδὶς dasselbe. ὤμαδῖος, α, ον auf der Schulter liegend; ὤμία, ἡ Schulter; ὤμιος, ὁ breitschulterig; ὤμαῖος, α, ον an den Schultern befindlich; ὤμίζω auf die Schultern legen; ὤμιστής, ὁ Lastträger; ἐπὶ ὤμιος, ἐπὶ ὤμῖδιος (Suff. tja) auf den Schultern befindlich; ἐπὶ ὤμῖς, ἡ der Obertheil der Schultern; ein Gewand mit Aermeln; (κατωμίζω einem die Schulter unterlegen, damit heben und so ein Glied einrenken) κατωμῖσμός, ὁ das Einrenken eines Gliedes.

ἄσαρον, τό eine Art Pflanze (Stephan.). ἀσαρίτης (οἶνος) damit versetzter Wein.

ἀσίνη, ἡ eine Pflanzenart.

ἀσίρακος, ὁ eine Art ungeflügelter Heuschrecken.

√ Ε Σ sein. — Im Sskrit entspricht as in derselben Bedeutung, und dieselbe Wurzel erscheint fast in allen verwandten Sprachen (vgl. Pott Etym. Forsch. I, 114. 273.). Das a fällt im Sskrit vielfach unter bestimmten Bedingungen ab (Bopp Gramm. sanscr. §. 365.); dass es überhaupt in den Wurzeln, wo es erscheint, nur Guna sei, ist schon von mir bemerkt (Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzungsblätter nr. 116. S. 922.), daher es eigentlich nicht zu den wesentlichen Theilen der Wurzel gehört:

ἔσμι wird ἐμμι. (ἐμι) und dann nach Ausstossung des einen μ und Ersatz durch Dehnung des Vokals εἰμι. (ἴσμι

durch Assimilation an das schliessende *i*: Pott Etym. Forsch. II, 338. im Sskr. *édhi* für *addhi* (Bopp a. a. O.). — *είναι* ohne Zweifel Optativ von *εἶμι*.

Aus dem Particip, im Sskr. mit abgeworfenem *a*: *sat* (*sant*): griech. *εἶναι* für *έδόναι* (*έντας* Tab. Heracl. I, 69, 130. vgl. 56. Böckh. Philol. p. 62. Welcker ad Alcman. p. 80. scheint dem sskr. *sant* genau zu entsprechen, vgl. weiterhin *έτεός* = *satja*) und *όναι* entstehen:

ούσία (*έσία*) *ή* *Wesen*; *Βεσις*; *ούδιδιον*, *τό* *kleines Vermögen*; *ούδιώδης*, *es* *wesentlich*; *ούδιόω* *zum Wesen machen*; *ούδιώσις*, *ή* *Abstractum* davon; *άπουσιάζω* *verlieren*; *έξουδιαστής*, *ό* *Machthaber*; *έξουδιαστικός*, *ή*, *όν* *willkürlich*; *συνουσίασις*, *ή* *und συνουσιασμός*, *ό* *Beischlaf*.

(Aus demselben Particip ist im Lateinischen *sentio* durch Composition mit *√i* *gehn* gebildet; eine ähnliche Bildung aus einem Particip mit *√dhā* *setzen, machen*, ist *credo*, im sskr. *grad-dhā* von der *√gru* *hören*: *Gehör geben*.)

έσ-τω *dorisch*, identisch mit *ούσία* (vom Suff. *tu*); davon: *εύ-εστώ*, *ή* *Wohlsein* fast ganz identisch scheinend mit dem sanskritischen Gruss *svasti* (Pott Etym. Forsch. II, 487.) und aus denselben Wurzeltheilen, aber nicht Wurzelformen gebildet.

Von *as* ohne das anlautende *a* kommen im Sskr. die mit dem, den Gerundiumssuffixen *ja*- und *tvā* verwandten, *tja* und *tva* componirten: *sa-tja*, *sa-tva* *das was nothwendig ist*: als neutr. *Wahrheit*: *Wesenheit*, und *satja* als Adjectiv: *wahr*. Ihm entspricht *έτεός*, *ά*, *όν* mit *s* für *j* (wie in der Genitivendung weiblicher Nomina auf *i*: *πόλεως* z. B. für sskr. *pur-jās*); der Accent müsste eigentlich auf *s* vor *o* stehen *έτέός*, wie in den übrigen Gerundiven der Art; ich bemerke dies nur, damit man sehe, dass auch andere Abweichungen in Beziehung auf den Accent bei Wörtern, deren eigentlicher Bildungsgang früh aus dem Bewusstsein schwand, nicht so scharf zu urgiren sind. — *έτός*, *ή*, *όν*, identisch mit *έτεός*, kommt nur bei Grammatikern vor; das adverbialisch gebrauchte *έτός* ist nur vermuthungsweise zu erklären; dass es hieher gehört, ist jedoch keine Frage; sollte es ein, nach sskritischem Gesetz (Bopp Gr. s. §. 185.) aus der schwachen Form des Particips *sat* gebildeter, Genitiv sein, welcher im Sskrit *satas* lauten würde, mit Verlust des *s*, wie in *έτεός*; also eigentlich: *des wahren* heissen, oder *in Wahrheit*?

An die sskr. Form *satva* scheint sich eher als an *έτεός* = *satja* zu schliessen: *έτυμος*, *ή*, *όν* *wahr*; *έτυμότης*, *ή* *Wahrheit*; *έτυμώνιος*, *όν* *wahr*. — *έτήτυμος*, *όν* *wahr* betrachtet Pott (Etym. Forsch. II, 78.) als eine Composition von *έτεός* und *έτυμο*. Mir scheint es eher eine der in *ίτητέος* schon bemerkten ähnliche Reduplication: *έτητυμία* *Wahrheit*.

Aus dem Particip *sat* bildet sich ferner, mit Verlust des *s*: *έτ-άζω* *das Sein, Wesen untersuchen, prüfen*; (gebräuchlicher ist *έξετάζω*); *έτασις*, *ή*, *ετασμός*, *ό* (gewöhnlicher *έξερ*.) *Prüfung*; *εταστός*, *ή*, *όν* (gewöhnlich *έξερ*.) *geprüft*. *έξεταστικός*, *ή*, *όν* *zum Prüfen passend*; *έξεταστής*, *ό* *Prüfer*.

Von *satva* mit *s* für *s* bildet sich endlich: *ἔτ-οιμος, η, ον.* (*ἑτοιμος*) *bereit* (man vergl. *prae-sens*), *wirklich*, vielleicht formirt auf dieselbe Weise wie *ἔτυμος* und *οι* für *υ*, wie bekanntlich sehr häufig. Davon: *ἑτοιμότης, ἡ* *Bereitheit*; *ἑτοιμάζω* *bereit machen*; *ἑτοιμασία, ἡ* *Bereitheit*; *ἑτοιμαστής, ὁ* *der Zubereiter*.

ἰσάτις, ἡ *eine Pflanze, Waid*; *ἰσατώδης, ες* *waidartig*. *αἰσάλων, ὁ* *eine kleine Falkenart*; der Form nach könnte man dies Wort wohl ableiten, aber mit zu wenig Uebereinstimmung der Bedeutung; daher ich vorziehe, es unbestimmt zu lassen.

✓ *ATΣ* *brennen*. — Im Sskrit heisst die ✓ *ush* *brennen*; im Lat. entspricht *us* im Präs. *uro* (*r* zwischen Vokalen für *s*), vgl. *Pott Et. F. I, 269.*), deutsch *us* in *U* *sel* *Asche* und ahd. *usilvar* *gelbfarbig*, (welches *Graff Ahd. Sprsch. I, 487.* nicht erkannt hat) und *es* im ahd. *es-sa* (*Graff Ahd. Sprsch. I, 481.*). — Das die Wzform schliessende *s* (im Sskr. wegen des vorhergehenden *u: sh*) haben wir schon bei der ✓ *I* als ein sekundäres Bildungselement erkannt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch in *ush* nicht zur eigentlichen Wurzel gehöre. Ein inniger Zusammenhang besteht nun zwischen den Begriffen *wehen* und *brennen*, vielleicht durch das Medium *trocknen*, dessen Bezeichnung, wie wir weiterhin sehen werden, von dieser Wzform entlehnt ist. Von der später zu behandelnden Wurzel *AN* *wehen* geht z. B. im Sskrit *anila* *der Wind* und *anala* *das Feuer* aus; ferner heisst das Feuer im Sskrit *vâjusakhi* *Genosse des Windes*. Nun wird sich unter der Wzform *FA* *wehen* erweisen, (was schon bei *ἀφιετό* bemerkt ist) dass die vollere Form derselben *af* ist, von ihr geht *avi* *Wind, Sonne*, *avâna* *trocken* aus. Sollte es nun nicht möglich sein, dass sich aus dieser Form *av* durch Hinzufügung von *s* die Wzform *avs* mit der Bedeutung *brennen* entwickelt hätte? (vgl. *δαύω* S. 34.) Im Sskr. wäre *av*, wie gewöhnlich, in *u'* verkürzt. Im Griechischen würden sich durch diese Annahme eine Menge entschieden hierher gehörige Formen leichter erklären. Doch sind die Wzformen *af* und *avs* durch ihre Bedeutungen zu sehr von einander getrennt, und das uns nur als desideratives Zeichen bekannte *s* genügt zu wenig zur Erklärung des Uebergangs der Bedeutung, als dass wir diese Wurzeln auch äusserlich neben einander stellen dürften. Unsere ausgesprochene Ansicht gelte daher nur für eine wahrscheinliche Vermuthung.

Griechisch entspricht *αὖ-ω* für *αὖσ-ω* (mit gunirtem *υ*, wenn man die Sskritform *ush* zu Grunde legt; hält man sich an die vermuthete Entstehung, so vertritt *αὖ* ursprüngliches *afσ* oder mit vokalisirtem *F*, *αυσ*), attisch mit unorganischem Spiritus asper *αὖω* *brennen* (anders *Giese Ueber den Aeol. Dialekt, 229.*).

ἀναύω *anzünden*; *ἐναύω*, *anzünden*; *ἐναυσίς, ἡ* *das Anzünden*; *ἐναυσμα, τό* *woran man anzündet*; *ἐξαυστήρ, ἦρος, ὁ*

Geräth, etwas aus dem Kochtopf zu nehmen; κύρ - αυνον, τὸ (für αὐδ-νον) Kohlenpfanne; πυράβουης, ὁ Lichtmotte.

Eine Nebenform mit *s* für *α* ist εὔω, εὔω sengen: davon kommt: εὔωσα (mit erhaltenem *σ*) gleich ἐγκαύματα (Pott.).

εὔωτρα, ἡ die Grube, in welcher man geschlachtete Schweine absengt; ἀφεύω absengen.

An die Form mit *αυ* schliesst sich lateinisch aurum *feuerfarbig, Gold*. Vom Standpunkt des Lateinischen aus liesse sich *r* für blossen Repräsentanten des *s* nehmen; allein wenn in *θησ-αυρός* der letzte Theil αὐρο mit lat. aurum identisch ist, was sehr wahrscheinlich, so gehört *r* zum Suffix, welches auch bei weiten passender ist (*brennartig*), und αὐρο steht für αὐδ-ρο; *θησ* steht für *θητ* und ist Participialbildung von *θηsetzen* (vgl. über diese Art Composita meine Recens. von Pott Etym. F. in Hall. Allg. L. Z. Art. II.).

θησαυρός, ὁ Schatz. Davon: *θησαυρίζω, aufspeichern; θησαύρισμα, τὸ das Eingesammelte; θησαυρισμός, ὁ das Einsammeln; θησαυριστής, ου, ὁ Einsammler; θησαυριστικός, ἡ, ὅν zum Einsammeln geschickt; ἀθησαύριστος, ὁ, ἡ nicht aufbewahrt, nicht aufbewahrend.*

Von der Form *ush* kommt im Sskr. *ushas n. der frühe Morgen, auch die Abenddämmerung*, beides von der glühend-rothen Morgen- und Abendröthe so benannt; daher in Compositis der Dual *ushāsā* erscheint (*Burnouf Comm. sur le Yaçn. I, 581.*). Daran schliesst sich lateinisch *Laut* für *Laut* nur mit Guna statt *u*: *aurōra* (mit *r* für *sh* und *s*). (*Pott Et. F. I, 138.*)

Aus dem Griechischen entsprechen hier die *Morgenröthe* bezeichnenden Wörter, allein die Vereinigung der verschiedenen Formen setzt einige Schwierigkeiten entgegen.

Die äolische Form αὔως, ἡ liesse sich noch mit dem sskr. *ushas* verbinden; *αυ* ist Guna von *u*, und *σ* wäre, wie gewöhnlich, zwischen Vokalen ausgefallen. Im Sskr. ist nun zwar *ushas* ein Neutrum; allein als Masc. oder Fem. erscheint *ushas* im Zend (*Vendidads. lithogr. S. 396, 3 v. u.*). Im Sskr. sowohl als im Griechischen dehnen aber Masc. und Fem. auf *as* im Nom. ihr *a* (für Sskr. vgl. *Bopp Gr. sañscr. §. 230.*), so dass αὔως, οὐς, ἡ vom Thema αὐός für αὐός ganz regelrecht wäre; allein schwer ist es, hieraus die Formen ohne *υ* zu erklären: αὔως, ἡὔως, ἑὔως, ἄας, und noch schwerer vereinigt sich damit das gewiss hieher gehörige lakonische ἀβῶ. Man müsste annehmen, dass das *υ* in dem Diphthong *αυ* sich wieder in *f* habe verwandeln können, wie dies im Sskrit immer geschehen kann; im Griechischen lässt sich aber dafür nur ein einigermaassen analoges Beispiel nachweisen; nämlich ὀγδόφος (*octāvus*) aus ὀκτώ (welches dem sskr. *ashtāu* entspricht) durch Auflösung des *āu* repräsentirenden *ω* in *of*, lateinisch *āv*. Konnte auf diese Weise *αυ* in *αφ* zurücktreten, wofür man immerhin die neugriechische Aussprache durch *αφ* citiren darf, so erklärt sich das β in dem lakonischen ἀβῶ *morgens* einfach als Vertreter des *f* (vielleicht

ist es ein alter Instrumentalis = sskr. ushasā). In *ἄως*, *ἡώς* wäre *ʃ* ausgefallen und zum Ersatz der vorhergehende Vokal gedehnt; in *ἄας* böotisch *morgen*, den folgenden Tag bezeichnend, nach einem auch im Deutschen geltenden Gebrauch, und *ἄας* im böotischen *ἀεσθητόν morgen* wäre dasselbe geschehen; (der Form nach scheint hier das Neutrum im Accusativ als Adverb. bewahrt). Das attische *ἔως* (Thema *ἔως*) steht in dem bekannten Verhältniss von *σῶ* zu *ᾠ* zu dem dorischen *ᾠώς* (Thema *ᾠός*).

Also Thema *αὐός*, *ἄός*, *ἡός*, *ἔως*, *ἡ Morgenröthe*; davon (*ἡο-ιος*), *ἡοῖος*, *ἡῶος*, *ἑῶος*, *ἑώϊος*, *α*, *ον* *morgendlich*, *östlich*; *ἡοίη*, *ἡ die Frühe*; *ἡῶθεν*, *ἑῶθεν* *von frühem*; *ἡῶδι*, *ἑῶδι* *früh*; *ἑῶα* (Hes.) *Sonnenaufgang*; *ἑώδιος*, *η*, *ον* *morgendlich*; *ἑωλος*, *ον*, kretisch *ἄelos*, *morgendlich*, mit dem Nebengriff, dass es über Nacht gestanden hat; *ἑωλίζω* *vertagen*, *alt werden lassen*; von dem lakonischen *ἄβ-ῶ*: *ἄβάσαι* *frühstücken*.

Bemerkenswerth ist *ἔως* - *φόρος* für *ᾠός* - *φορος* (unorganisch ist das vorkommende *ἄωςφόρος*) mit Erhaltung des zum Thema gehörigen *ς*.

Durch das Suffix *ρο* bildet sich aus *ἡ* (wohl für *ἡό*):

ἡρι *früh* (das *ι* steht für *οι*, wie in *μόγισ* für *μόγοις*, so dass *ἡρι* Locativ ist statt *ἡροι* in dem *frühen*) erscheint nur in Compositis; daher vielleicht diese Abkürzung: *ἡριγενής*, *ἐς in der Frühe Geburt habend*; *ἡριγέρον*, *ὁ in der Frühe Greis*.

Davon, wie Pott (Et. Forsch. I, 101. II, 83.) schon bemerkt, *ἄριστον* aus *ἡρι* und *ἔστον* (von $\sqrt{\epsilon\sigma\tau\omicron}$) componirt; *frühgegessen*; *Frühstück*. Das *α* ist bei Attikern lang, bei Homer kurz; davon kommt:

ἀριστάω, *ἀριστάζω* *frühstücken*; *ἀριστίζω* *mit einem Frühstück bewirthen*; *ἀριστωτός*, *ὁ Zeit des Frühstücks*; *ἀναρίστος*, *ον* *ohne Frühstück*; *ἀναρίστησις*, *εως*, *ἡ Mangel an Frühstück*; *ὀλιγαρίστια*, *ἡ das Wenigfrühstücken*; *συνᾶριστος*, *ον* *mitfrühstückend*.

Ferner von der Form, wie sie im äolischen *αὐώς* liegt:

αὐρο: in *ἄγχαυρος* *dem Morgen nah*. (Pott E. F. II, 393.) mit neuem Suff. *ιο* (ja) *αὐριον* *morgen*, wovon *αὐρίζω* *verschieben*; *αὐριος*, *α*, *ον* (spät) *morgendlich*.

Es ist wohl nichts natürlicher, als dass nach der Gegend, wo sich die Morgenröthe zeigt, eine Himmelsgegend bezeichnet wurde; da aber Gegenden stets in einem dualistischen Verhältniss stehen — rechts, links — Sonnenaufgang, Untergang — vorn, hinten —, so dienen vielfach zur Bildung der Wörter, welche sie benennen, die einen Dualismus bezeichnenden Comparativsuffixe 1); so im Zend *apāktara* *nördlicher* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXI.) und *ushas-tara* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXIV. CXV.) gewissermaassen *östlicher*, aber nicht um einen Gegensatz gegen etwas minder östliches auszudrücken, sondern gegen *westlich*. Mit diesem *ushastara*

1) Daher erklärt sich auch das Localsuffix *tra* (bei Pott behandelt Etym. F. II, 463. 469.), welches ebenfalls mit dem Comparativsuffix *tara* zusammenhängt.

ist entschieden identisch das gleichbedeutende ahd. ôstar, (falsch erklärt bei Bopp V. G. S. 404.), nicht aber das lateinische Aus-ter Süden, welches Bopp mit Deutsch ôstar identificirt. In diesem ist ter ebenfalls Comparativsuffix, allein aus gehört, wie Bopp richtig bemerkt, zu ava, nur ist es nicht zu dessen Form avānk' südlich, wie Bopp annimmt, sondern zu der durch das zendische avô und das sskr. avas-tāt gesicherten avas zu ziehen; es steht also für avas-tara südlicher im Gegensatz von nördlicher.

Wie ushas-tara und ôs-tar zu ushas Morgenröthe gehört, so wahrscheinlich auch griech. Εὐρος Südostwind. Doch könnte man diesen Namen auch aus der Wurzelform ush oder der gleichfolgenden sush trocknen erklären und auf die Wirkung dieses Windes beziehen.

Nicht unwahrscheinlich ist Pott's Vermuthung (Etym. F. II, 190.), dass der Name Ἀσία zu ushas gehöre und bedeute: das Morgenland. Die Formation erregt jedoch noch Schwierigkeiten. Mir scheint es aus einer Form, welche einem sskr. ushasja entsprechen würde, entstanden zu sein. Wenn man ein Zurücktreten des v in f annehmen kann, so würde sich die Kürze des anlautenden α aus ἄσ-ασ-ια sehr einfach erklären; die Kürze sahen wir jedoch auch in dem homerischen ἄρι-στον, und werden die Sylbe ush weiterhin oft bis zu ἄ verstümmelt sehen. In dem gewiss ebenfalls hieher gehörigen n. pr. Ἀσίας, wozu ἄσιος, α, ον nach der richtigen Bemerkung der alten Grammatiker gehört, ist α lang (wie in ἄος).

Von der Wzform ush bildet sich im Sskr. durch Zusammensetzung mit dem Präfix prä:prush, welches jedoch unbelegt ist, und durch Verwandlung des r in l das belegte plush verbrennen. Jenem entspricht im Lateinischen prūna (f. prusna und ū wegen Verlust des s) die verbrannte, die Kohle (Pott Etym. Forsch. I, 269.); ahd. ohne Zweifel prun braun, brandfarbig mit p, als ob im Sskr. ein aspirirter P-Laut stünde, wegen des folgenden r (vgl. das sogleich zu erwähnende griech. φλυ mit φ), und im Griechischen nach der Farbe benannt:

προῦ-μνος, ἥ für προῦς-μενος (Part. Praes. Med. die braune) προῦνος, προῦνη, prunus Pflaumenbaum; προῦμνον, προῦνον die Frucht desselben.

Ebenfalls nach der braunen Farbe benannt ist wohl φρύνη, ἥ; φρύνος, ὁ die Kröte. (φ wegen des folgenden, Aspirationskraft besitzenden, ρ).

Der Form mit l entspricht, wie schon Pott (Etym. F. I, 269.) bemerkt: φλυ für φλυσ in περιφλύω und mit gunirtem υ περιφλεύω: ringsum versengen.

Wir haben in den Themen, welche ushas entsprachen, mit Entschiedenheit durch eine Wandlung, welche wir noch nicht ganz erklären konnten, η an die Stelle von ush treten sehen. Mag unsere Erklärung gleich vielleicht falsch sein,

faktisch steht es für diese Wurzel fest, und wird sich beim Fortgang der Entwicklung derselben noch mehr bestätigen, dass in ihr dem sskr. ush durch mancherlei Wandlungen ein η , \bar{a} , \check{a} , als vollständig entsprechend, gegenüber zu stehen kommen. Fast dieselben Erscheinungen werden sich bei der $\sqrt{g'ush}$, griech. $\gamma\alpha\varsigma$ wiederholen. Möglich ist es, dass in dieser Art Wurzeln gleich von Anfang an zwei gleichbedeutende Formen eine mit und eine ohne s den Griechen überliefert wurden, wodurch die Formationen sich sehr einfach erklären lassen würden; dies ist aber bis jetzt ungewiss, während das Faktum, dass η , \bar{a} , \check{a} gradezu dem sskr. ush gegenüber steht, fest vor uns liegt. Dieses Faktum giebt uns das Recht, auch das in dem gleichbedeutenden $\pi\mu-\pi\rho\eta-\mu$ erscheinende $\pi\rho\eta$ der Form prush gerade so gegenüber zu stellen, wie η im Thema $\eta\acute{o}s$ dem ush in ush-as gegenüber steht. Etwas verwickelt wird zwar die Frage durch das gothische brinnan, nicht so wegen des b, welches eingetreten ist, als ob, wie schon bemerkt, in den entsprechenden Sprachen, durch Einfluss des r der P-Laut wie in $\varphi\rho\acute{\upsilon}\nu\eta$ aspirirt worden wäre, sondern wegen des Vokals i; allein hier liegt wieder das ahd. der Sskrform ush schon unregelmässig entsprechende es in es-sa in der Mitte und brinnan steht für bris-nan. Erklärt kann hier zwar noch nicht alles werden, aber das Recht, $\pi\rho\eta$ mit prush zusammenzustellen, lässt sich durch das schon angeführte $\eta\acute{o}s$ und eine Menge sich im Verfolg zeigender Analogieen schützen. —

$\pi\iota\mu\pi\rho\eta\mu\iota$ brennen. Die Reduplication erinnert so sehr an das sskritische Gesetz, nach welchem bei der Intensivbildung in der Reduplicationssylbe an der Stelle der radikalen Liquide häufig ein Nasal erscheint (Bopp Gr. s. §. 569-572.), dass man erkennt; dass sie, obgleich sie nicht ganz damit übereinstimmt, doch auf demselben Princip beruht. Diese Form ist demnach auch als Intensivform zu fassen, jedoch nach Art der Reduplication in der dritten Conjugationsklasse, auf die Flexionen beschränkt, welche gewöhnlich die verstärkte Form erhalten; daher $\pi\epsilon-\pi\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron>s$ von der unverstärkten Form $\pi\rho\eta$; — $\epsilon\pi\rho\epsilon\sigma\epsilon$, wenn das ϵ nicht durch einen äussern Zwang eingetreten ist, würde $\pi\rho\epsilon$ zur wurzelhaften Form haben, mit ϵ gegenüber dem sskr. ush, wie in einigen schon vorgekommenen Fällen ihm \check{a} gegenüber stand; (das ϵ in $\epsilon\omega s$ kann nicht gut verglichen werden, da dieses durch das Wechselverhältniss von $\bar{a}\omega$ und $\epsilon\omega$ entstand); das hieher gehörige $\check{a}\pi\rho\eta\tau\omicron>s$ unentzündet hat Hesychius.

Aus der Wzform $\pi\rho\eta$ entsteht durch Anfügung der $\sqrt{dh\hat{a}}$ $\delta\eta$ (eine Bildungsweise, welche im Sskr. nur in $\text{grad-dh\hat{a}}$ *credo* entschieden vorliegt, im Zend aber (Burn. Comm. s. I. Y. I, 356, 554. Nott. CLII.) und im Griechischen sehr gewöhnlich ist) $\pi\rho\eta\delta$, ist jedoch nur in einem Beispiel erhalten: $\epsilon\nu\acute{\epsilon}-\pi\rho\eta\delta\omicron>v$; dies verhält sich zu prush genau wie $\gamma\eta\delta$ (im Pf. $\gamma\acute{\epsilon}-\gamma\eta\delta-\alpha$) zu $\sqrt{g'ush}$. Natürlich gehört $\pi\rho\eta\delta\omega$ nur in der Bedeutung *brennen* hieher. Davon kommt:

πρῆσις, ἡ das Entzünden; πρῆσμα, τὸ Entzündung; πρηστήρ, ὁ feurige Blitzstrahl; πρηστήριος, ον; πρηστικός, ἡ, ὃν brennend.

Wir leiteten schon ein *braune, schwärzliche Farbe* bezeichnendes Thema von diesem Stamme ab, und Pott (E. F. I, 269.) zieht mit Recht auch lateinisch *fus-cus, fur-vus* hieher; das *f* gehört einer vorgesetzten Präposition an, wohl *abhi*. So trage ich denn auch kein Bedenken, mit dieser Wurzel zu verbinden griechisch:

πυρρό *feuerfarbig, roth*; das erste *ρ* gehört zum Stamm, vertritt das sskr. *sh* und hat sich dem folgenden *ρ* assimilirt; das anlautende *π* gehört einem Präfix, wahrscheinlich *api*, wie denn im Sskr. die zwar bis jetzt unbelegte, aber regelrecht gebildete $\sqrt{p}jush$ *brennen*, mit abgefallenem *a*, wie sehr häufig für *api+ush* angeführt wird; *πυρρό* steht demnach für *πι-υσ-ρό*; dieses wird durch das Medium *πυρρό* zu *πυρρό*, und mit Umsetzung zu der dazwischen liegenden Form *πυρρό*, welches für dorisch gilt.

Also *πυρρός, ὁ, ὃν feuerfarbig; πυρρότης, ἡ Feuerfarbe; πυρρώδης, ες röthlich; πυρρόω röthlich machen; (πυρρόω, πυρρίζω, πυρρίάω röthlich sein; NT. LXX.) (πυρρόακης, ου, ὁ; πυρρόαων röthlich LXX.) πυρρόα, ἡ; πυρράλις, ἡ; πυρρούλας, ὁ (mit ζουλος componirt), ein röthlicher Vogel; πυρρίας, ὁ eine röthliche Schlangenart; πυρρίχος, ἡ, ον (mit zu Grunde liegendem πυρρίσσω), feurig; πυρρίχη, ἡ ein (feueriger) Waffentanz; πυρρίχιος, ὁ ein danach benannter Versfuss; πυρρίχιστος in dessen Maasse; πυρρίχιζω die πυρρίχη tanzen; πυρρίχιστης, ὁ der sie Tanzende; πυρρίχιστικός, ἡ, ὃν diesen betreffend.*

πυρρός, ὁ ein Feuerbrand; πυρραίνω feuerroth machen; πυρρεύω, πυρρόω in Brand setzen, durch einen Feuerbrand (Feuerzeichen) benachrichtigen; πυρραία, ἡ eine so gegebene Nachricht; πυρρευτής, ὁ; πυρρίτης, ὁ ein so benachrichtigender; Einheizer; πυρρώδης, ες einem Feuerbrande ähnlich.

Sollten wir hiernach zu viel wagen, wenn wir auch *πῦρ* im Nominativ *πῦρ Feuer* hiermit verbinden? Gewiss ist dies ein sehr altes Wort, obgleich ihm im Sskr. nichts ganz entspricht; dafür entscheidet ahd. *viur*, und es dürfte uns schon desswegen nicht in Erstaunen setzen, wenn wir hier eine etwas fremdartige Bildung anerkennen müssten. Für dieselbe Entstehung aus *pi-ush* (für *apiush*) wie in *πυρρός* spricht das ahd. *viur*, obgleich ich nicht verkenne, dass das *i* im Deutschen auch eine andere Erklärung zuliesse. Was das *ρ* als scheinbaren Vertreter des *sh* betrifft, so ist es mir wahrscheinlich, dass *πυρ* sowohl als *viur* für Bildungen durch das Suffix *ρο* zu betrachten sind, also für *πυρρο* stehen; der schliessende Vokal wäre, was im Deutschen und Lateinischen sehr häufig, im Griechischen aber seltener (z. B. in *ἀλ-ς*, welches man vgl.) der Fall ist, abgefallen, und dadurch das

Wort in die dritte Declination hinübergezogen. Dafür spricht mir insbesondere der Plural τὰ πυρά. Dadurch würde sich das lange *v* im Nominativ als Ersatz des verlorenen *σ* erklären, allein etwas auffallend ist die Rückkehr der ursprünglichen Kürze in den übrigen Casus. — Was die gewöhnlich nach *Fr. Schlegel* angenommene Ableitung von *πυρ* von der $\sqrt{\text{pũ}}$ reinigen anlangt, (*Pott* E. F. I, 217.) wofür sich das sskr. *pāv-ana* Feuer anführen lässt, so ist sie zwar mehr symbolischer, als sinnlicher Natur; doch liesse sie sich von Seiten der Bedeutung einigermaassen vertheidigen. Allein von Seiten der Form macht sie insofern mehr Schwierigkeiten, als hier *nothwendig* das *v* stets lang sein müsste.

πῦρ, πῦρός, τὸ Feuer; πυρά, ἡ Platz, wo Feuer angezündet wird; πυρώδης, εἰς, feurig; πυρώτερος, α, ον feuriger; πυρόεις, εἶδα, ἐν feurig (πυροῦντες, οἱ eine Forellenart); πύρινος, ἡ, ον feurig; πυρίτης, ου, ὁ; πυρίτις, ἰδος, ἡ tom, beim Feuer arbeitend; πυρεῖον, πυρίον, τὸ Feuerzeug, Kohlenpfanne; u. s. w.; πυρία, ἡ Schwitzbad; Dampf; πυρόω brennen; πύρωσις, εἰς, ἡ das Brennen; πύρωμα, τὸ das Gebrannte, πυρωτός, ἡ, ὄν feurig; πυρωτής, ου, ὁ der am Feuer Arbeitende; πυρωτικός, ἡ, ὄν brennend; πυρεύω Feuer anmachen; πυρεύς, εἰς, ὁ; πυρευτής, ου, ὁ der Feuer Anzündende; πυρευτικός, ἡ, ὄν zum Brennen dienend; πυρίδω, πυρίδω durch ein Schwitzbad erwärmen; πυρίαμα, τὸ Schwitzbad; πυρίασις, ἡ das Erwärmen; πυριατός, ἡ, ὄν erwärmt; πυριατήριον, τὸ Ort des Schwitzbades; πυριάτη, ἡ frische gewärmte Milch.

πυρετός, ἡ brennende Hitze, Fieber; πυρέτιον, τὸ Diminutiv davon; πυρετώδης feurig; fleberartig; πυρέσσω (έττω) πυρεταίνω, πυρετιδάω das Fieber haben; πύρεξις, ἡ das Fiebern; πυρετικός, ἡ, ὄν fleberhaft.

ἄπυρος, ον ohne Feuer; ἀποπυρίς, ἰδος, ἡ ein kleiner Bratfisch; ἀποπυρίας ein Brod, welches auf Kohlen geröstet wird; διαπυρίζω durchglühen; ζῶπυρον, τὸ ein (lebendiger) glühender Funke; ζωπυρέω anfachen; ζωπυρίς, ἰδος, ἡ lebendige Wärme; ζωπύρησις, ἡ das Anfachen; ζωπύρημα, τὸ das Angefachte.

πύρ-εθρον, τὸ eine hitzige gewürzige Pflanze.

Mit Recht zieht *Pott* I, 269. hieher lateinisch *bur-o* (*bustum*) und griechisch *βαῦνο*; in beiden ist das vorgesetzte *b* Ueberbleibsel eines Präfixes, wohl *abhi* mit Vertretung des *bh* durch *b* (vgl. *for-nax* aus *bhi+ur* mit *f* für *bh*). Die Bildung von *βαῦνο* ist wie in dem schon vorgekommenen *πύρ-αυνο* (S. 27).

βαῦνος, βαυνός, ὁ; βαύνη, ἡ Schmelzofen.

Daher höchst wahrscheinlich *βάν-αυσος, ον* für *βαυναυσος* (*Pott* E. F. II, 196.) (*ein Ofenanzünder*); *ein sitzend arbeitender Handwerker; βαναυσία, ἡ Handwerk; βαναυσικός, ἡ, ὄν handwerkerartig.*

Durch das Interrogativpronomen (vgl. S. 17 und κα) ka kn wird im Sskr. kôsh-n'a (ka + ush) mit der Nebenform ka-vôsh-n'a (aus ku + ush) gebildet, wie? heiss, ein wenig heiss. Jener Form kôsh entspricht im Griechischen ganz genau:

καυσ, für κα + αυσ; wie wir schon ush (S. 27 ff.) durch Ausfall des s und wahrscheinlich Verlust des aus u hervortretenden f sich vielfach verändern sahn, so erscheint auch diese Wzform in mannigfachen Veränderungen: καυσ, καυ (καφ), και (wahrscheinlich mit ι für f, wie in ολέτης vgl. φας), κει, κᾱ, κη (Dehnung wegen des Verlustes von f), κᾱ̃, κε, κο (mit spurlosem Verluste des wahrscheinlich einst u vertretenden f.) (vgl. die Formen bei Buttmann Gr. Gr.)

also καίω, κᾱ̃ω brennen.

καῦμα, τό, Brand, καυματώδης, ες; καυματηρός, ἄ, ὄν, brennend; καυματίζω ausdörren; καυμασία, ἡ, ein breiter Hut gegen die Sonne zu schützen; (καυσθμός), καυσθμός, καυμός, ὁ, Brand; καῦσις, ἡ, das Brennen; καύσιμος, ον, brennbar; καυσία, ἡ, ein breiter Hut u. s. w.; καῦσος, ὁ, Brand (ist hier die vollere Wzform καυσ bewahrt?); καυσάλις, ἴδος, ἡ, Brandblase; καύσησις, ἡ, das Anbrennen; καυσόομαι an grosser Hitze leiden; καύσωμα Brand; καύσων, ονος, ὁ, Brand, ein sengender Wind. — καυτήρ, καύστης, καύτης, ὁ, Brenner; καυτήριος, α, ον; καυστικός, ἡ, ὄν; καυτικός brennend; καυστός, ἡ, ὄν; καυτός, ἡ, ὄν, gebrannt; καυστήριον, καυτήριον Brenneisen, Brandmal; καυστηρός, ἄ, ὄν; καυστειρός, ἄ, ὄν, brennend; καυτηριάζω, καυστηριάζω brandmarken; καῦστρα, ἡ, Ort, wo man Leichen verbrennt.

ἀκαυστηρίαστος ungebrandmarkt; διακᾱ̃ής, ἐς, durchglüht; πυρ-κᾱεύς, ὁ, Feueranzünder; ὀλοκαυτόω (έω) ganz verbrennen; ὀλοκαύτωμα, τό, das Brandopfer; ὀλοκαύτωσις, ἡ, das Darbringen des Opfers; θυος-κῶς, ὁ, Opferverbrenner.

κᾱ̃-μῖνος, ἡ (altes Particip Medii, μῖνο für die eigentliche Endung m̃na), die Brennende: Ofen, wie βαῦνος (S. 32).

καμινόθεν aus dem Ofen; καμίνιον, τό, Diminutiv. καμναῖος, α, ον; καμνιαῖος, α, ον, zum Ofen gehörig; καμνίτης, ου, ὁ, ein im Ofen Gebackener; καμινώ, οὔς, ἡ, ein Ofenweib; καμινώδης, ες, ofenartig; καμινεύω im Ofen arbeiten; καμινεύς, ἑως, ὁ, καμινευτήρ, ὁ; καμινεύτρια, ἡ, Feuerarbeiter; καμινεία, ἡ, καμνία, ἡ, Schmelzofenarbeit.

Mit η entsprechend ush wie in ἡός (S. 28), κή-λεος, κήλειος, κήλιος brennend, brennbar; κηλόω brennen (Hesych.); περί-κη-λος sehr durchhilzt, dürr.

Bildungen durch das Suffix l werden überaus häufig wie wahre Wzformen behandelt (z. B. βα̃, βαλ, βλη und viele andere, vgl. √ ακ); daher ist es gar nicht unmöglich, dass das nach Art der Intensivformen gebildete

καγ-καλ-έος sehr trocken hieher gehört; dafür spricht, wenn das Wort nicht fremd ist, κάγκαμον, τό, ein orientalisches Baumharz zum Räuchern; in der Reduplicationssylbe ist der Nasal statt der Liquida eingetreten, wie im Sskr. in den In-

tensiven z. B. kan'-k'al statt k'al-k'al (Bopp Gr. s. §. 569.) Doch kann man auch an das sskr. khara *heiss* denken (vgl. √ ακ.)

In den gleichbedeutenden καγκανέος, κάγκανος wäre später der Assimilation wegen auch das radicale λ in ν übergegangen (vgl. lateinisch cirri, cincinni für cincirri unter √ κυλ).

Die Verbalformen κάγκω, καγκαίνω, καγγαίνω sind wohl von den Grammatikern gebildet; allein sobald man zugiebt, dass aus καλ neue starke Verbalformen gebildet werden konnten, ganz richtig. Denn es existirt, wie wir an einem andern Orte beweisen werden (vgl. einige Andeutungen unter √ ακ), in diesen verwandten Sprachen ein Gesetz, dem gemäss bei Verdoppelung von Wurzeln, welche auf λ, ρ schliessen, zur Vermeidung der unangenehmen Wiederholung, im eigentlichen Wurzeltheil die Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal verloren geht, z. B. sskr. k'al *bewegen*, wird zunächst k'an-k'al (mit n für l) in kank'ala *beweglich*, dann k'ank', eine von den Grammatikern angeführte und zwar nicht als Verbum, wohl aber durch k'ank'at-ka *zitternd* und andere Nominalbildungen, belegte Wurzel.

Nach derselben Analogie kann also zu καυς, sobald es zu καλ geworden, gehören: πολυκαγκής, ές (für πολυκαγκάλ-ής), *sehr trocken*.

Aus dem Begriff *brennen* und der Wurzel καυς in der Form κη, welche sich zu ihr verhält, wie η in ήρι (S. 28) zu αυς, entsteht höchst wahrscheinlich die Bezeichnung des *Wachses*: κηρό eigentlich *brennbar*. Unbemerkt will ich zwar nicht lassen, dass im Sanskrit karan'd'a *der Bienenstock* heisst; doch wage ich nicht, eine Verbindung zwischen diesem und κηρό zu ziehn. Von κηρός, ό, *Wachs* kommt: κηρώδης, ες; κήριος, η, ον, *wächsern*; κηρίον, τό, *Wabe*, κηρίτης, ου, ό, *Wachsstein*; κηρίων, ωνος, ό, *Wachslicht*; κηρών, ώνος, ό, *Bienenstock*; κηρόω mit *Wachs überziehen*; κήρωμα, τό, *alles mit Wachs gemachte*; κηρωματικός, ή, όν, *mit Wachssalbe beschmiert*; κηρωματιστής, ού, ό, *der mit Wachssalbe Beschmierende*; κήρωσις, ή, *das Ueberziehen mit Wachs*; κηρωτός, ή, όν, *gewächst*; — κηριόζω einer *Wabe* ähnlich sein.

μελίκηρον, τό, *der Honig-Wachskuchen der Bienen*; μελικηρία, ή und μελικηρίς, ίδος, ή, *ein ähnlich aussehender Grind*; πρωτοκήριος, ό, *der zuerst auf die Wachstafel geschriebene*; σκληρόκηρος, ον, *mit hartem Wachs überzogen*.

Hierher gehört auch κήρινθος, ό, *Bienenbrod* und auch κήρινθον, τό, *eine Sommerblume*. Beide Wörter sind mit άνθος *Blume*, componirt und α ist in der Zusammensetzung in ι geschwächt (über letzteres vgl. Pott E. F. I, 3).

Das Verbum δαίο *brennen*, *anzünden* hat für seine verschiedenen Verbalformen ganz den bei καίο vorkommenden analoge Wurzelgestalten: δαν wie καυ, δαι wie και, δā wie κα, δη wie κη, δā wie κά. Da nun die Wurzel ush compo-

nirt mit dem Präfix *ut* (vgl. über dieses: Pronominalstamm *fa*) mit Uebergang des *t* vor Vokalen in *d* (*Bopp* Gr. sanscr. §. 56, a) *udush* hätte werden müssen, anlautendes *u* aber überhaupt leicht abfiel (vgl. z. B. *daka* für *udaka* *Wasser*) und insbesondere in alten Compositionen mit dem erwähnten Präfix (vgl. *d-rih* für *ud-rih* bei \sqrt{OP}), so konnte griech. *δau*, *δai* u. s. w. ganz gut einer zu Grunde liegenden Form *dush* (für *udush*), oder vielmehr mit Guna: *dôsh* auf dieselbe Weise entsprechen, wie *καυ*, *και* u. s. w. einer zu Grunde liegenden *kôsh* (S. 33). In diesem Fall wäre die griechische Grundform *δavs*. —

Dürfte man die sskr. Nomina *dava*, *dâva* *Feuer*, mit dieser griechischen Wurzelform in Verbindung setzen, so würden sie für die oben (S. 26) und hier jedoch nur als Vermuthung auszusprechende Ansicht passen, dass der Wurzel *ush* blosses *u* oder *v* mit einem Vokal zu Grunde liege; *dâva* liesse sich für *ud + av + a* nehmen. In diesem Fall wäre nicht *δavs* sondern *δau* ohne *σ* Grundform der vorliegenden Wurzelgestalt. Allein mit grösserer Wahrscheinlichkeit zieht *Pott* (E. F. I, 163) *dava* zu der \sqrt{dah} *brennen*.

Zu derselben Wurzel zieht *Pott* auch das vorliegende *δαίω* (E. F. I, 282. II, 672-676. 677. 684), welches dann für *dah-jâ-mi* stände, und *h* fällt in der That nicht selten ab (vgl. \sqrt{OP}); dennoch kann ich mich nicht für diese Zusammenstellung entscheiden; denn erstens bleibt mir der vielfache Wechsel der Quantität und Qualität des ursprünglichen, durch einen einst dagewesen Consonanten geschützten Vokals bei dieser Ansicht schwer zu deuten; zweitens bleibt *δεδαυμένος*, *δauλός* ganz unerklärbar; denn was das Verhältniss von *δαύω* zu sskr. *dih*, auf welches sich *Pott* beruft, betrifft, so ist die Identität mit demselben noch nichts weniger als gewiss; und drittens ist die formelle Uebereinstimmung von *δαίω* mit *καίω* in Flexion und Derivaten zu gross, als dass ich sie von einander trennen möchte.

Also *δαίω* *anzünden*, wie *καίω*; *δεδαυμένος*. — *δαός*, τό, *Fackel*; *δαῖς*, ἰδος, ἡ, *Feuerbrand, Krieg* (kurz *ä* wie in *ἐκᾶην*); *δαδίων* Diminutiv, *δαδώδης*, ες, *kienig*; *δαδόω* *Kien ansetzen*; *δαδωσις*, ἡ, *das Kienigwerden*; *ἄδαδος* *ohne Fackel*; *δαῖτις*, ἡ, *Fackel*; *δαηθμός*, ὁ, *Bränd*; *δαηρός* *warm*; *δᾶλός* (*ā* wie *ᾶος* S. 27), ὁ, *Feuerbrand*; (*äolisch* *δauλός*); *δαλώ*, ἡ, *eine ausgedörrte Alte*; *δανός*, ἡ, ὄν, *ausgebrannt* (*Δαναός*); *δαλερός* *brennend* (zw.).

ἡμιδαής, ἐς, *halb verbrannt*; *πυροδαίσιον*, τό, *Ort zum Feueranzünden*; *πύρδανον*, *πύρδαλον*, τό, *kleines Brennholz, Küche*.

In dem entschieden hieher gehörigen *καίω* und dem mit einiger Wahrscheinlichkeit hinzugefügten *δαίω* sehn wir *ush* durch *ai* repräsentirt. Da wir nun ferner schon in mehreren Beispielen zur Bezeichnung der schwärzlichen Farbe diese Wurzel angewandt fanden, so nehme ich keinen Anstand, auch hieher zu ziehn:

φαιό-ς, ἄ, ὄν, *schwärzlich*; das *φ* betrachte ich für identisch mit dem *f* im Lateinischen *f-us-cus* (S. 31).

Der Vokal u, griechisch υ, wechselt innerhalb der griechischen Sprache selbst überaus häufig mit ο (vgl. οὔδε bei \sqrt{I} S. 11); daher ziehe ich hierher:

οἰστρο-ς die *Bremse*, welche durch ihren (brennenden) Stich das Vieh wüthend macht; (brennender) *Stich*; *heftiger Antrieb* (anders Pott I, 122.): davon οἰστροῦδος, ες, wie gestachelt; οἰστριδόν (Neutrum vom Suff. δό für διο, entsprechend dem sskr. Suff. tja) wüthend; οἰστρήεις, εσσα, εν, wüthend; οἰστροῶ, οἰστρέω, οἰστροῶ wüthend machen; οἰστρισις, ἡ, Wildheit; οἰστρισμα, τό, Wuth.

Seltner zwar, aber doch genug, um uns das Recht zu geben, ihn auch hier anzunehmen, ist der Uebergang oder vielmehr die Abschwächung von υ (für sanskr. u) in ο (z. B. in dem Präf. ut griechisch οτ, vgl. Pron. φα ferner in στό-μα aus der sskr. \sqrt{stn}); daher ziehe ich hierher:

δο-τρα-κόν gebrannte Erde u. s. w. für υδο-τρα-κόν; (auf analoge Weise kommt von \sqrt{KEP} kochen, κέρ-αμος gebrannte Erde) davon δοτρακῶδης, ες, scherbenartig; δοτρακῆος, α, ον; δοτρακῆνος, η, ον, δοτρακηρός, ἄ, όν; δοτρακῶεις, εσσα, εν, nach Art irdener Gefässe; δοτρακίας, ου, ό, dasselbe; δοτρακίτης, ου, ό und δοτρακίτης, ιδος, ἡ dasselbe; δοτρακίς, ιδος, ἡ, δοτρακίον, τό, Diminutiv von δοτρακόν; δοτρακίνδα Scherben-spiel (Suff. aus \sqrt{fid} ; vgl. ἰνδάλλομαι); δοτρακῶω zu Scherben machen; δοτρακίζω mit Scherben stimmen. — δοτρακισμός, ό, Verbannung durch diese Abstimmung.

Der Form δοτρα-κόν musste eine einfachere οστρο vorhergegangen sein. Nun heisst ferner δοτρακόν die harte Schale der Schalthiere, indem sich der Begriff des Harten überhaupt aus dem des Hartgebrannten in specie entwickelte. Nach derselben Analogie hängt testudo, testa mit \sqrt{trish} = torreo zusammen, (testa für tersta = tosta) zu welcher auch im Griechischen τέλλη eine Muschelart (für τερο-λη: τερλη) gehört (vgl. \sqrt{tarso}); so dürfen wir also ohne Bedenken hierher ziehen:

δοτρ-εον, τό, (Schalthier) Auster; Purpurfarbe; δοτρειος, α, ον, purpurfarbig (zw.); δοτρεῖνος, η, ον, zur Muschel gehörig; δοτρίτης Austerstein. Die der Form nach aus δοτρακόν entwickelten, der Bedeutung nach hierher gehörigen Wörter sind δοτρακόν selbst, δοτρακίς, δοτρακῶω; λειόδοτρακος, ον, glattschaalig.

δοτρύς, δοτρύα, ἡ, ein Baum mit harter Schale.

δοτρακόν heisst ferner die Scherbe beim gerichtlichen Abstimmen, welche von gebranntem Thon war; sollte man daraus nicht schliessen dürfen, dass überhaupt Dinge, welche man zum Loosen gebrauchte, aus gebrannter Erde bestanden und, so wie δοτρακόν zu ush gehört, auch das seltne Wort

καῦνος Loos zu der Wzform καυς (S. 33) zu ziehn sei? Die Bildung wäre identisch mit πύρ-αννος, βαῦνος (vgl. das vielleicht analog zu erklärende κληρος Loos unter \sqrt{ker}).

Eine der reichsten Quellen von neuen Wzformen ist die, schon in sehr frühen Zeiten vorgenommene, Zusammensetzung von Wurzeln mit dem Präfix, welches im Sskrit *sa* *zusammen* (griech. *σ* vgl. Pronomen *σα*, *σ*) lautet und mit der Wurzel, wie so viele andre Präfixe, eng ineinander verwuchs. So entstand aus diesem Präfix mit *ush* die Wzform, welche im alten Sskrit *sush* lauten müsste (nach späterem Gesetz *sôsh*) und im Zend *hush*, da sskr. *s* durch zendisch *h* vertreten wird (*Bopp* V. G. S. 50). Im Zend finden wir nun in der That *huska trocken*; und ihm entspricht der Bedeutung nach im Sskr. *çush-ka* aber mit dem *ç*, welches im Zend ebenfalls *ç* lauten würde. Dieses und das ebenfalls entsprechende lateinische *siccus* bewog schon *Bopp* (a. a. O. 51) anzunehmen, dass das sskr. *ç* in diesem Thema unorganischer Vertreter eines älteren *s* sei (vgl. Ergänzbl. z. H. A. L. Z. 1837. S. 907). Die dieser Form zu Grunde liegende Wz. *çush* — welche wir hier von einem höhern Standpunkt aus *sush* schreiben müssen — heisst im Sskr. *trocknen*, ein Begriff, welchen wir schon aus der einfachen Wurzel sich entwickeln sahn, eigentlich: *zusammenbrennen, durch Hitze trocken machen* (im Sskrit wird diese Wurzel nach Cl. IV conjugirt, daher sie *trocknen* intrans. heisst) (vgl. *Pott* E. F. I, 272).

Im Griechischen entspricht zunächst:

σασ-αρός, α, ον (von einer Form mit Guna: *sôsh*) *trocken*; davon *σασαρισμός, ό*; *Trockenheit der Zunge*;

ferner *σασ-κός, ή, ον*, genau entsprechend dem sskr. *çush-ka* (s. *sushka*) lat. *siccus* f. *succus*, im Griechischen mit Verlust des *σ* vor *κ*, im Lateinischen mit Assimilirung, wie Dorisch *σκ* zu *κκ* wird.

Im Sskr. wird schliessendes *sh* (wahrscheinlich durch Hinzutretung noch eines *s*) in *ksh* verwandelt, so entsteht: *çuksh* belegt durch *çukshi der Wind*. Diesem *ksh* entspricht im Griechischen unter andern vorzüglich *χ* (vgl. S. 17 und H. A. L. Z. 1838. Ergbl. S. 317), daher *σασχ* in: *σασχ-μός, ον, trocken*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch: *σασχρός, ον, trocken* für *σασχρός* wie *σασ* für *σασν* in *σασναυός* (S. 32).

Mit Spiritus asper für das anlautende *σ* und Verlust des schliessenden entspricht der Wzform *sush*, in gunirter Gestalt: *sôsh*, griechisch:

αύω (vgl. *ἀφάύω*) für *αύσ-ω*, und mit Verlust des anlautenden Spiritus (vielleicht, weil einst *αύ'ω* gesprochen wurde, wie lakonisch *Μωά* für *Μούσα*, und zwei Spiritus unverträglich waren): *αύω trocken*; *αύαίνω* (*ἀφαναίνω*) *αύαίνω trocknen*. Davon:

αύος, α, ον (*αύος*) *trocken*; *αύονή* (*αύ*), *ή*, *Trockenheit*; *αύότης* (*αύ*), *ή*, *Trockenheit*; *αύαλέος, α, ον*; *αύηρός, α, ον*; *αύηλός* (zw.) *trocken*; *αύς-τηρός, α, ον, trocken machend, herb*; *αύστηρία, ή*; *αύστηρότης, ή*, *Herbigkeit*; *αύσταλέος, α, ον, verichtrumpft*; *Ἄν-αυρος* (*abwechselnd trocknend*) n. p. — *ἀφαιρός, α, ον* (*abgedörft*) *schwach*, wie auch *σασχ-μός* heisst.

αὐαδμός (αὐ) ὁ, *das Trocknen*; *αὐανδῖς* (αὐ), ἡ, *das Trocknen*, *αὐαντή*, ἡ (νόσος), *Dörrraucht*; *αὐαντικός*, ἡ, ὄν (αὐ), *trocknend*.

Durch Uebergang des sh in ksh griech. χ: (vgl. S. 17 und 37.)

αὐχ-μός, ὁ, *αὐχ-μή*, ἡ, *Dürre*; *αὐχμήεις*, εἶσα, εν; *αὐχμηρός*, ἄ, ὄν; *αὐχμαλέος*, α, ον, *trocken*; *αὐχμώδης*, ες, *dürr*, *schmutzig*; *αὐχμάω*, *αὐχμέω* *schmutzig sein*.

Der Bedeutung nach macht darauf Anspruch, hieher gezogen zu werden: *ἄζ-ω* *trocknen*, *ausdörren*; doch ist die formelle Vermittelung schwierig.

Wenn man das entschieden zu *ἄζω* gehörige *ἄζαλέος* *trocken* mit dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδάλαιον* für wurzelhaft identisch halten darf, so würde sich als die zu Grunde liegende Wurzelform *ἄδ* ergeben. Dürfte man diese für eine Contraction aus *αυαδ* (von *αὐ-ο* *trocken*) halten? Ich wage nicht mit Bestimmtheit dafür zu entscheiden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel *φα* (*αφ*) *wehen*. Doch liegt sie noch ferner. —

Als Nebenformen von *ἄζω* erscheinen *ἄζημαι*, *ἄζαίκω*, *ἄζάνω* alle in der Bedeutung *dörren*; hierzu gehört, wie bemerkt, *ἄζαλέος*, α, ον, und vielleicht *ἄδάλαιον* *trocken*.

Wie ist es mit dem lakonischen *ἄδδανος* *trocken*? Ist es zu *αὐς* zu ziehen und in dem *ἄδδ*, welches vielleicht mit *αδ* in *ἄδανρα* = *αὐρα* und *ἄδ-ασαν* von *ἄάω* *beschädigen* u. a. der Art bei *Hesychius* identisch ist, ein Ueberbleibsel des sonst im Griech. als Präfix verlornen sskr. *ati* lat. *ad* zu erkennen? —

Fraglich ist ferner, ob das formell zu *ἄζω* passende *ἄζα*, *ἄζη* auch in allen seinen Bedeutungen dazu zu ziehn ist. Für die Bedeutungen *Trockenheit*, *Staub*, *Schimmel* braucht man keinen Anstand zu nehmen *ἄζα* mit *ἄζω* in Verbindung zu setzen. Es heisst aber ferner *Russ*; nun liesse sich zwar der Begriff *Russ* aus dem des *Trockenseins*, oder wenn man *αζ* wirklich mit $\sqrt{\text{ush}}$ in Verbindung bringt, des *Brennens* sehr gut ableiten — obgleich diese Art zu etymologisiren keine feste Basis darbietet, — und in dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδαλος* *Russ*, würde das radicale *αδ* sich zu *αζ* in *ἄζα* grade so verhalten, wie in dem erwähnten *ἄδάλαιον* zu *ἄζαλέος*, wodurch diese Zusammenstellung noch eine neue Stütze erhielte — allein sehr fraglich wird eine solche Verbindung durch das so nahe verwandt scheinende gothische *azga*, *Asche*; genau entspräche zwar einem gothischen *zg* griechisch *σχ*, so dass also hier formell das auch der Bedeutung nach so nah verwandte griechische *ἑσχ-ἄρα* *Heerd* mit *azga* in Verbindung träte; allein *σχ* vertritt bisweilen ursprüngliches *ksh* (vgl. $\sqrt{\text{ax}}$) und dieses erscheint im Griechischen auch als *ζ* (vgl. *ζόφος*), so dass *αζ* und *εσχ* unter sich und mit gothisch *azg* identisch sein können. Verwickelter wird die Entscheidung über den Zusammenhang dieser Wörter noch durch die hesychischen Glossen *ἄδειάς*, *ἄδία*, *ἄδῖς* *Heerd*, welche man, wenn *ἄζη* und *ἑσχάρα* radikal gleiche Bestandtheile haben, mit *αζ* identificiren könnte. — Liesse sich gothisch *azg* und griech. *ἑσχ* vielleicht

noch näher mit der Wurzel *ush brennen* durch Annahme einer Wzform *uksh* nach Analogie von *suksh* (S. 37) und vielen andern verbinden? Wie im ahd. *ess-a* wäre der Wzvokal in diesem Fall geschwächt. Eine Entscheidung wage ich nicht, führe aber *ἑσχαρά, ἡ, Heerd* mit seinen Derivaten hier auf, da ich keine bessere Stelle für dasselbe kenne; also *ἑσχαρόφιν*; *ἑσχάριον, τό, Diminutiv*; *ἑσχάριος, ἰα, ον, zum Heerd gehörig*; *ἑσχαρεών, ὄνος, ὁ, Heerd*; *ἑσχάρης, ἰδος, ἡ, Kohlenbecken*; *ἑσχαρίτης, ὁ, auf dem Rest gebacken*; *ἑσχαρεύς, ὁ, Schiffskoch*; *ἑσχάρω mit Schorf überziehen* (von der Bedeutung *Schorf* welche *ἑσχαρά* auch hat); *ἑσχάρωσις, ἡ, Beschorfung*; *ἑσχαρωτός, ἡ, ὅν, was einen Schorf zu bilden pflegt*.

Ich lasse eine Reihe von Wortbildungen folgen, deren Bedeutung mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt, dass sie ebenfalls zu *sush* gehören, deren formelle Vermittelung aber bedeutendere Schwierigkeiten darbietet. Zunächst: *σειρός, ἄ, ὄν, heiss, brennend*, wie aber *σειραίνω: durch Hitze austrocknen*, zeigt, eigentlich mehr mit dem Begriff des Trocknens, so wie die bisher behandelte Wurzel *sush*. Nehmen wir an, dass der Diphthong *ei* auf die gewöhnliche Weise vor einer Liquida entstand (wie *φθέρρω* z. B. zu *φθείρω* ward), so werden wir auf eine Form *seip* mit der Bedeutung *trocknen* geführt. Diese Form erinnert ganz an das gleichbedeutende lateinische *ser-esco* (*ser-ēnus* mit altem Participialsuffix = dem sskr. *āna*) und ahd. *sēr-awen* (*Grimm D. G. II, 191*). Diese lateinische und deutsche Form liesse sich nun leicht mit *sush* vermitteln; das *sh* wäre wie gewöhnlich zwischen Vokalen in *r* übergegangen und *u* in *e* geschwächt; für letzteres würden wir das schon mehrfach angeführte ahd. *es-sa* wo *es* = sskr. *ush* anführen. Allein dieser Uebergang eines ursprünglichen *s* in *r* ist für das Gemein-Griechische mit Sicherheit nirgends zu belegen, und daher auch schwerlich in *σειρό* anzunehmen. Es ist daher, so nahe sich *σειρό* mit jenem *ser-* zusammenbringen lässt, doch nur in dem Falle Identität der Wzform anzunehmen, wenn man beide von *sush* trennen will. In diesem Fall könnte man an die Ableitung bei *Suidas* von *σειρ Sonne* denken; durch diese würde man auf das sskritische *svar* geführt, griech. *σελ-* in *σέλ-ας Glanz*; diese Ableitung passt auch für das lateinische *ser-ēnus glänzend*, allein der in *ser-esco* *σειρό, σειραίνω* liegende Begriff des *Trocknens* liegt dennoch etwas zu fern von dem des *Glänzens* (vgl. Wzform *σφαρ glänzen*), und das ahd. lässt sich auch formell nicht damit verbinden, da hier kein *v* ausfallen würde. Daher ich gerne an *sush* festhalten möchte. Obgleich man selbst in diesem Fall durch gewagte Annahmen *ser* als eine sekundäre durch Anhängung eines suffixalen *r* aus *sush* entstandene Wurzelform nachweisen könnte (analog wie *καλ* aus *kōsh, καυά* (S. 33)), so scheint mir doch gerathener die Formation des lat. und deutschen *ser* von dem griechischen *σειρό* zu trennen. Für *ser* weiss ich keine sicherere Vermittelung zu geben, als die oben bemerkte ist. In *σειρό* dagegen halte ich *πό* für Suffix und *σει*

und muss beide Formen als bloss durch ihre Bedeutung sich identisch erweisende neben einander bestehen lassen. Von σκίρρος, ἄ, ὄν, *hart*, kommt: σκίρρον, τό, *die harte äussere Rinde* und, so wie σκίρρος und σκίρος, ὁ, σκείρος, ὁ, σκίρρία, ἡ, *Gyps*; σκίρριτης, ὁ, *Gypsarbeiter*; σκίρρόω, σκίρραίνω *hart machen*; σκίρρωμα, τό, *Verhärtung*; σκίρρώδης, ες, *hart*.

Von σκυρός kommt: σκυρόω mit Steinen pflastern; σκυρωτός, ἡ, ὄν, *gepflastert*; σκυρώδης, ες, *hart*.

Endlich mit Uebergang des suffigirten ρ in λ entsteht σκελ identisch mit ξερ; daraus bildet sich zunächst ein neues Verbum (vgl. über diese Bildungsweise ein schlagendes Beispiel bei √ σφυ):

σκέλλω, σκελέω *trocken machen*; davon:

σκελιφρός, ἄ, ὄν, *trocken*; σκελετός, ἡ, ὄν, *ausgetrocknet*; σκελετώδης, ες, *wie getrocknet aussehend*; σκελετεύω *dürr machen*; σκελέτευμα, τό, *das Getrocknete*; σκελετεία, σκελετία, ἡ, *Trockenheit*.

Ferner durch Umstellung des λ: σκλη-ρός, ἄ, ὄν, *dürr*; σκληρόω, σκληρύνω *hart machen*; σκληρώμα, σκληρύσμα, τό, *verhärteter Körper*; σκληρότης, ἡ, *Härte*; σκληρυσμός, ὁ, *die Verhärtung*; σκληρυντικός, ἡ, ὄν, *verhärtend*; σκληρία, ἡ, *Härte*; σκληριάω *hart sein*; σκληρίασις, ἡ, *Verhärtung*; σκλημα, τό, *Verhärtung*; σκληφρός, ἄ, ὄν (wie σκελιφρός) *hart*. —

Zum Schluss, da wir sahn, dass die Bezeichnung für *feuerfarbig* dieser Wurzel entlehnt (S. 31), das σ ferner durch ξ vertreten ward (S. 40), eine Ausbildung der Wurzeln durch ϑ, die wir überaus häufig werden anerkennen müssen, schon vorgekommen ist (S. 30); so müssen wir fragen, ob hieher zu ziehn sei:

Ξου-ϑ-ός sammt Ξανϑός (vgl. noch das (S. 26) erwähnte ahd. usilvar) *brandfarbig, gelb*. Den formellen Zusammenhang von Ξουϑό mit der hier behandelten Wurzel nachzuweisen ist leicht, statt des αυ in καυς, σαυς haben wir ου, welches bei dem Wechsel zwischen ο und α schon an und für sich nicht auffallen würde; derselbe Fall bietet sich jedoch auch in dem gleich zu behandelnden οὖς, αὖς *Ohr* dar. Das spurlose Verschwinden des σ vor ϑ haben wir schon bei πρήϑω (S. 30) erkannt. Schwieriger ist die Vermittelung von Ξανϑός; ν werden wir jedoch überaus häufig als Einschub vor dem schliessenden Element einer Wurzelform erkennen (Pott E. F. II, 245; im Sskr. wird auf diese Weise die siebente Classe der Conjugation gebildet), und für neue Wurzelformen haben wir die Bildungen durch ϑ stets zu nehmen; so werden wir auf die Wzform Ξαϑ geführt; ist in diesem α lang, so würde Ξα sich zu σαυς verhalten, wie κα-ω zu καυς, ist es kurz, wie in ἐκά-ην zu καυς. In beiden Fällen ist die formelle Verbindung von Ξα mit Ξαυς geschützt.

Also Ξουϑ-ός, ἡ, ὄν, *feuerfarbig* (aus der eigentlichen Bedeutung von sush *zusammenbrennen*), *goldgelb*; Ξανϑός, ἡ, ὄν, damit identisch. [Die spätere Bedeutung von Ξουϑός

fein gehört nicht hieher, sondern zu $\xi\alpha$ ($\sqrt{\alpha\alpha}$); der Begriff des *feuerfarbigen* ist noch recht kenntlich in Pind. Pyth. IV, 401. $\xi\alpha\nu\delta\alpha\nu$ γενύων von den feuerspeienden Stieren, von welchen Iason bedroht ward. Von $\xi\alpha\nu\delta\alpha$ kommt:

$\xi\alpha\nu\delta\acute{o}\tau\eta\varsigma$, ἡ, *blonde Farbe*; $\xi\alpha\nu\delta\iota\omicron\nu$, τό, *die Spitzklette* (zum Gelbfärben der Haare). $\xi\alpha\nu\delta\iota\zeta\omega$, $\xi\alpha\nu\delta\acute{o}\omega$ *gelb oder bräunlich machen*; $\xi\alpha\nu\delta\iota\sigma\mu\alpha$, τό, *das Gelbgefärbte*.

$\sqrt{ΟΥΣ}$. Im Sskrit heisst ghôsha *das Ohr*. Dies ist eine gunirte Form von ghush, welche Wurzel jedoch nur im Particip ghush-ta, und zwar mit der Bedeutung *hören gemacht*, als Verbum belegt ist. Im Gothischen entspricht haus-jan *hören*; ferner aber mit Verlust des anlautenden, das sskrit. gh vertretenden, h: auso *Ohr* (Graff Althd. Sprsch. I, 457). Auch im Slavischen ist jede Spur des gh verloren (vgl. die Formen anderer verwandter Sprachen bei Pott E. F. I, 138). Ob im Lateinischen aur-is für ein älteres, einst noch im Römischen bestanden habendes, hauris stehe, lässt sich nicht entscheiden. Auf jeden Fall dürfen wir, gestützt auf die gothische Doppel-form, auch die griechische οὖσ-ατ *Ohr*, als vorn verstümmelt ansehen. Wenn Pott (E. F. I, 270) ghush mit Recht als entstanden aus hvê *rufen*, betrachtet, so erklärt sich dieser Abfall durch die Analogie von κυλ-ι(ν)δ- zu $\phi\alpha\lambda\iota\nu\delta$, im Sskr. hvri, hval (vgl. $\sqrt{\kappa\nu\rho}$); allein Potts Meinung stützt sich auf die der \sqrt{ghush} gegebene Bedeutung pronuntiare, wobei er übersieht, dass sie in dieser nur in der 10ten Conjugationsklasse belegt ist, also pronuntiare nur Causale von dem Begriffe audire ist; die Sskritgrammatiker setzen ghush zwar auch in die erste Conjugationsklasse und geben ihm diese Bedeutung, allein ohne Beleg; wenigstens kann das Particip ghush-ta und das ebenfalls gebräuchliche ghushita nicht für einen solchen gelten.

Die Form οὖσ-ατ ist von demselben Verbum, von welchem das sskr. ghôsha eine Nominalbildung durch Suffix a ist, ein Participium Präs. generis neutr. mit gunirtem Stammvokal und steht genau entsprechend für ein sskritisches ghôshat: *das Hörende* (Bopp Gr. sanscr. §. 593); das Guna von u, im Sskr. ô, ist in dieser Form durch ου vertreten, im cretischen αὖ-ς (für αὖσ-ατ) erscheint die gewöhnlichere Gunaform αυ; im tarentinischen ατ ist α durch Zurücktreten des υ in F (vgl. S. 27) entstanden (αὖσ-ατ: αυ-ατ: αF-ατ: αατ: ατ). In der dorischen Form ὦς für ὠσ-ατ wird, gemäss dem bekannten Gegensatz von dorisch ω zu gemeinem ου, Guna durch ω vertreten. —

Die Formen οὖσατ, αὖσατ, ὦσατ werden durch den gewöhnlichen Ausfall des σ zwischen Vokalen zu οὖατ, αὖατ, ὦατ; indem im Nominativ das schliessende τ, wie im Griechischen gewöhnlich, in ς übergeht, entsteht ρὺας die ionische Form, und zusammengezogen οὖς; ferner ὦς, αὖς mit der Zusammenziehung, wie in οὖς; im Genitiv u. s. w. bleibt ionisch αὖατ, in der gemeinen Sprache und dorisch wird dies aber in

ωτ contrahirt; tarentinisch in ἀτ. Die Bedeutung ist Ohr; Griff an einem Gefäss. Davon:

οὐατ-όεις, εσσα, εν; οὐάτιος, α, ον, gehört; ὠτάριον, ὠτλον, τό, ein Ohrchen; ὠτάριος, ἡ, ὄν, zum Ohr gehörig; ὠτάεις, εσσα, εν, gehört; ὠτάτης, ου, ὁ, ὠτίτις, ἰδος, ἡ, gehört, ohrähnlich u. s. w.

ἀμφοτος, ον, ἀμφοτός, ες; ἀμφοτίς, ἡ, zweiföhrig; ἀνούατος, ον, ohne Ohr; ὠάζω hören (Hesych.); ὠατο-θήσομαι (Hesych.) mit √ θη componirt ganz wie lateinisch audio für aus-di-o wo di = sskr. dhā. — ἐνωρίζομαι zu Ohr bekommen.

Durch Vermittelung der tarentinischen Form ἀ-ατ lässt sich auch ἀανθα Ohrgehänge (Hesych.) hiermit verbinden; der letzte Theil ανθα gehört wohl mit ἀνθος zusammen (vgl. ἀκανθα bei √ ακ). War vielleicht einst auch bei den Griechen die altindische Sitte sich Blumen ins Ohr zu stecken? oder hatten überhaupt die alten Ohrgehänge die Gestalt von Blumen?

ὠτος, ου, und ὠτός, οῦ, ὁ, Ohreule; ὠτίς, ἰδος, ἡ, eine Trappenart mit langen Ohrfedern, u. s. w.

μυόσωτον, τό; μυοσωτίς, ἰδος, ἡ, eine Art Pflanze.

Pott verbindet mit diesem Thema (E. F. I, S. 138):

παρ-ειά, ἡ, die Wange. Dass das Wort mit παρὰ neben componirt ist, leidet keinen Zweifel. Pott nimmt es für τὸ παρ'ὧτί das am Ohre. Allein die Vermittelung ist schwierig; man müsste annehmen, dass ους in ει übergegangen sei, ähnlich wie καυο in κει (√ αυς). Ausserdem scheint mir die Bezeichnung der Wange durch das neben dem Ohre Liegende nicht ganz passend. Dürfen wir wagen ein Wort hier zu erkennen, welches als Simplex in der eigentlichen Bedeutung gar nicht und in einer metaphorischen nur vielleicht im Griechischen vorkommt? ich meine sskr. âsja-m lateinisch os der Mund. Die Bezeichnung der Wange als das neben dem Munde Liegende wäre schlagend richtig, und die Form betreffend hätten wir hier zunächst παρ-ήιον mit Uebergang des sskr. j in ι und dem Ausfall des σ zwischen zwei Vokalen; daran schliesst sich παρηίς, ἰδος, ἡ, mit gleicher Bedeutung und endlich mit Verkürzung des η vor ι παρειά.

Der vermutheten Verwandtschaft wegen schliesse ich hier zugleich das Wort an, in welchem ich âsja wiederum zu erkennen glaube; ich meine nämlich ἡών, ὄνος, ἡών, ὁ, Ufer; ich erinnere an dieselbe sehr natürliche übertragene Bedeutung von os, im Lateinischen ora und im Deutschen Mündung. In diesem Falle ist ἡόεις, εσσα, εν, bei Homer mündungsreich, ein schönes Beiwort des Skamander; ἡόνιος; ἡιόνιος, α, ον, zum Ufer gehörig. —

Was das Nichtvorkommen von einem, âsja der Bedeutung nach genauer entsprechenden Worte betrifft, so werden gerade homerische Wörter noch mehr Beispiele der Art liefern. Doch erkenne ich die darin liegende Schwierigkeit nicht und verweise daher auf Buttmanns Versuch (Lexilogus II, 24) dieses Wort mit dem Deutschen Aus (althd. awa Graf. I, 504)

zu vermitteln, möchte ihn jedoch, ehe ich ihm beiträte, von einer sichereren Hand ausgeführt sehn.

ἱασπις, ἰδος, ἡ, der *Jaspis*; ein zunächst von Phöniciern her entlehntes Wort, wie das hebr. יָסָפִי zeigt; *ἱασπίζω* jaspisartig sein.

ἰωψ, ὠπος, ὁ, ein unbekannter Fisch.

ἀσφαλτος, ἡ, *Judenpech*. Dies Wort, obgleich es sich formell an griechische Wzformen schliessen liesse (jedoch ohne inneren Zusammenhang der Bedeutung), scheint mir, wie das Product, welches dadurch bezeichnet wird, fremd. Davon: *ἀσφαλτίτης*, ου, ὁ, *ἴτις*, ἡ, *ἀσφαλτοῦδος*, ες, *erdharzig*; *ἀσφαλτόω* mit *Erdharz* überziehen; *ἀσφάλτωσις*, ἡ, die *Bestreichung* damit.

ἀψινθος, ἡ; *ἀψινθιον*, τό, *Wermuth*; eine formell zugleich und der Bedeutung nach einleuchtende Ableitung kenne ich nicht. Davon: *ἀψινθίτης*, ὁ (οἶνος), *Wermuthwein*.

ἀσκαλαφος, ὁ, ein *Nachtvogel*; liesse sich an manche Wzformen schliessen; damit aber eine solche Etymologie Sicherheit hätte, müsste man das, was die Wzform bezeichnet, als eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Thieres kennen.

ἀσκάντης, ου, ὁ, ein *schlechtes Bett*, *Lehnstuhl*; dürfte man an die lateinische Wz. skand, welche im Sskrit ebenso lautet und *gehen* heisst, denken (vgl. √ ὀκαδ)?

ἀσκαρίς, ἡ, ein *Eingeweidewurm*.

ἀσκυρον, τό, eine *Art Johanniskraut*.

δοχαλ in *δοχάλλω*, *δοχαλλάω* sich *kränken*, *ärgern* u. s. w. Der Form nach lässt sich zunächst die sskr. Wzform skhal vergleichen: *wanken*, wovon skhalita Particip. Pf. Pass. in der Bedeutung: *erschüttert*, *verwirrt*; in letzterer Bedeutung liesse sich *ασχαλ*, indem man α als entsprechend dem sskr. Präf. ā (vgl. η S. 1) nähme, für *bis zu einem gewissen Grad verwirrt sein* fassen, das hiesse, wie ā vielfach als Präfix zu deuten ist, indem man das Maass als ein grosses nimmt, *sehr verwirrt sein*. Doch lässt sich auch für *Doederleins* Zusammenstellung mit ἄχ-ος manches sagen; ich würde *ασχ* in diesem Fall als ein Inchoativum betrachten für *αχ + σκ*, indem die Aspiration des Wzelements auf das κ des Inchoativum übergeht, wie *παθ + σκ πασχω* wird. Endlich könnte man aber auch an das sanskritische ā + kshâr (als Causale) *tadeln* denken. (Ueber letzteres sehe man √ ακ.)

ἰσχι, ἰξυ. Die Form *ἰσχίς*, ἡ, die *Lende*, hat *Hesych.* bewahrt; bestätigt wird sie durch *ἰσχίον* *Lende*, *Hüfte*, *Hüft-*

gelenk. Den Zusammenhang mit *ἰξὺς*, *ῥος*, *ῆ*, die Gegend über den Hüften, die Weichen, sah man schon früher. Die Namen für die in dieser Gegend liegenden Theile des Körpers werden oft mit einander vertauscht. Eine Verwandtschaft mit *ῖοχ-ύς* (*ἰοχύς*) Kraft, wäre vielleicht nicht undenkbar, da hier der Sitz des Saamens ist, (ähnlich *lumbus* von *lub* lieben); allein dies wäre eine von den Etymologieen, welche als blosse Möglichkeiten da stehen würden, da sie durch die entsprechenden Bezeichnungen der verwandten Sprachen nicht gestützt wird. Im Sanskrit heisst der Schenkel *sakthi*. Diesem würde griechisch *ἀκτι* den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss correspondiren (τ für th wie in *στα* = sskr. *sthâ*); mit Uebergang des τ in σ *ἀξι* oder mit Verlust des ' : *ἀξι*. Mit Vertauschung des ξ gegen σχ (vgl. √ *αχ*) und Schwächung des α zu ι (wie *ἱππο* zu *αἶψα*) *ἰοχι* mit der Nebenform *ἰξι* oder mit Suffix u statt ι : *ἰξύ*. Sollte diese, etwas weit geholte, aber auf die nahe Verwandtschaft der Bedeutungen gestützte Zusammenstellung erlaubt sein? Doch wir dürfen noch eine andre Möglichkeit nicht unerwähnt lassen. Im Sskr. heisst diese ganze Gegend *vankshana* die Krümmung, mit einem, wie man sogleich erkennt, sehr bezeichnenden Namen, gebildet von der Wzform *vanksh*, welche aus *vi + anksh* componirt ist; wenn auf analoge Weise dem griechischen *ἰξ-υ*, *ἰοχ-ι* die Wzform *vaksh* krümmen, zu Grunde läge, so wäre *ksh* dort durch ξ hier durch σχ vertreten, dort das Suffix *υ* hier ι gebraucht. In beiden Formen wäre anlautendes *f* verloren. Ich wage weder eine Entscheidung zwischen noch für diese Etymologieen. — Davon

ἰξυόσεν von der Lende an. *ἰοχλον*, τό, Lende u. s. w. *ἰοχιδός*, ἡ, zu den Hüften gehörig; *ἰοχιδιμός*, ῆ, ὄν; *ἰοχιδός*, ῆ, ὄν, an Hüftschmerzen leidend; *ἀνιοχίος*, ὄν, ohne Lende.

αἰοχ. Wäre nicht das gothische *aivisk-jis* Schaam, so würde ich vom Standpunkt der griechischen Sprache aus an eine Zusammenstellung mit *φαῖδ* schämen, denken; allein das gothische, entschieden identische Wort verbietet dieses. Sollte man an die Wzform, welche im Sskr. *iksh* wünschen lauten würde (S. 15), denken dürfen und *aivisk-jis* entweder für das *wegzuwünschende* *ava + iksh* (= *avēksh*), welches griech. *αἰοιοχ* heissen würde, nehmen oder an die aus *iksh* zusammengesetzte Wzform *viksh* mit α privat. also griech. *αἰοιοχ-ρό* denken: das nicht zu Wünschende. Eine andere Wzform, an welche es sich ebenfalls schliessen könnte, wäre das sskr. *viksh* aus *vi + iksh* sehn: dafür spräche die Analogie von *δειλία* (vgl. √ *οιτ*). *viksh* würde griech. *ῖοχ* mit vorgesetztem α priv. *αἰοιοχρό*. In allen Fällen macht das gothische i in dem anlautenden ai Schwierigkeiten. (Vgl. übrigens *Pott E. F. I*, 246. II, 36. 690.)

αἰοχ-ος, τό, Schande; *αἰοχ-ρός*, ἄ, ὄν, hässlich (Comparativ *αἰοχίων* wie von *αἰοχύς*); *αἰοχρότης*, ῆ, Schimpf; *αἰοχύνω* beschimpfen; *αἰοχύνη*, ῆ, Schaam; *αἰοχυντήρ*, ὁ, Beschimpfer; *αἰοχυντός*, ῆ, ὄν, verschämt, schändlich; *αἰοχυντηρός*, ἄ, ὄν;

αἰσχυντηλός, ἡ, ὄν, *schamhaft*; αἰσχυντηλία, ἡ, *Verschämtheit*; ἀναισχυντία, ἡ, *Frechheit*; ἀναισχυντέω *unverschämt sein*, ἀναισχύντημα, τό, *unverschämte That*; ἐπαισχής, ἐς, *schimpflich*.

ἀλαλή, ἀλαλαλαί *allgemeine Ausrufe*; ähnlich ist im Sskr. arê, ararê, arêrê, alê, alalê; R und L sind die am lautesten lärmenden Consonanten; daher:

ἀλαλή, ἡ, besonders *Kriegsgeschrei* und allgemein *jedes laute Geschrei*; ἀλαλητός, ὁ (ἀλαλητύς, ἡ zw.), *Schlachtgeschrei*, *Wehgeschrei*; ἀλαλάζω *Kriegsgeschrei erheben*; ἀλαλαγή, ἀλαλαγμός, ὁ; ἀλάλαγμα, τό, *Jauchzen*; ἀλαλάξις *Beiwort des Kriegsgottes*.

ἐλελεῦ, ἐλελελεῦ dasselbe wie ἀλαλή bezeichnend. Daher ἐλελίζω *Schlachtgeschrei erheben*.

Mit Umwandlung des Vokals, oder von einem ähnlichen Ausruf ολολ geht aus:

ὀλολύζω, ὀλολύττω, ulul-are (im Sskr. in âlu, ulûka ahd. ūla, uwila *Eule*,) *laut schreien, jauchzen, klagen*; ὀλολῦγή, ἡ, ὀλόλυγμα, τό, ὀλολυγμός, ὁ, ὀλολυγών, ὁ, *lautes Geschrei* u. s. w.

Eben dahin gehört ferner mit einem Vokal u wie im Lateinischen ul-ulare ὕλ mit, wie stets bei υ, anlautendem Spiritus asper. Daher:

ὕλάω (*heulen*) *bellen*; ὕλάσσω, ὕλάσκω, ὕλακτάω, ὕλακτω, ὕλακτέω gleichbedeutend; ὕλακή, ἡ; ὕλαγμα, τό; ὕλαγμός, ὁ, *das Bellen*; ὕλακόεις, εσσα, εν; ὕλακτικός, ἡ, ὄν, *bellig*; ὕλαξ, ὁ; ὕλακτητής, ὁ, *Beller*.

Ἐλέφας, αντος, ὁ, ohne allen Zweifel ein fremdes Wort, und zuerst Bezeichnung des Elfenbeins, später erst des Elephanten. Am wahrscheinlichsten erhielten es die Griechen von den Phönicern, diese selbst von den Indern. Im Sskrit heisst der Elephant unter andern ibhas; dieses Wort, vermehrt durch den semitischen Artikel al, kam zu den Griechen in der Gestalt alibhas woraus ihr ἐλέφας; daher:

ἐλεφαντινός, ἡ, ὄν, *elfenbeinern*; ἐλεφάντειος, ον, *zum Elephanten gehörig*; ἐλεφαντιστής, ὁ, *Elephantenführer*; ἐλεφαντιάω *an der ἐλεφαντίασις, ἡ, oder ἐλεφαντιασμός, ὁ, (eine Art Aussatz) leiden*. —

ἐλεός, ὁ, εἰλεός, ἐλεόν, τό, *ein Anrichtelisch*; ἐλέατρος, ὁ, *Koch*; wenn Pott (E. F. I, 197) das Wort ἄρ-τος mit Recht zu sskr. √crai griech. κερ *kochen* zog, also Abfall des κ (für sskr. c) annahm, so können auch mit Uebergang des r in λ die eben erwähnten Themen zu derselben Wzform gehören.

ἐλεγος, ὁ, *Klaglied*; ἐλεγείος, α, ον, *elegisch*; ἐλεγείον, τό, ἐλεγεία, ἡ, *Elegie*.

✓ 0A. Im Sskr. heisst eine Wurzel ři, mit Guna ar, *beschädigen, verletzen, tödten*; sie ist zwar als Verbalwurzel noch nicht belegt, aber durch das daher kommende ar-i *Feind* fast hinlänglich geschützt; ebenso auch durch das aus einer, durch s gebildeten, sekundären Formation derselben stammende ři-sh-ti *Schwerdt* und aa. Daher nehme ich keinen Anstand das gleichbedeutende griechische ol mit der gunirten Form ar (o wie gewöhnlich = a und λ statt ρ) zu identificiren, um so mehr, da dieser Wurzel völlig dieselbe Formation gegeben wird, nämlich durch nu (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), wie im Griechischen durch νυ (nach *Buttmanns* richtiger Bemerkung Griech. Gr. II, 198), so dass sskr. řin'u und griech. ol-νυ (durch Assimilation ολλυ), abgesehen von dem im Griech. oftmals wider die Sskritregeln eintretenden Guna (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912), sich ganz identisch sind. (Vgl. noch Futur. ar-ishjāmi mit griech. όλ-έσω, Perf. āra mit griech. (ol)-ωλα). (Andere Ableitungen sehe man bei *Pott Et. F. I, 208. Ag. Benary Lat. Lautlehre I, 281*, welche sich jedoch leicht als unstatthaft zurückweisen lassen.)

• όλλυμι *vernichten* u. s. w. Davon:

όλετήρ, ό, όλέτεια, όλέτις, ή, *der (die) Verderber(in)*, das e kann man hier als Bindevokal nehmen; aber an einer andern Stelle wird sich erweisen lassen, dass dem sskr. ři, wie im Zend ere, so im Griechischen ebenfalls ein ρ oder λ mit Vokal vorn und hinten gradezu entsprechen (so πολεω-ανο der sskr. Wz. kriç, (vgl. mehrere Beispiele unter ✓ op und Hall. A. L. Z. 1838 Ergzbl. nr. 42, S. 334); so dass auch hier ole gradezu einem sskr. řitři entsprechen könnte, da das Suff. tři der Regel nach kein Guna annimmt; ole-θρος (mit Suff. tra) *Verderben*; όλέθριος, α, ον, *verderblich*; όλοθρεύω *verderben*; όλόθρευσις, ή, *Verderben*; όλοθρευτής, ό, όλέ-κω *verderben*; όλοιός, όν; όλοϊός, ον; όλωϊός, ια, ιον; όλοός, ή, όν; ούλοός; όλόεις, εσσα, εν, *verderblich*; ούλος, η, ον, *verderblich*; ούλιος, α, ον (vgl. *Buttm. Lexil. I, 188*; sehr fraglich noch); ούλιμος, η, ον, *verderblich*; ούλό-μενος (Partic.) *verderblich*;

έξώλης, εθ, *ganz verdorben*; έξώλεια, ή, *gänzlich Verderben*.

ἀρημένος *gequält* u. s. w., lässt sich als Partic. Pf. von ἄρα für ωλα (sskr. āra) fassen.

Als Hauptbildungselement zweiter Wurzelformationen haben wir schon (S. 14) die P-Laute kennen gelernt, so entsteht im Sskr. aus ři: ripu *Feind*, identisch mit ari, und rip-ra *schlecht*; dass ripu und ripra mit der liquida r, nicht mit dem Vokal ři geschrieben wird, entscheidet gegen unsere Zusammenstellung nicht, da auch rishti bald mit dem Vokal ři bald mit der liquida r erscheint.

Ferner werden, jedoch bisher unbelegt, angeführt als Wurzeln řiph, řiph und mit eingeschobenem Nasal řimph řimph *beschädigen, verwunden*; daher glaube ich mit Recht hieher ziehen zu dürfen όλω gleich sskr. i+p řim:

ὄλοφ-ὥλος *verderblich*; ferner scheint mir die Bedeutung von ἔλεφ-αίρομαι keinesweges mit ἔλπω in Verbindung gesetzt werden zu können (wie bei *Passow* geschieht); gegen diese Zusammenstellung spricht auch die Form, da ἔλπω entschieden mit *λ* anlautete, ἐλεφαίρομαι aber keine Spur desselben zeigt; daher scheint mir in ἐλεφαίρομαι die anerkannte Bedeutung desselben *schädigen* als primäre gesetzt werden zu müssen, und ich betrachte es als eine blosse Nebenform von ολοφ mit *ε* für *ο*. Also

ἐλεφ-αίρομαι *schädigen, betrügen, täuschen.*

Schwankender bin ich, ob ich auch ὄλοφ in ὄλοφ-ύρομαι hieher ziehn und auf ähnliche Weise wie die alten Grammatiker als Grundbegriff: *sich aus Schmerz verwunden* aufstellen darf. Diese leiten es von λόπος, ὀλόπτω (*sich das Haar aus-raufen*), worin ihnen *Pott* (E. F. I, 258) folgt. Im Sskrit hat lap mit dem Präfix vi die Bedeutung *klagen*, vielleicht liesse sich daher an eine Zusammenstellung mit diesem denken. Ich wage keine Entscheidung über dieses Wort. Von ihm kommen:

ὄλοφυρμός, ὁ; ὀλόφυρσις, ἡ, *das Klagen*; ὄλοφυρτικός, ἡ, ὄν, *kläglich*; eben dahin gehört:

ὄλοφύζω *klagen*; ὄλοφυνός, ἡ, ὄν, (ὄλοφυγός, ἡ, ὄν,) *wehklagend, bejammernswerth.*

Indem vor die Wzform ři ein Präfix vi (vielleicht auch ava mit, wie im Sskr. häufig, verlorenem anlautenden a (S. 10)) tritt, entsteht (völlig ebenso wie aus ridh *wachsen* das gleichbedeutende vřidh, s. √ορ) aus ři, vři. Diese Wzform finde ich in dem sskr. vři-tra *Feind* (s. ari S. 47 und ripu S. 47) und in vřa-n'a *Wunde* (vgl. das gleichbedeutende ar-us vom Simplex), wo für vři vra erscheint, ganz ebenso wie in vra-ta (Particip) von vři *wählen*. Dem sanskritischen vran'a entspricht nun das lat. vul-nus (vielleicht auch lett. ronà *Wunde*), welchem statt der im Sskr. erscheinenden Sylbe vra die eigentliche Gunaform von vři nämlich var = lat. vul (statt vur) zu Grunde liegt. Sollte nun nicht auch das griechische οὐλή, ἡ, *Narbe*, hieher gehören? Konnte es nicht ursprünglich *Wunde* überhaupt geheissen haben, wie wir ja auch *Wunde* statt *Narbe* sagen, und dann erst die Bedeutung *Narbe*, eigentlich *alte Wunde*, erhalten haben? Schwierigkeiten erregen zwar die Derivata von οὐλή, z. B. οὐλόω, welches, wenn οὐλή in der Zeit, wo jenes sich bildete, *Wunde* hiess, *verwunden*, nicht *vernarben* heissen müsste; bemerkenswerth ist aber hier, dass diese Derivata allesamt äusserst jung sind und keins über Aristoteles hinausgeht. Bis zu dieser Zeit konnte in οὐλή seine eigentliche Bedeutung *Wunde* schon ganz und gar verschwunden sein. Eine andre Ableitung von οὐλή ist schon alt (auch bei *Buttm.* Lexil. I, 190); man betrachtet οὐλή als *Heilung* bedeutend und stellt es mit dem Gruss οὐλε (wobei man *Gregorius'* ionische οὐλεῖν für ὑγιαίνειν nicht zu gering anschlagen darf) zusammen, und zog beide zu ὄλος, indem man sie für ionische Formen hielt.

Dass letzteres ein Irrthum ist, wird sich unter $\delta\lambda\omicron$ für sskr. *sarva* und $\omicron\upsilon\lambda$ gleich lateinischem *väl-ere* von $\sqrt{\text{fer}}$ (welche man vgl.) zeigen. Letzteres heisst *kräftig sein*. Dass aber die Bedeutung *Narbe* von der des *kräftig seins* ausgehen könne, will mir nicht einleuchten; doch will ich meine Ansicht nicht gradezu vorziehen.

Also $\omicron\upsilon\lambda\eta$ aus der ganirten Form *var* für *vri*, mit $\omicron\upsilon$ für *va* und λ an der Stelle von *r*, beides gewöhnliche Wandlungen: *Narbe*; $\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\omega$ *vernarben*; $\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\lambda\acute{\omega}\rho\iota\varsigma$, η , *Vernarbung*; $\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\lambda\omega\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$, *zum Vernarben*; $\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *unter der Narbe*; $\acute{\epsilon}\pi\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, η , *verborgener Schaden*.

Indem die bei $\omicron\upsilon\lambda$ zu Grunde liegende Form *var* für *vri* regelrechter in fel übergeht, würde durch Präfix *apo*: $\acute{\alpha}\rho\omicron\text{fel}$ entstehn; da aber *f* ausfällt, und \omicron nun vor *e* tritt, so fällt es der allgemeinen Regel nach ebenfalls weg, so dass $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda$ daraus wird in:

$\tau\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda\text{-}\omicron\varsigma$ *die Narbe*, völlig gleichbedeutend mit $\omicron\upsilon\lambda\eta$,

Eine der gewöhnlichsten (Pott E. F. I, 170, welcher sie jedoch für seltener hält) Formationen sekundärer Wurzeln ist die durch Anhängung eines *T*-Lautes; sehr natürlich, da *t* zur Bildung der einfachsten Nominalclassen dient (Bopp Gr. s. S. 643); so würde aus *vri* die Form *vrit* entstehn. Nun werden wir aber mehrfach Gelegenheit haben, zu bemerken, dass schon in sehr alter Zeit Wzformen, welche mit Consonanten beginnen und schliessen und *ri* als Vokal haben, diesen Vokal in *a* oder *u* verwandeln, oder genauer gesprochen nach Verwandlung des *ri* in *ra*, *ru* die Liquida *r*, wie dies oft geschieht, einbüssen (vgl. Pott E. F. I, 162 ff. 172 und sskr. $\sqrt{\text{nrit}}$ und *nat tansen*; $\sqrt{\text{vand}}$ neben *vřinda-raka*; *masg'* neben *mřig'*, dann bei $\sqrt{\text{op}}$ die sskr. *vah*, *vaksh* ferner $\sqrt{\text{rey}}$ u. so viele andre). So tritt demnach zunächst in Verbindung mit *vri* lettisch *wāts* ferner ahd. *wunta* (vgl. Graff I, 896) mit (wie auch im Sskr. in diesem Fall sehr häufig) eingeschobenem Nasal. Allein auch im Sskr. selbst wird uns eine, bis jetzt jedoch unbelegte, Wurzel *vut'* *verwunden, tödten*, angeführt, welcher in der Flexion grade wie im Deutschen ein Nasal eingeschoben wird (*vun't'-ajāmi*); geht sie nur nach der 10ten Classe, so erscheint sie, grade wie das deutsche *verwunden* (vgl. Graff Ahd. Sprsch. I, 896), wie ein aus einem Nomen *vun't'a* gebildetes Denominativ; das cerebrale *t* weist zugleich auf ein früher im Worte bestanden habendes *ri* hin. Diesen Formen, als deren erste nach Verlust des *ri*: *vat*, *vut* genommen werden müssten, steht gegenüber im Griechischen zunächst $\omicron\nu\tau$, welches ich wegen des hesychischen $\text{φ}\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota = \acute{\omega}\tau\epsilon\iota\lambda\alpha\iota$, für Vertreter der ersten Form nehme; davon ebenfalls schwachförmig gebildet:

$\omicron\upsilon\tau\text{-}\acute{\alpha}\omega$, $\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\acute{\omega}$ (ganz identisch mit dem sskr. *vu(n)t'-ajā-(mi)* *ich mache wund*; $\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma\iota\varsigma$, η , *Verwundung*; $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\rho$, $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\varsigma$, δ ; $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\epsilon\iota\rho\alpha$, η , *der (die) Verwundende*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ *nicht verwundet*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\eta\tau\iota$.

Mit Vertretung von ου durch ω entsteht ὤτειλή, ἥ, die Wunde.

Schwankend frage ich nun, ob hieher vielleicht zu ziehen ist:

ἄφατ (Buttm. Lexil. I, 223 ff.) und eigentlich also die Bedeutung *verwunden, schädigen* hat, gewiss die passendste von allen; die Vermittelung bildet φατάλαι = ὤτειλαι. Das Digamma betreffend, welches schon Buttmann erkannte, so entscheidet dafür ausser dem von ihm angeführten ἄφατα (Pind. Pyth. II, 52) und ἀάβακτος (Hesych.) für ἀάατος, noch ἀγατάομαι (Hesych.) für ἀφατάομαι *beschädigt werden*; Buttmann nimmt nun zwar als Grundform bloss αφα an; allein auch aus αφατ lassen sich alle hieher gehörigen Formen erklären. Was die Uebereinstimmung mit ουτ anlangt, so liegt sie in ἀτῶμαι für ἀφατάομαι und οὐτάομαι fast ganz vor; nur sehn wir uns genöthigt, entweder für das allen diesen Formen zu Grunde liegende ri eine Composition mit αἰα (S. 48) anzunehmen, dessen a in αφατ (für vat') erhalten wäre; oder wir müssen das anlautende αφ für blossen Vertreter des ursprünglichen v halten, dessen zwischen Vokal und Consonant schwankende Aussprache (ähnlich dem englischen w) hier diese Sprechweise einst fixirt gehabt hätte. — Völlig abweichend ist Potts Erklärung (I, 196), aber ebenfalls zweifelnd vorgetragen. Gestützt auf die, von den indischen Grammatikern der √vā gegebene, Erklärung laedere verbindet er ἄφάω mit dieser. Allein wir kennen vā bis jetzt nur in der Bedeutung *wehen* und die Bedeutung laedere scheint mir nur wegen vān'a *Pfeil* gegeben zu sein, welches sich, wenn es hieher gehört (denn die Erklärung des n' macht Schwierigkeiten), sehr gut aus vā *wehen: der Fliegende, Fortgewehle*, erklären liesse. —

Also: ἄφατ-η contrahirt ἄτη die *Schädigende*; dann ἄφαταω (für avatajāmi) ἄτάω *beschädigen*; davon kommt, da die Denominative in den allgemeinen Verbalbildungen ihr Derivatvzeichen aj im Griechischen spurlos verlieren, ἄῤα (ebenso ἀάσθην, ἀασάμην, ἄσασθαι); ἄται, ἄῤατος halte ich für contrahirt aus αφαταται, αφατατος wie πρῶτος aus πρότατος entstand; ἀτηρός, ἄ, ὄν; (ἀταρτηρός, ἄ, ὄν, wie ἰτητέον aa.?) ἀτηρής, ἐς; ἀτήριος (zw.) *verderblich*; ἀνατος, ὄν, *unverletzt*; ἀνατεῖ *ohne Schaden*;

ἀτέω für ἀφατέω mit kurzem ἄ also nicht contrahirt, sondern durch Elision entstanden: (*geistes-*) *verwundet sein*; auf ähnliche Weise entsteht die reduplicirte Form:

ἀτάσθαλος, ὄν; ἀτ+ατ mit neuer Formation durch θ (vgl. πρήθω in √αυς), vor welchem τ in σ übergeht; *frevelhaft*; davon ἀτασθαλία, ἥ, *Frevel*; ἀτασθάλλω *frevelhaft sein*.

Von αφατ mit Elision kommt durch das Präfix: ἀπό: (vgl. ἐλεφαίρομαι) ἀπάτη, ἥ, *Betrug*; (für ἀφατη statt ἀποφατη) ἀπατάω, ἀπατεύω *betrügen*; ἀπάτημα, τό; ἀπάτησις, ἥ, *Täuschung*; ἀπατητικός, ἥ, ὄν; ἀπατηλός, ἥ, ὄν; ἀπατήλιος, ὄν,

betrügerisch; ἀπατήμων, ὁ; ἀπατέων, ὁ, *Betrüger*; δουλαπατία, ἡ, *Sclavenbetrug*; δυσάπότητος, ον, *schwer zu betrügen*; ἐξαπατίσκω *betrügen*; ἐξαπατητήρ, ὁ, *Betrüger*; φρεναπάτης, ὁ, *Verführer*. — Man könnte jedoch auch in Versuchung kommen, ἀπ mit sskr. va(n)k' *betrügen*, zu identificiren und dafür φαπ als Wurzel zu setzen.

Durch eine neue Formation mit β und vor diesem eingeschobenem Nasal geht von ἀτ aus:

ἀτέμβω *verletzen*; ἀτέμβιος (Et. M.) *unglücklich*.

Ferner mit dem schon in ἀτέω ausgeprägten neutralen Begriff:

ἀτ-ύζομαι *geistesverwirrt sein*; ἀτύζηλος, η, ον, *geistesverwirrend*.

Gehört endlich zur Form vat' mit Uebergang des v in β wie sehr häufig (vgl. βούλομαι unter √fer)

βάτ-ος, ἡ, *Dornstrauch*; die verwundende Pflanze? βάτιον, τό, Diminutiv davon; βάτον, τό, *Dornbaum*; βατία, ἡ, *Dornstrauch*; βατιακή, ἡ, Diminut. davon; βάτινος, η, ον; βατόας, εσσα, εν; βατώδης, ες, *dornig*; βατίς, ἡ, *eine Pflanze, ein auf Dornbüschen nistender Vogel*, und so wie βάτος, ὁ, *Stachelroche*.

Endlich, da wir eine Menge *Wunde* bedeutender Wörter hieher zogen, ferner die Ausbildung von Stämmen durch Anfügung von Gutturalen eine der gangbarsten ist (vgl. v̄ri, v̄rik' *bedecken* und viele andre, welche vorkommen werden), wagen wir zu der (S. 48) gefundenen Form v̄ri noch lat. ul-c-us und griechisch ἔλκ-ος *Wunde* zu stellen; in letzterem also den Spir. ' für Vertreter eines älteren ξ anzusehn.

ἔλκος, τό, *Wunde*; ἐλκύδριον, τό, Dim.; ἐλκόω *schwärende Wunde verursachen*; ἔλκωμα, τό, *das Verwundete*; ἐλκώδης, ες, *wie eine Wunde*; ἐλκωματικός, ἡ, ὄν, *Wunden machend*; ἔλκωσις, ἡ, *Verwundung*; ἀνέλκωτος, ον, *ohne Wunde*; δυσελκής, ες, *dessen Wunden schwer heilen*; ἐφελκίς, ἡ, *Schorf*.

ὠλόγιος nur bei *Hesych.* erwähnt und erklärt 1) durch σκοτεινός; in dieser Bedeutung würde es mit ἡλυγ identisch sein (vgl. λυκ); 2) durch μέγας, μακρός, δξύς, κακός; — vorkommt eine formell ähnliche Zusammensetzung: δι-ὠλόγιος, welche ich jedoch, wenn die Bedeutung: *weithin gehört* die passendste ist, eher zu der übrigens nur bei Grammatikern vorkommenden Form von ὀρύγω *tönen* (vgl. √ρυ) ziehe; die Dehnung des ο ist wie in διωμοσία und λ steht wie oft für ρ.

οὔλον, τό, οὔλις, ἡ, *Zahnfleisch*; formell liesse sich das Wort an eine Menge Wurzeln schliessen, z. B. an fer *decken*, sodass das Zahnfleisch gleichsam ein vallum *Decke* der Zähne war; die alte Etymologie bringt es mit ουλ (*wollig*) *weich*, in Verbindung (s. √κυρ), weil dieses Fleisch weich ist. Aber

weder diese noch jene, noch andere derartige Etymologieen, welche man leicht häufen könnte, beruhen auf einem innigen Zusammenhang zwischen der Wzbedeutung und der von οὖλον. Davon kommt: ἐνούλα, τὰ, *Zahnfleisch an der innern Seite der Zähne*; ἐπουλῖς, ἡ, *Geschwulst in und über dem Zahnfleisch*.

(ἀλπ-νός) kommt als Simplex nicht vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit ἐπ: ἐπαλπνος *lieblich, süß*, und im Superlativ ἀλπνιστός. Die gewöhnlichen Zusammenstellungen sind blosse Ratherei. Wir wagen es mit dem sskr. ruk'-ita, ruk'-ira und ruk'-ishja *süß, lieblich*, zu vergleichen; k' wird im Griech. durch π vertreten, vgl. pak' πεπ *kochen*, und ru vertritt älteres ři (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912 ff.); indem für dieses sein Guna ar eintritt, also für ruk': ark' erscheint, entspricht ihm mit ρ für λ: αλπ; die Sskritwurzel selbst heisst übrigens eigentlich *leuchten*, entsprechend formell und der Bedeutung nach griech. λυκ; von dem Begriff *leuchten* geht zunächst der des *schönen*, dann des *angenehmen, süßen* aus.

ἀλφ-ός, ό, *weisse Hautflecken, besonders im Gesicht*; schon bei dieser Bedeutung dachte man mit Recht an eine Zusammenstellung mit dem lateinischen albus; aber Suid. und Hes. erwähnen ἀλφούς sogar gradezu mit der Bedeutung λευκούς. Ein mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den verwandten Sprachen hieherzuziehendes Wort ist mir unbekannt; im Ahd. albiz *Schwan*, alba *Fluss* (Graff Ahd. Sprsch. I, 243) wäre die Bedeutung zu sehr specialisirt, als dass man mit Sicherheit an eine Identität denken dürfte. Wenn den Wz., welche *leuchten* bedeuten (vgl. λα, αργ, λυκ), eine Form aus blosser sskr. ři bestehend zu Grunde liegt, so darf man αλ-φ für eine nur im Griechischen und Lat. erhaltene Ausbildung derselben durch φ halten. Vielleicht ist jedoch Identität mit dem sskr. abhra die *Atmosphäre, Wolke, Gold*¹⁾, *Kalch (Mineral)* anzunehmen. Denn alle diese Bedeutungen sind vielleicht vom Begriff der glänzenden Farbe ausgegangen. Dann wäre αλφο durch Umstellung von bhr in rbh und Wandelung des r in l, wie überaus häufig, entstanden.

Wenn ἀλάβ-αστρος, ό (τά), *Alabaster*, nicht fremdländisch ist, so nehme ich bei dem Wechsel von φ und β keinen Anstand es hieher zu ziehn und für gebildet aus αλφαζ = αλαβαζ zu halten; davon kommt: ἀλαβάστριον, τό, Dim. ἀλαβαστρίτης, ό, ἴτις, ἡ, *der Alabasterstein*; die Attiker werfen ρ aus: ἀλάβαστος, ἀλαβάστιον. —

ἀλκή, ἡ, *Elementhier*, ist fremd (vgl. Pott E. F. I, 85. Graff Ahd. Sprsch. I, 235).

1) Beiläufig bemerke ich, dass das litt. sidabras m. hieher gehört; es ist eine Zusammensetzung aus švêta *weiss*, und abhra *Gold*, und bedeutet *Silber*. Ebenso entstand das slav. srebro und das deutsche *Silber*.

✓ OP. — Im Sanskrit hat die Wurzel *ri* die Bedeutung *wohin gelangen*, im Causale *wohin gelangen machen*; daraus müssen wir schon schliessen, dass die eigentliche Bedeutung *gehn* ist. Dieser Schluss wird aber durch eine Menge Ableitungen und mit *ri* zusammenhängende Formen bestätigt: z. B. *ri-ti der Weg*, *ar-a* (mit Guna) *die Speiche des Rades*, als Adjectiv *schnell*; *ra-tha* (mit *ra* für *ri* wie in *srash-tri* von *srig'*) *Fuss* u. s. w. Der Vokal wird überaus häufig durch die Liquida *r* mit fast allen Vokalen vertreten (vgl. darüber Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 915 ff.); so ist *ir gehn* identisch mit *ri*; ferner das als Verbum unbelegte *ri*, woran sich aber *raja schnell*, schliesst; ferner wird diese Bedeutung durch sekundäre Bildungen erwiesen, z. B. *řish gehn*, welche sich zu *ri* verhält, wie *ish* zu *i* (vgl. S. 13 ff.); ferner *rik'kh' gehn*, welche sich zu *řish* verhält wie *ik'kh'* zu *ish* und so mehrere andre, welche weiterhin gelegentlich erwähnt werden. — Im Griechischen und Lateinischen haben aber schon die der einfachen Form entsprechenden Formen fast durchgehends die causale Bedeutung *gehn machen, bewegen*; sollte demnach letztere die eigentliche Bedeutung sein, und darin der Unterschied von der sonst gleichbedeutenden Wurzel *i* liegen? Oder sollten manche griechische und lateinische einfach scheinende Formen nicht dem Simplex entsprechen, sondern schon componirt sein? oder endlich hier, wie nicht selten, die ursprünglich mediale Bedeutung durch einen noch nicht ganz erkennbaren Prozess causal geworden sein?

δρύνω, δρύνμι *bewege*, nach der 5ten Cl. (adj. *vv*) aber nach einer, vom Sskr. schnurstracks abweichenden, im Griechischen aber fast durchgehends herrschenden Regel, gunirt. — Im Medium ist es insbesondere die Bezeichnung einer Bewegung von unten nach oben, wie lat. *orior*; darf man deswegen vielleicht an eine Zusammensetzung mit dem Präfix *ut* denken, welches sein *t* dem *ρ* erst assimilirt und dann verloren hätte, grade wie in *δρύσσω* u. aa. (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42 S. 330 und *φα*)?

δρμενος schnell; *κονιορτός, ό, Staubwolke*; *κονιορτώω bestauben*; *κονιορτώδης, es, bestaubt*; *δέορτος, ον, von Gott erregt*.

δρίνω bewegen; hier scheint die Formation die Vermuthung einer Composition mit *ut* schon eher zu bestätigen, da *ρι* der ✓ *ri* in ihrer einfachen Form entsprechen würde; noch mehr Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme in dem ebenfalls hieher gehörigen:

δτρύνω (anders erklärt von Pott E. F. II, 278) *anregen*; *ρν* entspricht hier sskr. *ri* wie in *φρυν* = sskr. *bhřig'*. Doch kann man, wenn man weder hier noch bei *δρίνω* eine Zusammensetzung der Art annehmen will, *σρν* für entstanden aus einer Form *ορν* erklären und zwar durch Einschubung eines stützenden *τ* wie in *βοτρν* für *βορν* von *βρν* (vgl. weiterhin). — Von *δτρύνω* kommt:

δτρυντήρ; —της, ό, Antreiber; *δτρυντικός, ή, όν, antreibend*; *δτρυντός, ή, δτρυνσις, ή, Ermunterung*.

δτραλέος, η, ον, und δτρηρός, δ, όν, *schnell*. Ueber diese beiden kann man zweifelhaft sein, ob man sie hierher stellen soll oder zu ταρ.

δρούω, wo das ου aeol.-dor. Dialektform für υ ist; also für ορυ und ρυ für ři wie in δτρίνω: *sich heftig bewegen, darauf losgehen*; δρουμα, τό; δρουσις, ή, *Trieb*;

δροθ, mit Ausbildung durch θ (S. 30) und ορο entweder für ut+ρο statt ři, oder was wahrscheinlicher für ři (wie in δρόδ-αμνος u. aa. S. 69), in δροθύνω *anreizen, erregen*.

Der Begriff der Bewegung von unten nach oben wie in δρνυμαι, orior, liegt zu Grunde bei:

δρθρος, δ, *Sonnenaufgang, Morgen*; δρθρινός, ή, όν; δρθριος, α, ον, δρθρίδιος, α, ον, *morgenlich*; δρθρεύω, δρθρίζω *früh auf sein*.

Aus der Form ři bildet sich im Sskrit √ ři, welche ebenfalls mit der Bedeutung *gehn* angeführt wird, aber nicht belegt ist; daran schliesst sich aber das Nomen raja *Schnelligkeit*, mit dem ohne Positiv und Comparativ erscheinenden regelmässig daraus gebildeten (vgl. Burnouf Nouv. Journ. As. 1834 Janv. S. 64) Superlativ: rajishtha *schnellste*. Der Zusammenhang zwischen den Bedeutungen *schnell* und *leicht* ist so einfach (vgl. ραστώνη *Schnelligkeit, Leichtigkeit*), dass ich keinen Anstand finde anzunehmen, dass das formell ganz identische ρᾱϊστος mit rajistha ein und dasselbe Wort ist. Das α ist im Griechischen wegen des hinter ihm ausgefallenen j gedehnt; also:

ρᾱϊστος, α, ον (dor.), ρήϊστος ion., ρᾱστος gewöhnlich. Davon ραστώνη, ή, *Schnelligkeit, Leichtigkeit*; ραστωνεύω, ραστωνέω *leichtfertig sein*; ραστώνευσις, ή, *Leichtfertigkeit*.

Ein eigentlicher Positiv fehlt auch im Griechischen; der Regel gemäss können aber aus dem Nomen selbst, welches zu Grunde liegt, durch Hinzufügung gewisser Suffixe (vgl. Burnouf a. a. O.) Adjective gebildet werden, welche die Stelle des Positivs vertreten. Als solches Suffix dient im Griech. διο (= sskr. tja), so entsteht (ρᾱϊ-διος): ρηϊδιος mit gedehntem α (η) wegen Ausfall des j: ρᾱδιος, α, ον, *leicht*.

Hieraus bildeten die Griechen den, im Sskrit nicht vorkommenden, Comparativ regelrecht (vgl. Burnouf a. a. O.), nach Abwurf des Suffixes, durch die Endung ιον (im Sskr. ljans):

ρᾱϊον, ρήϊον, ρᾱον (ρᾱων, ρᾱον) *leichter*; ρᾱόνως, ρᾱώς wozu auch das attische ρᾱον gehört, wenn es gleich nur positive Bedeutung hat (auf ähnliche Weise hat das sskr. vara, welches eigentlich nur *besser* heisst (vgl. √ Fer), auch die Bedeutung *gut* erhalten); ferner ρεῖα für ρειονα und ρέα (wo das richtige ε erhalten ist) völlig analog dem homerischen Comparativ πλέες für πλε-ιους (von πλειον im Sskr. prê-jans). — Davon ρατίζω *erleichtern*.

Eine andre Comparativform, eigentlich wider die Regel gebildet, ist ρηϊ-τερος, η, ον, durch das in dieser Art Adjectiven im Sskr. nicht gebräuchliche Comparativsuffix τερο gebildet.

Erst die Grammatiker kennen einen einfach - adjectivischen Positiv: *ῥάδιος*, *ῥᾶος*, welchen das richtige Sprachgefühl gewiss verwarf. —

Von dem zu Grunde liegenden Nomen subst. erscheint im Griechischen eine Spur wohl nur in *ῥά-δυμος*, *ov*, *leichtsininig*, wenn man nicht auch dies so gut wie *ῥατίζω* zu dem Comparativ ziehen will.

Da der Vokal *ri* sehr häufig zu *ra* wird, so ist zu dieser Wurzel zu ziehen sskr. *ratha* *der Fuss, das Glied*; das Suffix *tha* wird im Sskrit zu den seltner vorkommenden und schwerer zu deutenden Unadisuff. gerechnet; wahrscheinlich ist das darin liegende *th* *Zeichen* einer sekundären Wurzelform. In diesem Falle erklärt sich das im Griechischen *ῥέθ-ος*, *τό*, *Glied* entsprechende Neutralsuffix, welches nur an Wzformen tritt, desto leichter. Im Deutschen entspricht goth. *lith-us* *Glied*. Der Regel nach müsste zwar *d* statt *th* stehn, aber in dem Fall, wo die *T*-Laute Repräsentanten einer sekundären Wurzelformation sind, werden wir häufig die Gesetze der Lautverschiebung im Deutschen nicht so streng beobachtet sehn.

Ferner heisst im Sanskrit *ratha* *der Wagen*; ihm entspricht wohl latein. *rota* *Rad* (vgl. *Pott* E. F. II, 103); das entsprechende griech. *ῥέδη*, *ῆ*; *ῥέδιον*, *τό*, *Wagen*, halte ich für fremden Ursprungs.

Sollte sich an diese Formen auch *ῥόθ-ος*, *ῥ* (*Hes. op.* et d. 222) in der Bedeutung *Gang, Bahn* (vgl. *Plut. ed. Wyttenb.* V, 3, 767) reihen? mit *ῥόθος* in der Bedeutung *Rauschen* scheint es mir nicht identisch sein zu können.

Die \sqrt{ri} hat ferner die Bedeutung *erlangen* (vgl. *Ap* S. 12); in dieser entspricht ihr griechisch, mit dem *rv* der 5ten Conjugationsklasse:

ἄρνυμι, *ἄρνυμαι* *gewinnen*. Auch das deutsche *arnēn verdienen*, gehört hieher (bei *Graf* Ahd. Sprsch. I, 426) und das zendische *eren* (*Bopp* Gr. sansc. S. 329. *Burn. Journ.* des Sav. 1833. S. 596).

Ferner *ἄρ-ος*, *τό*, *Gewinn*, und in der Zusammensetzung: *μισθαρνέω* *Lohn gewinnen*; *μισθαρνητικός*, *ῆ*, *όν*, *zum Lohnarbeiten gehörig*; *μισθάρνης*, *ῥ*; *μισθαρνος*, *ῥ*; *μισθάρνισσα*, *ῆ*, *Tagelöhner*; *μισθαρνία*, *ῆ*, *das Lohnempfangen*; *μισθαρνικός*, *ῆ*, *όν*, *Lohnarbeiter betreffend*.

Ist *χέρνης* der Dissimilation wegen (über Dissimilation vgl. *Pott* E. F. II, 65—112) aus *χερ + αρνης* zusammengezogen? auf ähnliche Weise entstand *εὐφράνωρ* aus *ευ + φρεν + ανερ*, wie *Pott*, E. F. II, 111 bemerkt. Dann heisst *χέρνης*, *ητος*, *ῥ*, ganz wörtlich *der Handarbeiter*; *χερνήτης*, *ῥ*; *χερνήτωρ*, *ῥ*; *χηρνήτις*, *ῆ*, *Handarbeiter(in)*; *χερνητικός*, *ῥ*, *όν*, *dazu gehörig*.

Hieher gehört ferner *ἀρρομαί* für *αρ* nach der 4ten Conjugationsklasse: *ar-jâ* äolisch *ἄρρο* gewöhnlich *αίρο* für *sich gewinnen* (bei *Pussow* unter *αἶρω* *erheben*, nr. 2.), vgl. II. XII, 435.

Gehört endlich auch ἐρίδο in ἐρίδος, ὁ, ἡ, *Lohnarbeiter* u. s. w. hieher? steht ερ für αρ mit gewöhnlicher Vertauschung von ε und α? in ἐρί erkenne ich den alten Dativ, wohl für ἐρα von einem Thema ἐρα, welches *Gewinn* heissen würde (vgl. ἄρτι, ἄγχι u. aa. für ἄρτοι wie μόγισ für μόγοις, oder für αρ-τα + ι), do ist von der Wurzel dhā ३e, also ἐρίδο für *Gewinnthuend*; bei Homer heissen αἱ ἔριδοι *Spinnerinnen*; dies ist jedoch sicher nur Specialisirung der allgemeinen Bedeutung und nicht deswegen an eine Ableitung von ἔριον *Wolle* (√κνρ) zu denken; von ἔριδος kommt: ἐριτεύω *um Lohn arbeiten*; ἐρι-δεία, ἡ, *Lohnarbeit*; ἐριθακός, ἡ, *Tagelöhnerin*.

Weiterhin werden wir als eine sekundäre Formation von ři die Wzform řig' erkennen, von dieser bildet sich řig'-u *grade* und *recht*, genau wie von derselben Wzform das lat. rectum kommt. Diese Analogie beachtend hat schon Pott (E. F. I, 219) bemerkt, dass auf dieselbe Weise zu der Wurzel ři das gleichbedeutende sskr. ři-ta *recht, wahr* gehöre, worin ich ihm ganz beistimme. Von diesem řita kommt nun im Sskr. anřita *unrecht*; griechisch entspräche diesem Worte nach Assimilation des n an r αρριτο oder mit Uebergang, des ρ in λ αλλιτο, αλιτο, und ich glaube es in der That in ἀλιτέω, ἀλιταίνω, ἀλιτεύω, dessen Grundbedeutung nichts weiter ist als *unrecht thun*, wieder zu erkennen. Daher kommen dann: ἀλίτημα, τό, *Sünde*; ἀλιτήμων, ὁ, *Sünder*; (ἀλιτηρός, ὄν; ἀλιτήριος, ὄν, *sündig*; ἀλιτηριώδης, ες, *was dem zukommt, der eine Sünderschuld trägt*; mit unorganischem ī;) ἀλιτρός *Sünder*; ἀλιτρέω, (ἀλιτραίνω?) *sündigen*: —

Endlich mit einem (man mag meine Etymologie oder eine der andern bis jetzt gegebenen für richtig halten) hier eigentlich unregelmässigem Uebergang des ι in ει (weil dieses ι hier kein selbstständiger Vokal ist, sondern mit ρ zusammen den Vokal ři vertritt): ἀλείτης, ὁ, *Sünder*, und äolisch sogar ἀλοιτής, ὁ, (ganz nach der Analogie von λιπ; λειπ; λοιπ). Von dieser regelwidrigen Gunirung finden sich jedoch auch im Sskrit schon Spuren (vgl. S. 64).

νηλιτής, ες, *schuldlos*.

Der Form sowohl als der Bedeutung nach könnten ἄρτιος, ἀνάρτιος ebenfalls identisch sein mit řita, anřita; der Vokal ři wäre in ihnen gunirt: arta, anarta. Allein die Identität von ἄρτι und ἄρμοι spricht sehr für die alte Etymologie von αρ in der Bedeutung *fügen*. Wie ist es aber mit dieser angeblichen Wurzel? Formell ist sie augenscheinlich mit der bisher behandelten op identisch; denn α und o wechseln. Sollte sie nicht überhaupt mit ihr gleich sein? Mit αρ stehen eine Menge Themen in untrennbarer Verbindung, welche sich auf eine Form ἄρ *fügen*, reduciren lassen. Dieser entspricht lat. sero. Im Sskrit haben wir zwar auch eine Wurzel: sři, aber als Verbum heisst diese nur *gehn*. Man könnte jedoch eine Spur der Bedeutung von *fügen* in dem formell auf sie reducirbaren sar-at *Faden* erkennen. Auf diese Weise wür-

den sich sskr. *sṛi*, lat. *ser*, griech. *ἀρ* schon in Verbindung bringen lassen. Diese Verbindung wird aber noch wahrscheinlicher, wenn wir bedenken, dass bei Behandlung der $\sqrt{o\rho}$ sich ergab, dass in ihr mehr die Bedeutung *bewegen* als *gehen* vorherrscht. Da nun *sṛi* aus einer \sqrt{ri} , Präf. *sa*, entstanden ist, wie die Identität der Bedeutung von *sṛi* und *ri* und *sṛig'* und *vṛig'* zeigt (vgl. eine Menge andre Beispiele dieser Zusammensetzung und Zusammenziehung in der Folge und Pott, E. F. I, 162), so würde es *zusammenbewegen* heissen, also: *zusammenfügen*. Nun steht aber die griechische Form *αρ* mit *ἀρ* in einer so engen Verbindung, dass man sie nicht trennen darf. Sollen wir annehmen, dass *αρ* den ihm gebührenden ' wie nicht selten (vgl. z. B. *ὄρος* = sskr. *sara*) verloren habe? Ich glaube nicht, dass es nöthig ist. Denn wir finden sehr häufig, dass im Griechischen dem Simplex die Bedeutung zu Theil wird, welche ihm eigentlich nur in seiner Composition zukam; so z. B. heisst *περ* im Griech. *fliegen*, während die eigentliche Bedeutung *fallen* ist und im Sskr. erst *ut-pat in die Höhe fallen*, *fliegen* heisst. Diesemnach gehört also $\sqrt{αρ}$ in der Bedeutung *fügen* ebenfalls zu der sskr. Wz. *ri*. —

(*ἀρῶ*) *ἀραρίσκω* (mit reduplicirter Wurzel) *fügen*; *ἀρμενος*; (*ἀραιέω* [Hesych.] *passend machen*) *ἀρθμός*, *δ*, *Band*; *ἀρθμέω* *fügen*; *ἀρθμιος*, *α*, *ον*, *verbunden*; *ἀρθμία*, *ή*, *Eintracht*; *ἀρτύς*, *ή*, *Band*. *ἀρμοῖ* (Locativ.) *in der Fügung*; *zu der passenden Zeit*; *eben*; auch *ἀρμοῖ*. — *ἐκφθήρης*, *ες*, *mit dem Schwert versehn*. — *πυλάρτης*, *δ*, *Thürhüter*. — *δμηρος*, *α*, *ον*, *verbunden* u. s. w., *Geissel*; *δμηρεύω*, — *έω*, *zusammen treffen* u. s. w.; *δμήρευμα*, *τό*, *Geissel*; *δμηρεία* (— *ία*) *ή*, *das zu Pfande Dienen*.

ἀρτιος, *α*, *ον*, *wie zusammengefügt, passend, grade, recht*; *ἀρσιος* = *δικαιος* (Suid.); *ἀρτιότης*, *ή*, *Unversehrtheit*; *ἀρτιάνης* *als grade Zahl*; *ἀρτιασμός*, *δ*, *Grad- oder Ungradspielen*; *ἀρτιάζω* *genau zählen*.

Fraglich ist es, ob *ἀρτο* in *δμαρτή* (*ῆ*), *ἀμαρτή* (*ῆ*) zu dieser Bedeutung von *ri* gehört, also wörtlich hiesse: *in dem Zusammengefügt* (vgl. *ὅμο* *zugleich*) oder zu der Bed. *gehen*, so dass es hiesse: *in einen Gang*? Davon *δμαρτήδην* *zusammen*; *δμαρτέω* *zusammengerathen*.

ἀρτι *eben*, ist alter Locativ von *ἀρτο* und steht für *ἀρτοι*; für *οι* steht *ι* wie in *μόγισ* für *μόγοις*.

Zu dieser Bedeutung von *ri* gehört ferner: *ἀρ-τ-ίζω* *vollenden*; *κατάρτισις*, *ή*, *καταρτισμός*, *δ*, *das Einrichten*; *καταρτιστήρ* und — *τής*, *δ*, *der Einrichtende*; — ferner *ἀρτέω*, *ἀρτύω*, *ἀρτύνω* *zusammenfügen, zubereiten*; *ἀρτυμα*, *τό*, *womit man etwas würzt*; *ἀρτυσις*, *ή*, *das Zubereiten*; *ἀρτυτικός*, *ή*, *όν*; — *ἀρτύνας*, *δ*, *eine obrigkeitliche Person*. — *ἐπαρτής*, *ές*, *fertig*.

Der Bedeutung nach gehört auch hierher *ἀρτεμής*, *ές*, *frisch und gesund*; es erinnert an das schon bemerkte (S. 55)

sskr. arth in samartha *stark*; daher ἀρεμία, ἡ, *Gesundheit*; ἀρεμέω *gesund sein*.

ἀρ-ιθ-μός, ausgebildet durch θ wie lat. or-d-o, wohl ursprünglich eine *Reihe*, dann *Zahlenreihe*; schon die einfache Wurzel hat diese Bedeutung wie es scheint in νήπιος, ον, (να + αρ + ιτα) *ungezählt*. —

ἀριθμέω *zählen*; ἀριθμημα, τό, *das Gezählte*; ἀριθμη-
αίς, ἡ, *das Zählen*; ἀριθμητός, ἡ, ον; ἀριθμος, α, ον, *ge-
zählt*; ἀριθμητικός, ἡ, ον. — ἰσθρίδμος. —

Gehört ferner vielleicht zum Stamme αρ in der Bedeu-
tung *fügen*: παρήορος, ον; παράρος, ον, *das nicht an das Joch
gespannte Pferd, Handpferd*? wenigstens kann ich die Etymo-
logie von αἶρω auf keinen Fall billigen; davon παρηορία, ἡ,
die Leinen des Handpferdes; für meine Ableitung spricht συν-
ωρ-ίς, ἡ, *Zwiegespann* (vgl. ἄρμα von der Composition σα + ῥι);
συνωρίζω *zusammenspannen*; συνωρικεύομαι *mit einem zwei-
spännigen Wagen fahren*; συναορέω *womit zusammengespant-
sein*.

Höchst wahrscheinlich gehört endlich zur Wurzel ři: ἄρα
mit den epischen Nebenformen ἀρ: ῥά; allein die eigentliche
Bedeutung dieser Partikel ist bis jetzt viel zu unsicher erkannt,
als dass man mit Entschiedenheit etwas bestimmen könnte,
Ist sie der von ἀρι, ἀρμῶι verwandt, etwa: *grade, just* u. s. w.,
so schlosse sich ἄρα an ři in der Bedeutung *fügen*. Hat da-
gegen *Hartung* (Partikeln I, 422) richtig als Grundbegriff von
ἄρα *das Ueberraschende* erkannt, so schlosse es sich an ři
mit der Bedeutung *gehn*, und wäre identisch mit dem sskr. ara
schnell. ἄρα fasse ich mit Pott (E. F. II, 175) als Zusammen-
ziehung von ἡ ἄρα.

Die Wzform ři zog unsere Aufmerksamkeit schon auf
sich; sie soll daher auch die Reihe der sekundären Wurzel-
formen von ři eröffnen. Sie entstand aus ři durch das Präfix
sa; haben wir bei ři mit Recht die Bedeutungen *bewegen* und
gehn angenommen, so heisst also ři ebenfalls *zusammen-
bewegen* und *zusammengehn*. In jener Bedeutung entspricht
griechisch ἀρ:

ἀρμός, ὁ, *Fuge*; ἀρμῶς *passend*; ἀρμόζω (—όσσω, —όττω)
zusammenpassen; ἀρμογή, ἡ, *Zusammenfügung*; ἀρμόδιος, α, ον,
zusammenpassend; ἀρμοδία, ἡ, *das Fügen*; — ἀρμοσμα, τό, *das
Zusammengefügte*; ἀρμοδία, ἡ, *das Ordnen*; ἀρμοστήρ, —τής,
τωρ, ὁ, *der Zusammenfügende*; ἀρμοδικός, ἡ, ον. — ἄρμα,
ἄρμη, ἡ, *Verbindung, Vereinigung*; ἀρμονία, ἡ, *Verbindung
u. s. w.*; ἀρμονικός, ἡ, ον, ἀρμόνιος, ον, *harmonisch* u. s. w.;
ἀναρμῶν *das Unpassende*; ἀναρμῶν *unangemessen sein*.

βητάρμων *Tänzer*. — Mit e für α: ἔρσις, auch ἔρσις, ἡ,
Verbindung.

Wohin bringen wir das homerische ἐρμένος *verbunden*,

sammt *ἔρπο* und des *Suidas* *ἐναιρμένος*? An einen dritten identischen Stamm *ἔρ*, darf man schwerlich denken; daher ich diese Formen mit *Pott* (E. F. II, 72) zu diesem *ἄρ* mit *e* statt *α* ziehe.

Giebt uns dies das Recht auch *εἶρερος*, *δ*, die *Gefangenschaft*, hieher zu ziehn? oder gehört dies mit *εἶλαος* zusammen, welches ich zu *ἔαρ* = *ἔλ* gestellt habe?

ἄρμαλιά, *ἡ*, *zugetheilte, hinreichende Nahrung*. Sehr fraglich, ob es mit Recht hieher gezogen wird.

Das Fügen auf Zusammenfügen von Gegenständen auf einer Schnur (vgl. sskr. *sar-at* Schnur) übertragen, entsteht daraus:

ἔρ-μα, *τό*, *Ohrschnur*; *ῥμος*, *δ*, *Schnur, Kette* (*ῥμος* *Hes.*); *ῥμίσκος*, *δ*, *Dimin.*; *καθόρμιον*, *τό* (LXX); *ῥμαδος*, *δ*, *eine Reihe*; *ῥμάδιον* *Dim.*; *ῥματίζω* *aufreihn*; *εἶρμός*, *δ*, *Reihe*. — *ῥρ-μιά*, *ἡ*, *Angeleschnur*; *ῥρμεύω* *angeln*; *ῥρμειυτής*, *δ*, *Angler*.

ἄρμα, *τό*, (das *Zusammengefügte* eigentlich; aber in specie) *Wagen* (vgl. *συνωρίς* S. 58); *ἄρμάτιον* *Dim.*; *ἄρμάτειος*, *ἄρμάτιος*, *ἄρματινός*, *α*, *όν*; *ἄρματόεις*, *εἶδα*, *εν*, *zum Wagen gehörig*; *ἄρματίτης*, *ἴτις* (zw.); *ἄρματεύω* *den Wagen lenken*. — *βρισάρματος*, *ον*, *wagenbelastend*.

Gehört hieher oder zu der zweiten Bedeutung dieser Wurzel *gehn* (s. weiterhin) *ῥρ-μος*, *δ*, die *Rhede*; müssen wir sie als die Stelle ansehen, wo man das Schiff anknüpfte, oder ist es, wie *Buttm.* (Lexil. I, 111) annimmt, der Punkt, von wo man ausgeht?

ῥρμέω *vor Anker liegen*; *ῥρμίζω* *lootsen, feststellen*; *ῥρμεις*, *ἡ*, *das Führen des Schiffes an den Ankerplatz*; *ῥρμιστηρία*, *ἡ*, *ein Seil etwas festzuhalten*; *ἐνορμυίτης*, *δ*, *im Hafen liegend*; *ὑφορμυστήρ*, *δ*, *der unten beschwert und festhält*.

Da wir in der Reihe der eben bemerkten Wörter den Begriff des *Sicherns* stark hervortreten sehen, so scheint es kaum zu gewagt, auch an das so nah verwandte *ἔρμα*, *τό*, *Stütze, Befestigungsmittel der aufs Land gezogenen Schiffe*, zu denken. Doch ist diese, so wie manche andre Etymologien davon, welche ich geben könnte, unsicher.

sri in der Bedeutung *zusammengehn*, sehe ich nur in zwei Themen bewahrt; zunächst im sskr. *sara* *dicke, zusammengelaufene Milch*, lat. *serum* und griech. *ῥρός* auch *ῥρόός* und ionisch *οὔρός*, *δ*, *Molken*; *ῥρόωδης*, *εἰς*, *molzig*; *ῥρόόω* *zu Molken machen*; *διόρρόωσις*, *ἡ*, *die Verwandlung in Molken*; *ἐξορρόίζω* *von Molken reinigen*.

Ferner sehe ich sie im sskr. *sara* m. n. *Salz*, welches bekanntlich auch durch eine Art *Gerinnenlassens, Crystallisirens* gewonnen wird (vgl. lett. *šalt gerinnen, gefrieren*); der Namen kehrt fast in allen verwandten Sprachen wieder; lat. *sal*, goth. *salt*; litt. in *surūs* (*sakzig*), lett. *šahls*; griechisch entspricht:

ἀλ, δ, für ἀλο, im Nom. ἄλς für ἄλος, das thematische o ist ausgefallen, wie im Griechischen seltner, im Gothischen gewöhnlich; der Verlust wurde durch das vor dem a stehende r (später l) herbeigeführt; auf ähnliche Weise, wie im Lateinischen puer für puer-s und dieses für puer-us und Aehnliches entstand. Durch diesen Verlust wurde ἄλο alsdann aus der zweiten in die dritte Declination hinübergezogen. Eine Form ἄλας; ἄλατος, τό, erinnert ganz an das gothische salt; sie ist ein Partic. gen. n. von der √ sri, dessen Thema und Nomin. im Sskr. sarat heissen würde; das schliessende τ ist im griech. Thema ἀλατ wie gewöhnlich in σ übergegangen. — Davon: ἄλις, ἡ, Salzigkeit; ἄλιά, ἡ, Salzfass; ἄλιαρος, ον, eingesalzen; ἄλιμος, ον, salzig; ἄλινος, η, ον, von Salz gemacht; ἄλικός, ἡ, ὄν, salzig; ἄλικίς, ἡ, Salzigkeit; ἄλυκός, ἡ, ὄν, salzig; ἄλυκότης, ἡ, Salzigkeit; ἄλυκίς, ἡ, Salzquelle; ἄλυκώδης, ες, salzartig; ἀλίζω salzen; ἄλισις, ἡ; ἄλισμός, ὁ, Einsalzen; ἄλιστός, ἡ, ὄν, gesalzen; ἄλμη, ἡ, Salzwasser; ἄλμας, ἡ, mit Salz eingemacht; ἄλμῆις, εἶσα, εν, gesalzen; ἄλμια, τὰ, eingesalzene Speisen; ἄλμαϊος, α, ον, salzig; ἄλμεύω einsalzen; ἄλμευσις, ἡ, das Einsalzen; ἄλμευτής, ὁ, der Früchte einsalzt; ἄλμυρός, ἄ, ὄν, salzig; ἄλμυρότης, ἡ; — (ἄλμύρια, τὰ, zw.) ἄλμυρίς, ἡ, Salzwasser; ἄλμυρίζω salzig sein. — ἄναλος, ον; ἄναλτος, ον, ohne Salz; καθάλμης, ἐς, sehr salzig.

· Mit σ statt ς in σάλαμα, τὰ, Eingemachtes (spätes W.)

Sehr häufig bewirkt die Zusammensetzung einer Wurzel mit sa (zusammen) weiter nichts, als dass die Bedeutung der Wurzel verstärkt wird. Durch den Gebrauch wird diese Verstärkung sogar nach und nach wieder so gemildert, dass die zusammengesetzte Wurzel mit der einfachen identisch zu sein scheint. So heisst sri im Sskr. nur *gehn*; dagegen ist in den verwandten Sprachen die Bedeutung in ihrer Verstärkung bewahrt: *heftig gehn, sich bewegen, springen* u. s. w.

Im Griech. entspricht zunächst ὄρ in

ὄρ-μή, ἡ, *heftige Bewegung*; ὄρμηδόν mit *Ungestüm*; ὄρμάω, ὄρμαίνω *hin und her bewegen*; ὄρμημα *heftige Bewegung* (vgl. *Buttm. Lexil. II, 4*); ὄρμαστήρ, ὁ, ὄρμάστειρα, ἡ, *der, (die) Antreibende*; ὄρμητήριον, τό, *Mittel zum Antreiben*; ὄρμητικός, ἡ, ὄν; ὄρμητίας, ὁ, *ungestüm*; πανορμί, πανορμεί mit *aller Kraft* (zw.); ἐφόρμησις, ἡ, *Ort zum Angriff*; ὀπισθορμέω *zurückkeilen*; ὀπισθορμητος, ον, *zurückkeilend*.

Indem, nachdem die Form gunirt ist (ri in ar), l für r eintritt, entsteht die sskr. Wzf. sal, welche bei *Rosen* mit derselben Bedeutung wie sri (*gehn*) angeführt wird, und zwar nicht als Verbum, aber durch eine Menge sich daran knüpfender Nominalthemen belegt ist. — Dieser Form entspricht griech. ἄλ *springen* (*sich heftig bewegen*), lat. sal-io, goth. salt (mit einem t als Element einer sekundären Bildung).

ἄλλοματι; die doppelten λλ sind durch Assimilation aus lj (nach der 4ten Conjugationsklasse) entstanden, wie das lat.

sal-i-o zeigt. Davon: ἄλμα, τό, *Springung*; ἄλσις, ἡ, *das Springen*; ἄλτηρες, οἱ, *Bleimassen, welche zur Vermehrung der Springkraft dienen*; ἄλτηρία, ἡ, *das Springen damit*; ἄλτοιός, ἡ, ὄν, *behend*; ἄφραλτος, ον, *zurückspringend*; προαλής, ἐς, *vorspringend*; ἐπι-ἄλλομαι; kommt daher ἐπιάλτης, und mit Uebertritt der Aspiration von ἄλ auf das π: ἐπιάλτης, ὁ, *der Alp?* alsdann natürlich auch: ἐφιαλτία, ἡ, ἐφιάλτιον, τό, *ein gegen das Alpdrücken dienendes Kraut*; in diesem Fall gehört vielleicht auch hieher: ἡπιάλης, ητος, ὁ; ἡπιόλης, ου, ὁ, *Alp*, obgleich mir die Formation nicht klar ist; oder sollten sie mit ἡπιάλος, ὁ, *Fieber*, identisch sein?

Mit Bewahrung des organischen σ entsteht im Griech. die Form σαλ, natürlich ebenfalls mit dem Grundbegriff des *heftigen Bewegens*. Daher

σάλ-ος, ὁ, *heftige schwankende Bewegung, insbesondere des Meeres*, dessen Namen selbst, wie sich sogleich zeigen wird, aus diesem Begriff hervorgegangen ist; σάλα, ἡ, *Erschütterung*.

σαλεύω, σαλόω, σαλάσσω *heftig bewegen* (trans. und intransitiv wie auch schon ři in der Grundform); σάλευμα, τό, *Bewegung*; σαλεία, ἡ, *Erschütterung*; σαλευτός, ἡ, ὄν, *bewegt*; ἀσαλής, ἐς, *unbewegt*; σαλαγέω, σαλάγω (vgl. lat. salax) aus σαλάσσω womit es identisch; σαλάγη, ἡ, *Unruhe*; σάλαξ, ὁ, *Bergmannssieb*; (mit κ statt γ) σαλάκων, ωνος, ὁ, *ein Mensch, der sich hin und her wirft, hoffärtig bewegt*; σαλακωνεύω, σαλακωνίζω *vornehm thun*; σαλακωνεία, σαλακωνία, ἡ, *das Vornehmthun*. — σαλαῖζω *in Unruhe sein*; σαλαῖς, ἡ; σαλαῖσμός, ὁ, *Angstgeschrei*. — σαλύγη, ἡ (wo υσς zu Grunde liegt, wenn nicht, wie Passow vermuthet, σαλάγη zu schreiben) *das stete Bewegen*. —

Von dem Begriffe des *heftigen Bewegens* sind vielfache Namen des Wassers, der Flüsse und Meere ausgegangen; so heisst im Sskr. sar-it *Fluss*, sar-i *Wasserfall*; saras *Teich*; saras.vat (begabt mit saras) *Ocean*; mit l für r: sala *Wasser*, salila *Wasser* u.s.w.

Im Griechischen entspricht ἄλ (ἡ) wieder mit Verlust des thematischen o (vgl. S. 60) statt ἄλο woraus im Nominativ ἄλς lat. salum = sskr. sāla-m *Meer*. Davon:

ἄλιος; ἄλικός, ἡ, ὄν; ἄλιμος, η, ον, *zum Meer gehörig*; ἄλιός, ἡ, *glbd.*; ἄλιεύς, ὁ, *Fischer*; ἄλιεύω *fischen*; ἄλιευτής, ἄλιήτωρ, ὁ, (nicht mit ἡτορ componirt) *Fischer*; ἄλιευτικός, ἡ, ὄν; ἄλιεία, ἡ, *Fischerei*; ἄλιάδαι, οἱ, *Seelente*; ἐνάλιος, α, ον (εἶναλ), *in dem Meere*; ἐναλός insula (Pott E. F. II, 187). —

Mit Σ in Σαλαμίς, n. p.

Gehört hieher σέλ-ινον, τό, *Erpich?* als ἐλεόθρεπτον oder als Schlingkraut? oder ist es wegen des Glanzes der Blätter zu der √ von σελ-ας zu ziehn (σφαρ)? ich wage nicht zu entscheiden. Dass es zu ἐλίσσω und ἔλος nicht gehören könne, wird sich unter √ κυρ zeigen, da in diesen nur das f vertritt, kein ursprüngliches s. Zu σέλινον gehört σελινίτης, ὁ, *mit Erpich bereitet*; σελτινινός, η, ον, *von Erpich bereitet*; σελινουδία, ἡ, *eine erpichähnliche Kohllart*.

Wohin *σέλινον* gehört, ist vielleicht auch *σέσειλι, τό,* und *σέσειλις, ή,* eine *Pflanzenart*, zu setzen (vgl. jedoch *σίλι*). —

In der zu dem Begriff des Simplex geschwächten Bedeutung von *sñi gehn*, entspricht wahrscheinlich im Griechischen die Form *σελ* in

σελίσ, ή, der *Gang*, im Plural die Gänge zwischen den Ruderbänken u. s. w.; *σελίδιον, τό,* Dim.; *σελίδωμα, τό,* = *σελίσ*; *σέλμα, τό,* *Verdeck des Schiffs* (worauf man geht) (*εὐσελμος, ον*). — Doch kann man auch an andre Etymologien denken, und eine sichere ist schwer zu erzielen, da wir die hervorstechenden Aeusserlichkeiten dieser Gegenstände nicht kennen.

Aus der Wurzelform *sñi* in der Bedeutung *gehn*, bildete sich durch das causale *p* eine neue sskr. Form *sñip*, welcher auch die einfache Bedeutung *gehn* im Sanskrit gegeben wird. Die im Lat. und Griech. entsprechenden *serpo* und

Έρπ haben die modificirte Bedeutung des *Kriechens* (sollte das causale *p* dem allgemeinen Begriff die Modification des *Langsamen* haben verleihen können?). Diese tritt wohl auch in dem sskr. *sarpa* = *serpens* = *έρπετόν* hervor. —

έρπω kriechen; *έρψις, ή,* das *Kriechen*; *έρπετός, ή, όν,* (*έρπτός zw.*) *kriechend*; *έρπετόεις, εδδα, εν,* *zum έρπετόν* (das Geschlecht der kriechenden Thiere) *gehörig*; *έρπης, ητος, ό,* *έρπήν, ήνος, ό;* *έρπηδών, ή,* ein um sich fressender Schaden; *έρπηστήρ, —στής, ό,* *Kriecher*; *έρπηστικός, ή, όν,* *kriechend*; *έρπητιός, ή, όν,* von der Art des *έρπης*; *χαμερπής, ές,* an der Erde *kriechend*. — *έρπύζω kriechen*; *έρπυσμός, ό,* *έρπυδών, ή,* das *Kriechen*; *έρπυστής, έρπυστήρ, ό,* *Kriecher*; *έρπυστικός, ή, όν,* *kriechend*. — *έρπυλλος, ό* und *—ον, τό,* eine *rankende Staude*; *έρπύλλινος, η, ον,* dazu *gehörig*. — *έρπύλη, έρπύλλη, έρπήλη, έρπίλλα, έρπυλλίς, ή,* ein *kriechendes Thier*; *έρπυστάζω kriechen*.

Von der \sqrt{ri} kommt ferner durch Anfügung des desiderativen *s* die Form *řish*, welcher ebenfalls die Bedeutung *gehn* gegeben wird (belegt durch Sankara zu Isa Upanishad p. 16). Das desiderative *s* hat aber ohne Zweifel diese Bedeutung modificirt. Formell entspricht dieser Wzform goth. *airz*, in *airzis, airzitha irr*; lateinisch mit Assimilation des *s* an *r* *err-o*; so dass wir also *sehn*, dass das desiderativische *s* zunächst eigentlich *gehn wollen* daraus machend, dann die Bedeutung *viel gehn, irren*, hervorrief. Griechisch entspricht zunächst:

έρρώ für *έρσω herumschweifen, rathlos sein*; wenn das ein Digamma vertretende β in $\betaέρρής$: *δραπέτης* und $\betaέρρρειν$: *δραπετεύειν* auf wurzelhaftes *F* wiese, so wäre unsere Zusammenstellung falsch; allein erstens finden wir nicht selten Beispiele, wo *F* nur unorganisch hinzugetreten sein konnte, und zweitens könnte es Ueberbleibsel eines Präfixes sein, vielleicht von *ava: Fa*.

Gehört hieher *ἄφ-ρῶρος, ον*, und das fast gleichbedeutende *παλίνορσος, ον*, zurückgehend? Man könnte jedoch auch mit andern an die Wz. *ῥυ (sru)* *fließen*, denken.

Indem *λ* für *ρ* eintritt und ein *λ* ausfällt, entsteht die gleichbedeutende Nebenform *ἄλ irren*;

ἄλη, ἡ, Herumirren, Gemüthsunruhe; *ἁλῶμαι* umherirren, im Geiste irr sein, (*ἁλ-ἁλ-ημαί*); *ἁλήμων, ὁ*, Landstreicher; *ἁλημοσύνη, ἡ*, das Umherschweifen; *ἁλήτης, ὁ*, Landstreicher; *ἁλητεύω* umherirren; *ἁλητεία, ἡ*, Herumschweifen; *ἁλαίνω* umherschweifen; *ἡλαίνω, ἡλάσκω, ἡλασκάζω* umherschweifen. — An diese Formen mit *η* für *ἄ* (vielleicht ein Ersatz für den nach *λ* verlorenen Laut) schliessen sich wohl:

ἡλός, ἡ, ὄν; *ἡλεός, ἡ, ὄν*; *ἡλέματος, η, ον*, (über *ματο* vgl. *√μαν, μυα* *denken*, von welchem es das Particip ist,) *irr, thöricht*; vielleicht könnte man jedoch auch an *√φα* *wehen*, *vānus, φετώδως* denken. — *ἡλοσύνη, ἡ*, Thorheit; *ἡλίδιος, α, ον*, *thöricht, vergeblich*; *ἡλιδιάζω, ἡλιδιώω* *thöricht, einfältig handeln*; *ἡλιδιότης, ἡ*, *Einfalt*, und *ἡλιστα* in der Bedeutung: *umsonst*.

Endlich gehört hieher *νανίηλος, ον*, *thöricht*; über dessen *νανι* ich zweifelhaft bin (vgl. *ναννο*).

Schwanken kann man, ob man mit Recht eine Menge Bildungen hieher ziehn darf, welche sich an eine griechische Grundform *ἄλ υ* schliessen.

ἄλύω (*irr im Geist sein*) *bestürzt sein*; *ἄλυσμός, ὁ*, *Ängstlichkeit*; *ἄλυσμώδης, ες*, *ängstlich*; *ἄλυσις, ἡ*, *Angst*; *ἄλύσσω* *wahnsinnig sein*; *ἄλυσταίνω, ἄλυσθαινώ* *krank sein*; *ἄλύκη, ἡ*, *Angst*; *ἄλυκτάζω, ἄλυκταίνω, ἄλυκτέω* *in Unruhe sein*; *ἄλυκτος, ον*, *beunruhigt*; *ἄλυκτοσύνη, ἡ*, *Angst*.

Bei Spätern kommen Bildungen aus dieser Form mit *υ* auch in der Bedeutung des physischen Umherirrens vor: *ἄλυσκω* *umherirren*; *ἄλυσ, ἡ*, *das Umherirren*, welches sehr für die formelle Verbindung mit *ἄλ irren*, spricht.

Wie sich zu *ish* die Wzform *ik'kh'* verhält (S. 15), so verhält sich zu der eben behandelten *řish* die Wzform *řikh'* (mit der Nebenform *řikh'*). Sie hat die Bedeutung *gehn* und *erlangen*, durch welche sie sich deutlich als sekundäre Formation von *ři* in beiden Bedeutungen (S. 53. 55) erweist. Da die eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse des Sskr. geht, so hat sie Guna in den Specialtempor., also als Bildungsthema *arkh'*. Dieser Form entspricht genau:

Ἔρχ-ομαι *gehn*.

Eine andre ebenfalls damit übereinstimmende Form ist *δρχ* in: *δρχ-έομαι* *ich bewege mich heftig, tanze*. Daher *δρχηθμός* (*δρχηθμός att.*), *ὁ*, *Tanz*; *δρχησις, ἡ*, *das Tanzen*; *δρχημα, τό*, *ein Tanz*; *δρχηστήρ, —τις, ὁ*, *ein Tänzer*; *δρχήστρια, ἡ*, *Tänzerin*; *δρχηστικός, ἡ, ὄν*, *zum Tanz gehörig*; *δρχήστρα, δρχηστρίς, ἡ*, *Tanzraum*; *δρχήστριον, τό*, *Dimin.*;

ὀρχηστὺς, ἡ, das Tanzen; ὑπορχηματικός, ἡ, ὄν, zum Hyporchem gehörig; φιλορχήμων, ὄν, tanzliebend.

Viele Tempora von ἔρχομαι und fast alle Nominalthemen, welche in verwandtschaftlichem Verhältniss zu ihm stehn, werden aus einer Wzform ἐλυσ gebildet. Ist diese nun eine formell ganz unverwandte, bloss wegen Uebereinstimmung der Bedeutung — und weil man Formen, wie ἡρξάμην z. B., wegen möglicher Verwechselung mit ἀρχ vielleicht verschmähte — zu ἐρχ gezogen? oder ist sie mit dieser auch formell identisch? Was letztere Erklärung anlangt, so müsste man, um ἐλυσ mit ἐρχ formell zu identificiren, annehmen, dass zunächst auf griechischem Boden — denn ὁ entspricht dem sskr. kh' im Allgemeinen nicht — ὁ für χ eingetreten, wie φορνὶς für φορνιχ; ferner, dass ἐλυ den Vokal ři vertrete. Im Fortgange der Untersuchungen werden sich uns eine Menge Beispiele zeigen, wo sskr. ři durch ρ (oder dafür λ) mit zwei Vokalen ορο, υλο (s. bei αλο, ὀρόδ-αμνος, ferner κολέκ-ανος und viele andre) u. s. w. vertreten wird. Die besondere Zuneigung des λ zu υ hatte vielleicht statt der in diesem Fall gewöhnlichen Vokale α, ε ein υ herbeigeführt. Die Gunirung des υ in ελευς, ελους scheint nur auffallend; denn auch im Zend und Sskrit werden i, u, sobald sie sich fixirt haben — mögen sie nun aus ři oder a entstanden sein, in ê, ô gunirt und überhaupt behandelt, als ob sie ursprünglich wären (vgl. z. B. pñi füllen, woraus auf eine theilweis unregelmässige Weise puru viel, und daran schliesst sich das vridhdhirte paurastja und viele andre). — Für diese Ansicht, dass ἐλυσ mit ἐρχ formell identisch sei, scheint mir der Umstand einigermaassen zu sprechen, dass sich alle der Bedeutung nach zu ἐρχ gehörende Themen formell nur aus ἐλυσ gebildet haben. — Verwirft man diese Etymologie, so steht ein so grosses Feld für Vermuthungen offen, dass man keine mit Sicherheit umfassen kann. —

Ἐλυσ kommen; in ἤλυσον: ἤλθον: ἐλεύσομαι: εἰλήλουθα u. s. w. Davon: ἔλευσις, ἤλυσις; ἤλυσία, ἡ, das Gehn; ἔπηλυσ, υδος, ἐπηλύτης, ὁ, Ankömmling; ἐπήλυτος, ὄν, angekommen; συνελευστικός, ἡ, ὄν, umgänglich.

Eine der einfachsten und häufigsten Sekundärformationen entsteht durch Antretung eines sskr. g' an die Wurzel; so wird z. B. aus sskr. ju jug'. Auf ähnliche Weise würde aus ři als zweite Formation řig' entstehn. — Schwer ist es bis jetzt, zu bestimmen, auf welche Weise dieses Element die Wurzelbedeutung modificirte. Wenn wir aus dem Verhältniss von sřig' zu sři schliessen dürfen, wo sřig' dieselbe Bedeutung hat, wie in der Causalform von sři (Präf. pra + upa) nämlich verlassen, so scheint in diesem g' fast etwas causales zu liegen. — In diesem Fall würde řig' im Verhältniss zu ři bewegen machen heissen. Diese Wurzelform existirt nun zwar nicht mehr im Sskrit, allein mehrere thematische Formen beweisen, dass sie früher dagewesen ist, z. B. řig'-ra Führer

(*Gehnmacher?*) řig'u *grade* (*gerichtet?*) (vgl. řag'-l *Linie*, welches bei dem Wechsel von ři mit r und fast allen Vokalen (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 913 ff.) ebenfalls hieher gehört). Im Lateinischen entspricht augenscheinlich und ist als starke Wurzel erhalten: řeg-o *richten*; ebenso im Deutschen řikan (*J. Grimm D. G. √* nr. 215). Im Zend haben wir hieher gehörig řag'i *Leitung, Unterricht*; das Verbum řaēg' (mit gunirtem i als ob řig' die Stammform wäre) (*Burnouf Comm. s. l. Y. I, 464. 466. n.*) und dem sskr. řig'u entsprechend erezva (*Burn. a. a. O. 411. n.; vgl. Nott. CXXIII u. aa.*).

Im Griechischen entspricht:

ὄρεγ (wo ορε dem sskr. ři entsprechen könnte, so wie ολε in πολεκανο dem ři im sskr. křic, ich aber vorziehe, o für ein Ueberbleibsel des Präfixes ut zu halten, also ὄρεγ für ut+řig' zu nehmen; vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und řa Pronom.) in ὀρέγνυμι, ὀριγνύομαι (mit i wegen der Position), ὀρέγω *bewegen machen (sich bewegen machen), strecken, reichen, streben* u.s.w., wie ři *bewegen* und *sich bewegen* ist. Davon:

ὄρεγ-μα, τό, *das Strecken*; ὀρεξις, ἡ, *Streben*; ὀρέγδην, mit *ausgestreckten Händen*; ὀρεκτός, ἡ, ὄν, *gestreckt*; ὀρέκτης, ὅ, *einer, der mit vorgestreckter Lanze kämpft*; ὀρεκτικός, ἡ, ὄν, *zur Begierde gehörig*. ὀρεκτέω und ὀρεκτιάω (spät) = ὀρέγομαι; ὀρεχδέω, *verlangen* (bei Passow Bed. 2.); ἀνορεξία, ἡ, *Mangel an Esslust*. —

ὀργυιά ist ein Femininum von einem Adjectiv auf υ völlig identisch mit dem sskr. řig'vi (fem. von řig'u); statt des ři ist im Griech. die Gunaform ορ eingetreten, und statt des schliessenden i wie immer (vgl. S. 12) ιᾶ. Da řig'u *grade*, so heisst also ὀργυιά eigentlich *die grade Linie, die Strecke*; erhielt sich aber bei den Griechen nur als Maassbezeichnung, indem es zunächst die Länge zwischen den beiden ausgestreckten Händen und Armen bedeutet, die Länge eines Menschen, gegen 6 Fuss, *ein Kloster*. Davon:

ὀργυιαῖος, α, ον; ὀργυιόεις, εσσα, εν, *ein Kloster lang*; ὀργυιόω *kloster* u.s.w. δεκάργυιος, ον, *von 10 Klöstern*.

Indem statt des Ři-Vokals bloss a eintritt (vgl. S. 49), entsteht für řig' die Wzform ag'. Im Sskr. wird sie zwar angeführt (ag' *gehn, bewegen*), ist aber nicht belegt. In den verwandten Sprachen dagegen erscheinen Formen, welche der sskr. ag' formell entsprechen und dieselbe Bedeutung haben, wie das sskr. řig' in řig'-ra *Führer*, nämlich *führen*. So wie in řig' geht aber diese Bedeutung von der allgemeineren *des Bewegenmachens* aus. Lateinisch entspricht ago, nordisch aka (*Grimm D. G. II, 11*) und griechisch:

ἄγω (anders Pott, indem er es an die von mir erwähnte aber unbelegte sskr. √ ag' anschliesst, E. F. I, 161; noch anders Benary Röm. Lantl. 201 und vgl. S. 68).

ἄγω, *führen*; ἄγε, *wohl auf*; ἡγμένως, *verständlich*; ἀγωγή, *Führung* (Reduplication mit Dehnung für αγ-ᾱγ); ἀγαγός, ὄν,

leitend; ἀγώγιον, τό, zum Verkauf herbeigeführte Waare; ἀγώγιμος, ον, leicht zu führen; ἀγωγεύς, ὁ, Führer; ἀγωγαῖος, α, ον, zum Führen gehörig; ἀκτωρ, ὁ, Führer; πυρακτέω, πυρακτόω im Feuer herumdrehn; ἀγ-ημα, τό, das Geführte, Zug (ag-men). — ἀγινέω, ἀγίνω und cret. ἀγνέω (Hes.) führen; — ἀναγώγια, τά, Opferfest bei der Abfuhr; ἀναγωγία, ἡ, Un-erzogenheit; ἀναγώγιος, ον, in die Höhe (zurück-) führend; ἀναγωγικός, ἡ, ὄν, erhebend; ἐπακτήρ, ἐπακτρέύς, ὁ, der Jä-ger; ἐπακτρίς, ἡ, und ἐπακτρον, τό, ein kleiner Nachen, (we-nigstens ist die sonst angenommene Verbindung mit ἀκτῆ formell nicht möglich); ἐπακτικός, ἡ, ὄν, anleitend; κατάγμα, τό, die zum Spinnen gekrämpelte Wolle, (von κατὰγειν (den Fa-den) herabziehen, spinnen); παράκτης, ὁ, der Herbeiführende; — προαγωγεύω, vorführen; προαγωγή, ἡ, das Vorführen; σύνα-ξας, ἡ, das Zusammenführen; δημαγωγέω, Demagog sein; παι-δαγωγεῖον, τό, Ort eines παιδαγωγός.

Durch Dehnung. des wurzelhaften α entsteht zunächst ᾱγ in εὐᾱγής, ἐς, agilis (? s. Passow); ferner mit η für ᾱ: περι-ηγής, ἐς, herumgeführt; ἀρχηγός, Beginner; ἀρχηγικός, ἡ, ὄν.

An diese Form mit gedehntem α schliesst sich eine neue (denominative, nach Regel 568 in Bopp Gr. sanscr. gebildete) Verbalbildung ἡγέ-ομαι (= sskr. āgaja-mê) vorangehn, führen, mit unorganischem Spiritus asper, wie mir scheint; (anders fasst es Pott, E. F. I, 250). Von ihr kommen:

ἡγημα, τό, Anführung; ἀφηγηματικός, ἡ, ὄν, ausführungs-(erzählungs-) weis; διηγημάτιον, τό, kleine Erzählung; ἡγησις, ἡ, das Anführen; ἡγητήρ; ἡγετής; ἡγήτωρ, ὁ; ἡγήτειρα; ἡγή-τρια, ἡ, Anführer (-rin); ἡγητηρία; ἡγητορία, ἡ, eine in Pro-cession getragene Feigenmasse; ἐξηγητικός, ἡ, ὄν, zum Ausle-gen geschickt. — ἡγηλάζω führen.

ἡγεμών, ὁ, Führer; ἡγεμόνη, ἡγεμονίς, ἡ, Führerin; ἡγε-μόνιος, α, ον; ἡγεμόσυνος, η, ον, zum ἡγεμών gehörig; ἡγε-μονία, ἡγεμονεία, ἡ, Vorrang; ἡγεμονικός, ἡ, ὄν, zum Füh-ten gehörig; ἡγεμονεύω, vorangehn; ἡγεμονέω, die Anführung haben; ἡγεσία, ἡ, Führung; ἡγέτης, ὁ, Führer.

ἀρχ-ηγέτης, ὁ, Beginner; ἀρχηγετεύω, obherrschen; ἀρ-χηγετέω, beginnen; — κυνηγία, ἡ, Jagd; κυνηγετικός, ἡ, ὄν, jägerisch; κυνηγέτις, ἡ, Jägerin; στρατηγίς, ἡ, feldherrlich; στρατήγιον; στρατηγεῖον, τό, Feldherrnzelt; στρατηγέω, Heer-führer sein; στρατηγιάω, Feldherr sein mögen; στρατήγημα, τό, Feldherrnthat.

An jede auf g' schliessende Wurzelform kann sich eine lehnen, welche durch Zutritt des desiderativen s dieses g' in ksh verwandelt (so wird mraksh aus mṛig', jaksh aus jag', laksh aus lag'); so also auch an ag', wie im Sskr. die letzterwähnte Wurzelform heisst, aksh; diese Wurzelform finden wir im sskr. aksha, ein Rad, ein Theil eines Wagens,

ein *Wagen*, wo die Bedeutungen zwar nicht mit Entschiedenheit dafür sprechen, dass das Wort zu dieser Wurzel zu ziehen sei, aber eine intellectuelle Verbindung (insbesondere mit *ag'* in der jedoch nicht belegten Bedeutung *gehen*) keinesweges sehr unwahrscheinlich ist. Auch wird das, dem sskritischen Worte im Griechischen genau entsprechende *ἄξων*, *ovos*, *ó*, *Achse*, gewöhnlich zu *ἄγ-ω* gezogen und eine entschiedenere Etymologie steht mir bis jetzt nicht zu Gebote; daher möge *ἄξων* hier seinen Platz finden. Also:

ἄξων (nom. *ἄξων*, *ó*), *Achse*, im Sskr. *aksha*, *Wagen*, lat. *axis*, ahd. *ahsa* u. s. w. (vgl. *Pott Etym. F. I*, 85). Davon: *ἄξονος*, *α*, *ον*, zur *Achse* gehörig; *ἀκρᾶξόνιον*, *τό*, *Achsenspitze*; *ἀμπαξονέω* von Achsen die sich nach beiden Seiten drehn: *wanken*; ferner *ἄμ-αξα*, auch *ἄμαξα*, *ἄμαξαία* (wo der Spiritus asper unregelmässiger Weise verloren ist), *ἡ*, (eine Verbindung von Achsen): *Wagen*; *ἀμάξιον*, *τό*; *ἄμαξις*, *ἡ*; *ἄμαξάριον*, *τό*, Diminutiv; *ἄμαξιαῖος*; *ἄμαξαῖος*, *α*, *ον*; *ἄμαξικός*, *ἡ*, *όν*, zum *Frachtwagen* gehörig; *ἄμαξεύω*, *frachtfahren*; *ἄμαξεύς*, *ó*, *Frachtfuhrmann*; *ἄμαξελα*, *ἡ*, das *Fahren mit Frachtwagen*; *ἄμαξητός*, *όν*, mit *Frachtwagen* befahren; *ἄμαξις*, *ἡ*, *Wagengeleis*; *ἄμαξιεύς*, *ó*, *Lastfahrer*; *ἄμαξιτης*, *ó*, zum *Wagen* gehörig; *ἄμαξιτός*, *όν* und *ἄμαξιτός*, von *Frachtwagen* befahren. — *ἀναμάξευτος*, *ον*, nicht mit *Frachtwagen* befahren.

Das *ξ* vertritt im hier behandelten griechischen Worte sskr. *ksh*; an des letzteren Stelle werden wir aber insbesondere in dem hier vorkommenden Fall, wo *ksh* einer weiteren durch *s* gebildeten Wurzelformation angehört, unter vielen andern Repräsentanten desselben auch *z* finden, und in *ζόφο*, gegenüber dem sskr. *kshapa*, erscheint *z* geradezu als Vertreter von sskr. *ksh*. So glaube ich mich denn berechtigt, *ἄz* in *ἄζηλις* (*Poll.*) oder *ἄζηρις* (*Hesych.*), dem Namen der Krümmung am Wagen, an welcher die Stricke hängen, für eine Nebenform von *ἄξ* zu halten. —

Wenn wir gleich der Bedeutung wegen unentschieden sind, ob wir *aksha* zu der Wurzelform *ag'* ziehen dürften, so tragen wir doch kein Bedenken, die Entstehung einer Wurzelform *aksh* aus *ag'*, wie *ἄγ* im Sskr. lauten würde, für möglich zu halten. Einer solchen Form *aksh* entspräche im Griechischen wiederum mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε* und des *ksh* durch *σσ* (wie in *akshi* *ὄσσι* *Auge*): *εσσ*:

Eine solche Wurzelform findet sich in *ἑσσ-ήν*, *ἦνος*, *ó*, der *Bienenkönig*. Sollte dieses Wort demnach hieher zu ziehn und durch Suffix *ην* gebildet (wie *πενθ-ήν*) eigentlich bloss der *Führer* sein? *εσσ* würde nämlich gleichbedeutend mit *αγ* genommen, da wir bei diesen Formationen bis jetzt keine in die Augen fallende Modification der Bedeutung bemerken können. An eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden althochdeutschen *wiso* ist nicht mehr zu denken, da dieses nach *Graffs* richtiger Deutung (*Althd. Sprsch. I* 1067) zu *wi-*

san gehört, welches, wie ich beiläufig hinzufüge, die Causalform der $\sqrt{\text{viz}}$ (entsprechend sskr. vid) ist, *sehn machen* heisst und formell und der Bedeutung nach gleich ist dem sskr. vêdaj. — Ist aber ἐσσ-ῆν zu ἄγ in der Form ἐσσ zu ziehn, so nehme ich keinen Anstand, das so nah verwandte ἐσμός oder, mit alsdann nothwendig für unorganisch zu nehmendem Spiritus asper, ἐσμός, ὁ, *Bienenschwarm*, ebenfalls hieher zu ziehn; ἐσ-μó stände alsdann für ἐσσ-μó und hiesse *der Geführte*, eigentlich: *der Zug, Schwarm, Bienenschwarm*. Diese Ableitung wird um so wahrscheinlicher, wenn wir das im Lateinischen gleichbedeutende ex-amen berücksichtigen. Dieses steht ohne Zweifel für ex-ag-men und führt also auf die der griech. Wzform ἄγ entsprechende lat. ag zurück. Allein nun entsteht ein neues Bedenken. Wir werden nämlich eine Menge Beispiele erkennen, wo griechisch γ und lat. g gradezu sskr. ksh entspricht; z. B. sskr. $\sqrt{\text{uksh}} = \text{úγ}$ in ὑγρός, $\sqrt{\text{bhaksh}} = \text{φay}$ lat. aug, gegen griech. αὐξ und zend. vaksh und viele aa. Sollte es nun nicht vorzuziehn sein, griech. ἐσσ in ἐσσῆν, ἐσμός und lat. ag in exagmen auf eine und dieselbe Wurzelform zurückzuführen, also schon die sskr. Wzform aksh als die dem lateinischen ag entsprechende aufzufassen? Dann müsste man aber auch dasselbe von griech. αγ annehmen und diese Wzform wäre nicht als identische Nebenform von ρεγ in ορεγ (řig) zu betrachten, wie wir (S. 65) annahmen, sondern erst als eine sekundäre; sie verhielte sich dazu ungefähr wie das zendische vaksh zu dem sskrit. vřih (beide *wachsen*), welche durch eine Zwischenform vřiksh sich vermitteln.

Mit der Wurzelform ἄγ wird gewöhnlich verbunden ἄξιος, α. ov, *von gleichem Werth*; formell liesse sich diese Annahme durch die so eben mit einiger Wahrscheinlichkeit erkannte Form schützen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und da aksh = αξ ist, ἄξιο recht gut aus sich bilden könnte. Die Bedeutung würde sich aus ἄγεν ἐν τιμῇ, ἡγέομαι, *schätzen* und ähnlichen entwickeln lassen; besonders wahrscheinlich würde diese Etymologie dadurch jedoch keinesweges. Doch auch die, welche mir wahrscheinlicher scheint, hat nicht die Zeichen, durch welche sie sich als entschieden richtig zu erkennen giebt. Deswegen möge ἄξιος hier seinen Platz finden; wenn meine Etymologie richtig, so gehörte es zu dem Pronomen ἄ. — Im Sskrit erscheint nämlich das Adjectiv sahja mit der Bedeutung *gleich*, ohne Zweifel durch das Suff. ja aus saha (für sadha aus dem Pronomen sa) *zusammen*, gebildet; aus diesem saha stammt unter andern eine Form mit s in sahasâ, welcher griechisch ἑξῆς entspricht (vgl. ἄ Pronom.); sollte aus einer ähnlichen Form mit Suff. ja, welche also im Sskr. sahasja lauten würde (eine Form, welche sich im Sskr. auch wirklich aber nur als n. pr. eines Monats erhalten hat), und der Bedeutung nach ganz identisch mit sahja wäre (wie das mit saha gleichbedeutende, nur durch das häufig bei Adverbien antretende s gemehrte (Pott

E. F. II, 14) sahas in sahasā zeigt), ἄξιος für ἄξιος (fast in demselben Verhältniss zu sahasja stehend, wie ἔξῃς zu sahasā) mit dem nicht seltenen Verlust des anlautenden ' entstanden sein, und also ebenfalls eigentlich *gleich* heissen? Ich verkenne nicht, dass wir auch an manches andre denken dürfen, dass vielleicht selbst die sskr. √ vah griech. φαῖ in der im deutschen *wägen* ausgebildeten Bedeutung, vielleicht sogar das deutsche ah-ton (*achten*, *Graf Ahd. Sprsch.* I, 105) in Betracht gezogen zu werden verdient, doch würde aus allem nur folgen, dass eine entschieden richtige oder sichere Etymologie noch nicht zu finden ist. Aus ἄξιος, α, ον, von *gleichem Werth*, dann überhaupt *werthvoll*, bilden sich:

ἄξια, ἡ, *Werth*; ἄξιότης, ἡ, *Würde*; ἄξιόω, *würdigen, schätzen, wünschen, meinen*; ἄξιωμα, τό, *Würdigung* u. s. w.; ἄξιωσις, *Würdigung* u. s. w.; ἄξιωματικός, ἡ, ον, *zur Würde gehörig*.

Wir sahn in der Wurzel ři = op insbesondere den Begriff *des in die Höhe, aufwärts- Gehens* ausgeprägt (S. 53. 54); eine der gewöhnlichsten Sekundärbildungen tritt ferner durch Anfügung eines dh ein, in welchem wir (S. 54) bei einem der vollständigen Gleichheit der Bedeutung wegen schon dort angeführten Beispiel, einen Ueberrest der Wurzel dhā sahen. So glaube ich denn mit Bestimmtheit in der sskr. Wzform řidh *sich vermehren, wachsen*, eine sekundäre Bildung von ři zu erkennen. Ueber řidh vgl. *Pott* (E. F. I, 250).

In Bedeutung sowohl als Form am kenntlichsten ist diese Wurzel erhalten im griechischen:

ὀρῶ, *gewachsen, hoch*; ihm entspricht im Sanskrit ūrdh-va *hoch*, wo das ūr Vertreter des ři-Vokals ist, aber nicht den Werth eines Guna hat, wie dieses theils das im Zendischen entsprechende eredhva zeigt, welches sich gerade so zu ūrdhva verhält, wie zendisch perena zu sskr. pūrṇ'a *roll* 1), theils allgemeine Entsprechungsgesetze, welche hier nicht entwickelt werden können (man vgl. jedoch einiges, diesen Fall erläuternde in meiner Rec. von *Potts* E. F. in *Hall. A. L. Z.* 1837. Ergänzbl. S. 917); ūrdh-va ist formirt durch das von *Böpp* ausgelassene, aber schon von *Pott* (E. F. II, 468) erkannte, Krit-Suffix va, in welchem wir an einer andern Stelle eine Nebenform des Suffixes u nachweisen werden. Im Lateinischen entspricht ūrdhva, eredhva: ardu-u. Sehn wir hier allenthalben v vor der Endung, so ist es wohl keine Frage, dass es auch im Griechischen einst bestand; die vollere Form von ὀρῶ war demnach ὀρῶφο. Das lat. arduu und griech. ὀρῶφο haben die Gunaform des Vokals ři, als ob im Sskr. das Wort ardhva hiesse. Abweichungen der verwandten Sprachen von einander in Beziehung auf Guni- rung und Nichtgunirung sind aber, wie von mir (*H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. 912) bemerkt, überaus häufig:

1) Ich bemerke dies ausdrücklich, weil *Pott* (E. F. I. S. 9. 10) ūrdhva von vridh ableitet.

ὄρθρος: ὄρθρος, ἡ, ὄν, in die Höhe gewachsen, aufrecht u. s. w. Davon: ὄρθότης, ἡ; ὄρθοσύνη, ἡ, aufrechter Stand u. s. w.; ὄρθόω, ὀρθεύω, aufrichten; ὀρθωδὺς, ἡ; ὀρθωδία, ἡ, das Richten; ὀρθωτήρ, ὁ, der Richtende; ὀρθώσιος, ὁ, Beiwort des Jupiter: Stator; ὀρθωδία, ἡ, Beiwort der Artemis; ὀρθηλός, ἡ, ὄν (zw.), aufrecht; ὀρθάδιος, ὄν, grade; Ὀρθάνης, ὁ, ein Dämon der Geitheit, vom aufgerichteten männlichen Glied benannt; ὀρθιος, ἰα, ἰον, gradus, gradaufwärts u. s. w. Gehört das ι in der Endung einem neuen Suffix, oder ist es, wie oft (vgl. οἰέτης), Vertreter des Ϝ? also ὀρθιο wie der Bedeutung, so auch dem Wesentlichen der Form nach ursprünglich ganz identisch mit ὀρθο, indem dort Ϝ in ι übergang, hier verloren ward? ὀρθιάδε, ὀρθιάζε, gradauf; ὀρθιάζω, mit erhobener Stimme reden; ὀρθίασμα, τό, Auf; ὀρθιάξ und ὀρθίας, ὁ, der untere Theil des Mastbaums (sich erhebende); ὀρθιάω = ὀρθόω. — διορθωτής, ὁ, Berichtiger; διορθωμα, τό, Berichtigung; διορθωτικός, ἡ, ὄν, berichtigend. —

Ob hieher das lycophronische, zweifelhafte ὀρθάγης = ξένος zu ziehn ist? ob der erste Theil in ὀρθαπτον, τό, eine wollene Decke zum Abwischen?

Indem für řidh die Gunaform ardh eintritt und für r wie sehr gewöhnlich λ, entspricht genau die griechische Wz-form ἄλθ *wachsen machen, füllen, heilen* u. s. w., letztere Bedeutung herrscht vorzüglich; im Sskrit ist dieses bei dem Verbum řidh nicht der Fall, allein dass sich auch im Bewusstsein der Inder die Begriffe *wachsen machen* und *heilen* nahe lagen, dafür scheint das Nominalthema řiddhi *eine Heilpflanze*, zu sprechen. Im Lateinischen erkenne ich als ἄλθ, řidh entsprechendes Verbum oled in ad-ole-sco u. s. w. und aled in co-ale-sco u. s. w. beide mit der eigentlichen Bedeutung *wachsen*; was die Form anlangt, so ist der ři-Vokal hier durch ein r vertretendes l mit vor und nachschlagendem Vokal ausgedrückt, grade wie gewöhnlich im Zend (wo ere sskrit. ři entspricht) und nicht selten im Griechischen. Ferner gehört hieher das lateinische altus (vgl. ad-ultus) und steht eigentlich für aldtus oder aled-tus Part. Ps. Pass. *gewachsen, hoch*. Aus dem Gothischen gehört zu altus: ald-s mit dem Begriff *erwachsen, bejahrt*, welchen im Sskrit das ebenfalls zu dieser Wurzel gehörige aber mit dem Präfix versehene vřiddha hat 1).

Die Wurzel ἄλθ erscheint in: ἄλθω, ἀλθαίνω, ἀλθέω, ἀλθέσσω, ἀλθίσκω, ἀλθήσκω, *wachsen machen, heilen* u. s. w. ἄλθος, τό, *Heilung*; ἀλθήεις, εἶσα, ἐν, *heilsam*; ἀλθηστήριος, ὄν, oder ἀλθεστ., *heilzaam*; ἀλθεύς, ὁ, *Heiler*; ἀλθεῖς, ἡ, *Hei-*

1) Ich bemerke diese Ableitungen, weil diese Wörter bis jetzt ganz unbekannt sind bei Pott, Et. F. I, 9. 10, Graff, Ahd. Sprachsch. I, 192, und sonst; dass auch lateinisch al-ere *wachsen machen*, und goth. aljan hieher gehören und ihren D-Laut eingebüsst haben, will ich nur beiläufig aussprechen.

lung; ἀλσῆα, ἡ, *Malva* (als Heilpflanze? řiddhi); ἀναλσῆς, ἔς; ἀναλσῆτος, ον, *unteilbar*. — Ἀμάλθεια, ἡ, die Ziege, welche Jupiter ernährte, wachsen machte, gehört ohne Zweifel ebenfalls zu dieser Wurzel; das vorgesetzte αμ steht für άμ (vgl. άμαξα und άμαξα und ά), um die Wurzelbedeutung zu verstärken; wie das im Sskr. άμ entsprechende sam.

Der Bedeutung nach entspricht der √řidh in der gunirten Form ardh, noch bei weitem bestimmter, als das eben behandelte άλσ, das griech. άλδ *wachsen*. Fraglich wird aber die Zusammenstellung durch das δ, da sonst im Griechischen dem sskr. dh ř entspricht (Pott E. F. I, 250); allein, obgleich diese Unregelmässigkeit sich noch nicht in jedem einzelnen Fall erklären lässt, finden sich doch einige analoge Erscheinungen z. B. řsδ in ředνα im Verhältniss zu sskr. vadh; καδ im Verhältniss zu sskr. cudh, dann einige zweifelhaftere und ferner mehrere innerhalb des Griechischen selbst, z. B. ἀνδράχλη, *Kohlenbecken*, im Verhältniss zu άνδραξ, *Kohle*. Durch diese Unregelmässigkeit lasse ich mich demnach von einer Zusammenstellung nicht abhalten; allein ein anderer Punkt ist, dass, wie im Griech. δ erscheint, so im Gothischen airt-an (nr. 617 bei Grimm), welches der Bedeutung nach ebenfalls hieher gehört, t, welches im Allgemeinen griechischem und sanskritischem d entspricht; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, als eine andre sekundäre Wurzelform von ři eine Bildung mit d anzunehmen, welche im Sskr., wenn sie daselbst existirte, řid_ lauten würde? zumal da sekundäre Formationen durch d uns häufiger vorkommen werden? Ich wage es nicht. Ich glaube vielmehr, dass auch im Gothischen hier in der Lautentsprechung etwas eingetreten ist, was wir noch nicht einmal unregelmässig nennen dürfen. Denn mancherlei Fakta, welche ich hier nicht zusammenstellen kann, sprechen dafür, dass die von J. Grimm entdeckte und im Allgemeinen erwiesene Lautvertauschung, wie sie auch sonst bisweilen Ausnahmen erleidet, so insbesondere für die nicht radikalen Laute, wie hier das sskr. dh, setzen durchgeführt ist; so entspricht, um einen ganz analogen Fall anzuführen, goth. haird-an. (Grimm, nr. 619), dem griech. κρατ, während es dem Lautverschiebungsgesetz gemäss hair pan heissen müsste. Endlich verhält sich wie airt-an zu řidh so vairt-an zu dem sogleich zu erwähnenden vřidh; sollten wir auch vairt-an von letzterem trennen? Ich kann mich bei der sonstigen Uebereinstimmung der Form und Bedeutung nicht dazu entschliessen, und stelle daher sowohl άλδ als gothisch airt-an dem sskr. řidh gegenüber, indem ich mich gerne bescheide, die Gründe für den unregelmässigen Eintritt des δ und t noch nicht mit Entschiedenheit angeben zu können: άλδαίνω, άλδέω, άλδήσκω, (άλδίσκω, άλδύνω zw.) *wachsen, wachsen machen* u. s. w.; άλδήεις, εσσα, εν, *wachsend*; ἀναλδής, ες, *nicht wachsend*. — Von Passow und auch von Pott (E. F. II, 292) wird άναλτος, ον, welchem man die Bedeutung *unsättigbar* giebt, zu άλσ gezogen. Eustathius zieht es zu άλδ. Formell sind

beide Etymologien möglich; allein die Bedeutung ist noch keinesweges ganz sicher zu stellen; daher sich auch über die Etymologie noch nicht ganz entscheiden lässt. — Formell sowohl als der Bedeutung nach lässt sich zu $\alpha\lambda\delta$ sowohl als zu $\acute{\alpha}\lambda\theta$ — welche nach unsrer Ansicht ursprünglich identisch sind — ziehen: $\acute{\alpha}\lambda\sigma\iota\varsigma$, η , *Wachsthum*.

Indem der Vokal $\ddot{r}i$ auf ähnliche Weise, wie im Zend durch ere , auch im Griechischen durch ρ mit einem Vokal auf jeder Seite vertreten wird (vgl. meine Rec. von Pott E. F. H. A. L. Z. Ergzbl. 1838. S. 334) und für dh , wie in $\acute{\alpha}\lambda\delta$, ein δ eintritt, entspricht der Form $\ddot{r}idh$ $\rho\delta$; diese Form erscheint in: $\delta\rho\delta$ - $\alpha\mu\nu\sigma$ (ein Partic. Präs. Med. mit altem Bindevokal α und Verlust des ϵ zwischen $\mu\nu$), *der Gewachsene, Ast*; weiterhin werden wir eine ziemliche Menge Wörter mit der Bedeutung *Zweig, Schössling* u. s. w. als Derivata von dieser Wurzel erkennen: $\delta\rho\delta$ - $\alpha\mu\nu\iota\varsigma$, η , Diminutiv; $\delta\rho\alpha\mu\nu\sigma$ wird von Passow als zusammengezogen aus $\delta\rho\delta\alpha\mu\nu\sigma$ betrachtet, vielleicht ist es aber eine aus der Form $\rho\delta$ gebildete Nebenform mit Verlust des δ und steht bloss für $\delta\rho\delta\alpha\mu\nu\sigma$ wie im Lateinischen *alumnus* für *aldumnus* (*aled-amrus*). Wenn man, wie ich früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42. S. 334) that, annimmt, dass vor $\delta\rho\delta\alpha\mu\nu\sigma$ ein f verloren ist, so kann man dieses Particip auch zu dem sogleich zu erwähnenden, ebenfalls aus derselben Wurzel entstandenen $\ddot{r}idh$ ziehen. Doch finde ich sonst keine Spur von f . —

Indem für $\ddot{r}i$ der Vokal $\rho\alpha$, $\rho\sigma$ eintritt, entsteht die Form $\rho\alpha\delta$, $\rho\sigma\delta$ in: $\rho\alpha\delta$ - $\iota\epsilon\chi$, δ , *Zweig, Rettig* (aus dem Begriff *Wurzel* specialisirt, wie lat. *radix*): $\rho\alpha\delta$ - $\alpha\mu\nu\sigma$ oder $\rho\sigma\delta$ - $\alpha\mu\nu\sigma$ = $\delta\rho\delta\alpha\mu\nu\sigma$; davon $\rho\alpha\delta\alpha\mu\nu\omega\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *zweigartig*.

Zu der Form $\rho\delta$ oder $\rho\theta$ für $\ddot{r}idh$ gehört $\rho\sigma\delta$ in $\delta\rho\sigma\delta$, *junger Schoss, Keim* (vgl. in Beziehung auf Bedeutung lat. *rad-ix*, wo $\ddot{r}idh$ sich in der Form *radh* zeigt; das lateinische *d* für *dh* ist bekanntlich regelrecht); was das σ hier anlangt, so scheint es mir nicht durch eine Vertauschung geradezu für δ oder θ eingetreten zu sein, so dass $\delta\rho\sigma\delta$ für $\delta\rho\delta\delta$ oder $\delta\rho\theta\delta$ stände, sondern es ist für $\delta\rho\delta(\theta)\iota\sigma$ (Partic.) eingetreten, welches alsdann $\delta\rho\sigma\iota\sigma$, $\delta\rho\sigma\delta$ ward, obgleich dieser Uebergang nicht ganz regelrecht ist¹⁾; $\delta\rho\sigma\delta$ wäre diesem nach *das Gewachsene*, sskr. $\ddot{r}iddha$, von welchem es nur durch die Gunirung des $\ddot{r}i$ abweicht.

Wir haben schon mehrfach gesehn, wie der Vokal $\ddot{r}i$ ohne Einwirkung auf seine Bedeutung durch r mit andern Vokalen vertreten wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.); ferner ist die Abschwächung von dh zu h überaus gewöhn-

¹⁾ Auf dieselbe Weise erkläre ich weiterhin $\acute{\alpha}\lambda\sigma\sigma\alpha$.

lich (vgl. z. B. vah zu vadhu, das alte in den Veden vorkommende sadha mit dem späteren saha, die alte Imperativendung dhi mit der späteren hi u. s. w.); hiernach können wir also mit der grössten Entschiedenheit die mit řidh gleichbedeutende Wurzelform ruh auch als formell identisch mit ihr betrachten; ru vertritt ři und h: dh.

Die Wurzelform ruh hat nun ausser *wachsen* die daraus auf eigenwillige Bewegung übertragene Bedeutung *heraufsteigen*. Bestand nun schon, wie man dies mit Sicherheit annehmen darf, zur Zeit der Sprachtrennung die Form mit h neben der mit dh, so erhielten die Griechen natürlich auch jene, und da bei ihnen χ dem sskr. h entspricht, so erhalten wir dadurch das Recht, die ebenfalls *aufsteigen*, *aufklettern* bedeutende Wurzelform ριχ, mit ρι für den ursprünglichen ři-Vokal, in: ἀριχάομαι, gewöhnlich ἀναριχάομαι, mit *Händen und Füßen heraufklettern*, ebenfalls zu dieser Wurzel zu ziehn. Das anlautende α gehört einem Präfix; ob es mit sskr. ā gleich ist?

Die Causalforn der Wurzelgestalt ruh heisst rôp mit Guna, causalem p und Verlust des h vor diesem. Wir sahn nun schon oben (S. 72), wie zu einer andern Gestalt derselben Wurzel das griechische ῥάδιξ mit der Bedeutung von ῥαφανίς, *Rettig*, und lat. radix, radícula gehörte. Sollten demnach zu dieser Gestalt mit p-Laut auch die formell sehr ähnlichen Wörter mit der verwandten Bedeutung *Rettig*, *Rübe* zu ziehen sein? Ihre Urbedeutung wäre alsdann *Wurzel* gewesen und daraus ihre gewöhnliche specialisirt, wie wir dies noch in ῥάδιξ, radix, radícula erkennen. Also ahd. ruoba (*Rübe*) lat. rapa, rapum, griechisch ῥάπυς; ῥάφυσ, ἡ, ῥαπήιον, τό, *Rübe* (vgl. Pott, E. F. I, 109); und ῥαφανίς, ἴδος, ἡ, (mit φ wie in ῥάφικ) *Rettig*; ῥαφανός, ὁ; dass. (bei Att. Kohl); ῥαφανή, ἡ, dass.; ῥαφανηδόν, von *Rettigart*; ῥαφανίδιον, τό, ein *kleiner Rettig*; ῥαφαννός, η, ον, von *Rettig gemacht*; ῥαφανίτης, ὁ, —ίτης, ἡ; ῥαφανώδης, ες; ῥαφανιδώδης, ες, *rettigartig*; ῥαφανιδώω, mit einem *Rettig bestrafen*; ῥαφανιδώσις, ἡ, diese Strafe.

Von der Wzform ruh mit der Bedeutung *wachsen* kommt im Sskr. rô-man mit Guna und Verlust des h, mit der Bedeutung: *Haar*: das durch seinen Wachsthum an thierischen Gestalten besonders in die Augen Springende; völlig analog kommt auch griech. τριχ *Haar* von der hier behandelten Wurzel mit dem Begriff *wachsen*, wie sich weiterhin zeigen wird; mit Uebergang des r in l wird aus rô-man: lôman, welches dieselbe Bedeutung hat; von jener Form kommt nun rômaça, von dieser lômaça, beide als Adjective mit der Bedeutung *haarig* (ob das schliessende ça zu der √ çl liegen, in *Haaren liegend*, gehört, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten); ferner aber heisst lômaçâ im Femininum ein *Fuchs*, indem also dieses Thier nach seiner hervorstechenden Eigenschaft: *des Haarigen*, bezeichnet ward. Nun heisst aber *Fuchs* ferner

auch *lopâçakâ* und *lopâçikâ* im Femininum; in beiden ist *kâ* Suffix; es bleibt also nach Abtrennung desselben *lopâça* *lopâçi* (wohl eigentlich *lopâçin*). Sollten wir nun nicht, zumal wenn wir bedenken, dass auch noch eine dritte Bezeichnung des *Fuchses* *lômâlikâ* ebenfalls von seiner Haarigkeit entlehnt ist, wagen dürfen, *lopâçâ* für wesentlich identisch mit *lômaçâ* zu halten? Könnte nicht *rôpa*, womit *lopâ* identisch sein würde, von der schon (S. 73) bemerkten, aus *ruh* durch *p* gebildeten Form, *rôp*, welche als Verbum causative Bedeutung hat, entstanden sein?

An diese Form *lopâçâ* schliesst sich zunächst die litauische *lapē* mit Verlust der Endung, einer Verstümmelung, wie sie bei derartigen concreten Wörtern, deren subjective Bedeutung mit der Zeit natürlich ganz vergessen werden musste, sehr natürlich war; nur wenig weiter ab liegt ahd. *vah-s*, wo *v* und *h* ganz regelrecht sskr. *p* und *ç* entsprechen und die anlautende Sylbe *lô* ganz aufgegeben ist. Bei der Uebereinstimmung des sskr., litauischen und deutschen dürfen wir wohl auch die Identität des griechischen *άλώνηξ*, *εκος*, *ή*, *Fuchs*, mit *lopâçâ* vornweg vermuthen. Abgesehen von dem anlautenden *α* ist *λωπηκ* oder *λωπεκ* fast von Laut zu Laut mit *lopâca* identisch, da dem sskr. *ç* bekanntlich durchgehends *κ* entspricht; langes *a* ist wie gewöhnlich durch *η* vertreten, wenn man die im Nominativ Sing. erscheinende thematische Form für die organischere hält; erklärt man sich für *λωπεκ*, wie die übrigen Casus haben, so wäre anzunehmen, dass *â* entweder verkürzt ist, oder, was mir wahrscheinlicher, dass nach Analogie von *lômâça* mit *â* auch eine Form *lopâçâ* mit *â* existirte; das schliessende *a* von *lopâça* ist verloren ähnlich wie in *ελς* (S. 60) und das Wort dadurch aus der ersten Declination in die dritte übergegangen. Was das anlautende *α* im Griechischen anlangt, so spricht mir das lateinische *vulpes*, welches meiner Ansicht nach für älteres *vulpex* steht und Contraction von *volûpex* ist (vgl. *culmen*, *colûmen* u. aa. der Art), dafür, dass ihm *F* vorherging, und also die vollere Form des Themas *Fαλωπεκ* (eigentlich *Fαλωπηκο*) oder *Fαλωπεκ* war; dies *Fα* lat. *vo* halte ich für identisch mit dem sskr. Präfix *ava* (*avarôpa*: vielleicht *sich sträubendes Haar*). (Vgl. über diese Wörter *Pott*, E. F. I, 149. 238 wo er irrt, und II, 481. 506 wo er die Identität von *lopâçakâ* und *άλώνηξ* im Allgemeinen schon erkennt). — Also *Fαλώπηξ*, *εκος*, *ή* (weiblich wie im Sskr.), *Fuchs*; *αλωπέκιον*, *τὸ*, Diminutiv; *αλωπεκίς*, *ή*; *αλωπεκιδεύς*, *ὁ*, ein junger *Fuchs*; *αλωπεκώδης*, *ες*, fuchsartig; *αλωπεκίας*, *ὁ*, dasselbe und eine *Haifischart*; *αλωπεκή*, *ή*, *Fuchsfell*; *αλωπεκία*, *ή*, *Fuchslotch*; *Fuchskrankheit*; *αλωπεκίασις*, *ή*, *Fuchskrankheit*; *αλωπεκίζω*, ein *Fuchs* sein.

αλωπά = *άλώνηξ* nach *Hesychius*; hier ist wie im Littauischen der Schluss des Wortes verloren.

Dies giebt uns um so mehr das Recht auch *άλωπος*, *ον*, fuchsfarbig, hieher zu ziehn.

Wir haben als entsprechend der Wurzelform řidh im Griechischen *άλφ* kennen gelernt. Bekannt ist nun der Wechsel zwischen *ϑ*: *φ* z. B. in *φῆρ* für *ϑήρ* u. aa., daher formell nichts entgegensteht eine Wzform *άλφ* im Gegensatz zu řidh und identisch mit *άλϑ*: *άλδ* anzunehmen. Was die Bedeutung der dahin zu ziehenden Wortformen anlangt, so wird sich die genaueste Uebereinstimmung ergeben. Zunächst erkenne ich sie in: *άλφ-ιτον*, τό, der Form nach ein Particip. Pf. Pass. mit Bindevokal *ι*; im Sskrit entspricht, aber ohne Bindevokal gebildet, řiddha (nach euphonischen Gesetzen für řidh+ta) ebenfalls *Getreide*. Im Griechischen hat *άλφιτον* insbesondere die Bedeutung *Gerstengrauen*; τὰ *άλφια* im Allgemeinen *Lebensunterhalt*; *άλφι*, τό, ist die abgekürzte Form. (Ganz anders betrachtet dies Wort Pott, E. F. II, 311). Davon: *άλφιτηρός*, ἄ, ὄν, zu *Gerstengrauen* gehörig; *άλφιτικός*, ἡ, ὄν, von *Gerstengrauen*; *άλφιτηδόν*, nach *Gerstengrauenart*; *άλφιτεύς*, ὁ, *Gerstengrauenmacher*; *άλφιτεύω*, *Gerstengrauen machen*; *άλφιτεία* oder *άλφιτία*, ἡ, *Bereitung der Gerstengrauen*; *άλφιτειον*, τό, *Gerstengrauenmühle*; *διαλφιτόω*, ganz mit *Gerstengrauen* erfüllen; *φειδάλφιος*, ὄν, *sparsam*; *φειδαλφιτέω*, *sparsam sein*; Ἄλφιδώ n. p. eines Gespenstes.

Aus dem Begriff *wachsen machen* geht der des *Gewinnbringens*, *Reichthumbewirkens* hervor, wie sich insbesondere im sskr. řiddhi (für řidh-ti) *Reichthum*, zeigt. Daher hier gehört: *άλφαίνω*, *άλφάνω* in der Bedeutung *eintragen*, *erwerben*, (die Grammatiker haben noch die Formen *άλφάζω*, *άλφαίω*, *άλφάω*, *άλφέω*, *άλφω*); daher *άλφη*, ἡ, *άλφησις*, ἡ, *Gewinn*; *άλφηστήρ*, *άλφηστής*, ὁ, *betriebsam*; *άλφημα*, τό, *Lohn* (Böckh Corp. Inscr. 2226). (Anders Pott, E. F. I, 259, welcher *άλφ* von *ā-labh* leitet).

Die Bedeutung *wachsen machen*, in den näher liegenden Begriff *nähren* übergegangen, zeigt sich noch in:

άλφ-εσί-βοιος, α. ὄν, *Stiere nährend* u. s. w. (über die Compositionsweise vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338).

Ἄλφ-εύς n. p.

Indem in der Wurzelform *άλφ* das dem Wesen nach gleichbedeutende *ο* für *α* eintritt, und *φ* mit *β*, wie nicht selten, vertauscht wird, entsteht die Wzform *όλβ* in *όλβ-ος* *Reichthum*, *Glück*, welches aus dem Begriff *wachsen* durch dieselbe Ideenverbindung entsteht, wie im Sskr. řiddhi *Reichthum*, *Glück* u. s. w. aus der im Sskr. entsprechenden řidh; am entschiedensten zeugt dafür eine Vergleichung des sskr. *ādh'ja* *reich*, — dessen cerebrales *dh'* für den Ausfall eines *r* spricht, so dass *ādh'ja* für *ārdh-ja* steht (Pott, E. F. I, 172), — mit dem ihm fast ganz identischen *όλβιος*; *ārdh-ja* ist aus řiddhi nach Regel 652 in Bopp Gr. s. S. 278 gebildet, indem das Suff. *ja* angehängt ward, und deswegen ři in sein Vridhi *ār* überging; diese Verwandlung in Vridhi hat wie

gewöhnlich das Griechische nicht beibehalten; dies ist die einzige wesentlichere Verschiedenheit; sonst entsprechen: ολ dem sskr. ā: β dem dh (nach der gegebenen Entwicklung): so dem Suffix ja und in der Bedeutung sind sie sich ganz gleich. Also: ὀλβ-ος, ὀ, *Wachsthum, Segen, Reichthum, Glück*; ὀλβιος, ον (Superlativ ὀλβιστος), *glücklich*; ὀλβήεις, εσσα, εν, dasselbe, aber spät; ὀλβίζω, *beglücken* (ὀλβιάζω zw.); ὀλβια, ἡ, *Glückseligkeit*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* entwickelt sich durch das Medium *gewachsen, angewachsen sein* der des *Starkseins*; so ist das sskr. dṛiddha *stark* nur ein Particip von dṛih *wachsen*. Schon aus diesem Zusammenhang dieser Begriffe leuchtet die Möglichkeit eines innern Zusammenhangs zwischen der sskr. Wurzelform ruh *wachsen*, der griechischen ρω in ρώννυμι, *wachsen machen, stärken*, und der im lateinischen rōb-ur *Stärke*, liegenden ein. Für die formelle Vermittelung dieser Wzformen lassen sich mehrere Wege einschlagen; aber eben darum ist keiner absolut sicher. Wenn wir annehmen dürfen, dass die in ruh liegende neutrale Bedeutung *wachsen* ohne formelle Umgestaltung der Wurzelemente in die causale von ρώννυμι, *wachsen machen, stärken*, übergehn könne, so lässt sich ρώννυμι ganz einfach mit ruh vermitteln; ruh nämlich durch den Zusatz der 5ten Conjugationsklasse nu gebildet, würde nach der Sskritformation zwar ruh-nōmi im Präsens heissen, allein nach der im Griechischen geltend gewordenen Behandlung dieser Classe — vgl. sskr. diṣ-nō-mi mit δείκ-νυ-μι — gewissermaassen rōh-nū-mi; letzterer Form entspräche fast Laut für Laut ρώννυμι; das radicale h wäre, wie sehr häufig (vgl. weiterhin δρυ u. aa.) ausgefallen, aber hier durch Verdoppelung des folgenden ν ersetzt (vgl. ζώννυμι von √jug'). Für diese Uebertragung der Bedeutung lassen sich nun in der That viele Beispiele geltend machen. Was das lateinische rōb- zu ruh anlangt, so würde ὀ Guna von u sein und b verhielte sich zu dem — ursprüngliches dh vertretenden — h in ruh wie in rub-er gegenüber vom sskr. rōh-ita *roth*, welches der Wurzel nach dem sskr. rudh-ira *roth*, gleich ist. — Lassen wir diesen Uebergang der Bedeutungen nicht zu, so liesse sich annehmen, dass die im lateinischen rōb-ur liegende Form der sskr. Causalform von ruh entspräche, welche durch das causale p mit Verlust des radicalen h gebildet, rōp-aj lautet, und *wachsen machen* heisst. In diesem Falle liesse sich ρώννυμι für ursprüngliches ρωπνυμι oder mit Erweichung, wie im Lateinischen, ρωβνυμι nehmen; für letztere Ansicht könnte man das lakonische ῥωβίδας, ὀ, *ein Knabe von einem Jahre*, anführen, wenn es, was jedoch noch sehr zu bezweifeln steht, unter eine Wurzelform mit dem Begriff *stärken, wachsen machen* gehört; denn seine Bedeutung spräche eher für eine Wurzelform mit dem blossen Begriff *wachsen*, in welchem Fall sein β kein causales p vertreten würde, sondern wie in ὀλβ- (S. 75) ursprüngliches dh. Nimmt man diese zweite Ansicht über ρώννυμι an, so

muss man diese Causalbildung für eine sehr alte nehmen; denn sonst könnte sie nicht nach der 5ten Conjugationsklasse gehn. Wie man aber auch im Einzelnen sich den Zusammenhang von sskr. ruh, lat. rob und griechisch ῥώ-ννυμι denken mag, so kann man doch für sicher nehmen, dass sie zu einer Wurzel gehören. Also: ῥώννυμι, ῥωννύω, *wachsen machen, stärken* (ῥώσω); ῥώ-μη, ἡ, *Stärke*; ῥῶμα, τό, *dass.*; ῥωμαλέος, α, ον, *stark*; ῥωμαλεότης, ἡ, *Stärke*; ῥωμαλεόω, *stark sein*; ῥω-ρός, ἄ, ὄν, *stark* (Hesych.); ῥῶσις, ἡ, *Stärke*; ῥῶσταξ, ὅ, *Halt*; ῥωστικός, ἡ, ὄν; ῥωστήριος, α, ον, *stärkend*; ῥωστήρ, ὅ, *der Stärker*; ῥώσχομαι, *stark sein*; ἄρρωστος, ον, *kraftlos*; ἄρρωστία, ἡ, *Schwäche*; ἄρρωστέω, *krank sein*; ἄρρωσθημα, τό, *Schwäche*; εὐρωία, ἡ, *Gesundheit* (Hesych.).

Indem ři in a übergeht (vgl. S. 49. 65), wird aus řidh die Wurzelform adh; im Sskr. erscheint diese Form nicht, dagegen êdh mit ê für ři in der Bedeutung *wachsen*. Im Griechischen aber haben wir die Wzform αθ- oder, wie sehr oft, wo ři verloren ward, mit eingeschobenem n: ἀνθ in ἀνθ-ος, was, wie Passow richtig angiebt, eigentlich *das Aufkeimende* heisst, sich also am besten mit einer Wurzel verbindet, welche *wachsen* bedeutet. Pott leitet (E. F. I, 211) ἀνθος von ἀνα + θυ ab, was weder mit der Bedeutung noch mit der Formation zusammenpasst. Also: ἀνθος, τό, *Keim, Blume* u. s. w.; ἀνθύλλιον, τό, *Dimin.*; ἀνθεμον, τό; ἀνθεμῖς, ἡ, *Blume*; ἀνθέμιον, τό, *Blüthe*; ἀνθεμόεις, εσσα, εν, *blumig*; ἀνθεμώδης, ες, *blumenartig*; ἀνθεμίζομαι, *Blumen abpflücken*; ἀνθηρός, ἄ, ὄν; ἀνθινός, ἡ, ὄν; ἀνθεινός, ἡ, ὄν; ἀνθιμος, η, ον; ἀνθικός, ἡ, ὄν; ἀνθήεις, εσσα, εν; (ἀνθεμος zw.) *blühend*; ἀνθώδης, ες, *blumig*; ἀνθοδύνη, ἡ, *das Blühen*. — ἀνθέω, *hertorspriessen*; ἀνθημα, τό, *das Blühen*; ἀνθήμων, ον, *blumig*; ἀνθητικός, ἡ, ὄν, *Blüthen treibend*; ἀνθησις, ἡ; ἀνθη, ἡ, *Blüthe*; ἀνθήλη, ἡ, *Blüthe*; ἀνθηρότης, ὅ, *Frische* u. s. w.; ἀνθίζω, *mit Blumen bestreuen*; ἐξανθισμός, ὅ, *Aufblühen*; ἐξανθισμα, τό, *Blüthe*; Ἀνθεστήρια, τὰ, *ein Frühlingsfest*; Ἀνθεστηριών, ὅ, *der danach benannte Monat*. — μήνανθος, ἡ, *eine Blumenart*; οἶνανθίς, ἡ, *der erste Trieb der Weintraube*; ἀνανθής, ἐς, *ohne Blüthe*; in Zusammensetzungen ausser ἀνθες auch ἀνθο, z. B. ἀνθοκάρηνον. — ἀνθίας, ὅ, *eine Fischart*; ἀνθησκον, τό, und ἀνθυλλίς, ἡ, *Blumenarten*.

Von ἀνθος in der Bedeutung: *Bart*, kommt ἀνθερσεών, ὅ, *Kinn*; ἰονθος, ὅ, *Haarwurzel, Haar*; ἰονθας, ἡ, *haarig*. Das vorgesetzte ι ist mir noch unerklärbar; ist es fi für fio, ἰον? —

An ἀνθ als Verbalwurzel schliesst sich ferner ἦνοθα in ἀν-ἦνοθα und ἐν-ἦνοθα, κατ-εν-ἦνοθα; ἐπ-εν-ἦνοθα (vgl. Buttman, Lexil. I, 266 ff.); dieses Perfectum ist genau wie ἦνοχα von ἔνχ formirt (vgl. über letzteres Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 321.); gebildet nach sanskritischer Regel in Bopp Gr. sanscr. nr. 433 hätte es eigentlich ἦνονθα heissen müssen (entsprechend sskr. An-andha); der Dissimilation wegen ist

aber wie in ἥνοχα für ἥνογχα der zweite Nasal herausgeworfen; es heisst: *ich bin aufgewachsen, stehe.*

Die Wurzelform ohne eingeschobenes *v*: ἄθ erkannte ich früher schon zunächst in dem n. p. ἄθ-ήνη (ἄθῆναι), welches ein Partic. Präs. Med. ist, gebildet durch das Suffix ἥνο, welches dem sskr. āna (Bopp, Gr. ser. r. 598) entspricht und also *die Blühende* heisst. Für diese Ableitung sprach der Name eines Fleckens in Kynuria: ἄνθ-ήνη (Thucyd. V, 41), wo wir die Wzform ἄνθ haben; dafür ferner die Formen ἄττ-ικός, ἄττ-αλῖς u. s. w., welche sich dialektisch ebenso zu ἄθ verhalten, wie das boötische πῑττ zu πῑθ (πείθω). Ueber den Zusammenhang Boötiens mit Attika bedarf es aber keiner Bemerkung; eine vierte äolische Form von ἄθ liegt in ἄτθ-ίς, wo dem θ ein τ vorgeschoben (eigentlich θ verdoppelt ist) grade wie in Σαπφώ zu σαφ, Ἰακχος zu ιαχ u. s. w. Endlich gehört Ἀθήνη n. p. eines Demos der Phyle Attalis in Attika hieher; die Wzform erscheint hier in der Gestalt ἄτ mit, wie ich vermuthet, Verlust des einen τ, so dass hier die boötische Form ἄττ zu Grunde läge. (Anders Pott, E. F. I, 42.)

Ist auch ἄττης, ἄττ-ις n. p. hieher zu ziehen und heisst eigentlich *der Blühende*?

Höchst wahrscheinlich gehört hieher auch der Namen der stark duftenden Dille ἄνηθ-ον, ἄνησον, ἄνητον; davon ἀνήθινος, η, ον; ἀνηθίτης.

Da sich aus der Wurzel řidh so viele Themen, welche *Wachsendes* bezeichnen, entwickeln (s. noch weiterhin), so nehme ich keinen Anstand auch hieher zu ziehen:

ἄθ-ήρ, ὁ, *der Halm* (der lang in die Höhe geschossene vgl. μήκων); ἄθερώδης, ες, *ährenförmig*; ἄθερίνη, ἡ, *ein grätiger Fisch*; ἄθηρηλοιγός, ὁ, *Aehrenpest für Wurfschaukel* (Orakelwort); endlich ἄνθέριξ, ὁ, von der Wzform ἄνθ, und ἄνθέρικος, ὁ; ἄνθερίκη, ἡ, *Halm*; ἄνθεριώδης, ες, *halmartig*.

Durch Vorsatz eines Präfixes mit *v* entweder vi oder, wie mir wahrscheinlicher ist, ava mit Verlust des anlautenden *a* entstand aus der sskr. Wurzelform řidh zunächst vařidh und dann durch Contraction der Vokale *a* und ři (wie utařih zu třih, vgl. weiterhin): vřidh mit derselben Bedeutung wie řidh, nämlich *wachsen*. Ihr entspricht im Griechischen zunächst die im äolischen βρίζα für φρίζα gewöhnlich ῥίζα Wurzel liegende Wurzelform; fraglich ist aber, wie diese aussieht. Wenn ich mit Recht weiterhin als ebenfalls der √ vřidh entsprechend die äol. Form βραδ-ινός: gewöhnlich ῥαδ-ινός in die Höhe gewachsen, betrachte, so ist es mir am wahrscheinlichsten, dass, wie in ἄλδ für řidh (S. 71) das sskr. dh durch δ vertreten ward, so auch in φρίζα die griechische Wurzelform φριδ sei, und das ζ dadurch entstanden sei, dass früher ein *z* auf das δ folgte, wie in πεζό für πεδιό; φρίζα steht mir demnach für älteres φριδ-ια das zum Wach-

sen *Dienende, die Wurzel*; wie hier die Bezeichnung des Begriffs *Wurzel* aus dem des *Wachsens* entwickelt ist, so auch in dem lateinischen *rad-ix*.

Also: *ρίζα, ἡ, Wurzel*; *ρίζας, ἄθος, ἡ, zw.*; *ρίζις, ἡ, poet.*; *ρίζηδόν, wurzelartig*; *ρίζηθεν, ριζόθεν, von der Wurzel aus*; *ρίζιον*; *ρίζειον, τό, Diminutiv*; *ρίζιας, ὁ, aus der Wurzel gemacht*; *ρίζικός, ἡ, ὄν, zur Wurzel gehörig*; *ρίζώδης, ἄ, wurzelartig*; *ρίζόω, wurzeln machen*; *ρίζωμα, τό, das Eingewurzelte*; *ρίζωσας, ἡ, das Einwurzelnlassen*; — *ἑπρόρίζος, ὄν, oben wurzelnd*; *γλυκύρίζον, τό, Süßwurzel*; *μακρορίζια, ἡ, Langwurzeligkeit*.

Eine andre Form dieser sekundären Wurzel bildet sich, indem, wie wir schon an vielen Beispielen sahn, der sskr. Vokal *ri* im Griechischen durch *ρα* vertreten wird; so entspricht die Form *φραδ* äolisch *βραδ* gewöhnlich *ράδ* in *ράδινός, ἡ, ὄν, hochaufgeschossen, schlank*. —

Indem ferner statt des *ρ* wie überaus gewöhnlich ein *λ* eintritt und statt des anlautenden *φ* ein *β*, entsteht aus *vřih*; *βλαθ* oder nach Analogie von *φραδ*, *βλαδ*; durch das Participialsuffix *το* musste daraus *βλαστό* werden; so gehört denn zu dieser Wurzel:

βλαστός, ὁ, Keim; *βλάστη, ἡ*; *βλάστηων, τό*; *βλάστημα, τό*; *βλάστημος, ὁ, Spross u. s. w.*; *βλαστικός, ἡ, ὄν, zum Trieb gehörig*; *βλαστάνω, sprossen*; *βλάστησις, ἡ, das Keimen*; *βλαστήμων, ὁ, zum Trieb gehörig*; *βλαστητικός, ἡ, ὄν, zum Keimen geneigt u. s. w.*; *ὑπερβλαστής, ἐς, übermässig keimend*; *ἄβλαστέω, nicht oder schlecht keimen*; *ἄβλαστος, ὄν*; *ἄβλάστητος, ὄν, schlecht keimend*; *εὐβλάστεια*; *εὐβλαστία, ἡ, das gute Wachsen*.

Von *vřih* kommt im Sskr. das Particip *vřih-at* mit der Bedeutung *gross, weit, eigentlich das Wachsende, sich Erhebende*. Da nun eine Menge Beispiele im Sanskrit und den verwandten Sprachen zeigen, dass sskr. *h* häufig und insbesondere als Schlussradikal verloren geht (so z. B. wird aus *ruh*: *rôp*, *rôman* und unzählige andre); ferner, dass *vři* häufig in *ur* sich verwandelt (vgl. z. B. *urn'a Fell* aus *vři bedecken*); so nehme ich denn keinen Anstand, das, mit *vřih-at* gleichbedeutende sskr. *ur-u* auch für wurzelhaft identisch und für entstanden aus *vřih-u*: *urh-u*: *uru* zu erklären; der Comparativ *varījas* steht für *varhījas* und ist gebildet, als ob der Positiv *vřih-u* wäre (vgl. über diese Bildung H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 915). Pott (E. F. I, 221) verbindet *uru* fälschlich mit *vři wählen, decken*.

Im Griechischen entspricht dem sskr. *uru*: *εὐρύ*; da nun häufig im Griechischen Guna vorkommt, wo das Sskr. noch keines hat (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912), so ist die Annahme am einfachsten, dass dem griech. *εὐρύ* eine Form *var-u* statt *varh-u* zu Grunde liege, wofür auch das gleichbedeutende lett. *garsh* spricht; *va ward zu ev* wie in *εὐχ* (S. 17); also:

εὐρύς, εἰα, ὅ, weit; εὐρέως; εὐρύτης, ἡ, Breite; εὐρύνω, weit machen; εὐρύμενος, ἡ, ον; εὐρυμενής, ἐς, und εὐρυμος, ἡ, ον, für εὐρύς (poët.); Εὐρυμεναι, αἱ, n. p.; ἀνεύρυσμα, τό, Erweiterung; εὖρος, τό, Breite.

Aus den Begriffen *breit, gross, weit* haben sich im Skrit eine Menge Wörter zur Bezeichnung der *Erde* als Welttheil entwickelt; so heisst das Fem. von *pṛithu breit*: *pṛithvi die Erde*; so *mahī* von *mah-at gross*; so endlich auch das Fem. von *uru*, nämlich *urvī* für ursprüngliches *urvjā*; mit letzterem hat schon *Pott* (E. F. II, 178) den *Erde* bezeichnenden Götternamen *‘Peīṇ, ‘Péā, ‘Pén* zusammengestellt; das anlautende *u* ist verloren wie in *πόσθη* gegen *upastha*, und *v* in *e* übergegangen.

Gehört hier vielleicht auch das sehr bedenkliche *ἔραζε* auf die *Erde* (vgl. *Pott*, E. F. II, 179 und I, 250, wo jedoch kein positives Resultat); steht *ἔραζε*, wie *Pott* richtig sieht, für *ἔραςδε*, so kann *ἔρας* für *ἔρατ* stehn, und dieses könnte *vṛihat* in der gunirten Form *varhat* griechisch *ἔρατ* sein; *ἔρατ* verhielte sich zu *εὐρύ*, *‘Peīṇ* wie *δόρατ* zu *δόρυ*, oder *uru* zu *vṛihat*. Für diese Deutung sprechen die eben bei *‘Peīṇ* angeführten analogen Bezeichnungen des Begriffs *Erde*. Will man ohne bestimmte Analogieen rathen, so bieten sich eine Menge Vergleichungspunkte dar, welche aber noch bei weitem weniger Sicherheit gewähren. Nach der hier ausgesprochenen Deutung steht *ἔρας* für *ἔρατ*, eigentlich *varhat* (für *vṛihat*), und heisst zuerst *gross*, dann *die Erde*.

Aus dem Begriff des *Wachsens* geht am natürlichsten der der *Höhe* hervor; diese als das am Berge Hervorstechendste, dient zur Bildung der Bezeichnung von Bergen; so schon in dem angeführten *adri Berg*, für *adrih*, und im Zend ist gradezu das, dem eben besprochenen sskr. *vṛihat gross, hoch*, den Lautentsprechungsgesetzen gemäss gleiche, *berezat* zur Bezeichnung von *Berg* gebraucht. Ebenso ist das lateinische *mont* nichts als eine Zusammenziehung des sskr. *mahant gross, hoch* (vgl. *Hall* A. L. Z. 1838. Ergzbl. 332). Deshalb nehme ich auch gar keinen Anstand, das griechische *ὄρος, τό, Berg*, ebenfalls hierher zu ziehn und als *φόρος* zu fassen; es verhält sich zu *vṛih-at*, mit Ausnahme des anlautenden *fo* für *ev*, genau wie *τό εὖρος*; an die Stelle der participiellen Endung *at* ist das Neutralsuffix *os* (ἐς) getreten; von dem radikalen Theile ist *h* verloren und *vṛi* in sein Guna *var* gewandelt; dieses ist in *φόρ-os*, wie gewöhnlich, durch *φορ* repräsentirt; *vṛihat* ist *das Hohe*, *φόρ-os* dagegen *die Erhöhung*. Eine andre Ableitung von *ὄρος* hat *Pott* (E. F. I, 123) nämlich aus *orior*; dafür spricht aber weder eine Analogie noch einfacher Zusammenhang der Bedeutungen; fraglicher kann es sein, ob man für *ὄρος* nicht eher an das sskr. *giri* im Zend *gairi*, slav. *gor Berg*, denken muss. Das sskr. *ir*, wie das zendische *air*, welches in den meisten Casus *ar* wird, und das slav. *or* lassen sich alle als Veränderungen des Vokals *ṛi* fassen; im griechischen *ὄρος* könnte gar gradezu liegen, in-

dem g entweder ganz abgefallen, oder in f übergegangen wäre. Doch scheint mir diese Annahme bei weitem bedenklicher, als meine frühere.

ὄρος, τό, *Berg*, ionisch οὖρος, dorisch ὠρος; ὄρειός, ἡ, ὄν; ὄρειος, α, ον, *bergig*; ὄρειός, ἄδος, ἡ, *zum Berg gehörig*; ὄρειτης, ου, ὁ, *Bergbewohner*, (ὄρειτῶρ, ὁ, zw.), (ὄρεσθης ohne Beisp.); ὄρεστέρος, α, ον, comparative Form: *lieber in Bergen seiend*; ὄρεστιάς; ὄρεστίς, ἡ, *Bergbewohnerin*; ὄρεστιον, τό, *ein Kraut*; ἀκρόρεια, ἡ, *Bergspitze*; παρόριος, α, ον, *neben dem Berge*.

Sollte ὄρεύς, ionisch οὖρεύς, ὁ, *Maulthier*, wirklich, wegen seines Gebrauchs in bergigen Gegenden, von ὄρος, wie schon die Alten annahmen, seinen Namen erhalten haben? Entscheiden kann ich mich für diese Etymologie nicht; doch kenne ich keine bessere. Möglich, aber doch sehr gewagt wäre der Versuch, den radicalen Theil des Wortes mit dem, in dem bald zu behandelnden μύκλος, μυχλός, *mulus*, zu identificiren. — Von ὄρεύς kommt ὄρεικός, ἡ, ὄν, *zum Maulthier gehörig*.

Wir müssen einen Augenblick zu uru *breit* (S. 80) zurückkehren, um die Frage aufzuwerfen, ob sich das sskr. ūru *Schenkel*, daran schliessen lässt. Ich glaube es in der That; denn uru *breit, dick* ist das Charakteristische dieses Körperteils, daher er auch im Deutschen das *Dickbein* heisst. Was die Dehnung des u anlangt, so erscheint Analoges oft selbst ohne Aenderung der Bedeutung, vgl. ūrdhva neben urdhva. Wie wir nun, um εὐρύ mit uru zu vermitteln, nach vielen analogen Fällen ein denkbare var-u annahmen, so scheint mir neben ūru ein vāru angenommen werden zu können; diesem würde griechisch φηρύ entsprechen; da aber f mit μ häufig wechselt (vgl. S. 4), und das u in der Endung häufig durch o vertreten wird (vgl. S. 13), so nehme ich keinen Anstand, das griechische μηρ-ός mit ūru durch ein zwischenliegendes vāru zu vermitteln.

Also: μηρός, οὐ, ὁ, *das Dickbein, Schenkel*; μηρίον, τό; μῆρα, τὰ, *Schenkelknochen*; μηριαῖος, α, ον, *zu den Schenkeln gehörig*; διαμηρίζω, *die Schenkel auseinander breiten*; διαμηριμός, ὁ; μεσομηρία, τὰ, *der Raum zwischen den Schenkeln*; παραμηρίδιος, ον (Suff. διο = tja), *an der Seite befindlich*; φανομηρίς, ἡ, *Hüften zeigend*.

Dürfen wir zu vřidh das griechische Thema ἄλσ-ος, *Wald*, ziehn? Weswegen ich eine Verbindung mit vřidh und nicht mit řidh annehme, also φαλσ-ος zur Grundform mache, dafür liegt der Grund in dem deutschen *Wald*, welches ich trotz des nicht ganz regelmässig entsprechenden d zu vřidh stelle; denn in den sekundären Bildungselementen gelten, um dies ein für allemal zu bemerken, die Lautverschiebungsgesetze schon im Allgemeinen nicht so streng und das deutsche d entspricht hier vielleicht, wie sich sogleich zeigen wird, gar nicht dem radicalen dh sondern dem suffixalen t, in wel-

chem Fall die Lautvertauschung ganz regelrecht von Statton gegangen wäre. Das griech. *φαλ-ος* könnte zunächst für *φαλτ-ος* mit gewöhnlichem Uebergang des *τ* in *σ* stehn; dafür spricht mit grosser Entschiedenheit das eleisch dem Worte *ἄλσ-ος* entsprechende *ἄλτ-ις*, *ὀ*; letzteres würde ich gradezu mit dem sskr. *vṛiddhi* statt ursprünglichen *vṛidh-ti Anwuchs*, identificiren; *vṛi* wäre, in seiner Gunaform *var*, griechisch mit *λ* für *ρ*, *φαλ* geworden und *σ* vor *τ* ausgefallen, also *vṛidh-ti* = *φαρσ-τι*; dann *φαλσ-τι*, *φαλ-τι*, *ἄλτι* die Stufenfolge der Umbildung; daraus ward dann, um ein collectives Neutrum durch das im Griechischen überaus häufig gegen die sskr. Regeln angewandte Neutralsuffix *as* zu bilden, *ἄλ-τ-ος*; vielleicht ist dies jedoch auch eine besondre Bildung durch das, im Sskr. seltner, im Griech. häufiger gebrauchte Neutralsuffix *tas*, griech. *τος*, so dass *ἄλσος* für *φαλσ-τος*, *τό*, stände (vgl. sskr. *srō-tas*, n.). Wie dem aber auch im Einzelnen sei, was sich schwerlich mehr entscheiden lässt: im Allgemeinen stehn von dieser Seite der Verbindung von *ἄλσ-ος*, *ἄλτις* mit der Wurzel *vṛidh* keine Schwierigkeiten entgegen; wohl aber von Seiten des von der Verwandtschaft mit *ἄλσος* nicht gut auszuschliessenden latein. *saltus*. Denn dieses liesse zunächst den häufig eintretenden Verlust eines anlautenden *σ* in dem griechischen *ἄλ-ος* voraussetzen, und bedingte für *ἄλ-ος* dieselbe Wurzel wie für *saltus*; allein welche ist die? Unter keiner Bedingung möchte ich *sal-tus*, wie *Döderlein* (Synonymik I, 172. II, 92) nach *Varro* thut, mit *sal-io* griech. *ἄλ springen*, verbinden. Denn welche Ideenverbindung ist zwischen diesen Begriffen? Einen ähnlichen Fall wird uns *upa*, *ὑπό*, *sub*, *ὕλη*, *sylva* und griech. *αὐλ-αῖ*, lat. *sul-cus* und sskr. *hal-a* für *hval-a* darbieten (vgl. $\sqrt{\chi\rho}$). Was *saltus* und *φαλ-τος Wald*, betrifft, so halte ich in dem lateinischen Wort *s* für Ueberbleibsel des Präfixes *sa*, so dass ihm *sa-vṛiddhu* statt *sa-vṛidh-tu* mit Suff. *tu* zu Grunde liegt; *vṛidh-tu* wäre im Lateinischen, ähnlich wie im Griech. und Deutschen, *valtu* geworden und *sa-valtu* in *saltu* zusammengezogen, ähnlich wie ja im Römischen überhaupt *v* zwischen zwei Vokalen ausfiel (*amaverunt* — *amarunt*). Wörtlich hiesse *saltu der zusammengewachsene (Ort), dichter Wald*; beiläufig bemerke ich noch in Beziehung auf das, wie schon bemerkt, zweifelhafte griechische Suffix von *φαλ-τος*, dass man aus dem römischen *sa-valtu* vielleicht schliessen kann, dass dem griech. *τος* g. n. ein *tu* g. masc. vorhergegangen sei, dessen *u* in griech. *ος* umgewandelt sei, um es zu neutralisiren, wie dies im Griechischen allgemein Statt fand (vgl. *εὐρύ*: *εὐρ-ος*; *βαθ-ύ*: *βάθος* u. aa.); also:

φαλ-σος, *ἄλσος*, *τό*, *Hain*; *φαλ-τις*; *ἄλτις*, *ιος*, *ὀ*, dass.; *ἄλσώδης*, *es*, *hainartig*; *ἄλσηϊδες*, *αἱ*, *Nymphen der Haine*; *εὐ-αλσής*, *ές*, *mit guten Hainen*; *ἄλσίνη*, *ή*, *eine Pflanzenspecies*.

Da wir eben *ἄλσος* mit *vṛidh* zu vermitteln suchten, so werfe ich die Frage auf, ob nicht zu $\sqrt{\text{ridh}}$ oder *vṛidh* auch das, mit *ἄλσος* fast gleichbedeutende, *ὕλη* gehört. Die

Bedeutung spricht sehr dafür; es ist *das Gewachsene, Reisig, Gezweig*; die Form betreffend, so verbinde ich es mit der $\sqrt{r\dot{h}}$ und identificire es wegen der Länge des υ und wegen des lateinischen *sylva* mit dem sskr. $\dot{u}rdhva$, welches im Sskr. zwar insbesondere die Bedeutung *hoch* hat, eigentlich aber nur *gewachsen* heisst; mit Verwandlung des r in l und Vorsatz des Spir. asp., welchen υ im Griechischen stets hat, entspräche $\dot{\upsilon}\lambda\theta\upsilon-o$, im Femininum $\dot{\upsilon}\lambda\theta\upsilon-\eta$, dem sskr. $\dot{u}rdhva$; durch Assimilation entsteht $\dot{\upsilon}\lambda\eta$, wie es sich im lateinischen *sylva* zeigt. Für das im Lateinischen anlautende s habe ich noch keine andre Erklärung wie die eben für $\dot{\alpha}\lambda\sigma\omicron\varsigma = saltus$ gegebene; beiläufig bemerke ich, dass wir auch im Sskr. schon bisweilen ein s dieser Art finden, z. B. $aratni = saratni$ eine *Elle*; auch hier scheint s Ueberrest des Präfixes sa zu sein; (die Wurzelform ist ar , welches jedoch aus $hvar$ verstümmelt ist; vgl. $\sqrt{\kappa\rho}$). — Also: $\dot{\upsilon}\lambda\eta$, $\dot{\eta}$, *Wald*; $\dot{\upsilon}\lambda\eta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\gamma$, *waldig*; $\dot{\upsilon}\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$; $\dot{\upsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *waldig*; $\dot{\upsilon}\lambda\epsilon\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$, δ , *Waldbewohner*; $\dot{\upsilon}\lambda\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Gebüsch*; $\dot{\upsilon}\lambda\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\dot{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *materiell*; $\dot{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$, *Holz machen*; $\dot{\upsilon}\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, δ ; $\dot{\upsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\rho\iota\alpha$, $\dot{\eta}$, *holzfällend*; $\dot{\upsilon}\lambda\alpha\sigma\sigma\alpha$, $\dot{\eta}$ (*Hesych.*), *eine Menge Holz*; $\acute{\alpha}\nu\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *holzlos*; in Compositis $\dot{\upsilon}\lambda\eta-\theta\acute{\alpha}\lambda\omicron\pi\omicron\varsigma$ und $\dot{\upsilon}\lambda\omicron-\theta\acute{\alpha}\lambda\omicron\pi\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *Wald- aufseher*.

Die Wurzelform $\dot{v}r\dot{h}$ mit dem Präfix nt hat im Sskrit die Bedeutung *bewirken*, gewissermaassen *hervor* (ut *in die Höhe*) *wachsen machen*, im Zend entspricht nach bekannten Lautgesetzen der Form $\dot{v}r\dot{h}$: $\dot{v}erez$ und diese heisst schon im Simplex — wie in diesen Sprachen oft die eine schon dem Simplex die Bedeutung giebt, welche es in der andern erst durch Composition erhält (Hall. A. L. Z. 1837. Ergzbl. nr. 115. S. 919) — *wirken, thun*. Diesem $\dot{v}r\dot{h}$ entspricht auch trotz der nicht ganz regelrechten Lautvertretung ahd. $\dot{w}erah$ (*Werk*), ferner goth. $\dot{g}a-\dot{w}aurk-jan$ u. s. w. Im Griechischen entspricht zunächst, mit Vertretung des sskr. h durch γ (wie $\acute{a}ham$: $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$), und \dot{r} durch sein Guna $\epsilon\rho$: $\acute{\epsilon}\rho\gamma$, dessen Digamma schon längst erkannt ist (vgl. $\delta\rho\alpha$, *thun*, weiterhin):

$\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Werk*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *mühevoll*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega\delta\acute{\iota}\alpha$, $\dot{\eta}$, *Mühsal*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ ($\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\omega$ LXX.), *fertigen*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\epsilon\acute{\iota}\omega$ (Desiderativ); $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\delta\acute{\iota}\alpha$, $\dot{\eta}$, *Arbeit*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, δ ; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma$, $\dot{\eta}$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\varsigma$, $\omicron\acute{\iota}$, *Arbeiter*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Werkstatt*; $\acute{\alpha}\delta\acute{\iota}-\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *nicht verarbeitet*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$, *arbeiten*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\dot{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\dot{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *arbeitsam*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\sigma\iota\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\tau\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *was gearbeitet werden kann*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\acute{\iota}\omega\nu$, δ , *Ackerbauer*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\tau\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$, δ , *Arbeiter*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\nu\alpha\iota$, $\alpha\acute{\iota}$, *die Jungfrauen, welche den Peplos der Athene webten*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\omega\nu\epsilon\varsigma$; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\tau\omega\varsigma$, *der Ort, wo die Sklaven schliefen* (die Bildung noch fraglich); $\acute{\epsilon}\rho\gamma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Werk*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\nu\eta$, $\dot{\eta}$, *die Arbeiterin*; $\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Werkzeug*; — $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\theta\omicron\epsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}\nu$, *Gutes thugend*; $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{\eta}\varsigma$, $\epsilon\varsigma$; $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}\nu$, *unthätig*; $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\iota}\alpha$, $\dot{\eta}$, *Unthätigkeit*; $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\omega$; $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\epsilon}\omega$; $\acute{\alpha}\rho\gamma\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ (zw.), *unthätig sein*; $\acute{\alpha}\epsilon\rho\gamma\eta\lambda\acute{o}\varsigma$, $\dot{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *unthätig*; $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\upsilon\rho\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *selbst gearbeitet*; $\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\dot{\eta}$, *ein Purpurkleid*; $\gamma\epsilon\acute{\omega}\rho\gamma\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Acker* u. s. w.; $\gamma\epsilon\acute{\omega}\rho\gamma\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\dot{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *zum Ackerbau ge-*

hörig; γεώργημα, τό, beackertes Land; γεωργήσιμος, ον, bestellbar; ἀγεωργησία, Vernachlässigung des Ackerbaus; δημιουργεῖον, τό, Werkstätte; ἐνέργεια, ἡ, Thätigkeit; ἐνεργητικός, ἡ, ὄν, wirksam; εὐεργέτης, ὁ; —is, ἡ, Wohlthäter; εὐεργετέω, gut thun; εὐεργετικός, ἡ, ὄν, Wohlthäter betreffend; εὐεργέτημα, τό; εὐεργεσία, ἡ, Wohlthat; πανουργέομαι, listig u. s. w. handeln; πανούργευμα, τό, Bubenstück.

Als Verbalbildungen erscheinen von *ferγ*: ἔρξω (Fut.), ἔοργα (Perf.), ἐώργειν (Plqpf.), ἐρχθην (Aor. Pass.), ἔεργμαι (Pf. Pass.). —

Indem nach gewöhnlicher Vertauschung für ε: ο eintritt, entsteht die Wzform *φοργ*: ὀργάνη = ἐργάνη; ὀργανον, τό, Werkzeug u. s. w.; ὀργάνιον, τό, Dimin.; ὀργανικός, ἡ, ὄν, durch Werkzeuge u. s. w. hervorgebracht; ὀργανόω, mit Werkzeugen versehen; ὀργάνωσις, ἡ, zweckmässige Einrichtung. — Darf man ἐνεργμός, ὁ; ἐνεργίς, ἡ (Hesych.), das Citherspiel, hieher ziehn? Gehört hieher ὀργάζω und ist durcharbeiten seine eigentliche Bedeutung? oder ist es befeuchten, stolz machen, so dass es zu *φόργη*, *φοργάω* (S. 94) gehören könnte? Davon ὀργασμός, ὁ, das Kneten u. s. w.

Dass *ferδ*, *thwι*, in ἔρδω identisch ist mit *ferγ* ist keine Frage; schwieriger ist eine sichere Erklärung des diese Wzform schliessenden δ; ist es erst auf griechischem Boden an die Stelle von γ getreten, wie dialektisch (dorisch) δίφουρα für γέφυρα, δᾶ für γαῖα u. aa., oder ist δ so zu erklären, wie wir es oben in αλδ erklärt haben? Ich entscheide mich hier für die erste Ansicht, weil von *epδ* so wenig Spuren übrig sind, dass man es für eine dialektische Form nehmen darf, von der sich zufällig einige Formen in die gewöhnliche Sprache festgesetzt haben (vgl. auch das boötische *φρέδω* neben *φρεγ*).

Indem der Vokal ři durch ρε vertreten wird, entspricht vřih griech. *φρεγ*: (*φρεδ* boötisch); davon *ρέζω*, *thwα*, wo das ζ wie in *μεῖζον* durch Nachtritt eines ι (*φρεγ-ιω* nach der 4ten sskr. Conjugationsklasse) herbeigeführt ist: *ρεκτήρ*, ὁ; *ρέκτηρα*, ἡ, (*ρέκτης*, ὁ,) Thäler; *ρεκτήριος*; *ἄρρεκτος*, ον, ungethan; *αὐτορέγμων*, ον, selbstthuend.

Haben wir die eben behandelten Wurzelformen mit Recht mit řidh, vřidh u. s. w. verbunden, so sahn wir die Bedeutung transitiv werden, was auch sonst nicht ungewöhnlich ist. So wäre es denn schon dadurch der Bedeutung nach erlaubt *αἰείω* hieher zu ziehen und es für *von etwas weg wachsen machen, aufwärts heben* zu erklären; allein der transitive Begriff sowohl, als der des *aufwärts* scheint erst durch Formation zu dem eigentlichen Wurzelbegriff gekommen zu sein. Das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präfixes *ava* (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325 und *φα*), welches gleichstämmig und fast gleichbedeutend mit *ut* ist, aber mehr *von etwas weg* heisst. Die Wurzelform ist *fer* (vgl. *αἰρόδην*); wie

in vielen andern Themen (vgl. *εὐρύ*, *δρος* u. aa.) ist der schliessende Radical verloren; diese componirte Wzform *αφερ* ist mit dem Zeichen der 4ten Conjugationsklasse flectirt, also *αφερω*, und hat dadurch die transitive Bedeutung erhalten. *αφερι-ω* wird äolisch *αφερῶ*, *δέρῶ* und *κοινῶς*: *αείρω* zsgz. *αἶρω*, in die Höhe heben; auch das von Pott (E. F. I, 124. 226) mit *αείρω* verglichene lettische *wirs oben*; *wirssu*, *wirsti hinaufrücken*, glaube ich mit Recht zu sskr. *vṛidh* in der Form *vṛih* (s lett. für *h* wie immer) zu ziehen und finde darin eine Bestätigung meiner Ableitung von *αφερ*. Das von mir aufgenommene Digamma war schon früher erkannt. Davon: *αέρδην* zsgz. *ἄρδην*, in die Höhe emporgehoben; *ἄρσις*, ἡ, *Hebung*; *ἄρμα*, τό, *Last*; *ἄρτηρ*, ὁ, *eine Art Filzschuh* u. s. w.; *αερ-έθομαι*, *hängen, schweben*; *αερίδω*, *erheben*.

Durch Uebergang des *φ* in *ι* (vgl. *οιέτης* f. *οἰέτης*) entsteht *αἰωρέω*, *schweben* (aus einer alten Pfbildung *αἰωρα* für *αἰφωρα* wie *ωλα* in *δλ-ωλα*, vgl. *ἄωρο* für *ἄφωρο*); davon *αἰώρημα*, τό, *das Schwebende*; *αἰώρησις*, ἡ, *das Aufhängen*; *αἰώρητος*, ον, *schwebend*; damit hängt zusammen *αἰώρα*, ἡ, *Schwebe*; *αἰωρίζω* = *αἰωρέω*. (Andre Schreibarten sind *εώρα* u. s. w.)

Indem für *φερ*: *φορ* eintritt, entsteht die Wzform *αφορ*; davon *αορτήρ*, ὁ, *(der in die Höhe hebende) Wehrgehenk*; *αορτής*, ὁ, *ein Kleiderranzen*; *αορτέω*, *aufhängen*; *αορτρα*, τὰ, *zwei Lungenlappen*; *αορτή*, ἡ, *die grosse Schlagader*, wegen ihrer Lage; demnach können wir auch *αρτηρία*, ἡ, *hierher ziehen*, wobei *αορτή* ergänzt wird: *Luströhre* u. s. w.; die Zusammenziehung von *αερ* in *αρ* sahn wir schon früher; davon *αρτηριακός*, ἡ, ὄν, *zur Arterie gehörig*; *αρτηριώδης*, ες, *arterieartig*; *αρτηρίαζω*, *zur Ader lassen*.

Mit der Zsziehung von *αφερ* in *αρ* entsteht ferner *αρ-τά-ω*, *aufhängen*; *αρτημα*, τό, *Gehänge*; *αρτάνη*, ἡ, *Tau*; *ἀνάρτησις*, *das Aufhängen*; *αρτέμων*, ὁ, *Bramsegel*. —

Darf man mit *Passow* zu *αφερ*: *ἄορ*, τό (ὁ?), *das Schwert* als das Hängende ziehen, so wie *αορτήρ* *das Schwertgehenk* κατ' ἐξοχήν bezeichnet? *χρυσάωρ*, ὁ, *mit goldnem Schwert*.

Eins der schwierigsten Wörter ist *ἰθὺ*, *grad*. Die enge Verwandtschaft der Bedeutung macht mir die Identität mit *εὐθὺ*, welche auch schon früher erkannt wurde, unzweifelhaft. Allein schwierig ist es diese Formen mit einander zu vermitteln. So viel kann man zunächst erkennen, dass *ἰθὺ* mit einem *φ* angelautet haben musste, welches sich in *εὐθὺ* in Verbindung mit einem ihm folgenden Vokal zu *ευ* diphthongisirte; allein ob dieser dem *φ* folgende Vokal, wie in dem angenommenen *φἰθὺ*, ein *ι* war, muss wieder sehr zweifelhaft scheinen, da bis jetzt kein sicheres Beispiel vorliegt, wo ursprünglicheres *φι* sich in *ευ* diphthongisirt hätte. Liesse sich aber dies dennoch vermuthen, so würde man bei Aufsuchung von Vergleichungspunkten zunächst auf gothisch *vithra wider*, rathen, wenn dieses nicht, was *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 635) übersah, mit einem denkbaren sskr. *vi-tra* identisch wäre, aus *vi* (*dvi*

zwei, von zwei verschiedenen Richtungen) und dem Lokalsuffix *tra*. Diesem entspräche griech. *ῥίτρα*, dessen Uebergang in *ῥύ*, *εὐρύ* doch etwas weit liegt. Ausserdem liegt in *vithar* der Begriff der senkrechten Richtung, *grade in die Höhe*, welchen *ῥύ*, *εὐρύ* ebenfalls hat, gar nicht. Letzterer Umstand insbesondere giebt mir den Muth *ῥύ*, *εὐρύ* ebenfalls hieher und zwar zu der Wurzelform *vřidh* zu ziehen, wobei ich mich jedoch gern bescheide, vor jeder sichereren Ableitung, bei welcher *ῥύ*, *εὐρύ* nicht radical getrennt werden, die meinige fallen zu lassen. Was die formelle Vermittelung anlangt, so entstand *ῥύ* aus *vřidh* durch das Suffix *u* nach Verlust des *r* in der anlautenden Consonantengruppe (vgl. *ῥαῖδ* für sskr. *vřed'* aus *vřid'*, *ποῖ* für *ποῖ*; *παῖα* aus *φραῖα*, *ἀ-κού-ω* aus *ἀ-κροφ-ασθαι* u. aa.); steht also eigentlich für *ῥυῖ*; auffallend und unerklärbar bleibt mir noch die Dehnung des *ι* (vgl. jedoch *vřih-i* S. 87 aus *vřih*). Indem dagegen *vřidh* in *vradh* überging und *r* verlor, also *vadh* ward, *va* aber im Griechischen als *εὔ* erscheint, wie in *εὐχομαι* (S. 17), entstand durch dasselbe Suffix *εὐρύ*. Was die Bedeutung betrifft, so heisst *ῥύ*, *εὐρύ* zunächst, grade wie das aus derselben Wurzel — mit jedoch einfacherer Wurzelform *řidh* — entsprungene *ὀρθός* (S. 69), *senkrecht in die Höhe, grade*, dann, wie das deutsche *grade*, vereint es mit dem Begriff der *senkrechten* den der *horizontalen Richtung*. Seine Gleichstämmigkeit mit *ὀρθός* leuchtet selbst daraus hervor, dass beide auf gleiche Weise in sittlicher Beziehung gebraucht, das *sittlich Richtige, Gerechte* bezeichnen. —

Also: *ῥύς*, *εἶα*, *ύ* (für *ῥύ*: *ῥυῖ*), *grade*; *ῥύς* Adverb. steht für *ῥύσι* und ist Locativ Plur. wie *ἐγγύς* (für *ἐγγύσι*, welches man vgl.): *in den graden, grade*; *ῥύ* (gleichbedeutendes Adverb.), welches erst nach Homer erscheint, kann man deswegen leicht für identisch mit *ῥύς* halten, indem man *ς* für abgefallen erklärt; sonst ist es natürlich das Neutrum im Accus. — *ῥέως*; *ῥύω*, *grad andringen*; *ῥύς*, *ύος*, *ή*, *Andrang*; *ῥύνω*, *gradmachen*; *ῥυνός*, *ή*, *das Richten*; *ῥυντής*; *ῥυντήρ*; *ῥύντωρ*, *ό*; *ῥύντρεπα*, *ή*, *der Gradmachende*; *ῥυντήριος*, *ον*, *zum Gradmachen geschickt*. — *ῥύντατα* (vgl. Pott, E. F. II, 254) gewissermaassen von *ῥυντός*. — *ῥαγενής* (*ῥαγενής*), *ές*, *acht*, für *ῥέα + γενής* (vgl. auch Pott, E. F. II, 253). *ῥυμβός*, *ό*, *ein Tanz*.

Mit dem Begriff des *grad darauf Losgehens* steht der des *Schnellen* in enger Verbindung, wie denn *εὐθύς* *sofort, sogleich*, ihn gewöhnlich besitzt; daher ziehe ich hieher: *ῥαπ*, *ῥαρός* (*Hesych.*), *schnell*. —

εὐρύς, *εἶα*, *ύ* (für *vadh-u*) = *ῥύς*; *εὐρύς*, *εὐρύ* Adv. = *ῥύς*, *ῥύ*, ferner *sogleich* u. s. w.; *εὐρύτης*, *ή*, *Gradheit*; *εὐρύνω*, *gradmachen, richten*; *εὐρυός*, *ό*, *Prüfer*; *εὐρυνός*; *εὐρυα* (*εὐρύνη*), *ή*, *Richten, Prüfen*; *εὐρυτός*, *ή*, *όν*, *gradgemacht*; *εὐρυτής*; *εὐρυτήρ*, *ό*, *der Richtende*; *εὐρυτήριος*, *α*, *ον*; *εὐρυτιός*, *ή*, *όν*, *richtend*; *εὐρυτηρία*, *ή*, *der Ort im Schiff, wo das Steuer befestigt ist*. — *ἀνευρυία*, *ή*, *Nicht-rechenschaftspflichtigkeit*.

Wohin der letzte Theil der Zusammensetzung in εὐθύ-
ωρος, *ov*, in *grader Richtung gehend*, gehört, wage ich nicht
zu bestimmen. Sollte in *ωρο* ein Ueberbleibsel der Wzform
sṛi in der Bedeutung *gehn* (vgl. S. 36) liegen? Davon εὐ-
δυσωρία, ἡ, *grade Richtung*; εὐδυσωρέω, *grade fortgehn*. —

Indem an die Wurzelform vṛidh, in der Gestalt vṛih um
einer neuen Formation willen, s (wie wir glauben das, als de-
sideratives erhaltene, früher aber von umfassenderer Bedeu-
tung gewesene,) tritt, entsteht eine neue Formation vṛiksh;
h+s wird nämlich in ksh (x) verwandelt (vgl. weiterh. vaksh
und Bopp Gr. s. 102^b); diese Formation ist zwar im Sskr. nicht
als Verbum belegt, wohl aber durch das sskr. Thema vṛiksha
Baum (der zu wachsen begehrende, stark wachsende). Mit die-
sem sskr. Worte stelle ich zusammen, ohne jedoch mehr als
eine Vermuthung geben zu wollen:

δρεσχ-ας, αὐροσχ-ας, δρασχας, ἀρέσχη, *Zweig*. Der
Vokal ři ist durch ρ mit Vokal vorn und hinten vertreten,
ähnlich wie im Zend, wo gewöhnlich ři durch ere repräsen-
tirt wird; das anlautende v ist ausser in αὐροσχας verloren;
ksh ist durch σχ vertreten (vgl. ὄσχο).

Als eine andre Form desselben Wortes lässt sich ὄλο-
σχοι, οἱ (Steph.) in der Bedeutung *Stengel* betrachten; r ist
hier mit λ vertauscht. Ich erwähne hier auch περιβ-ράκιδες,
αἱ, *Palmzweige*, dessen Wurzeltheil ρακ sich mit vṛiksha ver-
einigen lässt, ohne jedoch zu behaupten, dass es wirklich
hieher gehört. Die Form würde sein: *φρακ*, wo ři, wie oft,
durch ρα und ksh, wie in οκ gegen aksh (vgl. οκτ) und sonst,
bloss durch x wiedergegeben wäre.

Von der Wurzel vṛih kommt, um dies beiläufig noch anzu-
merken, sskr. vr̥hi *Reis* (Pott, E. F. II, 168). Das h des Sskr.
musste im Zend zu z werden; wie aber *Reis* im Zend hiess,
wissen wir nicht; (ob vraizi?); im Persischen erscheint *z*/
ors dafür; aus dem altpersischen Worte kam ohne Zweifel
das griechische δρυζα, ἡ oder δρυζον, *Reis*; mit dialekti-
schem Uebergang von ζ in δ, vor diesem, wie in fremden
Wörtern oft, eingeschobenen Nasal, und richtigerem Vokal
δρινδα, ἡ; δρινδης, δ, *Reisbrod*.

Indem für ři a eintritt (vgl. S. 63), entsteht auch als Ne-
benform von vṛih für vṛidh: vah. Diese Wurzelform, auch
bah geschrieben, wird in der Bedeutung *crescere* wirklich
von den indischen Grammatikern angeführt, ist aber als Ver-
bum bisher nicht belegt. Daran schliesst sich aber sskr.
bahu: vahu in derselben Bedeutung wie vṛiddha¹⁾ *viel*, und

1) Beiläufig bemerke ich, dass ebenso zu dieser Wurzel das von Rosen
(Radd. Sanscr. 369) unter vṛih loqui gestellte upa + vṛinhita an-
gefüllt, gehört. Was den eingeschobenen Nasal anlangt, so vergleiche
man die angebliche, mit vṛih gleichbedeutende √banh, und den Su-
perlativ von bahu *viel*: bankishth'a u. s. w.

vřihat, uru, *gross, breit*; diesem vahu entspricht zunächst, wie *A. Benary* (Röm. Lautl. S. 138) richtig bemerkt, griechisch:

ὄχα für φοχα; das schliessende α im Verhältniss zu dem sanskritischen und adjectivischen u anlangend, kann man das adverbiale ὄχα gegenüber dem adjectivischen ὄκνυ vergleichen; ὄχα heisst demnach *viel, um vieles, bei weitem*; (anders *Buttmann*, Lexilog. I, 19).

Zu derselben Wurzelform gehört mit Vertretung des h durch γ wie in ἐγώ gegen sskr. aham:

φαγαν, ἄγαν, *viel, sehr*, in der Composition ἀγα z. B. ἀγα-κλειτός; es kann daher fraglich sein, ob das schliessende ν bedeutungsvoll ist, in welchem Fall φαγαν einem sskr. vaham entsprechen würde (wobei jedoch auffallend wäre, dass nicht, wie sonst immer, dies neutrale a durch griech. o repräsentirt ist, also φάγον) oder nur bedeutungsloser Zusatz, gleichsam ein später angewachsenes ν ἐφελκυστικόν, in welchem Fall φαγα grade wie φοχα zu betrachten wäre.

Als mit ἄγαν componirt betrachtet wird auch ἡγάθεος, η,ον, *heilig*; das α wäre durch Dehnung — gleichsam Vridhhi — zu η geworden; ich halte diese Zusammenstellung jedoch noch nicht für sicher; kenne aber keine sicherere.

Aus vāhu, in der Bedeutung *viel*, bildet sich durch Suffix la das gleichbedeutende vahula *viel*; ist es erlaubt, damit griech. ὄχλο zu vergleichen, *die Menge*, es also für eine Zusammenziehung von φοχυλο zu nehmen? Eine wahrscheinlichere Etymologie wüsste ich nicht zu geben. Oder macht das äolische ὄλχος, für φόλχος, und πόλχος, wo π für φ, eher eine Zusammenstellung mit dem ahd. volh und dem sskr. vólha (*Schaar*) der Veden rāthlich? allein auch das sskr. vólha würde wahrscheinlich zu derselben Wurzel gehören nur in ihrer primäreren Gestalt vřih; von letzterem kommt nämlich varh-a *Schaar*, und mit diesem ist das vedische vólha identisch (über ô für a vgl. das analoge vódhâ-smi von vah; ô entsteht durch Einfluss des vorhergehenden v, und l steht für r wie oft). Ich wage nicht zwischen beiden Fällen zu entscheiden; in beiden gehörte es jedoch hieher. Also: ὄχλος, ὄ, *Menge*; ὄχλικός, ἡ, ὄν, *zum Volkshaufen gehörig*; ὄχλώδης, ες, *dem grossen Haufen ähnlich*; ὄχλέω, *beunruhigen*; ὄχλίζω, *Volkshaufen zusammenrotten*; ὄχλάζω, *sich aufrührerisch zusammenrotten*; ὄκληρός, ἀ, ὄν, *beunruhigend*; ὄκληρία, ἡ, *Lästigkeit*; ὄκλησις, ἡ, *Beunruhigung*; ὄκλητικός, ἡ, ὄν, *den grossen Haufen betreffend*; ἀπαρενόκλητος, ον, *ungestört*; πολυ-οχλία, ἡ, *Volksmenge*.

Die Verbindung von ὄχλος mit dieser Wurzel bringt mich auf die Frage, ob auch das, der Bedeutung nach nicht fern liegende ἔθνος, τό, *Volk*, hieher gehöre; einen bessern Platz weiss ich ihm nicht anzuweisen, kenne auch keine Etymologie, welche auf einige Sicherheit Anspruch machen könnte. Die von ἔθος, *Sitte*, verdient keine Erwähnung; denn es besteht kein so enger Zusammenhang zwischen diesen Begriffen,

dass er einer Etymologie nur die geringste Stütze geben könnte. Ich würde *féθ-vos* auf die, *vah* zu Grunde liegende Form *vadh* aus *vřidh* zurückführen und als seine eigentliche Bedeutung den collectiv-abstracten (wegen des neutralen Suffixes *vos*) Begriff von *Menge* fassen. *ἔθvos* (für *féθ-vos*), *τό*, *Schaar*, *Volk*; *ἔθvιός*, *ή*, *όν*, *zum Volk gehörig* u. s. w.; *ἔθvηδόν*, *völkerweis*; *ἔθvίστης*; *ἔθvίτης*, *ό*, *Landmann*; *ὁμοεθvής*, *és*; *ὁμοεθvos*, *ον*, *aus demselben Volk*; *ὁμοεθvέω*, *von demselben Volke sein*; *ὁμοεθvία*, *ή*, *Abstammung von demselben Volke*.

Ich muss noch einige Themen hier erwähnen, welche zu diesen Wzformen zu gehören scheinen. Von *vah* kommt eine participiale Bildung *vādha* (nach sskr. euphonischen Gesetzen statt *vah+ta*, vielleicht auch im Verhältniss zu *vřiddha* wie *ādhja* zu *řiddhja* (S. 75) stehn würde), welche *viel*, *reichlich*, *hart*, *fest* heisst, lauter Begriffe, die sich auf *gewachsen* reduciren lassen. Schliesst sich an diese sanskritische Form *ἀδινός*, *ή*, *όν*, *reichlich*, *dicht* u. s. w.? (vgl. anderes bei *Buttm. Lexil.* I, 207).

Schliesst sich ferner an *vādha* in der Bedeutung *hart*, *fest*, *ἀδ-ρός*, *ά*, *όν*, (so dass es eigentlich *φαδ-ρός* hiesse), *voll*, *ausgewachsen*, *reif*, *stark*, oder ist an die erste Bedeutung von *vah*: *gewachsen*, zu denken? Davon *ἀδρότης*, *ή*; *ἀδρoσύνη*, *ή*, *Reife*; *ἀδρύνω*; *ἀδρόω*; *ἀδρέω*, *zeitigen* u. s. w.; *ἀδρυνσις*, *ή*; *ἀδρησις*, *ή*, *das Reifen*.

Beiläufig erwähne ich das hesychische *ἀδμαίνειν* = *υγιαίνειν*, indem ich mich auf die Analogie von *βώννυμι* (S. 76) beziehe.

Aus dem Begriffe des Wachsens sahn wir die Bezeichnung des *Hohen* insbesondere von *Berg* hervorgehn (S. 80); wir schliessen daher an die Wurzelform *vah* entsprechend *φοχ* griechisch: *ῥχθος*, *ό*, *Erhöhung*, *Hügel*; wir geben ihm also *F* als Anlaut; das Suffix ist *το* (Part. Pf. Pass.) und dessen *τ* durch Einfluss der vorhergehenden Aspirata in *θ* verwandelt (vgl. *ῥχθος* unter \sqrt{Fax} ; *ὄφ-θαλμός* unter *οκτ* u. aa.); die eigentliche Bedeutung also = sskr. *vřiddha* *gewachsen*, *hoch*; eben dahin gehört *φόχθη*, *ῥχθη*, *ή*, *die Erhöhung des Ufers*; davon *ὄχθηρός*, *ά*, *όν*, *erhöht*; *ὄχθώδης*, *es*, *erhaben wie ein Erdhügel*, *Uferrand*. — *ῥχθοιβος* und *ῥχθοβος*, *ό*, *ein Purpurstreif auf dem Gewand*, so benannt, weil er etwas hervortritt oder wie ein Uferrand das Kleid umfasst; *βο* ist von $\sqrt{βα}$ *gehn*, *am Ufer*, *Rand* (*ῥχθοι* alter Locativ wie *οἶκοι*) *gehend*, oder von *φα* *scheinen*: *uferähnlich*.

Wir nähern uns einer neuen Reihe von Ableitungen. Bekannt und gewöhnlich ist der Uebergang von *v* in *m*; so entsteht aus *vah* die Wurzelform *mah*, welche von den indischen Grammatikern mit derselben Bedeutung wie *vřidh*, *wachsen*, angeführt wird; zwar als Verbum nicht belegt ist, wohl aber durch Themen, z. B. *māḍhi* statt *mah+ti* (wie oben *vādha* statt *vah+ti*) *Keim*, u. aa. Davon kommt im Sskr. *mūla* statt

mah-ula (*Pott*, E. F. II, 108 und sonst), *die Wurzel*; mit diesem identificire ich das homerische $\mu\omega\lambda\upsilon$, τό; *Pott* leitet es (E. F. I, 245) von $\sqrt{m\ddot{r}id}$ ab, worin ich ihm gar nicht beistimmen kann. Dass es nur *Wurzel*, *Knollen* bedeuete, zeigt der spätere Gebrauch desselben für *Knoblauch*; abgeleitet davon ist $\mu\omega\lambda\upsilon\zeta\alpha$, ἡ, *eine Knoblauchart*; was ist hier ζα? steht es für δια, vom griechischen Suff. διο sskr. tja? δι in ζ ist ein bekannter Uebergang, z. B. ζα für διά; auch auf andres kann man rathen.

Eine einfachere Bildung aus mah mit quantitativer Veränderung des Wurzelvokals und ebenfalls durch Suffix λο und Abfall des radikalen h (wie in $\delta\rho\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\rho\acute{\omega}$ und aa.) ist:

$\mu\tilde{\alpha}\lambda\omicron\nu$ (dor.), $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$, τό, $\mu\tilde{\alpha}lum$, *Baumfrucht* überhaupt (*Lehrs* Aristarch. 108) (*Wachsendes*); $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ ($\mu\eta\lambda\epsilon\acute{\iota}\eta$ poët.), ἡ, *Abfelbaum*; $\mu\eta\lambda\acute{\iota}\varsigma$, ἡ (poët.), dasslb.; *Μηλίδες*, *Μηλιάδες*, αἱ, *Nymphen der Obstbäume*; $\mu\eta\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, η, ον, *von Aepfeln u. s. w. gemacht*; $\mu\eta\lambda\iota\nu\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$, ἑς; $\mu\eta\lambda\iota\nu\omicron\epsilon\iota\varsigma$, εἶδα, εν, *äpfel- oder quittenfarbig*; $\mu\eta\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, ὅ, *Apfel- oder Quittenwein*; $\mu\eta\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, *dem Apfel oder der Quitte ähnlich sein*; $\mu\eta\lambda\acute{\omega}\nu$, ὠνος, ὅ, *Obstgarten*; gehört hieher $\mu\eta\lambda\omega\theta\rho\omicron\nu$, τό, *eine weisse Rebenart*?

$\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$ liegt deutlich in dem Namen des *Goldkäfers*: $\mu\eta\lambda\omicron\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$, ἡ; ($\mu\eta\lambda\omicron\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$, $\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$ und $\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$ zw.); womit $\lambda\omicron\nu\theta\eta$ zu verbinden, weiss ich nicht; wenn $\mu\eta\lambda\acute{\omicron}\nu\theta\eta$ nicht zweifelhaft wäre, so würde ich an $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$ denken; *die Apfelblüthe, goldgelbe Farbe habend*.

So wie $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$ ziehe ich ferner zu mah: $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *Esche*; also auch eigentlich bloss *gewachsen*, so viel wie *Baum* überhaupt, wie ja auch $\delta\rho\upsilon\varsigma$ eigentlich *Baum* überhaupt hiess und dann insbesondere auf *Eiche* übertragen ward. Von $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$ kommt $\mu\acute{\epsilon}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$, η, ον und $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\tau\iota\nu\omicron\varsigma$, η, ον, *eschen*; $\acute{\epsilon}\upsilon\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma$, ου, ὅ, *mit gutem eschenen Schaft*. *Μελίαι*, auch *Μελιάδες*, αἱ (cf. $\delta\rho\upsilon\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$), *Baumnymphen*.

Darf man $\eta\lambda\alpha$, τά, welches mit $\mu\tilde{\eta}\lambda\alpha$ identificirt wird, aber die Bedeutung *Pflaumen* hat (*Steph.* s. v. $\beta\rho\acute{\alpha}\beta\upsilon\lambda\alpha$), durch das Medium der mit mah identischen $\sqrt{v}ah$ mit ihr verbinden? also als eigentliche Form $\mu\eta\lambda\alpha$ nehmen?

Aus der Wurzelform $v\ddot{r}ih$ entstand $v\ddot{r}ih-at$ in der Bedeutung *gross* (S. 80); so aus der identischen mah das gleichbedeutende und gleichgeformte mah-at; ihm entspricht griechisch mit γ für h (wie in $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$: aham):

$\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\tau$ *gross*, im Nom. masc. $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha-s$ für $\mu\epsilon\gamma\alpha\tau\varsigma$ im Neutrum $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ mit Verlust des τ; das Femininum, so wie die meisten Cass. obliqq. werden aus einem durch Suffix λο vermehrten Thema (vgl. sskr. vahu: vahula) $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omicron$ (vgl. ahd. mik-il) gebildet; der Comparativ und Superlativ wird aus dem Radikaltheil durch Anhängung des Suffix gebildet (vgl. *Burnouf*, Journ. Asiat. Jan. 1834); müsste also heissen: $\mu\epsilon\gamma-\iota\omicron\nu$; $\mu\epsilon\gamma-\iota\sigma\tau\omicron$; der Superlativ erleidet auch keine Aenderung; allein im Comparativ wird γι ionisch und gewöhnlich wie in $\delta\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\nu$ für $\delta\lambda\gamma\iota\omicron\nu$ zu ζ, äolisch zu σσ: $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\nu$ (vgl. *Pott*, E. F. II, 38); indem der Wurzelvokal eine Verstärkung erhält (wie in dieser

Art Comparativen und Superlat. im Sskr. durchgängig, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 913 und im Griechischen τὰχ-ιον in Δάσσον), wird ε zu ει, also μεῖζον. Von μεῖζον kommt μεῖζόνως. Von μεγατ, μεγαλο: μεγάλως: μεγαλίζω, erheben; μεγαλύνω, vergrössern; μεγαλωσύνη, ἡ, Grösse (zw.); μεγαλειός, α, ον, gross; μεγαλειότης, ἡ, Grösse; μεγαλωστί, ein anomal aus μεγάλως gebildetes Adverb.: in *grossen Räume*; gehört hieher μεγάλλιον, μέγλειον, auch μετάλλιον geschrieben, τό, ein wohlriechendes Salböl?

μέγεθος, μέγαθος, τό, Grösse, aus μεγατ + Neutralsuffix ος? oder aus der Wurzel und dem Suff. τος mit ε als Bindevokal? das θ scheint mir seinen Ursprung noch dem, dem γ zu Grunde liegenden, h zu verdanken, also mahat-as durch Uebertragung der Aspiration des h auf t in μεγέθος übergegangen zu sein; ἀμεγεθής, ἐς, nicht gross; ἑταρομεγεθέω, ungleich wachsen; μεγεθόω, μεγαθύνω, gross machen. An den Superlativ μέγιστος schliesst sich μεγιστάν, ὁ, später μεγιστᾶνος, ὁ, Magnat.

Von mah kommt mahi Erde (die grosse, vgl. S. 80), eigentlich zusgz. aus mahja; diesem entspricht Μαῖα mit Ausstossung des h, wie oft, als Name der Erdgöttin. An eine Ableitung durch Suff. ρο, gleichsam μαγαρο für μεγαλο schliesst sich das gewöhnlich mit μέγας verbundene μεγαίρω, eigentlich gross machen in feindlichem Sinn (vgl. *Bullmann*, Lexil. I, 259), missgönnen; μέγαρσις, ἡ, Neid; μεγαρτός, ὄν, beneidet.

Durch Ausstossung des radikalen Gutturals (vgl. S. 154 u. sonst) wird aus √mah μάλα gebildet (gleichsam für mah-ala: μεγαλο), viel, sehr (ein Neutrum im Plur.); Comparativ davon μάλλον für μάλιον (vgl. μεῖζον), Superl. μάλιστα. Ferner das hesychische μαλεῖν, wachsen.

Sollte sich durch diese Ausstossung das hesychische μασι = ἐρι erklären lassen? es wäre für μάτι (vgl. auch das hesychische ματίς = μέγας) und dieses aus mahat, im Griech. μαγατ.

Eine Ableitung von mah vermuthet *Pott* (E. F. II, 323) auch in μά (Bethewerungswort) und dem gleichbedeutenden μήν, dorisch μάν; jenes müsste maha: μέγα gleichsam sein, dieses ein maham, μέγαν, was zwar nicht vorkommt, aber, wenn gleich anomal, doch ein Neutrum sein könnte (vgl. jedoch μάγαν S. 88).

Μάγνης, ὁ, n. p. (vergl. römisches mag-nus aus mah durch Participialsuffix nu = sskr. na gebildet).

Durch Suffix ρο bildet sich das mit μέγατ gleichbedeutende Thema: μακ-ρό: μακρός, ἄ, ὄν, lang. Ein Comparativ davon heisst μάσσον (*Draco* will jedoch μάσσον) statt μάκ-ιον, als ob der Positiv μακ-υς gelautet hätte (vgl. αἰσχ-ρό, αἰσχρίον); Superlativ μήκ-ιστος; davon: μακρόθεν, μακρόθεν, μακρότης, ἡ, Länge; μακρύνω, μακρόω, verlängern; μακρυνσίς, μακρωσίς, ἡ, Verlängerung; μακρυμμα, τό, das Verlängerte; μακρων, ὁ, Langkopf.

Mit Dehnung des α zu η wird aus dem schon substituirt $\mu\alpha\kappa\upsilon$ auf die gewöhnliche Weise (vgl. $\epsilon\upsilon\rho\acute{\upsilon}$: $\epsilon\upsilon\rho\omicron\varsigma$) gebildet:

$\mu\eta\kappa\omicron\varsigma$, τό, die Länge; $\mu\eta\kappa\acute{\upsilon}\nu\omega$, dehnen; $\mu\eta\kappa\upsilon\sigma\mu\omicron\varsigma$, δ, das Langmachen; $\mu\eta\kappa\epsilon\delta\alpha\nu\omicron\varsigma$, ή, όν, $\mu\alpha\kappa\epsilon\delta\nu\omicron\varsigma$ ($\delta\alpha\nu\omicron$ = sskr. Suff. *tana*), lung; $\alpha\acute{\nu}\delta\rho\omicron\mu\eta\kappa\eta\varsigma$, es, mannslang; der Form und Bedeutung nach gehört sehr gut hierher: $\mu\eta\kappa\omega\nu$, ή, Mohn, wegen seiner langen Stengel; unsicher wird man aber wegen des ahd. *magō* und des slav. *mak*; denn sowohl *g* als *k* zeigt das griechische κ als einem sskr. *k*, nicht *h*, wie wir annehmen, entsprechend. Wenn $\mu\eta\kappa\omega\nu$, *magō*, *mak* wirklich zu dieser Wurzel gehören, so muss in *mah* sehr früh, nicht erst auf griechischem Boden, *h* in *k* verhärtet sein. Von $\mu\eta\kappa\omega\nu$: $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\kappa\omicron\varsigma$, ή, όν, zum Mohn gehörig; $\mu\eta\kappa\acute{\omega}\nu\iota\omicron\nu$, τό, Mohnsaft; $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\tau\eta\varsigma$, δ, -ίτις, ή, mohnähnlich; $\mu\eta\kappa\omega\nu\iota\varsigma$, ή, Mohnlattich; — *Μηκώνη*, n. p. (?)

Formell so gut wie $\mu\alpha\kappa\text{-}\rho\acute{\omicron}$ und auch der Bedeutung nach können wir ferner hieran schliessen: $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$, ein Beiname der Götter, welcher zwar gewöhnlich durch *seelig* ausgelegt wird, aber eben so gut *gross*, *mächtig* heissen kann; meiner Ansicht nach ist $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ eine Abkürzung von $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\omicron$ und dieses ist durch das Suffix $\alpha\rho\omicron$ = $\alpha\lambda\omicron$ (S. 90) aus der Wurzelform gebildet; im Nominat. $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$ ist auf anomale Weise der schliessende Vokal des Suffixes ausgefallen (wie in $\acute{\alpha}\lambda\text{-}\varsigma$ S. 60, 61, $\acute{\alpha}\lambda\acute{\omega}\pi\eta\grave{\epsilon}$ S. 74, vgl. S. 176). Bemerken muss ich noch, dass auch hier, wie bei $\mu\eta\kappa\omega\nu$, das althd. Zeitwort *mag-an*, wo *g* dem *k* regelrecht entspricht, vielleicht eine vollständige Trennung des Wortes $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$ von der $\sqrt{\text{mah}}$ bedingt; allein trotz dem, dass ahd. *g* regelrecht nicht sskr. *h* sondern *k* entspricht, also sskr. $\sqrt{\text{mak}}$ statt *mah* voraussetzt, bin ich wegen der so nahen Verwandschaft der Bedeutung schwankend, und vermuthe fast, dass *mag-an* dennoch mit *mah* zusammenhängt, könnte jedoch zur Erklärung der unregelmässigen Entsprechung nichts Entschiedenes bis jetzt beibringen.

$\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$, δ, ή, ($\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho\varsigma$, δ, $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\rho\alpha$, ή) (*gross*, *mächtig*), *seelig*; $\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$, α, όν, ($\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\varsigma$, ή) *seelig*; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\alpha$, $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, ή, *Seeligkeit*; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\tau\eta\varsigma$, δ, -ίτις, ή, *seelig*; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\zeta\omega$, *glücklich preissen*; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$, δ, das Preisen; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, ή, όν, *glücklich zu preisen* u. s. w.; $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\tau\omicron\varsigma$, ή, όν = $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\rho$, $\mu\alpha\kappa\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$.

Ob zu $\mu\alpha\kappa$ mit der Bedeutung, wie in $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\omicron\varsigma}$, das homerische $\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\mu\acute{\alpha}\kappa\epsilon\tau\omicron\varsigma$, η, όν, gehöre und *ungeheuer gross* heisse, wage ich nicht zu entscheiden; $\mu\alpha\iota\text{-}\mu\alpha\kappa$ verhält sich zu $\mu\alpha\kappa$ genau wie $\pi\alpha\iota\text{-}\pi\alpha\lambda$ zu $\pi\alpha\lambda$; über das anlautende α ist es schwer zu einer bestimmten Ansicht zu gelangen; als intensives gefasst (vgl. S. 382), würde es die, schon durch die Reduplication gehobene Bedeutung noch mehr verstärken.

Zu der Wzf. *mah*, in der eigentlichen Bedeutung *wachsen*, ziehe ich ferner: $\mu\acute{\alpha}\chi\text{-}\lambda\omicron\varsigma$, όν, eigentlich *üppig wachsend*, dann

geil; wäre letzterer Begriff der eigentliche und der erste abgeleitet, wie man gewöhnlich annimmt, so müsste man an $\sqrt{\text{vah}}$, *vahi*, φοχ-εύω ($\delta\chiεύω$) *bespringen*, denken:

$\mu\alpha\chi\lambda\acute{\iota}\varsigma$; $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, η ($\rho\acute{o}\epsilon\tau$), Femininum; $\mu\alpha\chi\lambda\omicron\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$; $\mu\alpha\chi\lambda\acute{o}\tau\eta\varsigma$, η , *Geilheit*; $\mu\alpha\chi\lambda\acute{o}\sigma\upsilon\nu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$, *geil*; $\mu\alpha\chi\lambda\acute{\alpha}\omega$, $\mu\alpha\chi\lambdaεύω$, *geil sein*; $\mu\alpha\chi\lambda\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *dem Máchlos eigen*.

Für identisch mit $\mu\acute{\alpha}\chi\lambda\omicron\varsigma$ halte ich *Iykorhrons múklos*; v für α ist äolisch, wie $\delta\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$ für $\delta\mu\omicron\iota\omicron\varsigma$, wo das so geänderte \omicron ursprünglich α war, im Sskr. *sama*. Daher nehme ich keinen Anstand, $\mu\upsilon\chi\lambda\acute{o}\varsigma$ *Springesel*, sammt dem lateinischen *mulus* für *muhlus* hieher zu ziehn; (vgl. das gleichbedeutende sskr. *maja*, welches wahrscheinlich ebenfalls zu *mah* gehört und *h* eingebüsst hat). Anders *Potts* Vermuthung (E. F. II, 186).

Wir kehren wieder zu der Wurzelform (S. 87) *vah* zurück. Indem s (das desiderative) an das Ende derselben tritt, entstand die Form *vaksh*, welche im Sskr. als Wurzel mit der Bedeutung *aufhäufen* (*in die Höhe wachsen machen?*) angeführt wird ¹⁾, im Zend aber in den Gestalten *vaksh* und *vash* erscheint und so wie *vah*, *vřidh* *wachsen* heisst. Im Gothischen entspricht ihr *vahsjan* (vgl. *Pott*, E. F. I, 223–250. II, 50. 688). Indem *ksh*, wie sehr häufig, durch g vertreten wird, entspricht lat. *aug-eo* *wachsen machen*, gothisch ferner *auk-an*, litt. *augù* u. s. w.

Im Griechischen entspricht zunächst, indem va durch $\alpha\nu$ (vgl. S. 17), *ksh* durch ξ vertreten wird:

$\alpha\upsilon\Xi$ in $\alpha\upsilon\Xi-\acute{\alpha}\nu\omega$ *wachsen machen*; $\alpha\upsilon\Xi\omega$; $\alpha\upsilon\Xi\eta$; $\alpha\upsilon\Xi\iota\varsigma$; $\alpha\upsilon\Xi\eta\sigma\iota\varsigma$, η , *Zuwachs*; $\alpha\upsilon\Xi\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Vermehrte*; $\alpha\upsilon\Xi\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *wachsend*; $\alpha\upsilon\Xi\iota\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *vergrössernd*; $\acute{\alpha}\nu\alpha\upsilon\Xi\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$, *nicht vermehrend*; $\acute{\alpha}\nu\alpha\upsilon\Xi\eta\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *unvermehrt*. Poetische Form für $\alpha\upsilon\Xi\omega$ ist $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\Xi\omega$; meiner Ansicht nach ist das in der organischen Form *vaksh* anlautende v zu α vokalisirt. —

Indem va durch φο repräsentirt wird und *ksh* durch $\sigma\chi$, entsteht die Form $\text{φο}\sigma\chi$: $\omicron\sigma\chi$ in $\delta\sigma\chi\omicron\varsigma$, \acute{o} ; $\delta\sigma\chi\eta$; $\acute{\omega}\sigma\chi\eta$, η ; $\acute{\omega}\sigma\chi\omicron\varsigma$, \acute{o} , *Zweig*; indem das anlautende φο in μ übergeht (vgl. $\mu\acute{\iota}\alpha$ S. 4), entsteht das gleichbedeutende $\mu\acute{o}\sigma\chi\omicron\varsigma$, \acute{o} , η ; $\mu\omicron\sigma\chi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *ein junger Zweig*; $\mu\omicron\sigma\chiεύω$, *einen Ableger machen*; $\mu\omicron\sigma\chiεία$, η , *das Pflanzen eines Ablegers*; $\mu\acute{o}\sigma\chiευ\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Ableger*; $\mu\acute{o}\sigma\chiευ\omicron\iota\varsigma$, η , *das Fortpflanzen durch Ableger*; $\mu\omicron\sigma\chiευ\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zum Ablegen geschickt* u. s. w. — Gehört mit Schwächung des ursprünglichen α zu ι auch $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\varsigma$; $\mu\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\varsigma$, \acute{o} , *Stengel*, hieher?

Indem sskr. *ksh* durch ζ für ξ vertreten wird (vgl. z. B. wo ζ und ξ mit $\sigma\sigma$ und $\tau\tau$ wechseln, Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313. und oben S. 67), entsteht die Form $\text{φο}\zeta$ in $\text{φο}\zeta\omicron\varsigma$, $\delta\zeta\omicron\varsigma$, \acute{o} , *Zweig*. Doch wird die Richtigkeit dieser Zusammenstellung

1) Beiläufig bemerke ich, dass zu ihr das sskr. *vakshas* *Brust*, gehört, wie die Analogie des gleichbedeutenden sskr. *uras* zu *urn* von *vřih* beweist. Die Brust ist als die *breite*, die *hohe*, *gewölbte* gefasst. Dem sskr. *vakshas* entspricht aber lateinisch *pectus*, mit ungewöhnlicherem Uebergang des v in p und gewöhnlicher Vertretung des *ksh* durch *ct*.

zweifelhaft durch das gothische *ast-s*, welches keine Zusammenstellung mit *vaksh* erlaubt, aber mit *δζος* so nah übereinstimmt, dass man beide nicht gut von einander trennen kann. Sollte man sie nun zu der ebenfalls hiehergehörigen Wurzel *řidh* (vgl. S. 69 ff.) ziehn? Sie wären Partic. Pf. Pass. mit Guna und ausgefallenem *r*; also *ardh-ta* ward *adh-ta* und mit Verwandlung des *dh* vor *t* in *s* goth. *ast-s* und mit anomaalem *z* für *στ* griech. *δζος* für *όσ-τος*. Was den Uebergang von *dh+t* in *στ* betrifft, so vgl. man *βλαστο* S. 79.

Wie sskr. *aksh* *sehn*, durch Abstumpfung *όκ* entspricht (vgl. $\sqrt{\text{οκτ}}$), so der Wzform *vaksh* *φακ* in *ακμηνός, ή, όν*, voll *ausgewachsen*, ein Particip. Med. gebildet durch das Suffix *μηνο* = sskr. *māna*.

Mehrfach sahn wir aus dem Begriff des *Wachsens* den der *Fülle* hervorgehn (S. 87 ff.); so heisst auch Particip. Pf. von *vřidh*: *vřiddha viel* und ihm entspricht lateinisch *multum* statt *vuld-tum*, in dem *vřidh* durch *vuld* vertreten wird und *v* in *m* übergeht. Soll uns diese Zusammenstellung bewegen, auch das griechische, so häufig als Beisatz von *πολύς* vorkommende *ή-λιθ-α* an *vřidh* zu knüpfen und *λιθ* mit *vřidh* zu identificiren? Das anlautende *η* wäre das sskr. Präfix *â* (S. 1). Der Zusammenhang mit *άλις* ($\sqrt{\text{κυρ}}$) ist entschieden unhaltbar.

Oben bemerkten wir beiläufig das zu *vřih* gehörige sskr. *parivřinhita angefüllt*; sollte nicht eben so gut zu der Form *vah* für *vadh* im Part. Pf. Pass. *vadh+ta* (welches im Sskr. *vādha überreich*, ward und griechisch *μεσ-το* werden müsste (vgl. *βλαστο* S. 79)) mit Umwandlung des *ř* in *μ*, wie in den eben erwähnten Fällen, *μεστός, ή, όν*, voll, gehören? Mir scheint es kaum zweifelhaft. — Davon *μεστότης, ή*, *Ausfüllung*; *μεστόω*, *anfüllen*; *μέστωμα, τό*, *Fülle*; *καταμέστιος, όν*, voll.

Die gewöhnliche Bedeutung der Wzform *vřih*, so wie die aller ihr vorausgegangenen und nachfolgenden Formen war *wachsen, treiben* bis zu dem Begriff des *Strotzes* (*μαχ* S. 92). Den Uebergang des *h* in *γ* sahn wir in *μέγ-ας* u. aa.; griech. *ο* für sskr. *a* ist gewöhnlich; sollen wir nun noch Anstand nehmen griechisch *φογ-ή, όργή, φογάω (όργάω)* ebenfalls hieher zu ziehen? Wie die Bedeutung von *όργάω strotzen* zeigt, ist die von *όργή Trieb, Leidenschaft im Menschen*, erst von dem sich organisch durch seine innre Naturkraft entwickelnden Wachsthum der Pflanzen auf das geistige Leben übertragen. Den angenommenen Anlaut *ř* betreffend, so sprechen dafür die Formen mit *α* priv. *άόργητος* für *αřόργητος* u. s. w., welche bekanntlich mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf anlautendes Digamma schliessen lassen; also *όργή, ή*, eigentlich *Wachsthum, Entwicklung, Trieb, heftiger Trieb, Leidenschaft, Zorn*; *όργάω, Entwicklung, Trieb, heftigen Trieb in sich haben, strotzen* u. s. w. Von *όργή* kommt: *όργίλος, η, όν*, *zornig*; *όργιλότης, ή*, *Jähzorn*; *όργημα, τό*, *Zorn*; *όργητής, ό*, *zornig*; *όργίζω; όργαίνω, zornig machen*; *όργιστικός, ή, όν*; — *άόρ-*

γητος, ον, zornlos; δορυγησία, ή, Zornlosigkeit; ἀπορυγής, ἐς, zornlos; παρόργισμα, τό; παροργισμός, δ, rege gemachter Zorn. —

Zu ὄργη ziehe ich ferner: ὄργα, τὰ, religiöse Verrichtungen, welche mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit verbunden werden, indem ich glaube, dass es eigentlich nur Name der bacchantischen Feier war. Davon: ὄργιζω, ὄργιζω, Orgien feiern; ὄργιασμός, δ, die Feier der O.; ὄργιαστής, ὁ, der die O. Feiernde; ὄργιαστικός, ή, ὄν, die Feier der O. betreffend; (ὄργιας, ή, glbd.) ὄργιαστήριον, oder ὄργιαστήριον, τό, Ort der O. Feier; ὄργεών, oder ὄργιων, δ, ein Orgienpriester; ὄργεώνη, ή, Orgienpriesterin; ὄργεωντικός, ή, ὄν, den ὄργεών betreffend; φιλόργιος, ον, O. liebend; ἀνοργιαστος, ον, in keine O. eingeweiht; ἀνοργια, ή, das Nichteingeweihtsein.

Von ὄργιζω strotzen kommt ὄργας, ή, strotzendes Land; ὄργασμός, δ, strotzende Fülle.

Darf man zu einer mit φοργ identischen Form φαργ zurückkehren, und an eine solche den Namen Ἄργος, τό, n. p. knüpfen, so dass es strotzendes Land wäre?

Aus den Wurzelformen řidh, ruh, entspringt durch Vorsatz des Präfixes ut, zunächst in seiner volleren, in den Veden erhaltenen Gestalt uta *aufwärts*, mit Abfall des anlautenden u und des schliessenden h, das im Sanskrit oft verloren geht: sskr. taru für utaruh *der aufwärtswachsende, der Baum*, (so wie druma *Baum*, welches ebenfalls zu dieser Wurzel gehört); ferner in seiner späteren Gestalt ut mit řih für řidh componirt mit Verlust des anlautenden u: die Wurzelform tñih *wachsen*, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber durch nominale Bildungen; aus ihr geht nämlich mit Verlust des h, wie in rōman von ruh hervor: tñin'a *Gras*, statt tñihna, welchem letzteren im Griechischen genau nur mit ερ für ři entspricht: τέρχνος, τρέχνος, τό, *Schoss*.

So wie wir aus der Wurzelform ruh *wachsen* das sskr. Nomen rōman mit der Bedeutung *Haar* sich entwickeln sahn, so geht aus einer andern im Griechischen der Wurzelform tñih entsprechenden τριχ das Nomen τριχ hervor, ebenfalls mit der Bedeutung *Haar*.

Σπίξ (mit anlautendem Σ, indem die Aspiration des in ξ aufgehenden χ, auf das anlautende, ursprüngliche τ übertritt), τριχός, ή, *Haar*; τρίχινος, η, ον, *von Haaren*; τριχίνιον, τό, *ein Gewand aus Haaren*; τριχώδης, ἐς, *haarartig*; τρίχιον, τό, *Härchen*; τριχίας, δ, *der Haarige*; τριχίας, ου, δ, und τριχιάς, ἄδος, ή, und τριχάς, ή, *Drossel*; τριχίς, ή, und τριχίας, δ, *eine Sardellenart*; τριχίδιον, τό, *Diminutiv davon*; — τριχόω, *haarig machen*; τρίχωμα, τό, *Haarwuchs*; τριχωμάτιον, τό, *Diminutiv*; τρίχωσις, ή, *das Haarigmachen*; τριχωτός, ή, ὄν, *behaart*; τριχίτης, ὁ; — ἴτις, ή, *haarig*; τριχιάω; τριχιάζω, *haaren*; τριχιάσις und τριχία, ή, *eine Art Haarkrankheit*; τριχισμός, ὁ, *ein haarfeiner Riss im Schädelknochen*; Σπίσσα, ή, *eine Sardellenart*; — βαδύτριχος, ον, *mit langem Haar*; λιποτριχής, ἐς, *haarlos*.

Wegen der Aehnlichkeit mit emporstehenden Haaren scheinen mir die Mauerzinnen durch dasselbe Nomen bezeichnet zu sein, nämlich durch *τριγκό* ebenfalls von der Wurzelform *τριχ* mit eingeschobenem Nasal *τριγχ* und mit Wechsel der Aspiration *τριγκ* (grade wie *χτ-ών* für *κθών*):

τριγκός, ό, Mauerzinne; (τριγγός, ό, τριγχός, später), τριγκίον, τό, Dimin.; τριγκώδης, ες, simsartig; τριγκόω, mit einem Mauerkranz umgeben; τριγκωμα, τό, Ummauerung; τριγκωσις, ή, das Ummauern; παρατριγκίζω, an der Seite einen Mauerkranz bilden.

Der Begriff des *in die Höhe* (ut) *Gewachsenseins* (*řih*), *Erhabenseins*, war sehr geeignet zur Bezeichnung des *Halses, Nackens* — man bedenke die Bedeutung von *τραχηλιάω, den Nacken stolz in die Höhe werfen* —; daher nehme ich keinen Anstand *τραχ* in *τράχ-ηλος, ό, Hals*, ebenfalls hieher zu ziehen; dem sskr. *ři* entspricht hier *ρα*; davon kommt: *τραχήλια, τά, ein Stück Fleisch vom Halse; τραχηλιαῖος, α, ον, (τραχηλιμαῖος, α, ον, zw.), den Hals betreffend; τραχηλώδης, ες, halsähnlich; τραχηλιάω, den Nacken in die Höhe werfen; τραχηλίζω, den Hals umdrehn; τραχηλισμός, ό, das Zurückbiegen des Halses; τραχαλᾶς, ᾄντος, ό, dicknackig; ἐπιτραχήλιος, ον, an oder auf dem Halse.*

Aus der Wurzel *řih* für *řidh* geht ferner durch Composition mit einem Präfix die belegte und ebenfalls *wachsen* bedeutende Wurzelform *dřih* hervor; fraglich ist hier, welches das Präfix sei; da vor Vokalen den euphonischen Gesetzen des Sskrits gemäss ursprüngliches *t* in *d* übergehen musste, so könnte man *dřih* für eine blosse Nebenform des eben bemerkten *třih* halten; in jenem wäre das euphonische Gesetz schon geltend gemacht, welches in *třih*, als einer älteren Formation, noch nicht angewendet wäre. Allein die schon vorgekommenen und noch weiterhin vorkommenden Beispiele, dass eine Menge Nomina, welche *Berg* und *Baum* bezeichnen, aus dieser Wurzel entlehnt sind, machen es mir wahrscheinlich, dass das sskr. *adri Baum, Berg* für *adřih* steht, wie oben *taru* für *taruh*, und die vollere Form von *dřih* enthält. In diesem Fall ist *řih* mit dem noch im Zendischen *at*, im Lat. *ad*, im Sskr. gewöhnlich *ati* lautenden Präfix componirt. Die Bedeutung von *ad + řih* wäre ungefähr das lat. *ad-oleo-sco anwachsen*.

Dieser Wurzelform *dřih* entspricht im Griechischen *δρι-άω* mit abgefallenem *h* *sprossen*, und *δρίος* im Plur. *τὰ δρία, Gebüsch; δριάεις, εσσα, εν, (Hesych.) sprossend*.

Dasselbe Präfix componirt mit der Wurzelform *ruh* statt *řih* würde *druh* geben, welches zwar nicht als Wurzel belegt ist, aber zunächst in *dru* statt *druh* und im *druma* mit verlornem *h* wie in *třina* erscheint; beide Wörter heissen *Baum*. Dem ersten entspricht genau griechisch *δρῦ*, deutsch *triu* (*J. Grimm, D. Gr. II, 322*):

δρῦς, ὕος, ή, während das sskr. dru gen. masc. ist, Baum, dann insbesondere Eiche; davon: δρῦάριον, τό, Diminutiv; δρῦ-

ος, η, ον, von *Eichenholz*; δρύτης, ό, eine *Steinart*; δρύμός, ό, (vgl. das sskr. drumā *Baum*) Plur. δρύμιά, τά, δρυμόν, ένος, ό, *Holz, Gehölz*; δρυώδης, ες, *waldig*; δρυάς, άδος, ή, *Baumnymphe*; δρυάδης, ες, *eichenartig*; hierher gehört auch δρύτη und mit α für υ: δρούτη, ή, *hölzerne Badewanne*; δρύτοχος, ό, (mit έχω) *eichene Rippe am Schiff, Gehölz*, (δρύταις, αί, dasslb. Grammat.); δρύψ, ό, eine *Vogelspecies*; δρύφακτος, ό und -τον, τό, *Holz-kamm* (componirt mit φραγ, dessen ρ verloren ist, wie in προτί ποτί und aa.).

άδρυν, *Baumfrucht* (von ά zusammen, mit Verlust des Spiritus, was am Baume ist, sicilisch); *Schiffe aus einem Holze* (cyprisch); γεράνδρυν, τό, *alter Baum* (componirt mit dem alten Neutralparticip der √ γερ *alt sein*, γέραν); μάδρυα, τά, zugz. aus μαλόδρυα, τά, *Pflaumen*; χαμαίδρυψ, so viel als χαμαίδρυς, ή, eine *Pflanzenspecies*.

Mit Einschub eines Vokals zwischen den anlautenden Consonantengruppen entsteht aus δρυ: δορυ, wie aus der √ τρας: ταρας, aus kmar: καμαρ u. s. w., und ist Neutrum, während das formell entsprechende sskr. dru nur Masculinum ist.

δόρυ, τό, eigentlich *das Holz, als Erzeugniss des wachsenden (Baums)*, dann auch *Baum, Lanze* u. s. w.; in den obliquen Cass. liegt grösstentheils ein Thema δορατ zu Grunde; ganz analog wie sich zu γόνυ: γονατ verhält; denn auch das im Sskr. dem griech. γόνυ entsprechende gānu ist Masculinum, und die Form γονατ ist bloss den Griechen eigen; wir können hieraus vielleicht abnehmen, dass die Vertauschung der Endung υ gegen ατ in beiden Fällen wegen der Veränderung des Geschlechts eintrat. Bei δόρυ ist diese Verwandlung des Geschlechts sehr natürlich, da δόρυ sich zu δρύς, ή, grade so verhält, wie z. B. προῦμνον, τό, *die Frucht des Pflaumenbaums*, zu προῦμνος, ή, *der Pflaumenbaum*; bei γόνυ dagegen ist sie nicht mit Entschiedenheit zu erklären, aber beachtenswerth, dass dieses Wort auch im Lateinischen und Deutschen gen. neutr. ist; hier jedoch ohne eine formelle Veränderung zu erleiden. Der Gebrauch des Suff. ατ als Neutralsuffix κατ' έξοχήν ist zwar eigentlich nicht auf die Fundamentalgesetze der sanskritverwandten Sprachen gegründet, da es allen drei Geschlechtern angehört; allein im Griechischen ist es insbesondere häufiger als Neutralsuffix erhalten; oder beruht dieser Gebrauch von ατ noch auf der älteren Bedeutung des τ als Zeichen des Neutrum, woraus sich auch das griechische Suffix ματ erklärt? — Das Verhältniss ist ungefähr wie im Sskr. uru für vřihu gegen vřihat (vgl. S. 79). Episch im Genitiv δουρός ohne Zweifel für ursprüngliches δορεος statt δορεφος mit ionischem ον; daneben attisch δορός, δόρη, τά, u. s. w. (vgl. Grammatiken). — Davon δορύδιον, δοράτιον, τό, Diminutiv; δορατιαός, α, ον, *so gross, wie ein Speer*; δορατίζομαι, mit dem Speer kämpfen; δορατισμός, ό, *Speerkampf*; δορήιος, α, ον, *hölzern*; δορύσσω, *speerkämpfen*; δουράτεος, α, ον; δούρειος, α, ον; δούριος, α, ον, *hölzern*; άδορατία, ή, (Suid.), *die Zeit, wo keine Speere getragen werden*; επιδορατίς, ίδος, ή, *die oberste Lanzenspitze*.

Eine ächte Intensivform von *δῶρο*, gebildet nach der 570-ten Regel in *Bopp Gramm. sanscr.*, ist *δεν-δρεο*. Nach dieser Regel wird bei Wiederholung einer, auf r schliessenden, Sylbe in der Reduplication statt des r ein n gesetzt; so entstände aus *δορ(v)*: *δενδορν* oder mit Ausstossung des, ohnedies unursprünglichen, o: *δενδρν*; indem das derivative Suffix o mit collectiver Bedeutung an diese Bildung tritt, wird aus *δενδρν* durch Auflösung des v in ε (analog wie *ἄσπερος ἄσπεος* aus *ἄστυ*) *δένδρεον*¹⁾: *δένδρεον* (poet. *δένδρειον*), später *δένδρον*, τό, daneben *δένδρος*, τό, eigentlich eine grosse Menge von Holz seiend, Baum. Davon: *δένδριον*, τό, Dim.; *δενδράς*, ἡ, buschig; *δενδρήεις*, εσσα, εν; *δενδρώεις*, εσσα, εν, baumreich; *δενδριακός*, *δενδρικός*, ἡ, ὄν; *δενδρίτης*, ὅ, -ῖτις, ἡ; *δενδρώτης*, ὅ, -ῶτις, ἡ, zum Baum gehörig; *δενδρώδης*, ες, baumartig; *δενδρών*, ὅ, Baumgarten; *δενδρύφιον*, τό, Bäumchen; *δενδρίζω*, zum Baum werden; *δενδρναίω*, unter Bäumen lauschen; *δενδρόομαι*, zum Baum aufwachsen; *δένδρωσις*, ἡ, das Erwachsen zum Baum; *ἀδένδρεος*; *ἀδενδρεος*, ον, ohne Bäume.

Indem, wie überaus häufig, ři in 1r übergeht (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 915), und h sich zu gh verhärtet, entsteht aus *dřih* sskr. *dirgha* ausgewachsen, lang. Indem im Zend dieselbe Veränderung mit h eintritt, ři aber nur in sein Guna übergeht, und wie im Zend gewöhnlich, nach r ein e eingeschoben wird, entsteht das mit *dirgha* wesentlich identische und gleichbedeutende *daregha*; diesem liegt am nächsten das gleichbedeutende *δολιχός*; für ρ ist hier λ eingetreten, und wie im Zend ein e, so hier ein ι eingeschoben; *δολιχο* entspricht eigentlich einem sskr. *dargha* (vgl. slav. *dolgu* lang und lat. *indulg-ere* Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 42. S. 333.). — *δολιχός*, ἡ, ὄν, lang; *δολιχος*, ὅ, die lange Rennbahn; *δολιχήρης*, ες, lang; *δολιχόεις*, εσσα, εν, lang. *Δουλιχία* n. p.; *δολιχένω*, den *Dolichos* laufen.

Eben hierhin gehört das in *έν-δελεχ-ής* liegende *δελεχ*; ελ hier ist das Guna von ři und steht für αρ; statt des in *δολιχ* eingeschobnen ι findet sich ferner hier ε. Dem Adjectiv *ένδελεχής*, ες, liegt ein verlornes Subst. gen. neutr. τό *δέλεχ-ος*, die Länge, zu Grunde, und dieses mit *έν* componirt, heisst *Länge*, Fortdauer in sich habend (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 42. S. 333.). Davon: *ένδελεχίζω*; *ένδελεχέω*, fortdauern; *ένδελεχεία*, ἡ; *ένδελεχισμός*, ὅ, Fortdauer.

Haben wir oben (S. 83) *φεργ* u. s. w. mit Recht zu dieser Wurzel gezogen, so wird uns auch ein Licht über das Synonymon von *φεργ*: das dunkle (*Pott*, E. F. I, 201. II, 11) *δρα* aufgehen (*Bopp*, V. G. 648 Anm. 5 ist ganz unstatthaft). Die verwandten Formen im Litt., Lett., Altpr., Poln. und Krainischen (wozu man slav. *djel* fügen kann), welche aber nicht den allgeringsten Aufschluss geben, kann man bei *Pott* und *Bopp* a. a. O. sehn. — Da *vřih* mit dem Präf. *ut* die Bedeutung hervorgehen machen, schaffen hat, woraus die allgemeine *thun* floss,

1) Vgl. slav. *drevjan* hölzern, *drevo* Baum.

vřih aber der Bedeutung nach so gut wie völlig identisch mit seinem Simplex řih (für řidh) geblieben ist, dřih aber eine Composition mit einem, ut verwandten Präfix ist, vielleicht sogar mit diesem selbst (S. 96), so ist es keine Frage, dass es dieselbe Bedeutung *schaffen, thun* ebenfalls haben konnte; dass sie sie aber hatte, zeigt wie bei *ferγ* auch hier das Zend, wo *derez-âno* Particip von *derez*, welches den bekannten Lautentsprechungs-gesetzen gemäss = dřih ist, höchst wahrscheinlich *thun* heisst (*Burnouf*, Comm. s. l. *Yagna* I, 517); aber selbst wenn *derezâno* falsch erklärt wäre, würde unsrer gleich folgenden Deutung von *δρα* nur eine sie sehr begünstigende Analogie entzogen, da sie ihre Basis in dem Verhältniss von dřih zu vřih: ut+vřih: *ferγ* findet. Wenn also dřih die Bedeutung *thun* erhalten konnte, so gut wie vřih, so bedarf es nur noch der formellen Vermittelung zwischen dřih und *δρα*; was diese aber anlangt, so haben wir sowohl h schon mehrfach abfallen, als ři in ra übergehn sehn und, beide Veränderungen zeigen sich im Sskr. selbst an dieser Wurzelform in *dra-vi Vermögen* u. s. w., welches sich der Bedeutung nach zu dřih durchgehends verhält wie řiddhi, vřiddhi zu řidh: vřih. — Also:

δρα-ω (mit langem *a* wegen des verlorenen h): *thun* u. s. w. Davon *δρασεῖω*, *ich will thun* (Desider.); *δράσις*, ἡ, *das Thun*; *δράστης*; *δραστήρ* (*δράστюра*, ἡ), ὁ, *Thäter*; *δραστήριος*, α, ον; *δραστικός*, ἡ, ὄν; *δράσιμος*, ον, *thätig*; *δραστοσύνη*, ἡ, *Geschäftigkeit*; *δράνος*, τό, *Thal*; *δραίνω*, *thun kollen*; *δράμα*, τό, *die That*; *δραματίον*, τό, Dimin.; *δραματικός*, ἡ, ὄν, *dramatisch*; *δραματίζω*, *dramatisch behandeln*; *ἀδρανής*, ἐς; *ἀδράνεος*, α, ον, *unthätig*; *ἀδρανέω*, *unthätig sein*; *ἀδράνεια*; *ἀδρανία*, ἡ, *Unthätigkeit*; *ἀδραστος*, ον; *ἀδρατος*, ον, *ungethan*.

Statt *δρα* konnte eben so gut die gunirte Form von dřih darh mit Verlust des h: dar griech. *δαρ* eintreten. Mit λ für ρ wurde diese *δαλ*; diese Wurzelform erkenne ich in der. nach Analogie von *παιπαλ* aus *παλ* und ähnlichen, gebildeten Intensivform *δαυδαλ*, *sehr thun, arbeiten, fein ausarbeiten*; davon *δαίδαλος*, η, ον; *δαίδαλεος*, α, ον, *künstlich*; *δαιδάλλω*; *δαυδαλεύω*; *δαυδαλόω*, *kunstvoll arbeiten*; *δαίδαλμα*, τό, *Kunstwerk*; *δαυδαλόεις*, εσσα, εν, *kunstreich*; *δαυδαλεντής*; *δαυδαλεντήρ*, ὁ, (*δαυδαλεύτρια*, ἡ), *Künstler*; *ἀδαίδαλτος*, ον, *kunstlos*. —

Aus der Wurzelform *ruh* *wachsen*, mit dem Präfix *abhi*, dessen an- und auslautender Vokal aber in der alten Composition verloren ist, also: *bhruh*, entsteht durch Suffix *na*, vor welchem, wie vor *ma* in *druma* (S. 97), h verloren geht, *bhrûn'a* *die (drin, im Mutterleib, wachsende) ungehorne Frucht, foetus*; daher nehme ich keinen Anstand, das in *ἐμ-βρυ-ον*, τό, liegende *βρυ* ganz ebenso zu fassen wie das *bhru* in *bhrûn'a*; es ist *das Heranwachsende*, im Griech. alsdann mit *ἐν* componirt *das inwendig Heranwachsende*; daneben erscheint auch *ἐμβρυος*, ον, adjectivisch in (*etwas anderem*) *keimend*. Wahrscheinlich dialektische Nebenformen von *ἐμβρυον* sind *ὄβρια*, *ὄβρίκαλα*, τὰ, *die Jungen von Thieren*; *βρι* verhält sich hier zu *βρυ* wie *δρι* zu *δρυ* (S. 96 ff.). Das o findet seine Analogie in dem gleich

zu erwähnenden ὄφρυ; ist es in beiden Fällen das äolische ο für ἀνά? Diese neue Composition könnte gar nicht auffallen, da der Werth des anlautenden β, als Ueberbleibsel eines fast gleichbedeutenden Präfixes, frühzeitig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden sein musste.

Gewöhnlich leitet man diese Themen von βρύω ab; allein insofern dieses Zeitwort *das üppige Aufkeimen von Pflanzen* bedeutet, ziehe ich auch dieses auf jeden Fall ganz hieher. Ebenso den Namen des geilwachsenden *Mooses* βρύον, τό, mit βρύεις, εσσα, εν und βρύωδης, ες, *moosig*; βρύω mit *Moos bedecken*. Ferner gehören hieher die Namen von geilen Schlingpflanzen: βρυωνίς; βρυώνη; βρυωνία; βρυωνιάς, ἡ, *ein wildes Rankengewächs* ¹⁾. Endlich gehört hieher nach *Hartung* (Berl. Jahrbücher 1837, Nr. 97) βοτρυν der Name der üppig rankenden Rebe; βρυ löste sich zunächst in βορυ (vgl. δρυ: δορυ) auf, worauf zur Stütze τ eingeschoben ward (vgl. βραγχ (von √vriuh = φρεγχ); βραχ: βατραχ-ος). Also: βότρυνς, ὁ, (βότρυν, τό zw.) *Traube*; βοτρυδίων, τό, Dimin.; βοτρυνήρος, ἄ, ὄν, *traubig*; βοτρυῖνος, η, ον; βοτρυῖος, η, ον; βοτρυῖτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *von Trauben*; βοτρύεις, εσσα, εν; βοτρυνώδης, ες, *traubenartig*; βότρυνος, ὁ, *Weinlese* (*Hesych.*); βότρυνχος, ὁ, *Ranke*; βοτρυνδόν, *traubenförmig*; βοτρυνόομαι, *Trauben ansetzen*.

Fraglicher ist, ob βρύω in der Bedeutung *aufsprudeln, aufschäumen*, so dass *das in die Höhe Gehn der Pflanzen* auf Flüssiges übertragen wäre, ebenfalls hieher gehört, oder zu βρυ (vgl. √sphu: σφν); βρύτον, τό oder βρύτος, ὁ, *ein geistiges, weinartiges Getränk*, könnte die Vermittelung bilden. Ich wage keine Entscheidung, setze jedoch auch die Themen hieher, welche sich an βρύω in dieser Bedeutung lehnen; nämlich: βρύσις, ἡ, *das Aufquellen*; βρύττα, βρύτια, τὰ, *Trester*; Βρυτιά-δαι n. p. (*Kelterer?*)

An die Wzform bhrū für bhi+ruh lehnt sich ferner, wie schon *Pott* (E. F. I, 111. II, 150, 441) bemerkte, das sskr. bhrū *Augenbraue* (ahd. prāwa). Ihm entspricht griechisch: ὄφρυς, ἡ, *Augenbraue, jeder erhöhte Rand*. Das ο hält *Pott* (E. F. II, 163) für Ueberbleibsel von ὀπ *Auge*, so dass ὀπ+φρυ wörtlich *Augenbraue* hiesse. Insbesondere wegen des, macedonisch ὄφρῦς entsprechenden, ἄφροῦτες kann ich dieser Ansicht nicht beitreten und halte eher ο für die äolische Veränderung von ἀνά.— Hieher gehört ὄφρυα; ὄφρυν, ἡ, = ὄφρυς; ὄφρυνεις, εσσα, εν, *hügelig*; ὄφρυνώδης, ες, *augenbrauenartig*; ὄφρυνάζω, *mit den Augenbrauen winken*; ὄφρυνάω, *hügelig sein*; ὄφρυνόω, *mit einer Erhöhung versehen*; ὄφρυνώσις, ἡ, *Erhöhung*; μεσόφρυνον, τό, *Zwischenraum zwischen den Augenbrauen*; συνοφρυνώμα, τό, *das Zusammenfließen der Augenbrauen*; — das lateinische front *Stirn*, ist zusammengezogen aus bhrū-vant, fru-vent = frunt: front *mit Augenbrauen begabt*.

1) Beiläufig bemerke ich, dass auch das lateinische fruns *Laub*, frundis hieher gehört und entweder das Particip bhruhant ist = fruhent, zugz. frunt, dann frund, wo sich aber das d nicht gut deuten lässt, oder aus bh+rudh = frud entstand und der Nasal, wie in der 7ten Conjugationsklasse eingeschoben ward.

Ehe ich die Wurzelform řidh ganz verlasse, frage ich noch wegen einiger vielleicht ebenfalls dahin gehörigen Ableitungen, welche man sonst schwerlich gut unterbringen kann. Gehört βλωθ zu bhruh oder dessen Grundform bhrudh, ähnlich wie vielleicht das lateinische fru(n)d (S. 100 Anm.)? Die Bedeutung, wie sie in βλωθ-ρός, ἄ, ὄν vorliegt: *hochaufgeschossen*, würde entschieden dazu passen. Das ω wäre Vridhhi von v.

Der häufig bemerkte Verlust (vgl. S. 79 u. sonst) des radicalen h oder dh macht es ferner so gut wie gewiss (vgl. Pott, E. F. II, 287), dass man auch zu řih (für řidh) (vgl. S. 73) oder auch ερδ = řidh (vgl. S. 71 ff.) mit Verlust des δ wie in ὄραμενος (S. 72) ziehen darf:

ἐρ-νος, τό, (für ἐph-νος, oder ἐρδ-νος) *Schössling*; ἐρνός, ὁ, (Pott, E. F. II, 295) dsslb.; ἐρνώδης, ες, *einem Schössling ähnlich*; ἐνερνήτης, ἐς, *gut wachsend*.

Mit o für ε haben wir auf dieselbe Weise ὄρ-μενος (für oph- oder ὀρδ-μενος, ein Participium, eigentlich: *gewachsen*) oder ὄρ-μενος, ὁ, *Stengel*; wegen der Form mit Spir. asp. kann man an die Wzform vřidh (S. 78) denken, zu welcher auch ἐρνος gehören kann; denn v wird bisweilen durch ' vertreten; doch ist auch reiner Zusatz des ' zwar seltner, aber nicht so ganz selten; ὀρμενόεις, εσσα, εν, *mit langem Stiel*; ἐξορμενίζω, *schossen*.

Sollte mit Verwandlung von ρ in λ aus dieser Wurzelform ἐλάτη, ἡ, *die Fichte* (die *hochgewachsene*, wie ūrdhva *hoch*, von řidh *wachsen*,) gebildet sein? Sonst denkt man an ἐλάυνω; was gar nicht passt (s. √ κρρ); ἐλάτινος, η, ον, (εἰλάτινος) *Achlen*; ἐλατηίς, ἡ, *fichtenähnlich*.

ἄρ-ον, τό, *Natterwurz*.

ἄρια, ἡ, *eine Eichenart*.

ἄρις, ἡ, *ein Werkzeug der Zimmerleute*; wenn es wirklich ein Bohrer ist, so könnte es zu der sskr. √ hvar, *krümmen*, griech. κρρ und αρ passen: *die krummgehende* (vgl. √ κρρ).

ἄρ-άζω, ἄρβαζω, ἄραρίζω sammt ῥάζω, ῥύζω, lauter dem Tone des Hundes nachgebildete und denselben bezeichnende Wörter, von dem ρ, der litera canina, ausgehend (vgl. √ ραβ, die lautlich verwandt ist).

ἄρωνία, ἡ, *Mispelbaum*.

ἄρακος, ἄραχος (später), ὁ, *eine Hülsenfrucht*; ἄραχίδνα, ἡ; ἄρακίς, ἡ, *glbd*.

ἄράχνη (arahnea); ἄράχνης; ἄραχνός, ὁ, *Spinne*; ἄραχναῖος, α, ον; ἄράχνειος, α, ον; ἄραχνήεις, εσσα, εν; ἄραχνικός, ἡ, ὄν, *zur Spinne gehörig*; ἄράχνιον, τό, *Spinnegewebe*; ἄραχνιώδης; ἄραχνώδης, ες, *spinnenähnlich*; ἄραχνιόομαι, *toll Spinnen sein*. — Eine sichere oder sich durch enge Verwandtschaft der Bedeutung als wahrscheinlich empfehlende Etymologie kenne ich nicht.

ἄρβαβών (Hesych. ἄρφα: ἄρχα), ὁ, aus dem hebräischen oder einem, dem hebräischen חֲבָלָה, *Unterpfand*, verwandten phoenicischen Worte: *Handgeld*.

ἀρνίς, ἡ, ein gewisses Fest.

ἐρειοί, οἱ, zweifelhaft.

ἐρείκη, ἐρίκη, ἡ, Heide; ἐρεικός, εσσα, εν, heidig (ob zu ἐρείχω?). ἐρίνεός; ἐρινειός, ὁ; ἐρινάς, ἡ; ἐρινός, ὁ, wilder Feigenbaum; ἐρινεόν, τό, (ἐρινόν), dessen Frucht; ἐρινός, ἡ, ὄν, als Adjectiv; ἐρινάζω; ἐρινόω, die Frucht des wilden Feigenbaums über den zahmen hängen u. s. w.; ἐρινασμός, ὁ, dies Verfahren; ἀνερίναστος, ον, nicht durch dies Verfahren zur Reife gebracht. — Sollte ἐρί mit der Wurzelform vřldh, wachsen, (S. 78) verbunden werden? Formell ist dies möglich; auch wäre das mit ἐρινεόν identische ὀλυνθ-ος damit zu vermitteln; allein die Bedeutungen liegen sich nicht nah genug.

ἐρωή, ἡ, Schwung, Kraft, Stoss; damit hängt zusammen ἐρωέω mit den Bedeutungen: hervorsprudeln, zurückweichen, zurücktreiben (ἐρωάζω, ruhen, Hesych.); vgl. über diese Wörter Buttmann, Lexil. I, 69, welcher sie auf ῥέω zurückführt; von allen, welche ich berücksichtigte, scheint auch mir diese Zusammenstellung noch die am ersten mögliche; da ῥεω gleich der sskr. √sru fließen (vgl. ῥέω), so würde ἐρωή gleich sein sskr. srâva, aber als Femininum, also für σρωτη stehn; σ wäre in ε übergetreten (vgl. ἐριδ), und ρ wie gewöhnlich ausgefallen. Wie Fluss, das Fließen, die Bedeutung: Kraft, ἐρωέω die des Zurückweichens, Ablassens erhält, und diese dann wieder auf ἐρωή übertragen wird, darüber verweise ich auf Buttmann. Sehr unsicher bleibt diese Ableitung dennoch, da die Bedeutungen keinesweges recht zusammenpassen. Man könnte vielleicht am gerathensten finden ἐρωή zwei Stämmen zuzuweisen. Pott (E. F. II, 165) vermuthet, jedoch fragend, ἐκ + ruo, was sich gar nicht damit vermitteln lässt.

ἐρίδ in ἔρις, ἡ, Streit, stelle ich unbedenklich, trotz der verschiedenen Quantität von ι, mit lateinisch stlit (lis) deutsch, strit slav. stradati (streiten) zusammen. Diese Formen sind Nominalbildungen durch Anhängung von t aus der sskr. √sři, von welcher sskr. sřin'i, Feind, kommt; zwischen s und r ist t eingeschoben (vgl. sskr. √stři-h beschädigen, verletzen und √σιρ); s ist im Griechischen in ε übergetreten.

ἔρις, ἡ, Streit; ἐρίζω; ἐριδαίνω, hadern; ἐριδμαίνω, necken; ἔρισμα, τό, Gegenstand des Streites; ἐρισμός, ὁ, Streit; ἐριστής, ὁ, Streiter; ἐριστικός, ἡ, ὄν, streitsüchtig; ἐριστός, ἡ, ὄν, bestritten; ἐριδαντής; ἐριδαντεός, ὁ, Zänker; νήριτος, ον, unbestritten. —

Von ἐριδ durch Suff. νυ kommt ἐριδ-νύ: ἐριννύς, ἡ; ἐριννύω, zürnen (vgl. Pott E. F. II, 287).

Verwandt mit ἐριδ ist augenscheinlich ἐρεθ; allein wie erklären wir das θ statt δ; das lateinische mit ἐρεθ stamm- und bedeutungsgleiche rit-o in irrit-o, ist ein einfaches Denominativ von stlit, lit, aber in seiner ursprünglicheren Form strit, rit, wie diese auch in rīxa erscheint. Für das griechische werden wir wohl annehmen müssen, dass ἐρεθ eine ganz besondere, von ἐριδ zu trennende, Formation der, beiden wahrscheinlich zu Grunde liegenden, Wurzel durch Anhängung von

Ω ist; oder ist es auch wurzelhaft zu trennen, und muss man an angelsächsisch vrithan, zürnen, denken (*Grimm*, D. Gr. √ nr. 167) und an sskr. vaira, *Feindschaft*? Schwerlich.

ἐρέδω, ἐρεδίζω, reizen; ἐρεδισμός, ὁ, das Reizen; ἐρέδισμα, τό, Anreizung; ἐρεδιστής, ὁ, der Anreizende; ἐρεδιστικός, ἡ, ὄν, was zu reizen pflegt; ἐρεδιστος, ὄν, reizbar.

ἐριδ in ἐρείδω, stützen, befestigen u. s. w. *Pott* (E. F. II, 161) vergleicht lat. rid-ica *Weinpfafl*, hält ριδ für die Wurzel und ε für Ueberbleibsel eines Präfixes, etwa ἐκ, wie im lateinischen erigo. Im Sskr. wird eine √ rud mit der Bedeutung *adniti* (eigentlich eine körperliche oder geistige Anstrengung machen) angeführt; sie ist aber unbelegt und darum weder ihre eigentliche Bedeutung, noch ihre Form gut zu erkennen; oder steht δ für ῥ (wie S. 71) und darf man ἐρειδ mit sskr. rudh vergleichen, wovon ruddha (für rudh + ta) gesichert, entgegengesetzt? Die eigentliche Bedeutung von rudh ist in der That entgegenstemmen und passt besser.

ἐρείδω, stemmen, stützen; ἐρεισμα, τό, Stütze; ἀπέρεισις, ἡ, das Feststemmen; ἀντηρίς, ἰδος, ἡ, Gegenhalt; ἀντηρίδιον, τό, Dimin.; ἀντήριος (*Hesych.*), ein Loth an der Thür, wodurch sie sich von selbst schliesst, (falsch gebildet, als ob das frühere Thema ἀντηρι nicht ἀντηριδ hiesse).

ἐρίδ-ακος, ἐριδεύς, ἐρίδνλος, ein unbekannter Vogel; da er zugleich φοινικουρός *Rothschwanz* heisst, so lässt sich vielleicht vermuthen, dass der Wurzeltheil ἐριδ mit √ ριδ (vgl. ἐριδρός) *roth sein* zusammenhängt.

ἐριδαλίας, ἡ, eine unbekannte Pflanze.

ἐριδάκη, ἡ, Bienenbrod.

ἡρυγος, ἡ, eine Distelart; ἡρυγίς, ἡ; ἡρύγγιον, τό, Dimin.

ὀρρος, ὁ, der Steiss; schon *Pott* (E. F. I, 123) verglich damit das ahd. arsa; im Sskr. entspricht arsa in arsa-as und arsas, gen. n., *Hämorrhoiden*; das zu Grunde liegende rs ist im Griechischen wie gewöhnlich zu ῥρ geworden.

ἱριγγες, αἱ, die Adern (vielleicht zu der sskr. √ hvri = √ κρ (welche man vgl.) die krumm gehenden).

αἶρα, ἡ, Lolch; αἶρινος, η, ὄν; αἶρικός, ἡ, ὄν; αἶριδης, ες, lolchartig; ἐξαιρόομαι, zu Lolch werden.

Εὐρώπη, ἡ aus dem hebräischen עֲוֵפָה (vgl. *Pott*, E. F. II, 190).

ὀρφό in ὀρφός, verwaist, entspricht genau dem sskr. arbha *Kind*, dem latein. orb-us, ahd. arb-ja. Welches die √ dieses Themas sei, ist schwer zu entscheiden. *Pott* (E. F. I, 112. 259) denkt an sskr. √ rabh anfangen, ergreifen, indem er den Begriff des Erbens als den ursprünglichen fasst. Ich glaube, dass die Bedeutung des sskr. Wortes *Kind* die erste ist, und halte arbha für eine, schon sehr alte Verstümmelung von garbha, uterus, *Kind* (vgl. den Abfall des gh in √ ghush S. 42) von √ gr̥ibh und für völlig identisch mit βρέφος (vgl.

ἀγείρω). In den verwandten Sprachen trat zu dem Begriff *Kind* der der *Elternlosigkeit*.

ὀρφός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; Plur. ὀρφείς; ὀρφιον, τό, Dimin.; ὀρφώ, *verwaisen*. Gewöhnlicher ist ὀρφ-ανός, ἡ, ὄν, *verwaiset*; ὀρφανικός, ἡ, ὄν, gld.; ὀρφανία, ἡ, *Verwaisung*; ὀρφανίζω; ὀρφανόω, *verwaisen*; ὀρφανιστής, ὁ, *Vormund*; ὀρφανεύω, *für Waisen sorgen*; ὀρφάνευμα, τό, *Verwaisung*.

ἀργός, ἡ, ὄν, *schnell*, ist durch den Gebrauch im Homer in seiner Bedeutung ziemlich gesichert; schwieriger ist die Etymologie; darf man an die sskr. √ ragh, lagh (*Pott, E. F. I, 132*) und diese, wie häufig, für řigh, welcher im Griechischen mit Gunaform für ři und γ für gh: ἀργ entsprechen würde, denken? lagh heisst *springen*, was zu der Bedeutung von ἀργός sehr gut passen würde. Auf jeden Fall ist es von ἀργός in der Bedeutung *weiss* zu trennen; hätte sich wirklich durch eine sonderbare Ideenassociation der Begriff *schnell* und *weiss* aus demselben Stammwort entwickelt — was sich trotz dem Mangel von Analogieen denken liesse, — so könnte diese Etymologie doch nie zur Sicherheit erhoben werden, und müsste immer als etwas Gerathenes, nicht Erforschtes betrachtet werden.

ἀργίος, *schnell* (*Hesych.*); Ἀργώ, ἡ, n. p.

Hierher gehört λίταργος, ὄν, *eilig*, welches die Grammatiker von λίτη, *Thür*, einem sonst unbekannten Wort, ableiten; da ihm keine andre Bedeutung gegeben wird als ἀργός allein hat, so hat man gar keine Basis für eine Etymologie; λιταργίζω, *eilen*; λιταργισμός, ὁ, *Eile*.

πόδαργος; ἀργίπους; ἀργιπόδης.

ΑΡΓ *hell sein*, genau entsprechend dem sskr. arg' in arg'-una *weiss*; das hierin liegende arg' ist aber identisch mit der, als starkes Verbum belegten, sskr. Wurzel rag', oder, wie sie gewöhnlich geschrieben wird, rang', mit eingeschobenem Nasal (vgl. *Pott, E. F. I, 237*); dieses bezeugt, arg'-una gegenüber, rag'-ata ebenfalls *weiss*, und überhaupt haben wir schon Beispiele dieses Stellenwechsels der Vokale und des Wechsels der Vokale selbst bei r in Menge gesehen. Wir führten ihn im Sskrit auf eine zu Grunde liegende Wurzel mit ři-Vokal zurück (*H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. Nr. 114. S. 912 ff.*). Da nun g' gewöhnlich Element einer sekundären Wurzelbildung ist und ři-ta *erleuchtet*, ar-una *roth* heisst, grade wie das Particip rakta von rag', so wäre es nicht unmöglich, dass eine Wurzel ři mit der Bedeutung *glänzen* zu Grunde liege. Auf diese liessen sich eine Menge anderer verwandter Wurzelformen zurückführen, wie ar-k', ru-k', lō-k und so andre; doch lassen sich diese Untersuchungen noch nicht zu bestimmten Resultaten leiten; vielmehr würde man kaum umhin können, vieles untereinander zu wirren. Daher genüge es, die Möglichkeit dieses Zusammenhangs im Allgemeinen angedeutet zu haben.

ἀργ' heisst eigentlich, wie man sowohl aus den Bedeutungen der griechischen Derivate, als aus der des sskr. rag' schliessen kann (denn im Causale, worin es allein belegt ist,

heisst dieses *hell machen, färben*) *hell sein*. Daher zunächst:

ἀργός, ἡ, ὄν, *weiss*; auch in πελαργός, ὁ, *Storch* (eigentlich *schwarzweiss*); πηλαργικός, ἡ, ὄν, *zum Storch gehörig*; πελαργιδεύς, ὁ, *Storchenjunge*; πηλαργώδης, ες, *storchähnlich*; πηλαργίτις, ἡ, *ein unbekanntes Kraut*.

Ferner ἀργής, έτος und ἥτος, *weiss*, ein Particip. Präs. durch das Suffix *ετ* gebildet mit Verlust des *ν* (vgl. Pott, E. F. II, 39); ἀργεννός, ἡ, ὄν; ἀργινός, εσσα, εν, *weiss*; ἀργήεις, εσσα, εν, *zsgz.* ἀργᾶς, ἀργᾶν, *weiss*; ἀργηστής; ἀργιστήρ; ἀργιστής, *weiss*; ἀργαῖνω, *weiss sein*; ἀργίας, *weiss (zw.)*; ἀργεμός, ὁ; ἀργεμιον, τό, und ἀργεμα, *ein Schaden am Auge* = λεύκωμα; ἀργεμώνη; ἀργεμόνη, ἡ, *ein Kraut, welches diesen Schaden heilt*. — εν-αργ-ής, ες, (eigentlich *Helle in sich habend*) *deutlich*; ἐνάργεια; ἐναργέτης, ἡ, *Deutlichkeit*; ἐνάργημα, τό, *das in die Augen Fallende*.

ἀργυφος, ον; ἀργυφής, ες; ἀργύφειος, α, ον, *hellglänzend*; in φο, φεο erkenne ich die √ φα = sskr. bhā, wie sich denn die meisten Diminutivsuffixe an Wurzeln schliessen, welche *sehen, scheinen* bedeuten, so dass das Diminutiv eigentlich bedeutet, dass das so Derivirte aussieht, wie das, wovon es abgeleitet ist. Für ἀργ-υ vgl. lat. arg-u-o und

ἀργ-υρος, ὁ, = sskr. rag'-ata, im Zend erez-ata *Silber*; ἀργύριον, τό, Diminut. insbesondere *Silbermünze*; ἀργυρίδιον, τό, Dim. von ἀργύριον; ἀργύρεος (-ρέος) α, ον; ἀργύρειος, α, ον, *silbern*; ἀργυρεός, ἡ, ὄν, *zum Silber gehörig*; ἀργυρίς, ἡ, *Silbergeschirr*; ἀργυρίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *silberhaltig*; ἀργυρώδης, ες, *silberartig*; ἀργυρόω, *versilbern*; ἀργύρεμα, τό, *Silbergeschirr*; ἀργυρεῖω, *Silber graben, schmelzen*; ἀργυρεῖον, τό, *Silbergrube* u. s. w.; ἀργυρίζω, *Silber machen* u. s. w.; ἀργυρισμός, ὁ, *das Silbermachen* u. s. w.

ἀργ-ίλος oder ἀργίλλος, ὁ, *weisse Thonerde*; ἀργιλώδης, ες, *thonig*. — Hieher gehört wohl ἀργῆς, ὁ, oder ἀργας, *eine Art Schlange*, von der *glänzenden* Hautfarbe so genannt.

Im Sskr., bemerkten wir schon, erscheint diese Wurzel grösstentheils in der Gestalt rag' (rang'); dieser entspricht genau das von den Grammatikern als dorisch angeführte ῥέζω, *glänzend machen, färben*, also mit denselben Bedeutungen wie das Causale von rag'; die Wzform von ῥέζω ist ῥεγ, das ζ entstand dadurch, dass ῥεγ entweder nach der 4ten Conjugationsklasse (im Sskr. durch ja) oder, was mir wahrscheinlicher ist, nach der 10ten mit Verlust des ersten a, also eigentlich ῥεγ-ajā-mi ganz gleich dem sskr. Causale rag'-ajā-mi und dann mit Ausstossung des ersten a: ῥεγ-jāmi flectirt wurde, also ῥεγ-ιω-μι: ῥεγ-ιω ward; γι, eigentlich γ+j, ging dann in ζ über, wie in ὀλιζον für ὀλιγιον (vgl. S. 90); daran lehnt sich: ῥέγ-ος, τό, (= βαῖμμα nach Hesych.) *gefärbte Decke*; ῥεγιστής; ῥεγιστήρ, ὁ, *Färber*; mit Wechsel der drei wesentlich identischen Vokale α, ε, ο: ῥαγεύς; ῥεγεύς; ῥογεύς, ὁ, *Färber*; ῥέγμα, τό, *das Gefärbte*.

Indem statt rā: rā für ři im Sskr. eintrat, entstand die Wzform rāg', ebenfalls *strahlen*; im Causale müsste sie nach Analogie von rag' ebenfalls *färben* heissen; diese Wurzelform liegt dem griechischen ῥήζω; ῥήσσω, *färben*, zu Grunde, wovon ῥήγος, τό, *gefärbte Decke*; ῥηγεύς, ὁ, *Färber*.

Indem ρ in λ übergeht, entsteht $\lambda\epsilon\gamma$ gegenüber von sskr. rag' in $\lambda\epsilon\gamma-\nu\omicron\nu$, τό; $\lambda\epsilon\gamma-\nu\eta$, ἡ, *bunter Saum*; $\lambda\epsilon\gamma\nu\omicron\omega$, *bunt säumen*; $\lambda\epsilon\gamma\nu\omega\tau\omicron\varsigma$, ἡ, ὄν, *bunt gesäumt*. Hierher kann auch mit Wandlung des ϵ in \omicron : αἱ $\lambda\omicron\gamma\alpha\delta\epsilon\varsigma$, *das Weisse im Auge*, gehören.

Von der Wzform $\lambda\epsilon\gamma$ mit dem Präfix $\eta =$ sskr. \hat{a} (S. 1) und dem Suffix $\tau\omicron\rho =$ sskr. $t\ddot{r}i$ kommt $\eta-\lambda\epsilon\kappa-\tau\omega\rho$, ὁ, (*der Bestrahler*) von der Sonne gebraucht; ferner mit dem Suffix $\tau\rho\omicron$: $\eta\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\nu$, τό; $\eta\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\varsigma$, ὁ, ἡ, (*stark strahlen machend*), eine besondere *Metallmischung*, später *Bernstein*; $\eta\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\iota\nu\omicron\varsigma$, ον, *wie Elektron glänzend*; $\eta\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *elektronartig*.

Gehört $\alpha\lambda\epsilon\kappa\tau\omega\rho$, ὁ, *der Hahn*, vielleicht wegen seines glänzenden Kammes so genannt, ebenfalls hieher? Die Ableitung von α privat und $\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\nu$ wird Niemand billigen können. *Reiland* (Dissertatt. Miscell. I, 119) hält das Wort für persisch; davon: $\alpha\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\acute{\omega}\nu$, ὁ, ἡ, *Hahn, Henne*; $\alpha\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\acute{\upsilon}\alpha\nu\alpha$, ἡ, *Henne*; $\alpha\lambda\epsilon\kappa\tau\acute{\omicron}\rho\iota\omicron\varsigma$, ον, *vom Huhn*. —

Die sskr. Wzform rag' mit $abhi$ componirt gab nach alter Weise (vgl. S. 31. 99 u. sonst) $bh\,rag'$ *leuchten, glänzen*; dieselbe Zusammensetzung erscheint im Griechischen, nur dass ihr, statt der gedehnten Wurzelform rag' die kurze rag' zu Grunde liegt, sie also gewissermaassen einem sskr. $bh\,rag'$ entspricht; r ist zugleich wie gewöhnlich in λ übergegangen; also: $\phi\lambda\epsilon\gamma$ (vgl. *Pott*, E. F. I, 236. *Bopp*, V. G. 127); lateinisch entspricht *fulg*, genau so verändert wie *vuln-us* im Verhältniss zu sskr. $vran'-a$ (S. 48).

$\phi\lambda\epsilon\gamma\omega$ mit transitiver Bedeutung (*leuchten machen*) *erhellen, brennen* u. s. w. $\phi\lambda\epsilon\gamma-\omicron\varsigma$, τό (*Hesych*), *Flamme*; $\phi\lambda\epsilon\gamma-\mu\alpha$, τό, 1. *Brand*; 2. *Schleim*; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$, ἡ, ὄν; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\iota\alpha\varsigma$, ὁ; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\omicron\epsilon\iota\varsigma$, εσσα, εν; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\iota\alpha\iota\omicron\varsigma$, α, ον; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$, α, ον (zw.), *voll Schleim*; $\phi\lambda\epsilon\gamma\epsilon\omicron\varsigma$, α, ὄν, *brennend* (zw.). — $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *entzündet* u. s. w. — $\phi\lambda\epsilon\gamma\iota\varsigma$, ἡ, *das Brennen*; $\phi\lambda\epsilon\gamma\nu\omicron\varsigma$, α, ὄν, *brennend*; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\omicron\nu\eta$, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\iota\nu\omega$, *entzünden*; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\nu\omicron\varsigma$; $\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\sigma\iota\alpha$, ἡ, *Entzündung* u. s. w.; $\phi\lambda\epsilon\gamma-\mu\omicron\varsigma$, ὁ, *Brennen*.

Gehört hieher $\phi\lambda\epsilon\gamma\iota\varsigma$, ἡ, *eine Art Vogel*?

Mit \omicron für ϵ : $\phi\lambda\omicron\gamma$, ἡ, *Flamme*; $\phi\lambda\omicron\gamma\alpha\nu\alpha$, ἡ, *daselbe*, aber zw.; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\omicron\nu$, τό, *Dim.*; $\phi\lambda\omicron\gamma\epsilon\omicron\varsigma$, α, ον; $\phi\lambda\omicron\gamma\epsilon\rho\omicron\varsigma$, α, ὄν; $\phi\lambda\omicron\gamma\omicron\epsilon\iota\varsigma$, εσσα, εν, *brennend*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\nu\omicron\varsigma$, η, ον, *flammig*; $\phi\lambda\omicron\gamma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *feuerartig*; $\phi\lambda\omicron\gamma\epsilon\tau\omicron\varsigma$, ὁ, *Brand*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$, ἡ, *Brand*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\alpha\omega$, *in Brand gerathen*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\varsigma$, ἡ, *geröstetes Fleisch*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\delta\iota\omicron\nu$, τό, *Dimin.*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\acute{\zeta}\omega$, *in Brand setzen*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$, ὁ; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\iota\varsigma$, ἡ, *das Braten*; $\phi\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, ἡ, ὄν, *verbrannt*; $\phi\lambda\omicron\gamma\mu\omicron\varsigma$, ὁ, *das Brennen*; $\phi\lambda\omicron\gamma\acute{\omega}$, *entzünden*; $\phi\lambda\omicron\gamma\alpha\mu\alpha$, τό, *das Verbrannte*; $\phi\lambda\omicron\gamma\omega\sigma\iota\varsigma$, ἡ, *Brand* u. s. w.

Von $\phi\lambda\epsilon\gamma$ kommt eine Verbalform $\phi\lambda\epsilon\gamma-\acute{\epsilon}\delta\omega$, *brennen*. Ferner $\alpha\pi\omicron\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\iota\acute{\zeta}\omega$, *den Schleim abführen*; $\alpha\pi\omicron\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\omicron\varsigma$, ὁ, *dies Verfahren*; $\alpha\phi\lambda\epsilon\kappa\tau\omicron\varsigma$, ον, *ungebrannt*; $\alpha\phi\lambda\epsilon\gamma\mu\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$, ον, *nicht entzündet*; $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\mu\alpha$, τό, *Entzündung*.

Wie schon *Passow* vermuthete, gehört hieher: $\phi\lambda\acute{\omicron}-\mu\omicron\varsigma$, ὁ, *Kerzenkraut* (vgl. *Passow* s. v.); die formelle Begründung betreffend, so ist γ vor μ ausgefallen (vgl. $\lambda\omicron\mu\omicron\varsigma$). Nebenformen davon sind: mit gedehntem ω , um den Ausfall des γ zu ersetzen: $\phi\lambda\acute{\omega}\mu\omicron\varsigma$, dialektisch veränderte $\pi\lambda\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ und $\phi\lambda\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$.

Hierher gehört meiner Ansicht nach ferner $\phi\epsilon\gamma$ mit eingeschobenem Nasal (7te Conjugationsclasse) $\phi\epsilon\gamma\gamma$ in $\phi\acute{\epsilon}\gamma\gamma-\omega$, *leuchtes* u. s. w. Gewöhnlich zieht man es zu $\phi\alpha$; dazu müsste man eine sekundäre Form $\phi\epsilon\gamma$ für $\phi\alpha\gamma$ annehmen, von welcher sich sonst keine Spur findet; einfacher scheint mir die Annahme, dass es identisch mit $\phi\lambda\omicron\gamma$ sei und für $\phi\rho\epsilon\gamma$ (= sskr. *bhrág'*) stehe; für ursprüngliches *a* erscheint hier, wie gewöhnlich, *e* und das *r* ist ausgefallen, wie in $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$ für $\pi\rho\omicron\tau\acute{\iota}$, $\phi\alpha\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ für $\phi\rho\alpha\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ und, um dies beiläufig, insbesondere wegen Potts unglücklichen Erklärungsversuchs von $\pi\acute{o}\tau\epsilon$ (E. F. II, 306), zu bemerken, in dem Localsuffix $\tau\epsilon$ = sskr. *tra*, in $\delta\tau\epsilon$ = sskr. *jatra wo* (relativ), $\pi\acute{o}\tau\epsilon$ = *ku-tra wo* (interrogativ), und $\tau\acute{o}-\tau\epsilon$ = *ta-tra da* (demonstrativ). $\phi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$ steht also für $\phi\rho\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$. Davon: $\phi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}$, *Licht, Glanz*; $\phi\epsilon\gamma\gamma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *glänzend*; $\phi\epsilon\gamma\gamma\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *leuchtend* (zw.); $\phi\epsilon\gamma\gamma\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *Leuchstein*; $\alpha\phi\epsilon\gamma\gamma\acute{\eta}\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *lichtlos*; $\pi\epsilon\rho\iota\phi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\epsilon\iota\alpha$, η , *der einen Gegenstand umgebende Glanz*.

Pott (E. F. I, 237) zieht ferner hierher die sskr. Wzform *lasg'* sich schämen, indem er die Bezeichnung dieses Gefühls aus der physisch damit verknüpften Erscheinung des *Rothwerdens* ableitet. Nun hat aber *rag'-ata* im Sskr. in der That, ausser der Bedeutung *weiss* auch die: *roth*. Beide sind durch die Grundbedeutung *leuchten* verbunden. Für diese Ansicht über *lasg'* spricht die Analogie von $\epsilon\rho\upsilon\sigma\rho\acute{\iota}\alpha\omega$, *erubesco*; so dass von Seiten der Bedeutung wohl nichts entgegenstände. Schwieriger ist die Vermittelung der Form. Die Wurzel wird *lasg'* geschrieben; in allen Bildungen erscheint aber *lag'g'*; soll man annehmen dürfen, dass *lasg'* mit eingeschobenem *s* und *lag'g'* mit Verdoppelung des *g'* gradezu für *rag'* eingetreten sei? — Von der Veränderung des *r* in *l* sprechen wir natürlich nicht, da sie ganz gewöhnlich ist. — Dieselbe Eigenthümlichkeit in Beziehung auf *sg' = g'g'* theilen nun aber auch: *masg'*: *mag'g'* in *Wasser tauchen*; *bhrasg'*: *bhřig'g'* *kochen*; *sasg'*: *sag'g'* *anhängen*, und sehr ähnlich ist *vraçk'*: *vřic'k'* *zerspalten*, wo jedoch *k'* nicht verdoppelt wird. Der Wzform *bhrasg'*: *bhřig'g'* entspricht nun ohne allen Zweifel ahd. *brât-an*, der Wzf. *vřic'k'* goth. *vrit-an* (*ritzen*); zu dem sskr. *lasg'* gehört wenigstens mit Entschiedenheit ahd. *las-tar* (Graff, Ahd. Sprsch. II, 98). In *vrit-an* sehn wir eine Form entsprechen, welche im Sskr. durch *vřid* vertreten werden müsste; die Form *las-tar* erklärt sich am einfachsten aus *laz-tar*, so dass ihr im Sskr. ebenfalls eine Wzf. *lad* entspräche, und auch *brât-an* weist auf eine Form, welche im Sanskrit mit einem T-Laut schliessen müsste; nun werden wir weiterhin (vgl. $\phi\acute{\alpha}\sigma\gamma\alpha\nu\omicron\nu$) eine sskr. Formation *khadga* aus einer Wurzelform *khad* kennen lernen. Diese wäre entstanden durch Antritt des zu sekundären Wurzelformationen so sehr gebräuchlichen *g'* an die Form *khad*; aus *g'* wurde, wie immer, bei der thematischen Bildung *g* (Bopp, G. s. 89 n.); nun wird bei $\sqrt{\mu\epsilon\rho}$, *zer-malmen*, sich zeigen, dass auch *masg'*: *mag'g'* sich zunächst an eine Wzf. *mad* (aus *mřid* in sskr. *ma(n)da*, lat. *mand* u. s. w.) lehnt und eigentlich in *Wasser erweichen* heisst. So

bleibt denn nur noch *sasg'*: *sag'g'* übrig, ohne Spuren eines ursprünglichen *d* an der Stelle von *s*, obgleich man auch hier an $\sqrt{\text{sad}}$ denken kann; sollen wir nun nicht diese unberücksichtigt lassen und aus *brât-an*: *bhrasg'*: *bhřig'g'*, aus *vrit-an*: *vraçk'*: *vřick'*, aus *mad*: *masg'*: *mag'g'*, *lastar*: *lasg'*: *lag'g'*, und endlich aus der Wzformation *khadg'* schliessen dürfen, dass das *s*, *ç* in diesen Fällen ein ursprüngliches *d* vertritt (vielleicht auch *t*, da in *brâtan* das *t* nicht gut ein sskr. *d* vertreten kann, obgleich, wie schon mehrfach bemerkt, in Sekundärformationen die Lautentsprechungsgesetze nicht so streng durchgeführt erscheinen)? Der Uebergang von *d* vor *g'* in *s* hat zwar im Sskr. sonst keine Analogieen, allein er erscheint auch gar nicht factisch, da alle Formationen *g'g'* haben und dieses ist ganz regelrecht (*Bopp*, G. s. 61); sollten die Grammatiker die Schreibart mit *s* zur Erinnerung an die Etymologie beibehalten haben? Dafür, dass sie nicht aus der Luft gegriffen ist, spricht griech. *φασγα* (vgl. $\sqrt{\text{ax}}$) gegenüber von sskr. *khadga*.

Ist unsere Erklärung dieser Formen auf *sg'* richtig, so schliesst sich *lasg'* an eine sskr. Form *lad*, aus welcher sie durch Zusatz von *g'* gebildet ist, wie *masg'* aus *mad*. In diesem Fall ist die *Pottsche* Annahme einer Verbindung mit *rag'* entschieden zu verwerfen, oder man müsste zu viel Zwischenannahmen einschieben. — Sehr zweifelnd frage ich deswegen, sollte eine Verbindung von *lasg'* mit *vřid* (vgl. $\sqrt{\text{pauð}}$) sich schämen, möglich sein, also *lasg'* für *vrad + g'* stehn, und dann *v* abgefallen und *r* in *l* verwandelt sein? Die Frage zu beantworten wage ich nicht, sondern lasse lieber *lasg'* als noch fragliche Wzform stehn. Dieser Form entspricht griech. mit Vertretung von *g'* durch *ç* (wie bei *g'ivâmi* = *ζία-ω* = *ζάω* leben) *λαç*. Davon kommt zunächst: *ἀλαζα*, *ταί*, = *αἰσχροί* (*Hesych.*), *Unverschämtes*. Davon: *ἀλαζών*, *δ*, *schaamloser* (*Prahlhans*); *ἀλαζονέστερος*; *ἀλαζονέστατος*; — *ἀλαζονικός*, *ή*, *όν*, *prahlerisch*; *ἀλαζονέομαι*, *prahlen*; *ἀλαζόνευμα*, *τό*, *das Prahlen*; *ἀλαζονεία*, *ή*, *Prahlerei*. —

APK; wie sich griech. *ἀργ* und sskr. *rag'* entsprechen, (S. 104) so auch in Betreff des *ap* für *ra*, griech. *ἀρκ* und sskr. *raksh*; in Betreff des *k* für *ksh* vgl. S. 16 (siehe auch *Pott*, E. F. I, 271). Wurzelformen auf *ksh* im Sskrit sind nie primär, sondern durch Hinzutritt eines *s* (ohne allen Zweifel des als desiderativen noch in den bekannteren grammatischen Formationen vorkommenden) entstanden (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 316); sehr häufig enthält die einfachere Wurzelform als Schlussradikal in diesem Fall einen Guttural, oder dessen emollirte Form: einen Palatal. Da sich nun durch den Verfolg dieser Wzform *raksh* ergibt, dass ihre ursprüngliche Bedeutung *einschliessen* ist, so nehme ich keinen Anstand eine einfachere Form von *raksh* in der dem sskr. Thema *arg-ala*, *Riegel*, zu Grunde liegenden *arg'* oder *řig'* zu erkennen; zu demselben Stamm gehört das ahd. gleichbedeutende *rig-il*, wo ich jedoch wegen des regelwidrigen ahd. *g* für sskr. *g'* (*g*)

schwänke, ob dieses nicht von einer zu supponirenden Form riksh für rig' kommt. Aus dem Begriff des *Einschliessens* gehen die Bedeutungen von raksh hervor: *bewahren, beschützen, helfen*; im Lateinischen entspricht arc in arx; arceo u. s. w. Im Griechischen entspricht ἀρκ in: ἀρκέω, *schützen* (jemand gegen jemand: *abwehren*), *helfen, aushelfen, nützen, genügen*; ἀρκεύω, *genug*; ἀρκεσμα, τό, *Hülfe* (Hergch.); ἀρκεσις, ἡ, *Beistand*; ἀρκετός, ἡ, ὄν, *hinreichend*; ἀρκος, α, ον, *helfend* u. s. w. (vgl. *Buttm. Lexilog. II, 35*); ἀνταρκής, ἐς, *sich selbst genügend*; ἀνταρκεια, ἡ, *Selbstgenügsamkeit*.

Indem für ρ, wie sehr gewöhnlich, λ eintritt, entsteht die Wzform ἄλκ: lateinisch ulc in ulc-iscor, *von sich abwehren*.

ἄλ-αλκ, mit Reduplication, hat mehrere Verbalformen gebildet, mit der Bedeutung *abwehren*, und erscheint in ἀλαλκτις, ὁ, *Helper*; ἀλαλκτήριον, τό, *Heilmittel*, und in einigen Eigennamen: Ἀλαλκουμένης, ὁ, *Beiname des Zeus* u. s. w.

Die einfache Form ἄλκ erscheint in den Eigennamen Ἀλκ-αῖος; Ἀλκ-μάν (für Ἀλκμάν von einem zu supponirenden Nomen: ἄλκ-μη) und Ἀλκ-μήνη (*Pott, E. F. II, 224*); ferner in

ἄλξις (für ἄλκ-τις), ἡ, *Brustwehr*; ἄλκτις, ὁ, *Abwehrer*; ἄλκτις, ον, *abwehrend*; ἄλκαρ, τό, *Abwehr*: ἀλκαῖω, *abwehren*; ἄλκη (mit Nebenformen aus einem Thema ἄλκ), ἡ, *Stärke*, (*das, womit man schützt*); ἀλκαῖος, α, ον; ἄλκαμος, η, ον; ἄλκεις, εσσα, εν, *stark*; ἄλκαία, ἡ, *Schwanz des Löwen*; ἄλκιστής, ὁ, *Vertheidiger*; ἀνάλκεια, ἡ, *Kraftlosigkeit*; ἀναλκίς, η, *kraftlos*; γυιαλκής, ἐς, *gliederstark*.

Ob Ἀλκία, ἡ, *eine Art Pflanze*, hierher gehört?

Der sskr. Form raksh entspricht fast genau nur mit Wandlung des r in λ die Form λεξ in ἄλεξ; das anlautende α ist Ueberrest des Präfixes ava (vgl. φα), *ab*; ksh ist wie gewöhnlich durch ξ wiedergegeben.

ἄλέξω, (ἄλεξέω), *abwehren*; ἄλέξημα, τό, *Abwehrungsmittel*; ἄλέξισις, ἡ, *das Abwehren*; ἄλεξητήρ; ἄλεξήτωρ, ὁ; ἄλεξητιρα, ἡ, *der (die) Abwehrer* (— in); ἄλεξητήριος, α, ον; ἄλεξητικός, ἡ, ὄν; ἄλέξιμος, η, ον; ἄλέξιος, α, ον, *zum Abwehren geschickt*; ἄλεξητήριον, τό, *Heilmittel*; ἄλέξαντος, (zw.).

Wie in ἀρκ, ἄλκ das sskr. ksh durch κ repräsentirt ward, so ist auch hier neben ἄλεξ eine abgestumpfte Form ἄλκ zu erwähnen, zu welcher viele Tempora gehören, die man zu ἄλεξ zählt; deutlich erscheint sie nur in ἄλεκ-τήρ, ὁ, *Vertheidiger*. —

Ferner entspricht der sskr. Form raksh griechisch ῥηγ: ῥωγ; was das γ für ksh anlangt, so wiederholt sich diese Analogie sehr häufig, vgl. √ ῥγ im Verhältniss zu sskr. uksh, φαγ zu bhaksh und so viele andre; was das η und ω für sskr. a anlangt, so ist entweder die Annahme möglich, dass die Dehnung des a schon alt sei, eine Form rāksh, gewiss alsdann mit etwas modificirter Bedeutung, neben raksh bestand, wie wir rāg' neben rag' sahn (S. 105), oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Dehnung trat erst im Griechischen ein, vielleicht

weil ksh nur durch γ vertreten ist; ähnlich ist φγγ neben φκγ gegenüber von sskr. bhaksh, τῶγ neben ταιγ gegenüber von sskr. taksh u. aa. — Diese Formen φγγ, ῥωγ erscheinen in: ἀρήγω, *helfen*; ἀρωγός, ὄν, *helfend*.

Das anlautende α ist wieder Ueberbleibsel eines Präfixes, aber nicht von ava αφα, sondern meiner Ueberzeugung nach identisch mit ἄσα: so dass ἀρηγ eigentlich *zusammenschützen* heisst, womit der Begriff *helfen* so ziemlich identisch ist. Von ἀρήγω kommt ἀρηξ, ἥ, *Hilfe*; ἀρηγών, ὁ, *Helper*; ἀρηγοσύνη, ἡ, *Hilfe*; ἀρωγή, ἡ, *Hilfe*; ἐπαρωγής, ἐς, *helfend*.

Der Form nach können wir entschieden hieherziehen: ἄλέγω; α ist Präfix und λεγ entspricht dem sskr. raksh mit λ = r und γ = ksh; (wie in ἀρήγω). Die Bedeutung fügt sich ebenfalls in diese Verbindung; α-λεγ wäre: *sehr* (wenn wir α = ἄ = sa nehmen) *schützen, sehr wahren, also berücksichtigen* u. s. w. Eine andre Etymologie, die dem Begriff von ἄλεγ eben so nahe käme, kenne ich nicht¹⁾; Passows Verbindung mit λέγω und ἄλγος zugleich, ist unvernünftig; die mit ἄλγος allein würde eher einiges für sich haben können; doch ist *Leidempfinden* *um jemand* viel zu stark, z. B. in δεῖον ὅπιν ἄλέγοντες, wo servantes, custodientes, die Bedeutung von raksh, *bewahrend*, sehr gut passt. — Von ἄλεγ kommt noch ἀλεγίζω, *beachten*; ἀλεγύνω, *besorgen*; ἀπηλεγής, ἐς, eigentlich *Rücksicht* (τὸ ἄλεχος, wenn es ein solches Wort gäbe) *fern habend*; ἀπηλεγάω, *vernachlässigen*.

Wir haben als die eigentliche Bedeutung der raksh zu Grunde liegenden Wurzel *einriegeln, einschliessen* gefasst. Diese zeigt sich in dem griechischen φεργ, ἐρκ; ich ziehe daher auch diese Formen zu der hier besprochenen Wurzel, wofür schon der Wechsel zwischen γ und κ spricht nach Analogie von ἀρε und λεγ, ρηγ; das anlautende φ ist Rest einer alten Zusammensetzung mit einem Präfix, wahrscheinlich sskr. ava; auch im Sskrit existirt eine Spur dieser so zusammengesetzten Wurzelform in dem, mit argala (S. 108) gleichbedeutenden wark-ut'a, *Riegel*; vielleicht entspricht auch ahd. wurgjan (*Graff Ahd. Sprsch.* I, 981). In der Wzform ἐρκ ist das anlautende φ durch ε ersetzt, wie in ἐλ ἐλκ u. aa. (vgl. √ κρυ). —

φέρω (anlautendes Digamma: *Thiersch Gr. Gr.* S. 233) in ἔργω; ἔεργω; εἶργω, (εἶργω attisch); ἐργνυμι; ἐργνύω; εἶργνυμι; εἶργνύω, *einschliessen*; (so *schützen* gegen andres), *abwehren*, wie ἄλεξ u. s. w. Davon εἰργάδω; ἐργάδω; ἐεργάδω, gld.; — ferner εἰρκτή, ἡ, (ἐρκτή), *Verschluss*; εἰργμός; εἰργμός, ὁ, *das Einsperren*; ἔργμα, ἔργμα, τό, *Umzäunung*.

Schon im Pfect von φεργ tritt eine Form mit schliessendem χ, dem gewöhnlichen Vertreter von älterem ksh (vgl. Hall. A. L. Z. 1838. Ergzbl. Nr. 40. S. 317), an die Stelle der mit γ (vgl. über diese Pfformen *Pott E. F.* I, 42); ausserdem erscheint sie

1) Vielleicht kann man jedoch an die sskr. √ laksh, videre, observare, animadvertere denken. Formell läge sie eben so nahe; mir scheint jedoch der Begriff des *Bewahrens, sorgfältigen Beachtens*, in ἄλέγω mehr hervortreten, als der des blossen *Beachtens*.

in: ἐρχατος, ὁ, Zaun; ἐρχατοῦς, εἶσα, αὐ, unumartig; ἐρχατοῦς, einsperren. —

Hierher gehört dann auch ὄρχ mit o für s in: ὄρχανη, ὄρχαίς, ἡ; ὄρχη, ἡ, Zaun; ὄρχατος, ὁ, ein umzäunter Platz.

Sehr fraglich ist mir, ob hierher gehört ὄρχ-ος, ὁ, da die eigentliche Bedeutung nicht ganz bestimmt ist; ist sie umzäunter Platz, so ziehe ich es, wie ὄρχατος hierher; allein μετόρχιον, τό, der Raum zwischen Baumreihen spricht eher für die Bedeutung Reihe; in diesem Falle kenne ich keine sichere Etymologie; vielleicht gehört es zu √ ἄρχ.

Mit x für sskr. ksh gehört zunächst hierher παρ in: ἄρκος, attisch ἄρκος, ἡ, (Umstellung eigentlich), Netz; ἄρκον, τό, gld.; — gehört hierher ρίμαρος; μίμαρος, ἡ, (netz-nachahmend), Hasenpfeffer? — Ohne Zweifel liegt dieselbe Wurzel in ἄρκ-ἄλη; ἄρκανη, ἡ, Holz, woran man die Fäden der Aufzüge befestigt; (vgl. ἔργω, zusammenschliessen, drängen, festhalten). — Gehört ferner hierher: ἄρκ-εὐδής; ἄρκουδος, ἡ, Wachholderbeere?

Mit s für α und r für x entsteht die Wzform: ἐρ in: ἐρ-ος, τό, Zaun; ἐρπον, τό, Umzäunung; ἐρκάνη, ἡ, Einschluss; ἐρκάτης, ὁ, ein eingesperrter Knecht auf dem Lande; ἐρκέτος, ον; ἐρκος, ον, zur Umzäunung, zum Hause gehörig.

Aus dem Begriffe des durch Einschliessen Bewahrens geht lateinisch arc-a hervor. Sollen wir auf ähnliche Weise hierher ziehen λάγ-ηρος, ἡ, Flasche? Die Wzform λαγ entspricht der sskr. raksh: λ = r und γ ist für ksh wie in ἄρηγ und andern eingetreten; der Form nach ist λάγ-ηρος ein altes Participium Medium (ηρο = sskr. āna) die Bewahrende; ähnlich ist von sskr. √ pā bewahren, πήρα Sack, gebildet (vgl. √ πο); eine andre Form von λάγηρος ist λώγηρος, ὁ, wohl durch die volkstümlichere Aussprache des η entstanden; λαγήριον, τό, Dimin. —

Durch alte Composition der Wzform raksh, griechisch ρασσ: ραγ, mit abhi entsteht nach Analogie von bhrág' u. aa. (S. 106) bhraksh (im Skr. nicht bestehend) griechisch φρασσ: φραγ in:

φράσσω, φράγ-νμι, einschliessen, umzäunen (mit Metathesis φαργ in φάρξαισθαι u. aa. Flexionsformen (lat. fare-io zusammenstopfen, drängen)); φράγμα, τό, das Verzäunte; φραγμός, ὁ, das Verzäunen; φραγμότης, ὁ, zum Zaune dienlich; φρακτήρ und φράκτης, ὁ, Zaun; φρακτός, ἡ, ὄν, verzäumt; φρακτικός, ἡ, ὄν, bedeckt; φραγμαίν, ὁ, Dornhecke; φράγδην, geschirmt; δρυφάσσω, unfriedigen (für δρυφράσσω S. 97, Pott, E. F. II, 91); δρυφακτος, ὁ; δρυφακτον, τό, Gehege; δρυφακτώω, einzäunen; δρυφάκτωμα, τό, eingezäunter Platz. —

Schon früher hat man mit φράσσω zusammengestellt σφραγ in σφραγίς, ἡ, Siegel. Die Bedeutung spräche sehr dafür; das Versiegeln wäre als ein Verschliessen, seiner ersten Bedeutung nach, zu nehmen; allein sehr fraglich ist das anlautende σ; ist es Ueberbleibsel eines Präfixes, so würde ich an

ersten $\sigma\sigma$ in $\delta\sigma\text{-}\phi\rho\alpha\iota\nu\omicron\mu\alpha\iota$ (vgl. $\sqrt{\alpha\nu}$) vergleichen und ein σ vor ς verloren glauben; in diesem Fall wäre dieses ς wie jenes $\sigma\varsigma$ das sskr. ut ; doch schwanke ich hier sehr. Von $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\varsigma$ kommt: $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\delta\iota\omicron\nu$, τό, Dimin.; $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\zeta\omega$, siegeln; $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\sigma\mu\alpha$, τό, das aufgedrückte Siegel; $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\sigma\tau\eta\rho$; $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\sigma\tau\eta\varsigma$, ό, Siegler; $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\nu$, τό, Pelttschaft; $\alpha\sigma\phi\rho\alpha\gamma\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, ον, unversiegelt.

Mit der grössten Entschiedenheit identificire ich dagegen mit $\phi\rho\alpha\sigma\sigma$: $\phi\upsilon\lambda\alpha\sigma\sigma$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\sigma\sigma$ steht für $\phi\lambda\alpha\sigma\sigma$; zwischen der anlautenden Consonantengruppe ist ein Vokal eingeschoben wie oft (vgl. $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ u. aa.); hier ein υ wegen des folgenden λ , welches in einer Art Verwandtschaft mit υ steht (vgl. jedoch auch $\delta\nu\chi$: $\delta\gamma\chi$); ähnlich wie $\phi\upsilon\lambda\alpha\sigma\sigma$ zu $\phi\lambda\alpha\sigma\sigma$ ist das Verhältniss des lateinischen *fuligo* zu $\phi\lambda\epsilon\gamma$. In $\phi\lambda\alpha\sigma\sigma$ ist λ an die Stelle des ρ in $\phi\rho\alpha\sigma\sigma$, wie überaus häufig, getreten. Die Bedeutung ist die aus *Einschliessen* hervorgegangene allgemeine: *bewahren, beschützen*:

$\phi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, bewachen; $\phi\upsilon\lambda\alpha\zeta$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\epsilon\upsilon\varsigma$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\alpha\varsigma$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\eta\rho$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\eta\varsigma$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\omega\rho$, ό, Wächter; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\epsilon\iota\omicron\nu$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\omicron\nu$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\omicron\nu$, τό, Wachtplatz; $\phi\upsilon\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$, τό; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\eta$, ή, Wache; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\varsigma$; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\sigma\sigma\alpha$, ή, Wächterin; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\kappa\omicron\varsigma$, ή, όν, zum Bewachen geschickt; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\tau\eta\varsigma$, ό, der Gefangene; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$, ή, όν, gut bewachend; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\omicron\varsigma$, α, ον, beschützend; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\omicron\nu$, τό, Wachposten u. s. w.; $\phi\upsilon\lambda\alpha\zeta\iota\varsigma$, ή, Bewachung; $\phi\upsilon\lambda\alpha\zeta\iota\mu\iota\omicron\varsigma$, ον, zu bewachen; $\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\zeta\omega$, ins Gefängniss werfen (N. T.); $\alpha\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$, ον, unbewacht; $\alpha\phi\upsilon\lambda\alpha\zeta\iota\alpha$, ή, Mangel an Wache; $\alpha\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\tau\epsilon\omega$, unbewacht sein; $\beta\iota\beta\lambda\iota\omicron\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\omicron\nu$, τό, Ort, Bücher aufzubewahren.

$\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\omicron$, im Sanskrit entspricht $\check{r}iksha$ der Bär; für $\check{r}i$ ist im Griechischen die gunirte Form $\alpha\rho$, für ksh $\kappa\tau$ eingetreten; beides sind gewöhnliche Wandlungen; eine andre Form mit blosser κ für $\kappa\tau$ ist $\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron$; lateinisch entspricht *ursu* für *ur-csu*; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\varsigma$), ό, ή, Bär; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$, α, ον, ($\acute{\alpha}\rho\kappa\omicron\varsigma$, α, ον) vom Bären; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\eta$, ή, Bärenhaut; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\iota\kappa\omicron\varsigma$, ή, όν; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\epsilon\omega$, α, ον, zum Bären gehörend, nördlich; $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\epsilon\upsilon\omega$, eine Jungfrau zur $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\omicron\varsigma$ bestimmen (auf einen religiösen Gebrauch in Athen bezüglich); $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\epsilon\iota\alpha$, ή, diese Handlung. — $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\iota\omicron\nu$, τό, Name einer Pflanze.

$\acute{\alpha}\rho\kappa\iota\omicron\iota$ (Eustath.), $\acute{\alpha}\rho\kappa\tau\upsilon\iota\omicron\iota$, (Pollux) οί, Bärenjunge.

\sqrt{APX} . Formell entspricht im Sskrit die \sqrt{arh} und diese hat auch Bopp der griechischen gegenübergestellt. Aber etwas schwer wird es sein, die Bedeutungen der griech. Wurzel mit denen der sskr. zu vereinigen. Letzre wird nämlich durch *aequare, parem, dignum esse, posse, valere* u. s. w. ausgelegt; Pott, welcher in $\acute{\alpha}\rho\chi$ den Begriff des *Vorangehens* als den ursprünglichen findet, zweifelt daher sehr, dass jene beiden mit einander zusammenhängen, sondern vermuthet, dass $\acute{\alpha}\rho\chi$ eher das sskr. $\hat{A} + ruh$ *anstiegen*, sein könne. Wenn dies nun gleich zur etymologischen Begründung der angenommenen Grundbedeutung nicht unpassend ist, so lassen sich doch die ändern Bedeutungen des Stammes wie z. B. $\acute{\alpha}\rho\chi\eta$ Opfer, damit nur auf eine gezwungene Weise in Verbindung bringen,

und die formelle Begründung der Zusammenstellung von $\alpha\rho\chi$ mit $\dot{a}+ruh$ ist, wenn gleich möglich, doch sehr conjecturell. Ich halte an der Zusammenstellung mit \sqrt{arh} fest. Denn wenn man die Grundbedeutung des sskr. arh genauer erforscht, so werden sich die Bedeutungen von $\alpha\rho\chi$ als völlig passend und übereinstimmend erweisen. Die erste Bedeutung des sskr. arh zeigt sich in dem dazu gehörigen Substantiv $argha$, (wo das ursprünglichere gh statt h erhalten ist). Dies heisst: *Preis, Kosten*; bei beiden liegt zu Grunde der Begriff der *Bezahlung*; arh ist diesemnach: *der Preis, die Bezahlung* (von etwas) *sein*; (etwas) *aufwiegen*; $r\dot{a}g'jam\ arhati$ ist: *er wiegt die Königsherrschaft auf*; *er ist die Bezahlung, der Werth* (hat in sich die Bezahlung, den Werth) *einer Königsherrschaft*; *er ist werth König zu sein*; mit dem indischen Infinitiv construirt, welcher bekanntlich der Accusativ eines Substantivs auf tu ist: z. B. $\dot{a}ptum\ arhati$, heisst es: *er ist die Bezahlung, hat in sich die Bezahlung, das Vermögen, der Erlangung*; d. h. *er hat das Vermögen, die Macht, zu erlangen*. So tritt für arh die Bedeutung *vermögen* hervor; an diese Bedeutung schliesst sich $\alpha\rho\chi\omega$ in der Bedeutung *herrschen*; besonders hervor tritt sie in $\dot{\nu}\pi\alpha\rho\chi\omega$. Im Griechischen ist $\alpha\rho\chi\omega$ nicht mehr transitiv, wie im Sskr. arh ; aber zu diesem neutralen Gebrauch war auch im Sskr. schon durch die Verbindung mit dem Infinitiv der Anfang gemacht. $Argha$ die *Bezahlung*, mit Beziehung auf den in arh hervorgetretenen Begriff des *Werthseins* (arh -at ein *Würdiger*, $arghja$ und $arja$ für $arhja$ mit Verlust des h , wie oft (vgl. z. B. S. 79)), ist ferner: *Wertherweisung: Verehrung* und insbesondere *Opfer*; daran schliesst sich $\alpha\rho\chi\eta$, *Opfer*, und $\alpha\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$, *opfern*, welches man nur sehr gezwungen aus der Bedeutung *anfangen* ableitet, (oder ist dies: *von sich den Werth geben*, nämlich den Göttern, indem man durch ein Opfer gewissermassen sich selbst loskaufte?). Schwieriger ist es hiermit $\alpha\rho\chi\omega$ in der Bedeutung *beginnen* zu vermitteln. In dieser Beziehung erinnere ich zunächst an die Bedeutung von $\alpha\rho\chi\iota$ in Zusammensetzungen; es ist hier keinesweges mit $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ übereinstimmend, sondern durch Vorsatz von $\alpha\rho\chi\iota$ wird einer, der an Rang, an Macht alle übrigen aufwiegt, ihnen zu befehlen hat, bezeichnet. Ferner bedenke man, dass im attischen Sprachgebrauch nicht $\alpha\rho\chi\epsilon\upsilon\nu$ (Soph. El. 522 angenommen), sondern $\alpha\rho\chi\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha\iota$ im Medium die Bedeutung *anfangen* hat. Der attische Sprachgebrauch hat sich aber hier, so wie in den meisten Fällen, wo er von den übrigen Dialekten im geistigen Theil der Sprache abweicht, ihrem Genius am treuesten erwiesen. Dieses berücksichtigend nehme ich an, dass $\alpha\rho\chi\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha\iota$ nicht den Begriff des *Anfangens*, indem man der Reihe nachgeht hat, sondern eigentlich heisst: *sich selbst Werth geben* und dann in specie *sich an die Spitze stellen, den Ehrenplatz* ($\alpha\rho\chi\eta$) *einnehmen*; dann wurde es *anfangen* überhaupt, so wie $\alpha\rho\chi\eta$ seine eigentliche Bedeutung spurlos verlor und nur *Anfang* bedeutet. Ich verkenne nicht, dass in dieser Etymologie auf den ersten Anblick manches Unsichre zu liegen scheint; aber auch schon im Sskr. hat diese Wurzel eigenthümliche Schicksale in ihrer Bedeutung; so ist sie z. B. da, wo sie ein rei-

nes Höflichkeitwort geworden ist z. B. in Wendungen, wie na krôdhûm arhasi eigentlich: *habe nicht die Würde in dir zu zürnen* für *wolle nicht*, eben so weit von ihrer eigentlichen Bedeutung entfernt, wie im Griechischen in der Bedeutung: *sich voranstellen*. — Wollte man übrigens wie Pott den Begriff *anfangen* als Grundbedeutung nehmen, und ἀρχ als componirt betrachten, so würde ich eher eine Vergleichung mit â + rabh, welches *anfangen* heisst, vorschlagen, und χ für Wandlung eines ursprünglichen φ halten (vgl. ὄφρ, ἐχ gegenüber von ahi: ἄλφ und ριχ (S. 73. 75) und ἀγχιβητεῖν bei ἀμφιβητεῖν. —

Also ἄρχω, *vermögen, herrschen*; ἄρχων, ὁ, (sskr. arh-at) *Archont*; ἀρχή, ἡ, *Magistrat*; ἀρχίδιον, τό, Diminut.; ἀρχικός, ἡ, ὄν, *zum Herrscher geeignet*; ἀρχεῖος, α, ον, *obrigkeitlich*; ἀρχός, ὁ, *Führer*; ἀρχέτης, ὁ, *Anführer*; ἀρχεύω, *anführen, gebieten*; ἀναρχος, ον, *ohne Oberhaupt*; ἀναρχία, ἡ, *Mangel an Herrschaft*; ἀναρκετος, ον, *unbeherrscht*; ἀρισταρχέω, *aufs beste herrschen*; ἀσυλάρχης, ὁ, *unverletzbar Obrigkeit*; ναυαρχίς, ἡ, *Schiff des Befehlshabers*.

ὑπαρξίς, ἡ, *das Dasein* (mit dem Begriff des *Vermögensseins, der selbstkräftigen Substanz*); ὑπαρκτικός, ἡ, ὄν, *selbstständig*; ἀνοπαρξία, ἡ, *das Nichtvorhandensein*.

Mit o für α: ορχ in: ὄρχαμος, ὁ, *der Würdigste*, mit dem alten Superlativsuffix ma, μο (vgl. Pott, E. F. II, 461). —

Gehört hieher ὄρχις, ὁ, *Hode*, so wie im Deutschen: *Gemächte* von magan (Grimm, D. Gr. II, 88.)? Man könnte jedoch auch an die sskr. Formen ut + řih *sich erheben*, oder wie Pott (E. F. I, 250) will, ut + vřih *schaffen, denken*. Die formelle Verbindung wäre in beiden Fällen schwer; für die geistige spräche in Beziehung auf die Zusammenstellung mit ut + řih lateinisch testi-culi *Hoden*, von ati + sthâ *hervorstehen* (so wie testis *Zeuge*, eigentlich ati-stis = anti-stes *davor, dabei stehend*, ist). Von ὄρχις: ὄρχεῖδιον; ὄρχίδιον, τό, Dimin.; ἐνόρχης, ὁ, *einhodig*; ἐνορχος, ον, *Hoden habend*.

Gehört ferner hieher ὄρχίλος, ὁ, *ein Vogel: Zaunkönig*, der auch βασιλίσκος heisst, so dass jener wie dieser Name aus dem Begriff des *Herrschens* geflossen wäre, oder ist er mit Sch. ad Aristoph. (bei Scapul. s. v.) aus ὄρχις *Hode*, abgeleitet, weil dieser Vogel sehr geil sei?

ἀρχ *opfern*, wie im Sskrit argha *Opfer*, in: ἀρχομαι; ἀρχή, ἡ, *Opfer*; ἄργμα, τό, *Opfer*; ἀπάρχημα, τό, *Opfer*; (man kann vergleichen: Buttmann, Lexilog. I, 100).

Endlich: ἀρχομαι, *sich voranstellen, beginnen*; ἀρχή, ἡ, (*Ehrenplatz?*) *Anfang*; ἀρχῆθεν, *von Anfang her*; ἀρχαῖος, α, ον, *ur-anfänglich, alt*; ἀρχαιότης, ἡ, *Alter*; ἀρχαῖος, ἡ, ὄν, *alterthümlich*; ἀρχαῖζω, *sich alterthümlich betragen*; ἀρχαῖσμός, ὁ, *Alterthümlichkeit*; ἀπαρχαῖόω, *alterthümlich benennen*.

✓ APA. Im Sanskrit entspricht ārd in ārd-ra *feucht*. Das lange ā in diesem Worte ist nicht radical, sondern wie gewöhn-

lich *ār Vridhhi* eines im Sskrit ursprünglichen *ri-Vokals*. — *Thierach* schliesst (Gr. Gr. S. 232) aus *μοαρδής*, dass die volle Form *μαρδ* sei; wäre dieser Schluss richtig, so würde man, indem aus dem sskr. *ār dra* folgt, das *μ* nicht radical ist, *μ* für Ueberbleibsel eines Präfixes halten müssen. Allein der Schluss ist ganz falsch; ausser bei *α priv.* kann man aus dem Hiatus in der Zusammensetzung nie auf anlautendes Digamma schliessen. Also:

ἄρδω, *benetzen*; ἄρδμός, ὁ, *das Netzen*; ἄρδα, ἡ, *Schmutz*; ἄρδάνιον; ἄρδάλιον, τό, *Wassergefäss zum Besprengen*; ἄρδαλος, ον, *befleckt*; ἄρδαλόω, *beflecken*; ἄρδενύω, *benetzen*; ἄρδενους, ἡ; ἄρδεία, ἡ, *das Benetzen*; ἄρδεντός, ἡ, ὄν, *benetzt*; ἄρδηθμός, ὁ, *das Netzen*; ἄρδεντής, ὁ, *Benetzer*; μοαρδής, ἐς, *frisch benetzt*; hierher gehört Ἄρδηττος, n. p.

Indem *ρα* statt *αρ* erscheint (vgl. √ ἄργ; *αρχ* u. aa., wo dieser Wechsel hinlänglich belegt ist), entsteht die Wurzelform *ραδ*. Diese Form zeigt sich noch in *ἐρ-ράδ-αται* (vgl. Pott, E. F. I, 18); im Präsens wird durch Anhängung des Zeichens der 9ten Conjugationsklasse (*να*) *ραδ-νω*, woraus durch Assimilation *ραννω* und nach falscher Analogie der Wurzeln, welche auf *ν* schliessen, *ραίνω* entstand. Dieser falschen Analogie, als ob die Wurzel *ραν* wäre, folgen alsdann auch eine Menge anderer hierher gehöriger thematischer Bildungen. Doch muss ich darauf aufmerksam machen, dass diese Deutung, bei welcher ich eine falsche Analogie annehmen musste, durch die Vergleichung des deutschen *rinnen* zweifelhaft wird. Bewegt uns dieses eine besondere √ ῥαν anzunehmen, welche allen Flexionen, mit Ausnahme des angeführten *ἐρράδαται* und des Aorist *ῥασσατε*, zu Grunde gelegt werden kann, so bleibt für diese wiederum keine triftige Erklärung (oder stände *φραδ* zu *φραιν* in *ἐφφραίνω* in einem ähnlichen Verhältniss? vgl. jedoch *φρεν* unter √ αν und *φραδ* unter √ φαδ); ich halte mich daher an die frühere, auch schon von Pott gegebene, Erklärung.

ραίνω, *sprengen*; ραντός, ἡ, ὄν, *benetzt*; ραντήρ, ὁ, *Benetzer*; ραντήριος, α, ον, *zum Benetzen tauglich*; ραντίζω, *besprengen*; ράντισμα, τό, *das Besprengte*; ραντισμός, ὁ, *Besprengung*; ράντιστρον, τό, *Sprenggefäss*; ρανίς, ἡ, *Tropfen*; ράσμα; ράμα, τό, *das Gespritze*; ράστωρ, ὁ, *eine Art Becher*.

Indem die mit dem *ρ* verknüpfte Aspiration auf den schliessenden T-Laut übergeht, entsteht die Wurzelform *ραθ*: in *ραδάμιγξ, ἡ, Tropfen* (vgl. Pott, E. F. II, 508); oder entspricht *ραθα* dem sskr. *ār dra* und ist eine Art Umsetzung, indem es für *ραδρα* steht? das zweite *ρ* wäre der Dissimilation wegen ausgeworfen, hätte aber die Spuren seines frühern Daseins in der Aspiration des *δ* hinterlassen; das Suff. *μιγγ* entspricht einem sskr. *mi* grade wie auch *μινθ* in *ἐλ-μινθ* = sskr. *kṛi-mi* lat. *ver-mi* (vgl. √ κνρ). Von *ραδάμιγξ* kommt *ραθαμίζω, sprengen*.

ἄρδ in ἄρδεις, ιως, ἡ, *Pfeilspitze*, steht in Beziehung auf die griechische Sprache sehr einsam; mir ist am wahrscheinlich-

sten, dass es ein fremdes und zwar scythisches Wort ist. (Im Sskr. haben wir eine √ ard tödten, von welcher ardita getödtet, ardani Feuer). Davon ἄρδιον, τό, Pfeil; ἄρδιος, δ, Köcher. — Gehört hieher ἄρδιοθήρα, ἡ, Scheere?

ἄμᾶρα, ἡ, Graben; an das am-in amnis darf man nicht denken (vgl. S. 118). Davon: ἁμαρία, ἡ, gld.; ἁμαριαῖος, α, ον, in einem Graben abgeleitet; ἁμαρεῖω, abfliessen; ἁμαρεῖμα, τό, abgeleitetes Schmutzwasser. —

ἁμᾶρακος, ὁ; ἁμᾶρακον, τό, Majoran; ἁμαράκωνος, η, ον, von Majoran; ἁμαρακόεις, εσσα, εν, dem Majoran ähnlich.

ἄμης, ητος, ὁ, eine Art Milchkuchen; ἄμητιςκος, δ, Dimin.; ἁμόρα, ἡ, ein Kuchen; ἁμορίτης, δ.

ἄμιδα, eine Art Kuchen (Anakreon); ἁμμαμηθαῖος, eine Art Fricassée. — ἁμιδιος, (Hes.) Mühle. Formell und auch einigermaassen der Bedeutung nach wäre eine Verbindung mit der sskr. √ jam möglich (vgl. ζημία).

ἁμάμυξ und ἁμάμαξος, ἡ, eine an zwei Pfählen in die Höhe gezogene Traube. Der erste Theil des Worts ist wohl ἁμα zugleich, ohne Spiritus (vgl. σα Pron.).

ἁμίας, δ; ἁμία, ἡ, Thunfisch.

ἁμανῖται, οἱ, Erdschwämme.

ἁμωτον, τό, Kastanie.

ἁμωμον, τό, eine indische Gewürzpflanze; ἁμωμίτης, δ.

ἑμύς, ὄδος (auch ἑμύς) ἡ, Wasserschildkröte.

ἁμνός, ὁ, Lamm; im Lateinischen entspricht agnus, dessen formelle Vermittelung mit ἁμνός sehr schwer ist, weswegen Pott (E. F. II, 586) ihre Identität sehr zweifelhaft findet. Umbrisch entspricht ἑπινα (G. F. Grotefend, Rudimenta linguae Umbricae III, 16); sollen wir dieses als entstanden aus ὄφι: αφι Schaaf (S. 23) betrachten, also für αφινα stehend, so dass es, was dem Sinne nach ganz passend wäre, gewissermaassen zum Schaaf gehörig, vom Schaaf kommend, bedeutete? In diesem Fall liesse sich ἁμνός ganz ebenso deuten; μ wäre, wie so sehr oft, in ν übergegangen (vgl. S. 5 ff. und S. 89); so wäre ἁμνός und durch Ausstossung des ι ἁμνός entstanden. Da ν ferner auch in γ übergeht (Pott E. F. I, 121 ff.), so lässt sich das lateinische agnus ebenfalls auf diese Weise damit vereinigen; dabei wäre jedoch zu beachten, dass ganz übereinstimmend mit dem Lateinischen das Slavische agnetz und jagnja hat (Pott a. a. O.), was ich nicht für bloss entlehnt halten kann. — Eine feste Entscheidung scheint noch nicht möglich. Zu ἁμνός gehört ἁμνή; ἁμνάς; ἁμνίς, ἡ, weibliches Lamm; ἁμνεῖος, α, ον, vom Lamme. — ἁμνίον, τό, in der Bedeutung Schaafhaut und dann in der zunächst übertragenen: Hülle der Leibesfrucht ge-

hört ohne Zweifel hieher; allein die dritte Bedeutung *Schaale*, mit der das Opferblut aufgefangen wird, ist ohne sehr kühne und schwer zu begründende Vermuthungen nicht damit zu vermitteln.

ἄνῃμος; ἄνῃμων, ὁ, Sohn, Enkel, Abkömmling (bei dem dunkeln *Lycophy.*); ist an μνήμη von √μνα, μαν, erinnern, zu denken, und das Wort von dem bizarren *Lycophron* falsch gebildet? soll es den Begriff ausdrücken: der das Gedächtniss erhält (α intensiv. = ἄ, sa)?

ἄμφο im Lateinischen ambō; im Sskr. dagegen entspricht ubha, so wie im Zend uba; dennoch ist dieses anlautende u schwerlich organisch, da fast alle verwandten Sprachen an seiner Stelle a haben, vgl. litt. abbū, altpreuss. abbai, lett. abbi (Pott, E. F. I, 111). Sehr häufig entsteht sskr. u aus einem ursprünglicheren va; ich habe deswegen 'ubha oft als entstanden aus va für dva zwei, (vgl. viginti, sskr. vinçati für dviginti, dvinçati) und einem, mit dem im sskr. abhi erscheinenden bhi verwandten Suffix bha, also aus va-bha beide, betrachtet; allein ich finde in keiner der verwandten Sprachen eine Spur dieses anlautenden v. Eine noch grundlosere und den Wechsel von a und u gar nicht erklärende Vermuthung ist die von Ag. Benary (Röm. Lautl. 229), nach welcher ubha für kubha stehe. — Von ἄμφο kommt zunächst: ἄμφω, Dualform (= sskr. ubhau), beide; ferner ἄμφι, alte Locativform Singul., zu jeder von beiden Seiten, um (vgl. ἄφτι S. 57), äolisch ἄπι (vgl. Pott, E. F. I, 112; anders Bopp, welcher ἄμφι trotz der starken Verschiedenheit der Bedeutungen für identisch mit sskr. abhi hält (V. Gr. 400)); ἄμφις, alter Locativ Plur. (wie μόγισ, μόλις u. aa), zu beiden Seiten; ἀγχις soll ionisch dafür in ἀγχιςβητεῖν für ἀμφιςβητεῖν, verschiedener Meinung sein, stehn. — ἀμφοτέρος, α, ον, beide; ἀμφοτέρωτις (für -κοις), auf beiderlei Weise; ἀμφοτέροι (?), nach beiden Seiten hin; ἀμφοτέρωθεν, von beiden Seiten; ἀμφοτέρωδι, auf beiden Seiten; ἀμφοτέρωως, nach beiden Seiten hin; ἀμφοτερίζω, rings umgeben; διαμφίδιος, abge sondert (Suff. διο = sskr. tja). — Von Compositis erwähne ich nur ἀμφορένς, ὁ, ein zweihenkliges Gefäss, für ἀμφιπορενς der gleichen Aspiration wegen (Lobeck, Paralipomena Grammaticae graecae I. p. 44).

δμβρος, ὁ, Regen. Im Sanskrit entspricht ambara die Wolke, formell sowohl (δμβρο contrahirt in δμβρο), als der Bedeutung nach zu sehr, als dass man sich enthalten kann, es mit dem griech. zu identificiren. Sehr nahe an ambara klingt sskr. abhra, welches ebenfalls Wolke heisst. Dieses abhra ist zusammengesetzt aus ap + bhra; ap heisst Wasser und bhra (von √bhři) tragend. Wäre es nun möglich, ambara für entstellt aus ab + bhara (wo bhara = bhra) zu halten, so dass b vor b in m übergegangen wäre und bh auf eine zufällige Weise seine Aspiration verloren hätte, oder, was wahrscheinlicher, aus der Grundform abbhra, ambbhra und so

ambara entstanden wäre, so würde ambara sowohl, als $\delta\mu\beta\rho\sigma$ zu dem sskr. Thema *ap* gehören, welches *Pott* (E. F. I, 188) zu $\sqrt{p\grave{a}}$ *trinken*, zieht; dieser Wurzel entspricht aber griech. $\sqrt{\pi\sigma}$, so dass $\delta\mu\beta\rho\sigma$ also zu dieser Wurzel zu ziehen wäre. (Zu *ap* gehört, um dies beiläufig zu bemerken, sskr. *apnas*, welches mit Uebergang des *p* vor *n* in *m* (wie *σεβ* in *σεμνός*) das von *Pott* (E. F. I, 109. II, 58) falsch erklärte lateinische *amnis* ist). Von $\delta\mu\beta\rho\sigma$, lateinisch *imber*, kommt: $\delta\mu\beta\rho\iota\sigma$, *α, ον*; $\delta\mu\beta\rho\eta\nu\acute{o}\varsigma$, *ή, όν* (zw.); $\delta\mu\beta\rho\eta\rho\acute{o}\varsigma$, *ή, όν*; $\delta\mu\beta\rho\eta\rho\eta\varsigma$, *ες*, *reg-nicht*; $\delta\mu\beta\rho\iota\alpha$, *ή*, *Regen* (zw.); $\delta\mu\beta\rho\acute{\epsilon}\omega$, *regnen*; $\delta\mu\beta\rho\eta\mu\alpha$, *τό*, *Regen* (zw.); $\delta\mu\beta\rho\acute{\iota}\omega$, *beregnen*; — $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\beta\rho\eta\epsilon\iota\varsigma$, *εσσα, εν*, *sehr reg-nicht*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\beta\rho\iota\alpha$, *ή*, *Regenmangel*; $\epsilon\pi\acute{o}\mu\beta\rho\eta\varsigma\iota\varsigma$, *ή*, *Beregnung*. —

Mit Schwächung des ursprünglich anlautenden *a* zu *i*, wie im lateinischen *imber*, gehören hieher die NN. pp. $\iota\mu\beta\rho\sigma$; $\iota\mu\beta\rho\alpha\sigma\sigma\varsigma$.

$\delta\mu\varphi\alpha\lambda\acute{o}$, *Nabel*; im Lateinischen entspricht *umbili-cus*; im Sskr. heisst der Nabel *nābhi* und vermehrt durch Suffix *la*: *nābhīla* *ein hervorstechender Nabel*; althd. entspricht *nabala*, mit dem griech. in Beziehung auf die beiden Schlusssylben ganz übereinstimmend. Was das Verhältniss der anfangenden Sylbe: $\omicron\mu\varphi$, lat. *umb*, zu sskr. *nābh*, althd. *nab*, lett. *nabb-a* betrifft, so ist ihm — abgesehn von der verschiedenen Quantität des sskr. *a*, welches jedoch auch in *nābhi* ursprünglich kurz war, wie *nābhi* *ein Rad*, beweist — ganz analog sskr. *nakha* oder *nakhara*, ahd. *nagal* gegen lateinisch *ungula* und griechisch $\acute{o}\nu\chi$ für $\acute{o}\gamma\chi$ (ein $\acute{o}\gamma\chi\alpha\lambda\acute{o}$, analog $\delta\mu\varphi\alpha\lambda\acute{o}$, würde lateinischem *ungula* genau entsprechen). Dies Verhältniss sucht *A. Benary* (Röm. Lautlehre 238) zu erklären; Sicherheit ist, so lange man die Etymologie nicht kennt, nicht gut möglich, da wir nicht wissen können, welche Form die primäre ist. Ich vermuthete, dass $\omicron\mu\varphi$ die organischere ist. $\omicron\mu\varphi\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$, *ό*, *Nabel*; $\delta\mu\varphi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$, *τό*, Dim.; $\delta\mu\varphi\alpha\lambda\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$, *εσσα, εν*, *mit Nabel versehen*; $\delta\mu\varphi\alpha\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, *ες*, *nabelförmig*; $\delta\mu\varphi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\varsigma$, *ον*, *den Nabel betreffend*; $\delta\mu\varphi\alpha\lambda\omega\tau\acute{o}\varsigma$, *ή, όν*, *in Nabelgestalt gebracht*; $\delta\mu\varphi\alpha\lambda\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, *ό*, *Messer, die Nabelschnur abzuschneiden*; $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{o}\mu\varphi\alpha\lambda\omicron\nu$; $\acute{\alpha}\kappa\rho\mu\varphi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$, *τό*, *die Mitte des Nabels*.

\sqrt{AN} . Die sskr. \sqrt{an} *athmen*, früher schon durch eine Menge davon abgeleiteter Nominalthemen belegt, ist jetzt auch mit dem Präf. *pra* in der Bedeutung *leben* als Verbum nachgewiesen (*Windischman*, Sankara p. 130). — Zunächst erscheint sie im griechischen $\acute{\alpha}\nu\text{-}\epsilon\mu\omicron\varsigma$, *ό*, *Hauch* (lat. *animus*, sskr. *an-ila* *Wind*); $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, *τό* (zw.), Dimin.; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$, *εσσα, εν*, ionisch $\eta\nu\epsilon\mu\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ (ist *η* durch *Vridhhi*?), *windig*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, *ες*, *luftig*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$, *α, ον*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, *α, ον*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$, *α, ον* (zw.), *windig*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$, *ή*, *Blähung*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{o}\omega$, *lüften*; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\iota}\omega$, *durch Winde bewegen* (N. T.); $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\tau\iota\varsigma$, *ιδος, ή*, *die Windstillerin* (Beiname der Athene); $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\lambda\iota\omicron\varsigma$, *ον*, *windig, nichtig*.

$\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\nu\eta$; $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\omega\nu\acute{\iota}\varsigma$, *ή* und $\eta\nu\epsilon\mu\omicron\nu$, *τό*, *die Anemone*.

Wegen der ganz gleichen Bedeutung mit $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\lambda\iota\omicron\varsigma$ zieht man mit Recht hieher $\mu\epsilon\tau\alpha\mu\acute{\omega}\nu\iota\omicron\varsigma$, *ον*; ich fasse es als zu-

sammengezogen aus μετανευσμός (vgl. ἀνεμώνη); das ε zwischen ν und μ ging leicht verloren und dann war diese Zusammenziehung nothwendig. Eine andre Schreibart ist μεταμώλιος; sie gilt für minder beglaubigt; auch sie wäre sammengezogen, aber aus μετανευσμός; von einer Zusammensetzung mit der sskr. √ vâ, griech. ἄφημι wehen, welche Pott (E. F. II, 165) hier erkennen will, kann ich keine Spur finden.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu dieser Wurzel ferner:

ἄν-τρον, τό, (kühle) Grotte (wörtlich wäre es: *Einrichtung* (Suff. τρο) zum Lüften, Kühlen); grosse Sicherheit liegt in dieser Zusammenstellung nicht; im Sskr. heisst die Grotte ziemlich ähnlich randhra, dessen Etymologie noch sehr ungewiss ist; von ἄντρον kommt: ἀντριάς, ἡ, Höhlenbewohnerin: ἀντραῖος, α, ον, zur Grotte gehörig; ἀντρώδης, ες, grötenartig; ὑπαντρος, ον, unter einer Grotte.

Mit Präfix pra componirt heisst diese Wurzel im Sskr. prān' und bedeutet leben; davon kommt im Sskr. prān'a *Hauch, Athem, Kraft, Leben*; im Griechischen entspricht ihm φρήν statt φρηνο; wie in ἄλ (S. 60) ἄλωπηκ (S. 74) ist der das Thema schliessende Vokal abgeworfen und dieses dadurch in die 3te Declination hinübergezogen; der Genitiv u. s. w. müsste φρην-ός heissen; er heisst aber φρενός und ε erscheint nun durchweg in allen hieher gehörigen Derivativen. Ist auch dies durch diese Verkürzung des Themas herbeigeführt, oder liegt dem griechischen eine Form zu Grunde, in welcher pra + an nicht prān (durch Contraction) sondern pran (durch Elision) ward (vgl. φλεγ = bhrāg' S. 106). φρήν ist eigentlich: *Hauch*, aber dann wie animus *Geist, Verstand* u. s. w.; φρένες, αἱ, bezeichnet das Zwerchfell, wie man annimmt; sind φρένες nicht vielleicht eher, in grösserer Uebereinstimmung mit der Grundbedeutung die organischen Theile, welche zur Respiration dienen? 1) φρενόθεν. — φρενικός, ἡ, όν, zur φρήν gehörig; φρενίτις, ἡ, Wahnsinn; φρενιτικός, ἡ, όν; φρενητικός, ἡ, όν, wahnsinnig; φρενιτίζω; φρενετίζω, wahnsinnig sein; φρεντιδάω; φρενετιδάω; φρενητιδάω, gld.; φρενετισμός, ό; φρενετίαςις, ἡ, Wahnsinn. — φρενόω, klug machen; φρένωσις, ἡ, Belehrung; φρενωτήριον, τό, Belehrungsmittel. — μετάφρενον, τό, ein Körpertheil zwischen den Schultern u. s. w.

Mit o für ε entsteht die Wurzelform φρον in:

φρόνις, ἡ, Verstand; φρόνιμος, ον, verständig; φρονέω,

1) Doch muss ich hier nothwendig auf eine der tiefer liegenden Uebereinstimmungen zwischen dem Griechischen und dem Sanskrit aufmerksam machen, welche einst zu Schlüssen berechtigen werden, die wir hier kaum andeuten dürfen (vgl. εἶναι). Die Vedantaphilosophie theilt die Respiration bekanntlich fünffach in prān'a, apāna, vjāna, udāna, samāna; von diesen ist prān'a der vorwärts gehende Hauch, dessen Endpunkt die Nasenspitze ist und dessen Aufgangspunkt, Wohnung, im Herzen. Heisst darum φρήν fast so viel als Herz? Wäre schon diese specielle Bedeutung von prān'a, eigentlich Vorhauch, ausgebildet gewesen, als die griechische Sprache sich von ihren Verwandten trennte?

denken u. s. w.; *φρόνημα*, τό, *Verstand*; *φρονηματίας*, ὁ, *hochsinnig*; *φρονηματώδης*, ες, *verständlich*; *φρονηματίζω*, *muthig machen*; *φρονηματισμός*, ὁ, *das Muthigmachen*; *φρόνησις*, ἡ, *das Denken*. — [*φρονίμευμα*, τό, *Verstand*; *φρονιμεύομαι*, *denken*; *φρονιμεύσις*, ἡ, *das Denken*; *φρονίμημα*, τό, *die Handlung eines Verständigen*; alle spät.]

ἀγανόφρων, ον, *mild gesinnt*; *προφρονέως*, *wohlwollend*; *σωφρονικός*, ἡ, ὄν, *mässig*; *σωφρονίζω*, *besonnen machen*; *σωφρονισμός*, ὁ; *σωφρόνισις*, ἡ; *σωφρόνισμα*, τό, *Warnung*; *σωφρονιστήρ*; *σωφρονιστής*, ὁ, *einer der besonnen macht*; *σωφρονιστής*, ἡ, *Witzigung*; *σωφρονιστικός*, ἡ, ὄν, *besonnen*; *σωφροσύνη*, ἡ, *Besonnenheit*. — *καταφρονητής*, ὁ, *Verächter*; *καταφρονητικός*, ἡ, ὄν, *gern verachtend*; *εὐκαταφρόνητος*, *verächtlich*. —

φροντίς, ἡ, *Sorge*; *φροντίζω*, *denken u. s. w.*; *φρόντισμα*, τό, *das Ausgesonnene*; *φροντιστής*, ὁ, *Denker*; *φροντιστήριον*, τό, *Hörsaal*; *φροντιστικός*, ἡ, ὄν, *bedachtam*; *ἀφρόντιστος*, ον, *sorglos*; *ἀφροντιστεύω*, *sorglos sein*; *ἀφροντιστία*, *Sorglosigkeit*.

Mit α für ε: *φραν* ist nur in Compositis erhalten: *εὐφραίνω* (entweder mit dem Zeichen der 4ten Conjugationscl. *φραν-ja*, oder der 10ten (der denominativen) *φραν-ajā* dessen α auf ähnliche Weise, wie im Gothischen (1ste schwache Conj.), verloren ging, so dass sie formell mit der 4ten identisch ward: *φραν-ja* woraus *φραίνω* wie *λέαινα* aus *λεαν-ja*) *erheitern*. *εὐφραντός*, ἡ, ὄν, *erfreut*; *εὐφραντικός*, ἡ, ὄν, *erheitend*; *εὐφρασία*, ἡ (für *εὐφραντ-ια*), *Frohsinn*; *πρόφρασδα*, ἡ, *gewogen*, (Femininum statt *πρόφραδα*, nach Analogie von *στάδα*; das dazu passende Masculinum würde heissen: *προφρας*, das Thema: *προφραντ*, im Femininum eigentlich: *προφραντια*, woraus *προφραν-δα*: *πρόφρασδα*, wie *χαριέντ-ια*: *χαρίεσδα*; fast mit demselben Rechte darf man übrigens *πρόφρασδα* als Femininum von *πρόφρων* betrachten, wie *λέαινα* von *λέων*; denn wie *πρόφρασδα* ein *προφραν*, -αντος voraussetzt, so umgekehrt *λέαινα* statt *λέων*, -οντος ein Masc. *λεαν*, -ανος.

Indem vor *pra+an* (= *φραν*) die sskr. Präposition *ut* aus, tritt, entsteht die Form *utprân* mit der Bedeutung *aus-*, *vorhauchen*; im Griechischen geht t vor φ, wie so sehr häufig, in σ und υ in ο über, wie fast allenthalben, wo dieses Präfix erhalten ist (z. B. *όρύσσω*: *ut+rug'*, *όρύωδέω*: *ut+rud* und so aa., vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 330 und auch sonst ο für υ z. B. S. 13); so entspricht denn dem sskr. *utprân* griech. *όσφραν* *aushauchen*, *duften*, *riechen*. Potts Zusammenstellung desselben mit *ghrâ* (E. F. I, 182) ist nicht haltbar. Die Zusammensetzung, so wie die eigentlichen Theile dieser Wurzel mussten, zumal da das Präfix *ut* gar nicht im Sprachbewusstsein der Griechen blieb, früh vergessen werden; daher diese Form dann bald behandelt ward, als ob *οσφρ* ihr eigentlicher Wurzeltheil wäre: daher *όσφραίνομαι*, *όσφρήσομαι*, *ώσφρόμην* u. aa. der Art. Davon:

όσφραντής; *όσφραντήρ*, ὁ, *Riecher*; *όσφραντήριος*, α, ον; *όσφραντικός*, ἡ, ὄν, *riechend*; *όσφραντός*, ἡ, ὄν, *gerochen*; *όσφρανσις*; *όσφρασις* (zw.), ἡ; *όσφρασία*, ἡ, *das Riechen*; un-

organische Formen mit Verlust des radicalen ν sind: $\delta\sigma\phi\rho\alpha$, η , *Geruch*; $\delta\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Stärkungsmittel*; $\delta\sigma\phi\rho\eta\sigma\iota\varsigma$, η , *das Riechen*; $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\iota\omega\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *riechend*; $\delta\sigma\phi\rho\eta\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *gerochen*. —

$\acute{\alpha}\nu$ erscheint in $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omega$ (bloss einmal $\acute{\alpha}\nu\omicron\tau\omicron$) *aufhören*, und in den gleichbedeutenden $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$ (att. $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$), $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tau\omega$ (att. $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\tau\omega$), $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\mu\alpha\iota$; zunächst ist hier die Verschiedenheit der Quantität beachtenswerth, wo uns jedoch die drei zuletzt erwähnten Formen zu schliessen erlauben, dass α von Natur kurz ist und in $\acute{\alpha}\nu\omega$ seine Länge mehr seiner Stellung im Verse, begünstigt durch die auf α folgende Liquida verdankt. Thiersch (Gr. Gr. 224) erwähnt aus Hesych. $\Gamma\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota = \acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\epsilon\iota$, und schliesst daraus auf anlautendes γ ; dafür spricht auch $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ (Hesych.), welches $\acute{\alpha}\gamma\alpha\text{-}\eta\varsigma$ vermuthen lässt. Dieses liesse also auf eine Wz. $\gamma\alpha\nu$ rathen. Dagegen haben wir im Sskr. das Substant. *anta* ganz identisch mit goth. *andeis*, *Ende*, welches, abgesehn von dem anlautenden γ , welches aber Ueberbleibsel des Präfixes $\alpha\nu\alpha$: $\gamma\alpha$ sein kann, in Form und Bedeutung jenen Formen so nahe liegt, dass man es nicht gut davon trennen darf (vgl. Pott E. F. II, 151). Aber welches ist die Wzform von *anta*? In Wilsons Lexikon wird es von dem unbelegten *am gehn*, abgeleitet; die indischen Grammatiker dagegen scheinen eine unbelegte Wurzel *at* (*ant*) mit der Bedeutung *binden, beschränken* zum grossen Theil nur aus diesem Substantiv formirt zu haben. Jene Etymologie hat weder in Beziehung auf Bedeutung noch Form Begründung; diese nicht in Beziehung auf Form. Man sieht, welche Schwierigkeiten sich hier häufen, und wird mir darum Recht geben, dass ich keine bestimmte Wurzel aufzustellen wagte (anders Bultmann Lexil. I, 271). Dennoch will ich eine Vermuthung aussprechen, die aber auch für weiter nichts gelten soll. Sollte *anta* eine participiale Bildung der \sqrt{j} *am* sein und *begränzt, beendet* heissen? Vorzüglich brachte mich die Identität von *jama* und *anta* in der Bedeutung *Tod* auf diese Zusammenstellung. Auffallend wäre in diesem Fall, dass auch im Gothischen jede Spur des anlautenden *j* verloren wäre, allein dieses *j* ist, wie sich unter $\delta\alpha\mu$ zeigen wird (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909), Vertreter von *d*, und anlautendes *d* ging in der ältesten Form der Sskritsprachen schon bisweilen verloren (vgl. sskr. *açru* und *ahan* a. a. O. 925). Wäre *jam* wirklich die für $\acute{\alpha}\nu$ anzunehmende Wurzel, so wäre *j* wie gewöhnlich, oder, wenn die Griechen diese Formen schon in der Gestalt $\alpha\mu$ erhalten, *d* schon in einem früheren Sprachzustand verloren gegangen, und ν , wie in $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\tau\epsilon\pi\epsilon\varsigma$ und aa. für *m* eingetreten (vgl. $\sqrt{\delta\alpha\mu}$). Das anlautende Digamma gehört dem schon erwähnten Präfix. — Von $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\omega$ kommt: $\acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\omicron\varsigma$, η , *Vollendung*; $\acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\omicron\mu\omicron\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *fördernd*; $\acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\omicron\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *vollendet*; $\acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\omicron\tau\iota\alpha\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$; $\acute{\alpha}\nu\acute{\nu}\omicron\tau\iota\alpha\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zum Ziele führend*; $\eta\acute{\nu}\nu\omicron\tau\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *ein Magen der wiederkäuenden Thiere* (η für $\acute{\alpha}$ eine Art Vridhhi) $\acute{\alpha}\nu\eta\acute{\nu}\nu\omicron\tau\omicron\varsigma$, $\acute{o}\nu$. — $\delta\acute{\iota}\alpha\acute{\nu}\nu\omicron\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Vollendete*. —

Von $\acute{\alpha}\nu\omega$ kommt $\acute{\alpha}\nu\eta$, η , *Vollendung*; $\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *was nicht vollendet werden kann*.

ἄνρ. Im Sskrit entspricht n̄ri *Mann* mit dem vokalischen ři; dieses ři ist von den Griechen in diesem Beispiele — in den allermeisten Casus — consonantisch aufgefasst, so dass der Wurzeltheil nur ρ lautete; da dieser nicht ausgesprochen werden konnte, so musste als Stütze ein α vortreten; so entstand ἄνρ, mit gewiss ursprünglich kurzem α; später wurde es auch lang gebraucht; nach Angabe des Dionysius soll dieses Thema früher mit ϣ angelautet haben (vgl. *Daves* Miscell. Crit. ed. Kidd. 213. 253. 658); aus Homer werden zwei Stellen angeführt, in denen sich Hiatus vor ἀνὴρ zeigt; ist diese Angabe richtig, so muss man hier ein dialektisch und unorganisch vorgetretenes Digamma annehmen (vgl. *Pott* E. F. I, 106); auf keinen Fall möchte ich deswegen eine Composition von ἀρ (φαρ) mit der Form ρ annehmen (*Pott* E. F. I, 222). — Im Nominativ Singularis trat an die Stelle von ři: ἄρ (indem ři, gunirt ar, mit dem Nominativzeichen s: ars hätte werden müssen, aber nach bekanntem Gesetz dieses s nach r aufgab und statt dessen den vorhergehenden Vokal dehnte), also an die Stelle von ἄνρ: ἄνᾱρ oder ἀνὴρ, ὁ, entsprechend sskr. nā für nār (die Formen anderer verwandter Sprachen vgl. bei *Pott* E. F. I, 106); in dem Genitiv ἄνρ-ός ward δ zwischen ρ eingeschoben, also ἀνδρός u. s. w.; im Vokativ erscheint ři gunirt: ἄνερ; diese gunirte Form ἄνερ ist dialektisch vielfach die Grundform. — ἀνδρῖον, τό; ἀνδρίσκος, ὁ; ἀνδράριον, τό, Dim.; ἀνδρεῖος, α, ον, männlich; ἀνδρεῖα; ἀνδρία; ἀνδρότης; ἀνδροσύνη; ἀνδρειότης, ἡ, Mannhaftigkeit; ἀνδρικός, ἡ, ὄν, männlich; ἀνδρόμεος, α, ον, (von Suff. μεο = sskr. maja) menschenartig; ἀνδρῶος, α, ον, männlich; ἀνδρώδης, ες, mannhaft; ἀνδρακός, Mann für Mann (κας = sskr. Suff. ças); ἀνδρακός, ἄδος, ἡ, Portion; ἀνδρια, τὰ, Männerschmäuse in Creta; ἀνδρών, ὄνος; ἀνδρεών; ἀνδρειών, ὁ; ἀνδρανίτις, ἰδος, ἡ, Männerwohnung; ἀνδριός, ἀντος, ὁ, Bild eines Mannes; ἀνδριαντίσκος, ὁ, Dim. —

ἀνδρίζω, zum Mann machen; ἀνδριότι, nach Männerart; ἀνδρισμός, ὁ, Mannhaftigkeit; — ἀνδρόω, zum Mann machen; ἀνδρύνω (zw.); ἀνδρεύομαι = ἀνδρίζομαι. —

αὐτανδρος, ον, sammt der Mannschaft; αὐτανδρί, Adverb davon; εὐανδρέω, reich an guten Menschen sein; ἀνανδρία; ἀνανδρεῖα, ἡ, Unmännlichkeit; ἀνανδρεῖς, οἱ, Entmannte.

Mit der gunirten Form und zwar ορ für ερ erscheint: ἀνόρεος, α, ον, (ᾱ Vriddhi) mannhaft; ἀνορέα (ἡνορέα), ἡ; Mannhaftigkeit; ferner vielfach in Compositis, z. B. ἡμιᾶνωρ, ορος, ὁ, Halbmann; ἀγνηνορία, ἡ, Mannhaftigkeit; ὑπερνηνορέω, grossen Muth haben.

Zu der gunirten Form mit ερ gehört ἀντιάνειρα, ἡ (Fem. statt ἀνερ-ια), die Männergleiche. Erwähnen will ich noch das sonderbare ἀνήρης, welches nach *Hesych.* männlich heisst, nach *Suid.* mannlos.

Aus der Form ἀνδρο, componirt mit ὦπ von ὤψ, bildete sich ἀνδρῶπο, Manns Gesicht habend: ἀνδρῶπος, ὁ, Mensch (anders *Pott*, E. F. I, 158. II, 45); δ ward durch Einfluss des ρ in ϑ verwandelt; davon: ἀνδρῶπιον; ἀνδρῶπᾶριον; ἀν-

ἄνθρωπος, Dim.; ἀνθρωπότης, ἡ, *Menschlichkeit*; ἀνθρώπιος, α, ον; ἀνθρωπῆϊος; ἀνθρώπινος; ἀνθρωπινός, ἡ, ὄν, *menschlich*; ἀνθρωπῆν, ἡ, *Menschenhaut*; ἀνθρωπέομαι, *Mensch sein*; ἀνθρωπέομαι, *sich zum Menschen machen*; ἀνθρωπίζω, *einen Menschen machen*; ἀνθρωπισμός, ὁ, *das Menschwerden*; — ἀπάνθρωπος, ον, *unmenschlich*; ἀπανθρωπεία (-πία), ἡ, *Unmenschlichkeit*; φιланθρώπευμα, τό, *menschenfreundliche Handlung*. —

ἀνία, ἡ (bei Homer υ-- später auch υυ-), *Unlust, Trauer* u. s. w. Darf ich wagen, damit das sskr. anaja zu identificiren? die formelle Verwandlung des aj in i ist zu einfach, als dass sie einer genaueren Erörterung bedürfte; genau entspräche ἀναία; was die Bedeutung anlangt, so heisst anaja *Unglück*, und dieses ist leicht mit dem Begriff von ἀνία zu vereinigen; anaja ist aus an privat. und aja zusammengesetzt; letzteres kommt von √ I gehn, so dass, wenn unsre Identificirung richtig ist, ἀνία zu √ I' (S. 9) zu setzen ist. Davon: ἀνιάρος, ἀνιηρός, α, ὄν (vgl. Pott E. F. II, 598); ἀνιγρός, α, ὄν, (spät) *lüstig*; ἀνιώδης, ες, *kränkend*; ἀνιάω, ἀνιάζω, *betrüben, kränken*; ἀνάνιος, ον, *schmerzlos*; λυσανίας, ὁ, *Schmerzlöser*. —

ἐνεός, α, ὄν, auch ἐννεός, *stumm*; Passow stellt es mit ἀνω zusammen, und Bedeutung und Hauptelemente des Wortes stimmen auch überein; dennoch kann ich diese Zusammenstellung nicht billigen, weil mir ἀνω aus αν + αη (vgl. √ φα, *hauchen*) zusammengesetzt ist; nun wechselt zwar sonst α mit ε ab; allein so viel mir bis jetzt sicher ist, niemals beim α privativum. Davon ἐνεάζω, ἐνεόω, *verstummen*; ἐνεότης, ἡ, *das Verstummen*. —

Gleichbedeutend mit ἐνεός ist ἔλλός, ἡ, ὄν, *stumm*; ich führe es hier an, weil es vielleicht wurzelhaft identisch mit jenem sein, und so auf die Entdeckung der, beiden zu Grunde liegenden, bis jetzt unbekannten, Wurzel führen könnte; wenn nämlich das zweite e in ἐνεός für ein ursprüngliches j steht: ἐνjó, so verhält sich ἔλλό fast genau dazu wie ἄλλο zu sskr. anja. —

Ἐνϋώ, ἡ, *Name der Kriegsgöttin*; ἐνυσίον, *Tempel derselben*; ἐνυάλιας, ον, *kriegerisch*. —

ὄνος, ὁ, ἡ, *Esel*. Wenn wir das lateinische asinus vergleichen, aus welchem goth. asilus, slav. osel: oslo litt. asilas übernommen sind, so darf man nicht bezweifeln, dass das griech. ονο in der Mitte ein σ eingebüsst hat; die ihm zunächst vorhergegangene Form war ohne Zweifel ὄσνο; im Sanskrit entspricht nichts. Ich halte das Wort für orientalisch, wie ja auch der Esel vom Orient her nach dem Occident kam, und identificire es mit dem hebräischen יִנְיָ; dieses wird griechisch mit neuer Endung ὄννο oder ὀννο, und mit Uebergang des τ in σ ὄσνο oder ὀσνο geworden sein; in dieser Form

lernten die Römer das Wort kennen, und verpflanzten es über den ganzen Occident. Bei den Griechen aber ward in *όνον* das *σ* dem *ν* assimilirt und so entstand *όνον*. Davon: *όνάριον*; *όνίδιον*, τό; *όνίσκος*, δ; *όνίσκη*, ἡ, Dim.; *όνειος*, ον; *όνικός*, ἡ, ον, vom Esel; *όνώδης*, ες, eselartig; *όνεϊον*, τό, Eselstall; *όνεία*, ἡ, Eselfell; *όνις*, ἡ, *όνιαῖαι*, (Hesych.) Eselmist; *ήμιονιτης*, δ, -ίτις, ἡ, vom Maulesel.

όνος bedeutet durch Uebertragung: eine Art Zugmaschine; davon *όνενος*, δ, glbd.; *όνεύω*, winden. —

όνίας, δ, eine eselgraue Art des Searus; *όνιτης*, δ, eine Steinart aus Skythien; *όνιτις*, ἡ, eine Art Origanon.

όνυξ, ὄνυχος, im Sskr. *nakha* Nagel, vergl. *όμφαλό* (S. 118), aus dessen Verhältniss zu sskr. *nābhi* wir schon oben schlossen, dass die thematische Form von *όνυξ* eigentlich *όγχ* war, also *ν* erst eingeschoben ward. Die Ableitung ist ungewiss. Davon: *όνύχιον*, τό, Dim.; *όνυχιζω*, Klauen beschneiden; *όνυχισμός*, δ, das Beschneiden; *όνυχιστήρ*, δ, der die Nägel abschneidet; *όνυχιστήριον*, τό, ein Messerchen; *όνυχόω*, zu einem Nagel machen. Von *όνυξ* als Namen eines Edelsteins: *όνύχινος*, η, ον, von Onyx gemacht; *όνυχίτης*, δ, -ίτις, ἡ, dem Onyx ähnlich. —

In Zusammensetzungen: *ἀκρώνυχος*, ον, mit den Nagelspitzen gemacht u. s. w.; *ἀκρωνυχία*, ἡ, Nagelspitze; *ἀπονύχισμα*, τό, Nagelsplitter; *μῶνυξ* (für *μονῶνυξ* wegen Dissimilation); *μῶνυχος*, ον, einhufig; *παρωνυχίς*, ἡ, der Nebennagel.

Gehört hieher *στόνυξ*, δ, scharfe Spitze der Nägel? ist es eine Zusammensetzung, in deren erstem Theile die *√στα*, stehen, liegt? der hervorstehende Theil des Nagels? Davon: *στονυχώδης*, ες, spitzig.

ινέω, *ινάω*, ausleeren, reinigen u. s. w. Pott (E. F. I, 198) vergleicht damit die sskr. *√ snā* = griech. *νᾶ* waschen, so dass er also den Begriff des Reinigens als den ursprünglichen betrachtet. Weder die Form noch die Bedeutung giebt dieser Vergleichung grössere Sicherheit. Doederlein (Synonym. I, 96) und andre vor ihm leiteten *inānis* von *ινάω* ab; auf dem jetzigen Standpunkt der Etymologie wird man natürlich nicht mehr so grob verfahren. Allein gefragt muss doch werden, ob *inānis* damit zusammenhängen möchte. Meiner Ansicht nach ist dies nicht der Fall. Ich leite nämlich *inānis* von der *√ an* hauchen, wehen (S. 118) und betrachte es als eine Composition des Präfixes *in* mit einem Substantiv, welches etwa dem sskr. *āna* Hauch (ā Vridhhi; dieselbe Dehnung auch in dem zu *an* gehörigen *ānus*, der hauchende, Winde lassende oder riechende (vgl. *όσφραίνομαι* S. 120)) entsprechen würde, so dass *inānis* (vgl. wegen der Endung *is*: *inanimis* von *animus*) *Luft in sich habend* (vgl. über diese Compositionsweise Bopp, Gramm. s. r. 667 und das ganz analoge Beispiel *ένδελεχής* S. 98) heissen würde, und erst in so fern *hohl, leer* (vgl. *√ ku* und *κοῖλος*, *κύτος* u. s. w., in denen der Begriff *hohl* aus dem des durch *Luft Aufgeblasenseins* sich entwickelt). So ist also an eine Verbindung von *ινάω* und *inānis*

nicht zu denken, und wir müssen das griechische Wort unabgeleitet lassen. Davon: *ἐνηθμός, ὁ, Ausleerung*; *ὑπέρινος, ον, übermässig ausgeleert*; *ὑπερίνησις, ἡ, übermässige Ausleerung*. —

εὕνις, ιος, ὁ, ἡ, beraubt, ist wohl völlig identisch mit dem sskr. *ūna*, *weniger, kleiner, mangelhaft*, welches bei Zahlwörtern grade wie das lateinische *un-de*, wo *un* ihm auch formell gleich ist, gebraucht wird. Doch erinnert es auch an ahd. *wan* (*Graff Ahd. Sprsch.* I, 854), *fehlend*. Eine Etymologie wage ich nicht, so wenig, wie bei *ἐνδάω*, mit dem es sich vielleicht verbinden lässt.

ἄνδηρον, τό, gewöhnlich im Plural: *erhöhte Ufer* der Flüsse u. s. w., *erhöhte Gartenbeete*; man leitet es unerklärlicher Weise von *ἀναδέω* ab; andre schreiben *ἄνδηρον* und leiten es von *ἀνθ* ab, indem sie mehr Gewicht auf die Bedeutung *Gartenbeete* legen; allein wenn man die Stelle der Grammatiker genau beachtet, so zeigt sich, dass der Begriff der Erhöhung das Wesentliche ist; die Präposition *ἀνά* liegt darum wohl gewiss darin; gehört *δηρ* zu *drih* mit Verlust des *h* (vgl. S. 96), so dass *ἀναδηρ* in die Höhe wachsen wäre? —

ῥνθος, ὁ, Mist. Pott (E. F. I, 211) denkt an *ἀνα + θυ*; ich finde aber niemals in dieser so fest im Sprachbewusstsein bestehenden Präposition *ἀνά* einen Wechsel des *α* mit *ο* innerhalb des Gemein-Griechischen (äol. *ὀ* für *ἀνά* kann nicht hier zu Hülfe gezogen werden); ich denke daher fast lieber an sskr. *gandha* *Geruch*, und vermuthet, dass das anlautende *g* verloren ist, wie wahrscheinlich auch in *garbha: ὄρφ* (S. 103). — Davon *ῥλονθος, ον, ganz kothig*.

ἄβαξ, ανος, ὁ, ein Brett, ein Tisch, lat. *abacus*; schwerlich darf man an lat. *abies, -etis (+ abhi + jat (√ I) in die Höhe gehend*, vgl. *paries, -etis* aus *pari + jat*) denken; bei weitem eher möchte ich wagen, es mit *πλάξ, flach*, zu identificiren; indem *α* zunächst vor die Consonantengruppe gesetzt wurde und *λ* alsdann ausfiel, oder umgekehrt; für diese Zusammenstellung spricht der Umstand, dass das, wie schon von andern bemerkt, mit *πλάξ* identische *πινάξ* dieselbe Bedeutung hat. Das Auffallende der mancherlei Umwandlungen im Verhältniss von *ἄβακ* zu *πλακ* erklärt sich vielleicht, wenn man annimmt, dass *ἄβακ* eine dialektische Formation ist, die zuerst in das Gemein-Griechische als Bezeichnung eines, speciell einem Volksstamm eigenthümlichen, Möbels überging, und dann eine allgemeinere Bedeutung erhielt; dafür spräche der Umstand, dass *ἄβακ* so ganz einsam im Griechischen dasteht; in diesem Fall würde das *β* für *π* für dorisch gelten können. — Diminutiva sind *ἄβάκιον, τό*; *ἄβακίσκος, ὁ*.

**Εβενος, auch ἐβένη, auch ἔβελος, ἡ, Ebenholz*; fremd und,

wie das hebräische **עָבִי** zeigt, wahrscheinlich von den Phöni-
ciern entlehnt; davon **ἐβέρνος, η, ov**, von *Ebenholz*.

Ἐβίσκος, ἡ, auch **ἰβίσκος**, *hibiscus*, *Kibisch*.

ἰβίς, ἡ, *der Ibis*; ist das ägypt. *hippen* (*Peyron*, *Lex. Copt.* S. 358).

ἀπαρὶνη, ἡ, *Klebkraut*.

ἄπιον, τό, *äpium*, ahd. *ebah*, *Eppich*. Sollte es als Schlingkraut von der Wzform **ἀπ ἐπ** für **ἀπι** (aus der \sqrt{I} vgl. S. 12) seinen Namen erhalten haben (vgl. die aus der $\sqrt{ἐπ}$ abgeleiteten Namen von Schlingpflanzen, **οἶνος** u. aa.)? Dafür spricht vielleicht ein anderer Name von *Ephedra*: **ἱψος (ἱψός), ἡ** (oder **ὁ** ?); denn wenn **ἄπιον** aus **ἀπ**, welches gleich dem sskr. **âp** (S. 12) wäre, stammt, so könnte **ἱψος** zu der Desiderativform von **âp** nämlich **ips** gehören und *das sehr umschlingende* bedeuten.

ἄπιος, ἡ, *Birnbaum*; im Lateinischen *pîrus*; ist zwischen diesen beiden eine Vereinigung denkbar? Abgesehn von dem im Griechischen anlautenden **α**, in der That, sobald man annimmt, dass das lat. **r** ein ursprüngliches **s** vertritt, wie dies sehr häufig der Fall ist; **s** zwischen zwei Vokalen wäre im Griechischen dann ausgefallen; eine Wurzel **πισ**, lat. **pis** (*pîns*), sskr. **pish**, besteht nun wirklich; sie heisst *zermahlen, zu Mehl machen*; von ihr kommt im Griech. unter andern **πίσος**, *die mehligte Erbse*, zu ihr gehört **πιστάκη**, *der Pistacienbaum* (fremd, vgl. sskr. **pishta** *Mehl*, **pishtaka**, *Mehlkuchen*) von seiner mehligten Frucht. Sollte auch der Birnbaum von der *mehligten Birne* seinen Namen haben? aber wie ist das **α** zu deuten? — **ἄπιον, τό**, *Birne*; **ἀπίτης, ὁ**, *Birnwein*.

ἀπό. Im Sskrit entspricht **apa**, im Lateinischen **ab**, goth. **af**, litt. **pa**. Die Vergleichung mit sskr. **upa** spricht dafür, dass **apa** so wie **upa** Compositionen sind und **pa** eine besondere, zur Bildung dieser Präfixe verwandte, Sylbe; ihre Bedeutung ist noch nicht fixirbar; das anlautende **a** betrachten wir, da der innige Zusammenhang der Präfixe und Pronomina im Allgemeinen feststeht, als den schon (S. 1) erwähnten Pronominalstamm; für die Erklärung der Bedeutung von **ἀπό** können wir jedoch hieraus noch keinen Gewinn schöpfen. — **ἀπό**, *von* (diesem: **a**) *einem Orte weg, ab* u. s. w.; davon **ἀποθεν, ἀπῶθεν** (welches ein Adverb. **ἀπῶ** nach Analogie von **ἐξῶ, κἀπῶ** voraussetzt), *von fern*; **ἀπώτερος; ἀπώτατος; ἀπαι** = **ἀπό** aus einer Form **ἀπᾶ** gleich sskr. **apa**; ist das **ι** als ein Casuszeichen zu fassen, oder eine blosser Dehnung? **ἄπιος, η, ov**, *entlegen*. — Von den vielfachen Zusammensetzungen mit **ἀπό** (*Pott*, E. F. II, 127. 129 erkennt es als Präfix vielfach zu **α** verstümmelt, worin ich ihm nicht beistimmen kann, vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325) erwähne ich nur die Aneinanderrückung, wo **ἀπό** hinten an einen Ablativ tretend, als Adjectiv dreier Endungen behandelt

wurde in ἡμεῖς (= sskr. asmat, vgl. ἑγώ) -από, ἡ, ὄν, der unsrige (von uns eigentlich); ὑμεδαπό, ἡ, ὄν; ἀλλοδαπό; παντοδαπό; τηλεδαπό; ποδαπό (ποταπό ist falsche Schreibart); ὀποδαπό (vgl. Pott, E. F. II, 264); ἐχθοδοπό, ἡ, ὄν, feindselig, mit Assimilirung des α von ἀπό an das ο in der vorhergehenden Sylbe; davon ἐχθοδοπέω, feindselig handeln; ἐνδαπό, ἡ, ὄν, einheimisch, ist falsch gebildet; denn einen Ablativ von ἐν, welcher ἐνδ lautete, kann es nicht geben; an eine Composition mit ἐνδον (wie *Bullman* will und nach ihm *Pott* a. a. O.) kann man nicht glauben; ich bin daher der Ansicht, dass eine falsche Analogie δαπο als eigentliche Endung der früher erwähnten Bildungen betrachtete — was um so leichter war, da die alte Ablativendung auf t (δ) schon früh aus dem Sprachbewusstsein der Griechen geschwunden war — und sie an ἐν, ἐν, hing; gleichbedeutend damit ist ἐνδάπιος, α, ον.

ἀπό abgekürzt in πε siehe bei πέχω.

Wir werden sogleich im sskr. para für apa den Abfall des anlautenden a wiederfinden, so wie er auch sonst mehrfach nachgewiesen werden kann; in dem Mangel des a finde ich also keinen Grund, Anstand zu nehmen mit apa das sskr. paçk'ât zu verbinden. Was das übrige betrifft, so ist paçk'ât zusammengesetzt aus pas statt apas (wie die Vergleichung des zendischen pas-nê = lat. pone zeigt) und k'ât; das schliessende s von apas ist nur wegen des folgenden k' in ç verwandelt (nach R. 75^b in *Bopp*, Gr. s.); apas ist aus apa gebildet, genau so, wie das zendische avô für avas aus sskr. und zend. ava (dieses avas kommt ohne Zweifel auch im sskr. avas-tât und demnach apas in apas-tât vor) und s ist überhaupt schon als Bildungsmittel von Präfixen erkannt (*Pott*, E. F. II, 14); der zweite Theil k'ât ist Ablativ des Pronominalstamms k'a (in k'it, k'a-na u. aa. im Sskr. erhalten, identisch in Form und Bedeutung mit dem Pronom. indefinit. τις, vgl. τε) so wie in den eben erwähnten apas-tât und avastât tât die alte Ablativform vom Pronom. ta ist. Wörtlich hiesse paçk'ât von irgendwo weg; es ist identisch mit dem lateinischen post für postât (vgl. *Pott* I, 88, der postea damit vergleicht, also es wohl für posteat hält; ebendas. sind auch die litt., lett. osset. entsprechenden Formen angeführt), dessen Bedeutung es auch hat: nach, hinten, später u. s. w. Dieses paçk'ât oder vollständiger apaçk'ât erkenne ich nun genau wieder in dem gleichbedeutenden ὀπισσῶ (vgl. *Burn. Comm.* s. l. Yaçn. I, 527), zunächst mit verlornem Schluss-τ (vgl. σῶμα für σῶματ u. aa.) für ὀπισσῶτ; das anlautende ο entspricht bei dem bekannten Wechsel zwischen α und ο dem sskr. a; die beiden σσ in der Mitte betreffend, so stehn sie eigentlich für στ, da das sskr. k' am häufigsten durch τ repräsentirt wird; durch Assimilation wird σσ daraus, ein Uebergang, der bei der nahen Verwandtschaft von σ und τ nichts auffallendes hat, obgleich ich keinen ganz analogen Fall anzuführen wüsste; einigermaassen ähnlich ist das lateinische os, ossis (griech. ὅστεο, sskr. asthi), wo das zweite s den ursprünglichen T-Laut vertritt); das ursprüng-

hohe a vor diesen σσ ist in ι geschwächt, wie oft bei Position und weil α in der Mitte zwischen zwei O-Lauten zu schwer war, vgl. S. 65 und ἵππο für sskr. açva (auch Pott, E. F. I, 9).

Also ὀπίσσω, *hinterwärts*, mit Verlust des einen σ: ὀπίσω. Die Bildung dieses Adverbs und seine eigentlichen Elemente mussten natürlich, da sie nur unter ganz andrer Gestalt in der griechischen Sprache bestanden (ὀπίς war ὀπί und der Stamm von σω bestand nur in τίς und einigen aa.), ganz aus dem Sprachbewusstsein der Griechen entschwinden; dass die Endung ω einen Ablativ enthielt, konnten sie um so weniger wissen, da dieser ganze Casus bis auf wenige Spuren der griechischen Sprache ganz abhanden kam; so war es denn natürlich, dass sie an ὀπίσω eine neue Ablativendung εν hingen, wodurch ὀπίσωδε, ὀπίσωθεν entstanden wäre; statt dessen erscheint zusammengezogen: ὀπίσδε; ὀπίσθεν, *von hinten her*; davon: ὀπίσθιος, α, ον; ὀπίσθιδιος, α, ον, *der hintere*; ὀπίσθεναρ, τό, für ὀπίσδε + ἔναρ, *der Rücken der flachen Hand* (Pott, E. F. II, 120). Auf ähnliche Weise verstümmelt erscheint dieses Adverb in ὀπίστερος, α, ον, *der spätere*, und ὀπίστατος, η, ον; doch kann man diese auch als zusammengezogen aus ὀπίστο-(τερος, -τατος) betrachten, und ὀπίστο mit ἀπακ'ά zusammenstellen, welches das Thema von dem Ablativ ἀπακ'άτ ist; dafür spricht schon das sskr. πακ'ά in πακ'άρδha *die letztere Hälfte*, und πακ'-ima *der Letzte*; insbesondere aber das mit πακ'άτ gleichbedeutende πακ'ά und πακ'ά der Veden und des Zend (E. Burnouf, Comm. s. I. Yaçn. I, 527.); auch könnte man ὀπίς als entsprechend dem sskr. apas allein annehmen: denn ausser in apas-tāt (S. 127) kommt dies auch im Zend noch mit dem Locativ des Pronomens na componirt vor in dem schon erwähnten παç-nê wörtlich: *von weg in diesem*, (lat. pone für posne). Ich ziehe jedoch vor, ὀπίς für eine Verstümmelung von ὀπίσω zu halten, weil ich mir nur so das ι für a deuten kann; solchen und noch viel ärgeren Verstümmelungen musste natürlich ein Wort ausgesetzt sein, welches wie ὀπίσσω für die Griechen innerhalb ihrer Sprache gar keinen in die Augen fallenden Anhaltspunkt fand. Daher betrachte ich dann ferner ὀπίθεν, ὀπίδε nur für eine Verstümmelung von ὀπίσθεν, ὀπίσδε und sehe auch nur eine solche in dem ganz von den eigentlichen Elementen abgewichenen ὀπιν in ἀνόπιν, *rückwärts*, u. aa. der Art, wo ὀπι förmlich wie ein Substantiv behandelt ist. —

Ohne die formelle Uebereinstimmung genau nachweisen zu können, wage ich das griechische πύμα-τος, η, ον, *der letzte* ebenfalls hieher zu ziehn; πύμα identificire ich mit dem sskr. πακ'ima (dem Superlativ von πακ'ά) *der letzte*, ohne jedoch den Hergang der Veränderung genau angeben zu können. An dieses Thema wurde, da im Griechischen das Superlativsuffix ma fast ganz verloren gegangen war, das Suffix der Ordinalien το (τρίτο *drille* u. s. w.) gehängt, in deren Reihe πύματο auch seinem Begriff nach passt (ähnlich ist die Verdoppelung der Steigerungssuffixe, welche nicht selten vorkommt, z. B. πρῶτιστος). Die alte Ableitung lässt πύματο aus πύθυμην *Grund, Boden*, kommen; sie ist wegen der Entfernung der Be-

deutungen (vgl. √ πρθ) kaum des Erwähnens werth; aber auch meine Etymologie ist von formeller Seite noch sehr unsicher.

Ist aus απακ'α statt des erwähnten πακ'α *hinten, spät*, ὀψέ entstanden? es stände eigentlich für ὀπ(ε)στε, mit Wegwurf des Vokals vor στ: οπστε, welches οψτε oder οψσε und so ὀψέ wurde, (äolisch ὀψι); davon: ὀψιος, α, ον; ὀψινός, ἡ, ὄν; ὀψιος, ον, *spät*; ὀψιότης, ἡ, *Verspätung*; ὀψια, ἡ, *der späte Abend*; ὀψίζω (ὀψέω zw), *spät thun*; ὀψισμός, ὁ, *Verspätung*.

Gehört hieher ὀπ in ὀπώρα, *Spätsommer*? man kann an die Form ὀπιν in ἀνόπιν denken; oder ist es ὦρα τοῦ ὀποῦ, *Saftzeit*, wie die Aken wollten? Für mich haben Ableitungen, wie die letztere ist, gar keine Sicherheit.

Von apa wird durch das alte Comparativsuffix ra (vgl. sskr. adha(s), adha-ra (inf-ern), adhama (infimu)): sskr. apara gebildet: *einer der von diesem (a) weiter weg ist: ein anderer*; dürfen wir diese Form erkennen in: ἡπερο-πεύς, ὁ, *Beschwätzer*? ich betrachte es als zusammengesetzt aus ἡπερο = apara *anderes*, und περ *sprechen*, also für ἡπεροπερεύς, was durch Ausstossung des ρ und Verschluckung des mit ο zusammentreffenden ε seine Form erhielt (vgl. πρόπιον für προπεπιον in θεοπρόπιον); das anlautende η statt des sskr. ā betreffend, so haben wir schon mehrfach Beispiele dieser vridhiartigen Dehnung gesehen (vgl. ἡντιμός bei √ αν u. aa.). Von ἡπεροπεύς, ὁ, eigentlich *ein Anderssprecher* (als er denkt, oder wie ποικίλο in ποικιλομήτης, vgl. πέρπερος) *Täuscher*, kommt: ἡπεροπηής, ἡ, *täuschend*; ἡπεροπεύω, *täuschen*; ἡπερόπενμα, τό, *Betrug*; ἡπερόπενσις, ἡ, *das Täuschen*; ἡπεροπευτής, ὁ, *Täuscher*.

Mit Verlust des anlautenden a, wie in πακ'α, erscheint für apara das ihm gleichbedeutende, aber durch den häufigeren Gebrauch mehr entwickelte, para. Daran schliesst sich aus dem Lateinischen peren-die (für param); im Sskrit bildet sich durch Zusammensetzung paraspara *einander* (wie ἀλλήλο für ἀλλαλλο); diesem entspricht lateinisch perperam *alles durcheinander, schlecht*, und griech. πέρπερος, ον, (Pott, E. F. II, 132. 328) *ein Mancherlei, Windbeutel* u. s. w. Davon περπερεύομαι, *windbeuteln*; περπερία; περπερεία, ἡ, *Windbeutelei*; ῥωπο-περπερήδρας, ὁ, *Windbeutel*; ῥωποπερπερήδρα, ἡ, *Windbeutelei*.

Zu diesem sskr. para gehört das, im Sskrit nur als untrennbares Präfix gebrauchte, parâ; es ist der alte Instrumentalis, welcher später parên'a lautete (vgl. antarâ und antarên'a nebeneinander (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 327. Pronominalst. va und Böpp, V. G. S. 188.); das daraus gebildete parânk' bedeutet: *abgewandt, zurückgewandt*, und danach mögen wir wohl den allgemeinen Begriff von para (: *von etwas weiter weg*) in parâ uns durch Hinzutreten des Begriffs *zurück*, specialisirt denken. Im Griechischen entspricht ganz und gar παρὰ, als dessen eigentliche Bedeutung ich aufstellen würde: *ein klein wenig weiter zurück von etwas, dicht hinten, neben, bei*; das kurze α betreffend, so kann man an die Endung des zendi-

schen Instrumentalis ä (*Bopp*, V. G. S. 168) erinnern, und an das schon erwähnte paçk'ā neben paçk'ā. — παραι mit angehängtem i wie ἀπαί; oder ist dieses ein besondrer Casus, vielleicht der Dativ, entsprechend sskr. parāja, welches dieselbe Bedeutung haben würde wie der Instrumentalis (vgl. Instrum. k'irén'a und Dat. k'irāja *lang*)?

Aus dem eben erwähnten sskr. antarā (mit zendischer Instrumentalendung antarā) entstand griech. ἄτερ (statt ἀτερᾶ, oder, wenn wir der Analogie von παρᾶ folgen, ἀτερᾶ), wie ich schon an einem and. O. gezeigt habe (*H. A. L. Z. a. a. O.*); so wie sich nun ἄτερ zu ἀτερᾶ verhält, so, abgesehen von dem Eintritt des wesentlich identischen ε für α, πέρ (die bekannte Partikel) zu παρᾶ. Ich nehme daher keinen Anstand, es ebenfalls mit sskr. parā zu identificiren und ihm die Bedeutung *neben, beinahe* zu geben. —

Parā hat im Sskr. die Bedeutung *zurück, umgekehrt* (das heisst eigentlich: *von etwas weiter weg in der Richtung, welche der früher verfolgten grade entgegengesetzt ist*). So gut wie wir hier den Instrumentalis als Adverbium finden, konnte auch ein andrer Casus angewendet werden; z. B. der Locativ; nach der nominalen Bildung würde dieser parē gelautet haben; ihm entspräche griechisch παροι (wie οἶκοι), oder mit alter Zusammenziehung παρι (wie in ἄρι (S. 57), ἄγχι u. aa.); ging, wie gewöhnlich, ρ in λ über, so entstand die Form πάλι, welche grade, wie parā, *rückwärts* (ἐς τοῦπίσω *Lehrs* Aristarch. 106) heisst. Ich ziehe daher auch dieses hieher (anders *Pott* E. F. II, 303); in πάλιν halte ich das ν für ἐφελκυστικόν; will man πάλιν für primäre und πάλι für abgekürzte Form halten, so könnte man an die Locativform von para nach der pronominalen Declination denken: para-(sm)-in, indem man annähme, dass das in der That ganz fremdartige 'Element sm' bei der Sprachtrennung noch nicht in die Declination getreten war, und also die den Griechen überlieferte Locativform para-in = parēn gelautet habe, welcher zunächst παροιν, dann παριν, πάλιν entsprochen haben würde. Ich ziehe jedoch die erste Erklärung vor, weil ν im Griechischen bei weitem häufiger zugesetzt wird, als abfällt (über ν ἐφελκ. vgl. *Pott*, E. F. II, 302ff.). — παλίουρος, ἡ, eine Art Dornstrauch. —

Durch die hier für dieses Thema erkannte Bedeutung *rückwärts*, liesse sich vielleicht ein Weg zu dem Begriff *herum, ringsum* bahnen, um auf diese Weise durch Vermittelung der Begriffe die dies bezeichnenden Formen sskr. pari und griechisch περί mit para zu verbinden. Ich gestehe, dass mir das formelle Zusammentreffen und die allgemeine Verwandtschaft der Bedeutung von pari: para hier schon genügend für das Zusammengehören derselben zu entscheiden scheinen, halte es aber für zu schwer, auf eine einleuchtende Weise bei dieser Art räumlicher Begriffsbezeichnungen anzugeben, wie sie sich von einer Bedeutung in die andre gleichsam hinüberstehlen. Weiterhin werden wir api mit apa verbinden. Durch den Eintritt von i für a scheint hier in die Form mit i: api gleichsam

ein locativer Begriff: *der der Ruhe* mit aufgenommen zu sein. Bei *apa* denkt man sich etwas, von dessen innerstem Wesen, Mittelpunkt, etwas ausgeht; bei *api* geht es zwar auch aus, es bleibt aber zugleich in der Nähe; auf eine ähnliche Weise mag man sich bei *pari* etwas denken, was zwar ebenfalls von einem Mittelpunkt etwas weiter geht; aber in einer gewissen Entfernung bleibt, *sich um den Mittelpunkt, von dem es ausgeht, bewegt*, ohne sich über eine gewisse Peripherie zu entfernen (anders Pott E. F. II, 177. 328). Also *περί*, um. Indem der Begriff des *von — Mittelpunkt — Abstehts* hervorgehoben wird, entsteht die allgemeinere Bedeutung: *darüber hinaus, sehr* (wie *para* im Sskr. eigentlich *entfernt*, dann *mehr, überschreitend, beste*); davon *περιττός, ἡ, ὄν*; *περισσός* (für *-τιος*, mit Suff. *τιο* = sskr. *tja*), gleichsam *über-ig* (vgl. sskr. *iha-tja* *hierig*), *übergross* u. s. w.; *περισσότες, ἡ, Uebermaass*; *περισσεύω, überzählig sein*; *περισσεία*; *περίσσευσις, ἡ, Uebermaass*; *περίσσευμα*; *περίσσωμα, τό, das überflüssig Zurückgebliebene*; *περισσωματικός, ἡ, ὄν, zum Abgang gehörig*; *περίσσωσις, ἡ, das Ueberfließen*; *ἀπερίσσωτος, ον, ohne Ueberfluss*.

πέριξ, ringsherum. Entweder ist es identisch mit zendischem *pairis* (Burn. Comm. s. I. Y. I, 340) und steht für *πέρις* (mit *ξ* für *ς*, wie insbesondere im Nominativ von Nominib. sehr oft), oder es ist aus *περί + ἔχ* componirt (wie Pott will E. F. II, 83 vgl. jedoch auch II, 516).

An die Bedeutung *entfernt, ander*, welche *para* hat (S. 129 ff.), schliesst sich sskr. *pāra* (mit *ā* durch Vridhhi) wohl eigentlich *das entfernte, andre* (nämlich *Ende*), dann überhaupt *Ende* und endlich insbesondere *das andre, entgegengesetzte Ufer*. Im Griechischen hat sich mit gleicher Bedeutung ein, nur in Beziehung auf das, ein kurzes *a* voraussetzende *ε*, abweichende Thema zunächst in einigen, als Adverbien gebrauchten, Casus erhalten; nämlich *πέραν, πέρην, πέρα, jenseits*; hält man diese für, dem Casus nach, identische Formen, so muss man sie für Ablative nehmen: *πέρα* steht für *πέρατ* (vgl. sskr. *k'irāt* von *k'ira* *lang*) und hat, wie im Griechischen immer, sein schliessendes *τ* verloren; dieses wäre alsdann in *πέραν, πέρην* durch *ν ἐφελκ* ersetzt; ich kann diese Annahme einer Identität nicht billigen, sondern halte nur *πέρα* für Ablat., *πέραν* aber für Accusat. gen. fem.; *πέρας* ist Genit. Sing. und *περών* gen. Plur. — Davon *πέρηθεν, πέραθεν*; *περαιτέρως, α, ον* (von einer Dativform *περαι* = sskr. *paṛāja*) *jenseits befindlich*; *περαιτής, ὁ, Bewohner des jenseitigen Ufers*.

An die sskr. Form mit gedehntem *ā* lehnt sich ein sskr. und zendisches Denominativ (Bopp, Gr. s. r. 586) *pāraj* (Burn. Comm. s. I. Yaç. I, 517 ff.). Ebenso an die griech. Form *περα*: *περάω* statt *περ-αί-ωμι* (= sskr. *pār-aj-āmi*) 1. mit Hervortreten der Bedeutung *Ende: bis zum Ende durchdringen, durchgehen*; 2. *durchdringen machen*, und, mit Hervortreten der andern Bedeutung: *jenseitiges Ufer: übersetzen* u. s. w.; *πέρασις, ἡ, das Uebersetzen*; *περατός, ἡ, ὄν*; *περάσιμος, ον, worüber man fahren kann*; *πέραμα, τό, Ort zum Uebersetzen*; *περατής, ὁ, der Ueber-*

fahrende; ἀπέραστος, ον, *undurchdringlich*; περητήριον, τό, *Bohrer*. —

An πέρα lehnt sich ferner περαιός (durch Suff. ija gebildet), α, ον, *jenseits befindlich*; περαιόθεν. Davon bildet sich ein neues Denominativ περαιόω, *übersetzen*; περαιώσει, ἡ, *das Uebersetzen*: περαιωτικός, ἡ, ον, *zum Uebersetzen geschickt*.

Ferner kommt von περα (durch Zuhlsuffix -το): πέρατος, ἡ, ον, *am entgegengesetzten Ende, jenseitig*; περάτηθεν = πέραθεν. —

Dem sskr. pára in der Bedeutung *Ende*, entspricht griech. πέρατ, im Nominat. πέρας, τό, *Ziel, Ende*. Sollte die Endung at die ursprünglich neutrale von para sein, also ein älteres sskr. parat statt des gewöhnlichen param voraussetzen? (vgl. sskr. kat = lat. quod, in sskr. Zusammensetzungen wie kad-adhwan gegenüber von sskr. kim). Im Griechischen wäre unregelmässigerweise (wie τιν in τινος u. s. w. vom eigentlichen Thema τι) der Nominativ anstatt des Themas zur Casusbildung benutzt. In diesem Fall gehörte πέρατ zu dem sskr. para (S. 129). — Davon περατόω, *beenden*; περάτωσις, ἡ, *Beendigung*; περατεύω; περαίνω (wie aus einem Thema περαν = sskr. param, dem gewöhnlichen Neutrum), *beenden*; περασμός, ό, *Beendigung*; περαντικός, ἡ, ον, *zum Vollenden passend*; ἀπέρατος; ἀπέραστος; ἀπεραντος; ἀπεράτωτος, ον, *unbegrenzt*; συμπέρασμα, τό, *Vollendung*; συμπερασματικός, ἡ, ον, *vollendend*; συμπεραστικός, ἡ, ον, *schliessend*.

Eine Nebenform von πέρας ist πείρας und πείραρ, τό, (in Bezug auf die Bedeutung *Tau* erinnere ich zugleich an sskr. pára *ein Strick, um des Elephanten Füsse zu binden*); an diese schliesst sich ἀπειρας, ον, *unbegrenzt*; ἀπειράκις, *unendliche Mal*; ἀπειραχώς, *auf unendlich verschiedene Art und Weise*; ἀπειρά, ἡ, *Unendlichkeit*; ἀπείρων, ον, *unbegrenzt*; ἀπείριτος, ον; ἀπειρέσιος (für ετ-ιος, wo ετ für ατ steht), α, ον, (ἀπειρίδιος, ον zw.) *unbegrenzt*.

So wie sich πείρας zu πέρας verhält, so, abgesehen von der scheinbar verschiedenen Verbalendung, πείρω zu πέραω; die Bedeutung beider ist so übereinstimmend im Allgemeinen, dass man gar nicht wagen kann, sie von einander zu trennen. Sollen wir aber πείρω, wenn wir es gleich zu para ziehn, auf eine ganz andre Weise, etwa mit Pott (E. F. II, 328) durch Annahme einer Zusammensetzung mit √I gehn (S. 9), erklären? Ich würde nicht dafür stimmen; ich halte περ ebenfalls für ein Denominativ und lege auch ihm paraj zu Grunde; dieses ging aber nicht (im Präsens paraj-âmi) in περα-j-ωμι = περᾱ-ω über, sondern in περεj-ωμι, mit Ausstossung des ε: περ-j-ω: περιαω und Umsetzung πείρω, eine Wandlung, welche bei einer Menge Denominative vorkommt und schon erwähnt wurde (S. 120). In den allgemeinen Temporibus reicht πείρω in die starke Conjugation hinüber, wie alle ähnlich gebildeten Verba, eine Unregelmässigkeit, welche theilweise schon im Sskr. erscheint (Bopp, Gr. s. r. 584) und im Griechischen durch das Zusammentreffen von j mit einer Liquida insbesondere gefördert zu sein scheint; indem dieses nahe Zusammentreffen leicht den Verlust des dazwischen stehenden Vokals herbeiführte, nahm die Conjugation statt der Form der 10ten Classe, die der 4ten an: parj statt

paraj, welche den Classenunterschied in den allgemeinen Temporibus aufgiebt. — Also: πείρω, von einem bis zum andern Ende durchdringen; πεκαρμένος, mit rückkehrendem α; διαμπερές (διά + ανά), durch und durch, (hiemit vergleiche man lateinisch per, welches also eigentlich bis jenseits heisst). — περά, ή, Spitze (die durchdringende).

Das Durchdringen als Beschäftigen mit etwas gefasst (vgl. sskr. vjā + pāra Beschäftigung) bezeichnet den Begriff: versuchen in πείρα, ή, Versuch, Erfahrung (Durchdringung, peritus): περάω; περάζω, einen Versuch anstellen; πείρασις, ή; παρασμός, ό, das Versuchen; παραστής, ό, Versucher; παραστικός, ή, όν, zum Versuchen geschickt; παρατήριον, τό, Versuch; πειρητίζω, versuchen. — άπειρος, ον, unerfahren; άπείρων, ον, unerfahren; άπειρία; άπειροσύνη, ή, Erfahrungslosigkeit; άπείρατος, η, ον, unversucht; έμπειρέω, Erfahrung von etwas haben; έμπειραμος, ον; έμπίραμος, ον; έμπερής, ές, erfahren; έμπειρικός, ή, όν, wer nach Erfahrungen handelt; καταπειρατήρ, ό; καταπειρατηρία, ή, das Senkblei; ταλαπείριος, ον (aus ταλαπειρος), der Erfahrungen geduldet. —

Mit Hervortreten des Begriffs: bis jenseits durchdringen, übersetzen; und mit ο für ε, wobei jedoch die Frage noch ungelöst bleibt, ob sich πορο an die denominative Form paraj knüpft, oder eine weiterhin übertragene Bedeutung des zu Grunde liegenden para ist: πόρος, ό, der Ort, wo man übersetzt, Furth; (πόριμος, ον, durchdringend). — πορεύς, ό, Fährmann; πορεύω, übersetzen; πορεία, ή; πόρευσις, ή, Gang u. s. w.; πορεύσιμος, ον, gangbar; πορείον; πόριον, τό, Hilfsmittel, den Weg zu bahnen. πόρευμα, τό, Gang; πορευτός, ή, όν, durchgegangen; πορευτικός, ή, όν, reisend. — Θαλασσοπορέω, das Meer durchschiffen; νυκτοπορία, ή, Nachtreise; όδοιπορικός, ή, όν, den Weg betreffend; όδοιποριος, ον, glbd. — άπορος, ον, unwegsam; άπορέω, ohne Hilfsmittel zum Durchkommen sein; άπόρημα, τό, Rathlosigkeit; άπορηματικός, ή, όν, zweifelhaft; άπορητικός, ή, όν, zweifelnd; άπορησία, ή, Verlegenheit; διαπόρησις, ή, Verlegenheit. — πορίζω, zu Wege bringen, möglich machen, gewähren, verschaffen u. s. w.; daneben das in formeller Beziehung schwierige, im Allgemeinen gleichbedeutende πορ in der allgemeinen Zeitform έπορον (vgl. S. 132), wovon dann auch πόριμος, ον, fähig, zu verschaffen; πέπρωται wird fälschlich hieher gezogen. (Hier drängt sich der Vergleich mit lateinischem pärare verschaffen, auf; dieses lehnt sich aber deutlich an pärío; ist dieses ursprünglich formell identisch mit πείρω, welches wir ja auch als paraj, παρεϊ, παρj auffassten, und heisst: durchdringen machen: von einem Ende (durch unsichtbares) zum andern (sichtbaren) Ende drängen? Dieses wird sehr wahrscheinlich durch das sich daran schliessende a-per-io sichtbar machen, päréte sichtbar sein u. s. w.); πόρισμα, τό, das Angeschaffte; πορισμός, ό, das Anschaffen; ποριστής, ό, der Verschaffer; ποριστός, ή, όν, verschafft; ποριστικός, ή, όν, zum Verschaffen tauglich. — Die Uebereinstimmung in der Bedeutung lässt keinen Zweifel, dass auch πορσύνω, πορσαίνω, darbieten, ebenfalls hieher gehören; sie sind Denominative: πορσύνω von einem Thema mit Suffix τυ; πορσαίνω verhält sich dazu

wie γλυνκαίνω — welches eigentlich nach der gewöhnlichen Analogie γλυνκύνω hätte werden müssen, wie βραδύνω von βραδύ — zu γλυνκύν. —

An den Begriff des *Uebersetzens* lehnt sich wieder: πορ-
 θμός, ὁ, völlig identisch mit πόρος (S. 133), *die Furth, der Ort, wo man übersetzen kann*; hier entsteht aber die Frage über das θ; ist πορθ eine neue Verbalwurzelbildung gleich dem lateinischen port in porto *fortschaffen, tragen*, oder ist es anzusehn wie das θ in ὄρχη-θμός, ἀρθμός, ῥυθμός? Wenn wie letzteres, so ist wiederum die Frage, was es bedeutet; Pott (E. F. II, 255) hält dieses für Ueberbleibsel eines Suffixes und für Vertreter von τ. Ich gestehe, weder hierüber, noch überhaupt über das θ in πορθμός ganz im Reinen zu sein; es scheint mir fast nur euphonischer Einschub; dem mag aber sein, wie es will: so gut wie ῥυθμός zu √ ῥυ, σκαρθμός zu σκαρ u. s. w. zu ziehn ist, eben so gut müssen wir πορθμός und was dazu gehört zu der bedeutungsgleichen Wzform πορ setzen; davon πόρθμιον; πορθμεῖον (vgl. πόριον, πορεῖον); πορθμηῖον, τό, *Fährplatz* u. s. w.; πορθμῖς, ἡ = πορθμός und πορθμεῖον; πορθμεύς (πορεύς), ὁ, *Fährmann*; πορθμεύω, *übersetzen*; πόρθμευμα, τό, *die Ueberfahrt*; πορθμεῖα; πορθμῖα, ἡ, *das Ueberfahren*; πορθμεντικός, ἡ, ὄν, *zum πορθμεύς, oder zur πορθμῖα geschickt*.

Mit α für ο gehört ohne allen Zweifel hieher: παρών, -ῶνος, ὁ, *eine Art leichter Schiffe*.

Zu der hieher gezogenen Wzform πειράω (S. 133) passt πειράτης, ὁ, *Seeräuber*; bedeutet es ursprünglich bloss *Schiffer, einer der über das Meer fährt*, indem die Bedeutung von πειράω zu Grunde liegt? Passow bringt es mit der Bedeutung von πειράω in Verbindung, *weil der Seeräuber die Schiffe anhält, und versucht, ob er sie nehmen kann* (?!). Davon πειρατικός, ἡ, ὄν, *seeräuberisch*; πειρατήριον, τό, *Aufenthalt der Seeräuber*; πειρατεύω, *Seeräuberei treiben*; πειρατεία, ἡ, *Seeräuberei*.

Der Begriff des *Durchdringens* in πείρω liegt in περόνη, περονίς, ἡ, *die Spitze in einer Schnalle, welche durch Durchdringen eines andern Gegenstandes etwas befestigt* (vgl. πειρά S. 133); περονάω, *durchstechen, ein Kleid befestigen*; περόνημα, τό, *das Festgesteckte*; περονητρίς; περονήτις, ἡ, *ein Spangenkleid*; — dies berechtigt denn auch hieher zu ziehen: πειραίνω, *befestigen*, und wie περαίνω (S. 132) *vollenden*.

Indem πορ mit vollständigem Vergessen seiner Ableitung, ähnlich wie bei καλ (S. 34), auf ganz gleiche Weise wie dieses (s. a. a. O. und κέρχω) reduplicirt wird, entsteht statt πορπορ, oder πορπερ bloss πορπ, ebenfalls mit der Bedeutung *befestigen*; dies erscheint in πόρπη, ἡ, *die Spange*, in welcher die περόνη sitzt; πορπηδόν, *nach Art einer Spange*; πορπώω; πορπαῶ; πορπαῖζω, *mit einer Spange befestigen*; πόρπαμα; πόρπημα; πόρπωμα, τό, *das befestigte Gewand*; ἐπιπορπίς, ἡ, *ein befestigtes Oberkleid*; προσπορπατός, ἡ, ὄν, *mit der Spange befestigt*. Von πορπαῖζω kommt πόρπαξ, ὁ, *die Handhabe des Schildes* (der Ring woran man ihn festhält); παρπακίζω, *an der Handhabe festhalten*; μισοπορπακίστατος, ὁ, *den Schildgriff sehr hassend*. —

Zu derselben Begriffsentwicklung gehört endlich ἄμπρον, τό, ein *Ziehen*, womit die Lastthiere an den Wagen gespannt sind (für ἀνα + πρ-ον das *Befestigende*); davon ἀμπεύω, ziehen.

Der Begriff des *Uebersetzens*, des *Transportirens* geht in den allgemeinen des *Lastentragens* über in πείρ-ινς, ἡδος, ἡ, der *Wagenkorb*; später πείρινδος, ἡ.

Aus der Bedeutung: *Küste* (eigentlich: *entgegengesetzte*, S. 131) erklärt sich ἡπείρος (dorisch ἄπηρος = sskr. âpâra), ἡ, das *Ufer an sich habend*, *Küstenland*, im Gegensatz von Binnenland (vgl. η S. 1), dann *festes Land* überhaupt. Das εἰ im Verhältniss zu εἰ in πέραν (S. 131) müssen wir ebenso fassen, wie in πείρας = pâra im Verhältniss zu πέραν. — Davon ἡπειρόω zu *festem Land* machen; ἡπειρώτης, ὁ, vom *festen Lande*; ἡπειρωτικός, ἡ, ὄν, zum ἡπειρώτης gehörig. —

Ist unsre oben (S. 133) gegebne Andeutung über die Art wie lateinisch pãrio, apẽrio, pãreo mit dem hier behandelten sskr. para zusammenhängt, richtig, so haben wir auch das Recht hieher zu ziehn πεπᾶρεῖν, *sichtbar* machen. Die Form betreffend vgl. man πορ (S. 133), (vgl. auch Pott, E. F. I, 91).

Wir haben schon περαίνω in der Bedeutung *beenden* gesehen, so wie πεῖρας und sskr. pâra in der Bedeutung *Ende*. Dieselbe Bedeutung könnte eine Verbalform περάω haben, und es ist nur Zufall, dass der Gebrauch sie dieser Form (S. 131) verweigerte; nun haben wir ein Wort πρυμνός, ἡ, ὄν, der *äusserste*, *letzte*; wenn man annehmen darf, dass hier das v dialektisch (äolisch) für ursprüngliches a, griech. o stehe, wie in ὄντια, ὄντιος u. aa., so würde ich wenig Anstand nehmen, πρυμνός für zusammengezogen aus einem paraj + a + mâna griech. περα-ο-μενο zu halten: *das vollendete*, *der Punkt, wo etwas vollendet ist*; und für diese Annahme, dass v nur dialektisch ist, spricht ein mit πρυμνός ohne allen Zweifel zusammenhängendes Wort πρέμνον (vgl. πρυμνήν ὕλην ἐκτάμνειν das Holz an der Wurzel abhauen und πρέμνον, das *Wurzelende*); denn wenn πρέμνον mit πρυμνόν identisch ist, so kann dieses v nur Repräsentant eines zu Grunde liegenden a sein, da εἰ nur a entspricht. Beachtenswerth ist hierbei noch, dass das Adjectiv πρυμνός nur homerisch ist, in der gewöhnlichen Sprache erscheint fast nur πρύμνᾱ als technisches Wort, und ein solches konnte leichter, obgleich ursprünglich nur dialektisch, später Gemeingut werden.

πρύμνᾱ, ἡ, (πρύμνη), *Hintertheil des Schiffes*; πρυμνόθεν; πρύμνηθεν; πρυμναῖος, α, ον; πρυμνήσιος, α, ον; πρυμνητικός, ἡ, ὄν, zum *Hintertheil* gehörig; πρυμνητής, ὁ, *Steuermann*; πρύπρυμνα, über *Bord*. —

πρέμνον, τό, (πρέμνος, ὁ zw.), das *äusserste Ende des Baumes*, *Wurzelende*; πρεμνόθεν; πρέμνιον, τό, Dimin.; πρεμνωίδης, ες, *klotzig*; πρεμνίζω, πρεμνιαζω, (Hesych.) bis zur Wurzel *ausrotten*; ἀντόπρεμνος, ον, *sammt der Wurzel*. —

Dass sskr. *api* bei mit *apa* zusammenhängt, haben wir schon oben (S. 130) vermuthet; auch die Verschiedenheit der Bedeutung dem *i* statt *a* zuzusprechen gesucht; in diesen Vermuthungen lässt sich aber keine entschiedene Sicherheit auch nur hoffen. Dem sskr. *api* entspricht griechisch (vgl. *Pott*, E. F. II, 175): *ἐπί* von *etwas* ($\epsilon = a$ Pronom. S. 1) *ausgehend*, aber *in dessen Nähe bleibend*; *bei*, *auf* u. s. w.; *ἐπιάλτης* für *ἐπιᾶλτης* mit Uebertritt der Aspiration auf das π (*Pott*, E. F. II, 124). — An *ἐπί* schliesst man *ἐπεί*; allein sowohl die Form — denn wie ist *e* aus *i* entstanden? — als auch die Bedeutung — denn *ἐπεί* bedeutet ein *Entferntsein*, nicht ein *Dabeisein* — sprechen sehr gegen eine Verbindung mit *ἐπί*, und eher für eine mit *ἀπό*, indem sskr. *apa* nicht durch *ἀπό*, sondern mit Entsprechung von *e* durch *ἐπε* repräsentirt ward; daran schliesst sich *ἐπεί*, wie *πεῖ*, *τεῖ* und viele andre an *πε* (vgl. Pronom. $\kappa\omicron$ ($\pi\omicron$, $\pi\epsilon$)) und *τε* ($\tau\omicron$). Doch spricht gegen meine Ansicht, aber nicht sehr stark, der Umstand, dass die Ableitungen von *ἀπό* das anlautende sskr. *a*, wo sie es erhalten haben, sonst nicht durch *e* ausdrücken; dagegen kann man jedoch bemerken, dass *ἐπεί* in dem individuell-griechischen Sprachbewusstsein vielleicht gar nicht mehr mit *ἀπό* verbunden war. Doch ist über diese kleinen Wörtchen keine vollständigere Sicherheit zu erlangen, und darum möge *ἐπεί* hier unter *ἐπί* stehn; die Zssetz. *ἐπαδῆ* (von (nach) dem heut vgl. $\sqrt{\text{diff}}$), *ἐπειῆ* (von dem als vgl. Pronom. $\acute{o} =$ sskr. *ja*), *ἐπειτα* (von dem irgend vgl. Pronom. $\tau\omicron =$ sskr. *k'a*) u. s. w.

Als Comparativform von *api* betrachtet *Pott* (E. F. II, 176) *pra* vor; es stände demnach für *api+ra*; formell kann man es im Allgemeinen mit demselben Recht auch von *apa* leiten, also für *apa+ra* stehend nehmen. Die Bedeutung spricht fast mehr — obgleich ich offen gestehe, bei diesen kleinen, so überaus beweglichen Wörtchen dem Gang ihrer Entwicklung noch nicht immer folgen, also auch die von *Pott* (E. F. II, 176) geforderte Strenge nicht ausführen zu können — für einen Zusammenhang mit *apa*; *apa+ra* würde heissen *etwas mehr von etwas weg*, und die Richtung bestimmt fast bei allen räumlichen Bezeichnungen erst der Gebrauch genauer; hier wäre es *mehr nach vorne*. Berücksichtigt man die Formation genauer, so scheint sie fast mit Entschiedenheit, entweder für eine Formation aus *apa*, oder für vollständige Trennung, sowohl von *api* als *apa*, zu sprechen. Zu *pra* gehörte nämlich schon wegen des gewöhnlichen Wechsels zwischen *ur*, *ar* und *r* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 915), noch mehr aber der Bedeutung wegen: sskr. *puras* (woran sich gothisch *faura vor*, *faurth fort*, lehnt) *vorher*, *früher* u. s. w. Diesem *puras* entspricht griechisch das gleichbedeutende *πᾶρος*; da nun aber *p* als Lippenlaut die Veränderung von *a* in das ihm verwandtere *u* im Sskrit häufig herbeiführt (*Bopp*, Gr. s. 543 und sonst), so macht *πᾶρος* im Verhältniss zu *puras* so gut wie gewiss, dass *puras* für älteres *paras* steht (wofür auch zendisch *paro* statt *paras* spricht), und bei der Uebereinstimmung der Bedeutung mit *pra* dürfen wir

alsdann schließen, dass pra nicht für früheres pira (apira), sondern para (hieran lehnt sich gothisch fairra) apara eingetreten ist, und also wie para (S. 129) zu apa gehört, das anlautende a wie jenes verloren hat, und eine von etwas ausgehende Richtung nach vorne hin bezeichnet. Griechisch entspricht dem sskr. pra:

πρό (vgl. Pott, E. F. I, 108. II, 173) vor; als Präfix in alter Composition vielfach φρ(α) durch Einfluss des folgenden, Aspirationskraft habenden, ρ, z. B. φράζω, φρήν. — Davon: πρότιος, α, ον, der mehr vor ist, vordere; προτίρω; προτίρωσι; προτίρωδε; προτερνός, ή, όν, (πρωτερνική), voraneilend; προτερνω; προτερνέω, (προτερνίζω, zw.), voran sein; προτέρησις, ή, das Voransein; προτέρημα, τό, Vorzug; προτεραίτιος, α, ον, (in der Komödie) Comparativ von προτερο. — προτεραίος, α, ον, am Tage vorher (Suff. ιω = sskr. lja).

Dass πρόσσω: πρόσω ionisch und attisch πόρσω und πορόω zu πρό gehört, bezweifelt niemand; schwierig ist die Entscheidung über die Formation; wenn ich die Formen πρόσσω und πόρσω zusammenhalte, und die eigentliche Bedeutung weiter vor berücksichtige, so ist es mir kaum einem Zweifel zugänglich, dass die Grundform: προτερω sei, zusammengezogen προτρω, durch Assimilation πορόρω, woraus bei dem Wechsel zwischen ρρ: ρσ: σσ und zur Vermeidung der vielen ρ πόρρω, πρόσσω (mit Nebenform πρόσω), πόρσω entstanden. Davon πρόσσωθεν; πρόσσωθεν; προσώτερος, α, ον, (προσσωτέρω), entfernter; προσώτατος, η, ον, am entferntesten; πόρρωθεν; πόρρωδι; πορρώτερος, α, ον; πορρώτατος, η, ον; πορρωτέρω und πόρριον; πορρωτάτω. —

Durch die zweite Comparativendung ιον, entsprechend sskr. lja(n)s, lateinisch ius würde aus προ, nach Analogie des lateinischen prius für pro+ius, griech. πρίον aus προ+ιον; dies wird zusammengezogen in πρίν, ohne Zweifel mit ursprünglich langem ι (vgl. Pott, E. F. II, 39). Die vollere Form wäre πρειον gewesen, mit πρε für προ (vgl. πλείον von πολύ = sskr. prējans); diese hat sich etwas verändert in πρήϊον (ionisch), welches durch πρότερον glossirt wird, bei Hesychius erhalten.

Der Superlativ von πρό, nach Analogie des Comparativs πρότερος wäre πρότατος; dieses ist zusammengezogen in πρώτος, η, ον, der erste; bei der dorischen Form πρᾶτος liegt प्रा, mit α = sskr. a, zu Grunde; sie steht für प्राτάτος. — Davon πρωτεύω, der erste sein; πρωτεία, ή, erster Rang; πρωτίον, τό, Siegespreis.

Beachtenswerth ist πρωτεσι in Πρωτεσίλαος. — Eine neue Steigerung durch das Superlativsuffix ιστο bildet aus πρωτο: πρωτιστος, η, ον, der allererste; davon πρωτιστεύω, der allererste sein. —

Fraglich ist, ob πρόμος, ό, hierher gehört. Bei Homer ist es identisch mit πρόμαχος (Lehrs Aristarch. 109); sollte es daraus schon früher contrahirt sein? schwerlich. Später bedeutet es allgemein der erste; ist dies die eigentliche Bedeutung, so ist natürlich an eine Zusammenstellung mit προ zu denken.

Mit lateinischem *primus* lässt es sich aber nicht vergleichen, denn dessen langes *i* zeigt, dass das Superlativsuffix *ma* nicht an den Positiv, sondern an den Comparativ gehängt ist; es steht für *priu(s)mus*; ganz übereinstimmend damit wäre gothisch *fruma der erste*; im Sskrit entspricht keine Form *pra+ma*; da wir aber *pra* als Zusammenziehung aus *para* erkannt haben, so nehmen wir keinen Anstand, das sskr. *para+ma der erste, beste u. s. w.*, als identisch gegenüber zu stellen, und glauben darin eine Bestätigung mehr für unsere Ansicht über die Entstehung von *pra* zu sehen (S. 136). —

Anm. Diese Bedeutung hat, beiläufig bemerkt, schon *para* im Sskr.; daraus erklärt sich das aus dem Persischen entlehnte *παράδεισος*, *ô*, hebräisch *פַּרְדֵּיז*, *Park u. s. w.*, welchem ein zendisches *para+daêças* zu Grunde liegt: *schönstes, bestes Land*; das letzte Wort ist = sskr. *dêças*.

Zu *πρό* gehört ferner ohne Zweifel: *πρώρα, ἡ, Vordertheit des Schiffes*; doch ist die genauere Detaillirung des Wortes schwer. Pott (E. F. I, 123) scheint es für eine Zusammensetzung aus *προ+ὀρρά* zu halten (über *ὀρρά* *Schwanz* = *avara hintere, letzte Ende*, vgl. Pronom. *φα*), so dass es *Vorderende* gleichsam wäre. Dass es eine Zusammensetzung ist, glaube ich ebenfalls; allein gegen die Pott'sche Deutung spricht die nach dem Et. m. zu Grunde zu legende Form *πρωῖρα*, wie sich in Homerischen Ausgaben und bei Simonid. fand. Von *πρώρα* kommt: *πρωῖραθεν; πρωρεύς, πρωραῖτης, ô, der Untersteuermann; πρωρατεύω, πρωραῖζω, Untersteuermann sein; πρωρατικός, ἡ, όν, den Untersteuermann betreffend. — ἀνδρόπρωρος, όν, mit Männerangesicht. —*

Wir haben schon das sskr. *pūras*, das zendisch ihm entsprechende *paro* für *paras*, und das griechische, formell damit identische, *πάρος* im Allgemeinen erwähnt; *πάρος* heisst *vorher, früher u. s. w.* — Von *πάρος*, welches sich in *πρός* (wie ja *πρό* überhaupt entstand) zusammenzog, kommt *πρός-δε, πρόσθεν, von vorne her; πρόσθιος, προσθίδιος, α, όν, der vordere; ἐμπρόσθεν, davor sein; ἐμπρόσθησις, ἡ, das Davorsein.*

Indem statt des *ο: ε* eintritt, erscheint für *πρός: πρες*. Dieses finde ich in *πρες-βν, der Alte*; *βν* ist meiner Ueberzeugung nach identisch mit *φν* und ein dialektisches Wort, so dass, da *πρες* *früher* und *βν* *seiend* heisst, *πρεςβύς* wörtlich *der früher seiende, ältere* bedeutet. Wenn *πρεςβύς* in der Bedeutung *Gesandter* (wobei jedoch der Unterschied in der Prosa und Poesie und manches Andre im Gebrauche zu beachten ist) mit jenem, den Bildungselementen nach, identisch ist, so muss man annehmen, dass die Gesandten diesen Namen erhalten haben, weil sie aus der Classe der *Aelteren*, oder der in staatsrechtlicher Beziehung die *Aelteren* genannten (vgl. *Senatores* und *γέροντες* bei *Hom.*) genommen wurden. Oder bedeutet *πρες* in dieser Zusammensetzung *früher an Rang*, so dass *πρεςβν* *der an Rang höher seiende* wäre? Oder gehört *βν* in dieser Bedeutung von *πρεςβν* nicht zu *φν*, sondern ist eine — alsdann höchst unregelmässige — Bildung aus *βα* *gehn*, so dass *πρεςβν* *der an Rang vorher gehende, vornehmere* überhaupt wäre? Dafür könnte man

erstens die Analogie des sskr. purôga (wo puras für purô steht und ga *gehen* heisst) der *Vorhergehende*, *Hauptling* u. s. w. anführen, und zweitens das cretische πρεῖσις (ist hier πρε = sskr. purô oder mit παροι zu vergleichen?) für πρεσβις, und πρεσβις für πρεσβυς, so wie πρεσβια für πρεσβια (vgl. auch lat. procer = sskr. puras kṛita von √kṛi *machen*). Da die gewöhnliche Form βα erst durch Wechsel der mediae für γα = sskr. gâ *gehen*, eingetreten ist, so hätte Creta hier die richtigere Form erhalten. Oder endlich will man die Bedeutungen *alt*, und *Gesandter* in πρεσβις für nicht aus denselben Elementen geflossen halten? Dann kann man πρεσ + βι *alt*, so erklären, wie oben von mir geschehn; in πρεσ + βι, *Gesandter*, dagegen könnte man πρεσ für die äolische Form für πρεσ halten, und βι für βα *gehend*: *einer, der zu jemanden geht, geschickt ist*. Gegen diese Ansicht spricht aber mit Entschiedenheit die Wiederholung dieser doppelten Bedeutung in dem cretischen πρεῖσις, πρεσβις. So hat man gewiss nur die Wahl, ob man in πρεσβις ein sskr. purôbhû (s. auch Bopp, V. G. 125) oder purôga sehn will; *ein früher seiender oder früher gehender*; in jenem Fall wäre der Begriff *alt* in den Begriff *vorherrschend* übergegangen (ein Uebergang, der grade in der griechischen Staatengeschichte seine Belege findet, vgl. πρύτανις), in diesem wäre der Begriff *vornehm* auf die *älteren* übertragen. Letzteres ist entschieden unnatürlicher; allein bei jener Deutung müssen wir annehmen, dass φ erst β und dann cretisch γ geworden wäre, während wir bei der zweiten β und γ im Wechsel in einer Wurzel haben, von der wir wissen, dass die meisten verwandten Sprachen sie mit g schreiben und nur das griechische β hat. Eine Entscheidung wage ich nicht.

Neben puras erscheint im Sskr. ferner purâ *früher*, vielleicht, wie wir schon bei ähnlichen vermutheten (S. 129), ein alter Instrumentalis; dies giebt uns zunächst Veranlassung, einen Casus auch in παροι zu sehn, welches in παροιιδε, παροιιδεν *vor*, erscheint; wahrscheinlich ist es ein Locativ wie οἶκοι. Davon παροιτερος, α, ον, *der vordere*; παροιτατος, η, ον.

Purâ heisst aber ferner: *vor aller Zeit*; da der Uebergang von ρ in λ einer der gewöhnlichsten ist und Dative häufig Adverbien der Zeit bilden (vgl. k'irâja *lang*), so identificire ich mit einer Dativform von pura, welche purâja (statt parâja) lauten würde, griechisch: παλαι für παλῶja, *vor aller Zeit*. Davon: παλαιός, ή, όν (vgl. Pott, E. F. II, 148, welcher nah an das Richtige streift), *alt*; παλαιότερος, α, ον; παλαιότατος, η, ον; παλαιότης, ή, *Alter*; παλαιόω, *alt machen*; παλαιάωμα, τό, *das Altmachen*; παλαιάωσις, ή, *das Altmachen*.

Purâ mit dem Suff. tana zusammengesetzt bildet das Adjectiv purâtana (lat. entspricht pris (für prius) -tinus) *alt*; hiermit identificire ich πρύτανι, ohne Zweifel eine dialektische Form für προτανο (vgl. Pott, Etym. II, 485): πρύτανις, εως; προτανεύς, ό, eigentlich also *der Alle*, dann Ehrentitel Prytan, wie Senator, γέρων; davon προτανικός, ή, όν, *zum πρύτανις*, oder der προτανεία *gehörig*; προτανεύω, *Prytan sein*; προτα-

ρεία, ἡ, die *Prytanie*; πρυτανεῖον, τό, das *Prytaneum* (Haus, wo die Prytanen speisten). —

Purâ heisst ferner, indem das *vor* als ein *dicht vor etwas* gefasst wird, *nah*; da wir nun puras im Wechsel mit purâ sehn, puras aber für organisches paras stand, im Griechischen aber r durch λ und a durch ε oder α sehr häufig repräsentirt wird, nehme ich keinen Anstand, auch das mit purâ in dieser Bedeutung übereinstimmende πέλας, *nah*, hierher zu ziehn; davon kommt πελάζω, πελάω, *nähern*, in deren Formationen ε vielfach ausgestossen wird; πελάτης; πελάστης, ὁ; πελάτις, ἴδος, ἡ, der sich *Nähernde* u. s. w. eine Art Klienten; πελατικός, ἡ, ὄν, zum πελάτης gehörig; πελατεία, ἡ, der Zustand des *Pelaten*; πελάδω, *nähern*; mit Ausstossung des ε: πλαίδω (vgl. Pott, E. F. II, 120); ferner πλαίτις, ἡ, für πελάτις, *Ehefrau*; πλησίος (ob für πελασ-τιο, dann πελασσιο: πλασσιο und πλησιο, wie φιλήσω für φιλεσσω (vgl. τελίσσω): φιλεσῶ?), α, ον, *nahe*; πλησιαιότερος; πλησιαιότατος; πλησιάζω, *sich nähern*; πλησιασμός, ὁ; πλησίασμα, τό, die *Annäherung*; — ἀπέλαστος, ον, *unnaheb*; ἐμπέλασις, ἡ, *Annäherung*; ἐμπελάτερα, ἡ, *Ehegenossin*; ἀπλατος, ον, *unnaheb*; ἐπιπελάδον; ἐπιπελάδην, *nahe dran*; πρόσπλαστος, ον, *annaheb*. —

Die phonetische Gestalt des diesen Formationen zu Grunde liegenden πέλας, die schwache Endung ας und die ihr vorhergehende Liquida scheint, so wie bei περα (S. 132) und σκελο (S. 41), wie auch vielen andern die Veranlassung gegeben zu haben, dass man πελ, περ u. s. w. wie starke Verbalwurzeln in ein und der andern Form behandelte. So bei dem schon erwähnten πελάω, πελάζω, von denen sich eine Menge Formen an eine Wzform πλη lehnen. Ebenso indem man πελ als Wurzel betrachtete, bildete man mit dem Zeichen der 9ten Conjugationsklasse να: πέλναμαι (ι für ε wegen der folgenden Position wie ὀρεγ: ὀριγνάω u. aa., πετ: πίτναμαι).

An puras schliesst sich endlich im Sskr. eine neue gleichbedeutende Form pûrva, ein Adjectiv dreier Endungen, mit der Bedeutung *früher*; dieses erscheint im Griechischen nur in zwei Bildungen mit den dazu gehörigen Ableitungen. Im Sskr. bildet nämlich der Locativ von pûrva mit dem Genitiv von div Tag (vgl. über diesen Genitiv S. 8): pûrvêdjus *im ersten Theil des Tages*, d. h. *morgens*; dieses hat sich im Griechischen ganz erhalten, ist aber zu einem Adjectiv zweier Endungen verunstaltet (indem u in o überging) in πρώϊ-ζος, ον; pûrvê ist in πρώϊ verändert; eine Veränderung, welche bei dem metathetischen Wesen des r sich leicht erklärt; aus pûrvê ward wohl πρώϊοι: πρώϊοι dann πρώϊ (vgl. μόγης für μόγοις); dj in ζ ist keiner Erklärung bedürftig, da schon j allein im Griech. gewöhnlich durch ζ repräsentirt wird; das Adverb ist πρώϊζα; dieses hat auch die Bedeutung *vorgestern*; ebenso heisst im Sskr. pûrvêdjus *gestern*; sehr natürlich; da es wörtlich heisst: *in einem früheren des Tages*, was auch *gestern* sein kann und sogar mit *an einem früheren Tage* überhaupt identisch gebraucht werden konnte. Wir sahn so eben, dass πρώϊ der Form pûrvê

entspricht; dieses *πρωτ* wird nun auch allein zur Bezeichnung des Begriffs *morgens* gebraucht; attisch *πρω* und *πρώ*; davon: *πρωτῶν*; *πρωῖος*; *πρωός* (att.); *πρωῖος*, α, ον, *frühzeitig*; *πρωτόθεν*; *πρωτα*, ἡ, *die Frühe*; *πρωῖμος*; *πρωμος*; *πρωῖμος*, η, ον, *frühzeitig*; *πρωῖνός*, ἡ, ον; *πρωαιτερος* (von *πρωτα*); *πρωαιτατος*; *πρωότης*, ἡ, *die Frühe*. — Hieher gehört auch das *πρω* in *πρωτέρου*, sskr. *pūrvē*, *paruti*, gewissermaassen wörtlich im *früheren Vorigjahr* d. h. *vor zwei Jahren*. —

Mit demselben *pūrva* wird im Sskr. zusammengesetzt *ahan Tag*, in der Form *ahna: pūrvāhnas* (Gen. wie *pūrvédjus*) *der Vormittag*, könnte aber eben so gut wie *pūrvédjus* *der frühere Tag*, *gestern*, *vorgestern* heissen; ihm entspricht in der Bedeutung *früherer Tag* *πρωῖν* für älteres *πρωῖον*, wo *πρω* = *pūrv* und *ῖον* = *ahn(as)*; gehört das dorische *πρᾶν* ebenfalls hieher, so ging *pūrv* auch in *πρα* über, welches mit *αν* zusammen *πρᾶν* ward. Die Endung *as* ist ganz verloren.

Wie *Pott* (E. F. I, 108, wo er *πρωτ* falsch mit sskr. *prātar* verglich) richtig bemerkte, gehört zu *πρωτ* ausser ahd. *vrno* lat. *prū-na* (so abzuthellen, nicht wie *Pott* *prū-ina*) *Frühreif*; sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch griech. *πρωξ*, *χός*, δ, *Thautropfen*, hieher zu ziehen, oder gehört es zu *βρέχ-ω* *benetzen* (vgl. $\sqrt{\text{fero}}$)?

Zu *pra* gehört wahrscheinlich endlich sskr. *pra-ti gegen, zu*. Die Bedeutung damit zu vermitteln, will ich gar nicht versuchen, da sich vielerlei, selbst verschiedenes, höchst scheinbares und doch sehr unsicheres darüber sagen lässt. Ich gebe diese Zusammenstellung nur der Form wegen; *Pott* (E. F. II, 38) sieht darin eine Zusammensetzung von *pra + ati* (vgl. *ἔτι*); im Griechischen entspricht genau das gleichbedeutende *πρωτ*, dafür erscheint mit Verlust des *i* und Wandlung des schliessenden *τ* in *ς*: *πρός* (äolisch *πρές*), ferner mit Verlust des *ρ*: *ποτί* (dorisch).

ἔποψ, *οπος*, δ, *der Wiedehopf*, lateinisch entspricht *upupa*; wahrscheinlich ein onomatopoeisches Wort.

ἥπαρ, *ἥπατος*, τό, *die Leber*. Im Sskrit entspricht gleichbedeutend *jakṛit*, oder mit der Gunaform für *ṛi*: *jakart*, wo für lateinisch *jeccurt* oder mit Abfall des *t*: *jecur* (im Genitiv u. s. w. liegt — entweder mit vollständiger Vermengung der Analogieen die im Sskr. dienende Form *jakan* (lat. *jecin*) vermehrt durch das *ṛit* des Stammes in seiner Gunaform, also *art* (lateinisch *urt*: *ort*): zusammen *jecin-ort*, oder mit Verlust des Schluss-*t*: *jecinor* — oder, was mir viel wahrscheinlicher ist, die im Sskrit bei der Declination dienende Form *jakṛint* mit Verlust des Schluss-*t*: *jakṛin* in einer nicht ganz regelmässigen Versetzung *jecinor* zu Grunde) — griechisch *ἥπαρ*, im Nominativ mit Verlust des Schluss-*τ* *ἥπαρ*, in den meisten übrigen Casus *ἥπατ* mit verlornem *ρ* also *ἥπατος* für *ἥπαρτος* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 180. *Pott*, E. F. I, 113). Für sskr. *k* erscheint *π* wie im Pronominalstamme *πο* für sskr. *ko*; das

anlautende *j* ist in den Spir. asper übergegangen; wie im Pronom. rel., *ὅ* für sskr. *ja* und das sskr. *a* erscheint gedehnt; davon: *ἡπάτιον*, τό, Dimin.; *ἡπατηρός*, ἄ, ὄν; *ἡπατικός*, ἡ, ὄν; *ἡπατιalos*, α, ὄν; *ἡπατίας*, ὅ, zur Leber gehörig u.s.w., leberkrank; *ἡπατίτης*, ὅ; *ἡπατίτις*, ἡ, leberartig; *ἡπατίζω*, der Leber gleichen. — *ἡπατος*, ὅ, der Leberflach.

Obgleich in der Bedeutung einigermaassen verschieden nehme ich doch — bei der nicht seltenen Verwechselung der Namen für einander naheliegende Theile des menschlichen Körpers — keinen Anstand, für entschieden identisch mit *ἡπαρ* und *jakrit* zu erklären: *ἡτορ*, ὄρος, τό, welchem man als primäre Bedeutung: *Herr* giebt. Es scheint aber vielmehr eigentlich die ed-

geisti-
olcher
ange-
p und
, wel-
Leber
hatte,
le ge-
, dass
cheint
in. —
verlo-
lurch-
ος für

αἷνος und sonst) durch *τ* vertreten; die gunirte Form von *rit*: art durch *ορτ* und mit Verlust des Schluss-*τ*: *ορ* wiedergegeben; so entstand *ἡτορ*, welches durchgehends als Thema behandelt ward. Von Zusammensetzungen bemerke ich: *μεγαλήτωρ*, ὄρος, ὅ, grossherzig; *εὐχετόριος*, ὄν, gut fürs Herr. —

ἡπιος, α, ὄν, mild, sanft u.s.w. Davon *ἡπιότης*, ἡ, Milde; *ἡπιάω*, lindern, heilen; *ἡπιαμα*, τό, Linderung. — Hierzu gehört ohne Zweifel das *ἡπιω* in: *Ἀρσληπιός*, dem Namen des Gottes der Heilkunst, und in *Ἠπιώκη*, dem Namen seiner Frau; und wir können wohl mit Recht daraus schliessen, dass die eigentliche Bedeutung von *ἡπιω* heilend ist (ist *ἀσκλη* in dem ersten Namen das hesychische, welches durch *δοκεσις* glossirt ward?); eine Ableitung, welche mir irgend genügt, kann ich nicht. Darf man, nach Analogie des, übrigens ebenfalls unsichern Zusammenhangs von *αἰκίωμα*, heilen und ficken, mit $\sqrt{\alpha\kappa}$, auf eine Verbindung von *ἡπιω* heilend, mit *ἡπ* (zusammenweben, vgl. $\sqrt{\pi\pi}$) schliessen?

ὀξύς, ὅ, Saft. Giese (über den äolischen Dialekt S. 241) leitet es von $\sqrt{\pi\pi}$ = sskr. *pak' kochen*; es sei der an der Sonnenhitze ausgekochte (Saft); die Möglichkeit der Richtigkeit dieser Ableitung will ich nicht bestreiten; innere Sicherheit hat sie nicht. Sichrer führt Polls Zusammenstellung mit dem ahd. gleichbedeutenden *saf*; hierzu füge ich slav. *sok* (Dobrowsk. Inst. SL 270). Das uns hier begegnende *k* führt auf das lateinische *succus*; dieses hängt weiter mit *sūgo* (sämen für

sugmen) *saugen, zusammen*. Der Umstand, das der schliessende Radical bald ein K- bald ein P-Laut ist, weist darauf hin, dass im Sskr. ein k' entsprechen müsse (vgl. *Pott*, E. F. I, 87; sskr. pak' mit griech. πεπ, lat. coq, deutsch *backen*; sskr. k'atvar, griech. πέντε, lat. quatuor, goth. fidwôr, *vier*; sskr. pank'an, griech. πέμπι, lat. quinque, goth. fimf, *fünf* u.s.w.); und in der That haben wir im Sskr. ein Nomen k'uk'-uka, k'uk'-ûka, k'ûk'-uka *die Brustwarze*; für dieses wird bei *Wilson* zur Ableitung angegeben, entweder eine √k'ûsh *trinken, saugen*, — welche aber durch gar nichts belegt ist und bloss aus einer Combination von diesen Themen mit dem ebenfalls zu dieser Wz. gezogenen k'ûshâ *ein lederner Gürtel*, von den in Wurzelformationen sehr freigebigen indischen Grammatikern gebildet zu sein scheint — oder k'ûk'u als Nachahmung des beim Saugen hervorgebrachten Naturlautes und ka, *machen*, statt kri; was das letztere betrifft, so ist es augenscheinlich falsch und ka das bekannte Suffix. Wir abstrahiren aus den gegebenen Themen k'uk' oder k'ûk', da uka, ûka bekannte Suffixe sind (*Bopp*, Gr. s. S. 261-262), und fragen: lässt sich k'uk', k'ûk' nicht mit σα, saf, sok, suc, sũg *saug*, identificiren? Das schliessende k' findet sich durch π: f; c wie gewöhnlich ausgedrückt; g ist zwar minder gewöhnlich, konnte sich aber innerhalb des Lateinischen und Deutschen selbst durch eine zufällige Veränderung eindringen; û ist grösstentheils durch u wiedergegeben, bloss im Griech. erscheint o dafür, wie bisweilen auch sonst (vgl. S. 13); im Slav. und im Deutschen wird o und a ebenfalls mehr zufällige, subordinirte Vertretung sein. Was dagegen den Anfangslaut k' anlangt, so erscheint im Griech. keine Spur von ihm, in allen übrigen Sprachen s; welches sonst fast nie sein Vertreter ist. Sollen wir uns dadurch von einer Zusammenstellung völlig zurückschrecken lassen? Wie wäre es, wenn der eigentliche Wurzeltheil nur uk' wäre? war dieser im Sskrit (wegen der Wiederholung der Handlung die im Begriff *saugen* liegt) nach Art der Intensiva (*Bopp*, Gramm. sansc. 567) reduplicirt, so entstand uk'-ûk'; verlor dieses das so häufig verloren gehende anlautende u (vgl. parusha für uparusha), so entstand k'ûk'; fand die Dehnung des Radicals bei den alten Intensiven dieser Art noch nicht Statt, was sehr wahrscheinlich, so entstand uk'-uk': k'uk'; wenn die übrigen verwandten Sprachen, um dieselbe Begriffsverstärkung, welche im Sskrit durch Reduplication erhalten wurde, zu erzielen, das Präfix sa vorsetzten, so entstand — um eine Sskritform zu Grunde zu legen — entweder nach Analogie von sush (S. 37) mit Elision des Vokals des Präfixes: suk', sũk' wie in suc, sũg, sok *saugen*, — oder — mit Elision des Wurzelvokals nach Analogie von prak'kh' (S. 17) — sak' in saf (vgl. das ganz ähnliche πατάνω und deutsch *sehen*). Im Griechischen wäre nun entweder s spurlos verloren, so dass όπ für σοπ stände, oder die einfachere Wurzelform σα erhalten. — So heisst όπος, dieser Hypothese gemäss, eigentlich *was man saugt* (succus im Verhältniss zu sũgo). Davon: όπιον, τό, Dimin., besonders *Mohnsaft*; όποιος, εσσα, εν, *saftig*; όποιός, ες,

saftartig; ὀπίζω, den Saft aus einem Baume ziehen; ὀπισμός, ὁ, das Ausziehen des Saftes; ὀπισμα, τὸ, der ausgezogene Saft. — ὀπίας, ὁ, Küse von Milch, die durch Feigensaft, ὀπός, gerinnen gemacht ist; —

ὀπάλλιος, ὁ, der Opal. Dieses Wort ist ohne allen Zweifel ein der Fremde entlehntes; es ist das sskr. upala-s, *Fels, Stein und Name eines Edelsteins*; in letztrer Beziehung wurde es mitsammt dem Bezeichneten den Griechen von Indien her bekannt.

Im Sskr. erscheint eine mit api (S. 136) ziemlich gleichbedeutende Präposition abhi. Von ihr finden sich im Griechischen nur Spuren in Zusammensetzungen, welche vor der Trennung des Griechischen von seinen Verwandten gebildet sind (vgl. S. 32 βαῖνος, S. 35 φαῖός, S. 100–106, 111, 112 und sonst).

ἄφαρ, sofort, schnell, fortwährend; Einige leiten es von ἄπτω ab: knüpfen, indem sie den Spiritus lenis für eine äolische Umwandlung annehmen; Andre von ἀπό und ἄρα; weder Form noch Bedeutung macht die eine, oder die andre Etymologie wahrscheinlich. Ich kenne nichts gewisses; darf man an einen Ueberrest des oben erwähnten sskr. Präfixes abhi denken? Von diesem kommt abhitas und heisst schnell; wäre ἄφαρ = ἀφι + ἄρα *hinzu*, schnell (ἄρα in der Bedeutung schnell, vgl. S. 58)? Bedeutung und Form erinnert sehr an das (S. 9) behandelte εἶδαρ; wäre es ähnlich, wie dieses aus einem ἐταρhi aus ἐτας, so aus einem abhitarihi aus dem erwähnten abhitas entstanden? so dass ἄφαρ für ἀφίταρhi: ἀφταρhi: ἀφαρhi stünde, wofür die ionischen Formen ἀφαρί, ἀφαρεῖ, sogleich, bemerkt werden könnten? (Ueber den Ausfall des h vgl. Pronominalst. χο und S. 9). In diesem Fall hätte man wieder nicht nöthig, das sskr. abhi zu Hülfe zu rufen; denn das mit ihm gleichbedeutende api (S. 136), welches im Griechischen gewöhnlich ἐπί lautet, aber auch bei dem Wechsel zwischen α: ε: ἀπί heißen konnte, würde dieselbe Formation mit derselben Bedeutung haben erleiden können; nämlich ἀπιταρhi würde, mit Verlust des h und Uebertritt seiner Aspiration auf das τ, wie in εἶδαρ (S. 9), ἀπιδαρι, mit Ausstossung des ι: ἀπδαρί; durch Assimilierung ἀφδαρι, woraus mit zufälliger Aenderung ἀφαρί. — Das Wort ist übrigens, wie sein beschränktes Vorkommen zeigt, ohne Zweifel nur dialektisch; sollte es darum, bei dem Wechsel von φ und θ, vielleicht, wie in der Bedeutung, so auch in der Form ganz identisch mit εἶδαρ (S. 9) sein? das α dem α gegenüber wäre jedoch schwer zu erklären. — An ἄφαρ schliesst sich ein Comparativ ἀφάρτερος, α, ον, schneller.

ὄφις, ιος, ὅ, die Schlange. Da wir aus vielen Beispielen wissen, dass im Sskrit h häufig durch Verlust des organischen Lautes aus bh entstanden ist (so z. B. grah aus grābh: grbh vgl. ἀγείρω), so dürfen wir ohne Anstand das mit ὄφι gleichbedeutende sskr. ahi, m., hieherziehen, und für Vertreter eines

ursprünglichen abhi halten. — Davon: ὀφίδιον; ὀφείδιον, τό, Dimin.; ὀφίοεις, εσσα, εν; ὀφιώντος, α, ον; ὀφιακός, ἡ, ὄν, Schlangen betreffend; ὀφιδῶδης, ες, schlangenartig; ὀφίτης; ὀφιήτης, ὁ; ὀφίτις; ὀφιήτις, ἡ, von der Schlange; ὀφίαις, ἡ, eine schlangenförmige Entblössung des Kopfes von Haaren; — ὀφιῆτις, ἡ, Schlangenstein; ὀφίαν, ὁ, ein fabelhaftes Thier.

Hatte sich die Form ahi für abhi schon früh festgesetzt, so konnte natürlich, da dem sskr. h griech. χ entspricht, den Griechen neben der Form mit φ auch eine gleichbedeutende mit χ überliefert werden. Daher nehme ich ἔχις, εως, ὁ, Otter, für ganz identisch mit ὀφι und sskr. ahi; (die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat Pott E. F. I, 144). — Davon: ἐχάδιον, τό, Dimin.; ἐχίον, τό, Otternkraut. — ἐχίονα (zsgz. aus ἐχι + μιδ-να: schlangenähnlich, eine Art Diminutivform), ἡ, Otter; ἐχίδιον, τό, Dimin.; ἐχιδναῖος, α, ον; ἐχιδνήεις, εσσα, εν, zur Otter gehörig; ἐχιδνῶδης, ες, otterartig. —

Eine der gewöhnlichsten Erscheinungen ist die Einsetzung eines Nasals insbesondere vor den Lauten, welche im Sskr. durch s, h, v repräsentirt werden; und diese fand auch früh in Beziehung auf ahi statt, wie einige der verwandten Sprachen zeigen, z. B. lat. a(n)gui-s, litt. angi-s; im Griechischen wäre auf diese Weise ἐγχι entstanden, und diese Form finden wir in ἐγγελευς, υος, ἡ, lat. angui-lla, litt. ungurys, ahd. āl, Aal; (das griechische und litt. Wort ist gebildet durch das Suffix ru oder mit Uebergang des r in l: lu (also im Griechischen ἐγγελο für ἐγγιλο) und declinirt nach Analogie von sskr. bhīru dajālu also im Nominativ gen. fem. durch Anhängung eines s; im Lateinischen dagegen ist an lu die Femininalendung a getreten, welche sich sehr häufig einzudrängen wusste: also anguilla durch Assimilation für anguilva; das ahd. āl ist aus sskr. ahilu ohne eingeschobenen Nasal zusammengezogen und hat sein Suffix eingebüsst). — Davon: ἐγγέλιον; ἐγγέλειον; ἐγγέλτον und ἐγγελῦδιον, τό, Dimin.; ἐγγέλιος, ον, vom Aal; ἐγγελεών, ὦνος, ὁ, Aalbehälter. —

ἀγαθός, ἡ, ὄν, gut. Bopp denkt (V. Gr. 411) an eine Vergleichung mit sskr. agādh'a tief, eine Etymologie, welche weder der Form, noch der Bedeutung nach passt, um so weniger, wenn man das gleichbedeutende goth. gôd-s, guþ (Grimm, D. Gr. III, 348), wie billig, als identisch mit ἀγαθός betrachtet. Goth. g ist nun aber Repräsentant von χ, und þ von τ. Das führte auf eine Form χατο im Griechischen, welche dem gothischen guþ eigentlich entsprechen würde. Diese Form χατο konnte durch Transposition der Aspiration καθο werden, wie dies häufig vorkommt, und diese Form hat uns Hesychius bewahrt in der Gestalt: ἀκαθόν; daraus konnte entweder durch eine Schwächung des κ zu γ ἀγαθό entstehen, oder wir sehn hier gradezu γ für sskr. h, wie oft — ἐγώ = sskr. aham' — oder gar γ-θ in demselben Verhältniss h-t gegenüber, wie in μέγεθ-ος von mahat (S. 91). — Ist diese Entwicklung — beider wir aber das anlautende α noch ganz unberücksichtigt lassen — richtig, so entspräche α-γαθο eine Form, welche regelrecht im Sskr.

hata lauten müsste. Eine solche in gleicher Bedeutung finden wir nun nicht, wohl aber hita, *gut*; und in diesem ist das *i* nur eine Abschwächung eines ursprünglichen *a*; es ist nämlich das Particip Pf. Pass. der $\sqrt{\text{dhā}}$ *setzen*, mit *h* für *dh* und verhält sich zu der beim Griechischen hiernach zu Grunde liegenden Form hata wie sskr. sthita zu lat. statu, griech. $\sigma\tau\alpha\tau\omicron$ von $\sigma\tau\alpha$ = sskr. sthā. Was das betrifft, dass das Particip von der, dem sskr. dhā im Griechischen entsprechenden Wurzel ἑ : ἑτο heisst, so tritt hier derselbe Fall ein, wie bei $\epsilon\chi\iota$, $\omicron\phi\iota$ (S. 145), bei $\alpha\lambda\theta$: $\alpha\lambda\phi$ (S. 70. 75) und sonst. Bei der Sprachtrennung musste die Form, in welcher *dh* sich zu *h* abgeschwächt hatte, schon existirt haben und ging daher ebenfalls mit den Repräsentanten von sskr. *h* zu den Griechen und Deutschen über, aber nicht in der allgemeinen Bedeutung, welche sie als Part. von *dhā* haben müsste: *gesetzt, geordnet* — diese blieb dem, durch seine Formation und seinen Laut ἑ fort und fort an die Wurzel erinnernden ἑτο — sondern in seiner speciellen, *gut*. Was das anlautende α im Griechischen betrifft, so wird man wohl ein Präfix darin erkennen; ist es das unorganisch verkürzte \hat{a} ? wenigstens heisst im Sskr. $\hat{a}hita$ -lakshana *gute Zeichen habend*, $\text{sam} + \hat{a} + hita$ *ein Reiner*. — Diese Etymologie mag vielleicht Manchen etwas gesucht scheinen, obgleich sie eine Hauptstütze in dem goth. *guþ* hat. Ich habe $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\varsigma$ darum nicht gradezu zu $\sqrt{\text{ἑ}}$, wohin es gehören würde, gesetzt und weise auch auf die Versuche bei Pott (E. F. II, 299) hin, von denen einer, wo $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\varsigma$ als zusammengesetzt aus $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu + \text{ἑτο}$ (besser wäre noch $\text{ἑτο} =$ sskr. *daiva göttlich*) betrachtet wird, wegen des entschiedenen Zusammenhangs des lateinischen *duonus, bonus gut*, mit $\sqrt{\text{div}}$, *dēva, deus, deo*, auf jeden Fall, sobald man meiner Etymologie nicht beistimmt, am ersten beachtenswerth ist. Von $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\varsigma$ kommt: $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, *η, Güte*; $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$, *rechtschaffen*, (Suidas); $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omega\sigma\acute{\omicron}\nu\eta$, *η, (mit ω nicht o), Güte*; $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\omicron}\nu\omega$, *mit einem Guten (Wohlthat) beschenken*; $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ (Hesych.), *gut handeln*. — $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\gamma\alpha\delta\acute{\iota}\alpha$, *η, Charakter eines braven Mannes*; $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\gamma\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega$, *sich als braver Mann betragen*; $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\gamma\acute{\alpha}\delta\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{\omicron}$, *wackre That*. —

Ohne die Wurzel fest bestimmen zu können, nehme ich hier eine Reihe von Wörtern auf, welche durch ihre Wurzelformen sich nahe liegen und durch ihre Bedeutungen zusammengehalten werden; nämlich $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda$, *schmücken*, $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha$, *schön, glänzend*, $\acute{\alpha}\gamma\lambda\eta$, *Glanz*, und $\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\eta}$, *Glanz*. Um diese Wurzelformen mit einander zu verbinden, nehme ich als zu Grunde liegende Form $\acute{\alpha}\gamma$, betrachte also $\alpha\lambda$ in $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda$ und $\lambda\alpha$ in $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha$ als suffixale Elemente; die Entstehung der Diphthongen $\alpha\iota$ in $\acute{\alpha}\iota\gamma$ und $\alpha\nu$ in $\acute{\alpha}\nu\gamma$ schreibe ich verlorengegangenen Präfixen zu; $\acute{\alpha}\iota\gamma$ liesse sich aus dem Präfix $\text{vi} + \alpha\gamma$, wodurch $\text{vja}\gamma$ entstanden wäre, erklären, indem ja in $\alpha\iota$ umgesetzt ward, wie in $\sigma\tau\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma =$ sskr. *stjana*; es müsste also $\text{faj}\gamma$ eigentlich lauten; in $\acute{\alpha}\nu\gamma$ sehe ich das Präfix *ava* mit abgestumpftem Anlaut und elidirtem Auslaut, so dass die Grundform $\text{faj}\gamma$ wäre; in diesem ging aber fa , wie sehr gewöhnlich, in $\alpha\nu$ über. Diese Hypo

thesen sind übrigens keinesweges ohne Stützen; indem ich $\alpha\gamma$ als Grundform annahm, habe ich die sskr. $\sqrt{\text{ag'}}$ *leuchten, glänzen*, für mich, welche als Causale mit Präfix vi in der Bedeutung *sichtbar machen* in der That belegt ist¹⁾; diese Causalförm vja(n)g'aj gilt zugleich als Analogie für $\alpha\gamma$; für $\alpha\gamma$ haben wir im Sskr. das ganz gleichbedeutende und formell identische og'a (m.) und og'as (n.) *Glanz*. Dieses konnte recht gut aus vag' für avag' als alte Composition von $\text{ava} + \text{ag'}$ (vgl. S. 17) entstanden sein, indem va , wie im Sskr. so häufig vorkommt, erst in u überging und dann durch Guna zu o ward. Für diese Annahme spricht sogar das sskr. vag'ra *Donnerkeil*; denn sollte nicht, wie in *fulmen* für *fulg-men*, $\sigma\tau\epsilon\rho\pi\eta$ aus $\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\beta\omega$ auch im Sskrit aus einem Begriff, welcher *leuchten, glänzen* heisst, das Wort für *Blitz* entstanden sein, also vag' *leuchten* heissen? Ist dies aber der Fall, so wird man kaum umhin können, vag' als durch Präfix entstandene Form zu betrachten. — Durch diese Annahmen würden demnach diese gleichbedeutenden Wurzelförm zu einer Wurzel vereinigt. Dabei verkenne ich aber nicht, dass, wenn man sie trennen will — wozu man völlig eben so gut berechtigt ist (denn obgleich sich im Allgemeinen in der That zeigen wird, dass in den allermeisten Fällen gleiche Bedeutungen aus gleichen Wurzeln fliessen, so ist dies doch keinesweges Gesetz) — sich eine Menge andre, nicht minder gute, vielleicht formell noch besser passende Etymologien darbieten. Für $\alpha\gamma\alpha\lambda$ dürfte man das sskr. g'val *leuchten*, mit Präfix α , für ava (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 325), vergleichen; dieselbe Wurzelf. könnte auch für $\alpha\gamma\lambda\alpha$ ausreichen; $\gamma\lambda\alpha$ könnte für g'vala stehen mit ausgestossenem a ; allein besser wäre wohl noch eine Verknüpfung mit der griech. Wurzelförm $\gamma\lambda\alpha\upsilon$ (in $\gamma\lambda\alpha\upsilon\kappa\acute{o}\varsigma$), welche, wie sich dort zeigen wird, im Sskr. ebenfalls existirt und ebenfalls *glänzen* heisst; dafür spricht erstens $\alpha\gamma\lambda\alpha\text{-}\acute{o}\varsigma$, welches ohne Zweifel einen Laut zwischen α - o verloren hat und zwar, wie man aus $\alpha\gamma\lambda\alpha\acute{\alpha}$ und $\alpha\gamma\lambda\alpha\upsilon\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$ schliessen kann, ein v , welches wie in $\delta\gamma\delta\acute{o}\rho\circ\varsigma$ ($\delta\gamma\delta\acute{o}\circ\varsigma$) in f übergegangen war, und dann ausfiel. Ich gestehe, dass mir diese Ableitung mehr Wahrscheinlichkeit hat als meine früher gegebne. Dennoch ist auch sie nicht so, dass ich dieses Thema von den gleichbedeutenden trennen mag; das anlautende α wäre das Präfix αfa . — In $\alpha\gamma$ könnte man eine Spur der von den indischen Grammatikern angeführten aber nicht belegten $\sqrt{\text{eg'}}$ *glänzen, sehn*; $\alpha\gamma$ würde man natürlich mit dem schon erwähnten sskr. og'a identificiren und fürs erste auf Nachweisung einer Wurzel verzichten. — Also

$\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ (entweder $\sqrt{\text{ag'}}$ + $\alpha\lambda$ oder Präfix ava zsgz. in $\alpha + \sqrt{\text{g'val}}$), *glänzend machen, schmücken*; $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$, τό, *Schmuck, Bildsäule*; $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, τό, Dimin.; $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma$, δ, *bildschön*; $\alpha\gamma\alpha\lambda\mu\alpha\tau\acute{o}\omega$, *zur Bildsäule machen*; $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\omega$ (spät), *sich sehr freuen*; $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\mu\alpha$, τό; $\alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$, ἡ, *grosse Freude*; aus letz-

1) Bei Rosen (Radd. sanscr.) gehört nämlich (S. 110) ang' mit Präf. vi nicht zu ang' *salben*, sondern zu ag' *leuchten*; den möglichen Zusammenhang zwischen beiden will ich damit jedoch nicht in Abrede stellen.

terer Bedeutung stammt die des von *Hesychius* bemerkten ἀγάλλιος, ὁ, (wohl eigentlich übermüthig, dann) ein Schimpfsender; ἀγαλλιάζω, schimpfen; ἀγαλλμος, ὁ, Beleidigung; — ἀγαλλήτωρ, ὁ, der (den Vater?) schmückende hiess bei den Tarentinern der Knabe (*Hesych.*); durch eine ähnliche Ideenverknüpfung heisst im Sskr. nandana der Sohn von √ nand erfreuen. —

ἀγλαός, ἡ, ὄν, (entweder √ ἀγ + λα + ω (= ja) mit später verlornem ι, oder ava in α + gval + aja, oder ava zsgz. in ἀ + γλαν oder γλαφ + ο) glänzend; ἀγλαία, ἡ, Schmuck; ἀγλαίζω, schmücken; ἀγλαΐσμα, τό, Zier; ἀγλαΐσμός, ὁ, das Schmücken; ἀγλαϊστός, ἡ, ὄν, geschmückt; ἀγλανρός, glänzend; n. p. — ἀγλίς, ἡ, eine weisse Narbe im Auge. —

αἰγλή, ἡ, (entweder αἰγλή für vi + ag' = vjag' und vja in αἰ, oder von sskr. √ ēg') Glanz; αἰγλήεις, εσσα, εν, glänzend; αἰγλήτης, ὁ, Lichtsender, Beiname des Apollo. — στρέπταιγλος, η, ον, glauzdrehend. —

ἀνγή, ἡ (= sskr. ὁg'a, ὁg'as, welches vielleicht aus ug' für vag' gebildet ist; vag' wäre ava + ag'), Licht, Glanz; ἀνγής, εσσα, εν, leuchtend; ἀνγάζω, beleuchten; ἀνγασμα, τό; ἀνγασμός, ὁ, Erleuchtung; ἀνγέω, glänzen; ἀνγητήρ, ὁ; ἀνγήτειρα, ἡ, Erheller; ἀνάγητος, ον, unbeleuchtet; ἀνταγγής, ἐς (enthält τὸ ἀνγος, εος = sskr. ὁg'as), zurückglänzend; ἀνταγγεία; ἀνταγγασία, ἡ, Widerschein; ἀπανγάζομαι, in der Ferne erblicken; περιανγος, ον, rings umher glänzend; ἀπάνγεος, glänzend (*Hes.*).

ἀγάλλοχον, τό, das bittre Aloëholz; dies Wort steht ohne Zweifel in Verbindung mit dem sskr. gleichbedeutenden agaru und aguru; fraglich ist nur, ob unmittelbar oder mittelbar, da das hebräische gleichbedeutende אֱלֹהִים die Uebertragung des indischen Wortes in das Phöniciische so gut wie gewiss macht. Die griechische Endung χον bewegt *Pott* (E. F. II, 49) zugleich an das ebenfalls Aloë bedeutende sskr. lôha zu denken. Auf jeden Fall will er dieses, oder ein ähnliches sskr. Wort, lôhita, für das griech. ἀλόη, ἡ, die Aloë, in Anspruch nehmen. Bei diesem denke ich jedoch eher an den Singular des hebräischen אֱלֹהִים, nämlich אֱלֹהִים. — Davon kommt: ἀλοΐτις, ἡ, eine Art Aloë; ἀλοηδάριον, τό, ein gewisses, mit Aloë versetztes Heilmittel. —

Die Aloë wächst bekanntlich aus einer zwiebelartigen Wurzel und im Griechischen heisst ἀγαλλίς, ἡ, eine Zwiebelblume, die Hyazinthe (nach *Hesych.*). Sollte nun nicht auch dieses Wort mit Verwandlung des r in λ dem sskr. agaru entsprechen, so dass dieses eigentlich eine Zwiebelblume bedeutet hätte? Dieses würde alsdann eine unmittelbare Identität von ἀγάλλοχον, ἀγαλλίς mit agaru sehr wahrscheinlich machen. Die Hoffnung, eine Wurzel für diesen Namen mit Sicherheit aufzustellen, gebe ich auf. Die Inder leiten es von a privativ. und gara Gift; letzteres, als Femin., heisst aber auch das Verschlucken (vgl. √ γαρ), und damit liesse sich eher etwas anfangen. Doch sind derartige Etymologien viel zu unsicher. — Wenn ἀγαλλίς mit Recht zu agaru gestellt ist, so braucht man auch kein Bedenken zu tragen, ἀγλῖς, ἰδος, oder ἀγλίς, ἰδος, ἡ, der Kern, de-

ren mehrere die Knoblauchbolle bilden, hieher zu ziehen (vgl. jedoch γελγίς bei √γαρ).

ἀγαρικόν, τό, *Baum- oder Zunderschwamm.*

ἄγος oder ἄγος, τό, *die Sünde.* In dieser Bedeutung liegen zwei ganz gleichbedeutende sskr. Wörter agha (n.) und āgas (n.) so überaus nah, dass man sich von den kleinen Abweichungen gh für griechisch γ und der Verschiedenheit der Quantität des a nicht abhalten lassen darf, entweder das eine oder das andre mit dem griechischen zu identificiren; ich neige mich alsdann trotz der Verschiedenheit der Quantität (die Länge des a im Sskrit ist jedenfalls unursprünglich) wegen der vollständigen Uebereinstimmung im Uebrigen zu einer Zusammenstellung von āgas mit ἄγος; nicht unmöglich wäre jedoch, was sich aber nicht ganz demonstrieren lässt, dass beide zu einer und derselben Wurzel, nämlich řig', griechisch ρεγ, *brechen*, gehören (vgl. ἄγ = sskr. řig' S. 65), von welcher eine Wurzelform ag', ang' sich mit Bestimmtheit nachweisen lässt (s. √ρεγ). Dann hiessen sie eigentlich *Bruch*, ein Begriff, aus welchem der der *Sünde* sich am sinnlichsten entwickelt. Doch das muss dahin gestellt bleiben. — Die Vergleichung mit dem Sskr. zeigt, dass ursprünglich das Wort ohne ' anlautete; so schreiben auch meist die Ausgaben, und das Et. M. bemerkt ausdrücklich, dass ἄγιοι in der Bedeutung μαρτοί mit Spir. len. geschrieben werde; so haben wir denn den Spir. asper als einen unorganischen attischen Zusatz zu betrachten; anders ist es mit ἄγος *Verehrung* (√ἄγ), von welchem ἄγος *Sünde*, ganz zu trennen ist. Davon: ἄγής, ἐς, *verbrecherisch*; da Adjective dieser Art selten anders als in Compositionen erscheinen, so glaube ich, dass der anlautende Spir. asp. sowohl, als die Dehnung des α auf eine Composition mit dem Präfix ἄ (σα) deuten; eigentlich hiesse es: *Schuld mit (sich) habend*; daher wie ἐναγής, ἐς, *sündentoll*; ἀναγής, ἐς (*Hesych.*), *rein*; ἐναγικός, ἡ, ὄν, *zum ἐναγής gehörig*.

ἀγαθίς, ἰδος, ἡ, *Knäuel.* Ist es wohl identisch mit dem sskr. sanhati, ohne den, ohnedies nicht nothwendigen Nasal? Dann käme es von der sskr. √han und hiesse eigentlich *Zusammenschlagung, Verbindung*; man vergleiche insbesondere sskr. sanhata *fest verknüpft*. — ἀγαθίδιον, τό, *Diminutiv.* —

ἀγασυλλίς, ἡ, *eine Pflanze.*

ἄγ in ἄγρα *Fang, Jagd.* Die Etymologie dieses Wortes richtet sich nach der Ansicht, welche man in Beziehung auf die erste Bedeutung desselben hat. *Buttmann* (Lexil. I, 129) stellt ἄγρα und ἀγρεῖν zusammen; letzteres, wie er ganz richtig bemerkt, heisst ursprünglich *greifen, nehmen*; wir werden es weiterhin mit dem sskr. grabh, grah *greifen*, vergleichen, wo es sich als ein, mit einem Präfix, ā oder α = sa, *versehnes*, Compositum dieser Wurzel erweisen wird. *Buttmann* lässt nun aus ἀγρεῖν mit

der Bedeutung *greifen*, ἄγρα sich zunächst mit der Bedeutung *Fang*, und dann erst *Jagd* entwickeln. Diese Unterordnung macht aber eine wissenschaftlichere Betrachtung unnöthig. Da die Wurzel schon früh *grah* geworden war, so konnte sich aus ihr durch Präfix ganz selbstständig einerseits ἄ + γρα mit Verlust des *h* (wie z. B. in ὄρν S. 96 u. aa.) entwickeln, und andererseits ἄ + γρε-ω für (sa) ἄ + *grah* + ἄ mi mit Ausstossung des *h*; wörtlich hiesse das Verbum (*zusammen*) *zugreifen*, das Nomen *der Zugriff*. — Gegen diese Etymologie liesse sich von einem, sich bloss innerhalb der griechischen Sprache beschränkenden, Standpunkt nichts erhebliches einwenden; von aussen träte das Sanskrit sogar einigermaassen schützend hinzu, da *grah* vielfach mit *Gewalt nehmen* heisst. Wenn man sich aber nun des althd. *jagôn* erinnert (*Graff*, Ahd. Spsch. I, 579), welches in der Bedeutung und Form ganz mit einer, ἄγρα zu Grunde liegen könnenden, Wurzelform *αγ* identificirt werden kann — da *j* im Griechischen schon früh verloren ward und das *γ* leicht durch Einfluss des folgenden *ρ* für ein ursprünglicheres *k* eingetreten sein konnte, welchem bekanntlich eigentlich ahd. *g* entspricht, oder sowohl griech. *γ*, als ahd. *g* einen Doppellaut vertreten können, welcher im Sskr. *ksh* lauten würde und in beiden Sprachen häufig durch *g* ersetzt wird; — ferner bedenkt, dass *Jagd* doch eigentlich die wahre Bedeutung, sowohl von ἄγρα, als den meisten dazu gehörigen Bildungen ist, so wird man dennoch sehr zweifelhaft an jener Zusammenstellung, und ich neige mich ganz dazu, in ἄγρα eine Wurzel zu sehn, welche ursprünglich mit dem ahd. *jag-on* der Bedeutung, so wie der Form nach identisch war. Die von den zu ἄγρα gezogenen Themen, in welchen der Begriff *fassen* mit Bestimmtheit hervortritt, wie κρεάγρα, *Fleischzange*; ἄγρηνον, τό, *Netz* u. aa., trenne ich natürlich ganz davon, und weise sie zu ἄγρεῖν sskr. *grah* *greifen*. Man könnte für diese Zusammenstellung noch grössere Sicherheit in einer Verbindung mit der sskr. √ *jâk'* quaero, desidero finden, als dessen Grundbedeutung man den Begriff *nachlaufen* nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit aufstellen kann. Denn *jâk'* könnte, da *k'* gewöhnlich Element einer sekundären Bildung ist, eine Wurzelbildung aus *jâ gehn* (√ *I*) sein. Für diese Vermuthung würde *Benarys* Zusammenstellung von δῶκω mit *jâk'* am entscheidendsten sprechen, wenn sie nicht ganz unhaltbar wäre (vgl. √ *δφικς*). Wir müssen daher *jâk'*, welches bis jetzt nur in der Bedeutung *bitten, betteln, besorgt sein* belegt ist, von ἄγ-ρα und *jag-on* für's erste fern halten, obgleich es uns sehr wahrscheinlich ist, dass nach Entdeckung irgend eines in einer der verwandten Sprachen zu suchenden Zwischengliedes sich der Zusammenhang wird erweisen lassen. Sicher ist mir nur die Identität von ἄγρα und *jagôn*. — Also ἄγρα, ἡ, *Jagd*; ἄγρηθεν; ἄγραῖος, α, ον, zur *Jagd* gehörig; ἄγρεύς, ὁ, *Jäger*; ἄγρεῦω, *jagen*; ἄγρευσις, ἡ, das *Jagen*; ἄγρευμα, τό, das *Erjagte*; ἄγρευτός, ὄν, *gefangen*; ἄγρευτικός, ἡ, ὄν, zum *Jagen* gehörig; ἄγρευτήρ; ἄγρευτήης, ὁ, *Jäger*; ἄγρέω, *jagen* (spät); ἄγρεμα, τό = ἄγρευμα; ἄγρέμων, ὁ, *Jäger*; ἄγρέμιος, ον, *gefangen* (Suff. *μιο* = sskr. *maja*); ἄγρεῖα, ἡ, *Jagd*; (ἄγρευμένη, *ge-*

fangen, spät und falsch gebildet); ἀγρεύω, **jagen**; ἀγρεύτης, ἀγρεύτωρ, ὁ; ἀγρεύτις, ἡ, **Jäger** (-in); ἀγρευτῖνος, ὁ, **Jäger**. — ἀπαγρος, ὁ, **unglücklich in der Jagd** (Hesych.); ἀναγρία, ἡ, **Mangel an Jagd**; δυσαγρῆς, ἐς, **in der Jagd unglücklich**; δυσαγρέω, **unglücklich in der Jagd sein**; ζωγρέω, **lebendig fangen**; (hier könnte γρε auch zu sskr. grah **nehmen, greifen, gehören** γρε für γρεῖ mit Verlust des h); ζωγρία, ζωγρεία, ἡ, **das Lebendiggefangennehmen**; ζωγρίας, ὁ, **der Lebendiggefangne**; ζωγρεῖον, (ζῶγρον später), τό, (ζῶγρος, ὁ, spät) **Käfig**; ζωαγρία, τὰ, **Lohn für gerettetes, geschenktes Leben**; θήραγρος, ον, **zur Jagd dienlich**; θήραγρέτης, ὁ, **Jäger**; μύαγρος, ὁ, **Mäusefänger**; σθαγρίς, ἡ, **ein Meerfisch**.

ἐγώ **ich**, Pronomen der ersten Person im Nominativ. Im Sskrit entspricht aham; dieselbe Form, nach bestimmten Gesetzen verwandelt, kehrt auch in den übrigen verwandten Sprachen wieder (Bopp, V. G. 467, Pott, E. F. I, 144). Das griechische ἐγώ lehnt sich an die sskr. Form; hervorgegangen ist es daraus durch Verlust des schliessenden Nasals und Dehnung des, ihm vorhergehenden, Vokals; dass dies zum Ersatz des Verlusts geschehn sei, wird durch die äolische Form ἐγών und die böotische ἰών, welche beide den Nasal erhalten und dennoch den Vokal gedehnt haben, unwahrscheinlich. Die Ableitung von aham betreffend, so kann hier auf grosse Sicherheit natürlich nicht gerechnet werden. Bopp hält das schliessende am nach Analogie des am in sskr. tv-am *du*, aj-am *dieser*, svaj-am *selbst*, vaj-am *wir*, jûj-am *ihr*, für Endung; demnach wäre ah das eigentlich bedeutungsvolle Element, welches sich aber in dieser Gestalt mit keiner ähnlichen Form mit einiger Wahrscheinlichkeit verbinden lässt. Maxim. Schmidt (De Pronom. graeco et lat. pag. 6) betrachtet ἐγώ als eine besondre Wurzel. Ich vermute, dass, wie im Sskr. das Zeichen des Pronomens der ersten Person m (wie es in den obliquen Casus vorkommt) in der Conjugation schon in sehr alter Zeit verloren ging, — indem im Präsens Atmanêpadi ê für mê steht, im Potentialis Atmanêp. a für ma; im Imperfect Atm. i für mi, im Perfect. Parasm. a für ma; im Perfect. Atmanêp. ê für mê, im Particip. Atmanêp. âna neben mâna erscheint, — so auch in aham anlautendes m, welches eigentliches Zeichen der ersten Person zu sein scheint, abgefallen ist. Dieser Verlust konnte schon sehr früh Statt finden, und es braucht uns daher nicht zu überraschen, dass keine der verwandten Sprachen eine Form mit m erhalten hat. Nimmt ja doch das Zend auch an dem unorganischen Verlust des m in den Verbalsuffixen Antheil, bairê = sskr. bharê für bhar-mê φέρ-ο-μαι, und im Griechischen erscheint die Participialendung ηνο, entsprechend âna neben μενο = mâna nicht selten; warum sollte nicht in einem so häufig zu brauchenden Worte, wie der Nomin. des Pronomens *ich*, eine derartige unorganische Gestalt sich so früh gebildet haben, dass sie in allen jetzt zugänglichen Seitenverwandten des Sskrits schon Platz griff? Für die Pluralform — als dessen relativ älteste Form, wie sich weiterhin zeigen wird, asma zu

nehmen ist, hat *Bopp* schon dieselbe Vermuthung ausgesprochen (V. Gr. 474). —

Wenn diese Vermuthung richtig ist, so erhalten wir für den Nominativ des Pronomens der ersten Person dieselbe Wurzelform: sskr. *ma*, welche auch in den übrigen Casus des Singulars erscheint. Ob diese Wurzel zu verbinden ist mit dem Pronominalstamm der dritten Person *ma*, welcher im Sskrit und mehreren der übrigen verwandten Sprachen nachgewiesen werden kann (vgl. Pronom. $\mu\alpha$), ist, trotz der Verschiedenheit der Bedeutungen, wohl zu fragen erlaubt, da vieles darauf hinweist, dass die Pronominalstämme der dritten Person ursprünglich bloss den Begriff *der Bezeichnung* an und für sich hatten, und erst nach und nach durch den Gebrauch specialisirt wurden. Doch lässt sich hier noch kein erspriessliches Resultat erlangen; daher ich solche Verbindungen nur andeute. —

Ist nun *ma*, das eigentlich bedeutungsvolle Element der ersten Person, in *aham*, so dass dieses für *maham* steht, so kann das *h* nicht zu *ma*, sondern muss zu dem folgenden Theile des Wortes gezogen werden, und in diesem *ham* erkenne ich die neutrale (vgl. S. 2. Anm. und *Bopp*, V. G. 494) Endung des Pronominalstamms *ha*, welcher in allen sskritverwandten Sprachen, als das eigentlich endeiktische Pronomen fungirt (vgl. Pronom. $\chi\alpha$) und auch in den Veden und Upanischads die Bedeutung *hier* hat, grade wie sie im lateinischen *hi-c*, im griechischen $\chi\iota$, $\gamma\acute{\epsilon}$, im deutschen *hi-ri* vorwaltet. So wäre also *aham* $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ eigentlich *maham*, $\mu\epsilon-\gamma\omega\nu$, wörtlich *erste Person hier*; was eine sehr bestimmte Bezeichnung des Nominativs ist. Diese Deutung wird mir um so wahrscheinlicher, oder vielmehr gewisser, weil später, wo die Entstehung von $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ natürlich längst vergessen war, $\gamma\epsilon$ von neuem zur Verstärkung hinzutritt: $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$, $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\gamma\alpha$ und $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\eta$ (tarentinisch wie $\acute{\epsilon}\mu\iota\gamma\eta$ für $\acute{\epsilon}\mu\omega\gamma\epsilon$, $\acute{\epsilon}\mu\omega\gamma\alpha$), dessen η ebenfalls den alten Pronominalstamm *ha* vertritt, indem $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\eta$ für $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\eta\alpha$ mit Dehnung des schliessenden Vokals und Verlust des *h* steht (anders *Pott*, E. F. II, 323 vgl. auch *Bopp* V. G. 467).

Für die obliquen Casus des Singulars erscheint, wie schon bemerkt, im Sskr. *ma* als Stamm; ihm entspricht griechisch $\mu\epsilon$, $\mu\alpha$ mit ϵ , α als Vertreter von *a*; ferner aber auch $\acute{\epsilon}\mu\epsilon$, $\acute{\epsilon}\mu\alpha$. *Bopp* hält (V. G. S. 468), gestützt auf einige Beispiele, in denen im Griechischen ein Vokal müssig und bedeutungslos vorgeschlagen zu sein scheint, das hier anlautende ϵ für bloss phonetische Prothese. Genauere Betrachtung der für solche müssige Zusätze geltenden Laute zeigte schon an sehr vielen Beispielen, dass sie keinesweges müssig hinzugetreten waren, sondern entweder bedeutungsvolle Zusätze waren (vgl. *Pott*, E. F. II, 126–160), oder phonetische Entwicklungen; so, um dies beiläufig zu bemerken, ist in den vier von *Bopp* angeführten Beispielen $\acute{\delta}\nu\alpha\mu\alpha$ gegenüber von sskr. *nâma*; $\acute{\delta}\delta\acute{\omicron}\nu\varsigma$ sskr. *danta-s*, $\acute{\delta}\phi\rho\nu\varsigma$ sskr. *bhrû-s*, und $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\chi\upsilon\varsigma$ sskr. *laghû-s* der im Griechischen anlautende Vokal nichts weniger als müssiger Vorschlag. Wenigstens in Beziehung auf die drei ersten ist dies ganz zweifellos; in $\acute{\delta}\nu\alpha\mu\alpha$ vertritt α das verlorne γ ; denn

die Wurzel ist *γνo* (sskr. *g'nā*) *kennen*; den Beweis dafür führt das lateinische *co-gnomen*; über *ὄφρ'ες* vgl. S. 100; *ὄδορ'ες* kommt von $\sqrt{\text{ad}}$ griech. *ed od ad* *essen*, und das sskr. *dantas* hat vielmehr, wie dies im Sskrit überaus häufig vorkommt, ein anlautendes *a* eingebüsst. Bloss in *ἐλαχός* könnte das *e* bedenklich scheinen; mir erklärt es sich jedoch dadurch, dass *la* in *laghu* wahrscheinlich aus dem Vokal *ri* entstand, welcher oft im Griechischen, wie im Zend, durch *r* oder *l* mit Vokalen zu beiden Seiten repräsentirt erscheint. — Daher werde ich nirgends den müssigen Zusatz eines Vokals einräumen, sondern lieber eingestehn, dass ich ihn nicht zu erklären weiss. Dieses müsste ich wohl auch hier thun, kann aber nicht unterlassen zu bemerken, dass mir der Unterschied im Gebrauch von *μo* und *ἐμo* — dieses steht bekanntlich, wo das Pronomen betont erscheint — nicht ganz unwahrscheinlich macht, dass das *e* der Pronominalstamm ist, welcher im Sskrit *a* lautet (vgl. S. 1) und zur Verstärkung des pronominalen Begriffs hinzugesetzt ward. Für diese Ansicht spricht auch der sskr. Dual *ā-vam*, in dessen *ā* *Bopp* (V. G. 480) ebenfalls das Pronomen *a* erkennt. Dieser Stamm erscheint in *μοῦ, ἐμοῦ; ἐμεῦς, ἐμοῖς; μοί, ἐμοί; ἐμίν; μέ, ἐμέ* und ihren dialektischen Nebenformen; ferner *ἐμέθεν* und *ἐμός, ἡ, ὄν, mein*, ein auf eigne Hand (nach Analogie von *έός, σφός* = sskr. *sva-s*) aus dem bloss griechischen Stamm *emo* gebildetes Possessivum. —

Zur Bildung des Plurals vom Pronomen der ersten Person dient im Sskr. in den meisten Casus *asma*; vor dem anlautenden *a* ist, wie schon bemerkt, *m* verloren, so dass auch hier die eigentliche nota der ersten Person: *ma* das Hauptelement bildet. In dem zweiten Theil *sma*, welcher auch sonst in Zusammensetzung mit Pronomina (*Bopp* V. G. S. 166 — 176) und als Partikel (*Bopp* a. a. O. S. 474) erscheint, erkannte *Pott* (Berl. Jahrb. f. wissensch. Kritik 1833 S. 326 vgl. E. F. II, 632) eine Zusammenziehung des Pronomens *sama ganz, all, selbst*, *Bopp* (V. G. S. 474**), eine Zusammenziehung aus einer Composition der Pronominalstämme *sa* und *ma*; so hiesse *ma + sma ich + er + er*, woraus der plurale Begriff *wir* sich nicht übel entwickelte. Im Griechischen assimilirte sich *σ* dem *μ*, und so entstand aus *asm* die äolische Form *ἄμμ*; durch Verlust des einen *μ*, und desswegen vorgenommene Dehnung und unorganisch hinzutretenden Spiritus die dorische *ᾰμ*; mit *η* für *ᾰ* die ionische und gewöhnliche *ἡμ*. Die Endung des Themas betreffend, so legt *Pott* (E. F. II, 632) ein *ι* zu Grunde, als ob neben *asma* eine Form *asmi* sich (durch Schwächung nach *Bopp*, V. G. S. 475, wie im gothischen *unsi izvi* neben *unsa izva*) gebildet hätte. Dieses Thema erscheint in ionisch *ἡμέες* (für *ἡμεῖς* grade wie in dem zu supponirenden *πόλλες* für *πολλεῖς* identisch mit sskr. *purajas* von *puri Stadt*) gewöhnlich *ἡμεῖς* (grade wie *πολλεῖς*), äolisch *ἄμμες* (für *ἄμμεῖς*), dorisch *αἰέες; ἡμέων* (für *ἡμῶν* wie *πολλέων* für *πολλῶν* vgl. den sskr. Genit. Sing. von *puri*: *purjās*, da das Griechische dieser Analogie folgt und nicht wie das Sskrit im Plur. ein *n* einschiebt), *ἡμῶν, ἡμείων, ἄμμέων; ἄμμι, ἄμμιν, ἄμμέσιν, ἡμῖν* (vgl. darüber *Bopp* S. 474

und §. 222, anders *Pott*, E. F. II, 305 und *Hartung* Casus 260, wogegen *Bopp*, V. G. S. 288**; obgleich keine Entschiedenheit zu erlangen ist, erkläre ich mich doch für die Entstehung aus *āmeśin*); endlich *āme*, *āmé* ohne Casuszeichen, wohl nach Analogie des Accusativs im Singular, und *h̄méas*, *h̄mās*. — Der Ablativ von *asma* ist im Sskrit *asmat*; dieses gilt für das eigentliche Thema und dient in Zusammensetzungen u. s. w. als solches; ihm entspricht griechisch *h̄met* in *h̄med-após*, *h̄*, *ón*, von dem *unsrigen*, *einheimisch* u. s. w. (vgl. S. 127); ferner in *h̄métepos*, *α*, *ον* (für *h̄méτ-τεpos*), *unser*. Eine Formation nach Analogie von *émos* ist das äolische *ámós*, *h̄*, *ón* (bei *Homer* und *Pindar*) und *h̄mós*, *h̄*, *ón*, *unser*.

Den Dual bildet im Sskr., ausser einem im Griechischen spurlos verschwundenen Thema, eine Form *nau*, welche jedoch nur den Accus., Dat. und Gen. bezeichnet und nicht flectirt wird. Was die Entstehung dieser Form anlangt, so sieht *Bopp* (V. G., 478) das *n* als eine Schwächung eines vorhergegangenen *m* an, so dass auch im Dual *m*, die eigentliche nota der ersten Person, geherrscht hätte; was die Endung anlangt, so will *Bopp* in diesem *au* nicht die gewöhnliche Dualendung des Sskrits erkennen, welche dem Genitiv und Dativ auch nicht zukommen wurde, sondern hält es (V. G. 479) für entstanden aus *ás* in *nás*, entweder als einer Erweiterung des im Plural dieses Pronomens im Sskr., ähnlich wie lat. *nos*, gebrauchten *nas* (welches selbst nach ihm, V. G. 476, kein plurales *s* enthält, sondern nur eine Verstümmelung von *na-sma* ist) — oder für Verkürzung von einem ursprünglicheren *nā-smāu* im Acc. *nā-smajōs* u. s. w. — Im Griechischen würde der Form *nau* bloss *νω* entsprechen, nach Analogie von *όκτώ* gegen sskr. *ashtau* und *λύνω* gegen *v̄rikau*; nun heisst der Dual im N. A. *νωί*, *νωίν*, *νω*, *νωε*; im Gen. und Dat. *νωίν*, *νων*; (vgl. über denselben *Buttm.* Lexil. I, 48 ff. *Max. Schmidt*, De Pron. gr. et lat. 94. *Bopp*, V. G. 480); nach *Bopp* (a. a. O.) — die Ansichten von *Buttmann* und *Schmidt* (letzterem trat auch *Pott*, E. F. II, 79, und aa. bei) zu wiederholen, würde zu weit führen — ist das *i* im Nom. und Acc. Schwächung der ursprünglichen Dualendung *a*, griechisch *ε*; als Unterstützung dieser Ansicht benutzt er die Form *νωε*. Mir scheint sie daran zu scheitern, dass *νωίν* auch im Nom. und Accus. vorkommt; ferner ist mir die Declination des im Sskrit undeclinirbar dastehenden *nau* sehr auffallend; denn das lateinische *nobis* betreffend, welches man als Casus des im Sskr. ebenfalls undeclinablen *nas*, *nos* anführen könnte, so war wegen des regelrecht, wie ein Plural gebildet scheinenden *nos* die Gelegenheit zur Declination nach einer falschen Analogie zu nah gelegt; aber hier bei *nau*, *νωί* ist es grade umgekehrt; denn wollte man das Wort als declinirbar nehmen, so hätte man *νω* nur zu nehmen brauchen, da es gerade eine Dualform enthält wie *λύνω*. Daher glaube ich denn, dass, so wenig wie nach *Bopp* in dem sskr. *nau*, ebensowenig in dem griechischen *νωίν*, *νωί* eine Declination oder ein Casuszeichen zu suchen ist. Vielmehr entspricht *νωί* einem sskr. *nau-hi*, einem durch die Verbindung mit der Partikel *hi*, welche grade als

Verstärkung vorkommt, gebildeten Compositum; identisch mit dieser Partikel ist das ebenfalls als Verstärkung vorkommende griechische χ in $\sigma\chi$, $\nu\chi$ und beide gehören, so wie auch die schon als Verstärkung des Pronomens der ersten Person erkannte Partikel γ zu dem Pronominalstamm χ = sskr. ha (vgl. χ). War nauhi, der sskr. Dual durch h verstärkt, schon bei der Sprachtrennung zu einem Worte verwachsen, so erklärt sich leicht, warum das h, wie auch sonst oft, z. B. in $\epsilon\mu\iota\nu\eta$ (vgl. χ), ausfiel und nicht wie bei χ der Accent auf den Zusatz kam: $\nu\omega$ steht also für $\nu\omega hi$ und ist ein verstärktes $\nu\omega$. Das im Nominativ und Accus. bisweilen, im Gen. und Dat. immer, hinzutretende ν ist mir nichts, als der nachschlagende Nasal (ν $\epsilon\phi\epsilon\lambda\alpha$). Hierdurch erklärt sich nun, warum sich $\nu\omega$ so lange unzusammengezogen erhielt; der Sprachsinn fühlt bisweilen noch lange einen fehlenden Laut an seiner ehemaligen Stelle nach, so wie man verlorne Glieder bisweilen zu fühlen glaubt, und lässt sich dadurch von manchen Veränderungen zurückhalten, welche er sonst vornehmen würde. Später jedoch wird $\nu\omega$: $\nu\omega$, welches man schwerlich für die ältere griechische Form zu nehmen hat, obgleich es auf den ersten Anblick Anspruch darauf machen zu können scheint. Wie $\nu\omega$ -τερος, α, ον, uns beiden gehörig, beweist, war $\nu\omega$ als thematische Form anerkannt. Die Form $\nu\omega\epsilon$ dankt ihren Ursprung einer falschen Analogie, welche von dem im Griechischen eigenmächtig gebildeten Dual des Pronomen reflex. (vgl. Bopp, V. Gr. 342) her in die Duale der Pron. der ersten und zweiten Person eindrang. (Buttmann, Lexil. I, 57).

$\alpha\gamma\nu\upsilon\varsigma$, $\epsilon\delta\omicron\varsigma$, η , Stein, mit welchem die Weber den Aufzug der Fäden beschweren, um sie festzuhalten.

$\delta\gamma\kappa\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$, brüllen, schreien, bes. vom Esel; die Form $\delta\gamma\kappa$ liesse sich etwa mit der sskr. ru (griech. $\rho\alpha\beta$) durch das Medium des sskr. ruksh in ruksha (raucus), indem ksh durch k repräsentirt, r verloren und ein Nasal eingeschoben wäre, (also $\rho\alpha\kappa$ in $\alpha\kappa$, $\delta\gamma\kappa$) verbinden (vgl. $\delta\gamma\kappa$ -ος, Bug, bei $\sqrt{\rho\epsilon\gamma}$, sskr. řig). Doch könnte es auch eine eigne Wzform sein, vielleicht nach dem Laute gebildet, den es ursprünglich zu bezeichnen bestimmt war. Davon: $\delta\gamma\kappa\eta\delta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, δ ; $\delta\gamma\kappa\eta\sigma\iota\varsigma$, η , das Brüllen; $\delta\gamma\kappa\eta\mu\alpha$, τό, Gebrüll; $\delta\gamma\kappa\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$ ($\delta\gamma\kappa\eta\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ zw.), δ , Brüller. —

$\acute{\omicron}\gamma\alpha\nu\omicron\nu$, τό, Schiene um das Rad.

✓ AK. Im Sskrit werden zwei Wurzeln, beide als Verba unbelegt, ςi dünn machen, schärfen, und $\varsigma \theta$ schärfen (vgl. Pott, E. F. I, 231), angeführt. An die auf i schliessende lehnt sich ni- $\varsigma i\tau a$, vi- $\varsigma i\tau a$ geschärft, vielleicht auch $\varsigma i\varsigma i\tau a$, $\varsigma i\tau a$ kalt, u. aa.; an die auf θ , deren θ wir als hervorgegangen aus einem älteren u, wie im Sskr. durchweg, betrachten müssen, para- ςu (das sehr geschärfte) Beil; ausserdem steht damit in Verbindung $\varsigma \acute{a}\tau a$, ni- $\varsigma \acute{a}\tau a$ geschärft; $\varsigma \acute{a}$ -na Schleifstein; $\varsigma \acute{a}$ -tana das Dünnwerden u. aa. Gewöhnlich leitet man diese Formen mit \acute{a} aus

der Form çô ab; da wir çi , çô (oder eigentlich çu) als wesentlich identische Wzformen erscheinen sehn, so setze ich für die Themen mit à lieber noch çâ (ça) hinzu, so dass wir drei wesentlich identische Wurzelformen: çi , çu , ça aufstellen. Diesen Formen entspricht in den verwandten Sprachen eine reiche Ausbeute von Themen (vgl. weiterhin); aber Hand in Hand mit ihnen gehen Formen, als deren Wurzelform sich eine Gestalt abstrahiren lässt, welche den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss im Sskr. açi , açu oder gar nur aç lauten würde; z. B. lät. $\text{acu} \cdot \text{o}$ (= sskr. açu), altn. eggia , lat. aci-es (= sskr. açi), goth. aqu in aquizi (*Art*), slav. os (*Dobrowsky*, Instit. L. Slav. 259. 288), griech. $\alpha\chi\eta$, litt. ass-trus *scharf*, ass-mũ *Schürfe* (= sskr. aç) u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 143. 231). Die Wurzelform aç lässt sich aber auch im Sskrit selbst nachweisen, z. B. in aç-ři *Schärfe des Schwerdts*, und aç-man *Stein*, welches man nach Analogie des sskr. çi-la *Fels* (von der Wzf. çi) und des lateinischen côs , cotis , keinen Anstand zu nehmen braucht, ebenfalls hieher zu ziehn. Seine primäre Bedeutung war, wie in côt , cautes zuerst *spitziger, scharfer (Schleif-) Stein* und dann *Stein* überhaupt. — So haben wir denn schon im Sskrit nebeneinander einerseits aç , andererseits çi , çu , ca , und es entsteht die Frage, ob in aç das a zugesetzt, oder in çi , çu , ça verloren ist. Diese ist aber leicht entschieden. Denn da einerseits der Sprachforscher niemals entschieden nachweisbar unnütze Laut-Zusätze in den Sprachen erkennt — a aber als Vorsatz im Sskrit keine Bedeutung hat und auch kein phonetisches Bedürfniss es vor ç erfordert, — andererseits ursprünglich anlautendes a im Sskrit häufig verloren geht — (man vgl. z. B. sskr. danta *Zahn*, für ad-anta von ad *essen*, den häufigen Verlust des a in der Flexion der Wzform as *sein* im Sskrit (*Bopp*, Gr. sanscr. 365 ff.), den Verlust des a in der im Sskr. vâ geschriebenen Wurzel av , griechisch $\alpha\varphi$ ($\alpha\eta\mu\iota$), und so viele andre, welche sich gelegentlich darbieten werden) ¹⁾ — so ist es für gewiss anzunehmen, dass die eigentliche Wurzel im Sskrit ursprünglich aç war. Zu dieser treten vielfach die, in der Flexion eine so bedeutende Rolle spielenden, Vokale: a (â) (Vokal der 1sten, 4ten, 6ten und 10ten Conjugatcl.), i (ebenfalls Flexionsvokal in der Conjugation, *Bopp*, Gr. s. 354) und u (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), und indem a schon früh abfiel, die indischen Grammatiker aber weder vokallose Wurzeln anerkannten, noch diese Verstümmelung erkannten, so

1) Ich will diese Gelegenheit ergreifen, da sich sonst doch nicht leicht eine darbieten möchte, eine Bemerkung von mir über אַחַשְׁתָּרְיִים in der von M. A. Stern und mir herausgegebenen Schrift über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 188 ff. zu vervollständigen. Das dasselbst mit ihm identificirte sskr. kshattři *Wagenlenker*, steht nämlich ebenfalls für ursprüngliches akshattři , wie aus sskr. aksha *Wagen* (vgl. oben S. 66), hervorgeht. Ebenso erklärt sich der indische Namen der Kriegerkaste: kshattra , kshattrija , kshattrin aus akshattra u. s. w., wie insbesondere sskr. akshauhini *ein vollständiges Kriegsheer*, von aksha und vah zeigt. Die schliessenden Sylben tři , tra , trija , trin halte ich fast eher für Themen der sskr. $\sqrt{\text{tra}}$ *schützen*, als für Suffixe.

sahn sie sich genöthigt, verstümmelte und falsch abstrahirte Formen als Wurzeln aufzustellen. Ihre Regeln der Verbalbildung im Auge habend, beschränkten sie sich auf Aufstellung von ςi , ςo , indem sie die Formen mit α auf letzteres reducirten.—

Der sskr. Wurzel ag entspricht griech. $\alpha\kappa$. Die eigentliche Bedeutung ist, wie der Verfolg der ganzen Darstellung erweisen wird, *schaben* und so *schärfen*. Davon: $\alpha\kappa\eta$, η , *Spitze*; $\alpha\kappa\omega\kappa\eta$, η (reduplicirt), *Spitze, Schutende*; $\alpha\kappa\iota\varsigma$, η , *Spitze*; davon $\alpha\kappa\iota\delta\omega\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *spitzig*; $\alpha\kappa\iota\delta\omega\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *zugespitzt*; $\alpha\kappa\iota\lambda\omega$, *spitzen*.— Ferner $\alpha\kappa\alpha\iota\nu\alpha$, η (wie von einem msc. Thema $\alpha\kappa\omicron\nu$ mit Suff. $\omicron\nu$ = sskr. an), $\alpha\kappa\alpha\nu\omicron\varsigma$, \acute{o} , *Spitze, Dorn*.

α zu η gedehnt erscheint in den Compositionen wie $\tau\alpha\nu\alpha\text{-}\eta\pi\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$ (bei denen ein Substantiv $\tau\acute{o}\ \eta\kappa\omicron\varsigma$, *die Spitze*, zu Grunde liegt), *eine lange Spitze habend*.

Aus dem Begriff *der Spitze*: $\alpha\kappa\eta$, entwickelt sich ein Denominativ $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ mit einer *Spitze, Nadel, arbeiten; flicken*; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ ($\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega$) heisst aber ferner *heilen*, insbesondere *Wunden*; sollte auch dieser Begriff von $\alpha\kappa\eta$ ausgegangen sein, vielleicht weil man die Wunden zunähte? Auf die Analogie von $\eta\pi\iota\omicron$ und $\mu\eta\pi$ in $\eta\pi\eta\tau\eta\varsigma$ habe ich schon (S. 142) aufmerksam gemacht; schwankend wird sie jedoch durch $\alpha\kappa\text{-}\omicron\varsigma$. $\tau\acute{o}$, *Heilmittel*; allein ich kenne keine bessere Etymologie, welche sich zugleich durch nahe Verwandtschaft der Form empfiehlt. Daher vereinige ich hier die von $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ in beiden Bedeutungen abstammenden Themen. Also: $\alpha\kappa\epsilon\iota\varsigma$, η ; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Heilung*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\mu\alpha$; $\alpha\kappa\eta\text{-}\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Heilmittel*; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *heilend*; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\iota\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\mu\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *heilbar*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\varsigma$; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\rho$, $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\acute{\rho}$, \acute{o} , *Heiler*; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\iota\alpha$; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\iota\varsigma$, η , *Heilerin, Näherin*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\varsigma$, η , *Heilerin*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Heilmittel*; $\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\alpha$, η , *Nadel zum Flickern*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\eta\acute{\rho}\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *heilend*, ($\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{\eta}$ sc. $\tau\acute{\epsilon}\chi\eta\eta$, *Schneiderkunst*); $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\alpha$, η , *Heilkunst*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zur Heilkunst gehörig*; $\alpha\kappa\epsilon\sigma\tau\acute{\upsilon}\varsigma$, η , *Heilung*. $\alpha\nu\eta\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\nu\eta\kappa\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *unheilbar*; $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$, *allheilend*; $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\epsilon\iota\alpha$; $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\eta$, η , *Universalmittel*; $\pi\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\epsilon\varsigma$, $\tau\acute{o}$, *ein gewisses Kraut*; $\pi\alpha\nu\alpha\kappa\iota\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *damit zubereitet*. —

$\alpha\kappa\text{-}\mu\eta$, η , *Spitze, höchster Punkt* u. s. w.; $\alpha\kappa\mu\eta\nu$, Adv., *im Augenblick*; $\alpha\kappa\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *auf dem höchsten Punkt stehend*; $\alpha\kappa\mu\acute{\alpha}\lambda\omega$, *auf dem höchsten Punkt sein*; $\alpha\kappa\mu\alpha\sigma\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , = $\alpha\kappa\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$. — $\acute{\epsilon}\nu\alpha\kappa\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\acute{\epsilon}\nu\alpha\kappa\mu\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$, *das Höchste in sich habend*; $\acute{\epsilon}\pi\alpha\kappa\mu\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *an Blüthe, Kraft* (tropisch für (höchste) *Spitze*) *zunehmend*; $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\mu\alpha\varsigma\iota\varsigma$, η , *die Zeit des Abnehmens*.

Beschränkt man sich bloss auf die griechische Sprache, so zieht man unbedenklich zu $\sqrt{\alpha\kappa}$ auch $\alpha\kappa\text{-}\rho\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *das Höchste*; es wäre wie bei $\alpha\kappa\mu\eta$ eigentlich *das Zugespitzte*, dann die Spitze als *höchstes Ende* — da bei dem Sehen nach oben jeder Gegenstand sich verjüngt, zuspitzt — gefasst. Allein im Sskrit erscheint völlig mit gleicher Bedeutung $agra$; damit liesse sich griech. $\alpha\kappa\rho\omicron$ ohne zu grosse Schwierigkeit identificiren; nur müsste man annehmen, dass das g im Sskrit für ein ursprünglicheres k stehe, eine Annahme, für welche sich zwar

keine entschieden gleichen Fälle anführen lassen, die aber doch nicht sehr unnatürlich ist, da eine Erweichung von k zu g in andern verwandten Sprachen nicht selten vorkommt. In diesem Fall — und für diese Zusammenstellung spricht einigermaßen der Accent in ἄκρος — wäre ἄκρο natürlich von der $\sqrt{\alpha\kappa}$ zu trennen und zu derselben Wurzel zu ziehen, von welcher das sskr. ag-ra stammt. Diese ist ungewiss; vielleicht geht agra zunächst von der Wurzelform ak *krümmen*, aus; denn aus dem Begriff *krumm sein, sich krumm erheben, nach oben hin wölben* gehen eine Menge Bezeichnungen von Bergen, Hügeln u. s. w. aus (z. B. κολ-ωνός, col-lis, λόφος u. aa. bei $\sqrt{\kappa\rho\rho}$). Ich wage nicht zu entscheiden, ob ἄκρο zu $\sqrt{\alpha\kappa}$ zu ziehen, oder mit agra identisch ist, obgleich ich für meine Person mehr zu letzterer Zusammenstellung mich neige, und darum will ich es sogleich mit seinen Derivaten hier aufnehmen. Also ἄκρος, α, ον, das *Äusserste*; ἄκρα. ἡ, *Spitze*; ἀκραῖος, α, ον = ἄκρος; *auf Bergen wohnend*; ἀκρότης, ἡ, das *Äusserste*; ἀκρότης, ὁ (zw.), *Haupt*; τὰ ἄκρεα, ἄκρια = ἄκρα; ἀκρία, ἡ, *Höhe* und = ἀκραία; ἀκρίς, ιος, ἡ, *Bergspitze*; ἀκρίζω, *Berggipfel besteigen*; ἄκρων, -ωνος, ὁ, das *äusserste Glied*; ἀκρωνία, ἡ, *Verstümmelung des äussersten Gliedes*; ἀκρωτήρ, ὁ; ἀκρωτήριον, τό, *jeder höchste, vorragende Theil*; ἀκρωτηριάζω, *die äussersten Glieder abschneiden*; ἀκρωτηριάσις, ἡ; ἀκρωτηριασμός, ὁ, *Verstümmelung*; ἀκρωτηριάσμα, τό, *der abgetrennte Theil*. — δειλακρίων, ὁ (von einem zu supponirenden δειλακρος, *die Spitze des Feigen habend? sehr feig*), *Feigling*; ἐπάκριος, ον, *auf den Spitzen seiend*, (ἡ ἐπακρία, *Hochlund*). —

ἀκρέμων, ονος, ὁ, *Ende des Astes*; ἀκρεμονικός, ἡ, ὄν, *starkzweigig*.

ἀκριβής, ἐς, *genau* (von ἀκρι für ἀκροι Locativ wie ἀρτι, ἀγχι (vgl. S. 57), *auf der Spitze*; *Schneide* (vgl. den Gebrauch von ἀκμή) und $\sqrt{\beta\alpha}$, *gehend*); ἀκρίβεια, ἡ, *Sorgfalt*; ἀκριβόω, *genau einrichten*; ἀκριβωσις, ἡ, *Genauigkeit im Handeln*; ἀκριβωμα, τό, *genaue Anordnung*; ἀκριβάζω (= -βόω) und ἀκριβασμα (= -βωμα) und ἀκριβασμός (= -βωσις) (Lxx); φιλακριβέω, *Genauigkeit lieben*.

Indem man ἀκανθίας, eine Art Cicaden, von ἀκανθα so benannt, vielleicht weil sie darauf sich aufhalten, vergleicht (S. 159), kann man auch hieher ziehn: ἀκρίς, ἰδος, ἡ, *Heuschrecke*; ἀκριδιον, τό, Dim.

Bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen α und ο gehört entweder zu ἄκρο oder auf jeden Fall zu der hier behandelten $\sqrt{\alpha\kappa}$ in der Form οκ: ὀκρίς, ιος, ἡ, *Spitze*; ὀκριόεις, εἶδα, εν, *spitz* u. s. w.; ὀκριοειδής, ἐς, *von spitziger Gestalt*; ὀκρίάω, *scharf machen*; ὀκρίωμα, τό, *vorstehende Spitze* u. s. w. — ὀκρίβας, αντος, *erhöhtes Gerüst* (vgl. κλλιβας unter $\sqrt{\kappa\rho\rho}$) ist mit $\sqrt{\beta\alpha}$, *gehen*, componirt.

ἀγρήσκειται, ἀγρίσκειται, *bitter* (*scharf*, vgl. acer) *werden* (Hesych.), gehört gewiss ebenfalls zu $\sqrt{\alpha\kappa}$; κ ist vor ρ in γ erweicht.

ἀκ-ώνη, ἡ, (vgl. sskr. *çāna*) *Wetzstein*; *ἀκόνιον, τό*, Dim. und ein *Heilmittel für die Augen*; *ἀκονάω, schürfen, wetzen*; *ἀκόνημα, τό*, das *Wetzen*. — Gehört hierher *ἀκόνιτον, τό*, *ἀκόνιως, ἡ*, eine *Giftpflanze*? *ἀκοντικός, ἡ, όν*, von *Aconitum*. —

ἀκ-ων, οντος, ό (der *Scharfe κατ' ἐξοχήν*), *Spiess* (vgl. lat. *cu-spīd*, von *cu* = der *Wzf. çu* und *spīd* *spitzen*); *ἀκόνιον, τό*, Dim.; *ἀκοντίζω, den Wurfspiess werfen*; *ἀκόντισις, ἀκοντιστής, ἡ*, das *Werfen des Wurfspiesses*; *ἀκοντισμός, ό*, gld.; *ἀκοντιστής; ἀκοντιστήρ, ό*, *Speerwerfer*; *ἀκόντισμα, τό*, der *Wurf*; *ἀκοντιστικός, ἡ, όν*, zum *Speerwurf geschickt*. Hierher gehört ferner: *ἀκοντίας, ό*, eine *schnell* (wie ein *Wurfspiess*) *zufahrende Schlange*; ein *Meteor*; jene *Schlange* heisst auch *ἀκοντιζός, ό*, (*Hesych.*); — *ἀκοντίλη, ἡ*; *ἀκοντικόν, τό*, eine *Art Heilmittel* (gegen *Speerwunden*). —

ἀκανος, ό, eine *Pflanzenart* (mit *Dornen*); davon *ἀκανικός, ἡ, όν*; *ἀκανώδης, ες*; *ἀκάνιον, τό*, Dimin.; *ἀκανίζω, dornige Fruchtköpfe tragen*. — *ἀκ-ανθρα, ἡ* (mit *ανθ* componirt vgl. S. 77), *Dornstrauch* (eigentlich: *Spitzblüthe*); *ἀκανθος, ἡ*, *Bärenklau* (eine dornige Pflanze); *ἀκάνδιον, τό*, Dim.; *ἀκανθίς, ἡ*; *ἀκανθικός, ἡ, όν*; *ἀκάνθινος, η, ον*; *ἀκανθήεις, εσσα, εν*; *ἀκανθώδης, ες*, dornig; *ἀκανθεών, ἀκανθών, ό*, *Dorugebüsch*; *ἀκανθίζω, dornig machen*; *ἀκανθόω, mit Stacheln versehen*; *ἀκανθίς, ἡ*, *Distelfink* (weil er auf *Dorabüschen, Disteln*, nistet); *ἀκανδυλλίς, ἡ*, Dim.; *ἀκανθίας, ό*, eine *stachelige Spargelart, Cicade u. s. w.* —

ἀκ-ορνα, ἡ, eine dornige *Pflanzenart*; *ἀκαρνα, ἡ*, ebenfalls eine *Pflanzenart*. —

Hierher gehört auch *ἀκ-αλ-ανθίς = ἀκανθίς*; ferner *ἀκαλ-ήφη, ἡ*, *Nessel* (vgl. das gleichbedeutende *κνίδη* von *κνάω, die schabende, stechende*); nach *Passow* auch *ἀκακία, ἡ*, *Acacie*, ein dorniger Baum.

Gehört hierher *ἀκνηστις, ιος, ἡ*, *Rückgrad der Thiere*? *ἀκνη* wäre $\sqrt{\text{ἀκ}}$ mit dem Suffix *νη* und hätte die Bedeutung *Spitze*, *στι* wäre von *στα stehen*; nicht ganz unähnlich ist die Bezeichnung durch *spina dorsi*.

Fragen muss ich auch, ob *ἀκ-μων, ονος, ό*, *Amboss* hierher zu ziehn ist. Sollte der *Amboss* früher ein blosser abgeglätteter Stein gewesen und das Thema *ἀκμον* identisch mit sskr. *aç-man Stein* (vgl. S. 156) sein? Dafür spricht sskr. *aç-manta, ein Feuerplatz, Heerd*, *açmabhāla, ein Mörser von Stein oder Eisen*.

Aus dem Begriff des *Scharfseins* entwickelt sich der des *Schnellseins* vgl. lat. *cī-tus* (von der *Wzform*, welche sskr. *çi* lat. *cio* lautet: *schärfen, anregen*), sskr. *āçu schnell* (vgl. weiterhin), lateinisch *āc-er u. aa.* Daher nehme ich wenig An-

stand den askr. Namen des durch seine Schnelligkeit hervor-
stechenden Pferdes *aç-va* hierher zu ziehn. Das Suff. ist *va*,
welches als Primitiv-Suffix bei Bopp Gr. s. ausgelassen ist,
aber leicht durch eine Menge Beispiele, sowohl als Adjectiv,
wie als Substantiv belegt werden kann; litauisch entspricht
asswâ (*Stute*), goth. *aihvu-s*, lat. *equus* (vgl. Pott, E. F. I,
127). Griechisch hätte *ἐκφα* entsprechen müssen; durch Assi-
milation des *φ* an *κ* konnte dies *ἐκκο* werden, indem aber *ε* vor
Position, wie oft (vgl. *ὄρεγ ὀριγναώ* und aa. Pott E. F. I, 3) in
ι geschwächt wird, entsteht *ἵκκο* im Nom. *ἵκκος, ὁ, Pferd*
(äolisch).

Ferner scheint in alter Zeit in der Gruppe *çv* der Laut *v*
einen stark vorwiegenden, fast an *p* anstreichenden, Ton ge-
habt zu haben (so wird sie im Zend stets durch *sp* vertreten,
z. B. eben hier *açva* durch *aspa*); dadurch geschah es, dass
in diesem und noch einem Beispiel — nämlich *ἀππαντ* = *sacvant*
(vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 907 und $\sqrt{\kappa\nu}$), sskr. *çv* durch
ππ (für *κπ*?) vertreten ward. Mit *ε* für das anlautende sskr. *a*
entstand so die Form *ἐππο*, oder mit Verlust des einen *π* *ἐπ* in
dem n. p. *Ἐπειος* dem Namen des Verfertigers des trojanischen
Pferdes (Pott, E. F. II, 260) und dem lat. *Ep-ona* (Pott, E. F. I,
127). Indem aber ferner *ε* wie in *ἵκκος* zu *ι* geschwächt ward
und zu diesem ein unorganischer Spiritus asper trat, entstand
die gewöhnliche Form *ἵππος, ὁ, Pferd* (Pott II, 173). *ἱππί-
διον*; *ἱππάριον, τό*; *ἱππίσκος, ὁ, Dim.*; *ἱππιος, α, ον*; *ἱππειος,
α, ον*; *ἱππικός, ἡ, ὄν*; *ἱππαλέος, α, ον*, (poet.), zum Pferde ge-
hörig; *ἱππᾶς, ἡ, zum Pferde gehörig*; *ἱππάζομαι, Rosse lenken*;
ἱππασία, ἡ, Reiten; *ἱππασμα, τό, Ritt*; *ἱππαστήρ, ἱππαστής,
ὁ, Reiter*; *ἱππαστί, ritllings*; *ἱππαστρίαί (κάμηλοι), zum Rei-
ten taugliche*; *ἱππάσιμος, ον, bereitbar*; *ἱππαλίδας, ὁ, Reiter*;
ἱππόσυνος, η, ον, zum Pferd gehörig; *ἱππόσῳνη, ἡ, Kunst des
Rosselenkens*; *ἱππότης, (ἱππότα), ὁ*; *ἱππότις, ἡ, Wagenlenker*
(ist *της* für *στης*? vgl. sskr. *açva-stha*); *ἱππώδης, ες, pferde-
artig*; *ἱππῶν, ὁ, Pferdestall*; *ἱππόω, zum Pferde machen*; *Ἴπ-
πωνα, (Epona), ἡ, Pferdegöttin*; — *ἱππεύς, ὁ, Reiter*; *ἱππεύω,
reiten*; *ἱππευτήρ*; *ἱππευτής, ὁ, Reiter*; *ἱππευσις*; *ἱππεία, ἡ, das
Reiten u. s. w.* — *ἱππηδόν, nach Pferdeart*; *ἱππάκη, ἡ; ἱππά-
κης, ὁ, Pferdekäse u. s. w.*; *ἱππαπαί, komischer Ausruf der
Pferde (Aristoph.)*; *ἀφιππία, ἡ, Ungeschicklichkeit im Reiten.* —
Φίλιππος n. p.; *φιλιππίζω, es mit Philippos halten*; *Φιλιππίδης*
n. p.; *φιλιππιδόομαι, mager wie Philippides werden.* — *ἱππάρ-
διον* (für *ἱπποπαρδιον* vgl. Pott, E. F. II, 585), *τό, Kamelopardel.* —

Durch Dehnung des *a* in *â* (Vridhhi) und das Suffix *u* ent-
steht aus $\sqrt{aç}$ sskr. *âç-u* schnell; diese Dehnung ist zwar
nicht regelmässig bei Suffix *u*, doch kommt sie überhaupt häu-
fig als Bildungselement vor. Sie erscheint auch in dem lateini-
schen *âc-er* gegenüber von *âc-erbus âc-idus*, welche alle
ebenfalls zu $\sqrt{aç}$, lat. *ac*, gehören. Im Griechischen ent-
spricht dem sskr. *âçu* der Bedeutung und Form nach *ὠκύ*, lat.
ist der Comparativ *ôc-ius*, das Adverb *ôciter* erhalten. Also
ὠκύς, εἶα, ὕ, schnell; Comparativ *ὠκίων* und *ὠκύτερος*; Su-

perlat. *ᾠκιστος* und *ᾠκύτερος*. — Davon: *ᾠκύτερης, ἡ*, *Schnelligkeit*; *ᾠκύνω*, *anregen* (vgl. lat. *incito* zu *citus* von *cio*); *ᾠκέως*, *ᾠκα* (ist letzteres Acc. gen. n., als ob *ᾠκο* das Thema wäre, oder steht es für *ᾠκέα*, oder ist es ein alter Instrumentalis ohne die, nur im Sskrit gebräuchliche Einschreibung eines n, also = *âç-vâ* oder mit Verkürzung des â, wie im Zend *âçva*, griech. *ᾠκφα*, mit Ausstossung des *φ*: *ᾠκα*? So würde auch *ὄχα* S. 88 zu erklären sein.), *schnell*, Adverb; — *ᾠκήεις, εἶσα, εν*, und *ᾠκαλέος, η, ον* (poet.) = *ᾠκύς*; *ἀνεμῶκης, ες*, *windschnell*; *ποδώκεια, ἡ*, *Schnelligkeit der Füße*.

Gehören die Pflanzennamen: *ᾠκιμον, τό*, *Basilicum*, — wovon *ᾠκίμιμος, η, ον*, von *ᾠκιμον* gemacht, und *ᾠκιμώδης, ες*, dem *ᾠκ* ähnlich, — und *ᾠκινον, τό*, eine Art Klee, hieher?

Soll man sich durch die Aehnlichkeit der Form verführen lassen, den Namen des Oceans *ᾠκεᾶνός, ὁ*, mit *ᾠκύ* zu verbinden? Ich würde in diesem Fall das Wort für ursprünglicheres *ᾠκῦᾶνος* halten, entsprechend einem denkbaren sskr. *açu-jâna* *schnell gehend* (*jâna* vgl. man S. 21), so dass *ᾠκέανος* fast so viel als *ᾠκῦρόος* wäre. Allein Jeder erkennt, dass in dieser Etymologie der eigentliche Begriff des Worts so gut wie gar nicht hervortritt; denn *schnell gehend* passt auf tausend andre Dinge eben so gut und noch besser, als auf den Ocean. Daher wäre ich bei weitem geneigter, *ᾠκ* in diesem Fall mit dem sskr. *âp* (dem starken Thema von *ap*, *Bopp*, Gr. sansc. §. 207) lat. *aqua*, *Wasser*, zusammenzustellen, wenn sich ganz entschiedne Beispiele des Uebergangs von sskr. *p* in griechisch *κ* nachweisen liessen; eins der Art ist mir sskr. *pâpa* *schlecht*, gegenüber dem griech. *κακο*; doch möchte andern diese Zusammenstellung noch zweifelhaft scheinen. Für die meinige spräche der Umstand, dass *âpa* im Sskr. *Wassermasse*, *Ocean* heisst (vgl. *Wilson*, Sanscrit Diction. s. v. *âpagâ*); *ᾠκέανος* könnte diesernach *âpa-jâna* sein, gewissermaassen eine begrifflich identische Formation mit *âpagâ*; denn *ga* heisst ebenfalls *gehend*; die Bedeutung wäre *mit Wassermasse gehend*. Entscheiden will ich nichts. Also: *ᾠκεᾶνός, ὁ*, *Ocean*; *ᾠκεᾶνιος, ον*; *ᾠκεανίτης, ὁ*; *-ίτης, ἡ*; *ᾠκεανίς, ἡ*; *ᾠκεανήτης, ἡ*; *ᾠκεανηίδας, ἡ*, von oder aus dem Ocean stammend; *ᾠκεανίνη, ἡ*, Tochter des Oceans. — *ἐξᾠκεανίζω*, ausserhalb des Oceans versetzen; *ἐξᾠκεανισμός, ὁ*, das Versetzen ausserhalb des Oceans; *παρᾠκεάνιος, ον*; *παρᾠκεαντικός, ἡ, ὄν*, am Ocean wohnend. —

Eine andre Form ist *ᾠγενός* und *ᾠγήν, -ένος, ὁ*, = *ᾠκέανος*, und *ᾠγενίδαι* = *ᾠκεανίδαι*. —

ᾠγύγης, n. p., hängt vielleicht ebenfalls mit *ᾠκεᾶνός* zusammen (vgl. *Passow*); ist *γης* darin = *ga* in dem erwähnten sskr. *âpa-ga*? schwierig ist jedoch das *υ* zu erklären, im Fall man *ᾠκε* mit *âpa* identificirt; davon *ᾠγύγιος, α, ον*, *ogygisch*, alt.

Vielfach schon haben wir als eins der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen angewendeten Elemente *s* kennen gelernt (S. 13. 16. 37. 62. 67. 93); durch Antritt desselben an *ç* ent-

steht sskr. ksh (*Bopp*, Gr. sanscr. §. 98); diesem entspricht griechisch gewöhnlich ξ; auf diese Weise erweist sich der formelle Zusammenhang von ἄξ-ίνη, ἦ, *Art*, mit der Wz. ἄκ; was die Entwicklung der Bedeutung aus dem Begriff der Wurzel betrifft, so spricht für den Zusammenhang des Begriffs *Art* mit √ ἄκ, sskr. aç, die Analogie des zu der Wzform çu gehörigen sskr. para-çu *Beil* (S. 164); ob aber nun der Begriff *Art* aus der Bedeutung *scharf sein*, also *das Scharfe*, oder der noch allgemeineren *schaben, verdünnen* (S. 157) in der Modification *spalten* (griech. σχῆν), wie sie sich in einer später zu entwickelnden Wurzelform zeigen wird, hervorgegangen ist, will ich nicht entscheiden; passender, wie Jeder erkennt, ist die Entwicklung aus dem Begriff *spalten*; nur tritt dieser sonst nicht mit Entschiedenheit in der primären Form hervor. (Erhielt die Wurzel durch das desiderative s den Begriff *häufig, viel verdünnen*?) Völlig auf dieselbe Weise wie griech. ἄξ entsteht gothisch aquiz in aquizi *Art*, nur dass hier an die Wurzelform aq das sekundäre Element s mit Hülfe eines Bindevokals i getreten ist, so dass die goth. Wzform aquiz einer denkbaren sskr. aç-ish (für aç-is) entspricht; s zwischen zwei Vokalen wird bekanntlich im Gothischen z. Mit Umsetzung des sskr. ksh in sc, wie oft, stimmt meiner Ansicht nach zu ἄξ lateinisch asc in ascia (anders *Pott*, E. F. I, 231. II, 58). *Pott* (E. F. II, 583) denkt auch bei ἄξινη an ξέω. — ἄξινάριον, ἄξινίδιον, τό, Dimin. von ἄξινη.

Mit o für α gehört zu derselben Wzform, entsprechend einem denkbaren sskr. aksh, griech. ὀξ in ὀξύς, ὄξα, ὅ, *scharf*. Für die Richtigkeit der Verbindung von ὀξύ mit der Grundwurzel ακ, sskr. aç in specie, spricht vermittelnd und entscheidend das mit ὀξύ gleichbedeutende lateinische ācer; vgl. ferner ὄξος mit ācetum, ācidus u. s. w. und innerhalb des Griechischen selbst ὀξύνω = ὠκύνω (vgl. *Passow* s. v. ὠκύνω), ὀξύπους = ὠκίπους. *Pott* (E. F. II, 164) stellt es dagegen zu ξέω. Davon: ὀξύτης, ἦ, *Schürfe*; ὀξύεις, εσσα, εν = ὀξύς u. s. w.; ὀξύνω, *schärfen*; ὀξύτηρ, ὅ, *Schärfer*; παροξυντής, ὅ, *Antreiber*; παροξυντικός, ἦ, ὄν, *zum Antreiben geschickt*; παροξυσμός, ὅ, *Anreizung* u. s. w.

Gehört hieher ὀξύα, ἦ, später ὀξέα, *die Buche* (vielleicht wegen der Form ihrer Blätter)? ὀξύϊνος, η, ον; ὀξέϊνος, *buchen*.

Zweifelhaft ist auch, ob hieher zu ziehn sei: ὀξ-ίνη, ἦ, *Egge*, welches in seiner Wzform identisch mit lat. occ-are, ahd. eg-jan (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 136); sowohl das lat. co als das deutsche g (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 317) und das griech. ξ weisen auf eine Wzform, welche im Sskrit, wenn sie mit Sicherheit nachzuweisen wäre, aksh lauten würde.

Mit Bestimmtheit dagegen gehört zu οξ (als Wzform von ακ), wie lat. ācetum beweist: ὄξος, τό, *Weinessig*; ὀξείδιον, τό, Dim.; ὀξηρός, α, ὄν; ὀξώδης, ας, *essigartig*; ὀξωτός, ἦ, ὄν, *mit Essig zubereitet*; ὀξίνης, ὅ, *saurer Wein*; ὀξίζω; ὀξύζω, *Essiggeschmack haben*; ὀξάλις, ἦ, *Säuerling*; ὀξάλιος, ον, *säuerlich*; ὀξίς, ἦ, *Essiggefäß*; ὀξερίας, (ὀξυρίας zw.), ὅ, *Käse von saurer Milch*; ὀξάλημη, ἦ, *Essigbrühe* (mit ἄλημη S. 60 componirt).

Gehört höher: $\delta\acute{\epsilon}\nu\text{-}\gamma\eta$, η , $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma\ \alpha\kappa\rho\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, eben so gut, wie $\alpha\kappa\rho\acute{\iota}\varsigma$ (S. 158) zu $\alpha\kappa$ gezogen ward? ob $\delta\acute{\epsilon}\nu\gamma\eta$ schnell gehend? vgl. $\acute{\omega}\gamma\acute{\upsilon}\text{-}\gamma\eta\varsigma$ (S. 161).

Ehe ich die Wzform $\delta\acute{\epsilon}$ verlasse, frage ich, ob $\phi\omicron\acute{\xi}\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$, *spitzig*, wie man es auch schon früher mit $\delta\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}\varsigma$ zusammenstellte, wirklich damit zusammenhängt. Das ϕ wäre mir ein Ueberbleibsel des sskr. Präfixes abhi (S. 144 vgl. $\phi\text{-}\alpha\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ f-uscus S. 35, $\phi\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ S. 106 u. aa.), $\phi\omicron\acute{\xi}$ wäre *zuschärfen*, *zuspitzen*. — Dazu gehört $\phi\acute{\omicron}\acute{\xi}\iota\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *ein Flussfisch*.

Der so eben behandelten Wzform $\acute{\omicron}\acute{\xi}$ würde im Sskr. unserer Annahme gemäss aksh entsprechen; ksh wird aber im Griechischen insbesondere durch χ vertreten (vgl. S. 17. 37 u. aa.); so entsteht die Wzform $\acute{\alpha}\chi$ *schärfen*, zunächst in $\acute{\alpha}\kappa\text{-}\alpha\chi\text{-}\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, *geschärft*, *zugespitzt*.

Ferner $\acute{\alpha}\chi\text{-}\acute{\omega}\rho$, $\acute{\omega}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Hautschärfe*, *Schorf* (vgl. $\psi\acute{\omega}\rho\alpha$); über $\acute{\alpha}\chi\text{-}\tau\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, *die Hülse von Getraide*, *Spreu*, kann man zweifelhaft sein; doch spricht wohl die Vergleichung des lat. *acus*, *aceris*, des gothischen *ahana* (und goth. *ah-s Aehre*) dafür, dass *Hülse*, *Aehre* ihre Bezeichnung davon haben, dass sie *geschärft*, *gespitzt* sind; oder ist $\alpha\chi$ in seiner Grundbedeutung *schaben*, welche wir später wieder hervortreten sehen werden, gefasst, und $\acute{\alpha}\chi\text{-}\tau\rho\omicron\nu$, wie Passow $\acute{\alpha}\chi\text{-}\nu\alpha$ erklärt, das *Ab-schabbare*? — Dazu: $\acute{\alpha}\chi\nu\omicron\varsigma$; $\acute{\alpha}\chi\nu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$, *Spreuhaufe*; $\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\rho\iota\nu\omicron\varsigma$, η , *on*; $\acute{\alpha}\chi\acute{\upsilon}\rho\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\alpha}\chi\upsilon\rho\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$, η , *von Spreu*; $\acute{\alpha}\chi\epsilon\rho\acute{\omega}\delta\epsilon\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *spreuartig*; $\acute{\alpha}\chi\upsilon\rho\mu\acute{\alpha}$, η , *Spreuhaufen*; $\acute{\alpha}\chi\upsilon\rho\acute{\omega}$, *mit Spreu bestreuen*; $\acute{\alpha}\chi\acute{\iota}\rho\omega\varsigma\iota\varsigma$, η , *Mengung mit Spreu*; $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\acute{\iota}\rho\omega\tau\omicron\varsigma$, *on*, *ohne Spreu*.

Durch ein andres Suffix $\nu\alpha$ ist das gleichbedeutende $\acute{\alpha}\chi\nu\alpha$, η , gebildet; $\acute{\alpha}\chi\nu\acute{\omega}\delta\epsilon\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *spreuartig*.

$\acute{\alpha}\chi\epsilon\rho\acute{\delta}\omicron\varsigma$, η , ($\acute{\omicron}$ seltner), *ein dorniger Strauch*, gehört zu der Wzf. $\acute{\alpha}\chi$ nach Analogie einer Menge von $\acute{\alpha}\chi$ gebildeter Dornnamen (vgl. S. 159); $\acute{\alpha}\chi\epsilon\rho\acute{\delta}\omicron\tau\acute{\omicron}\varsigma\iota\omicron\varsigma$, (Etym. m.) *dornig*. $\acute{\alpha}\chi\epsilon\rho\acute{\delta}\omicron\varsigma$ heisst auch *der wilde Birnbaum*; giebt uns dies das Recht, auch das in dieser Beziehung gleichbedeutende $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\alpha}\delta\omicron\varsigma$, η zu $\acute{\alpha}\chi$ zu ziehn? $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{\alpha}\delta\iota\nu\omicron\varsigma$, η , *on*, *den wilden Birnbaum*.

Wahrscheinlich gehört hierher $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\tau\nu\eta$, $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\nu\eta$, $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\alpha$, η , $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$, $\acute{\omicron}$; $\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\nu\acute{\epsilon}\eta$, η , *Spiesshirsch*.

$\acute{\alpha}\chi\alpha\acute{\iota}\nu\eta$, η , *eine Art grosser Brode*, erwähne ich hier bloss, ohne es weder hierher, noch irgend anders wohin mit Sicherheit ziehn zu können.

Mit Einschabung eines Nasals und ϵ für α entsteht $\acute{\epsilon}\gamma\chi$ (vgl. $\beta\alpha\delta\acute{\iota}$: $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta\text{-}\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\theta\text{-}\epsilon\acute{\iota}\nu$: $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$) in $\acute{\epsilon}\gamma\chi\text{-}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\omicron}$, (eigentlich *die Spitze*, dann) *Speer*; $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\iota\alpha$, η , *glbd.*; $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\nu\epsilon\gamma\chi\acute{\iota}\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *mit schwarzer Lanze*.

Der Identität der Bedeutung wegen kann ich mich nicht enthalten, auch $\alpha\acute{\iota}\chi\text{-}\mu\acute{\alpha}$, η , *Lanze*, zu $\acute{\alpha}\chi$ zu ziehn, obgleich

ich die Verwandlung des α in $\alpha\iota$ nicht durch **ent**schiedene Beispiele im Griechischen belegen kann. Darf man an die im Gothischen vorkommende Verwandlung von ursprünglich α in $\alpha\iota$ vor h erinnern? (vgl. die bei *Grimm*, D. G. I, 45 erwähnten Beispiele). *Pott* (E. F. II, 60) denkt des ι wegen an $\alpha\iota\sigma\omega$ ($\sqrt{\text{ειγ}}$). — Dazu: $\alpha\iota\chi\mu\acute{\iota}\omicron\nu$, τό (*Hesych.*), *Lanze*; $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\rho$, $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$, ὁ, $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$, ἡ, $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\alpha}$, ὁ, *lanzenschwingend*; $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\alpha\alpha$, $\epsilon\nu$, *mit Lanze versehen*; $\alpha\iota\chi\mu\eta\tau\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *kriegerisch*; $\alpha\iota\chi\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$, *Lanzen werfen*; $\epsilon\upsilon\rho\upsilon\alpha\iota\chi\mu\alpha\varsigma$, ὁ, *mit breiter Lanze*; $\mu\epsilon\tau\alpha\iota\chi\mu\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *mitten zwischen zwei Heeren*; $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *gemeinschaftlich kämpfend*; $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\acute{\epsilon}\omega$, *gemeinsam fechten*; $\omicron\mu\alpha\iota\chi\mu\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *Kriegsbündnisse u. s. w.*

Nach dieser Analogie dürfen wir auch $\alpha\iota\chi\lambda\omicron\iota$, οἱ, *die Spitzen des Wurfspiesses* (*Hesych.*) entweder für $\alpha\iota\chi\text{-}\lambda\omicron\iota$ nehmen und zu $\acute{\alpha}\chi$ ziehn, oder als aus $\acute{\alpha}\chi$ auf dieselbe Weise entstanden betrachten, wie $\alpha\iota\chi$ aus $\acute{\alpha}\chi$ entstand.

Neben der vollen Wurzel $\alpha\varsigma$ bestanden schon in alter Zeit die vorn verstümmelten und hinten durch die Bindevokale gemehrten Formen, welche im Sskr. $\varsigma\iota$, $\varsigma\upsilon$, $\varsigma\alpha$ lauten. Dies beweist ihr Erscheinen in den verwandten Sprachen, z. B. lat. $\varsigma\alpha$ in $\varsigma\epsilon\text{-}\varsigma\omicron$ (*con* *etwas andern*, *für sich* ($\varsigma\epsilon\delta$) *schärfen*, *schneiden*); $\varsigma\upsilon$ in *culex*, *cū-neus*, (*zugespitzt*) *Keil*; mit Guna sskr. $\varsigma\omicron$, lat. $\varsigma\omicron$ in $\varsigma\omicron\varsigma$, *cotis*, oder $\varsigma\alpha\upsilon$ in *cau-tes*; $\varsigma\iota$ in *cio*, *schärfen*, *anreizen*; ferner slav. $\varsigma\alpha$ -*lo*: *acu-leus* (*Dobrowsky*, I. L. S. 280). Im Griechischen erscheint diese Form zunächst in dem zusammengesetzten: $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\iota$, welches genau dem sskr. $\text{para-}\varsigma\upsilon$ (nach *Pott*: *ulteriore*, (*longiore*?) *an praeci-puam aciem habens*? E. F. I, 231) entspricht; das sskr. ς ist, wie oft, λ geworden. Also: $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\varsigma$, $\epsilon\omega\varsigma$, ἡ, *Beil*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\upsilon}\delta\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\omega$ ($\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\kappa\acute{\alpha}\omega$ episch für $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\varsigma\alpha\text{-}\omega$, indem in dem Denomin. $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\iota\text{-}\alpha\omega$ υ in ς übergeht und dieses sich entweder dem κ assimiliert oder ausfällt), *mit der Axt behauen*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\mu\alpha$, τό, *das Zugehauene*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$, ἡ, *das Behauen*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\omega\rho$, ὁ, *der Behauende*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$, ἡ, ὄν, *behauen*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$, *mit der Axt abhauen*. — $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\upsilon\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, τό, *ein rundes Stück Holz, wie der Stiel einer Axt*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\kappa\omicron\nu$ (für $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\varsigma\omicron\nu$), *Griff einer Axt*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, ὁ, und $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu$, gld. (*Hesych.*). — $\pi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\varsigma$, ὁ, = $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\varsigma$ (LXX).

Hierher gehört $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\nu$, ἄνϋς, oder attisch $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\alpha}\varsigma$, ἄνϋς, auch $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\alpha\varsigma$, ἄνϋς, ὁ, eigentlich *der Baumspecht* von $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\upsilon$ benannt, weil er an den Baumstämmen hackt, dann ein Wasservogel: *Pelekan*; $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, ὁ, auch ein Wasservogel von der Art des *Pelekans*.

Ferner zu einer Wzform $\kappa\omega$, entsprechend der sskr. $\varsigma\acute{\alpha}$ ($\varsigma\check{\alpha}$), ziehe ich $\kappa\omega\nu\omicron$, indem ich es dem sskr. $\text{ni-}\varsigma\acute{\alpha}\text{-na}$ *zugespitzt* gegenüberstelle (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 231). Also: $\kappa\omega\nu\omicron$, ὁ, (*zugespitzt*), *Kegel u. s. w.*; $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\omicron\nu$; $\kappa\omega\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron}\varsigma$, ἡ, ὄν, *kegelförmig*; $\kappa\omega\nu\acute{\iota}\varsigma$, ἡ, *ein kegelförmiges Wassergefäß*; $\kappa\omega\nu\eta\tau\epsilon\varsigma$, *Thyrusstäbe* (*Hesych.*) wegen ihrer Gestalt;

von *κῶρος* in der Bedeutung: *kegelförmiger Kreisel* kommt: *κω-ναῖω*, *den Kreisel heruntreiben*; und *κωνάζω*, *im Kreise herum-drehn*; aus der Bedeutung von *κῶρος*: (kegelförmiger) *Zapfen der Fichtenkiefern* u. s. w. geht die *der Fichte überhaupt* und die *des Pechs* hervor; daraus *κωνάω*, *verpichen*; *κώνησις*, ἡ, *Verpichtung*; *κωνίας*, ὁ, *verpicht*; *κωνίζω*, *pichen*; *κωνίτης*, ὁ, -της, ἡ, *gepicht*; *περικωνέω*, *umspichen*.

Sollte mit dieser Wzform auch *πρόκω-να*, *προ-κῶνια*, (*ἄλφιστα*), τὰ; *προκωνιαί*, *Graupen von junger Gerste*, zusammenhängen? *vorn gespitzt* etwa?

Ferner gehört hierzu der Name *des Schierlings* = griech. *κῶ-νειον*, *κῶνιον*, (*κόνιον* Anth. P.), τό, lat. mit Reduplication der Wzf. cu: ci-cu-ta, etwa die sehr scharfe Pflanze? *κωνιάζομαι*, *Schierlingsaft trinken*.

Ohne Zweifel gehört zu dieser Wurzelform auch *κωνο* in *κῶνωψ*, *ωπος*, ὁ, *Mücke*, wie uns schon das gleichbedeutende aus cu gebildete lateinische cu-lex schliessen lässt. Was bedeutet aber *ωπ* hier? ist *κωνωπ* überhaupt *stachelbegabt*? *κωνώπιον*, τό, Dim.; davon *κωνωπεῖον*, τό, oder *κωνωπεών*, ὁ, *eine Art Sänften*, rings verhängt, um die Mücken abzuwehren.

Ob sich im Griechischen Spuren von einer dem sskr. *çi* entsprechenden Wzf. nachweisen lassen, will ich nicht mit Entschiedenheit behaupten. Dürfen wir aber sskr. *çi-çi-ra* *kalt* zu *çi* ziehn, wofür der Gebrauch unseres *scharf* für *kalt* spricht, so können wir eine *çi* entsprechende Wzform *κ* wohl in dem Namen des *kalten* Nordostwinds *κακί-ας*, ὁ, erkennen; *κακ-κ* ist reduplicirte Intensivform mit Gunirung des Stammvokals in der Reduplicationssylbe grade wie im Sskr. (vgl. Bopp, Gr. s. 560); es hiesse wörtlich: *sehr scharf sein*; oder erhielt dieser Wind seinen Namen wirklich, wie die Alten annehmen, von dem Fluss *Kaikus*? *κακίνης*, ὁ = *κακίας*.

Sollte *κράνωδος*, ὁ, eine *Distelart* (vgl. *ἀκωνδα* S. 159), auf irgend eine Weise mit Sicherheit hierher gezogen und seinen Bestandtheilen nach erklärt werden können?

Ich gehe jetzt zu Verbindungen mit der $\sqrt{\text{āx}}$ über, welche vielleicht sehr gewagt scheinen. Im Sskr. wurde schon der Wzform *çi* die Bedeutung *dünn machen* gegeben, welche aus dem Begriff *schaben*, *zerschaben* sich entwickelte; im alldentschen entspricht *houw-u* (*hauen*, Grimm Nr. 33) formell der sskr. Form (*çu*) *çô*, und hat die aus *dünn machen* hervorgehende Bedeutung *spalten*. Nach dieser Analogie könnte man schon auch griech. *κ* für *κ* = *κ* = sskr. *çu* mit der Bedeutung *spalten* hieherziehn. Allein schon im Sskr. finden wir Wortformen, bei denen die Bedeutung *spalten*, dann *zerschneiden* zu Grunde liegt, und welche in der Form nah an *çi*, *çu*, *ça* streifen, aber doch nicht identisch sind; so heisst *kh'a* *schneidend*, *spaltend*; *kh'a-ta* (vgl. *çata*) *zerschnitten*, *gespalten*, *dünn gemacht*, *schwach*; *kh'o* *zerschneiden*, *abschneiden*; *kh'u-rita* *geschnitten*, *kh'u-ri*, *kh'u-rikā* *Messer*; *kh'i-ta* (vergleiche *çi-ta*), *zerschnitten*, *gespalten*; *kh'atra* *ein stechen-des Gewürz*, wo der Begriff *stechend* wieder auf die Be-

deutung *schärfen*, welche in *aç* ausgeprägt ist, hinweist; endlich *kh'id*, *spalten* u. s. w. Die Begriffsverbindung zeigt deutlich das sskr. *kshud*: welches *zerreiben* (*zerschaben* vgl. $\psi\acute{\alpha}\omega$), *zermalmen*, *zerbrechen* heisst, also durch den Begriff *zerbrechen* auf den *des Spaltens* führt. — Sollte es möglich sein, diese so nah anklingenden Wzformen und Themen mit der sskr. Wz. *aç* zu vereinigen? Ich glaube ja. War, wie man dies nach dem (S. 164) Bemerkten annehmen muss, die $\sqrt{a\check{c}}$ in der vorn verstümmelten Gestalt schon sehr früh in Gebrauch, so musste sich, indem den Formen $\check{c}(i)$, $\check{c}(u)$, $\check{c}(a)$, vorn das Präfix *ut* vorgesetzt wurde, nach *Bopp* (Gr. s. r. 61) statt *ut + ç(i)* u. s. w., *uk'kh'(i)* u. s. w. bilden. Fiel vor *kh'* das *k'* wieder aus, welches, sobald die so zusammengesetzten Wortformen innig zusammentreten, im Sskr. sehr oft geschah, und ging der anlautende Vokal, wie so oft (S. 95), verloren, so blieb *kh'(i)*, z. B. in *kh'ita* (vgl. $\check{c}ita$), *kh'(a)*, z. B. in *kh'âta* ($\check{c}âta$), *kh'(u)*, z. B. in *kh'u-ri* (vgl. *para-çu*).

Ständen diese Formen, mit sskr. *kh'*, allein in einem so nah verwandtschaftlichen Verhältniss zu der $\sqrt{a\check{c}}$, so würde man die eben gegebne Entwicklung wohl schwerlich anfechten; allein eben so nah und noch näher treten Wzformen, welche mit sskr. *ksh* anlauten, z. B., um nur wenig zu erwähnen, da sie alle sogleich vorkommen werden, dem schon erwähnten sskr. *kh'u-ri* *Messer* fast ganz, der Form und Bedeutung nach, gleich *kshura* griech. $\xi\rho\acute{o}$, *Schabmesser*, wovon *kshurin* *Barbier*, und diesem gegenüber mit *kh'* anlautend *kh'a-ttrin*, *Barbier*; ferner *ksh'i-na* *dünn* gegen *kh'à-ta* *dünn*: griech. $\xi\acute{\nu}\omega$, $\xi\acute{\epsilon}\tau\omega$, welche ein sskr. *Kshu* mit der Bedeutung von $\sqrt{a\check{c}}$ fordern. Sollen wir diese Formen von einander zu reissen wagen? ich möchte es nicht; aber wie sie verbinden? ich gestehe keinen ganz sichern Weg zu kennen. Sollen wir auch für die mit *ksh* anlautenden Formen die für die mit *kh'* gegebne Erklärung gelten lassen, und eine schon sehr alte Wandlung des *kh'* in *ksh* annehmen? Unmöglich wäre sie nicht, da dem *kh'* in den verwandten Sprachen *s* mit einem Guttural entspricht, (woraus man jedoch nicht mit *Lassen* (Ind. Bibl. III, 150) auf ursprüngliches $\check{c}kh'$ für *kh'* schliessen darf), z. B. griech. $\sigma\chi$, lat. *sc*, deutsch *sch* ($\sigma\chi\iota\delta$, *scid*, *scheiden* = sskr. *kh'id*), und wir auch schon oben (S. 13 ff.) einen eigenthümlichen Wechsel zwischen *k'kh'* und *ksh* in *ik'kh'*: (*bh*)-*iksh* bemerkten ¹⁾; auch bei den mit *kh'* anlautenden Formen lag unsrer Erklärung nach *k'kh'* zu Grunde, dessen Uebergang in *ksh* vielleicht denkbarer ist, als der des nackten, erst daraus entstandenen *kh'*; so läge auch bei denen mit *ksh* anlautenden *ut + ç* zu Grunde, so dass sie für *uksh* statt *uk'kh'* ständen; wie nun hieraus *kh'a*, *kh'i*, *kh'u* (= $\check{c}a$, $\check{c}i$, $\check{c}u$) entstand, so erscheint auch *kshâ-ma*, *dünn* (vgl. *kh'à-ta*), Wzform *kshi*, *dünn werden*, *kshu* in *kshu-ra* (vgl. *kh'u-râ*) u. s. w. Für diese Erklärung spricht der innige Zusammenhang zwischen sskr. *kh'aja* ($\sigma\mu\alpha$) und

1) Liesse sich selbst eine Verbindung zwischen den sskr. Wz. *çam ru-* *hen*, und *ksham dullen*, *çi liegen*, und *kshi wohnen*, ziehen?

sku *bedecken*, bei denen eine Form mit anlautendem ksh die Vermittelung bilden würde (vgl. *σκα*). Nicht ganz unmöglich wäre aber auch, dass die Formen mit kh' und ksh nur wurzelhaft zusammenhingen, aber nicht auf dieselbe Weise entstanden wären, dass man also bei denen mit kh' die obige Erklärung bestehn liesse, für die mit ksh nach einer andern suchte. In diesem Fall könnte man letztere an die durch s ausgebildete Form reihen, welche im Sskr. aksh lauten würde (vgl. S. 161); diese Form wäre alsdann wie die Grundwurzel aç durch Verlust des anlautenden a verstümmelt. Gegen diese Erklärung spricht mir jedoch die gewiss nicht zufällige Parallele zwischen *çi, ça, çu; kh'i, kh'a, kh'u; kshi, ksha, kshu*. Wohl kann man auch andre Erklärungen vorschlagen (z. B. dass die mit ksh anlautenden Formen etwa aus der Wz. *çi+s* durch Contraction in ksh entstanden sein), oder ganz und gar meine Ansicht, die, wie ich gern zugestehe, noch keinesweges hinlänglich befestigt ist, sowohl im Allgemeinen, als in Beziehung auf die einzelnen hieher zu ziehenden Wzformen, zurückweisen. Dadurch will ich mich jedoch nicht abhalten lassen, sie hier zu vereinigen, und bei der Behandlung im Einzelnen wird noch manches Moment hervortreten, welches für mich spricht.

Zunächst nehmen wir die mit kh' im Sskr. anlautenden Wzformen: $\sqrt{kh'ô}$ führen die Grammatiker mit der Bedeutung *hauen, abschneiden* auf; wie *çô* von *çu* ausging, führen wir auch kh'ô auf die primitivere Form kh'u zurück, welche sich in kh'u-rî u. aa. zeigt. Da nun neben *σχιδ* als Nebenform *σχιδ* und *κιδ*, lat. *scid* und *caed*, wo ae Guna von i ist, vorkommt, so nehme ich keinen Anstand in dem griechischen *κει-ω spalten* u. s. w. das *κ* als abgestumpft aus *σκ* = sskr. kh' zu betrachten, und ebenso das lateinische *cäv-us gespalten, hohl* für *scäv-us*. Der Form *κει* liegt also *σκες* = kh'ô, oder mit Verlust des *σ* *κες* zu Grunde, mit Auflösung des primitiven u, oder vielmehr seines Guna ô in sskr. und lat. av, griechisch *ες* (vgl. *ὀγδόφος* von *ὀκτώ*, dessen *ω* = sskr. au); in der Form *κει* ist *ς* in *ι* übergegangen, wie in *οιέτης* für *ὀφέτης*. Ausgefallen ist *ς* in der Form *κε* in (*κέω* zw.), *κε-άζω* für *κεφάζω, spalten, κέασμα, τό, ein abgehauenes Stück; ἀκέαστος, ον, unzerspaltbar; κεαίνω, spalten; gehört ἀκεανός, ἀκέανος, ὁ; ἀκεαναί, αἱ, eine Art Gemüse, hieher, wie die Alten annehmen (Etym. M. Hesych.)?*

Mit *α* statt *ε* also *κας* oder *ι* für *ς*, *και* für *κδ* = sskr. kh'ô in *καῖ-αρ, ατος, τό, Schlund*, vgl. lat. *caver* in *caverna*. Die thematische Form ist *καιαρτ*, wie in *ἡπαρτ* (S. 141), dessen *ρ* ausfällt; davon: *καιεταεις* (für *καιαταεις*), *εσσα, εν, roll Schluchten*; ferner *καιάδας, ὁ, Erdschlund in Sparta*, in welchen Staatsverbrecher gestürzt wurden. Da *καιάδας* auch *die Höhlung* heisst, *worin der Schleuderstein liegt*, so ziehe ich auch das gleichbedeutende *κῦαρ, τό, auch Höhle, Loch, hieher*. Sonst könnte man auch an \sqrt{xv} = sskr. *çvi* denken, wohin ebenfalls Wörter gehören, welche *hohl* bedeuten. Der Unterschied ist, dass die zu *xv* gehörenden *hohl* bedeuten, insofern etwas *aufgebläht*, inwendig *leer* ist (vgl. \sqrt{xv}); die zu *κες* = *σκες, σκxv hohl*, insofern et-

was *gespalten* ist. Dieser Unterschied lässt sich aber im Einzelnen oft nicht mehr genau erkennen, daher man bisweilen schwankt. — Hieher gehört noch nach Analogie von *καύδας* das, ähnliches bedeutende *κῶς, τό, Name eines Gefängnisses* bei den Korinthern, ursprünglich auch wohl wie jenes, *Schlucht*.

Ferner *κέ-αρνον, τό* (vgl. *ἄζινη, πέλεκυς*), *Holzart; Instrument zum Spalten*.

Nach Analogie von *σχίζα, Holz*, von *σχιδ, spalten*, ziehe ich auch hieher *καλον, τό, Holz*; man könnte auch an *καίω* (S. 33) denken, welches jedoch noch unsicherer ist. Sollte man eine wurzelhafte Identität mit dem deutschen *holz* annehmen wollen, so wäre es von beiden zu trennen, und die Wurzel des deutschen wie des griechischen schwer zu finden. Davon *καλινός, ἡ, όν, hölzern*.

Aus der Wzform *kh'i* (vgl. *kh'ita*) entsteht eine neue Form durch den Hinzutritt von *d*, welches eins der am häufigsten sekundäre Wurzelformen bildenden Elemente ist (vgl. z. B. *kh'ad beschatten*, mit *khà-ja Schatten*, sskr. *rud* mit *ru*, beide *tönen*, u. aa.). Diese Form lautet im Sskr. *kh'id*, heisst *spalten*, und muss schon sehr alt sein, da sie sich in der gesetzmässigen Wandlung der Laute fast in allen dem Sskrit verwandten Sprachen wiederfindet (vgl. *Pott, E. F. I, 244*): im goth. *skaid-an* erscheint sie, ohne regelrechte Vertretung des sskr. *d*, wie dies gradebeisekundären Wurzelbildungselementen häufig vorkommt (vgl. auch *skad-us* gegenüber von *kh'ad* und S. 71) *gunirt*; im lateinischen *scindo* ist dieselbe Flexion wie im Sskr. nämlich nach der 7ten Conjugationsklasse beibehalten. Griechisch entspricht zunächst mit Vertretung von *kh'* durch *σχ*: *σχιδ* in: *σχίζω* (für *σχιδjāmi* nach der 4ten Conjugationsklasse), *zerspalten*; *σχίσις, ἡ, das Spalten*; *σχίσμα, τό, das Gespaltene*; *σχισμή, ἡ*; *σχισμός, ό, das Spalten*; *σχισματικός, ἡ, όν, die Spaltung betreffend*; *σχιστός, ἡ, όν, gespalten*. — *σχίδη, ἡ*; *σχίδαξ, ό, ein gespaltenes Stück Holz, Splitter*; (*σχίδα* unregelmässiger Accusativ zu *σχίδη*, als ob *σχιδ* das Thema wäre), *σχίδακηδόν, σχίδακηδόν, splitterartig*; *σχίδακώδης, ες, splitterähnlich*; *σχίδος* (*σχίδος* ist wohl falsch accentuirt), *ό = σχίδη (Hesych.)*; *σχιδίον, τό, Dim.*; *σχιδανό-πους (zw.), mit gespaltenen Füßen*; *ἀκροσχιδής, ες, am Ende gespalten*; *σχίζα* (für *σχιδ-ια* durch Suffix *ιο = sskr. ja*), *ἡ, gespaltenes Holz*; *σχίζιον, τό, Dim.*; *σχίζιας, ό, das Spannen* (aus der Bedeutung *schaben, dünn machen*, welche wie bei *schärfen, ας, άκ*, so auch bei *spalten* zu Grunde liegt, fliesst endlich auch der Begriff *dehnen*, welcher weiterhin mehr hervortreten wird, und *spannen*). — Mit eingeschobenem Nasal, wie von einer nach der 7ten Conjugationsklasse flectirten Wurzelform: *σχινδ* (sskr. *kh'ind*, lat. *scind.*) erscheinen: *σχινδαλμός, ό, ein gespaltenes und zugespitztes Stück Holz, Schindel*; *σχινδάλαμος, ό, glbd.*; *σχινδύλῃω, spalten*; *σχινδύλησις, ἡ, das Spalten*.

Mit *κ* im Anlaut für *χ* entspricht *σκαδ* zunächst in *σκιδ-ναμαι* (*δια-σκιδνημι* nach der 9ten Conjugationsklasse, mit angehängtem *να*), *sich zerspalten, ausbreiten*; *σκαπαρός, ά, όν, dünn, klein (Hesych.)*; mit Guna *οι* für *ι*: *σκολδος*, oder mit Verlust des *σ*:

κοῖδος, ὁ, *der Spalter, Vorschneider* (macedonisch); mit eingeschobenem ν : σκινδαλαμος (= σχινδ.), σκινδαλμός (= σχινδ.), σκινδαλαρίζω, *durchstößern* (spät). —

Mit Verlust des σ , wie in dem eben bemerkten κοῖδος, erscheint κίδναμαι = σκιδν.

Da der Wzform kh'id bloss kh'i zu Grunde lag, oder vielmehr zu der Wurzel selbst nur kh' gehörte, dieses aber (vgl. S. 166) auch durch a, u gemehrt nachgewiesen ist, so konnte völlig gleichbedeutend mit kh'id auch kh'ad entstehn; dieses erscheint im Sskr. nicht in einer hieherweisenden Bedeutung; man müsste denn für kh'at-trin *Barbier*, und kh'a-tra *ein stechender Saamen*, kh'ad als Wurzelf. annehmen. Allein im Griechischen erscheint gleichbedeutend mit σχιδ, σκιδ: σχεδ, σκεδ; sollen wir, um diese Formen zu erklären, zur Annahme einer Form, welche im Sskr. kh'ad lauten würde, unsre Zuflucht nehmen? ich halte es nicht für dienlich (vgl. jedoch σχαδ S. 187). Mir scheint dieses: vielmehr ein Verderbniss eines sskr. ê, so dass also der Form σχεδ die gunirte Form, im Sskr. kh'êd lautend (lat. caedo für scaedo), zu Grunde liegt. Als analogen Fall kann man griech. σέβ für sskr. sêv anführen, allein der Hauptgrund für meine Annahme ist, weil auch die meisten andern verwandten Sprachen diese Wzform in ihrer gunirten Gestalt vorzüglich benutzten, so lat. caed-o, goth. skaid-an, lett. *jskaida*, litt. *skės-ti* (*ausbreiten*) u. s. w. — Also griech. σχεδ (für σχειδ oder σχαιδ, σχοιδ, da alle drei Diphthonge als Guna von ι vorkommen, der gewöhnlichste ist jedoch ϵ) mit σχ für kh' in: σχέδη, ἡ, *Scheit* u. s. w.; σχεδάριον, τό, *Täfelchen*; σχεδία, ἡ, *ein Floss*, scheint mir am ehesten hieher zu passen, da ein Floss aus *gespaltenen Balken, Brettern* u. s. w. besteht; auch die Bedeutungen: *leichte Brücke* (aus Brettern), *Gerüst* lassen sich so recht gut erklären; weniger die Bedeutung *Band*, in welcher es vielleicht zu ἔχω (vgl. $\sqrt{\epsilon\alpha\chi}$) gehört; an σχέδιος von σχεδόν (vgl. Pronomen σα) möchte ich nicht mit *Passow* denken; doch ist die Etymologie dieses Worts noch keinesweges sicher. — Ob σχένδ-ῦλα, σχενδύλη, ἡ, *ein Werkzeug der Schiffszimmerleute* u. s. w. hieher gehört, ist um so zweifelhafter, da die Gestalt und der Gebrauch dieses Werkzeugs nicht hinlänglich bekannt sind: zu ἔχω kann es nicht gezogen werden, wie schon *Pott* (E. F. II, 603) bemerkt; σχενδύλιον, τό, Dim.; σχενδυλάω, *mit der σχένδyla fassen*.

Mit σκ für kh' entsteht σκεδ in σκεδά-ννῦμι (gebildet nach der 5ten Conjugationsklasse durch Anhängung von νν, ob an eine Form σκεδα, mit Verdoppelung des ν , oder an eine σκεδαν, kann zweifelhaft scheinen; in letzterem Fall wäre es ein Denominativum und dann die Conjugation nach der 5ten Classe ganz unregelmässig; auch im erstern Fall wäre übrigens eine Doppelbildung eingetreten; σκεδα = sskr. kh'êda, wäre schon eine Form nach der 1sten Conjugationsklasse; die Verdoppelung des ν findet seine Analogie in κτί-ννῦμι u. aa.), auch σκεδανύω, σκεδάζω (ein Denomin. gewissermaassen = sskr. kh'êdaj-âmi von kh'êda *Spaltung*) *zerpalten, zerstreuen* u. s. w.; σκεδασις,

ή; σκεδασμός, ό, *das Zerstreuen*; σκεδαστός, ή, όν, *zerstreut*; σκεδαστικός, ή, όν, *zerstreubar*; διασκεδαστής, ό, *Zerstreuer*; σκενδύλη; σκενδύλιον (= σχενδύλη; σχενδύλιον). —

Mit Verlust des anlautenden σ: κεδάζω, κεδάω, κεδαίω (wo das ursprüngliche j in ι übergegangen), *zerstreuen* u. s. w.; κέδματα, τά, (*Spaltungen, Reißen*), *Gliederreißen*; κεδματώδης, ες, *mit Gliederreißen behaftet*; κένδυλα (= σκένδυλα).

Gehört zu der Form κιδ (S. 169) κίδαλον, τό, *Zwiebel*, weil sie sich abschaben und so spalten lässt? — In diesem Fall gehört zu der Form σκιδ auch σκίλλα (für σκιδ-λα), ή, *die Meerzwiebel*; davon: σκίλλιτικός, ή, όν; σκίλλώδης, ες, *meerzwiebelartig*. Da σχῖνος, ή, ebenfalls *Meerzwiebel* heisst, so werden wir alsdann auch keinen Anstand nehmen, auch dieses hieher und zwar zur Wz. σκιδ zu ziehn; es steht zunächst für σχιννος und dieses für σκιδ-νος; durch Assimilation des δ an ν entstand jene Form und aus dieser durch Ausstossung des einen ν und dasselbe ersetzende Dehnung des ι: σχῖνος, ή, *Meerzwiebel, Mastixbaum*; davon: σχινίς, ή, *die Beere des Mastixbaums*; σχίννος, η, ον, *vom Mastixbaum*; σχινώδης, ες, *mastixartig*; σχινίζω, (*die Zähne*) *mit einem Mastixstäbchen putzen*. —

Wenn wir vergleichen, wie im Sskr. çāta, kh'a-ta u. aa. hieher gehörige Formen mit der Bedeutung *abgeschabt* u. s. w. dann die Bedeutung *schwach* erhalten, so dürfen wir wohl auch mit der Wz. κιδ das *hesychische* κιδνός, ή, όν, *schwach*, zusammenstellen; doch wird diese Zusammenstellung schwierig durch das gleichbedeutende ἄκιδνος; ist hier ἄ für ἄφα zu nehmen, so dass ἄκιδνος = κιδνός wäre, oder ist es ἄ privat.; auch in diesem Falle konnte κιδ hieher gezogen werden, das *Unspaltbare, Kleine* (vgl. ἀκαρής); allein noch bedenklicher wird alles, wenn man auch ἄκιρός, όν vergleicht und mit ἄκιδνος der Bedeutung nach identisch setzt. Ich wage daher nicht eine bestimmte Meinung über diese noch sehr dunkeln Wörter auszusprechen.

Der Bedeutung sowohl, als der Form nach gehört hieher, in specie zur Wurzelform σκιδ: κόσκινον, τό (für κοσκιδνον), *Sieb*; der Begriff geht von der Bedeutung *zerspalten* aus; was die Form anlangt, so ist sie zur Verstärkung des Begriffs reduplicirt, also *vielfach zerspalten*, und von den die Wzform beginnenden Consonanten ist, da der erste eine sibilans ist, ganz der sskr. Regel (Bopp, Gr. s. 368, a) gemäss, der zweite zur Reduplication verwandt. Auffallend ist der Vokal o in der Reduplicationssylbe, und ich muss mich begnügen dafür nur den übrigens ganz analogen Fall κο-σκλη-μάτια anzuführen. — Der Verlust des δ vor ν hat nichts auffallendes. Von κόσκινον kommt: κοσκίνιον, τό, Dim.; κοσκινηδόν, *nach Art des Siebens*; κοσκινίζω, κοσκινεύω, *sieben*.

An die Wzform, welche im Sskr. kh'a lautet, konnte sich, durch das causale p. ausgebildet, eine neue Form kh'ap lehnem;

ihr würde griechisch σκεπ (nach Analogie von σκαδ) entsprechen (vgl. slav. schtschjep *spalten*; Dobrowsky, I. L. S. S. 99). Diese Form finden wir in σκέπ-αρνον, τό, *Art*, welches wir nach Analogie von κέαρνον, ἀξίνη, πέλεκυς ebenfalls hieher ziehen. Doch kann man σκεπ vielleicht mit σκαπ verbinden, welches ich weiterhin übrigens eben dieser Wurzel zusprechen werde. Von σκέπ-αρνον in einer zweiten Bedeutung: *ein gewisser chirurgischer Verband*, kommt σκεπαρνιδόν, *nach Art eines chirurgischen Verbandes*; eben daher mit der Bedeutung *Beil*: σκεπαρνίζω, *mit der Axt behauen*; σκεπαρτισμός, ὁ, *das Behauen* u. s. w.; ἀσκεπαρνος, ον, *unbehauen*. —

Zu der Form σκα (= kh'i S. 165 ff.) ziehe ich κε-σκι-ον, τό, welches, abgesehen von dem s statt o, ebenso reduplicirt ist, wie das eben erwähnte κόσκιον; es heisst eigentlich *das Zerzupfte, Abgeschabte* und bezeichnet: *Werg, Heede* u. s. w.

Wir gehn zu den hieher gezogenen Formen über, welche im Sskr. mit ksh anlauten oder, wenn sie dort ausgebildet wären, anlauten würden (vgl. S. 166); zunächst erwähnen wir hier die Wurzelform, welche im Sskr. kshu lautet; die Grammatiker führen sie zwar nicht an, wir entnehmen sie aber dem durch Suffix ra daraus gebildeten sskr. kshu-ra *Schabmesser* (vgl. Pott, E. F. I, 263); ihm entspricht genau griechisch ξυρόν, τό, (ξύρος, ὁ, später), *Scheermesser*; ξύριον, ξυράριον, τό, Dim.; ξύρομαι, *sich scheeren*; ξυράω, ξυρέω, ξυρίζω, *scheeren*; ξύρησις, ἡ, *das Abscheeren*; ξυρησμός, ὁ, gld.; ξυρήσιμος, ον, *scheerbar*; ξυρίας, ὁ, *der Geschorene*; ξυριάω, *laust haben, sich scheeren zu lassen*; ξυραῖος, α, ον, *geschoren*; ἀξύρος, ον; ἀξύρης, ἐς, *ungeschoren*; ἡμιξύρητος, ον, *halbgeschoren*; ξυρίς, ἡ, *eine Pflanze* nach der Aehnlichkeit mit einem ξυρόν so benannt. —

Zu derselben Wzform ziehen wir nach Analogie von σχίζα, κᾶλον (S. 168) ξύ-λον, τό, *Holz (gespaltenes)*; ξυλήφιον, (ξύλιφιον zw.); ξυλόφιον, ξυλάριον, τό, Dim.; ξυλικός, ἡ, ὄν; ξύλινος, η, ον; ξυλίτης, ὁ, *hölzern*; ξυλώδης, ἐς, *holzartig*; ξυλών, ὁ, *Holzplatz*; ξυλώω, *zu Holz machen*; ξύλωσις, ἡ, *das Holzfällen* u. s. w.; ξυλωτής, ὁ, *Holzer* (zw.); ξυλεύομαι, *Holz fällen* u. s. w.; ξυλεύς, ὁ, *Holzer*; ξυλεία; ξυλία, ἡ, *das Holzfällen*; ξυλευτής, ὁ, *Holzarbeiter*; ξυλίζομαι, *Holz holen*; ξυλισμός, ὁ = ξυλεία. — ἀξύλος, ον; ἀξύλευτος, ον; ἀξύλιστος, ον, *nicht ausgehauen*; ἐξύλης, ἐς (zw.), *holzreich*. —

Der Form kshu entsprechend erscheint endlich im Griech. ξυ als Verbum. Dieses ξυ hat bei Homer sein υ im Imperf. und Aorist lang und bei den Späteren durch alle Tempora; nur Nonnius hat es kurz gebraucht. Lang ist υ auch in ξυ-ήλη; dadurch könnte man auf die Annahme gerathen, dass ξυ als Verbalwzform zu setzen und ετυα, nicht mit dem sskr. kshu, sondern mit einer daraus gunirten Form kshō zu verbinden sei, dessen Guna ō, wie das im Sskr. zu uō gunirte nu der 5ten Conjugcl., im Griechischen durch υ repräsentirt wäre (vgl. z. B. sskr. diṣ-nō-mi = δεικ-νῶ-μι). Allein die meisten Ableitungen von ξύω erweisen sich durch die Accentsetzung insbesondre

als mit \ddot{v} versehn; daher ich $\xi\ddot{v}$ - $\eta\lambda\eta$ als eine durch falsche Analogie aus dem in der Flexion langen \ddot{v} von $\xi\ddot{v}\omega$ entstanden betrachte; in $\xi\ddot{v}\omega$ selbst aber entstand \ddot{v} dadurch, dass $\xi\ddot{v}$ nach der 2ten oder 6ten Conjugcl. ging; deswegen ging dessen v in $\nu\phi$ über (vgl. Bopp, Gr. s. 347. 333), und in $\xi\ddot{v}\omega$ - μ (sskr. kshuv-âmi) wurde nach Ausstossung des ν , v zum Ersatz gedehnt. Für diese Erklärung spricht mit Entschiedenheit $\kappa\nu\ddot{v}\omega$ im Gegensatz zu $\kappa\nu\ddot{\nu}\omega$ (vgl. $\kappa\nu\ddot{\nu}\omega$). Also: $\xi\ddot{v}\omega$, *schaben* (ganz mit der Grundbedeutung der als primitiv angenommenen Wurzel $\alpha\chi$); $\xi\ddot{\nu}\sigma\iota\varsigma$, η , *das Schaben*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\iota\lambda\omega\varsigma$, $\omega\nu$, *schabig*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Geschable*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\mu\acute{\eta}$, η , *glbd.*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omega\nu$, $\tau\acute{o}$, *Dim.*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Schaben, Jucken*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *Schaber*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omega\varsigma$, $\omega\nu$, *zum Schaben u. s. w. passend*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\rho\omega\nu$, $\tau\acute{o}$; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\rho\alpha$, $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$, η , *Werkzeug zum Schaben*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\rho\omega\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *rauh gearbeitet*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *geschabt*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *schabend*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{o}\nu$, $\tau\acute{o}$, *Speerschaft*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Halle* (eigentlich *polirter δρόμος*); $\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$ ($\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\iota\varsigma$), η , *eine Art Kleid*; $\xi\ddot{\nu}\sigma\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\omega\nu$, *gut geglättet* (Hesych.); $\xi\ddot{\nu}\alpha\lambda\eta$, $\xi\ddot{\nu}\eta\lambda\eta$, η , *Schabmesser*; $\alpha\pi\acute{o}\xi\ddot{\nu}\sigma\tau\rho\acute{o}\omega$, *abreiben*. —

Indem v (sskr. u) gunirt (sskr. \acute{o}) und dieses durch $\epsilon\omega$ ausgedrückt wird, entsteht $\xi\epsilon\omega$ in dem Compositum $\lambda\alpha\xi\epsilon\acute{\nu}\omega$ (vgl. Pott, E. F. II, 682), *Steine behauen*; oder steht $\xi\epsilon\omega$ für $\xi\epsilon\phi$ (vgl. das folgende)? Davon: $\lambda\acute{\alpha}\xi\epsilon\omega\iota\varsigma$, η , *das Steinhauen*; $\lambda\alpha\xi\epsilon\omega\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *aus Stein gehauen*; $\lambda\alpha\xi\epsilon\omega\tau\acute{\eta}\rho$; $\lambda\alpha\xi\epsilon\omega\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *Steinhauer*; $\lambda\alpha\xi\epsilon\omega\tau\acute{\eta}\rho\iota\omega\nu$, $\tau\acute{o}$, *Werkzeug zum Steinhauen*.

Indem $\xi\ddot{v}$ nach der 1sten Conjugl. flectirt wird, entsteht, entsprechend sskr. kshav-âmi, mit ϵ für a : $\xi\acute{\epsilon}\omega$, und indem ν ausfiel, $\xi\acute{\epsilon}\omega$, *schaben, kratzen* u. s. w., ganz wie $\xi\ddot{v}\omega$; davon: $\xi\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$, η ; $\xi\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Schaben*; $\xi\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Geschable*; $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *geschabt*; $\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\rho\omega\nu$, $\tau\acute{o}$, *Werkzeug zum Glätten*; $\xi\eta\eta\acute{o}\varsigma$, \acute{o} (Suid.), gewöhnlich $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\xi\eta\eta\omega\nu$, $\tau\acute{o}$, *Hackblock*; $\acute{o}\delta\omega\nu\tau\acute{o}\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *Zahnputzer*.

Mit $\omega\phi$ für $\epsilon\phi$: $\xi\omega\phi$ in $\xi\acute{o}\omega\varsigma$ (für $\xi\acute{o}\phi\omega\varsigma$), η , *das Schaben*; $\xi\omega\tau\acute{\iota}\varsigma$, η , *Werkzeug zum Schaben*; $\xi\acute{o}\alpha\nu\omega\nu$, $\tau\acute{o}$, *Schnittwerk*; $\alpha\xi\acute{o}\alpha\nu\omega\varsigma$, $\omega\nu$, *ohne geschnittene Bildwerke*.

$\omega\nu$ für $\epsilon\omega$ erscheint, als Guna von u eintretend, in $\xi\omega\nu$ - θ - $\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, wenn es wirklich in der Bedeutung *fein* vorkommt, so dass es zu einer dieser Wurzelformen zu ziehn wäre; die Wzform $\xi\omega\nu$ = sskr. ksh \acute{o} , wäre, wie so häufig (vgl. weiterhin $\psi\alpha\theta$ - $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ und S. 30), durch θ ($\sqrt{\theta\epsilon}$) weiter gebildet.

Für sskr. ksh erscheint auch im Griechischen ψ , z. B. kshapâ: $\psi\acute{\epsilon}\phi$ - $\omega\varsigma$, *Nacht*, (vgl. $\psi\acute{\epsilon}\phi\omega\varsigma$ und meine Etymol. Beitr. im Rh. Mus. V, 103 ff.); daher wir keinen Anstand nehmen, den Wzform, welche mit ksh im Sskr. anlauten, solche aus dem Griechischen gegenüber zu stellen, welche mit ψ beginnen; hier entspricht zunächst der gunirten Form von kshu (nämlich sskr. ksh \acute{o}), oder der in kshav aufgelösten die Form $\psi\alpha\nu$ (in welcher das Guna oder $\alpha\nu$ durch $\alpha\nu$ (wie in $\xi\epsilon\nu$ durch $\epsilon\omega$) vertreten ist), in $\psi\alpha\acute{\nu}\omega$, eigentlich ebenfalls *schaben* (wie $\xi\ddot{v}$, $\xi\epsilon\phi$), dann *leicht berühren*, (vgl. den analogen Gang der Bedeutung in $\sqrt{\chi\rho\iota\varsigma}$ und $\psi\acute{\alpha}\omega$); davon: $\psi\alpha\acute{\nu}\sigma\iota\varsigma$, η ; $\psi\alpha\acute{\nu}\sigma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das*

Berühren; ψαντός, ἡ, ὄν, *berührt*; ἐπιψαύδην, *auf der Oberfläche berührend*; ἀψαντεύω, *nicht berühren*.

Indem wie ξέω auch ψέω gebildet wird und ρ ausfällt, entsteht ψέ-ω, *schaben* u. s. w.; daran lehnt sich ψηρός, ἄ, ὄν, *zerreibbar*; ψηστός, ἡ, ὄν, *geschabt*; ἀπόψημα, τό, *das Abgenischte*. Indem s durch α vertreten wird: ψάω: ψάω; indem ρ durch ε ersetzt erscheint, entsteht: ψείω, ψαίω, specialisirt zu der Bedeutung: *zerschaben, zerreiben*; davon: ψαῖσμα, τό, *ein kleines abgebroches Stück*; ψαιστός, ἡ, ὄν, *zerrieben*; ψαιστόν, τό, *geschrotene Gerste*; ψαιστίον, τό, Dim.; ψαίστωρ, ὁ, *der Abwischende*. — ψά-ω, ψέω, ψείω, ψαίω kann man jedoch auch dem sskr. kshi, wovon sogleich, gegenüberstellen, so dass ψά-ω, ψαίω für ψα-jω, ψέ-ω, ψείω für ψε-jω dem sskr. ksha-jā-mi entsprechen.

Zu der Wurzelform, welche im Sskr. kshō lauten würde, ziehe ich ferner: ψωρός, ἄ, ὄν, *schäbig* (die Verbalform ψώω kommt nur bei Grammatikern vor); das ω vertritt das Vriddhi von u, indisch au. Davon: ψώρα, ἡ, *Krätze*; ψωρικός, ἡ, ὄν, *zur Krätze gehörig*; ψωρώδης, ες; ψωραλέος, α, ον; ψωραλόεις, εσσα, εν (zw.), *krätzig*; ψωριάω, ψώραω, *die Krätze haben*; ψωρίασις, ἡ, *das Krätzigwerden*.

Hierher gehört auch ψῶρος, ὁ, *Paederast* (Hesych.); ob ἀγριοψωρία, ἡ, *eine Art Krankheit* (Hesych.), ist fraglich.

Gehört hierher ferner ψωλός, ὁ, pruriens, *ein Geiler, dessen männliches Glied sich aufgerichtet und die Eichel entblösst hat*? der Kitzel der Geilheit wird, wie sich weiter zeigen wird (vgl. χνάω S. 184), mehrfach durch hierher gehörige Wörter ausgedrückt; auch kann dieselbe Ideenverbindung hier vorwalten, welche einem andern hierher gehörigen Worte ψιλός und seinen Derivaten die Bedeutung *entblösst (abgeschabt)* gab. Daher ψωλή, ἡ, *das männliche Glied*; ψώλων und ψωλόεις, εσσα, εν = ψωλός. Pott (E. F. I, 263) denkt an die sskr. √ pūj, foetere; dazwischen finde ich keinen Zusammenhang; ist ψωλή membrum inflatum, so stelle ich es mit √ sphu zusammen, wohin ich φάλλος gesetzt habe (vgl. √ σφν). Die Etymologie ist natürlich nicht sicher.

Gehört ferner hierher ψωμός, ὁ, *ein Brocken von Esswaaren* (dafür vgl. unten ψίξ u. s. w.), oder ist dies eher zu der sskr. √ psā *essen*, zu ziehn? ich entscheide hier nicht (vgl. ψα = sskr. psā); davon: ψώμιον (ψωμίον), τό, Dim.; ψωμίζω, *füttern*; ψώμισμα, τό, *Bissen*.

Die Wzform, welche nach Analogie von kh'i, ci im Sskr. kshi lautet, kommt daselbst mit den Bedeutungen: *abnehmen, vermindern, verschwinden, vernichten, tödten* u. s. w. vor (vgl. Wils. Sanscrit Diction. und Rosen, Radd. Sanscr.); jene früheren Bedeutungen fließen aus dem Begriff *schaben, verdünnen*, welcher die Grundbedeutung dieser ganzen Wurzelfamilie ist; für *tödten* vgl. man lat. caedo zu scindo. Im Griechischen entspricht der Wzf. kshi mit ψ für ksh: ψι, in ψίω (ψαίνω, Gr.), *zerschaben* u. s. w.; ψίσις, ἡ, *das Zerreiben*; ψίς, ἴδος; ψίξ, ψιχός, *kleines*

Stückchen, Brodkrume; (ψίχη, ψίχηνον *Hesych.*); ψιττιον, ψιχίον, τό, Dim.; ψιχώδης, ες; ψιχιώδης, ες, von der Grösse einer Brodkrume. ψινάζω = ψίω (Gramm.); ψίδες, αἱ = ψίχες, (Gr.). Endlich ψιλός, ἡ, ὄν, abgerieben, dünn (ganz wie das sskr. Partic. Pf. von kshi: kshi-n'a ebenfalls mit langem i); alsdann insbesondere (abgeschabt) entblösst von Haaren; kahl; entblösst von schweren Waffen, leicht bewaffnet; davon: φιλότης, ἡ, Nacktheit, Kahlheit; φιλικός, ἡ, ὄν, zum φίλος gehörig; φίλαξ, ὁ, der Kähle; φίλας, ὁ, Beiwort des Bacchus: glattbärtig; φιλεῖς, ὁ, der im Chor voransteht (weil im Kriege die Leichtbewaffneten, φιλοί, voran standen); φιλήτης, ὁ, leicht bewaffnet; φιλόω, φιρίζω, abreiben, kahl machen; φίλωσις, ἡ; φιλισμός, ὁ, das Entblössen u. s. w.; φίλωτής; φίλιστής, ὁ, der beraubt, entblösst, kahl macht u. s. w.; φίλωτικός, ἡ, ὄν, zum Entblössen, Kahlmachen u. s. w. geneigt u. s. w.; φίλωμα, τό, eine von Haaren entblösste Stelle; φίλωδρον, τό, ein Mittel kahl zu machen.

Wir sehen hier φίλος für die Bezeichnung des **Kahlköpfigen** κατ' ἐξοχήν hervortreten; aus einer andern hiehergehörigen Wzf. (κείρω, scar *scheeren*) entsteht auch die lat. Bezeichnung cal-vus für scar-vus *geschoren, kahl*. Daher ziehen wir denn zunächst nach Analogie von φίλαξ das gleichbedeutende ψήληξ, ὁ, ein **kahlköpfiger Hahn**, zu der Wzf. ψα (S. 173); eben dahin ferner ψη-νός, ὁ, **Kahlkopf**; später werden wir noch ein Thema kennen lernen, welches gleichbedeutend ist und hieher gehört, nämlich ψεδνός.

Diese starken Analogieen bewegen mich denn auch hieher zu ziehn: φαλα-κρός, ἄ, ὄν, **kahlköpfig**, indem ich es als ein Compositum betrachte aus φαλα für ψαλα, *geschabt*, und πᾶρα *Haupt*, also wörtlich: *schabköpfig*. Was den Wechsel zwischen ψ und φ betrifft, so ist das äolische φίττα für ψίττα und φιττάκια für ψιττάκια bekannt; er beruht auf der Umstellung von ψ in σφ und Verlust des anlautenden σ wie in φίς für Σφίγξ (vgl. σφάττω, φάσγανον weiterhin). Jene Umwandlung von ψ in φ wird dorisch genannt bei *Gregor. Corinth*, 253, 254 (anders *Pott*, E. F. I, 109). — Davon: φαλάκρα, ἡ, *die Kahlheit*; φαλακρότης, ἡ, *glbd.*; φαλακρόω, *kahl machen*; φαλάκρωμα, τό, *das Kahlgemachte*; φαλάκρωσις, ἡ, *das Kahlmachen*; φαλακράω, φαλακριάω, *kahlköpfig sein*.

φαλα mit ἄνθος, *Wachsthum*, insbesondere vom *Haarwuchs* wie in ἰονθάς (S. 77) bildet φάλανθος, ὄν, *das Haar abgeschoren habend, kahlköpfig*; φαλανθιάς, ὁ, *Kahlkopf*; φάλαντος, ὄν; φαλαντίας, ὁ, scheinen mir unregelmässige Schreibarten.

Wenn φαλαρίς, ἡ, *das Wasserhuhn*, wirklich von seiner *kahlen weissen Platte* so benannt ist, wie *Passow* annimmt, so ist es ohne Zweifel ebenfalls hieher zu ziehn, und φαλο, auf welche thematische Form es zu reduciren wäre, hätte schon, so gut wie φίλό, ψηνό, auch unzusammengesetzt die Bedeutung *kahl*. Auch kann man über das Adjectiv φαλαρός, ἄ, ὄν, wozu es gewöhnlich gezogen wird, und selbst über das diesem zu Grunde liegende φαλός, ὄν zweifelhaft sein; denn ihre Bedeutungen: *glänzend, blank* können eben so gut, wie von dem Begriff *leuchten, scheinen* (√ φα) auch von dem Begriff des *Schabens, Glättens, Polirens* (ξα, ψα, φα) ausgehn. Doch habe ich sie, um

nicht den Schein zu haben, bloss neuern zu wollen, da die Etymologie doch zwischen beiden Wurzeln schwankend bleibt, zu $\phi\alpha$ gestellt. — Dagegen ziehe ich zu der Wzform ϕ für ψ = kshi, $\phi\iota\alpha\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}\nu$; $\phi\iota\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$, *blank*, *rein* (also *geputzt*, *geglättet*), weil neben $\phi\alpha$, *scheinen*, keine Wurzelform ϕ existirt. Davon $\phi\iota\alpha\rho\acute{o}\omega$, $\phi\iota\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\omega$, *reinigen*.

Ehe wir weiter gehn, wollen wir den hier bemerkten Wechsel zwischen ϕ : ψ : ξ und weiterhin (S. 172) $\sigma\chi$ benutzen, um die Frage aufzuwerfen, ob hieher zu ziehen sei: $\phi\iota\tau\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Scheit*; steht es für $\sigma\chi\iota\tau\rho\acute{o}\varsigma$ und ist durch Suff. $\tau\rho\omicron$ gebildet (also $\sigma\chi\iota\delta + \tau\rho\omicron = \sigma\chi\iota\tau\rho\acute{o} = \phi\iota\tau\rho\omicron$)? oder ist es zu ϕ für $\phi\acute{\epsilon}\omega$ zu ziehen, wie gewöhnlich geschieht? Die Bedeutung *Scheit*, selbst *Feuerbrand* (vgl. $\sigma\chi\iota\acute{\zeta}\alpha$, $\kappa\eta\lambda\omicron\nu$ u. aa.) spricht sehr für die erste Erklärung.

Wir kehren zu der Wzf. kshi zurück. Indem deren ksh durch griechisches $\kappa\tau$ vertreten wird (wie in $\acute{\alpha}\rho\kappa\text{-}\tau\omicron\varsigma$ S. 112 $\omicron\kappa\tau$ für aksh u. aa. vielfach), entspricht ihr $\kappa\tau\iota$. Diese Wzf. wird zunächst grade wie sskr. kshi nach der fünften Conjugationscl. flectirt, also ν angehängt; so entspricht griech. $\kappa\tau\iota\text{-}\nu\omicron$, oder mit Verdoppelung des ν , $\kappa\tau\iota\nu\nu\omicron$, dem sskr. kshi-n'u. Das sskr. Wort hat die Bedeutungen: *tödten*, *verletzen*. Analog ist der Uebergang der Bedeutung von scindo in die von caed-o. Das *Schaben*, *Dünnmachen*, konnte zu der Bedeutung *tödten* entweder durch das Medium des Zerspaltens (scindo), *Zerschlagens*, oder des Zerreibens, *Vernichtens* gelangen. Mir scheint letzteres vorzuziehen; denn wir werden von jetzt an vielfach, wie schon bei kshi im Sskr., die allgemeine Bedeutung *verletzen* in den Themen hervortreten sehn, welche zugleich *tödten* heissen; das *Verletzen* reiht sich aber eher an die Begriffe *schaben*, *verreiben*. Pott, welcher $\kappa\tau\iota$ natürlich ebenfalls sskr. kshi gegenüberstellt, betrachtet kshi (E. F. I, 203) als eine Wzf. von $\sqrt{\varsigma}\alpha\varsigma$. —

Mehrere Flexionen, welche man zu dem gleichbedeutenden $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$ zieht, gehören hieher: so z. B. $\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\nu$, $\alpha\varsigma$, α ; es ist dies die ganz regelrechte sechste Aoristbildung des Sskr. (Bopp, Gr. s. 416), in welcher die Wurzeln auf i ihren Schlussvokal verlieren; $\acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\alpha}\nu$ entspricht also ganz genau sskr. aksham, und in der Endung ist hier das ursprüngliche α erhalten. Auch der Coniunctiv und die übrigen Modi dieses epischen Aorists gehören hieher; die Wzform $\kappa\tau\alpha\nu$, $\kappa\tau\epsilon\nu$ selbst dagegen ist eine besondere Formation, wovon weiterhin. —

Nach Pott's Vermuthung (E. F. I, 203) gehört zu $\kappa\tau\iota$: $\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$, ($\kappa\tau\iota\delta\acute{o}\varsigma$?), η , *Wiesel*, *Murder* (ein beschädigendes Thier); davon $\kappa\tau\iota\delta\epsilon\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, vom *Wiesel* u. s. w.; hiervon ist eine Nebenform mit vorgesetztem ι : $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, η ; wovon $\iota\kappa\tau\iota\delta\epsilon\omicron\varsigma$. Für diese Verbindung von $\kappa\tau\iota\delta$ (formirt durch das feminine δ) mit $\kappa\tau\iota$ spricht z. B. das zu der Wzf. $\psi\alpha$ (S. 172) gehörige:

$\psi\eta\nu$, $\nu\acute{o}\varsigma$, η , die *Gallwespe*, die die wilden Feigen anfrisst (*anschabt*); davon $\psi\eta\nu\acute{\iota}\zeta\omega$, die *wilden Feigen* u. s. w. mit den darin lebenden *Gallwespen* auf den *zahmen Feigenbaum* hängen, damit die *Gallwespen* die *Feigen* auch hier anstechen und sie zeitigen u. s. w.

Ein kleines schädigendes Insekt ist ferner $\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *der Holzwurm, Kornwurm*; später werden sich genug Beispiele ergeben, wo sskr. ksh durch κ vertreten wird (vgl. $\acute{\alpha}\rho\alpha\omicron\varsigma$ S. 112), so dass formell dieser Verbindung, welche schon Pott (E. F. I, 203) angenommen hat, nichts entgegenträte; Bopp (V. Gr. 310) denkt jedoch an eine Identität mit sskr. $\kappa\acute{\iota}\tau'a$, *Wurm, Insekt*, welches der Bedeutung nach sehr gut passt, in Beziehung auf die Form zwar einige Schwierigkeiten hat — den Ausfall des t' und die Kürze des $\acute{\iota}$ im Griechischen (ausser nom. und acc. sing.) — welche sich jedoch durch Annahme einer in derartigen Wörtern leicht denkbaren Anomalie erklären liessen; $\kappa\acute{\iota}\varsigma$ stände für $\kappa\acute{\iota}\tau\text{-}\varsigma$, indem wie in $\acute{\alpha}\lambda$ (S. 60, 61) $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\epsilon\epsilon$ (S. 74) $\mu\alpha\kappa\alpha\rho$ (S. 92) $\phi\rho\eta\nu$ (S. 119) das schliessende thematische a verloren wäre; dadurch erhielt alsdann das Wort eine Gestalt, als ob das Thema $\kappa\iota$ oder κ wäre, und das ι nur im Nom. und Acc. gedehnt, so dass in den übrigen Casus eine Verkürzung eintrat. Ich wage keine Entscheidung. —

Wurde $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\delta$ als Nebenform von $\kappa\tau\acute{\iota}\delta$ mit Recht hieher gezogen (so dass man also annimmt, dass ein ι vor $\kappa\tau$ getreten sei, wie in $\iota\text{-}\sigma\chi\text{-}\omega$ u. aa., ohne dass man entscheide, was dieses ι bedeutet, ob es bloss phonetische Prothese wegen der folgenden Gruppe $\kappa\tau$ sei, oder einem Präfix, etwa sskr. vi angehöre) — so kann man vielleicht auch noch zwei Namen von schädigenden (*schabenden, zerfressenden*) kleinen Thierchen hieher ziehen, nämlich $\iota\acute{\epsilon}$, $\iota\acute{\epsilon}$, $\iota\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *ein den Weinstock beschädigender Wurm* und das wohl damit identische (wie schon Passow vermuthet) $\iota\psi$, $\iota\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *ein Insekt, welches die Weinstöcke beschädigt und Horn auffrisst*; in der Form $\iota\kappa$ läge das abgestumpfte $\iota\kappa\tau$ zu Grunde; bei $\iota\kappa$ eine Form mit $\kappa\tau$: $\iota\kappa\tau$; da auch $\kappa\tau$ dem sskr. ksh entspricht (vgl. $\acute{\omicron}\kappa\tau$ (unter $\sqrt{\acute{\omicron}\kappa}$) = sskr. aksh), so hat diese Vertauschung nichts auffallendes. Die Dehnung des ι liesse sich vielleicht dieser Abstumpfung zuschreiben. Für $\iota\psi$ finden sich bei Homer einige Spuren von anlautendem ψ (vgl. Thiersch, Gr. Gr. S. 233); dieses würde auf eine Composition mit einem Präfix, etwa sskr. vi , schliessen lassen.

Pott (E. F. I, 203) zieht auch hieher: $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu$, $\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ und $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Geier* u. s. w., indem er jedoch an einer andern Stelle auch das sskr. $\check{c}j\acute{e}na$, welches *Falke* heisst, in Betracht zieht; bei einer Ableitung von letzterem wäre \check{c} , wie immer, durch κ vertreten und zu diesem als Stütze, wie in $\kappa\tau\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ für $\kappa\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ u. aa. ein τ getreten; j wäre, wie immer ausgefallen, und statt \acute{e} erschiene, wie oft, $\acute{\iota}$, also $\kappa\tau\acute{\iota}\nu\omicron$ für $\kappa\acute{j}\acute{e}na$. In der Form $\iota\kappa\tau\acute{\iota}\nu$ wäre das thematische Schluss- a , wie in $\acute{\alpha}\lambda$ (S. 60-61, vgl. oben) u. aa. verloren. ι wäre in diesem Fall wohl nur phonetische Prothesis.

Wir kehren zu sichereren Zusammenstellungen zurück; indem für kshi ψ eintritt und dieses nach der 9ten Conj. Cl. flectirt wird, entsteht $\psi\text{-}\nu\omicron$ in $\psi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ (= sskr. kshi-né für kshi-nâ-mé, wenn kshi im Sskr. nach der 9ten Conj. Cl. ginge), welches die specialisirte Bedeutung hat: *Blüthen oder angesetzte*

Früchte fallen lassen; davon ψινάς, ἡ, eine Weinrebe, welche die Blüthe u. s. w. fallen lässt.

Die specialisirte Bedeutung von ψίνουαι konnte nur von der allgemeineren: *beschädigen, verletzen, Schaden nehmen* ausgehn, wenn unsere Zusammenstellung mit dem sskr. kshi wirklich richtig ist; und für diese Annahme, dass die Bedeutung von ψίνουαι früher allgemeiner war, spricht wieder Folgendes. Für ψ tritt in σαγδας für ψάγδας, in σίττα für ψίττα, in σιττακός für ψιττακός, ferner innerhalb der zu dieser Wurzelform gehörigen Wörter selbst, in σώχω für ψώχω u. aa. ein σ ein; ebenso erscheint umgekehrt ψ für σ (vgl. z. B. ψάλλω); für das ψ, welches für sskr. ksh steht, erscheint sonst auch ξ, und auch dieses wechselt mit σ (σόν: ξόν, vgl. auch S. 40 ff. ξ für σ); das sskr. ksh selbst endlich wird oft durch σσ und blosses σ vertreten (έσσήν, έσμός S. 67); kurz σ erscheint auf die mannigfaltigste Weise im Wechsel mit ψ und kann sskr. ksh vertreten. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, mit kshi zu verbinden griech. σι in σίνος, τό, *Schaden*, und σῖ-νέομαι, σίνουαι, *beschädigen* u. s. w.? Dieser Verbindung steht nur ein wesentlicherer Punkt entgegen; nämlich die schwer abzuweisende Identität von σιν mit ahd. suinan *abzekren, verschwinden* (vgl. Pott, E. F. I, 215). Ich kann nun zwar nicht behaupten, dass es hinreichend schützende Analogieen gebe, um selbst das ahd. suinan zu dem sskr. kshi zu ziehn; allein ich darf nicht unbemerkt lassen, dass es in Beziehung auf die Bedeutung absolut identisch mit demselben ist; man vergl. nur z. B. *Schwindsucht* von suinan mit dem sskr. ksha-ja von kshi: phthisis pulmonalis; kshajathu *schwindsüchtiger Husten* u. aa. Die zu Grunde liegende Bedeutung in beiden ist: *sich verkleinern, verdünnen, abnehmen*. Ich lasse mich deswegen fürs erste nicht abhalten, σίνος u. s. w. hieher zu setzen, indem ich grössere Sicherung dieser Frage zukünftigen Forschungen überlasse.

Von der Wzf. σῖ = sskr. kshi (*verletzen*) kommt diesemnach: σῖ-νος, τό, *Schaden* u. s. w.; σινότης, ἡ, *Schadhaftigkeit*; σιναρός, ἄ, όν; σινδρός (für σιν-ρός mit eingeschobenem δ wie in άνδρός), σίνδρων, ωνος, ό; σινάς, ἡ, *schädigend*; σινδρωνέομαι, *beschädigen*; σίνις, ό, *Beschädiger*; σινάζω (oder σῖ? zw.), *beschädigen*; σινόω (spät), *beschädigen*; σίντης, σίντις, σίντωρ, ο, *Beschädiger*. Σίνων, n. p.; άνδρόσινις, ιδος, ό, ἡ, *menschenverderbend*; άσινής, ές, *unverletzt* u. s. w.

Von kshi kommt im Sskr. das schon erwähnte Part. Pf. kshina, *dünn, schwach* u. s. w. Von diesem würde ein Denominativ, nach Bopp (Gramm. s. r. 587) gebildet, kshin'aj lauten oder im Präsens Atmanêpadi (Medii) kshinajê für ursprüngliches kshin'aj-a-mê; mit letztrer Form identificire ich griech. σῖ-νέ-ο-μαι (ionische oder vielmehr organischere Form des) später (en) σίνουαι, *für sich beschädigen, verletzen* u. s. w. In σινέομαι ist nur, wie immer, das j verloren; in σίνουαι auch das ε. Davon kommt επισίνος, ον, *schadend*.

Haben wir hier mit Recht σ als Vertreter des sskr. ksh ge-

nommen, so kann es auch in andern hieher gehörigen Themen eingetreten sein, und diese müssen wir, ehe wir weiter gehen, nachholen.

Oben (S. 172) sahn wir, dass von ξυ (= sskr. kshu) *scha-ben, glätten, ξυστόν, die geglättete hölzerne Stange des Speers*, kam; dieses Wort heisst alsdann überhaupt *Speer* u.s.w. Der gunirten Form des sskr. kshu: kshô entsprach ξεν, ψαν; bei dem Wechsel mit σ kann sie also auch durch σαν vertreten werden. Giebt uns nun die Analogie von ξυστόν das Recht, an diese Wzform zu lehnen: σαύνιον, oder σαννίον, τό, *der Wurfspiess*? Ich wenigstens kenne keine sicherere Etymologie; σαννιο ist eine Diminutivf. von einem Thema σαννο. Davon kommt σαννιάζω, *mit dem Wurfspiess treffen*.

Gehört hieher ferner: σαῦλος, η, ον, *weibisch*, mit der eigentlichen Bedeutung *geglättet*? Die andern, gewöhnlichen Etymologieen liegen von dem Begriff zu weit ab; identisch damit ist σαννός, ή, όν; σανκρός, ά, όν; davon: σανλόομαι, *sich weibisch bewegen*; σαύλωμα, τό, *Weichlichkeit*.

Dürfen wir endlich den Namen der *glatten Eidechse*: σαῦρος, ό; σαύρα, ή, hieher ziehn? Davon: σαυρίδιον, τό, Dim.; σαυρωτός, ή, όν, *buntgefleckt wie eine Eidechse*; σαυρίτης, ο, -ίτις, ή, *eidechsenähnlich*.

Zu der Wzf. ξα, ψα ziehen wir σής, σεός u.s.w. (*die schabende*) *Kleidermotte*, (der Bedeutung wegen vgl. man die S. 175 ff. hieher gezogenen Insektennamen).

Schon oben (S. 174) sahn wir φ mit ψ im Wechsel, so könnte denn auch der griechischen Wzf. ψι als mit ihr identisch gegenüber treten φι; trat, wie bei π so häufig, ein stützender T-Laut hinzu, so musste diese Wzf. in der Gestalt φθι auftreten (analog mit πτόλι = πολι = sskr. puri); so könnte man sich die Entstehung einer mit ψι identischen Wzf. φθι aus ihr denken; allein selbst wenn diese Erklärung der Entstehung falsch wäre, so steht doch der Wechsel zwischen ψ: φθ fest, z. B. durch das dorische φθύσθω neben dem ebenfalls dorischen ψύττω beide *speien* (vgl. √σιψ). Hiernach steht also formell der Identification von φθι mit ψι = sskr. kshi, nichts entgegen. Durch die Bedeutung von φθι wird sie aber gradezu geboten. Denn φθι heisst genau wie sskr. kshi *abnehmen, hinschwinden, abzehren* u.s.w., und φθίσις, *Schwindsucht*, ist = sskr. kshaja. Die Wzf. φθι erscheint in: φθίω (nur *Homer*, bei welchem ι im Imperfect. ἔφθιον kurz ist; φθί-ω ist = sskr. kshajā-mi (1ste Conj. Cl.), mit Zusammenziehung von aj in ī), φθίνω (= sskr. kshi-u'-ā-mi 9te Conj. Cl.), *hinschwinden* u.s.w., und transitiv (wie auch im Sskr. kshi) *hinschwinden machen, umbringen* u.s.w. *Benary* (*Römische Lautlehre* 176) leitet es von abhi + θαν ab; *Pott* (E. F. I, 215) fragt schon, ob σίνομαι, ψίνομαι, φθίνω zusammenhängen, stellt aber (E. F. I, 281) φθίνω zu sskr. √his. Ueber den Wechsel der Quantität des ι vgl. man *Passow* und *Pott* (E. F. II, 685). Davon zunächst φθόη, ή, *Schwindsucht*; der Bedeutung und Form nach also völlig identisch mit sskr. kshaja,

aber ein Femininum; es ist, wie immer im Griechischen, j ausgefallen und ksh durch φθ vertreten; φθόν steht also für φθόνη. Diese Form lehnt sich also an eine Wzf. von kshi, in welcher i in aj übergang (in sein Guna ê, vor Vokalen aj); an eben dieselbe würde sich das, wegen einiger zweifelhaften Formen angenommene Präsens φθέ-ω reihen; es stände wie das homerische φθίω nach unsrer Erklärung ebenfalls für sskr. kshajâ-mi und hätte nur regelrechter als dieses, wie immer, sein j eingebüsst. Ferner: φθίσις, ἡ, *Auszehrung*; φθισικός, ἡ, ὄν, *auszehrend*; φθισιάω, *schwindsüchtig sein*; φθιτός, ἡ, ὄν, *geschwunden, abgezehrt*; φθιτόω = φθίω (*Lycophr.*); φθισκέομαι, *von schwindsüchtiger Constitution sein*; φθίδιος, α, ον, *schwindend*; φθινάς, ἡ, *abnehmend*; φθινάω, φθινέω, *an der Auszehrung leiden*; φθίνασμα, τό, *das Schwinden u. s. w.*; φθίνα, ἡ, *Schwind-sucht, Mehllhau (der schwinden machende) u. s. w.*; φθινώδης, ες, *von der Art der Auszehrung*; φθινόλλα, (φθίσα, *Hesych.*), ἡ, *altes, abgezehrtes Weib*; φθινόω (poet.) = φθίνω. In den Zsstzungen erscheint φθινο in φθινόκαρπος; φθισι in φθισίμβροτος, φθισήνωρ.

Gehört hieher Φινεύς, ὁ, n. p. mit φ = ψ: ξ: sskr. ksh? Die Bedeutung des Wortes würde für die Mythen vom Phineus nicht unpassend sein.

Wir wenden uns jetzt zu der Betrachtung der weiteren Ausbildung dieser Wzformen (sskr. ksh in ksha, *die Vernichtung* u. s. w.; kshu, kshi). Hier begegnet uns zunächst sskr. kshan', wo die Wzf. durch das, als Conjugationselement so sehr hervortretende n, ausgebildet ist; da sie nach der 8ten Conj. Cl. geht, also im Präsens ksha-n'-ô-mi hat, so ist es fast eben so gut, als ob die Wzf. ksha wäre und nach der 5ten Conj. Cl. ginge, wo das Präsens ebenfalls ksha-n'-ô-mi lauten würde. Die Wzf. kshan' hat sich gleichsam aus dem Präsens einer nach der 5ten Conj. Cl. flectirten Form ksha als Thema fixirt. Belegt ist sie jetzt durch *Raghurança*, XI, 72. Ihre Bedeutung ist *tödten, vernichten, verwunden* (in kshata, dem Partic. Pf. Pass. *verwundet, verletzt* u. s. w.) (hervorgegangen aus der Begriffsverbindung: *schaben: zerschaben: vernichten*). Im Griechischen entspricht zunächst mit κτ = ksh, wie ἀρκτο (S. 112) und gewöhnlich: κταν: κτεν: κτον (vgl. κτίνωμι S. 175) in κτείνω, *tödten* u. s. w.; dieses ist formirt nach der 4ten Conjugcl. κτεν-jâ-mi = κτεν-j-ω, äol. κτένν-ω, gewöhnlich κτείνω; davon die Flexionsformen ἐκτανον, ἐκτονα; — ferner κτόνος, ὁ, *Mord*; κτονέω, *tödten*; βρεφοκτονία, ἡ, *Kindermord*; ἀνδροκτασία, ἡ, *Männermord*.

Da ksh auch durch ξ vertreten wird, dieses sich aber leicht in σκ umsetzt (vgl. S. 4), so kann auch eine mit σκ anlautende Form dem sskr. kshan gegenübertreten. Nun heisst im Sskr. ksha-ta (aus kshan' nach *Bopp*, Gr. s. r. 92 gebildet) *die Wunde*; sollen wir damit griech. ἀσκηθής, ἐς, oder ἀσκηθής, ἐς, *unversehrt, unverwundet, verbinden*? Die in dem sskr. ksh und auch im griechischen ξ (vgl. die attische Schreibart des ξ durch χσ) liegende Aspiration ist auf das folgende ursprüngliche τ übergetreten, so dass dieses θ ward. Gegen die Ab-

leitung von ἀσκέω sind die Gesetze der griechischen Wortbildung eben so sehr, als die Bedeutung. Sonst könnte man auch an eine durch ῥ aus ksha gebildete Wurzelform denken, der Form nach identisch mit dem bald zu erwähnenden ψαῤ, der Bedeutung nach mit kshan'.

Indem ksh nur durch κ vertreten wird, wie in ὀκ für aksh (vgl. √ ὀκ) in ἄρκος für ἄρκτος (S.112), entsteht aus kshan καν: κον in dem Futur. κανῶ von dem bei Hesych. vorkommenden καίνω (für καν-j-ā-mi) lüden; davon: καίνων, ὁ, ein Hundename; κανία, Sieg (Hesych.); κατακονά, ἡ, Verderben, Tod u. s. w.

Das sskr. kshan' hatte nach unsrer Vermuthung vor der hier angegebenen Bedeutung die des Schabens; dafür spricht die Vergleichung des formell identischen griechischen ξαν, mit Vertretung des ksh durch ξ, wie gewöhnlich. Diese Form erscheint in ξαίνω (gebildet wie καίνω), schaben, kratzen, krem-peln, fast in derselben Bedeutung wie ξέω, ψάω u. s. w. Davon kommt: ξάνθις, ἡ, das Krempeeln; ξάντης, ὁ, ξάντρια, ἡ, der (die) Krempler (-in); ξαντικός, ἡ, ὄν, zum Krempeeln geschickt; ξάσμα, τό, gekrempeelte Wolle; ξάνιον, τό, Krempeel, Kamm; ξανάω, der Zustand, wo die Hände durch vieles Krempeeln erstarren; ξάνησις, ἡ, das Erstarren der Hände.

Eben sahn wir, wie aus der Bedeutung des Schabens, Kratzens sich die Bezeichnung von Kamm, ξάνιον bildete. Nach derselben Analogie ziehen wir nun zu der, kshan' entsprechenden Wzform, κτεν mit der Bedeutung schaben, wie in ξαν: das griechische κτείς, κτενός, ὁ, Kamm u. s. w.; κτενίον, τό, Dim.; κτενίζω, kämmen; κτενισμός, ὁ, das Kämmen; κτενιστής, ὁ, der Kämmende; κτενωτός, ἡ, ὄν, gekämmt, gewebt; κτενώδης, ες, kammartig; κτηδών, ὁ, Kamm (durch Suffix δον gebildet mit Verlust des, die Wz. schliessenden, ν und deswegen eintretender Dehnung des diesem vorhergehenden Vokals; ganz analog bildet sich aus μαν durch Suffix τι: μητι); ἀκτενιστός, ὄν, ungekämmt (vgl. Pott, E. F. II, 295 und 594, wo er die Frage aufwirft, ob κτεν = ξαν sei).

Dem griechischen κτεν entspricht lateinisch: pe-cten, welches Pott (E. F. II, 295) überaus sonderbar aus einem Substantiv von pectere + κτεν gebildet glaubt. Es ist deutlich eine Composition von pe und eten = griech. κτεν: ξαν: sskr. kshan'. In dem vorgesetzten pe erkenne ich das um seinen Anlaut a verstümmelte Präfix, sskr. apa, griech. ἀπό, lateinisch ab, in seiner älteren lat. Form ape (vgl. lateinisches pa-lumba für apa-lumba), so dass also pecten der Abschabende wörtlich ist. Da nun sskr. ksh auch durch blosses κ vertreten wird, so nehme ich keinen Anstand, dieselbe Composition in dem griechischen πέχω = lat. pecto zu erkennen. Der Umstand, dass das Präfix im Lateinischen und Griechischen in derselben Gestalt vorkommt und nicht in der in diesen Sprachen gewöhnlichen, sondern mit einer Veränderung, welche dem Sskr. insbesondere eigen, nämlich dem Verlust des anlautenden a, macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Composition sehr alt ist, um so mehr, da in dem griech. πέχω so-

wohl, als dem lateinischen pecto, nicht die sskr. Form kshan', welche (nach S. 179) eine Verbalwurzelform genannt zu werden kaum verdient, liegt, sondern die dieser zu Grunde liegende ksha. —

Also: πέκω, *kämmen*, *scheeren* (beide Bedeutungen fließen aus dem Begriff *abschaben*). — πείκω (episch); πεκτός, ἡ, ὄν, *gekämmt*; πεκτέω = πέκω; πεκτήρ, ὁ, *der die Wolle Abscheerende*; πέξις, ἡ, *das Scheeren*. Mit ο für ε: πόκος, ὁ, *die geschorene Wolle* (Acc. πόκας als ob ποκ, ἡ, *das Thema wäre*); ποκάριον, τό, Dim., *kleiner Pelz*; ποκάς, ἡ, *wollig*; ποκάζω; ποκίζω, *Wolle scheeren*; ποκόω, *mit Wolle bedecken*. — ἀπέκτητος, ὄν, *ungekämmt*. — νηπεκτής, ἐς (Hesych.), *ungekämmt*, enthält eine Wzf. πεκτ statt πεκ, also mit κτ = sskr. ksh, oder wäre sehr ungrammatisch gebildet.

Eine Form mit σκ = sskr. ksh ist in πέσκος = πέκος (πεῖκος, Hesych.), *Wolle, Fell, Haut*, erhalten (vgl. Poll, F. F. II, 37); was die Bedeutung *Fell* anlangt, so vgl. man das erwähnte ποκάριον.

Indem nun ferner (nach S. 178) für ξαν: σαν erscheinen kann, fragen wir, ob wir hieher ziehn dürfen: σαν-ίς, ἡ, *Brett*, so dass dies eigentlich *geglättetes Holz* wäre. Davon: σανίδιον, τό, Dim.; σανιδώδης, ἐς, *einem Brett ähnlich*; σανιδόω, *mit Brettern bedecken*; σανιδωτός, ἡ, ὄν, *mit Brettern bedeckt*; σανιδωμα, τό, *eine Decke von Brettern*.

Dürfen wir nicht endlich auch die Wzf. σαν in σαίνω, *wedeln, streicheln*, als identisch mit ξαν betrachten? Die eigentliche Bedeutung wäre also *schaben, streichen, streicheln*, und, von Hunden gebraucht, *mit dem Schwanz streicheln* u. s. w. Davon: σαννίον, τό, *Wedel*; für unsere Zusammenstellung spricht mit einiger Entscheidung, dass die mit σαν identische Form φαν in φανύζω; φανύρω; φανύσσω, *wedeln, mit einem Wedel, Fächer, abkühlen*, wenigstens bei den Grammatikern vorkommt. — Darf man mit Passow zu σαίνω: σάννας, ὁ, *der Narr*, ziehn, so war seine erste Bedeutung wohl: *Schmeichler, Streichler*. Davon: σαννίον, ὁ, *Possenreisser*; σανυρός, ὁ, *Spassmacher*; σανυρίζω, *spassen*. —

Haben wir mit Recht φθι mit kshi identificirt (S. 179), so steht formell auch nichts entgegen, das griechische φθον mit der sskr. Wzform kshan zu identificiren. Von diesem muss die eigentliche Bedeutung, wie aus ξαν, κτεν hervorging, *schaben* gewesen sein. Sollte nun der Begriff: *Verkleinerung, Neid* aus dem des *Abschabens, Abkratzens, Verkleinerns* hervorgehn? Für gewiss werde ich diese Etymologie natürlich nicht ausgeben, da die Bedeutungen sich nicht ganz decken, allein höchst wahrscheinlich dünkt sie mir, und ich führe daher noch die Analogie von ψέγω an, welches ich mit Passow und aa. weiterhin zu der Wzf. ψα ziehn werde. Also: φθόνος, ὁ, *Verkleinerung, Herabsetzung, Neid*; φθονερός, ὁ, ὄν, *neidisch* u. s. w.; φθονερία, ἡ, *Neidsucht*; φθονέω, *neidisch sein*; φθόνησις, ἡ, *das Beneiden*; ἀφθονος, ὄν, (*ohne Verkleinerung*), *reichlich*; ἀφθονία, ἡ, *Ueberfluss*; ἀφθόνητος, ὄν, *unbeneidet*.

Da sskr. ksh auch blosses ϕ als Vertreter (S. 174) hat, so kann formell sowohl als der Bedeutung nach dem sskr. kshan' tödten, das gleichbedeutende ϕov : ϕav gegenübergestellt werden. Pott (E. F. I, 255) vergleicht es mit sskr. han; allein aus dieser Form konnte es nicht hervorgehn; denn h repräsentirt hier nicht einen ursprünglichen P-Laut, wie in vielen andern Fällen, so dass han für bhan stände, sondern vielmehr, wie die in der Flexion vielfach für han eintretende Form ghn(a) zeigt, einen K-Laut; meiner Ueberzeugung nach steht han für älteres khan, und dieses vertritt, wie sich weiterhin ergeben wird, ursprünglicheres kshan', so dass han in der That als eine Form des ihm gleichbedeutenden kshan erscheint und insofern, da wir $\phi\text{ov} = \text{kshan}$ setzen, auch mit ϕov verwandt ist; allein ϕov ist nicht auf dieselbe Weise entstanden wie han. Eben so wenig gehört zu han das, von Pott damit ebenfalls zusammengestellte, lat. fend in defendo; von diesem ist es nicht einmal gewiss, ob die primäre Bedeutung *schlage* ist; man kann hier an eine Menge wahrscheinlicherer, aber, da das Simplex nicht erscheint, und demnach die Urbedeutung nicht gut zu erkennen ist, dennoch unsicherer Etymologien denken. Eben so wenig darf man sich durch lat. fūnus verführen lassen, dem griech. anlautenden ϕ eine primärere Geltung zuzuschreiben. Wenn gleich ich Potts Ableitung (E. F. I, 255) desselben von sskr. dhû sich bewegen, (dhû-ma = fū-mus Rauch) nicht beitrete, so muss doch die Dehnung des u schon von einer Zusammenstellung von fūnus: ϕov abhalten. Mir ist fun-us aus der $\sqrt{\text{ush}}$ brennen, durch Präfix f (für abhi) ungefähr wie fuscus (S. 31) gebildet; nur ist s vor n ausgefallen und u deswegen gedehnt. Die Bedeutung betreffend vgl. bustum (S. 32); fūnus ist demnach eigentlich die Verbrennung. — Eine Zusammenstellung von ϕov mit han, fendo, funus weisen wir also mit Entschiedenheit ab; schwieriger ist die Abweisung des ahd. bano Mörder, bani Todtschlag; zwar könnte in dieser Form das b gleich zur Abweisung zu berechtigen scheinen; denn ahd. b würde griechisches π voraussetzen; allein es erscheint beides auch mit anlautendem p (vgl. Graff, Ahd. Sprsch. III, 125, 126) und diesem entspricht griech. ϕ . Müsste man diesemnach im ahd. pan (goth. ban, vgl. Grimm, D. Gr. II, 485) mit griech. ϕov identificiren, so wäre unsre Vergleichung von ϕov mit kshan natürlich zu verwerfen. Denn ahd. p entspricht nur einem ϕ , welches sskr. bh repräsentirt, nicht einem, auf untergeordnete Weise, innerhalb und durch Separatbildung der griech. Sprache, entstandenen. Es macht also diese Vergleichung unsre Zusammenstellung von kshan: ϕov zweifelhaft; allein sie ganz darum aufgeben möchte ich doch nicht; einmal wegen des im Ahd. zweifelhaften Anlauts, bei welchem sich schon Graff zur Annahme eines b bewegen liess, und dann, weil wir den Bildungsgang dieser deutschen Wörter nicht wissen; vielleicht könnten sie ja durch eine Begriffsentwicklung, welcher nachzugehen nicht hieher gehört, aus dem ahd. ban (Graff ebend. 124) entstanden sein; auch bei diesem kommt die Form pan vor, und da seine eigentliche Bedeutung:

Beschluss, Spruch, Urtheil ist, so ziehe ich es zu der sskr. √ bhan' *sprechen*. — Doch eigne ich mir über φον keine Entscheidung zu.

Die Wzf. mit Verlust des Vokals kommt in dem durch Reduplication gestalteten ἐπέ-φν-ον u.s.w. vor, woraus später auch ein Präsens πέφνω gemacht wurde; ἔπεφνον stimmt der Bildung nach zu der sskr. VIIten Formation des Aorists (Bopp, Gr. s. 421). — Die Form φαν liegt hier am wahrscheinlichsten zu Grunde; denn zu derselben Verbalflexion dürfen wir wohl auch ziehn: φατός, ἡ, ὄν (vgl. sskr. kshata von kshan'), *getödtet*, und πέφαται, beide mit Verlust des ν, gemäss der sskr. 92sten Regel bei Bopp (Gr. s.); eben dahin gehört πέφαμαι, πεφήσομαι u.s.w.

In den übrigen Formationen erscheint meistentheils o als Vokal, also: φόνος, ὁ; φόνη, ἡ, *Mord* u.s.w.; φόνιος, α, ον; φονικός, ἡ, ὄν, *mörderisch* u.s.w.; φονώδης, ες, *mordartig*; φονεύω, *morden*; φονεύς; φονευτής, ὁ; φονεῦτρια, ἡ, *Mörder (-in)*; φόνευμα, τό, *das Ermordete*; φονάω, *mordgierig sein*; φονόω, *mit Mord und Blut beflecken*; φουός (wie χοῖνιξ S. 185), ἡ, ὄν; φοίνιος, α, ον, *mörderisch*; φουός, ὁ, = φόνος (Nicand.); ἀνδροφονεύω, *Männer morden*; ἀλληλοφονία, ἡ, *Wechselmord*; ἀνδροφόντης, ὁ, *Männermörder* (wie von einer Verbalwurzel φον); δυοφόντις, ἡ, *Schweinemörderin*.

Ehe ich diese Wzf. (im Sskr. kshan') verlasse, bemerke ich noch, dass hieher gehören mag, mit anlautendem κ für σκ (vgl. S. 180): κόντος (geglättelte Stange, vgl. ξυστόν), *Speerschaft, Ruder*; schwerlich ist an eine Zusammenstellung mit dem sskr. kunta *Lanze*, zu denken. Davon: κοντάριον, τό, Dim.; κοντώω, *mit einer Stange fischen*; κόντωσις, ἡ, *das Fischen auf diese Weise*; κοντωτός, ἡ, ὄν, *mit einer Stange versehen*.

Hieher gehört nun ferner nach meiner Ueberzeugung die sskr. Wzform khshn'u, *schärfen*, welche zwar nicht als Verbum, wohl aber durch kshn'uta, *geschärft, gewetzt*, hinlänglich belegt ist. Die Bedeutung ist identisch mit der von aç (ἀκ), und wenn eine formelle Verbindung möglich ist, so ist an dem Hiergehören von kshn'u kein Zweifel. Pott (E. F. II, 292) erklärt kshn'u als entstanden aus der Wzf. śō + dem Suff. shn'u; einfacher wäre çī + shnu = kshn'u; dies hiesse als Adjectiv *scharf*; daraus wäre durch ta ein neues Adjectiv gebildet: kshn'uta *geschärft*. Diese neue Participialbildung aus einem Adjectiv ist mir schon an und für sich unwahrscheinlich; allein noch unwahrscheinlicher wird mir diese Ansicht dadurch, dass im Griechischen der Wzf. kshn'u κνν, κνι, κνα entspricht (vgl. weiterhin); es ist hier nun erstens sehr bedenklich anzunehmen, dass aus einem, zu Grunde liegenden, Adjectiv kshn'u sich grade im Griechischen (und vielleicht Lateinischen, wenn gnā-v-us, wie Pott vermuthet, zu kshn'u gehört) ein solcher Reichthum von Verbalflexionen und Themen denominativisch gebildet hätte, während im Sskr., nach dessen Regeln kshn'u aus çī-shn'u gebildet wäre, nur kshn'u-ta erschiene. Fer-

ner woher käme die griech. Form $\kappa\upsilon$ in $\kappa\upsilon$ - δ und $\kappa\upsilon\alpha$ in $\kappa\upsilon\alpha\phi$? Daher nehme ich an, dass die Endung $n'u$ das Zeichen der 5ten Conjugationsklasse sei und die Form $ksh-n'u$ aus $kshi$ oder $ksha+n'u$ entstand; dieser Form entspricht $\kappa\upsilon$; in $\kappa\upsilon\alpha$ dagegen und $\kappa\upsilon$ betrachte ich $\upsilon\alpha$ und υ als das Zeichen der 9ten Conjugationsklasse; wissenschaftlicher ausgedrückt ist demnach die Form $kshn'-u$ entstanden durch Antritt eines Nasals an die Wzf. $kshi$, oder $ksha$, so dass die Form $kshin'$ entstand, (welche denn auch von den indischen Grammatikern als Wurzel angeführt wird und zwar mit derselben Bedeutung wie $kshan' tōdien$ u. s. w.), oder die uns schon bekannte $kshan'$. Diese Formen $kshin'$ oder $kshan'$ wurden im Sskr. durch den Bindevokal u (Ste Conj. Cl.) conjugirt, wie diese Flexion denn auch den eben angeführten Wzformen $kshin'$ sowohl als $kshan'$ zugesprochen wird; die so entstandenen Formen $kshin'u$ oder $kshan'u$ wurden durch Verlust ihres Vokals (auf ähnliche Weise wie han vor Endungen, die mit Vokal beginnen, $ghna$ wird, Bopp, Gr. s. 357) $kshn'u$; ihnen entspricht $\kappa\upsilon$; indem aber die Formen $kshan'$ oder $kshin'$ durch Bindevokal a , i conjugirt wurden (welches, wenn man den Nasal zu dem Vokal zieht, also na , ni als hinzugetreten betrachtet, das Zeichen der 9ten Conj. Cl. ist), entsteht $kshna$, $kshni$; diesen Formen entspricht griech. $\kappa\upsilon\alpha$. $\kappa\upsilon$. Eine Unregelmässigkeit bleibt jedoch; nämlich die Bildung des Particips $kshn'uta$ aus einer Form, welche unsrer Ansicht nach nicht Wurzelform, sondern Flexionsform der vier ersten Tempora ist; allein diese Unregelmässigkeit ist dem Princip nach gar nicht verschieden von dem lateinischen $ju(n)c-tu$ für $juc-tu$: sskr. $juk-ta$: $\zeta\epsilon\nu\kappa-\tau\acute{o}$, und wir werden noch vielen Anomalieen dieser Art begegnen. Bei alten Wortbildungen werden wir nämlich gar nicht so selten den Fall eintreten sehn, dass eine Hauptbildung der Sprache (wie hier die der 4 ersten Tempora, oder des Präsens), ihre thematische Form (wie hier $kshn'u$) statt der Wzform (hier $kshi$ oder $ksha$) aufzudrängen weiss, zumal wo, wie hier, die Wurzel und der Flexionstheil so eng in einander verwachsen sind, dass sie gewiss selbst ein sehr sicheres Sprachbewusstsein nicht mehr scheiden konnte.

Der Form $kshn'u$ müsste eigentlich $\sigma\kappa\upsilon$ statt $\xi\upsilon$ entsprechen; mit Verlust des anlautenden σ (vgl. S. 180) tritt $\kappa\upsilon$ ein in: $\kappa\upsilon\acute{\upsilon}-\alpha\varsigma$, $\tau\acute{o}$, *Kratze* (vgl. $\psi\acute{\omega}\rho\alpha$ S. 173); mit Dehnung des υ in $\kappa\upsilon\acute{\upsilon}\omega$, *kratzen*, *schaben* u. s. w. (nach der zweiten Conj. Cl. conjugirt für $\kappa\upsilon\upsilon\phi\omega\mu\iota = kshnu-vāmi$, wie dies gemäß der Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird); $\kappa\upsilon\acute{\upsilon}\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Kratzen* u. s. w.; $\kappa\upsilon\acute{\upsilon}$, etwas *abgeschabtes*, für *geringstes* (vgl. $\kappa\acute{\alpha}\rho$).

Indem $\kappa\upsilon$ nach der ersten Conj. Cl. flectirt wird (sskr. $kshnavāmi$), entsteht $\kappa\upsilon\alpha\phi\omega\mu\iota$, mit Verlust des ϕ : $\kappa\upsilon\acute{\alpha}\omega$, und mit Vertretung desselben durch ι : $\kappa\upsilon\acute{\alpha}\iota\omega$, *schaben* u. s. w. Davon: $\kappa\upsilon\acute{\iota}\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Geriebene*; $\kappa\upsilon\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$, η , *das Reiben*. *Schaben* u. s. w.: $\kappa\upsilon\eta\sigma\iota\acute{\alpha}\omega$, $\kappa\upsilon\eta\sigma\acute{\epsilon}\iota\omega$, *Lust haben sich zu reiben*. — Gehört zu einer Form mit ϵ für α : $\kappa\upsilon\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$, \acute{o} , *eine Pflanze*? — Mit o für α entsteht $\kappa\upsilon\acute{o}\omega$ für $\kappa\upsilon\acute{o}\phi\omega$, welches nach *Hesych.* gleich $\kappa\upsilon\acute{\alpha}\omega$ ist; davon: $\kappa\upsilon\acute{o}\omicron\varsigma$, \acute{o} , *was abgeschabt werden kann*; 2. *das durch Rei-*

ung des Wagens entstehende Knarren; *κρόη*, ἡ = *κρόος* zweite Bedeutung.

Indem ksh, wie so sehr häufig, durch χ vertreten wird (vgl. S. 17. 37 und weiterhin), entsteht die Form *κρο* = kshn'u. Diese erscheint in *κράν-ω* (formirt wie *ψάν-ω*), *schaben*, *kratzen*, *nasen* u. s. w.; *κράνα*, τό, *eine Schnitte*, *Naschwerk*; *κρανάτιον*, τό, Dim.; *κρανρός*, ἄ, ὄν; *κρανρός*, ἡ, ὄν, *leckerhaft*, *naschhaft*; *κρανστικός*, ὁ, *Leckermaul*.

Mit Gunirung des ν und Auflösung des Guna in ος erscheint: *κρόος* (für *κρόφος*), ὁ, *was abgeschabt wird*, *Flaum* u. s. w.; 2. *das Knarren der Räder* (vgl. *κρόος*); *κρόϊος*, α, ὄν; *κρόύς*, εσσα, εν, *wollig*; *κροῖδης*, ες, *flaumartig*; *κροάω*; *κροάζω* (Denominativ = einem eskr. kshnavaj-āmi einmal mit ausgestossenem, das andermal mit in ζ verwandeltem j), *mit feinem Haar (Flaum) bedeckt sein*; *ἀνακροαίνω*, *Milchhaar wachsen lassen*; *κρόη*, ἡ (ionisch *κροῖη* für *κρόφη*), *die eiserne Büchse, in der sich das Rad reibt*; *das Knarren der Räder* u. s. w.

Mit *κρόη* der Bedeutung nach identisch ist *κοῖνιξ* (in der 2ten Bed. bei Passow), *κοινία*, *κοινιάς*, ἡ, und es ist daher wohl kaum zweifelhaft, dass auch in diesen nur eine andre Form derselben Wurzelform liegt; zwischen χ und ν ward, um die Aussprache zu erleichtern, zuerst wahrscheinlich nur ein ο eingeschoben, wie in dem gleich zu erwähnenden *κόνις* und sonst vielfach; weswegen dies ο zu οι wird, ist noch fraglich; vielleicht ward wegen der folgenden Liquida der Vokal durch diphthongisirt; am wahrscheinlichsten scheint mir jedoch, dass es eine bloss dialektische, etwa aus dem Aeolischen in die *κοινή* übergegangene Form ist (vgl. äol. *λιπ-οῖδα* für *λιπόντια*, wo die *κοινή* *λιποῖδα* hat und das dorische *λιπῶδα*; alle drei Aenderungen gehn nur aus dem Bestreben hervor, durch Dehnung des der Liquida vorhergehenden Reinlauts den Laut von dieser zu beschränken).

Diese Bedeutung von *κρόη* (vgl. auch *κρόος* S. 184) mahnt uns zu der Form *κνα* noch *κνη-μῖς*, ἡ, in der Bedeutung: *die Schiene um das Rad*, also *das sich Reibende*, und *κνήμη*; *κνημία*, ἡ, *die Speiche im Rade*, zu ziehn. —

Schon so eben haben wir den Einschub eines Vokals innerhalb der anlautenden Gruppe bemerkt; dieser Einschub ist überaus häufig (vgl. Pott, E. F. II, 223ff.), z. B. in *δάκ-ος*, (*das deckende*) *Schild*, von der √ sku *decken*, *καμάρα* von der Wzf. kmar (√ κρυ) *wölben* (man vgl. auch die identischen Pflanzennamen *κνύζα* und *κόνυζα*). So gehört denn zu der mit κν anlautenden Wzf. auch *κόννος*, ὁ, *Bart*, *Zopf* (was abgeschabt wird, vgl. die Analogie von *κρόος* oben).

Zu einer dieser Formen gehört wohl *δορύ-κνιον*, τό, *eine gewisse Giftpflanze*.

Pott (E. F. II, 226) zieht zu der eben erwähnten aus κν durch Einschub von ο entstandenen Form *κον*: *κονι*, *Staub*; diessnach wäre es *das Zerreibbare* oder *Zerriebene*. Was die Bedeutung betrifft, so spricht *ψῶχος*, *Staub* (S. 191), von dieser Seite für die Ableitung. Doch wird sie unsicher durch

den Vergleich mit dem lateinischen cinis, cineris, welcher, da *κόνις* auch *Asche* heisst, bei der fast vollständigen Gleichheit der Form nicht so gradezu von der Hand gewiesen werden kann, wie bei *Döderlein* (Synonymik IV, 248) geschieht. Wäre cinis und *κόνις* in der That identisch, dann wäre an eine Verbindung von *κονι* mit der Wzf. *κνι* (vgl. diese weiterhin bei *κνιδ* S. 190) gar nicht zu denken. — Berücksichtigt muss — da die Ableitung doch noch unsicher ist — auch sskr. *kan'a klein* werden. — *κόνις*, ἡ, *Staub* u. s. w.; *κόνιον*, τό, Dim. (zw.); *κόνιος*, α, ον, *staubig*; *κονία*, ἡ, *Staub* u. s. w.; *κονιάω*, *bestauben*, mit *Kalk übertünchen*; *κονίαμα*, τό, *Kalkanstrich*; *κονίασις*, ἡ, *das Anstreichen mit Kalktünche*; *κονιάτης*, ὁ, *der mit Kalktünche Ueberstreichende*; *κονιατός*, ἡ, ὄν, *überkalkt*; *κονιώω*; *κονίζω*; *κονίπτω*, *Staub erregen*; *κονίω*, *staubig machen*; *κονιστήριον*, τό; *κονίστρα*, ἡ, *Staubplatz*; *κονιστικός*, ἡ, ὄν, *der sich gern im Staube Wälzende*; *κονίσσαλος*, ὁ (zusammengesetzt mit *σαλ* S. 61), *Staub*; *κονισαλέος*, α, ον, *staubig*; *κόνιτρον*, τό (*Suid.*), *Staub*; *ἀκόνιτος*, ον, *unbestaubt*; *ἀκονιτί* (alter Locativ für -τοι: τῷ), Adverb.

Wir wenden uns zu den, durch D-Laute gebildeten Wurzelformationen, welche sich grösstentheils durch die Uebereinstimmung in Bedeutung und Form zugleich als hieher gehörig erweisen; so ziehn wir denn hieher, und zwar zu *ψα = ksha*: *ψαδ-αρός*, ἄ, ὄν und *ψαδυρός*, ἄ, ὄν, *zerreibbar*; ferner mit *s* statt *α*: *ψεδ-νός*, ἡ, ὄν, *abgerieben*, *kahl*; *ψεδνότης*, ἡ, *Kahlheit*; *ψεδνόω*, *kahlmachen*; von der Form *ψαι*: *ψαιδρός*, ἄ, ὄν, = *ψεδνός*; *ψιδ-νός*, ἡ, ὄν; *ψίδων*, ὁ = *ψεδνός*.

Mit *θ*: *ψαθαρός*, ἄ, ὄν; *ψαθυρός*, ἄ, ὄν, *zerreibbar*; *ψαθυρότης*, ἡ, *Zerreiblichkeit*; *ψαθύριον*; *ψάδυρμα*, τό, *kleines Stückchen*; *ψαθυρόομαι*, *zerreibbar sein*; — *ψαθαλάω*, *berühren*, *schaaben* u. s. w.; *ψωθία*, ἡ; *ψώδιον*, τό, *ein kleines Bröckchen* (*ψω* = sskr. *kshô* gunirte Form von *kshu*).

Von den Wzformen, in denen sskr. *kshi* durch *σκ* vertreten wird (S. 180), ziehn wir zunächst zu der Wzf. *σκι* = sskr. *kshi* *σκί-ταλοι*, οἱ, *Namen von Dämonen der Geilheit*, und zwar weil der Kitzel der Geilheit durch, zu dieser Wurzel gehörige, Wörter bezeichnet wird (vgl. *ψωλός*, *κνήδω* S. 173, 190).

Im Sskr. entsteht aus der Wzf. *kshu* durch Antritt von *d*: *kshud* mit der an *kh'id* erinnernden Bedeutung: *zusammenreiben*, *zermalmen*, *zerbrechen* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 243); einer solchen Form konnte griech. *σκνδ* entsprechen, und diese Wzf. erscheint auch in *σκήζα*, ἡ, *Brunst*, *Geilheit*, also zwar nicht mit einer, der des sskr. *kshud* gleichen, aber doch in dieser Wurzel schon mehrfach hervorgetretenen, Bedeutung. Natürlich ist auch diese Etymologie ungewiss. Davon: *σκοζάω*, *geil sein*.

Gehört ferner hieher *σκυ-τά-λη*, ἡ, *Stock* u. s. w. (wie schon früher vermuthet ward, vgl. *Passow*), so, dass es also nach Analogie von *ξύλον* (vgl. auch *σκόλοψ* und aa. weiterhin), etwa *das Abgeschabte*, *Geglättete* wäre? *σκήταλον*, τό; *σκνταλίσ*, ἡ, glbd.; *σκντάλιον*, τό, Dim.; *σκνταλίας*, ὁ, *wie ein Stock ge-*

staltet; σκνταλόω, *prügeln*; σκνταλωτός, ἡ, ὄν, *geprügelt*; σκνταλισμός, ὁ, *das Prügeln*.

Gehört ferner mit Verlust des σ vor x (S. 180) und mit eingeschobenem Nasal zu der Wzf. σκνδ = sskr. kshud: κννδ in κννδαλος, ὁ, (κννδαλή, ἡ, *Hesych.*), *Pflock* (vgl. σκόλοψ)? davon κννδαλισμός, ὁ, *eine Art Spiel mit einem Pflock*; eine andre Schreibart ist κννδαλος, welche *Passow* verwirft; dasselbe Spiel, welches hier durch κννδαλισμός bezeichnet wird, heisst auch κόνδαξ und κόνταξ, ὁ. Diese Formen kann man als blosse dialektische Veränderungen der Wzformen ansehen; doch ist es auch möglich, dass sie zu einer Wzform gehören, welche im Sskr. kshad lauten würde, und auf dieselbe Weise aus ksha gebildet wäre, wie kshud aus kshu. Eine solche Form kshad kommt nun zwar nicht vor; allein hier ist Folgendes zu beachten; nach einem im Pali durchgebildeten Gesetz wird sskr. ksh stets kh (*Burnouf et Lassen Essai sur le Pali* 95. 163); ebendieselbe Veränderung geht in Dialekten des Zends vor (*Bensfey — Stern über die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 176. 181. 195); im Prakrit wird sskr. ksh regelmässig kh (*Lassen Institutt. Ling. Pracr.* S. 262); eine Menge Spuren von diesem Uebergang finden sich endlich auch schon im Sskr. selbst; zunächst erscheint neben kshura als damit gleichbd. khura, *Rasirmesser*; so neben kshud-ra von kshud, *klein*, das gleichbedeutende khulla, für welches bei *Wilson* (*Sanscr. Dict.*) mit Recht eine Wzf. khud als Etymon angenommen wird, wie denn auch von den indischen Grammatikern eine nur wenig verschiedene Wzf. khud' *zerbrechen* (also = kshud) angeführt wird. Diese Wandlung erkannte auch schon *Pott* (*E. F.* I, 243). Durch Anerkennung derselben erweisen sich auch eine Menge sskr. Wzformen und Themen als hieher gehörig, z. B. kha-t'a, *Axt*, kha-ra, *scharf*, khâri, *Narbe* (*Schärfe* vgl. englisch scar), khad, *schlagen, tödten* (nach Analogie von kshan), khai, *verletzen* (unbelegt), khasa, *Krätze*, khad', *zerbrechen*, khan'da, *Stückchen*, und viele andre.

Von den eben erwähnten Formen heben wir khad von neuem hervor; diese Wzf. wäre nach der eben entwickelten Regel = einem sskr. kshad, welches wir grade vermissten. Dieser Form würde griech. σκνδ, oder mit Verlust des σ in der That κνδ entsprechen; doch wäre die Bedeutung im Griech., wenn wir κόνδαξ dazu ziehn wollen, von der, in welcher khad im Sskr. erscheint, abweichend. — Allein viel wichtiger ist uns die aus khad erkannte Wzf. kshad in eben derselben Bedeutung, die khad im Sskr. hat. Aus dem Begriff *zerschaben, zerbrechen*, wie ihn noch das im Allgemeinen identische sskr. khad hat, ist hier der *des Tödtens* specialisirt. Dass nun die Wzf. kshad selbst, welche der gebrauchten khad zu Grunde liegt, einst im Sskr. wirklich existirte, dafür scheint mir mit Bestimmtheit die Wzf. skhad zu sprechen, welche mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wurzel *zerschaben* angeführt, und durch das, sich an die specialisirte Bedeutung von khad anschliessende, Thema skhadana *das Verwunden, Verletzen, Tödten*, belegt ist. Diese Wzf. skhad kann ich aber nur für eine durch

Umsetzung von ksh in skh entstandene Nebenform der, aus khad geschlossenen, kshad erklären. Vielleicht weist sie uns sogar nach, auf welche Weise kh aus ksh hervorging; denn nicht in allen Fällen braucht der Uebergang auf die Weise bewerkstelligt zu sein, wie es die Vergleichung des Prakrits und der Umstand, dass in einigen Dialekten des Zends und schon im Sskr. selbst bisweilen sh schon in kh übergeht, wahrscheinlich macht, nämlich durch Verwandlung von ksh in kkh und dann Verlust des ersten k; überaus häufig gehn aus verschiedenem Verfahren dieselben Erscheinungen in der Sprache hervor. Gehört nun nicht zu einer dieser Wzformen kshad oder skhad, griechisch $\sigma\chi\alpha\delta$ in $\sigma\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$ (über $\sigma\chi\acute{\alpha}\omega$, wovon nur eine Form vorkommt, vgl. *Passow*)? Was die Form anlangt, so können wir mit gleichem Recht die Form skhad oder kshad zu Grunde legen; für skhad bedarf es keiner Bemerkung; was dagegen kshad anlangt, so finden wir zwar gewöhnlich, bei eingetretener Umsetzung des ξ für sskr. ksh, im Griech. $\sigma\kappa$; allein, da σ aspirirende Kraft hatte, und die attische Schreibart des ξ bekanntlich $\chi\sigma$ war, so hat auch die Umsetzung in $\sigma\chi$ gar nichts auffallendes (vgl. auch $\delta\sigma\chi\omicron\varsigma$ S. 93). Was die Bedeutung anlangt, so wage ich nicht $\sigma\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$ in allen in *Steph. Thes.* l. gr. angegebenen hieher zu ziehn, sondern bloss in der Bedeutung: *stechen* (*scindo*), *ritzen*, *schröpfen* (vgl. weiterhin $\sigma\kappa\alpha\rho\iota\phi$, wovon *scarifico* und *schröpfen*). Zu $\sigma\chi\alpha\delta$ gehört: $\sigma\chi\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$, η , *Stechen* u. s. w.; $\sigma\chi\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$; $\sigma\chi\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, δ , *geschröpfte Stelle*; $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *eine Lanzette*; $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$, η , *ein Ritz* (um die Gränze der Rennbahn zu bezeichnen), dann (das dazu dienende) *Seil*; ob $\sigma\chi\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, δ , *Stellsalle*, hieher gehört, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. *Passow*). In diesem Falle würde auch hieher zu ziehn sein mit $\sigma\kappa = ksh$: $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$; $\sigma\kappa\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma$, δ , *Fallstrick*; $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\alpha\lambda\acute{\omicron}\omega$, $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ (?), *einen Anstoss geben*; $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, und $\sigma\kappa\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\alpha$, η , *das Stells Holz in der Falle*.

Von der sskr. Form khad' kommt khad'ga, *Schwert* (vgl. S. 107). Da nun dieser Form kshad'ga zu Grunde liegt, ksh aber durch ϕ vertreten werden kann (S. 174), so entspricht ihr griechisch: $\phi\alpha\sigma\gamma\alpha$, mit Uebergang des d in s, wie es auch im Sskr. erscheint (vgl. a. a. O.), in $\phi\acute{\alpha}\sigma\gamma\alpha\text{-}\nu\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Schwert*; $\phi\alpha\sigma\gamma\alpha\nu\acute{\iota}\varsigma$, η , *Dim.*; $\phi\alpha\sigma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$, *morden* (sskr. khad glbd.).

Aus diesem Worte wird im Sskr. khad'ga-dhēnu, *ein weibliches Rhinoceros*, gebildet (*Schwert-Kuh* eigentlich); da dieses d' später fast wie r lautete, so wandelten die Griechen diesen, von Indien her überkommenen Namen in $\kappa\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\zeta\omega\nu\omicron\varsigma$, um, wie *Pott* (E. F. I, LXXXI) bemerkt.

Indem dies bei khad'ga zu Grunde liegende ksh nicht durch ϕ , sondern die vollere Vertretung $\sigma\phi$ (vgl. S. 174) wiedergegeben wird, entsteht die Form $\sigma\phi\alpha\delta\gamma$, oder mit σ vor δ , wie in $\phi\alpha\sigma\gamma$: $\sigma\phi\alpha\sigma\gamma$, und mit Ausstossung desselben, wegen des schon vorhergehenden σ (Dissimilation): $\sigma\phi\alpha\gamma$, in $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ (für $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$ 4te Conj. Cl.) und $\sigma\phi\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ (att. ebenfalls für $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$, und zwar zunächst für $\sigma\phi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, welches aus $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\iota}\omega$ entstand, wie $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega\nu$ aus $\mu\epsilon\gamma\text{-}\omega\nu$), *tödteten*, insbesondere *schlachten*; $\sigma\phi\alpha$ -

κτός, ἡ, ὄν, *geschlachtet, gemordet*; σφακτής, ὁ; σφακτρία, ἡ, *Mörder (-in)* u. s. w.; σφακτρον, τό, *Zoll für geschlachtetes Opfervieh*; σφαγή, ἡ, *das Schlachten* u. s. w.; σφαγίς, ἡ, *Schlachtmesser*; σφαγίδιον, τό, *Dim.*; σφαγίος, ὄν, *schlachtend* u. s. w.; σφαγιον, τό, *Schlachtthier* u. s. w.; σφαγία, ἡ, *Opfertag*; σφαγιαζω, σφαγίζω, *schlachten*; σφαγιασμός, ὁ, *das Schlachten*; σφαγιαστήριον, τό, *Opfermesser*; σφαγεύς, ὁ, *Schlächter*; σφαγεῖον, τό, *Opfermesser* u. s. w.; σφαγίτης, ὁ; -ίτις, ἡ, *die Kehlar (von σφαγή in der Bedeutung, Kehle, Stelle des Schlachtens)*. — ἀποσφάξ, γος, ὁ, ἡ, *abgeschnitten*; αἵματοσφαγής, ἐς, *von Blut Geschlachteter bedeckt*; βοσφαγέω, *Rinder schlachten*; διασφακτήρ, ὁ, *zerschneidend*; κατασφακτικός, ἡ, ὄν, *zum Morden* u. s. w. *geschickt*; ὑπόσφαγμα, τό, *das von einem geschlachteten Thier Aufgefangene* u. s. w.

Natürlich nur fragend kann ich folgende Zusammenstellung wagen. Wir sahn hier σχ: σφ im Wechsel, beide, wie wir festsetzten, sskr. ksh vertretend. Einen eben solchen Wechsel sehn wir in den sicher zusammengehörigen: σφηκ, *Wespe*, und σχαδ-όν, *Larve der Wespe, Brutzelle, Wachsscheibe*. Das κ in σφηκ anlangend, so ist es zwar im Gegensatz zu δ in σχαδ sehr auffallend; doch aber nicht unerklärbar; wir werden an einem andern Ort zeigen, dass das dorische κλαῖκ (für κλαῖκ) im Gegensatz zu κλαῖδ und alle dieser ähnlichen Erscheinungen auch in der κοιή (wozu auch σφηκ gegenüber von σχαδ gehört) darauf beruhen, dass im Altgriechischen das nominative -ς unter manchen Bedingungen zu ξ ward, κλαῖδ-ς also κλαῖξ, nicht κλαῖς, und aus diesem Nominativ sich die übrigen Casus, nach falscher Analogie der, ξ im Nominativ habenden, Themen auf Gutturale, entwickelten, also auch ihr Thema mit einem Guttural schlossen. Die Dehnung des Vokals in η hat nichts Auffallendes und wird sich durch viele Analogieen belegen lassen (vgl. z. B. σφῆν von √σφ(ν) u. aa.). Was die Bedeutung betrifft, so hiess σχαδ *stechen, ritzen*, und da das *Stechen* eins der bezeichnendsten Merkmale der *Wespe* ist, so wäre die Bezeichnung derselben durch ein, aus σχαδ und dem damit identischen σφαδ, gebildetes Thema die charakteristischste. So steht also, weder von Seiten der Form, noch der Bedeutung eine Schwierigkeit dieser Zusammenstellung entgegen. Anders aber ist es, wenn man mit Pott (E. F. I, 121; II, 112), Passow (s. v. σφῆξ) die Wortformen, welche dasselbe Insekt in den verwandten Sprachen bezeichnen, mit dem griechischen Wort vereinigen will. Diese Wortformen sind: lat. vespa, ahd. wafsa, slav. ocwa, litt. wapsa. Mit σφῆξ wäre diese Verbindung nicht unmöglich; man müsste eine mit sv anlautende Form zu Grunde legen, von welcher s in vespa u. s. w. abgefallen und deren v im Griech. in φ übergegangen wäre (vgl. sskr. sva mit griech. σφό-ς); eine Trennung von σχαδ-ον wäre aber alsdann unvermeidlich, und für das Verhältniss von griech. ξ (κ) zu lat. u. s. w. sp: fs, cw, gäbe es bis zur Erkenntniss der Bildung des Worts gar keine Sicherheit. Einen Versuch die Bildung zu erklären, welchen ich aber nicht billigen kann, findet man

bei A. Benary (Röm. Lantl. S. 108). Eine Entscheidung wage ich nicht. Also: σφήξ, ηκός, ἡ, *Wespe*; σφήκειος, α, ον, *von der Wespe*; σφηκία, ἡ; σφηκῶν, δ, *Wespennest*; (σφηκίωδης, ἡ, zw., glibd.); σφηκίον, τό, *Wachszelle der Wespen*; σφηκός, δ; σφηκώδης, ες, *wespenartig*; σφηκίσκος, δ, *ein langes, dem Wespentachel ähnlich, zugespitztes Stück Holz*; σφηκεῖον, τό, *eine wespenähnliche giftige Schlange*; σφηκισκός, δ, *ein dem Wespengesumme ähnlicher Ton*; διασφηκῶ, *in Wespengestalt bringen*. — Σφήττος, n. p.

σχαδών, όνος, ἡ, *die Larve der Wespen u. s. w.*

Von der mit κν anlautenden Form (S. 183) stammend, gehört hieher zunächst: κνῦδ in κνῦζα, ἡ (für κνῦδ-ια, wo δι in ζ übergegangen ist, wie in ζα für δια und sonst), *das Jucken, Schaben, Krätze*; κνῦζω = κνύω. Gehören hieher die identischen Pflanzennamen κνύζα, κόνυζα, σκόνυζα, ἡ, *Dürrwurz*; die letzte Form nährt sich am meisten der zu Grunde liegenden sskr. kshn'u.

Ferner κνῖδ; das ι ist in vielen Formationen lang, was mit unsrer Erklärung der Wzf. κνι (S. 184) am besten stimmt; doch erscheint auch ι; (κνῖδ-ίω): κνίζω, *schaben, ritzen u. s. w.*; κνισμός, ό, *das Jucken, Brennen*; κνισμώδης, ες, *juckend*; κνιστός, ἡ, όν, *klein geschabt u. s. w.*; κνίζειω = κνίζω (*Hesych.*).

κνίζα, ἡ, *die Brennmessel* (von dem Jucken, κνισμός, welches sie verursacht); κνίδη, ἡ, ebenfalls *Brennmessel*; davon der Accusat. κνίδα; κνίδαίω, κνιδόω, *mit Nesseln peitschen u. s. w.*; κνίδωσις, ἡ, *das Jucken*; κατακνιδεύω, *wie Brennmesseln brennen* (zw.). Mit zwischen der anlautenden Gruppe eingeschobenem o (vgl. S. 185), κονῖδ in κόνις, ἴδος, ἡ, *Name der Eier von schabenden, Jucken erregenden, Thierchen: Wanzen, Flöhe u. s. w., Nisse* (vgl. Pott, E. F. I, 107, 144; II, 100, 198). Beachtenswerth sind die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen; slav. gnida, lett. gnīdes (Plur.), litt. glinda (mit eingeschobenem Nasal), lat. lend (mit Verlust des anlautenden Gutturals) und ahd. niz weisen alle auf eine schon sehr alte Ausbildung der Wzf. kshn'u in kshn'id.

Ferner κνα-δ-άλλω (wie ψα-δ-άλλω), *schaben, kratzen u. s. w.* (Zu dieser Formation gehört wohl auch, nach Analogie von lend für glind, lat. glad-ius sammt la-mina für glad-mina, *das Geschärfte*; denn ksh wird im Lat. sowohl, als Griechischen und Deutschen nicht selten g.)

Hieher ziehn wir ferner: κνώδων, όντος, δ, (mit όδους componirt) *hervorstechender scharfer Zahn*; κνώδαξ, ακος, δ, (*abgeschabt*) *Zapfen* (vgl. σκόλοψ u. aa.); κνωδάκιον, τό, Dim.; κνωδακίζω, *mit Zapfen befestigen*.

Endlich mit δ: κνή-δω, *schaben, reiben u. s. w.*; *Jucken verursachen, kitzeln u. s. w.* Davon: κνήσμα, τό, *das Abgeschabte*; κνησμός, ό; κνησμονή, ἡ, *das Jucken, Kitzeln*; κνησμώδης, ες, *Kitzel erregend*; κνηστός, ἡ, όν, *geschabt, gekratzt*; κνηστήρ, ό; κνήστις, ἡ; κνήστρον, τό, *Schabmesser* (vgl. ξυρόν); κνηστήριον, τό, Dim. von κνηστήρ; κνηστίς, ἡ, *eine Frisirnadel* (?); κνηστίαω;

Lust haben sich zu kratzen; κνηθμός, δ, das Jucken; κνηθιάω, Lust haben sich zu kratzen. — κνίθος (Hesych.) = ἄκανθα μικρά.

Bei κναφ: γναφ werden wir γ die Stelle von κ vertreten sehn, und aus dem Begriff des *Zerreißens, Zerspaltens* ging in mehrfachen Beispielen der Begriff des *Hohlseins* hervor (vgl. S. 167 und weiterhin bei σκάπτω mehreres Analoge); sollen wir desswegen das Recht in Anspruch nehmen, hieher zu setzen: γνύ-θ-ος, τό, *Höhle, Grube?*

Indem diese Wzformen durch Gutturale ausgebildet werden, entsteht mit χ aus ψα (S. 173): ψήχω, *wischen, berühren* u. s. w.; ψήγμα, τό, *das Abgeschabte*; ψηκτήρ, δ; ψήκτρα; ψήκτρια, ψηκτρίς, ἡ, *ein Werkzeug zum Abkratzen* u. s. w.; ψήκτριον, τό, Dim.; ψήξις, ἡ, *das Abkratzen*; ψηχρός, ἄ, ὄν, *abgerieben*; ἄψηκτος, ὄν, *nicht abgerieben, ungegerbt.* —

Aus ψω (wie in ψώρα) entsteht ψώ-χω; mit σ für ψ: σώχω, *zerreiben*; ψωχος, δ, *Kleingeriebenes, Staub, Sand*; ψωκτός, ἡ, ὄν, *zerrieben.* —

Durch κ entsteht ψηκ in ψηκεδών, ἡ, *Staubwirbel*; aus ψαν: vielleicht ψαν-η-ρός, *schnell (?)*, (vgl. ὥκεις S. 160).

Durch γ aus ψι: ψιγνός (bei Gramm.) = ψεδνός; aus ψε: ψεγ. Diese Bildung durch γ, sskr. g', findet sich auch im Sskr., jedoch mit andrer Bedeutung, in khaḡ' *tödten, verstümmeln, lähmen*, (wo kh für ksh steht, nach S. 187). — ψέγω, *verkleinern (abreiben), herabsetzen, tadeln* u. s. w. (vgl. φθόνος S. 181); ψέγμα, τό, *Tadel*; ψέκτης, δ, *Tadler*; ψεκτικός, ἡ, ὄν, *tadelsüchtig* u. s. w.; ψεκτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; ἀψεγής, ἐς. — Mit o statt ε: ψόγος, δ, *Tadel*; ψόγιος, α, ὄν; ψογερός, ἄ, ὄν, *tadelsüchtig*; ψογέω = ψέγω (zw.).

Indem diese Wzf. durch P-Laute ausgebildet werden, welche wir, bei dem Wechsel zwischen sekundär antretendem π, β, φ (vgl. σκαπ), wohl alle auf das, im Sskr. Causalfornen bildende, p zurückführen dürfen, entsteht zunächst im Sskr. die Form kshap. Eine solche Wurzel wird von den indischen Grammatikern wirklich angeführt, und das daran zu schliessende Thema kshap-anju, *Verletzung, Ueberschreitung*, passt ganz gut in die Begriffsentwicklung dieser Wurzel (vgl. kshan' καν). Minder passend scheint die kshap gegebne Bedeutung: *sich abwaschen, reinigen*; fasst man aber den Begriff *sich reinigen* als hervorgegangen aus dem des *Abschabens, Glättens, Polirens*, ξέω, so ist dieser Schein gehoben. Endlich wird aber kshap auch die Bedeutung *werfen* gegeben. Sehr zweifelhaft kann scheinen, ob es auch in dieser Bedeutung hieher gehört; dafür spricht der Umstand jedoch, dass in derselben Bedeutung auch kshi-p und kshu-bh vorkommt, so dass man hier alle drei Formen ksha, kshi, kshu auf dieselbe Weise begrifflich entwickelt zu sehn glaubt. Die Bedeutung wäre aus der des *Stossens*, welche wir schon in kshan, καν sahn, hervorgegangen. Im Lat. erscheint diese Formation in scab (*scha-ben*), im Ahd. in skapu (Grimm, D. G. √ nr. 78), slav. ckou-bou (Dobrowsky, I. L. S. 162), litt. skabus, *scharf* (vgl. auch

Pott, E. F. I, 140), wo die zuerst ausgeprägte Bedeutung der Grundform *aç* wiederkehrt.

Aus dem Griechischen stellen wir zunächst gegenüber *ψαφ* von *ψα* = *ksha*. Davon: *ψαφ-αρός*, ἄ, ὄν, *zerschabbar*, *zerreibbar*; *ψαφερός*; *ψαφαρίτης*, ὁ; -ῖτις, ἡ, *glbd.*; *ψαφαρία*, ἡ, *Zerreibarkeit* u. s. w.

Ferner gehört hierher nach Analogie des *sskr. çī-la*, *aç-man Stein*, *lat. cōs* (vgl. S. 156): *ψῆφος*, ἡ, *ein kleiner glatter Stein, Stimmstein*; *ψᾶφος*; *ψᾶφιγξ*; *ψάφαξ*; *ψηφίς*; *ψήφαξ*, *glbd.*; *ψηφίον*, τό, *Dim.*; *ψήφινος*, η, ὄν, *von Steinchen gemacht (zw.)*; *ψηφώδης*, ες, *kieselartig*; *ψηφίζω*, *mit Steinchen rechnen, abstimmen*; *ψηφιστής*, ὁ, *Rechner*; *ψηφιστικῶς*, ἡ, ὄν, *zum Rechnen gehörig*; *ψηφών*, ὄνος, ὁ, *grosser Rechner*; *ψήφισμα*, τό, *Beschluss (durch Abstimmung)*; *ψηφισματώδης*, ες, *von der Art eines Volksbeschlusses*; *ψηφωτός*, ἡ, ὄν, *mit kleinen Steinchen ausgefüllt, ausgelegt* u. s. w.; *ψήφωσις*, ἡ, *Verfertigung eingelegter Arbeit*. — *ἀναψήφισις*, ἡ, *neue Stimmensammlung*; *ἀψήφιστος*, ὄν, *nicht durch Stimmen gewählt*; *ἰσοψηφία*, ἡ, *Stimmengleichheit*; *παμψηφεί* (alter Locativ für -ῳ), *einstimmig*.

An die Wzf. *σκα* = *ksha* lehnt sich *σκαπ* in der, aus dem Begriff *schaben* durch das dazwischen liegende *scheeren* (vgl. *σκαλ* und *ahd. scar*, *Pflugschaar*), entwickelten Bedeutung *graben* (vgl. Pott, E. F. I, 140); dieselbe Bedeutung hat das auf dieselbe Weise entstandene, vorn durch Verlust des *s* verstümmelte, *slav. kop-atigraben* (Dobrowsky I. L. S. 104). Also: *σκάπτω*, *graben*; *σκαπάνη*, ἡ, *Werkzeug zum Graben*; *σκαπάνιον*, τό (zw.), *Dim.*; *σκαπανεύς*; *σκαπανήτης*, ὁ, *Gräber*; *σκάπετος*, ὁ, *Graben*; *σκαπτός*, ἡ, ὄν, *gegraben*; *σκαπτήρ*, ὁ; *σκάπτειρα*, ἡ, *der (die) Grabende*; *σκάμμα*, τό, *Grube*.

σκαπ-έρδα, ἡ, *ein Spiel*, wo durch einen aufgerichteten Pfahl (*σκαπ*, *Abgeschabtes*, wie *σκόλοψ*, *σκαλμός*; vgl. *κυνδαλισμός* S. 187) ein Seil ging, an welchem sich zwei Jünglinge gegenseitig in die Höhe zu ziehn suchten; *σκαπερδένω*, *πυρρziehen*; *ὀσκαπτω*, wo *ο* = dem *sskr. Präfix ut* (vgl. *ὀρύσσω*, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330 und *φα*).

Mit *φ* für *π*: *σκαφ* in *σκαφή*, ἡ, *Graben*; *σκαφεύς*, ὁ, *Gräber*; *σκαφεύω*, *graben*; *σκαφεντής*, ὁ, *Gräber*; *σκάφενσις*, *σκαφεία*, ἡ, *das Graben*; *σκαφεῖον*, τό, *Werkzeug zum Graben*; *σκαφετός*; *σκαφητός*, ὁ, *Grube*; *σκάφος*, τό, *das Graben, der Graben, ein Grabscheit (etwas Ausgehöhlt)*, *ein hohles Gefäss*; *der (hohle) Schiffsbauch* u. s. w.; *σκαφία*, ἡ (sicil.), *glbd.* — *σκάφη*, ἡ, *(ausgegraben, ausgehöhlt), Trog, Schiff* u. s. w.; *σκαφίον*, τό, *Dim. von σκάφη und σκάφος* u. s. w.; die eigentliche Bedeutung *schaben* tritt darin hervor, dass es auch eine besondre Art die Haare abzuschneiden bezeichnet; *σκαφίς* = *σκαφίον* und eine *Wurfschaufel*, worin die in *σχιδ* ausgebildete Bedeutung sich geltend zu machen scheint; *σκαφιστήριον*, τό, *Wurfschaufel*; *σκαφίδιον*, τό, *Dim. von σκαφίς*; *σκαφίτης* (*σκαφήτης* zw.), ὁ, *der den Nachen bewegt*; *σκαφεύω*, *einen Menschen in einem Trog, nach einer persischen Todesstrafe, unkommen lassen*; *σκάφενσις*, ἡ, *diese Todesstrafe*.

ἀσκαφος, ον, ausgegraben; βαθυασκαφής, ες, tiefgegraben.

Bei den *Füchsen* ist das Graben von Löchern, in denen sie sich verstecken, bekanntlich charakteristisch. Daher muss man das auch formell hierher gehörige **σκαφόρη, ἡ, Füchseine**, hierher ziehn (vgl. Pott, E. F. II, 141). Eine andre Form ist **καφόρη** mit Verlust des anlautenden σ. — Durch ähnliche Ideenverbindung entstanden auch die sskr. Wörter für *Fuchs*: **khikhi** und **khinkhira** (von der Wzf. **khan** graben). — Gehört aber **σκαφόρη** hierher, so dürfen wir auch ohne Anstand mehrere Namen des Fuchses, welche der Form nach zu der Wzf. **σχιδ** u. s. w. = sskr. **kh'id** (S. 168) passen, dorthin ziehn. So zunächst: **κιδ-άφη, ἡ, Fuchs**, (von der Wzf. **κιδ** S. 169, *der spaltende, grabende*); dieses Wort wird gewöhnlich von einem Adjectiv **κίδαφος, η, ον, schlau**, abgeleitet. Da die Schlantheit die charakteristische Eigenthümlichkeit des Fuchses ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Verhältniss wohl umgekehrt ist und ein Adjectiv mit dieser Bedeutung aus dem Namen des *Fuchses* gebildet ward. Doch kann ich nicht unbemerkt lassen, dass im Sskr. von **kh'id** ebenfalls ein Adjectiv mit der Bedeutung *listig* stammt; nämlich **kh'itvara**. Nebenformen von **κίδαφος** sind **σκινδ-αφος** (Wzf. **σκα(ν)δ** S. 169), **κινδαφη**; davon: **κινδαφιος, ον**; **κινδαφιος, ον, listig**; **κινδαφεύω, listig sein**, (auch **κινδαφεύω** für **κινδαφεύω** mit verlornem δ).

Diese Analogieen bewegen mich zu **σχιδ** ferner zu ziehn: **κίναδος, τό, Fuchs**; was die Bildung anbetrifft, so ist sie auf die 7te Conjugationsklasse **κινδ** für **σκινδ** zurückzuführen; zwischen δ und ν ist, wie in dem sskr. **kh'inad-mi** von **kh'id**, ein verstärkendes (gunirendes) a eingeschoben (vgl. **τέναγος**). **κίναδος** ist also *der Spaltende*. Davon **κινάδιον, τό, Dim.**

Wir kehren zu **σκαπ** zurück. Mit Verlust des σ entsteht die Form **καπ** in: **κάπ-ετος, ό, Graben**; ferner gehört hierher, wie schon Pott (E. F. I, 141) bemerkt: **κηπος, ό, der Garten** (der gegraben, bearbeitet wird); das η, als Dehnung des ursprünglichen a, ist eine Art Vriddhi, wie in **ψήφος**; **κηπιον, κηπίδιον, τό, Dim.**; **κηπαϊος, α, ον, zum Garten gehörig**; **κηπεύω, im Garten bauen**; **κηπευτός, η, όν, im Garten gebaut**; **κηπεδομιος, εν, was im Garten gebaut wird**; **κήπευμα, τό, das im Garten Geogene**; **κηπεύς**; **κηπευτής, ό, Gärtner**; **κηπεία, η, das Ziehn einer Pflanze**; **ἐπικήπιος, ον, im Garten, oder dazu gehörig**.

Mit **κ** für **ksh** und **ο** für **a** entsteht **κοπ**, eigentlich mit dem *Messer abschaben, dann abschneiden, abhauen* und allgemein *hauen, schlagen* (vgl. Pott, E. F. I, 140. II, 669); slav. entspricht **kob-ati**, litt. **kap-oju**, persisch **káf-ten** mit Dehnung des Vokals, wie in **kûf-ten** gegenüber von sskr. **kshubh**. — **κόπτω, abhauen u. s. w.**; **κοπτός, η, όν, geschlagen**; **κόπιος** (spät), **κόπαιον** (zw.), **τό, das Stück**; **κοπεύς, ό, Meissel**; **κοπή, η, das Stoßen u. s. w.**, **κοπίς, η, Messer**; **κοπάριον, τό, kleines chirurgisches Messer**; **κοπετός, ό, Jammern, mit Schlagen an die Brust verknüpft**; **κόπος, ό, Schlag**; **κόμμα, τό, das Geschlagene, Stück u. s. w.**; **κομματιον, τό, Dim.**; **κομματικός, η, όν, aus einzelnen Stücken bestehend**; **κομματίας, ό, der viele Abschnitte in der Rede macht**; **κο-**

lans; *ἐπιωτήρ*; *ἐπιωτής*, ὁ, *Degengehenk*. In Zssetzungen *ἐψη* für *ἐψες*, wie das Thema lauten würde, z. B. *ἐψηφορέω*, ein *Schwert* tragen. —

Hierher gehört ferner: *ξίφαι*, αἱ, die *Eisen* (geschärftes, oder schabendes, hobelndes?) um *Hobel*.

Aus der Form *κν* für *σν*, entsprechend sskr. *kshu*, leite ich *κνβ* in *κνβ-ηλιν*, ἰδος, ἡ, *Axt*. Ich ziehe das Wort zu dieser Wurzel, weil aus ihr so viele andre *Axt* bezeichnende Wörter hervorgebildet sind, wie *ἀξίνη*, *πέλεκυς*, *σκέπαρνον* u. s. w. — Von *κνβηλιν* kommt *κνβηλίζω*, mit der *Axt* schlagen; *κνβηλιστής*, ὁ, *Bösewicht* (*Hesych.*).

Gehört hierher, mit Vertretung des zu Grunde liegenden *ksh* durch *σ* (S. 177): *σᾶπ* und *σαβ*, so dass diese Formen identisch mit *ψαφ* wären? Was *σαβ* anlangt, so spricht die Bedeutung sehr dafür; es erscheint in *σαβακός*, ἡ, ὄν, zerbrochen, zertrümmerl, morsch; *σαβάζω*, zertrümmern; *σαβάκτης*, ὁ, Zertrümmerer. Als Grundbedeutung und Uebergänge nehme ich *scha-ben*, *zerscha-ben*, *zerreiben* u. s. w., wie wir schon mehrfach fanden. Gehört auch *σᾶβ-αρον*, τό, dazu: ein *Tuch* zum Abwischen, Abtrocknen (*Abscha-ben*? vgl. *kshap* S. 191).

Schwieriger ist die Frage noch bei *σαπ*. Dieser Wzf. wird die Bedeutung *faul* in zweifacher Hinsicht gegeben: 1. *faul* als *hässlichen Geruch verbreitend*, 2. *faul* als *leicht zerfallend*, (*zerreib-bar*) *morsch*. Eine dieser beiden Bezeichnungen muss vorge-waltet haben; war es die erste, so würde ich wenig Anstand nehmen, *σαπ* zu der sskr. Wz. *sphu* zu ziehn und identisch mit *ψῶα*, *fauler Geruch*, zu setzen. Die anlautende Gruppe wäre wie in *κόνιν* (S. 186) durch einen Vokal gespalten, und *π*, welches grade in dieser Wurzel häufig mit *φ* wechselt (vgl. $\sqrt{\sigma\phi(v)}$), eingetreten. Waltete dagegen ursprünglich die zweite Beziehung vor, so würde ich *σαπ*, wie das eben erwähnte *σαβ*, zu *kshap* stellen und wie dort: *zerscha-bbar* als Grundbegriff aufstellen. Entscheiden lässt sich die Frage jetzt wohl nicht; aber für die Richtigkeit oder höhere Wahrscheinlichkeit der letzten Ansicht spricht die Analogie von *σαβ-ακός* und dem gleichbedeutenden *σα-θ-*, welches sich, wie *σαπ* an *kshap*: *ψαφ*, so an *ψαθ* (S. 186) lehnt. Wir setzen also auf jeden Fall fürs erste *σαπ* hierher: *σῆπω* (ἑῷπον), *morsch machen*, (es ist ächte Causalform nach *Bopp*, Gr. s. 520, *kshâp(aj)* = *σηπ(ε)*) und *kshapaj* = *σαπ(ε)* nach Analogie von *snâpaj*: *snâpaj*); *σηπτός*, ἡ, ὄν; *σηπιάς*, ἡ, *verfault*; *σηπτικός*, ἡ, ὄν; *σηπτήριος*, α, ον, *faul ma-chend*; *σηψ*, πός, ὁ, ἡ, ein *fauliges Geschwür* u. s. w.; *σηψις*, ἡ, *Fäulniss*; *σηπεδόν*, ἡ, *Fäulniss*; *σηπεδονικός*, ἡ, ὄν, zur *Fäulniss* gehörig; *σηπεδονώδης*, ες, *faulig*; *σηπένω*, durch *Fäulniss* bewir-kende Gifte vergeben; *σηπτή*, ἡ, ein *Mittel*, durch das man *Fäulniss* bewirkt.

Gehört hierher *σηπία*, ἡ, *Tintenfisch* (ist die Feuchtigkeit, die er-fahren lässt, als etwas Faules bezeichnet und danach der Fisch benannt?); *σηπίδιον*; *σηπιδάριον*, τό, Dim.; *σηπίον*, τό, *σηπιάς*, ἡ, der *Rückenknochen* des *Tintenfischs*, der sogenannte

Meerschäum. — εὐσηφία, ἡ, *leichtes Faulen*; ἀκροσαπής, ἐς, *am Ende faulend.* —

σαπρός, ἄ, ὄν, *morsch, verfault*; σαπρότης; σαπρία, ἡ, *Fäulniss*; σαπρίας, ὁ, *alter duftender Wein*; σαπρίζω; σαπρίω; σαπρώ, σαπρύνω, *faul machen.*

Da uns die Formen σαβ, σαπ, σαθ sich gegenseitig zu beleuchten scheinen, so erwähnen wir erst hier das eigentlich zu ψαθ (S. 186) gehörige σαθ in σαθ-ρός, ἄ, ὄν, *morsch, schwach* u. s. w.; σαθρότης, ἡ, *Morschheit*; σαθρώ, *morsch machen*; σάθρωμα, τό, *das Morsche.* —

Die Formen, welche der im Sskr. mit kshn anlautenden entsprechen (S. 183 ff.), bilden durch Anhängung eines p zunächst: mit Vertretung von ksh durch σκ: σκνῖπ in σκνίπτω, *schaben, abschaben, abzwacken, knickern* u. s. w.; σκνιπός, ἡ, ὄν; σκνιφός, ἡ, ὄν, *Knickerei*; σκνιπότης, ἡ, *Knickerei*; σκνίψ, ιπός und ιφός, ὁ, ἡ, *eine Ameisenart, welche die Feigen benagt*; mit Vokal zwischen der anlautenden Gruppe: σκίνιψ, ὁ, = σκνίψ (zw.); σκηνίπτω und σκηνίπτω = σκνίπτω bei Gr.; doch erscheint διασκηνίπτω, *zerbrechen*, bei späten Autoren. Mit Verlust des ν erscheint σκίψ = σκνίψ; σκνιφός = σκνιπός und σκίφη = σκνιπότης also für ein, nicht vorkommendes, σκνίφη stehend. — Wie ist es mit σφιγγία, ἡ, *Geiz*? Sollte dies späte Wort nicht eine Umsetzung von σκνιφία sein?

Indem das anlautende σ ausfällt, entsteht κνίψ, ιπός, (φός bei Gr.) ὁ (ἡ), = σκνίψ; κνιπός, ἡ, ὄν, = σκνιπός; κνιφός, ἡ, ὄν, = σκνιφ u. s. w.; κνιπότης = σκνιπ.; κνιπεία; κνιπία, ἡ, *Knauserei*; κνιπόω, *knausern*; (das von Pott, E. F. I, 245. II, 224, mit σκνιπ verglichene nhd. *kneifen* bei J. Grimm, D. G. √ nr. 126 ist auf dieselbe Weise wie κνιπ entstanden; ebenso ist das gothische hniupa (J. Grimm nr. 202) aus einer Wz. entstanden, welche im Sskr. kshnu-p, im Griech. κνυπ lauten würde, wie ich hier beiläufig, ohne weitem Beweis, anmerken will).

Mit γ für κ (vgl. κνάπτω, γνάπτω) erscheint Γνίφων, ὁ, *Filz, Geizhals*, n. p.

Wie ψαφ (S. 191) zu ψα, so verhält sich ferner κναφ zu κνα; es erscheint in κνάπτω, *kratzen (schaben), aufkratzen, krempeln* (ξαίνω S. 180), *walken* (vgl. ἄψηκτος, *ungegerbt*); eine weichere Form ist γνάπτω; γναπτός, ἡ, ὄν, *aufgekratzt*; κνάπτωρ; γνάπτωρ, ὁ, *Walker*; κνάψις; γνάψις, ἡ, *das Aufkratzen, Aufputzen*; κνάφος; γνάφος, ὁ, *die stachelige Kurde der Walker*; κναφικός, ἡ, ὄν; γναφικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig*; κνάφαλον; γνάφαλον, τό, *die beim Tuchscheeren abgekratzte Wolle*; γναφάλιον, τό, *ein wolliges Kraut*; κναφεύς; γναφεύς, ὁ, *Walker*; κναφεύω; γναφεύω, *walken*; κναφεῖον, (κναφήιον); γναφεῖον, τό, *Walkerwerkstatt*; κναφευτικός, ἡ, ὄν; γναφευτικός, ἡ, ὄν, *zum Walker gehörig.*

Wie ψηφο zu ψαφ, so verhält sich κνήφη, ἡ, zu κναφ; es heisst: *das Jucken, die Krätze* (vgl. κνησμός, ψώρα).

Wir gehen zu den sekundären Formationen durch λ über; das λ ist hier, wie sonst, wie sich aus dem Wechsel ergeben

wird, Vertreter von ρ; hier erscheint zunächst von ψα: ψαλ in dem, durch seine Bedeutung sich entschieden als hieher gehörig erweisenden ψαλ-άσσω (vgl. ψάω S. 172), *berühren*; ψάλαγμα, τό, *das Berührte*; ψαλακτός, ἡ, ὄν, *berührt*. —

Hieher gehört auch ψαλ in ψαλάκανθα, ἡ, *ein fabelhafter Pflanzennamen*; ferner ψηλ in ψηλαφάω, *berühren, betasten*; es ist zusammengesetzt aus ψηλό (wohl *schabend*) und άφ (vgl. άπτω) *berühren*, also eigentlich *leicht berühren*. Endlich ψαλ-ίς, ἰδος, ἡ, *die Scheere* (von dem aus *schaben* sich entwickelnden Begriff *scheeren*, vgl. ξν *scheeren*, und weiterhin κείρω, so wie aa. schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele); ferner heisst ψαλίς *ein Gewölbe* u. s. w. (über den Zusammenhang dieser mit jener Bedeutung vgl. das bei Passow aus Galen Angemerkte); ψαλίδιον, τό, Dim.; ψαλίζω, *schneiden, wölben*; ψαλιστός, ἡ, ὄν, *geschnitten, gewölbt*; ψαλιδόω, *wölben*; ψαλίδωμα, τό, *Gewölbe*; ψαλιδωτός, ἡ, ὄν, *gewölbt*.

Gehört zu den, mit σχ, für sskr. ksh, anlautenden, Formen nach derselben Analogie: σχαλίς, ἡ, *eine gabelförmige (gespaltene?) Stütze, eine einschenkliche Leiter?* oder steht es gradezu für ψαλίς und ist eigentlich ebenfalls *Scheere*? Passow's Vergleich mit scala ist ganz falsch; denn dieses gehört zu √scad mit Nasal scand *steigen*. — Von σχαλίς kommt: σχαλιδόω, *Netze durch Gabeln stützen*; σχαλίδωμα, τό, *die stützende Gabel*.

Mit σφ für ψ: σφαλ-άσσω, *ritzen, stechen* (vgl. σχαδ S. 188); bei Hesych. σφάλαιξ, ὁ, *Stechdorn*.

Mit σκ für ksh in σκαλ, *graben*, entwickelt durch den Mittelbegriff *scharren* aus dem Grundbegriff: *schaben* (vgl. σκάπτω); hieher gehört das ahd. scolló, *Scholle*; ferner mit dem ursprünglicheren r: scar (in *Pflugschar* (S. 192)).

σκάλλω (für σκαλ-jā-mi, 4te Conj. Cl., oder σκαλ-ajā-mi, 10te Conj. Cl.), *scharren* u. s. w.; σκάλσις, ἡ, *das Scharren* u. s. w.; σκαλίς, ἡ, *Werkzeug zum Scharren*; σκαλίζω, *scharren* (att. άσκαλίζω mit phonetischem Vorsatz des α); σκάλισις, σκάλασις (zw.), ἡ; σκαλισμός, ὁ = σκάλσις; σκαλιστήρ, ὁ, *der Grabende*; σκαλιστήριον = σκαλίς; σκαλιδεύω = σκαλίζω; σκαλεύς, ἡ, *der Grabende*; σκαλεύω = σκάλλω; σκαλευτής = σκαλεύς; σκάλευσις, ἡ, *das Behacken*; σκαλεία, ἡ, gld.; σκάλευμα, τό, *das Gehackte*; σκαλευθρον, τό, *ein Werkzeug der Bäcker, Feuer und Kohlen zusammen zu scharren, zu schüren*. Nebenformen dieses Wortes sind: σκάλευρον, σκάλεθρον, σκάλαιθρον, σκάλανθρον, und mit Wechsel zwischen π und κ: σπάλεθρον, σπάλαθρον, σπάλανθρον, σπάλανθρον, und mit Verlust des σ: πάλαθρον. — άσκαλτος; άσκάλευτος; άσκαλος, ον, *nicht gegraben* u. s. w. — ὀσκαλσις, ἡ, wo ο für Präf. ut steht (vgl. ὀρύσσω und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330).

Die Grundbedeutung *schaben* tritt wieder mehr hervor in σκαλμός, ὁ, *Pflock am Seitenbord des Schiffes (der abgeschabte, vgl. σκόλοψ u. aa.)*; σκαλμίδιον, τό, Dim.; ferner in σκάλμη, ἡ, *Messer*, welcher schwerlich ein fremdes Wort ist. Weiter tritt sie hervor in σκαλίς, ἡ, *Schale* (vgl. goth. skil-an, J. Grimm, D. G. II, 54 Nr. 563), *das was sich abschälen lässt*; σκαλλίον, τό, Dim. —

Wie *ἀσπάλαξ* zu dem völlig identischen *σκάλοψ* (S. 206), verhält sich auch *ἀσπάλ-αθος*, ὅ, ἡ, ein *dorniges Gesträuch*, zu der Wzf. *σκαλ*; nach der Analogie von *ἄκανθα*, und andern aus dieser Wz. gebildeten Namen von dornigen Gewächsen, ziehe ich daher auch dieses zu dieser Wurzel.

Die Bedeutung: *scharren, graben* tritt wieder hervor in *σκαλ-αθ-ύρω*, *grübeln*; diese Form ist durch Ansatz eines *θ* gebildet: *σκαλαθ*, und entspricht einigermaßen dem lateinischen *scrut* für *scar-ut* in *scrutari*. Im Griechischen ist sie ausser durch *θ* noch durch *υρ* gemehrt; davon *σκαλάθυρμα*, τό, *Grübeln, Posse*; *σκαλαθυρμάτιον*, τό, Dim. —

Da es fest steht, dass *σ* in dem anlautenden *σκ* abfällt, so kann man hieher ziehn: *κελ* in *μά-κελλα*, ἡ, und *δί-κελλα*, jenes eine *Hacke mit einer* (*μα* für *μία*, Pott, E. F. I, 223), dieses mit *zwei* (*δι*) *Zacken*; der ursprünglichere Vokal *a* wäre hier durch *ε* vertreten und *λλ* wohl aus *λ* (*λj*) hervorgegangen (indem Suff. *ω* = sskr. *ja* antrat).

Dennoch kann man sehr zweifelhaft werden, ob diese Erklärung richtig ist. Wir haben nämlich (S. 187) bewiesen, dass schon im Sskr. älteres *ksh* durch *kh* vertreten wird, und in *σκάλλω* sehn wir, dass die Entwicklung der Bedeutung auf den Begriff *graben* leitete. Dieses beide zusammengekommen, giebt uns das Recht, als hieher gehörig zu betrachten das sskr. *khan* *graben* (lateinisch entspricht *cān-alis*, *gegrabne Rinne*, *cun-iculus*, eine *Mine* und (das grabende) *Kaninchen*; woher das griech. *κόνικλος*, *κούνικλος*, *κόνιλος* und *κύνικλος*, ὁ, *Kaninchen*, entlehnt ist). Da nun sskr. *nj* zu *λλ* im Griechischen werden kann (vgl. sskr. *anja* = *ἄλλο*), so liesse sich *κελλα* recht gut auf eine Form *khan-ja* (vgl. das aus *khanja* entstandene sskr. *khêja*, die *Hacke*) reduciren, und also mit *khan* statt mit *σκαλ* verbinden. Die Vertretung des *kh* durch *κ* hat um so weniger etwas Auffallendes, da wir ja *khan* selbst auf *kshan* reduciren müssen, und *κ* also auch in diesem Fall für *σ* stehn könnte, obgleich auch *κ* geradezu für *kh* nicht so ganz natürlich sein mag (vgl. auch *khara* = *κῆλλος*, Pott, E. F. I, 86). In Beziehung auf *κέλλα* = *κεν-ja* — und selbst *σκάλλω* könnte man so erklären — wage ich keine Entscheidung; glaube aber der Wzf. *khan* (oder der ihr zu Grunde liegenden *kshan* S. 187) nun noch eine andre griech. Form vindiciren zu müssen. Wir wissen, dass sskr. *h* häufig aus älterem *dh* (wie *saha* für *sadha* S. 73), *bh* (z. B. *ma-hjam* Dat. von *aham* *ich*, für *ma-bhjam*, wie *tu-bhjam* von *tu* *du*, und die ganze Lehre über die Flexionssuffixe *bhis*, *bhas*, *bham*, *bhjam* zeigt) entstanden ist; warum sollte es nicht auf ähnliche Weise aus *kh* haben entstehn können? so entschieden, wie bei jenen, lässt sich der Beweis hier nicht führen, da *kh* kein Element von Flexionssuffixen ist, allein durch diese Annahme lassen sich eine Menge Wurzeln vereinigen, welche schon durch ihre Bedeutung auf nahe Verwandtschaft hinweisen; sollte nicht z. B. auf diese Weise aus *khan* die sskr. *han* sich hervorgebildet haben? Es ist dies um so wahrscheinlicher, da in vielen Formen von *han*: *ghna* als Thema erscheint, und aus den Bedeu-

tungen von *han* mit Präfixen geht hervor, dass seine primäre Bed. *stossen*, *schlagen* wohl eigentlich *hacken* ist. Den Zusammenhang von *stossen* mit *graben* (*khan*) veranschaulicht uns lateinisch *fodicare* im Verhältniss zu *fodere*. Sehn wir hier die Bedeutung *stossen* hervortreten, so nehme ich keinen Anstand, mit *khan*, oder dem zu Grunde liegenden *kshan'*, noch nachträglich (vgl. S. 179 ff.) zusammenzustellen: griech. *κεν*. Dazu gehört zunächst: *κέντρας*, ὁ, *Stachler*; *κέντρον*, τό, *Instrument zum Stossen*; *Stachel* u. s. w.; 2. *Spitze*, *Hauptpunkt*, *Mittelpunkt*; beachtenswerth ist, dass das verwandte sskr. *kshan'a* zu derselben Bedeutung *Mittelpunkt* gekommen ist; davon *κεντρόω*, *spitzig machen*; *κεντρώτος*, ἡ, ὄν, *gestachelt*; *κέντρωσις*, ἡ, *das Stechen*; *κεντρώδης*, ες; *κεντρώεις*, εσσα, εν, *spitzig*; *κεντρίς*, ἡ = *κέντρον*; *κεντρίζω*, *stacheln*; *ἐγκέντρισις*, ἡ; *ἐγκεντρίδιος*, ὁ (von *ἐγκεντρίζω* mit der Bedeutung *pflöpfen*), *das Baumpflöpfen*; *κέντριον*, τό, Dim. von *κέντρον*; *ἐγκέντρια*, τὰ, *Sporen*; *κεντρίωω*, *stechen*; *κέντρων*, ὁ, *einer, der den Stachel, die Peitsche, verdient*; *κεντρίνης*; *κεντρίτης*, ὁ, *eine Fischart* u. s. w.; *κεντρίδιος*, ὁ, ebenfalls *eine Fischart*. Hieher gehört auch wohl *Κένταυρος* für *κεν-ετ-ταυρος* (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 337) und *βοσκέντης*, ὁ, *Stiertreiber*.

Zu einer, durch Zutritt von *τ* ausgebildeten Form: *κεντ* gehört wohl *κένσαι* und *κεστός*, ἡ, ὄν (für *κεντ-τός*: *κενστός*), *durchstochen*, *gestickt* u. s. w.; *ἡκεστός*, ὄν, für *νῆκεστός*, *ungestachelt* (Pott, E. F. II, 169); *κεντίζω*, *stechen*. Ferner: *κέστρον*, τό, *ein Werkzeug zum Stechen*, *Griffel* u. s. w. (vgl. *σκάριφος* weiterhin; *κέστρος*, ὁ, *Griffel* u. s. w.; *κέστρα*, ἡ, *Spitzhammer*, (auch *κεστρέα*)); *κεστρώω*, *mit einem Griffel einstechen*, *graviren*; *κéstρωσις*, ἡ, *das Eingraben*; *κεστρώτος*, ἡ, ὄν, *zugespitzt*; *κεστρεύς*, *κεστραῖος*; *κεστρίνος*; *κέστρος*, ὁ, *eine Fischart*; *κεστρινόκος*, ὁ, Dim.; *κεστρεύω*, *fasten* (weil der Fisch *κεστρεύς* fast immer mit leerem Magen gefangen werden soll), *κεστρίτης*, ὁ, mit *κέστρον* (τό, Namen einer Pflanze) *angemachter Wein*.

Endlich aus einer durch *τε* gemehrten Form (eigentlich ein Denominativum von einem Nominalthema *κεντο*, also der Sekrregel gemäss (Bopp, Gr. s. 588) *κεντ-εγω-mi* lautend) entsteht *κεντέω*; *κεντάω*, *stossen* u. s. w.; *κέντημα*, τό, *Stachel*; *κέντησις*, ἡ, *das Stechen*; *κεντητός*, ἡ, ὄν, *gestochen*; *κεντητήρ*, ὁ, *Stachler*; *κεντητήριος*, α, ὄν; *κεντητικός*, ἡ, ὄν, *gestochen*, *gestickt*.

Da wir hier in *κεν* die Bedeutung *stossen* aus dem Begriff *des Grabens*, *Hackens* hervorgehn sehn, so dürfen wir auch die Vermuthung aussprechen, dass zu der Wzf. *σκαλ* die, nur durch Verlust des *σ* und *ε* für *α* davon verschiedne, *καλ* zu ziehn ist in *κέλλω* (Fut. *κέλ-σω*), *stossen*; lat. *cello*; Pott (E. F. I, 227) stellt es mit andern, meiner Meinung nach, nicht dazu gehörigen, zusammen; mit *ο* (= sskr. *ut*, vgl. *όρύσσω* und H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 330) zusammengesetzt, bildet es *όκέλλω*, *aufstossen*, insbesondere von Schiffen: *auf den Strand stossen*.

Von der Wzf. *σεν* = *ξν* mit *λ*, bildet sich *σενλ* mit der, in *σχιδ* und sonst vielfach hervorgetretenen, Bedeutung *in kleine Theile*

zerreiben, zerkausen, in σκόλλω, zerkausen; σκόμμα, τό, zerkaustes Haar; σκολμός, ό, das Zerkausen. Davon Σκόλλα, n. p. — Mit Reduplication entsteht die Form κο-σκολ (ganz nach der sskr. Regel 368, 4 bei Bopp, Gr. s., nur dass o als Reduplicationsvokal genommen ist) in κοσκολμάτια, τά, Abschnitzel.

Wir wenden uns zu den neuen Formationen durch antretendes ρ, bei denen jedoch noch viele mit λ zu erwähnen sein werden, weil λ für ρ häufig eintritt. — Zunächst geht aus dem Begriff des *Schabens* der des *Scheerens* hervor; so entsteht die ahd. Wzf. scē-r-an (J. Grimm, D. G. II, 31. nr. 327), entsprechend einer sskr. Wzf. ksha-r, welche jedoch schon zu der Bedeutung von kshi specialisirt ist. Im Griechischen entspricht mit blosser κ für sskr. ksh (vgl. S. 169 und die Masse von schon bei dieser √ erwähnten Beispielen); κερ: καρ: κορ. Im Lateinischen erscheint dieselbe Form, aber mit ā und einer andern Bedeutung, nämlich cārere *krempeln* (vgl. ξάλω), mit ā dagegen in cāries, die *Morschheit* (vgl. σαρ S. 195). Pott will κερ und cārere zu der sskr. Wzf. kṛish *ziehen, stellen*; Bopp zu cṛi *abbrechen*.

Also: κείρω (für κερ-ῥωμι oder κερ-(a)ῥωμι, vgl. S. 132), *scheeren, abnagen* (vgl. κνάω), *aufzehren, vernichten* (vgl. die Bedeutungen des sskr. kshar); κέρ-μα, τό, *jeder in kleine Theile zerriebene* (vgl. die Formen mit der Bedeutung *reiben, zerreiben* S. 173) *Körper; Geldstück, Scheidemünze*; κερμάτιον, τό, Dim.; κερματίζω, *zerschneiden*; κερματιστής, ό, *Geldwechsler*; (κέρσιμος, ον, *scheerbar* ???); ἀκερμία, ἡ, *Zustand, wo man nicht einmal ein κέρμα hat* — ἀκερσεκόμης, ό, *Beiwort des Apollo: mit ungeschorenem Haupthaar*, welches Wort vorzüglich Pott bewog, an das, begrifflich gar nicht verwandte kṛish für κείρω zu denken, ziehe ich zu der sskr. √ kṛit *schneiden* (bei Pott, E. F. I, 240), so dass ἀκερσεκόμης für ἀ-κερτετκ. steht. ῥι ist wie gewöhnlich durch ρ ersetzt (über die Zusammensetzung vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). —

Mit α: κάρσις, ἡ, *das Scheeren*; καρτός, ἡ, όν, *geschoren*; καρτόν, τό, *Schnittlauch* (vgl. κόπτη S. 194); ἀπόκαρμα, τό, *das Abgeschorene*. ἀκαρής, ές, *nicht scheerbar, untheilbar, kurz*; ἐν ἀκαρεῖ χρόνῳ, *in unverminderbarer Zeit, augenblicklich*; ἀκαρεῖ; ἀκαρῶς, ἀκαρ (Suid.); ἀκάραν (Hesych.), *ungesäumt*; ἀκαριαῖος, α, ον; ἀκαρίδιος, α, ον, *kurz u. s. w.* ἀκαρι, τό, *ein sehr kleines (gewissermaassen untheilbares) Thierchen, Milbe*. Im Sskr. haben wir dieselbe Zusammensetzung: akshara, wo die Bedeutung *unzertheilbar, unzerreibbar* sich einerseits zu dem Begriff *Atom, Buchstabe* specialisirt, andererseits zu dem Begriff *unvergänglich, ewig*. Den letzteren Begriff sehn wir nun in dem griechischen ἀσκέλες in der Bedeutung *unablässig*. Da nun σκ = ksh und λ = r, so nehme ich keinen Anstand, in σκλ die Wzf. kshar in vollständigerer Form zu erkennen. —

Mit ο: κορ in κορ-μός, ό, *Scheit, Klotz*, wo die Bedeutung *zerschaben, zersplittern* (wie in σχιδ S. 168) wieder hervortritt κορμηδόν, *wie ein Klotz*; κορμάζω, *in Klötze schneiden u. s. w.*

Zu der Form mit α gehört $\kappa\acute{\alpha}\nu$, was abgeschabt wird (vgl. xv S. 184), *Haar*; oder wäre es identisch mit ahd. *hâr* (Poll, E. F. I, 132)?

Zu der Form mit ϵ : $\kappa\epsilon\rho\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, *verwüsten* (vgl. sskr. *kshar* in dem Causale *ksharajāmi* *verschwinden machen, vernichten*; sollte nicht auch $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota$ diese Causalförm enthalten?) $\kappa\epsilon\rho\alpha\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} , *Verwüster*. Doch kann man auch an die sskr. $\sqrt{\kappa\epsilon\tau\acute{\iota}}$ *vernichten*, und selbst $k\bar{r}\bar{i}$ *auseinanderwerfen, denken*.

Die Bedeutung von $\kappa\epsilon\iota\rho\omega$, *scheeren*, erscheint wieder in $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}$, η , *die Schur*. Dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob es mit der Formation $\kappa\epsilon\rho$, entsprechend sskr. *kshar*, in Verbindung gebracht werden muss; ich wenigstens sehe keine ganz entschiedene Analogie dafür; sehr möglich wäre jedoch, dass $\kappa\omicron\upsilon\rho\alpha$ für $\kappa\omicron\rho\text{-}\acute{\alpha}$ steht, und $\omicron\upsilon$ wegen der Liquida ρ entstand, grade so wie $\beta\omicron\upsilon\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ aus älterem $\beta\acute{o}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ wegen der Liquida λ ward. Denkbar wäre jedoch auch eine Verbindung mit $\kappa\omicron\rho\sigma$ in $\kappa\omicron\rho\sigma\text{-}\epsilon\upsilon\varsigma$ u. s. w. = $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\upsilon\varsigma$ u. s. w., *der Scheerer*; $\kappa\omicron\rho\sigma$ stelle ich aber wie $\kappa\epsilon\rho\sigma$ in $\acute{\alpha}\kappa\epsilon\rho\sigma\epsilon\kappa\omicron\mu\eta\varsigma$ der sskr. $\sqrt{k\bar{r}\bar{i}}$ *schneiden*, gegenüber. Ich stelle $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}$ schon der Uebereinstimmung der Bedeutung wegen hieher; also: $\kappa\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}$, η , *Schur*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\upsilon\varsigma$, \acute{o} , *der Scheerer*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\upsilon\omega$, *scheeren*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\iota\omicron\nu$; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Scheererstube* u. s. w.; $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} ; $\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\upsilon\tau\tau\iota\alpha$, η , *der (die) Scheerer (-in)*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\alpha\varsigma$, \acute{o} , *der geschoren Gehende*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\varsigma$, η , *Scheermesser*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\acute{\varsigma}$, *bei der Schur*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\kappa\omicron\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$; $\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\sigma\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *zur Bartschur gehörig*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\acute{\zeta}\omega$, *immerfort beschneiden*; $\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\acute{\alpha}\omega$, ($\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\iota\omega$ zw.), *nach der Schur verlangen*; $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *rings umher beschoren*; $\pi\rho\alpha\sigma\acute{o}\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *ein Werkzeug, Lauch zu schneiden*; $\pi\rho\alpha\sigma\omicron\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\varsigma$, η , *eine Raupe, welche Lauch abfrisst*; $\pi\rho\omega\tau\omicron\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\alpha$, η , *erste Schur* (LXX). —

Ein Beispiel einer, vollständiger dem zu Grunde liegenden, *kshar* entsprechenden Form $\sigma\kappa\alpha\lambda$ ist schon (S. 197) erwähnt. Ein andres ist: $\sigma\kappa\omicron\lambda$ in $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\omicron\text{-}\kappa\rho\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *mit gestutzten Hörnern* ($\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$), und $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\upsilon\varsigma$, \acute{o} , (auch $\sigma\kappa\omicron\lambda\lambda\acute{\upsilon}\varsigma$, $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\lambda\iota\varsigma$, $\sigma\kappa\omicron\lambda\lambda\iota\varsigma$ geschrieben), *eine Art, die Haare zu scheeren*. Gehört hieher $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\mu\omicron\varsigma$, *eine Distelart* (wegen des Schabens, Stechens der Disteln), und $\sigma\kappa\omicron\lambda\omicron\mu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *von der Art des $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\mu\omicron\varsigma$* ?

Zu der Wzf. $\kappa\omicron\rho$ = *kshar* gehört nun auch $\kappa\acute{o}\rho\iota\text{-}\varsigma$, η (Gen. $\iota\omicron\varsigma$ und $\kappa\omicron\rho\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$), *Wanze, die kratzende, schabende* (vgl. $\kappa\acute{o}\nu\iota\varsigma$ S. 190 u. aa. derartige schon vorgekommene und noch vorkommende Beispiele). Eine andre Bedeutung von $\kappa\acute{o}\rho\iota\varsigma$ ist: *eine Art Johanniskraut*; so heisst auch das (S. 44) erwähnte $\acute{\alpha}\sigma\kappa\upsilon\rho\omicron\nu$; sollte auch dieses daher vielleicht zu der Wzf. $\sigma\kappa\upsilon\rho$ (= $\sigma\kappa\upsilon\lambda$) zu ziehn sein? zumal da $\sigma\kappa\acute{\upsilon}\rho\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, mit $\acute{\alpha}\sigma\kappa\upsilon\rho\omicron\nu$ identisch zu sein scheint.

Eine, überhaupt schwerlich mehr mit Sicherheit erklärbare Wzf. ist $\kappa\tau\iota\rho$ in dem homerischen $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$ mit seinen Derivaten. $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, heisst *Todtenehre*; Passow nach Eustathius u. aa. leitet dieses von $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$, *besitzen*, ab, „indem es ursprünglich mit $\kappa\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ = $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$, *Erwerb, Besitz, Habe* u. s. w. gleichbedeutend gewesen sei; im Sprachgebrauch aber stets die Dinge, die man den Todten bei der Bestattung mitgiebt, u. s. w. bezeichne“. Andre lei-

teten es von *κτείνω* ab: *was Getödteten zukommt*. Beide Etymologien sind Rathereien; sie stützen sich nicht auf die Kenntniss der Bedeutung des Worts, sondern wollen diese durch eine Etymologie erst finden. Will man ehrlich sein, so muss man gestehn, dass man nichts weiter über *κτερεα* weiss, als dass es *Begräbnissgebräuche* bezeichnet; wüssten wir nun mit Bestimmtheit, welche Gebräuche bei der Bestattung die bedeutendsten waren, so liesse sich durch Vergleichung von diesen mit Wzformen, welche geeignet wären, Bezeichnungen für dieselben zu bilden, wenigstens eine Basis für Erforschung der Etymologie gewinnen. Aber auch hier treten Schwierigkeiten ein. Ein grade im *Homer* vorherrschender Gebrauch bei der Bestattung ist das Haarabschneiden, und von diesem Gebrauch bin ich am ersten geneigt *κτερεα* abzuleiten. Eben sahn wir, dass *κτερ*, *scheeren*, einem sskr. *kshar* entsprechen würde; *ksh* wird aber überaus häufig durch *κτ* ausgedrückt (vgl. z. B. S. 175 *κτείνουμι*); so würde *κτερ* identisch mit *κτερ* sein, dann *κτερ(ος)* die *Haarschur* heissen und z. B. das bekannte *ἐπὶ κτερεα κτερεῖζεν*, die *Haarschur scheeren*. — Allein man kann auch an andres denken. Dennoch möge es, da ich ihm keinen bessern Platz anzuweisen weiss, hier stehn. Also: *κτερεα, τά, Todtenehre*; *κτερεῖζω, κτερίζω, mit Todtenehren bestatten*; *κτερίσμα, τό, Bestattung*; *κτεριστής, ὁ, Leichenbestatter*. *ἀκτερεῖστος, ἀκτερίστος, ον, ohne Leichenfeier*. —

Von der Form *ψα* kommt *ψαίρω* (= *kshar-jâmi* oder *kshar-(a)jâmi*, Conj. Cl. 4, oder 10), *schaben, streichen* u. s. w., also wiederum in der eigentlichen Bedeutung.

Indem *φθ* eintritt, wie in *φθι* (S. 178), entspricht der zu Grunde liegenden Form *kshar*: *φθερ*; zunächst in *φθεῖρω* (für *φθερ-(ε)jâmi* = *φθερ-(ε)jω* = *φθερjω* durch Assimilation äol.: *φθεῖρῶ* und gewöhnlich *φθεῖρω*, also Causalform und fast ganz identisch mit der sskr. Causalform von *kshar*: *kshâr-ajâmi*, mit welchem es auch der Bedeutung nach übereinstimmt): *hinschwinden (sich absochaben) machen, verderben, schwächen* u. s. w.; im Medium tritt die Bedeutung hervor, welche die Wzf. *φθερ*, einfach conjugirt, haben würde und sskr. *kshar* wirklich hat, nämlich *hinschwinden* (genau wie *kshi*: *φθι*). Den Zusammenhang von *φθι*- und *φθερ* ahndete man schon früher (vgl. Pott, E. F. I, 195. II, 295); in der Verbalflexion erscheinen ausser *φθερ* noch *φθαρ*: *φθορ* (*ἐφθαρον*: *ἐφθορα*) als Themen. Davon: *φθαρτός, ἡ, ὄν, verdorben*; *φθαρτικός, ἡ, ὄν, verderbend*; *φθάρμα, τό, das Verdorbene*; *φθόρος, ὁ; φθορά, ἡ, das Verderben*; *φθορικός, ἡ, ὄν; φθόρμος, η, ον; φθόριος, ον, geschickt zum Verderben* u. s. w.; *φθορμαῖος, α, ον, von der Art des φθόρμος*; *φθορεύς, ὁ, Verderber*. — *ἀδιαφθορία; ἀδιαφθορία, ἡ, Unverdorbenheit*; *ἐμφθορής, ἐς, darin verdorben*; *ἀφθαρτίζω, unsterblich machen*; *ἀλληλοφθορέω, einander tödten*.

Die eigentliche Bedeutung: *schaben: scheeren: kratzen: jucken*, tritt in dem zu dieser Wzform gehörigen Thema: *φθεῖρ, ὁ, Laus (die kratzende, Jucken erregende, vgl. κῶνις, κῶρις)* hervor

(gebildet wie $\chi\alpha\rho$ aus $\sqrt{\chi\epsilon\rho}$). Davon: $\phi\delta\upsilon\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *Läuse betreffend*; $\phi\delta\upsilon\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *läuseartig*; $\phi\delta\upsilon\rho\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ ($\phi\delta\upsilon\rho\iota\zeta\acute{\alpha}\omega$ zw.), *sich die Läuse absuchen*; $\phi\delta\upsilon\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *Läuse suchend*; $\phi\delta\upsilon\rho\iota\acute{\alpha}\omega$ ($\phi\delta\upsilon\rho\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$ zw.), *Läuse haben*; $\phi\delta\upsilon\rho\iota\alpha\sigma\iota\varsigma$, η , *Läusekrankheit*; $\pi\epsilon\rho\iota\phi\delta\epsilon\iota\rho\omicron\mu\alpha\iota$, nach Hesych. *Läuse suchen*.

Indem ksh durch χ vertreten wird (vgl. S. 185), entspricht der Form kshar griech. $\chi\alpha\rho$. Denselben Wechsel haben wir schon im Sskr., wo ich khara *scharf* (also *geschabt*, wieder mit der Bedeutung, welche in der primären Form aṣ zuerst hervortritt) zu kshar in der Grundbedeutung *schaben* ziehe; es verhält sich dazu, wie khura zu kshura (S. 187). Dem Sskr. khara entspricht griech. in reduplicirter Gestalt $\kappa\alpha\rho\text{-}\chi\alpha\rho\acute{o}$ mit derselben Bedeutung, welche nur durch die Reduplication verstärkt sein mag. Also: $\kappa\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *scharf, spitzig*; $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, α , $\acute{o}\nu$, *heftig u. s. w.*, mit λ für ρ : $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, α , $\acute{o}\nu$, *scharf u. s. w.*; $\kappa\alpha\rho\chi\alpha\rho\text{-}\iota\alpha\varsigma$, \acute{o} , *eine Haifischart* (nach ihren scharfen Zähnen so benannt).

Von der Form $\chi\alpha\rho$ kommt durch Fortbildung mit Hülfe eines $\sigma\sigma$ (= einem Guttural + ς , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315): $\chi\alpha\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, welches fast alle die Stufengänge der Bedeutungen, welche sich aus dem Begriff *schaben*, *schärfen* in den hier behandelten Wzformen entwickelten, allein umfasst, nämlich: *schärfen, einkratzen, einschneiden, verschneiden, furchen u. s. w.* (Pott, E. F. I, 143 vgl. mit $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ nhd. *Harke*, welches vielleicht wirklich wurzelhaft identisch ist). Davon: $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\epsilon\iota\varsigma$, η , *das Scharfmachen, Einschneiden*; $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\acute{\eta}$; $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{\eta}$, η , *der eingegrabene Zug*; $\chi\alpha\rho\alpha\gamma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Eingegrabene*; $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Eingegrabene, Schriftzug, Schnitt u. s. w.*; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *eingegraben*; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *der Eingraber, Präger*. — $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$, \acute{o} , *das Eingegrabene u. s. w., Zeichen, eigenthümliches Wesen*; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\zeta\omega$, mit einem $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ versehen; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zum Eingraben dienend*; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\delta\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Bezeichnung durch einen Charakter*; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\delta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Zeichen u. s. w.*; $\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *bezeichnend*. — $\pi\epsilon\rho\iota\chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zum Ringsum einschneiden geschickt*.

Von $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$ kommt ferner: $\chi\acute{\alpha}\rho\text{-}\alpha\epsilon\iota\varsigma$, $\kappa\omicron\varsigma$, \acute{o} , (*etwas Geschärftes, Gespitztes*), *Spitzpfahl* (vgl. $\sigma\kappa\acute{o}\lambda\omicron\psi$); $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, Dim.; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\alpha\varsigma$, \acute{o} , *zum Spitzpfahl u. s. w. geschickt*; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\zeta\omega$, mit Spitzpfählen verrammen; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\delta\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Umpfählen, Verpallisadiren*; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\acute{\omega}$, *pfählen, mit Pfählen stützen, verpallisadiren*; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *ein umpfählter u. s. w. Ort*; $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\varsigma$, η , *das Umpfählen*. — $\acute{\alpha}\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\tau\omicron\varsigma$, $\acute{o}\nu$, *unbefestigt*. —

Der Form nach zu einer neuen Verbalbildung aus $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$ mit derselben Bedeutung wie $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ gehört: $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\kappa\iota\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *einer, der kratzt*, z. B. $\beta\iota\beta\lambda\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$, *der Bücher kratzt, schreibt*.

Wie an $\chi\alpha\rho$ sich $\chi\alpha\rho\alpha\kappa$: $\chi\alpha\rho\alpha\sigma\sigma$ lehnt, ebenso gehört dazu wohl auch: $\chi\alpha\rho\alpha\delta$ in $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\delta\rho\alpha$, η , *Gruft, Schlucht, Erdschlucht u. s. w.*, lauter Bedeutungen, welche sich einfach an die von $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ schliessen, und so nimmt es auch nach dem Vorgang der älteren Etymologen Pott (E. F. II, 291). Doch könnte das

sskr. hrāda *ein tiefer See*, und hrādīn *ein Fluss* (grade wie auch χαράδρα heisst) schwankend machen. — Davon: χαράδρῃς, εἶσα, εν; χαράδραϊος, α, ον, zu der χαράδρα gehörig; χαράδρος, ό; χαράδρειον, τό, = χαράδρα; χαράδριον, τό, Dim.; χαράδρῳδης, ες, *klüftartig* u. s. w.; χαράδρεών, ό, *ein Ort voll von χαράδραι*; χαράδρῶω, zu einer χαράδρα machen u. s. w.; hieher gehört χαράδριος, ό, Name eines in Klüften nistenden Vogels: *Regenpfeifer*. —

Schon oben (S. 34) haben wir auf eine eigne Art von Reduplication hingedeutet, welche in den Sskritsprachen bei Wzformen vorkommt, die auf r oder l schliessen. Zur Vermeidung des unangenehmen Klangs eines, sich in zwei aufeinander folgenden Sylben wiederholenden r, l wird nämlich in der zweiten Sylbe diese Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal ausgelassen. Dort erwähnten wir als Beispiel das sskr. k'ank' von k'al für k'ank'al, dem Intensivum davon (nach Bopp, Gr. s. 570); ganz ebenso gehört k'ark' *schrecken*, zu k'ar *sich bewegen, zittern* (in k'ara *zitternd*) und k'ark' in der Bedeutung *laufen* zu k'ar *gehn*. Dieselbe Abstumpfung zeigt sich im sskr. karka *Krebs*, gegenüber vom lateinischen can-cer für car-cer (wo n gemäss der eben angeführten sskr. Regel statt r erscheint). Ebenso gehören hieher die Formen, in denen bei der Reduplication der Dissimilation wegen auch der Consonant der Wurzelform verändert ist und zwar nicht in der Reduplications-sylbe, sondern in der zweiten; so kommt z. B. von grī *tönen* (vgl. γῆρυς) garg' für garg'ar oder eigentlich (nach Bopp, Gr. s. 368, 2) g'argar; ferner von hvři *krümmen*, in der Form kur (vgl. κυρ), kunk' (für kunk'ur, eigentlich kurk'ur oder vielmehr k'urkur) *krümmen*; dieses Dissimilationsgesetz dehnt sich im Sskr. übrigens noch weiter aus, z. B. auf m, z. B. √bhrām *donnern* (fremo), bei Verdoppelung ba-bhri (für babhram) *Donnerkeil*; auf n, z. B. √hān *töden*, k'agh (wenigstens bei den Grammatikern für g'ahan); auf s, z. B. √kas *leuchten*, k'ak (für k'akas); √has *lachen*, kakh (und viele ähnliche Formen für kahās); las *wünschen*, lāl (für lalas); auf śh, z. B. push *ernähren*, davon pushp (für pushpush). Bei r und m in der Wzf. entstehen noch mancherlei andre Veränderungen, z. B. das erwähnte bhrām wird bhambh (für bhrambhram) in bhambha *Fliege*, also mit Verlust des r in beiden Sylben und des m in der einen, (wegen der Richtigkeit der Verbindung von bhambha mit bhram vgl. man bhramara *Fliege*); eine andre Reduplication ist barban'ā *Fliege*, wo m in beiden Sylben verloren ist und r einmal erhalten. Viele andre Beispiele, welche ebenfalls hieher gehören würden, kann ich hier natürlich nicht durchgehn. Dasselbe Gesetz waltet auch im Lateinischen und Griechischen; doch beschränken wir uns hier nur auf einige Beispiele aus dem Gebiet der Wzformen mit r und l. Von der √car = sskr. grī *gehn*, kommt cal-co statt cal-car-o (die intensive Form ist voller erhalten in cal-car eigentlich *stark tretend, Sporn*), von gur *krümmen* (= √hvři) gurg (für gurgur) in gurges, von vol (= hvři) volva (für vol-

volō), von cur (= hvři) cir-cus für cir-cur (circulus, welches aber Diminutiv von circus ist); von gur *krümmen*, ferner cingo (für cin-gur-o), von pal (παλ) pal-po, palpito; die vollere Reduplication ist erhalten, aber etwas unkenntlich, in pul-ver für pul-per (vgl. sskr. pā, redupl. piva für pipa und wegen der Bedeutung griechisch παιπαῖλη, ebenfalls von παλ).

Aus dem Griechischen erwähne ich βαμβ-αίνω neben βαμβάλ-ω (entsprechend ist lat. bal-b-us für balbulus); ferner πορπ (in πόρπη S. 134) von περ, also für πορπερ; βολβ-ός, bulb-us (von √hvři statt βολβολ-); endlich πέμπ-ω von √k'al, pel *bewegen, treiben*, für πεμπελ, welches nach der angeführten Regel für πελ-πελ steht. Viele andre Beispiele werden uns im Fortgang begegnen.

So ziehn wir denn zu χαρ nach derselben Analogie κερχ; indem wir es für eine reduplicirte (Intensiv-) Form von χαρ erklären: κερ-χαρ, welche der Dissimilation wegen die Schlusssylbe αρ aufgegeben hat. Was die Bedeutung betrifft, so ist schon in dem (S. 203) erwähnten καρ-χαλ-έος der Begriff *scharf* insbesondere auf die *Schärfe, Rauheit* des Halses übertragen, welche durch Durst, Heiserkeit u. s. w. entsteht. Diese Seite der Bedeutung ist in κέρχ-ω die einzige, so dass es heisst: *scharf, rauh im Halse, heiser sein*. Pott (E. F. II, 570) vergleicht ags. hraca *Husten*. Dies muss uns natürlich über die eben gegebene Etymologie unsicher machen, doch nicht bewegen, κέρχ-ω eine andre Stelle anzuweisen, da dies einzeln stehende hraca nicht in seiner Grundform bekannt ist. — Von κέρχ-ω kommt: κερχαλέος, α, ον; κερχωίδης, ες, *heiser*; κερχάω = κέρχ-ω; κέρχυνός, ό, (von Suff. νο = sskr. nu, gebildet, welches aber der Bedeutung nach identisch mit tu ist, vgl. S. 13), *Heiserkeit*; κέρχυνω; κερχνάω; κερχνέω; κερχνόω = κέρχ-ω; κερχναλέος = κερχαλέος; κερχνωίδης = κερχωίδης; κερχνασμός, ό; κέρχνωμα, τό, *Trockenheit*; κερχνωτός, ή, όν, *trocken*.

Hierher gehört meiner Ansicht nach κέρχυνη, ή, *Thurmfalke*, benannt nach der Heiserkeit seines Lautes; auch κερχνήϊς; κερχρίς; κερχρηϊς. Pott (E. F. II, 570) vergleicht russ. kretschet *Geierfalke*. Ist wirklich ein inniger Zusammenhang zwischen diesen Formen, so wird κέρχυνη u. s. w. vielleicht für sich zu stellen, oder vielleicht gar κερχ, kretschet und das ags. hraca besonders zu behandeln sein; allein ich sehe zwischen diesen Formen noch keine Vermittelung.

Indem an die Wzf., welche im Sskr. kshar lautet, ein P-Laut tritt, würde sskr. ksharp entstehn, eine Form, welche im Sskr. nicht vorkommt. Am unverändertsten erscheint diese Wzf. im Deutschen, nämlich goth. scarp, scairpan u. s. w. (J. Grimm, D. Gr. II, 62, 616), wo die Bedeutung wieder hervortritt, welche sogleich in der ersten Form aq, acuo erschien, nämlich *schärfen*. Formell entspricht griechisch σκορπ. Dieses erscheint in σκορπίος, ό, 1. *Skorpion*, bekanntlich ein mit seinem *Stachel* (das *Geschärfte, Spitze*, vgl. ἀκμή von ἀκ S. 157) schwer verwundendes Insekt; 2. ein *stacheliger Meerfisch*, 3. eine

stachelige Pflanze; 4. eine Kriegsmaschine; deutlich zeigt sich hier als Grundbegriff der Wzform σκορπ der Begriff des *Geschärft-, Gespitzt-, Gestachelt-seins*, gerade wie im deutschen scarp. Davon: σκορπίδιον, τό, Dim.; σκόρπειος, α, ον; σκορπήιος, α, ον; σκορπιώεις, εσσα, εν, vom Skorpion u. s. w.; σκορπιώδης, ες, skorpionartig; σκορπιανός, ή, όν, im Zeichen des Skorpions geboren; σκορπίων, ό, = σκορπίος 4.; σκορπίτης, ό, Skorpionstein; σκορπιώω, σκορπιαίνω, erbittern, erzürnen, wo die Grundbedeutung wieder hervortritt (vgl. lat. in-ci-to S. 159), so dass wir also diese Formen nicht als Denominative von σκορπίος in der Bedeutung *Skorpion* fassen, sondern sie auf eine Bildung σκορπο oder σκορπιαν aus σκορπ in seiner ursprünglicheren Bedeutung *schärfen* beziehen. Eine andre Grundbedeutung der Grundform ακ, welche wir in σχιδ insbesondere, aber auch sonst, hervortreten sehen: *zerschaben, zerspalten, zerstreuen*, zeigt sich in einer andern Formation der Wzf. σκορπ, nämlich in σκορπίζω, *zerstreuen*; σκορπισμός, ό, *Zerstreuerung*.

Mit Uebergang des r in l und der Bedeutung *schaben* u. s. w. gehört hieher lat. scalpo; da lat. u ebenfalls ursprüngliches a vertritt, so kann sculpo mit scalpo identisch sein; doch könnte u auch ursprünglich sein und sculp ebenso aus der, schon im Sskr. von den Grammatikern aus kshura geschlossenen Wzf. kshur (vgl. S. 171) durch p gebildet sein, wie scalp aus kshar. Im Griechischen gehört, ebenfalls mit Uebergang von r in λ und zugleich mit Einschübung eines Vokals zwischen λπ, hieher: σκολοπ für σκολπ: σκορπ. Diese Einschübung zeigt sich auch in dem slavischen ckrebou *schaben*, und dem nhdeutschen *schrapp-pen* (vgl. slav. tsharap-ati = böhm. [skrab-ati, *schrappen*, Dobr. I. L. S. 177). In letzteren Formen ist dagegen, was uns bald im Griech. begegnen wird, der Vokal in der Grundform kshar ausgestossen (vgl. Pott, E. F. I, 140). — Σκολοπ erscheint in σκόλοψ, ό, (*geschärft, gespitzt*) *Spitzpfahl*; σκολοπιώδης, ες, *pfahlartig*; σκολοπιώεις, εσσα, εν, *pfahlreich*; σκολοπίζω, *anfahlen*; σκολοπηής, ή (mit μοῖρα), *das Schicksal eines Gespiesslen*.

Die Analogie von σκόλοψ erinnert uns daran, zu dieser Wurzel auch σκῶλος, ό, *Spitzpfahl, Dorn, Stachel* zu ziehn. Es gehört zu der Form σκν für ξν (wegen σκ=ξ vgl. S. 4 u. S. 192), das ω ist wie in ψωμός (S. 173).

Zu σκολοπ gehört, wie Pott (E. F. II, 140) bemerkt, wegen ihres langen Schnabels σκολόπαξ, ακος, ό, *eine grosse Schnepfenart*, auch ασκάλωψ (mit α wie gleich weiterhin in ασπάλαξ), und ασκαλώπας genannt. — Ferner mit α für ο: σκάλοψ, οπος, ό, *der Maulwurf* (der grabende, indem sich das hier zu Grunde liegende σκαλοπ an σκαλ in der Bedeutung von σκάλλω lehnt). Indem durch Umsetzung π für κ (wie in σκάλευθρον: σπάλευθρον S. 197), und ξ für ψ eintritt, entsteht die identische Form: σπάλαξ, und mit phonetischer Prothesis des α: ασπάλαξ (vgl. Pott, E. F. I, 140; II, 153). Von σπάλαξ kommt: σπαλακία, ή, *Kurz-sichtigkeit*, weil bekanntlich die Maulwürfe blind sein sollen.

Hieher gehört wahrscheinlich ασκάλαβος; ασκαλαβώτης, ό, *eine Eidechsenart, die mit ihren klebrigen Zehen an den Wän-*

den *hinauflaufen kann* (die *schabende*). Die Form entstand, indem statt des *o* in *σκολον*, das ursprünglichere *α* eintrat, und *β* vertritt wahrscheinlich ein älteres *φ*, wie oft (vgl. z. B. S. 75), so dass also eine Form *σκαλφ* für *σκαρφ* zu Grunde läge, welche uns auch bald begegnen wird. Wegen der anlautenden Gruppe *σκ* trat ein *α* vor, wie in *ἀσπάλαξ* und sonst.

Indem an die Grundform *σκαρ* eine Formation *ῖφ*, lateinisch *ib* tritt — eine Bildung, in welcher mir das *i* noch nicht klar ist — entsteht griech. *σκαρίφ*, lateinisch mit Verlust des *a* zwischen *scar* (wie in den eben angeführten Beispielen, slav. *ckrebou* und ahd. *schrappen*, wovon sich weiterhin jedoch immer mehr zeigen werden), *scrib* mit der Bedeutung *einschaben*, *einritzen*, in dem lat. *scribo* specialisirt zu dem Begriff: *schreiben*. Griechisch erscheint diese Wzf. in *σκάριφ-ος, ὁ, ein Instrument zum Einschaben, Einritzen, Griffel u. s. w.*; *σκαριφαίωμαι*; *σκαριφένω, die Oberfläche eines Körpers leicht kratzen (schaben) u. s. w.*; *σκαρίφενμα*; *σκαρίφημα, τό, Griffel u. s. w.*; *σκαριφισμός, ὁ, das Aufritzen.* —

Wir sehen hier in dem lateinischen *scr-ibo*, wie in einigen andern Beispielen nach Verlust des *a* die Gruppe *scr* entstehen; konnte dieser nun schon im Lateinischen, Slavischen und Deutschen erscheinende Verlust nicht sehr alt sein? Gesetzt, er trat schon in der Grundform dieser Sprachen hervor, so dass er auch auf das Sskrit wirkte, so musste die griech. *σκαρίφ* lateinisch *scrib* lautende Form im Sskr. *kshribh* heissen. Nun ist einer der gewöhnlichsten Uebergänge, dass der Laut, welcher im Sskr. *ksh* (*x*) lautet, im Griechischen durch *γ* repräsentirt wird, z. B. *bhaksh* wird *φαγ*, *uksh*: *ὕγ* und so vielfach sonst. Derselbe Uebergang existirt auch im Deutschen und Lateinischen, z. B. *vaksh*, lat. *augeo*, *vřiksh* (aus *vřish* zu suppliren) wird lateinisch *rigare*, deutsch *rignan*, *aksha* deutsch *auga* und so andre. Nach *Hesychtus* heisst nun *γραφᾶσθαι*, *schreiben*, und bei den Lacedämoniern *schaben* (*ξένω*), *rupfen* (*σκόλλω*). Brauchen wir demnach nur den geringsten Anstand zu nehmen, *γραφ* gradezu für identisch mit lat. *scrib* und für die zusammengezogene Form von *σκαρίφ* zu erklären? Es bestanden demnach in der Grundsprache schon bei der Trennung die Formen *ksharibh* und *kshribh* nebeneinander, und beide gingen in die verwandten Sprachen zugleich über.

Mit lat. *scribo* und *γραφᾶσθαι* ist nun gleichbedeutend *γραφ*. Sowohl dem anlautenden *γρ*, als dem auslautenden *φ*, werden wir dieselbe Entstehungsweise zusprechen müssen, wie in *γρίφ*; in *γραφ* ist nur ein anderer Vokal: *γραφ* liegt also ein sskr. *ksharabh*: *kshrabh* zu Grunde, *γρίφ* dagegen: *ksharibh*: *kshribh*. Formell und zum grossen Theil auch der Bedeutung nach entspricht *γραφ* goth. *grab-an* (*graben, einschaben*, vgl. *σκάλλω*), lett. *grebt*, *ausschrappen*, slav. *grob* u. s. w. (Pott, E. F. I, 140). — Also *γράφω, kratzen, (schaben), ritzen, ein-graben, schreiben u. s. w.* (vgl. *Lehrs Aristarch* 104); *γραφείω*, Desiderativ von *γράφω*; *γραφή, ἡ, Schrift*; *γραφίς, ἡ*; *γραφεῖον*; *γραφίον, τό, Griffel* (vgl. *σκάριφος*); *γραφίδιον, τό, Dim.*; *γρα-*

φίδκος, ὁ, ein chirurgisches, wohl griffelförmig gestaltetes, Instrument; γραφικός, ἡ, ὄν, zum Schreiben gehörig; γραφεύς, ὁ, Schreiber; γραπτός, ἡ, ὄν, geritzt; γραπτύς, ἡ, Ritzung; γρατίς, ἡ, abgestreifte (geschabte) Haut der Schlangen u. s. w. (vgl. scalpo wegen der Bedeutung); γραπτήρ; γραπτής, ὁ, Schreiber; γράβδην, ritzend; γράμμα, τό, das Eingegrabene, Geschriebene u. s. w.; γραμματίον, τό, Dim., Schriftchen; γραμματίδιον, τό, Dim.; γραμματικός, ἡ, ὄν, die Buchstaben richtig lesend u. s. w.; γραμματικεύομαι, Grammatiker sein; γραμματεύς, ὁ, Schreiber u. s. w.; γραμματεύω, ein γραμματεύς sein; γραμματεῖον, τό, das worauf man schreibt; Ort, wo man γράμματα lehrt; γραμματεία, ἡ, das Schreiben; die Literatur; γραμματίζω, die γράμματα lehren; γραμματιστής, ὁ, Schullehrer; γραμμή, ἡ, Linie; γραμμώδης, ες, linienartig; γραμμικός, ἡ, ὄν, zu Linien gehörig u. s. w., grammatisch; γραμμίζω, im Brett spielen (von αἱ γραμμαί, das mit Linien durchzogene Spielbrett); γραμμισμός, ὁ, Spielbrett; γραμμαρίον, τό, (kleine Linie, als Gewicht) $\frac{1}{24}$ Unze. —

ἀντίγραφος, ὄν, gleich geschrieben; ἀντίγραφον, τό, Abschrift; ἀγράφιον, τό, das Nicht- (in die Staats-Schuldenliste) Geschrieben-sein (obgleich man darin stehen müsste); ἀρτίγραφός, ἐς, eben geschrieben; παρασυγγραφέω, den Vertrag gegen jemand umgehn; ψευδογραφία, ἡ, falsche Schreibung u. s. w.; ψευδογράφημα, τό, das falsch Geschriebene u. s. w. — ἀγράμματος, ὄν, ohne Wissenschaften; ἀγραμματία, ἡ, Ungelehrtheit; φιλογραμιά, ἡ, Literatur lieben. — ἀγραμμος, ὄν, ohne Linie; εὐγραμία, ἡ, schöne Zeichnung; παραλληλόγραμμον, τό, Linien habend, welche in gleicher Richtung laufen; — ὑπογραμμός, ὁ, Schreibvorschrift.

Für γραφεύς wird uns als Nebenform bei Hesych. angeführt: γρομφεύς; die formelle Abweichung ist unbedeutend; statt α erscheint ο wie in σκολ(ο)π, und vor dem, die Wzform schliessenden Consonanten ist nach der Weise der 7ten Conj. Cl. im Sskr., wie sehr oft, ein Nasal eingeschoben. Auch ohne die, übrigens vollständig dafür entscheidende Identität von γραφεύς und γρομφεύς, dürften wir eine mit γραφ identische Wzform γρομφ: γροφ annehmen; an diese schliesst sich: γρομφ-άς; γρομφίς, ἡ, die Sau (die wühlende, grabende, scharrende, Pott, E. F. I, 140). Diese Zusammenstellung führt uns zugleich zur Erkenntniss der Form, welche im Lateinischen der griech. Wzf. γραφ entspricht, nämlich durch scrōfa Sau, und scrōb-is Grube; so kommen wir auf eine Wzf. scrōb graben, welche γραφ genau so entspricht, wie scrīb: γρίφ. In scrōfa ist die Dehnung des ο auffallend; f steht für φ (sskr. bh), wie nicht selten. —

Gehört zu γραφ, mit β für φ, wie öfter vorkommt (vgl. S. 75), γράβιον, τό, und γραβδής, ἡ, ein geglätteter Stab, welcher zum Leuchten angewandt wurde, Hofsackel (vgl. Schneid. s. v.)?

Bei γρίφ: γραφ erkannten wir die Zusammenziehung von kshar zu kshr; ksh ward hier durch γ vertreten; allein könnte nicht in älterer Zeit auch die griechische Sprache, so gut wie die lat. scr, die Verbindung σκρ haben ertragen können? Bestand je eine solche Verbindung, so entstand aus ihr, durch den so häufigen Verlust des σ: κρ. Man könnte auch κρ. gra.

dezu für Vertreter von sskr. *kahr* erklären, da sich *x* oft als Repräsentant von *kah* findet. — So glaube ich denn zu einer durch π ausgebildeten Form: $\kappa\rho\omega\pi$ für $\sigma\kappa\rho\omega\pi$: $\kappa\rho\omega\pi$ -ος, ὁ, *Doppelheil, Sichel*, ziehn zu dürfen. Was die Bedeutung betrifft, so haben wir schon gleichbedeutende Wörter in Menge aus dieser Wurzel hervortreten sehn. Auffallender ist das ω ; man könnte zur Vertheidigung $\sigma\kappa\rho\acute{o}\phi\alpha$ neben $\gamma\rho\omega\phi$ -ας anführen; allein eben so gut und vielleicht noch besser lässt sich annehmen, dass es das Guna von *u* sei, so dass also dem griech. $\kappa\rho\omega\pi$ die Form *scrup*, deren *u* auch im Lateinischen *scrúp-us*, *scharfer Fels*, gedehnt erscheint, entspräche. Die Form *scrup* steht aber für *scarup* = griech. $\sigma\kappa\omicron\lambda\upsilon\pi$. — Von $\kappa\rho\acute{\omega}\pi\omicron\varsigma$ kommt $\kappa\rho\acute{\omega}\pi\iota\omicron\nu$, τό, Dim.

Sollte man ferner zu der Wzf. $\gamma\rho\omega\phi$ für $\gamma\rho\alpha\phi$, wie wir sie $\gamma\rho\omega\phi$ ας entnehmen dürfen: $\gamma\rho\acute{o}\sigma\phi\omicron\varsigma$, $\kappa\rho\acute{o}\sigma\phi\omicron\varsigma$; ὁ, *Lanze*, ziehen dürfen? Analog wäre das Verhältniss von $\lambda\acute{\iota}\sigma\phi\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\iota}\sigma\pi\omicron\varsigma$ zu der Wzf. $\lambda\upsilon\pi$, $\lambda\upsilon\phi$ glätten. Doch scheinen diese Wörter fast fremd zu sein. —

Indem in der Wzf. $\gamma\rho\alpha\phi$ für ρ ein λ eintritt, entsteht die Form $\gamma\lambda\alpha\phi$ in $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\omega$, *ausschaben, aushöhlen* (S. 167) u. s. w. Im Lateinischen entspricht formell *glāb* in *glāber*, *abgeschabt* u. s. w.; wo aber die Grundbedeutung *schaben* (S. 172) mehr hervortritt. — Von $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\omega$ kommt $\gamma\lambda\acute{\alpha}\phi\upsilon$, τό, *Höhle*; $\gamma\lambda\alpha\phi\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$, ὁ, ὄν, *kohl*; ferner mit Hervortreten der Grundbedeutung: *geglättet*: $\gamma\lambda\alpha\phi\upsilon\rho\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *Glätte*.

Vom griechischen Standpunkt aus verbindet sich durch Bedeutung und Form hiermit am nächsten: $\gamma\lambda\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$, ἡ, *Meissel*; man müsste den Ausfall von ϕ , also als ältere Form: $\gamma\lambda\alpha\phi\rho\acute{\iota}\varsigma$ annehmen; in der That werden sich auch gelegentlich Beispiele, wo Lippenlaute ekthlibirt werden, obgleich sie im Allgemeinen seltner sind, herausstellen (so $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\omega\tau\alpha\iota$ für $\pi\acute{\epsilon}\pi\rho\omega\pi\tau\alpha\iota$ bei $\sqrt{\text{sep}}$; aus dem Lateinischen vgl. man einige bei Pott, E. F. I, 287). Wer diese Ableitung eben wegen der Seltenheit dieser Ekthlipsen scheut, könnte eine durch D-Laut ausgebildete, und dann zusammengezogene Form zu Grunde legen, also *kshar-ad* (welches seinen Beleg schon in $\chi\alpha\rho\alpha\delta$ S. 203 findet), dann *ksh-rad*: $\gamma\rho\alpha\delta$: $\gamma\lambda\alpha\delta$. Diese Annahme wäre um so mehr erlaubt, da die verwandten Sprachen diese Wzform haben; aus ihr stammt latein. *glad-ius* (*die Schärfe*) sammt *lā-mina* für *glad-mina* (Part. Pr. Pass., wo Pott, E. F. I, 200 ganz falsch; vgl. S. 190) mit Abfall des *g* wie in *lib-er* gegen *glūbo* (Pott, E. F. I, 140); wesentlich identisch mit *glad* ist *rad-ere* *schaben*, mit *r* und verlornem *g*; zu ihr gehört ferner deutsch: *glatt*, und vielleicht auch *Glanz* u. s. w. So könnte demnach $\gamma\lambda\alpha\rho\acute{\iota}\varsigma$ für $\gamma\lambda\alpha\delta$ -ρίς (*der Schabende, Glättende*) stehn. Der Ausfall des δ ist bei weitem häufiger (Pott, E. F. I, 286) als der des ϕ . Entscheiden will ich nicht; allein ich neige mich zu der zweiten Erklärungsweise. Gar nicht beitreten kann ich Pott's Erklärung aus der sskr. $\sqrt{\text{gri}}$ *reiben* (E. F. II, 597).

Eine vollere Form von $\gamma\lambda\alpha\phi$ ist in dem gleichbedeutenden $\kappa\omicron\lambda\alpha\phi$ für $\sigma\kappa\omicron\lambda\alpha\phi$ ($\sigma\kappa\omicron\rho\alpha\phi$) bewahrt; davon: $\kappa\omicron\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, *ausgraben, aushöhlen, behacken, schlagen*; $\kappa\omicron\lambda\alpha\pi\tau\acute{\eta}\rho$, ὁ, *Meissel* (vgl.

γλαρίς); δρυοκόλαπτης, ὁ, *Baumhacker, Specht*; ἐγκολαπτός, ἡ, ὄν, *eingegraben*; ἐγκόλασμα, τό, *das Eingegrabne*.

Gehört dazu: κόλαφ-ος, ὁ, *Schlag, Ohrfeige* u. s. w.? Nach Analogie von κόπτω (S. 192) lässt es sich vielleicht vermuthungsweise annehmen (man vgl. jedoch Pott (E. F. II, 226), welcher lett. klabbeht (*klopfen*), litt. klibbeti, klabbēti (*klappern*), klubbinti (*anklopfen*), und slav. klepati (*tündere, pulsare, Dobrotsky, Inst. L. S. 229*) gegenüberstellt, wonach eher eine eigne Wzf. mit der Bedeutung *klappen* wahrscheinlich wird). Davon: κολαφίζω, *ohrfeigen*; κολάφισμα, τό, *das Ohrfeigen, die Ohrfeige*. —

Indem der P-Laut durch den Vokal u angeknüpft wird, entsteht aus der Form σκολ (wesentlich identisch mit σκαλ S. 197): σκολύπτω, *abschälen, (abschaben, vgl. S. 197), verkürzen, abscheeren* u. s. w. —

Mit r für λ und Zusammenziehung der ersten Sylbe entspricht lat. scrûp für scarûp in scrûpus, *scharfer Stein* (vgl. cōs S. 156).

Indem dieselbe Zusammenziehung im Griechischen Statt findet, aber, wie bei γραφ, γριφ, statt des zu Grunde liegenden ksh: γ eintritt, entsteht mit φ als Formationselement γλυφ (für σκλυφ: kshrubh) in γλύφω, *einschaben, eingraben, aushöhlen* u. s. w. Dieser Form entspricht lateinisch glûbo (vgl. Pott, E. F. I, 140), aber mit der Bedeutung *abschälen (abschaben)* und mit û wie in scrûpus. Von γλύφω kommt: γλυφή, ἡ, *das Eingraben, Schnitzen*; γλύφανος, η, ον; γλυπτός, ἡ, ὄν, *geschnitzt*; γλυφεῖον; γλύφανον, τό, *Schnitzmesser, Grabstichel* (vgl. σκάριφος S. 207), *Meissel* (vgl. γλαρίς) u. s. w.; γλυφίς, ἡ, *Kerbe*; γλυπτήρ, γλύπτης, ὁ, *der in Erz u. s. w. Grabende*; γλύμμα, τό, *das Eingegrabne*. — ἀνάγλυφος, ον, *geschnitzt*; ἀρτιγλυφής, ἐς, *eben geschnitzt*; ἀρχογλυπτάδης, ὁ, (*Eustath. Etym.*), *einer, der Aemter zu erschleichen sucht*; δακτυλιογλυφία, ἡ, *die Kunst, Siegelringe zu schneiden*; ἑρμογλυφεύς, ὁ, *Hermenschnitzer*; ἑρμογλυφικός, ἡ, ὄν, *zum Bildhauer gehörig*; καλαμογλυφέω, *Halme schneiden*; μεταξεντριγλύφιον, τό, *der Zwischenraum zwischen den Triglyphen*. —

Die Grundform von γλυφ war ksharubh. Dieser Form kann eben so gut entsprechen: σκελυφ, oder mit dem schon oft erkannten Verlust des anlautenden σ: κελυφ; diese Form ist erhalten in κελύφ-η, ἡ; κελύφος; κελύφανον, τό, *Schale*; sowohl in Beziehung auf die Bedeutung (für welche man auch σκαλ-ίς vgl. (S. 197)) als die Dehnung des v ist lat. glûb-o analog (vgl. auch Pott, E. F. I, 140; II, 226); davon: κελύφιον, τό, *Dim.*; κελυφώδης; κελυφανώδης, ἐς, *hülseähnlich*. —

Den so eben behandelten Formen lag zunächst eine Form ksharu zu Grunde; wurde in dieser kshar, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist, zusammengezogen, so entstand, mit Vertretung des ksh durch γ, wie in γραφ u. s. w.: γρυ; dürfen wir diese Wzf. in γρόνος, η, ον, erkennen, welches *hohl* heisst (vgl. γλαφυρός), *nicht angefressen*, wie man nur wegen der ganz unpassenden Ableitung von γράω annahm? Davon:

γροῖτη, ἡ, *Grotte* (γλάφω). Das ω ist wie in ψωμός (von ψαφ = ψυ); für meine Etymologie spricht das *hesychische* γρωνάδες = γρομφάδες. — Sollte ferner zu dieser Wurzelform: γρονός; γρονός, ὁ, *Feuerbrand*, nach Analogie von γράβιον (S. 207) zu ziehn sein?

Mit Sicherheit zieht man hierher γρύ-τη, ἡ, (*abgekratztes, verbrauchtes*) *Gerümpel*, und zwar wegen des entsprechenden lateinischen scruta, auch gruta, da wir hier wieder den nun erklärten Wechsel von scr: γρ sehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 140); davon γρυτάριον, τό, Dim.; ἐκγρυτεύω, perscrutari, *durchkramen*; γρυμαία, γρυμία, ἡ = γρύτη. —

Sollte γρύ in der Bedeutung *Kleinigkeit* von γρύ in der Bedeutung *Ton* (Mucks) zu trennen und nach Analogie von κάρ (S. 201), κνῶ (S. 184) hierher zu ziehn sein?

Den Uebergang des ρ in λ innerhalb dieser Consonanten-Verbindung sahn wir schon in γλάφω; so könnte also der Form γρω, welche wir in γρώνος sahn, γλω entsprechen; sollen wir uns darum das Recht nehmen hierher zu ziehn: γλωχ in γλώξ, χός, ἡ, *die Hachel an der Aehre*, und γλωχίν (oder γλωχίς), ἴνος, ἡ, *jede hervorragende Spitze*? Die Bedeutung würde sehr gut passen, da wir den Begriff *Spitze* sehr natürlich und schon vielfach aus dem des *Schabens*, *Schärfens* hervorgehn sahn. Ich kenne wenigstens keine sicherere Ableitung.

Hiermit verbindet man gewöhnlich (auch *Pott*, E. F. II, 45) γλωῶσσα, ἡ, *die Zunge*, welches formell für γλωχια stände (hat die Einwirkung auf vorhergehende Gutturale, dass es sie zunächst zu palatalen macht, wie z. B. im Italiänischen ci: tshi und gi: dshi ward; daraus erklärt sich der im Griechischen ziemlich häufige Uebergang von γι, κι, χι in σσ, ζ). Die Bedeutung sichert diese Etymologie natürlich so gut wie gar nicht. Die Zunge hat zwar die Eigenthümlichkeit, *spitz* zu sein; allein sie konnte eben so gut nach hundert andern Eigenthümlichkeiten benannt sein. Die verwandten Sskritsprachen haben den Namen derselben aus dem Begriff entwickelt, welchen die sskr. √dih hat (wohl in dieser Beziehung *benetzen*, (*lecken*)), wie sich aus den sich entsprechenden Formen mit Entschiedenheit erweist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Erzgl. S. 909). Der griechischen Bezeichnung γλωῶσσα entspricht in den verwandten Sprachen keine Form. Daher ist es Hr. *Bopp* nicht zu verdenken, wenn er nach einer, den Begriff *Zunge* noch schärfer bezeichnenden, Wurzel suchte. Er schloss aus der zakotischen Form für γλωῶσσα: γρονσσα, dass dieses Wort mit γράω, *essen* (vgl. √γαρ) zu verbinden sei (*Vokalismus* S. 173 ff.). Mir scheint der Begriff des *Essens* für die Bezeichnung *Zunge* weder mehr noch weniger passend, als der des *Spitzseins*, und das ρ entscheidet bei dem Wechsel zwischen ρ und λ schon im Allgemeinen und insbesondere in Dialekten, gar nichts. Ich mag daher nicht entscheiden, und eben so wenig die Zahl der gleich möglichen Etymologien noch vermehren, was mir sehr leicht wäre.

Also γλῶσσα, ἡ, *Zunge, Mundstück der Flöte* u. s. w.; γλωσσάριον, τό, Dim.; γλωττίς, ἡ, *Flötenmundstück*; γλωττικός, ἡ, ὄν, *zur Zunge gehörig*; γλώσσημα, τό, *ein bekanntes Wort, mit dem man ein veraltetes u. s. w. erklärt*; γλωσσηματικός, ἡ, ὄν, *zur Erklärung eines veralteten Wortes dienend*; γλωσσῶδης, ες, *zungenähnlich*; γλωττίζω, *züngeln*; γλωττισμός, ὁ, *das Berühren mit der Zunge beim Kuss*; γλώττισμα, τό, *Zungenkuss*. —

ἄγλωστος, ον, *zungenlos*; ἀγλωττία, ἡ, *Schweigen*; εὐγλωττέω, *eine geläufige Zunge haben*; ἐπιγλωσσάομαι, *schmähen*; ὑπογλώσσιος, ον, *unter der Zunge befindlich*.

Zu der Wzf. kshar mit P-Laut gehört ohne allen Zweifel auch lateinisch: scirp-us sammt dem entsprechenden deutschen *Schilf*, welches aber vielleicht ein Lehnwort ist. Den Namen erhielt es entweder von der *Glätte* der *Stängel* oder von der eigenthümlichen *Schärfe* derselben, oder von irgendeiner andern Eigenthümlichkeit dieser Pflanze, welche mit den Begriffen *schaben, schärfen, glätten* zusammenhängt. Mit Recht stellte Pott (E. F. I, 140) mit scirpus das griechische γρίφος, γρίπος, ὁ, zusammen, indem er es als *künstlich geflochtenes Binsennetz* fasst. Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst die eigentliche Grundform der hier verglichenen Wörter. γρ steht nach den nun schon bekannten Analogieen für kshar; γριφ, γριπ also für ksharibh, ksharip, und das lat. scirpus demnach für scripus. Diese Annahme ist auch bei weitem natürlicher, als wenn man eine Wurzelform scir setzen wollte, an welche sich p geschlossen hätte, zumal da uns eine solche sonst gar nicht begegnet; im Lateinischen ist demnach scirpus durch eine, bei r häufig vorkommende und hier, wegen des unangenehm tönenden scripus, leicht erklärliche Metathesis entstanden. Diese müsste man nun auch für das deutsche *Schilf* annehmen, und hierin liegt eben der Grund, weswegen ich dieses für ein, erst aus dem Lateinischen entlehntes, Wort halte. — An γρίφος, γρίπος, *Binsennetz, Räthsel* lehnt sich: γριπίζω; γριπεύω, *beschen*; γριπεύς; γρίπων, ὁ, *Fischer*; γρίπισμα, τό, *Fang, Gewinn*; γριπήϊς, ἡ, (τέχνη) *Fischkunst*; γριφεύω, *in Räthseln reden*; γριφῶδης, ες, *räthselhaft*; δυσγρίπιστος, ον, *sehr gewinnsuchtig*.

Schon oben (S. 209) erwähnten wir Beispiele aus dem Latein., wo anlautendes g abgefallen war; derselbe sehr natürliche Abfall findet auch im Griechischen Statt, z. B. γλήμη: λήμη u. an. (vgl. Pott, E. F. II, 204). Diesemnach dürfen wir das, der Bedeutung nach mit γρίπος, γρίφος ganz identische ρίψ, ρίπος, ἡ, *Flechtwerk von Schilf, Rohr*, auch der Form nach damit identificiren, also γρίπ zu Grunde legen. Dieses verhilft uns nun zugleich zur vollständigeren Erkenntniss der Identität von scirpus und γρίπος. Denn dieses heisst wirklich: *Schilf, Binsen*, nicht bloss *Binsengeflecht, Binsennetz*, wie γρίπος, und jene ist entschieden als die erste und nicht, wie in den Lexicis geschieht, als die zweite Bedeutung zu setzen. Spätere Nebenformen von ρίψ sind ρίπος, ὁ und τό. —

An diese Form schliesst sich εἰρίπος, ὁ, *Meerenge*; eigent

lich aber Eigennamen der Meerenge zwischen Griechenland und Euböa; wörtlich *die schönschiffge* (vgl. *Pott*, E. F. I, 76); davon *εὐριπώδης*, *es*, *Euripos-* oder *Meerengenartig*. —

Da wir bei *glab*, *glub* und sonst schon gesehn haben, dass bei der Zusammenziehung des *ksh* in *g* im Latein ebenfalls Statt findet, ferner, dass dieses vor *r* und *l* oft abfällt (vgl. S. 209), so brauchen wir keinen Anstand zu nehmen, auch lat. *rip-a Ufer*, für Vertreter eines älteren *grīpa: scripa* zu erklären, so dass *das Ufer* nach dem, gewöhnlich an Ufern wachsenden, *Schilf* benannt wäre, wie umgekehrt *ar-undo Schilf*, von *ar(ad)-undam* (*Pott*, E. F. I, 94). Hieraus folgt nun ebenfalls wiederum, dass wir oben mit Recht *scirpus* für eine Umsetzung von *scripus* erklärten.

Da wir erkannt haben, dass *scirpus* zu dieser Wurzel gehört, so benutzen wir dies zunächst, auch andre Namen für *Binsen*, *Schilf*, welche sich mit den bisher behandelten Wzformen der \sqrt{an} verbinden lassen, nachträglich anzuführen. Zunächst verbinden wir mit der Wzf. ψ (= *kshi* S. 173) ψ -*αδος*, ion. ψ -*αδος*, *ο*, *Binsenmatte*; die Form ist durch *σ* ausgebildet, allein noch nicht ganz klar. — Davon: ψ -*άδιον*; ψ -*αδίδιον*, *τό*, Dim.; ψ -*αδωδης*, *es*, *von der Art einer Binsenmatte*; ψ -*αδηδόν*.

Eine dritte Bezeichnung für *Binsen* ist σ -*χοῖνος*, *ο*. Auch dieses Thema lässt sich auf die Wzf., welche im Sskr. *kshi* lauten würde, zurückführen. *ksh* ist durch σ repräsentirt (wie S. 93); *α* ist Guna von *i*; oder sollen wir wegen σ σ -*χοῖνος* zu der ersten aus *aç* entwickelten Form *kh'i spalten* (S. 168) stellen, und ihm einen andern Begriff zu Grunde legen? Die Form, welche im Sskr. σ -*χοῖνο* entspräche, würde *kshén'a* sein. Von σ -*χοῖνος* kommt: σ -*χοινιά*, *ή*, *ein Klumpen zusammengewachsener Binsen*; σ -*χοίνιος*, *ον*; σ -*χοίννος*, *η*, *ον*; σ -*χοινίς*, *ή*; σ -*χοινικός*, *ή*, *όν*; σ -*χοινίτης*, *ο*, *-ίτις*, *ή*, *aus Binsen gemacht*; σ -*χοινόεις*, *εσσα*, *εν*, *voll Binsen*; σ -*χοινώδης*, *es*, *binsenartig*; σ -*χοινίον*, *τό*, *ein aus Binsen geflechtener Strick*; σ -*χοινίς*, *ιδος*, *ή*, *ein aus Binsen geflechtes Gefäss*; σ -*χοινίζω*, *ein Land nach dem Längenmaass*, welches σ -*χοῖνος* hiess (vgl. das mit ähnlicher Anwendung gebrauchte deutsche *Ruthe* und das hebr. $\Pi\Delta\Delta$ *Rohr* und *Maass von 6 Ellen*), *ausmessen*; σ -*χοινισμός*, *ο*, *das Ausmessen*; σ -*χοίνισμα*, *τό*, *die Ausmessung*. — σ -*χοινωτός*, *ή*, *όν*, *wie ein Seil gedreht*. — σ -*χοινίων*, *ο*, auch σ -*χοίνιλος*; σ -*χοινικός*; σ -*χοίνικλος*, *Name eines Wasservogels*, der in Schiff, Binsen haust. Ob die Sylbe *κλος* mit *κλάω*, *brechen*, zusammenhängt?

Bei ρ -*ίψ* (S. 212) sahn wir den Abfall des anlautenden Gutturals. Sollen wir uns dadurch berechtigt fühlen, ρ -*αφ* in ρ -*αφίς* (= *ἀκή* S. 157), ρ -*άπτω* u. s. w. für γ -*ραφ* zu nehmen, und ihm als eigentliche Bedeutung *eingraben*, *einritzen*, *einstecken* und so endlich *nähen* geben? Doch könnte man auch ganz die Analogie von *ἀκή*, *ἀκίεμαι* u. s. w. (S. 157) auch auf ρ -*αφίς*, ρ -*άπτω* übertragen. Ganz anders *Giese* (Ueber den äolischen Dialekt 239, 241), welcher es von der sskr. \sqrt{g} *grah nehmen*, ableitet, indem

sich „aus dem Begriff: *zusammennähen*, *zusammenfassen* leicht der des *Zusammennähens* entwickele“. Ich sehe weder diese Leichtigkeit, noch würde ich, selbst wenn ich sie sähe, ohne bestimmte Analogieen — wie sie z. B. für unsre Ableitung in ἀκή, ἀκτέουαι vorliegen, — irgend etwas auf diese Etymologieen durch selbstgemachte und aller eigentlichen Basis entbehrende Begriffsentwickelungen geben. Also: ῥάπτω, *nähen* u. s. w.; ῥαπτός, ἡ, ὄν, *genäht*, *gestickt* (vgl. κερτός S. 199); ῥάπτης, ὁ; ῥαπτίς; ῥάπτρια, ἡ, *Flicker* (-in) (vgl. ἀκέστρια); ῥαπτικός, ἡ, ὄν, *zum Sticken*, *Nähen* u. s. w. *passend*; ῥάμμα, τό, *das Genähte* u. s. w.; ῥαμματώδης, ες, *wie genäht* u. s. w.; ῥάψις, ἡ, *das Zusammennähen*; ῥαφίς, ἡ (ῥαπίς dor.), *Nadel*; ῥάφιον, τό, Dim.; ῥαφία; ῥαφή, ἡ, *Nath*; ῥαφεύς; ῥαφιδεύς; ῥαφιδευτής (LXX), ὁ, *Näher*; ῥαφεῖον, τό, *Werkstatt des Nähers*; ῥαφιδεύω = ῥάπτω; ῥαφιδευτός, ἡ, ὄν = ῥαπτός. — ῥακιοδυσῥαπτάδης, ὁ, *Lumprenzusammenflicker*; δικοῤῥαφέω, *Processe zeddeln*; δολοῤῥαφής, ες, *List anzeddelnd*; κατὰῤῥαφος, ὄν, *zusammengenäht*; εἰραφιώτης für ἐνραφιώτης, *Beiname des Bacchus*. —

Wie sich γραφ zu γραφ verhält, so bildet sich ρομφ aus ραφ in ρομφεύς, ὁ, *Schusterdraht*, mit dem *Schuhle* genäht werden, (der *Näher* eigentlich).

Sollte hieher gehören ρομφαία, ἡ, *ein grosses breites Schwert* (vgl. gladius), so dass also die eigentliche Bedeutung der, ρομφ zu Grunde liegenden Form, ksharabh, *scharf*, hier wieder hervorträte? oder ist, was ich eher annehmen möchte, dieses Wort fremd? oder gehört es zu ῥάμφη, ἡ, *krummer Dolch*, und ist, wie Passow will, mitsammt diesem zu ῥάμφος, τό, *Schnabel*, zu ziehn?

Von ῥίψ kommt ῥιπὰύλης, ὁ, *Schalmeibläser*, eigentlich also *Schilfbläser*; mit diesem Worte gleichbedeutend und sehr ähnlich geformt ist ῥαπαύλης, ῥαπταύλης, ῥαπαταύλης; da ῥαπάτη, ἡ, *die Schalmei* heisst, so ist ῥαπαταύλης die Grundform, von welcher die beiden andern nur Entstellungen sind. Sollte nun auch ῥαπ-άτη zu γραφ zu ziehn sein? Was das π anlangt, so könnte es sehr gut dialektisch sein, wie dorisch ῥαπίς neben ῥαφίς erwähnt ward. Die Bedeutung betreffend, so würde ich hier γραφ: ῥαφ die Bedeutung geben, welche das mit γραφ identische γλαφ hat, so dass ῥαπάτη etwa = γλαφυρά, *die hohle* wäre.

Wir haben im Fortgang dieser Entwicklung eine Menge Beispiele gesehn, wo σκ für ξ = sskr. ksh eintrat; ebenso erklärten wir schon anlautendes α für Ueberbleibsel des Präfixes, welches im Sskr. ava lautet (S. 109, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 325). So mag denn zu der Wzf., welche im Sskr. kshi oder kshu (S. 166 und 171 ff.) lauten würde, griech. ἀσκέω gehören, indem es entweder für ἀφα-σκεψ-ω oder ἀφα-σκεψ-ω steht (vgl. σκεῦος S. 215). Seine eigentliche Bedeutung wäre demnach *abschaben*, woraus sich der Gebrauch von ἀσκέω sehr leicht entwickelt. Im Allgemeinen bemerkte auch schon Pott (E. F. II, 153) den Zusammenhang von ἀσκέω mit ξέω. Am nächsten ver-

wandt mit *āśmā* scheint übrigens ahd. *wandan* *waschen*; sollte nicht auch dieses ebenso zu erklären sein? Der Begriff *waschen* konnte sehr gut aus dem des *Abgeschabens*, *Reinigens*, *Glättens*, *Putzens* hervorgehn, und die Form betreffend könnte wa ebenfalls gleich dem sskr. *ava* sein und *scan* die Form *ksha* enthalten, da wir ja aus *scar* und vielen andern erwähnten Beispielen wissen, dass die hieher gehörigen Wzformen, welche im Sskr. mit *ksh* anlauten, auch im Deutschen erhalten sind und hier *ksh* durch *sc* vertreten wird. Mit *wascan* vergleicht sich alsdann wieder litt. *mazgoju waschen*, wo *w* in *m* übergegangen sein könnte. Für meine Deutung spricht sehr das sskr. *kāhal* und *kshap* *reinigen* (S. 191, 216).

Also: *ἀσκέω*, *rohe Stoffe geschickt verarbeiten* (*schaben, glätten*), *schmücken, putzen, üben*; *ἄσκη, ἡ*; *ἄσκημα, τό*, *Arbeit, Schmuck u. s. w.*; *ἄσκησις, ἡ*, *Uebung u. s. w.*; *ἀσκητής, ὁ*; *-τρια, ἡ*, *der (die) eine Kunst u. s. w. ausschliesslich Treibende*; *ἀσκητός, ἡ, ὄν*, *künstlich gearbeitet*; *ἀσκητικός, ἡ, ὄν*, *zur ἄσκησις, zum ἀσκητής gehörig*; *ἀσκητήριον, τό*, *Uebungsplatz*; — *ἀνασκηδία, ἡ*, *Mangel an Uebung*; *σωμαδία, ἡ*, *Leibesübung*; *φωνατικός, ὁ*, *die Stimme übend*. —

Die Aenderung der Bedeutung, welche die Wzf. in *ἀσκέω* durch die Zusammensetzung mit dem Präfix erhielt, war so unbedeutend, dass auch das Simplex recht gut dieselbe Bedeutung hätte haben können. War dieses *σκν*, so war dessen gunzte Form *σκεν*; an diese lehnt sich nun formell *σκευός, τό*; *σκενή, ἡ*; letzteres heisst, wie *ἄσκημα*, *Kleidung, Putz, Schmuck*; erstres ebenfalls so, aber auch *Geräthschaften jeder Art*, insbesondere *Waffen, Rüstung, Hausrath u. s. w.* Sollte nicht auch diese Bedeutung aus dem Begriff des *Schmückenden*, *Finegearbeten*, *Abgeschabten*, so gut wie die Bedeutungen von *ἀσκέω* und seinen Derivaten sich entwickelt haben? Dann würden wir keinen Anstand zu nehmen brauchen, es ebenfalls hieher zu ziehn, und könnten zugleich daraus schliessen, dass auch bei *ἀσκέω σκν* zu Grunde liege; dieses also für *ἀσασκέω* stehe. An eine Verbindung von *σκευός* mit *σκαπῶ, κεύδω u. s. w.*, welche *Passen* vorzieht, ist, obgleich sie sich durch die sskr. $\sqrt{\text{sku}}$ *bedecken* (vgl. *σάκος, σκῆτος*) formell schützen liesse, wegen der Bedeutung *Gefäss u. s. w.*, welche *σκευός* hat, gar nicht zu denken. Also: *σκευός, τό*, (eigentlich *Schabung, Putzung, Schmückung*, dann *das Geschabte u. s. w.* = *ἄσκημα, σκεύασμα*) (*schönes*) *Geräth, Kleidung, Waffen u. s. w.*; *σκενή, ἡ*, *Rüstung, Kleidung*; *σκενάριον, τό*, Dim. von beiden; *σκενάζω, σκενύω*, *zurecht machen* (vgl. *ἀσκέω, ausarbeiten*) u. s. w.; *σκεύασις, σκευασία, ἡ*, *Zubereitung u. s. w.*; *σκευαστός, ἡ, ὄν*, *zubereitet*; *σκεύασμα, τό*, *das Zubereitete*; *ἄσκειος, ον*; *ἄσκηής, ἐς*, *ohne Geräth*; *εὖσκενέω*, *wohl zubereitet sein*; *ἀνασκευαστικός, ἡ, ὄν*, *zum Wegschaffen, Wiederherstellen passend*; *ἐπισκευαστής, ὁ*, *der Ausrüstende*. — Auch den Zusammenhang zwischen *σκευός* und *ἀσκέω* deutet Pott schon an (E. F. II, 153).

Wir haben oben schon gewagt, das ahd. *wascan* mit der

hier behandelten Wurzel in Verbindung zu bringen; man existiert im Sskr. eine Wzf. kshal, welche die Bedeutung *reinigen, waschen* (vgl. kshālana in *Wilson's Sanscr. Dict.*) ebenfalls hat; sollte es uns nun nicht erlaubt sein, diese, mit gewöhnlicher Vertauschung von r mit l, mit der schon erwähnten Form kshar für formell identisch zu halten? Die Bedeutung *reinigen* näherte sich mehr der, allen hierher gehörigen zu Grunde liegenden: *schaben*. Für meine Ansicht spricht litt. skaláuju ein *Glas ausspülen*, skalbju *waschen*, skalbinnei der *Weiber Monatliches* (*Reinigung*); vergleichen kann man auch das nhd. *schälen* als technischen Ausdruck für eine Art des Waschens. Wenn nun die sskr. Form kshal eine ursprünglichere kshar vertritt, so kann ihr im Griechischen zunächst mit Vertretung von ksh durch σκ und Verlust des anlautenden σ (κίδνῃμι für σκίδν. u. aa.) und ο für sskr. a entsprechen: κος in κόρος, ὁ, der *Besen* (eigentlich der *Abschabende, Reinigende*); κρέω, *kehren*; κόρημα, τό, *Kehricht*; κόρηδρον, τό, *Besen*; ἀκόρητος, ον, *ungekehrt*; νεώκορος, ὁ, den *Tempel fegend*; νεώκορία, ἡ, das *Amt des νεώκορος*. —

Wir haben oben (S. 177) gezeigt, dass sskr. ksh bei dem Wechsel zwischen ξ und σ auch durch σ vertreten werde; auf diese Weise entspricht der Form kshar griech. σαρ zunächst in σάρκος, ἡ, *Besen*, welches diesemnach, wie der Bedeutung, so auch der zu Grunde liegenden Form nach mit κόρος identisch ist; σάρκον, τό, = σάρκος; σάρκω, *kehren*; σάρκωμα = κόρημα; σάρκωδρον (auch σάρκωτρον) = κόρηδρον; σάρκωσις, ἡ, das *Ankehren*; σαρπητής, ὁ, der *Kehrende*. — Die Wzf. σαρ dient auch als Verbum in σαίρω, *fegen*; σάρμα, τό; σαρμός, ὁ, *Kehricht*.

Wohin sollen wir mit dem σαρ, welches in σαίρειν erscheint, wovon jedoch bei Aelteren nur das Pfect. σέσηρα u. s. w. im Gebrauch ist, die *Zähne fletschen, die Lippen verziehn, so dass man die Zähne sieht*? Ferner kommt daher: σάρμα, τό, *Loch, Öffnung, Schlund* u. s. w.; σήραγξ, γγος, ἡ, *Kluft, Spalte, Ritze* u. s. w., wovon σήραγγιον, τό, Dim.; σήραγγωδης, ες, *höhlenartig*; σήραγγώω, *hohl machen*. Hiernach kann man als eigentliche Bedeutung von σαρ den Begriff: *gespalten sein* aufstellen, und σέσηρα heisst wohl eigentlich *mit gespaltenem, klaffendem Mund dastehn, gewissermaassen ich klaffe*. — Aus der Wurzel ἀκ sahn wir vielfach Formen mit dem Begriff des *Spaltens* (σχιδ, σκοπε u. aa.) sich entwickeln; der sskr. Wzf. kshar würde mit Vertretung von ksh durch σ (wie S. 177) σαρ formell entsprechen; sollen wir es darum hieher ziehn? Ich will nichts entscheiden, kenne aber auch bis jetzt keinen bessern Platz. Man vergleiche jedoch auch *Pott* (E. F. II, 197), welcher an sskr. svar erinnert, welchem die bis jetzt unbelegte und sehr zweifelhafte Bedeutung *verachten* gegeben wird, und an √ smi (vgl. μεδάω) *lachen*; ich kann wegen σάρμα dieser Zusammenstellung nicht beitreten. — Zu σαρ gehört gewiss wohl auch σαρωνίς, ἡ (eine feminine Bildung durch ιδ von einem zu supponirenden σαρ-ωνο; wo ωνο = sskr. āna, dem Suffix des Partic. Medii) (*die klaffende*) *faule Eiche*; σαρωνίς oder σωρωνίς, ἡ, *alle Tanne*.

σάρων, ωνος, ὁ, *geil, die weibliche Schaam*. In Beziehung

auf beide Bedeutungen kann es hieher gehören. Den Begriff *pruriens* sahn wir schon in mehreren Beispielen aus dem des *Schabens, Juckens* hervorgehn; die Bezeichnung der *weiblichen Schaam* ging wohl aus *σάπ* in der Bedeutung *klaffen* hervor: *Loch, Oefnung, κατ' ἐξοχήν*. —

Sehr schwankend frage ich endlich, ob zu dieser Form auch *σopός, ἡ, ein Gefäss, um die Gebeine eines Todten darin aufzubewahren*, gehört. Ich zöge es zu der Form *kshar* (S. 200) mit der Bedeutung *ausschaben, aushöhlen*, so dass seine erste Bedeutung etwa die von *σκάφη, ausgehöhlter Körper, Gefäss*, gewesen wäre und es erst durch den Gebrauch seine spezielle Bedeutung *Sarg* erhielt. Davon: *ἐνσόριον, τό, Sarg; ἐνσορεύω, einsargen*. —

Mit grösserer Bestimmtheit können wir ein andres Thema hieher ziehn, welches sich an dem Orte, wohin es gehörte, nicht gut, ohne Dinge voraus zu nehmen, welche erst weiterhin ihre passende Stelle finden konnten, erwähnen liess. Sskr. *ksh* geht, wie sich S. 187 zeigte, schon im Sskr. in *kh* über; so erschien dort schon für die Wzf. *kshu* (S. 171) auch *khu* in *khu-ra* = *kshura* (S. 187). Nun heisst im Sskr. *ākhu*, welches man der Form nach zu *khu* mit dem Präfix *ā* (S. 1) ziehn kann: *Ratte, Maus, Igel, Dieb*. Dass alle diese Begriffe aus der Bedeutung *schaben, scharren, graben* geflossen sind, beweist das Thema *ā-khan-ika*, welches völlig dieselben Bedeutungen hat und unleugbar von der Wzf. *khan* (S. 198) *graben*, stammt; *Ratte, Maus, Igel* heissen so, weil sie sich in die Erde graben (vgl. *cuniculus* S. 198), und der *Dieb*, weil er sich einen Weg durch die Mauern gräbt. — Zu *ākhu* gehört aber mit Vertretung des sskr. *kh* durch *χ*, wie gewöhnlich (*Pott*, E. F. I, 86), Verkürzung des *ā* und Verlust des *u*, wegen Antritts einer andern Endung, das gleichbedeutende griechische *ἐχίνος, ὁ, Igel*; identisch damit ist nord. *igull* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 130), litt. *ezys*, lett. *efis*, serb. *jez*, wo sskr. *kh* durch *z*, *ʃ* repräsentirt wird, als ob es *h* wäre; wahrscheinlich war es bei der Absonderung des slav. Sprachstammes schon in *h* abgeschwächt und bestätigt also unsre obige Vermuthung über *han* (S. 187). — *ἐχινίονος, ὁ, Dim.; ἐχινώδης, ες, igelartig; ἐχινέες, οἱ, libysche Mäuse*.

Ehe ich diese so reich verzweigte $\sqrt{\alpha\kappa}$ verlasse, muss ich noch wegen einiger Themen fragen, welche sich vielleicht ebenfalls am besten damit verbinden liessen. Von der sskr. Wzf. *kshi* (S. 173) kommt sskr. *kshīna* *abgezehrt, mager*; sollte mit diesem Particip Pfecti das gleichbedeutende *ἰσχνός, ἡ, ὄν*, identisch sein? Wie in *ἰκτιν* (S. 176, vgl. *ἰχθύς*) wäre *ι* vor *kshīna* getreten, *ksh* durch *σχ* repräsentirt, wie S. 93 und sonst, so dass es also *ισχυνο* lauten müsste; wie in dem sskr. *kshn'u* für *kshin'u* (S. 183) wäre alsdann das mittlere *ι* elidirt. Der formelle Zusammenhang ist nicht ganz zu sichern; daher ich auch dieses Thema nicht an die, bei grösserer Sicherheit ihm gebührende, Stelle zu rücken wagte. Sollte für meine Ableitung das mit *ισχνός* identische *σπινός* sprechen? *σπ* könnte hier

für älteres ψ stehn (vgl. $\alpha\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu = \psi\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$) und ψ ist ebenfalls Vertreter von sskr. ksh (vgl. S. 172). Die Etymologie von $\delta\chi\alpha$ halten, ist nicht der Erwähnung werth. Von $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\varsigma$ kommt: $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\tau\eta\varsigma$, η , Magerkeit; $\iota\sigma\chi\nu\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\omega$, mager, trocken machen; $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\iota\varsigma$, η , das Magermachen; $\iota\sigma\chi\nu\alpha\nu\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, zum Magermachen u. s. w. geschickt; $\iota\sigma\chi\nu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$, η , Trockenheit; $\iota\sigma\chi\nu\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$, α , $\acute{o}\nu$, trocken; $\iota\sigma\chi\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (mit herausgeworfenem ν , oder lehnte es sich an die Wzf. kshi?) α , $\acute{o}\nu$, gld.; $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\varsigma$, η , trockne Feige; $\iota\sigma\chi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, Dim.

Da wir hier ι vorgesetzt sehn, ferner schon oben (S. 176) $\pi\tau$ für sskr. ksh eintreten sahn (vgl. weiterhin $\acute{o}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$), so können wir auch mit Recht fragen, ob hieher zu ziehn sei $\iota\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$, beschädigen; es reiht sich zunächst an $\iota\psi$ (S. 176) und scheint auch, wie dieses, mit π anzulauten, so dass es $\mu\pi\tau = \mu + \pi\tau =$ sskr. vi + kshi wäre. Gewöhnlich verbindet man es mit $\iota\pi\acute{o}\omega$, drücken, allein diese Bedeutung tritt in $\iota\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ nirgends hervor; daher ich gerathener finde, es zu den bedeutungsverwandteren zu ziehn, ohne jedoch diese Zusammenstellung für mehr als Conjectur geben zu können; $\iota\pi\tau$ steht danach für kshi, hat ι vorgesetzt und das schliessende i verloren.

191), $\phi\theta\omicron\nu$ (S. 181), wegen der, zung der Bedeutungen, eine sol-
kr. finden wir die Bedeutungen
chon entschieden auf ähnliche
shar tadeln, anklagen ($\acute{\alpha}\kappa\sigma\eta\alpha$ -
geklagt und schuldig), wodurch
: lat. cul-pa und goth. sculan
28). — Sollen wir eine etwas
7zf., welche sskr. kshābh(-āp)
men und auf sie griech. $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$
eigentlich schaben, jemand scha-
n, spotten, wie wir ja auch auf
m: sich an jemand reiben. Pott
o mit nord. skimp (ahd. $seimf$
r. II, 59, 588); auch ich halte
dical verwandt, als ich sie beide
n Formationen scheinen sie mir;
e ich mit der sskr. Wzf. kship.
Also: $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\omega$, spotten u. s. w.;
:, \acute{o} ; $\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\iota\alpha$, η , Spötter (-in);
 $\tau\acute{o}\lambda\eta\varsigma$, \acute{o} , Possenreisser; $\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\iota\alpha$,
:, $\epsilon\upsilon\sigma\kappa\acute{\omega}\mu\iota\omicron\nu$, $\acute{o}\nu$, gut spottend;
en; $\phi\iota\lambda\omicron\sigma\kappa\acute{\omega}\pi\tau\acute{\iota}\omega$, Spott lieben. —
 $\pi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, \acute{o} , Zwerg (bei den Syba-
l auch $\sigma\kappa\acute{\omega}\psi$, $\pi\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , (auch $\kappa\acute{\omega}\psi$)
ow s. v.). —

Gehört zu der Wzf. $\psi\eta$ ($\psi\upsilon$ S. 172) $\psi\eta\sigma\sigma\alpha$ (att. $\psi\eta\tau\tau\alpha$), η ,

die *Butte*? Davon: ψηττάδιον (oder ψηττάριον, *Lobeck*, *Phrynich.* 74), τό, Dim. —

Anmerk. Wem bei Behandlung dieser Wurzel *ακ* noch manches ausser dem, was ich als zweifelhaft bezeichnete, zweifelhaft blieb, den verweise ich auf die Wurzel σφ(ν) zur Vergleichung.

ἄκατος, ὁ und ἡ, ein schnell segelndes Lastschiff; wohl, wie viele technische Ausdrücke, ein fremdes Wort. Man kann übrigens auch an mancherlei Verbindungen mit griechischen Wurzeln denken, aber eine etwas wahrscheinlichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: ἀκάτιον, τό, ein leichtes Schiff; ἀκάτιος, ὁ, der grosse Mast.

ἄκακαλῖς, ἡ, eine Pflanze. —

ἄκορον, τό, die Wurzel, und ἄκορος, ἡ, die Pflanze des *Kalmus*; ἀκορίτης (οἶνος), über *Kalmus* abgezogener (Wein). —

ἄκινος, ὁ, eine Pflanze, wie *Basilikum*; Weinbeere. —

ἄκινάκης, ὁ, ein kleiner Säbel; ist ein persisches Wort; liegt in *ακ* das zendische *aūhi* = sskr. *asi* Schwert?

Ἄκκω, ἡ, ein Gespenst, womit *Aminen* die Kinder schreckten. Im Lateinischen entspricht augenscheinlich der Eigennamen von *Faustulus* Frau, welche *Romulus* und *Remus* säugte, nämlich *Acca* (*Larentia*). Im Sskrit heisst aber *akkā* Mutter, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass hiermit jene beiden Wörter, wie dem Laute, so auch der Bedeutung nach ursprünglich identisch sind, *Acca* also die Mutter κατ' ἐξοχὴν ist, als die, welche die Gründer des Staates säugte, und Ἄκκω zuerst wohl alte Mutter bezeichnete und dann erst das Gespenst für Kinder ward. Mit diesem Gespenst müssen die Griechen jedoch einen eignen wenig schrecklichen Begriff verbunden haben; denn davon kommt: ἀκκίζουμαι, sich stellen; als wolle man etwas nicht, was man sehr wünscht; spröde thun. Sollte diese Bedeutung bloss aus dem eigentlichen Begriff von ἀκκίζουμαι; sich zu einer *Akko*, einem Gespenst, machen, sich verstellen geflossen sein, oder wäre Ἄκκω wirklich, wie auch die Alten angeben, zugleich der Namen eines eiteln Frauenzimmers gewesen? — ἀκκιδμός, ὁ, Ziererei. —

ἄκνυλος, ἡ, die essbare Eichel; im Deutschen ist gleichbedeutend und auch formell identisch ahd. *eichila*; dieses kommt aber von *eih* (*Eiche*, *Grass*, Ahd. Sprsch. I, 127), und diesem entspricht also griechisch *ακ*; allein dies wäre nicht die regelmässige Entsprechung; denn ahd. *ei* repräsentirt im Allgemeinen mehr griechisch *αι*, so dass wir, das Deutsche zum Führer nehmend, für das griechische Wort αἰκ-υλος als primäre Form annehmen müssten, und diese Form findet sich auch in einer hieher gehörigen Zusammensetzung: μμ-αἰκνυλον, die essbare Frucht des Erdbeerbaums; eine Nebenform hiervon ist μμ-ἄκνυλον und eine nach falscher Analogie der Intensivformen μαμακ (in α-μαμακτος, μαμακ-τηριών u. ähnlichen) gebildete μαμαάκνυλον. Sollen wir hiernach gradezu αἰκνυλος als eigentliche Form annehmen? — Im Lateinischen heisst aber nun *aesculus* oder

esculus eine Art Eichen mit essbaren Früchten (woher der Name des Esquilinus kommt). Wir haben schon mehrere Beispiele gesehen, wo lateinisches *sc* einem sskr. *ksh* entspricht, und wissen, dass dieses sehr oft durch *x* im Griechischen repräsentirt wird (vgl. z. B. S. 201); so kam denn, wenn *aesc* die richtige Schreibart ist, mit diesem das griech. *αἰx*, oder wenn *esc* richtig ist, und *e* ursprünglicheres *a* vertritt, mit diesem das griech. *ἄx* identisch sein. Nun heisst aber im Griechischen *ἄσκρα eine Eiche*, aber, wie *Hesych.* hinzusetzt, *ἄκαρος eine unfruchtbare*; soll uns dieser Beisatz hindern, *ἄσx* mit lat. *esc* für vereinbar zu halten? ich glaube kaum; denn so genau konnte man schwerlich die Bedeutung so alter Wörter kennen, und wenn *ἄσκρα* wirklich diese specielle Bedeutung hatte, so konnte sie sie leicht dem stets sichtbaren Bestreben der Sprachen, wesentlich identische Wörter durch einige Modification der Bedeutung zu scheiden, verdanken. Mit diesem *ἄσκρα* ist aber, gemäss dem zwischen *σx* und *σπ* bemerkten Wechsel (vgl. *ἄσπάλαξ: σπάλοψ* S. 206 u. aa.), *ἄσπρος, ἡ*, oder *ἄσπρις, ἡ*, ebenfalls *Name einer Eichenart*, identisch. So sprechen denn *ἄσx, ἄσπ*, lateinisch *esc, ἄx* für eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. *aksh* lauten würde, und nur das ahd. *eih* mit der griech. Nebenform *μυ-αἰx-υλον* scheinen eine Form in Anspruch zu nehmen, welche ein sskr. *éksh* voraussetzt. Allein, wenn wir den ahdeutschen Diphthong genauer untersuchen, so scheint er in manchen und zwar gerade in diesem Fall auch einem sskr. *a* entsprechen zu können. Er vertritt gothisches *ái* (*J. Grimm*, D. Gr. I, 101); gewöhnlich ist nun dieses in der That Repräsentant von sskr. *é* als Guna von *i*, z. B. ahd. *sceidan*, goth. *skaidan* = sskr. *kh'éd* als Guna von *kh'id*; allein es ist auch, so gut wie goth. *ái* vor *h* und *r* (nach *Grimm*, D. Gr. I, 44) blosser Vertreter von ursprünglichem *a*, z. B. in goth. *dáils* von sskr. *dři* in der gunirten Form *dar*, welches goth. *daír* hätte werden müssen und mit *l* für *r* *dáilward*; ferner in *háil-s* von sskr. *çři: çar* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912 ff.) u. aa. Ferner vor *h* im gothischen *sái* (*ecce*) statt *sáih* (vgl. goth. *saihvān*, ahd. *sēhan*) für eine ursprüngliche Form, welche im Sskr. *saksh*, von *sa + aksh, sehen*, lauten würde (vgl. *√ ὁx, ὁσομαι* S. 228). Dass goth. *ái* auch sskr. *a* entspricht, lässt sich ferner dadurch erweisen, dass demselben ahd. *ê*, indem es sich aus ahd. *ei* entwickelt, entspricht (*Grimm* I, 90); nun erscheint ahd. *flêha* (*precatio*), welches demnach eine goth. Form mit *ái* voraussetzt. Dieses *flêha* entspricht aber sskr. *prak'kh' bitten*, oder wahrscheinlicher einer Form, welche im Sskr. *praksh* lauten würde (vgl. ob. S. 16), mit Vertretung des sskr. *ksh* durch *h* wie in dem eben erwähnten *sái* für *sáih*, und *fl* für *pr*, grade wie in dem ganz identischen lat. *flag* in *flagito*. Ferner finden wir ahd. *zêha* (*digitus pedis*), welches formell dem griech. *δακτ-* in *δάκτυλος* entspricht. Dieses *δακτ* würde sskr. *daksh* lauten (vgl. *δάκτυλος*), und so entspräche also goth. *ái* = ahd. *ei* und daraus *ê*, einem sskr. *a* vor *ksh*. So wie hier goth. *ái* in *sáih*, ahd. *flêha*, *zêha* einem sskr. *a* vor *ksh* entspricht, so dürfen wir nun dasselbe auch im ahd. *eih* annehmen.

Es müsste also einer Form entsprechen, welche im Sskr. aksh lauten würde, und diese Annahme würde uns auch zu einer sehr passenden Etymologie helfen. Der sskr. Form aksh entspräche zunächst *ᾰσκ*, *ᾰσπ*, esc; ferner mit Vertretung des ksh durch *κ*: *ᾰκ* (*ᾰκ* in *μαμαῖκλον* wäre eine unregelmässig gebildete Form mit *αι*, wie in *αἰχμή*, *αἶκλον*, oder durch Versetzung aus der ebenfalls unorganischen *μαμαῖκλον* entstanden) und durch *h* im ahd. eih. Diese Deutung würde noch annehmlicher, wenn es wirklich erlaubt ist, das ahd. asc, *Esche*, trotz der Verschiedenheit der Bedeutung, mit lat. esc-ulus, wie *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 492) will, zu identificiren. Ich bin zwar im Allgemeinen nie dafür, wesentlich Verschiedenartiges Bedeutendes für wurzelhaft identisch zu nehmen; doch findet dies bei Baumnamen, welche, wie wir bei $\sqrt{\text{OP}}$ sahn (vgl. z. B. *δρῦς* S. 96), aus so sehr allgemeinen Begriffen specialisirt sind, eine Entschuldigung. Da die Eigenschaft, welche z. B. im Griechischen die *Eiche* (*δρῦς*) bezeichnete, auch jedem andern Baum zukam, so hätte sich das Wort auch eben so gut für die Bezeichnung andrer Bäume gepasst, und wir sehn aus andern Formen derselben Wurzel ebenso Allgemeines bedeutende Wörter für die Bezeichnung andrer Bäume gebildet (z. B. *μελία*, *μῆλον* S. 90). Ebenso konnte, wenn sich im Deutschen zwei der Form aksh entsprechende Bildungen, eine mit *h*, die andre mit *sc* festgesetzt hatten, recht gut die eine, zur Unterscheidung von der andern, zur Bezeichnung eines andern Baums gebraucht werden. Ist asc wirklich mit eih gleich, so tritt es zu demselben in dasselbe Verhältniss wie griech. *ᾰσκ*: *ᾰσπ* zu *ᾰκ*. —

Was nun die versprochene Etymologie betrifft, so erinnere ich zunächst daran, dass in *ἄκυλος*, so wie in *esculus* der Begriff *des Essbaren* hervorgehoben ist. Derselbe Begriff liegt auch in einem anderen lateinischen Namen der *Eiche*: *quercus*, welches ich für spätere Form von *quescus* erkläre, und unbedenklich mit der sskr. $\sqrt{\text{g'aksh}}$ *essen*, identificire; es müsste eigentlich, mit Vertretung des *g'* durch *gu* (welche auch in *viv(o)* für *guiv* = sskr. *g'iv*, goth. *quiv*, *J. Grimm*, D. G. II, 521 erscheint) *guercus* heissen. So erinnert denn *esculus* von selbst an *esca*, *Speise*. Schon *Pott* (E. F. I, 266, II, 482) hat dieses Wort mit der sskr. $\sqrt{\text{aq}}$ *essen*, in Verbindung gebracht, wobei er jedoch übersah, dass zwischen lat. *esc* und sskr. *aq* eine durch das desiderative *s* gebildete Form liegt, welche im Sskr. aksh lauten würde (*Bopp*, Gr. s. r. 98), und dem lat. *esc* entspräche. Die Form aksh erscheint im Sskr. als Simplex gar nicht, [wohl aber als Compositum in *bhaksh*, gebildet durch das Präfix *abhi* mit Verlust des an- und auslautenden Vokals (wie in alten Compositionen so sehr häufig), so wie das lateinische *ve-scor* durch das Präfix, welches im Sskr. *ava* lauten würde; letzteres heisst *abessen* (*abbeissen*), jenes *einbeissen*. Eben dahin gehört das gleichbedeutende sskr. *g'aksh*; es verhält sich zu aksh wie *k'aksh* *sehn*, zu aksh *sehn* (vgl. *παπταίνω*), nur dass dort *g'* in der Reduplication (denn eine solche Bildung ist hier auf jeden Fall) erscheint, hier *k'* (*Pott*, E. F. I, 278, erklärt *g'aksh* anders). Demnach gehört auch das eben er-

wähnte quercus mit esculus unter eine Wurzel. Ich ver-
muthe, dass auch sskr. kshu-dh *hungern*, hieher gehört, für
akshu-dh steht und wie krudh (vgl. κρύος und sskr. krû-ra)
und so viele griechische und zendische Wurzelformen durch
die √ dhâ (vgl. S. 30) formirt ist.

Der sskr. Composition bhaksh (für (a)bh(i)+aksh von
√ aḥ) entspricht griech. φαγ mit Vertretung des ksh durch γ,
wie oft (S. 68): *essen* (vgl. Pott, E. F. I, 271) in φαγεῖν u. s. w.;
φάγημα, τό, *das Essen*; φάγησις, ἡ, *das Essen*; φαγήδια, τό, *ein
Essfest*; φάγος; φαγᾶς; φαγᾶς, ὁ, *Fresser*; φάγαινα, ἡ, *Fress-
sucht, ein krebsartiges Geschwür*; φαγέδαινα (wie λέαινα, λάκαινα
aus einem zu supponirenden φαγεδον gebildet), ἡ, *dsslb.*; φα-
γεδαινικός, ἡ, ὄν, *wie ein Krebs um sich fressend*; φαγεδαι-
νόομαι, *am Krebs leiden*. — φαγέσωρος, ὁ, *Fresser*; φαγών, ὁ,
Fresser, Kinnbacken; φαγρός, ὁ, *der Wetzstein (cretisch), weil er
das Eisen anfrisst; eine Fischart, welche auch φάγωρος, oder
φαγώριος, ὁ, heisst*. — φάγιλος, ὁ, *ein Lamm, eine junge Ziege
(zur Zeit, wo sie essbar werden)*; προσφάγιον, τό, *Zukost*; ἀλ-
ληλοφάγος, ὄν, *einander fressend*; ἀλληλοφαγέω, *einander fressen*;
ἀλληλοφαγία, ἡ, *das einander Auffressen*; ὀψοφαγίστερος; -τάτος,
Grade von ὀψοφάγος. — Aus dem Lateinischen entspricht fag
in fag-mes, fâmes (vgl. subtêmen), was Pott höchst unpas-
send zu sskr. √ hâ zog (E. F. I, 200); fâmes ist demnach
Esslust, Essgier, wie es schon Forcellini richtig fasste, während
Döderlein falsch ist (Synonymik III, 119); hieher gehört fatim
in ad fatim, welches zum (*lustigen, munteren*) *Essen*, und dann
wie satis (eigentlich zur *Sättigung*) gebraucht, *genug* heisst;
fatim steht für fac-tim (= sskr. bhak-ti-m), c ist verloren
wie in der Schreibart autor für auctor.

Nicht ganz mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob hieher ge-
hört φηγός, ἡ, *ein Baum, welcher eine runde, essbare Frucht
trägt*; das deutlich entsprechende lat. fâgus, welches aber
wahrscheinlich aus dem Griechischen entlehnt ist, bezeichnet
die *Buche*, und daraus dürfen wir wohl entnehmen, dass das
ahd. bôha (oder mit regelrechterer Entsprechung puocha,
welche Schreibart ebenfalls gefunden wird, Graff, Ahd. Sprsch.
III, 35), so wie das gleichbedeutende slav. bouk (welches dem
Deutschen entlehnt zu sein scheint) identisch mit dem griechi-
schen φηγός sind, obgleich letzteres nicht ganz denselben Baum
bezeichnet. Eben hieher ziehe ich mit Graff (Ahd. Sprsch. III,
117) das goth. bag-ms *Baum*. In bôha: puocha ist wie in φη-
γός der Vokal gedehnt (vgl. S. 110); in bagm ist der kurze Vo-
kal geblieben; in letzterem entspricht g dem sskr. ksh wie oft
(vgl. S. 207), in jenem h (ch), wie in eih, eichila. In *Buche*
und *Baum* läge also die Bezeichnung des *Essbaren*, ebenso wie
unsrer Etymologie nach in *Eiche*. Von φηγός kommt: φήγιος,
ἡ, ὄν; φηγινέος, α, ὄν, *vom Holze der φηγός*; φηγών, ὁ, *ein Platz
voll φηγοί*; Φηγεύς n. p. —

Indem bh durch b (wie in buro, bustum S. 32) im Latei-
schen vertreten wird und ksh durch cc für x oder sc (vergl.
διδάκω = διδάσκω), entsteht die Form bacc in bacca, *Beere*,

essbare runde Frucht. Nach dieser Analogie ziehn wir auch hieher griechisch: φακ-ῆ (von der Form φακ mit Vertretung des sskr. ksh durch κ (vgl. S. 220)), ῆ, *Linse*; φακές, ὁ, glbd.; φακός, ὁ, *Linsenpflanze* u. s. w.; φάκον, τό, *Linse*; φακώδης, ες, *linsenartig*; φακωτός, ῆ, ὄν, *linsengestaltig*; φάκινος, η, ον, *von Linsen gemacht*.

Da wir (S. 177) gefunden haben, dass sskr. ksh im Griechischen bisweilen durch σ vertreten wird, so ziehn wir endlich mit *Pott* hieher: φάσ-ηλος, φασήολος, φασίολος, ὁ, *eine Pflanze, die essbare Schoten trägt*.

ἄκ in ἄκτιν, ἀκτίς, ῆ, *Strahl, Sonnenstrahl, Blitz* u. s. w. hat schon *Pott* (E. F. I, 267) mit ας in dem sskr. a(n)ς-u *Sonnenstrahl* (mit, wie überaus häufig, eingeschobenem Nasal) und ας-ανι *Blitz* verglichen. Wenn, was die Vergleichung mit anςu höchst wahrscheinlich macht, τιν hier das nominale Suffix ist, so ist es in der ganzen griechischen Sprache das einzige der Art, man müsste denn für ἰκτιν (S. 176) eine andre Etymologie aufstellen, durch welche ἰκ sich als das Wurzelement ergäbe. Ich halte es darum auch nicht für ein einfaches Suffix, sondern fasse es auf die Weise, wie sich z. B. μεγιστ-άν zu μέγιστος, ἀγχιστ-ῖνος zu ἄγχιστος verhält, so dass also aus ἄκ erst ein Thema durch ein mit t einlautendes Suffix gebildet wäre (etwa sskr. tu = griech. το, vgl. S. 13, oder griech. τερ = sskr. tñ, wie man ehemals ἀκτήρ = ἄκτιν Hymn. Hom. 32, 6 las) und dann an die Stelle des nach t folgenden Vokals ιν getreten wäre; ganz auf dieselbe Weise verhält sich zu ἔρμα (S. 59) das selbst nachzutragende ἐρμίν, ἐρμής, ὁ, *Bellstütze* und ῥηγμίν zu ῥηγμός. — Von ἄκτιν kommt: ἀκτινωτός, ῆ, ὄν, *umstrahlt*; ἀκτινωδόν, *strahlenartig*.

✓ AK (EPK). *Pott* (E. F. I, 267) schon betrachtet das, so eben als Wzform erkannte, sskr. ας, griech. ἄκ als primäre Form einer reichen Reihe von Wurzelformen mit der Bedeutung *leuchten*, dann *sehen*. Was die formale Verbindung betrifft, so stützt er sich auf die sskr. Wzf. πας, *sehn*, welche er für eine Composition von api + ας nahm; was den Abfall des an- und auslautenden Vokal in api betrifft, so haben wir schon mehrfach Analogieen dafür, insbesondere bei dem ähnlich formirten abhī gesehn (z. B. S. 222, vgl. auch *Pott*, E. F. I, 159 ff.). Die Bedeutung dagegen betreffend, so geht zwar der Begriff: *Strahl* (in Sonnen- Blitz - Strahl) nicht nothwendig nur aus dem des Glänzens hervor; allein die Analogieen von sskr. rāgī, lat. radius von rāgī *glänzen*, von fulmen für fulg-men von dem glbd. fulg, sprechen doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Annahme; dennoch möchte ich nicht wagen, bloss aus drei, etwas ganz anderes schon als *Sehen* bezeichnenden, Substantiven durch Abtrennung der Endung eine Wzf. abzuschneiden und ihr, wegen der Aehnlichkeit mit einer, vermuthungsweise auf ihr Simplex zurückgeführten, Verbalwurzel eine, mit der von dieser identische, Bedeutung zu geben. Und nichts desto weniger liegt schon ein grosser Theil der Wahrheit in *Potts* Bemerkung; nur durfte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Dieselbe Bedeutung wie sskr. paç hat die Wurzelf. dñiç, zu deren Ergänzung paç dient; wie sich nun paç in pi+aç auflöst, so dñiç in ad+ñiç (S. 96, wo man als das einzige Beispiel ausser adñi, wo sich im Sskr. die verkürzte Form von ati: at erhalten hat, adbhuta hinzufügen kann); nun wissen wir aus einer Menge schon vorgekommener Beispiele (vgl. S. 49, 65, 77, 85 ff. 87 ff.), dass für ñi, durch Vertauschung mit ra und Ausfall von r, überaus häufig a eintritt. Auf diese Weise ergeben sich ñiç, aç als identische Wzff. und zwar aç als sekundäre. Will man diese unzusammengesetzt in a(n)ç-u, aç-anî, ἀκ-τιν erkennen, so würde formell nichts entgegenstehn; a(n)ç verhielte sich zu ñiç, wie z. B. va(n)h zu vñih (S. 87), aç wie vah (S. 85). Auch von Seiten der Bedeutung ist dieser Zusammenhang keinesweges sehr unwahrscheinlich, aber auch, wie bemerkt, nicht gewiss.

Die eigentliche Wzform ist demnach ñiç, und in Erinnerung bringe ich die, oben (S. 104) aufgestellte Vermuthung, wonach der Begriff *Leuchten* vielleicht durch eine primäre Wurzel ñi bezeichnet war. Von dieser könnte ñiç wiederum eine sekundäre Formation sein. Mit dieser Form ñiç steht höchst wahrscheinlich in Verbindung ruç (mit ru für ñi, wie oft (in den Veden, *Lassen*, Anth. sanscr. s. v.)) *leuchten*; vielleicht bei dem häufigen Wechsel des sh und ç im Sskr.: ñish *sehn* (*Lassen* a. a. O.) und raç-mi *Sonnenstrahl* (mit ra für ñi), woraus man alsdann noch mehr Recht entnehmen kann, auch a(n)çu, ἀκ-τιν zu der Form aç zu ziehn; fraglicher ist, ob raç-i, ein *Zeichen des Zodiacus*, hieher gehört, und ebenso ob arç-a-sâna *Feuer*. — Sonst zeigt sich die volle Form nur in der erwähnten Composition d-ñiç (*Pott*, E. F. I, 267) für ad-ñiç, welches also eigentlich *an-sehn* heisst. Griechisch entspricht δέρω-ω, *sehen*, gewöhnlich neutral, dann auch transitiv: *etwas sehn*; gothisch taurh-ts (*splendidus*). Von δέρω (ἐδρακον, δέδορα) kommt: δέργμα, τό, *Blick*; δεργμός, ό, *das Blicken*; δέρεϊς, ή, *das Sehen*; δερμάομαι = δέρομαι; δράκος, τό, *Auge*; δοράζω = δέρω (Gr.); ἀδερκής, ές; ἀδερκτος, ον, *nicht sehend*; ἀδρακής, ές (*Hes.*), *unsichtbar*; δυσδέρεκτος, ον, *schwer zu sehn*; μονοδέρεκτης, *einäugig*; ὀξύδερεώ (-δορέω), *scharf sehen*; ὀξύδέρεια (-ία), (-δόρεια, -ία), η, *Scharfsichtigkeit*; ὀξύδερεός, ή, όν, (-δορεός) *das Gesicht schärfend*.

Hiermit gehört zusammen zunächst δρωτάζω (*Hesych.*), *umhersehn* (vgl. *Pott*, E. F. I, 229); das lange ω ist hier wohl dialektisch für langes α. — Ferner ὑποδράξ (wohl für ὑποδραν-ίς Adv.) und mit Verlust des ξ: ὑπόδρα, *von der Seite blickend, Fenster*; daraus ὑποδρής, ό, *der feindliche*; ὑποδρασία, ή (*Hes.*), *der feindliche Blick*. — Auf dieselbe Weise lehnt sich an δερω die dialektische Form δρω = δέρω (anders *Pott*, E. F. I, 219. 267). Wenn man will, kann man ὑπόδρα u. s. w. bis δρω auch für eine, durch Präfix at, vor Vokalen ad und abj. a: δ gebildete Form aus der zu Grunde liegenden Wurzel ñi (S. 104) ansehen. Allein da sonst von dieser Ausbildung keine Spuren erscheinen (man könnte jedoch vielleicht litt. dairaus *sich umsehn*, und altpr. en-deirit *ansehen*, dafür erklären, *Pott*, E. F. I, 267), ὑποδράξ

aber neben *ἐπόδρα* besteht, so bin ich mehr geneigt, die erwähnten Formen für dialektisch abgestampfte zu halten; nicht unähnlich mit dem Verhältniss von *ἐπόδρα* zu *ἐποδράξ* ist das des lateinischen *quâ-li* zu *ἡλιν* (vgl. weiterhin und Bopp, V. G. 598 ff.), indem in beiden die Endung (li: λιν) dem skr. *driç* entspricht; der Nominativ hätte nämlich im Lateinischen durch Anhängung von *s* an die, eigentlich *driç* entsprechende Form: *lic*, *lic-s*: *lix* werden müssen, *talix*, wie griech. *ἡλιξ*; dies *x* wurde aber in *s* geschmeidigt: *talix*, und dieses *s* schien alsdann Endung des Nominativs, so dass man *tâli* für das Thema hielt. —

Wenn man sich der vielen Mythen erinnert, in denen der Drache als wachsam, seine Augen nimmer schliessendes, durch ihren grauenhaften Glanz erschreckendes Ungeheuer erscheint, wird man keinen Anstand nehmen, hierher, und zwar zu der Form *δρακ* zu ziehn: *δράκων*, *οντος*, *ὁ*, *Drache*; *δράκαινα*, *δρακαινίς*, *ἡ*; *δρακόντιον*, *τό*, Dim.; *Pflanze mit Schlangenflecken* u. s. w.; *δρακόντιος*, *α*, *ον*; *δρακοντίας*, *ον*, *ὁ*; *δρακοντίας*, *ἄδος*, *ἡ*, *von Drachen*; *δρακοντώδης*, *ες*, *drachenartig*; *δρακόντιον*, *τό*, *Drachenblut*, ein Farbestoff; *δρακοντίς*, *ἡ*, *eine Art Vögel*; *ἐκδρακοντώω*, *in einen Drachen verwandeln*.

Ferner zieht man zu *δερκ*: *δόρξ*, *κός*, *ἡ*, *Reh*, *Gazelle*, indem man annimmt, dass es seinen Namen seiner schönen Augen wegen erhalten hat (so auch Pott, E. F. II, 35). Diese Ableitung findet von Seiten der Form einige Schwierigkeiten; als Nebenformen erscheinen nämlich unter andern *ζόρξ*, *κός* und *ιορκος*; im Skr. stehn nun in der That *d*, *g'*, *j* in einem gewissen Wechsel (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 909), und wenn dieser schon früh drei, durch diese Verschiedenheit sich specialisirende, Formen gebildet hatte, so konnten sie auch ins Griechische übergeln, wie in *δαμ*, *ζημ*, *δμ* (für *jom*); allein von diesem Uebergang findet sich in der Wzf. *driç* weder im Skr., noch sonst in einer der verwandten Sprachen eine Spur. Im Skr. konnte eine Form *jri* überhaupt nicht existiren. So müsste man denn annehmen, dass auf griechischem Boden *δ* in *ζ* und *ι* übergegangen wäre; für einen absoluten Uebergang von *δ* in *ζ* und *ι* findet sich aber keine hinreichende Analogie; auflösen wird sich alles, wenn man als Grundform *διορκ* annimmt; *δ* geht bekanntlich sehr oft in *ζ* über, wodurch *ζορκ* entstand; *ι* fällt ferner aus, wie sehr oft, z. B. in *πῦρ* (S. 31), in *σωπάω* für *σιωπάω* und sonst; so entstand *δορκ*, und mit Abfall des *δ*, wie er z. B. vor *ρ* häufig vorkommt (vgl. *αἰνός*), die seltne und späte Form *ιορκ*. Durch diese Annahme haben wir nicht nöthig, die sich so ähnlich sehenden und gleichbedeutenden Formen auseinander zu reissen, was ich nicht wagen würde (Pott, E. F. II, 387 that es, indem er seine frühere Ansicht zum Theil aufgibt, wegen des welschen *iwrç*, *Rehbock*, womit er *ιορκο* alsdann identificirt; über die Form mit *ζ* erklärt er sich an dieser Stelle nicht). Nehmen wir *διορκ* als Grundform, so ist eine Trennung von *δερκ* natürlich nothwendig, und eine Wurzel, mit welcher sich diese Form mit entschiedener Sicherheit verbinden liesse, kenne ich nicht. Bemerkenswerth ist aber, dass im Skr. dasselbe, oder ein sehr ähnliches, Thier *riç-ja* (*Antelope* bei Wils. sanscr. Dict.) heisst,

was sich mit der hier zu Grunde gelegten Wurzel řiç, *sehen*, verbinden lässt, wenn wirklich das *hellsehende* Auge dieser Thiere (vgl. *Lichtenstein*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1826. S. 232) von so bedeutendem Einfluss auf die Benennung derselben war. In diesem Fall lässt sich aber auch eine Verbindung von dem *δορκ*, *ζορκ*, *ιορκ* zu Grunde liegenden *διορκ* mit der hier behandelten Wurzel řiç ziehn. Man braucht *δι* nur als das bekannte Präfix und *ορκ* als die gunirte Form von řiç zu fassen. Dann wäre *δι-ορκ* *sehr sehend*, *gut sehend*, gleichsam sskr. *vi-arç* (= *vi-riç-ja*). —

Also: *δόρξ*, *ζόρξ*, *δορκάς*, *ζορκάς*, *ή*; *δόρκος*, *ζορκος*, *ό*; *δόρκη*, *ή*; *δόρκων*, *ό*, *Gazelle*, *Reh* u. s. w.; *δορκάδιον*, *τό*, Dim.; *δορκάδειος*, *α*, *ον*, *vom Reh*; *δορκαδίω*, *hüpfen*, *springen*, *wie ein Reh*; *δορκαλίδες*, *αι*, *Würfel aus Rehelenken*; *Peitsche aus Rehleder*; *δορκίς*, *ή*, *eine Pflanze*.

Zu *dřiç* gehört auch *Δίρκ-η* n. p. der Frau des *Λύκος* (*des Sehenden*, s. *λεόσσο*).

Im Sskr. verbinden sich fast alle Pronomina mit den, aus der Wzf. *dřiç* hervortretenden, Adjectiven *dřiç*, *dřiça* und *dřiksha* (aus der durch desideratives *s* gemehrten Wzf., welche *dřiksh* lauten würde, vgl. S. 221), welche so viel als *aussehend*, *ähnlich* bedeuten. So wird aus dem Pronominalstamm *tat*: *tā-dřiç*, *tā-dřiça*, oder *tā-dřiksha*, *diesem ähnlich*, statt *tad-dřiç*, aus *jat* (relativ), *jādřiç*, *jādřiça*, *jādřiksha* u. s. w. (*Bopp*, V. G. S. 598 ff.). Im Prakrit wird nun das *d* verloren, also z. B. *tārisa* für *tādřiça* (*Vararuchi* bei *Lassen*, Inst. Ling. Pracrit. I, 30), und derselbe Verlust zeigt sich fast in allen verwandten Sprachen¹⁾; im Goth. *leik*, im Lat. *li* für *lic* (S. 225), im Slav. *like*. — Im Griechischen entspricht *λικο*, welches man entweder mit *dřiça* identificiren kann — also mit Verlust des *d*, Vertretung des *r* durch *λ* und *ç*, wie immer, durch *k* — oder mit *dřiksha*, wo *κ* (für *κ* S. 222) = *ksh*. Dies zu entscheiden ist natürlich nicht möglich. Diese Endung erscheint (vgl. *Max. Schmidt*, De Pronom. 72): in *τη-λικο-ς* (= sskr. *tā-dřiça-s* oder *tā-dřiksha-s*), *η*, *ον*, (Dor. *τᾱ-λίκος*), eigentlich: *diesem ähnlich*, *talis*; ferner mit dem Fragpronomen *πο* (eigentlich *hva* = sskr. *kā*, so dass es sskr. *kā-dřiça* für *kad-dřiça* oder *kādřiksha* voraussetzt): *πη-λίκος*, *η*, *ον*, *wem ähnlich*, *wie gross* u. s. w.; davon *πηλικότης*, *ή*, *Grösse*; ferner mit dem Relativ *ό*, *welcher* (= sskr. *ja*), *ή-λίκος* (= *jādřiça* oder *jādřiksha*) eigentlich: *ähnlich wie ein erwähnter* oder *zu erwähnender*, indem es ein entweder auszusprechendes oder zu denkendes Demonstrativ voraussetzt. Dieses Relativpronomen erscheint auch in der Zusammensetzung mit *dřiç*: also *ήλικ* (= *jādřiç*) im Nomin. *ή-λιξ* = *ήλικος*, dann überhaupt *gleich* insbesondere vom Alter u. s. w.; *ήλικία*, *ή*, Abstractum von *ήλικος*, *Zustand*

1) Vgl. *Bopp* a. a. O. (*Pott*, E. F. II, 45, 97). Beiläufig will ich hierbei bemerken (wegen *Bopp* S. 602), dass die gothische Form *leik*, ahd. *lih* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 16. nr. 183) nicht der Form *dřiç*, sondern *dřiksh* entspricht, welchem sowohl gothisch *k* als *g* (so gut wie im Griech. *κ*, *γ*) und ahd. *b*, grade wie in *eik* (S. 220 ff.) gegenübersteht

der Ähnlichkeit, Gleichheit mit etwas andern, Gleichalterigkeit u. s. w.; ἰλιξιότης, ὁ, -ῶτις, ἡ, gleichalterig u. s. w.; — zusammengesetzt mit ὅμ (vgl. σα): ὁμηλιξ, ὁ, gleichalterig, wovon ὁμηλίαιος, α, ον, gld. —

Nichts ist gewöhnlicher als der Einschub eines Nasals vor einem, eine Wzf. schliessenden Consonanten (nach dem Muster der 7ten Conj. Cl.); so entsteht aus der dñiç entsprechenden Form λικ: λικκ. Dem sskr. sadñiça-s (welches der Bedeutung und zum Theil der Form nach ¹⁾ dem deutschen *gleich* entspricht, goth. ga-leik-s) correspondirt mit dieser Veränderung griech.: ἄ-λικκ-ος, oder wie in ὁμηλίαιος: ἄλίγκιος. Das anlautende ἄ verliert aber seinen Spiritus asper, wie sehr oft, z. B. in ἄ-δελφ-ός (= sskr. sa-garbh-a) für ἄ-δελφός (vgl. σα); so entsteht dann: ἄλίγκιος, α, ον, *gleich* (eigentlich: *zusammen* (*übereins*) (*aus*)*sehend*). Gewöhnlicher erscheint ἐναλίγκιος.

Aus řiç entsteht, wie bemerkt, die Wzf. aç (S. 224); hier würde zuerst ἄκ-τιν (S. 223) anzuführen sein, wenn die Bedeutung mit grösserer Entschiedenheit dafür spräche, dass es zu dieser Wzf. gehört. Dagegen bildet sich durch Hinzutritt des desiderativen s aus aç + s (vgl. S. 221) die Form aksh. Diese erscheint zunächst im sskr. akshin., *Auge*; diesem Thema entspricht griech. mit Vertretung des ksh durch σσ: ὅσσι n. Vom Singular wird nur Dativ: ὅσσει angeführt; der Dual lautet ὅσσει für ὅσσει; Gen. plur. ὅσσιων (*Hesych.*); die übrigen Casus, welche im Gebrauch sind, werden pluralisch nach der 2ten Declination gebildet: ὅσσων, ὅσσοις. Man könnte den Grund davon darin sehn, dass die Griechen die Declination neutraler Themen auf ι so gut wie ganz verloren haben; mit Ausnahme von ἄκαρι und diesem ὅσσι giebt es nämlich kein Neutrum auf ι; viel wahrscheinlicher ist mir aber, dass bei den Formen ὅσσων, ὅσσοις das sskr., mit akshi gleichbedeutende, Thema aksha, gen. masc., zu Grunde liegt, und die griechischen Grammatiker haben demnach gar nicht so unrecht gehabt, neben der neutralen Form, welche sie mit einem, auf ihrem Standpunkt leicht verzeihlichen, Irrthum τὸ ὅσσοις statt τὸ ὅσσι schrieben, eine masculine ὁ ὅσσοις anzunehmen, möge diese gleich bei den alten Schriftstellern, so weit wir sie kennen, nicht vorkommen (*Spitzner*, de vers. heroic. p. 75). —

An die Form ὅσσι — jedoch mit äolisch-attischem ττ für σσ, welches nicht primär, sondern sekundär ist, wie λικκ beweist, welches erst aus λισσ entstanden ist (vgl. λίσσομαι) — schliesst sich τριόττις, ἴδος, ἡ, (*drei Augen*, als Bezeichnung einer wahrscheinlich augenförmigen Zierrath, *habend*), *ein Ohrschmuck mit drei Bommeln*. An die Form ὅσσο schliesse ich die, mit τριόττις gleichbedeutende, Form τριόττης.

1) Das goth. ga, welches J. Grimm (D. Gr. II, 4018) mit Recht im Allgemeinen mit sskr. sa vergleicht, scheint der Form nach eher dem, aus sa gebildeten, saha zu entsprechen, und leik ist, wie bemerkt, dñiksha; das das Thema schliessende a ist im Gothischen vor dem Casuszeichen, wie immer, abgefallen, und von saha blieb nur ha, welches regelrecht goth. ga ist.

Neben dem in *aksha*, *akshi* erscheinenden *aksh* finden wir im Sskr. als Verbum *iksh*; in Beziehung auf diese Form bemerkt *Pott* nicht ganz unrichtig (E. F. II, 267), dass sie sich zu *aksh* ungefähr so verhalte, wie das Desiderativum *ips* zu $\sqrt{\text{âp}}$. Nur hätte er statt *aksh* sagen sollen: „zu der, *aksh* zu Grunde liegenden, einfacheren Form, welche diese auch sein mag.“ Und damit man die Analogie noch deutlicher erkenne, verweise ich auf das oben (S. 12) Bemerkte, wo wir sahn, dass der Wz. *âp*, eine einfachere *ap* (ebenfalls mit kurzem *a*) zu Grunde liegt. In *iksh* und *ips* vertritt diesernach ein älteres *a*. Diese Umbildung kommt im Sskr. oft vor, ohne dass die verwandten Sprachen einen Antheil nehmen. Ich finde daher für wahrscheinlich, dass sie sich erst nach und nach im Sskr. festsetzte und früher mit *a* bestehende Formen in ihr Bereich zog. Im Griechischen erscheint nun $\delta\delta\sigma\text{-}\sigma\mu\alpha\iota$ ($\delta\tau\tau\sigma\mu\alpha\iota$) als Verbum und schliesst sich, wie ich glaube, an die *iksh* vorhergehende (Desiderativ-) Form *aksh*, welche im Sskr. nicht als Verbalwurzel dient; $\delta\delta\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ heisst: *sehn*, *im Geiste sehn*, *voraussehn*, *voraus verkünden* (vgl. das ebenfalls hierher gehörige *oc-men Vorzeichen*, mit *c* für sskr. *ksh*, wie in *oc-ulus* und *op-inor*). Hieher gehört denn auch $\delta\delta\sigma\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$, (att. $\delta\tau\tau\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$) *ahnen* u. s. w.; $\delta\tau\tau\epsilon\iota\alpha$, ἡ, *Vorahnung*. —

Indem sskr. *ksh* durch die gewöhnlichste Gegenform *κτ* vertreten wird, entspricht $\delta\kappa\tau\text{-}\alpha\lambda\lambda\sigma\varsigma$, ὁ, *Auge*; indem *ksh* durch *κα* vertreten wird (für *σκ* wie in $\delta\alpha\delta\alpha\kappa\kappa\omega$ für $\delta\iota\delta\alpha\sigma\kappa\omega$, vgl. S. 222): $\delta\kappa\kappa\alpha\lambda\lambda\sigma\varsigma$, $\delta\kappa\kappa\sigma\varsigma$, und mit Verlust des einen *κ*: $\delta\kappa\sigma\varsigma$, *oculus*. — Ferner erscheint *πτ* für sskr. *ksh*; sehr natürlich bei dem Wechsel zwischen *π* und *κ* im Griechischen (vgl. *πα* und *κα*, Pron. interrog., s. *κα* u. S. 232 und sonst). So entspricht: $\delta\pi\tau\acute{\iota}\lambda\sigma\varsigma$, $\delta\pi\tau\acute{\iota}\lambda\lambda\sigma\varsigma$, und mit Verlust des anlautenden *ο*: $\pi\tau\acute{\iota}\lambda\sigma\varsigma$, $\pi\tau\acute{\iota}\lambda\lambda\sigma\varsigma$, ὁ, *Auge* (vgl. *Pott*, E. F. II, 602). — Ὀπιλέτις , ἡ, *Beiwort der Athene*. —

Hieher gehört ferner die Form $\delta\pi\pi\tau\epsilon\upsilon\omega$; nach der Bedeutung *begaffen* und wegen des Mangels des desiderativen *s* halte ich sie eher für Intensivform, obgleich ihre Reduplication, wie *Pott* (E. F. II, 75) richtig bemerkt, mehr nach der Desiderativa (*Bopp*, Gr. s. r. 539, 3) und der Aoriste (a. a. O. 426, 427) sich richtet. — Davon kommt: $\delta\pi\pi\tau\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\rho$, ὁ, *Gaffer*.

Ganz gleichbedeutend mit $\delta\pi\pi\tau\epsilon\upsilon\omega$ ist $\delta\pi\acute{\iota}\pi\epsilon\upsilon\omega$. Die Dehnung des *ι* leitet *Pott* (a. a. O. 76) von dem Wegfall des *τ* ab (vgl. $\acute{\omega}\pi$ in $\acute{\omega}\psi$); zu $\delta\pi\acute{\iota}\pi$ gehört $\delta\pi\acute{\iota}\pi\eta\varsigma$, ὁ, *Gaffer*; $\delta\pi\pi\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\rho$ = $\delta\pi\pi\tau\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\rho$.

Auf dieselbe Weise, wie aus $\delta\kappa\tau$: $\delta\kappa\sigma$ entstand, kommt aus $\delta\pi\tau$ (durch das Medium $\delta\pi\pi$) die Form $\delta\pi$ (im Lateinischen in dem schon erwähnten *op-inor*) als Verbum in $\delta\pi\text{-}\omega\pi\alpha$; $\acute{\omega}\phi\theta\eta\nu$, $\acute{\omega}\phi\sigma\mu\alpha\iota$ u. s. w.; $\delta\psi\epsilon\acute{\iota}\omega$, Desiderativ. Davon: $\delta\mu\mu\alpha$, τό, *Auge* (für $\delta\pi\text{-}\mu\alpha$, äol. mit regressiver Assimilation $\delta\pi\mu\alpha$); $\delta\mu\mu\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\iota\sigma$, ὁ, *Augen*; $\delta\mu\mu\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\iota\sigma$, α, ον, *in den Augen*; $\delta\mu\mu\alpha\tau\acute{\omega}$, *besehn*; $\acute{\epsilon}\xi\delta\mu\mu\alpha\tau\acute{\omega}\varsigma$, ον, *blind*; $\acute{\epsilon}\xi\delta\mu\mu\alpha\tau\acute{\omega}\varsigma$, ἡ, *das Klarmachen der Augen*; *das Blenden derselben*. —

$\delta\psi\iota\varsigma$, ἡ (gebildet durch das Suffix *τι*, für $\delta\pi\tau\iota\varsigma$; daher die hesychische Form $\acute{\omega}\tau\tau\iota\varsigma$, vgl. *Pott*, E. F. II, 40), *Ansehn*, *Gesicht*

u. s. w. ὄφρανον, τό, = ὄφης, (falsch gebildet, wahrscheinlich von *Aeschylus* selbst; ist es ein älteres Wort, so müsste man es durch Suff. *ανο* aus ὄφ = aksh mit ψ für sskr. ksh (vgl. S. 172) leiten); ὄβδην (mit ἐς componirt ἐξόβδην, woraus man mit Unrecht auf einen Nominativ ὄβδη schloss, welcher nie im Gebrauch war), *angesichts*. — ὤψ, ὀπός, ἡ, *Auge, Gesicht*; die Dehnung ist eine Art Vriddhi (vgl. das analoge vâk' *Rede* im Sskr., von vak' *sprechen*). ὀπτήρ, ὁ, *Schauer, Späher*; ὀπτήριος, α, ον, in ὀπτήρια δῶρα, *Geschenke für den Anblick von etwas*; ὀπτός, ἡ, ὄν, *gesehen*; ὀπτεύς, α, ον, *zu sehn*; ὀπτικός, ἡ, ὄν, *zum Sehn gehörig*; ὀπταίνω, ὀπτάνω sind Denominative von einer, dem sskr. akshan *Auge*, (also aksh mit dem Suffix an) entsprechenden, zu supponirenden Form ὀπταν, *Auge*; ὀπταν, durch aj formirt, ward ὀπταν-ajw-mi oder durch blosses j ὀπτανjwmi (wobei die für das Sskrit geltende Regel 583, 4 (bei *Bopp*, Gr. s.) im Griechischen keine Anwendung findet); dieses ging in ὀπτάνω durch Verlust des j, in ὀπταίνω durch Ineinanderschmelzen des nj über (wie λέαινα für λεαν-ja und ähnliche); sie heissen so wie ὀπτάζω, Denominativ aus ὀπτο = aksha: *sehn*; in derselben Bedeutung kommt auch ὀπτιζω, ὀπτειω vor; alle diese sind Denominativa; ὀπτειω vielleicht nach 583, 4 regelrecht aus ὀπταν = akshan gebildet, indem n abfiel und a in i übergang, so dass dem sskr. akshijâ-mi ὀπτίjw entspräche und dieses ὀπτειω geworden wäre; mit derselben Sanskritform könnte man ὀπτιζω identificiren, wo j in ζ, wie gewöhnlich, übergegangen wäre. Allein ich finde nicht, dass sich diese Regeln in der griechischen Sprache ganz genau erhalten haben, vielmehr wird ζ als Denominativbildung sehr willkürlich gebraucht; an ὀπτάζω lehnt sich ὀπτασία, ἡ, *Gesicht*; endlich erwähne ich hier ὀπτεύω, *sehn*; es ist dies ein Denominativ, welchem ein Thema ὀπτειν, Nom. ὀπτεύς supponirt werden muss; wenn man hier ev als Suffix ansehen will, so wäre diese Form unter die früher erwähnten zu setzen, wo πτ = sskr. ksh. Allein auch τεν könnte Suffix sein und dem sskr. tu entsprechen; doch wäre alsdann dies der einzige Fall, wo sich eine Spur des Suff. tu im Griechischen erhalten hätte. Denn alle andern Themen, welche auf τεν enden, sind nicht dahin zu ziehn; weder ἀγχιστεν-ς noch ἀριστεν-ς noch γραμματεν-ς noch ἰριδαντεν-ς, noch ἐκτεν-ς noch τρετεν-ς, sondern es zeigt sich in diesen Beispielen insbesondere (vor andern in ἀγχιστεν-ς gegen ἀγχιστος, ἀριστεν-ς gegen ἀριστος), dass dieses ev sich in den Suffixen an die Stelle andrer Vokale drängte, und diese Erklärung ist auch für das bei ὀπτεύω zu supponirende ὀπτεύς anzunehmen; es würde für ὀπτήρ, ὀπτης stehn. —

Endlich gehört hieher ὀπή, ἡ, *Luftloch, Oeffnung* u. s. w.; ganz analog ist das sskr. aksha in gav-aksha, *Loch, Fenster* 1); ὀπαῖος, α, ον, *mit einer Oeffnung*.

ὀπωπή, ἡ, *Anblick*; ὀπώπιος, α, ον, *zum Auge gehörig*; ὀπωπέω, *sehn*; ὀπωπητήρ = ὀπτήρ. —

1) Ein andres sskr. Wort für Fenster ist vâtâjanam *Windgang*. Das im Text angeführte und dieses sind, ihren, *Fenster* insbesondere bezeichnenden, Theilen nach, verbunden in dem ahd. windauga, englisch window, welchem sskr. vâtâksha entsprechen würde.

Bei den Compositis ist zu Anfang ein Wort: ἄσπος, ὄν, *gesichtslos* (ähnlich ἄσψ, ἄσπρος) zu erwähnen, welches, wenn die Zusammensetzung nicht bloss den, mit Recht ebenso lautenden, aber von *ῥεπ*, *sprechen*, ausgehenden (wo also ἄσψ für ἄρσψ steht) nachgebildet ist, beweisen würde, dass die bis jetzt behandelte Wzf. nicht vokalisch, sondern mit *ρ* anlautet; wir müssten alsdann die Zusammenstellung mit *aksha* und allen entsprechenden Formen in den verwandten Sprachen, welche stets mit Vokal anlauten (man vgl. sie bei Pott, E. F. I, 269), aufgeben, wozu sich wohl nicht leicht jemand entschliessen wird, oder annehmen, dass ὄπτ eine Zusammensetzung mit dem Präfix *αφα* eingegangen sei, wozu man sich wegen dreier Wörter, da sich sonst keine Spur von Digamma findet, nicht leicht bequemen möchte. Ich glaube, dass, so gut wie sich kürzlich in Deutschland einer fand, der darauf wettete, dass man nicht *gegessen*, sondern *geessen* sagen müsste, und als er die Wette verloren gab, der Ansicht war, dass er nun auch für *geerbt gegerbt* sagen dürfe — eben so gut in Griechenland sich einer einbilden konnte, dass, so gut wie man ἄσψ, *stimmlos*, sagen könne (von ὄψ für ρσψ) nicht ἄνοψ, es auch erlaubt sei, ἄσψ von ὄπτ, ὄπ für den Begriff *gesichtslos* zu gebrauchen. Nachdem das *ρ* verloren war, wusste man ja überhaupt nicht mehr, warum einige, nun mit Vokalen anlautende, Wörter sich mit dem blossen *α* bei der Privation begnügten, andre aber *αν* forderten, und die meisten jener Wörter wurden nach und nach unter diese Regel gebracht; wie leicht konnte es bei einer so eintretenden Anarchie geschehen, dass auch aus dieser Regel einmal drei Wörter in jene traten, zumal wo, wie hier, das regelrechte ἄσψ, *stimmlos*, die wahre Analogie abzugeben schien.

ἀπόπτῃς, ὅ, *von oben her beschauend*; δίοπτρα, ἡ; δίοπτρον, τό (τρα und τρο = sskr. Suff. tra), *jedes (Instrument) was zum Durchsehn dient, Guckfenster u. s. w.*; ἐσοπτρίς, ἡ, *Spiegel*; εἰσοπτρίζομαι, *sich bespiegeln*; ἐσοπτρισμός, ὁ, *Bespiegelung*; κατοπτρικός, ἡ, ὄν, *den Spiegel betreffend*; ἐποψία, ἡ, *Anblick*; ἐπόψιος, ὄν; ἐπόψμιος, ὄν, *sichtbar*; ἐπόπτιδες (?); ἐποπτικός, ἡ, ὄν, *den Aufseher u. s. w. betreffend*; ἐποπτεία, ἡ, *Aufsicht*; ὑπεροπτεύς, ὁ (Hesych.), *Verächter*; πολίοπος, ὄν (von ὀπή), *viellöcherig*; ἀνώπιον, τό, *die Gegend über der Thür (ὀπή)*. — λυνοπτᾶω, λυνοπτᾶζω, *auf ein Netz Acht geben*. — χάροψ, ὁ, ἡ, *helläugig*; χαροπός, ἡ, ὄν, *glbd.*; χαροπότης, ἡ, *Helläugigkeit*. Αἰδίωψ (mit αἰδός, *schwarz*, zusammengesetzt, vgl. αἰδω), ὁ; Αἰδιοπία, ἡ, *mit schwarzem Gesicht, Aethiopier*, davon: αἰδιονίζω, *wie ein Aethiopier leben*; αἰδιόπιος, α, ὄν; αἰδιοπικός, ἡ, ὄν, *aethiopisch*.

An das Thema ὤπ lehnt sich: ἀγανώπῃς, ὁ, -ις, ἡ, *mildblickend*; ἀγριοπός, ὄν, *wildblickend*; ἀμβλυωπής, ἐς, *stumpfsichtig*; ἀμβλυωπέω, *stumpfen Gesichts sein*; ἀμβλυωπία, ἡ, *Stumpfsichtigkeit*; δυσώπηδις, ἡ, *das Beschämen u. s. w.*; δυσώπημα, τό, *Beschämung*; δυσωπητικός, ἡ, ὄν, *zum Beschämen geeignet*; ἀδυσώπητος, ὄν, *schaamlos*; ἀντώπιος, ὄν, *mit entgegengesetztem Auge*; ἐνώπη, ἡ, *Angesicht*; ἐνωπαδία; ἐνωπαδόν; ἐνωπαδίως; ἐνωπιδίως (über die Suff. vgl. das bei Pron. σα, α Bemerkte), *von Angesicht*; προνωπής, ἐς (von προ + ἐνωπ.), *vorwärts geneigt*; προνώπιος, ὄν,

vor der Wand ausserhalb (wohl zu ὀπή, Thür: vor der Thür, vgl. ἀνώπιον); (μέτωπον, τό, Stirn); μετωπηδόν, stirnwärts; μετωπίας, ὁ, mit einer grossen Stirn; μετωπιδαῖος, α, ον; μετωπίδιος, α, ον, auf der Stirn; μετωπῖς, ἡ, Stirnband; ἀντιμέτωπος, ον, mit entgegengesetzter Stirn; ἄρρενωπάδης (Hesych.), Mannweiber; ἐπώπης, ὁ; ἐπωπῖς, ἡ, Aufseher (-in); ἐπωπάω, ἐπωπάζω, darauf achten; καλλωπίζω, das Gesicht schön machen; καλλωπισμα, τό, Schmuck; καλλωπισμός, ὁ, das Schmücken; καλλωπιστής, ὁ; καλλωπίστρια, ἡ, der (die) Schmückende; καλλωπιστήριος, α, ον; καλλωπιστικός, ἡ, ὄν, den Schmuck betreffend; ἀκαλλωπιστος, ον, schmucklos; (κύκλωψ, ὁ, Cyclop); κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπικός, ἡ, ὄν; κυκλώπιος, α, ον; κυκλωπῖς, ἡ, cyclopisch; κυκλώπιον, τό, das Weisse im Auge; (μύωψ, ὁ,) μυωπία, ἡ, Kurzsichtigkeit; μυωπάζω; μυωπιάζω, kurzsichtig sein; μυωπίας = μύωψ, kurzsichtig; μυωπίας, ἡ, = μυωπία; παρωπία, ἡ, der Augewinkel neben den Schläfen. — (πρόσωπον, τό, = sskr. pratjāksha, welches aus denselben Elementen: prati=πρῶτι, und aksha=ᾠπ besteht; προσωπάτα, τὰ); προσωπεῖον, τό, Maske; προσωπίδιον, τό, Dim.; προσωποῦντα, ἡ, Gefäss mit einem Gesicht (für προσωπόεσσα); εὐπροσωπέω, von gutem Ansehn sein; (ὀκνῶρωπάζω) ὀκνῶρωπασμός, ὁ, zorniges Ansehn; (ὕδρωψ) ὑδρωπιώδης, ες, wassersüchtig; ὑδρωπιάω, wassersüchtig sein; ὑπωπιασμός, ὁ, das Schlagen ins Gesicht. — Gehört hieher ὕσσωπος, ἡ, Ysop, ein Gewürzkrout, (von ὕσσός und ὤπ, wurfspiessartig?)? davon ὕσσωπίτης (οἶνος), darüber abgezogener Wein. —

Zu der, aus dem Begriff *sehn* hervortretenden, Bedeutung *berücksichtigen* (wie auch sskr. iksh mit Präf. apa, ava u. aa. heisst), gehört ὀπῖς, ἡ, Berücksichtigung, Ahndung u. s. w.; ὀπιζομαι, für sich berücksichtigen, sich scheuen; ὀπιδνός, ἡ, ὄν, gescheut. — Gehört hieher Ὀπῖς, Οὐπῖς, Beiname der Artemis? davon οὐπιγγος, ὁ, ein Gesang auf die Artemis.

Keine Frage ist, dass hieher gehört ὀφθαλμός, ὁ, Auge; schwieriger ist aber eine sichere Erklärung der Bildung. μός ist entschieden zum Suffix μο zu ziehn, so dass ὀφθαλ bleibt; diesem tritt lateinisch ocul in oculo so gegenüber, dass man sich sehr geneigt fühlt, beide als bloss durch das Suffix λο mit Bindevokal entstanden zu betrachten, so dass also φθ so gut wie lat. c (für älteres cc) dem sskr. ksh entspräche; auch haben wir schon Beispiele gesehn, wo φθ sskr. ksh gegenübertrat (S. 178); nur würde die für diese gegebne Erklärung nicht für diesen Fall passen. Dort nahmen wir an, dass φ für σφ = ψ = sskr. ksh stehe und θ nur zur Stütze eingetreten sei, wie bei π ein τ eintritt, z. B. πόλι: πτόλι. Können wir dies auch hier annehmen? Höchst selten ist die Einschließung dieses Stützlautes und eine lautliche Nothwendigkeit für diese Einschließung lag in ὄφαλο, ὄφαλιώ nicht vor. Soll man darum vermuthen, dass φθ gradezu sskr. ksh gegenübergetreten sei? nicht unmöglich wäre es; man könnte sagen, dass, wie ksh durch πτ und π vertreten wird, und ferner durch φ, z. B. in βλεφ (βλέφαρον) = vléksh, so könne auch φ mit, durch die Aspirationskraft des vorhergehenden φ aspirirtem T-Laut, also θ, gegen-

übertreten. Allein dafür kenne ich keine Analogie und ich wage mich nicht gern auf das Glatteis der blossen Vermuthungen; noch ein dritter Ausweg wäre, ὄφ als Repräsentation von aksh zu nehmen nach Analogie von βλεφ, und schon in θα ein Suffix, etwa το zu erkennen, dessen τ durch Einfluss von φ, wie in ἐφθός (von ἐφ für ἐψ, *kochen*), ἄφθα (von ἄφ, *anzünden*, s. ἄπτω) in θ gewandelt wäre. In diesem Fall wäre aber ὄφ-θα-λ-μός durch drei Suffixe gebildet; dies ist nun zwar nicht so sehr selten, aber doch bei einem so einfachen Wort nicht gut anzunehmen. Ich neige mich daher zu meiner ersten Erklärung, und betrachte ὄφ(θ)-αλο, mit oculu identisch, als Grundform, woraus sich dann durch Suff. μο ὄφθαλμός für ὄφθαλμός gebildet hat. Pott bemerkt noch drei andre Erklärungen (E. F. I, 279). — Also: ὄφθαλμός, ὁ, *Auge*; ὄφθαλμίδιον, τό, Dim.; ὄφθαλμικός, ἡ, ὄν, *die Augen betreffend*; ὄφθαλμιώδης, ες, *augenartig*; ὄφθαλμίας, ὁ, (*der scharfsehende*), *eine Adlerart*; ὄφθαλμία, ἡ, *Augenkrankheit*; ὄφθαλμιάω, ὄφθαλμίζομαι, *an den Augen leiden*; ἐποφθαλμῖος, ὄν, *an den Augen*; ἐποφθαλμῖω, -μίζω, -μιάζω, -μιάω, *beäugeln*; ἐνοφθαλμιόω, gld.; ἐνοφθαλμισμός, ὁ, *Einimpfung (Enoculirung)*; βοῦφθαλμον, τό, *Ochsenauge*, eine Pflanze. —

ὄθμα für ὀμμα, τό, erwähnt Hesych. als äolisch und gebraucht Nicand.; sollte es als dialektische Form, mit Vertretung von φ (statt sskr. ksh) durch θ, zu betrachten sein? —

Wir haben bemerkt, dass aksh eine alte Nebenform des im Sskr. als Verbum gebrauchten iksh sei (S. 228). Die Intensivform davon würde nach Regel 567 (Bopp, Gr. s.) akâksh, oder vielmehr mit Emollirung des, in der Reduplicationssylbe eintretenden k zu k' (vgl. die Intensivform von iksh, welche ik'-iksh-ish lautet, Bopp, Gr. s. 539) ak'âksh lauten; allein es werden im Ganzen nur 4 mit Vokalen anfangende Wzformen noch als Intensiva gebraucht, und ob wir aus den beiden mit a anlautenden schliessen dürfen, dass a im Wurzeltheil stets zu dehnen sei, zumal wo, wie hier, ein Doppelconsonant (ksh) folgt, bezweifle ich sehr; vielmehr scheint mir ak'âksh die alte Intensivform gewesen zu sein; verlor diese Form wie die √aç und eine Menge Themen (vgl. z. B. S. 155) ihr anlautendes a, so entstand k'âksh, welches von den indischen Grammatikern mit der Bedeutung *sagen* angeführt wird; die eigentliche Bedeutung ist *bemerken* (vgl. âk'âksh, indico), und dass diese von dem Begriffe des *Sehns* ausgegangen ist, beweist das damit zusammenhängende sskr. k'âksh-u *Auge*, wie denn überhaupt die Begriffe *sehen* und *sagen* in dem innigsten Connex stehn (vgl. sskr. laksh, λέγω) und durch den des *Bemerkens* verbunden sind. Griechisch entspricht mit Vertretung von k' durch π wie in √pak' = πεπ (πέσσω) und ksh durch πτ: παπτ in παπταίνω, *umherblicken*, ein Denominativ von einem zu Grunde liegenden Thema: παπταν = sskr. k'âkshu, *Auge*.

Im Sskr. ist, wie schon bemerkt, die Verbalwurzelf. iksh; sie erscheint in litt. isfk-ù *deutlich*, mit Guna aisfk-ù; ob das gld. afsku eine Zusammenziehung von ai zu a enthält, oder

zu der sskr. Waf. aksh zu ziehen ist, kann ich nicht entscheiden. Aus dem Griechischen ziehe ich zunächst hieher ἰλλος, ὁ, *Auge*, indem ich es für älteres ἰκ-λος nehme, aus welchem durch Assimilation ἰλλο entstand. Doch wage ich diese Etymologie trotz der Uebereinstimmung in Bedeutung und Form nicht für ganz sicher zu geben; nicht wegen ἰλλός, ὁ, mit der Bedeutung: *schielend*, welches auf jeden Fall eher aus dem Begriff *äugelnd* hervorgegangen sein kann, als, wie man es sonst ableitet, dem des *Drehens, Krümmens* (εἰλω, welches man vgl. kann) — obgleich auch diese Ableitung sehr gut richtig sein kann, — sondern wegen des, ἰλλαίνω, *schielen*, so nahe liegenden δειδίλλω, *hin und her blicken* u. s. w.; dies ist augenscheinlich eine reduplicirte Intensiv-Form (S. 204), welche nicht bloss zu δινέω (δειδιν-λω = δειδίλλω) sondern auch nach den angeführten Regeln zu der sskr. √ dñiç (vgl. δέρω S. 224) *sehn*, passt, so dass sie für δειδριν-λω mit Verlust des r stände, wie φεύ für φριδυ (S. 85), und also *häufig sehn, die Augen hin und her drehn* bedeutete; wenn aber diese Ableitung richtig ist, so könnte man auch annehmen, dass ἰλλος das anlautende δ verloren habe, wie dies im Sskr. z. B. mehrfach vorkommt (z. B. ahan für dahan, açru für daçru, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 925); es lässt sich darüber nicht apodictisch entscheiden; doch sprach die Form mehr dafür, ihm hier seine Stelle zu geben. — Also: ἰλλός, ὁ, *einer der die Augen verdreht (äugelnd), schielend*; ἰλλω, ἰλλίζω, ἰλλαίνω, ἰλλώπτω; ἰλλωπέω, ἰλλωπίζω (mit ὦψ componirt), *schielen*; ἰλλώδης, ες, *schielend*; ἰλλωσις, ἡ, *Verdrehung (des Auges)*; ἀνίλλωμα, τό, = ἀνάβλεμμα (Poll.). —

Aus dem Begriff *sehn* tritt mit Leichtigkeit der etwas mehr geschärfte: *für (etwas) ansehen*, und mit Beifügung dessen, wofür man den Gegenstand ansieht: *(ihn) mit (etwas) gleich ansehen, für gleich halten, gleich setzen, vergleichen*; mit dieser Bedeutung haben wir im Griechischen, durch das Präfix vi vermehrt: ψισκω (= sskr. viksh, Pott, E. F. I, 267) ἵσκω, welches nach Aristarch (Lehrs Arist. 106) stets bei Homer aequivit heisst. Was das anlautende ψ betrifft, so folgt es mit Entschiedenheit aus II. XI, 799 τῷ ψισκόντες, und XVI, 41 σοὶ ψισκόντες.

ψισκ mit sskr. ava componirt, würde ἀφα-ψισκ oder mit dem so sehr häufigen Verlust des anlautenden α und Veränderung des auslautenden innerhalb des Präfixes in ε: ψεψισκ, wie es in dem mit ἵσκα im Allgemeinen gleichbedeutenden εἵσκω erscheint. Dass dieses mit ψ anlautet, hat schon Dawes bemerkt (Miscell. crit. ed. Kidd, p. 256), das zweite Digamma folgt schon aus der Diäresis εῖ, wie es denn die Etymologie bestätigt (vgl. auch Buttm., Gr. Gr. II, 118).

Indem sskr. ksh im Griechischen durch κ (für κκ) vertreten wird, entspricht der sskr. Form ava + viksh statt ψεψισκ: ψεψικ; mit Ausstossung des zweiten ψ wird dies ψείκω: εἵκω, von welchem jedoch nur εἵκε und Ableitungen von der Pfform ψείκοικα, εἴοικα erscheinen. In ψεί-φοικα ist, wie sich hier deutlich erweist, ψε nicht Reduplication, sondern, wie in ψε-ψικ, Präposition. Das Pf. hat die neutrale Bedeutung, wie gewöhnlich; εἵκω

(φε-fix) würde, wie ἴσχω, wahrscheinlich: *ähnlich halten, machen*, aequare heissen; das Pf. heisst aequum esse. Diese neutrale Bedeutung ist auch auf εἶκε übertragen, welches heisst: *es sah aus, schien, dünkte gut*, (vgl. die Bedeutungen des ebenfalls hiehergehörigen aequum; vgl. *Pott*, E. F. I, 267); so wenigstens wird man über εἶκε vom griechischen Standpunkt aus entscheiden müssen, wo in den von ἴσχω abstammenden Verbalformen der Begriff *sehn* stets transitiv (gleichsam *ansehn*) erscheint. Im Allgemeinen konnte er übrigens in neutraler Beziehung (gleichsam *aussehn, blicken*) erscheinen, und schon in δέρνω tritt diese Beziehung sehr stark hervor. —

Ehe ich die Derivata von φεfix: εἶκ aufzähle, muss ich noch eins bemerken. Als eins derselben tritt uns entgegen φίκελος, mit entschieden kurzem ἰ, eben so αἰκῆς (für ursprüngliches ἀφικῆς); wie ist es mit diesen ἰ? Sollen wir dieser Kürzen wegen die Zusammenstellung mit sskr. 1ksh ganz aufgeben? Das wird bei der durchgehends erkannten Uebereinstimmung gewiss niemand begehren. Oder sollen wir annehmen, dass das 1 im Sskr. gar nicht organisch sei, sondern die ältere Desiderativform aksh, welche wir erkannt haben (S. 228), sich zuerst nur in 1ksh geschwächt habe, und dann auf sskr. Boden das 1 gedehnt sei, das Griechische aber an dieser Dehnung keinen Antheil genommen habe? Dann stände die Form φίσκω (ἴσχω) für φῖ + ἴσχω (vi + 1ksh), und bei der Zusammenziehung wäre das i des Präfixes elidirt (wie im Sskr. bhiksh von (a) bhi + 1ksh S. 15, und sonst in älteren Compositionen), und φίκελος entspräche φίσκ, aber mit Vertretung des σκ durch blosses κ. Gegen diese Annahme lässt sich nun aber einwenden: 1. dass sich zu dieser Desiderativform iksh für aksh gar keine Analogie findet, 2. dass neben φίκελος, ἀφικῆς, sich ganz gleich bedeutend φείκελος, ἀφεικῆς finden, welche so gut wie φείκω, nicht mit einer Form φικ für φισκ, sondern nur mit φεfix verbunden werden können. Daher behaupte ich, dass φίκελος und ἀφεικῆς (Il. XXII, 336) nichts als eine, durch das Bedürfniss des Verses herbeigeführte, Verkürzung von φείκελος sei, und ἀφεικῆς sei. —

Also φέφοικα, *ähnlich sehen*; eigentlich falsch, aber nach der im Griechischen herrschend gewordenen Analogie gebildetes Particip φεφοικώς: εἰκώς, mit Vertretung des zweiten Digamma durch ι φειοικνῖα: εἰοικνῖα (Il. XVIII, 418); mit Verlust des anlautenden φε: οἰκώς für φοικώς; davon εἰκότως, *schicklich* (aequum). Das richtig gebildete Particip — nämlich ohne Uebernahme des Guna (vgl. sskr. vêda = φοῖδα, Particip vidvas = εἰδώς), — wie in εἰδώς erscheint in εἰκώς, νῖα, ὅς für φε-φικ-ώς u. s. w., wovon εἰκότως. — Von εἶκ kommt: εἰκών, εἰκώ (ἦ), (*Gleichniss*), *Ebenbild, Bild* u. s. w.; εἰκόνιον, τό, Dim.; εἰκονικός, ἦ, ὄν, *ähnlich nachgebildet*; εἰκονίζω, *ähnlich abbilden*; εἰκονισμός, ὁ, *das Nachbilden*; εἰκόνισμα, τό, *Abbild*; εἰκάζω, *ähnlich machen*; εἰκάσμα, τό, *Ebenbild*; εἰκάδια, ἦ, *Abbild, Vergleichung, Vermuthung, Errathen*; εἰκασμός, ὁ, *das Vermuthen*; εἰκαστής, ὁ, *Errather*; εἰκαστικός, ἦ, ὄν, *zum Abbilden u. s. w. geschickt*; εἰκαστός, ἦ, ὄν, *angeähnelt, ähnlich*; εἶκελος, verkürzt ἱκελος, η, ὄν, *ähnlich*; ἱκελόω, *ähnlich machen*; εἶγμα, τό, *Bild* (zw.); αἰκῆς;

ἀεικής; αἰκίς, ἑς, *unheimlich*; αἰκία; αἰμία; αἰκία; αἰκία, ἡ, *Unbill* u. s. w.; αἰκέλιος; αἰκέλιος, α, ον; αἰκέλιος, ον, *unbillig*; αἰκίζω; αἰκίζω, *schmähtlich behandeln*; αἰκισμός, ὁ; αἰκισμα, τό, *Ungebühr*; αἰκιστής, ὁ, -τρια, ἡ, *der (die) Beschimpfende*; αἰκιστικός, ἡ, ὄν, *zum Misshandeln und dergl. geneigt*; ἐπικαινέω, *ein Anständiger, Sanfter* u. s. w. sein (LXX). An εἰκελος schliesst sich θεοεικελος, ον, zsgz. aus θεοῖς εἰκελος *gottgleich*.

Nicht ganz mit Unrecht vergleicht Pott (E. F. II, 45) die Diminutive auf ἰσκο mit εἰκω; nur entsprechen sie vielleicht der unzusammengesetzten Form ἰσκ = sskr. *iksh*, nicht der zusammengesetzten *μικ*. Παν-ἰσκο heisst also gewissermaassen *Pan-ähnlich*, und insofern *ein kleiner Pan*. Ich ziehe hierher die Verbalendung σκ, und das lat. *c* für *so* in *fa-c-io*, *ja-c-io* (wovon anderes Ortes).

Der älteren Desiderativform *aksh* entspricht mit *cc* für *ksh* (vgl. S. 222), und *e* für *a*: *ecc*, davon heisst das Particip *ecce*, *siehe* (vgl. auch Pott (E. F. II, 138), welcher dieser Bemerkung schon nahe kam). Ganz eben so erklärt sich das gleichbedeutende gothische: *ikgga* (J. Grimm D. G. III, 248), wo man *i* für Vertreter des sskr. *a*, wie es oft vorkommt, nehmen kann, oder an eine Zusammenstellung mit der späteren Desiderativform sskr. *iksh* denken darf. Wie ist es aber mit dem lateinischen, mit *ecce* gleichbedeutenden, *en*, und dem an dieses so nahe anklingenden griechischen ἦν, oder ἦν? Ich habe meine Ansicht darüber schon früher ausgesprochen (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 328), und wenn ich gleich bis jetzt nichts gefunden habe, was geeignet wäre, sie fester zu stellen, so boten sich doch auch keine Gegengründe dar, so wenig als eine bessere Etymologie; daher ich sie hier, als am angemessenen Orte wiederhole. Die Bedeutung von ἦν, ἦν hat Pott (E. F. II, 138) durch das französische *voici*, *voilà* gegeben, im Allgemeinen treffend; doch scheint mir das *Plötzliche*, *Ueberraschende* in ἦν, ἦν, *en*, noch stärker zu liegen. Nun heisst im Sskr. der Locativ von *akshi*, *Auge*, gebildet aus dem Thema *akshan* (welches wir auch im Griechischen ὅπταν — woher ὀπταίνω, ὀπτάνω — erkannten), *akshni*: sollte dies eigentlich *im Auge*, nicht auch so gut wie das deutsche *im Augenblick*, *plötzlich*, den Begriff des *Ueberraschenden*, *Plötzlichen*, haben können? Dafür spricht mit Entschiedenheit das zu *aksh* zu ziehende sskr. *kshan'a* für *akshan'a*, *Augenblick*, *Moment*, und *akshn'a* *Zeit*. Heisst aber *akshni* *im Augenblick*, *sieh da!*, so würde sich formell ἦν wohl daraus erklären lassen; *akshni* würde griechisch ἐκνί, dann durch Assimilation des *x* an *v*: ἐννί, durch Verlust des einen *v*, und diesen ersetzende Dehnung des vorausgehenden Vokals, entstünde endlich ἦν. Daraus käme mit Verkennung der Formation und eigentlichen Bedeutung, das eigentlich adverbiale, dann fast imperativisch gebrauchte, ἦν lateinisch *en*.

Der Bedeutung nach würde ἰκταρ, *in einem Augenblick*,

nahe (aus *fast* hervorgegangen), hierher passen. Wäre eine formale Vermittelung mit sskr. aksha *Auge* für *Augenblick* möglich? • könnte durch Abschwächung wegen der Position entstanden sein, wie in σαρτάω, gegenüber von σκαρ (σκαίρω). Könnte alsdann ικταρ etwa für ικτι ἄρ stehn? ικτι wäre wie ἄρτι, ἄγχι u. s. w. der alte Locativ von einer Form ικτο = sskr. aksha, welches, wenn gleich es in dem jetzt bekannten Sskrit nicht mehr *Auge* heisst, doch, wie aus seinen Bedeutungen hervorgeht, einst so hiess (es bedeutet z. B. *Auge* auf den Würfeln); ἄρ wäre wie in ἄτάρ u. aa. hinzugesetzt. — Mit x für π (vgl. S. 112), ικαρ (*Hes.*).

Wir wenden uns zu der einfachen Form aϕ (S. 224) zurück; hier begegnet uns zuerst mit dem Präfix pi für api componirt paϕ statt api+αϕ (*he*)*sehn*. Durch eine Decomposition mit sa würde sapaϕ; dieses erscheint zusammengezogen in spaϕ (eigentlich *genau besehn*), im sskr. spaça *Spion*, in vi-spash-t'a (statt vi-spaϕ+ta *deutlich*) und wird auch als Wurzel aufgeführt (in *Wilson*, Sanscr. Dict. 2d ed.); ferner im lat. spec-ies (inspicio u. s. w.), und in den meisten der verwandten Sprachen, in der durch die Lautentsprechungsgesetze gebotnen Gestalt, (*Poll*, E. F. I, 267). Als Zend wird spekh-schetum *sehn*, in dem *Anquetil du Perronschen* Lexikon aufgeführt (bei *Kleuker*, Zend-Avesta III, S. 150). Im Griechischen müsste nach diesen Gesetzen σπεκ entsprechen, allein durch eine, der in σπαλακ für σκάλαπ erkannten (S. 206) grade entgegengesetzte, Metathesis wird aus σπεκ: σκεπ in σκέπτομαι, *sich umsehn*, (in die Ferne) *spähen* u. s. w.; ἐσκεμμένως, *umsichtig*; σκέμμα, τό, *Betrachtung*; σκεμμός (spät), ὁ; σκέψις, ἡ, *das Sehen* u. s. w.; σκεπτικός, ἡ, ὄν; σκεπτήριος, α, ον, *zum Betrachten* u. s. w. *geschickt*; σκεπτοσύνη, ἡ = σκέψις (poët.); σκοπός, ὁ, (mit o für ε); 1. *der Seher* u. s. w.; 2. *der Gegenstand, nach dem man blickt: Ziel* u. s. w.; σκόπιμος, ον, *zum Ziel gehörig*; σκοπή, ἡ, *Spähen; Ort zum Spähen*; σκοπία, ἡ, *glbd.*; σκοπιάζω, σκοπιάω, *von einer Warte aus spähen*; σκόπελος, ὁ, *Warte*; σκοπιήτης, ὁ, *Späher*; σκοπέω (σκοπεύω zw.), *spähen*; σκόπησις, ἡ, *das Spähen*; hierher gehört wohl σκώψ, ὁ, mit der Bedeutung: *Geberde derer, die die Hand über die Augen halten, um in die Ferne zu sehn*; doch kann man auch an σκεπαίω, *bedecken*, denken. Davon σκώπευμα, τό, *das in die Ferne Sehn*. — ἀποσκοπεύω, ἀποσκοπιάζω, *von oben herab beobachten*. — ἀποσκόπιος, ον, *das Ziel verfehlend*; ἀνεπίσκητος, ον, *nicht untersuchend*; κατασκοπικός, ἡ, ὄν, *zum Erforschen* u. s. w. *geschickt*; κατασκόπευσις, ἡ, *das Auskundschaften*; ἀεροσκοπία, ἡ, *das Luftbeschauen*; ἡμεροσκοπεῖον; ἡμεροσκόπιον, τό, *Ort der Tagwache*.

Die hier zu Grunde liegende Wzf. aϕ erscheint ferner, wie d-řiϕ (S. 224), mit d, wie wir annahmen, Ueberbleibsel des Präfixes at, an der Spitze, im Sskr. in der Gestalt daϕ für ad+αϕ. Die indischen Grammatiker stellen diese Form als einfache Wurzel auf, und geben ihr (nach der 10ten Conj. Cl. conjugirt) die Bedeutungen: *leuchten, sehen, sprechen*, von denen wir die

erste, als den Grundbegriff anerkennen, aus welchem sich sowohl die neutrale Bedeutung von *sehn*. (*aussehn*) als die transitive (*ansehn*, *besehn*, *etwas sehn*) entwickelt hat. Die dritte entwickelt sich aus der Bedeutung: *sehn*, durch das Medium *bemerken*. Als Verbum ist diese Wurzel nicht belegt, und von den Nominalthemen lässt sich nur eins — und auch dieses nicht einmal mit Gewissheit — nämlich *daçâ*, *Lampendocht*, hieherziehen. Es ist dies um so auffallender, da im Lateinischen und Griechischen formell, und der Bedeutung nach entsprechende Formen vorkommen, welche uns an der Richtigkeit der Aufstellung, von Seiten der indischen Grammatiker, nicht zweifeln lassen. Aus dem Griechischen entspricht zunächst *δοκ*, mit der Bedeutung *scheinen*, *videri*, (grade wie *φαίνω*, eigentlich *leuchten*, und dann ebenfalls *scheinen*), in *δοκ-έω*, *δόξω*, *scheinen* (intrans.), dann *ich scheine*: *wähnen*, *meinen* (wie schon *ἰσχυ* hiess) u. s. w.; die organische Form des Präsens und der damit zusammenhängenden Tempora u. s. w. ist nicht genau zu bestimmen. Im Sskr. wird *daç*, wie bemerkt, als nach der 10ten Conj. Cl. flektirt angegeben; danach könnte man auch die Form *δοκ-έω* eben so betrachten, also *δοκέω* = *δοκ-εἰω-μι* für *daç-ajâ-mi* nehmen, wegen der übrigen Tempora *δόξω* u. s. w. ist mir jedoch wahrscheinlicher, dass *δοκέω* einem sskr. *daç-jâ-mi* nach der 4ten Conj. Cl. entspricht und *ε* also für *j* steht, wie oft. — Von der Form *δοκε* kommt *δόκημα*, τό; *δόκησις*, ἡ, *Meinung*; von *δοκ*: *δόγμα*, τό, *Meinung* u. s. w.; *δογματικός*, ἡ, ὄν, *zu Meinungen* u. s. w. *gehörig*; *δογματίζω*, *Meinungen* u. s. w. *festsetzen*; *δογματιστής*, ὁ, *einer, der gewisse Grundsätze aufstellt*; *δογματίας*, ὁ, *einer, der voll von Lehrsätzen u. s. w. ist*; *δόκη*, ἡ = *δόκησις* (Gramm.); *δόκος*, ὁ; *δοκῶ*, ἡ = *δόκησις*; *δόκιμος*, ὄν, (was einleuchtet, scheint, gefällt, *ansehnlich*, vgl. noch *εὐδόκιμος*), *erprobt*, *ächt* u. s. w.; *δοκιμότης*, ἡ, *Geprüftheit*; *δοκιμή*, ἡ, *Probe*; *δοκιμαῖζω*, *erproben*; *δοκιμασία*, ἡ; *δοκίμιον*, τό, *Prüfung*; *δοκιμαστής*, *δοκιμαστήρ*, ὁ, *der Prüfende*; *δοκιμαστικός*, ἡ, ὄν; *δοκιμαστήριος*, α, ὄν, *zum Prüfen gehörig*; *δόξα*, (für *δοκ-τια*), *δόξις*, ἡ, *Meinung* u. s. w.; *δοξάριον*, τό, Dim.; *δοξάζω*, *meinen* u. s. w.; *δόξασμα*, τό, *Meinung*; *δοξασία*, ἡ, *das Meinen*; *δοξαστής*, ὁ, *der Meinende*; *δοξαστός*, ἡ, ὄν, *vermuthet* u. s. w.; *δοξαστικός*, ἡ, ὄν, *zum Meinen gehörig* u. s. w.; *δοξόομαι*, *in Ruf stehn*. — *ἄδοκητος*, ὄν; *ἄδοκος*, ὄν, *unvermuthet*; *εὐδοξία*, ἡ, *Zufriedenheit* u. s. w.; — *ἄδοκίμαστος*, ὄν, *ungeprüft*; *εὐδοκίμειν*, *in gutem Ruf stehn*; *εὐδοκίμησις*, *εὐδοκμία*, ἡ, *Lob* u. s. w.; *ἄδοξος*, ὄν, *ruhmlos*; *ἄδοξέω*, *ruhmlos sein*; *ἄδοξία*, ἡ, *Ruhmlosigkeit*; *ἐνδοξότης*, ἡ, *Ruhm*.

Hieher gehört auch *δοξ-άζω*, *meinen*, *wähnen*, (vgl. *op-inor* S. 228), und so wie *δοκ-εύω*, *erwarten*, *aufpassen*, *nachstellen* u. s. w. Der letztere Begriff, *erwarten*, ging aus dem des *Sehens*, hervor; grade ebenso im Sskr. *prati+iksh*, *erwarten*, eigentlich *entgegensehn*, und im Latein. *ex-spec-to*. Das *Sehn* ist zunächst als *das sehnsüchtige Entgegenblicken* gefasst, wie dies in *προς-δοκάω* = sskr. *pratiksh* liegt. Ursprünglich hat gewiss auch im Griech. zuerst nur eine zsgstzte Form, deren Präfix, wie hier *προς*, den Begriff scharf bezeichnete, diese

Bedeutung gehabt. Später wurde sie denn auch auf das Simplex übertragen, wozu bekanntlich die poetische Ausbildung einer Sprache vorzüglich beiträgt. *δοκέω* hat auch noch die Bedeutung *ins Auge fassen, beobachten*. Hieher gehört auch *δεδοκμηένος*, *in Erwartung stehend*. Dazu passt nun *δόκ-ος*, *δ*, *das Erwarten*, insbesondere in feindlicher Absicht: *Nachstellen*; so gehört denn auch hieher *ἀσπεροδόκος*, *ον*, *speererwartend*; und mit *δοκέω* vermittelt sich auf diese Weise *ἄδοκος*, *ἄδοκτος*, *unvermuthet*, so wie *καρᾶδοκός* (wo man wegen *καρᾶ* als eigentliche Bedeutung nimmt:) *mit aufgerichtetem Haupt erwarten u. s. w.*; davon: *καρᾶδοκία*, *ἡ*, *das Aufpassen*; *ὁδοιδόκος* (*ὁδοί* Locat.), *δ*, *einer der auf dem Wege auf lauert*; *προδοκί*, *ἡ*, *Ort, der zum Auf lauern passend*; *προδοκίμα*, *τό*, *Erwartung*; *προδοκία*, *ἡ*, *glibd.*; *προδοκίμος*, *ον*, *erwartet*; *προδοκίητος*, *ον*, *glibd.*

Wie sich nun z. B. zu *man* (in *memini*) = sskr. *man*, *mnâ*, *denken, im Geist haben*, lat. *mōneo*, *monēre*: *denken machen, ins Gedächtniss bringen*, verhält, so verhält sich zu sskr. *daç* *sehen* (lat. *dec*, in *dec-et*, *es sieht aus, steht*), lat. *doc-ēre*, (*ein*)*sehn machen, lehren*; *mōnēo* wie *doceo* sind Causalformen, stehn für *mon-ējō-mi*, *doc-ējō-mi*, und würden entsprechen: sskr. *daç-ajâ-mi* (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 517). Anderer Ansicht sind *Pott* (E. F. I, 267 unter $\sqrt{\text{diç}}$, und 184 unter $\sqrt{\text{g'nâ}}$, vgl. auch II, 37), und *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 83).

Schon die Bedeutung von *doceo* macht es wahrscheinlich, dass, wie dieses zu sskr. *daç* gehört, so auch das gleichbedeutende griechische *διδασκ* hieherzuziehn sein möge; der Bildung nach ist aber *διδασκ*, dessen *σκ* wir, wie in *σκαπ* und vielen andern Beispielen, einem sskr. *ksh* gleichsetzen dürfen, vom sprachvergleichenden Standpunkt aus ganz und gar im Verhältniss zu *daç* eine Desiderativform davon; indem *desider-* s antritt, wurde aus *daç*: *daksh*, und da in der Reduplications-sylbe *i* statt *a* eintreten muss (*Bopp*, Gr. s. 539), so entsteht als Desiderativform *di-daksh*, griech. *διδασκ*. Entstand aber *διδασκ* auf diese Weise, so ist es schwer, zu der eigentlichen Bedeutung desselben, *lehren*, zu gelangen; denn welche Bedeutung von *daç* man auch zu Grunde lege, so würde weder: *sehn wollen*, noch *leuchten wollen*, noch endlich *sprechen wollen* dem Begriff *lehren* identisch sein. Wir werden diesernach, wenn gleich uns die Analogie von *doceo* darauf brachte, auch *διδάσκω* hieherzuziehn, doch einen ganz andern Weg einschlagen müssen, um seine Bedeutung zu erklären. Eine sskr. Ausbildung der Wurzelform *aç* ist *kâç*, zusammengesetzt aus *ka* + *aç*, *wie? leuchten* (vgl. S. 17, 33); diese heisst im Causale: *wie leuchten machen: beleuchten: erzählen*; ähnlich das Causale von *driç*: *sehn machen: zeigen*. Nun heisst eine sskr. Wzf. *diç* ebenfalls *zeigen*; da *driç* leicht sein *r* verlieren konnte (vgl. S. 85 und die schon vielfach vorgekommenen und noch folgenden Beispiele), wovon wir schon Beispiele genug gesehen haben; so ist *diç* eine Nebenform von *driç*, in welcher sich das Causale von dieser als eigentliche Bedeutung befestigte. Trat aber *diç* in seiner einfachen Form mit einer Causalbedeutung

auf, so konnte ähnliches auch in Bezug auf die Wzf. *daç* geschehen sein, und dessen Desiderativ *didaksh* drückte das *eifrige Bestreben etwas zu zeigen*, d. h. *lehren*, aus (vgl. sskr. *daksha* weiterhin S. 240. Anders Pott E. F. I, 267. 184). Also: *διδάσκω*, (*διδάξω*, *διδασκῆσω*), *lehren*; *δίδαξις*, ἡ, *das Lehren*; *δίδαγμα*, τό, *Lehre*; *διδάκτος*, ἡ, ὄν, *gelehrt*; *διδάκτικός*, ἡ, ὄν; *διδάκτῆριος*, α, ον, *unterrichtend* u. s. w.; *δίδακτρον*, τό, *Lehrgeld*; *διδάσκαλος*, ὁ, *Lehrer*; *διδασκαλία*, ἡ, *Lehre* u. s. w.; *διδασκαλεῖον*, τό, *Schule*; *διδασκάλιον*, τό, *das Gelehrte, Lehrgeld*; *διδασκαλικός*, ἡ, ὄν, *mit Lehren geschickt* u. s. w.; mit *χ* für sskr. *ksh* (vgl. S. 185): *διδαχή*, ἡ, *das Lekren*; *πομοδιδάκτης*, ὁ, *Gesetzlehrer*; *ἐτεροδιδασκαλέω*, *anders lehren*.

Wir haben in *διδασκ* = einem sskr. *didaksh* den Begriff *des Zeigens* als zu Grunde liegend, angenommen. Konnte sich, wie man schon seit lange annimmt, aus diesem Begriff die Bezeichnung für *Finger*, als das zum Zeigen insbesondere dienende Glied (vgl. *Zeigefinger*), gebildet haben? So wenig wir auch sonst für diese Art Ableitungen sind, so liegt hier doch der begriffliche Zusammenhang zu nahe, und wird von der Form zu sehr unterstützt, als dass man sich nicht zu einer Verbindung bewogen fühlen sollte. Griechisch heisst *Finger* *δάκτυλος*, lat. *digitus*, und damit verbindet sich ahd. *zêha* (*digitus pedis*). In diesen Formen würde zunächst der Mangel der Reduplikationssylbe zu bemerken sein; diesen haben wir aber schon oft bei Formen bemerkt, welche das desiderative *s* haben. Ferner ist das lat. *i* in *dig-itus* auffallend, und scheint Pott (E. F. I, 266) bewogen zu haben, dieses, so wie die griechische Form zu der sskr. Wzf. *diç*, *zeigen*, zu stellen. Allein *g* entspricht, so viel ich mich erinnere, nirgends sskr. *ç* gradezu, aber sehr gewöhnlich der Gruppe, welche im Sskr. *ksh* lauten würde (vgl. S. 16. 93 und sonst); und lat. *i* für sskr. *a* ist eine so überaus häufige Erscheinung, dass sie keiner Bemerkung bedarf. Dass auch ahd. *zêh* in *zêha* einem sskr. *daksh* entspreche, ist schon früher bemerkt (S. 220).

Also *δάκτυλος*, ὁ, *Finger*; zweifelhaft wird man über das Suffix. Ist *δακτ* die Wzf.? Entspricht also *κτ*, wie so oft (vgl. S. 112), dem sskr. *ksh*, oder ist nur *δακ* die Wzf., wie in *δα* (S. 228), so dass also nicht, wie in jenem Fall, bloss *τλο* Suff. ist, sondern *τυ* das erste Suffix, dem später, diminutivisch etwa, *λο* angehängt wäre? Für letztere Erklärung spricht lateinisch *digitu*, dessen *tu* auch nicht dem sskr. Suff. *ta*, sondern *tu* zu entsprechen scheint, wie wir ähnliches schon vom griechischen Suff. *το* (S. 13) vermutheten; *dig-itu* wäre dann = *δακ-τυ*, nur dass bei *dig-i-tu* noch der, auch im Sskr. in tausend Fällen bald eingeschobene, bald nicht eingeschobene Bindevocal, eingetreten wäre. Von *δάκτυλος* kommt: *δακτυλικός*, ἡ, ὄν, *für die Finger bestimmt* u. s. w.; *δακτυλιαῖος*, α, ον, *δακτυλῖς*, ἡ, *fingerlang* u. s. w.; *δακτυλίτης*, ὁ; *-ίτις*, ἡ, *fingerförmig*; *δακτυλωτός*, ἡ, ὄν, *gefingert*; *δακτυλίζω*, *mit dem Finger zeigen*; *δακτύλιος*, ὁ, *Ring*; *δακτυλίδιον*, τό, Dim.; *δακτυλιώτης*, ὁ, *Ringefinger* (zw.); *δακτυλήθρα*, ἡ, *Fingerhandschuh* u. s. w.

Wir haben eben gesehen, dass im Sskr. eine Wzf. daksh mit der Bedeutung *zeigen*, existiren konnte. Nun erscheint ein sskr. daksh in daksh-a: daksh-in'a *rechts*, insbesondere *die rechte Hand*, welches ohne Zweifel die primäre Bedeutung war. Diese konnte auf jeden Fall mit demselben Recht aus dem Begriff *zeigen* fließen, wie die Bedeutung *Finger*, da auch die *rechte Hand* die *zeigende* ist; diese Etymologie ist demnach auf jeden Fall ebenso sicher, als jene; die in den verwandten Sprachen correspondirenden Formen stimmen in Beziehung auf das Suffix (mit Ausnahme des litt. déssine, slav. decnŭi = sskr. dakshin'a), nicht mit dem Sskr. überein. Im Lateinischen ist wegen des dualistischen Verhältnisses zur Linken das Comparativsuffix *ter*: *dex-ter* angetreten; im Gothischen sogar das Superlativsuffix *ma* (vgl. lat. *dex-timus*), wofür *va*, in *taíhs-va* (*J. Grimm*, D. G. II, 152). Im Griechischen entspricht mit Suff. *io* (= sskr. *ja*): *δεξιό* in *δεξιός*, ἄ, ὄν, *rechts*; *δεξιὰ*, ἡ, *die rechte Hand*; *δεξιάνην* (*Hesych.*); *δεξιότης*, ἡ, *Geschicklichkeit* (vgl. sskr. *dāksha*, welches auch *geschickt* heisst); *δεξιτερός*, ἄ, ὄν = *δεξιός*, wie lat. *dexter*. *δεξιόομαι*, *δεξιόομαι*, *mit der Rechten begrüßen*; *δεξιῶμα*, τό, *freundliche Begrüssung*; *δεξιῶσις*, ἡ, *Darreichung der Rechten*. *Δεξιάνης*, ὁ, n. p.

Wir haben schon (S. 238) bemerkt, dass, und wie wir die sskr. Wzf. *diç* aus *driç* entstanden glauben. Ihr entspricht griechisch (vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 128; *Pott*, E. F. I, 266) das gleichbedeutende *δι* in *δείκ-νυμι* (nach der 5ten Conj. Cl.), *δεικνύω*, *zeigen* u. s. w.; *δείγμα*, τό, *Probe, Beweis* u. s. w.; *δειγματίζω*, *zum Beweis zeigen* u. s. w. (N. T., *παραδειγματίζω* *Plut.* u. aa.); *δείξις*, ἡ, *das Zeigen*; *δεικτήρ*; *δείκτης*, ὁ, *Zeiger*; *δεικτικός*, ἡ, ὄν; *δεικτήριος*, α, ὄν, *zum Vorzeigen* u. s. w. *geschickt*; *δεικτηρίας*, ἡ, *herumziehende Schauspielerin*; *ἀπόδεικτος*, ὄν, *zu beweisen* u. s. w.; *φιλονεικτέω*, *gern anzeigen*; *ἐπιδεικτιᾶω*, *sich gern zur Schau stellen mögen*; *παραδειγματικός*, ἡ, ὄν, *zum Beispiel* u. s. w. *geeignet*; *παραδειγματώδης*, ες, *von der Art eines öffentlichen Beispiels*; *παραδειγματισμός*, ὁ; *παραδειγματίωσις*, ἡ, *die Handlung, wenn ein öffentliches Beispiel gegeben wird*; *ἀριδείκτος*, ὄν (zsggesetzt mit *ἀρι*), *ausgezeichnet*. Die Bedeutung des Suffixes betreffend, so entspricht *δεικτο*, wie schon *Rosen* bemerkt, dem *darçatā* der Veden (*Lassen*, Anthol. sscr. 134).

Hierher (nicht zu *εἶκω*) gehört, wie auch schon *Passow* u. aa. sahn, *δείκελος*, oder *δείκηλος*, ὄν, *vorzeigend, darstellend* u. s. w.; davon *δεικελίζω*; *δεικηλίζω*, *darstellen*; *δεικελίκτης*; *δεικηλίκτης*; *δεικελιστής*; *δεικηλιστής*, ὁ, *Nachahmer*; diese Formen werden statt *ει* auch mit *ι* geschrieben.

So wie im Lateinischen *ju-dīc* (*judex*) *der Weiser*, nicht *Sprecher* (von *dicere*) *des Rechts* ist, so gehört auch hierher *δίκ-η*, ἡ, eigentlich *Weisthum, richterlicher Spruch, Recht*; *δικίδιον*, τό, Dim.; *δικανός*, ὁ, *Sachwalter* (*Hes. Gr.*); *δικανικός*, ἡ, ὄν, *rechtskundig*; *δικάζω*, (*δικάω*: *δικῶ* att., ion.), *richten*; *δικασμος*, ὄν, *zum Recht gehörig* u. s. w.; *δικαστής*, ὁ, *Richter*; *δικαστικός*, ἡ, ὄν, *zum Recht, Gericht, Richter gehörig* u. s. w.; *δικαστήριον*, τό, *Gerichtsplatz*; *δικαστηρίδιον*, τό, Dim.; *δίκαιος*, α, ὄν, *gerecht* u. s. w.; *δι-*

καιότης; δικαιοσύνη, ἡ, *Gerechtigkeit*; δικαιοσύνης, ὁ, Beiname des Zeus; δικαίω, *gerecht machen*; δικαίωμα, τό, *das Gerichtete* u. s. w.; δικαίωσις, ἡ, *das Gerechtmachen, Vertheidigung* u. s. w.; δικαιοτής, ὁ, *Richter*; δικαιοτήριον, τό, *Strafhaus*; — δικαία, ἡ = δίκη; δικηδεις, ἡ, *das Richten* — ἄδικος, ον, *ungerecht*; ἀδικέω, *ungerecht verfahren*; ἀδικητικός, ἡ, ὄν, *zum Unrechtthun geneigt*; ἀδικημα, τό, *ungerechte That*; ἀδικία, ἡ; ἀδικιον, τό, *Unrecht*; εὐαδίκητος, ον, *leicht zu beleidigen*; ἐκδικητής, ὁ, *Rächer*; ἰσυδίκης, ὁ, *gerecht richtend*; διαδίκασμα, τό, *die in einem Rechtshandel liegende Sache*; διαδικασμός, ὁ, *Rechtshandel*; διαδικασία, ἡ, *entscheidendes Urtheil* u. s. w.

Hierher gehört das tarentinische ἄδιξις, ἡ = ὁμολογία (*Hes.*), *Vertrag*, eigentlich *gegenseitiges* (ἀ = ἀ = σα, vgl. Pron. σα) *Weisthum*; *gegenseitige Rechtsordnung*.

Hiermit wird in Verbindung gebracht δειδίσκομαι, *begrüssen*. Für die Zusammenstellung spricht schon einigermaassen das gleichbedeutende δεικανάομαι, welches sich formell noch enger an δακ schliesst; noch mehr aber die Vergleichung des sskr. dishtjā, eines ursprünglichen Instrumentalis von einem Thema dishti, welches von der δακ entsprechenden Wzf. diç stammt und als Begrüßungsformel gebraucht wird. Der Gebrauch eines aus dem Begriff *zeigen* entwickelten Wortes zur Begrüßung ging gewiss von einer mit *zeigen* verknüpften Begrüßungszeremonie aus; welche diese gewesen sein mag, kann ich nicht bestimmen. Doch erinnere ich, hierher Passendes bei den Begrüßungsregeln im *Manus* gelesen zu haben. So erklärt sich denn δεικανάομαι aus δακ so gut wie sskr. dishtjā aus diç; allein bei δειδισκ bleibt noch einiges zu bemerken; zunächst ist δειδισκ auf den ersten Anblick genau wie δειδισ (in δειδίσσομαι) gebildet; letzteres kommt von diç für δρις (= sskr. dvish) und ist davon die nach r. 560 (bei Bopp, Gr. s.) gebildete Intensivform; diese würde im Sskr. dê-dvish (wegen der Wiederholung von blosser d in der Reduplication, vgl. Bopp, Gr. s. 368, 3) heissen; dieser Form entspricht griech. (mit ει für ê) δειδισ für δειδρις. Ist nun δειδισκ ebenso gebildet, so ist es Intensiv, nicht von δακ (das müsste δειδικ heissen), sondern von δισκ. Dieses δισκ würde einem sskr. diksh entsprechen und dieses würde, so gut wie sskr. aksh von aç und das, jedoch nur geschlossene, daksh von daç, eine Desiderativform von diç sein; so dass hiernach δειδίσκ-ομαι zwar zu derselben Wzf. wie δεικανάομαι gehört, aber doch eine ganz andre Entwicklung hatte. Bemerkenswerth ist nun, dass im Sskr. daksha in den Veden ebenfalls, wenn ich nicht irre (denn *Rosen*, Spec. Rig-Vedae ist mir jetzt nicht mehr zugänglich), als Begrüßungsformel vorkommt (a. a. O. S. 22); in diesem daksha verhielte sich daksh zu daç, wie sich δισκ (in δειδίσκομαι) zu δακ verhält. Sollen wir nicht, in diesem Zusammentreffen eine Bestätigung mehr für unsere oben (S. 238) gegebene Entwicklung von διδασκ sehen dürfen? Noch eine andre tritt uns vielleicht von dem lateinischen disco her entgegen; denn dass dieses ebenfalls zu der Wurzel aç gehört, macht schon die Begriffsverwandtschaft mit doceo, διδάσκει

zweifellos; zweifelhaft bleibt jedoch manches; sollen wir es als einem sskr. diksh oder daksh entsprechend betrachten? Als diksh entsprechend gefasst, ist die Begriffsentwicklung sehr schwer; wie soll aus dem Begriff des *Zeigenwollens* der des *Lernens* entstanden sein? oder dürften wir, wie bei $\delta\iota\delta\alpha\sigma\kappa$ umgekehrt geschehn ist, annehmen, dass $\delta\iota\varsigma$, wie es doch eigentlich von $ad-\dot{r}i\varsigma$ herkommt, also eigentlich *ansehn* heissen müsste, in dieser Bedeutung wirklich einst im Gebrauch gewesen sei, und aus ihr diksh sich in der Bedeutung *sehn* (*einsehn*) *wollen*, *lernen* entwickelt hätte? Nehmen wir $\delta\iota\varsigma =$ sskr. daksh, so dass i für ursprüngliches a eingetreten wäre, so hätten wir die vollere Form der Wzf., welche auch bei $\delta\iota g$ -itus (S. 239) zu Grunde liegt. Allein die Bedeutungen treten hier wieder wesentlich auseinander; in $\delta\iota g$ liegt der Begriff des *Zeigens*, welcher sich mit dem des *Lernens* nicht identificiren lässt. Sollen wir darum annehmen, dass daksh, insofern es $\delta\iota\varsigma$ zu Grunde liege, Desiderativ von $\delta\iota\varsigma$ in der Bedeutung *sehn* sei, also eigentlich *sehn wollen* heisse? Möglich wäre dies sehr gut, eher ja noch, als dass daksh, wie wir oben (S. 238) annahmen, *zeigen* heisse. —

In Beziehung auf $\delta\epsilon\delta\iota\sigma\kappa\omicron\mu\alpha\iota$ bemerke ich nur noch, dass die ihm von *Apollon. Rhod.* gegebne Bedeutung *zeigen* = $\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\mu\epsilon\iota$ schwerlich auf aktm Gebrauch, sondern nur auf der Etymologie beruht.

Formell passt hieher $\delta\iota\sigma\kappa$ in $\delta\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$ und $\delta\iota\sigma$, für $\delta\iota\sigma\kappa$, in $\delta\iota\sigma\epsilon\iota\nu$; die Bedeutungen machen diese Verbindung jedoch etwas zweifelhaft. $\delta\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$, \acute{o} , heisst eine *Wurfscheibe*, welche man weit, hoch und nach einem gewissen *Ziel* werfen musste. Der Begriff des *Zielens* liegt dem des *Zeigens* (vgl. $\sigma\kappa\omicron\pi\acute{o}\varsigma$ S. 236) sehr nah, und im Sskr. heisst $\delta\iota\varsigma$ mit dem Präf. *ut* ganz entschieden *nach einem Ziel werfen*. Davon aber, dass im Griech. Wzformen schon im Simplex die Bedeutung haben, welche sie im Sskr. durch Composition erhalten, haben wir schon Beispiele gesehn (vgl. auch $\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\alpha\iota$, $\epsilon\acute{\zeta}\omega$); $\delta\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$ wäre dieser Etymologie nach *die Zielscheibe*. Davon: $\delta\iota\sigma\kappa\acute{\epsilon}\omega$, $\delta\iota\sigma\kappa\epsilon\upsilon\omega$, *mit dem Diskus werfen*; $\delta\iota\sigma\kappa\epsilon\upsilon\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Wurf mit dem $\delta\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$* ; $\delta\iota\sigma\kappa\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das wie der $\delta\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$ Geworfene*; $\delta\iota\sigma\kappa\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} , *Diskoswerfer*. $\delta\iota\sigma\epsilon\iota\nu$ hat die Bedeutung *werfen* im Allgemeinen, und wird auch in specie vom *Werfen der Thiere* (*Gebären*) gebraucht; reiht es sich in letzterer Beziehung eher an den Begriff *zeigen*, etwa auf ähnliche Weise wie ja auch $\pi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron$, $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\omicron$ in Zusammenhang stehen? $\acute{\alpha}\nu\delta\iota\sigma\omega$ ($\acute{\alpha}\omicron\iota$. nach *Hesych.* für $\acute{\alpha}\nu\alpha\delta$.), *in die Höhe werfen*; $\acute{\alpha}\nu\delta\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} , *eine Art Schleuder*, auch *das Stellholz in der Mäusefalle* (*Hes.*, *Suid.*, *Etym. m.*).

Formell passt ferner hieher $\delta\iota\sigma\tau\upsilon$ zunächst in dem Eigennamen Dictys (*Pott*, E. F. II, 587); entspricht hier \ast sskr. ksh, und fassen wir sskr. diksh als Desiderativ von $\delta\iota\varsigma$ in der Bedeutung *zielen*, so wäre es *zielen wollen*, also diksh-u (mit dem, grade bei Desiderativen gewöhnlich gebrauchten Suffix u, *Bopp*, Gr. s. r. 645 S. 261) der Ziel-, Wurf-, Treffgierige: *Schütz*. Diese Form $\delta\iota\sigma\tau$ scheint alsdann für den Begriff *Jagen*,

Fangen insbesondere fixirt zu sein. Zu einem δίκτος in der Bedeutung *Schütz* gehört, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, Δίκτυνα, Δικτύνα, ἡ, Beiname der Artemis als *Jagdgöttin*. Es steht für Δικτυνα und verhält sich zu dem supponirten δίκτος ungefähr wie βασιλιννα zu βασιλεύς. Bei den *Laconen* hiess δίκτος *der Geier* (*der Jäger?*); ferner heissen δίκτυες, οἱ, eine unbekannte Thierart Libyens, deren Namen vielleicht nur graeci- sirt ist und nicht hieher gehört. Aus der allgemeinen Bedeutung des *Jagens, Fangens* floss dagegen: δίκτυον, τό, *Jagdnetz, Fischernetz*; δικτύδιον, τό, Dim.; δικτυόω, *netzförmig machen*; δικτυωτός, ἡ, ὄν, *netzförmig gemacht*; δικτυεύς, ὁ, *Netzfischer*.

ὀκτώ, *acht*. Im Sskr. entspricht asht'au, dessen au, wie die Dualendung au, durch ω repräsentirt ist (vgl. sskr. vřikau = λύκω); für sskr. sht' erscheint κτ; schon dieses beweist, dass die sskr. Gruppe aus älterem ç + t entstanden ist (nach r. 98^a bei *Bopp*, Gr. s.); dafür sprechen auch in den verwandten Sprachen: goth. ahtau, lat. octo. Die litt. Sprache hat in akt-ainis ein *Achtel*, den K-Laut als Repräsentanten von sskr. ç erhalten, wogegen ařtũni *acht*, der sskr. Form mit sht' entspricht; ebenso lett. astoni, zend. astan. Das Slav. hat, wie sehr häufig, sskr. ç durch s wiedergegeben und eine andre Endung: ocmj. Hieraus folgt, dass bei der Bildung dieses Zahlworts eine Wzf. zu Grunde liegt, welche im Sskr. aç lauten würde. *Pott* (E. F. I, 276) leitet es daher von der unbelegten Wurzel aç, welcher, so wie dem ebenfalls unbelegten aksh, die Bedeutung *aufhäufen* gegeben wird. Diese selbst (aç) identificirt er mit √ as, *werfen*, welches, da sskr. s nie griech. κ entspricht, falsch ist. Wenn au im Sskr. Dualendung ist, welches *Bopp* jedoch in Abrede stellt, so würde ich dasjenige aç als Wzf. betrachten, von welchem sskr. a(n)çā (mit eingeschobenem Nasal) *Theil*, kommt; heisst aç hiernach *theilen*, so würde aç + ta (im Sskr. ashta) *getheilt* heissen; ashta, *die beiden getheilten*, wäre: *die beiden Theile*. Diese Etymologie fände ihre Erklärung darin, dass man, wie schon von Andern bemerkt, ursprünglich an vier Fingern der Hand mit Hülfe des Daumens zählte, wodurch die Zahl 8 in zwei Ganze von je 4 zerfällt. *Bopp* schliesst aus dem, als thematische Form im Sskr. angegebenen und durch die Vergleichung des Zend, Litt., Lett. bestätigten: asht'an, dass dieses die zu Grunde liegende Form sei, nicht asht'a, und dass asht'au keine Casusform, sondern durch Auflöschung des n von asht'an in u entstanden wäre. Diese Wandlung von n in u ist überaus unsicher, und n konnte eben so gut in asht'an angehängt sein, wie in pank'an, wo es *Bopp* (Vg. Gr. S. 442) so erklärt, wie denn überhaupt der Nasal sehr häufig bedeutungslos antritt. Als Grund für die Stammhaftigkeit von au führt er lateinisch octav-us, griech. ὀκτώσος und germanisch: ahtowe-n an. Allein dieses entscheidet bei einem Worte, welches sich bei den Griechen, Gothen und Römern als indeclinabel festsetzte, — folglich leicht die Ansicht erwecken konnte, als wäre es ein Thema — gar nicht, und auch das ahd. ahtowen lehnt sich an ein, wohl erst aus ahtō — ebenfalls weil es für ein Thema galt —

gebildetes Thema ahtowi. Nach einer andern Erklärungsweise, welche Bopp für die Entstehung von au vorschlägt, wäre es aus âs (nach V. Gr. §. 206) entstanden; so erklärt er aber an dieser Stelle die Dualform au überhaupt, so dass au hiernach wiederum Dualzeichen wäre. Ich halte meine Erklärung aus aç +ta für ziemlich wahrscheinlich; danach ist ὀκτο, ὀκτα (welches in den Derivaten vorkommt) Thema, und ὀκτώ eigentlich Dual. Nom. Acc. Davon: ὀκτάκις, *achtmal*; ὀκτακόσιοι, αἱ, α, *achthundert*. Mit Uebergang des κτ in γδ — grade wie in ἐβδομος von ἐπτά βδ für πτ erscheint — und Auflösung des ω (= sskr. au) vor o in οφ (vgl. βοφος (βοός) von βοῦ, ähnlich wie sskr. au vor Vokalen âv wird, wie dies auch im lateinischen octâv-u-s geschieht) entsteht ὀγδοφος, mit Ausstossung des φ: ὀγδοος, η, ον; ὀγδοάτος, η, ον, *der achte*; ὀγδοαῖος, α, ον, *von acht Tagen*; ὀγδοαῖς, η, *die Zahl acht*; ὀγδοαδικός, η, ὄν, *zur Zahl acht gehörig*; ὀγδοήκοντα; ὀγδῶκοντα, *achtzig*; ὀγδοηκοστός, η, ὄν, *der achtzigste*; ὀγδοηκοστάιος, α, ον, *am achtzigsten Tage*.

ἰκτερός, ὁ, *Gelbsucht*; ein gelber Vogel, dessen Anblick die Gelbsucht gehoben haben soll. Die Form erinnert an manche Wurzeln, die Bedeutung entscheidet aber für keine. — Davon: ἰκτερικός, η, ὄν; ἰκτερώδης, ες; ἰκτεριώδης, ες; ἰκτερόεις, εσσα, εν, *gelbsüchtig*; ἰκτεριάω; ἰκτεράω, *an der Gelbsucht leiden*; ἰκτερόομαι, *gelbsüchtig werden*; ἰκτερίας, ὁ, *eine gelbliche Steinart*.

ἄχ-ος, τό, *Trauer, Betrübniß* u. s. w. Zum Vergleich bietet sich noch am ersten sskr. und zendisch aka, *Leid, Schmerz, Uebel, Sünde* (vgl. Burn., Comm. s. l. Yaçn. I, Nott. LVII, LXXV). Doch stimmt die Form nicht genau, da sskr. k nicht ohne zwischenliegende Wandlungen durch griech. χ vertreten wird. Aus dem Deutschen kann man goth. og-an *fürchten*, aglô *Elend* (J. Grimm, D. G. III, 509. II, 484), ag-jan *schrecken*, Denominativ von ag-is *Furcht*, vergleichen. Dieses darf man aber nicht mit Graff (Ahd. Sprsch. I, 103) der sskr. √ êg', *sittern*, gleichstellen. Denn goth. g passt formell zu χ, nicht aber zu dem sskr. g'. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass ἄχος und alles dazu Gehörige von einer, dem sskr. ahô, deutschen Ach u. s. w. verwandten Interjection des Schmerzes ausgegangen wäre. — Von ἄχος kommt: ἄχομαι, *trauern*; ἄχέω; ἄχενω, *trauern, ächzen*; ἄχηρής, ἐς, *schmerzhaft* (zw.); ἄχαλα (Hes.) = ἄχος; ἄχνημαι, *sich betrüben* (zu Zeichen der 5ten Conj. Cl.); ἄχνης, -νός, η = ἄχος; ἀκαχ (reduplicirt) in ἀκαχήσω u. s. w. (vgl. Passow unter ἀκάχω, und über das schwerlich begründbare ἀκηχέδαται Buttman, Gr. Gr. §. 98 Anmerk. 13), *traurig sein*; ἀκαχίζω, glbd.; ἀκηχεδών, ὁ, *Kummer*. Hieher gehört, wie schon von Andern (Pott, E. F. I, 5) bemerkt: Ἀχέρων, ὁ, n. p. (ῥων kommt von ῥέω); vielleicht gehört auch ἀχερωῖς, η, *Weisspappel*, hieher (Passow s. v.). — Ἀχιλεὺς n. p. (vgl. Pott, E. F. II, 260 ff.)

Gehört ferner zu ἀχ: ἀκτ in ἀγαν-ακτέω? Die Bedeutungen: *schmerzhaften Reiz empfinden, dann aufgebracht sein* u. s. w. passen recht gut. Davon: ἀγαν-ἀκτησις, η, *Schmerz, Unwillen*;

αγανακτικὸς, ἡ, ὄν, *Unmuth erregend* u. s. w.; ἀγανακτικός, ἡ, ὄν, *verdrüsslich*. —

ἄχι, das ägyptische ahi (*Peyron*, Lex. Copt. S. 16), *eine Art Binsen*.

ἰχθῆς, ὁ (v im Nom. Acc. Sing. lang, sonst kurz), *Fisch*. Lateinisch entspricht piscis, goth. fisk, und, so gewagt es scheinen mag, halte ich diese Wörter für identisch. Was zunächst die Endung anlangt, so ist lat. i entweder, wie sehr häufig, Vertreter eines älteren u, so dass piscus die organischere Form wäre, oder an die Endung u wäre, wie ebenfalls sehr oft, i getreten, wodurch sie in vi übergehn musste (wie z. B. sskr. laghu, griech. ἐ-λαχύν, im lat. levi statt legvi ward), so dass piscvi-s die organischere Form wäre; diese büsste alsdann ihr v ein; für letztere Erklärung spricht das gleichbedeutende litt. zuwis (*Pott*, E. F. I, 142), wenn es sich (s. weiterhin) ebenfalls mit diesen Worten identificiren lässt. — Was ferner das griechische θ anlangt, so wissen wir, dass der T-Laut im Griechischen die Eigenthümlichkeit hat, als stützender Buchstabe eingeschoben zu werden (vgl. βότρυς, βάτραχος, S. 100, πόλις: πτόλις, φθόνοος S. 181, ὀφθαλμός S. 231, vielleicht auch θ in χθῆς für χῆς). Scheiden wir θ demnach aus, so bleibt als Thema ἰχv gegenüber von lat. piscu; goth. fisk. Nun haben wir ferner Beispiele genug gesehn, wo lat. sc, goth. sk und griech. χ einer Gruppe entsprechen, welche im Sskr. ksh lauten würde. Beide vereinigen sich demnach, abgesehen von dem anlautenden p, f, in einem Thema, welches im Sskr. (p)ikshu lauten würde. Ferner entsprach aber lat. sc, goth. sk, einem sskr. kh' (S. 168); eben demselben entsprach griech. σχ; das σ in einer derartigen Gruppe sahn wir aber oft verloren (z. B. σιδ, κιδ S. 169); dürfen wir annehmen, dass letzteres auch hier geschehn sei, so könnte ausser (p)ikshu auch sskr. (p)ikh'u entsprechen.

Wohin lat. piscis gehört, hat im Allgemeinen schon *Pott* (E. F. I, 244. II, 273) erkannt, indem er es mit sskr. kh'āja *Schatten*; pik'kh'a *Schwanz*, *Oberkleid*, zusammenstellte und squamis obtectus übersetzte. Die Etymologie ergiebt sich folgendermaassen. Von dem ebenerwähnten kh'āja (vgl. σκιά) erscheinen im Sskr. weiter entwickelte Wzformen in kh'ad, kh'ap (in kaçkh'āpa), mit der Bedeutung *decken* (vgl. *Pott*, E. F. I, 243). Aber die zu Grunde zu legende Wurzelform erscheint ferner, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt, in der Gestalt sku, ebenfalls *bedecken*; als dazwischen liegende Form deuteten wir schon (S. 167) kshu an, und diese Annahme wird bestätigt durch sskr. khud' *bedecken*, welches (nach S. 187) kshud' vertreten kann. An die Wzf. sku *bedecken*, lehnt sich nun ganz deutlich lat. squalor, *Ueberzug, der sich von selbst über Gegenstände legt*: *Schimmel, Schmutz*, grade wie σῦρως von sskr. vñi *bedecken*; ebenso squama *der Ueberzug der Fische, Schuppe* (vgl. auch *Döderlein*, *Synonym. II*, 41 ff.), wie denn auch *Schuppe* selbst zu derselben Wurzel, aber nicht Wzf. gehört. Hier sehn wir schon das ei-

gentlich nur *Decke* bedeutende Wort in specie auf die Bezeichnung der *Fischhaut* beschränkt, und wir werden daher keinen Anstand nehmen, piscis, mag man ihm ein sskr. pikshu (für pisku), oder pik'kh'u (für pikh'u) gegenüberstellen, als aus dieser Bedeutung hervorgegangen zu betrachten und es auch: *Schuppen über sich* (wegen des Präfixes pi = api) *habend* zu übersetzen. — Im Allgemeinen, wird man nach dem Bisherigen einsehn, ist $\iota\chi\sigma\nu$, oder die organischere Form $\iota\chi\nu$, ebenso zu erklären; wie ist es aber mit p? Darf man annehmen, dass $\pi\iota\chi\nu$ die Grundform gewesen und π verloren sei? Schwerlich. Die Auflösung giebt litt. z'uwis, lett. fiws, verglichen mit litt. zwy-nas *Schuppe*. — In diesem letzteren — ganz gleich lateinsichem squama — entspricht zwy augenscheinlich einer Form, welche (mit sku identisch), kh'u im Sskr. lauten würde. Wenn aber zwy-nas zu kh'u gehört, so müssen wir nothwendig auch z'uwis (statt zwi-s) eben dahin ziehn, und wir hätten hier also denselben Fall, der uns oft begegnen wird, nämlich dass ein Simplex in einer der verwandten Sprachen durch den Gebrauch die Bedeutung erhalten hat, welche ihm eigentlich erst durch die Composition zukam. Erscheint aber das Simplex (also vom lateinischen pi-scu(vi)-s gleichsam nur scu) im Litt. und Lett. in derselben Bedeutung wie im Lat. und Deutschen das Compositum, so konnte dasselbe auch im Griechischen der Fall sein. Dann müssen wir aber annehmen, dass ι (wie in $\iota\chi\tau\iota\nu$ S. 176, $\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\varsigma$ S. 217 und ϵ in $\epsilon\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ für $\chi\theta\acute{\epsilon}\varsigma$) eine wegen der anlautenden Gruppe vorgetretene phonetische Prothese ist. Diesemnach ist die primäre Form von $\iota\chi\sigma\nu$ im Griechischen $\chi\nu$ = sskr. kh'u für api-kh'u, und heisst *mit Schuppen bedeckt*. (Anders Pott, E. F. I, 142, 144. II, 167, 481, 339, der $\iota\chi\sigma\nu\acute{\varsigma}$ von sskr. $\sqrt{h\acute{a}}$ das *Maul aufsperrn*, leitet.) Zuerst ward durch Einschlebung von σ : $\chi\sigma\nu$ und dann durch phonetische Prothese $\iota\chi\sigma\nu$ daraus. Davon: $\iota\chi\sigma\nu\acute{\delta}\iota\omicron\nu$, $\iota\chi\sigma\nu\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, $\iota\chi\sigma\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\iota\chi\sigma\nu\acute{o}\varsigma$, εσσα, εν; $\iota\chi\sigma\nu\eta\rho\acute{o}\varsigma$, ἄ, ὄν; $\iota\chi\sigma\nu\iota\chi\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν; $\iota\chi\sigma\nu\iota\nu\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *fischreich*; $\iota\chi\sigma\nu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *fischartig*; $\iota\chi\sigma\nu\acute{\alpha}$, ἡ, *die getrocknete Haut des Fisches*; $\iota\chi\sigma\nu\acute{\alpha}\omega$, $\iota\chi\sigma\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$, *fischen*; $\iota\chi\sigma\nu\eta\mu\alpha\tau\alpha$, τὰ, *Fischschuppen*; $\iota\chi\sigma\nu\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *Fischfang*.

$\acute{\alpha}\delta\eta\nu$ oder $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$, ἑνός, ὁ, auch ἡ, *Drüse, Eichel, Bubone*. Eine auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machende Etymologie kenne ich nicht, wage auch keine, da mir nicht klar ist, aus welchem Begriff der Name für *Drüse* hervorgegangen sein möchte. Wäre es der Begriff *dick*, so könnte man vielleicht an $\acute{\alpha}\delta\iota\nu\acute{o}\varsigma$ (S. 89) denken, wenn *hart*, vielleicht sogar an sskr. sādhiḥ *sehr hart*. Unsichere Einfälle könnte man jedoch leicht in Menge aufzählen. Davon: $\acute{\alpha}\delta\epsilon\nu\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *drüsenartig*.

$\sqrt{E\Delta}$, *essen*. Im Sskr. entspricht ad (Pott, E. F. I, 242, wo man auch die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen findet).

$\acute{\epsilon}\delta\omega$, *essen*; $\acute{\epsilon}\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ nach der zweiten Conj. Cl., nach welcher ad im Sskr. flectirt wird. Davon: $\acute{\epsilon}\delta\sigma\mu\alpha$, τό, *Speise*; $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, ὁ, *Esser*; $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *gegessen*;

ἐδιδῶν, ἡ, *Fressgier*, (Intensivform); ἐδιδύς, ἡ, *Speise*; ἐδιδή, ἡ, (Intensivform), *Speise*; ἐδιδυμός, ον, *essbar*; ἐδιδός, *fressend*; εἶδαρ, τό, *Speise* (mit eingeschobenem, aber noch schwer zu erklärendem ι). — ἐδέατρος, ό, *bei den Persern der Vorkoster der Speisen an der Königstafel*; es ist daher auch wohl eher für fremden Ursprungs zu halten; sollte es ein zendisches nomen actoris von einer Causalform von zend. ad *essen*, sein, also im Zend etwa adaj-atrī im Nomin. adajatars geheissen haben? Daraus konnte im Griechischen wohl nicht leicht eine andre Form, als eben ἐδέατρος, entstehn. — ἐδανός, ἡ, όν, *essbar* (zw.; vgl. *Passow*, s. v. ἐδανός). — ἀνθηδών, όνος, ἡ, *die Blumenesserin, Biene*; ὠμωστής, ὠμωστήρ, ό (von ὠμός und (ἐδ + τηρ) ἐδ-τήρ), *rohes Fleisch fressend*. — Durch Suffix τι würde ein Thema (ἐδ + τι): ἐστί entstehn; dieses ist in der Composition mit να privat. erhalten in: νῆστις, ό, ἡ, (wörtlich *keine Essung (Atzung) habend*), *nüchtern, fastend*; νῆστιμος, ον, *zum Fasten gehörig*; νηστήρ, νηστής, νηστεύς, ό; νηστεύρα, ἡ, *der (die) Fastende*; νηστεύω, *fasten*; νηστευτής, ό, *der Fastende*; νηστεία, ἡ, *das Fasten*; νηστικοσία, ἡ, *das Nüchterntrinken*; διανηστισμός, ό, *Frühstück*.

Durch Anhängung der Wz. θη, *setzen, machen* (vgl. S. 30. 43 u. sonst), entsteht ἐδ + θη = ἐσθῆ gleichbedeutend mit ἐδ. Diese Formation erscheint in ἐσθῶ, ἐσθίω (nur im Präsens und Imperf. gebräuchlich). Anders erklärt es *Pott* (E. F. II, 255). Davon ἐσθησις, ἡ, *das Essen* (vielleicht ἐσθισίς, vgl. *Passow*).

Indem sskr. a durch o vertreten wird, entsteht statt ἐδ: ὀδ. Diese Form erscheint in dem Partic. Präs. ὀδόντ, ό, *der Essende*, durch den Gebrauch auf die Bezeichnung *des Zahns* beschränkt. Im äolischen gleichbedeutenden ὀδόντ hat sich die gewöhnliche Wurzelgestalt erhalten; im Sskr. entspricht da(n)t, im lat. dent, beide mit Verlust des anlautenden Vokals (vgl. *Pott*, E. F. I, 242). ὀδούς (ion. ὀδών), όντος, ό, *Zahn*; ὀδοντικός, ἡ, όν, *für die Zähne passend*; ὀδοντόω, *mit Zähnen versehen*; ὀδοντωτός, ἡ, όν, *gezahnt*; ὀδοντιάω, *zahnen*; ὀδοντιασις, ἡ, *das Zahnen*; ὀδοντίδης, ό, *eine Grasart, welche als Linderungsmittel bei Zahnschmerz angewendet wurde*; ὀδοντισμός, ό, *eine Art, die Flöte zu blasen, bei welcher das Zähneknirschen der Pytho nachgeahmt wurde*. Hieher gehört αἰμωδία, αἰμωδέω, *an den Zähnen einen (von Blut, αἶμα, herrührenden) Schmerz empfinden*; αἰμωδία, ἡ; αἰμωδιασμός, ό, *Stumpfheit der Zähne* (ion. ἡμωδία u. s. w.). —

Zu ἐδ gehört vielleicht ferner ἔτ-νος, τό, *ein dickgekochter Brei von Hülsenfrüchten*; doch ist das τ statt δ noch unerklärbar, und die Bedeutung schon sehr von dem Begriffe *essen* entfernt. Im Sskr. entsteht durch das Suffix na aus ad: anna (statt ad + na) *Speise*; auf dieselbe Weise bildete sich im Lateinischen ein Wort, welches aber nur noch in seinem Derivat annōna, *Anhäufung von Speise, Vorrath*, erhalten ist. An ἔτνος reiht sich: ἔτνηρός, ά, όν, *breiartig*; ἔτνιτης (ἄπτος), ό, *ein aus Hülsenfrüchten gebackenes Brod*. — ἔτνηρβος, ἡ, *Kochlöffel*; ἔτνοδός, ον, *Brei umrührend*.

Das Causale des sskr. ad würde ād-aj heissen (*Bopp*, Gr. s. 517) mit der Bedeutung *essen machen*. Dieser Form entspricht

goth. at-jan, eibare (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 527) mit ausgestossenem a (statt at-a-jan); diese Ausstossung haben wir schon mehrfach, auch im Griechischen, bei Denominativen (welche durch aj gebildeten sskritischen entsprechen) angenommen (S. 120, 132). Ein Causale von ad würde unter diesen Umständen im Griechischen zu $\tilde{a}\delta + j$ werden; nun erscheinen im Griechischen ($\kappa\acute{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$) $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$, Hom. II. ω , 211; $\tilde{a}\sigma\epsilon\iota\nu$, ebds. λ , 818; $\tilde{i}\pi\pi\omicron\nu\varsigma$ $\tilde{a}\sigma\eta$, ebds. σ , 281; $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$ Ἀρηαί, ebds. ϵ , 289; $\delta\psi\omicron\nu$ $\tilde{a}\sigma\alpha\iota\mu\iota$, ebds. ι , 489; in diesen Beziehungen könnte dieses Wort stets die Bedeutung *atzen*, *füttern* haben; ebenso in $\tilde{a}\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ $\pi\acute{o}\tau\eta\tau\omicron\varsigma$, ebend. τ , 307; $\tilde{a}\sigma\epsilon\theta\theta\alpha\iota$ $\kappa\lambda\alpha\nu\theta\mu\omicron\iota\omicron$, ebend. ω , 717, *sich atzen*; diese reflexive Bedeutung müsste man auch für $\chi\rho\omicron\delta\varsigma$ $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$, ebend. λ , 574, \omicron , 317, ϕ , 168 und $\gamma\acute{o}\omicron\iota\omicron$ $\tilde{a}\sigma\alpha\iota$, ebend. ψ , 157 annehmen. Diese Formen allsamt können auf ein Präsens $\tilde{a}\zeta\omega$ zurückgeführt werden, und dazu hätte $\tilde{a}\delta + j - \omega(\mu)$ werden müssen, wenigstens nach der allgemeinen Regel. Allein es erscheint ferner $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ (früher $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ geschrieben), welches sich von diesen Formen nicht trennen lässt. Man schloss daraus auf ein zu Grunde zu legendes Präsens $\tilde{a}\omega$ (vgl. *Buttmann*, Lexil. II, 130); allein es konnte ebenso gut $\tilde{a}\sigma - \omega$ heissen, in der einen Schreibart $\tilde{a}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ wäre σ assimiliert, wie in $\tilde{e}\mu\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, von $\sqrt{\epsilon}\zeta$ sein; in der andern $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ wäre das eine μ herausgeworfen. Nun aber zeigt die Analogie von $\tilde{i}\sigma\eta\mu\iota$ ($\tilde{\epsilon}\iota\sigma\eta\mu\iota$) = sskr. vidjāmi, dass einem sskr. dj auch σ im Griechischen entspricht; folglich konnte auch $\tilde{a}\delta + j\tilde{a}\mu\iota$ $\tilde{a}\sigma\omega(\mu)$ werden.

Nimmt man mit mir an, dass diese Formen die Bedeutung *atzen* haben, wie sie sie denn in allen aufgezählten Fällen haben können, so ist die Richtigkeit der Verbindung mit der sskr. $\sqrt{a}\delta = \tilde{e}\delta$ sehr wahrscheinlich. Allein diese Bedeutung ist nicht die überlieferte, und für mehrere, ebenfalls zu den hier aufgezählten Formen gerechnete, passt sie auch nicht. Die überlieferte Bedeutung ist *sättigen*, und obgleich dieser Begriff ein Consequens des in der $\sqrt{a}\delta$ liegenden sein mag, so hängt er doch nicht auf eine Weise damit zusammen, dass er gradezu aus der Wzf., welche diesen bezeichnet, hervortreten könnte. *Pott* (E. F. II, 273) stellt wohl desswegen $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ mit lit. fotinti; *sättigen*, fōtus, lett. fsāts, poln. syty, nhd. satt, lat. saturo zusammen (vgl. I, 196). Um diese Zusammenstellung zu behaupten, muss man für $\tilde{a}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ spurlosen Verlust des anlautenden s und des schliessenden t annehmen. Ferner scheint der Gebrauch dieser Wzf. als starkes Verbum noch einige Schwierigkeiten zu haben; denn nach dem goth. sath-jan, lat. sat-io zu urtheilen, liegt sa-tu (*satt*) diesen Bildungen zu Grunde, und ist ein Particip irgend einer Wurzel mit der Bedeutung *gesättigt*. *Potts* Ableitung von $\sqrt{a}\varsigma$ *essen* (vgl. S. 221) möchte ich kaum erwähnen; denn es ist unbegreiflich, dass er einen solchen Irrthum, wonach lat. s einem sskr. ς entsprechen könnte, wiederholt.

Die Formen, für welche der Begriff *atzen*, *speisen*, schwerlich, oder nur auf eine höchst gezwungene Weise passen würde, sind $\tilde{a}\tau\alpha\iota$ (Scut. Herc. 101), das oft vorkommende $\tilde{a}\tau\omicron\varsigma$ ($\tilde{\alpha}\tau\omicron\varsigma$) und $\tilde{e}\omega\mu\epsilon\nu$ II. τ , 402 (vgl. *Buttm.*, Lex. II, 132). Allein diese For-

men sträuben sich auch formell nicht bloss gegen eine Verbindung mit dem von mir angenommenen Thema $\acute{\alpha}\varsigma$ (für $\acute{\alpha}\delta\jmath$), sondern auch gegen das Pottische $\acute{\alpha}\tau$, gegen das Buttmannsche $\acute{\alpha}\omega$ und das von Thiersch aufgestellte $\acute{\alpha}\delta\tau\colon d\tau$ (Thiersch, Gr. Gr. S. 382). Denn wenn $\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ ($\acute{\alpha}\alpha\tau\omicron\varsigma$) wirklich, wie man bisher angenommen, ein α priv. hat, so muss die thematische Form mit einem Digamma angelautet haben, und ein solches hat keins dieser fünf aufgestellten Themen. Allein, darf man doch endlich fragen, ist diese Verbindung dieser letzterwähnten Formen mit $\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ u. s. w. absolut nothwendig? Man übersetzt zwar $\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$, *er wird satt*, $\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, *unersättlich* und $\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$ ($\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$), *wir sind satt*, allein dieser Begriff *satt* ist hier nicht in seinem wirklichen Sinn zu nehmen, sondern *satt sein* ist hier soviel als *aufhören*. Wenn wir uns aber nun die Freiheit nehmen, die Tradition zu verlassen, und diese drei Formen zu einer Wurzelform ziehen, welche in ihrem eigentlichen Sinne *aufhören* bedeutet, so enden damit auch die Schwierigkeiten von Seiten der Form (vgl. $\acute{\iota}\acute{\alpha}\omega$).

Sollte man zu $\acute{\alpha}\delta$ $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$, *zur Genüge*, wirklich ziehen dürfen? Wenn affatim (= ad fatim) zu griech. $\phi\alpha\gamma$ gehört, fatim für fag-tim steht (vgl. S. 222), so hätte man eine Analogie dafür; doch könnte affatim auch zu fat (in fessus), patior gezogen werden; dafür dass $\acute{\alpha}\delta\eta\nu$ und affatim aus dem Begriff des *Essens*, *Speisens* hervorgegangen sei, spricht jedoch auch satis (vgl. auch Buttm., Lex. II, 132).

Sollte man nicht endlich auch (wie schon Pott, E. F. I, 242 thut) $\acute{\alpha}\sigma\eta$, η hieherziehen? Es heisst *Uebersättigung*, eigentlich aber wohl *Fressgier* (vgl. das hiehergehörige $\acute{\alpha}\sigma\epsilon\lambda\gamma\acute{\eta}\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\sigma\alpha$ + $\acute{\alpha}\lambda\gamma\omicron\varsigma$, vgl. $\gamma\lambda\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\lambda\gamma\omicron\varsigma$); $\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\omega$, ($\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\acute{\iota}\omega$, $\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\iota\nu\omega$, Hes.), *übersättigen*; $\acute{\alpha}\sigma\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}\nu$, *ekelhaft*; $\acute{\alpha}\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *übersättigt*. —

✓ $\acute{\omicron}\delta$, *riechen* (vgl. die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bei Pott, E. F. I, 94); Pott (I, 196) betrachtet es als sekundäre, durch δ vermehrte Form der sskr. ✓ $\acute{v}\acute{\delta}$, *wehen*; da aber weder lat. $\acute{\omicron}\delta$ -, noch lett. $\acute{\omicron}\delta$ st, litt. $\acute{u}\delta$ ziu, $\acute{u}\delta$ tau ein anlautendes \acute{v} zeigen (das zendische $\text{ba}\acute{\omicron}\delta\text{idhi}$ *Geruch*, Burnouf, Comm. s. I. Y. Not. XXXIII ist noch nicht ganz sicher, und wird schwerlich mit $\acute{\omicron}\delta$ zusammengestellt werden dürfen), kann ich dieser Ansicht nicht beitreten. Aus $\acute{\alpha}\sigma\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\alpha}\sigma\sigma\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ u. s. w. wage ich nicht auf anlautendes $\acute{\mu}$ zu schliessen, weil diese Bildungen spät sind, und aus Zeiten stammen, in denen sich die falsche Ueberzeugung gebildet hatte, dass α allein die privative Bedeutung habe, und ν vor Vocalen nur des Euphonismus wegen eingeschoben sei, und daher auch ausgelassen werden könne (vgl. S. 230). Im Sskr. entspricht keine Form mit Entschiedenheit; da wir aber δ für sskr. dh haben eintreten sehn (S. 71), und anlautende Gutturale nicht selten abfallen (vgl. sskr. kam mit lat. am-are , $\text{gh}\acute{\omicron}\text{sha}$ und $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ S. 42, und $\acute{\omicron}\rho\phi\acute{\omicron}$ = garbha S. 103), so wäre eine Zusammenstellung mit sskr. gandha *Geruch*, wohl nicht gradezu zu verwerfen. Dafür spräche vielleicht $\acute{\omicron}\nu\theta\omicron\varsigma$ (S. 125). In gandha müssten wir in diesem Fall n ,

wie dieses sehr häufig geschah, als eingeschoben betrachten, und als Wzform gadh. — ὀζω, *riechen* (eigentlich ὀδ + ja-μ = ὀζω-μ nach der 4ten Conj. Cl.). Davon: ὀδμή, mit σ für δ: ὀσμή, ἡ, *Geruch*; ὀδμηρός, ἄ, ὄν, (zw.); ὀσμηρός, ἄ, ὄν; ὀσμῆρης, ες, *duftend*; ὀδμηῖς, εσσα, εν, *duftig*; ὀσμαλέος, α, αν; ὀσμαώδης, ες; ὀσμάδης, ες, *stark riechend*; ὀσμαῖομαι; ὀσμαῖομαι, *riechen*; *witlern*; ὀσμησις, ἡ, *das Riechen* (zw.); ὀσμητός, ἄ, ὄν, *gerochen*; ὀσμός = ὀσμή (sehr zw.); ὀσώδης, ἄ, *Geruch*; ὀσώδης, ες, *riechend* (sehr zw.); ὀσμηνος, (*Hesych.*) würde das alte Partic. Med. sein, durch Suff. μνηνο = sskr. māna gebildet; doch gilt es für zweifelhaft. — ὀζώδης, ες, *riechend, stinkend*; ὀζη, ἡ, *Geruch*; ὀζόλης, ὁ, -ις, ἡ, *der (die) Riechende*; ὀσμάς, ἡ, *ein wohlriechendes Kraut*; ὀσμήλη, ἡ; ὀσμήλος, ὁ; ὀζαίνα; ὀζολίς, ἡ, *ein stinkender Polyp*; ὀσμήλιον; ὀσμήλιδιον, τό, Dim.; ὀζαίμηκος, ἡ, ὄν, *einen Polyp habend*; ὀζαίμητης, ὁ; -ῖτις, ἡ, *von der Art der ὀζαίνα*. — Ὀζόλαι, n. p. (*Passow*). — δίοσμος, ὁ, *das Durchdringen der Gerüche zu den Geruchswerkzeugen*; ἐνοδμος, ον, *duftig*; ἀνθοδμον, τό, *Blumenduft*; ἐπώδης, ες (mit vriddhiartiger Dehnung), *anrühlich*; δυσωδία, ἡ, *Gestank*; ἀνθοσμίας, ὁ, *blumenduftend*; ἐνοδμία; ἐνοσμία, ἡ, *Wohlgeruch*. — κηώδης, ες, und κηώεις, εσσα, εν, *duftig*; bei beiden Formen ist die Etymologie noch sehr zweifelhaft; wäre κηῶεντ allein, so würde ich es mit der grössten Entschiedenheit aus dem Pronominalstamm κα (S. 17), dem sskr. vāju (von der √ vā *wehen*) *Hauch*, und dem Suff. vat erklären, also einem sskr. kavāju va(n)t gleichsetzen, mit welchem *Hauch (Duft) begabt, schön duftend*. Dieses würde griech. κέφωϋεντ mit Verlust des j: κέφωϋεντ, ferner mit Verlust des v, wegen des folgenden verwandten ϣ κέφωϋεντ, mit Ausstossung des ersten ϣ, und Dehnung des vorhergehenden Vokals zum Ersatz des Verlusts, κηωϋεντ, und endlich κηῶεντ. Allein die gleiche Bedeutung und grosse formelle Aehnlichkeit von κηώδης macht diese Etymologie etwas zweifelhaft. Ich halte sie für meine Person dennoch für richtig, und glaube, dass nach dieser richtigen Form sich mit falscher Analogie die ähnliche Form κηώδης aus ὀδ hervorgebildet habe.

κυνόζολον, τό, *Hundestank*, ein Krant.

ἄδδιξ, ικος, ἡ, *ein Maass*, (von 4 χοίνακες). —

οὐδών, ὦνος, ὁ, *eine Art Filzschuh*; wohl ein fremdes Wort, lat. udo.

ἄτταταῖ, *ein Schmerzensausruf*; ἄτταταιάξ; ιατταταῖ; ιατταταιάξ, ebenfalls Interjectionen des Schmerzes. Sie entstehn durch das, bei Schmerzen gewöhnliche, Anschlagen der Zunge an das Zahnfleisch der oberen Zahnreihe, und erscheinen auch im Deutschen, wo sie jedoch ganz in ihrem Naturstande geblieben, und sich nicht bis zu einem Gebrauch in der Schriftsprache herausgebildet haben. — Wesentlich identisch mit ἄτταταῖ ist ὀττοτοῖ; ὀτοτοῖ; ὀτοττοτοῖ; ὀτοτοτοτοῖ, ebenfalls Schmerzensinterjectionen. In allen ist das τ das eigentlich bedeutungsvolle Element. Davon: ὀτοτύζω, ὀτοτοῖ *rufen*; Ὀτοτύζοι, οἱ, kom. Wort bei *Aristoph.* (vgl. *Passow*).

ἄτταλατατά, *Jubelruf*.
ἄτταπαττατά, *Wehruf*.

ἄτμῆν, (*ίνος*), auch ἄτμενος, ὁ; ἄτμενίς, ἡ, *Sclav*, (*-in*); für ἄτμενίς hat Et. m. ἄδμενίς. Dieser Schreibart wegen dachte man an eine Ableitung von δαμ, so dass ἄδμῆν = δμῶς; in diesem Falle würde ἄ = ᾶ (sskr. sa, vgl. Pron. σα) zu setzen sein; allein da ἄτμῆν und die übrigen hieher gehörigen Derivata stets mit τ erscheinen, so darf man, mag die Etymologie gleich leichter sein, sich schwerlich bewegen lassen, ἄδμῆν als richtigere Schreibart anzunehmen. Die alte Ableitung von τμηή mit ᾶ priv. wird niemand ernstlich billigen können. Die Endung μενος sieht ganz wie ein Partic. aus, und wäre die von den indischen Grammatikern angegebne sskr. √at mit der Bedeutung *binden* irgend belegt, so würde ich ἄτ-μενος dazu ziehn, indem ich mich auf die Analogie des lat. nexus beriefe. Allein über diese angebliche Wurzel at herrscht die grösste Unsicherheit. Eine andre Etymologie, welche grössere Sicherheit bietet, kenne ich eben so wenig. Vielleicht darf man an die Nebenform der sskr. √jam, nämlich jat *sich anstrengen*, denken. Von ἄτμενος kommt ατμενία, ἡ, *Knechtschaft*; ἄτμένιος, ον, *mühevoll*; ἄτμεύω, *dienen*.

ἄττα, freundliche Anrede jüngerer gegen ältere; ähnlich ist das goth. atta (*Pott, E. F. II, 258*).

ἄττάγας, ἄτταγᾶς, ἄτταγήν, ἄτταγῆς, ὁ, *ein Haselhuhn*.
ἄττέλαβος, ἄττέλεβος, ὁ, *eine ungeflügelte Heuschreckenart*.
ἄττηγος, ὁ, *Bock*, fremd und zwar *phrygisch*.

ἔτι, *noch*, *ferner* u. s. w., entspricht dem sskr. untrennbaren Präfix ati, *über*; der Anlaut a ist höchst wahrscheinlich der (S. I) erwähnte Pronominalstamm a; woher die Zusatzsylbe ti komme, ist zweifelhaft; ähnlich ist die Formation des sskr. a-tas, *darauf*; die eigentliche Bedeutung von ἔτι ist dieser Analogie gemäss *überdies* (vgl. *Pott, E. F. II, 315*). Indem der Endvocal i abfällt, entsteht die Form at, welche wir schon S. 96 in ad-ri erkannten, und welche ohne allen Zweifel in adbhuta für ati + bhuta erscheint; ihr entspricht im Lateinischen et, aber auch ad *zu*, indem der Begriff *über* als ein vermehrendes Hinzukommen sich specialisirt; was das d anlangt, so haben wir ganz dieselbe Erscheinung in lat. ab gegen ἀπό, sskr. apa, sub gegen ὑπό, upa; auch das im ahd. az entsprechende z scheint ein d im Sskr. zu fordern; allein auch diese Unregelmässigkeit kehrt bei ahd. uf wieder, welches sskr. ub statt upa zu fordern scheint. Um sie zu erklären, müssen wir wohl annehmen, dass schon sehr früh ati, apa, upa nach Verlust der Schlussvokale ihre Schlussconsonanten erweichten. Eine Spur von dieser verkürzten Form ist oben (S. 58) erwähnt.

ἔτελις; ἔντελις; εὐτελής, ὁ, *eine Fischart*.

ὄτοβος, auch ὄττοβος, ὁ, *Toben, Tosen, Lärm* u. s. w., *Passow* denkt an κότταβος; selbst wenn unsre Ansicht über κότταβος (S. 194) falsch ist, ist dennoch *Passow's* Zusammenstel-

lung so ganz ohne innre Sicherheit, dass man unzählige andre mit demselben Rechte wagen dürfte. Bei der einsamen Stellung, welche dieses Wort im Griechischen einnimmt — nur ὀτοβέω, *losen*, kommt davon — kann man es für einen dialektischen Eindringling erklären, und vielleicht als Nebenform des ungefähr gleichbedeutenden πτόπ-ος betrachten. Doch erinnert es auch an nhd. *loben*, und die Form mit ττ macht die Vermuthung, dass οτ ein Präfix, etwa das sskr. ut sei, wenigstens anhörbar.

ἄδαρα, ἄδαρη, ἄδηρη, ἥ, *Spelt oder Weizengraupe, ein Brei davon*; nach *Plinius* ist das Wort ägyptisch; ἄδαρωδης, ες, *breiartig*; ἄδηρωμα, τό, *eine Art Geschwür*.

ἔθειρα, ἥ, bei *Homer* von den *Rosshaaren* gebraucht; später *Haupthaar*. Im Sskr. haben wir nun zunächst sat'ā; so heisst eine eigenthümliche Haartracht der indischen Asceten, wo die langen Haare zusammengenommen werden, und vorne über den Vorderkopf hinfallen, so dass sie wie ein Horn aussehen; ferner herabfallendes langes Haar; Haarbüschel. Formell entspricht diesem sat'ā lat. seta, und wenn wir den Gebrauch von sat'ā in *Raghuvansa*, IX, 60 berücksichtigen, dürfen wirs at'ā und lat. seta als rein identisch betrachten. Mit seta stimmt aber ἔθ-ειρα der Bedeutung nach wenigstens in so weit überein, dass sie sehr für die Identität dieser Worte in Bezug auf ihre Wzform spricht. Abweichender ist die Form; denn griech. θ entspricht im Allgemeinen keinem sskr. t', lat. t; sollte diese Abweichung vielleicht durch den spurlosen Verlust des anlautenden s im Griechischen herbeigeführt sein? Wie man sie auch zu erklären versuchen möge (vielleicht mit Hülfe der sogleich folgenden Zusammenstellung), sie macht die Richtigkeit meiner Zusammenstellung im Allgemeinen schwerlich zweifelhaft. — ἔθειρας, ἥ = ἔθειρα; ἔθειράζω, *langes Haupthaar haben*; ἀγλαέθαιρος, ον, von *glänzendem Haar*.

Im Slav. entspricht dem Lat. seta: schtshetje (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 173); das anlautende schtsch setzt im Allgemeinen sskr. kh' oder ksh voraus, wahrscheinlich vertritt es auch andre Buchstaben dieser Art. Nun ist mit sat'ā identisch sskr. g'at'ā, und die indischen Grammatiker führen, zwar nicht mit kh' wohl aber gh' anlautend, eine Wurzel gh'at' mit der Bedeutung: *die Haare zusammen nehmen* an (vgl. *Wilson*, Sanscr. Dict. s. v.). Aus dieser Angabe dürfen wir wohl noch eine dritte Nebenform von sat'ā nämlich gh'at'ā folgern. Dieser stellen wir die slav. schtschetje gegenüber. — Dem sskr. kh' entspricht im Griechischen gewöhnlich σχ; sollte in diesem, übrigens einzeln stehenden Fall, — denn gh' ist ein sehr selten vorkommender Laut — σχ auch gh' haben vertreten können, oder sollte vielleicht gar aus der slavischen Repräsentation geschlossen werden dürfen, dass sskr. gh' an dieser Stelle nur Abschwächung eines älteren kh' sei? In beiden Fällen dürfte der Form gh'at'ā, griech. σχατη, oder mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. S. 169), χατη entsprechen. Nun haben wir im Griechischen

χαίτη, ἡ, welches in der Bedeutung so ziemlich sich mit ἔδωπα sa'tā, g'atā, seta vereinigt: *langes Haupthaar der Menschen, Mähne des Pferdes, Löwen*; in der Form ist bloss das eingeschobne : auffallend; dürfen wir dagegen nicht αἰχμή (S. 164, vgl. 221) als schützende Analogie anrufen? dennoch macht es die Zusammenstellung einigermaassen zweifelhaft; eine bessere kenne ich jedoch nicht, und auch schon Pott (E. F. II, 107) streifte an sie an. — Ist unsre Entwicklung richtig, so stehn im Sskr. sa'ta, gh'atā neben einander; wahrscheinlich sind diese gleichbedeutend und wurzelhaft identisch; fraglich ist jedoch, welche, oder ob überhaupt eine von diesen Formen in Beziehung auf den Anlaut die ursprüngliche Wurzelgestalt bewahrt hat. Beide Formen müssen, wenn wir mit Recht ἔδωπα mit der einen, und χαίτη mit der andern verbunden haben, schon bei der Sprachtrennung bestanden haben. — Von χαίτη kommt: χαίτεις, εἶσα, εν, (χαίτοεις zw.), *mit langem Haare*; χαίτωμα, τό, *Behaarung*; — ἄβροχαίτης, *mit weichlichem Haar*; ἀναχατίζω, *die Mähnen zurückwerfen* (von einem Pferde).

✓ 39. Schon Pott (E. F. I, 224) bemerkte im Allgemeinen den Zusammenhang zwischen den indischen Wurzelformen math, manth, vjath, kvaht. Die begriffliche Identität derselben geht aus mehreren Zusammenstimmungen hervor, z. B. mathana und kôtha (statt kvatha) heissen: *das Herumrühren*; math heisst *bewegen*, insbesondere *beunruhigen* (von geistiger Unruh), vjath (im Medium) *in Unruh, verwirrt sein*, im Causale *verwirren*; vjathâ *Leid, Kummer, Furcht*, kôtha (als Adjectiv 3 Endungen), *in Leid versetzt*; lat. quater (= kvath) wie math *in Bewegung setzen, schütteln*. Formell tritt die wurzelhafte Identität hervor, wenn man vjath als componirt aus vi + ath betrachtet, kvath aus ku (S. 17) + ath und in math das m als Vertreter entweder von einem blossen v (vgl. S. 4, 89 und sonst vielfach), so dass es für vath stünde (= ava + ath), oder von vj ansieht, so dass es mit vjath der Bildung nach identisch wäre; für letztere Ansicht spricht die Form mith, wenn sie zu math gehört (S. 257). Diese Darstellung giebt als zu Grunde liegende Wurzel ath, als deren Bedeutung wir fürs erste dem Gegebenen gemäss die von quater nehmen können; denn ku *wie?, sehr*, verstärkt diese nur; ku + ath hiesse also *sehr schütteln*, vi + ath *durchschütteln*; math, je nachdem man die eine oder die andre Erklärung vorzieht, entweder so viel wie vjath, oder eigentlich *abschütteln*. Der Begriff *schütteln* wird in allen auf starke, insbesondere schmerzliche geistige Bewegungen übertragen. — Nun heisst aber ferner im Sskr. adhi, âdhi *Angst, geistige Unruh* u. s. w. grade wie vj-ath (im Medium) *sich ängstigen*; vj-adh, welches sich an die, aus adhi zu abstrahirende Wurzelform adh grade so lehnem würde, wie vj-ath an ath, heisst *verwunden, schlagen*, grade wie auch math, manth unter andern (vgl. mantha, manthana *das Töden, Verwunden*); vâdh andererseits heisst *verwirren* in geistiger Beziehung, grade wie math, vjath; bâdhâ, bâdhana (für vâdhâ, vâdhana) *Leid*, wie vjathâ, kôtha, und ebenso vidh-ura *verwirrt*, von vjadh, wie vjath.

Sollte man hiernach annehmen dürfen, dass die beiden sskr. Wurzelformen *ath* und *adh* ursprünglich identisch sind? Dafür könnte man unter andern den Wechsel des *th* und *dh* im Sskr. in den Suffixen der 2ten Person im Verbum anführen (vgl. auch *athar*, *Feuer*, und *adhvara*, *Altar*, S. 260). Die Grundbedeutung dieser vereinigten Wurzelformen würde *stossen* sein, wie insbesondere sskr. *vâdh* = griech. *ψάδω* zeigt (vgl. weiterhin *ώδέω*), daraus träte der Begriff *erschüttern* alsdann hervor. Zu einer von diesen Wurzelformen gehört altn. *idia*, *arbeiten* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 147). Ich habe die griechischen Formen, welche zu ihnen gehören, hier verbunden, werde jedoch bei jeder angeben, an welche von beiden sie sich lehnt.

An *adh* in *adhi* *Angst*, *geistige Unruhe*, knüpfe ich *ὄδ* in *ὄδῃ*, *ῆ*, *Sorge*, *Fürsorge*; *ὄδομαι*; *ὀδέω*, *ὀδύω*, *sich kümmern* u. s. w. Doch kann man *ὄδομαι* auch für *ψόδομαι* nehmen und mit dem ganz gleichbedeutenden *vjath-ê* (für ursprüngliches *vjath-a-mê*) identificiren; dann hiesse *ὄδομαι* (für *ψόδομαι*: *ψόδουαι*) eigentlich *in Unruhe sein* (um etwas). Etwas anders *Pott* (E. F. I, 251).

Durch Composition von *adh* (mit der Bedeutung *stossen*) und Präfix *ava* entsteht meiner Ansicht nach *vâdh* für *avâdh*, oder mit Elision des *a* im Präfix nach älterer Sitte, die wir schon in vielen Fällen erkannt haben (z. B. S. 37, 119), *vadh*. *Vâdh* (auch *bâdh* geschrieben) hat die Bedeutung *schlagen*, *plagen*, *verwirren*; *vadh*, *beschädigen*. Mag nun meine Ableitung von *vâdh* richtig sein, oder nicht (sie ist schwankend, weil *adh* nicht in der Bedeutung *stossen* nachgewiesen ist), mit ihm stimmt aus dem Griechischen *ψάδ*, *stossen* (*Pott*, E. F. I, 157, 251). Diese Bed. hat auch das entsprechende litt. *badau*. Für das anlautende Digamma entscheidet der Gebrauch des syllabischen Augments *έώδουν* u. s. w. für *έψάδουν*. Also: *ώδέω* (*ώσω*), *stossen* u. s. w.; *ώδῃ*; *ώς*, *ῆ*; *ώμός*, *ὁ*, *das Stossen*; *ώτης*, *ὁ*, *der Stößer*; *ώτός*, *ῆ*, *όν*, *gestossen*; *ώτικός*, *ῆ*, *όν*, *ungestüm*; *ώτίζω*, *fortstossen*; *ώδιω*, *ῆ*; *ώδιμός*, *ὁ*, *das Stossen*; *ώτίζω*, *häufig stossen*; *ώτιαμός*, *ὁ*, *das Fortstossen*; *διωστήρ*, *ὁ*, *ein Instrument, etwas durch-, oder herauszustossen*; *έξωστρα*, *ῆ*, *eine Theatermaschine, um etwas vorzuschieben*; *Βολωσία*, Beinamen der *Lucina*, weil sie die *Geburtsschmerzen* vertreibt.

An die sskr. Form *vadh*, oder an *ψάδ* mit unregelmässig verkürztem *ω* lehnt sich wahrscheinlich *ένοσ* für *έν-ψάδ* in *έννοσίχθων*, *Erderschütterer* (vgl. *Pott*, E. F. I, 251); beachtenswerth ist noch bei *Hesych* *έννοσέμεν* = *έπιπλήττειν* und *έννοσις* = *κίνησις*. —

vâdh heisst *perturbare*. Davon kommt: *vâdhâ*, *vâdhana* (beides bei *Wilson* mit *b* geschrieben), *Leid*, *Trauer*. Im Lett. entspricht *bēdā*, *Noth*, *Elend*, *Unglück*. *Pott* nimmt keinen Anstand, griech. *παδ* gegenüber zu stellen (E. F. I, 251), welches diesemnach für ursprünglicheres *ψάδ* stände, und nicht, wie in *ψάδ*, den Schlussvokal des Präfixes mit dem der Wurzel contrahirt, sondern ihn elidirt hat. Was den Uebergang des *v* in *π* betrifft, so ist griech. *πῆχυς* = sskr. *vâhu* (welches übrigens ebenfalls *bâhu* geschrieben wird) analog (vgl. $\sqrt{\psi\epsilon\chi}$). Wer je-

doch diesen Uebergang nicht anerkennen will, könnte annehmen, dass griech. $\pi\alpha\theta$, lateinisch $pat-i\sigma$, nicht mit Präf. $\alpha\upsilon$, sondern $\alpha\pi$ componirt sei, also für $\alpha\pi\alpha + \alpha\delta h$ stehe, oder auch dass $\upsilon\alpha\delta h$ von $\beta\alpha\delta h$ zu trennen, und $\pi\alpha\theta$ mit $\beta\alpha\delta h$ zu verknüpfen, dieses aber eine besondere Wzf. sei. Mich irrt dieser Uebergang von ρ in π in diesem einzelnen Fall nicht sehr (erscheint doch selbst ϕ für sskr. v in einigen Fällen, z. B. $\sigma\phi\sigma =$ sskr. $s\upsilon\alpha$); allein zweifelhaft ist wiederum (wie bei $\delta\delta\sigma\mu\alpha\iota$), ob nicht $\pi\alpha\theta$ in diesem Fall eher zu sskr. $\upsilon j\alpha\delta h$ zu ziehn sei, dessen Bedeutung eben so gut, und vielleicht noch besser passt; υj konnte ebenfalls sehr gut in π verhärtet sein. — Also $\pi\alpha\theta$ in $\epsilon\pi\alpha\theta\sigma\upsilon$ u. s. w. Davon durch Anhängung von $\sigma\chi$ eigentlich $\pi\alpha\theta + \sigma\chi - \omega$, mit Ausfall des θ und Uebertritt der Aspiration auf χ : $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$, eigentlich *verwirrt werden, in Unruh sein, leiden* u. s. w.; davon: $\pi\acute{\alpha}\theta\sigma$, τό, *Leid* u. s. w.; $\pi\acute{\alpha}\theta\eta$; $\pi\acute{\alpha}\theta\eta\sigma\iota\varsigma$, ἡ, glb.; $\pi\acute{\alpha}\theta\eta\mu\alpha$, τό, *Leid* u. s. w.; $\pi\alpha\theta\eta\tau\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *dem Leiden* u. s. w. *ausgesetzt*; $\pi\alpha\theta\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *empfindlich, gefühlvoll* u. s. w.; $\pi\alpha\theta\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *sich leidend verhaltend*, insbesondere bei Päderastie; $\pi\alpha\theta\iota\kappa\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$, *sich wie ein $\pi\alpha\theta\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ hingeben*; $\pi\alpha\theta\alpha\iota\upsilon\omega$, *in Leidenschaft setzen* u. s. w. — $\pi\alpha\sigma\chi\eta\tau\acute{\iota}\alpha\omega$, *Lust zum Beischlaf haben*; $\pi\alpha\sigma\chi\eta\tau\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, ὁ, *Geilheit*. —

Indem in der ursprünglicheren Form $\pi\alpha\theta + \mu\alpha$ θ zuerst in σ vor μ überging, $\pi\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$, dann sich dem μ assimilirte, $\pi\alpha\iota\mu\alpha$, und nach Ausstossung des einen μ der Vokal gedehnt ward, entstand $\pi\eta\mu\alpha$, τό, *Leid*; $\pi\eta\mu\alpha\iota\upsilon\omega$, *in Leid bringen* u. s. w.; $\pi\eta\mu\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *beschädigt*; $\pi\eta\mu\alpha\upsilon\sigma\iota\varsigma$, ἡ, *das Verletzen*; $\pi\eta\mu\sigma\upsilon\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$; $\pi\eta\mu\sigma\upsilon\sigma\eta$, ἡ, = $\pi\eta\mu\alpha$; $\pi\eta\mu\omega\upsilon$, ὄν, *schädlich*; $\alpha\pi\eta\mu\sigma\upsilon\sigma\iota\alpha$, ἡ, *Unverletzttheit*; Ἀπῆμιος , Beiname des Zeus. — $\pi\upsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\theta\iota\alpha$, ἡ, *Vorempfinden eines Leids*; $\alpha\iota\pi\alpha\theta\eta\varsigma$, ἐς, *stets leidend*; $\alpha\iota\kappa\acute{\rho}\sigma\pi\alpha\theta\sigma$, ὄν, (*Hippocrat.*); $\alpha\upsilon\alpha\chi\iota\sigma\pi\alpha\theta\epsilon\omega$, *unverdienter Weise dulden*; $\delta\upsilon\eta\pi\alpha\theta\iota\alpha$, ἡ, *das Unglück leiden*; $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\upsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\theta\iota\mu\sigma$ (*Hes.*).

Indem statt des Vokals α ein ϵ erscheint und ein Nasal eingeschoben wird, entsteht aus $\pi\alpha\theta$: $\pi\epsilon\upsilon\theta$ (vgl. das ähnliche Verhältniss von $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta - \sigma$ zu $\beta\alpha\theta - \upsilon$ und $\acute{\epsilon}\gamma\chi\sigma$ zu $\acute{\alpha}\chi$ S. 163). Diese Wzf. liegt dem Futurum von $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$: $\pi\acute{\epsilon}\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ zu Grunde. Mit σ statt ϵ : α entsteht $\pi\sigma\upsilon\theta$ in $\pi\acute{\epsilon}\pi\sigma\upsilon\theta\alpha$. Von $\pi\epsilon\upsilon\theta$ kömmt: $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\sigma$, τό, (*Leid, insbesondere*) *Trauer* u. s. w.; $\pi\epsilon\upsilon\theta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma$, α , ὄν, *traurig*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\acute{\alpha}\varsigma$, ἡ, = $\pi\epsilon\upsilon\theta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\alpha$; $\pi\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\alpha$, ἡ, = $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\sigma$; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\eta\varsigma$, ἐς, *klagend*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\eta\acute{\rho}\sigma$, ἄ, ὄν; $\pi\epsilon\upsilon\theta\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν; $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\iota\mu\sigma$, ὄν, *zur Trauer gehörig*; $\pi\acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\varsigma$, ἡ (für $\pi\epsilon\upsilon\theta + \tau\iota - \varsigma$) *Leid* u. s. w.; $\pi\epsilon\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega$ (Denom. von $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\sigma$), *beklagen, betrauern*; $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\eta\mu\alpha$, τό, *Klage*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\mu\omega\upsilon$, ὄν, *klagenvoll*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\tau\eta\eta\varsigma$, ὁ, -ἡ\tau\tau\iota\alpha, ἡ, *der (die) Klagende*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\tau\eta\eta\acute{\rho}\sigma$, α , ὄν, *zum Trauern gehörig*; $\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, ἡ, ὄν, *viel klagend*; $\alpha\iota\chi\iota\sigma\pi\epsilon\upsilon\theta\eta\varsigma$, ἐς, *betrauernswerth*; $\alpha\iota\kappa\acute{\epsilon}\nu\theta\eta\tau\sigma$, ὄν, *unbetrauert*; $\beta\alpha\rho\upsilon\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\alpha$; $\beta\alpha\rho\upsilon\pi\epsilon\upsilon\theta\iota\alpha$, ἡ, *schwere Trauer*.

Sskr. $\upsilon\alpha\delta h$ hiess *verwunden, schlagen*, ebenso $\upsilon j\alpha\delta h$; $\upsilon\alpha\delta h$ heisst *tödten*. Zu einer dieser Formen scheint mir $\acute{\alpha}\epsilon\theta$ in $\acute{\alpha}\epsilon\theta\lambda\sigma$, ὁ, *Kampf, Arbeit, Noth, Drangsal* zu gehören. Die Form $\acute{\alpha}\epsilon$ (bei Homer durchgängig, ausser Od. VIII, 160) zeigt unwiderlegbar, dass einst ein Laut dazwischen stand, welcher die Contraction hinderte; war dies ρ , so hätten wir $\acute{\alpha}\rho\epsilon\theta$, welches sich

in Beziehung auf den letzten Theil ved am besten mit der Form vadh vergleicht, welche wir jedoch als eine, mit vâdh wesentlich gleiche auffassten; $\text{ved-}\lambda\omicron\varsigma$ enthielte bloss den Begriff des *Schlagens*; in dem anlautenden α erkenne ich das grösstentheils ohne Spiritus asper vorkommende α , *zusammen* (vgl. $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}$ und andre bei Pronomen α , $\sigma\alpha$); so dass $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\varsigma$ ein *Zusammenschlagen* ausdrückt, ein Verhältniss, wo zwei oder mehr *schlagen, verwunden, tödten*, worin wohl die natürlichste Bezeichnung des Kampfes liegt (vgl. das aus dem Begriff *zwei* entstandene lat. *bellum, duellum*). Wahrscheinlich bedeutete es ursprünglich nur einen *Zweikampf, Wettkampf*, wie sich aus $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\nu$, gleichsam *die Frucht dieses Kampfes* (vgl. $\pi\rho\omicron\upsilon\mu\nu\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, und $\pi\rho\omicron\upsilon\mu\nu\omicron\varsigma$, η , u. aa.), *Kampfspreis*, schliessen lässt. Man kann auch vjadh vergleichen und αved für αjed nehmen mit Vertretung des v durch α . Meine erste Deutung scheint mir jedoch bei weitem passender. $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\varsigma$, zsgz. $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\varsigma$, \acute{o} ; $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\nu$: $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$; $\alpha\text{ved}\lambda\iota\omicron\nu$, $\alpha\text{ved}\lambda\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Kampfspreis*; $\alpha\text{ved}\lambda\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\alpha\text{ved}\lambda\iota\omicron\varsigma$, (α), $\omicron\nu$, *kampfvoll* u. s. w.; $\alpha\text{ved}\lambda\iota\omicron\tau\eta\varsigma$, η , *Mühsal*; $\alpha\text{ved}\lambda\omicron\sigma\acute{\omicron}\nu\eta$, η , *Kampf*; $\alpha\text{ved}\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\alpha\text{ved}\lambda\acute{\epsilon}\omega$, *dulden, leiden, kämpfen*; $\alpha\text{ved}\lambda\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Kampf*; $\alpha\text{ved}\lambda\eta\varsigma$, η , *Kampfübung*; $\alpha\text{ved}\lambda\eta\tau\acute{\eta}\rho$; $\alpha\text{ved}\lambda\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} , *Kämpfer*; $\alpha\text{ved}\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *zum Kampf u. s. w. gehörig*; $\alpha\text{ved}\lambda\epsilon\upsilon\omega$; $\alpha\text{ved}\lambda\acute{\epsilon}\omega$, *kämpfen*; $\alpha\text{ved}\lambda\epsilon\upsilon\tau\acute{\eta}\rho$, \acute{o} , *Kämpfer*.

Neben vjadh erscheint im Sskr. vidh mit gleicher Bedeutung; z. B. vjadhâ und vidhâ , vêdhâ heisst *das Durchlöchern*; vidhura bemerkten wir schon oben (S. 253) und sahn darin eine Bestätigung unsrer Identificirung von vjadh mit vjath . Diese Form vidh ist wahrscheinlich aus vjadh durch Uebergang von ja in i hervorgegangen; sonst könnte man auch annehmen, dass schon bei der Composition $\text{vi} + \text{adh}$, wie $\text{pra} + \text{ik'kh'}$ = prak'kh' , das a der Wurzel verloren sei (vgl. $\delta\nu\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$). Lehnt sich an diese Form vidh griech. $\iota\delta\text{-}\rho\iota\varsigma$, \acute{o} , *das Verschnittene?* man vergleiche damit $\epsilon\delta\rho\iota\varsigma$ (*Hesychius*), *ein verschnittener Widder*; vielleicht ist so auch für $\iota\delta\rho\iota\varsigma$ (*A. P. ed. Jacobs* 175) zu lesen; alsdann würde ich an die Form vjadh denken. Eigentlich hiesse es: *ein (an den Hoden) Durchbohrter*. Sollte aber auch ahd. wid-ar (*Widder*) vielleicht dazu gehören?

Vjath , eigentlich *in Unruh sein*, hat, so wie vjadh das eben erwähnte vidh , ebenfalls eine Nebenform vith und das davon abstammende gunirte vêth ; beide heissen *wünschen, verlangen, suchen*. Sie sind zwar nicht belegt, werden aber theils durch den gewöhnlichen Uebergang von ja in i , theils durch die Vergleichung des ahd. bitan (peto) und bitan (= sskr. vêth) *expecto*, wo sich also die eigentliche Bedeutung des *unruhigen Erwartens* zeigt, wie sie wohl zunächst aus dem allgemeinen Begriff von vjath *unruhig sein*, hervorgegangen ist (vgl. die zu bitan gehörigen Derivate bei *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 47 ff.). So heisst denn vjath eigentlich *unruhig sein*, dann *in unruhiger Erwartung sein, sehnen*; in dieser Bedeutung entspricht griech. $\pi\omicron\theta$ (mit π wie S. 254) meiner Ansicht nach; ferner heisst vjath *wünschen*; hier entspricht ahd. bitjan , lat. peto ; endlich heisst es *suchen*, wie ebenfalls lat. peto .

Also: πόθος, ὁ, *der unruhige Zustand des Erwartens, Sehens, Wünschens*; ποθεινός, ἡ, ὄν; ποδινός, ἡ, ὄν, *erseht*; ποδή, ἡ, = πόθος; ποδέω, ποδαίνω (Denominative), *sehnen u. s. w.*; πόθημα, τό, *das Gewünschte*; ποθησις, ἡ, *das Wünschen*; ποθητός, ἡ, ὄν, *gewünscht*; ποθητός, ἡ, = πόθησις; ποθήτωρ, ὁ, *der Verlangende*; επιποθία, ἡ, *Sehnsucht*.

Zu der eigentlichen Bedeutung von vjath: *untereinanderwirren, schütteln*, gehört, wie ich überzeugt bin: ὀνδυλεύω statt ρονδυλεύω mit den Nebenformen βονδυλεύω, wo β für ρ, und μονδυλεύω, wo μ für ν, wie im sskr. manth; es bezeichnet *eine gewisse Zubereitung mancher Speisen in der Küche*, wahrscheinlich ein *Untereinandermischen von verschiedenartigen Gegenständen*, so wie es vom Wein gebraucht *verfälschen* heisst. Eine Nebenform ὀνδηλεύω ist zw.; ὀνδυλευσις (βονδυ., μονδυ.), ἡ, *diese Speisebereitung*; ὀνδυλευτός, ἡ, ὄν (μονδυ.), *so bereitet*.

Darf man mit Pott (E. F. I, 243) zu der sskr. Wzf. math ziehn: μάτ-ος, τό, *Suchen, Forschen*, so dass dieser Begriff aus dem des *Untereinanderschüttelns, Aufrührens* hervorgegangen wäre? oder wäre der Begriff *Suchen* von dem des *Wünschens* ausgegangen (vgl. S. 256)? Was das τ für th betrifft, so vergleiche man πατεῖν gegenüber von sskr. √ path. — Davon: ματεύω, ματέω, *suchen, zu erlangen wünschen*; ματήρ; ματεντής, ὁ, *Sucher*; ματερεύω (Hesych.); ματίζω = ματεύω. — Indem an die sskr. Wzf. math ein T-Laut als Bildungselement trat, ging th in s über; so im lett. mas-t (Pott, E. F. I, 242) *trachten, streben, suchen*, und eben so erklärt sich die mit ματεύω gleichbedeutende Form μαστεύω, *suchen, trachten u. s. w.*; μαστεντής, ὁ, *der Sucher*; μαστενσις, ἡ, *das Suchen*; μαστήρ, μάστωρ, μαστρός, ὁ, *Sucher*; μαστερα, ἡ, *die Sucherin*; μαστητήριος, α, ὄν, *zum Suchen gehörig*; μαστός, ἡ, *das Suchen*; μάσμα, τό, *Suchen*; ἐπιμαστος, ὄν, *aufgesucht*; ὑδρομαστεντική, ἡ (τέχνη), *die Kunst, Wasser aufzusuchen*.

In der Wzf. ματ konnte α durch ε vertreten werden. Soll uns dieses und der Umstand, dass μεταλλάω ungefähr = ματεύω ist, indem es *forschen, suchen, fragen u. s. w.* heisst, bewegen, μέτ-αλλον, τό, *hierher zu ziehn*? Demnach wäre μέταλλον eigentlich *das, wonach man umschüttelt, aufwühlt, gräbt*, und so Metall. (Anders Buttm., Lexil. I, 140). Davon: μεταλλικός, ἡ, ὄν, *metallisch*; μεταλλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *glbd.*; μεταλλίζω, *einen zur Bergwerksarbeit verurtheilen*; μεταλλεύω, *nach Metallen graben*; μεταλλεύς; μεταλλευτής, ὁ, *Bergmann*; μετᾱλλενσις, μεταλλεία, ἡ; μεταλλεῖον, τό, *das Aufsuchen von Metallen*; μεταλλεντός, ἡ, ὄν, *aufgesucht*; μεταλλεντικός, ἡ, ὄν, *zum Aufsuchen von Metallen u. s. w., geschickt*.

Wie sich vith zu vjath verhielt (S. 256), so würde sich mith zu math verhalten, wenn math nicht aus vath, sondern vjath entstanden ist (S. 253); nun haben wir im Sskr. mithjá *mit Lüge, falsch*, welches dem Begriff nach sehr gut aus *verwirren* hervorgegangen sein konnte. Nicht unmöglich wäre übrigens, dass mithjá aus mathjá durch assimilirende Einwirkung

des j entstanden wäre. Wenn diese Etymologie richtig, so giebt sie auch das Recht, zu manth das lateinische ment-iri lügen, zu stellen, welches man auf keinen Fall mit Pott (E. F. I, 144) von man, denken, ableiten darf.

Ist nicht endlich der Begriff des *Lernens* sehr nah verwandt mit dem des *Forschens*, *Suchens*, zu *erfahren* *Wünschens*? Wir haben eben bemerkt, dass von math eine Nebenform mith existiren konnte. Nun erscheint in den Wzverzeichnissen sowohl mith, als dessen gunirte Form méth, erstens in der Bedeutung *schlagen*, *verwunden*, wie manth, und ferner: *lernen*. Soll uns dieses nun berechtigen, auch griech. μαθ hieher zu ziehn? Ich kenne keine bessere Etymologie. Eine Verbindung mit √μαν, μυα, *denken*, durch Anhängung der √θε wäre zwar auch nicht ganz unnatürlich, hat aber meiner Ansicht nach doch noch weniger Wahrscheinlichkeit als jene (vgl. jedoch goth. mōd-s von sskr. √man mit Verlust des n und Ausbildung durch d, welchem im Griech. θ entsprechen würde).

Also: μανθάνω (wo der Stamm μαθ, der 7ten Conj. Cl. gemäss, v. eingeschoben hat, und dann das, im Griech. so oft an-tretende, αν hinzugefügt ist), *lernen*; μάθημα, τό, *das Gelernte*; μάθη (*Hesych.*); μάθησις, ἡ; μάθος, τό, *das Lernen*; μαθηματικός, ἡ, ὄν, *zum Lernen gehörig* u. s. w.; μαθητός, ἡ, ὄν, *gelernt*; μαθητικός, ἡ, ὄν, *zum Lernen gehörig*; μαθητής, ὁ; μαθητρίς, μαθητρία, ἡ, *Schüler (-in)*; μαθητεύω, *Schüler sein*; μαθητεία, ἡ, *die Lehre*; μάθητιάω, *ich möchte gern Schüler werden*; ἀμάθης, ἐς, *ununterrichtet*; ἀμαθεί, Adv.; ἀμάθεια, ἀμαθία, ἡ, *Unwissenheit*; ἀμαθαίνω, *unwissend sein*; Προμηθεύς n. p.

Sollte mit ο für α hieher gehören: μόθων, μόθ-αξ, ὁ, Name einer Art *spartanischer Slaven*, welche die öffentliche *Erziehung* mit *genossen* (*Lehrling*), wie sie denn auch τροφμοι hiessen? μοθωνία, ἡ, *Ausgelassenheit*, weil diese Art Slaven sich sehr ausgelassen betrug; μοθωνικός, ἡ, ὄν, *ausgelassen*.

Sollte mit Uebergang des zu Grunde liegenden α in υ (äolisch) und Dehnung wie in Προ-μηθ-εύς hieher gehören: μῦθος, ὁ, so dass es also eigentlich *die Forschung*, *Lehre* bedeutete? Hieraus entwickeln sich die gewöhnlichen Bedeutungen: *Rede*, *Sage*, *Rath* u. s. w. mit Leichtigkeit. Davon: μυθάριον, μυθίδιον, τό, Dim.; μυθέομαι (Denominativ); μυθεύω, μυθίζω; μυθίζομαι, *sagen* u. s. w.; μύθημα, μύθευμα, τό, *das Gesagte* u. s. w.; μυθητήρ, μυθητής; μυθήτης; μυθίτης, ὁ, *Erzähler*; μυθικός, ἡ, ὄν, *zur Sage gehörig*; μυθώδης, ἐς, *fabelhaft*; ἀμύθητος, ὄν, *unaussprechlich*; βραχυμυθία, ἡ, *Kürze im Reden*; διαμύθησις, ἡ, *Beredung*; ἐχεμυθέω, *verschwiegen sein*; παραμύδιον, τό, *das Zureden*.

Bei *Hesychius* wird εἰθεῖν = μαθεῖν erwähnt; sollte man so kühn sein dürfen, dieses auf das, mit math wahrscheinlich identische, sskr. vjath zurückzuführen?

Darf man zu math in der Bedeutung *verwirren* oder *schlagen*, μόθος, ὁ, *Schlacht*, *Schlachtgelümmel*, ziehn? (vgl. ἄφεδλος S. 255).

δδοννα, ἡ, eine syrische oder arabische Pflanze; δδλυσ, eine Art Pflanzen.

√ IO, brennen. Im Sskr. entspricht idh, mit eingeschobenem Nasal, indh (Pott, E. F. I, 249). Davon: ἰθαίνεσθαι, (Hes.) warm werden; ἰθαίνω = ἰαίνω: ἰθαρός, ἁ, ὄν, heiter (vgl. sskr. vi+idh+ra: vldhra heiter); ἰθή, (Hes.), Heiterkeit. — Mit Verlust des δ (vgl. ῥοιά) entsteht ἰαίνω, erwärmen; ἰαδών, ἡ, Heiterkeit; ἰαχρός, ἁ, ὄν, durch Erwärmen erweicht, erfreut.

Schon Passow erkennt den Zusammenhang von ἰάομαι, heilen, mit ἰαίνω; jenes ist eigentlich durch Wärme (warme Umschläge?) den Schmerz stillen. Auffallend ist die Verschiedenheit in der Quantität des ι; während es in ἰαίνω in der Regel kurz ist, und nur einmal bei Homer, bei Späteren jedoch öfter, lang gebraucht wird, ist es in ἰάομαι durchweg lang und erst bei Späteren auch kurz gebraucht. Man könnte diese durchgängige Länge dadurch erklären, dass ja auch ι in ἰαίνω, wie bemerkt, später lang gebraucht ward. Mir ist jedoch wahrscheinlicher, dass diese Dehnung, wie bei ū im νϋ der 5ten Conj. Cl., und im Lateinischen sehr oft (z. B. dīc-ere, dīc-are u. aa.), Ersatz des Guna sei, wie wir denn sogleich sehen werden, dass der gewöhnliche Repräsentant des sskr. idh im Griech., Lat., Deutschen durchweg Guna hat. Wenn man will, kann man die, in ἰαίνω hervortretende, und in ἰάομαι ausgebildete, Neigung zur Dehnung des ι auch dem Verlust des wurzelhaften δ zuschreiben. — ἰαμα (ῡ-υ), τό, Heilung, Heilmittel; ἰασις, ἡ, Heilung; ἰάσιμος, ον (ἰήσ. ἰον.), heilbar; ἰατος, ἡ, ὄν, geheilt; ἰατικός, ἡ, ὄν, heilsam; ἰατήρ (ἰητ.), ἰάτωρ, ἰατρός (ἰη.), δ, Arzt; ἰάτρια; ἰατρίνη; ἰάτραινα, ἡ, Aerztin; ἰατήριος, α, ον, heilsam; ἰατορία, ἡ, Heilkunst; ἰατρικός, ἡ, ὄν, zum Arzt u. s. w. gehörig; ἰατρεύω, Arzt sein; ἰατρεία; ἰάτρευσις, ἡ, das Heilen; ἰατρεῖον; ἰάτριον, τό, Wohnung des Arztes, Lohn d. A.; ἰατρον, τό, Lohn des Arztes; ἰππιατρία, ἡ, Rossarzneikunst; ἀνιάτρευτος, ον, ungeheilt u. s. w.; φιλιατρεύω, Freund der Arzneikunst sein.

Ἰάσων n. p. (Pott, E. F. II, 487); Ἰασώ.

Mit gunirtem ι entspricht dem sskr. êdh, griech. αἶθ, lat. aed (in aes-tu), ahd. eit (Graff, Ahd. Sprsch. I, 152). — αἶθω, brennen; αἶθος, τό, Brand (vgl. sskr. êdhas); αἰστήρ, ὁ, Anzünder (Oppian); αἶθος, ἡ, ὄν, verbrannt; αἰθήεις, εσσα, εν, verbrannt, feuerfarbig; αἶθινος, η, ον, brennbar; αἰθόλις, ἡ, Brandblase; αἶθων, ονος, brennend, funkelnd u. s. w.; αἰθάλη, ἡ; αἶθαλος, ὁ, Russ; αἰθάλεος, ον; αἶθαλής, ἐς, russig; αἶθαλῆεις, εσσα, εν, glühend, russig; αἶθαλώδης, ἐς, russig; αἶθαλόω, russig machen; αἶθαλωτός, ἡ, ὄν, zu Russ gebrannt; αἶθαλίων, Beiname der Cicade, hitzeliebend. Κομαιθώ n. p. (Pott, E. F. II, 487).

Davon ferner αἶθ-ήρ, ὁ (Pott, E. F. I, 196), die heitre Luft; αἰθέριος, α, ον, lustig u. s. w.; αἰθεριώδης, ἐς; αἰθερώδης, ἐς, ätherartig; ἐξαιθρόω, in Luft verwandeln.

Ebenso auch αἶθ-ρα, ἡ, heitres Wetter, heitrer Himmel; αἶθρος, ὁ, Frostluft, Kälte (weil diese mit heiterm Himmel verbunden ist?); αἶθρός, ὁ (Hesych.), Morgenwind (?); αἶθρινός, ὁ (Hesych.), mor-

genlich; αἰθρέω, unter freiem Himmel zubringen; αἰθριος, α, ον; αἰθρῆις, εσσα, εν, heiter, hell, lustig; αἰθρία, ἡ, heitrer Himmel, rauhe Luft; αἰθριάζω, αἰθριᾶω, in freie Luft bringen, kühlen; ὑπαιθρος, ον, unter freiem Himmel.

Fast von gleicher Bedeutung mit ὑπαιθρος ist αἰθρουσα, ἡ (nämlich στόα), eigentlich eine, der freien Luft zugängliche, Säulenhalle.

Mit Recht zieht Pott (E. F. I, 250) Αἰτ-νη für Αἰθνη hieher, und den zweiten Theil im Namen Ἡφ-αιστος.

Ferner gehört hieher das *Hesychische* αἰεμα = φλόξ und steht für αἰσμα. Ueber die wahrscheinliche Entstehung des Namens Afer aus einer Form αἰφ-ρο, dialektisch für αἰθ-ρο, mit der Bedeutung *schwarz* (vgl. Αἰθίω S. 230), sehe man Jacquet in Nouveau Journ. Asiatique IX, 195.

Macedonisch steht nach *Hesychius* für αἰθρία: ἀδραία. Dadurch erklären sich mir jetzt die oben (S. 58) erwähnten *Hesychischen* Glossen ἀδειάς, ἀδία, ἀδῖς, *Heerd*; sie stehn für αἰθ-ιας u. s. w.

Im Zend heisst Feuer ât-ar; diese Form haben wir schon an einem andern Orte (in der von mir und M. A. Stern herausgegebenen Schrift: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 76) mit dem sskr. athar in athar-van, *Feuerpriester*, identificirt, eine Wz. ath daraus geschlossen und mit dieser adh in adh-vara, *Altar* (*Feuerort* eigentlich), combinirt (den Wechsel von th und dh betreffend vgl. S. 254). Sollte die hieraus abstrahirte Wurzel vielleicht die ursprüngliche, und idh eine vokalisch geschwächte sein? In diesem Fall würde auch sskr. dah *anzünden* hieher gehören; adh wäre, wie so oft in ah geschwächt (vgl. S. 73), und mit ad (vgl. S. 96) componirt; dah (für (a)dah) hiesse also wörtlich *anzünden*. Aus dem Griechischen liesse sich alsdann damit verbinden ἄ(ν)θ in ἄνθραξ, ὁ, *Kohle*. Da die angenommene √ath, adh noch nicht hinlänglich feststeht, so kann ich diese Vermuthung nicht verfolgen. Dennoch mögen deswegen die Derivata von ἄνθραξ hier Platz finden, da ich doch keine Etymologie desselben mit grösserer Wahrscheinlichkeit geben kann. Also: ἄνθράκιον, τό, Dim.; ἄνθρακίς, εσσα, εν: ἄνθρακίτης; ὁ, -ῖτις, ἡ; ἄνθρακώδης, ες, *kohlenartig*; ἄνθρακίτης, ὁ, ον, zu *Kohlen* gehörig; ἄνθράκιος, ον, *kohl-schwarz*; ἄνθρακίας, ὁ, ein *Kohl-schwarzer*; ἄνθρακίς, ἡ, *Kohlenfeuer*; ἄνθρακιά, ἡ, ein *Kohlenhaufen*; ἄνθρακίω, *verkohlen*; ἄνθρακίς, ὁ, *Köhler*; ἄνθρακίω, *Köhler sein* u. s. w.; ἄνθρακεντός, ἡ, ὄν, *verkohlt*; ἄνθρακίζω, *Kohlen brennen* u. s. w.; ἄπανθράκισμα, τό, das *Geröstete*.

Mit δ für θ: ἄνθράχλη, ἡ, *Kohlenbecken*; — ferner heisst ἄνθράχλη, ἄνθράχνη, ἡ; ἄνθραχλος, ἄνθραχνος, ὁ, *Portulak*, *wilder Erdbeerbaum*; wohin es in dieser Bedeutung gehören mag, wage ich nicht zu bestimmen.

οὐθαρ, ατος, τό, mit φ für θ: οὐφαρ, lat. *uber*, litt. *ndroja*, *eutern*, ags. *uder Euler*; im Sskr. entspricht udhas und ūdhas; Pott, welcher weder E. F. I, 106, noch II, 275, wo er dieses Thema behandelt, die sskritische Form erwähnt, denkt an eine Ableitung von dem Präfix ut und der sskr. √dhê *trinken*. —

Da in der griechischen *κοιμή* bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel besteht, wo ursprüngliches *s*, wie dieses im Lateinischen häufig ist, in *ρ* übergegangen wäre, so können wir *οὐδάρ* mit *ûdhas* — trotz der Uebereinstimmung in allem Uebrigen — nicht gradezu identificiren. Da nun aber alle angeführten verwandten Sprachen das *r* behaupten, so vermuthe ich, dass es auch im Sskr. ursprünglich bestanden habe. Nun ist eine andre Bezeichnung der Brust im Sskr. *pajô-dhara* auf deutsch eigentlich *Wasser (Milch) tragend*; könnte nun nicht die Schlusssylbe in *ûdhas*: *dhas* aus *dharas* (Nom. von *dhara*), durch die Vermittelung von *dhars* in *dhas* zusammengezogen sein? In diesem Fall würde ich *ûdhas* als componirt aus *ud Wasser* (vgl. *ὕδωρ*) + *dhara* betrachten; so dass es dem Sinn nach ganz identisch mit *pajôdhara* wäre. Nach Verlust des *d* wäre *u* zum Ersatz gedehnt. Diese Hypothese wird sehr unterstützt durch die, sich daraus mit Leichtigkeit ergebende, Erklärung der griechischen Form *οὐδάρ*. Diese steht nach Analogie von *ἥπαρ* (S. 141) für *οὐδάρτ*; nun könnte aber im Sskr. eine Zusammensetzung von *ud* und $\sqrt{\text{dhri}}$ nicht bloss *ud* + *dhara*, sondern auch *ud* + *dhrit* heissen (*Bopp*, Gr. s. r. 643), also zusammengezogen nach Art von *ûdhas*: *ûdhrit*. Dieser Form entspricht nun *οὐδάρτ* genau so wie *ἥπαρτ* dem sskr. *jakrit*.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit *F* anlauten.

√*FA* (*AF*). — *vâ* wird im Sskr. die Wurzel geschrieben, welche *wehen*, *hauchen* heisst. Daran lehnen sich auch die meisten Formen der verwandten Sprachen (vgl. *Pott*, E. F. I, 196), wo man lat. *vânus*, *windig* hinzufügen kann, welches *Pott* (E. F. I, 273) falsch deutet. Das Präsens von *vâ* heisst im Sskr. *vâmi*; ihm entspricht im Griech. *ἄμι*. *Pott* hält das hier anlautende *α* entweder für Präfix, oder für ungewöhnlichen Vertreter des sskr. *v*. Wir haben schon (S. 20), in Folge der begrifflichen Identität des sskr. *avi* (*vi*) und *vâta* (von *vâ*) *Luft*, vermuthet, dass *av* eine Nebenform von *vâ* sei. Wie nun *avi* sein anlautendes *a* in *vi* verlor, so auch in *av-âmi*, wodurch denn das Präsens *vâmi* entstand, woraus die indischen Grammatiker die Wzf. *vâ* abstrahirten. Für diese unsre Vermuthung spricht nun ferner sskr. *av-âna trocken* (von der *Luft getrocknet*), und mit Verlust des anlautenden *a* *vâna*, welches gleichbedeutend ist. Wir schlossen nun schon an eben derselben Stelle, dass wenn *av* als Nebenform von *vâ* anerkannt werden muss, man in ihr zugleich die ursprünglichere sehen müsse, weil *a* im Sskr. oft abfalle, *a* aber kein Präfix (ausser *a* privat., welches hier nicht Statt finden kann) sein kann. Seit jene Vermuthung ausgesprochen ward, sind uns nun noch mehr Wurzelverstümmelungen durch Verlust eines früher anlautenden *a* vorgekommen (vgl. √*as* *sein*, √*ἄκ*, *schaben*, und später griech. *E* = sskr. √*as* und *sô*). Es ist mir daher jetzt gar kein Zweifel mehr, dass die eigentliche Wzf., wie sie für sskr. *çô* und *çi*, *aç* war, so auch für *vâ*, *av* sei, und dieser setze ich griech. *ἄς* in *ἄφημι* gegenüber. Diesem nach müsste diese Wurzel *ἄς* eigentlich schon S. 19 ihre Stelle finden. Das eigentliche Wurzelelement ist hier sehr charakteristisch, nämlich *v*, der leiseste Hauchlaut.

Also: *ἄμη* (für *ἄφημη*), *ἄω* (*ἄφω*), *wehen* u. s. w.; *ἄνους*, *ἦ*; *ἄμα*, *τό*, *das Blasen*, *Wehen* u. s. w.; *ἄτης*, *ὁ*, *ἄτη*, *ἦ*, *das Wehen*, *Ziehen*; *ἄτέομαι* (*Aratus*), *fliegen*. *ἄνους*, *ον*, *windig*, ist wohl mit *ὄρω* componirt. *ἄάζω* (*ἄφάζω*), *hauchen*; *ἄσμος*, *ὁ*, *das Ausathnen*. — *διᾶω* (für *διάφω*), *durchwehen*; *ἄραής*, *ἐς* (für *ἄραφής*), *stark wehend*. —

Das *η* in *ἄφημι* gehört natürlich nicht zu der Wurzel, trotz dem, dass sskr. *vâ* (für *avâ*) das ihm entsprechende *â* durchgängig behauptet. Im Griechischen ist in Beziehung auf diese Art nicht ursprünglich langer Binde- oder flexivischer Vocale ein durchgängiges Schwanken bemerkbar. Gewöhnlich erscheinen sie thematisch kurz, z. B. *στᾶ* gegenüber von sskr. *sthâ*, *δε* = sskr. *dhâ* (vgl. jedoch *ἐστημεν*); hier in *ἄφημι* ist das *η* in der Conjugation von *αμη*, ausgenommen *ἄμι*, *ἄεις*, *διᾶει*, er-

halten; in den Derivationen werden wir es dagegen kurz finden. Zunächst gehört hieher ἀσιφρων (für ἀφετ-ι-φρων, ἀφετ ist Part. Präs.; vgl. über diese Compositionsweise H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 338), *ον*, *windigen Sinn habend*, *leichtsinnig* (nicht zu ἀφατᾶ-ω (S. 50) gehörig, wie *Buttm.*, Lexil. I, 224 wollte; diese Compositionsweise konnte nicht die Begriffsverbindung *geschädigt am Verstande* ausbilden; käme es von ἀφατ, so müsste es heissen: *Verstand-schädigend*, welches die Bedeutung dieses Wortes im Zusammenhang nicht zulässt; der Begriff ist ungefähr wie *vānus* in *vaniloquus*, *windig*, vgl. weiterhin ἐτώσιος, ἄλιος); davon ἀσιφροσύνη, αἱ, *Unverstand*. —

So wie sich aus *δυ*: *δύελλα* bildet, so aus *ἄφ*: *ἄφ-ελλα*: *ἄελλα*, ἡ, *Sturmwind*; der zweite Theil *ελλα*, da er ganz ebenso in *δύελλα* vorkommt, ist schwerlich ein Suffix, sondern *δύελλα* sowohl als *ἄελλα* sind Composita, und *ελλα* steht für *φέλλα* (aus *φελ* + *ja* durch Assimilirung), *Wälzung* (*volvo*, vgl. √ *κвр*), so dass *δύελλα*, *ἄελλα* ganz wörtlich *Windwirbel* (denn *Wirbel* ist, wie sich unter √ *κвр* ergiebt, desselben Stammes wie *φελ*) heisst; *ἄφ-ελλα* enthält in dem ersten Theil wahrscheinlich ein, durch ein leicht ausstossbares Suffix gebildetes, Thema, etwa *ἄφι* (vgl. sskr. *avi* *Wind*), so dass es für *ἄφι-ελλα* steht; also: *ἄελλα*, ἡ, *Windwirbel*, *Wirbelwind*, *Sturm*; *ἄελλώδης*, *ες*, *sturmartig*; *ἄελλής*, *ές*, *vom Wind (ἄφι) aufgewirbelt* (zusammengesetzt mit *φελλής*, *Wirbelung habend*); *ἄελλήεις*, *εσσα*, *εν*; *ἄελλαῖος*, *α*, *ον*, *stürmisch*; *ἄελλᾶς*, ἡ, *sturmschnell*; *ἄέλλομαι* (*Etym. m.*), *wehen*. Ἀελλώ, n. p. (*Pott*, E. F. II, 486).

Durch Suff. *ερ* konnte sich aus *ἄφ* bilden: *ἄφ-ήρ*, ἡ, *ήρ* (ἡήρ), *ἄερος*, ὁ, *die untere Luftschicht*, *Luft*, *insofern sie sich bewegt*, *weht*. Auffallend ist aber die stete Länge des *α* (eine Ausnahme *Seidler*, de vers. dochmiac. 349); soll man sie für die spätere Zeit dadurch erklären, dass ein *φ* ausfiel, für die frühere durch die leichte Verdoppelung dieser Liquida? oder soll man annehmen, dass sich *ἡήρ* an die im Sskr. gewöhnlich erscheinende Wz. *vā* lehne? liesse sich *φᾶ-ήρ* alsdann etwa mit sskr. *vāju* *Wind*, zusammenstellen, so dass *φᾶ-ερ* etwa für *φᾶ-j-ερ* stände? Ein Wechsel zwischen *u* und *ri* erscheint im Sskr. nicht bloss in den identischen Themen *krōsht'-ri* und *krōsht'-u* (*Bopp*, Gr. s. r. 181), sondern auch im Genitiv von Themen auf *ri* (z. B. *pit-u-s* von *pit-ri*) und manchen andern, schon an einem a. O. angedeuteten Beispielen. *ἄερόθεν*; *ἡερόθεν*: *ἄερινος*, *η*, *ον*, *luftig*; *ἄεριος*, *α*, *ον*, *luftig* (bei Späteren); *ἄεριώδης*, *ες*; *ἄερίτιος* (*Hesych.*), *luftartig*; *ἄερούεις*, *dunkel*; *ἄερία*, ἡ, *Finsterniss* (*ätolisch*, *Hesych.*); *ἄερίζω*, *rein*, *luftartig sein*. —

Anm. Hieher wird gewöhnlich gezogen *ἄεριος*, ἡ, *ἄεριος*, *α*, *ον*, welches die Tradition durch *morgenlich* übersetzt (vgl. *Buttm.*, Lexil. I, 115 ff.). Nehmen wir diese Tradition als richtig an, so wird es auch gerathen sein, dieses Wort lieber mit einem begrifflich passenderen zu verbinden; da wir nun (S. 28) das Thema *ἄος*, ἡ, *ός* in der Bedeutung *Morgenröthe*, *früher Morgen* erkannt haben, und von diesem *ἡρι* statt *ἡοροι* oder vielmehr *ἡορι* von einem Thema *ἡος* + *ρα* (entsprechend einem sskr. *ushasra*) ausging, so nehmen wir auch keinen Anstand, mit diesem *ἡορα*

(oder mit ε für o = sskr. a: *ἡέρα*, oder mit α wie in *ἄριστον*: *ἀέρα*, *morgenlich*) auch *ἄεριος* oder *ἡέριος* zu verbinden; auf diese Weise würde die Tradition durch die Etymologie geschützt und diese durch jene gestützt. Für sicher kann letztere natürlich nicht gelten, zumal da selbst die erste auf keine grosse Zuversichtlichkeit Anspruch machen kann.

Indem für ε, wie sehr häufig, o einträte, würde die Form *ἄορ* entstehn (vgl. *ἄνερ*: *ἄνορ* S. 122); diese, mit attischer Vertauschung von *ᾱο* gegen *εω* (vgl. *Maittaire*, Gr. Ling. Dial. 18 C; 23 C.), erkenne ich in der Zusammensetzung *μετ-έωρ-ος* (für *μετᾱορος*, wie insbesondere das homerische *μετῆορος* für *μετᾱορος* beweist), *ον*, in der *Luft* seiend (analog ist die äolische Zusammensetzung mit *αἶρα* in *πέταυρον*); davon: *μετεωρίζω*, *erheben* u. s. w.; *μετεωρισμός*, *ο*, *Erhebung* u. s. w.; *μετεωρία*; *μετεωροσύνη*, *ἡ*, *Leichtsinn* (vgl. *ἀεσίφρων* S. 263).

Indem *ᾱ* in *αὐ* übergeht, entsteht durch Suff. *ρα*: *αἶρα*, *ἡ*, *Luft* u. s. w.; *ἐναυρος*, *ον*, in der *Luft*; *πέταυρον* (*πέτευρον*), *τό*, von *πετᾱ*, äol. Form für *μετά*, und *αἶρα*, *was in der Luft ist*; *κατ' ἐξοχήν*, *eine Stange, worauf die Hühner sitzen, ein Gerüst für Luftspringer*; *πεταυρίζω*, *auf dem Seil tanzen*; *πεταυριστήρ*, *πεταυριστής*, *ο*, *Seiltänzer*; *πεταυρισμός*, *ο*, *das Seiltanzen*. — Gehört hieher oder zu *αἶρο* (*Morgen*, S. 28) das cypriische *κίναυρα*, *ἡ* = *ψύχος τὸ ἅμα ἡμέρα*? Der erste Theil ist *κινέω*.

Soll man mit *Pott* (E. F. II, 603) *αὐλός*, *ο*, *Flöte*, ebenfalls hieher ziehn? Wenn wir die *hesychischen* Glossen *αὐῆλαι*, *ἄβῆρω*, *singen*, berücksichtigen, und für *ᾱ*-*ηλαι*, *ᾱ*-*ηρω* nehmen, also für denominative Bildungen aus *ᾱ* durch Suff. *αλ*: *αρ*, so wird es sehr wahrscheinlich, dass *αὐλός* aus *ᾱφαλός* contrahirt ist. Es bedeutete diesernach bloss *blasend, hauchend, ein Instrument zum Blasen*. Man kann auch an manche andre Ableitungen denken, aber diese haben keine grössere Wahrscheinlichkeit. Davon: *αὐλίσκος*, *ο*, Dim.; *αὐλικός*, *ἡ*, *όν*, *zur Flöte gehörig*; *αὐλήεις*, *εσσα*, *εν*, glbd.; *αὐλέω*, *Flöte blasen*; *αἰλησις*, *ἡ*, *das Flötespielen*; *αἰλημα*, *τό*, *Flötenstück*; *αὐλητήρ*; *αὐλητής*, *ο*, *Flötenspieler*; *αὐλητρία*; *αὐλητρίς*, *ἡ*, *Flötenspielerin*; *αὐλητρίδιον*, *τό*, Dim.; *αὐλητρικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Flötenspieler gehörig*; *αὐλισμός*, *ο*, *das Flöten*; *αὐλωτός* in *αὐλωτοὶ φίμοι*, *eine Art Pferdegeschirr mit Schellen* (*αὐλός* für *κώδων*, *Passow*). — *διαῦλειον*; *διαῦλιον*, *τό*, *Zwischenspiel der Flöte zwischen dem Chorgesang*; *καλαμαύλης*, *ο*, *Rohrbläser*; *μόναυλος*, *ον*, *allein auf der Flöte spielend*; *μοναυλία*, *ἡ*, *das Alleinspielen auf der Flöte*; *μοναῦλιον*, *τό*, *Tonzeug, um allein a. d. Flöte zu spielen*; *πλαγιαυλίζω*, *auf der Querflöte spielen*; *ὕδραυλις*, *ἡ*, *Wasserorgel*. —

Oben (S. 17) haben wir die Zusammensetzung mit dem Pronomen interrogativum, sskr. *ka*, erwähnt, und es sind seitdem schon mehrere Beispiele derselben vorgekommen; im Sskr. ist das Neutrum dieses Pronomens *kim* und dient häufig in dieser Art Compositionen, z. B. *kim-purusha* (eigentl. *was für ein Mann*: verächtlich) *ein unbedeutender Mann*, *kin-kara* (eigentl. *was thuen!*) *ein Slav*. Sollte durch dieses *kim* griech. *κιν* (mit

v für m, wie gewöhnlich) in *κίτν-αβρα*, ἡ, *Gestank des Bockes*, zu erklären sein, so dass es hiesse: *was für ein* (verächtlich) *Geruch: sehr hässlicher Geruch*; *ἄβρα* zögen wir alsdann zu *ἄτ*: *wehend, hauchend, aushauchend, riechend* (vgl. weiterhin *κόπρος*); der Uebergang von *τ* in *β* hat nichts auffallendes; davon *κίτν-αβράω*, *stinken*. —

Indem *av* durch *ov* vertreten wird (also eigentlich sskr. *a* durch *o* mit vokalisirtem *v*, wie in *ἄτρα*), entsteht die Wzf. *ov* in *οὐρος*, *ὅ*, was meiner Ansicht nach bloss *Wind* bedeutet; ich schliesse dieses aus *ὄν οὐρον*, *οὐρον*: *Windei*; alsdann kam der Begriff des *Günstigen* hinzu (anders Pott, E. F. I, 123). Davon: *οὐρίζω*, *unter günstigen Wind bringen*; *οὐρίω*, *günstigen Wind haben*; *οὐριος*, *α*, *ον*, *mit günstigem Winde*; *windig* (vom Ei); *οὐριος*, *η*, *ον*, *windig* (vom Ei).

Im Sskr. existirt ein Thema *âtman*, *Hauch, Seele*. Schon *Poti* (I, 196) leitet es von der hier behandelten Wurzel ab, indem er es als eine Zusammensetzung von *â + vât-man* betrachtet. Da wir als eigentliche Wurzel *av* gefunden haben, so werden wir es natürlich eher als eine Contraction aus *avâtman* oder *avâtman* betrachten. Dafür spricht das ganz gleiche *ἄντμήν*. Was die sskr. Zusammenziehung von *ava* oder *avâ* in *â* betrifft, so haben wir sie schon S. 17 in *kâksh* = *kavâksh* erkannt. Sie entspricht ganz der lat. von *amaverunt* in *amarunt*. Wie erklären wir aber das *t* vor *man*? wäre etwa eine, dem deutschen *wi(n)t* in *wint-ôn* ähnliche sekundäre Formation *avât* anzunehmen? Oder wäre es möglich, dass uns hier in *avatman* das alte Particip von *av*: *avat* durch das Suff. *man* vermehrt vorläge? Es wäre dies zwar eine bedeutende Unregelmässigkeit, da *man* sonst nur Primär-(Krit-) Suffix ist. Allein es existirt noch ein analoges Beispiel dieser Art, nämlich *ar-ja-man* in den Veden (*Lassen*, Anthol. Sanscr. 145). — Der unzusammengezogenen Form *avâtman* steht am nächsten griechisch *ἄντμήν*, *ένος*, *ὁ*, *Hauch, Athem, Wind*; *ἄντμέν* könnte für *avatman* stehn mit Verkürzung der Sylbe *va* in *v*, wie dies sehr häufig vorkommt. Auffallend wäre jedoch alsdann der Hiatus in *αῖ*, und ich bin für meine Person fest überzeugt, dass hier ein Digamma zurückgeblieben ist, welches *man*, da *man* die gewöhnliche Form *ἄτμή*, *ἄτμός* des Verses wegen nicht an die Stelle setzen konnte, gar nicht zu vertuschen fähig war, ohne die entschiedne Spur in dem *v* zu erhalten; es ist meiner Ueberzeugung nach *ἄντμήν* zu lesen, und diese Form entstand, indem auf äolische Weise (vgl. die ganz analogen *ἄνδος* (*ἄνδος*) von *√vad*, *ἄειδω*, und *ἄντος* von *ava* (*ἄντος*)) durch Einwirkung des vorhergehenden *τ* der folgende Vokal (sskr. *a*) in *v* gewandelt ward. Eine andre Form ist *ἄντμή*, ἡ, wo ich ebenfalls *ἄντμή* für homerisch halte. An die zusammengezogene Form sskr. *âtman* schliesst sich ahd. *âdum* mit Verlust der Sylbe *an* und eingeschobenem *u* zwischen *dm* (also für *âdm-an*); im Griechischen entspricht *ἄτμή*, ἡ (vgl. *ἄντμή*), welches man diesem nach nicht für erst auf griechischem Boden aus *ἄντμή* (*ἄντ-*

τμή) contrahirt zu halten braucht; es könnte schon bei der Trennung der Sprachen, wahrscheinlich jedoch in der Gestalt ἀτυέν (nom. ἀτυήν) existirt haben. Die Bedeutung *Hauch* hat sich hier zu der Bezeichnung *Dampf* u. s. w. (vgl. καπνός) specialisirt. Nebenformen sind ἀτμός, ὁ; ἀτμός, ἡ. Davon: ἀτμώδης, ες; ἀτμώδης, ες, *dampf*ig u. s. w.; ἀτμίζω; ἀτμιάω, *dampfen*; ἀτμιστός, ἡ, ὄν, *verdampft*; ἀτμοις, ἡ; ἀτμισμός, ὁ, *das Dampfen*; ἀτμιδών, *in Dampf verwandeln*. —

Durch σθ (wie in βιβά-σθων und vielleicht ὀλι-σθ-άνω, indem die Wurzel σθ (dhâ) an eine nominale Bildung, etwa ein Particip, gehängt wird, z. B. βιβασθω für βιβασ (für βιβασ-ντ) + σθ) entsteht aus αψ: ἀψίσθω, mit Verlust des ψ: ἀΐσθω, *aushauchen*. —

Von dieser Form, zusammengezogen in ᾠσθ (mit ᾠ für αἰ) kommt ᾠσθ-μα, τό; aus dem Begriff des *stark-Hauchens, Dampfens* entstand durch dieselbe Ideenassociation, wie die, welche im Deutschen aus *dampfen* das mit ᾠσθμα gleichbedeutende Wort: *der Dumpf* schuf, die Bed.: *eine, durch Brustbeklemmung entstehende, Art schweren und sich schnell wiederholenden Athmens, Beklemmung* u. s. w.; davon: ᾠσθητικός, ἡ, ὄν; ᾠσθητώδης, ες, *schwer athmend*; ᾠσθιάζω; ᾠσθαίνω, *schwer athmen*. —

Von der Wurzelform, welche im Sskr. vâ lautet, mit Verlust des anlautenden a, erscheint im Griechischen eine Spur in φετώσιος; ἐφώσιος, ὄν, *vergeblich*, eigentlich *windig*, wie lat. vânus. Das anlautende Digamma ist hier noch im *Homer* sichtbar (vgl. *Daves*, *Miscell. crit. ed. Kidd. p. 274*). Die Bildung betreffend, so liegt zunächst φετο zu Grunde, ein Partic. Pf. Pass., welches sich zu der sskr. Form vâ-ta verhält, wie die im Griechischen als Flexionsthema gebrauchte √σθ zu sskr. dhâ, στᾶ, zu sthâ; diesem φετο entspricht mit eingeschobenem n lat. ventu goth. vind; diese letztern, so wie das sskr. vâta heissen *Wind*; dieselbe Bedeutung dürfen wir nach diesen Analogieen auch für das griechische φετο voraussetzen. Was die Endung ώσιος anlangt, so stelle ich sie in Beziehung auf ω mit ἐκούσιος zusammen; zunächst trat das Suff. vat (vant): φεντ an; dadurch ward φετοφεντ, zusammengezogen φετωντ (eigentlich φετουντ) mit *Wind begabt*; an diese Bildung trat das Suff. ja, griech. ω, *artig*; so entstand φετωντιο, oder mit σ für τ: φετωντο, und Assimilirung des ν an σ: φετωσιο, wörtlich: *wie mit Wind begabt*. Die Wzf. φε ist also durch drei Suffixe hier ausgebildet. Wie passend diese Bedeutung ist, bedarf keiner Bemerkung. —

Zweifelhafter ist es, ob man mit Recht auch ᾠ-λιος, α, ὄν, in der Bedeutung *vergeblich, fruchtlos* für φᾠ-λιος nehmen, ebenfalls *windig* übersetzen und hieher ziehn darf. Die Bedeutung (vielfach = vânus) scheint mir sehr dafür zu sprechen. Die Ableitung von ᾠλς, *Meer* (welche *Passow* annimmt), ist auf keinen Fall wahrscheinlicher. Davon ᾠλιόω, *vereitelt* (*zu Wind machen*; *Passow* übersetzt: *zu Wasser machen*). Der Spir. asper steht, wie sehr häufig, für ψ.

Indem an die verstümmelte Wzf. vâ, griech. φε, das, Causalformen bildende, p trat (vgl. über dessen, wahrscheinlich einst im Sskr. weiter ausgedehnten Gebrauch *Nachträge* zu S. 14),

entstand die sskr. Form *vāp*. Mit Erhaltung des ursprünglich kurzen *a* erscheint diese Form im lat. *vāp-or*, *Dampf* (vgl. *ἀτμός*); *vāpidus*, *vappa* u. s. w. Im Sskr. heisst nun *nir-vāp* eigentlich *ausdampfen machen*, *auslöschen* und zwar vom Licht (*Sāmader. Upakōs. Dist. 65* in dem zur Probe herausgegebenen Schriftchen von *Herm. Brockhaus*: Gründung der Stadt *Pataliputra* u. s. w.); heisst nun *nirvāp* *auslöschen*, so konnte *ā+vāp* sehr gut *anzünden*, *anblasen*, *anhauchen* bedeuten. Daher ziehe ich hieher griech. *ἄφ*: *ἄπτω*, *anzünden*; hier ist jedoch im Einzelnen vieles zweifelhaft; zunächst wissen wir nicht gewiss, ob *a* von Natur lang oder kurz ist (wahrscheinlich ist es jedoch kurz), können also nicht entscheiden, ob *ἄφ* (*ἄπ*) für *ῥᾱφ* (*ῥᾱπ*), *ῥᾱφ* (*ῥᾱπ*), oder gar für *ᾱ+ῥᾱφ* (*ῥᾱπ*) oder *ᾱ+ῥᾱφ* (*ῥᾱπ*) stehe, oder endlich, da das Präf. auch *ᾱ* (= sskr. *sā* *zusammen*) sein kann, für *ᾱ+(ῥᾱφ: ῥᾱπ)*. Auf die Frage, ob *ἄφ*: *ἄπ* hieher gehören möge oder nicht, hat diese Unsicherheit jedoch keinen Einfluss; denn, obgleich es z. B. sehr wahrscheinlich ist, dass im Sskr. nicht das Simplex für sich die Bedeutung *anzünden* haben konnte, sondern nur in einer Zusammensetzung, so ist es doch durch viele Beispiele (vergl. *πέτ-αιαι*) gewiss, dass im Griechischen ein Simplex sehr häufig die Bedeutung hat, welche es im Sskr. erst durch Composition erhält, so dass man ohne Anstand *ἄπ*: *ᾱφ* = sskr. *vāp*, lat. *vāp* setzen dürfte. Was das *φ* am Schluss betrifft, so haben wir schon mehrfach Beispiele gesehen, dass grade causales *p* im Griechischen auch durch *φ* vertreten ward. Also: *ἄπτω* (= *ᾱ+ῥᾱπτω*, oder *ᾱ+ῥᾱπτω*, oder *ῥᾱπτω*), *anblasen*, *anzünden*; *ᾱφῆ*, *ῆ*, *Anzündung*; *ᾱναμια*, *τό*, *das Angezündete*, *Fackel*; *ᾱναψις*, *ῆ*, *das Anzünden*; *εὐέξαπτος*, *ον*, *leicht anzuzünden*; *λυχνᾱπτης*, *ό*, *Lichtanzünder*; *λυχνᾱψία*, *ῆ*, *das Lichtanzünden*.

Hieher ziehe ich *ᾱφθα*, *ῆ*, *eine Art Entzündung* (vgl. S. 232), mit Verlust des Spir. asper; etwa wegen *φθ*? oder wäre diese Form an *ῥᾱφ* zu schliessen, und *ῥ* abgefallen, wie gewöhnlich? — Davon: *ᾱφθώδης*, *ες*, *an ᾱφθα leidend*; *ᾱφθαώ*, *mit ᾱφθα behaftet sein*. —

Indem vor die Causalform *vāp*' (wie sie im Sskr. lautete) *vāp* (wie im Latein) das Pronomen *ka* tritt (vgl. S. 17 und die seitdem mehrfach vorgekommenen Beispiele dieser Zusammensetzung), entsteht *ka vāp* oder *ka vāp*. Wird diese Form im Sskr. nach Analogie von *ka vāksh* (S. 17) zusammengezogen, so entsteht *kāp*, oder *kāp*. Nun erscheint im Sskr. *kapi* *Weihrauch*, *kapiṣa* *Weihrauch*; *kapiṣa*, *kapila* *dunkelbraun* (*dampffarbig*, vgl. z. B. *αἰθάλεος* S. 259), welche sich an diese, so erklärte Wzf., *kap* sehr passend anschliessen; *kapi* ist *wie riechend*: *sehr* oder *schön riechend*; mit eingeschobenem Nasal gehört ferner hieher sskr. *kampaka* *Wind*; aus dieser Etymologie folgt nun zunächst, dass im Sskr. einst die Causalform *vāp* mit kurzem *a* existierte, und wir dürfen diesernach dem eben besprochenen *ᾱπτω* mit desto grösserer Sicherheit ein ursprünglich kurzes *a* zusprechen. Unsere Etymologie selbst findet ihre Bestätigung durch die, dem Ursprung näher stehenden Formen, welche

schon *Pott* (E. F. II, 205) mit dem gleich zu erwähnenden *καπνῶ*, *καπνῶς* zusammengestellt hat (womit er aber fälschlich *vapor* identificirte), nämlich litt. *kwépti riechen*, *kwápas Geruch*, *pa-kwimpá auffangen, stinkend zu werden* (mit eingeschobenem Nasal wie in sskr. *kampâka*); *nu-kwēp-ja den Geruch verlieren*; ferner goth. *af-hvapnan* (extingui), lett. *kwehpeht* (*räuchern*), *kūpeht rauchen*; slav. *kopotj Russ*; in allen diesen ist bei der Zusammenziehung von *ka + vāp* das radicale *v* erhalten und in mehreren liegt die Causalform mit gedehntem *a* (*vāp*) zu Grunde. Im Griechischen entspricht der sskr. Contraction *kap* zunächst *καπ* in *κάππος*, äol. *κάπυς*, *ó*, *Hauch* (eigentlich *ein Wie-Hauch, starker Hauch*; nur bei Gramm.); davon: *καπνῶ*, (*stark*) *athmen*. Fraglich ist, ob man mit Recht hieher zieht: *καπνυρός*, *ἄ, ὄν* (*wie durchweht, durch Luft getrocknet*), *sehr trocknen* u. s. w.; *καπνρίζω*, *trockne Luft schöpfen, sichs wohl sein lassen*; *καπνριστής*, *δ*, *Schwelger*. — Gehört zu diesen auch: *καπέρια*, *καπνίδια*, *τά*, *Kuchenteig*?

κέκηφε, *ausgeathmet haben* (= *τέδνηκε Hesych.*); *κακαφῶς*, *ῥῖα*, *ός*, *heftig und schwer ausathmend, röchelnd*.

Das *starke Ausathmen* wird als Zeichen einer heftigen Leidenschaft gefasst, z. B. im sskr. *kup*, wo *ka + vap* durch Vorwalten des *v* bei der Contraction ein *u* erhalten hat: *zürnen* (*Pott*, E. F. I, 256); so drückt dieses heftige Athmen denn auch *heftiges Verlangen nach etwas* aus (wie schon in dem lat., sskr. *kup* entsprechenden, *cup-io*, *Pott* a. a. O.); daher ziehe ich hieher auch: *κάπτω*, *happen, geschwind oder gierig verschlucken*; *κάψις*, *ἡ*, *das Verschlingen*; *ἔγκαφος*, *δ*, *ein Mundvoll, Happen*; *πανσι-κάπη*, *ἡ*, (*das Verschlingen hindernd*): *eine Art Maulkorb für die Sklaven, um sie beim Mahlen am Essen zu hindern*. — Gehört hieher *κάυμα*, *τό*, *eine Art Backwerk*?

Das *starke Athmen, Schnaufen* ist ferner ein Zeichen der *Ermüdung* (vgl. das hiehergehörige litt. *kwēpfsczója*, *ich keuche vor Müdigkeit*); sollen wir uns darum das Recht nehmen, mit sskr. *kap* zu identificiren: *κοπ* in *κόπος*, *ó*, *Ermüdung, Mattigkeit*? Die gewöhnliche Ableitung führt es auf *κόπτω* (S. 193) zurück und erklärt es: *Zustand, wenn man wie verschlagen ist*; davon: *κοπώδης*, *ες*, *mühselig*; *κοπόω*, *durch Arbeit abmatten*; *κοπάζω*, *ermüden*; *κοπία*, *ἡ*, = *κόπος*; *κοπιάζω*; *κοπιάω* = *κοπάζω*; *κοπιάρός*, *ἄ, ὄν*, *ermüdend*; *ἀκοπίαστος*, *ον*, *unermüdlich*; *ἐνκοπία*, *ἡ*, *leichte Arbeit*.

Sollte *ἄπος*, *τό*, = *κάματος* auf irgend eine Weise mit dieser Wurzel (etwa für *ῥᾶπ-ος* stehend) nach der Analogie von *κόπος* zu verbinden sein? Man könnte auch an manches andre denken; doch ist das Wort nicht hinreichend gesichert und steht ganz einsam im griechischen Schatz.

Der eigentlichen Bedeutung von *vā*: *vap* tritt näher *καπ* in *καπνός*, *δ*, (*wie hauchend, rauchend*) *Dampf*; *καπνίον*, *τό*, Dim.; *καπνώδης*, *ες*, *rauchartig*; *καπνηλός*, *όν*, *rauchig*; *κάπνη*, *ἡ*, *Rauchfang*; *καπνίας*, *δ*, *rauchig* u. s. w.; *καπνίζω*; *καπνιάω*; *καπνόω*; *καπνείω* (*poët.*), *räuchern*; *κάπνησις*, *ἡ*, *das Räuchern*; *κάπνησμα*,

τό, *Rauch*; καπνιστός, ἡ, όν, *geräuchert*; κάπνιος, ό; καπνία, ἡ, *eine Rebenart*.

Ferner mit o für α: κόν in κόπρος, ό, (*wie (schlecht) riechend* (vgl. oben nu-kwerja), *stinkend*), *Mist*; (Pott, E. F. II, 206). κόπριος; κόπρειος; κοπρινος; κοπριχός, ἡ, όν, *mistig* u. s. w.; κοπρία, ἡ, *Misthaufen*; κοπριάδης, ες; κοπρώδης, ες, *Misthaufen*; κόπρανον, τό, *Stuhlgang*; κοπρίας; κοπρέας, ό, *schmutziger Posseurreisser* (spät); κοπρέω; κοπρέω; κοπρίζω; κοπρώω, *misten* u. s. w.; κόπρις, ἡ; κοπρισμός, ό, *das Misten*; κόπρωσις, ἡ, *das Misten*; κοπρών, ό, *Mistkäfer*. —

Schon Pott (E. F. I, 256) vermuthet, dass zu sskr. kṛp (welches er, ähnlich wie wir, aus ka + wā + p entstanden betrachtet) griechisch κάπρος, ό, nebst poln. wieprz (*Schwein. Bock*), lat. apro, ahd. ēbar gehört; nach seiner Vermuthung bezeichnet es *Schnaufer* — sei es nun des Zorns, des gierigen Fressens (κάπτειν S. 268) oder der Geilheit (καπρᾶν) wegen. — Wir ziehen alle diese Formen zu der im Sskr. kap und in den slav. Sprachen kwap lautenden Zusammenziehung, und fügen noch altn. hafr hinzu. Die Bedeutung ging unsrer Ansicht nach aus dem Begriff hervor, welchen diese Zusammenziehung in κόπρος hat, so dass das Schwein von seiner Unreinlichkeit benannt ist; dafür spricht uns der Umstand, dass wieprz zugleich *Bock* heisst, woraus ich schliesse, dass lat. caper ebenfalls mit griechisch κάπρος identisch ist. Beim *Bock* tritt aber das *Stinken* als charakteristische Eigenthümlichkeit so stark hervor, dass er ohne Zweifel seinen Namen von diesem Begriff erhielt. Im Lat. trennten sich die Formen caper, aper auch der Bedeutung nach; in den meisten verwandten Sprachen blieb das Wort nur als Bezeichnung des *wilden Schweins*; nur das Polnische erhielt die, wie ich glaube, ursprüngliche Doppelbezeichnung. Der Verlust des anlautenden Gutturals kommt im Lat. und Deutschen öfter vor (vgl. S. 249). — καπρίσχος, ό, Dim.; κάπριος, ό, = κάπρος (poët.); κάπριος, όν; κάπρειος, α, όν, *vom Eber*; κάπρανα, ἡ, *wilde Sau*; καπρεά; καπριά, ἡ, *Eierstock der Säue* u. s. w.; καπριάω; καπράω; καπρίζω; καπρώζω, *läufisch sein, ranzen, geil sein*.

Wir haben die sskr. Wzf. kap erkannt und ihr die Grundbedeutung *wie hauchen* u. s. w. zugewiesen. Die aus denselben Elementen entstandene Form: sskr. kup (lat. cupio) drückte Leidenschaften aus, welche sich durch *starkes Schnaufen, Athmen* kund geben; das lat. entsprechende cup-ere hiess *begehren (lieben)*. Dieselbe Bedeut. konnte auch die wesentlich identische Form kap haben. Sollen wir deswegen zu letzterer auch sskr. kapi *Affe* (bekanntlich eins der *geilsten* Geschöpfe) ziehn? So wurde auch *die Taube* im Lat. wegen ihrer Geilheit co-lumba (= einem sskr. ka + lubh *wie liebend*) und pa-lumba (= apa + lubh) genannt (wie Pott, E. F. I, 166 bemerkt; obgleich er selbst diese Etymologie (II, 397) wieder verwirft und columba mit sskr. kalarava vergleicht, halte ich doch aus guten Gründen daran fest). Pet. v. Bohlen (Abhandlungen der deutschen köuigsberger Gesellsch. I, 71) leitet kapi von sskr. kap *sittern*, her

und übersetzt es: *beweglich*, ich will nicht darüber streiten, ob diese oder meine Etymologie besser sei — denn bei dieser Art Etymologien ist in solchen Fällen eine gründliche Entscheidung kaum denkbar, — bemerken will ich jedoch, dass selbst in diesem Fall *kāpi* hierher gehören möchte. Denn sollte nicht *kap* *xillern*, ebenfalls *ka + vāp*, und der Begriff *xillern* aus dem *des starken Athmens* hervorgegangen sein, welches mit dem Zittern bei Frostschauern verbunden ist? Dieser Namen *kāpi* erscheint nun wieder, aber als Fremdling, im griechischen *κῆπος*, *κῆπος*; *κῆβος*, *ὁ*, *Affe*. Ob er jedoch den Griechen unmittelbar von Indien her zukam, wird dadurch sehr fraglich, dass wir ihn auch bei den Juden: *קִיפ* finden. Diese sowohl als die Griechen erhielten ihn wohl durch die Phöniciere. — Mit Verlust des anlautenden Gutturals entstand die Form *ἄββάνας* (*Hes.*); ihr entspricht deutsch *Affe* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 159).

Schon oben (S. 20) bemerkte ich, dass ich zu der Form *ka + vāp* (wie wir jetzt berechtigt sind, statt *ka + vāp* zu schreiben) *κέπφος*, *κοῦφος* ziehe. Die zu Grunde liegende Form bei *κέπφος* ist die Causalform von *vā* mit schliessendem *φ* (wie bei *ἄφ* S. 267); also mit dem Pronominalstamm *κα* zusammengezogen *κεφ* (wohl für *κεφεφ*, wofür das gleich zu erwähnende *κοῦφ* spricht); die Form *κεφ* ist äolisch (wie *Σαπφώ* u. aa. der Art); *κέπφος*, *ὁ*, bedeutet: *einen leichten Seevogel, leichtsinnigen Menschen, Gimpel*; *κε + φεφ* hiess in dieser Beziehung *wie wehend, wie fliegend? leicht*; davon: *κεφφικός*, *ῆ*, *ὄν*; *κεφφώδης*, *ες*, *gimpelhaft*; *κεφφόομαι*, *sich wie der κέπφος leicht locken lassen*.

Indem in *κε + φεφ* (= sskr. *kap*) wie in *κα-υχ* gegen sskr. *kāksh* (für *kavāksh* S. 17) eine Spur des *v* blieb und sich geltend machte, entstand die Form *κοῦφ*; ähnlich ist auch das Verhältniss des im Griechischen erhaltenen *ἄντμῆν* (*ἄντμῆν*) gegen *ἄτμῆ* und sskr. *ātman* (S. 265). Davon: *κοῦφος*, *η*, *ον*, *leicht*; *κοῦφότης*, *ῆ*, *Leichtigkeit*; *κοῦφίζω*, *leicht sein, erleichtern* (so auch tropisch *κοῦφώω*, *Hippocr.*) u. s. w.; *κούφισις*, *ῆ*; *κούφισμός*, *ὁ*, *Erleichterung*; *κούφισμα*, *τό*, *das Erleichterte*; *κοῦφιστήρ*, *ὁ*, *der Erleichterer*; *κοῦφιστικός*, *ῆ*, *ὄν*, *erleichternd* (*Pott*, E. F. I, 259, verbindet *κοῦφ* mit sskr. *kshubh* *bewegen*).

Pott (F. F. I, 263) betrachtet ferner die sskr. Wzf. *pūj* *hässlich riechen, stinken*, als eine Composition von *pi* (statt *api* mit Verlust des anlautenden *a*) + *vā* (hierzu trat die nota der 4ten Conjug. Cl. und *pivāj* ward *pūj*). Die Wurzelf. *pū* = *pivā* erscheint im sskr. *pū-ti* (*foetor*); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen füge man noch lat. *pu-d-ere* (von *pū + √da* = sskr. *dhā* (wie *audire* S. 43) eigentlich *in üblen Geruch bringen*, daher die Construction mit Acc.). Im Griechischen entspricht, wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt: *πύον* gleichbedeutend mit sskr. *pūja-m*, also für *πύον* stehend, wie denn auch *Hesych.* die organischere Form *πύιον* bewahrt hat, *τό*, *Eiter*; *πύος*, *ὁ*, *glbd. und die erste Muttermilch*; *πύαρ*, *ατος*, *τό*, *erste Muttermilch* (für *πύαρτ*, dessen Form mir noch fraglich; etwa = einem sskr. *pū-ju?*); an *πύος*, *Eiter*, schliesst

sich πρῶδης, ες, eiterartig; πνέω; πνώω, zum Eitern bringen; πνῆ; πνῆσις; πνώσις, ἡ, das Eitern; an die Bedeutung: erste Muttermilch, πρᾶπιτη (πρᾶπιτης), und umgesetzt πρῆιάτη, ἡ, erste Milch von einer Kuh, die eben gekulbt hat; πνεῖα; πνῆα, und πνῆα, ἡ, geronnene Milch, Lab; πνῆιάζω, Milch durch Lab gerinnen machen; — ἄπνους, ον, ohne Eiter; διαπνῆμα, τό, Durchbruch der Eiterung; διαπνῆσκω, eitern machen; διαπνῆτικός, ἡ, ὄν, Eiterung fördernd; δυσεπνῆτος, ον, schwer zur Eiterung zu bringen; ἐμπνῆ, ἡ, Lungengeschwür; ἐμπνῆικός, ἡ, ὄν, voll Eiter. —

Indem an die Wzf. πῦ (= sskr. pû für pivâ) die √*de* in der Bedeutung *machen* tritt (vgl. S. 30), entsteht πῦδε mit der Bedeutung *riechen* (*stinken*) *machen*, *faulen machen*; diese Form erscheint in πῦδω (vgl. Pott a. a. O.); πνδεδών, ἡ, Fäulniß. Hiezu gehört: Πῦδων, ὁ, n. p. des Drachen, welchen Apollo (in den sumpfigen (faules Wasser habenden) am Meer liegenden Gegenden von Phocis?) tödtete; Πνδῶ, Πνδῶν, ἡ, ältester Name der Gegenden von Phocis am Fuss des Parnass (Sumpfigegen- den?); πνδῖος; πνδῶος; πνδῖκός, ἡ, ὄν, pythisch u. s. w.; πνδωνικός, ἡ, ὄν, von Pytho u. s. w.; πνδῖάς, ἡ, die pythische Priesterin u. s. w.; πνδῖάζω, vom pythischen Apollo begeistert sein. —

Pott (E. F. I, 263) bemerkt ferner, dass auch die, übrigens noch nicht belegte, sskr. Wzf. knûj *stinken*, hieher gehört; sie sei entstanden aus kam + vâ, wie *riechen*. Wir werden bei √*vê* *fn* auf ganz gleiche Weise sam + vē in snn, und bei √*fas* sam + vas in snu übergehen sehn, so dass die Ausstossung des a in kam, und der Uebergang von m in n vor u Analogieen findet. Das j in knûj ist wie oben in pûj nur nota der vierten Conjug. Cl.; so dass als eigentliche Wzf. nur knû bleibt. Nun haben wir im Griechischen κνῖσα, oder wie man ebenfalls schreibt: κνίσσα und das ihm entsprechende lat. nidor *Fettdampf*; sollten sich diese Formen, deren Bedeutung schon wegen der Analogie von καπνός zu einer Verbindung mit der √*af* *wehen*, *hauchen*, *rauchen* (schon in vapor und vielen andren in den verwandten Sprachen) einladet, mit dieser Wzf. knû in Zusammenhang bringen lassen? Was zuerst lat. nidor betrifft, so ist bekannt, dass anlautende Gutturale überaus leicht abfallen (vergl. Pott, E. F. II, 204 und oben S. 209); so wäre dann diesernach cnîd die Wurzelform; was das Griechische betrifft, so konnte in der Form κνισ, κνισσ das σ sehr gut aus einem D-Laut entstanden sein; wir können also auch hier κνῖδ zu Grunde legen, oder, da lat. d auch griech. θ entspricht, κνῖθ; daraus konnte durch Hinzutritt des Suff. (ω = sskr. ja) κνῖδ-ια sowohl, als κνῖθ-ια, κνῖσα, κνῖσσα (vgl. sskr. madhja = griech. μέσο, μέσσο) werden; wir sehn hieraus, um dies beiläufig zu bemerken, dass ι in κνῖσα, κνῖσσα von Natur lang ist; einige Grammatiker kamen nur durch falsche Etymologie auf den Wahn, dass es von Natur kurz sei; daher muss es bei Kürze des α auf jeden Fall einen Circumflex erhalten, mag man nun die Schreibart mit einem oder zwei σ vorziehen (vgl. Aristoph. ed. Dindorf, VIII, 587). Lässt sich nun die Wzf. κνῖδ, oder κνῖθ,

lat. *cnīd* mit *knū* verbinden? ich glaube ja; es ist eine neue Formation, entweder durch Antritt von sskr. *d*, oder *dh* (= $\sqrt{dhā}$) wie in *πνδ* (S. 271); fraglich ist aber das *i*; sollen wir es als eine Umwandlung des sskr. *ū* nehmen, so dass *κνυσα*, *κνυσα*, *cnūd* oder die eigentliche Form wäre? oder wäre es ein Bindevokal? in letztem Fall müsste man die Wz. *κνιδ* annehmen, da *δ* schwerlich durch einen Bindevokal antreten konnte; Schwierigkeiten macht hier wiederum die Länge des *i*; wäre diese vielleicht, bei der Zusammenziehung von *knū + id* in *knvid*, griech. *κνιδ*, lat. *cnvid* wegen des Verlustes von *ε* entstanden? Ich habe keine der Schwierigkeiten verhehlt, welche bei dieser Etymologie sich zeigen. Dennoch halte ich sie, bei der Uebereinstimmung der Bedeutung, für viel wahrscheinlicher, als die alte von *κνίζω*, *rißen* (S. 190); also *κνίσα*; *κνίσσα*, (*κνίσσα*?) *ή*, (wie riechend, dampfend,) *Fettdampf*; *κνίσσος*, *τό*, (seltn Form) = *κνίσσα*; *κνισσάριον*, *τό*, Dim.; *κνισσάεις*, *κνισσάεις*, *εσσα*, *εν*; *κνισσαλέος*, *α*, *ον*; *κνισσηρός*, *ά*, *όν*, voll von *Fettdampf* u. s. w.; *κνισσός*, *όν*, *fettig* u. s. w.; *κνισσώδης*, *εσ*, *fettartig*; *κνισσάω*; *κνισσώω*, *Geruch von fettem Fleisch hervorbringen* u. s. w.; *κνισσωτός*, *ή*, *όν*, *gefettet*.

Sollte zu dieser Wurzel in der Form *vā*: *ῥᾱ* noch das homerische *ῥῆνοψ* (das anlautende *ῥ* betreffend, vgl. man *Dawes*, M. cr. ed. *Kidd*, 275) gehören, welches Epitheton des Erzes ist? Ich würde es *luftfarbig* übersetzen, so dass es ungefähr mit *ἡροειδής* übereinstimmte; vgl. *ῥῶροψ*, welches ebenfalls Epitheton des Erzes ist und *wasserfarbig* heisst.

ῥα. Dieser Pronominalstamm erscheint mehr in Zusammensetzungen, als einfach. Schon *Bopp* (V. G. 552) erkannte ihn und wirft die Frage auf, ob *vā* vielleicht eine Erweichung von (dem Pronominalstamm) *ma* sei; er führt dafür den Wechsel der Suff. *mat*: *vat*, *min*: *vin* an. Um die Bedeutung dieses Stammes einigermaßen zu erkennen, müssen wir die vorzüglichsten Formen desselben anführen. Die im Sskr. darauf zu beziehenden sind 1) einfache; nämlich *vā* oder, u. s. w. ferner die Affirmativ- und Expletiv-Partikel *vāi*, und die bloss als Expletiv-Partikel gebrauchte *u* (zusammengezogen aus *vā*) endlich *vāhis* für *vābhis* eine Instrumentalform von *vā* (vgl. weiterhin); 2) zusammengesetzte; mit dem Pronominalstamm *a*; in *avām*, *icēg* (mir nur durch die Erwähnung bei *Pott*, E. F. II, 640 bekannt); *avā* (Präfix), *von*; mit *i* in: *ivā*, *wie*; mit *ē*, Guna von *i*: *ēvā*, *so*, *ēvām*, *fürwahr*; ferner mit nachgesetztem Demonstrativstamm *ta*: *utā*, oder, dann; *utāhō*, entweder, ob; *ut*, herauf, und Interjection des Fragens: *wie*. *Bopp* (a. a. O.) zieht auch *yāt* (*ῥεγ*), das Suffix, welches eine Aehnlichkeit, ein Begabtsein mit etwas ausdrückt, hieher. Von andern Formen ist es theils noch unsicher, ob sie hieher gehören, theils würden sie noch weniger zur Abstraction der Bedeutung dienen können. — Im Zend bildet es unter andern (auch erscheinen dort die meisten der erwähnten sskr. Formationen) mit Pronom. *a* zusammengesetzt, ein neues Pronomen *avā* mit der Bedeutung *dieser*. Dieselbe

Formation erscheint im Slavischen *owo*, welches aber *dieser* und *jener* bedeutet. Diese Data ungefähr, welche durch die aus dem Griechischen anzuführenden Formen nicht gemehrt werden, müssen uns genügen, um uns die Grundbedeutung zu veranschaulichen. Ich möchte fast daraus schliessen, dass *va* eine Art Wechsel- oder Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; so ist *iva* eigentlich *wie dies* (von *i*, S. 1), *wie*; *ê-va*, *wie dies* (*ê* = verstärktes *i*), *so*; zendisch *a-vas*, *wie er, dieser*; dafür spricht die Bedeutung von *vâ*, *uta*, *oder*, und von *vat*, welches geradezu das Aehnlichkeitsverhältniss ausdrückt; in seiner Bedeutung: *begabt sein mit dem Wesen (von etwas)* heisst es alsdann eigentlich: *die stärkste Aehnlichkeit (mit etwas) habend*. *Aehnlichkeit* ist aber eine Art Wechselbegriff. Daher fliesst denn auch noch die Doppelbedeutung des slavischen *owo*. Auch der Gebrauch von so viel hiehergehörigen Themen als Fragwörtchen erklärt sich aus diesem Begriff. Denn die meisten Fragen sind sogenannte disjunctive Sätze, deren erste Hälfte man verschweigt; z. B. *kommt er nicht?* ist gewissermaassen (*kommt, oder kommt er nicht?*) Doch dieses genauer zu verfolgen, würde hier zu weit führen und für die Entwicklung der hier zu behandelnden Wörter von keiner Entscheidung sein. Denn bis jetzt ist es bei den von Pronominalstämmen abzuleitenden Wörtern noch fast unmöglich, den geheimen Gang, wie sich der zu Grunde liegende Pronominalbegriff fortbildete, nachzuweisen, und das Recht zu Etymologieen dieser Art finden wir weniger in der Vermittelung der Bedeutung, als 1) in dem ziemlich sichern Grundsatz, dass alle Partikeln von Pronominalstämmen ausgegangen sind, und 2) in der Form. Ich leugne daher nicht, dass bei diesen Etymologieen manches schon an und für sich noch unsicher ist.

Zuerst tritt dem sskr. *vâ* in seiner sogenannten disjunctiven Bedeutung (Wechselverhältniss, indem die Gegenstände, welche so verbunden sind, als ähnliche betrachtet werden, welche sich einander vertreten können (vgl. *Pott*, E. F. II, 317. 318)), das ganz gleichbedeutende griech. *ἢ* gegenüber, welches wir also *ἢ* schreiben. Wie im Sskr. *vâ* — *vâ entweder — oder* u. s. w. vorkommt, so auch im Griechischen (*ἢ*) *ἢ* — (*ἢ*) *ἢ*. Hieher gehört *ἢ-μὲν* = *ἢ-δέ* (*entweder erstens — oder zweitens*), *ἢ* — *ἢτοι* u. s. w. (*ἢ*, *als*, könnte man ebenfalls hieher ziehn, und ihm als eigentliche Bedeutung *oder* geben; wegen des lat. *quam* zog ich jedoch vor, es zu *ὅ*, Pron. rel. (= sskr. *ja*) zu stellen). Dieses *ἢ* und *ἢ* wird ferner als Fragwort gebraucht; in dieser Beziehung entspricht ihm zwar nicht sskr. *vâ*, wohl aber das damit zusammenhängende sskr. *u-ta*, *utâhô*, und das litt. *ba* u, *ob*. —

Zusammengesetzt erscheint *va* zunächst mit dem Pronominalstamm *a* (S. 1) in dem schon erwähnten zend. Pronomen *ava*, *dieser* (*Burn. Comm.* s. I. Y. Not. I. zu S. 551, *Fr. Windischmann* in *Jen. L. Z.* 1834. S. 142, *Bopp*, V. G. 400. 405. 544. 551, *Pott*, E. F. II, 243). Dem Nominativ von diesem *ava*, nämlich *avas*, entspricht genau, jedoch mit Verlust des das Thema schliessenden *a* (vgl. S. 176), cretisch *av̄s*, welches dem Sinn nach gleich *av̄τός* ist (*Pott*, E. F. II, 316). — Ferner re-

scheint, durch dha (*Bopp*, V. G. 608) gebildet, zendisch avadha *in diesem Orte, hier*; ihm entspräche griech. αὐδα, welches jedoch in der verstärkenden Zusammensetzung mit ἐνδα erscheint, und anstatt ἐνδα + αὐδα = ἐνδαῦδα zu bilden, wegen der beiden Aspiraten ἐνταῦδα (ion. ἐνδαῦτα), *hier*, wird (*Bopp*, V. G. 492). Auf gleiche Weise würde durch Anhängung von dhas im Zend avadhas entstehen, welchem griech. αὐθεν entsprechen würde (*Bopp*, V. G. 609); auch diese Bildung erscheint nur in der Zusammensetzung mit ἐνδε (für ἐνθεν), wo ἐνδε + αὐθεν ἐντεῦθεν (ion. ἐνθεῦτεν) wird: *von hier* (*Bopp*, a. a. O.)

Auf ähnliche Weise ist alsdann auch ἐνταυδοί (nach Analogie von οἶκοι, ἰσθμοί), *hierher, hier* gebildet. Mit dhi (im sskr. a-dhi) formirt, bildet sich das locative Adverb αἶδι, *auf der Stelle*; αὔτι schrieben einige alte Grammatiker statt αἶδι; die neuere Kritik verwirft jedoch diese Form, und sie ist unr in αὐτιγενής, ἐς, *eingeboren* (ion. neben αἶδιγενής) erhalten. Wenn αὔτι richtig ist, so darf man es schwerlich als eine mit αἶδι identische Form betrachten (der Beispiele, wo τ dialektisch θ vertritt, sind nur sehr wenige), sondern könnte es hier für den Locativ von der gleich zu erwähnenden Bildung αἶ-το betrachten, also für Vertreter von älterem αὔτοι (vgl. ἄρτι S. 57 u. aa. seitdem erwähnte Beispiele) nehmen.

Im Sskr. erscheint, wie schon bemerkt (S. 272), avam, welches man als Neutrum von ava betrachten muss. Es hat die Bedeutung *von hier* u. s. w. (*Pott*, E. F. II, 640); eine Zusammenziehung davon ist wahrscheinlich das in Indien heilige Wort om, entsprechend dem zendischen, aus der eigentlichen Neutralform von ava: avem, zusammengezogen aom (*Bopp*, V. G. 547, *Pott*, E. F. II, 321). Mit diesem avam identificire ich griech. οὐν, welches ebenfalls eine Folge (*von hier*) ausdrückt; *so, also, folglich* u. s. w. Im Sskr. entspricht in derselben Bedeutung und auf dieselbe Weise durch vam, aber aus dem Pronominalstamme ê, gebildet: êvam (vgl. *Pott*, E. F. I, 273, II, 130, *Hartung*, Partikeln II, 1). Dazu gehört μῶν für μῆ + (οὐν)ῶν, (*Pott*, E. F. II, 133), γοῦν für γέ + οὐν u. s. w.

Ähnlich, wie das eben erwähnte sskr. êvam, ist sskr. êva gebildet und heisst, *so*. Sollte mit diesem, oder mit einem sich zu êva, wie avam zu êvam, verhaltenden ava in Verbindung stehen das griech. Bethewungswort ἤ, *profecto?* also entweder für ἄφα = αα = ᾱ, ἤ stehn, oder für αἶφα = ηφα = ἤ? Hieher gehört es auf jeden Fall.

Zu der Composition mit Pronomen a gehört ferner sskr. ava, *ab, weg* (Wechselverhältniss: *von einem Ort zum andern?*) Dieses Präfix erscheint im Griechischen am vollständigsten in αὐ-ερύω für ἀφερύω, *zurückziehn*; wir haben schon an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 325) bemerkt, dass wir Spuren desselben in οἶμαι für ἀφομαι (vgl. oben S. 10) in ἀβήσω (ebendas.), in εὐχομαι (S. 17), αὐχή (S. 17) finden; wir haben nun schon bei weitem mehr Beispiele gesehn, wo sich ἄφα kund gab, so in οἶστος (S. 14), οὐτάω (49), ἄτη (50), ῥίζα (78 — 95, wo αἶρω S. 84 mit doppeltem ava, einem schon

überkommen in der Waf. vñh und einem nonvorgesetzten in ā für āṣa, besonders zu bemerken); ἀλέξω (S. 109); noch viele andre werden uns weiterhin begegnen, vgl. ἰάω, αἰείδω u. s. w. In vielen hieher gehörigen Beispielen, wie in ῥίφα, war die Zusammensetzung mit ava schon überkommen und das Präfix so eng mit der Wurzelform verwachsen, dass selbst schon im Skr. und noch mehr im Griechischen die Erinnerung an diese Zusammensetzung sicher verloren war; in andern wie ἀλέξω hatte sich āṣa ohne Zweifel noch nach der Sprachtrennung im Griechischen als Präfix geltend gemacht, und die Erinnerung daran verschwand wohl erst mit dem ρ selbst, wodurch es lautlich verkrüppelte.

An dieses Präfix ava lehnt sich griechisch αὐ, mit der Bedeutung *zurück, rückwärts, wiederum* u. s. w. (vgl. S. 276 avara). Geht diese Bedeutung von der Bezeichnung eines Wechselverhältnisses aus, welches wir in va zu finden glaubten, oder ist der Begriff der Richtung *weg* nur specialisirt, zu dem *in umgekehrter Richtung weg*? Bopp (V. G. 545) hält es für eine Verstümmelung, etwa für αὐτ (Acc. Neutr. mit der alten Endung t), oder für das fast gleichbedeutende αὐτε. Mir ist αὐτε, *hingegen, wiederum*, ava + k'a; letzteres ist das indefinite Pronomen, welches dem, mit welchem es zusammengesetzt ist, eine unbestimmte allgemeine Bedeutung giebt (vgl. sskr. kaṣ-k'a(na) mit dem lat. quis-que quis-piam, quid-pe, wo que und pe = sskr. k'a). Doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm ta denken, wofür sskr. uta (= va + ta), lat. au-t für au-ta sprechen könnte. Zu αὐτε ziehe ich αὐτάρ, *aber*, und betrachte es als zusammengezogen aus αὐτε + ἄρ für ἄρα. Bopp (V. G. 545) hält es für einen Comparativ von αὐ (mit ταρ für τρo); mir scheint dagegen der Accent zu sprechen, welcher sich bei Hinzutreten der Comparativendung nicht auf diese verschoben hätte, sondern anzeigt, dass etwas, die Bed. sehr specialisirendes, hinzugetreten sei. Gleichbedeutend, und auf gleiche Weise entstanden ist ἄτάρ, allein das zu Grunde liegende αὐ war hier in seiner nicht diphthongisirten Form ἄς(α) mit τε: ταρ, zusammengetreten; dadurch entstand erst ἄςταρ, dann ἄτάρ.

An αὐ lehnt sich ferner durch Suff. δις = sskr. his (in va-his z. B. für va-bhis, Instrumentalform): αὐ-δις, *wieder*. Homer hat in derselben Bedeutung αὐτις, welches ich aus dem bei αὐτε angeführten Grund lieber zu αὐτο ziehe.

Aus der Bedeutung *weg*, welche ava hat, entwickelt sich sehr einfach der Begriff der Negation; Pott schliesst daher οὐκ, *nein*, an ein aus ava gebildetes Adjectiv avāk', wovon später (Pott, E. F. II, 64. I, 273); er irrte, weil er über das schliessende κ nicht im Klaren war. Ich betrachte als volle Form οὐχι (vgl. vaiχι), *nicht*; sie ist zusammengesetzt aus ava + hi: *weg + hier* (vgl. Pronom. χο); daraus entsteht durch Verlust des ι: οὐχ, mit Tenuis für Aspirata οὐκ und mit vollständigem Verlust des schliessenden Consonanten οὐ; ob aber nicht in den Zusammensetzungen οὐτε, οὐδέ, οὐδαίς, οὐδαμῶς, οὐτις, οὐπω u. s. w. die unzusammengesetzte Form οὐ = ava zu Grunde liegt, scheint mir noch sehr fraglich. Die zusammengesetzte und zu οὐκ ab-

gestumpfte erscheint in *oñāti*, *oñāvi* u. s. w. Ich habe hier die Negation aus dem Begriffe des Entfernens hervorgehen lassen, weil diese Entstehung die einfachste zu sein scheint. Vergleicht man die Art, wie die Negation *na* (lat. *non*, griech. *οὐ*) sich bildete, nämlich aus dem Pronominalstamm *na*, indem sie zuerst *wie* hieß (so noch in den Veden, vgl. *va* Pron.), so kann man auch die Negation *oñ* aus dem comparativen Gebrauch von *va* ableiten. Indem es eine Ähnlichkeit zugeibt, leugnet es die Identität.

Von *ava* bildet sich zunächst eine comparative Form *avara* (wie von *apa*: *apara* (S. 129)), eigentlich wohl nur *der weiter weg Seiende*, dann specialisirt *der weiter nach hinten, zurück* (vgl. *av*) *weg Seiende: der Hintere, Letzte*. Dahin zog schon Pott (E. F. I, 123) *οὐρά*, *ἡ*, *Hintertheit; Schwanz* (eig. *letztes, hinterstes*, ähnlich wie *Aster, Hintere*); davon: *οὐραία* = *οὐρά*; *οὐράδιον*, *τό*, Dim.; *οὐραῖος*, *α*, *όν*; *am Schwanz* u. s. w.; *οὐραῖος*, *ε*s, *bei dem Schwanz* *ε*s; *ἡ*, *Pferdeschweif*; *οὐραχός*, *τε* *Ende* u. s. w. — *μολούρις*, *ἡ*, *eine Schlangenart*.

unlautende *a* abfällt (vgl. *para* entstanden sein; diese, im Sskr. igt sich im griech. *ὄρος* (*ὄρος*, *sserate*), *Ende, Gränze* (Pott, E. arama entscheidet *ἀόριστος* für *gränzend*; *ὄριος*, *όν*, *zur Gränze*, *begränzen*; *ὄριμος*, *ὁ*, *das Begränzte*, *ὁ*, *der Begränzende*; *ὀρίσκει*; *ἀμολία*, *ἡ*, *die Zusammenst.*; *ἀοριστίω*, *ἀορισταίνω*, *unbestimmt*; *ἀοριστία*, *ἡ*, *Unbestimmter Art*; *ὁρίσις*, *ἡ*, *Definition*; *ὀρίω* (*ὀριούρις*), *zusammengränzbarkeit*. —

Zu dieser Comparativform von *ava*: *avara* ziehe ich nun ferner griech. *ἀριστερός*, *ἄ*, *όν*, *links*, und zwar aus folgenden Gründen. Im Sskr. heisst *links* unter andern *apashthā*, ausserdem heisst dieses Wort *entgegengesetzt*; ebenso heisst *apashthāura*; vergleicht man letzteres mit *nishthāura* *fest*, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass *apashthā* und *apashthāura* von *apa* + *sthā* kommen, also eigentlich bloss *abstehend* bedeuten. Nun ist die Ähnlichkeit, ja Gleichheit der Bedeutung von *apa* und *ava* im Allgemeinen so entschieden, dass es keinem Zweifel unterworfen ist, dass Bildungen von *ava* + *sthā* dieselbe Bedeutung, wie die von *apa* + *sthā* haben konnten¹⁾; also

1) Ich vermute daher trotz der Länge des *ā*, dass sskr. *vāma* *links*; für *avama* steht und ebenfalls zu *ava* gehört, nur aber der Supralativ ist. Auch die übrigen Bedeutungen von *vāma* erklären sich aus *ava*. An diese Form schliesst sich das ahd. *winister* (Graff, Ahd. Sprach. I, 839). Doch glaube ich, dass neben *vāma* auch *vāma-tara*, *links*, im Sskr. erscheint, erinnere mich aber in diesem Augen-

avasht'h'u, avasht'h'ara ebenfalls *links* heissen konnte. Nun stehen die Begriffe *rechts* und *links* in einem dualistischen Verhältniss, und zur Bezeichnung desselben diene wohl auch bei *links* (wie bei dex-ter S. 240) das Comparativsuffix; so möchte sich denn auch aus avara und stha eine Form avaré (im Loc. *auf der linken*) + stha (*stehend*) durch Aneinanderrücken gebildet haben. Dieser entspräche griech. ἀραποι, oder, mit alter Contraction der Endung: ἀραπ und mit Verlust des ρ und eines der dasselbe umgebenden α: ἀρ + στα. Nicht unmöglich wäre jedoch eine schon alte Bildung avari + stha, wie sskr. upari + sbth'a. An diese Form ἀριστα, oder mit o für schliessendes α, schloss sich, um das im Sprachsinn fortlebende dualistische Verhältniss, dessen schon vorangegangene Bezeichnung in ἀρ für ἀραποι vergessen werden musste, von neuem aufleben zu lassen, die Comparativendung τερο. Diesemnach stünde ἀριστερο für ἀραπιστοτερο; allein bemerkenswerth ist noch, dass im Sskr. neben avama arama in derselben Bedeutung erscheint, ferner arvâk', arvâk'ina neben avâk', avâk'ina; sollte uns dies bewegen, ἀρ- in ἀριστερο zu diesem ara zu ziehen und nicht zu avara? oder wäre gar das sskr. ara nur eine Contraction aus avara mit, wie so oft im Sskr., verlornem va (S. 17 vgl. ἔχω), so dass arama, arvâk' auf eine unregelmässige Weise aus der Comparativ- statt der Positiv-Form gebildet wären? Dafür spräche der Umstand, dass von diesem ara sich in keiner der verwandten Sprachen eine Spur findet. Dagegen wiederum die erwähnte Unregelmässigkeit.

Aus ava bildet sich durch Anhängung des Suffixes ak' oder ank' (vgl. Bopp, Gr. s. r:196): avâk', avank' mit der Bedeutung *niederwärts*. Diesem entspricht zunächst griech. ἀντης für ἀφαντης, *abschüssig*, mit Zusammenziehung von ἀφα in α und τ, wie gewöhnlich, für sskr. k', und neuer Endung. Diese Bildung erscheint nur in Zusammensetzungen: ἀνάντης, es, eigentlich *aufwärts + niederwärts, abschüssig, steil*; ἀναντα, *steil*; ἐπάντης, es, *steil*; κατάντης, es, *abschüssig*; κάταντα, *bergab*; καταντία, ἡ, *abschüssige Lage*; παράντης, es, *seitab*; πάπαντα; προσάντης, es; προσάντιος, α, ον, *steil hinan*. — Ob ἐξάντης, es, hieher gehört, ist ungewiss. Die Bedeutung *gesund* u. s. w. passt nicht ganz gut hieher.

Wegen der Identität in der Bedeutung mit av (S. 275) ziehe ich zu der Form avâk mit der Bedeutung *zurück*: ἄψ, ohne jedoch über das angetretene ς hinlängliche Auskunft geben zu können. Sollte hier, wie sehr häufig, sskr. k' nicht durch τ, wie in ἀντης, sondern durch π vertreten sein (vgl. ἐξάντης und pak' = πεπ u. aa.), so dass avâk zu ἀπαπ = ἀπ geworden und dann ς angetreten wäre, wie nicht selten bei Adverbialbildungen (vgl. Pott, E. F. II, 12), oder wäre ἄψ aus avâk' + k'a entstanden und stände für ἄψα? Mir ist letzteres am wahrscheinlichsten (vgl. weiterhin (S. 283) ὑψο = uk'k'a). Pott stellt ἄψ mit ἀπό zusammen (E. F. II, 132, 316), denkt jedoch auch an ava (a. a. O. 630).

blick keiner Stelle; mit letzterem würde winistar auch in Bezug auf die Form übereinkommen.

Eine mit *avâk* gleichbedeutende Form ist *avâk'ina*. Mit dieser stelle ich griech. *ἀπὶν* zusammen in *ἐξαπίνης*, eigentlich *von dem abschüssigen, köpflings, Hals über Kopf*, und so wohl die sinnlichste Bezeichnung für *plötzlich*, welches die gewöhnliche Bedeutung ist; auffallend ist die Verkürzung des *ι*. — *ἀπὶν* steht also für *ἀφανν*, wie *ἀντ-ης* für *ἀφαντ-ης*. Daher kommt *ἐξαπὶνα* (später) = *ἐξαπίνης* und *ἐξαπιναιος, α, ον* (*ἐξαπιναιος*), *plötzlich* u. s. w.

Die formelle Identität des gleichbedeutenden *ἐξαίφνης* mit *ἐξαπίνης* erkannte man schon lange. *Passow* erklärt auf die Auctorität des *Et. m.* *ἐξαπίνης* für die mildere ionische Form von *ἐξαίφνης*; damit sind aber die Schwierigkeiten, welche in dem *αι* für *α* und dem ausgestossenen *ι* zwischen *φ-ν* liegen, nicht gelöst. Diese Erklärung beruht darauf, dass man *ἐξαίφνης* mit *φαν*, *erscheinen*, verband; aus *ἀφανώς*, *unsichtbar*, leitete man *ἄφνω*, *ex improviso, unversehens*; davon *αἴφνης*, *ἐξαίφνης*, *plötzlich*, und nun musste *ἐξαπίνης*, da dessen Identität mit *ἐξαίφνης* zu sehr in die Augen sprang, eine dialektische Form davon sein. Diese ganze Etymologie ist aber eine unmögliche; denn wo *α* privat. im Sprachbewusstsein sich erhielt (und wenn (*ἐξ*) *αἴφνης* aus dem Begriff *unversehens* hervorgegangen war, so musste sich die Erinnerung erhalten, dass der erste Theil ein *α* privat. sei — denn sie wurde durch den, an die Wzfl. *φαν* anklingenden, zweiten Theil *φν* befestigt —) da ging es in keinen andern Laut, am wenigsten in *αι*, über; an eine etymologische Verbindung von *ἐξαπίνης* mit *φαν* ist aber gar nicht zu denken; denn wo zeigt sich, oder kann sich auch nur eine Spur zeigen, dass *φαν* zu *πιν* hätte werden können?

Meiner Ueberzeugung nach entstand aus der griech. Form *ἀφαννα* (=sskr. *avâk'-ina*) durch Verlust des *ι* zwischen *π:ν* *ἀφανα*; allein *π* wurde wegen des darauf folgenden *ν*, welches in manchen Sprachen aspirirende Kraft hat (z. B. im Zend), in *φ* verwandelt; so entstand *ἀφαφνα*; indem ferner *φ*, wie oft, in *ι* übertrat (vgl. *οιέτης* bei *ἔτος*), entstand alsdann nach Ausstossung des zweiten *α* aus *ἀφαφνα*: *αἴφνα*. Davon erscheint nun zunächst Gen. *αἴφνης*, *plötzlich*, eig. *köpflings*; *αἴφνω*, gld.; *αἴφνιδιος, α, ον* (durch Suff. *διο* =sskr. *tja*), *plötzlich*; ferner, wie *ἀπίνη*, mit *ἐξ* verbunden: *ἐξαίφνης* = *αἴφνης* und *ἐξαίφνιδιος* = *αἴφνιδιος*.

Wenn, wie in *ἀπ-ινη*, *ἀφα* in *ἄ* zusammengezogen ward, nicht in *αι*, sonst aber dieselben Veränderungen wie in der Bildung von *αἴφνα* vorkamen, so entstand die Form *ἄφνα*; daher man auch *ἄφνω*, *ἄφνω*, *plötzlich*, Ablative statt *ἄφνωτ* (=sskr. *avâk'inât*), hieher ziehn kann. Formell könnten diese jedoch auch zu *ἄ + φαν* gezogen werden; zu ihnen gehört das *hesychische* *ἄφνός*, *plötzlich*.

Bei *ἐξαπίνης* sahn wir die Vertretung von *k'* durch *π*, bei *αἴφνης* die von *ava* durch *αι*; so können wir denn auch zu *avâk'* griech. *αἶπ* stellen in *αἶπ-ός*, *στα, ό*, *abschüssig, jählings, steil, hoch*; was das neu hinzugetretene Suffix *ο* betrifft, so sahn wir

auch $\alpha\nu\tau\text{-}\epsilon\varsigma = \alpha\nu\acute{\alpha}nk'$ auf ähnliche Weise durch Suff. $\epsilon\varsigma$ gemehrt; zu $\alpha\iota\pi\acute{o}$ gehört $\alpha\iota\pi\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *hoch, tief*; $\alpha\iota\pi\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\omega\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$; $\alpha\iota\pi\epsilon\nu\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *hoch*; $\alpha\iota\pi\acute{\nu}\tau\iota\omicron\varsigma$ (*Hesych.*), *hoch*, (durch Suff. $\tau\iota\omicron =$ sskr. tja); $\alpha\iota\pi\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}$, *die Höhe*.

In dem Begriff *abwärts* lag der *Hes schnellen* ($\alpha\iota\phi\nu\eta$); wurde $\alpha\nu\acute{\alpha}k'$ mit $k'a$ zusammengesetzt: $\alpha\nu\acute{\alpha}k'$ (Neutr. Acc.) + $k'a$, so entsprach ihm mit $\alpha\iota$ für $\alpha\nu\alpha$ griech. $\alpha\iota\phi\alpha$ (vgl. S. 277 und $\acute{\upsilon}\phi\omicron$ S. 283), *schnell, plötzlich*; so wenigstens scheint mir $\alpha\iota\phi\alpha$ am besten erklärt werden zu können. (An eine Verwandtschaft mit $\alpha\iota\phi\nu\eta$ denkt auch schon *Passow*.) Davon $\alpha\iota\phi\eta\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}$, $\acute{o}\nu$, *schnell*.

Unsere Etymologie findet einige Bestätigung in dem *hesychischen* $\psi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu = \kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$, *abschüssig*; steht dieses für $\acute{\alpha}\psi\alpha\delta\iota\omicron\nu = \alpha\nu\acute{\alpha}k'k'atja$ (Suff. $\delta\iota\omicron = tja$)?

Von $\alpha\nu\alpha$ bildet sich im Sskr. durch Suff. dja statt tja $\alpha\nu\alpha\text{-}dja$, eigentlich *abschüssig*, dann *niedrig*. Dieser Form entspricht das *hesychische* $\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma = \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$. *Hesychius* erwähnt auch $\alpha\iota\acute{o}\nu$ und $\alpha\iota\beta\omicron\nu$ in der Bedeutung $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$. Möglich, dass auch diese Formen zu $\alpha\nu\alpha$ *abwärts*, gehören; doch ist die Vermittlung schwierig.

Von dem unzusammengesetzten Pronominalstamm va oder, wie mir wahrscheinlicher ist, von der Zusammensetzung desselben mit a : $\alpha\nu\alpha$, aber mit Verlust des anlautenden a , leite ich sskr. $va\text{-}his$, *ausserhalb*. Es steht meiner Ansicht nach für $\alpha\nu\alpha\text{-}bhis$ (vgl. wegen h für bh sskr. $ma\text{-}hjam$ *mir*, lat. $mi\text{-}hi$ für $ma\text{-}bhjam$ statt $ma\text{-}bhi + am$) und ist der, wie $\acute{u}k'k'ais$ *hoch*, und aa , adverbial gebrauchte Instrumentalis von $\alpha\nu\alpha$, gleichsam: *durch das Weg-, Entferntsein (von etwas), ausser u. s. w.*; doch kann man his auch für eine (durch s gebildete) plurale Form des dhi halten, welches in sskr. $a\text{-}dhi$ erscheint und in dem griech. Suff. $\delta\iota$ erhalten ist; dh ist alsdann, wie oft, durch h vertreten. Die sskr. Form ist am reinsten im slav. voz *aus* (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 413) erhalten; die Endung is ist abgefallen und h , wie im Slavischen stets, durch z vertreten; eine Form mit Verlust des v ist slav. iz (a. a. O. 412). Im Griechischen entspricht $\acute{\epsilon}\xi$, $\acute{\epsilon}\kappa$; bestand bei der Sprachtrennung noch die Form $\alpha\nu\alpha his$, so steht $\acute{\epsilon}\xi$ für $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}\varsigma$; mit ausgestossenem ι $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}\varsigma$: $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\xi$, zusammengezogen $\acute{\epsilon}\xi$; bestand damals schon $va his$, so stände $\acute{\epsilon}\xi$ für $\phi\acute{\epsilon}\xi$; für jene Ansicht, dass $\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}$ in s zusammengezogen sei, spricht lat. ex , denn die Römer verlieren v zu Anfang, so viel ich mich erinnere, nie (vgl. übrigens *Pott*, E. F. I, 200. II, 317, welcher jedoch $va his$ als eine Zusammensetzung aus $\alpha\nu\alpha + h\acute{\alpha}$, *verlassen*, betrachtet). $\acute{\epsilon}\xi$ heisst demnach: *durch das Wegsein von etwas, ausser*; daher die Construction mit Genitiv; abgestumpfte Form ist $\acute{\epsilon}\kappa$. *Pott* (E. F. II, 161) will in Zusammensetzungen mit Verben auch $\acute{\epsilon}$ als solche erkennen, so in $\acute{\epsilon}\gamma\alpha\iota\phi\omega$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\nu\gamma\omega$.

An $\acute{\epsilon}\xi$, $\acute{\epsilon}\kappa$ schliesst sich zunächst $\acute{\epsilon}\kappa\text{-}\tau\acute{o}\varsigma$ (Suff. $\tau\omicron\varsigma =$ sskr. tas), *von aussen*; daher $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\varsigma\delta\epsilon$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\varsigma\delta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\varsigma\delta\epsilon$, *aussen*; ferner $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\varsigma\epsilon$ (für $\acute{\epsilon}\kappa\tau\omicron\varsigma\text{-}\sigma\epsilon$), *heraus*. — Ferner $\acute{\epsilon}\xi\omega$, *aussen u. s. w.*; fraglich ist die Formation; wenn $\acute{\epsilon}\xi = (a)va his$, so kann $\acute{\epsilon}\xi\omega$ we-

der auf dieselbe Weise, wie *ἐξω* (von *ἐξ* für *ἐν*), noch, wie *κάτω* (von *κατά*), aus *ἐξ* gebildet sein. Wäre es vielleicht aus *ἐκ* + *τω* (= sskr. *tja*), *äusserlich*, formirt, so dass *ἐκτω* zu *ἐξω*, *ἐξω* geworden, und *ἐξω* dessen Ablativ statt *ἐξωτ* wäre? oder wäre es, mit nicht ganz richtiger Analogie, *κάτω* und ähnlichen nachgebildet? Davon: *ἐξωθεν*, von aussen her; *ἐξωτικός*, ἡ, ὄν, ausländisch; *ἐξώτερος*, α, ον, Comparativ, *ἐξώτατος*, η, ον, Superl. von *ἐξω*; *ἐξωτερικός*, ἡ, ὄν, *äusserlich*.

An *ἐξ* schliesst sich ferner *ἐσχατος*, wie schon *Buttmann* bemerkte; *ἐσχατος* steht meiner Ansicht nach für *ἐξατος* durch Umsetzung des *ξ* (= *χσ* wie es sich auf Inschriften geschrieben findet) in *σχ* und *το* ist das Suffix, welches die Ordinalzahlen bildet (*τρίτο* u. s. w.); *ἐσχατος*, η, ον, der *Äusserste* u. s. w.; *ἐσχατία*, ἡ, der *äusserste Theil*, *Rand* u. s. w.; *ἐσχάτιος*; *ἐσχατοίς*; *ἐσθα*, εν, = *ἐσχατος*; *ἐσχατιώτης*, ὁ; -*ῶτις*, ἡ, an der *äussersten Gränze*; *ἐσχατάω*, *ἐσχατεύω*, *ἐσχατίζω*, der *letzte sein*.

Pott (E. F. II, 53, 237) leitet von *ἐξ* ab, indem er vermuthet, dass es mit sskr. *anja* (*anderer*) zusammengesetzt sei: *ξένος*, ὁ, *Fremdling*; diesernach stände es für *ἐξενjos*, einer, der aus einem andern (*Land*) ist; mit Verlust des anlautenden *ε*: *ξενjos*; mit spurlosem Verlust des *j*: *ξενος*, mit *εν* für *ενj* (vgl. *λέαινα* für *λεανj-α* u. aa. der Art): *ξεῖνος*. Diese Etymologie wird durch eine Menge Analogieen in den verwandten Sprachen geschützt; ausser den von *Pott* angeführten auch durch slav. *strana* (*Dobrowsky*, Inst. L. S. 159), welches von *iz* = *ἐξ* kommt und aus einem durch das Localsuffix (sskr. *trâ*) gebildeten *ctrâ* (für *iz* + *trâ*), grade wie lat. *extraneus* aus *extrâ* (*ex*), gebildet ist. — Von *ξένος*: *ξενόδριον*, *ξενύλλιον*, τό, Dim.; *ξενικός*, ἡ, ὄν, dem *Gastfreund* gehörig; *ξένιος*, α, ον, *gastlich*; *ξενόεις*, εσσα, εν, voll von *Fremden*; *ξενών*, ὁ, *Fremdenzimmer*; *ξένη*, ἡ, *Gastfreundin*; *ξενία*, ἡ, *Gastlichkeit*; *ξενεῖον*, τό, *Gastgeschenk*; *ξενόω*, zum *Gastfreund* machen, *entfremden*; *ξένωσις*, ἡ, *Entfremdung*; *ξενίζω*, *gastlich aufnehmen*, *befremden*; *ξενισμός*, ὁ, *gastliche Bewirthung* u. s. w.; *ξένισμα*, τό, *Befremdung*; *ξένις*, ἡ, *gastliche Aufnahme*; *ξενιτεύω*, *gastlich aufnehmen* u. s. w.; *ξεντεία*, ἡ, *Leben eines Fremden*; *ξενεύω* = *ξενιτεύω* (zw.). — *προξενέω*, jemandes *πρόξενος* sein u. s. w.; *προξένης*, ἡ, das *Vermitteln*; *προξενητής*, ὁ, -*ήτρια*, ἡ, *Vermittler* (-in); *προξενητικός*, ἡ, ὄν, dem *Vermittler* *eigen* u. s. w.

Schon im Sskr. wurde aus *vahis* ein Adjectiv *vâh-ja* *auswärtig*, gebildet, als ob *vaha* in *vahis* die thematische Form wäre; das *â* ist *Vridhhi*. Dieses giebt uns zunächst das Recht, auf ähnliche Weise wie *vâh-ja* durch Suff. *ja*, als aus *vaha* durch Suffix *po* gebildet zu betrachten griech. *ἄχ-ρι*, *μέχρι*, *ἄχ-ρις*, *μέχ-ρις*. Die Identität der Formen mit und ohne *μ* deutet auf anlautendes *μ*, welches, wie bekannt, mit *μ* wechselt (vgl. S. 4, 81, 89 und sonst); einige Schwierigkeit bleibt jedoch in der Vermittelung der Bedeutungen; kann der Begriff *ausserhalb* in die Bezeichnung *bis an* übergehen? Ich glaube ja; denn von einer Seite angesehen ist dasjenige, was *bis zu etwas* geht, etwas *ausser* demselben gelegenes und kann also durch ein, eigentlich *ausser* bezeichnendes Wort ausgedrückt werden, und

dass diese Bed. in diesen Wörtern liegt, beweist der Umstand, dass *ἄχρι* *um äussersten, bis aufs äusserste* heisst; *ῥάχρι* steht, wenn diese Etymologie richtig ist, für *ῥάχροι*, wie *ῥάχρις* für *ῥάχροις* (nach Analogie von *ἄρτι*, *μόγισ*).

Wir haben oben (S. 279) bemerkt, dass *vahis* vielleicht für ursprüngliches *vadhis* steht; also *vāhja* dann auch für *vādhja*; in diesem Fall liesse sich vielleicht *ὁδνεῖος*, *a, ov*, *fremd*, mit *vādh-ja* vermitteln; es stände also für *ῥοδνεῖος*. Doch ist dieses Wort sehr spät.

Indem die Zusammensetzung *ἄφα* von neuem mit dem Pronominalstamm *το* zusammengesetzt wird, entsteht die Form *ἄφατο*, in welcher nur *το* declinirt wird, mit unregelmässigem Nom. sing. *τος, τη* und mit plur. Nom. *τοι, ται*, welcher wenigstens von der griechischen Analogie abweicht. *ἄφατο* wurde später in *αὐτό* zusammengezogen; dass aber früher das *φ* darin war, also die Form *φα, va* (nicht die Form *u* wie in *οὗτος*, s. weiterhin) zur Bildung gedient hatte, beweist die äolische Form *ἄφυτο* (bei *Dawes*, *Misc. crit. ed. Kidd.* p. 230), in welcher ursprüngliches *a* auf äolische Weise, vielleicht auch durch Einwirkung des *φ*, in *o* übergegangen ist (vgl. S. 265). Aus dieser Form erklärt sich ion. *ὦτο* für *ἄφυτο* mit im Ion. gewöhnlicher Dehnung und als ob nicht *αφα* sondern mit *o* für *a* *ὄφα* zu Grunde läge. — Also *αὐτός, ἡ, ὄν*, eigentlich *dieser* (*ava, ἄφα* S. 257) + *dieser* (*το*), also ein verstärktes Pronomen demonstrativum; dann mit abgestumpfter Bedeutung *er* u. s. w. (vgl. *Hermann*, *Act. Sem. Lips.* I, 42. ad *Viger.* 733). Davon: *αὐτόσε*, *dorthin*; *αὐτόδι, αὐτοῦ*, *auf der Stelle*; *αὐτόδε, αὐτόθεν*, *von da*; über *αὐτί, αὐτίς* vgl. S. 274, 275; *αὐτίκα* für *αὐτί* statt *αὐτοί* (alter Locativ) und *κα* = *χα* (von dem Pronominalstamm *χο*, *hier*) *auf der Stelle, sogleich* (anders erklären *αὐτίκα Bopp*, V. Gr. 615, und *Pott*, E. F. II, 305; jener hält es für *αὐτηνικα* und stellte es mit sskr. *niçam Nacht* (in derselben Nacht) zusammen; dieser hält *κα* für sskr. *ahan Tag*; ich halte meine Erklärung für einfacher; nach dieser heisst es wörtlich: *in diesem Ort hier, auf der Stelle*). Ferner *αὐτίτης, ὁ*, *einsam*, für *sich allein*; *αὐτάνταις* für *αὐταῖς ταύταις*. — *αὐτως, so*; über dessen Verhältniss zu *αὐτός* sind die Acten noch nicht zum Spruch reif (vgl. *Buttm.*, *Lexil.* I, 34); *ὡσαύτως, ebenso*.

αὐτό wird nun wieder zusammengesetzt mit mehreren Pronominalstämmen: 1. *ἐμαντοῦ, ἐμαντῆς* (ion. *ἐμ-ωντοῦ*), *mein selbst*; 2. *σεαντοῦ, dein selbst*; 3. *ἐαντοῦ, αὐτοῦ*, *seiner selbst*; davon: *φιλαντία, ἡ*, *Selbstliebe*; *φιλαντέω*, *Eigenliebe haben*; — 4. mit dem Pronominalstamm *το*; im Neutrum *ταὐτό* für *τὸ αὐτό* (att. *ταὐτόν*), *dasselbe*, wovon: *ταυτάτης, ἡ*, *die Einerleiheit*; *ταυτίζω*, *zu einem und demselben machen*; *ταυτάζω, τευτάζω*, *eins und dasselbe thun, sagen, sich wobei aufhalten* u. s. w.; *τεντασμός, ὁ*, *das lange Verweilen bei etwas*.

Durch eine gewöhnliche Zusammenziehung wird im Sskr. aus *va: u*; dieses *u* dient als Expletiv, wird aber insbesondere häufig mit dem Pronominalstamm *ta* verbunden, so jedoch, dass dieser declinirt und *u* nur nachgesetzt wird, z. B. *tamu*,

tadu u. s. w. (vgl. *Lassen* zu *Hitopad.* p. 6). Aus dieser Verbindung erklärt sich auch der sskr. Nominativ msc. von ta; er ist nämlich eigentlich nur sa, wie die verwandten Sprachen, griech. *ὁ*, goth. *sa*, zeigen und im Sskr. die Verbindung von sa + êshas, welche sâishas wird. Die im Sskr. gewöhnliche Form sô ist das untrennbar verknüpfte sa + u = sô. Ebenso erklärt sich, wie mir scheint, die Nominativform asâu in der Zusammensetzung von ta mit a, in dem Pronominalstamm, welcher im Sskr. adas bezeichnet wird. Von ta ist nämlich der gewöhnliche Nominat. sô (= sa + u) also von ata eigentlich asô; aber hier ist u von neuem untrennbar mit asô verwachsen und so asâu gebildet. Im Griechischen erscheint dieselbe Zusammensetzung, jedoch mit einer kleinen Veränderung; nämlich die declinirte Form des Pronominalstamms το (ta) erscheint nur in den Nominativen des Singulars und Plurals; in allen übrigen Casus erscheint nur die thematische Form, nämlich το in den Msc. und Neutr., τᾱ im Femininum. So erscheint also dieser Pronominalstamm, mit v = u zusammengesetzt, in dem Nominativ Sing. msc. in der Gestalt *ὁ* (= sskr. sa) + v = *οῦ* im Femin. *ἃ* + v = *αῦ*, im Neutrum *τό* + v = *τοῦ*. In dem Plur. Nom. msc. erscheint *οῖ*, welches man auf den ersten Anblick wieder als eine Zusammensetzung von *ὁ* + v betrachten möchte, im Fem. *αῖ*, welches man für *ἃ* + v halten möchte, so dass also auch im Plur. die Form des Nominat. Sing. zur Zusammensetzung verwendet schiene; allein die Vergleichung des Nominat. Neutr. *ταῦ*, welcher augenscheinlich aus *τᾱ* + v besteht, macht es mir gewiss, dass auch in den Pluralformen des Nom. Msc. und Fem. der wirkliche Nominativ Plural von το, nämlich *οἱ*, *αἱ*, bei der Zusammenziehung zu Grunde liegt, also *οῖ* im Plural msc. = *οἱ* + v und *αῖ* im Plur. fem. = *αἱ* + v ist. In den übrigen Casus wird nur das Pronominalthema, zwar undeclinirt, aber nach dem Geschlecht geändert, mit v zusammengesetzt, also το im Msc. und Neutr., τᾱ im Fem., so dass für jene die Zusammensetzung mit v (*το* + v =) *τοῦ*, für dieses (*τᾱ* + v =) *ταῦ* lautet. An diese so zusammengesetzten Formen: Nom. Sing. Plur. Msc. Fem. *οῖ*, *αῖ*, Nom. Sing. Neutr. *τοῦ*, Plur. *ταῦ*, wird alsdann, grade wie in *αὐτός* und mit denselben Declinations-Gesetzen, der Pronominalstamm το noch einmal gehängt; so entsteht *οὗτος* (= *ὁ* + v + *τος*), *αὕτη* (= *ἃ* + v + *τη*), *τοῦτο* (*τό* + v + *το*), eigentlich *der + hier + der*; *dieser, diese, dieses*; Genitiv *τούτου* (*το* + v + *τοῦ*), *ταύτης* (*τᾱ* + v + *της*), *τούτου* (*το* + v + *τοῦ*) u. s. w.; Plur. *οὗτοι* (*οἱ* + v + *τοι*), *αὗται* (*αἱ* + v + *ται*), *ταῦτα* (*τᾱ* + v + *τα*); *τούτων* (*το* + v + *των*) u. s. w.

Daran lehnt sich *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτι*, *dieser hier* u. s. w. Dieses *ι* hielt ich noch oben (S. 3), jedoch zweifelnd, für eine Spur des Pronominalstammes ι. Bei dem Wechsel von *τοῦτι*, *ταῦτι* mit *τοῦτο-γι*, *ταῦτα-γι* ist es mir jedoch jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, dass dieses ι zu dem Pronominalstamm ha (χο) gehört und dem sskr. hi entspricht; also *οὗτος* für *οὗτοσχι* steht; in *οὗτος*, *αὕτη*, *τοῦτι*, *ταῦτι* ist h so wie in *καί* (S. 154) ausgefallen, in *τοῦτογι*, *ταῦταγι* dagegen durch γ ver-

treten (wie auch in γέ vgl. χο). — τάντη, *dasselbst*; der Bedeutung, aber nicht der Form nach, damit identisch ist dorisch τόντη, ein Locativ neutrius gen. wie πεί, τεῖ, τεῖν(δε) (für sskr. ta(sm)in); τούτακις, τούτακις = τότε, *damals*; οὕτως, οὕτω, *so*. — *Bopp* (V. G. 491) betrachtet οὗτος als aus ὁ + αὐτός u. s. w. zusammengesetzt. Vom blossen Standpunkt der griechischen Sprache aus möchte diese Erklärung sogar auf den ersten Anblick richtiger scheinen; wir haben aber für die unsrige die Analogie des sskr. sa + u.

Die Zusammensetzung von u (= va) mit dem Pronominalstamm ta findet sich im sskr. uta, Partikel des Zweifels: *was*; der Frage, *wie*; Disjunction, *oder*; Verbindung, *also, und* (formell und der Bedeutung nach gleich dem ahd. unda (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 361), welches ich von anti = sskr. ati trenne.) Aus dieser Bildung geht hervor das sskr. Präfix: ud (wie die indischen Grammatiker mit Recht dieses Präfix schreiben, da goth. ât, ahd. ûz entspricht, welche beide sskr. d voraussetzen) eigentlich ut für uta (welches, so viel ich mich erinnere, noch in den Veden vorkommt), *von unten herauf*, eigentlich nur *von* (etwas) *weg nach oben* (dieselbe Abkürzung erscheint in der mit uta ziemlich gleichbedeutenden Partikel ut); der Eintritt des d für t findet seine Analogie im Lat. ab, sub (vgl. S. 251) für sskr. apa, upa. Von diesem Präfix habe ich schon früher an einem andern Ort (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 330) Spuren nachgewiesen in ὀσφραίνομαι (vgl. S. 120), ὀρύσσω (= sskr. ud + rug' vgl. ὀρύσσω), ὀρύσσω (sskr. ud + rud); im Verlauf dieses Werks werden sich nun noch mehr zeigen, so in ὀνιδ-ος = sskr. ut + nid, in ὀλόπτω, ὀμόργνημι, ὀσκαλσις, ὀσκάπτω (S. 197, 192); ὀσφύς; ὀρεχδέω; ὀτρηρός u. aa. wo stets ut zuerst in ὅτ übergegangen (vgl. S. 120), und dann τ vor damit nicht gut verträglichen Buchstaben verwandelt oder ausgefallen ist. Anders erklärt *Pott* das ὀ in ὀμόργνημι in ὀσκαλσις u. aa. (E. F. I, 162. II, 163).

Von diesem ud wird eine Comparativform Uttara für ud + tara *der von etwas (weiter weg Seiende) Entfernte* gebildet. Dieser entspricht mit σ, wegen des folgenden t, für das erste, und einem vor das υ, gemäss dem griechischen Lautgesetz, tretenden Spir. asp., ὕστερο (*Bopp*, V. G. 328) in ὕστερος, α, ον, *der letztere, hintere* u. s. w.; ὕστερον, *hernach*; ὕστεραίος, α, ον, *der nachherige*; ὕστερέω (ὕστεραίω zw.), ὕστερεύω, ὕστερίζω *später sein* u. s. w.; ὕστέρημα, τό, *das Nachstehn*; ὕστέρησις, ἡ, *das Zu-spät-kommen* u. s. w.; ὕστερητικός, ἡ, ὄν, *nachstehend*.

Dazu bildet sich ein analoger Superlativ: ὕστατος, η, ον, *der letzte* (im Sskr. Uttama, goth. Istuma *J. Grimm*, D. Gr. II, 152). ὕστατον, *zuletzt*; ὕστάτιος, η, ον, eig. *dem letzten eigen, letzter*; ὕστάτιον, *zuletzt*. —

Indem sich an ud das indefinite k'a hängt, entsteht die sskr. Form uk'k'a, mit dem, sich an ud in der specialisirten Bedeutung *aufwärts*, lehrenden Begriff: *hoch*; dieser Form entspricht griech. ὕψο (vgl. *Pott*, E. F. I, 88). Davon: ὕψοῦ, *hoch*; ὕψοθεν, *nochher*; ὕψοσι, *hoch*; ὕψοσι, *in die Höhe*; ὕψι für ὕψοι *hoch*;

ὑψος, τό, die Höhe; ὑψίτερος; ὑψίων, der Höhere; ὑψιστος, (ὑψο-τάτω), der Höchste; ὑψιστάριος (Hes.), ὑψόω, erhöhen; ὑψωσις, ἡ, das Erhöhen; ὑψωμα, τό, das Erhöhte; ὑψηλός, ἡ, ὄν; ὑψηλῆς, εσσα, εν, hoch; ὑψηλότης, ἡ; Höhe; ὑψητός (Hes.) = ὑψηλός; ἰσοῦψής, ἐς, von gleicher Höhe. —

Wie wir oben (S. 126) apa mit dem Pronominalstamm a verbanden, so betrachten wir das u in upa als identisch mit dem zu u zusammengezogenen va. Das schliessende pa identificirten wir schon oben mit dem pa in apa. Es bezeichnet, wie ud *ein von unten nach oben*, allein nicht, wie jenes, in der Bewegung, sondern in Ruhe, *unter, bei*. Gothisch entspricht: iup (J. Grimm, II, 785. III, 253; ahd. uf, Graff, Ahd. Sprsch. I, 169), als ob das Präfix im Sskr. ub lautete (vgl. S. 283), wie denn auch lat. sub auf b schliesst. Im Griechischen entspricht ὑπό, dessen Spir. asper wir, wie in ὑστερος, dem anlautenden v zuschreiben können. Allein im Lat. entspricht, wie schon bemerkt, sub mit anlautendem s, welches bekanntlich im Griechischen durch Spir. asp. repräsentirt wird. Ebenso erscheint im Persischen, neben dem hierher gehörigen سب! auch سبج (Wilck. Gramm. pers. 82), so dass man auf die Ansicht kommen muss, dass, mit upa gleichbedeutend, sich eine Form gebildet habe, welche vorn durch eine Zusammensetzung, etwa mit dem Präfix sa, gemehrt war, also sa + upa = supa hiess, und dass diesem lat. sub und die im pers. سبج zu Grunde liegende Form entspreche. Ob man nun das griech. ὑπό an diese Form supa knüpfen soll, oder an upa, lässt sich nicht entscheiden. ὑπό drückt die Ruhe aus, welche nach einer Bewegung von unten nach oben (ud) eingetreten ist, und insofern *unter* u. s. w. — (vgl. Pott, E. F. II, 177. 242); ὑπαί = ὑπό; ὑπαῖδα (durch Suff. डा), *drunter weg* (vgl. Lehr's Aristarch. 123). —

Durch Suff. τιο = sskr. tja bildet sich ὑπ-τιο für ὑπο-τιο in ὑπτίος, α, ον, (von unten nach oben seiend) mit der speciellen Bezeichnung *rückwärts gelehnt*; ὑπτιότης, ἡ, die Lage eines rückwärts gelehnten Körpers; ὑπτιάω; ὑπτιάζω, sich zurückbeugen; ὑπτίαισις, ἡ; ὑπτιασμός, ὁ, das Zurückbeugen; ὑπτίασμα, τό, das Zurückgebeugte; ὑπτίω, zurückbeugen.

Mit dem comparativen Element r bildet sich aus upa sskr. upari über (vgl. Glossar. zu Lassen, Anthol. sscr. s. v.); ihm entspricht goth. ufar (J. Grimm, D. Gr. II, 772). Auch im Griechischen ist das schliessende i verloren: ὑπέρ; da im Lateinischen super als entsprechendes Wort erscheint, so entstehn über den im Griechischen anlautenden Spir. asp. dieselben Bedenken wie bei ὑπό. Die Bedeutung ist wie im Sskr. über u. s. w.; ὑπερθε, ὑπερθεν, von oben; ὑπέρτερος (ὑπερτερέστερος, ὑπερτερώτερος), ὑπέρτατος (ὑπερώτατος); ὑπερτερέω, darüber sein; ὑπερτερία, ἡ (ὑπερτήρ, ὁ; ὑπερτήριον, τό zw.), das obere Ende u. s. w.

ὑπέρα, ἡ, das oberste Tau mit den Segelstangen. Gehört hieher ὑπερος, ὁ, (später ὑπερον, τό), die Mörserkeule; und ὑπερα, τά, eine Raupenart?

Ein Superlativ von $\upsilon\alpha\acute{o}$ = $\upsilon\alpha$ ist $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ mit $\tau\omicron$ als Superlativzeichen, wie in den Ordinalzahlen; oder wäre $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ wie $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ (S. 137), aus $\epsilon\pi\alpha\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ zusammengezogen? $\epsilon\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$, der Höchste, Consul; $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\omicron\nu$; $\epsilon\pi\alpha\tau\iota\omicron\varsigma$, $\tau\iota$, $\omicron\nu$, zum Consul gehörig; $\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$, Consul sein; $\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$, η , Consulat.

Der Pronominalstamm va wurde endlich schon bemerkt in $\omicron\iota\phi\omicron\varsigma$, $\omicron\iota\omicron\varsigma$ u. s. w. (S. 3-9); vielleicht bildet er auch einen Theil des Pron. reflex. im Sskr. $s\upsilon\alpha$ (vgl. $\sigma\upsilon\alpha$).

✓ FI. Im Sskr. wird eine Wurzel mit der Form $v\acute{e}$ und der Bedeutung *weben*, *nähen* u. s. w. erwähnt (Pott, E. F. I, 226, wo man zu den, aus den verwandten Sprachen entsprechenden Formen zunächst noch slav. $vijo$, *weben*, füge (Dobrowsky, I. I. Sl. 272)). Belegt ist die indische Wurzel als Verbum noch nicht, und auch von Nominibus knüpft sich ausser dem Part. uta mit Bestimmtheit nur $v\acute{a}n\acute{i}$, das *Weben*, daran; durch letzteres sollte man fast auf die Ansicht kommen, dass bloss $v\acute{a}$ als Wzf. anzunehmen sei, allein die schon von Pott, (a. a. O.) aus den verwandten Sprachen verglichenen Formen, so wie die so eben aus dem Slav. hinzugefügte, in denen allsamt fast durchgehends der Vokal i hervortritt, ferner die im Verfolg dieser Behandlung zu erwähnenden Wzformen, in denen sich ebenfalls das i vielfach herausstellen wird, machen es überaus wahrscheinlich, dass die indischen Grammatiker die Form $v\acute{e}$ nicht umsonst aufstellten; genauere Kenntniss des Sskrits, insbesondere der Veden, wird uns, wie so manche andre, auch diese Wzf. belegen, und bei Lassen (Anthol. Sscr. Gloss. s. v. $v\acute{e}$) finde ich auch schon eine Verweisung auf Rosen, Rig-Ved. Annot. p. XXVI, welche mir aber, so wie überhaupt dem Publikum bis jetzt unzugänglich sind. Sskritisches \acute{e} ist nun bekanntlich im Allgemeinen Guna von i , und so wagte ich denn als eigentliche Wzform μ aufzustellen 1). Von dieser Form vi , durch Guna $v\acute{e}$, kommt $v\acute{a}n\acute{i}$ durch Vriddhirung des i zu $\acute{a}i$ und dessen Auflösung in $\acute{a}j$; mit Verlust des j vor n . Ganz auf ähnliche Weise konnte aus griech. $\mu\acute{\alpha}j$ von μ : $\eta\tau\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Aufzug auf dem Weberbaum*, entstehn, welches schon Pott (E. F. I, 230) zu sskr. $v\acute{e}$ zog. Es ist durch Suffix ω aus einem verlornen $\mu\eta\tau\rho\omega$ gebildet, welches im Sskr. $v\acute{a}$ -tra lauten müsste, und hiess also eigentlich $\mu\acute{\eta}\tau\rho\iota\omicron\nu$; dahin zieht man $\epsilon\pi\acute{\eta}\tau\rho\mu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$ (*dicht gewebt?*) *dicht*, *zahlreich* (vgl. jedoch $\epsilon\pi\eta\tau\alpha\nu\acute{o}\varsigma$).

Hieher gehört ferner das homerische $\epsilon\alpha\nu\acute{o}\varsigma$, η , $\omicron\nu$, welches durchgängig Spuren des anlautenden μ erhalten hat. Es ist

1) Dennoch ist es sehr gut möglich, dass diese Form auf \acute{e} nur wegen der Conjugation: $v\acute{a}j$ - $\acute{a}m\acute{i}$ aufgestellt ist, diese aber sich wissenschaftlicher aus $\sqrt{va + j}$, Zeichen der 4ten Conj. Cl., erklärt. (Da die indischen Grammatiker keine Wurzeln auf \acute{a} anerkannten, so mussten sie solchen Formen Wurzeln auf i oder \acute{e} geben). Dafür spricht der so häufige Eintritt von Vokalen, welche sskr. \acute{a} als Wurzelvokal indiciren (vgl. weiterhin $\acute{o}\delta\acute{o}\nu\eta$, $\acute{e}\nu\tau\upsilon$, sskr. $v\acute{a}p$ u. aa.) In den weiteren Bildungen tritt nun zwar in der That i hervor (vgl. $\iota\tau\acute{\epsilon}\alpha$ und die dabei und danach erwähnten); diese konnten sich aber aus $va + j$ hervorgebildet haben. Doch hierüber lässt sich noch nicht entscheiden.

das Partic. Med. (passivisch gebraucht) mit der alten Endung $\tilde{\alpha}\nu\sigma$ = sskr. $\tilde{a}na$ und entspricht genau dem sskr. $vaj-\tilde{a}na$, *gewebt*, steht also für $\mu\epsilon\tilde{\alpha}\nu\sigma$. Die organische Länge des α hat sich im Adjectiv fast durchgehends erhalten; doch ist auch α bisweilen kurz gebraucht, wie auch in der gewöhnlichen Endung des Partic. Med. $\mu\epsilon\nu\sigma$ = sskr. $māna$ eine Verkürzung des sskr. \tilde{a} eingetreten ist; in der Form $\epsilon\tilde{\alpha}\nu\sigma$ (Hom. H. XVI, 9) ist das j , welches sonst ausgefallen ist, erhalten. Es heisst also *gewebt*; $\epsilon\tilde{\alpha}\nu\sigma$, τό, *das Gewebe, Gewand*. Pott (E. F. I, 280) zieht es zu sskr. vas oder $vj\tilde{e}$, *bedecken, bekleiden*, von welchen vas wegen $\epsilon\tilde{\alpha}\nu\sigma$ formell nicht so gut zu vereinen ist; $vj\tilde{e}$ würde formell passen; weniger aber die Bedeutung. — Davon $\sigma\tilde{\iota}\epsilon\alpha\nu\sigma, \sigma\nu$, für $\sigma\tilde{o}\tilde{\epsilon}\alpha\nu\sigma$, mit ι für $\tilde{\epsilon}$ (wie in $\sigma\tilde{\iota}\epsilon\tau\tilde{\epsilon}\nu\sigma$) mit einem *Kleide*.

Gehört nach der Analogie von η in $\eta\tau\tilde{\rho}\iota\sigma$ auch η in $\eta\lambda\alpha\kappa\tilde{\alpha}\tau\eta$, η , *Spindel* hieher? was ist aber alsdann $\lambda\alpha\kappa\tilde{\alpha}\tau\eta$? oder wäre es aus einem $\eta\lambda\sigma$ = $\mu\alpha\lambda\lambda\sigma$, *Wolle* (vgl. $\mu\alpha\lambda\lambda\sigma$, welches, wie sich dort ergeben wird, für $\mu\alpha\lambda\lambda\sigma$ (vgl. $vellus$) steht), gebildet, und $\kappa\tilde{\alpha}\tau\eta$ etwa zu $\xi\alpha\nu$, $\pi\tilde{\epsilon}-\kappa\omega$ (S. 180) zu ziehn? oder endlich, dürfte man es mit der sskr. Wzf. $h\tilde{a}rk'$ aus $h\tilde{v}ri$ *krümmen, drehn, ziehn* (vgl. $torqueo$ mit dem dazu gehörigen $\tilde{\alpha}\tau\tilde{\rho}\alpha\kappa\tilde{\tau}\epsilon\sigma$) verbinden, so dass es eine Nebenform von $\epsilon\tilde{\lambda}\kappa\omega$ (welches man vgl.) wäre? In allen diesen Fällen würde es mit $\tilde{\epsilon}$ anlauten. — Dazu gehört $\eta\lambda\tilde{\alpha}\kappa\tilde{\alpha}\tau\alpha$ (für $\mu\eta\lambda$), τό, *die Wolle auf der Spindel*; $\eta\lambda\alpha\kappa\tilde{\alpha}\tau\omega\delta\eta\sigma, \epsilon\sigma$, *von der Gestalt der Spindel*; $\eta\lambda\alpha\kappa\tilde{\alpha}\tau\tilde{\eta}\nu\epsilon\sigma, \sigma\iota$, *eine Art grosser Meerfische*. —

Suidas und *Eustath.* (vgl. *Steph.*) geben ein $\tilde{\alpha}\omega\tau\epsilon\tilde{\nu}\omega$ mit der Bedeutung *weben*, welches, wenn es sicher ist, ebenfalls hieher gehört. Im Sskr. heisst der Infinitiv von $v\tilde{e}$: $v\tilde{a}tum$; nach dieser Analogie konnte ein Nomen agentis $v\tilde{a}tu$ heissen, welchem griech. $\mu\omega\tau\tilde{\nu}$ entsprechen würde; nehmen wir das anlautende $\tilde{\alpha}$ = $\tilde{\alpha}$, $\sigma\alpha$, *zusammen* (wie in $\tilde{\alpha}\gamma\epsilon\tilde{\iota}\rho\omega$ u. aa. s. $\sigma\alpha$ Pronom.), so wäre $\tilde{\alpha}\omega\tau\epsilon\tilde{\nu}\omega$ ein Denominativ daraus mit der eigentlichen Bedeutung *zusammen weben*. Diese Ableitung findet eine Stütze in dem gleich zu erwähnenden sichereren Thema.

Im Ahd. haben wir eine durch t weiter formirte Wzf. wat (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 738), wovon $w\tilde{a}t$, *Kleid*, und $gaw\tilde{a}ti$, *Gewand* (a. a. O. 740 ff.). Wie sich nun lat. $vent-us$, deutsch *Wind*, zu sskr. $v\tilde{a}ta$ (S. 266) verhielt, so verhält sich zu diesem $w\tilde{a}t$ griech. $\mu\epsilon\nu\tau$ in $\epsilon\tilde{\nu}\tau\tilde{\nu}$ eigentlich $\mu\epsilon\nu\tau\tilde{\nu}$, Thema (wie $\epsilon\tilde{\nu}\tau\tilde{\nu}\omega$ zeigt) von $\epsilon\tilde{\nu}\tau\epsilon\alpha$ (eig. $\mu\epsilon\tilde{\nu}\tau\epsilon\alpha$), τό, eigentlich *Gewand*, dann *Rüstung, Geschirr* u. s. w. Davon $\epsilon\tilde{\nu}\tau\tilde{\nu}\omega$, *rüsten*; $\chi\alpha\lambda\kappa\epsilon\nu\tau\tilde{\epsilon}\nu\sigma$ (zw.), $\chi\alpha\lambda\kappa\epsilon\nu\tau\tilde{\eta}\sigma, \epsilon\sigma$, *mit ehrner Rüstung*. *Buttmann* (Lexil. I, 291) schon dachte an das ähnlich bedeutende $\epsilon\tilde{\nu}\nu\mu$ ($\sqrt{\mu\alpha\sigma}$), mit welchem jedoch eine Verbindung formelle Schwierigkeiten hat.

Als eine Ausbildung durch T-Laut (als solche erscheinen schon im Sskr., jedoch unbelegt, $v\tilde{a}t'$ *knüpfen, kleiden*, $v\tilde{a}d'$ *kleiden*), betrachte ich ferner $\sigma\tilde{\alpha}$ für $\mu\sigma\tilde{\alpha}$ in $\sigma\tilde{\alpha}\delta\tilde{o}\nu\eta$ ($\mu\sigma\tilde{\alpha}\delta\tilde{o}\nu\eta$), η , *feine weisse Leinwand*, eigentlich *gewebtes*. Davon: $\sigma\tilde{\alpha}\delta\tilde{o}\nu\iota\sigma$, $\sigma\tilde{\alpha}\delta\tilde{o}\nu\epsilon\iota\sigma$, τό, Dim.; $\sigma\tilde{\alpha}\delta\tilde{o}\nu\iota\sigma, \eta, \sigma\nu$, *von Leinwand*.

Durch P-Laut schliesst sich die sskr. Wzf. $v\tilde{a}p$ in den Be-

deutungen *weben*, *nähen* u. s. w. an *vê*; sie ist in diesen zwar im Sskr. selbst noch nicht belegt, wohl aber durch die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, z. B. ahd. *weban* (*Pott*, E. F. I, 259. *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 613, 644.) Im Griech. entspricht zunächst *φοπ* in *ὀπίας*, *ατος*, *τό*, die *Schusterahle* (vgl. *subula* von *suo*); *ὀπείς*, *ὀ* (zw.), *glbd.*; *ὀπήτιον*; *ὀπήτειον*; *ὀπητεῖδιον*, *τό*, Dim.; äolisch mit *v* für *o*: *ὀπίας*. — Mit Dehnung des bei *o* zu Grunde liegenden *ā*, woraus *η* hervorgeht, entsteht *φηπ* in *ἡπητής* (für *φηπητής*), *ὀ*, *Flicker* (vgl. *sutor*); *ἡπήτρια*, *ἡ*, *Flickerin*; *ἡπήτριον*; *ἡπητήριον*, *τό*, *Nadel*; *ἡπήσασθαι*, *flucken* (*Lobeck*, *Phryn.* 91).

Φοπ in *ὄπλον*, *τό*. — *ἄοπλος* macht es sehr wahrscheinlich, dass in *ὄπλο* der anlautende Spir. asp. ein ursprüngliches *φ* vertritt, und diese Vermuthung wird zu ziemlicher Sicherheit durch das im Goth. entsprechende *vêp-n*, ahd. *wâfan* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 785). Die Bedeutung von *φόπλον*, *ὄπλον* ist *Gezeug*, insbesondere *Rüstzeug*, *Kriegsgeräth*, aber auch anderes *Geräth*. Sollte man vermuthen dürfen, dass es ebenfalls von *vap* *weben* komme und seine eigentliche Bedeutung: *Gewand*, insbesondere *Kriegsgewand*, wie das im Deutschen entsprechende zeigt, sei? dann ward es *Kriegsrüstung*, und, wie lat. *arma*, für eine Menge Arten von *Gezeug* gebraucht. Für diese Vermuthung spricht das eben behandelte *ἔντεα*, welchem im Deutschen *Gewand* entsprach, während es im Griech. auch alle Bedeutungen von *ὄπλον* hat. Eine wahrscheinlichere Etymologie kenne ich bis jetzt nicht, und setze es desswegen auch ohne Anstand hieher. — Von *ὄπλον* kommt: *ὀπλάριον*, *τό*, Dim.; *ὀπλήεις*, *εἶσα*, *εν*, *gerüstet*; *ὀπλίτης*, *ὀ*, *-ίτις*, *ἡ*, *schwer bewaffnet* u. s. w.; *ὀπλιτικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Schwerbewaffneten gehörig*; *ὀπλιτεύω*, *Hoplit sein*; *ὀπλιτεία*, *ἡ*, *der Dienst des Hopliten*. — *ὀπλομαι*, *sich (ein Mahl) zubereiten* (poët. vgl. *ἐντόνω*); *ὀπλίζω*, *ὀπλέω* (poët.), *zurüsten* u. s. w.; *ὀπλισις*, *ἡ*; *ὀπλισμός*, *ὀ*, *Zurüstung* u. s. w.; *ὀπλιστής*, *ὀ*, *der Zurüstende*. — *ἄοπλος*, *ἄνοπλος*, *ον*, *waffenlos*; *ἐνόπλιος*, *ον*, *unter Waffen*; *εὖοπλία*, *ἡ*, *gute Bewaffnung*. —

Hierzu gehört ferner *ὕφ* mit Uebergang des anlautenden *va* in *τ* (vgl. *ὑπνος* und *aa*.) und Vorsatz des dem *v* eignen Spir. asp. Das *φ* für sskr. *p* betreffend, kamen uns schon viele Beispiele der Art vor. Die Wzfl. *ὕφ* erscheint in *ὑφαίνω*, *weben*; die unzusammengezogene Form *φαφ* = *vap* hat sich in der höchst beachtenswerthen Form *ὕφ-ἡφ-ασμαι* erhalten (*Buttmann*, Gr. gr. Gr. §. 85. Anm. 3 *), welches *Pott* (E. F. II, 279, 280), durch Vergleichung des sskr. Pf. *u-vâp-a* von *vap*, mit Hinzutritt des Gesetzes der attischen Reduplication, erklärt; *ὕφ-ἡφ-ασμαι* steht eigentlich für *ὕφ-φηφ-ασμαι*. — *ὕφάω*; *ὕφώω*; *ὕφάζω*; *ὕφανάω* = *ὕφαίνω*; *ὕφή*, *ἡ*, *das Weben*; *ὕφάδιον*, *τό*, Dim.; *ὕφος*, *τό*, *das Gewebe*; *ὕφαντός*, *ἡ*, *όν*, *gewebt*; *ὕφαντικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Weber* u. s. w. *gehörig*; *ὕφάντης*, *ὀ*; *ὕφάντρια*; *ὕφαστρίς*, *ἡ*, *Weber (-in)*; *ὕφασις*; *ὕφανσις*; *ὕφασία*, *ἡ*, *das Weben*; *ὕφασμα*, *τό*, *das Gewebe*; *ὕφα* = *ὕφασμα* (*Suid.*); *ὕφάς*, *ἡ*, *eine Art Flechtwerk* (*Poll.*); *ἀραχνοφής*, *ές*, *τον* *Spinnen gewebt*; *πάρσφος*, *ὀ*,

ein angewebter Vorstoss. — ὕψαρ, τό, der auf den Bäumen wachsende Mistel. —

Die bei Pott (E. F. I, 230) angeführten Beispiele: lat. viere, vimen, lett. wī-t (*winden*), litt. wyti (*stricken, aufwinden, drehen*), wynoti (*wickeln*), wystiti (*windeln*), poln. wic' (*winden, wickeln*), slav. c-witi (*convolvere*), goth. vinda (*involvere*) und vithan (*ligare*), lat. vitta *Binde*, ahd. wickeln, zeigen, dass sich aus dem Begriff *des Webens, Zusammenwebens* der nahe verwandte *des Drehens, Windens, Wickelns* bildete. Zu diesen Beispielen füge ich zunächst noch lat. vinc-io für vic (= nhd. wickeln) mit eingeschobenem n. An diesen Begriff *des Windens* knüpfen sich mehrere Pflanzennamen und zwar zunächst das sskr. vētasa, wie schon die indischen Grammatiker ableiteten, eine *Rohrart*, vētas-vat *reich an Rohren (Zweigen, Windungen)*; an diese Form lehnt sich das ahd.: wida sammt dem lateinischen vitex, dem griech. *ῥίτεα* und den hiermit verwandten Formen in den übrigen verwandten Sprachen (Pott, E. F. I, 120). Den Namen hat dieser Baum von seiner sehr *gewundenen, gekrümmten* Gestalt. Wenn wir das erwähnte vētasa, trotz der kleinen Verschiedenheit der Bedeutung als identisch betrachten dürfen, so wäre das in den verwandten Sprachen vorkommende ī = sskr. ē, wie denn nicht selten in diesen Dehnung des Grundvokals eintritt, wo ihn das Sskr. gunirt. In diesem Fall steht ῥίτεα für ῥίτεσα = vētasa. Also: ῥίτεα, ῥί, -(ῥίτεα schon nach Hesych. bei Thiersch; Gr. Gr. S. 227), *Weide*; ῥιτών, ὁ, *ein mit Weiden bewachsener Ort*; ῥιτίνος, ἡ, ον, *von Weiden gemacht*. —

Als Nebenform von ῥίτεα erscheint mit derselben Bedeutung οἶσ-ος u. s. w., von welchem schon Pott (a. a. O. 120) bemerkt, dass man es von ῥίτεα nicht trennen darf. In diesem ist die Gunirung, wie im sskr. vētasa, erhalten und ē, wie gewöhnlich, durch α wiedergegeben; τ ist, wie oft, in σ übergegangen; οἶσ steht also für φοιτ. Es erscheint zunächst in οἶσος, οἶσός (für φοῖσος), ὁ, *ein weidenartiger Strauch*; οἶσον, τό (auch οὔσον bei Lycophr.), *ein Flechtwerk*; οἶσαξ, (zw.), οἶσά, ἡ; οἶσνον, τό = οἶσον; οἶσνίνος, ἡ, ον, *von Weiden gemacht*.

Pott (E. F. I, 120, II, 246) zog ferner *den sich rankenden (windenden) Weinstock*, vltis, vlnum zu vē; also auch griech. φοι-νο = vē + Suff. νο; das anlautende ῥ ist schon lange erkannt; οἶνος, ὁ, *Wein*; οἶνάριον, τό; οἶνίσκος, ὁ, Dim.; οἶνώδης, ες, *weinartig* u. s. w.; οἶνηρός, ἄ, ὄν; οἶννος, ἡ, ον; οἶνικός, ἡ, ὄν, *vom Weine*; οἶνόεις, εσσα, εν (οὔς, ουσσα, οὔν), *mit Wein gemacht*; οἶνεών; οἶνών, ὁ, *Weinlager*; οἶνώω, *trunken machen*; οἶνωσις, ἡ, *Trunkenheit*; οἶνωτός, ἡ, ὄν, *trunken gemacht*; οἶνωτρον, τό, *Weinpfahl*; οἶνίζω, *nach Wein riechen*; οἶνιστήρια, τά, *eine gewisse Festlichkeit, bei welcher Wein gereicht wurde*; οἶνιστηρία, ἡ, *der Becher, in welchem der Wein gereicht wurde*; οἶνεύομαι, *Wein trinken*; οἶνη, ἡ, *Weinstock*; οἶνάς, ἡ, glbd. u. s. w.; οἶναρον (οἶνον zw.), τό, *Weinblatt*; οἶνάρα, οἶναρέα, ἡ, οἶνάρεον, τό = οἶναρον; οἶναρίς, ἡ, *Weinranke*; οἶνάρεος, α, ον, *von Weinlaub* u. s. w.; οἶναρίζω, *Weinlaub abbrechen*; οἶναρος, ὁ, *Erdbeerbaum*; ἀλλοινία, ἡ, *Abwechselung in den Weinarten*; ἐποίνιος, ον; ἐποινος, ον, *beim Wein*;

εἶναι, guten Wein haben; παρσίρμα, τό, das beim Wein u. s. w. Gemischhandelte; κάρπυρον, τό, ein süßer eingekochter Wein; gehört das hier anlautende καρ zu καρ, kochen (= skr. çrai)?

Zu der durch K-Laut gemehrten Wzf. lat. *vic* in *vi(n)c-io*, deutsch *wickeln*, gehört der Namen der, sich um eine Stange oder andre Gegenstände gern windenden, *Wicke*, ahd. *wicca* (*Graf, Ahd. Sprsch. I, 717*), lat. *vicia*, litt. *wikke* u. s. w. (*Pott, E. F. I, 220*), griech. *βίχ-ιον, τό*, mit *β* für *ψ*. Davon *βικίδιον, τό*, *Diminut.*

Kann man wohl auch *ιασιώνη, ιαστή, ἡ, Zaumwinde; ιασ-τις, Waid* (vgl. S. 26) hierher ziehn? *ιάσμη, ἡ, Jasminöl*, ist wohl fremd.

Zu *ψ* in der Bedeutung *winden* ziehe ich ferner *πτω* in *ἵπτος, ἡ, Rundung, Windung*. Das anlautende *ψ* betreffend vgl. man *Dawes* (*Miscell. crit. ed. Kidd. p. 278*). Dann auch *ιδ*, eigentlich *ψιδ*, in der aus *drehn* hervorgegangenen Bedeutung *krümmen* in *ἰδνόω* (also eigentlich *ψιδνόω*). Die Wzf. *ψ* ist durch einen D-Laut weiter gebildet; vergleichen kann man goth. *vi(n)dan*, wo, wie in sekundären Formationen gewöhnlich, *ð* nicht nach dem Lautverschiebungsgesetz in *t* übergegangen ist. Sollen wir zu dieser Wzf. *ψιδ* den Namen des Bergrückens *Ἰδα, ἡ*, ziehn und ihn als *den sich krümmenden* fassen? Da er aber als Appellativ jedes waldige Gebirge, *Waldung, Holz* bezeichnet, so vergleicht man vielleicht noch besser ahd. *witu Holz*, und den ahd. Waldnamen *witu* (*Graf, Ahd. Sprsch. I, 746*), welche vielleicht eigentlich *Gesweig* bedeuten und ebenfalls zu der \sqrt{vi} , *vê* gehören.

Wir haben schon vielfach an Beispielen gesehen, wie eng die Präfixe mit den Wurzeln verwachsen. Es ist deswegen nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich, dass sich an die Wzf. *vi* die, mit der Bedeutung *binden* aufgestellte, sskr. Wurzel *si* lehnt. Sie bestände unsrer Ansicht nach aus *sa + vi* contrahirt in *si*, mit Ausstossung des *v*, wie in *kâksh* (S. 17), *âtman* (S. 265) und sonst, und hiesse eigentl. *zusammenweben*. Als Verbum ist diese Wzf. nicht belegt, doch erscheint *sita gebunden, sêtra Band, sêrn bindend*. Aus den verwandten Sprachen treten eine Menge, diese Wzf. bestätigende Themen hinzu; vgl. *seilan* (*J. Grimm, D. Gr. II, 44. nr. 491*), *vincire* und die bei *Pott* (*E. F. I, 206*) erwähnten. Aus dem Griechischen vergleicht sich zu nächst: *σειρά, ἡ, Seil, Strick* u. s. w., wo *σ* = sskr. *ê*, Guna von *i*, und *ρα* Suffix ist; *σειράδιον, τό; σειράς, σειράς, ἡ, Dim.; σειράδην, mit einem Seil; σειράιος, α, ον, am Seil; σειράζω, σειράω, mit dem Seil binden; ἀσειρος, ον, ohne Seil; ἀσείρωτος, ον, nicht ans Seil (sondern ans Joch) gespannt*.

Zu dieser Form *si* können wir nun ferner *ι-μαντ* ziehn (vgl. *Pott, E. F. II, 174*), eigentlich *das Zusammengewebte, Seil*; das Suff. ist *μαντ* = sskr. *mant*; *ἱμας, ὁ, Riemen; ἱμάντιον; ἱμαντίδιον; ἱμαντάριον, τό, Dim.; ἱμαντώδης, ες, riemenartig; ἱμάντινος, η, ον, von Riemen gemacht; ἱμάντωσις, ἡ, das Binden; ἱμάντωμα, τό, Verbindung*. Von *ιμαντ* kommt das Denomin. *ἱμάνω*

für *ιμαντ-ιω*: *ιμανσω*, *peitschen*; *ἀνίμαστος*, *ον*, *ungepeischt*; davon durch das Instrumentalsuffix *tra* (Bopp, Gr. s. S. 263) griech. *τρο*, dann wegen der Aspirationskraft des *ρ*: *δρο* und mit *λ* für *ρ*: *δλο*: *ιμασδλο* in *ιμάσδλη*, *ή*, *Peitsche* (Bopp, V. G. S. 92, erklärt es falsch). Mit Verlust des anlautenden *ι* entsteht daraus: *μάσδλη*, *ή*, *Leder* u. s. w.; davon: *μάσδλης*, *ητος*, *ό*, = *μάσδλη* und ein *verschmitteter Mensch*; *μάσδλημα*, *τό*, = *μάσδλη* u. s. w.; *μασδλήτινος*, *η*, *ον*, *ledern*.

Auf dieselbe Weise erklärt sich die Form *μασ* für *ιμας* in *μαστιξ*; das auslautende *τιξ* betreffend, so steht es dem oft vorkommenden Wechsel gemäss für *τις*, oder vielmehr das Thema *μαστιγ* steht für ein Thema *μαστιδ*; doch kann man auch an eine Zusammensetzung mit *στίζω* denken; dann wäre es *Riemenstachel*. Also: *μάστιξ*; *μάστις*, *ιος*, *ή*, *die Peitsche*; *μαστιγεύς*, *ό*, *Peitscher*; *μαστιγίας*, *ό*, *ein Taugenichts, der der Peitsche werth ist*; *μαστιγιάω*, *gern Hiebe haben wollen*; *μαστιγέω*, *μαστιγόω*, *μαστίω*; *μαστίζω* (*μαστισδω* dor.), *peitschen*; *μάστιγμα*, *τό*, *Peitschenhieb*; *μαστίγωδισ*, *ή*, *das Peitschen*; *μαστιγώδιμος*, *ον*, *die Peitsche verdienend*; *μαστικτήρ*; *μαστίκτωρ*; *μαστικτής*, *ό*, *Peitscher*. —

An ein, durch Suff. *μο* = sskr. *ma*, gebildetes Nomen, etwa identisch mit dem altsächsischen *simo* *Band* (bei Pott, E. F. I, 206) lehnt sich das griech., denominativisch gebildete, *ιμάω* (*ιμέω* zw.), *ein Seil in die Höhe ziehen*; *ιμητός*, *ή*, *όν*, *geschöpft*; *ιμητήριον*, *τό*, *Ziehseil*; *ἀνίμησις*, *ή*, *das Emporziehen*. — *ιμαῖος*, *α*, *ον*, *zum Wasserniehn gehörig*; *ιμονιά*, *ή* (wie von einem Thema *ιμόν*) und *ίμα*, *ή* (zw.), *ein Brunnenseil*.

(*ον*; *σιφ*). — Aus einer anders gestalteten Zusammensetzung derselben Elemente entsteht im Sskr. eine Form, in welcher das Element *v* insofern erhalten ist, als eine Contraction der, dasselbe umgebenden, Vokale in einen U-Laut herbeigeführt ist. Diese Contraction von *sa + vé* zeigt sich in dem, von Pott (E. F. I, 230) mit Recht hiehergezogenen, sskr. *sû-tra* *Faden*; an diese Wzf. knüpft Pott nun unter andern lat. *suo*, griech. *σύω* (in *κασ-σύω* für *κατα-σύω*), goth. *sivjan* u. s. w. Formell liesse sich diese Zusammenstellung vertheidigen, allein sie wird sehr unsicher auf jeden Fall, meiner Ueberzeugung nach aber ganz widerlegt durch Folgendes. Die indischen Gramm. führen mit derselben Bedeutung: *weben*, *säumen* eine $\sqrt{\text{siv}}$ an, welche zwar nicht als Verbum belegt ist, wohl aber zunächst in der Participialform *sjû-ta*, *genäht* erscheint; ferner in einer Menge Nominalformen: *sjûti*, *das Nähen*, *sjûna*, *sjôta*, *sjôna* (*Zusammengenähtes*) *Sack*; *sêv-ana* (wo *ê* Guna von *i*), *Nadel*, *Nähen*, *Sack* u. s. w., *sêvaka*, *Sack*; mit dieser Wurzel *siv* ist goth. *siv-jan* unbedenklich zu identificiren und zwar um so mehr, da es auch in Bezug auf Flexion mit dem sskr. übereinstimmt; *siv* geht nämlich nach der 4ten Conj. Cl., also im Präs. *siv-jâ-mi*, womit goth. *sivjan* Laut für Laut stimmt. Diese Präsensform *sivjâmi* musste griech. *σιϝ-ω(μ)* werden, mit *υ* für *ϝ* und ausgestossenem *j* *σιω(μ)*, wie leicht *ι* vor *υ* verschluckt werden konnte, braucht kaum bemerkt zu werden, vgl. jedoch *στυγ-έω* für *στυγ*

von sskr. *śtī*; auf dieselbe Weise, wie griech. *σώ*, entstand lat. *stuo*; in Beziehung auf das auch hier ausgefallene *i* vgl. das ebenfalls mit sskr. *śtī* identische *spuo* für *spivo*: *spiu-o*. Dass ich auch die übrigen, von *Pott* aus *su* in *sūtra* erklärten, Formen der andern verwandten Sprachen mit sskr. *siv* identificire, brauche ich kaum zu bemerken. Dennoch bewog mich, theils die, vielleicht noch zu bestehn scheinende, Unsicherheit, theils die Verwandtschaft der Bedeutungen, theils die, wenn auch sehr zweifelhafte, Möglichkeit, dass selbst die sskr. Wzf. *siv* mit *vê* zusammenhängen möchte — indem etwa *sa + vâ*: *svê* geworden und dann die Gruppe *sv* durch ein *i* getrennt wäre (vgl. lat. *sibil* = sskr. *svī* bei *σώριξ*) — theils endlich der sogleich hervorzuhebende Zweifel über *πίσσυγγος*, *σώ* an dieser Stelle zu erwähnen und nicht ihm, wie übrigens sich gebührte, eine besondere Stelle einzuräumen. Also *σώ* nur in *κασσώ* für *κατα + σώ*, att. *καττώ*, *zusammenflicken, anspinnen*; *κάσσυμα*, τό, *alles aus Leder Zusammengeflickte, Brandsohle* u. s. w.

Die eigenthümliche Specialisirung dieser Wurzel zu der besondern Bezeichnung von *Lederarbeit, verbundenem Leder*, welche sich schon in *ἵμας* (S. 289) kund gab und hier bei *κασσώ*, welches besonders von *Häuten* und *Leder* gebraucht wird (vgl. auch das zu derselben Wurzel gehörige nhd. *Schuh*), entschuldigt die Frage, ob das sonst doch nicht unterzubringende *ὐλία*, ἡ, *solea, Schuhsole*, hierher gehört? Das *σ* ist hier, wie so oft, mit Spir. asp. vertauscht (vgl. *σῦς*, *ῥς*). Mit lat. *solea* (für *sod-lea* von sskr. *sad* *gehn*) steht es in keiner Verbindung. Uebrigens erscheint es nur bei *Hesychius*. —

Kann man zu *σν*: *σίσσυρος*, ὁ, *Troddel, Quast* ziehn? eigentlich wäre es etwas *zusammengewebtes, verflochtenes*; die Reduplication (mit Vokal *ι*: *σι*) würde das *Vielfache* anzeigen; eine Verbindung von *σίσσυρος* mit dem gleichbedeutenden *σίλλυρος* ist natürlich alsdann unmöglich; vielleicht kann man auch *σισόν* alsdann hierherziehn, *eine Haarflechte*, obgleich diess Wort erst spät (LXX) und vielleicht fremd ist. Mit letzterem verwandt scheint *σισάριον*, τό, *ein Weiberschmuck*.

Wenn *σίσσυρος* mit Recht hierher gezogen ist, so erhalten wir dadurch das Recht, auch das, sich durch seine Bedeutungen hierher neigende: *κόσσυμβος*, ὁ; *κοσσύμβη*, ἡ (*κοσσόμβη*), hierherzuziehn. Es heisst: *Troddel, Quaste am Saume* (ahd. *soum*, welches ebenfalls hierher gehört und zwar zu *siujan* *Grimm*, D. Gr. I, 847, II, 145, III, 552 und sskr. *siv*, *säumen*) *des Kleides; ein Zeugstreifen, durch den der aufgeschürzte Untertheil der ἐξωμὶς gehalten wird (Saum)*, endlich *das Aeusserste an einem Körper (Saum)*; was die Bildung betrifft, so steht *συμβο* für *σν + ο*: *συφο* (etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 51): *συφο* mit, wie sehr häufig, eingeschobenem Nasal *συμβο*, welches vielleicht *Saum* hiess; davor ist das Pronomen interrogativum *κο* (vgl. S. 17 und sonst) gesetzt, so dass die Bedeutung etwa wäre: *welch einen Saum habend*, oder *was für ein Saum*. Davon *κοσσυμβόω*, *ein Kleid mit Troddeln besetzen*; *κοσσυμβωτός*, ἡ, ὄν, *mit Troddeln besetzt*. —

Mit grösserem Recht können wir hierher ziehn (vgl. *Pott*, E. F. I, 230) ὑμῖν, ἑνός, ὁ, *Gewebe, Häutchen, sutura*; möglich ist jedoch, dass dieses Thema schon zu der einfachen Wzf. vē gehört, davon; ὑμένιον (ὑμνιον), τό, Dim.; ὑμένιος, η, ον, *häutig*; ὑμενώω, *in Haut verwandeln*.

Im Sskr. kommt von derselben Form, welche sūtra, *Faden*, bildet, sūk'ī *Nadel* und sūk'ika *Schneider*, indem an die Form sū ein k' tritt und so eine sekundäre Wzf. bildet. Im Griechischen haben wir nun πιδύγγος, ὁ, *der Schuster*; dass hierin πι für ἐπί steht, ist wohl kaum eine Frage (vgl. πιάζω), und in Beziehung auf δύγγος kann man nur zweifelhaft sein, ob man es nach Analogie von sūk'-ika zu sū+k' ziehn, oder nach Analogie des lat. sutor von suo (= σῦω), des deutschen *Schuster*, englisch *sowter* (von *sew* = goth. *siv-jan* sskr. *siv*) als eine im Griech. durch γ gebildete Form von σῦ = sskr. *siv* betrachten soll. Diese Bildung durch γ erscheint auch in dem schon erwähnten lautlich nah verwandten στρυ von sht'iv; letzterer Annahme nach wäre στυ die Wzform, nach jener σὺκ (= sūk'). Daraus bildete sich wohl zuerst πινύξ im Nominativ, von πινύγ oder πινύκ, dann mit eingeschobenem Nasal πινύγξ, mit Thema πινύγγ, oder πινύγκ; aus diesem trat mit einem, insbesondere im Aeolischen häufigen, Uebertritt der consonantisch schliessenden Themen in die Declination auf ο: πινύγγο-ς hervor; davon πινύγγιον, τό, *Schusterwerkstatt*. —

Indem statt sa das gleichbedeutende Präf. sam vor sskr. vē tritt, wurde bei der Zusammenziehung, wo a zwischen s und m ausfiel, m in n erweicht (vgl. sskr. *snushâ* aus *sa-m+vas* (*Pott*, E. F. I, 230) und *χνῖσα* S. 271); trat nun bei dieser Zusammenziehung vē in u zusammen, ähnlich wie in sskr. *uta*, *sūtra*, *sūk'ī* u. aa., so entstand die Form *snu*. Diese erscheint zunächst in altn. *snûa drehn*; *snorjâ Schnur, Seil (zusammengedreht)*, im poln. *snop (Garbe)*, *snuc' weben* (schon von *Pott* aus *sa-m+vē* erklärt, E. F. I, 230), welche beide durch neu hinzugetretene Elemente weiter formirt sind. Diese Wzf. erscheint aber auch im Sskr. und zwar zunächst in *snâva* aus *snu* durch Suff. a gebildet (wohl eigentlich ein *Strick*, dann) *Sehne, Nerv, Muskel*. Mit dieser Form liesse sich sehr gut griechisch *νεῦρο* verbinden, indem man als dessen Primärform *σνευ-ρο*, aus der gunirten Form von *σνυ* (= sskr. *snu*): *σνευ* durch Suffix *ρο* entstanden, *das Bindende, Verknüpfende* annimmt; der Abfall des s hat nichts auffallendes (vgl. *νά-ω* = sskr. *snâ*); hier würde aber eine bedeutende Schwierigkeit durch das lat. *nervu*, welches sich von *νεῦρο* nicht trennen lässt, entstehen, wenn es wirklich, wie *Pott* (E. F. I, 230) angiebt, *nesvo* früher hiess; allein bei *Gell.*, XX, I, §. 45, welche Stelle er erwähnt, findet sich diese Leseart nicht; ich glaube daher, dass sich *nervu* zu *νεῦρο* verhält, wie *parvu* zu *παρπο*, dass beide durch Umsetzung entstanden sind, also für *nevru*, *pavru* stehn, wie umgekehrt griech. *γαρπο* = sskr. *garva* (vgl. *Pott*, E. F. II, 118). Neben *snâva* besteht übrigens mit derselben Bedeutung im Sskr. *snasâ*, womit sich ahd. *snara* (*laqueus*)

vergleicht, und wozu nervu gehören müsste, wenn es wirklich für nesvu stände; in diesem Falle wäre die ursprüngliche Form snesvu (= einem sskr. snasu oder snasva). Sollte man aber auch die in sskr. snasâ liegende Form snas mit vē verbinden können? Wenn ein s an die Wzf. vē trat, so konnte auf dieselbe Weise, wie vap durch p aus ihr hervorging (S. 287), auch vas aus ihr entstehn; diese mit sam zusammengesetzt, giebt durch die eben hier vorgekommene Zusammenziehung und Ausstossung des v: snas. Eine dritte, mit snâva gleichbedeutende Form ist sskr. snâju aus sam + vâj für vē, durch Zusammenziehung (snâj) gebildet (vgl. H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. 323). Diesemnach steht also νεῦρον, τό. *Schnur, Sehne* u. s. w. für σνεῦρον und ist so ziemlich identisch mit dem deutschen snorjâ; νευρά, νευρία, νευρεῖν, ἡ = νεῦρον; νευρίον, τό, Dim., νευρίς, ἡ, Dim. und *eine Pflanze*; νευρικός, ἡ, ὄν, *die Sehnen betreffend*; νευρινός, ἡ, ὄν, *von Sehnen gemacht*; νευρώδης, ἐς, *sehnenartig*; νευρίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, *der Sehne gleich*; νευρώω, *die Sehnen anspannen, stärken*; νευρώεις, εἶσα, ἐν, *stark* u. s. w. (*Hesych.*); ἀνευρος, ὄν, *ohne Knochenbänder, schlaff* u. s. w.; ἐκνευρίζω, *die Sehnen zerschneiden, entkräften*; ἀπονεύρωσις, ἡ, *das Ende der Muskeln, wo diese in Sehnen übergehen*. — νευράς, ἡ, *Namen einer Pflanze* (vgl. oben νευρίς).

Die Vergleichung von ὑφαίνω, welches in die allgemeine Bedeutung: *verfertigen, machen* übergeht (vgl. *Pass. s. v.*), ferner die der sskr. Wurzel tvaksh oder taksh, welche lat. tex-ere *weben*, und griech. τεύχ, *bereiten*; τέχ-νη, *Kunst*, ist (vgl. τεφαχ), wie auch die des litt. pro-wiju, *ich fertige, thue*, welches aus weju, *weben*, mit Suff. pro für sskr. pra entstanden ist, endlich die Einfachheit und Sinnlichkeit der Entwicklung des Begriffes *thun* aus der Thätigkeit *des Webens* selbst, machen es mir sehr wahrscheinlich, dass, so wie litt. pro-wiju, auch die griechische Bezeichnung von *thun*: ποιέω aus προ + fi entstanden ist; das Präfix pra werden wir wieder in dem mit ποιέω gleichbedeutenden πράσσω erkennen; indem fi nach der ersten Conjug. Cl. flectirt wird, musste aus προ + fi: προφισίωμ entstehn = sskr. pra-vajāmi eigentlich *vorweben*; der Abfall des ρ in anlautenden Gruppen ist aber überaus häufig (vgl. ποτί für προτί, πατρία für φπατρία), und so entstand ποφέω mit Abfall des φ: ποίεω (die att. Form), in dem gewöhnlicheren Gebrauch aber mit ι für φ, wie oft (οἰέτης bei ἔτος): ποιέω, *verfertigen* (eigentlich *fertig weben*), *bereiten, machen* u. s. w.; davon: ποίημα, τό, *das Verfertigte*, insbesondere *Werk, Gedicht* u. s. w.; ποιηματικός, ἡ, ὄν, *zum Gedicht gehörig*; ποιηματίον, τό, *kleines Gedicht*; ποίησις, ἡ, *das Verfertigen* u. s. w.; ποιητής, ὁ, *Verfertiger, Dichter*; ποιήτρια, ἡ, *Dichterin*; ποιητός, ἡ, ὄν, *gemacht*; ποιητικός, ἡ, ὄν, *zum Machen* u. s. w. *gehörig*; *zum Dichter gehörig*; ποιητίς, ποιητικένωμα, *Dichter sein* (vgl. *Lobeck, Phryn. 764*). — ἀγαθοποιός, ὄν, *Gutes thueud*; ἀγαθοποιία, ἡ, *das Wohlthun*; ἀταρακτοποιήσια, ἡ, *Handlung ohne Leidenschaft*; ἡμιποιεῖον, τό, *Werkstatt, wo man Zäune macht*; χειροποιική, ἡ (τέχνη), *die Kunst Weberschiffe (χειρίς) zu machen*; ὀψοποιικός, ἡ, ὄν, *sich auf die Speisebereitung beziehend*.

Wir kommen zu $\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\varsigma$, $\iota\nu\acute{o}\varsigma$; dass dieses mit μ angelautet hat, wird durch $\acute{\alpha}\iota\nu\acute{o}\varsigma$, welches ein $\acute{\alpha}\mu\iota\nu\acute{o}\varsigma$ voraussetzt, durch das noch bei *Homer* mit μ anlautende $\iota\varsigma$: $\mu\acute{\iota}\varsigma$ (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 277), $\mu\acute{\iota}\phi\iota$: $\iota\phi\iota$ (a. a. O. 278) und das, höchst wahrscheinlich zu $\iota\varsigma$ zu ziehende und bei *Homer* ebenfalls mit μ anlautende $\mu\acute{\iota}\nu\iota\omicron\nu$, $\iota\nu\omicron\nu$ (*Daw.* a. a. O. 277), $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\acute{o}\varsigma$ (bei *Hesych.*, *Daw.* a. a. O. 278) und das *hesychische* $\mu\acute{\iota}\varsigma = \iota\mu\alpha\varsigma$, $\iota\sigma\chi\acute{o}\varsigma$ so ziemlich erwiesen. Da uns in der eben erwähnten Stelle $\mu\acute{\iota}\varsigma$ in der Bedeutung $\iota\mu\alpha\varsigma$, *Riemen*, *Strick*, vorgeführt wird, und aus dieser wohl, wie bei *nervus*: $\nu\epsilon\upsilon\rho\omicron\nu$, so auch bei $\iota\varsigma$, $\iota\nu\acute{o}\varsigma$ zunächst die Bedeutung *Sehne* und dann *Kraft* sich entwickelt hat, die Bezeichnungen von *Schnur* aber aus dem Begriff des *Webens* ($\sqrt{v\acute{e}}$) in grosser Menge hervorgegangen sind, und $\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\mu\acute{\iota}\nu\acute{o}\varsigma$ sich endlich formell mit dieser Wurzel vermitteln lässt, so ist eine Verbindung mit ihr die natürlichste und angemessenste (vgl. *Pott*, E. F. I, 205). Was die formelle Bildung betrifft, so scheint mir das ν in $\mu\acute{\iota}\nu\acute{o}\varsigma$ u. s. w. nicht organisch, sondern auf folgende Weise entstanden zu sein. In demjenigen Dialekt der griechischen Sprache, welcher die Hauptgrundlage der $\kappa\omicron\iota\nu\eta$ bildet, bestand ein Gesetz, wonach organisch-schliessendes s — wahrscheinlich nachdem es zuerst ganz abgefallen war — durch ν vertreten wird; so erscheint z. B. die Personalendung des Präs. Plural. 1 — im Sskr. mas und dorisch $\mu\epsilon\varsigma$ — in der $\kappa\omicron\iota\nu\eta$ in der Gestalt $\mu\epsilon\nu$; so Dual 2, 3 im Sskr. $thas$, tas , griech. $\tau\omicron\nu$, $\tau\omicron\nu$; auf dieselbe Weise scheint mir aus dem Nominativ $\mu\acute{\iota}\varsigma$ eine Nebenform $\mu\nu$ hervorgegangen zu sein, wie denn auch eine solche: $\iota\nu$, aber gen. msc., gleichbedeutend mit $\iota\varsigma$ gen. fem., erwähnt wird; an diese Nominativform schliessen sich nun, mit falscher Analogie, die übrigen Casus auf ähnliche Weise, wie sich z. B. $\tau\iota\nu\acute{o}\varsigma$ u. s. w. an den Nom. gen. neutr. organisch $\tau\nu$, entsprechend sskr. kim , schlossen. Die thematische Form ist $\mu\acute{\iota}\varsigma$, wie dies auch das wahrscheinlich componirte $\mu\acute{\iota}\sigma\chi\acute{o}\varsigma$ und der alte Instrumentalis $\mu\acute{\iota}\phi\iota$ zeigt; in dem ersteren ist das σ erhalten, während in dem zweiten sich keine Spur von ν zeigt. Diese thematische Form ist meiner Ansicht nach durch das femininal gebrachte Suffix as aus der angenommenen Wurzel $v\acute{e}$ gebildet. Im Sskr. müsste diese Formation $vajas$ heissen, und diese könnte im Griechischen sich leicht in $\mu\acute{\iota}\varsigma$ contrahiren. Hier darf man sich zunächst nicht dadurch irren lassen, dass im Sskr. wirklich ein Thema $vajas$ mit der, an die letztentwickelte Bedeutung von $\mu\acute{\iota}\varsigma$, nämlich *Kraft*, nah anstreichenden, Bed. *Jugendblüthe* besteht. Denn ob diese aus dem Begriffe *weben* habe hervortreten können, ist sehr zweifelhaft; während die Geschichte der Bedd. von $\mu\acute{\iota}\varsigma$ klar vorliegt. Wenn daher sskr. $vajas$ nicht auf dieselbe Weise aus $v\acute{e}$, *weben*, entstanden ist, so ist es nicht mit $\mu\acute{\iota}\varsigma$ identisch.

Also: $\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\varsigma$, $\iota\nu\acute{o}\varsigma$, η , ($\iota\nu$, \acute{o}), *Sehne* u. s. w.; $\iota\nu\acute{o}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *nervig*; $\iota\nu\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Genick*; $\sigma\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$ (für $\sigma\acute{\iota}\mu\iota\nu\omicron\varsigma$), *starkfaserig*. Gehört hieher $\iota\nu\acute{o}$ n. p. ? — $\mu\acute{\iota}\phi\iota$, $\iota\phi\iota$, Instrumentalis (adverbiell gebraucht) statt $\iota\phi\iota\varsigma$, *mit Kräften*, *stark*; davon $\iota\phi\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *stark*; ferner $\iota\phi\delta\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$, *tapfer*; die Bildung ist noch sehr zweifelhaft; ein Suffix $\delta\acute{\iota}\mu\omicron$ giebt es nicht; eben so wenig $\tau\acute{\iota}\mu\omicron$, dessen

τ durch Einfluss des φ hätte aspirirt sein können (vgl. S. 232); die alte Ansicht, dass es mit τμή zusammengesetzt sei, ist gar nicht gradezu zu verwerfen; sie findet ihre Analogie in dem, ebenfalls aus einem adverbial gebrauchten alten Casus und τμή zusammengerückten ἐπίτμος; ἰφθίμος steht also für ἰφ + τμος, mit *Kraft zu Ehrender*. —

Eine andre Composition ist wahrscheinlich *ἰσχύς*, von *ἰς + οὖς* (vgl. ἔχω); davon käme das nicht vorkommende *ἰσχυρός*, *o*, ein *Krafthabender*, wo das Thema eigentlich nur *ἰσχύς* ist; wir erwähnen es, weil es die Grundlage bildet für: *ἰσχύω* (*ἰσχύω*), *Kraft haben*; *ἰσχύς* (*ἰσχύς*), *ἡ*, *Kraft*; *ἰσχυρός*, *α, ον*, *stark*; *ἰσχυρίζομαι*, *sich stark machen u. s. w.*; *ἰσχυρίσθαι*, *ich habe Lust zu behaupten*; *ἰσχυρόω*, *stark, kräftig machen*; *ἰσχυρικός*, *ἡ, ον*, *starkartig*; *ἰσχυρίσκος*, *ο*, ein *Starrköpfchen*; *ἰσχυτήριος*, *α, ον*, *stärkend*.

Bei dem Wechsel zwischen β und ϕ kann man sich versucht fühlen, *βία*, *ἡ*, *Kraft, Gewalt*, mit *ἰς* zu identificiren; durch die Verschiedenheit der Quantität des *i* braucht man sich davon nicht abhalten zu lassen. Allein da auch *βία*, wie das lateinische *vis* (wovon weiterhin), nur *Kraft* bedeutet, und ebenfalls keine Spuren der Entwicklung (aus *Strick, Band*) zeigt, welche das griechische *ἰς* durchgemacht hat, so ist es eben so gut möglich, dass es zu einer Wz. *vi* (welche man dem lat. *vī-ridis*, *vī-reo*, *vigeo*, sskr. *vig'* in *vig'a Saamen, Mark* (*vig'a*, indecl., ein adverbial gebrauchter Instrumentalis, *durch Saamen*) entnehmen darf) in der Bedeutung *treiben, blühen*, oder anderswohin (vgl. *βρίω*) gehören mag. Doch ist in den meisten Fällen, wo uns die sskr. Wurzelform mangelt, eine Entscheidung fast noch gar nicht zu erlangen. Sehr möglich, dass, wie *Pott* (F. F. I, 205) will, *βία* sogar zu der sskr. $\sqrt{g'i}$ *siegen*, gehört, so dass es eigentlich *Uebermacht* bedeutet. β für g' tritt mit Entschiedenheit in *βίος*, *Bogen*, ein; *βία* wäre alsdann einem sskr. *g'aja* gleich, und daraus zusammengezogen; dafür spricht die Bedeutung von *βιάζω*, *bewältigen (besiegen)*. Von *βία* kommt: *βίαιος*, *α, ον*, *gewalthätig (übermächtig)*; *βιαότης*, *ἡ*, *Gewalthätigkeit*; *βιάω*, *βιάζω*, *bewältigen*; *βιασμός*, *ο*, *Gewalthat*; *βιαστής*, *βιατής*, *ο*, *gewalthätig*; *βιαστικός*, *ἡ, ον*, *zu Gewaltsreichen geneigt*; *ἄβιος*, *ον*, *ohne Gewalt (zw.)*; *αἰνοβίας*, *αἰνοβίης*, *ο*, *sehr stark*.

π. Im Sskr. erscheint eine Wurzelform *vjē* *bedecken, bekleiden*; in letzterer Bedeutung ist sie belegt; ich glaube kaum, dass sie eine einfache Wurzel ist, sondern halte sie für zusammengesetzt. Wenn *bekleiden* die eigentliche Bedeutung ist, so erscheint sie mir sogar eine Zusammenziehung aus *vi + sskr. vē* (S. 285 ff. entweder eine Reduplication von *vē*, oder eine Composition mit dem Präf. *vi*); die Bed. *bekleiden* hat sich auf dieselbe Weise entwickelt, wie im deutschen *Gewand* (S. 286) aus der Wurzel *vē* (vgl. auch *ϕεσ* sogleich). Sonst kann man auch an *vi + i* in der gunirten Form *ē* denken, und in Bezug auf die Bedeutung *πρᾶν* (S. 12) vergleichen. Die Contraction wäre in letzterem Fall den Regeln gemäss; in jenem wäre *v* auf eine noch unregelmässige Weise als in den sonst verglichenen Fällen ausge-

stossen. Griechisch entspricht dieser Wurzelform wahrscheinlich das schon von Pott (E. F. I, 230) verglichene fī statt fjī , mit ī statt des Guna ē , in ἱμάτιον , eigentlich ἱματίον ; es wäre ein Diminutivum eines verlorenen Themas ἱματ ; doch kann ἱμάτιον auch zu ἱμα gehören, von welchem ἱμα als Nebenform angeführt, jedoch nicht in classischen Schriftstellern gefunden wird. Von ἱμάτιον , τό, *Kleid* u. s. w. kommt: ἱματίδιον , ἱματιδάριον , τό, Dim.; ἱματίζω , *bekleiden*; ἱματισμός , ὁ, *Bekleidung* u. s. w.; ἀφῆματόω , *entkleiden* (wie von ἱματ).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit zieht ferner auch schon Pott (E. F. I, 280) βαῖτη , βαῖτα , ein wolliges Hirtenkleid, hierher; mir scheint es statt ῥjai-τα zu stehen und αι ist = sskr. ē .

So mag denn auch βεῦδος (auch βεῦδος geschrieben), τό, eine Art Weiberkleidung, hierher gehören.

ῥας , *kleiden*. Dass sich aus vê *weben*, eine Form vas habe entwickeln können, auf welche Weise und dass sie sich vielleicht wirklich entwickelt habe, ist schon oben (S. 293) ausgesprochen. So lässt sich denn auch vielleicht die sskr. Wurzelform vas *bekleiden*, indem der Begriff *Bekleidung* aus dem Begriff *Gewebe* hervorging, so wie bei dem eben behandelten vjē , zu vê *weben*, ziehen. Dem sskr. vas entspricht genau griech. ῥας (vgl. Pott, E. F. I, 280). Davon kommt zunächst ῥασ-νν-μι (nach der 5ten Conjug. Cl.), durch Assimilation ῥένννμι und mit Spir. asp. für ῥ : ένννμι , *anziehen*. Das anlautende ῥ zeigt sich vielfach (vgl. Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. 260; Pott a. a. O.), ion. ένννμι ; das die Wurzel schliessende s zeigt sich noch in vielen Formen; so Fut. ῥσσω für ῥεσ-σῶ (ἀμφι-ῶ zunächst für ἀμφι-ῥασέω , mit s für ursprüngliches j , dann ἀμφιᾶέω mit; wie gewöhnlich, zwischen zwei Vokalen ausgestossenem σ und verlornem ῥ , woraus endlich durch Contraction ἀμφι-ῶ ward), Aor. ῥσσα für ῥεσ-σα , Perf. ῥμφι-εσ-μαι u. s. w.; die Form ῥμαι steht für ῥεσ-μαι (oder eher ῥε-ῥεσ-μαι), ῥμμαι , ῥῖμαι (vgl. S. 24). Auf dieselbe Weise bildet sich davon: ῥμα , τό, *Gewand*. Hierher gehört auch das Denominat. ἀμφιάζω , *umwerfen*, *umdecken*, ungefähr auf dieselbe Weise entstanden, wie das eben erwähnte Futur. ἀμφιῶ ; davon ἀμφιάσις , ἡ; ἀμφιασμός , ὁ, das *Umwerfen eines Gewandes*; ἀμφιασμα , τό, *Umwurf*, *Gewand*. —

Durch die so häufige Zusammensetzung mit der $\sqrt{\text{ḍe}}$ = sskr. dhā (vgl. S. 30 und sonst vielfach; Pott, E. F. II, 123) bildet sich ῥεḍa . Dieses erscheint in ῥεḍ ἡς (ῥεḍḍḥs), ἡτος, ἡ; ῥεḍος , τό, *Gewand*, *Kleid*. — Im Sskr. erscheint übrigens auch eine Wzf. vêshṭ mit der Bedeutung *kleiden*, mit welcher, mit s für ḍ (wie σχεδ S. 169 und σέβομαι = sskr. sēṇ), und ḍ = shṭ , ῥεḍ vielleicht identificirt werden könnte. Denn wenn gleich vêshṭ von $\sqrt{\text{viḥ}}$ kommt (Pott, E. F. I, 240), und ḥ durch griech. x repräsentirt, auch bei ὀκτώ (S. 243) das so entstandene sskr. shṭ wirklich durch x wiedergegeben wird, so war es doch auch recht gut möglich, dass, wenn shṭ bei der Sprachtrennung schon fixirt, und seine Entstehung aus $\text{ḥ} + \text{t}$ vergessen war, es auch wie shṭ überhaupt behandelt werden konnte, wie z. B. in

shíiv, wo στ dem shí entspricht. Von ἱσθής kommt: ἱσθίω, *bekleiden*; ἱσθημα, τό; ἱσθησις, ἡ, *Bekleidung*. —

Sollte das ionische ἱτθέλη = διαθήρα hierher gehören, also für μισθελή oder vielmehr μισθλή = μισθον stehn? es bedeutete alsdann: *Instrument zum Bekleiden, Gewand*; zu ι für ε, wegen Position, vgl. das ionische ἱστῖν für ἱστία.

FAΣ. — Im Sskr. heisst die Wurzel vas *wohnen*; vielleicht ist sie aus as, *sein*, mit einem Präfix, etwa ava, zusammengesetzt, mit der ersten Bedeutung: *wo sein, bleiben, sich aufhalten* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen bemerkt Pott (E. F. I, 279); dazu füge man ahd. wonēn (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 872 wo es falsch rangirt ist), welches nach der 9ten Conjug. Cl. formirt ist und einem sskr. Präs. vas-nā-mi entsprechen würde. — Aus dem Griechischen gehört zunächst hierher: ἄσ-τα, eigentlich also φαστυ (= sskr. vastu, locus); das anlautende Digamma betreffend vgl. man Dawes (Miscell. crit. ed. Kidd. 253); ἄστυ, τό, *Wohnort, Stadt*; dieselbe Form und Bedeutung erscheint im deutschen wist, *Heimath* (Grimm, D. Gr. II, 923), und in dem slav. miesto, wo m für v. Von ἄστυ kommt: ἄστος, ὁ; ἄστυ, ἡ, *Bürger (-in)* und steht für φαστός; ἄστικός, ἡ, ὄν; ἄστυκός, ἡ, ὄν; ἄστειος, ὄν (auch α), *städtisch* u. s. w.; ἄστειζομαι, ἄστεινόμεαι, *sich städtisch benehmen*; ἄστεισμός, ὁ, *feine Rede* u. s. w.; ἄστειότης; ἄστειουσύνη, ἡ, *Artigkeit*; ἄστυρον (ἄστυρόν), τό, *Stadt* (Hes., Etym. m.); προἄστειον, τό (φαστερον), *Vorstadt*. Gehört hierher ἄστυροχας, ὁ, *eine Zündmaschine bei Belagerungen*?

Im Sskr. bildet sich ferner vas-tja, *Wohnung*. Ganz analog ist das griech. φαστία, ἱστία, ἡ (eigentlich zuerst *Haus*, dann) *Heerd*, als Haupttheil des Hauses: *Göttin des Wohnens* (Vesta), ion. ἱστῖν, mit ι wegen Position (das anlautende φ betreffend vgl. Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. 274). Davon: ἱστιος, α, ὄν, *zur ἱστία gehörig*; ἱστιόω, *ein Haus, einen Heerd gründen*; ἱστιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zum Hause gehörig*; ἱστιάω, *im Hause aufnehmen, bewirthen*; ἱστιάσις, ἡ, *das Bewirthen*; ἱστιάμα, τό, *Bewirthung*; ἱστιάτορ, ὁ, *Gastgeber*; ἱστιάτόριον, ἱστιάτήριον, τό, *Speisehaus*; ἱστιάτορία, ἡ, *Schmank* (LXX); ἱστιάς, ἡ, *Priesterin der Vesta*.

Wie Pott (E. F. I, 279) bemerkt, gehört wahrscheinlich hierher: αἰη, ἡ, *Dorf*; es stände für φαστι-η = einem sskr. vasja; φ und σ wären, wie gewöhnlich, ausgefallen. Davon: οἰάτης, ὁ, οἰάτις, ὁ, *Dorfbewohner (-in)* (Gramm.) —

Ferner zieht Pott (a. a. O.) hierher: ὦον, das nach Eustath. lacedämonisch sein und daselbst *das obere Stockwerk*, welches bei Homer noch ὑπερ-ὦον heisst, bezeichnen soll. Die vollere Form ὑπερ-βωτοῖς kommt in einer Inschrift vor (Pott a. a. O.), woraus man schliessen kann, dass das Wort mit einem φ anlautete, welches im Homer jedoch, wie so viele andre, schon spurlos verloren ist. Die eigentliche Form ist φωσ-ιος = einem sskr. vasja *Wohnung*; φ und σ, zwischen Vokalen, sind, wie gewöhnlich, verloren; ὑπερῶιον oder ὑπερῶον für ὑπερφῶιον, *Obergemach*. —

Der Begriff *sich aufhalten* wird speciell in der Bedeutung

schlafen gefasst; so im Sskr. vi + vas und vas selbst in vas-ati *Schlafzeit, Nacht*. Hieher gehört daher zunächst: ἄεσα, ἄσαμεν, ἄσαν, ἄσαι, *schlafen*; schwierig ist jedoch die Form; nach Abwägung aller Möglichkeiten ist mir das Wahrscheinlichste, dass es für ἀφεσσα stehe; also eine Composition von ἄσα mit φαs enthalte (*abruhn*), aber diese Form in ἀφες: ἀφες zusammengezogen und wie in ἡμφίεσα (von ἐννομι für φεσσα) sein eines σ eingebüsst habe. Dadurch erklärt sich mir, dass das anlautende α lang und kurz erscheint (νύκτα μὲν ἄφισαμεν (*Hom. Od. γ', 151*), ἄφισα (ib. τ', 342); dagegen: ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφισαν (*Od. γ', 490, δ, 188*), ἐνθα δὲ νύκτ' ἄφισαι (δ, 40); nachdem φ ganz verschwunden war, war auch die Zusammenziehung ἄσα in οὐ-ποτ' ἐπ' ἡπείρου νύκτ' ἄσασμεν (*Od. π', 367*) möglich). — Pott (E. F. I, 196) vergleicht, jedoch zweifelnd, ἄεσα, ἰαύω mit dem noch unbelegten und formell nicht dazu passenden sskr. ças, sas, *schlafen*. Zu ἄεσα zieht Pott (E. F. I, 123) ἄωρος, ὄρος, *Schlaf*; steht es für ἀφωρο, ἄφωρο, ἄφωρο: ἄωρο? oder wäre es vas mit dem sskr. Präf. ā: āφωρο?

Vas mit dem Präfix vi heisst, wie eben bemerkt, im Sskr. *schlafen* (eigentlich *durchwohnen, zubringen*, vgl. *Nal. sâ vjush-tâ rag'anīm; vjushitô râtrim* mit dem homerischen νύκτας ἀπνους ἰαύειν); diesem entspricht griech. ἰαίω für ἰαύω; in φαs ist φα in αν übergegangen, wie oft (z. B. ἀύχη S. 17) und s wegen des folgenden Vokals (φ-αν-σ-ω) ausgestossen; davon: ἰαν-δμός, ὁ, *der Ort, wo man schläft* u. s. w. Beiläufig bemerke ich, dass, obgleich im *Homer* einige Stellen vorkommen, welche anlautendes φ in ἰαύω entschieden ausschliessen, wie z. B. νύκτας ἰανον Il. ι, 325, doch auch eine erscheint, welche es fordert, ἡδὲ ἰανον *Od. ω, 209*, und eine Menge anderer, in denen ν ἐφέλκ. vorhergeht, wie z. B. ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαύας, sich ohne ν mit anlautendem φ lesen liessen: ἀγκοίνῃσι φιάυας. —

An dieselbe Bedeutung — aber in der Form des Simplex — lehnt sich zunächst εὐς für vas in εὐνή für εὐσνή; εὐ steht für va, wie oft (vgl. z. B. εὐχομαι S. 17); s ist vor ν ausgestossen, wie in dem ahd. wonen (S. 297); νη Suffix. εὐνή, ἡ, *Ort, wo man (die Nacht) zubringt, schläft; Lager* u. s. w. (Pott, E. F. II, 571, denkt an εὐδω; S. 287 vergleicht er αὐω (welches in der Bedeutung *schlafen* jedoch nicht existirt) und ἰαύω); davon: εὐναῖος, α, ον, *im Bett, Lager*; εὐναῖα, ἡ; εὐναῖον, τό = εὐνή; εὐνια, τὰ = εὐνή; εὐνίης, εσσα, εν, *schlafend*; εὐνέτης, ὁ; εὐνέτις, εὐνις, ἡ, *Lagergenosse*; εὐνάω, εὐνάζω, *lagern* u. s. w.; εὐνάσμιος, ον, *gut zum Lager*; εὐναστήρ; εὐναστής; εὐνατήρ; εὐνάστωρ, εὐνάτωρ, ὁ; εὐνάστρια; εὐνάτεια; εὐνάτρια (εὐνηστήρ u. s. w. alle mit η für α), *zu Bett bringend, Lagergenosse* u. s. w.; εὐνατήριον, εὐναστήριον, τό, *Lagerstätte*; δευκνής, ἐς (als ob ein Verbalstamm ευν = ahd. wonen existirte), *mit offenen Augen schlafend*; κατευναδμός, ὁ, *das zu Bett Bringen* u. s. w.; κατευναδτήριος, α, ον; κατευναδτικός, ἡ, ὄν, *zum Einschlafen* u. s. w. geschickt; μαλθακονία, ἡ, *weiches Bett*; συνεύμιος, ον; σύνευμος, ον, *Bettgenosse*; χαμαεύνης, ὁ, *auf der Erde liegend, schlafend*; später wird in den dazu gehörigen Formen αυν in ευ zusammengezogen; χαμευνέω, *auf der Erde*

liegen; χαμηνάς, ἡ, auf der Erde liegend; χαμηνόν, τό; χαμηνίς, ἡ, kleines Lager auf der Erde. —

Von der sskr. √ swap *schlafen*, griech. ὑπ kommt ὕπαρ, *das was man im Schlaf erfährt, sieht, Traum* (so von sskr. drai, *schlafen*, nhd. *Traum*); ebenso schliesst auf αρ das mit ὕπαρ im Allgemeinen gleichbedeutende ὄναρ; gewiss dürfen wir es nach derselben Analogie ebenfalls aus einer Wzform leiten, welche *schlafen* heisst, und welche bietet sich besser dazu, als vas in der Form ρος? was die Formation von ὄναρ anlangt, so ist es meiner Ansicht nach wie μάκαρ und ähnliche eine Abkürzung des eigentlichen Thema ὄναρο, wie es in dem gleichbedeutenden ὄνειρος für ὄνερος (mit ε für α), oder eher ὄνειρο erscheint, so dass die beiden letzten Suffix ρο + ιο: ριο sind; diese abgetrennt, bleibt ονα: ονε, und diese Form ist meiner Ansicht nach aus vas: ρος durch das Suffix νο gebildet. Den Ausfall des ς sahn wir schon in εὐνή (vgl. auch ὄνον: vēnum = sskr. vāsna); ροσνο hiess wahrscheinlich *Schlaf* (vgl. das ebenso gebildete ὑπ-νο von ὑπ) und ὄναρο, ὄνερο, *was zum Schlaf gehört, sich darin zeigt* u. s. w. Es lautet demnach eigentlich ρόναρ. Also: ὄναρ, τό; ὄνειρος (für ὄνειριος), ὄνειρον, ὄνειαρ, τό, (ὄνειρατα, τά) *Traum*; davon: ὄνειριος, α, ον; ὄνειρής, εσσα, εν, *träumerisch*; ὄνειρώδης, ες, *traumartig*; ὄνειρωτικός, ἡ, ὄν, *zum Träumen gehörig*; ὄνειρώσσω (-ττω), *träumen*; *im Traum Saamen lassen*; ὄνειρωγμός, ο, *das Saamenlassen im Traum*; ὄνειρωξις, ἡ, *das Träumen* u. s. w.; ἐξονειρωτικός, ἡ, ὄν, *einer der ὄνειρωγμούς hat*; εὐδονουρία, ἡ, *der Zustand, in welchem man leicht auszulegende Träume hat.*

Zu φαs in der Bedeutung *sich aufhalten, insbesondere schlafen*, gehört ferner mit αν für φα (wie in φα-αύω): αὐς in αὐλῖς, ἡ, *Aufenthaltort, insbesondere Schlafstätte*; ferner ziehe ich auch hieher: αὐλή, ἡ, *eigentlich Wohnort, Aufenthaltort, insbesondere für Vieh*; dass dies die eigentliche Bedeutung sei und nicht *Hof* (welche Bedeutung man bloss wegen der Ableitung von ἄημι als primäre setzt), zeigt δύραυλος (*vor der Thür*) *ausser dem Hause wohnend*, und die meisten gleich zu erwähnenden Derivata; αὐλή ist der eigentliche Aufenthaltort, welcher bei den Griechen nicht innerhalb der Wände, sondern vor dem eigentlichen Hause war; αὐλειος, α, ον, *zur αὐλή gehörig*; αὐλιος, α, ον, *zu den Viehställen gehörig*; αὐλιον, τό, *jede ländliche Wohnung, Hürde* u. s. w.; αὐλετήης, αὐλητής, ὁ, *Meier, der die Besorgung des Viehes hat*. Αὐλιάδες, αἱ, *Nymphen, die den Viehestund schützen*; αὐλίζομαι, *im Stall übernachten, hausen* u. s. w.; αὐλισμός, ὁ, *das Uebernachten im Stall*; αὐλιστρίς, αὐλιστρία, ἡ, *Hausgenossin*; αὐλαία, ἡ, *Theatervorhang* (von dem Gebrauch der Vorhänge vor den Gemächern statt der Thüren, wie er im Orient noch besteht, also eigentlich *was den Zugang zur αὐλή bildet*, vgl. δύραι αὐλαίαι bei Homer); ἀγραυλος, ον, *auf dem Lande hausend*; ἀγραυλής, ες, *glbd.*; ἀγραυλία, ἡ, *das Leben auf dem Lande*; δυραυλικός, ἡ, ὄν, *zum Leben ausser dem Hause (δυραυλία) gehörig*; δυραυλίω, *ausser dem Hause sein*; ἀπαυλόστροφος, ον, *fern von dem Lager*; ἐναυλον, τό, *Wohnung*; προαυλιον, τό, *Platz vor dem Hofe*. — ἐναυλισμα, τό, *Behausung*; ἐναυλιστήριος, ον, *behausenbar*.

In *αὐλή* trat insbesondere nach und nach die Bedeutung: *Wohnung für Thiere, Stall* hervor; sollen wir deswegen das bei *Lycophron* vorkommende *δοτριμον, τό, Stall*, ebenfalls zu *φας* mit *ο* für *α*, ziehn, also für eigentliches *δοστριμον* nehmen?

Soll man endlich *βαυνο* in *σὺόβαυνος, ὁ, Schweinestall*, hieher ziehn dürfen, und seine Formation ungefähr so erklären, wie die des (S. 32) zu *αὕς, brennen*, gezogenen *βαῦνος*, nämlich aus *β* (für *ἀφι* = sskr. *abhi* (vgl. S. 144)) und *αὕς* (für *vas*), *wohnen*? Identisch damit ist *σὺοβαύβαλος, ὁ*, welches alsdann vielleicht auch hieher gehören möchte. Dieses erinnert uns wieder an *βαυβάω, βαυβαλίζω, einschläfern*; auch diese könnte man sich versucht fühlen, zu *φας* in der Bedeutung *schlafen* zu ziehn. Doch tritt zu ihnen wieder *βαυκαλάω* gleichbedeutend, so dass man letztere sich doch eher als onomatopoietische Bildungen von dem Ton des *Schlafens* erklären mag.

Wir haben die Bedeutung *schlafen* in der Wurzel *φας* so stark hervortreten sehn, dass man sich wohl versucht fühlen muss, noch einige andre griechische Wurzelformen, welche sich doch sonst nicht gut unterbringen lassen, hier zu vergleichen. — Zunächst also das nur bei *Sappho* vorkommende *δαύω, schlafen*; sollte es so aus *vas* entstanden sein, wie wir (S. 96) *δρίη, δριάω* erklärten, nämlich durch das Präfix *ad* (vgl. S. 251), also für *ἀδ + αὐσ-ω* stehn? *ἀδανῶς* (*Hes.*), *schlaflos*.

Ferner heisst im Sskr. das Futur. von *vas*: *vat-sjāmi*, und in mehreren Bildungen, welche ich hieher ziehn werde, wird sich an der Stelle des, *vas* schliessenden, *s* entweder *ts* oder *t* zeigen; sollen wir durch diese Form das ebenfalls *schlafen* bedeutende *ἀωτέω, ἀωτεύω* erklären dürfen (wobei wir, wie bei *ἄεσα*, eine Composition mit *αφα* annehmen würden)? oder wäre *ἀωτεύω* aus *ἀωτεῦ-ς* = *ἀφα + φας-τω* gebildet? Sonst leitete man es von *ἄωτος* (S. 23); wenn diese Etymologie die richtige ist, so ist sie auf jeden Fall eine, welche für uns gar nicht beweisbar ist; vgl. darüber *Buthm.* (Lexil. II, 21), welcher an *ἄημι, hauchen*, mit der Bedeutung *sehnarchen* denkt; formell wäre dies leicht zu vereinigen; denn nach S. 262 ist die Wzf. von *ἄημι*: *ἄη*, und sskr. *vāta, Wind*, steht demnach für *avāta*; diesem entspräche griech. *ἄφωτο*, woran sich *ἄφωτέω, ἄφωτεύω* ganz regelrecht schliessen würde. Nur will mir dieser Gebrauch eines Worts, welches eigentlich etwa *Wind zuwehn* (vgl. ahd. *wintōn*) *zufächeln* heissen müsste, für *schlafen* nicht recht in den Sinn. —

Sollte endlich hieher auch *εὐδω, schlafen*, gehören? Möglich dass man es ebenfalls mit Hülfe der eben erwähnten sskr. Futurform *vatsjāmi* erklären kann; vielleicht ist es aber eine durch *δ* weitergebildete Form von *vas*; *va* wäre in *ev* und, mit unorganischem *Spiritus*, *ev* übergetreten; doch kann ich den Ausfall des *σ* nicht erklären. Bemerkenswerth ist aber noch, dass der Umstand, dass es gar keine Derivata von *εὐδω* giebt, es schon an und für sich sehr wahrscheinlich macht, dass wir darin eine bloss dialektische Form haben, welche sich durch *Homer* in die *κοινή* einzudrängen wusste. Wenn daher unsre

jetzigen Mittel noch nicht ausreichen, *εἶς* mit *εας* auf eine einleuchtendere Weise zu verbinden, so mag dies leicht unsrer geringen Kenntniss der griech. Dialekte zuzuschreiben sein.

Mit *vas*, in der Bedeutung *wohnen*, gehört, wie schon *Pott* (E. F. I, 279. II, 676) bemerkte, das gleichbedeutende griech. *ναίω* zusammen. Indem *εας* mit dem Präf. *ν* = sskr. *ni*: *nieder* (vgl. sskr. *nivas* = *vas*) zusammengesetzt wurde, entstand die Form *ν + εας*, *niederwohnen*, *sich niederlassen*; fiel schon in alter Zeit das *ε* aus — wovon wir schon mehrere Beispiele sahn (S. 17 und sonst, vgl. insbesondere *ἐχῶ*), so entstand *ν + ας*, auf alterthümliche Weise zusammengezogen *νας* (vgl. sskr. *nad* aus *ni + vad*). Diese Wzf., nach der 4ten Conjug. Cl. formirt, würde im Präs. *νασ-ιο-μι* lauten, oder mit Abwurf des *μι* und Vokalisierung des *j* zu *νασιω*; da aber *ς* zwischen zwei Vokalen im Griechischen gewöhnlich herausgeworfen wird, so entsteht die Form *ναίω* mit der Bed.: *wohnen*, *sich wo aufhalten*. Die Zeichen der Conjug. Cl. gehören bekanntlich eigentlich nur den Flexionsformen, welche im Sskr. die *tempora specialia* heissen und dem griech. Präs. im Indic., Opt., Imperativ und Imperfect entsprechen; in den übrigen Flexionen fällt also auch im Griechischen das *ι* weg und die thematische Form ist nur *νας*; daher *ἐνας-σα* (mit Verlust des einen *σ*: *ἐνάσα*, mit der Bedeutung *bewohnbar machen*), *ἐνάσθην*, *νένανται* (für *νε-νας-νται*) u.s.w. — Wir sehn hieraus, dass es nicht nothwendig ist, für Formen, wie *ἀπενάσθην* u.s.w. ein Präsens *ἀπονάω* anzunehmen; sie können ganz regelrecht zu *ἀπονάίω* gehören. Die mit *ναίω* zusammenhängenden Derivationen schliessen sich zum Theil, wider die eigentliche Regel, aber nach einer im Griechischen ausgebildeten falschen Analogie, welche so oft vorkommt, dass ich sie kaum zu erwähnen brauche, an die durch das Zeichen der Conjugationsklasse verstärkte Form; so erscheint *ναίτης*, aber auch *νάτης* (für *ναδέτης*), *νατήρ*, *ὁ*, *Einwohner*; davon: *ναυτάω*, *bewohnen* u.s.w.; *μετανάστης*, *ὁ*; *μετανάστρια*, *ἡ*, *der von einem Ort zum andern Umziehende*; *μετανάστιος*, *ον*, *zum μετανάστης gehörig*; *μετανάστεύω*, *wo anders hinziehen*; *δύνναος*, *zusammenwohnend* (*Hesych.*); *ἐνναέτιρα*, *ἡ*, *Einwohnerin*. —

Aus *ni + vas* bildet sich im Sskr. *nivâsa*, *Wohnung*; diesem entspricht, wie schon *Pott* (E. F. II, 442) bemerkte, griech. *νάός*; dieses steht für *νάσ-ος* und ist auf dieselbe Weise aus *nivâsa-s* entstanden, wie nach der eben gegebenen Erklärung *νάς* aus *nivas*; *νάός*, *ὁ*, attisch *νεός*, eigentlich jede *Wohnung*, dann insbesondere *Tempel*; *ναίδιον*, *τό*, Dim.; *ἐννάζω*, *ἐνάζω* (*Hes. Etym. m.*) = *ἐναντεύειν πρὸς τοῖς ναοῖς*. —

Der innige Zusammenhang der Bedeutungen von *νόστος*, *die Rückkehr*, mit *νόμαι*, in welchem die Bedeutung *zurückkehren*, *zurückgehn* entschieden vorherrscht, macht es höchst wahrscheinlich, dass beide zu einer Wurzel gehören. *Pott* (E. F. I, 117, 207) verbindet *νόμαι* mit der sskr. $\sqrt{\text{ni}}$ *führen*. Wenn für diese Ansicht angeführt werden könnte, dass lat. *ve-ni-o* höchst wahrscheinlich zu *ni* gehört (= *ava + ni*, wie ich beiläufig gegen

Pott bemerken will, welcher *venio* B. F. I, 260, II, 262 mit der sskr. $\sqrt{\text{gam}}$ identificirt), und schon den Begriff *kommen* hat, so muss man dagegen doch geltend machen, dass in *véouai* nicht der Begriff *gehn* im Allgemeinen, sondern specialisirt, nämlich *zurückgehn*, hervortritt. Bei dieser Zusammenstellung mit *ni* würde, wogegen wir uns erklärt haben, *νότος* von *véouai* getrennt werden müssen. Ich glaube daher, dass sowohl *véouai* als *νότος* ebenfalls zu $\sqrt{\text{vas}}$ gehören. Im Sskr. heisst *pra + vas* eigentlich *vorwohnen*: *weiter weg wohnen, sich entfernen*; auf dieselbe Weise konnte auch eine Composition mit *ni* eigentlich *zurück wohnen* heissen; denn *ni* heisst eigentlich *niederwärts*, und leicht konnte das *Weggehen* als ein *Aufwärts-*, das *Zurückgehn* als ein *Niederwärtsgehn* gefasst werden, vgl. z. B. sskr. *vṛit*, eigentlich *sich bewegen*, aber mit *ni* componirt; *nivṛit* *zurückkehren*. Ganz ebenso braucht man im gewöhnlichen Leben bei uns *heraufgehn* bei einer *Entfernung* von seinem Wohnorte nach einem andern; *herunterkommen* bei der *Rückkehr*. Was die formale Vermittelung betrifft, so ist in *véouai*, *nivas* in *ves* contrahirt (also wie *vas* behandelt, nur dass, statt *a*, der gewöhnlichere Vertreter des sskr. *a* : *s* eingetreten ist); *véouai* steht für *vis-ouai*, ist also, wie *vas* im Sskr. überhaupt, nach der ersten Conj. Cl. flectirt; in der Form *veiouai* (ion.) möchte ich am ersten die Conjugation nach der 4ten Conj. Cl. erkennen, wie in *vaiś* (S. 301). — In der gleichbedeutenden Form *visouai*, *vissoouai*, scheint mir *ni + vas* nach einer andern Zusammensetzungsweise, mit Erhaltung des auslautenden Vokals des Präfixes und Elision des Wurzelsvokals, wie nicht selten (vgl. sskr. *prak'kh'* aus *pra + ik'kh'* S. 16 und weiterhin (*ὄνυδος*) *νδ* aus *ni + vad*) in *ves* übergegangen zu sein; *vissoouai* halte ich nur für eine andre Schreibweise von *visouai*. — Beachtenswerth ist, dass sich weder von *véouai* noch *vissoouai* u. s. w. Derivata finden.

Wie in *ves* das sskr. *a* durch griech. *s* wiedergegeben ist, so endlich in *vos* durch *o*: *νόσ-τος*, *ὅ* (ob *το* = sskr. Suff. *tu* S. 13?), *Rückkehr*; *νόστιμος*, *ον*, *zur Rückkehr gehörig* u. s. w.; *νοστήω*, *zurückkehren*; *ἀνόστητος*, *ον*; *ἀνοστος*, *ον*, *ohne Rückkehr*; *ἀπονόστησις*, *ῆ*, *Heimkehr*. —

Durch die Form sowohl, als — im Allgemeinen wenigstens — durch die Bedeutung drängt sich uns hier auch *νόσφι*, *fern*, entgegen; *φι* steht für *φίς* und ist die Endung des Instrumentalis des Sskrits, welcher auch dort schon zur Bildung von Adverbien dient. Im Sskr. heisst nun *vas* mit *nis* componirt, welches, da *s* vor *v* in *r* übergehn muss, *nir-vas* lautet, *ins Exil schicken*, eigentlich *herauswohnen* (vgl. *Sômadeva Vrihat Kath.* I, 4, 84). Dieses Präfix ist *ni* mit hinzugetretenem *s*; dieses *s* geht im Sskr. sehr häufig in Visarga (*h'*) über, und im Griechischen wird altes schliessende *s* oft ganz verloren (wie sogleich in der Instrumentalendung *φι* = sskr. *bhis*, Praes. Plur. 2: *τε* = sskr. *thas* und sonst). So konnte denn eine Form entweder *nis + vas*, *nih' + vas*, oder *ni* (für *nis*) + *vas* mit der Bedeutung *exiliren*, *entfernen* im Griech. ebenfalls *vos* werden; oder sollte man geradezu annehmen dürfen, dass auch eine Zusammensetzung mit dem im Sakrit *ni* lautenden Präfix: *nivas* wegen

der nahen Verwandtschaft desselben mit nis dieselbe Bedeutung hätte haben können, wie im Sskr. nirvas? — Von *vos* in dieser Bedeutung: *entfernen* würde *νόσφι* (durch *Entfernungen*) *entfernt* heissen (vgl. den sskr. Instrumental *uk'k'ais hoch*); Nebenform ist *νόσφιν*; *νόσφιδόν*, *entwendeter Weise*; *νόσφιδιος*, *a, ov, entfernt*; *νόσφίζω*, *entfernen*; *νόσφισμός*, *ó*, *Entfernung*. —

Indem *vas* mit *sam* zusammengesetzt und contrahirt wird, geht, wie oben in *sam + vē* (S. 292), *m* in *n* über und *va* zieht sich in *u* zusammen; so entsteht die Form *snus* (im Sskr. wegen des vorhergehenden *u*: *snush*). Daraus bildet sich sskr. *snushā*, *die Schnur, Schwiegertochter* (Pott, E. F. I, 230, II, 16, 196). Griechisch entspricht mit Verlust des anlautenden *σ* (vgl. *νῶρον*) und des zwischen zwei Vokalen stehenden: *νός*, *ή*, oder, indem der bei anlautendem *ν* mit zu klingen scheinende Vokal auch bezeichnet wird; *ἐνός*, *ἐννός*, (vgl. *ἐννά*) *Schwiegertochter*.

Wir haben schon oben (S. 300) Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass das Futurum von *vas*: *vat-sjāmi* heisst. Diese Formation giebt uns, obgleich eigentlich nach Bopp (Gr. s. r. 100) dieser Uebergang nur vor dem *s* von Verbalsuffixen Statt findet, dennoch, wie ich glaube, das Recht, mit einiger Wahrscheinlichkeit hieher zu ziehn: sskr. *vatsa* gebildet durch das sonst nur für Derivativsuffix geltende *sa*: (*was im Hause wohnt, Hausthier*; vgl. das ebenfalls hieher gehörige sskr. *vas-ka*, *Kuh* = lat. *vacca*) *Kalb*. Dieser Form entspricht lat. *vit-ulus* mit *i* für *a* und *t* für *ts*, und griech. *μταλός*, *ιταλός*, *ó*, *Kalb* (vgl. weiterhin *μτ* in *μτ-ος* = sskr. *vats*). Das *i* im Griechischen ist Folge der ursprünglichen Position *ts*; *μταλός* steht für *μτταλός*; *αλο*, wie lateinisch *ulu*, ist Diminutivform.

Hier sehn wir in einer höchst wahrscheinlich zu *vas* gehörenden Nominalbildung *ts* an die Stelle von *s* getreten; nun haben wir im Sskr. ein Wort *vasu* welches in den Veden *berühmt* heissen soll (Rosen, Spec. Rig-Ved. V, 1, 5, vgl. *Kathak. Upan.* 10, 4 mit *Sank. Sch.* 59); im Zend entspricht ihm *vōhu* und *vaǵhu* nach gewöhnlichen Lautvertretungsregeln und heisst daselbst mit einer allgemeinen Bedeutung *gut*; im Griechischen entspricht mit derselben Bedeutung *μσν* oder mit Verlust von *μ* und *σ* zwischen zwei Vokalen: *ἐθ* (vgl. auch *Ag. Benary* in den Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Krit. 1834 Aug. S. 230, *Burnouf*, Comm. sur le Yaçn. Nott. CLXX, Pott, E. F. I, 138). Nun heisst im Sskr. *vats-ala* ebenfalls *gut, liebevoll*; sollte uns dieser Wechsel zwischen *ts* und *s*, wie er sich so eben im Verhältnisse von *vatsa* zu *vas* herausstellte, auf die Vermuthung bringen dürfen, dass auch *vasu*, *vatsala* zu *vas* gehören? *vatsala* könnte wörtlich heissen, *wie einer der zum Hause gehört* (*vatsa* = *vas + sa wohnlich, häuslich*?); ich kann auf diese Zusammenstellung mit *√vas*, bei der Differenz der Bedeutungen natürlich, meinen etymologischen Grundsätzen gemäss, nichts geben. Dennoch will ich, was zu *vasu* und *vatsala* — denn deren

wurzelhafte Identität kann ich bei der Gleichheit der Bedeutungen nicht fahren lassen — aus dem Griechischen gehört, sogleich hier bemerken, da man doch schwerlich eine andre ganz sichere Wurzel für beide finden möchte und wir die formalen Gesetze dieser Formen für eine sogleich folgende Untersuchung werden gebrauchen müssen. Also griech. εὖς (für μεσός ohne Spur des anlautenden Digamma im Homer), ὅ, ἡός, ὅ, ἡός, τό (ion.); für die Uebersetzung hat man nur die Wahl zwischen sehr allgemeinen Ausdrücken; da das im Zend entsprechende entschieden *gut* heisst, so thut man wohl am besten, diese Bedeutung fürs erste auch dem griechischen zu lassen, wie sie denn auch die überlieferte ist. Das Neutrum hat im Sskr. die Bedeutung *das Gut, Vermögen, Reichthum* u. s. w.; in dieser Bedeutung hat sich im Griechischen nur der Genitiv Pluralis erhalten εἰών für μεσ-ων = einem alt sskr. vas-vām (später mit eingeschobenem n vasūnam) zendisch vağhvānm. Hochwichtig ist hier, dass dieser Genitiv sich nur in der Verbindung mit ὁσπερ und als Beiname der Götter erhalten hat, grade wie in dem Vendidadsadé dāta vağhvānm vorkommt (*Burnouf*, Comm. s. I. Yaçn. I, 363. n.); hier tritt uns zuerst das Beispiel eines uralten, schon in sehr tiefliegenden Einzelheiten zusammentreffenden Zusammenhangs zwischen dem Griech. und seinen Verwandten im Orient entgegen, für welchen sogleich im Folgenden noch ein entschiedener und bedeutender Fall hervortreten wird. — Das Neutrum εὖ (für μεσός), εὖ wird adverbial gebraucht und bedeutet *gut*, im Sskr. hat das eigentlich entsprechende vasu seine erste Sylbe va durch den Gebrauch ganz eingebüsst, so dass su (*gut*) dem Griechischen εὖ zwar in Beziehung auf die Entstehung, aber nicht in den Bestandtheilen der Form entspricht.

Mit der Form vatsala identificire ich das griechische ἐσλός (dorisch) oder ἐσθλός, ἡ, ὄν, welches so ziemlich dieselbe Bedeutung wie εὖ hat, also *gut, wacker*, eigentlich aber wie das sskr. vatsala *liebevoll* heisst; dieser Annahme gemäss steht es für ursprüngliches μεσ-α-λος; durch Ausstossung des α würde μεσλός entstehen. Die Frage ist nun, sollen wir μεσλός oder μεσθλός für ältere Form halten; da der Uebergang von τσ in σθ sehr fraglich, die Assimilation von τ an ein folgendes σ aber sehr gewöhnlich, ebenso die Einschiebung eines stützenden T-Lautes (welcher wie in dem Suff. σλο für τπο zu σ ward) sehr natürlich ist, so halte ich die dorische Form ἐσλός für die organischere, in ἐσθλός aber das σθ für eingeschoben. Eine Spur des ursprünglich anlautenden με zeigt sich nirgends mehr. Davon: ἐσθλωμα, τό, *wackre That*; ἐσθλότης, ἡ, *Bravheit*. — *Pott* (E. F. I, 230) leitet ἐσθλός von der sskr. √ ἔdh.

Ich komme jetzt zu einer Etymologie, welche einen tiefen Blick in die schon sehr alte Ausbildung und Entwicklung der Sskritwörter vergönnt, weswegen ich sie schon in einer andern Schrift (in der mit *M. A. Stern* zusammen herausgegebenen: *Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker* S. 225), welche be-

stimmt war, derartige Fakta hervorzuheben, einigermaassen entwickelte. —

Bei der altindischen Eintheilung des Sonnen- und Mond-Laufs wurde der Himmel in gewisse Stationen, Aufenthaltsorte, *Häuser* eingetheilt; daher heisst die Sonne *vivas-vat* von der hier behandelten Wurzel *vas* (die sich ausruhende?) und die Sonnenstadt *vivasvati*. Wenn nun die Sonne und der Mond in Conjunction treten, der Mond zwischen der Erde und der Sonne steht (*Neumond*), so heisst diess im Sskr. *amâvasi*, oder *amâvasjâ*, oder *amâvâsi*, das heisst wörtlich von *amâ zusammen* (schon in den Veden *Lassen*, Anthol. sscr. 98, 4), und *vas wohnen*: *das Zusammenwohnen*; oder *das Moment, in welchem Sonne und Mond in einem und demselben Hause, Station zusammenwohnen*, oder auch ohne Beziehung auf diese Zusammenstellung: *das Moment, in dem Sonne und Mond zusammenstehn, wo der Mond der Sonne am nächsten steht*. Nun heisst im Sskr. das *Jahr* unter vielen andern Wörtern auch *samvatsara*; in dieser Zusammensetzung ist *sam*, *zusammen*, der Bedeutung nach identisch mit dem *amâ* in *amâvasi* und *vatsara* kann, sobald wir das Suff. *ra* abtrennen nach Analogie von *vatsa-la* = *vasu*, so wie *vatsa* (S. 303), ebenfalls als aus *vas*, so gut wie *vas* in *amâvasi*, entstanden angesehen werden. — Diese Zusammenstellung wird man um so mehr erlauben, wenn ich schon hier bemerke, dass neben *samvatsara* auch eine mit *amâ* anlautende Form bestanden haben musste, wie sich weiterhin (S. 310) ergeben wird. — Bei dieser Uebereinstimmung in den Formationselementen (*sam* = *amâ* und *vatsara*, so wie *vasi* von $\sqrt{\text{vas}}$) liegt die Frage natürlich nahe, ob sich auch ein Mittel finden lasse, die Bedeutungen *Jahr* und *Neumond* zu vereinen.

Schon an dem angeführten Orte (*Ueber die Monatsnamen* S. 224) ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass der Begriff *Jahr* selten eine ganz eigne, ihn nicht bloss objectiv, sondern auch subjectiv charakterisirende Bezeichnung in den Sprachen hat, sondern seine Benennung oft sehr zufälligen Umständen verdankt. Im Sskrit wurde es insbesondere nach den Namen von Jahreszeiten, selbst Monaten benannt, von denen an, je nach verschiedenen astronomischen oder calendarischen Bestimmungen, ein Jahresanfang gerechnet ward, z. B. ist *varsha Regenzeit* und zugleich *Jahr*, *çarad schwüle Zeit, Jahr*; *hajana* ist eine Abkürzung von *agrahâjana* und ein Synonym von *mârgaçirsha*, dem Namen des Monats, mit welchem die Jahreszeit *hêmanta Winter*, beginnt, und heisst ebenfalls *Jahr*; auf dieselbe Weise bedeutet *leto ljeto* bei den Slaven *Sommer und Jahr*. — Es ist nun wohl natürlich, dass man das Jahr, dessen ursprüngliche Reglung fast immer der Mond abgab, mit einem Neumond — einer Conjunction der beiden zeitbestimmenden Himmelskörper einer *amâvasi*, *samvatsara*, *Zusammenwohnung* — begann. Hiernach könnte man schon vielleicht vermuthen wollen, dass *samvatsara* ein Neumond κατ' ἐξοχὴν sei, und zwar eben der, mit welchem in irgend einer alten Jahresrechnung das Jahr begann, und desswegen zum Unterschied

von dem subjectiv gleichbedeutenden amâvasî u. s. w. für den Begriff *Jahr* fixirt sei. — Allein diese so allgemein gehaltene Vermuthung würde wenig Haltbarkeit besitzen, denn es giebt 12 Neumonde im Jahr, und die Bezeichnung des Jahres bloss durch ein, *Neumond* bezeichnendes, Wort lässt noch eine breite Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* zurück. Versuchen wir, sie auszufüllen!

Bei amâvasî u. s. w. ist zu bemerken, dass die Bezeichnung des Begriffs *Neumond* (Conjunction), welche doch eigentlich nur in der Zusammensetzung liegt, auch durch den ersten Theil der Composition allein ausgedrückt wird: amâ. Auf ganz ähnliche Weise wird von der, *Jahr* bezeichnenden, Zusammensetzung samvatsara der erste Theil sam getrennt, und in der, wie ich überzeugt bin, nach Analogie von amâ gebildeten Form samâ identisch mit samvatsara gebraucht. Ganz ebenso wird aber ferner samvatsara um seinen ersten Theil gekürzt und in der Gestalt vatsara und, wie sich weiterhin (S. 311) ergeben wird, auch in einer um das Suffix ra und noch mehr verkürzten als gleichbedeutend mit samvatsara gebraucht. — Wenn wir nun früher mit Recht vatsara auf die Wurzel vas reducirten, so ist es keine Frage, dass wir, wenn eine Form vasara im Sskr. existirte, sie ebenfalls von Seiten der Form mit demselben Recht auf vas zurückführen dürften, wie vasî in amâvasî. Eine Form vasara existirt im Sskr. nun zwar nicht; allein in den verwandten Sprachen bezeichnen den Begriff *Frühling* solche Wortformen, welche einem sskr. vasara entsprechen würden (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 135 und *ĕap* S. 309). Im Sskr. selbst heisst *Frühling* vasanta, und wie dieses durch Suff. anta aus vas gebildet ist, so würde vas-ara durch Suff. ara abgeleitet sein. So haben wir denn nun amâvasî, vasanta (vasara), samvatsara in einem wurzelhaften Zusammenhang, mit den Bedeutungen *Conjunction*, (*Neumond*), *Frühling*, *Jahr*, und wie ich hier vasanta (vasara) in die Mitte gesetzt habe, so füllt es, wie ich glaube, die Kluft zwischen den Begriffen *Neumond* und *Jahr* aus.

Denn meiner Ansicht nach ist vasara (-anta) nur, so wie vatsara entschieden, Verstümmelung einer, samvatsara oder amâvasî analogen, Zusammensetzung: sam-vas-anta(-ara), oder amâ-vas-anta(-ara) und bedeutet subjectiv, so gut wie samvatsara, nichts als *Conjunction der Sonne und des Mondes*. Der Gebrauch fixirte aber schon, wie sich weiterhin ergeben wird, in sehr alter Zeit, die Formen sam-vasara, sam-vasanta für die Bezeichnung des vor allen ahndern — wie eine Menge Spuren und Thatfachen aus der Vor- und Mitwelt beweisen — hochgehaltenen *Neumonds* (Conjunction), welcher auf die Frühlingsnachtgleiche folgt, — auf diesen Tag ward z. B., um nur eins zu bemerken, Ramas Geburtstag gesetzt (*A. W. v. Schlegel*, Anm. zu Râmâjan. I, 19, 2), — wo also gewissermaassen die heilige Zeit der aus ihrem tiefen Winterschlaf wieder erwachenden Natur beginnt. Alsdann wurde, wie ich ferner vermuthe, vasanta, vasara, in den wie vatsara verstümmelten Formen, zur Bezeichnung des *Frühlings* selbst verwandt. So erklärt sich denn

zunächst, wie die Bezeichnung der *Mond- und Sonnen-Conjunction* auch den Namen für *Frühling* bildet.

Mit dem *Frühling* aber als am naturgemässesten — weil mit ihm ja die Thätigkeit der Natur beginnt — scheinen die ältesten Völker überhaupt — insbesondere aber die Sanskritvölker — so z. B. die Perser vor alter Zeit und noch jetzt (*Ueber die Monatsnamen* S. 131 ff.) — das ökonomische Jahr begonnen zu haben, und nach demselben Princip wie der Name andrer Jahreszeiten (*varsha* u. s. w. S. 305) wurde nun auch der des Frühlings — aber in der Form *samvatsara* (nicht *samvasara*) — für die Bezeichnung des Begriffs *Jahr* verwandt.

Mit den hier in Zusammenhang gebrachten Wörtern hängen eine Menge griechische zusammen, welche wir denn auch, trotz dem, dass manches in dieser Entwicklung hypothetisch bleiben musste, hier zusammen behandeln wollen. Wir werden, um den geistigen Zusammenhang der drei Bedeutungen zu erhalten, nach der eben entwickelten Ordnung verfahren.

Also 1) zunächst *amâvasi*: *Moment, wo der Mond und die Sonne in Conjunction treten, Neumond*. Der erste Theil allein *amâ* hat dieselbe Bedeutung wie das Ganze; er ist gebildet aus dem Pronominalstamm *a* (S. 1) auf dieselbe Weise wie *sama* aus dem Pronominalstamm *sa*; ob *ma* in beiden eine Suffixalformation sei, oder dem Pronominalstamm *ma* angehöre (vgl. *μο*), will ich hier nicht entscheiden. *Amâ* in der Bedeutung *Neumond* ist fem. und wird declinirt. Schwerlich aber war dieses ursprünglich der Fall, da *amâ* vielmehr ein adverbial gebrauchter alter Instrumentalis zu sein scheint. Da *m* nicht selten im Griechischen *ν* wird, z. B., um die vielen Fälle in den Endungen unerwähnt zu lassen, *κίανος* = sskr. *çjâma*, *εινατήρ* = sskr. *jamâtri* u. aa., so entspricht der Form *amâ* ganz regelrecht mit *ε* = *a*, *η* = *â*: *ἐννῆ*, attisch mit unorganischem Spir. asp. *ἐννῆ*, *ῆ*, *Conjunction des Mondes und der Sonne*. — Was diess Wort bedeute, wussten die griechischen Grammatiker nicht mehr. Es finden sich bei ihnen zwei Erklärungen; nämlich erstens, dass es *übermorgen* bedeute; so heisst es bei *Hesych.*: *ἐννῆ καὶ ἐννης, τὸ μετὰ τὴν αὔριον*, unter *ἐννηφι*: *εἰς τρίτην*, bei *Suid.* *μετὰ τρίτην*, ebenso heisst es im *Harpocrat.*: *ἐννῆν δὲ καὶ εἰς ἐννῆν τὸ εἰς τρίτην λέγουσι*, Sch. ad *Aristoph. Acharn.* 172, *εἰς ἐννῆν: εἰς τρίτην*, und ähnlich lautet es bei den übrigen hieher gehörigen Formen, welche wir unten erwähnen werden. Der Umstand, dass diese Erklärung neben *ἐννηφι* steht, und eine andre vollständig abweichende vorkommt, zeigt uns, dass sie bloss auf einem Schluss aus *Hesiod.* (E. κ. H. 412) beruht; weil hier *ἐς τ' αὔριον ἐς τ' ἐννηφιν* steht, *ἐννηφιν* also hier *μέταφριον* sein könnte, so schloss man, dass es *übermorgen* (oder der 3te Tag von heute, denn *τρίτη* ist hier gleich mit *τὸ μετὰ τὴν αὔριον*) bedeutete, grade als wenn ein Grammatiker aus dem sprichwörtlichen Gebrauch: Schieb es nicht auf Morgen und Niemerstag! schliessen wollte, dass *Niernerstag* (für Nimmertag bekanntlich) so viel als *übermorgen* bedeute. Wie passt aber diese Erklärung für *Hesiod.* E. κ. H. 772? Hier werden die dies fausti

aufgezählt und begonnen: *πρῶτον ἔνῃ, τετράς δέ* u. s. w. Hier soll nun die eben angeführte Erklärung von *ἐννῃσι: εἰς τρίτην* nicht *übermorgen*, sondern *der dritte Tag* des Monats heissen. Dass ein Wort dieser Art nicht beides zugleich bedeuten könne, nicht den dritten Tag im Verhältniss zu einer bestimmten Zählung z. B. *der Woche, des Monats* und im Verhältniss zu dem *heutigen*, versteht sich eigentlich von selbst. Man kann unmöglich, um den dritten Monatstag zu bezeichnen, ein Wort gebrauchen, welches eigentlich *übermorgen* bedeutet, und ebenso wenig umgekehrt. Das mochten auch andre Grammatiker fühlen, und vielleicht — selbst ohne Berücksichtigung des attischen Gebrauchs von *ἐνῃ καὶ νέα*, wodurch der 30ste oder letzte Tag des Monats bezeichnet ward — schlossen sie schon aus dieser hesiodischen Stelle, indem sie sie vielleicht mit dem nicht lange vorhergehenden (Vers 768): *τριακάδα μηνὸς ἀρίστην* zusammenstellten, dass *ἐνῃ* soviel als *τριακάς* sein müsse. So erklärt es *Proclus* zum Hesiod, und bei *Hesych.* finden wir *ἐνῃ: τριακάς*, welches sich, wie wir aus dem Nominativ schliessen dürfen, auf eben diese Stelle bezieht, und *ἐνῆς, τριακάδος*, woraus man abnehmen darf, dass es noch eine Stelle gab, an welcher der Genitiv stand und ebenfalls durch *τριακάς* ausgelegt ward. Diese Erklärung durch *τριακάς* liesse sich nun zur Noth auch zur Deutung des schon erwähnten *ἐνῃ καὶ νέα* benutzen, so wie selbst für die angeführte Stelle *ἐς τ' αὐριον ἐς τ' ἐννῃσι*, und man hätte sich bei der zuerst angeführten Erklärung unter keiner Bedingung beruhigen dürfen. — Aber auch diese Erklärung erweist sich leicht als einen blossen Nothbehelf. Denn wer wird bei einer Zählung von Monatstagen beginnen: *zuerst der 30ste, dann der 4te, 7te* u. s. w.? Diese Annahme passt für die *hesiodische* Stelle um so weniger, da die *τριακάς* schon 768 erwähnt war. Auch noch mehr Schwierigkeiten erheben sich: sie zerfallen aber allsamt, sobald man *ἐνῃ* als ganz gleichbedeutend mit sskr. *amā* anerkennt, also als *das Moment, in welchem Sonne und Mond in Conjunction treten*, welches also der eigentliche Anfang des *neuen* und zugleich das Ende des *alten Monats* ist. In dieser streng astronomischen Bedeutung ist *ἐνῃ* noch bei *Hesiod* zu verstehn, weil es in der einen Stelle (772) augenscheinlich den wahren Anfang des Monats bezeichnet und an der andern das wirkliche Ende. Denn so lässt sich die Stelle: *μὴ δ' ἀναβάλλεσθαι ἐς τ' αὐριον ἐς τ' ἐννῃσιν* am entschieden richtigsten erklären. — Der Tag nun, an welchem diese *Conjunction ἐνῃ* eintrat, war ein hochheiliger. So heisst es schon in der *Odyssee* (XIV, 162):

*τοῦδ' αὐτοῦ λυκάβαντος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς
τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένοιο
οἴκαδε νοστήσει καὶ τίσεται κ. τ. λ.*

An diesem Tage nahmen daher die *ἀρχαί* in Athen die *πρυτανεῖα* an (*Aristoph. Nub.* 1194); denn der von den Athenern *ἐνῃ καὶ νέα* genannte Tag ist der, an welchem die *Conjunction (ἐνῃ)* eintrat (*Plut. Sol.* 25); auf diesen Tag fiel ferner eine Volksversammlung (*Petiti Legg. Attic.* III, 1; vgl. *Aristoph. Acharn.* 172) und die Zinszahlungen (*Aristoph. Nub.* 1134). Dadurch musste

es kommen, dass der Ausdruck *ἐν*, indem er in das gewöhnliche Leben übergang, seine eigentliche scharfbestimmte astronomische Bedeutung verlor und wohl für die Bezeichnung des ganzen Tages, an welchem die Conjunction eintrat, angewendet wurde, wie auch schon bei den Indern. War nun schon für den Tag des Neumonds die Bezeichnung *νομηνία* (eigentlich *Tag, an welchem man den neuen Mond zuerst sieht*) hinzugekommen, wie diese gewiss schon alt ist, so drängte der Gebrauch das Wort *ἐν* nach und nach dahin, dass man dabei mehr an den Schluss des alten, als an den Beginn des neuen Monats dachte, und die eigentliche Bedeutung unwiederbringlich verlor. In diesem Zustand fand *Solon* den Namen *ἐν* und, da er ihn sich nicht mehr klar machen konnte, indem er nicht wusste, dass er eigentlich nur *ein Moment*, nicht einen ganzen Tag bezeichnete, fixirte er ihn als Benennung des letzten Tages der vollen Monde, aber erst nachdem er ihm den Zusatz *καὶ νέα* gab, um auf diese Weise den Tag zu bezeichnen, welcher zugleich einen Theil des alten Monats und des neuen umfasst. Diese Verbindung sanctionirte gleichsam die Bedeutung, welche sich schon nach Vergessen des eigentlichen Sinnes von *ἐν* angefangen hatte zu entwickeln; indem nämlich der Begriff *letzter*, eigentlich des Monats, sich verallgemeinerte, wurde er endlich in einem aus *ἐν* gebildeten Adjectiv *ἐνος, η, ον; ἐνος, η, ον*, auch für *vergangen* und selbst für *alt* gefasst (vgl. weiterhin S. 311).

Von *ἐν*, *ἐνν*, *ἐν* (att.), *ή*, kommen mehrere Casus als Adverbia vor, nämlich *ἐνς, ἐν, ἐννηφιν, ἐνν*, dorisch *ἐνας*; bei den Lexicographen werden noch mehr Formen erwähnt, *ἐνάς, ἐνήης, ἐναρ* (laconisch für *ἐνας, ἐνς*), *ἐναρ, ἐνεαές, ἐπέναρ, ἐσέναρ, ἐσένης* (was auch bei *Dio Cass.* früher gelesen wurde), *νής, ἐπένες*, welches bei *Hesych.* *εἰς τετάρτην* ausgelegt wird. Da wir die Stellen grösstentheils nicht kennen, wo diese Formen vorkommen, so können wir nicht entscheiden, ob die Auslegung der Grammatiker durch *übermorgen* zulässig ist. Möglich ist es, dass sich spätere Schriftsteller durch die Auslegung der Grammatiker bestimmen liessen und das Wort in diesem Sinn gebrauchten (vgl. eine ähnliche Erscheinung bei *ἀλοσύδνη*). Bei älteren Schriftstellern war dies sicher nicht der Fall. Bei *Aristophanes* erscheint es noch in der Bedeutung, welche es zunächst, nachdem die eigentlich astronomische Bedeutung verloren gegangen war, erhielt, es ist nämlich identisch mit *ἐν καὶ νέα*.

2. Im Sskrit heisst *vasanta* *Frühling*; nach den obigen (S. 306) Bemerkungen steht dies für *samvasanta*. In den verwandten Sprachen entsprechen ihm aber Formen, welche ein sskr. *vasara* voraussetzen; im Litt. nämlich *wasare*, im Lettischen *wafsfare*, im Persischen mit *b*, wie gewöhnlich, für *v* und *h* für *s*: *bahar*, mit Verlust der Endung, im Zend wahrscheinlich *vağhra* (vgl. *Ueber die Monatsnamen* S. 136), im Lateinischen *vēr* für *verera*, mit Eintritt von *r* für *s* zwischen Vokalen, mit Verlust des thematischen Schlussvokals *a*, wie gewöhnlich, wenn ein *r* ihm vorhergeht, und Zusammenziehung; endlich griech. *φάρ, εάρ* für *φσάρ* mit Verlust des *σ* zwischen

Vokalen und des thematischen Schlussvokals, wie in *άλ*, und ähnlichen (S. 176). Die Form, welche allen diesen im Sskr. entsprochen hätte: *vasara* verhält sich zu *vasanta* wie z. B. *çiç-ira*, ein sskr. Name für den zweiten Theil der Winterjahrszeit, zu sskr. *hēm-anta* *erster Theil des Winters*; der Name für die eine Jahrszeit ist wie in *vasanta* durch Suff. *anta* formirt, der andre wie in *vas-a-ra* durch Suff. *ra*, nur dass hier *a*, bei *çiç-i-ra* dagegen *i* Bindevokal ist. — Im Griech. hiess *Frühling* also eigentlich *φῶρος*, τό; Spuren des anlautenden *φ* erscheinen auch im *Homer* und sonst (*Dawes*, *Miscell. crit. ed. Kidd.* 254); daraus wird, wie bemerkt, *ἔαρ*, *εἶαρ* (mit eingeschobenem *ι* (wegen des verlorenen *σ*?)), zsgzogen *ἦρ*, *ἦρός*, τό, *Frühling*; *εἰρινός*; *εἰαρινός*; *ἡρινός*, ἡ, όν; *ἔαριος*, α, ον; *εἰαρίεις*, εσσα, εν, *frühlingshaft*; *εἰρίσω*, den *Frühling* zubringen. — *εἰρίτης* (λίθος), ό, *Blutstein*. —

3. Das sskr. *samvatsara* heisst *Jahr*; allein neben diesem erscheint eine gleichbedeutende und sehr ähnlich klingende Form *samvad*. Die indische Ableitung von $\sqrt{\text{vad}}$ *sprechen*, ist Unsinn; *samvad* ist zunächst aus einer Form *sam + vatsa* entstanden, welcher nur das Suff. *ra* fehlt, um mit *samvatsara* identisch zu sein; diese Form hat das schliessende *a* verloren, auf ähnliche Weise, wie dies im Griechischen und Gothischen so oft geschah; so kommen wir auf eine thematische Form *samvats*. Diese musste aber nach *Bopp* (Gr. s. r. 57) im Nominat. *samvat* werden. Dass dieses die richtige Form ist und nicht *samvad*, wie es in den Lexicis aufgeführt wird, zeigt sskr. *parut*, im *früheren Jahr*, welches aus *para* (S. 129) + *vat* zusammengesetzt und auf die gewöhnliche Weise contrahirt ist; dass *samvad* mit einem schliessenden *d* geschrieben wird, ist bei einem indeclinablen Worte, wie *samvad* ist, im Sskr. von gar keiner Entscheidung; da die Schreibart in irgend einem Text von dem darauf folgenden Laut abhängt, so kann man es, wo es frei angeführt wird, eben so gut mit *t* schliessen und wird es nach der hier eben gegebenen Darstellung vom wissenschaftlichen sprachvergleichenden Standpunkt aus thun müssen. Wenn *ts* oder *t* im Sskr. wirklich zu *d* geworden ist, was vielleicht dennoch möglich wäre, so ist dies auf eine ähnliche Weise geschehn, wie im Lat. sskr. *apa* zu *ab*, *upa* zu *sub* (S. 251) geworden ist. —

Da *samvatsara* und folglich auch das, bei *samvat* zu Grunde liegende, *samvatsa* nach unsrer Ansicht eine mit *amâvasî* u. s. w. wesentlich identische Form ist (S. 305), so durfte neben *samvatsa*: *samvat* eine mit *amâ*, statt des ihm gleichbedeutenden *sam*, componirte Form *amâvat* bestehn, und dass diese bestand, zeigt das griechische *ἐνιαυτός*, ό, *Jahr*; denn da *amâ* = *ἐν* (S. 307), *va* aber überaus häufig (S. 17 und schon in unzähligen Beispielen) durch *av* vertreten ward, so würde der Form *amâ + vat* griechisch *ἐν + avt* entsprechen. Dass *η* durch Einfluss des darauf folgenden Diphthongs verkürzt und in das leichte *ι* abgeschwächt wurde, bedarf kaum einer Bemerkung, eben so wenig, dass sich *amâvat* im Griechischen

nicht als Indeclinabile erhielt, sondern eine neue und die gewöhnlichste Endung *ος* anhing. Also: *ἐνιαυτός, ὁ, Jahr*; *ἐνιαύσιος, α, ον* (für *τιος*); *ἐνιαυσιαλός, α, ον, jährlich u. s. w.*; *ἐνιαυτίζω, ein Jahr dauern u. s. w.*; *ἀπενιαυσισμός, ὁ; ἀπενιαυσιστής, ἦ, Abwesenheit auf ein Jahr*; *ἀπενιαυτέω, ein Jahr lang abwesend sein*; *ἀπενιαυσήσις, ἦ, Abwesenheit während eines Jahres.*

Indem die subjective Bedeutung dieser Zusammensetzung und die Art und Weise, wie sich die objectiven Bedeutungen daraus entwickelten, früh in Vergessenheit gerieth, drängte sich sowohl der eine als der andre Theil desselben dazu, die Stelle des ganzen Wortes zu vertreten; so heisst denn im Sskr. der erste Theil von *samvat* in der Form *samâ* allein *Jahr* und ebenso der zweite: *vat* in der schon erwähnten Zusammensetzung *parut* für *para + vat*. Ganz auf dieselbe Weise erscheint im Griechischen von der, einem sskr. *amâvat* entsprechenden, Zusammensetzung *ἐνιαυτό*, eigentlich *ἐν + ἔαρ*, sowohl der erste als der zweite Theil mit der Bedeutung des Ganzen. Also zunächst *ἔνος, ἔνος, ὁ, Jahr*, welches sich zwar nur bei den Grammatikern findet, aber durch die daraus gebildeten, sogleich zu erwähnenden Zusammensetzungen belegt und durch das wahrscheinlich entsprechende lat. *annus* einigermaassen gestützt wird, welches ebenfalls dem sskr. *amâ*, aber mit Msc.-endung und *nn* für *m* entspricht; im Lateinischen erscheint jedoch auch noch eine Form mit *m*, nämlich in der Zusammensetzung mit *bi*: *bimus* für *bi* (= sskr. *dvi*) und *imâ* (= sskr. *amâ*, mit *i* für sskr. *a*, wie gewöhnlich) und als Compositum *bahuvrīhi* behandelt: *zwei Jahr habend* (nach Regel 667 in *Bopp Gr. s.*). — An *ἔνος* lehnt sich zunächst: *ἑνίς, einjährig*, zsgsetzt mit *ἄ* für *ἓ*, *eins* (vgl. Pronom. *σα*), nach ähnlicher Regel wie *bimus*. Oder darf man an eine zu Grunde liegende Form *amīna* denken nach Analogie des sskr. *samīna* von *samâ*, so dass *ἑνίς* für *ἄ + ενίος, ηνίος* mit Verlust des *ο*, wie in *ἄλ* und oft (S. 176) stehe? — Ferner bildet sich *ἐνάενος, ον, einjährig*; *διένος, τριένος*.

Das schon (S. 309) erwähnte Adject. *ἔνος, ἔνος, η, ον, alt*, kann man auch, wie auch gewöhnlich geschieht, aus der Bedeutung von *ἔνος, Jahr*, entwickeln. Ein anlautendes *ε*, wie *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34) annimmt, hat diese Themenreihe nicht.

Der zweite Theil von *amâ-vat* kommt im Griechischen in der Gestalt *ἔτος-ος, ἔτος, τό*, mit der Bedeutung *Jahr* vor; diese abgekürzte Form erscheint in derselben Bedeutung auch im slavischen *god* (*Dobrowsky*, I. L. S. 102); über das im Griechischen anlautende *ε* vgl. man *Thiersch* (Gr. Gr. S. 226 nr. 34), *Daves* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 274); die Form *γέτορι* für *ἔτορι* = *ἔτα* betreffend vgl. man *Pott* (E. F. I, 136, 132. II, 612). — Davon: *ἔτιος, α, ον, jährlich*; *ἐτήσιος, ον, jährlich*; *ἐτησία, οἱ (ἄνεμοι), Passatwinde*, ist meiner Ansicht nach auf dieselbe Weise durch Suffix *ια* (Nom. *ιας*), wie *ἐτησιο* durch Suffix *ια* (Nom. *ιας*), aus *ἔτις* gebildet, mit Dehnung des thematischen *ε*. *Pott* (E. F. II, 499) betrachtet es als aus einer Zusammensetzung von *ἔτος + ἔτος, die jahrjährlichen*, entstanden, was für den Sinn, aber nicht für die Form

passt. — ἀέτεα, τὰ, für ἀφέτεα (*Hes.*), und mit ο für α und ι für ρ οίετης, ἐς (für ὀφέτης), *dasselbe Jahr habend* (α̂ und ὀ ist = ᾱ = σα vgl. σα Pronom.); ἀμφότες, ἀμφότει, *Jahr für Jahr*; ἀμφιτέομαι; ἀμφιτίζομαι; ἀμφιετάζομαι (*Hes.*), *alljährlich wiederkehren*; ἀμφιτής, ἐς; ἀμφιτηρός, ὄν, *alljährlich*; ἀμφιτηρίς, ἡ, *ein alljährlich gefeiertes Fest*; δεκαετία, ἡ, *Zeit oder Alter von 10 Jahren*; δεκατηρός, α, ὄν, *zehnjährig*; ἑκαδεκαετής, ὁ, -τις, ἡ, *sechszehnjährig*; — δεσμηρία, ἡ, *Missjahr*; τετραετηρικός, ἡ, ὄν, *zur τετραετηρίς (ein vierjähriges Fest) gehörig*; τῆτες, σῆτες, dorisch τᾶτες, τᾷδες (*Suid.*), *in diesem Jahr*, (vom Pronominalstamm το); τήτωος, α, ὄν; τήτινος, η, ὄν, *heurig*. —

Zu ἔτος zieht man auch das alte ἐπητανός, ἡ, ὄν, ἐπητανός indem man ihm als Grundbedeutung giebt: *das ganze Jahr dauernd*, und dann *aufgehäuft, viel, reichlich*. Allein die Bildung ist bei dieser Annahme nicht erklärbar. Das Suffix τανο scheint eher das schon bei πρότανις (S. 139) erwähnte sskr. tana zu sein, welches als Zusatz von Zeitbestimmungen und Präpositionen, z. B. pra-tana, pris-tinus, erscheint. Wäre nun in ἐπη, ἐπης vielleicht eine Präposition, etwa ἐπι gelegen, dann könnte ἐπη-τανο auf (ἐπι) *seiend, aufgehäuft seiend* wörtlich heissen, wie pra-tana *vor seiend*. Unbemerkt kann ich hier nicht das ziemlich ähnlich bedeutende ἐπήτριμος (S. 285) lassen und mache zugleich aufmerksam, dass lat. ternu-s, deutsch *tern* dieselbe Bedeutung hat wie sskr. tana, vgl. z. B. sskr. hjas-tana, lat. hes-ternus, deutsch *ges-tern*; stände ternu für terma = sskr. tñi+ma (oder tara+ma d. h. Comparativ + Superlativsuffix, was mit tñi+ma einerlei und hier sehr passend wäre, vgl. auch *Pott*, E. F. II, 587), so wären ἐπή-τρι-μο und ἐπη-τανο auf eine wesentlich identische Weise durch gleichbedeutende Suffixe gebildet.

Der zweite Theil von samvat mit para (*andre*, S. 129) *frühere*, zusammengesetzt, bildet durch eine im Sskr. hergebrachte Contraction von ava in a: parut *im früheren Jahr*. Dieses Wort ist im Sskr. so gut wie samvat indeclinabel; im Griechischen entspricht aber πέρυσι, *vom Jahre*, mit gewöhnlichem Uebergang des τ in σ, für πέρυτι und das gleichbedeutende πέρυτις (bei *Hartung*, *Ueber die Casus* 222). Hätten wir πέρυσι allein, so würde ich es einem sskr. paruti identificiren und daraus schliessen, dass zur Zeit der Sprachtrennung parut noch declinabel war. Allein πέρυτις lässt diese Auslegung kaum zu; denn schwerlich kann man annehmen, dass es eine durch σ gemehrte Nebenform von πέρυτι sei, da sich kein sicheres Beispiel eines bedeutungslosen Zutritts von σ am Ende nachweisen lässt. Diese Form nöthigt uns daher, eine Form περυτο anzunehmen, welche sich zu sskr. parut verhält, wie ἐνιαυτό zu amāvāt. Von dieser Form ist πέρυτι ein als Adverb erhaltener Locativ Sing., πέρυτις Loc. Plur. (vgl. ἄρτι, ἄγχι, ἀμφί, ἀμφίς u. aa. der Art). Diese Bildung, sskr. parut, griech. περυτ-ι, erscheint nun auch im mhd. vert wie *Pott* (E. F. II, 266) nachgewiesen hat. Von πέρυσι kommt: περυθινός, ἡ, ὄν (= sskr. parut-tana, parutna, wie *Pott* (E. F. I, 587) bemerkt; περυθίας; περυθας, *vom vorigen Jahr*; πρωπέρυσι, wo πρω = sskr. pūrvē (vgl. S. 141). —

Mit $\pi\rho\alpha$ = sskr. pra zusammengesetzt erscheint $\pi\rho\eta\tau\eta\nu$ (für $\pi\rho\alpha + \text{fet-}\bar{\alpha}\nu$), $\eta\rho\sigma$, δ , *einjährig*. —

Ehe wir diese Zusammenstellung verlassen, erlauben wir uns auf die hohe Wichtigkeit derselben für die Geschichte der Sskritvölker aufmerksam zu machen. Es geht daraus hervor, dass in uralter Zeit schon, als sie allesamt noch als ein Volk zusammenlebten, ein Wort bei ihnen existirte, welches das Moment der Sonnen- und Mondconjunction ausdrückte, so dass sich folglich eine nicht zu verachtende Kenntniss der Astronomie bei ihnen vorfand, welche durch die Art, wie sich jenes Wort $\text{am}\bar{\alpha}\text{vasi}$ bildete, sogar noch einigermaassen verfolgt werden kann. Ferner zeigt sich, dass diese Völker so lange noch verbunden lebten, dass bei ihnen zusammen dieses Wort eine Geschichte durchmachen konnte, durch welche es von der Bezeichnung dieses Moments bis zur Bezeichnung des Begriffs *Jahr* überging. Hier ist von der vorzüglichsten Bedeutung die Form $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota$, welche nach dem Gesetze gebildet ist, welches im Sskr. bestand, nicht aber nach einem griechischen, also ebenfalls schon fertig sein musste, als die Griechen und Deutschen sich von dem Volke trennten, welches sie und das eigentliche sskritredende Volk umfasste.

fas . Im Sskrit haben wir das Wort vasna *Kaufpreis*. Da na durchgängig Suffix ist, so werden wir auf eine zu Grunde liegende Wzf. vas geführt, welche wir denn auch, obgleich sich keine wirkliche Wurzel mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung nachweisen lässt, wenigstens als Wzf. aufstellen müssen. Unterdrücken kann ich hier die Bemerkung nicht, dass, wenn eine $\sqrt{\text{vas}}$ mit der Bedeutung *gleich schätzen* existirte, von welcher vas-na ungefähr auf dieselbe Weise ausging, wie argha von $\sqrt{\text{arh}}$ (S. 112), sich vielleicht auf dieselbe Weise, wie arh-at *würdiger*, und ähnliches zu arh gehört, vasu und was damit zusammenhängt (S. 303) hierher ziehn lässt. Dafür spräche insbesondere das sskr. vas-u in der Bedeutung *Reichthum*.

Dem sskr. vasna entspricht deutlich lat. $\text{v}\bar{\text{e}}\text{nu}$ (für vesnu) und griech. φωνο (für φονο); nach Ausstossung, oder vielmehr Assimilirung des σ , trat Dehnung des vorhergehenden Vokals ein (vgl. die Art, wie ursprüngliches ἐσ-μι zuerst ἐμι , dann εἰμι ward, S. 24). Pott (E. F. I, 255) vergleicht $\text{v}\bar{\text{e}}\text{nu}$ und φωνο mit der sskr. $\sqrt{\text{van}}$ *kaufen*. Diese ist einerseits noch nicht belegt, andererseits spricht die Quantität dagegen, da van kurzes a hat. Für unsre Zusammenstellung spricht, dass griech. φωνο-ς gen. msc. ist, wie sskr. vasna-s , dass lat. $\text{v}\bar{\text{e}}\text{nu-m}$ nur adverbial erhalten ist und endlich ein damit zusammenhängendes starkes Verbum weder hier, noch im Griechischen erscheint.

Also: φῶνος , $\bar{\omega}\nu\sigma$, δ , *Kaufpreis* u. s. w. (lat. venu-m Acc., davon ven-dere für venudāre u. aa.); $\bar{\omega}\nu\sigma$, α , $\sigma\nu$, *käuflich*; $\bar{\omega}\nu\eta$, η , *das Kaufen*; $\bar{\omega}\nu\epsilon\sigma\mu\alpha\iota$ (Denom. = sskr. $\text{vasnaj(am)-\acute{e}}$), *kaufen*; $\bar{\omega}\nu\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *das Gekaufte, Kauf*; $\bar{\omega}\nu\eta\sigma\iota\varsigma$, η , *das Kaufen*; $\bar{\omega}\nu\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\bar{\omega}\nu\eta\tau\omega\rho$, δ , *Käufer*; $\bar{\omega}\nu\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\sigma\nu$, *zum Kaufen gehörig*; $\bar{\omega}\nu\eta\tau\acute{o}\varsigma$, η , $\sigma\nu$, *gekauft*; $\bar{\omega}\nu\eta\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\bar{\omega}\nu\eta\sigma\epsilon\acute{\iota}\omega$, *Lust haben, zu kaufen*; —

αἰζωνεύς, δ, *Ziegenkäufer* (Suid.); ἀρχώνης, δ, *Hauptpächter*; δημοσιώνιον, τό, *Staatszölle* u. s. w.; δημοσιωνία, ἡ, *Verpachtung öffentlicher Einkünfte*; εὐωνίζω, *wohlfeil machen*; ὀψώνιον, τό, *das Einkaufen der Speisen* u. s. w.; ὀψωνέω, *Speisen einkaufen*; ὀψωνιάζω, *beköstigen* u. s. w.; ὀψωνιασμός, δ, *Beköstigung*; τελωνεία, ἡ, *das Zollpachten*.

μῖσος. Im Sskrit heisst vīsha *Gift*. Zu welcher Wurzel es gehören mag, lässt sich nicht entscheiden. Im Lateinischen entspricht vīru, virus, mit r für s wie gewöhnlich; im Griechischen ist σ, wie gewöhnlich zwischen zwei Vokalen, ausgefallen, und das ι erscheint wie im Lat. gedehnt, wofür ich keinen zureichenden Grund kenne; so entspricht μῖός, ἰός, ἄ. Davon ἰώδης, ες, *giftartig*.

Im Sskr. heisst nun ferner vishā *ein Baum*, von welchem ein röthlich färbender Stoff gewonnen wird; ferner bezeichnet vishapushpa, das wörtlich: *Giftblume* heissen würde, eine Blume, die nichts weniger als giftig ist, nämlich den *blauen Lotus*. Im Griechischen heisst nun ἰός auch *Rost*. Dieses kann nun ebenfalls hiehergezogen werden, indem man annimmt, dass der Name entweder wegen der röthlichen Farbe des Rostes so gewählt ist, oder wegen der, *giftartig* das Eisen zerfressenden, Eigenschaft desselben; davon ἰώω, *rosten machen*; ἰώδης, *rostartig*; ἰῖζω, *dem Rost ähneln*; ἀνίωτος, ον, *nicht verrostet*.

Ebenso ziehn wir nach Analogie von vishapushpa auch den Namen des *blauen Veilchens* hieher: ἰον, τό, oder mit anlautendem μ, dessen Spuren hier vielfach erhalten sind, μῖον (vgl. Dawes, Misc. Crit. ed. Kidd 277. Pott, E. F. I, 120). Die Kürze des ι wird uns nicht überraschen, da wir aus dem sskr. vīsha wissen, dass die Länge in ἰός vielmehr auffallend ist. — Vielleicht ist die Bezeichnung der *blauen Farbe* absichtlich von der Bezeichnung des Giftes entlehnt. Die Namen der Farben sind alle eigenthümlich symbolischer Art; das geistige Band, welches diese Uebertragungen vermittelte, ist aber in den meisten Fällen unsren Augen nicht zugänglich. — Das lat. viola spricht nicht gegen unsre Ableitung; es ist ein Lehnwort aus dem Griechischen und in einer Zeit erlangt, wo man noch μ aussprach, das ursprüngliche s (lat. r) aber schon eingebüsst hatte. Von ἰος kommt: ἰώεις, εσσα, εν, *veilchenfärbig, dunkel*; ἰώδης, ες, *veilchenartig*.

Φιξός, ἰξός, ὁ, wie das entsprechende lat. viscum zeigt, mit anlautendem μ, *Mistel*, eine Schmarotzerpflanze, deren *Beeren, der daraus bereitete Vogelleim* u. s. w.; davon: ἰξώδης, ες, *klebrig* u. s. w.; ἰξία, ἡ = ἰξός, eine Pflanze: χαμαιλέων und eine Krankheitsart κηρός; ἰξίας, ὁ, eine Pflanze mit giftigem Saft; ἰξίους, εσσα, εν, von ἰξία, oder ἰξίας, gemacht; ἰξεύω, mit Vogelleim Vögel fangen; ἰξυτήρ, ἰξυτής, ὁ, ἰξυτρία, ἡ, *Vogelsteller, (-in)*; ἰξυτικός, ἡ, ὄν; ἰξυτήριος, ον, *den Vogelsteller betreffend*; ἰξίνη, ἡ, eine niedrige distelähnliche Stachelpflanze. —

Gehört hieher mit σκ für ξ: ἰσκαί (φισκαί), αἱ, *Baumschwämme* (ebenfalls *Schmarotzerpflanzen*)?

(*Fal. Fap.*) — Bei dem im Sskr. gewöhnlichen Wechsel zwischen b und v, welcher bekanntlich im Fortgang der Sprache es dahin geführt hat, dass die meisten, ursprünglich mit v geschriebenen, Wörter später b erhielten, ist es vornweg nicht unmöglich, dass die sskr. Wörter: bala, *Stärke*; bal-in *stark* u. s. w. für ursprüngliches vala: valin stehn; in diesem Fall ergäbe sich als thematische Form vāl mit der Bedeutung *stark sein*. Aber val lautet auch die Wzf. des lat. vāl-or, valeo u. s. w.; ebenso liegt diese Wzf. in dem, durch das sekundäre d ausgebildeten, goth. val-d-an (vgl. lat. val-id-us und nhd. *Ge-walt* und *valor*), lett. val-d-yti *herrschen*. Diese Uebereinstimmung macht mir die Annahme einer sskr. Wzf. val mit der Bedeutung *stark sein* sicher. Aus dem Griechischen entspricht nun zunächst mit ov für va, wie sehr oft (vgl. S. 276) οὐλ und zwar in dem mit lateinisch vāle auch im Gebrauch völlig übereinstimmenden Imperativ eines, sonst als Verbalthema verloren gegangenen, οὐλω nämlich οὐλε, *sei stark!* Ag. Benary (Röm. Laupl. 282) stellt οὐλε mit dem sskr. Gruss vardha zusammen. Ebenso wenig als dies, ist die Verbindung mit lat. salve (*Buttm.*, Lexil. I, 190 *Pott*, E. F. I, 130, 165) möglich. Für unsre Zusammenstellung spricht mit Entschiedenheit das ionische οὐλέω = ὀγιάινω, *gesund sein*, wie das lat. valeo; *Hesych.* führt auch οὐλίω an.

Die Wurzelform val führt bei dem Wechsel, oder vielmehr der wesentlichen Identität von l und r, auf eine mit val gleiche Form var, diese wiederum auf eine mit dem, ar zu Grunde liegenden, Laut, welcher im Sskr. durch den Vokal ři ausgedrückt wird (vgl. H. A. L. Z. 1837 S. 911 ff.). So kommen wir also auf die Wzf. vři; eine solche existirt nun zwar im Sskr., allein nicht in der Bedeutung, in welcher sie hier vorliegt, nämlich *stark sein*; Versuche, sie begrifflich durch die sich für philosophisch ausgehenden basenlosen Entwicklungen zu verbinden, halte ich für sehr unersprießlich. Wir wenden uns zu den thatsächlichen Erscheinungen. — Bei den verschiedenen Wandlungen, welchen sich der Vokal ři unterwirft (vgl. H. A. L. Z. a. a. O.), kann er auch in řr übergehn; auf diese Weise schliesst sich also an vři *stark sein* sskr. vřr-a eigentlich *der Stärke*, dann *der Held*. Im Lateinischen entspricht vřr *der Mann*, und ebenso bildet sich daraus, wie ich glaube, das Femininum vřs, vřes von einem Thema vřr-i *Kraft, Stärke* (vgl. das sskr. vřrja *Kraft*). — Gewöhnlicher ist aber der Uebergang von ři in sein Guna ar und sein Vriddhi ār; in jenem würde vři: var lauten, und dahin ziehe ich den griechischen Namen des Kriegsgotts Ἀρης (äol. Ἀρεως); das ursprünglich anlautende f wird erwiesen durch das lateinische Ma-vors für Mag-vors (= einem denkbaren sskr. mahâvarush), der *Gross-Stärke* (Nom. Ἀρης für fapv + as, welches durch Vermittelung von fapfacion. fapης wird vom Thema fapv, wie äol. Ἀρεως zeigt); fāρης ist also eigentlich *der Stärke*, wohl der passendste Namen für den Kriegsgott; davon ἄρειος, ον; ἀρήιος, η, ον (für fapεφιος), *kriegerisch*.

So wie das lateinische vřr-tus (= einem sskr. vřra-tāti *Heldenthum*) von dieser Wurzel kommt, so auch ohne Zweifel

das entsprechende griechische ἀρετή für μαρτυρή (Suff. τη = sskr. tā bildet Abstraction von Adjectiven; setzt also ein Adjectiv μαρτο stark voraus), ἡ, die Kräftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend; davon ἀρετάω (Denom.), taugen; ἀρεταίνω = ἀρετάω (Gr.), αἰναρέτης, ὁ, zu anderer Unglück tapfer; ἐνάρετος, ον, tugendhaft. —

Zu der hier zu Grunde liegenden Formation μαρτο passt nun auch wohl am besten das nur in Zusammensetzungen vorkommende ἀρι, oder ἐρι, sehr, eigentlich stark, für φάρι, φέρι ein alter Locativ wie ἄρι und ähnliche; etwa auch das ἀρε in Ἀρέδουσα, ἡ, Namen von Quellen: stark laufend (δέω)?

Ferner zu der Form mit Vriddhi, welche im Sskr. vār lauten würde, ziehe ich das, mit sskr. vira der Bedeutung nach identische, griechische ἥρας, ὁ, für φήρας, Held, eigentlich also starker Mann. Davon: ἥρωικός, ἡ, ὄν; ἥρώϊος, ἥρως, ἥρως, einem Heros eigen u. s. w.; ἥρῳον, ἥρῳιον, τό, Heiligthum eines Heros; ἥρωϊς, ἥρωϊνή, ἥρῳνη, ἥρῳϊσσα, ἥρῳσσα, ἡ, Heldin; ἥρωίζω, sich als Held zeigen.

Wegen ἥρῳον, Heiligthum eines Heros, wage ich hieher zu ziehen ἥριον, τό, Erdhügel, Grabhügel, welches mit φ: φηρίον vorkommt (Davies, Misc. or. ed. Kidd S. 275). Davon ἥριεύς, ὁ, ein Todter (Hesych.). Natürlich ist diese Etymologie nichts weniger als sicher.

Hieher ziehe ich nun auch Ἥρα, welches mit φ vielfach erscheint (Davies, Misc. crit. ed. Kidd S. 275), und lege es die Starke aus; doch hängt die Etymologie dieses Götternamens zu sehr von der Erklärung der Mythen ab, als dass man eine Ansicht ohne hier ungehörige Weitläufigkeit fester stellen könnte (andre Ableitungen sehe man bei Pott, E. F. I, 100, 223. II, 279); ἥραιος, α, ον, der Hera gehörig.

Mit Hera verbindet man den Namen Ἡρακλῆς, Ἡρακλῆης (Pott, E. F. II, 224, 443); er könnte aber eben so gut zu einer mit ἥρας identischen Form ἥρος = sskr. viras gezogen werden und heissen: Heldenruhm habend.

So wie sskr. vira eigentlich der Starke, das im Latein entsprechende vir überhaupt Mann heisst, so kann sich auch an die Wzf. φερ ein Wort mit der Bedeutung Jüngling schliessen; daher nehme ich wenig Anstand hieher zu ziehn: εἰρήν, ἐνος, ὁ, ein Jüngling von 20 Jahren und weiter (in Sparta), also ein kräftiger Jüngling; es steht für φερ-ήν; im Sskr. entspricht bāla für vāla: vāra, welches dort — wie ja gewöhnlich solche Bezeichnungen immer zu einem jüngeren Alter herabsteigen (vgl. den älteren Gebrauch des nhd. Knabe) — schon ein jüngeres Alter bezeichnet.

Da sskr. v auch in πῆχυν (welches man vgl.) gegenüber von vāhu durch π ausgedrückt ist, so darf man dem, aus sskr. bāla gebildeten, gleichbedeutenden bālaka, ein Knabe, Kind, mit Pott (E. F. I, 110) griech. πάλλαξ, παλλακός u. s. w. gegenüberstellen. παλλακο würde eigentlich entsprechen (wobei mir die Verdoppelung des λ noch nicht klar ist; vielleicht trat sie statt einer Dehnung des ā ein, wie sonst umgekehrt); das thematische o ist, wie so oft (vgl. S. 176), ausgefallen; dadurch entstand: πᾶλλαξ, πᾶλληξ, ὁ, ἡ, ein Jüngling, ein Mädchen; παλλακός, ὁ, ein ge-

liebster Jüngling; παλλάκιον, τό, Dim.; παλλακή, παλλακίς, ἡ, *Kebsweib*; παλλακία, παλλακεία, ἡ, *Kebsweiberei*; παλλακῖνος, ὁ, *der mit einem Kebsweib gezeugte Sohn*; παλλακεύομαι, *sich ein Mädchen zum Kebsweib halten*; παλλάκισμα, πάλλαγμα, τό, *Kebsweiberei*; ἐπαλλακίδιοι, οἱ, *Bastarde* (Hes.).

Da ς oft in μ übergeht (vgl. S. 4, 90 ff. u. sonst), so kann man sich durch die Vergleichung von μέλλαξ mit πάλλαξ und μεῖραξ mit εἰρήν und πάλλαξ zugleich bewegen lassen, auch diese, ebenfalls *Jüngling* bedeutenden, Wörter hieherzuziehen. μέλλαξ stände für vālakas (= bālakas) und μεῖραξ für vāra-ka-s. Bemerken muss man jedoch, dass sich ein sehr ähnliches Wort mit m im Sskr., nämlich in ku-māra *der Jüngling*, findet (vgl. Pott, E. F. I, 224); in diesem ist ku das gewöhnlich zu Zusammensetzungen dienende Pronomen interrogativum; ob μεῖραξ und μέλλαξ nothwendig mit diesem zu verbinden sind, oder getrennt werden müssen, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall würden sie etwa für mārakas stehn und hiessen wörtlich *der Zarte* (vgl. ἀμαλός). Auf jeden Fall will ich ihre Derivata sogleich erwähnen. Zu μεῖραξ, ὁ, gehört μεράκιον, τό; μερακίδιος, ὁ, μερακίδιον, μερακῖλλον, τό, Dim.; μερακίσκη, ἡ, *ein Mädchen*; μερακίζομαι, μερακεύομαι, μεραπέομαι, μερακιόομαι, *ein Kind sein*; μερακιώδης, ες, *kindlich*.

Das ři der Wzf. vři wird im Griech. durch ρ ausgedrückt (wie z. B. in δριάω S. 96) und v, wie überaus oft, durch β; so entspricht βρι, und zwar zunächst in βριάω (einem Denominativ von einem Worte βρια (einem sskr. vrija?); letzteres könnte das etymologisch zweifelhafte βία (S. 295) sein, indem, wie so sehr häufig (z. B. ποτί für προτί), ρ in der anlautenden Gruppe verloren gegangen wäre; βριάω heisst *stark machen, stark sein*; βριαρός, α, ον (βριερός), *stark, fest*; Βριαρεύς, ὁ, n. p. — Ein hiehergehöriges Nomen βριμη, in der Bedeutung *Stärke*, kommt nicht vor; aber daran lehnt sich die Form ὀβριμος, η, ον, wo ὀ = ἄ, σα (vgl. Pronom. σα), eigentlich *Stärke mit sich habend, gewaltig*; ὀβριμόεις, εσσα, εν = ὀβριμος. —

An das vermuthete βρια (βριο) lehnt sich das mit ἄρι, ἐρι gleichbedeutende βρι, alter Locativ für βριοι: βρι: βρι, in βρι = βριαρόν (bei Hesiod, jedoch noch fraglich).

Hierher gehört wahrscheinlich auch βίλλος, τὸ ἀνδρεῖον αἰδοῖον; es stände etwa für sskr. virja mit der Bed. *männlich, kräftig* (vgl. die Etymologie von ἄρσεν und sskr. bala (eigentlich *Stärke*, dann *männlicher Saamen*); bei den Ephesiern βιλλέν (Arcadius bei Alb. ad Hesych. p. 17 n. 9). — Ferner ziehe ich mit Pott (E. F. I, 110. II, 272) vermuthungsweise hieher phrygisch: βαλήν, *König* (*der waltende* S. 315).

Die formale Verwandtschaft machte es nun sehr wahrscheinlich, dass hieher auch βριῖϑω gehört, und auf die schon oft vorgekommene, im Zend vorzüglich, doch auch im Sskrit nicht ganz selten gebräuchliche Weise durch Verbindung der $\sqrt{\text{De}}$ (S. 30), = sskr. dhâ, zend. dâ, mit der Wf. βρι = einem sskr. vři, gebildet sei. Die Dehnung des Vokals i findet vielleicht ihre Ana-

logie einigermaassen in γαδένω, κρηδένω (S. 30); erklären kann ich sie nicht. Die Bedeutung aber, welche βριδένω hat, weicht von denen, mit welchen bis jetzt die Wz. vṛi aufgetreten ist, wenigstens so stark ab, dass man einigermaassen zweifelhaft werden kann, ob die Verwandtschaft der Form den angenommenen Zusammenhang sichern könne. βριδένω heisst: *schwer sein*, (nach einer Seite hin) *vor Schwere neigen*, *überwiegen*, (im Kampfe) *überlegen sein* und transitiv *schwer machen*. Dass diese Begriffe mit dem bis jetzt in vṛi hervorgetretenen: *kräftig*, *stark sein* zusammenhängen können, ist wohl sicher. Man braucht nur das *Starksein* als ein *Gewichtigsein* aufzufassen; wenn man aber die sich so einfach aus dem Begriff *schwer sein* entwickelnde Bedeutung *überwiegen*, *überlegen sein* betrachtet, so wird man es immer eher wahrscheinlich finden, dass der, mit *überlegen sein* so eng zusammenhängende Begriff *stark sein* aus dem Begr. *schwer sein*, als umgekehrt der Begriff *schwer sein* aus jenem hervorgegangen sei. Nehmen wir dieses an, so ergibt sich uns auch für diese ganze Kette von Wörtern, von Wurzel- und Wortformen die, wenigstens bei dem jetzigen Zustand der Etymologie, für die eigentliche Wurzel zu nehmende Form. Der Zustand des *Schwerseins* sowohl, als des *Schwermachens* drückt sich äusserlich, sinnlich an den Gegenständen durch ein *Gekrümmtsein* aus. Es ist daher an und für sich schon gar nicht so unwahrscheinlich, dass die hier besprochene Wurzelformenkette zu einer, dies bedeutenden, Wz. gehöre. Nun heisst aber im Sskrit hvṛi *krumm sein*; aus ihr bildet sich, wie sich weiterhin (√κρυρ) ergeben wird, auch das griechische, mit sskr. guru (für garu) identische βαρύ, *schwer*, indem im Sskr. hv in g übergang, wovon sich dort mehr Spuren zeigen werden, in βαρύ dagegen h, wie ebenfalls überaus häufig, abfiel und v durch β vertreten ward. Diese letztre Umwandlung fand auch bei dem hier besprochenen βριδένω Statt; in den übrigen schon erwähnten Wzformen फेर, फαρ, फηर (S. 313 ff.) wäre das anlautende h ebenfalls abgefallen, aber v durch फ, wie gewöhnlich, repräsentirt; in οὐλ φα, wie so oft, in οὐ übergetreten. — So überaus wahrscheinlich mir diese Etymologie ist, so mögen diese Wzformen doch hier ihre Stelle behalten, da es meinem Grundsatz zuwider ist, ohne entschieden vermittelnde Formen — welche beide Bedeutungen zugleich enthalten müssten — Begriffe, welche ziemlich auseinander liegen — wie *schwer sein* und *kräftig sein* — zu identificiren. Nur die Derivata von βριδένω mögen, da es einmal erwähnt ist, hier ihre Stelle finden; also: βριδύς, εἶα, ὅ, *wuchtvoll*; βριδος, τό, *Gewicht*; βριδοσύνη, ἡ, *Wucht*; ἀβριδής, ἐς, *nicht lastend*; ἐμβριδεα, ἡ, *Gewicht* u. s. w. — Ich ziehe ferner auch βριμην in der Bedeutung *Wucht* (= βριδος) hieher; es steht für βριδ-μην. (Anders über βριδένω Ag. Benary, Röm. Lautlehre 192; ähnlich wie ich Pott (E. F. II, 168).

फल. Pott (E. F. I, 122) vergleicht ἔλεος, ὁ, *Mitleid*, *Erbarmen*, mit dem litt. gailėjimas (*Mitleid*) von gaila (poenitet) und schliesst daraus auf ein, im griech. Worte anlautendes फ;

ich vergleiche es zunächst mit dem gleichbedeutenden sskr. ghṛin'ā *Mitleid*; wenn wir in diesem das Suffix nā abtrennen, so bleibt als Wzf. ghṛi; nun wird sich unter √ κρυ ergeben, dass im Sskr. gh oft hv vertritt (vgl. sskr. ghūrṇ' daselbst), also ghṛi formell mit hvṛi identisch sein kann; eben daselbst, wie schon bei βριθω bemerkt, ergibt sich, dass im Griechischen anlautendes h öfters abfällt und ři in ελ übergeht; so würde also sowohl ghṛi (in ghṛin'ā), als řελ (in ελεος) einem älteren hvṛi seinen Ursprung verdanken können. Für meine Ableitung spricht insbesondere noch folgender Umstand. Bei κρυ = hvṛi wird sich zeigen, dass sskr. hv oft in k übergeht (z. B. kṛimi für hvṛimī vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 319); ebenso erscheint nun in der Bedeutung *Mitleid haben* im Sskr. kṛi-p mit dem, gewöhnlich zu Sekundärformationen verwandten (causalen) p und kṛi für hvṛi, so dass sich also die gleichbedeutenden Formen kṛi und ghṛi in einer und derselben Wzf. hvṛi vereinigen lassen. Diesemnach steht ελ für hřελ: řελ. Ob sich hvṛi auch in der hier vorliegenden Bedeutung mit der schon (S. 318) erwähnten: *krumm sein* vereinigen lasse, will ich nicht entscheiden; dass das *sich Krümmen, sich Herabbeugen* als ein sinnliches Zeichen des Mitleids aufgefasst sei, ist gar nicht unmöglich; doch liegen die Bedeutungen viel zu weit auseinander, als dass ich wagen wollte, die ohnedies schon überaus reiche √ κρυ noch um diese Nebenform řελ mit der Bedeutung *bemitleiden* zu vermehren. Giese (Ueber den äol. Dialekt S. 232) denkt an sskr. hṛish, welches eigentlich = φρίσσω ist. — Von řελεος, ελεος, kommt: ελεόν, Adv., *jämmerlich*; ελεινός, ή, όν (att. ελεινός), *mitleidswerth*; ελεέω, ελεαίρω, *bemitleiden*; ελεήμων, ον, *mitleidig*; ελεημοσύνη, ή, *Mitleid*; ελεημονικός, ή, όν; ελεητικός, ή, όν, *zum Erbarmen geneigt*; ελεητός, ή, *Mitleid*; — νηλεής, ές; νηλής, ές; νηλειής; ανηλεής, ανελεής; ανελέητος, ανηλέητος, ον, *erbarmungslos*.

Ob hieher ελεᾶς, αντος, ό, *Namen einer Eulenart*, gehören mag?

ελειός, ελαιός, ό, *eine Mäuseart*. Ihm entspricht lat. glis und führt bei dem Wechsel zwischen ursprünglichem v und g (vgl. Pott, E. F. I, 121) auf die Annahme eines ursprünglichen ř im Griechischen. Diese Annahme wird auch durch das sskr. vṛi-sha *eine Ratte*, bestätigt. Diese Form musste im Griechischen mit Vertretung von ři durch ελε (vgl. S. 72) řελεσο, oder mit neuem Suff. ιο = sskr. ja: řελεσιο, mit Ausfall des σ zwischen Vokalen řελειο werden. Im Lat. ging s in r über; so entstand: gliru, im Nom. eigentlich glirus, aber mit Ausfall des u, wie nach r gewöhnlich, glirs: glis, wodurch das Wort alsdann in die dritte Declination gezogen wurde.

FAP. Im Sskr. entspricht die Wzf. vṛi mit der Bedeutung *wählen, d. h. von mehreren Gegenständen einen herausnehmen, daher lieber wollen* (vgl. sskr. varam *besser*), *wünschen* (vgl. Pott, E. F. II, 221). Der Form nach entspricht zunächst: ᾀρά für řαρά, ή, *Wunsch, Gebet, Verwünschung* (vgl. den euphonistischen Namen der *Erinyen*: Εὐμενίδες), *Schaden u. s. w.*; ᾀραῖος, α, ον, *ge-*

fleht, gebeten u. s. w.; ἀράομαι (Denom.), *für sich lieber wollen, wünschen, beten* u. s. w.; ἀράσιμος, ον, *gewünscht, verwünscht*; ἀρητήρ, ὅ; ἀρήτειρα, ἡ, *Beter, Priester (-in)*; ἀρητήριον, τό, *Ort zum Beten*; ἀρατός, ἡ, ὄν, *gebeten, erwünscht, verwünscht*; ἀρατικός, ἡ, ὄν, *zum Wünschen, Verwünschen*. —

Bei diesem Uebergang der Bedeutung *wünschen* in *verwünschen* ist es auch erlaubt, ἀρειά, ἡ, (für φαριά), *Drohung*, hieher zu ziehn; davon ἀρειῶ, *drohn*. — Zu ἀρά in der Bedeutung *Fluch, Schaden* gehört ἔναρος, ον, *verflucht*. — Zu ἀρειά gehört: ἐπήρεια, ἡ, *Drohung*; ἐπηρεάζω, *drohn*; ἐπηρεασμός, ὁ, = ἐπήρεια. —

Sollen wir nun auch das gleichbedeutende ἀπειλή, ἡ, *Drohung*, hieher ziehn? Es wäre ἀπό + φει für φερ = φαρ, vñ; also eigentlich: *Ahiwünschung*; nach Analogie des Gebrauchs von ἀπειπον, etwas *unumwunden heraus sagen, absagen*, lässt sich aber ἀπειλή auch zu εἶρω, *sprechen*, ziehn. Von ἀπειλή kommt: ἀπειλέω (Denom.; ἀπειλείω = ἀπειλεῖαμι hat vielleicht das j erhalten, welches in ἀπειλέω herausgeworfen ist), *drohn*; ἀπειλήμα, τό, *Drohung*; ἀπειλητήρ, ἀπειλητής, ὁ, *Droher*; ἀπειλητήριος, α, ον; ἀπειλητικός, ἡ, ὄν, *drohend*.

Mit ε für α entspricht dem sskr. vñi: var: φερ in ἔραμαι (für φέραμαι, mit Erhaltung des Bindevokals α für das spätere ο), *lieben*; ἐράω, gld. (ein Denom.?).; ἐραστος, η, ον; ἐρατος, η, ον, *geliebt*; ἐραστής, ὅ; ἐράστρια, ἡ, *Liebhaber (-in)*; ἐραστεύω, ἐραστιά, *lieben*; ἐρατεινός, ἡ, ὄν, *lieblich*; ἐρατίζω, *lieben*; ἐράδιμος, ον, *lieblich*; ἐραδισ, ἡ, *das Lieben*; ἐραννός, ἡ, ὄν (aus ἐρατεινός: ἐρατεινός: ἐρατνός), *lieblich*; παιδεραστία, ἡ, *Knabentliebe*. —

Hieher gehört: Ἔρως (für φέρως), Ἔρος, ὁ, *Gott der Liebe, Wunsch* u. s. w.; ἐρώτιον, τό; ἐρωτιδεύς, ὁ, Dim.; ἐρωτάριον, τό, Dim.; *Liebchen*; ἐρωτίς, ἡ, *Liebchen*; ἐρωτικός, ἡ, ὄν, *zur Liebe gehörig*; ἐρωτιάς, ἡ = ἐρωτική; ἐρωτίδια, τὰ, *Erosfest*; ἐρωτύλος, ὁ, *der Liebste*; ἐρούς, εσσα, εν, *lieblich, lebenswürdig*; ἐρωτιάω, *lieblich sein*.

Im Sskr. heisst vara eigentlich *die Wahl, κατ' ἐξοχήν der zum Gatten Erwählte, Bräutigam*; daher ziehe ich hieher griech. ὄαρ (ὄρ), ἡ, *Gattin*; ο vertritt φ, indem φ die halb vokalische Aussprache, wie das englische w, hatte (vgl. εἰπεῖν); am Schluss ist das thematische ο verloren wie in ἀλ u. aa. (S. 176).

Die eigentliche Bedeutung der Wzf. tritt hervor in dem griech. βολ = lat. volo, deutsch *vilja* (*Graf, Ahd. Sprsch.* 613, 815), slav. voliti. Sie ist, wie man schon lange in Beziehung auf βούλομαι bemerkt hat, *ich will lieber*, das heisst *ich wähle für mich*; die kurze Form βόλ-ομαι, welche man an einigen Stellen im Homer, durch den Vers geboten, eingeführt hat, zeigt, dass die Dehnung des ο in ου erst nach und nach, wie so häufig durch Einwirkung der folgenden Liquida λ eingetreten ist, um der Verdoppelung des λ vorzubeugen; für βόλλομαι sprach man βούλομαι; sskr. vñi, in der gunirten Form var ist hier mit β = v und λ = r durch βολ vertreten. Von βούλομαι kommt, eine thematische Form βουλε voraussetzend: βούλημα, τό, *der Wille*; βούλησις, ἡ, *das Wol-*

len; βουλευτικός, ἡ, ὄν, zum Wollen gehörig; βουλευτός, ἡ, ὄν, gewollt. — ἀβουλέω, nicht wollen.

Ferner βουλή, ἡ, Wille, Rath u. s. w.; davon: βουλαῖος, α, ον; βούλιος, zum Rath gehörig; βουλεία, ἡ, Rathsherrnwürde; βουλευιον, τό, Rathhaus; βουλήεις, εσσα, εν; βουλῆς, wohlberathen; βουλεύω, beschliessen u. s. w.; βούλημα, τό, Beschluss; βουλευμάτιον, τό, Dim.; βούλευσις, ἡ, Berathung; βουλευτός, ἡ, ὄν, berathschlagt; βουλευτικός, ἡ, ὄν, zum Rath gehörig; βουλευτής, ὁ, Rathsherr; βουλευτήριος, α, ον, zum Rathen geschickt; βουλευτήριον, τό, Rathhaus; ἀβουλεί, unüberlegt; ἀβουλία, ἡ, Mangel an Rath; ἀνδρόβουλος, ον, männlichen Entschluss habend; συμβούλιον, τό, Rath. — Gehört zu βολ, mit α für ο: ἀβαλαία, ἡ (Hes.), ὁμολογία, indem α = ᾱ: σα wäre, es also wörtlich Gleichwilligkeit hiesse?

Von vři, habe ich schon bemerkt, kommt im Sskr. varam, eigentlich lieber, besser, dann auch für gut gebraucht. Daraus bildet sich ein Comparativ varīja(n)s besser; ihm entspricht griechisch: φάρειον, ἀρείων, ον, besser. Einen Positiv von diesem Comparativ kann es eigentlich nicht geben, da schon der Positiv eine Art comparative Bedeutung hat. — Ferner bildet sich im Sskr. der Superlativ varishth'a der Beste; griech. φάριστο in ἄριστος, η, ον, der Beste; davon kommt: ἀριστεύω, der Beste sein; ἀριστεύς, ὁ = ἄριστος; ἀριστευτικός, ἡ, ὄν, zum ἀριστεύειν gehörig; ἀριστευμα, τό; ἀριστεία, ἡ, ausgezeichnete That; ἀριστεῖον, τό, Preis der besten That, des Siegers. — Im Sskr. heisst auch arishth'a so viel als varishth'a; daher auch eine Verbindung von ἄριστος mit diesem denkbar wäre. Nicht unwahrscheinlich ist aber, dass arishth'a wesentlich identisch ist mit varishth'a und dass beide zu der nun schon mehrfach erwähnten √hvři gehören. Doch lässt sich dieser Zusammenhang noch nicht verfolgen.

Wie βολ (S. 320) aus sskr. var entstanden ist, ebenso entsteht, mit ε für sskr. a: βελ. Daher identificire ich mit sskr. varīja(n)s das gleichbedeutende griech. βελ-τιον und betrachte es also als eine blossé Nebenform von φαρειον. Das τ ist in βελτιον, wie schon mehrfach vorgekommen (vgl. πτόλις, πόλις, βότρως, βάτραχος), als Stütze eingeschoben; die eigentliche Form würde βελιον sein. Also βελτίων, ον, besser (für βελιον); eine Nebenform, welche in Beziehung auf die Wzf. regelmässiger genannt werden könnte, wenn sie nicht wahrscheinlicher einer Zeit angehört, wo man diese Wzf. schon ganz vergessen hatte, ist βέλτερος, α, ον, durch das, später gewöhnliche, Comparativsuffix τερο gebildet. Sie ist also wohl nicht für βελ-τερο, sondern für βελτ-τερο zu nehmen. — Von βέλτιον kommt: βελτιόω, bessern; βελτίωσις, ἡ, Besserung; von βέλτερο: ἀβελτέρειος, α, ον, ungeschickt; ἀβελτερία, ἡ; ἀβελτήριον, τό, Verfehlen des Bessern. Wie sich βέλτιον zu φαρειον verhält, so der Superlativ βέλτιστον zu φάριστον (vgl. Bopp, Vokalismus 167).

So wie φάρειον und βέλτιον, erscheint endlich auch in Gebrauch und Bedeutung, so wie darin übereinstimmend, dass es keinen aus derselben Wzf. gebildeten Positiv hat: φέρτερος, α, ον, besser, stärker u. s. w.; φέρτατος, η, ον; φέριστος, η, ον.

Sollen wir, um auch diese Form φερ mit der Wzf. φερ = sskr. vṛi zu verbinden, annehmen, dass — etwa nach der Sprachtrennung — innerhalb des Griechischen selbst durch eine stärker aspirirende dialektische Aussprache des φ das φ an seine Stelle getreten sei? Ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie. Eine Zusammenstellung mit lat. for-tis verbietet genaueres Eingehen in die Bedeutung und die eigentlich lat. Form forc-tis (aus sskr. √ dhṛish = दातृ-वृ, mit c = sskr. ksh, indem eine Form dhṛiksh zu Grunde liegt, und mit f für dh, wie oft, vgl. Pott, E. F. II, 278, welcher auch φέρτερος so erklärt).

Die Positivform der hier erwähnten Comparative und Superlative bildet im Sskr. das adverbial gebrauchte varam jedoch mit der, seiner Wzbedeutung angemessenen, Comparativbedeutung: *besser, eher*; sollen wir damit das griech. βάλε in ἄ βάλε, o, dass doch, vergleichen? es stünde in diesem Falle für βαλεν = varam und hiesse *besser, lieber*. — Gehört das laconische ἀβάλη = ἀχρεῖον (Hesych.) hieher? ferner ἄβαλις, *schlechte Olive* (Hes.)? Wie ist es mit βέβροξ (Hes.), *gut*? könnte es eine, zu φερ, βερ gehörige, Reduplicationsform sein?

Eine Vriddhi-form der hier behandelten √ vṛi ist φηρο = einem sskr. vāra, welches jedoch in anderer Bedeutung vorkommt; es würde heissen *Wählbares*. Im Griechischen erscheint nur der Plur. φῆρα in der Verbindung φῆρα: ἦρα φέρειν τινί, eigentlich *jemanden Wählbares, Gutes zutragen*, aber schon verallgemeinert zu dem Begriff *sich jemanden gefällig erweisen*. Das anlautende φ ist schon lange erkannt (Dawes, Misc. cr. ed. Kidd. p. 275); ἐπίφηρα: ἐπὶφηρα gleichbedeutend (Pott, E. F. I, 124).

Daher gehört denn auch hieher: φερίφηρος, ἐρίφηρος, ον (ἐρίφηρος, οἱ), *sehr gute*; ferner ἐπιφήρανος, ἐπιήρανος, ον, *sehr lieb*, und φήρανος, ἦρανος, ὁ, *Freund*; ἦρανόω, bei Gramm. und wie ἦρα φέρειν erklärt.

In φῆρα φέρειν war der Begriff *Wählbares erweisen* schon verallgemeinert zu dem Begriff *Gefälligkeiten erweisen*. Nach dieser Analogie ziehen wir denn auch hieher: φαρ-έσκω: ἀρέσκω, *Wählbares machen, Gutes machen, zu Danke machen, sühnen u. s. w., gefallen*; davon: ἀρεσκόντως, *gefällig*; ἀρεστός, ἡ, ὄν, *was gefällt u. s. w.*; ἀρεστήρ, ὁ, *ein Sühnopferkuchen*; ἀρεστήριος, ον, *zum Sühnen dienend*; ἀρεσκός, η, ον, *gefällig*; ἀρεσκεύομαι, *sich jemand gefällig, geneigt machen*; ἀρεσκευμα, τό, *Schmeichelei*; ἀρεσκεία, ἡ, *gefälliges Benehmen*; δυσαρεστέω, *missvergnügt sein u. s. w.*; δυσαρεστίας, ἡ, *Missvergnügen*; δυσαρεστήμα, τό, *unangenehmer Vorfall*. —

Sollte man zu dieser Wurzel in der Gestalt φερ endlich ἔρανος, ὁ, für φέρανος, ziehn dürfen? So heisst *eine Mahlzeit, zu welcher jeder seinen Beitrag giebt*, dann aber auch *jeder Beitrag, Beisteuer*, und überhaupt *Liebesdienst, Gefälligkeit, Gunst* und endlich auch *freundschaftlich zusammengetretene Privatgesellschaften u. s. w.* Eine Verbindung mit φεραμαι, *lieben* (S. 320), wie sie schon bei Passow vorgeschlagen ist, hat daher manches für sich. Wäre die eigentliche Bedeutung: *Verbrüderung*? Das Suffix ανος betreffend vgl. man φήρανος (oben). Von ἔρανος kommt: ἐράνιον, τό, Dim.; ἐρανικός, ἡ, ὄν, *den ἔρανος betreffend*; ἐραρίζω, *Beiträge*

einsammeln, geben; ἐπάνους, ἡ; ἐπανομός, ο, *Einsammlung, Beitrag*; ἐπανοτής, ὁ, *der Beitragende*. —

Von *vri* wählen, kommt im Sskr. *vrata* *Gelübde* (vgl. Pott, E. F. I, 224), *das was man gelobt hat*; sollte nicht mit diesem Begriff *geloben* der Begr. *heiligen* als eng zusammenhängend betrachtet werden können? oder steht *heiligen* in noch unmittelbarer Beziehung mit *wählen*? wäre *das Geheiligte* eigentlich *das* (für die Götter) *Ausgewählte*? Dieses zusammen macht es nicht ganz unwahrscheinlich, dass zu *fer* ferner zu ziehen sei *ιερός*, α, ὄν (*ιρός*), *heilig* u. s. w.; meiner Vermuthung nach stände es für *μῆρο*, und die Anfangssylbe *μ* gehört entweder dem sskr. Präfix *vi* (vgl. *μικ* S. 233), oder ist Reduplicationssylbe; die eigentliche Bedeutung wäre nach Analogie des sskr. *vara* *sehr auswählbar, vorzüglich*. Eine bessere Etymologie kenne ich nicht, und darum möge *ιερός* mit sammt seinen Derivaten fürs erste hier seinen Platz finden. Davon kommt: *ιερὸν*, τό, *Heiligthum* u. s. w.; *ιερῶσι*, auf *heilige Weise*; *ιερῶ*, *heiligen*; *ιέρωμα*, τό, *das Geweihte*; *ιερῶννῃ*, ἡ, *Priesterthum* u. s. w.; *ιερῶννος*, ον, *priesterlich*; *ιερᾶσαι*, *Priester (-in) sein*; *ιερᾶνός*, ἡ, ὄν, *priesterlich*; *ιερᾶνῶ*, *Priester (-in) sein*; *ιερᾶντα*, ἡ; *ιερᾶντα*, τό, *Priesterthum*; *ιερᾶντον*, τό, *Aufenthalt des Priesters*; *ιερῶς*; *ιερῶτης*, ὁ; *ιέρωα*, *ιέρτα*, *ιέρη*, *ιερῶτις*, ἡ, *Priester (-in)*; *ιερῶν*, τό, *Opferthier* u. s. w.; *ιερῶ*, *opfern*; *ιερῶσιμος*, ον, *zum Opfer geeignet*; *ιερῶς*, ἡ, *Priesterin*; *ιερῶω*, *reinigen, heiligen*; *ιερῶτης*, ἡ, *Reiniger* (spät).

Haben wir nicht ganz mit Unrecht *ιερός* hieher gezogen, so werden wir auch mit Pott (E. F. I, 224) griech. *εορτή*, ἡ, zu *fer*, aber mit *o* für *e*, stellen; ich nehme es für eine mit Reduplication versehene (Intensiv-) Form im Partic. Pf., also für *μῆ-φορ-τή*, nämlich *ἡμέρα*, *der sehr erlesene* (wie es auch Pott übersetzt) *Tag, Fest* (ion. *εορτή*). Davon: *εορτίος*, ον; *εορταῖος*, α, ον, *festlich, feierlich*; *εορτάζω* (*εορτ.*), *ein Fest begehen*; *εορταίς*, ἡ; *εορτασμός*, ὁ, *das Feiern eines Festes*; *εορτασμός*, τό, *Fest*; *εορτασμιος*, ον, *feierlich*; *εορταστής*, ὁ, *der Feierende*; *εορταστικός*, ἡ, ὄν; *εορτάδης*, ες, *feierlich*; *εορτίς*, ἡ = *εορτή*; *εορτή* und *εορτίς* = *εορτή*, *εορτίς* äol. oder cyprisch; *ἀντεορτός*, ον, *ohne Fest*.

Mit *ιερός* verbinden Manche *ιέραις*, ἄχος, ὁ, *Habicht* (bei Hom. *ιέραις*); für diese Etymologie spricht aber nichts als eine, vielleicht rein zufällige, Aehnlichkeit der Laute. Dass jedoch ein *μ* im Worte liege, zeigt die *hesychische* Form *βείρακες* = *ιέραιες*. Diese stellt sich zunächst mit dem ebenfalls von *Hesychius* erwähnten *βείρακη* = *ἀρακτική* zusammen, und die hierin liegende Bedeutung *des Raubens* passt entschieden am besten zur Bezeichnung dieses *Raubvogels*. Was alsdann die Wurzel betrifft, so wird sich unter $\sqrt{\kappa\rho}$ ergeben, dass ursprüngliches *hv* im Sskr. oft mit *g* vertauscht wird (vgl. S. 318); so könnte man vielleicht sskr. *gri* in *gribh* und *hri* *greifen* (über den Ausfall von *v* in der Gruppe *hv* vgl. $\sqrt{\kappa\rho}$), auf ein älteres *hvri*, *krümmen*, reduciren (indem das Krümmen der Hand als ein Symbol des Besitznehmens gefasst wäre); in diesem Fall stand *βείρα* in *βείραις* und *βείρακη* für *μείρα* statt *μείρα* (äol. *μείρα* und in der *κοινή* *μείρα*); das *h* wäre abgefallen (vgl. S. 318 u. sonst oft); *μείρακο*

wäre *der Raubende* (der Bedeutung und Wurzel nach identisch mit lat. *rapto* für *grapto* = einem durch *ta-re* verstärkten *grab*, welches dem sskr. *grabh*, *gribh*, *grah* (für *grabh*) *greifen*, entspricht). Das anlautende *i* in *ἰέραξ* erkläre ich wie in *ἰσρός* für *μῖ*, indem ich es entweder als Reduplication, oder als entsprechend dem sskr. Präf. *vi* fasse; so stände *ἰέραξ* für *μῖεραξ*; *βείραξ* dagegen habe ich oben nur mit dem letzten Theil von *ἰέραξ*: *εραξ* identificirt; wollte man die volle Form *μῖεραξ* darin erkennen, so müsste man eine sehr unregelmässige Zusammenziehung von *μῖμῖ* in *μῖ*: *βῖ* annehmen. — Beiläufig bemerke ich, dass im Sskr. *vārāṅka* *Vogel* heisst. Wem meine Etymologie nicht zusagt, der kann vielleicht eine Verbindung mit diesem Worte versuchen. Von *ἰέραξ* kommt: *ἰεραίοχος*, ὁ, Dim.; *ἰερακώδης*, ες, *habichtsartig*; *ἰερακίδης*, ὁ, *das Junge des Habichts*; *ἰερακίζω*, *wie Habichte schreien*; *ἰεράκιον*, τό, *Habichtskraut*; *ἰερακίτης*, ὁ, *Habichts- oder Falkenstein*.

φαρ. Im Sskr. heisst *vār* oder *vāri* *Wasser* (vgl. *Pott*, E. F. I, 122. II, 71); in dem Namen des Gottes *Var-una*, des Herrn der Gewässer, erscheint die in *vār* liegende Wzf. in einfacher, bloss gunirter Gestalt. Dieser Form entspricht zunächst das *hesychische* *ἀρός* für *φαρός* = *λιβάδιον*, also *ein Wassertropfen* u. s. w.; indem aber, wie in *βούλωμαι* für *βόλωμαι* (S. 320), *κοῦρά* für *κορά* (S. 201), wegen der folgenden Liquida der, sskr. *a* vertretende, Vokal in *ou* diphthongisirt wird, entspricht *φοῦρ*; diese Wzf. folgt aus dem Impf. von *οὔρέω*, welches ein syllabisches Argument erhält: *εούρουν* für *ἐεούρουν* (vgl. jedoch S. 329). Also: *φοῦρ* in *φοῦρον*, *οὔρον*, τό, *Urin, Harn*; davon: *οὔρηρος*, ἄ, ὄν, *zum Urin gehörig*; *οὔρέω*, *Urin lassen*; *οὔρημα*, τό, *Urin*; *οὔρησις*, ἡ, *das Pissen*; *οὔρητικός*, ἡ, ὄν, *zum Urin gehörig*; *οὔρητήρ*, ὁ, *der Pisser d. i. der Uringang*; *οὔρητρίς*, ἡ, *Pisstopf*; *οὔρηθρα*, ἡ, *Uringang*; *οὔρητιάω*, *οὔρησεῖω*, *gern pissen wollen*; *οὔρανῃ*, ἡ, *der Urin- topf*. — *ἐνοῦρος*, ον, *im Urin*; *δυσουρία*, ἡ, *schweres Harnen*; *δυσουρικός*, ἡ, ὄν, *zum Harnzwang geneigt*; *δυσουριάω*, *schwer harnen*.

Hieher gehört *οὔρια*, ἡ, *ein Wasservogel*.

Der Form nach neigt sich *οὐρανός*, ὁ, *Himmel*, hieher, und wenn man die Mythen vom *Uranos* verfolgt, so tritt in ihnen das befruchtende Element, welches wir mit dem Regen identisch fassen können, überaus vielfach hervor (vgl. z. B. den bekannten Mythos über die Entstehung der *Aphrodite*), während in *Zeus*, ebenfalls Himmels-gott, mehr der Begriff des Himmels-glanzes (*s*, *δις*) sich geltend macht. Im Sskr. erscheint nun der schon erwähnte Gott *Varuna*, Gott des Wassers und einer der *Aditjas* (der 12 Sonnengestalten); sollte man *Οὐρανός* als Namen des Gottes und des Himmels damit identificiren können? Auch könnte man, dieselbe Etymologie im Allgemeinen beibehaltend, *οὐρανός* aber für zusammengesetzt haltend, etwa an *vara + na ja* von *ni*, *führen*, denken, also *οὐρανο* für *οὐρανεό* (vgl. *ἀδελφό* für *ἀδελφεό*) nehmen. Dafür spräche der Accent einigermaassen; so hiess *οὐρανός* *der Wasserführende*. Ich verkenne hier nicht, dass man auch an andre Etymologieen denken dürfe (vgl. z. B. die bei *Pott*, E. F. I, 123, 221, 222). Wenn man aber die so eben

gegebenne verschmäh't, so würde ich vorschlagen, οὐρανός in οὐρανός mit dem sskr. svar, welches ebenfalls *Himmel* heisst, zu identificiren. Von svar wäre, wie bei Repräsentation der Lautgruppe sv im Griechischen gewöhnlich, s abgefallen und var durch οὐρ ausgedrückt; das sskr. svar erscheint im griech. σελ (vgl. σέλας). Von οὐρανός, ὁ, kommt: οὐρανόθεν, οὐρανόδι, οὐρανόσσε; οὐρανίδκος, ὁ, Dim. u. s. w.; οὐράνιος, α, ον, *himmlisch* u. s. w.; Οὐρανία, ἡ, n. p.; οὐρανιάζω, *den Ball in die Luft schlagen*; Οὐρανίδης, Οὐρανίων, *Sohn des Uranus*; οὐρανόεις, εἶσα, εν, *himmelartig*; οὐρανίζομαι, *an den Himmel reichen*; μεδουρανέω, *mittem im Himmel sein*; μεδουράνημα, μεδουράνησμα, τό; μεδουράνησις, ἡ, *der Stand der Sonne mitten am Himmel*.

Schwankend bin ich, ob ich mit Pott (E. F. I, 123, 106. II, 275) hieher ziehn darf: ὕρ-τήρ, ὁ, *der Wascher*; es ist gebildet, als ob ein Verbalthea ὕρ = var existirte, von welchem sich jedoch keine Spur findet (vgl. jedoch Aehnliches bei ὕδ-ωρ, wovon ὕδ-νη).

Sollte hieher zu ziehn und als eine Zusammensetzung mit έχω, oder wohl eher χέω zu betrachten sein: ὕρ-χη oder vielmehr ohne Spir. asp. mit äolischer Form ὕρχη für φύρχη (Lobeck, Paral. Gr. Gr. p. 34. n. 36), ὕρ-κη, *ein Gefäss*? Es stände für φορ-χη (v äol. für o wie in ὄνομα z. B.) und hiesse *Wasserbehälter* oder *Wassergiesser*; das lat. orca, urceus ist von da entlehnt, hat also auf die Entscheidung über die Etymologie keinen Einfluss. Benary (Röm. Lautl. 256) zieht es zu der sskr. √ vřik' decken.

Gehört hieher Τριεύς, n. p.?

Im Lateinischen wird durch den gewöhnlichen Uebergang des v in m aus vāri: mārī. Diesen Uebergang fanden wir nun auch schon vielfach im Griechischen (z. B. S. 4, 257 und sonst); sollen wir deswegen μῦρ in πλημ-μῦρ-ίς (v ist in der einen Stelle, wo es im Homer vorkommt, kurz), ἡ, *die Fluth des Meeres*, hieher ziehn und als eine Zusammensetzung aus πίμπλημι, *füllen*, und μῦρι = vāri betrachten? Letzteres wäre zunächst auf äol. Weise in φύρι übergegangen (vgl. S. 265 und äol. ὄνομα für ὄνομα und sonst häufig äol. v für ursprüngliches a) und dann f in μ gewandelt. Wahrscheinlich ist es ein aus einem Dialekt als technischer Ausdruck überkommenes Wort. Am klarsten liegt die Composition in dem von Hesych. erwähnten πλημῦρός, ὄν, *überfliegend*, vor; es heisst eigentlich *volles (füllend) Wasser*; davon; πλήμῦρα, ἡ, auch πλήμυρα geschrieben; πλημυρία (πλημυρία) = πλημυρίς, auch πλημυρίς; πλημυρέω, πλημύρω, πλημυρίζω (auch mit einem μ), *Fluth haben*. Hieher gehört Πλημύριον n. p.

Abgekürzte Formen sind πλήμη, πλήσμη, πλήμη, ἡ, *Fluth*; diese Abkürzung entstand wahrscheinlich dadurch, dass man die eigentliche Bedeutung des letzten Theils der Composition nicht mehr kannte, und doch scheint mir dieser noch einmal, und sogar als Verbalthea, erhalten, nämlich in: μῦρω, *fließen*, μύρομαι, *weinen* u. s. w., denn dazu gehört ἀλιμυρήεις, εἶσα, εν; ἀλιμυρήεις, ἑς, *ins Meer fließend*, wo der Begriff *fließen* ganz ent-

schieden hervortritt. Dazu ziehe ich ferner $\mu\omicron\rho\text{-}\mu\bar{\upsilon}\rho\text{-}\omega$ ($\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\omega$ *Hes.*), welches bloss *stark fliessen* heisst (Intensivum, wie $\pi\omicron\rho\phi\bar{\upsilon}\rho\omega$ gebildet, ungefähr nach *Bopp*, Gr. s. r. 563) und eben so wenig mit dem lateinischen *murmūro* (griech. $\mu\omicron\rho\mu\omicron\rho$) zusammenhängt, als $\mu\bar{\upsilon}\rho$ mit *maerere*. Dies beweist nicht bloss die Verschiedenheit der Quantität, sondern auch die Bedeutung. Denn $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\omega$ heisst nach *Hesych.* auch *überschwemmen*, also mit der Bedeutung, welche sich in $\pi\lambda\acute{\eta}\mu\nu\omicron\rho\alpha$ kund gab; so heisst auch $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\omega$ *aufsprudeln, aufschäumen*, nicht *aufmurmeln*; davon $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\acute{\iota}\zeta\omega = \mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\omega$. *Passow* erwähnt $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\epsilon\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, über die Quantität des υ zweifelnd, mit der Bedeutung *rauschend, rieselnd*; ich kenne für dieses Adject. keinen Beleg; heisst es wirklich in seiner eigentlichen Bedeutung *rauschend*, so muss das υ kurz sein, und es wäre aus $\mu\omicron\rho\mu\nu\rho$ nach Analogie von $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$, einem Fischnamen, gebildet. Ist das υ lang, so heisst es *stark fliessend*; von einem Wasser gebraucht liegen sich übrigens diese Bezeichnungen *stark fliessend* und *rauschend* sehr nah; daher eine Verwechslung des eigentlich auseinander zu haltenden $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho$ und $\mu\omicron\rho\mu\bar{\upsilon}\rho$ in dieser Beziehung leicht möglich war. —

Wenn man die schon von *Bopp* angenommene Identität von sskr. $\text{v}\bar{\text{a}}\text{ri}$ und lat. *māre* nicht zugiebt, so wird man eine eigne Wurzelform *mār* mit der Bedeutung *Wasser* annehmen müssen (vgl. dazu goth. *marei*, slav. *móre*, litt. *mários* *Meer*, *maris kleines Meer*), und ihr die zu der Form $\mu\bar{\upsilon}\rho$ gezogenen Themen zuweisen. Ich glaube jedoch, dass *Bopps* Identificirung nichts erhebliches entgegensteht.

In dem eben behandelten Artikel war die einfachste sskr. Form mit dem Begriff *Wasser*, welche wir erkannten, var in *Varuna* (S. 324); eine Verbalwurzelform erschien ausser in $\mu\bar{\upsilon}\rho\omega$ nicht, und diese halte ich am ehesten für ein aus $\mu\bar{\upsilon}\rho(\iota) =$ sskr. $\text{v}\bar{\text{a}}\text{ri}$, etwa nach *Bopp*, Gr. s. r. 591, gebildetes Denominativum. Dennoch macht es schon das regelrechte Verhältniss der gunirten Form var und der vridhdhirten $\text{v}\bar{\text{a}}\text{r}$ wahrscheinlich, dass wir eine, nach der allgemeinen Regel ihnen zu Grunde liegende, Wurzelform annehmen dürfen, welche im Sskr. $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}$ lauten würde. Diese Annahme wird nun sogleich durch die, der Bedeutung nach so innig verwandte, sskr. Wzf. $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}\text{sh}$ *befeuchten, regnen*, bestätigt. Diese dürfen wir, da wir das *s* schon so oft als ein, sekundäre Wzformen bildendes, Element erkannt haben, ohne Anstand als eine weitere Fortbildung des hypothetischen, ungefähr gleichbedeutenden $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}$ ansehen. Dass aber dieses $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}$ wiederum eine *wirkliche* Wurzel sei, hat starke Bedenken. Wir werden nämlich Wurzelthemen aus $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}\text{sh}$ hervorgehn sehn, welche *Thau*, andre, welche *männlichen Saamen* bezeichnen; ganz ebenso heisst aber auch sskr. *rasa* sowohl *Thau* als *männlicher Saamen*; sollen wir nun annehmen, dass dies für vrasa von $\text{v}\bar{\text{r}}\text{i}\text{sh}$ mit, wie häufig, *ra* für $\bar{\text{r}}\text{i}$ stehe? aber erstens ist der Abfall von anlautendem v im Sskrit, so viel ich weiss, beispiellos, und zweitens heisst auch $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tas}$, $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tra}$, $\text{r}\acute{\text{e}}\text{-tana}$ *männlicher Saamen*. Ich bin darum der Ansicht, welcher ich jedoch hier keine Entwicklung geben kann, und die ich darum

nur als Vermuthung aufstelle, dass das, vřish nach Obigem zu Grunde liegende, vři eine, wie vřidh aus řidh (S. 78) gebildete, Zusammensetzung aus ava+ři (S. 53) sei, dass es eigentlich also *herabgehn* heiße und ursprünglich *regnen* bedeutete. An diese Form ři schloss sich alsdann das, in rasa liegende, řish mit Uebertragung der Bedeutung des Compositi auf das Simplex, wie dies oft vorkommt; in demselben Verhältniss steht das in ré-tas u. s. w. liegende ři für ři, zu dem vři, welches bei den eben behandelten Formen zu Grunde lag. — Diesemnach würde sowohl die Reihe der eben behandelten, als die der jetzt aus skr. vřish zu entwickelnden Formen zu der √ ři, griech. ῥ, gehören (S. 53-101). —

Wenn wir das, dieser Auseinandersetzung gemäss in vřish an ein ursprünglicheres vři gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen (*Bopp*, Gr. s. r. 539) Bedeutung nehmen wollen, so würde vřish eigentlich heissen: *regnen wollen*, also *träufeln*, und damit stimmt zunächst ahd. rīsen (für ursprüngliches vřisen) *rieseln*, *träufeln* (vgl. die Formen und den Gebrauch bei *Graf*, Ahd. Sprsch. II, 537), und weiterhin der ganze Gebrauch dieser Wzf., so dass wir, schon anticipirend, *tröpfeln* als die primäre Bedeutung von vřish setzen. Daraus entwickelt sich dann der Begriff *regnen*, *benetzen* u. s. w.

Der Wzf. vřish steht im Griechischen zunächst gegenüber: ἔρσω für φέρσω, *betheuen* (*Nicand.*), mit Guna von ři: ἔρ. Hierzu gehört das homerische: ἀποέρσει (ἀποφέρσει), ἀπόερσε (ἀποφέρει), ἀποέρση (ἀποφέρση), ἀποέρσειε (ἀποφέρσειε); es heisst: *wegnehmen*, *wegschwemmen* und so *forttreiben*.

Im Sskr. bildet sich durch Guna aus vřish: varsha, *Regen*. Dieser Form entspricht griech. φέρση, mit ' für φ: ἔρση, mit Verlust des φ: ἔρση und mit Vokalisierung des Digamma ἔέρση, ἥ, (*Pott*, E. F. I, 272); ἄέρσα (cretisch), *Thau*. — Davon: ἔρσηεις, εσσα, εν, (ἔρσηεις); ἔρσώδης, ες; ἔρσαϊος, α, ον, *thauig*.

Schon *Pott* (a. a. O.) vermuthet; dass δρόσος, ἥ, *Thau*, wie der Bedeutung, so auch der Wurzel nach, mit φέρση identisch sei. Diese Vermuthung bestätigt sich mir durch das gleich anzuführende δρῖλος; φ ging zunächst, wie in dem gleich zu erwähnenden βρέχομαι, in β über, und für dieses trat, wie in ὀδελός für ὀβελός, δ ein; zu Grunde liegt also bei δρόσος die Wzf. φροσ = einem skr. vrash, mit ra für ři. Von δρόσος kommt δροσόεις, εσσα, εν; δροσερός, α, όν; δρόσιμος, ον; δροσινός, ἥ, όν, *thauig* u. s. w.; δροσώδης, ες, *thauartig*; δροδίζω, *betheuen*.

An die skr. Form vřish lehnt sich mit denselben Uebergängen des v, wie in δρόσος: ein griech. φρις: βρις: δρις, woraus δρισλος, durch Assimilation δριλλος und Dehnung des ι: δρῖλος, *Regenwurm*; davon δριλακες, *Blutegel* (*Hesych.*).

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich schliessendes sh in ksh verwandelt, wahrscheinlich durch nochmaligen Hinzutritt eines s (vgl. z. B. ish und bh-iksh S. 16); eine ähnlich gebildete Form vřiksh aus vřish müssen wir nun annehmen, um die, nur aus einer solchen erklärlichen, im Uebrigen zu sehr mit vřish, als dass sie sich davon trennen liessen,

übereinstimmenden Formen: griech. βρεχ, lat. rig für vrig im rigare und deutsch rig in rig-nan (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 441) erklären und verbinden zu können. Im griech. βρεχ ist β für ɸ und χ für ksh beides, wie schon oft vorgekommen ist; im Lat. und Deutschen ist das anlautende v verloren und ksh, wie so sehr oft (vgl. S. 93 und z. B. auga = sskr. aksha), durch g vertreten. — Also: βρέχ-ω, *benetzen, befeuchten* u. s. w.; βροχετός, ὁ, *Regen* (varsha); βροχή, ἡ, *Benetzung*; ἀβρεκτος, ον; ἀβροχος, ον, *unbenetzt*; ἀβροχία, ἡ, *Unbenetztheit*; ἀπόβρεγμα, τό, *Aufguss*; ἀρτιβρεχής, ἐς, *eben benetzt*. —

Im Sskrit heisst varsha (*Regen*) ausserdem *die Regenzeit*, dort bekanntlich die *schöne Jahreszeit*. Oben (S. 304 ff.) bei ἐρη, ἐρος, ἐνιαυτός, ἔτος sahn wir, dass griechische Namen für Zeitbestimmungen aus den ältesten Zeiten herrühren und den Griechen und Indern gemeinschaftlich sind. Sollte dasselbe nun nicht auch in Beziehung auf varsha Statt finden können? varsha würde griech. ρορσο oder mit Assimilation ρορρο und mit Dehnung des den doppelten Liquidis vorhergehenden Vokals ρωρο. Im Griechischen haben wir nun ὥρα; dass dessen ' ein ɸ vertritt, folgt 1) aus ἄωρος, *unzeitig*, welches, wenn ' organisch wäre, ἄωρος hätte werden müssen, und 2) aus ὀπ-ώρα, welches ὀφώρα hätte werden müssen, wenn es nicht mit ρωρα zusammengesetzt wäre. Meiner Ansicht nach ist ρώρα ganz identisch mit sskr. varsha mit der Bedeutung *Regenzeit*. In Griechenland bezeichnet es darum auch ursprünglich den eigentlichen *Sommer* (auf welche Zeit nach Aufgang des Orion (s. weiterhin) die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland und ungefähr selbst die indische Regenzeit fällt, obgleich in dieser Beziehung die indische Bestimmung keine Geltung hat, da die Griechen lange in irgend einer andern Gegend Asiens wohnten und ρωρα natürlich in der Bedeutung genommen wurde, welche es durch die meteorologischen Erscheinungen des früher bewohnten Sitzes erhalten hatte). Dafür dass ὥρα früher — als die Griechen nur noch die ursprüngliche Eintheilung in drei Jahreszeiten hatten: 1) ἔαρ (wasara S. 309), 2) θερος (ὥρα sskr. varsha), 3) χειμῶν (sskr. hémanta) — wirklich diese specielle Bedeutung hatte, spricht erstens die Bemerkung des alterthumskundigen *Galen* (De aliment. fac. II, 2), ὥραν ἔτους heisse: ἐκείνον τὸν καιρὸν, ἐν ᾧ μεσοῦντι τὴν τοῦ κυνὸς ἐπιτολὴν γίγνεσθαι συμβαίνει u. s. w.; zweitens der Umstand, dass in der Reihenfolge der griech. Jahreszeiten ἔαρ, θερος, ὀπώρα, φθινόπωρον, σπορητός, χειμῶν, φνταλιά (*Passon* unter ὀπώρα), ὀπώρα, welches ich (S. 129) für eine Zusammensetzung aus ὀπ für ὀψέ und ρώρα erklärt habe, auf θερος folgt, also eine Reihe voraussetzt, in welcher θερος mit ὥρα identisch war. Die Veränderung der Wohnsitze hob die Uebereinstimmung der subjectiven Bedeutung von ρώρα mit seiner objectiven auf; nur das scheint im Sinn geblieben zu sein, dass es einst die *schöne Jahreszeit* bezeichnete, und so erhielt es denn auch vom Sprachgebrauch die Bedeutung *schöne Jahreszeit* und endlich *Jahreszeit* und sogar *Zeitmoment, Tageszeit* überhaupt. Ganz ähnlich ist die Geschichte dieses (im Sskr. varsha lautenden) Wortes in den slav. Sprachen. Denn da heisst das slav. ent-

sprechende *vourja* (*Dobrowsky*, I. L. S. 278), dessen Form mit griech. *ῥῶρα* fast ganz übereinstimmt, auch nur noch *Jahreszeit*.

Andre denken bei *ῥα* an das zendische *jāre*, deutsch *Jahr* (*Pott*, E. F. I, 8, 123. *J. Grimm*, D. Gr. III, 490); allein dagegen spricht das anlautende *ρ* und der Umstand, dass sich nicht findet, dass je der Name für *Jahr* zur Bezeichnung einer *Jahreszeit* angewandt war und bis jetzt wenigstens das zendische *jāre* nicht als Namen einer Jahreszeit nachweisbar ist. — Also: *ῥῶρα*, *ῥα*, *ῥ*, (*Regenzeit*) *schöne Jahreszeit, Jahreszeit, Zeitmoment, Tageszeit* u. s. w.; davon kommt: *ῥασις* adverbial; *ῥαῖος*, *α*, *ον*, *der Jahreszeit angemessen* u. s. w.; *ῥαιότης*, *ῥ*, *die Reise* u. s. w.; *ῥαῖος*, *ῥ*, *όν*; *ῥαιος*, *ον* = *ῥαῖος* u. s. w.; *ῥαῖος*, *α*, *ον*; *ῥαῖος*, *ῥ*, *zu bestimmten Jahreszeiten geschehend* u. s. w.; *ῥαῖαζω*, *reifen*; *ῥαῖα*, *ῥ*, *ein astrologisches Wort*; *ῥαῖότης*, *ῥ*, *Reife*; *ῥαῖος*, *α*, *ον*, *eine Stunde lang*; *ῥαῖον*, *ῥαῖον*, *Ort, um reife Sommerfrüchte zu bewahren*; *ῥαῖζω*, *ῥαῖαίνω*, *schön machen, zieren*; *ῥαῖσμός*, *ὁ*, *Schmuck*; *ῥαῖστής*, *ὁ*, *Stutzer*; *ἄωρος*, *ον*, *unzeitig*; *ἄωρ*; *ἄωρα*, *Unzeit*; *ἡμῶριον*, *τό*, *halbe Stunde*; *νύκτωρ*, *zur Nachtzeit* (wohl für *νυκτῶρ*, vgl. *Pott*, E. F. II, 123).

Bei dieser Gelegenheit will ich fragen, ob der Name des *Ῥρίων*, zusammengezogen aus *Ῥαρίων*, zu der (S. 324) erwähnten sskr. Form *var* in *vāri Wasser*, gehöre. Beim Aufgang des Orion beginnt bekanntlich die Sturm- und Ungewitterzeit in Griechenland; sollte diesernach *Ῥαρίων* für *Ῥαρίων* stehn und *Ῥ* = *Ῥ*, *σα* (vgl. Pronom. *σα*) sein? Dann hiesse *Ῥρίων* *der Wasser, Regen mit sich Habende*, und wäre gebildet, etwa wie *Οὐρανίων* aus *οὐρανός*, so aus einem zu Grunde liegenden *Ῥαρο*. —

Von *ὀπώρα*, *ῥ* (vgl. S. 129), *Spätsommer, Sommerfrüchte* u. s. w. kommt: *ὀπωρινός*, *ῥ*, *όν*, *herbstlich* u. s. w.; *ὀπωριαῖος*, *α*, *ον*; *ὀπωριας*, *ῥ*, *όν*; *ὀπώριμος*, *ον*, *zur ὀπώρα gehörig*; *ὀπωρίζω*, *herbsteten*; *ὀπωρισμός*, *ὁ*, *das Einernellen* u. s. w.; *ὀπωρίων*, *ὁ* (*Suid.*), *Fruchthändler*; *λευκοόπωρος*, *ον*, *mit weissen Baumfrüchten*; *μεσοπωρέω*, *mitten im Herbste sein*; *μετόπωρον*, *τό*, *Nachherbst*; *φθινοπωρίς*, *ῥ*, *herbstlich*; *φιλοπωριστής*, *ὁ*, *Herbstfrüchte liebend*. —

Der Begriff *tröpfeln, betröpfeln*, welchen wir als eigentliche Bedeutung von *vřish* erkannten, wird nun weiter auf den *Saamenerguss* übertragen (vgl. das analoge sskr. *mih*, wovon *ὀμίχλη* und *μοῖχος*), so dass *vřish* *besaamen* heisst. Auf diese Bedeutung bezieht sich die Erklärung von *vřish* bei den indischen Grammatikern durch *erzeugen, männliche Kraft haben*. An sie schliesst sich *vřish-an'a*, *Hode*, *vřishali*, *ein Mädchen, welches schon die Menstruation hat*; *vřishasjanti*, *eine geile Frau*; *vřishja* (Adj.), *zur Wollust anreizend*; *vřisha* Beiname des Gottes der Liebe.

Die Erwähnung des sskr. *vřish-an'a*, *Hode*, macht es uns nun auch klar, dass hieher das gleichbedeutende *ῥρχις* gehört, über welches wir oben (S. 114) zweifelhaft waren. Was das *χ* dem sskr. *sh* gegenüber betrifft, so erinnere man sich an *βρεχ* (S. 327); *ῥρχις* steht also für *ῥόρχις* (die Derivata sind S. 114 angeführt. Hier sei denn auch in Beziehung auf die oben (S. 324) angedeutete Schwierigkeit die Frage erlaubt, ob man vielleicht

besser thäte, *οὐρέω* hieher zu ziehen, das *Pissen* als ein *Tröpfeln* zu fassen (vgl. sskr. *mêgha* *Wolke*, gr. *ομίχλη* und lat. *mejo* von $\sqrt{\text{mih}}$). In diesem Fall stünde *φορ* für sskr. *varsh* = *φορσ*: *φορρ*.

Sehr natürlich ist es ferner, dass aus dieser Wzf. mit der Bed.: *besaamen* Namen für solche Geschöpfe gebildet wurden, bei denen der Begattungstrieb als charakteristisches Merkmal hervortritt; so heisst demnach der wollüstige *Sperling* im Sskr. *vṛish-âjana*; ferner hat der *Widder* hiervon seinen Namen auf ähnliche Weise, wie der saamenreiche *Bock* seinen sskr. Namen *mêndh'a* von dem schon erwähnten *mih*. Im Sskrit heisst der *Widder* *vṛish-n'i*; diesem Thema würde griechisch *φαρνι*, mit, wie gewöhnlich, gunirtem *ri* entsprechen; indem aber *σ* vor *ν* durch Assimilation ausfällt, der Endvokal *ι*, wie oft (vgl. *άλ* u. *aa*. S. 176), verloren geht, entspricht *φαρν*, wovon der Genitiv *φαρνός*, *ἀρνός* lauten würde u. s. w. und auch in dieser Gestalt vorkommt. Ein Nominativ Sing. erscheint nicht; er würde, wenn wir das sskr. Thema zu Grunde legen, *ἀρνι-ς* heissen müssen. Man könnte übrigens das Verhältniss auch so nehmen, dass im Griechischen das Thema *ἀρνι* zu Grunde läge, aber der Genitiv *ἀρνός* und die übrigen Casus Contractionen wären (aus *ἀρνιος* u. s. w.) und der Nominativ verloren sei. Allein weder diese noch jene Ansicht sagt mir zu; wir werden häufig Gelegenheit haben zu bemerken, dass die Griechen, wenn sie auch in allem Uebrigen in Beziehung auf eine Formation mit dem Sskr. übereinstimmen, doch im Suffix ein wenig abweichen. So glaube ich denn, dass auch hier nicht *vṛish-n'i*, sondern eine, im Sskr. in der Bedeutung *Stier* vorkommende, Form *vṛish-an* der griechischen Form entspricht. Diese Form müsste griech. *φαρσ-αν* werden; im Genitiv und den übrigen Casus warf dieses Thema das dem schliessenden *ν* vorhergehende *α* heraus (nach der sskr. Regel bei *Bopp*, Gr. s. r. 224 ff.); so entstünde eigentlich *φαρσ-νός*, oder nach der oben gegebenen Auseinandersetzung *φαρ-ν-ός* u. s. w. Im Nom. hätte das Thema mit Dehnung des, dem *ν* vorhergehenden, Vokals (zum Ersatz des verlorenen nominativen *s*): *φαρσ-ην* (für *φαρσενς*), *ἀρσην* werden müssen; diese Form scheint mir nun nicht gebraucht zu sein wegen der leichten Verwechslung mit *φαρσην*: *ἀρσην*, *Mann*. Dass sie aber existirte, oder vielmehr eine gleiche mit gewöhnlicher Assimilation des *σ* an *ρ*: *φαρρην*, *ἀρρην*, beweist mit absoluter Entschiedenheit das *hesychische* Compositum *ἐρρηνόβοσκος* oder *ἀρηνοβ*. Hier ist entweder *ἐρρηνο*, *φαρηνο* der als Thema gebrauchte Nominativ (im ersten mit *ε* für *α*, im zweiten mit Verlust des einen *ρ*) mit einem Bindevokal *ο*, oder das mit unorganisch gedehntem *α* (*η*) erscheinende Thema mit Bindevokal. — Was das in *ἀρνός* u. s. w. anlautende *φ* betrifft, so ist es schon längst erkannt (*Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 253). Eine andre Zusammenstellung giebt *Pott* (E. F. II, 407). Von *φαρρην*: *ἀρν-ός* kommt: *ἀρνειος*, *ον*, vom *Lamm*; *ἀρνειός*, *ο*, *Schaafock*; *ἀρνιον*, *τό*, Dim. von *φαρρην*; *ἀρνειον*, *τό*, (*Hes.*), *Ort*, wo *Lammfleisch* verkauft wird; — *ἀρνέα*, *ἀρναις*, *η*, *Schafpelz* (über letzteres vgl. man *Pott*, E. F. II, 111, 507, wo er zweifelhaft ist, ob es *ἀρνο-ναιδ* (von *νάκη*), oder durch *ιδ* aus einem zu supponirenden *ἀρνακ* gebildet sei (vgl. *νάκη*)); *ἀρνέω*.

Bocksprünge machen; ἀρνευτήρ, ἀρνευτής, ὁ, *Luftspringer*; ἀρνευτήρια, ἡ, *Luftspringerkunst*. In Zsitzgen zu Anfang erscheint ἄρνο, ἄρνεο (ist letzteres ἀρνεῖσθαι aus vṛishn'i?); πολλάρνος, ον, und von der eigentlichen thematischen Form φέρρεν: πολύρρην (für πολυ-φέρρην), auch πολύρρηνος, ον (für πολυφέρρηνος), *Lämmerreich*.

Von der eigentlich thematischen Form φάρραν blieb mit Verlust der ganzen ersten Sylbe und unorganischer Dehnung des α in der Schlusssylbe nur ῥήν. Diese Form wurde mit vollständigem Vergessen und Verkennen der Bedeutung (*besamend*), wonach sie eigentlich stets nur etwas *Männliches* ausdrücken könnte, gradezu, indem man nur den durch usus fixirten Begriff *Schaaß* berücksichtigte, als weiblich betrachtet, und zur Bezeichnung des *weiblichen Schaaßes* benutzt. Eine ganz ähnliche Erscheinung wird uns das griechische ῥίθριος, lat. viduus darbieten (vgl. meine: *Etymologische Beiträge* im Rhein. Mus. V, 110). Also ῥήν, ἡ, *Schaaß*; ῥηνικός, ἡ, ὄν, *vom Schaaß*; ῥήνις, ῥήνιξ, ἡ = ῥήν. — (Anders, aber falsch, *Bopp*, V. G. 290).

Zu vṛish gehört nun ferner ἔρσ-αι, *frischgeborne Lämmer*, mit ähnlicher Fortentwicklung der Bedeutung, wie in dem eben betrachteten ῥήν; ἔρσαι steht für φέρσαι; im Sskr. würde ein Thema varsha, oder mit ři für er, wie gewöhnlich, vṛisha entsprechen. Letzteres erscheint im Sskr. und zwar in derselben Bedeutung, wie das schon oben mit φάρραν identificirte vṛish-an, nämlich *Stier*. Es ist, wie sich gleich ergeben wird, genau genommen, nur ein Zufall, dass sich im Sskrit diese Formen nicht so gut, wie vṛishn'i für den Begriff *Schaaßbock* fixirt haben; denn auch sie sind eigentlich aus vṛish hervorgegangen und wegen des Saamenreichthums des Stieres zur Bezeichnung von diesem verwandt. (Anders *Pott*, E. F. II, 53).

An diese Form mit Verlust des σ oder des, dasselbe vertretenden, ρ und ο für α: φέρσο, φέρρο, φερο lehnt sich ein Diminutiv von dieser Form φέριφος, ἔριφος, ὁ, ἡ, *junger Bock, junge Ziege*; diese Diminutivform entspricht genau dem aus vṛisha (= ἔρσα) gebildeten sskr. vṛishabha (zsgsetzt mit bhā *scheinen*); nur dass vṛishabha, so wie vṛisha, *Stier* heisst. Das i für o ist eine Schwächung aus ε. Von ἔριφος kommt: ἐρίφιον, τό, Dim.; ἐρίφη, ἡ, *Zicklein*; ἐρίφεος, ον, *vom Böcklein*. —

Gehört hieher der Name des Jupiter Ἐρρῶς für Φέρρῶς (*Hesych.*)? Zu einer Form mit schliessendem χ (vgl. βρέχω S. 327, ὄρχις S. 329) gehört das *hesychische* βάριχοι = ἄρνες, wo das sskr. ři durch αρι wiedergegeben ist (vgl. S. 72).

Zweifelhaft kann man sein, ob man das bei *Callim.* und *Lycophr.* vorkommende ἔρραος, oder ἔρρας; ἔρρωος geschrieben, ὁ, *Schaaßbock, wildes Schwein* hieher ziehn soll. Eine formelle Verbindung wäre nicht unmöglich; auch spricht die Bedeutung dafür; allein im Sskr. erscheint überaus ähnlich und mit der Bedeutung *wildes Schwein* varāha, womit es *Pott*, vielleicht mit grössrer Wahrscheinlichkeit, vergleicht (E. F. I, 221, 223. II, 53). Ob man dieses varāha vielleicht zu der primären Form von vṛish: vṛi (S. 326) ziehn dürfe, will ich eben so wenig entscheiden, als wie es mit griech. ἔρραος zu halten sei.

Im Sskr., ist schon bemerkt, heisst das, von vřish stammende, vřishā, vřishan *Stier*; damit könnte sehr gut griech. οὔρος, ὁ (für φορσο φορσο), *Aurochs* identisch sein. Sein Alleinstehn macht es jedoch wahrscheinlich, dass es, wie auch *Passow* annimmt, ein aus dem Deutschen (ahd. ur, *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 141) überkommenes Lehnwort sei (vgl. *Pott*, E. F. I, 123, 221). —

In allen diesen Thiernamen wurde natürlich das Thier eigentlich als ein solches bezeichnet, welches besonders an männlicher Kraft hervorragt. Was ist nun natürlicher, als dass der *Mann* selbst, das *männliche Geschlecht* auf dieselbe Weise bezeichnet wurde? Diese Bezeichnung hat nur die griech. Sprache erhalten, wo gewiss niemand Anstand nehmen wird, mit mir hieher zu ziehn: φάρσεν, φάρρ-εν, *männlich*, also eigentlich *besamend*. Spuren von diesem allgemeinen Gebrauch haben sich jedoch auch im Sskr. erhalten, wo vřisha *männliche Kraft, Tugend* heisst; ferner dies, so wie auch vřishabha *hervorragend, ausgezeichnet*, was eigentlich bedeutet *reich an männlicher Kraft*, wie z. B. der Gebrauch von pungava zeigt (aus puns *Mann* und gō *Stier*), welches wörtlich heisst *ein Mann (mächtig) wie ein Stier*, dann überhaupt: *ausgezeichnet*. Ich könnte viele andre Beispiele erwähnen, doch beschränke ich mich auf Anführung des ahd. rīso für vřiso *Riese* (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 540), welches der sskr. Form vřisha entspricht, wie das oben (S. 327) angeführte rīsen der Wzf. vřish. Es bedeutet auch dasselbe, nämlich *hervorragend, ausgezeichnet*, ging aber wie dieses aus dem Grundbegriff hervor, welchen nur das griechische φαρσ-εν bewahrt hat. — Also φάρσεν, φάρρ-εν, im Nom. ἄρσεν (ἄρρ-εν), εν, *männlich* (ion. ἑρσεν); ἄρρηνος, ἡ, ὄν, *männlich*; ἄρρηνώδης, es, glbd.; ἄρρηνότης, ἡ, *Mannhaftigkeit*; ἄρρηνόω, *männlich machen*. — Gehört hieher ἄρρηνόν, ἄρρηνόν, τό, *Arsenik*? — Nur eine andre Form desselben Wortes ist φορέανες, ὀρέανες, oder φορῆανες, ὀρεῖανες, οἱ (für φορεσάν = φορσ-αν mit ope für ři, vgl. S. 72 und das eben bemerkte βαρυχοί S. 331), wie die Männer von der Pythia genannt wurden. (Anders über ἄρσεν *Pott*, E. F. I, 222. II, 167).

Φόρνις, φόρνιχ, *Vogel* u. s. w. Den Anlaut des ϕ glaube ich mit Bestimmtheit schon aus ἄορνος für ἄφορνος schliessen zu dürfen. Bestätigt wird der Schluss durch lat. Avernus für das n. p. Ἄορνος. Hiedurch wird *Bopp's* Etymologie (V. G. S. 147), so wie die von *Graf* (Ahd. Sprsch. I, 432) sogleich unmöglich. Von der Form φόρνιχ würde ein regelmässiger Nominativ φόρνιξ heissen; im Lat. erscheint nun ähnlich Klingendes in den Vogelnamen cornix *Kräh*e und cot-urnix *Wachtel*. Was cornix betrifft, so dürfen wir es wohl gleich von jeder Vergleichung ausschliessen; denn schwerlich irren wir uns, wenn wir cornix als eine Zusammenziehung einer griechischen Form κορώνις für κορώνη betrachten, zu welcher sich cornix verhält, wie urnix in coturnix zu ὄρνις. Die Vergleichung von coturnix wird dagegen um so wichtiger, da wir auch im Griechischen mit derselben Bedeutung ein ebenfalls mit ϕορ anlautendes Wort

haben. Denn dass ὄρνις, ὄρνις, ὄ, mit *f*'anlaute, dürfen wir aus dem *hesychischen* γόρνις schliessen. Was nun coturnix anlangt, so wissen wir aus vielen Beispielen, dass nichts häufiger ist, als eine Composition mit dem Pronominalst. des Interrogativums (sskr. ka); so dürfen wir also (so gut wie in co-lumba) das co. in co-turnix als Ueberbleibsel dieses Pronomens abtrennen. Auf diese Weise würden γόρνις, γόρνις und tur-nix sich gegenüberreten. Allein u ist häufig zusammengezogen aus vo (für ursprüngliches va); so dürfen wir denn für tur-nix tvor-nix schreiben. Ferner aber wird im Sskr. bei der Zusammensetzung noch der alte Nom. neutr. gen. von ka, nämlich kat (lat. quod), angewendet (z. B. in kat-trin'a, kad-âkhja); so können wir also cotur-nix entweder in cot-vor-nix oder in co-tvor-nix trennen.

Für eine Trennung in cot-vor-nix spricht 1) der Umstand, dass in der Gruppe tv im Griech. eher *f* verloren geht würde als t (vgl. τέχ-νη bei √τεχ); bei δ*f* findet sich jedoch der Verlust von δ (vgl. αἶνός); 2) dass in diesem Fall zu der Analogie von γόρνις sskr. vâr-anka mit der Bedeutung *Vogel* treten würde, und zu der Analogie von cot-vor-nix = γόρνις, sogar sskr. var-taka, vartika, wie diese, mit der Bedeutung *Wachtel* (diese Wörter sind in *Wilson Sanscr. Dict.* erst. Ausg. vergessen, finden sich aber *Amara Kosh.* ed. *Colebrooke* p. 215); damit stimmt auch bucharisch wertig' (*Pott*, E. F., II, 168). — Bei dieser Zusammenstellung müsste man die Hoffnung auf ein Etymon, wenigstens für's erste aufgeben. — Für co-tvor-nix dagegen spricht, 1) dass wenn cot mit vor zusammengesetzt wäre, da v ein tönender Laut ist, das Wort eigentlich cod-vor-nix heissen müsste; 2) hätten wir eine sehr passende Wurzel, mit welcher wir diese Wörter verbinden könnten, nämlich sskr. tvar *eilen*, welches für *Vogel* sehr bezeichnend ist. — Ich halte jedoch meine zuerst ausgesprochene Ansicht für die richtige und nehme an, dass es im Lat. ursprünglich vielleicht cod-vornix geheissen habe. —

Also: γόρνις, ὄρνις, ἰδος (ἰχος), ὄ, ἡ, (im Plur. auch ὄρνεις) *Vogel* u. s. w.; ὄρνιδιον, ὄρνιδάριον, τό, Dim.; ὄρνιδιος, α, ον; ὄρνιδεος; ὄρνιδιος; ὄρνιδικός, ἡ, ὄν; ὄρνιδιακός, ἡ, ὄν, zum *Vogel* gehörig u. s. w.; ὄρνιδῶδης, ες, vogelähnlich; ὄρνιδίας, ὄ, der Nordwind im Frühling, mit welchem die Zugvögel kommen; ὄρνιδῶν, ὄ, Vogelhaus; ὄρνιδῶν, zum *Vogel* machen u. s. w.; ὄρνιδῶν, vogelstellen u. s. w.; ὄρνιδα, ἡ, Vogelfang; ὄρνιδευτής, ὁ, Vogelsteller.

Aus einem Thema γόρνις, welches meiner Ansicht nach das ursprünglich richtige ist, und nur durch falsche Schlüsse aus dem Nom. γόρνις, alterthümlich γόρνις, dem neugebildeten γόρνις, γόρνις weichen musste, bildet sich γόρνιον, ὄρνιον, τό, *Vogel*; ὄρνεια, τό, *Vogelmarkt*; ὄρνειακός, ἡ, ὄν, zu *Vögeln* gehörig; ὄρνειῶδης, ες, vogelartig; ὄρνειῶν, zum *Vogel* machen (zw.); ὄρνειάζομαι, *Vögel fangen*. Diese Form mit πετ, *fliegen*, zusammengesetzt, bildet ὄρνιπατίον, τό, (böot.) *Vogel*; ἄορνος (ἄφορνος), ον, ohne *Vogel*; ἀπορνιδωσις, ἡ, die *Verwandlung in einen Vogel*; φιλορνιδία, ἡ, *Liebe zu den Vögeln*.

Ein, durch ein andres Suff. gebildetes, Thema derselben

Wzf. erscheint nach Obigem in *φορ-τυξ* (wohl für ursprüngliches *φορτοκος* mit eigentlichem Thema *φορ-τοκο*, äol. *φορτυκο*, wie sich dieses aus dem im Sskr. entsprechenden *vartaka* ergibt; das das Thema schliessende *o* (= sskr. *a*) ist, wie in *αλωπηκω* u. aa. (vgl. S. 176), abgefallen, und so entstand *φορ-τοκ*, äol. *φορτυκ*, im Nom. *φόρτυξ*; das *κ* wurde durch einen bis jetzt nicht erkennbaren Einfluss in *γ* geschwächt), *ὄρτυξ*, *ὄ* (*cot-urnix*), *Wachtel*; *ὀρνέγιον*, *τό*, Dim.

Eben hieher dürfen wir nun auch wohl noch einen dritten Vogelnamen ziehn; nämlich *φορ-ταλίσ*, *ὄρτ-αλίσ*, *ή*, ein junger Vogel, junges Huhn; *ὀρταλῖχος*, *ὀρταλιχεύς*, *ὄ*, glibd.; *ὀρταλίζω*, muthwillig sein, wie ein junges Hühnchen u. s. w.

ῥίρ erscheint in *Ῥίρις*, *Ῥίρις*, *ῖδος*, *ή*, Namen der Götterbotin und des Regenbogens. Ueber das anlautende *ρ* vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd* p. 277). Eine sichere Ableitung kenne ich nicht. *Pott* legt den Begriff *Gesandtin* bei seiner Ableitung zum Grunde und vergleicht deswegen sskr. *Irita* *Gesandte* (von $\sqrt{\text{ri}}$ E. F. I, 218), wobei er eine Zsstzung mit dem Präf. *vi* annimmt. Für seine Ableitung spricht das von ihm angeführte goth. *airus* *Bote* u. s. w.; allein man kann eben so gut an die Wzf. *vri* *sprechen* denken (vgl. *ῥομαι*), und muss vielleicht, anstatt den Begriff *Götterbotin* zu Grunde zu legen, die Bedeutung *Regenbogen* zur Basis der Etymologie machen; ja es kann eine Vermittelung möglich sein, wodurch irgend eine alte Gottheit, deren Symbol der Regenbogen, welche aber ihrem eigentlichen Wesen nach gar keine Botin war, bei der, dem griech. Olymp gegebenen Constitution von ihrer eigentlichen Bed. zu dieser untergeordneten Stellung herabsank, wie dies eine Menge Beispiele der griech. Götterordnung wahrscheinlich machen, und dann kann man weder den Begriff *Bote* noch den des *Regenbogens* zur Basis machen. Bei solchen Fällen muss man es dem Zufall überlassen, ob er ein, durch schlagende Uebereinstimmung der Form und Identität der Bedeutung bei irgend einem oder dem andern der verwandten Völker sich eng anschliessendes und zugleich erklärendes, Wort uns in die Hände spielt; ich bekenne meine Unwissenheit, denn die Anzahl der bloss möglichen Etymologieen will ich, so leicht das auch wäre, nicht vermehren. — Davon *ῖριος*, *η*, *ον*, von der *Iris* gemacht. —

Sehr fraglich ist, ob hieher *Ῥίριος*, *Ῥίριος* n. p. gehört; dass es mit *ρ* anlautete, folgt schon aus dem daraus gebildeten *ῥίριος* für *ῥίριος*. —

$\sqrt{\text{ρεμ}}$. Im Sskr. entspricht *vam* (*Pott*, E. F. I, 262): das anlautende Digamma betreffend vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*. 259). Davon: *ρεμ-έω*, *έμέω* (nach der 10ten Conj. Cl.), *ausbrechen* (man bemerke *έμ-ήμεκα*); *έμεσία*, *ή*, *Neigung zum Erbrechen*; *έμεσις*, *ή*; *έμετος*, *ὄ*, *das Brechen*; *έμετός*, *ή*, *όν*, *gebrochen*; *έμετικός*, *ή*, *όν*, *Brechen erregend* u. s. w.; *έμετήρ*, *έμετής*, *ὄ*, *einer, der sich bricht*; *έμετήριος*, *ον*, = *έμετικός*; *έμετώδης*, *ες*, *nach Art des Brechens*; *έμετιάω*, *Neigung zum Brechen haben*;

δυσχερής, es, sich schwer erbrechend (*δυσχερής* Hippocr.); *δυσχερῆω*, schwer brechen. —

Dürfen wir hierher *ἀρίς*, auch *ἀρίς*, ἡ, *Nachtopf*, ziehen, so dass es für *φαμ-ίς* stände? oder sollen wir vielleicht an die Wzf. denken, welche im sskr. am-itra *Gefäss*, erscheint, so dass *ἀρίς* eigentlich nur *Gefäss* überhaupt bedeutete? Für letztere Erklärung spricht der Gebrauch bei *Aeschyl.*, wo *ἀρίς* und ein, gewiss im Allgemeinen identisches, Wort *ἀρίς* *Nachen* bedeutet (vgl. die Analogie von *σκάφη*, *ausgehöhlttes Gefäss*, *Schiff* S. 192).

Fon. Im Sskr. wird eine Wurzel *van* erwähnt, welcher die Bedeutungen: *löden, dienen, helfen, tönen, wünschen, verlangen, kaufen*, gegeben werden. Belegt ist sie jedoch bis jetzt nur in der Bed. *lieben, dienen, verlangen* (durch *vanita, vanika, vanijaka*). Im Deutschen entspricht ahd. *win* fast in allen Bedeutungen (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 873 ff.) Aus dem Griechischen entspricht mit ziemlicher Entschiedenheit *von* in der Bedeutung *nützen*, welche aus der im Sskr. belegten *dienen* hervorgegangen ist (vgl. *Pott*, E. F. I, 255). Einer Menge anderer griech. Wurzeln, welche man sskr. *van* gegenüber stellt, werden wir andre Stellen anweisen müssen. Also *von* in *von-νῆμι*, *ὀνίνῆμι*, *nützen*. Diese Form ist gebildet zu einer Zeit, wo das anlautende *ν* entweder schon ganz verschwunden war, oder sehr kraftlos und ohne Einfluss (wie auch das *ν* in *ἐμ-ήμενα ἐφ-ήφα-σμαι* S. 334, 287 u. aa.) auf die Bildung da stand; daher ist die Wz. nach der sskr. Regel 539, 3 und 426, 427 reduplicirt (*Pott*, E. F. II, 75), welche eigentlich nur für vokalisch anlautende Wurzeln gilt; *ὄνον* (für *vonvon*) wird durch Abschwächung in dem eigentlichen Wurzeltheil *ον-ιν*. Oder sollten wir wegen dieser ohne *ν* eintretenden Form und wegen des goth. *an-sts* *Gunst*, in welchem auch kein anlautendes *v* erscheint, anzunehmen wagen, dass sskr. *van* und die ihm mit *v* entsprechenden Wzformen ein Präfix, etwa *ava*, enthalten und in dem goth. *an* und griech. *ὄν* die einfachere Wzf. erhalten sei? Beachtenswerth wäre dabei, dass sich von *ὀνίνῆμι* keine Form findet, welche eine Spur eines anlautenden *ν* zeigt. Ich wage hier keine Entscheidung; diese müssen wir von zukünftigen Forschungen erwarten. — Von *ὀνίνῆμι* kommt Fut. *ὀνήσω* (*vonήσω*?); ferner: *ὄνησις*, ἡ, *Nutzen*; *ὀνήσιμος*, *ον*, *nützlich*; *ὄνητός*, ἡ, *όν*, *nützlich*; *ὄνητικός*, ἡ, *όν*, *nutzbar*; *ὀνήτωρ*, ὁ, *der Nützende*; *ὀνίσκω* = *ὀνίνῆμι*; *ὄνειαρ*, τό, *Nutzen* u. s. w.; *ὄνεος*, *ον*, *nützlich*; *ὀνήϊστος*, *η*, *ον*, Superlativ davon.

Hierher gehört wohl *Ἐπι-όννης*; *Ἐπιόνιος*, *der sehr Nützende*. Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich auch die Pflanzennamen *ὄνωνις* (*ὄνωνις*); *ἄνωνις*, ἡ; *ὄνοσμα*, τό, ohne ihre Abstammung von dieser Wurzel mit Sicherheit behaupten zu wollen.

Zu dieser Wzf. *van* gehört meiner Ansicht nach ferner *αἰνυμαι* für *φαίνυμαι*; das anlautende Digamma schloss schon *Thiersch* (Gr. Gr. 231) aus *ἀποαἰνυμαι*; *Pott* (E. F. II, 689) erklärt die Wz. für unbekannt. Im Sskr. haben wir *van* in der Bedeutung *verlangen*; aber der Begr. *für sich verlangen* könnte

schwerlich in die Bed. *nehmen* übergehn; welche *φαίνομαι* hat; wohl aber passt dazu das ahd. *win-nan arbeiten, erwerben, gewinnen*; *van* in der Bedeutung *verlangen*, woraus wohl zunächst *streben*, dann *erst:eben* u. s. w. floss, so dass sich die deutsche und griech. Wortentwicklung doch an diese Bedeutung, aber durch Vermittelung eines andern Begriffs, schliesst — wird nun nach der 8ten Conj. Cl. flectirt, also *u* angehängt, grade wie in *φau-v* für *φau-u* (= sskr. *van-u*). Vor den Liquidis trat im Griechischen Dehnung des Reinlauts gewöhnlich ein; hier die durch *ι*, welche wir die äolische nennen dürfen. Diesemnach wäre *φαίνομαι* ein bloss dialektisches Wort, und dafür spricht denn auch der Umstand, dass es ohne Derivata da steht.

✓ *φep*. Im Sskr. entspricht die ✓ *vak'*. Die Bedeutung ist *sprechen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 234, wo die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen verglichen sind). Das anlautende Digamma ist lange schon erkannt (*Dawes* Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 271 ff.); sskr. *k'* ist wie in *πεπ* durch *π* vertreten. Davon: *εἶπον* und was dazu gehört, oder vielmehr, wie *ἔειπον* und eine Menge Stellen (a. a. O.) zeigen: *φειπον* u. s. w. Diese Formen erklären sich einzig durch die Annahme einer, Vokal und Consonant verbindenden, Aussprache des *φ* etwa durch *oue* (vgl. die Art wie die Griechen das lat. *v* ausdrückten, und englisch *w*), fast *φe*, so dass *φep* gesprochen, *oueep* durch Zusammenziehung der zwei zusammenstossenden *e* in *ει* *ουειπ*: *φειπ* ward. —

Ferner *φepos*, *epos*, *τό*, *Wort* u. s. w.; *ἐπύλλιον*, *τό*, Dim.; *ἐπητής*, *ὁ*, einer der mit sich sprechen lässt u. s. w.; *ἐπητύς*, *ἐπή-τεια*, *ἡ*, freundliche Zured.

ἐνφepω, mit Verlust des *φ*: *ἐνepω*, mit Assimilation, *ἐννepω*, *ansagen* u. s. w. (wegen *ἐν* vgl. man lat. *in in in-quam*, von *qua* = sskr. *khjā* *sprechen*); *εὐepής*, *ές*, *gutredend*; *εὐepεια*, *εὐepία*, *ἡ*, *Wohlredenheit*; *καλλιepέω*: *schön sprechen*; mit *o* für *s*: *ἐνοπή*, *ἡ*, *Anruf* u. s. w.

Hierher gehört ferner mit *προ* zusammengesetzt, *προφep*, zusammengezogen zu *προπ* (vgl. lat. *amarunt* für *amaverunt* und *έχω*) in *θεό-προπος*, *ὁ*, der *Gottwahrer* (wie *προφήτης*), d. h. der, welcher die Absicht der Götter voraus verkündet; *θεοπροπία*, *ἡ*, *Wahrsagung*; *θεοπροπéω*, *wahrsagen*.

Hiedurch erhalten wir denn auch das Recht hierher zu ziehn das Pfectum *πέπρωται* und das Partic. *πεπρωμένος*; jenes ist zusammengezogen aus *πε-προ-φep-ται*, dieses aus *πε-προ-φep-μένος* und heisst wörtlich, *es ist voraus gesagt* (von den Göttern, d. h. bestimmt). Die Reduplication betreffend vgl. man *με-μετ-μένος*. *Bullmann's* Behauptung, welche hiergegen sprechen würde (Gr. Gr. §. 86 Anm. 2), ist falsch; *προφep* ward *προπ*, und *προπται προπμενος*, *πρωται*: *πρωμένος*; letzteres steht für ein nach allgemeiner Regel entstandenes *προμμένος*, und führte vielleicht durch seine Analogie das etwas auffallendere *πέπρωται* herbei.

Wir haben hier die, uns übrigens schon als sehr alt bekannt gewordene, Zusammenziehung, bei welcher die ganze

Sylbe π (sskr. va) ausgestossen ist, von neuem eintreten sehn. Aus $\phi\pi\alpha\delta$ (= sskr. $pra + vad$, vgl. $\sqrt{\pi\alpha\delta}$), *vorher sprechen*, erkennen wir ferner, dass der älteste Sprachgeist das *Ueberlegen* als ein *inneres Sprechen* fasst, welches dem äusseren vorhergeht. Sollen wir nun nicht aus diesen beiden Bemerkungen das Recht entnehmen dürfen, hieher zu ziehn: $\pi\pi\alpha\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$, $\alpha\iota$? es stände diesernach für $\pi\pi\alpha$ (= $\pi\pi\alpha$, vgl. S. 137) und $\pi\pi\alpha\pi\alpha$ und bezeichnet *die Organe* (um mich so auszudrücken) *der Ueberlegung*, dann, so wie die Respirationswerkzeuge ($\phi\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varsigma$ S. 119), eine Gegend innerhalb der Brust; endlich, wie $\phi\rho\acute{\eta}\nu$, *Verstand*. Doch darf nicht unbemerkt bleiben, dass auch eine Verbindung mit der Wurzel nicht unwahrscheinlich ist, von welcher das sskr. $k'it$, $k'ita$, *Verstand*, und $k'êtana$, *Seele*, kommt, da sie ohne Zweifel $k'i$ lautet, aber vielleicht von der sskr. $\sqrt{k'i}$ in der Bed. *sammeln* verschieden ist. $k'i$ würde griech. π entsprechen; wovon $\pi\pi\alpha\pi\acute{\iota}\delta$ ganz regelrecht wäre.

Indem in die Wz. $\pi\pi$ ein Nasal tritt, konnte $\pi\pi\alpha$ entstehn. Vielleicht darf man daher $\epsilon\upsilon\pi\alpha\nu\sigma\alpha$, *Namen eines Gespenstes*, hieherziehn und für $\pi\pi\alpha\nu\sigma\alpha$ nehmen.

Indem für ϵ in $\pi\pi$: σ eintritt, entsteht $\pi\sigma\pi$ in $\phi\acute{\omicron}\psi$, $\delta\psi$, η , *Stimme*; $\acute{\alpha}\sigma\pi\omicron\varsigma$ für $\acute{\alpha}\phi\sigma\pi\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *sprachlos*; $\beta\alpha\rho\nu\acute{\omicron}\pi\tau\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *von gewichtiger Stimme*; $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\psi$, $\acute{\omicron}$, *der Fisch* (zsgsetzt mit $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, vgl. S. 123); davon $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\pi\iota\acute{\epsilon}\nu\omega$, *fischen*.

Indem an die sskr. Form vak' , wie so sehr oft, s tritt, entsteht $vaksh$. Im Sskr. erscheint diese Form nicht in der Bedeutung *reden* selbst; doch kommt sie, wie sich sogleich ergeben wird, dort vor und in einer aus *reden* entstandenen Bedeutung. Der Form $vaksh$ entspricht im Griech. zunächst mit $\sigma\pi$ für ksh (gewissermaassen eine Umsetzung von $\psi = ksh$ S. 172): $\pi\sigma\pi$ in $\pi\acute{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\tau\epsilon$: $\acute{\epsilon}\sigma\pi\epsilon\tau\epsilon$ (anders *Pott*, E. F. II, 684). An diese Form schliesst sich $\acute{\alpha}\sigma\pi\epsilon\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, für $\acute{\alpha}\pi\sigma\pi\epsilon\tau\omicron\varsigma$, *unsäglich*, mit Verlust des π , wie in $\pi\pi\omicron\pi\omicron\varsigma$. —

Zu $vaksh$ gehört ferner $\delta\sigma\sigma\alpha$ für $\phi\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$, η , *Ruf, Stimme* (*Lehrs* Aristarch. 96); sskr. ksh ist, wie oft (vgl. $\delta\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ S. 227), durch $\sigma\sigma$ ausgedrückt. Eine Spur des π finde ich in $\beta\rho\omicron\tau\acute{\omega}\nu$ η $\phi\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\omicron\nu\acute{\omicron}\delta\eta$ (Od. α , 282), ferner $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\sigma\phi\iota\omega\nu$ $\delta\sigma\sigma\alpha$, wo man $\sigma\phi\iota\omega\iota$ $\phi\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$ lesen kann (Il. β' , 93). —

Indem ϕ für sskr. ksh eintritt (vgl. $\acute{\omicron}\phi$ - $\delta\alpha\lambda\mu\acute{\omicron}\varsigma$ S. 231, $\phi\omicron\nu$ S. 182 u. sonst), entsteht $\phi\phi$; mit eingeschobenem Nasal $\phi\phi\alpha$ in $\acute{\omicron}\mu\phi\eta$ (für $\phi\phi\alpha\eta$, wovon sich jedoch, wie von vielen anlautenden π , keine Spur erhalten hat), η , *Stimme* u. s. w.; $\acute{\omicron}\mu\phi\eta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\nu$, *vorbedeutend*; $\acute{\omicron}\mu\phi\eta\tau\acute{\eta}\rho$, $\acute{\omicron}$, *Wahrsager*; $\acute{\omicron}\mu\phi\acute{\omicron}\nu\omega$, *berühmt machen*; $\pi\alpha\nu\omicron\mu\phi\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Sender aller Orakel*, Beiwort des Zeus. — Sollte aber die eigentliche Bedeutung von $\acute{\omicron}\mu\phi\eta$ *Gesicht* sein ($\omicron\phi$ - men , \omicron - men) und $\acute{\omicron}\phi$ zu sskr. $aksh$ *sehn* (S. 231) gehören? Dafür spräche der Mangel des π ; die Bedeutung *Ruf, Ruhm* hätte dann erst späterer Missverstand des alten Wortes hineingebracht. Mir scheint eine solche Hypothese sehr gewagt, doch der Bemerkung werth.

In dem sskr. *īps* (Desiderativform von *āp* oder vielmehr *ap* (vgl. S. 12)), *īksh* (Desid. von der Wzf. *aç*, vgl. S. 233) zeigte sich ein Uebergang eines ursprünglicheren *ain* in *i*; so könnte man auch neben *vaksh* ein *viksh* annehmen und mit diesem das griech. *μιαπ* und *μιακ* identificiren. Doch zeigt sich keine Spur von einem sskr., zu *vak'* gehörigen, *viksh*. Möglich wäre es nun zwar, dass die Regel, nach welcher *īps*, *īksh* im Sskr. gebildet ist, im Griechischen fortgewaltet hat; doch kann man die hieher gehörigen Formen des Griech. auch aus der Analogie des Verhältnisses von *σκηπτάω* zu *σκαρ* (in *σκαίρω*), *ὀργυνάω* (zu *ὀρεγ*) erklären und das eintretende *i* für bloße Folge der doppelten Consonanz halten. Ich wage nicht darüber zu entscheiden, ziehe aber ohne Anstand hieher: *ἐν-μίπ-ω*, *ἐνίπ-ω* (vgl. *ἐνφέπ-ω* S. 336), *ansagen* u. s. w.; mit *πτ* = sskr. *ksh*, *ἐνίπτ-ω* (*Pind.*).

Hieher gehört auch *μίσσω*, *ἰσσω*, *sagen*, mit *σκ* für *ksh*, wie so oft (z. B. S. 192). Anders *Pott* (E. F. II, 685. I, 181); vgl. *Buttmann* (Lexil. II, 83)

Aus dem Begriff *sprechen* geht der Begriff *des Tadels* hervor; so heisst schon im Sskr. *vāk'ja* von *vak'* ein *schlechter*, eigentlich *zu (besprechender) tadelnder Mensch*; gewöhnlich erhalten Wurzeln, welche *reden* bezeichnen, diese neue Bedeutung durch Hülfe eines Präfixes; so sskr. *vad* durch *apa*, *abhi*: *apavāda Tadel*, *abhivāda vorwurfsvolle Rede*, das ahd., *vad* entsprechende, *vāz* (bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 1087. *Pott*, E. F. I, 245) dagegen hat dieselbe Bedeutung auch schon im Simplex; gewöhnlicher jedoch in der Zssetzung mit *far* (= sskr. *pra*). So haben wir denn das Recht, die sskr. Wzf. *vaksh* mit der Bedeutung *zürnen*, *tadeln* (vgl. *Rosen*, *Radd.*) ebenfalls hieher zu ziehn. Wir dürfen sie wohl als ein eigentliches Desiderativ: *reden wollen*, *viel reden* auffassen. Diese Bedeutung erscheint in der Zssetzg. *ἐν-μίπ-ω* mit *πτ* = sskr. *ksh*, oder mit *σσ* = sskr. *ksh*: *ἐνμίσσω*: *ἐνίπτω*, *ἐνίσσω*, *zürnen*, *tadeln*. Davon *ἐνένιπτε* oder, wie *Buttmann* allenthalben schreiben will, *ἐνένιπε* (also mit *i*, wie *īps*, *īksh* vgl. jedoch *ὀπιπ* S. 228), mit Reduplic. des Präf. *ἐν*, woran wir schon erkennen dürfen, dass die eigentliche Wurzel aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war; in der reduplicirt-aoristischen Formation *ἡν-ἰπ-απ-ε* wurde noch unregelmässiger verfahren; *ἐν* erhielt das syllabische Augment; als eigentliche Wzf. wurde *ἰπ* betrachtet und reduplicirt, aber durch *απ*. Im Allgemeinen stimmt diese Bildung mit der 7ten Aoristbildung im Sskrit bei vokalischem anlautenden Wzformen. Auch dort herrscht in Beziehung auf die Art und Weise der Reduplication kein ganz durchgebildetes Gesetz. Die formalen lautlichen Schwierigkeiten, welche sich oft der Reduplication vokalischem anlautender Themen entgegensetzen, lassen als leitendes Princip fast nur den Gedanken bestehn, dass ein Theil des Verbal-Themas wiederholt werden müsse, ohne genau durchführen zu können, dass es immer derselbe sei und die Reduplication auf gleiche Weise geschehe. Im Griechischen erscheint ganz analog mit *ἡνίπ-απ-ε*: *ἡνύκ-ακ-ε*. Aus dem Sskrit lässt sich in Beziehung auf die hier eintretenden Unregelmässigkeiten am besten der

7te Aorist der Wzf. $\acute{\alpha}\rho\eta\alpha$ vergleichen. Wie in $\acute{\epsilon}\nu\alpha$ durch Zsetzung mit $\acute{\epsilon}\nu$ und Vergessen der Thematheile, wie in $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\alpha$ aus $\acute{\epsilon}\rho\upsilon$ durch Erhebung der Pfctbild. (etwa $\acute{\eta}\rho\upsilon\alpha$) zu einer Präsensform $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\alpha-\omega$ scheinbar zweisylbige Wzformen entstanden, ganz ebenso entstand aus sskr. $\check{v}\check{r}\check{i}$ *bedecken*, durch Antritt des Zeichens der 5ten Conj. Cl. nu und Zusammenziehung von $\check{v}\check{r}\check{i}$ in $\acute{u}r$ die scheinbar zweisylbige $\sqrt{\acute{u}r\acute{n}'u}$, *bedecken*. Um aus dieser den 7ten Aorist zu bilden, wurde nun nicht der Wztheil, sondern nu , grade wie in $\acute{\epsilon}\rho-\upsilon-\alpha$: $\upsilon\alpha$ wiederholt, so entstand als thematische Form des Aorists $\acute{u}r-\acute{n}'u-nu$, in der Flexion durch Augment und Antritt der Personalkennzeichen $aur-nu-nav-am$; nach einer solchen Analogie bildete sich wohl $\acute{\eta}\rho-\acute{u}\alpha-\alpha\alpha-\alpha\nu$ und nach dieser $\acute{\eta}\nu-\acute{\iota}\pi-\alpha\pi-\alpha\nu$. (Ueber die 7te Aoristbildung der vokalischanlautenden Wzformen vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 426 ff. oder in der kurzen deutschen Grammatik, und *Pott*, E. F. I, 50, 181). — Von der Form $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi$ mit π für $\pi\tau$ = sskr. ksh (vgl. $\acute{\omicron}\pi$ S. 230) kommt $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, *Schmähung, Drohung* u. s. w., mit $\acute{\epsilon}$, wie in $\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}\alpha$ S. 226.

Wir haben hier den Begriff *tadeln, zürnen, anfahren* mit Entschiedenheit aus der sskr. Wurzel vak' hervortreten sehn. Daher brauchen wir in Beziehung auf die Bedeutung nicht den geringsten Anstand zu nehmen $\nu\alpha\alpha$, in $\nu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\omicron}$, *Zank, Hader* u. s. w. hieher zu ziehn. Was die Form anlangt, so kann uns zunächst das schliessende α schwankend machen, ob wir als Wzf. sskr. $vaksh$, mit griech. α (für $\alpha\tau$) = sskr. ksh (vgl. z. B. S. 228), oder sskr. vak' mit griech. α für sskr. k' (wie in griech. $\acute{\iota}\alpha$ = sik') nehmen; die Gründe stehn sich im Allgemeinen ziemlich gleich. Denn die formale Repräsentation ist beiderseits belegbar und die Bedeutung *tadeln* ist für vak' ebenfalls nachgewiesen; ich entscheide mich dennoch eher für eine Zusammenstellung mit $vaksh$, weil dieses im Sskr. und im Griech. zugleich in dieser Bedeutung erschien. — Das anlautende ν ist Ueberbleibsel des sskr. Präfixes ni ; so stände $\nu\alpha\alpha$ für $ni + vaksh$, oder, wenn man meinen, wie ich sehr gern gestehe, sehr schwachen Grund nicht gelten lassen will, für $ni + vak'$, also entweder *niederzürnen* oder *niederreden*. Für die Ableitung aus $nivak'$ kann man sogar $\acute{\omicron}\nu\acute{\epsilon}\iota\delta\omicron\varsigma$ anführen (welches man vgl.). Was die Wandlung von $\nu\acute{\epsilon}\pi\alpha$, wie die organische Form hätte heissen müssen, in $\nu\alpha\alpha$ betrifft, so beziehn wir uns wohl am besten auf $\acute{\mu}\epsilon\pi$ (S. 336); doch konnte der Uebergang an dieser Stelle auch durch das dem $\acute{\mu}$ vorhergehende $\acute{\iota}$ gefördert werden. — Von $\nu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omicron\varsigma$ kommt: $\nu\epsilon\acute{\iota}\omega$, $\nu\epsilon\alpha\acute{\iota}\omega$ (Denom. $\nu\epsilon\alpha-\acute{\epsilon}\sigma\acute{\iota}-\omega-\mu$ oder $\nu\epsilon\alpha-\acute{\epsilon}\acute{\iota}-\omega-\mu$ nach r. 585, 3 in *Bopps* Gr. s.), *tadeln, höhnen* u. s. w.; $\nu\epsilon\iota\kappa\omicron\varsigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\nu\epsilon\iota\kappa\eta\tau\acute{\eta}\rho$, $\acute{\omicron}$, *der Tadelnde*; $\nu\epsilon\iota\kappa\eta\sigma\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\iota\kappa\eta$, $\acute{\eta}$ = $\nu\acute{\epsilon}\iota\kappa\omicron\varsigma$. — $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\alpha\nu$; $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\kappa\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$; $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\kappa\eta\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\nu$, *bestritten*; $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu\epsilon\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, *Streitsucht*. —

Indem β für $\acute{\mu}$: sskr. v eintritt, entsteht mit Vertretung von k durch griech. α : $\beta\alpha\alpha$ in dem, dem sskr. $avâk'$ *stumm*, entsprechenden $\acute{\alpha}\beta\alpha\alpha$ in $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\alpha}$, $\alpha\kappa\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *sprachlos*; wie das deutsche *dumm* ursprünglich nur *stumm* heisst, so entwickelt sich auch im Griech. aus *stumm* der Begriff *dumm*; so heissen schon die Nebenformen von $\acute{\alpha}\beta\alpha\acute{\alpha}$: $\acute{\alpha}\beta\acute{\alpha}\varsigma$: $\acute{\alpha}\beta\acute{\eta}\varsigma$ (*Hes.*) für $\acute{\alpha}\beta\acute{\eta}\acute{\alpha}$, welches auch

in Beziehung auf die Quantität mit sskr avāk' stimmt; ferner die Ableitungen ἀβακής, ἐς; ἀβακήμων, ον, *stumm, dumm*; ἀβακέω, ἀβακίζω, *kindlich (infans), unschuldig sein.* —

Der Form vaksh mit der Bedeutung *sprechen* (S. 338) stellt sich mit β statt ϣ und σσ für ksh gegenüber: βασσ: βαττ. Da, wenn wir das, in dieser Form an vak' gehängte, s in seiner eigentlichen desiderativen Bedeutung fassen wollen, vaksh *sprechen wollen* heissen würde, so passt die des griechischen βάττος, *der Stammelnde*, sehr gut dazu. Ich will jedoch nicht geradezu leugnen, dass βαττ vielleicht ein onomatopoiëtisches Wort sein könne, wie man gewöhnlich annimmt. Davon: βατταρίζω, βαττολογέω, *stottern*; βατταρισμός, ὁ, *das Stottern*; βατταριστής, ὁ, *der Stotterer*.

Gehört hieher βάτταλος, βάταλος, ὁ, *ein weichlicher Mensch?* vielleicht weil diese Weichlichkeit sich vorzüglich in der Sprache zeigt (man denke an die Schilderungen in *Juven. Sat.*, an das τραυλίζειν des Alcibiades u. aa. der Art); davon βαταλίζεσθαι, *wie ein βάταλος leben.* — Sollte auch βατύλη für βατόλη oder βαταλή (vgl. *Passow*), ἡ, *Zwergin* (weichliche Person), hieher zu ziehn sein?

Hierzu gehört ferner vielleicht auch ιαχ, und zwar für ϣ + φαχ = sskr. vi + vaksh, wo vi das Präfix ist; denn χ für ksh haben wir nun schon mehrfach gesehn (z. B. S. 17) und das anlautende ϣ erkannte schon *Dawes* (Misc. crit. ed. *Kidd*, p. 276). ϣιφαχ bezeichnete hier das *laute Sprechen*. Man kann zwar noch an andre Etymologieen denken; jedoch kenne ich keine, die wahrscheinlicher wäre. Also: ιάχω (ϣιφάχω), ιαχέω, *laut schreien, jauchzen*; ιάχημα, τό; ιαχή, ἡ, *Geschrei*; die äolische Form ist ιάκω; davon Ἰακχος, ὁ, *der Name des Bacchus*; davon ιακχαῖος, α, ον; ιάκχιος, ον, *bacchisch*; ιακχέω, ιακχάζω, *ein bacchisches Geschrei erheben*; ιακχεῖον, τό, *Tempel des Bacchus*.

Wenn wir ιαχ mit Recht gleich ϣιφαχ = vivaksh gesetzt haben, so dürfen wir auch dem sskr. vaksh in der einfachen Form, βαχ, mit β statt ϣ, gegenüberstellen, also auch ein äol. βακχ annehmen und mit diesem den Namen Βάκχος, Βακχεύς (*ein Schreier, Jauchzer*) verbinden, so wie mit ιαχ Ἰακχος. Davon: βάκχη, βακχιάς, ἡ, *eine Bacchantin*; βακχᾶς, ὁ, *Bacchant*; βακχάω, *bacchisch schwärmen*; βάκχειος, α, ον; βάκχιος; βακχιακός, ἡ, ὄν; βακχικός; βακχευτικός, *bacchisch*; βακχεύω, βακχιάζω, βακχιάομαι, *das Bacchusfest feiern*; βάκχευμα, τό; βάκχευθις, ἡ, *Bacchusfest*; βακχευτής; βακχεύτωρ; βακχευώτης, ὁ, *Bacchant u. s. w.*; βακχεύσιμος, ον, *bacchisch*; βακχιδόω, *in bacchische Begeisterung setzen*; ἀβάκχευτος, ον, *ohne Antheil an Bacchusfesten*; βακχίβακχος, ὁ, *Bacchuslied*.

ροπ. Im Sskrit erscheint die √ vap in der Bedeutung *besaamen*; diese ging ohne Zweifel von der allgemeineren: *zerstreuen, ausgiessen, werfen* (vgl. σπείρω) hervor, in welcher vap sich ebenfalls zeigt. Mit dieser allgemeinen Bedeutung, aber unbelegt, erscheint neben vap: vip. Letzteres findet sich nun im Zend in derselben Bedeutung wieder, wie vap im Sskr. (vgl.

Burn., Comm. s. I. Yaçna. T. I, 478, 499, 505). Es ist demnach keine Frage, dass sskr. vap und vip identisch sind. Im Griechischen kommt nun, vip entsprechend, οἶφ vor, mit φ für sskr. p, wie wir diese Laute schon oft im Wechsel fanden. Eine Erklärung für diesen Wechsel haben wir noch nicht versucht; sollte hier οἶφ auf dieselbe Weise entstanden sein, wie im Zend für vip in vielen Formen vif erscheint, nämlich durch Einwirkung einer ursprünglich folgenden Liquida? Im Zend wird nun vip nach der 4ten Conj. Cl. flektirt, so dass Präs. 3 vif-jêi-ti für sskr. vip-ja-ti wird (*Burn.* a. a. O. 499); sollte ebenso griech. οἶφέω für οἶφjω-(mi) stehn und j, wie im Fut. (wo dem sskr. -sjâmi ursprünglich στω(μ) entspricht, wie die dorische Form σῶ (= σέω), verglichen mit der böot. σῶ, beweist) in ε übergetreten sein? Dafür spräche die Form οἶφω, wo das j ganz verschlungen ist, wie in τῶψω für τῶψjω. Dann wäre auch hier φ nur dadurch entstanden, dass einst ein gesprochenes j auf das ursprüngliche p folgte, und hätte sich später, nachdem der Grund dieser Wandlung weggefallen war, dennoch erhalten. Will man für den Uebergang des p in φ diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern φ dem sskr. p gradezu gegenüberstellen, wie wir dies bis jetzt auch in vielen andern Fällen thun müssen, so würde man annehmen können, dass οἶφέω, wie sskr. vip, nach Angabe der Gramm., der 10ten Conj. Cl. folge, also für οἶφjω(μ) stehe. — Da wir aber nun vap und vip als identische Formen erkannt haben, οἶφ aber mit α für vi, wie oft (vgl. οἶχομαι), der Form vip entspricht, und mit οἶφ im Allgemeinen gleichbedeutend ὀπ erscheint, in welchem das anlautende φ, wie gewöhnlich, verloren sein konnte, so betrachten wir auch φον und οἶφ (für οἶπ) für identisch. Bemerkenswerth ist, dass man auch schon früher ὀπνίω und οἶφέω für Stammverwandte hielt. Wie es komme, dass vap und vip, obgleich mit verschiedenem Vokal, identisch sind, will ich nicht entscheiden; aber am ersten möglich wäre, dass weder vap noch vip eine einfache Wurzel ist, sondern das anlautende v in beiden Ueberbleibsel des Präfixes ava; in vip wäre dies etwa mit einer Wzf. ip so zusammengesetzt, dass der Schluss-Vokal des Präfixes eïdirt ward (wie sskr. ni + vad zu nad ward), in vap dagegen so, dass der Anfangsvokal der Wzf. verloren ging (wie in prak'kh' für pra + ik'kh'). Doch ist dies eine Hypothese, welcher man andre ebenso gültige entgegensetzen könnte.

An die Form vap schliesst sich im Sskr. vap-us *Körper*, eigentlich wohl *der Besaamende* (vgl. ἄρσεν S. 332), oder ist es *das, was man besaamt?* vgl. das gleich zu erwähnende deutsche *Weib*; doch ist das hier gleichgültig. An eine solche Nominalform lehnt sich das nach r. 585, 3 (*Bopp*, Gr. s.) durch Antritt von j gebildete Denominativ: entweder ursprünglich φον-υδ-j-ω-(μ) oder φον-υ-j-ω-μι, welches in beiden Fällen griech. φον-υ-ι-ω werden musste. Also φοννίω, ὀπνίω (ὀπύω att.), *ehelichen, huren*. Der Form vip entspricht ahd. wip, *der Körper, welcher Saamen empfängt*, griech. wie bemerkt: οἶφέω, οἶφω, οἶφάω, *ehelich beiwohnen*. — Von diesen Formen kommt: ὀπνιόλης, ὀπνιώλης; οἶφόλης, οἶφώλης, ὄ; οἶφολός, οἶφωλός, ἦ, *geil*; κόροιφος, ον, *ein Mäd-*

chen beschlafend; *μῆξις*, ἡ, *Beischlaf* (*Hesych.*). — Anders Pott (E. F. I, 259).

Im Sskrit erscheint eine Wzf. *vêp* mit der Bedeutung *zittern*. Unter $\sqrt{\sigma\phi}$ werden wir sehn, wie nahe die Begriffe *zittern* und *ausgiessen* sich liegen, wenn sie von dem Begriff *blasen* ausgehn. Nicht unmöglich wäre nun, dass die eben erwähnte Wzf. *vap* (*vip*) *ausgiessen* (*ausblasen*, vgl. sskr. *sphu-t-a* von *sphu* und das dazu gehörige lat. *fundo*) ebenso wie das jetzt zu behandelnde *vêp* (vgl. *sphur*, *sphâra* *zittern*, griech. *σπαίρω*) zu der Wz. *av* (*âf*) *wehen* (S. 262 ff.) gehören, so wie die verglichenen Formen zu *sph* *blasen*. In diesem Fall hätte es zunächst weniger auffallendes, dass im griech. *φηπ*, welches wir als identisch mit *vêp*, *zittern*, betrachten, dem sskr. *ê* ein *η* gegenübersteht; es könnte *φηπ* einer, mit *vêp* wesentlich identischen, Form *vâp* (für *avâp* *wehen machen*, *bewegen*, *schütteln*) entsprechen, welche jedoch in dieser Bedeutung nicht vorkommt. Diese Wzf. *φηπ* erscheint in: *ἡπίολος* (für *φηπιόλος*), *ἡπιάλος*, *ἡπιόλης*, ὁ, *Fieber* (*das schüttelnde*), und wie man auch das nicht selten erscheinende *η* im Gegensatz von sskr. *ê* (vgl. *ἑῆλυ* = sskr. *dhênu*) erklären mag, so bin ich doch fest überzeugt, dass man dieses von sskr. *vêp* nicht trennen dürfe. Davon: *ἡπιόλιον*, τό, *kleines Fieber* (*Hes.*); *ἡπιαλώδης*, ἐς, *fleberartig*; *ἡπιαλέω*, *das Fieber haben*.

Soll man hieher auch *ἡπίολος*, ὁ, oder, wie man auch statt dessen als v. L. findet: *ἡπιλωτής*, *Lichtmotte*, ziehn dürfen, weil sie in einer stets zitternden Bewegung um das Licht fliegt? Für anlautendes *φ* spricht das, wie *Riemer* richtig bemerkt hat, daraus gebildete lat. *pāpilio* (= einer dorischen Form *φᾱπιόλος*).

Die andern, in den verwandten Sprachen sskr. *vêp* entsprechenden, Formen hat Pott (E. F. I, 259) angemerkt. Unter diesen ist ahd. *weipôn* (bei *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 630 *weibôn*) *sich hin und her bewegen* (*vib-rare*); mit vorgesetztem Präfix *sa* entsteht hieraus das gleichbedeutende altnord. *svif* (*vibratio*). Dieses ist identisch mit goth. *sveifan* *sich hin und her bewegen*; diesem entspricht, und erweist es dadurch als eine schon alte Composition, litt. *sub-óju* *hin und her bewegen*, und *sup-óju* *schaukeln* (vgl. *Mielcke*, Litauisch-deutsches Wörterb. unter *suppu* *wiegen*). Sollte nun nicht mit diesen Formen griech. *σοβ* zusammengestellt werden können? wollte man jedoch *σοβ* gradezu mit goth. *sveif*, litt. *sup* (*sub*) = sskr. *sa + vêp* identificiren, also für eine Zusammenziehung von *σα +*
οα β
φ(ε)ι(π) mit *β* für sskr. *p*, wie im lat. *vibro* und dem. litt. *sub* nehmen, so würde dies doch wieder gegen die gewöhnliche Regel verstossen. Wie wir bei *φηπ* gegenüber von sskr. *vêp* eine Form *vâp* vielleicht annehmen zu können glaubten, so würden wir auch hier *σοβ* als aus *σα + φοπ* = sskr. *sa + vap* entstanden betrachten. Ich weiss, dass diese Etymologie noch manche Schwierigkeit hat; sehr vieles hat sie jedoch auch für sich (vgl. *σόβη*, *φόβη*), und bis jetzt kenne ich keine sicherere (man vgl. *σεύω*). — Also: *σοβέω* für *σφοβέω* (aus *σοφοβ*), eigentlich *in heftige Bewegung setzen*, *scheuchen*, *verjagen*; *eilig einhergehn* u. s. w.; *σόβησις*, ἡ,

jede heftige Bewegung u. s. w.; *σοβαρός*, α, ον, *rasch* u. s. w.; *σοβάς*, ἡ, gld.; *σοβαρεύομαι*, *sich im Gang* u. s. w. *hoffärtig*, *stolz benehmen*; *ἀποσοβητήρ*, *ἀποσοβητής*, ὁ, *Verscheucher*; *ἀποσοβητήριος*, ον, *zum Verscheuchen*; *γραοσόβης*, ὁ, *alte Weiber in Bewegung setzend*. Hieher gehört *σόβη*, ἡ, *Schweif*, also in Form (für *σφόβη*) im Allgemeinen und in der Bedeutung ganz mit dem deutschen Wort gleich; in der Lautgruppe sv (σφ) scheint der Laut des v (φ) durch den Hinzutritt der Aspiration des s gehoben zu sein, so dass er sich bis zur Identität mit φ steigerte. Daher finden wir z. B. *σφό-s* gegenüber von sskr. sva-s; fiel alsdann, wie so oft (vgl. *φηλός* bei *σφάλω*), das anlautende σ ab, so blieb, im Wechsel mit ursprünglichem σφ (späterem σ): blosses φ (z. B. in *φύραμιγξ* von *φυρ* in *φύριγξ* von √ svṛi *lönen*); ganz ebenso tritt hier dem erwähnten *σόβη* für *σφόβη* mit im Ganzen gleicher Bedeutung *φόβη* gegenüber für *σφόβη* = *σφόβη*.

Sollte hieher der Namen der durch Luxus und Ausschweifungen berühmten Stadt *Σύβαρις* gehören, so dass, wenn irgendwo, hier ein nomen et omen Statt fände? Davon: *Συβαρίτης*, ὁ, -ῖτις, ἡ, *Sybarit*, *Schwelger*; *συβαριτικός*, ἡ, ὄν, *üppig*; *συβαρίζω*, *συβριάζω*, *schwelgen*; *συβριασμός*, ὁ, *Schwelgerei*; *συβριακός*, ἡ, ὄν, *schwelgerisch* (vgl. unten *ἐπω*).

φυγ (√ II). — Im Sskrit erscheint eine Wzf. *vig'* mit der Bedeutung *zittern*, *eilen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 237); zu den von *Pott* (a. a. O.) verglichenen Formen aus den verwandten Sprachen füge man noch: litt. *bėgu ich laufe*, und ahd. *wichōn*, *saltare* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 708). Hierzu zieht *Pott* (a. a. O.) griech. *ἐπείγω*, *bedrängen*, *bedrücken*, *beeilen*, so dass es also für *ἐπι + φυγ* oder, wenn wir *vig'* nach der 1sten Conj. Cl. flectirt nehmen (wo der Vokal gunirt wird), wie es wirklich vorkommt, für *ἐπι + φειγ-ω* (= sskr. *api + vēg'āmi*) steht. Obgleich ich mir nicht erklären konnte, wie die Bedeutung *bedrängen*, wie sie in *ἐπείγω* vorliegt, mit der *des Zitterns*, *Eilens* innig zusammenhänge, so trat ich doch in Ermangelung einer sichereren Etymologie der *Pottschen* hypothetisch bei, indem ich das Zweifelhafte darin hervorheben wollte. Seitdem ist aber die sskr. Wzf. *ig'* in der Bedeutung *drängen*, *treiben* mit Entschiedenheit aus den Veden belegt (*Lassen*, Anthol. sscr. Glossar. p. 180). Diese wird nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, hat also *ēg'-i-mi*, welchem griech. *ειγ-ω-(μι)* entsprechen würde, und es ist mir daher kein Zweifel, dass *ἐπείγω* (= sskr. *api + ēg'-āmi*) dazu gehört. Die Wz. von diesem ist also *īγ*; *ἐπι + īγ* würde *ἐπιγ* werden; nach der 1sten Conj. Cl. wird *γ* durch Gunirung: *ειγ* und *ἐπι + ειγ*, mit Elision des *ι* in *ἐπι*: *ἐπείγω*. — Davon: *ἡπειγον*; *ἡπειξίς*, ἡ, *Betreibung*, *Beeilung*; *ἐπεικτης*, ὁ, *Antreiber*; *ἐπειγολή*, ἡ, *Trieb* (*Etym. m.*); *Ἑπειγύς*, ὁ, n. p.

φυγ. Wenn ein Zusammenhang zwischen den Begriffen *drängen* und *zittern* (*beeilen*) nachgewiesen werden kann — und dies ist nicht ganz unmöglich, nur fehlen mir die, nach festen Grundsätzen, sichernden Beweise — so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, dass *vig'*, *zittern*, *eilen*, nur eine durch Präf. *va* (fü-

ava) vermehrte Wzf. von *ig'* sei; denn die Dehnung des *i* in letzterem ist, wie in allen einfachen Wurzeln nicht ursprünglich (vgl. auch die sskr. $\sqrt{\text{ig}}$ *bewegen*, welche bei der bekannten ursprünglichen Identität von *g* und *g'* ebenfalls dazu gehören kann).

An die Wzf. *vig'* lehnt sich zunächst griech. *ψαίγ* mit *αι* für sskr. *ê* (d. h. gunirtes *i*) in: *αἶγες, αἶ* (für *ψαῖγες*), *grosse Meereswellen*. Für diese Zusammenstellung entscheidet erstens das gleichbedeutende sskr. *pari-vêga*, und zweitens das ebenfalls zu dieser Wzf. gehörende goth. *vêgs Woge*. Das Wort wurde aus *vig'* wegen der *zitternden (wogenden)* Bewegung der Wellen gebildet.

Hieran schliessen wir denn auch *αἰγιαλός, ὁ, Meerufer* (für *ψαυγιαλός*), eigentlich ein blosses Epitheton: *meerwogend*, gebildet wie *φερεπτέρυξ, flügeltragend* (über diese Zsstzungen vgl. man H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 338). Davon: *αἰγιαλεύς, ὁ; αἰγιαλέιος, ον; αἰγιαλώδης, ες; αἰγιαλίτης, ὁ, -της, ἡ, am Gestad wohnend, befindlich*.

Ferner ziehn wir mit *Pott* (E. F. I, 237) hieher *αἶγίς* (für *ψαυγίς*), *ἡ*, in der Bedeutung *Sturmwind (der eilende)*. Dazu gehört *καταιγίς*, gld.; *καταιγίζω, herabstürmen; καταιγιδώδης, ες, stürmisch*; ferner wohl auch *καταιγισμός, ὁ*, wie *Epikur* den körperlichen Reiz zur Wollust nannte; wenn man es bloss als *Anreiz, Antrieb* fasst, könnte man sich bewogen fühlen, es zu *ig'* wie *ἐπαίγω*, mit *αι* für sskr. *ê* zu ziehn; allein wie *ἡπυγον* zeigt, war die, *ἐπαίγω* zu Grunde liegende, einfache $\sqrt{\text{iy}}$ gewiss sehr früh vergessen; daher sich schwerlich mehr eine neue Zusammenstellung daraus bildete.

Hieher ziehn wir ferner mit *Pott* (a. a. O.) und zwar zu *ψιγ* mit der Bed. *zittern*: *αἶγ-ειρος* für *ψαίγειρος, ἡ, Schwarzpappel* (vgl. *Zitterpappel*), weil sie am leichtesten vom Winde bewegt wird; *αἰγειρών, ὁ, Pappelhain; αἰγείρινος, η, ον, von Pappelholz; ἐξαιγειρόομαι, zur Schwarzpappel werden*.

Schon *Pott* (a. a. O.) verglich ferner *ἀτίσσω, heraneilen*; der Hiatus zwischen *αἶ* lässt schon ein dazwischen stehendes *ψ* vermuthen; fast ganz übereinstimmend in der Bedeutung ist aber nun sskr. *âvêga Hast*, wo *vig'* mit dem Präfix *â* componirt erscheint. Daher geben wir *Pott* nicht Unrecht, wenn er (a. a. O.) das griech. *α* ebenfalls für das Präfix hält, welches im Sskr. *â* heisst. Dagegen scheint nun zwar die Kürze des *â* zu sprechen; allein wir haben schon einmal dieses Präfix sogar durch *ε* vertreten gesehn (S. 217), und bei *ἀτίσσω* mochte die halb vokalische Aussprache des *ψ* mit auf Verkürzung des vorhergehenden Vokals einwirken; in einigen thematischen Formen erscheint es übrigens auch lang. Was die schliessenden *σσ* betrifft, so haben wir hier eine Form, welche nach vielen schon vorgekommenen Beispielen (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315) einer durch *s* weiter vermehrten, welche im Sskr. *vik sh* statt *vig'* lauten würde, entspricht; aus *ἀτίσσω, αἴσσω*, wird att. *ἄσσω, αττω, ἄττω, ἄσσω*. Davon *αἶγδην, heftig*. — *κορυθαῖξ, helmbuschschüttelnd*.

Indem sskr. ksh durch $\kappa\tau$ ausgedrückt wird, entspricht der Form viksh (für vig') $\mu\kappa\tau$. Daher ziehe ich hierher $\iota\kappa\tau$ für älteres $\mu\kappa\tau$ in $\epsilon\pi\epsilon\rho\text{-}\iota\kappa\tau\text{-}\alpha\lambda\nu\omicron\mu\alpha\iota$ sich überaus schnell bewegen (vom trippelnden Gang einer eilenden Frau); die gunirte Form würde $\mu\alpha\iota\kappa\tau$ sein. Diese wäre in $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\iota\nu\acute{\omicron}\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\zeta\omega$ (für $\mu\alpha\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ u. s. w.), sich hastig bewegen, in $\mu\alpha\kappa\tau$: $\acute{\alpha}\kappa\tau$ zusammengezogen. Wenn man will, kann man bei letzterer Form die mit Präf. versehene $\acute{\alpha}\mu\iota\kappa\tau$, $\acute{\alpha}\iota\kappa\tau$, $\alpha\iota\kappa\tau$, $\acute{\alpha}\kappa\tau$ (wie $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ aus $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$ ward) zu Grunde legen. —

Mit κ für $\kappa\tau$ (vgl. S. 112), oder $\kappa\alpha$ (S. 222, 228) gehört wohl hierher $\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$ ($\acute{\alpha}\iota\kappa\acute{\eta}$ Hesych.), heftiger Andrang; auch hier ist α lang und ι vielleicht (wie in $\omicron\pi\iota\alpha$ S. 228) wegen des Verlustes des τ gedehnt. Diesem nach steht es für $\acute{\alpha}\mu\iota\kappa\acute{\eta}$. Vergleichen darf man goth. waih, kämpfen (bei Graff, Ahd. Sprsch. I, 704), nur dass dieses sich an die einfache Form lehnt und gunirt ist.

Mit ξ für sskr. ksh, wie so häufig (S. 171), gehört hierher $\mu\epsilon\xi$. Sollen wir dies in dem, gewöhnlich zu $\acute{\alpha}\iota\sigma\sigma\omega$ gezogenen, $\iota\xi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, $\omicron\nu$, Beiwort der wilden Ziege, also etwa: viel springend erkennen? Demnach stände es für $\mu\epsilon\xi\alpha\lambda\omicron\varsigma$. Davon $\iota\xi\alpha\lambda\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, Ziegenfell.

Sollte uns diese Zusammenstellung bewegen dürfen, auch $\alpha\acute{\iota}\xi$, $\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\eta}$, Ziege, hierher zu ziehn? Vielleicht könnte man sich dazu verstehn, wenn nicht im Sskr. $a\acute{g}$ a die Ziege hiesse. Indem dieses wie $\acute{\alpha}\lambda$ und andre (S. 176) sein thematisches Schluss-a verlor, wurde das griechische Thema $\acute{\alpha}\gamma$ statt $\acute{\alpha}\gamma\omicron$. Den Uebergang des α in $\alpha\iota$ haben wir schon in $\alpha\iota\chi\mu\acute{\eta}$ (S. 163) bemerkt, ohne ihn weder dort, noch hier mit Entschiedenheit erklären zu können. (Die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei Pott, E. F. I, 88). Davon: $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$; $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\sigma\kappa\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, Dim.; $\alpha\iota\gamma\mu\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, von Ziegen; $\alpha\iota\gamma\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, Ziegenfell; $\alpha\iota\gamma\iota\nu\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\omicron\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$, toller Ziegen; $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\eta}$, Aegide (Schild von Ziegenfell) u. s. w.; $\alpha\iota\gamma\acute{\omicron}\nu$, $\acute{\omicron}$, Ziegenstall (zw.); $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$, ein Kraut, das die Ziegen lieben; $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\lambda\psi$, der Ziege verlassen, koch. —

Sollte man zu vig' in der Gunaform $v\acute{e}g'$ griech. $\mu\alpha\iota\gamma$ noch $\alpha\iota\gamma\alpha\nu\acute{\epsilon}\alpha$, $\acute{\eta}$, oder $\alpha\iota\gamma\acute{\alpha}\nu\epsilon\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$ (für $\mu\alpha\iota\gamma$), Wurfspiess (der zitternde, eilende) ziehn dürfen? (vgl. der Bedeut. wegen das ahd. sper, Wurfspiess, welches Pott (E. F. I, 239) richtig ableitet; es gehört zu der Wzf., welche im Griechischen in $\sigma\pi\alpha\acute{\iota}\rho\text{-}\omega$ erscheint). —

Gehören endlich die Vogelnamen: $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\sigma\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\gamma\iota\nu\delta\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, ein, in Dornhecken nistender, Vogel; $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\delta\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\delta\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\gamma\acute{\iota}\delta\alpha\lambda\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, Meise; und $\alpha\iota\gamma\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$, $\alpha\iota\tau\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, ein Nachtvogel, hierher? —

$\mu\omicron\iota\gamma$, öffnen. Das anlautende μ betreffend vgl. Dawes (Misc. crit. ed. Kidd. 281). Pott (E. F. I, 122) vergleicht damit litt. wozu, den Deckel abnehmen, wo jedoch die formelle Vermittelung äusserst schwierig ist. Hier, wie fast allenthalben, zeigt sich, dass, wo nicht das Sskrit mit seinen klaren Formen in's

Mittel tritt, selten eine etymologische Sicherheit zu erhalten ist. *Graff* (Ahd. Sprsch. I, 106) vergleicht ahd. *offan* (*offen*) mit der Wzf. *uf*. Diese liesse sich in der That als Nebenform eines älteren *wif* ansehen, nach demselben Verhältniss, wie *un* (in *un-nan*, *Graff* I, 271) zu *win* (in *win-ji*, *Freund* u. aa., *Graff* I, 875) steht. Diese Form *wif* würde regelrecht einem sskr. *vik'* (vgl. *Pott*, E. F. I, 87) entsprechen, und dieses kennen wir in der Bedeutung *trennen*, *spalten*. Zwischen den Begriffen *trennen* und *öffnen* liegt nun zwar noch eine bedeutende Lücke; hier ist aber beachtenswerth, dass das griech. *φοι* selten und im Ganzen nur dichterisch in der Bedeutung *öffnen* erscheint. Gewöhnlicher, ja fast allein gültig, wie der Accent in *ἀνοικτός*, ἡ, ὄν, wahrscheinlich macht, ist der Gebrauch des Compositum *ἀνοιγ*; dieses hiesse wörtlich, wenn man *φοι* die Bedeutung *trennen* giebt, *austrennen*, und dieses nährt sich dem Begriff *öffnen* schon mehr. Nun wissen wir aus mehrfachen Beispielen, dass im Fortgang der Sprachen einfache Formen die Bedeutung erhalten, welche ihnen eigentlich erst die Composition mit einem Präfix gab; so erhielt sie denn auch das ahd. *uf* und griech. *φοι* (*φυγ*). Für diese Ableitung kann man noch anführen, dass das, dem ahd. *uf* entsprechende altnord. *op* in *opa*, *weichen* heisst, wie auch das griech. von *Pott* mit sskr. *vik'* identificirte *φω* (*εἶκω* S. 348). Was die formelle Verbindung von *φυγ* (*φοιγ*) mit sskr. *vik'* betrifft, so stehen zwei Wege offen. Einmal wird, jedoch unbelegt, in gleicher Bedeutung mit *vik'* eine Wzf. *vig'* erwähnt, welcher *φυγ* gradezu entsprechen würde. Zweitens könnte man eine durch *s* gemehrte Form *viksh* als Zwischenglied betrachten, dessen *ksh*, wie oft, durch *γ* ausgedrückt wäre (vgl. z. B. S. 109). Nichts desto weniger bleibt diese Ableit. zweifelhaft. Also οἷγω, οἷγνυμι (*φοιγ*), *öffnen*; ἀνοίγμα, τό; ἀνοίξις, ἡ, *Spalt, Oeffnung* u. s. w.; ἀνοικτός, ἡ, ὄν, *eröffnet*; θυρεπανοικτης, ὁ, *Thüröffner*; θυροικός, ὄν, *thüröffnend*; πιδοίγια, ἡ, *das Oeffnen der Fässer*; πιδοίγια, τὰ, *ein Festtag (Fassöffnung)*. —

Pex. Schon *Pott* (E. F. I, 268) vergleicht diese Wz. mit dem sskr. *vaç*. Diesem geben die Grammat. die Bedeutung *wünschen*, *verlangen*, und so kommt es auch in den Veden in der Bedeutung: *beten*, *uçanâ* (mit gewöhnlicher Wandlung für *vaçanâ*), *Gebet*, vor (*Lassen*, Anthol. Sanscr. p. 147, *Fr. Wundischmann*, *Sankara* 66). Sonst ist dies Verbum noch nicht belegt, aber eine Menge Themen beziehn sich auf *vaç*; *vaça* heisst: *Wunsch*; *Herrschaft*; *Unterwerfung* (d. h. Zustand, wo man besiegt, unterworfen ist); ferner *vaça*, Adj. 3 Endungen, *erniedrigt*, *bezähmt*, *unterworfen*, daher *vaçâ* eine *Frau*, eine *Schwester* und mehrere Weibchen von Thieren; dies fliesst augenscheinlich aus dem Begriff *unterworfen*; *vaçikrija*, *vaçikarapa*, *Bezauberung* (d. h. Unterwerfung, Zustand, wo man durch Zaubermittel Jemand unterwirft); *vaçika* *leer*, *vaçja* *regierbar*, *gelehrt*, *vaçjakâ* eine *gehorsame Frau* u. s. w. Uebersehn wir diese Bedeutungen, so wird man sie schwerlich gut aus dem Begriff *wollen* = *begehren* als primärem ableiten können; *vaça* (Adj.) könnte in diesem Fall nur ein *wollender* sein,

nicht aber *ein unterwerfener*. Vielmehr muss in *vac* der Begriff *wollen* so gefasst sein, dass er in die Gegensätze auseinander treten konnte, welche die deutschen Wörter *wollend* und *willig* (der sich in anderer Willen fügt) bilden. Dann kann *vacā* (Nomen) zugleich *Wille* (*Herrschaft*) und gleichsam ein Abstractum von dem Zustand, welchen das deutsche *willig* (*unterwürfig*) ausdrückt: *Unterwürfigkeit* bezeichnen. Ob nicht gar letzteres die eigentliche Bedeutung ist, dass *vac* also *sich unterwerfen* heisst, *vacā* als *Herrschaft* nur die active Wendung dieses Begriffs sei, *Unterwerfung* und die Bedeutung *beten*, *Gebet* aber eine aus dem *demüthigen, unterwürfigen Zustand*, in welchen sich der Betende versetzt; entstandene Fortentwicklung der Bedeutung, will ich nicht entscheiden. Höchst beachtenswerth ist indessen, dass im Griechischen in den entsprechenden Formen fast nur letztere Bedeutung, *sich unterwerfend, willig*, hervortritt.

Zunächst gehört hieher, wie schon *Pott* bemerkt, *vac* in *vac-ōv*, *ek-ōv*, *oōsa*, *ōv*, in der Bedeutung *willig, gefügig*; das anlautende Digamma ist schon bemerkt (*Dawes Misc. crit. ed. Kidd. p. 258*). Es ist ein Partic. Präs. — Davon: *ἐκόντι*, *willig*; *ἐκόντης*, *der Freiwillige*; *ἐκοντηδόν* = *ἐκόν*. Ferner: *ἐκῆτι*, *durch Willen* (alter Dativ für *ἐκῆτι* von einem, aus einer Wzf. *vac* gebildeten, Thema *vacῆτι*). — *ἐκούδιος*, *α, ον* (für *ἐκοντιο*), *freiwillig*; *ἐκονδιάζομαι*, *etwas freiwillig thun*; *ἐκονδιασμός*, *der, freiwillige Handlung*; — *ἀρέκων*, *ἀέκων*, *ἄκων*, *οὐσα, ον*, *widerwillig*; *ἀρέκῆτι*; *ἀεκαζόμενος*, *η, ον*, *nicht wollend*; *ἀεκούδιος*, *α, ον*, *unfreiwillig*; *ἀκονδιάζω*, *etwas ungern thun*; *ἀκονδία*, *η*, *Zustand der Unfreiwilligkeit*. —

Eben so gehört hieher *vacḥelos*, *ēkelos*, mit *vac* für *vac*, oder, mit *ev* für sskr. *va*, *evḥelos*, *ον*, welches *Pott* wegen der zu Grunde gelegten Bedeutung von *vac* nicht ganz sicher finden konnte. Nach unsrer Entwicklung passt es in der Grundbedeutung *willig, gutwillig, zufrieden, leidenschaftlos*, ganz gut hieher. Davon: *ἐκῆλία*, *ἐνῆλία*, *η*, *Ruhe, Gelassenheit*. —

Wir haben nun ferner das Wort *evḥelḥteira*, *η*, *Beruhigerin* u. s. w. Dieses bildet die Brücke, um mit *Bulth.* (Lexil. I, 144) hieher zu ziehen: *vacḥelēw* für *vacḥelēw*, *ēkelēw* (ein Denominat. von *vacḥelo* = einem sskr. *vacāla*, also *vacāla-jāmi* = *ēkelaj-μ*), *ruhig machen, besänftigen*, insbesondere *bezaubern*, grade wie das schon erwähnte sskr. *vacīkarana*, *vacīkrija*; nach Verlust des anlautenden Digamma und Ausdehnung des Wortes ging das schwach klingende *ev* zu Anfang verloren (grade wie *a* so oft im Sskr.; vgl. auch z. B. Verlust des *vac* in *δῆλος*). Anders *Pott* (E. F. I, 263). Davon: *vacḥalainō* = *vacḥelēw*; *vacḥelismos*, *der, Ruhe*; *vacḥelidron*, *τό*, *Zaubermittel*; *vacḥelima*, *τό*, *das Bezauberte* u. s. w.; *vacḥelisis*, *η*, *das Bezaubern*; *vacḥelētēr*, *vacḥelētōr*, *vacḥelētēs*, *vacḥelēstēs*, *vacḥelēktas* (dor.), *der, der (die) Besänftigende*; *vacḥelētērios*, *α, ον*, *besänftigend*; *vacḥelētron*, *vacḥelētērion*, *τό*, *Beruhigungsmittel*; *vacḥelētikos*, *η*, *όν*, *zum Besänftigen geschickt*; *vacḥelēdōn*, *η*, *n. p.* (*die Bezaubernde*). —

Indem die Bedeutung *willig, unterwürfig*, wie im Sanskrit *vacā*, zu der Bedeutung *gering, niedrig, schlecht* specialisirt

wird, treten die Bedeutungen hervor, welche sich in der griech. Wzf. *φακ*, *φηκ*, mit Dehnung des ursprünglichen *a* (wie in *ᾠκί* S. 160), zeigen. Hiervon zunächst das Adverb. *ἦκα* für *φηκα* (vgl. *Dawes*, Misc. crit. ed. Kidd. p. 275); wie *ᾠκα* (S. 160) setzt es ein denkbares *φηκν* voraus, welches *willig, gefügig, gering, niedrig, unbedeutend* heissen würde. Aus diesen Begriffen erklären sich alle Bedeutungen des Adverbs. — Davon: *ἀκαλός*; *ἡκαλός*, *ἡ, ὄν*, (*willig*) *sanft*; *ἡκαλόεις* bei Gramm. —

Aus *φηκν* bildet sich ein Comparativ, welcher eigentlich *φηκιον* heissen müsste, aber wie *μέσσον* für *μεγιον* u. aa. der Art, in *φησσον* gewandelt, *ἥσσων, ὄν*, wird, *der mehr willige, unterworfenere, niedrigere, geringere* (vgl. sskr. *vaṣa*); neben *ἥσσον* erscheint aber auch in gleicher Bedeutung, ion. *ἑσσον* (*ἑσσων*), und diese Form dürfen wir an eine Form *φex-r* ohne Dehnung (Vriddhi) des *r* (=sskr. *a*) leihen. — Davon: *ἥσσα* (für *φησσα*), *ἥττα, ἡ*, *die Unterwerfung, Niederlage*; *ἥσσάομαι* (*ἥττ.*), *niedriger sein als jemand u. s. w.*; *ἥσσημα* (*ἥττ.*), *τό*, *Niederlage*; *ἀήσσητος* (*ἀήττ.*), *όν*, für *ἀφῆσσητος*, *unbesiegt*.

Der Superlat. bildet sich regelrecht aus *φηκν* zu *φηκιστος*, *ἥρατος, ἡ*, — Einzelnes Richtige sah hier schon *Buttmann* (Lexil. I, 13. 301).

Feίkw; was das anlautende *f* betrifft, vgl. man *Dawes* (Misc. crit. ed. Kidd. p. 256). *Pott* (E. F. I, 234) denkt mit *Bopp* an das schon erwähnte sskr. *vik'* (S. 346), welchem die Grammatiker die Bedeutung *trennen* geben, in welcher es auch in der Composition mit Präf. *vi* erscheint. Allein liegt die Bedeutung *separo* der, in welcher *είkw* erscheint, nämlich *sich zurückziehen, nachgeben, unterliegen*, so nah, dass man *vik'* mit *φex* gradezu identificiren darf? Ich wage es nicht. Betrachten wir *φείkw* mit seinen Derivaten genauer, so tritt mit Leichtigkeit dieselbe Begriffsentwicklung hervor, wie in dem eben behandelten *φex*; *φείkw* kann zunächst heissen: *sich jemanden willig, unterwürfig* (*έκών*) *beweisen*, also *gehorsamen*; sich in Beziehung auf etwas *gehorsam erweisen*, *darin nachgeben*, *weichen*: *είχειν τινός*. Formal würde sich *φex* zu sskr. *vaṣ*, eigentlich *φex*, *verhalten*, wie *φexπ* zu sskr. *vak'*, eig. *φexπ* (vgl. S. 336). Diese Zusammenstellung wird aber wieder zweifelhaft durch die Vergleichung des ahd. *wich-jan*, *recedo*, wo die ganze Begriffsentwicklung, wie sie in *φείkw* hervortritt, sich ebenfalls zeigt, und zwar nicht von dem Begriff des *Willigseins* ausgehend, sondern von dem der örtlichen Bewegung (*zusammenschmelzen* (in *weich*)?). Darf man demnach *wichjan* von *φείkw* nicht trennen, so muss eine gemeinschaftliche Form zu Grunde liegen. Könnte diese sskr. $\sqrt{v}rig'$, *vrag'* sein? Die Bedeutung würde vollständiger passen; denn beide heissen eigentlich *weggehen* (*ava + rig* S. 64), *sich entfernen*; allein die formale Verbindung hat Manches, was einigermaassen stützig machen kann. Zunächst müssten wir annehmen, dass das *r* in der anlautenden Consonantengruppe schon vor der Sprachtrennung ausgefallen sei, weil dieser Verlust der deutschen und griechischen Sprache gemeinschaftlich ist. Von dieser schon alten Unre-

gelmässigkeit werden wir noch mehr Beispiele finden, wie deren auch schon früher vorkamen (vgl. S. 65 *άγ*, S. 90 *mahat*, *μεγατ*, *mag-nus*, *mikil* von sskr. *mah* für *vah*, für *vřih* S. 93 *αυξ*, *vaksh*, *vahs*, *aug* von einem sskr. *vaksh* für *vřiksh* u. aa.). Für sich allein hätte sie also nichts Ablehnendes; ferner aber müsste das *i* des *ři*-Vokals im Griechischen unregelmässigerweise *guirt* sein; auch dies hat seine Analogieen; schon im Sskr. selbst, wo z. B. von *při* *füllen*, *puru* (*πολύ*) kommt, dessen *u* in dem Derivat *paura*, wie ein ursprüngliches, *guirt* wird; endlich müssten wir für griech. *z* im Gegensatz zu sskr. *g'* statt *vřig'* eine daraus gebildete Form *vřiksh*, *vraksh* dem Griech. gegenüberstellen (für letztre vgl. man jedoch *angs. vrixl* für das *ahd. zu wich-jan* gehörige *wehs-al*); aber ich finde diese Häufung der Unregelmässigkeiten zu gross, als dass ich diese Etymologie anzunehmen wagen könnte. Eine Entscheidung gebe ich nicht, doch neige ich am meisten zu meiner zuerst ausgesprochenen Ansicht, *φεικ* mit *φex*, sskr. *vaç*, zu identificiren und vollständig von dem deutschen *wich-jan* zu trennen. Also *φείκω*, *είκω*. Davon: *εἰκάδω* (att.) = *είκω*; (*ἐπιφεικτός*) *ἐπιεικτός*, *ή, όν*, *nachgebend* (*unterworfen, unterwerfbar?*); *ὑπειξίς*, *ή*, *das Nachgeben*; — *φεικῇ*; je nach den verschiedenen Etymologieen, welche man wählt, wird eine andre Grundbedeutung erscheinen; nach unsrer Ansicht ist *φεικῇ*, *είκῇ* (alter *Instrumentalis*), *nach eigenem Willen, Laune*, und insofern *planlos* u. s. w.; vergleicht man das deutsche *wich-jan*, so wird man am besten thun, den Begriff gegenüber zu stellen, welcher in dem schon erwähnten *ahd. wehs-al* sich entwickelt hat, oder in dem, nach dieser Analogie alsdann vielleicht ebenfalls zu *φεικ* zu ziehenden, lat. *vic* in *vicis*: *in vicem*; (*vřicis* kann jedoch eher noch zu sskr. *viç*: *φικ* mit der Bedeutung (*ein*)*treten* gehören, so dass es in Beziehung auf seine Bedeutung von *Wechsel* verschieden ist, indem es nicht ausdrückt, dass *zwei* oder *mehrere Gegenstände* alternativ ihre Stellen einnehmen, sondern *einer* an die Stelle des andern tritt.) *φεικῇ* bedeutet dann *ein Wechsel*, wo stets einer mit dem andern den Platz tauscht, und insofern *planlos*. — Davon: *εἰκαῖος*, *α, ον*, *ordnungslos* u. s. w.; *εἰκαιόσβνη*, *εἰκαιότης*, *ή*, *Unbesonnenheit*.

Wenn *φείκω* in seiner primären Bedeutung die Entfernung von einem Orte ausdrückt, so ist es vielleicht erlaubt mit *Pott* (a. a. O.) hierher zu ziehn: *ἐκάς* (att. *ἐκας*) für *φexας*, wie das *hesychische* *βexας*, *βείκας* zeigt, *fern*; aus dem erwähnten *hesych.* *βείκας* und *βexάσδων*, *ein wenig vorschreitend*, sammt *βexηλά* (*lacon.*) *träg* (*weichend, nachgebend*), wenn letztre beide ebenfalls hierher zu ziehn sind, dürfen wir wohl schliessen, dass in *φex-ας* das *e* eine vielleicht dialektische (vgl. *ἀπόδειξ* für *ἀπόδειξις* und ähnliche) Zusammenziehung von *φexας* ist. Dieses dürfte man unbedenklich mit sskr. *vik'* trennen, *entfernen* zusammenstellen; das *i* wäre in *e* *guirt*, und *k'* durch *z* vertreten. Der Form nach ist *ἐκάς* wohl ein alter Genitiv, dessen *α* verkürzt ist, wie dies gewöhnlich in den adverbial gebrauch-

ten, und dadurch unkenntlich gewordenen Casuszeichen geschieht; *ἐκα* in *ἐκάφεργος*; *ἐκατη* in *ἐκατηβόλος* scheint für *ἐκατας* mit Erhaltung der Endung *τας* = lat. *tus*, sskr. *tas* zu stehn: *aus der Ferne*. Davon: *ἐκαθεν*, *von fern*; *ἐκατος*, *ο*, *fernhin schützend*, Beiwort des Apollo, wird ebenfalls hierher gezogen.

√ *μικ*. Im Sskr. entspricht *viç* *hinzuschreiten*, insbesondere *eintreten* (vgl. Pott, E. F. I, 268, wo man zu dem angeführten sskr. *viç*, *Mensch* (gehender), das ahd. *wih-t* (*Wicht*) füge (bei Graff, Ahd. Sprsch. I, 736)). Griechisch entspricht *μικ* in *ικ* *kommen* (*eintreten*), dessen anlautendes *μ* aus dem homerischen *ἄικτος*, *ον*, für *ἄμικτος*, *ον*, *unzugänglich* folgt.

Also *ἰκω* (*μικω*) mit, bei Homer, gewöhnlich langem, *ι*, indem die Dehnung das indische Guna der 1sten Conj. Cl. ersetzt (also *μικω* = sskr. *vêç-âmi*); bei Pindar ist *ι* kurz (also *μικω*, *ἰκω* = sskr. *viç-amî* nach der 6ten Conj. Cl.); davon: *ἰκ-άνω* mit kurzem *ι* und *ἰκ-νέομαι* (nach der 9ten Conj. Cl. aber nicht ganz regelrecht), *eintreten*, *kommen* u. s. w.; davon: *ἔξικς*, *ἡ*, *das Ankommen*, *Kommen*. — Gehört hierher *ἰκρία*, *τά*, *die Balken*, *welche das Verdeck tragen* (*das, worauf man geht*; das anlautende *μ* wäre spurlos verloren)? *ἰκρίον*, *τό*, *ein Balken*; *ἰκρίδιον*, *τό*, Dim.; *ἰκρίω*, *gerüstartig von Holz errichten*. —

Indem das Präf. *ἀ* vor *viç* tritt, also griech. *ᾱ* (*η*) + *μικ*, entstand nach Pott (E. F. I, 268, II, 153) durch Zusammenziehung und unorganisch hinzutretenden Spir. asp., wie in *ἡμεῖς* (S. 171), *ἡκω*, *ankommen*; *καθικόντως*, *nach Schicklichkeit* (*zukommend*). Die in den Compositis, wie *καθήκω*, *προσῆκω*, hervortretende Bedeutung *zukommen*, macht die gewöhnliche Verbindung von *ἰκ-ανός*, *ἡ*, *όν*, *zukommend*, *gebührend*, *tauglich* mit *ικ*, *μικ* u. s. w., so ziemlich gewiss. Davon: *ικανότης*, *ἡ*, *Tauglichkeit* u. s. w.; *ικανόω*, *tauglich machen*.

Insbesondere wird hieraus gebildet im Sskr. *vêça* eigentlich nur: *das, wo hinein man tritt*, aber specialisirt für die Bezeichnung: *Haus*; ihm entspricht griechisch *μοῖκος*, *οἶκος* (Pott a. O., und Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. p. 281), *ο*, *Haus*; *οἶκοι* (alter Locativ = sskr. *vêçê*); davon: *οἶκοδι*, *οἶκοθεν*, *οἶκόνδε*, *οἶκαδε*, *οἶκοσε*; *οἰκάριον*, *οἰκίδιον*, *τό*, Dim.; *οἰκίον*, *τό*, eig. Dim., aber = *οἶκος*; *οἰκίσκος*, *ο*; *οἰκίσκη*, *ἡ*, Dim., *Kästg*; *οἰκία*, *ἡ*, *Haus* u. s. w.; *οἰκεῖος*, *α*, *ον*; *οἶκος*; *οἰκικός*, *ἡ*, *όν* (zw.); *οἰκακός*, *ἡ*, *όν*; *οἰκακός* (sehr zw.); *οἰκίδιος*, *α*, *ον*, *häuslich* u. s. w.; *οἰκανόν* = *οἰκεῖον* (Hesych.); *οἰκειότης*, *ἡ*, *Hausgenossenschaft* u. s. w.; *οἰκειόω*, *zum οἰκεῖος machen*; *οἰκείωμ*, *τό*, *Verwandtschaft* u. s. w.; *οἰκείωσις*, *ἡ*, *das zum Verwandten Machen* u. s. w.; *οἰκείωτικός*, *ἡ*, *όν*, *anzeichnend*; — *οἰκέω*, *hausen* u. s. w.; *οἰκέτης*, *οἰκήτης*, *οἰκτιεύς*, *ο*; *οἰκέτις*, *ἡ*, *Haussclav* u. s. w.; *οἰκετεία*, *οἰκετία*, *ἡ*, *Hausgesinde*; *οἰκετικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Gesinde gehörig*; *οἰκετεύω* = *οἰκέω*; *οἰκετεύομαι*, *οἰκέτης sein*; *οἰκημα*, *τό*, *Wohnsitz* u. s. w.; *οἰκημάτιον*, *τό*, Dim.; *οἰκηματικός*, *ἡ*, *όν*, *zur Wohnung gehörig*; *οἰκησις*, *ἡ*, *das Wohnen*; *οἰκήσιμος*, *ον*, *bewohnbar*; *οἰκητήρ*, *οἰκήτωρ*, *οἰκητής*, *ο*, *Bewohner*; *οἰκητικός*, *ἡ*, *όν*, *eine Wohnung zu haben gewohnt*; *οἰκητήριος*, *α*, *ον*, *dem Bewohner gehörig*; *οἰκητήριον*, *τό*, *Wohnsitz*;

οἰκητορία, ἡ, *Hausrath* (zw.); οἰκητός, ἡ, ὄν, *bewohnt*; οἰκός, ὁ, *Hausgenosse* u. s. w.; οἰκίζω, *ein Haus bauen* u. s. w.; οἰκίδις, ἡ; οἰκισμός, ὁ, *Erbaueung*; οἰκιστήρ, οἰκιστής, ὁ, *der Ambauende* u. s. w.; οἰκιστήριον, τό, *Wohnsitz*; οἰκιστικός, ἡ, ὄν, *den Bebauer betreffend* u. s. w.; ἀποικίς, ἡ (πόλις), *Pflanzstadt*; ἀποικεσία, ἡ, *Auswanderung*; πανοικί, πανοικί, *mit dem ganzen Hausgesinde*.

✓ *φαχ*, *tragen*, *fahren*. Im Sskr. entspricht vah (vohere). Pott hält diese Wzf. für entstanden aus ava + hā (Pott, E. F. I, 283), *weggehen*; da sich die Bedeutungen weder decken, noch auch nur nahe liegen, kann ich dieser Hypothese nicht beitreten. Von den schon von Pott (a. a. O.) verglichenen Formen der verwandten Sprachen bemerke man vorzüglich goth. vigan, ahd. wegan (*bewegen*), welches die eigentliche Bedeutung der Wzf. am besten erhalten hat. —

Zunächst lehnt sich daran griech. φάχ-θος, ἄχθος, τό, *das, was man bewegt, trägt; Last*. Das Suffix ist τος = sskr. tas (in srō-tas u. aa.), das anlautende τ ist durch Einfluss des χ in θ übergegangen (vgl. S. 232); anders Pott (E. F. I, 144). Davon: ἀχθεινός, ἡ, ὄν; ἀχθήρης, ες, *lästig*; ἀχθομαί, *sich belästigt fühlen* u. s. w. (grade wie das ahd. wegan *schmerzen, drücken, Graß*, Ahd. Sprsch. I, 656); ἀχθηδών, ἡ, *Schmerz, Kummer*. — ἀνδραχθής, ες, *Männer belastend*; ἐπαχθέω, *belasten*; ἐπάχθια, ἡ, *Belästigung*.

Mit der Bedeutung *fahren*: φοχ in φόχος, ὄχος, τό, und ὄχος, ὁ, *der Wagen* (Pott a. a. O. Ebenso im Sskr. vāha, vahja, vāha, vāhaṇa, vāhika, vāhja *Wagen*); davon: ὀχέω mit der primäreren Bedeutung *tragen*, im Med. *fahren, reiten*; (*geil sein, Hes.*) ὄχημα, τό, *alles, was trägt, Fahrwerk* u. s. w.; ὄχηματιον, τό, Dim.; ὄχησις, ἡ, *das Tragen*; ὄχηματικός, ἡ, ὄν, *zum Fahrzeug gehörig*; ὄχετλον, τό = ὄχημα; διοχής, ες, *zweisitzig*; ἐποχος, ὄν, *auf etwas fahrend*; ἐποχον, τό, *Satteltgurt*. — Hieher gehört ἄγανα (für φαγ.), *Wagen* (Hes., vgl. Pott, E. F. II, 515); ferner vielleicht ἄγοβος (Hes.), *Lastträger*; γ = sskr. h, wie in ἐγώ (S. 151) und sonst.

Gehört ferner zu dem Begriff *tragen* mit der Bedeutung *wägen*, wie er in dem ahd. wāga (*Wauge, Graß*, Ahd. Sprsch. I, 663) hervortritt, ἀχάνη, ἡ, *ein Getreidemaass*, oder ist dies vielleicht ein fremdes Wort? —

Indem der Begriff *fahren* (für *tragen*) sich zu *führen, leiten* gestaltet, bilden sich aus vah Wörter zur Bezeichnung von *Wasserleitungen*, im Sskr. vāhasa *Aquaeduct*, vahatī, vāhinī *Fluss*; so denn auch griech. φοχ in ὀχετός, ὁ, *Kanal* u. s. w.; ὀχέτιον, τό, Dim.; ὀχετεύω, *leiten*; ὀχέτευμα, τό, *Wasserleitung*; ὀχετεία, ἡ, *das Leiten, Ableiten*; παροχέτευσις, ἡ, *die unerlaubte Ableitung des Wassers*.

Zu dem Begriff *tragen* gehört die äolische Form von ὀχέω: ὀκχέω, *tragen, stützen*; ὀκχή, ἡ, *Stütze*; (ὄχος = ὄχος); ὀκτήδαις = ὀκχήδαις Fut. (Hesych., vgl. Lobeck, Paralip. Gr. Gr. p. 33).

Zu der Bedeutung *reiten*: ὀχεύω (vgl. ὀχέω, Pott a. a. O.), *bespringen*; ὀχευμα, τό, *Befruchtung*; ὀχευτός, ἡ, ὄν, *besprungen*; ὀχευτής, *Bespringer*; ὀχευτικός, ἡ, ὄν, *zum Bespringen tauglich*; ὀχεῖον, τό, *Zuchthier*; ὀχεία, ἡ, *das Bespringen*.

Indem *va* in *av* übergeht (S. 17 u. sonst vielfach), entspricht *avχ*. Daher *avχ-ήν, ένος* (Pott a. a. O.), *ό*, (der zum Tragen passende Körpertheil; vgl. das gleichbedeutende sskr. *vaha*), *Schulter, Genick* u. s. w. (Pott, E. F. I, 283. II, 507); *avχένιον, τό*, Dim.; *avχένιος, α, ον*, zum Nacken gehörig; *avχενίζω*, den Hals abschneiden; *avχενιστήρ, ό*, Strick zum Erhängen; *ύφανχενέω*, den Kopf hoch tragen, sich brüsten u. s. w. —

Mit äolischem *κχ* für *χ* und ungeändertem *va* erscheint bei Hesych. *άκχος* (für *φακχος*) mit derselben Bed.; denn für *ωμός* ist *ωμος* zu lesen. Dazu gehört wohl *άκχαλίβαρ* laconisch für *κράββατος*, *Sänfte*, was man auf der Achsel, *άκχαλι* (alter Locativ für *φακχαλοι* von *φακχαλο*) trägt (*βαρ* von *φέρω*, vgl. jedoch das oben (S. 351) erwähnte *άγοβος*).

Dem in *φακχαλι-βαρ* erkannten Thema *φακχαλο* entspricht mit Uebergang des *φ* in *μ* (wie S. 4 und sehr oft) und aus einer Wzf., welche statt *χ* auf *σχ*, entsprechend dem sskr. *vaksh* (vgl. weiterhin S. 354) für *vah*, schliesst, hervorgehend *μασχαλο* in *μασχάλη, ή*, *Achsel* u. s. w.; aus derselben Wzf. ist ahd. *uohs-ana* (für *vohs-ana*) *Achsel*, gebildet, woraus durch Verlust des *u*: *ahs-ala* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 140. 139). Dieser Verlust erklärt uns auch das entsprechende lat. *ax-illa* für *uaxilla*, wo also auch die Form *uax* = einem sskr. *vaksh*, zu Grunde liegt (vgl. auch lat. *vecto* = *vaksh*; anders Pott, E. F. I, 223). Von *μασχ-άλη* kommt: *μασχαλός, ή*, eine Höhlung an Pflanzen, Bäumen; *μασχάλιος, ον*; *μασχάλινος, η, ον* (von *μασχάλη* in der Bed. *Schoss*, wo der Zweig gleichsam als *Schulter*, Arm eines Baums gefasst ist), von Palmzweigen geflochten; *μασχαλίζω*, an den Achseln aufhängen, verstümmeln; *μασχαλίσματα, τά*, die zerstückelten Glieder eines Ermordeten; *μασχαλιστήρ, ό*, Schulterriemen; *μασχαλία, μασχαλιαία, ή*, eine Art Säulenterzierung; *μασχάλιον, τό*, ein aus Palmzweigen geflochtener Korb (Hesych); *άμφιμάσχαλος, ον*, beide Achseln umgebend. —

Gleichbedeutend mit *μασχάλη* ist *μάλη, ή*; ebenso steht neben lat. *axilla*: *ala*, wohl für *axla* statt *axala* (*Achsel*); im Lat. hat der Verlust des *x* vor *l* seine Analogieen (z. B. *texere*: *têla*); im Griechischen kenne ich keine; auf jeden Fall wird man, wenn *μάλη* wie lat. *ala* entstanden ist, welches doch das Wahrscheinlichste ist, statt *μασχ-λη* eine Form *μαξλη* mit *ξ* = *ksh* zu Grunde legen müssen. Die grosse Aehnlichkeit der Aussprache von *ξ* und *σ* macht alsdann einen solchen, durch Assimilation herbeigeführten, Verlust sehr leicht denkbar. Sonst könnte man *μάλη* auch an *vah* schliessen und annehmen, dass nur das so häufig verlorne (S. 79, 80) *h* eingebüsst sei.

Indem der Begriff *tragen* zur Bezeichnung *tragender, hebender Maschinen* verwandt wird, gehört hieher: *φοχλεύς, όχλεύς, ό* (*vectis*), *Hebel* (Pott, E. F. I, 223); davon *όχλεύω, όχλέω, όχλίζω*, mit dem Hebel wegschaffen.

Indem *μ* für *φ* eintritt, entsteht *μοχ* in *μοχλός, ό* (Pott a. a. O.), *Hebel, Querbalken* zum Verriegeln der Thür, *Riegel* u. s. w. Davon: *μοχλίον, τό*; *μοχλός, ή*; *μοχλίσκος, ό*, Dim.; *μοχλικός, ή, όν*, zum Hebel gehörig; *μοχλέω, μοχλεύω*, mit dem Hebel in Bewegung

setzen; *μοχλόω*, *verriegeln*; *μοχλευτής*, *δ*, *der mit dem Hebel Bewegende*; *μόχλευσις*, *μοχλεία*, *ή*, *das Fortbewegen*. —

Hieher gehört nun wohl auch *όχεύς* für *φοχεύς*, *δ*, welches insbesondere *Riegel*, eigentlich wohl auch nur *Balken*, *Hebel* bedeutet. Doch kann man hier, wie bei mancher andern hieher gezogenen Bildung, zweifelhaft sein, ob sie zu *fax* = sskr. *vah*, oder dem daraus gebildeten *σαχ* (*έχ*), sskr. *sah* (S. 357) gehöre.

Sollte zu einer Form, welche im Sskr. *vaksh* lauten würde, wie wir sie schon in *μασχάλη* anerkennen mussten, gehören: *ύσx-λος*, *ύσx-λος*, aber auch *ισx-λος*: *ισχλος*, *δ*, *die Bänder und Oesen an den Schuhsohlen, welche sie festhielten*? *ύσx* stände für *φοσx* = *vaksh* (vgl. *άφουμήν* S. 265); das *ι* in *ισx* müsste für eine im Munde des Volkes geschwächte Aussprache des *v* gelten.

Indem in *vah*: *fax* *μ* wieder durch *μ* vertreten wird und das *α*, durch Vridhhi gedehnt, *η* wird, entsteht *μηx-ανή*, *ή*, (eigentlich, so wie *φοχλεύς*, *μοχλόω*, *Hebel*, dann) *jedes Hilfsmittel, Werkzeug u. s. w.* (anders Pott, E. F. II, 571. Graff, Ahd. Sprsch. II, 639). Einfachere gleichbedeutende Formen sind *μηxος*, *μηχαρ* (für *μηx-αρο(ν)*, vgl. S. 176 u. aa.), *τό*. — Davon: *μηχανάομαι*, *μηχανέομαι*, *μηχανεύω*, *geschickt verfertigen u. s. w.* (vgl. die Bedeut. von *moḥiri* von *moles* für *vohles Last, was man trägt*); *μηχάνημα*, *τό* = *μηχανή*; *μηχάνησις*, *ή*, *Anwendung einer μηχανή*; *μηχανητής*, *μηχανιώτης*, *δ*, *der List u. s. w. Gebrauchende*; *μηχανητικός*, *ή*, *όν*, *anschlägig*; *μηχανικός*, *ή*, *όν*, *erfinderisch*; *μηχανόεις*, *εσσα*, *εν*, *kunstreich*. *άμηχανής*, *ές*; *άμηχανος*, *ον*, *rathlos*; *άμηχανία*, *ή*, *Rathlosigkeit*; *άμηχανέω*, *rathlos sein*.

Ferner kann man hieherziehn: *μοx* in *μόx-δος*, *δ*, wenn dessen Grundbedeutung *Druck* ist und sich daraus die Bedeutung *schwere Arbeit*, *Kummer u. s. w.* entwickelt hat, wie bei *μάxδος* (S. 351); das *δ* stände auch hier für *τ* (vgl. a. a. O.). Doch wird diese Zusammenstellung zweifelhaft, wenn man sich des ahd. *mōjan* (für *mōh-jan mühen*, Graff, Ahd. Sprsch. II, 602), *mag-an* (*können*), lett. *mākt* (*plagen*) erinnert. Was jedoch das ahd. *mag-an* betrifft, so bemerke ich beiläufig, dass es mir ebenfalls nur eine Nebenform von sskr. *vah* mit *m* für *v* zu sein scheint (vgl. z. B. altn. *megin schwer*, bei Graff a. a. O. 620). Der Begriff *können* ist hier aus dem des *Tragens* (vgl. den Gebrauch von *τλῆραι* im Griech.) hervorgegangen, und aus dem des *Könnens* entwickelte sich der des *Machens*. Aehnliches kann man auch von lett. *mākt* vermuthen und durch dessen Vermittelung vielleicht auch von *mōjan*, ahd. *mir.wigit es schmerzt, kummert mich* (Graff a. a. O. I, 656); doch wage ich keine Entscheidung. Nichts desto weniger möge *μόxδος* sammt seinen Derivaten hier seine Stelle finden. Davon: *μοxδηρός*, *ά*, *όν*; *μοxδήεις*, *εσσα*, *εν*, *mühseelig*; *μοxδίζω*, *μοxδέω*, *sich abmühen*; *μόxδημα*, *τό*, *Mühsal*; *μοxδηρία*, *ή*, *Mühsal*; *μοxδισμός*, *ό*, = *μόxδος* (zw.) — *άμόxδητος*, *ον*, *ohne Mühe*; *άμοxδεί*, *άμοxδί* (Adv.).

Wohin *μόx-δος* gehört, muss man auch das gleichbedeutende *μόγος*, *δ*, ziehn; *h* ist durch griech. *γ* vertreten (vgl.

ἐγώ S. 151). Davon: *μογερός*, ἄ, ὄν, *mühseelig*; *μoγέω* (*μογιαῶ* la kon. also Denominativ, nach *Bopp*, Gr. s. r. 583, 1 gebildet); *μογείω* (*Hes.*), *sich abmühen* u. s. w.; *μόγισ* (für *μόγοις*), *mit Mühe*; *ἀμόγητος*, ὄν, *unermüdlich*; *ἀμογήτι*; *βραχυμογής*, ἐς, *kurze Zeit leidend*. — Schwerlich darf man *σμυγερός*, α, ὄν, von *μογερός*, mit welchem es in der Bed. identisch ist, trennen; das *v* für *o* ist äolisch. Ob aber nicht das anlautende *σ* den Pronominalst. *σα* (= ἄ, *mit*) enthält? (vgl. *σπλενόω*; nach *Pott* ist *σ* das Präf. *es* E. F. II, 197).

Das mit *μόγισ* gleichbedeutende *μόλις* ist nach *Pott* (E. F. II, 273, 515) für *μογ-λις* zu nehmen, eher *μoh-λις* mit Verlust des *h*.

Von dieser Wurzel: sskr. *vāh* erhalten ferner Thiere ihren Namen, welche insbesondere zum Lasttragen benutzt werden; so z. B. im Sskr. *vāhja* *Lastthier*, *vāha* *Pferd*, *vahatī*, *vahata*, *vahatu* *Ochse*. Eben hieher, aber zu der Form *vaksh*, gehört sskr. *vakshas* *Ochse*; hierzu gehört lat. *vacca* (*Pott*, E. F. I, 223), sammt *juvencus*, *juvenca*, welches ich nicht für *juvenica* nehmen möchte, 1) weil die Bedeutung *junger Stier*, *junge Kuh* zu sehr vorwiegt, und 2) weil umbrisch *i-veca* entspricht (*C. F. Grotefend*, Rudim. Ling. Umbr. III, 18), wo das zu *juvenis* nothwendige *n* nicht erscheint. Die Einschlebung des *n* ist aber im Latein. bekanntlich sehr häufig (z. B. sskr. *asi* lat. *ensi*); der Verlust desselben sehr selten. Mit *vacca* stellt *Pott* (a. a. O.) griech. *μόσχο-ς*, ὁ, ἡ, *junges Rind*, *junge Kuh*, zusammen. Da hier aber der Begriff *jung* durchgehends vorwaltet, so denke ich eher an das sskr. *vaskaja* *ein Kalb von einem Jahr*; *μοσχο* würde der einfacheren Form *vaska* entsprechen, welche im Sskr. jedoch eine andre Bedeutung hat. In diesem Fall gehört *μόσχο* zu der $\sqrt{\text{fas}}$, zu *vitulus* (S. 303). Wenn in *vacca* der Begriff *junge Kuh* einst vorherrschte, so würde es ebenfalls dazu gehören. Die Form betreffend, steht im Griech. *μ* für *ϕ* und *σχ* für *sk* oder dessen Umsetzung *ksh* = *x*. — Davon: *μοσχίον*, *μοσχάριον*, τό, Dim.; *μόσχειος*, ὄν; *μόσχιος*, α, ὄν; *μοσχίδιος*, α, ὄν, *vom Kalbe*; *μοσχάς*, ἡ, *junge Kuh*; *μοσχίας*, ὁ, *einem Kalbe ähnlich* u. s. w.; *μοσχέα*; *μοσχή*, ἡ, *Kalbfell*; *μοσχιᾶω*, *mithwillig sein, wie ein Kälbchen*; *μοσχιδόν*, *nach Kälberart*. *μοσχιναῖος*, α, ὄν, *munter wie ein Kalb*.

Von *vah* kommt ferner sskr. *vāhu* (*der Tragende, Hebende*) *der Arm*. Wir sahn schon bei einigen Beispielen sskr. *v* durch *π* vertreten, z. B. *παθεῖν* (S. 254), lat. *pectus* (S. 93*) u. aa. Daher brauchen wir uns nicht abhalten zu lassen, auch hier diesen, vielleicht durch Einwirkung des *h*: *χ*, oder durch die an *b* streifende Aussprache des *v* (weswegen auch so oft *b* statt *v* geschrieben wird) herbeigeführten, Uebergang anzunehmen und *πῆχv* mit *vāhu* zu identificiren (vgl. *Pott*, E. F. I, 109, welcher aber *bāhu* schreibt). Von *πῆχvς*, ὁ, *Arm*, kommt: *πηχναῖος*, α, ὄν; *πήχvιος*, α, ὄν (*πήχvος*), *armslang*; *πηχύαλες*, τό, *am Saum mit Purpur besetzt* (von *ἄλς*, *Meerpurpur*); *πηχύνω*, *auf den Arm geben*; *διπηχαῖκή*, ἡ, *der Raum zwischen zwei Rudern*; *παραπήχιον*, τό, *der kleine Knochen am Ellenbogen*.

Die Bedeutung von *οἶχομαι*: *gehen*, insbesondere *weggehen*, für *φοῖχομαι* (wie *ἄουμος* für *ἄφουμος* zeigt) fordert zur Frage auf, ob auch diese Form hierher gehören möge. Pott (E. F. I, 283) vermuthet, dass sie aus *vi + vah* bestehe. Wollen wir diese Andeutung verfolgen, so können wir annehmen, dass das, die Wurzel anlautende, *v* zwischen den beiden Vokalen, wie oft (vgl. *kānksh* S. 17, *καπ* S. 268, weiterhin *ἔχω* u. aa.), ausgefallen und dann, wie in *prak'kh'*, aus *pra + ik'kh'*, der Schluss-Vokal des Präfixes den Anfangsvokal der Wzf. verdrängt habe; ganz analog ist sskr. *nid* aus *ni + vad* (vgl. *δνειδος*) entstanden. Diese Formation müsste aber in diesem Fall schon sehr alt sein. Denn schwerlich dürfen wir, wenn wir *φιχ* als zu Grunde liegend nehmen, zendisch *vīshi Weg* (Burnouf, Observ. s. Alph. im Comm. s. I. Y. I, CLXXI) von *οἶχ* trennen (vgl. *οἶμος* weiterhin). Ob man auch das von Burnouf verglichene goth. *vig* dazu ziehen muss, ist sehr zweifelhaft, weil im Goth. sehr oft sskr. *a* in *i* geschwächt ist, also *vig* zu sskr. *vah* gehören kann. Dasselbe ist der Fall mit lat. *via* für *veha*, wie die alte Form *veha* beweist. — Andererseits wäre es jedoch nicht unmöglich, dass *οἶχ* gar keine Composition ist; denn *va* geht im Sskr. überaus häufig in *u* über (vgl. z. B. sskr. *ukshan* = *vakshas*) und für dieses erscheint im Griech. oft *οι* (vgl. z. B. *οἰδάω* S. 11). Diese Erklärung würde in *οἶσομαι* (S. 356) eine Unterstützung finden, oder man müsste auch hier eine Zusammenziehung von *vi + vadh* in *vidh* zu Grunde legen (vgl. jedoch auch *ᾠοιδῆ* bei *ᾠείδω*). Eine dritte Hypothese wäre, wenn wir, auf zendisch *vīshi* gestützt, gradezu *vīh* als eine Nebenform von *vah* annehmen (vgl. *vap*, *vip* S. 340). Schwierig wird sie aber durch das aus *ἄουμος* (für *ἄφοιχος*) gefolgerte *φ*. Eine Entscheidung wage ich nicht, doch neige ich mich zu der Annahme, dass *φοιχ* Guna von *φιχ* und dieses *vi + vah* sei (vgl. *οἰήϊον*). — Nebenformen von *φοῖχομαι*, *οἶχομαι* sind *οἰχνέω*, *οἰχέομαι*.

Davon: *φοῖμος* für *φοιχος* (mit verlornem *χ* = *h*, wie oft, z. B. S. 74, 259), *οἶμος*, *ὁ*, *Weg* u. s. w. (anders Giese, Ueber den Æol. Dial. 248); *οἶμη*, *ἡ* (für *φοιχη*), *Gang*, insbesondere *Weise des Gesangs, Erzählung*; *παροιμος*, *ον*, *neben dem Wege*; *παροιμία*, *ἡ*; *παροιμιον*, *τό*, *Sprichwort*; *παροιμακός*, *ἡ*, *όν*; *παροιμιώδης*, *ες*, *sprichwörtlich*; *παροιμάζω*, *zum Sprichwort machen*; *παροιμώω*, *vom Weg abgehen*. — *προοῖμιον*, *φροῖμιον*, *τό*, *Vorspiel* u. s. w. — *οἶμα* (für *φοῖχ-μα*), *heftiger Andrang* (vgl. *veh-emens*, *in vehi*); Pott (E. F. I, 122. II, 287) stellt es mit litt. *wedu* zusammen, was, wie sich gleich zeigen wird, von meiner Deutung nicht sehr abweicht. — Davon: *οἰμάω*, *drauf los fahren*; *οἰμημα* = *οἶμα*. —

Wir haben *οἶχ*: *φοιχ* aus *φιχ*, nach der ersten Hypothese für eine Zusammenziehung von *vi + vah* genommen. Sollte diese Zusammensetzung noch unzusammengezogen erhalten sein? Die Vergleichung von *οἶαξ*, *ἄκος*, *ὁ*, mit dem gleichbedeutenden *οἰήϊον*, *τό*, *Griff des Steuers, Steuerruder*, macht es mir sehr wahrscheinlich; in *οἰ-η-ω* ist das *h*, wie sehr oft, ganz verloren, es steht für *vi-vāh-ja*, welche Form auch im Sskr. vorkommt, aber sich an eine andre Begriffsentwick-

lung von vah lehnt; *oiāx* dagegen steht für *vi-vâh-a*, müsste also eigentlich *oiāxo* für *μῑῑᾱχο* lauten; allein der, das Thema schliessende, Vokal ging, wie sehr oft (vgl. S. 176), verloren; so wurde der Nom. *oiāx*, und indem das eigentliche Thema vergessen ward, Gen. mit *κ* statt *χ*: *oiāκος* u. s. w. Davon: *oiāκιον*, *oiήκιον* (= *oiήιον*). Davon: *oiāκῆδόν*; *oiāκίζω*, *steuern*; *oiāκισμα*, τό, *das Steuern*; *oiāκιστής*, ὁ, *der Steuerer*.

Der Laut *h* ist, wie schon bemerkt, im Sskr. sehr häufig aus *dh* hervorgegangen (vgl. S. 73). So haben wir denn auch das Recht, neben *vah* eine gleichbedeutende Form *vadh* anzunehmen. Diese wird denn auch dadurch belegt, dass eine Menge, nur in Hinsicht dieser Laute, oder für die Grundbedeutung unwichtiger Suffixe und Präfixe, abweichender Themen gleiche Bedeutung haben; so z. B. sskr. *vâha*: *vi-vadha*, *Pferd*, *vâha*: *vi-vadha*, *Weg*, *vah-ana*, *vah-ala*, *vâdh-u*, *Boot* u. s. w.; sodann auch im Slav. *ved-u* und *vez-u* *führen*, von denen jenes = sskr. *vadh*, dieses = sskr. *vah*, indem sskr. *h*, wie im Zend, durch *z* repräsentirt wird. Aus dem Lat. gehört vielleicht *vâd-ere* (vgl. *vehere* für *vehere se*, wieschon im Sskr. *vah* gebraucht wird) hieher. Aus dem Griech. wahrscheinlich wohl *οἶσσω*, *ich werde tragen*, für *οἶθ-σσω*, so dass die Form *οἶθ* zu Grunde liegt; über *οἶ* vgl. das bei *οἶχ* (S. 355) Bemerkte (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 122, 156).

Schon das Simplex *vah* hat, wie auch in der Composition mit *ut*, im Sskr. die Bedeutung: *heurathen* (wohl mit derselben Begriffsentwicklung, wie die Bedeutung von *ὄχεύω* und ähnliches entstand); daher denn *vivâha*, *Hochzeit*, *vivâhja*, *Schwiegersonn*, und *vahjâ*, *Frau*; nun haben wir aber so eben als Neben- und wohl ursprünglichere Form von *vah*: *vadh* erkannt, und *ûdh'a* (nach euphemistischen Regeln und durch Zusammenziehung von *va* in *u*) für *vadh+ta*, heisst sowohl *geführt*, als wie *geheurathet*; ferner *ûdh'â*, so wie *vadh-u*, *eine Frau*. Es ist daher kein Zweifel, dass wir auch die Form *vadh* in der Bedeutung *heurathen* nehmen dürfen. Dieser Form entspricht ahd. *wid* in *widamo* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 777), *Brautschaft*; griech. *ῑῑῑ* in *ῑῑῑ-νόν*, *ῑῑῑνόν* (mit *ῑ* für *ῑ*, wie oft), *ῑῑῑνόν* (fast für *ῑῑῑνόν*: *εῑῑῑνόν* mit der eigenthümlichen Aussprache des *ῑ*, welche Vokal und Consbnant verband (vgl. S. 336 und ῑῑῑος)), τό, *Brautschatz* u. s. w. (über das anlautende *ῑ* vgl. *man Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd* p. 254, über *ῑ* = *dh* S. 71 ff.). Davon: *ῑῑῑος*, α, ον, *bräutlich*; *ῑῑῑνάς*, ῑ (*Hes.*), *das Essen, welches nach Empfang des Brautschatzes gegeben wird*; *ῑῑῑνόω*, *ῑῑῑνάζομαι*, *verloben* u. s. w.; *ῑῑῑνωτής* (*ῑῑῑν.*), ὁ, *der Verlober, Freier*; *ῑῑῑνωτή*, ῑ, *die vom Bräutigam heschenkte Braut*. — *ῑῑῑνός* (*ῑῑῑῑῑνός*), ον; *ῑῑῑν-ῑῑῑνός* (mit vokalisirtem *ῑ*, wie in *ῑῑῑνόν*), ον; *ῑῑῑνωτός*, ον, *ohne Hochzeitsgeschenke* u. s. w. (*Anders Pott*, E. F. II, 130).

Indem griech. *ῑ* vor *τ* in *σ* übergeht, wird das schon erwähnte sskr. Partic. *ûdh'a* für *vadh+ta* eigentlich griech. *ῑῑῑτα*, *getragen*; da aber *ῑ* sehr oft durch *β* vertreten wird, so erscheint statt dessen *ῑῑῑτα* (vgl. dieselben Wandlungen in *ῑῑῑ*-

στο (S. 79). Aus βαρτα bildet sich ein Denominativ (nach r. 586 bei Bopp, Gr. s.) βαρτάζω, *tragen, emporheben* u. s. w. Davon: βάσταγμα, τό, *Last*; βασταγή, ἡ, *die Last* (Hesych.); ἀβάστακτος, ον, *was nicht getragen werden kann*; φορτοβαστάκτης, ὁ, *Lastträger*.

So ziemlich gleichbedeutend mit vah *tragen*, ist das sskr. sah (sustineo, perfero). Betrachten wir nun die Form des Infinitivs von vah, welche vōdh'um heisst, — indem nämlich dessen eigentliche Form vādh'um statt vah + tum werden musste (Bopp, Gr. s. r. 102a), aber durch Einfluss des v der folgende Vokal in den diesem verwandten Diphthong ô übergeht (ebenso im Fut. I vōdh'ri u. s. w., Bopp, Kurze Gramm. des Sskr. Index) — und beachten, dass auf dieselbe Weise der Infinitiv von sah: sōdh'-um (vgl. Bopp a. a. O. in der Regel, welche der ann. zu r. 254 der Gramm. crit. l. s. entspricht) Fut. sōdh'ri heisst — erinnern uns endlich der Zusammenziehung von ka + vānksh in kānksh (S. 17) und vieler, seitdem vorgekommener ähnlicher — so müssen wir schliessen, dass sah eine Zusammenziehung von sa + vah, und sōdh'um, sōdh'ri von sa + vōdh'um, sa + vōdh'ri ist. — Zu dieser Wzf. sah für savah ziehe ich nun griech. ἔχ, welches also eigentlich für ἔχ steht, wie dieses denn auch der im Futur ἔξω und sonst, wo die zweite Sylbe nicht mit einer Aspirata anfängt, erhaltne Spiritus asper beweist (vgl. auch anderes bei Pott, E. F. I, 283. II, 122, 683, Graff, Ahd. Sprsch. I, 113. Bopp, V. G. 639 Anm. 3, welcher meiner Bemerkung nah war, Ag. Benary, Röm. Lautl. 251, Giese, Ueb. d. äol. Dialekt. 245). Uebrigens ist es bei der äusserlichen Gleichheit der Form und fast völligen Identität der Bedeutung sehr natürlich, dass man vielfach schwanken muss, ob ein Thema zu φεχ (= sskr. vah), oder ἔχ (für σαφεχ = sskr. sah) zu ziehn sei, und ich gestehe daher gern zu, dass ich manches vielleicht zu ἔχ zog, was zu φεχ gehören möchte, und so umgekehrt. Ein formell sicheres Kennzeichen der Scheidung findet sich nur in der Erhaltung des σ, oder φ; letzteres ist aber, wie wir nun schon vielfach bemerkt haben, in der bei weitem grössten Mehrzahl der Fälle völlig spurlos verloren gegangen. — Also ἔχω, *halten, haben* u. s. w.; das Augment ε in εἶχον erklärt sich auf ähnliche Weise, wie sskr. sōdh'um, aus der wieder hervorbrechenden Erinnerung an die Grundf. σα + φεχ; es steht für ἐ (= σα) + ε + φεχ + ον; ἐφεχον allein wird schon εἶχον, wie ἐφεδιζον: εἶδιζον; das ἐ = σε wird von ε verschlungen, und dieses verliert wegen χ den Spir. asp., εἶχον steht also für εἶχον, und ganz regelrecht ist das Augment zwischen dem Präf. ἐ (= σα) und der Wzf. φεχ eingetreten. Davon: ἔχμα, τό, *das Anhaltende, Festhaltende* u. s. w.; ἔχμάζω, *halten, anhalten*; ἔξις, ἡ, *Haltung, Beschaffenheit* u. s. w.; ἐξίδιον, ἐξίδιον, τό, Dim.; εὖεξος, ον (Hesych.), *von gutem Zustand*; εὖεξία, ἡ, *leibliches Wohlsein*; ἔκτωρ, ὁ, *festhaltend*; εὖεκτής, ὁ, *wohlbeleibt*; εὖεκτία, ἡ = εὖεξία; εὖεκτέω, *gesund sein*; — ἐκτικός, ἡ, ὄν, *eine Beschaffenheit habend*. — ἐχέτης, ὁ, *der Habende*; ἔχης, ὁ, *reich* (Elym. M.); ἐχέτλη, ἡ, *Handhabe, Pflugsterke*; ἐχέτλιον,

τό, *Behälter*; ἐχετλείω, *pflügen*. — ἀμπέχω (s. ἀμφέχω wegen des folgenden χ), *umgeben*; ἀμπεχόνη, ἡ, *Gewand*; ἀμπεχόνιον, ἀμπέχονον, τό, Dim.: ἀναμπέχονος, ον, *ohne Oberkleid*; διεχής, ἐς, *auseinander gehalten*; προσέχεια, ἡ, *Zusammenhang*; ἀνεκτός, ὄν, *erträglich*; μειονέκτημα, τό, *der Nachtheil*; ἀγκυρουχία, ἡ, *das Festhalten des Ankers*; ἀλληλουχέω, *aneinanderhalten*; ἀλληλουχος, ον, *zusammenhaltend*; εὐνουχίας, ὁ; εὐνουχώδης, ἐς, *einem Verschnittenen ähnlich*; εὐνούχιον, τό, *eine Art Lattich*; εὐνουχίζω, *zum Verschnittenen machen*; κερουχίς, ἡ, *Hörner habend*; κληρουχικός, ἡ, ὄν, *die κληρουχία betreffend*. —

Hieher gehört ferner ἀζηχής, ἐς (für ἀ-διεχής), *ohne Einhalt, unablässig* (vgl. Pott, E. F. II, 204).

Ferner gehört entweder hieher oder zu *φεχ*: ἐχυρός, ἄ, ὄν, *was halten, tragen kann, fest u. s. w.*; ἐχυρότης, ἡ, *Haltbarkeit*; ἐχυρόω, *fest machen*; ἐχύρωμα, τό, *der haltbar gemachte Ort*; ἐνέχυρον, τό, *Pfand*; ἐνεχυράζω (ἐνεχυρίαζω), *ein Pfand nehmen*; ἐνεχύρασμα, τό, *Pfand*; ἐνεχυρασία (-ριασία), ἡ; ἐνεχυρασμός (-ριασμός), ὁ, *das Auspfänden*; ἐνεχυραστός, ἡ, ὄν, *gepfändet*. —

Indem statt ε mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt; entspricht dem sskr. sah griech. ὄχ (für σοχ: ὄχ). So gehört hieher ὄχμα, ὄχμαίω = ἔχμα, ἐχμαίω; ὄχμη, ἡ, *die Handhabe*; ὄχμος, ὁ, *fester Ort*; ἀνοχή, ἡ, *das Aufhalten, Anhalten u. s. w.*; ἐξοχάς, ἡ, *ein gewisses Geschwür*; ἐξοχος, ον, *sich hervorhebend*; κατόχιον, τό, *Mittel zum Anhalten*; κατόχιμος, ον, *besessen*; προοχή, ἡ, *Vorsprung*; συνοχηδόν, *zusammenhaltend*; συνωχαδόν, *anhaltend*.

Hieher zieht man auch συνοχμός, ὁ, *Fuge*, allein das homerische συνοχμός mit der Form εοχ für φοχ, wie oben (S. 356) ἐεδ für *φεδ*, scheint mit Bestimmtheit zu beweisen, dass dieses zu *φεχ*: φοχ, nicht *σεχ*: σοχ gehört. Sollte man desswegen nicht ὄχμος mit seinen Derivaten allsamt zu *φεχ* stellen? Sehr schwanken kann man in dieser Beziehung auch wegen ἡνιοχος, ἡνιοχεύς, ὁ, *Zügelführer*; davon: ἡνιοχέω, ἡνιοχεύω, *lenken*; ἡνιοχεία, ἡνιοχία, ἡνιόχησις, ἡ, *das Lenken*; δυσηνιόχητος, ον, *schwer zu zügeln*.

ὁμωχέτης, ὁ, *zusammenwohnend* (dor. für ὁμοεχ); für ἐχυρός u. s. w. erscheint glbd. ὄχυρός, ὄχυρότης, ὄχυρόω, ὄχύρωμα; ferner ὄχυρωμάτιον, τό, Dim.: ὄχύρωσις, ἡ, *das Befestigen*; ὄχυρωματικός, ἡ, ὄν, *zur Befestigung dienend*.

Ferner: ὄχάνη, ἡ; ὄχανον, τό, *Handhabe am Schild u. s. w.*; ὄχος, ὁ, *alles, was hält* (Passow, Bed. 1); ὄχη, ἡ, *Unterhalt (was erhält, nährt), Speise*. —

An diese Wzf. schliesst sich eine reduplicirte, mit Dehnung des Wurzelvokals, wie im Pfect.: ὀκωχ. Doch könnte man sie auch zu φοχ: φαχ ziehn, woraus sie sich nach spurlosem Verschwinden des *φ* (vgl. ὀνίνημι S. 335) recht gut ebenfalls hätte bilden können. Die Bedeutung kann dieses Schwanken kaum entscheiden. Diese Redupl. zeigt sich in ὀκωχή, ἡ, *Stütze*; ὀκωχεύω, *stützen*, und mit Abfall des anlautenden ο: κωχεύω, *stützen* in ἀνακωχεύω, wovon wieder ἀνακωχή, ἡ, *Hemmung u. s. w.* (ganz wie ἀνοχή); κατακώχιμος, ον, *der sich anhalten u. s. w.*

Lässt. Mit Umsetzung von κ und χ erscheint ein so (also gewissermaassen mit att. Redupl.) gebildetes Pf. $\sigma\nu\nu\acute{o}\chi\omega\kappa\alpha$ für $\sigma\nu\nu\acute{o}\kappa\omega\chi\alpha$ (vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. I, 336).

Da die eigentliche Wzf. $\sigma\alpha\chi$ = sskr. śah ist, so müsste der Aorist z. B. regelrecht gebildet $\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\alpha\chi\text{-}\omicron\nu$ = sskr. asaham heissen. Im Sskr. finden wir aber, dass der mittlere Vokal a häufig ausfällt (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 357. 365. 370. 453. 456 a). Dieselbe Erscheinung trat nun auch in manchen Bildungen der griech. Wzf. $\sigma\alpha\chi$ ein; es ward also z. B. aus $\acute{\epsilon}\sigma\alpha\chi\omicron\nu$: $\acute{\epsilon}\sigma\chi\omicron\nu$. Nun trat dem sich selbst verwirrenden griech. Sprachbewusstsein, welches diese Regeln vergessen hatte, nach Auflösung dieser Form, d. h. Abtrennung des ϵ als Augment und des $\omicron\nu$ als Suffix, $\sigma\chi$ als gleichbedeutend mit $\acute{\epsilon}\chi$ entgegen. Das Verfahren, wodurch sich die, beiden zu Grunde liegende, Form $\sigma\alpha\chi$ in diese so grell auseinander gehenden Formen gespalten, war nicht mehr zu reproduciren, und so ist es wunderbar genug, dass sich diese, auf $\sigma\chi$ zu reducirenden Formen ($\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\chi\text{-}\omicron\nu$, $\sigma\chi\acute{\omega}\nu$, $\sigma\chi\acute{\omega}$, $\sigma\chi\acute{o}\iota\eta\nu$ u. s. w.) auch nur als Theile von $\acute{\epsilon}\chi\omega$, durch die eingeborne, aber nicht mehr demonstrirbare Ueberzeugung von der Zusammengehörigkeit derselben, erhalten konnten (vgl. $\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$). Der vergessliche und weiter bildende Sprachsinn löste aber $\sigma\chi$ von $\acute{\epsilon}\chi$ ab und bildete daraus, indem er das gefügte ϵ antreten liess, eine neue Formation $\sigma\chi\epsilon$; an diese schliesst sich $\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\kappa\alpha$ ($\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$), $\acute{\epsilon}\sigma\chi\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$ u. s. w. — Ferner neue thematische Bildungen, und zwar zunächst (nach der 3ten Conj. Cl.) $\acute{\iota}\text{-}\sigma\chi\omega$ (für $\acute{\iota}\sigma\acute{\iota}\chi\omega$: $\acute{\iota}\sigma\chi\omega$, wie $\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\iota$ für $\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota}\eta\mu\iota$ von $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$; der Verlust des Spir. asper ist wieder dem χ zuzuschreiben), *festhalten*; $\acute{\iota}\sigma\chi\alpha\nu\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\iota}\sigma\chi\acute{\alpha}\nu\omega$, *zurückhalten*, *hemmen*.

An die Form $\sigma\chi\epsilon$ lehnt sich ferner: $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}$ = $\acute{\epsilon}\xi\iota\varsigma$, *Zustand* u. s. w.; $\sigma\chi\epsilon\tau\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$ (zw.); $\sigma\chi\epsilon\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *haltend*; $\sigma\chi\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *das, was abhält* u. s. w. — Ferner mit der gewöhnlichen Dehnung: $\sigma\chi\acute{\eta}\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$ = $\sigma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ (*Hesych.*); $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Hal tung, Stellung* u. s. w.; $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, Dim.; $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, *gestalten*; $\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$; $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, δ , *Gestalt* u. s. w.; $\sigma\chi\eta\mu\alpha\tau\acute{o}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\eta}$ = $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha$ (spät.); $\sigma\chi\eta\tau\eta\rho\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, *das, was zurückhält* u. s. w.; — $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\sigma\chi\omega$, $\acute{\alpha}\mu\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{o}\theta\mu\alpha\iota$ (vgl. *Passow*); $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\chi\epsilon\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *zu erdulden* u. s. w.; $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\epsilon\sigma\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, *das Vorhalten, Vorwand* u. s. w.; $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\omicron\nu$, $\omicron\nu$, *missgestaltet* u. s. w.; $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{o}\nu\omega\varsigma$, Adv.; $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$, *ein $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\omicron\nu$ sein*; $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{o}\sigma\acute{\upsilon}\nu\eta$, $\acute{\eta}$, *Missgestalt*; $\acute{\alpha}\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\acute{\alpha}\sigma\chi\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *ungebildet*.

Hierher gehört $\acute{\upsilon}\pi\iota\sigma\chi\nu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\mu\alpha\iota$ (nach der 3ten und 9ten Conj. Cl.), *auf sich nehmen, versprechen* u. s. w.; davon $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}\sigma\chi\epsilon\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, *Versprechen*, und andre mit den übrigen von $\sigma\chi$ gleiche Formationen.

Ferner $\sigma\chi\omicron\text{-}\lambda\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, (eigentlich: *Einhalt, Pause, Ausruhung*, dann) *Musse, Ruhe* u. s. w. Davon: $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, *müßig*; $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\acute{\iota}\delta\tau\eta\varsigma$, $\acute{\eta}$, *Trägheit*; $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *schulmässig*; $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Auslegung*; $\sigma\chi\omicron\lambda\iota\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, δ , *Ausleger*; $\sigma\chi\omicron\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Schule*; $\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$, *Musse haben* u. s. w.; $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, δ ; $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *müßig*; $\sigma\chi\omicron\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Aufenthalt in Mussesunden*; $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\sigma\chi\omicron\lambda\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *keiner Schule angehörend*; $\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, *Beschäftigung*; $\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\omega$, *beschäftigen*; $\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\lambda\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Geschäft*. —

Gehört hieher der letzte Theil in ἐρε-σχελέω, *reizen, necken* (von einem nicht vorkommenden ἐρεσχελος, dessen ἐρε mit ἐρέω S. 102 zusammenhängt)? Davon: ἐρεσχελία, ἡ, *Scherz*. —

Durch den so häufigen Antritt des θ (√θ S. 30 und sonst), entsteht σχέθω, *festhalten, einhalten*. Davon kommt: σχεθρός, ἄ, ὄν, oder (vielleicht wegen der zwei Aspiraten) σχεδρός, *aus-hallend* u. s. w., und σχεδρός, ἄ, ὄν, (*fest anhaltend*) *knapp, genau* (vgl. Pott, E. F. II, 597).

Hieher gehört ferner σχέ-τλιος, α, ον (*aushaltend, sustinens*), *ertragend, elend* u. s. w., (vgl. τλή-μων von τάλ, *tragen*); σχετλιάζω, *klagen* u. s. w.; σχετλιασμός, ὁ, *das Klagen*; σχετλιαστικός, ἡ, ὄν, *zum Klagen geneigt*. —

Dürfen wir nach Pott (E. F. II, 59, 101) auch hieherzieh'n: συχνός, ἡ, ὄν? es käme von συνέχειν, *zusammenhalten*, und stände für συνεχίνος. Die Bedeutung passt: *anhaltend, zusammenhangend* u. s. w. Davon: συχνάκις, *häufig*; συχνάζω, *häufig sein*; συχνασμός, ὁ, *das häufig Gethane* (zw.).

Ueber περίξ vgl. man oben (S. 137). Vielleicht gehört auch hieher: ἄμβιξ und ἄμβικος, ὁ, *Becher*. Steht das erste für ἀμφι + εχ mit dialektischer Wandlung des φ in β? Nebenform ist ἄμβυξ; klingt hier das in σεχ = σε + σεχ liegende χ durch, und war es Grund des υ? (vgl. κανχ gegenüber von sskr. kâ(n)ksh S. 17; sôdh'um von sah (S. 357) und litt. kwép = ti. neben griech. καπ = ka + vap S. 268). Alsdann darf man auch ἄμπυξ (mit äol. ἀμπί für ἀμφί), ὁ, *Stirnband* u. s. w. hieher zieh'n. Davon: ἄμπυκτήρ, ὁ, *Pferdezäum*; ἄμπυκτήρια, τὰ (φάλαρα), *Pferdezäum*; ἄμπυκάζω, ἄμπυκίζω, *das Stirnband umbinden*; ἄμπυκίται, *Diadem* (Eustath.); παραμπύκιον, τό, *Stirnband*. —

Die Form σχε mit dem Präf. ut componirt, gäbe nach Analogie von ὀσφραίνομαι u. aa. (S. 283) ὀς + σχε. Sollte dazu ὄσχος, ὄσχεος, ὁ; ὄσχεον, τό; ὄσχεα, ἡ, *Beutel*, insbesondere *Hodenbeutel* gehören? Es hiesse wörtlich *das Aufhebende, Tragende*. Dahin ὄλοσχος, ὁ, *Schlauch*. — Mit der Bedeutung *hervorragen*, welche ὄσχε ebenfalls haben würde (vgl. ἐξοχος), lässt sich ὄσχιον, τό, *der erhabene Rand um den Muttermund*, verbinden. —

Ag. Benary vermuthete zuerst (Röm. Lautl. 235), dass zu der sskr. Wzf. sah lat. sânus und griech. σας gehöre. Diese Vermuthung lässt sich durch Vergleichung des Sskrits zur Gewissheit erheben. Denn auch hier heisst schon sahja (Adj. 3 Endungen) *kräftig* (eig. *zu tragen vermögend*), und sahja im Neutr. *die Gesundheit*. Eben hieher gehört auch ahd. ki-sunti und steht für sah-anta = sskr. sahan't, Ptcip von sah, *gesund*. Im lat. sânus, sâlus und im griech. σας ist das, die Wzf. schliessende h, wie so oft, verloren (vgl. δριάω, ὄρος, εὐρύς u. aa. S. 79 ff. 96 und sonst). Das griech. σας, welches jedoch im Positiv gar nicht, oder vielleicht nur in der Zusammenziehung σῶς, σῶν vorkommt, aber aus dem Comparativ σάωτερος und andern Derivaten geschlossen werden kann, entspricht genau dem erwähnten sskr. sahja, müsste also sahjo heissen. Nach Verlust des h, welches nach Analogie von sskr. arja aus arh wahrscheinlich schon vor der Sprachtrennung verloren war, so dass als griech. Primärform

σαζο zu setzen ist, konnte sich auch j nicht lange halten. Doch erscheint es in σω. Als Nebenformen erscheinen: 1) die organisch richtigste σως für σολος, σοιος mit Dehnung des Vokals, wie im lat. sanus, vielleicht wegen des Verlustes von h, oder aus einer vridhdhiten Form, welche im Sskr. sâhja heissen würde; 2) mit Verlust des ι: σως, α, ον, zsgzogen σως, σων, *gesund* u. s. w. Von σω kommt: σωω, *heil machen*: σω und σωω mit der Bed. *retten*; ferner σωζω (sâhajâmi mit Dehnung des â) zsgzogen σωζω, σωννύω *retten* u. s. w.; σωτήρ, σωτήρης, σωτήρ, ὁ, *Retter*; σωτήρα, ἡ, *Retterin*; σωτήριος, α, ον; σωτηριεύς, ἡ, ὄν (zw.), *rettend*; σωτηριώδης, ες, *heilsam*; σωτήριχος, ὁ = σωτήρ; σωτηρία, ἡ, *Rettung*; σωστής, ὁ = σωτήρ; σωστός, ἡ, ὄν, *gerettet*; σωστικός, ἡ, ὄν, *was retten kann*; σωδτρον, τό, *Belohnung für Erhaltung des Lebens* u. s. w. — αἰσός, ον, *stets rettend*; εὖσοια, ἡ, *Wohlstand*; ἄσωτος, ον, *nicht zu retten*; ἄσωτία, ἄσωτεία, ἡ, *Liederlichkeit*; ἄσωτεύομαι, *liederlich sein*; ἄσωτεϊον, τό, *Aufenthalt für Liederliche*. — Hieher gehört Σαυ, Σωσώ n. p. (Pott, E. F. II, 487, 588). In Zusammensetzung σωσ-ι: σωσίλοικος: σω: σω: σωφρων: σωφρων.

Natürlich gehört auch σωκος, ὁ, *kräftig* hieher; nur weis man nicht, ob man es für eine spätere Bildung aus σω durch Suff. κο, also für σακο-ς halten, oder das κ für Vertreter von h, und es gleich sskr. sahja, oder dem angenommenen sâhja setzen soll, also für σοξο mit Dehnung des ο, oder für σωξο; mir scheint die erste Annahme passender; — daher kommt: σωκέω, *Kraft haben*. —

Фахλν. Im Sskr. heisst valâhaka *die Wolke*; trennt man die Sylbe aka, welche, wie gewöhnlich nur Suffix ist, so bleibt valâh, mit welchem man wohl das ahd. wolch in wolchan (Graff, Ahd. Sprsch. I, 796) identificiren darf. Eben dasselbe Recht dürfen wir alsdann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für das griech. ἀχλύς, ἡ, *Wolke, Nebel, Dunkel* u. s. w. in Anspruch nehmen. Die Metathesis des mit ρ so nah verwandten λ ist auch fast eben so häufig, wie die von ρ (vgl. auch ὄλχος S. 88). Was die Wurzel anlangt, so wird im Sskr. valh mit der Bedeutung *bedecken* angeführt, an sie könnte sich die Form valâh recht gut lehnen, so gut wie valabh in valabhi, *Dach*, an die, mit valh übrigens identische, Form valbh (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329); auffallend ist hier nur die Dehnung des a in valâh-aka. Valbh wie valh steht übrigens, wie sich weiterhin (unter √κρυ) ergeben wird, statt hvřibh hvřih. Nach dieser Vermuthung ging die Bezeichnung der Wolken von dem Begriff *bedecken* aus; doch ist sowohl der Zusammenhang der Formen, als auch Bedeutungen noch zu unsicher, als dass ich φαχλ-ύς die ihm hiernach zukommende Stelle hätte geben mögen. — Von φαχλύς, ἀχλύς kommt: ἀχλινόεις, εσσα, εν; ἀχλυνώδης, ες, *dunkel*; ἀχλύνω (zw.), ἀχλύω, *dunkel werden* u. s. w.

√φαδ. Im Sskr. entspricht vad (vgl. Bopp, V. G. 126. Pott, E. F. I, 245) *sprechen*. Wie formverwandt klingen die gleichbedeutenden Wurzeln sskr. gad und vak' (S. 336). Eine Verbindung wäre nicht unmöglich; unter κρυ wird sich ergeben,

dass eine schon alte Wzform mit der Bedeutung *sprechen* (स्पर्) aus dem Begriff *aufdecken* (ut + vṛi im Sskr.) entstanden ist. Diese Wzf. vṛi: स्पर् steht aber für hvṛi, und hv geht oft in g über; so würde also vṛi identisch sein können mit gṛi. Nun werden wir weiterhin auf eine Form vṛind für vṛid, mit der Bedeutung *loben* stossen, aus dieser geht sskr. vand und griech. ϰαδ, ohne den (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschobenen Nasal, hervor (gemäss der schon so oft vorgekommenen Wandlung von ṛi in a, vgl. S. 49, 65 und oft); ebenso konnte gad, vad, *sprechen*, aus einer, durch das so oft antretende d gebildeten, sekundären Form gṛid, vṛi-d entstanden sein; da nun aber auch k' eins der am häufigsten zur Bildung sekundärer Formen verwandten Elemente ist, so konnte vak' auf dieselbe Weise aus vṛi-k' sich gebildet haben. Doch dieses können bis jetzt nur Andeutungen sein.

Indem va durch av vertreten wird (S. 17 u. oft), entspricht dem sskr. vad griech. αὐδ in αὐδῆ, ἡ, *Rede* u.s.w.; αὐδήεις, εἶς, *redend*; αὐδάω, *reden*; ἀναυδής, ἐς; ἀναυδος, ον, *sprachlos*; ἀναυδία, ἡ, *Sprachlosigkeit*; ἀναυδῆτος, ον, *ungesprochen*; καταυδῆσις, ἡ, *das Ansagen*.

Hierher gehört mit β für ϰ (vgl. S. 356) βαδ, βαγ mit Vertauschung des δ gegen γ durch Einfluss des ζ und der Präsensbildung in βαίζω (für βαδ-ζω, 4te Conj. Cl.), *reden* (anders Pott, E. F. II, 35. I, 243). Davon: βάγμα, τό, *Rede*; βάξις, ἡ, *Rede*; mit Reduplication βαβάζω, *schwatzen*; βάβαξ, βαβακτης, ὁ, *Schwätzer*.

Nach Analogie von ϱαίνω aus ϱαδ (S. 115) und weiterhin αίνεω (S. 368) lässt sich auch hierher ziehn: αἶνος, ὁ, *Rede* u.s.w., *Räthsel*, für ϱαι-νος und dieses für ϱαδ-νος: ϱαννος. Doch ist diese Etymologie keinesweges als eine sichere zu betrachten. Sehr möglich ist auch eine Verbindung mit sskr. vān't *Rede*, für dessen Wurzel man das unsichere van' giebt; man vgl. z. B. sskr. prativān'ī *Gegenrede, Antwort*, mit dem griech. ἀν-αἰν-ομαι, re-cuso. Dieser letztern Vergleichung nach stände αἶνος wahrscheinlich für ϱαν-νος und ανj wäre, wie gewöhnlich (vgl. λέαινα für λαινα), in αἰν übergegangen. — Von αἶνος kommt: αἰνίσσομαι, in *Räthseln sprechen*; αἰνιγμα, τό; αἰνιγμός, ὁ, *dunkle, versteckte Rede*; αἰνιγματώδης, ἐς, *räthselhaft*; αἰνιγματίας, ὁ, *einer, der in Räthseln spricht*; αἰνιγματίζομαι, *räthselhaft reden*; αἰνιγματιστής, ὁ = αἰνιγματίας; αἰνικτός, ἡ, ὄν, in *Räthseln ausgedrückt*; αἰνικτήρ, αἰνικτής, ὁ, *wer den Götterräth in Orakeln verkündet*; αἰνικτήριος, α, ον, *räthselhaft lautend*.

ἀν-αἰν-ομαι, *verweigern*. —

Hierher zieht man gewöhnlich ποταίνιος, α, αν (ποταίνος, ἡ, ὄν, zw.), *frisch, neu* u.s.w., indem man es nach Analogie von παλαίφατος aus ποτί (= ποτί, πρὸς) + αἶνος erklärt; es hiesse wörtlich *gegen die Rede seiend* und stände für ποταίνιος, welches denn auch vorkommt und in der Adverbialform ποταίνι mit der Bed. *vorn, vorher* (örtlich) erscheint. Wie vereinigt sich nun dieser letztere Gebrauch mit der eben erwähnten Etymologie? Es wird niemand παλαίφατος in der Bedeutung *hinten, hinter* (örtlich) nachweisen können. — Ich vermuthe daher, dass πο-

ταυνο mit der (S. 139) erwähnten, προταν zu Grunde liegenden Form προτανο zusammenhängt, welche dem lat. pris-tinu im Allgemeinen entspricht. Daraus bildete sich durch Suff. ω = sskr. ja προτανω (= sskr. purâtanja oder eigentlich pratanja), aber nicht mit der in purâtana: προταν specialisirten Bedeutung von pra: πρό zu: *lange, weil vorher*, sondern zu: *eben, dicht vorher*, wie sich ja in diesen örtlichen Beziehungen eine grosse Wandelbarkeit in Beziehung auf die Richtung, Entfernung u. s. w. kund gab (vgl. από S. 136-141); so hiesse denn προτανω mit gewöhnlicher Umstellung προτανό *voraus*, προτανω *eben vorher* und insofern *neu*; davon προτανί alterthümlich (wie ἀγγι, ἄρτι u. aa.) für προτανοί, Locativ.

Indem vad mit pra zusammengesetzt und auf die nun schon oft vorgekommene Weise (vgl. sskr. sah für savah S. 357) zusammengezogen wird, entsteht prad für pravad. Im Griechischen würde eigentlich प्राद entsprechen, da aber π durch Einfluss des ρ in φ verwandelt werden konnte (vgl. φροῖμον neben προῖμον: φροῦδος u. aa.), so kann auch प्राद formell identisch sein. Dieses प्राद heisst bei Homer gewöhnlich *anzeigen* d. h. eigentlich *πρό vor, fad sprechen: etwas hervor, heraus sprechen* (Lehrs Aristarch. 93). Ferner braucht es Homer in der Bedeutung *vorher* (in sich) *sprechen*, wobei häufig zur festeren Bestimmung θυμῷ, μετὰ φρεσίν hinzugesetzt ist. Dieses *vorher* — ehe man *heraus spricht, thut* — *in sich sprechen* ist die sinnlichste Bezeichnung des *Sinnens, Denkens, Ueberlagens* u. s. w. Vielleicht ging dies auch aus dem Begriff des *Vorhersagens von etwas Zukünftigem* hervor. Dann wäre प्राद *vorhersagen* (vgl. प्रादाί) und insofern *rathen, vorher einsehen, weise sein*. — Diese Bedeutungen gehn auch so natürlich aus der Zusammensetzung von pravad hervor, dass wir gar nicht nöthig haben, anzunehmen, dass die homerische Ausfüllung durch θυμῷ u. s. w. erst den Weg zu diesem Gebrauch gebahnt habe; ohne Zweifel hat die bei der Sprachscheideung bestehende Wzf., welche, wenn sie im Sskrit existirte, prad lauten würde, schon diese Bedeutung gehabt, und es verbindet sich daher mit ihr und प्राद (प्राद) goth. fraþ in fraþ-i *Geist* d. i. *der Vorhersprechende, Denkende*, und fraþ-jan (4te Conj. Cl. oder Denomin.) *weise sein*; frôþ-s *weise* (wovon man aber das, mit Recht aus pro-vid-ens erklärte, prôd-ens trennen muss). — Also: प्राज्ञω (für प्राद-ज्म 4te Conj. Cl.); davon: प्रादज्ञ, ἡ, *Verstand, Rath* u. s. w. (प्रादाί τῶν μελλόντων, *Erkenntniss der Zukunft*); प्रादज्ञς, ἐς, *verständig*; प्रादμῶν, ον, *klug*; प्रादμοσύνη, ἡ, *Klugheit*; प्रादς, ἡ, *das Reden* u. s. w.; प्राστωρ, प्राστήρ, प्राστής, ὁ, *Sprecher*; प्राστικός, ἡ, ὄν, *zum Sprechen gehörig* u. s. w.; प्रास्तύς, ἡ, *das Nachdenken*; प्राδάω, प्रादेύω, प्राδάζω, *sprechen* u. s. w.; Περφρηδῶ, n. p. — ἀνεκφραστος, ον, *unaussprechlich*; ἀποφράς, ἡ, *unglücklich* (nefastus); ἀπραδία, ἡ, *Unverstand*; ἀπραδέω, *unvernünftig sein* u. s. w.

Sskr. vad, als Causale vâdaj heisst *tönen machen, spielen* (vgl. Rosen, Radd. sskr. unter vad); im Slav. entspricht goudou *singen* (Dobr. I. L. S. 102); äolisch erscheint nun für das gewöhn-

liche ἀλφός: ἀλαφός und ähnliches (vgl. *Thierach*, Gr. Gr. S. 239. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. p. 254), eigentlich: *Flöten tönen Macher* d. i. *Flötenspieler* u. s. w. Hier finden wir, abgesehen von dem, ἀλα schliessenden α, φδ entsprechend sskr. vād also wie in ἄφυτος (S. 281), ἄφυτήν (S. 265) das ursprüngliche a auf äol. Weise in v gewandelt. Hieher können wir demnach das, nur bei Alexandrinern vorkommende, also wohl aus äolischen Schriftstellern entlehnte ὕδω, ὕδέω für φύδω, φυδέω, *besingen*, *preisen*, *ziehen*. Das v ist kurz, während im sskr. vād-aj a gedehnt erscheint. Doch ist dies von keinem Belang, da das Causale von vad (nach *Bopp*, Gr. s. r. 517) auch vād-aj hätte lauten können. Dieser Form im Präs. vadajâmi würde φυδέω für φυδεῖμι ganz genau entsprechen. Allein wir dürfen nicht unbemerkt lassen, dass wenn in ὕδέω der Grundbegriff nicht *singen*, dann *besingen* (wie αἰδεῖν τινά), sondern *preisen*, *loben* war, es nothwendig zu der bald zu erwähnenden sskr. Wzf. vad *loben*, gehören würde. — Zu ὕδέω gehört ὕδης, ὁ, *Dichter*, *Weiser*. —

Mit grösserer Entschiedenheit dürfen wir das ganz gleichbedeutende αἰδ, *singen*, hieher ziehen; hier ist aber die Formvermittlung schwieriger. Das anlautende α sahn wir auch in dem erwähnten äolischen ἄφδ; wegen des letztern glaube ich, dass wir kaum umhin können, ein Präfix darin zu erkennen; anderes Falles würde ich es wie das α in ἄν-ἄεδνος (S. 356), ἄν-ἄεπτος (von φελπ) fassen. Ist nun α Präf., so kann man es wohl nur mit dem sskr. â (in dem mit αἰδ gleichbedeutenden âvād(aj)) identificiren; die Verkürzung wurde durch die Folge von Vokalen, oder einen noch nicht zu ermittelnden andern Grund herbeigeführt (vgl. S. 344 u. selbst ε für dieses â S. 217). Das auf α folgende φδ ist gleich dem äol. φδ, wenn dieses eben richtig hieher gestellt ist, und entspricht entweder sskr. vād oder vād. Für letzteres spricht das ohne Zweifel hieher gehörige ἀηδών für ἄ-φδ-ων (s. weiterhin); für ersteres würde ὕδ-ω sprechen, wenn es entschieden wäre, dass es mit φδ identisch ist. Dass man die Quantität des v in ἀλαφός u. s. w. bestimmt wüsste, erinnere ich mich nicht. Wenn nun φδ = vad setzt, so würde ich diese Form ebenso erklären, wie oben φειπ (S. 336) erklärt ward, also eine Form φεδ: ονεεδ, φειδ = φδ zu Grunde legen; für φειδ = vād möchte diese Erklärung schon weniger gut durchzuführen sein; allein das η in ἀηδών liesse sich, wie dies bei Thiernamen entschieden erlaubt ist, für eine dialektische Vertauschung von ε nehmen (vgl. dor. κῆνος = κεῖνος u. aa.). So weit hätten wir also eine, durch sichere Analogieen hinlänglich geschützte Deutung. Allein fast ganz ohne sichere Analogie steht αοιδός (ἄφοιδος); hier müssen wir vermuthen, entweder dass nach falscher Analogie der Wzff. mit ι — in denen im Präsens regelrecht ε und in vielen thematischen Bildungen οι, beides als Guna von ι, erscheint, — auch hier nach dem Präs. αἰδ die thematische Bildung αοιδ formirt wäre, oder dass οι ein dialektischer Vertreter des äol. v in ἄφδος wäre. — Dieser Schwierigkeiten wegen αἰδω von dem, der Bedeutung nach so ganz übereinstimmenden sskr. vad, zu trennen, wage ich jedoch nicht. *Pott* denkt (E. F. I, 122, 230, 245) an die sskr. √gai *singen*, wo-

gegen jedoch ἀρεδος spricht. — Also αἰδω (für ἀρεῖδω = ἀρεδ), *singen*; zsgzgen ᾄδω und bei *Hesych.* αἶδω. Davon: αἶσμα: ᾄσμα, τό, *Gesang*; ἀδμᾶτιον, τό, Dim.; αἰδή, zsgzg. ᾠδή, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδός, zsgz. ᾠδός, ὁ, *Sänger*; αἰδοσύνη, ἡ, *Gesang* u. s. w.; αἰδμος, ον, *besungen*; αἰδιᾶω (ein Denom. von αἰδή) = αἰδω. — ᾠδικός, ἡ, ὄν, zum *Gesang* u. s. w. gehörig; ᾠδῖον, τό, *Singort* u. s. w.; ἐπαοιδία, ἡ, *Zaubergesang*; ἐπᾠδός, ον, *dazu singend* u. s. w.; (μαγᾠδός für μαγαδᾠδός der Dissimilation wegen) ἐπᾠδιον, τό, Dim. von ἐπᾠδή; ἐπᾠδός; περίασις, ἡ, *eine Modulation der Stimme* (zw.); περιᾠδέω, *durch Gesänge beschwören*; μελᾠδητός, ἡ, ὄν, *gesungen*; τραγᾠδᾶριον, τό, Dim. von τραγᾠδία; τραγᾠδητής, ὁ = τραγᾠδός; ῥαψᾠδήμα, τό, *das von einem ῥαψᾠδός* (vgl. *Boeckh, Corp. Inscr. II, 676*) *Vorgetragene*. —

Hieher gehört, wie bemerkt, ἀηδών für ἀρηδών, wie ἀρηδών (*Hesych.*) beweist, ἀηδῶ, ἡ, *die Nachtigall* (eigentl. *die Singende*); ἀηδονίς, ἡ, = ἀηδών; ἀηδονιδεύς, ὁ, *Nachtigalljunge*; ἀηδόνιος; ἀηδόνειος, ον, *von der Nachtigall*. —

Wir sahn oben (S. 339) bei *κεπ*, wie *νακ*, *zanken*, aus *ni + vak* = sskr. *ni + vaksh* entstand; so heisst nun im Sskr. auch *√ vad* mit dem Pfx. *apa*: *schimpfen*, *zanken*. Wenn also ein formell hieher zu ziehendes Wort mit dieser Bedeutung erscheint, so dürfen wir es ohne allen Anstand mit der *√ vad* verbinden. Nun wissen wir, dass im Sskrit *v* zwischen Vokalen oft elidirt wird und einer von den sich alldann begegnenden Vokalen den andern verdrängt; so konnte denn, aus *ni + vad* gebildet, und mit der Bedeut. von *ni + vaksh* sehr gut, durch Verdrängung des *Wz*-vokals (wie in *prak'kh'* für *pra + ik'kh'* S. 16), *nid* entstehen. Diese *Wzf.* erscheint nun im Sskrit wirklich und zwar in der schon aus den Grundbedeutungen der Theile geschlossenen Bedeutung (eigentlich *niederreden*, dann *schimpfen*) *tadeln*. Zu den von *Pott* (E. F. I, 244) aus den verwandten Sprachen verglichenen bemerke man noch ahd. *neiz-iseli* (*afflictio*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 108). Aus dem Griech. gehört dazu zunächst ὀνιδ, das *o* ist hier Ueberbleibsel des Präfixes *ut* (vgl. S. 283), so dass ὀνιδ einem sskr. *unnid* (wörtlich *ausschimpfen*) entspricht. Davon: ὀνειδος, τό (mit Gunirung des *ι* zu *ει*), *Schimpf*, *Tadel* u. s. w.; ὀνειδεῖος, ον, *schimpfend*; ὀνειδεῖν, ἡ, *Schimpf*; ὀνειδέω (zw.), ὀνειδίζω, beides Denominativa, *schimpfen* u. s. w.; ὀνειδισις, ἡ; ὀνειδισμός, ὁ, *Beschimpfung*; ὀνείδισμα, τό, *Schimpf*; ὀνειδιστής, ὀνειδιστήρ, ὁ, *der Tadelnde*; ὀνειδιστος, ον, *geschimpft*; ὀνειδιστικός, ἡ, ὄν, zum *Schimpfen* u. s. w. gehörig.

Diese doppelt zusammengesetzte Composition scheint uralt zu sein. Dadurch ward es möglich, dass der griechische Sprachsinn, welcher die eigentliche Bedeutung des anlautenden *o* als Präf. sehr früh vergessen hatte, ὀνιδ gewissermaassen für eine sekundäre Form hielt — weil sie zweisylbig war — und *ον* für die eigentliche Wurzel. So erklärt sich, wie ὀνιδμαι sich in das gleichbedeutende ὀν-ο-μαι verderben konnte. Diese Verderbung ist aber, wenn ὀνομαι mit dem litt. *unniti*, welches *Pott* E. F. I, 255) mit ὀνομαι vergleicht, wirklich identisch ist (woran

ich übrigens wegen litt. *nditi* zweifle), ebenfalls sehr alt. Die Form *unniti* wäre insofern eine Bestätigung meiner Erklärung, als sie noch das doppelte *n* hat, wie es die organische Bildung (vgl. sskr. *unnid*) haben musste. Vielleicht lässt sich übrigens diese Verstümmelung von *ὀνιδμαι* in *ὄνομαι* noch leichter begreifen, wenn man ihr eine Form zu Grunde legt, in welcher *nid*, wie im Sskr., nach der 7ten Conj. Cl. flectirt wäre, also *unnind-ê* (für *unind-mê*), welchem griech. *ὀννινδμαι* entsprechen würde. Die drei *ν* mussten hier natürlich den Verlust des dem *ν* so leicht weichenden *δ* herbeiführen; und das so entstehende *ὀνινμαι* musste auf jeden Fall verstümmelt werden; *ὄνομαι* scheint mir alsdann die am allernächsten gelegene Verstümmelung. Aber wie man auch das Verhältniss von *ὄνομαι* zu *ὄνειδος*: sskr. *nid* aus *ni+vad* fasse, ich wage auf keinen Fall, es von *ὄνειδος*, wie *Pott* (E. F. II, 264) will, zu trennen. Von *ὄνομαι* kommt: *ὀνητός*, ἡ, *όν* (zw.), *geschimpft*; *ὄνοσις*, ἡ, *Schimpf*; *ὄνοστός*, ἡ, *όν*; *ὄνοτός*, ἡ, *όν*, *geschmäht* u.s.w.; *ὄνοτάζω*, *schimpfen*.

Mit *λ* für *ν* (wie das nicht so selten, vgl. *Pott*, E. F. I, 207, 244) entspricht dem sskr. *nid* griech. *λιδ* in der gunirten Form *λοιδ* in *λοιδ-ορος*, *ον*, *schellend*, *schimpfend*; *λοιδορέω* (Denom.), *schellen*; *λοιδόρημα*, τό, *Scheltwort*; *λοιδορημάτιον*, τό, Dim.; *λοιδορία*, ἡ; *λοιδορησμός*, ό, *das Schimpfen*; *λοιδόρησις*, ἡ (LXX). — *ἀλοιδόρητος*, *ον*, *nicht beschimpft*; *διαλοιδόρησις*, ἡ, *das Zanken*.

Rad. Die sskr. Wzf. *vad* mit dem Nasal, wie in der 7ten Conj. Cl., *versehn*: *vand* erscheint in der Bedeutung *loben*. Schon oben (S. 362) haben wir sie in einen Zusammenhang mit andern Wzff. zu bringen gesucht durch Vermittelung einer Form *vřind*. Diese erscheint in *vřindâra*, *vřindâraka* (*lobenswerth*), *angenehm*, *schön*. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, dass wir weder die Identität von *vřindâra* mit einem möglichen *vandâra* noch überhaupt den oben angedeuteten Wzzusammenhang für mehr als blosser Hypothese gehalten wissen wollen. Die Begriffe liegen sich keinesweges schon nah genug, um dieser Vermuthung grössere Sicherheit zu gewähren und verschiedene Mittelglieder aus den verwandten Sprachen stehn noch nicht zu Gebote. Das einzige nicht ganz unwahrscheinliche ist lat. *laud-o*, welches, wenn *vřid* die organischere Wzf. ist, wohl verglichen werden kann; für *vřid*, mit Gunirung des *ři* in *ar*, erschiene *vard* oder mit *ra* für *ři* *vrad*; mit *r* für *l* würde dies *vald* oder *vlad*. Bei der, bei *v* und *l* so häufigen Umstellung liesse sich damit *laud* identificiren. Eine Verbindung von *laud* mit sskr. *va(n)d* (wie sie mehrfach, auch von *Ag. Benary*, Röm. Lautl. 76, angenommen wird) muss zu viel unregelmässige Vertauschungen supponiren.

Mit dieser Wzf. *va(n)d* *loben*, identificirt *Ag. Benary* (a. a. O.) griech. *ϕαδ*, *άδ*, *gefallen*. Die Bedeutungen liegen sich nicht so fern, und doch auch nicht so nah, dass man dieser Zusammenstellung eine grössere Wahrscheinlichkeit einräumen dürfte. Als Mittelglied zwischen *loben* und *gefallen* stände vielleicht am be-

sten *sich loben, als lobenswerth ausweisen*; oder soll man auf den activen Gebrauch z. B. in οὐδ' ὁ Ζεὺς ὅων πάντας ἀνδ' ἀνεί Gewicht legen? aber auch die hier hervortretende Bedeutung *erfreuen* liegt der gewöhnlichen des sskr. va(n)d nicht nah genug; ich trete darum immer eher noch der schon von *Pott* (E. F. I, 249) vorgeschlagenen Zusammenstellung von *ád* mit sskr. svád, *schmecken, geniessen*, bei. Nur muss man als eigentliche Wzform svád zu Grunde legen; welches im Sskr. zwar nicht als Verbum, wohl aber durch das Thema svádana *das Essen*, hinlänglich belegt ist. Der Begriff *schmecken* wird aber fast in allen Sprachen zu der Bed. *gut schmecken* specialisirt, und aus dieser als der sinnlichsten Bezeichnung des *Wohlbehagens* (vgl. den sskr. Gebrauch von svád-u (aus svád entstanden durch Dehnung (Vridhhi) des a wie in áçu S. 160) *süss*, und das auf ähnliche Weise entstandene griech. γλυκύ) entwickelt sich am einfachsten die Bezeichnung des *Behagens; Gefallens* im Allgemeinen.

Der sskr. Form svád entspräche griech. σφαδ oder, mit ' für σ, wie gewöhnlich, 'φαδ. Diese Lautgruppe 'φ konnte nicht gesprochen werden. Es musste entweder der eine oder der andre Laut weichen, so dass die Wzform 'φαδ sich zunächst in zwei gleichbedeutende *ád*, *φαδ* spaltete, oder der erste Laut wich ganz, und die Formen *ád* und *φαδ* sind sich identisch, insofern beide = sskr. (s)vád sind, und in *ád* das φ durch ', wie nicht selten, vertreten wird. Aus dem Griechischen kann man diese Frage nicht entscheiden; denn wo anlautendes ' oder φ im Gegensatz zu sskr. sv hier vorkommt, z. B. im Pron. refl. οὐ, φου u. s. w., kann man jederzeit nach sehr gewöhnlicher Analogie ' für Vertreter von φ halten (wie S. 350). Doch entscheide ich mich für die erste Erklärung, und zwar wegen des Lat. und Goth., welche z. B. im Gegensatz zu sskr. sv im Pron. refl. sva das v verlieren, vgl. se, sibi, goth. sik, sis, seinā (*Bopp*, V. Gr. S. 489; wegen Prakrit und Zend vgl. man *Lassen*, Inst. Ling. Pracr. S. 179, 327); ich folgere daraus, dass das schwache v sich in dieser Gruppe nicht gut halten konnte, ohne auf unziemliche Weise (wie im griech. σφε) aspirirt zu werden, und nehme daher auch für das Griech. neben dem entschieden erweisbaren *φαδ* = (s)vád eine Form *ád* für σφαδ = s(v)ád an (vgl. die mit σφ anlautenden Wurzeln weiterhín). Vollständig zu entscheiden ist diese Frage natürlich nicht; wenn aber nur *eine* griechische Form bei *φαδ* und *ád* zu Grunde liegen soll, so kann es natürlich nur *φαδ* sein; weswegen denn auch die hieher gehörigen Formen schon hier unter φ ihren Platz finden mögen, obgleich sie eigentlich bei dem überwiegend vorherrschenden Anlaut des ' unter die mit ' anlautenden gehören würden.

Also *φαδ*, *ád* (= sskr. svád), *schmecken, gut schmecken, gefallen*. Das anlautende φ folgt aus einer Menge Formen (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. S. 224. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*, p. 245, 252. *Giese*, Ueber d. äol. Dial. 162). Davon: ἀνδ' ἄνω, φανδ' ἄνω, gld. (εἴαδε für εἴφαδε, Pfect. εἶαδα für φεφαδα); ἀαδῆν für ἀφαδεῖν, *nicht gefallen*; ἀφάδιος, *unangenehm*. —

Hieher gehört wohl auch ἀδημάς, ἄδος. ἡ; ἀδισμα, ἄσμα, τό (*Hesych.*), *Beschluss, placitum*; gewiss auch ἀδημεῖν (*Hesych.*),

bewundern. (*viel Gefallen haben*); ἄσμενος (für φαδμενος), η, ον (ἀσμεναίτατος, ἀσμενέστατος), *vergnügt, zufrieden*; ἀσμενίζω, *gern annehmen* (vgl. ἡδομαι); ἀσμενέω, *gern haben*; ἀσμενιστός, ἡ, ὄν, *beliebt*. —

Mit ε für α gehört hierher ἔδανός, ἡ, ὄν, *lieblich* (eigentlich *schmackhaft*, ohne dass man ἔδανός schreiben und es von ἔδω ableiten müsste, wie Einige wollten, vgl. *Passow*). Zu der hier zu Grunde liegenden Form ἔδ: φεδ verhält sich das *hesychische*: ἀέδοντα = ἀρείσκοντα, wie αεδ in ἀνάεδνος zu ἔδ: φεδ in ἔδνον (S. 356). — Mit β für φ gehört hierher βάδ-ομαι (*Hesych.*), *ich liebe, ich habe Gefallen* (vgl. ἡδομαι, mit dem es, wenn α lang ist, fast identisch ist). —

Durch Vriddhi entsteht, wie bemerkt, sskr. svādu, *süss*, und zugleich ein Verbum, welches zwar belegt ist, aber in solch einer Form, dass man nicht entscheiden kann, ob es nicht vielleicht ein Denominativ ist: svād, *schmecken*. Dem sskr. svādu entspricht genau griech.: ἡδύ, φηδύ (über φ vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 224. *Dawes*, Misc. crit. ed. *Kidd*. 275. *Pott*, E. F. II, 43). Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 249), wozu man ahd. suaz-nissi (*Grimm*, D. G. II, 324) füge. Also: ἡδύς, εἶα, ύ, *süss*; ἡδέως, ἡδύνω, *süssmachen*; ἡδυντός, ἡ, ὄν, *gesüssst*; ἡδυντήρ, ό, *Versüsser*; ἡδυντήριος, ον, *würzend*; ἡδυντικός, ἡ, ὄν, *zum Würzen geeignet*; ἡδυσμα, τό, *das Versüssende*; ἡδυσμάτιον, τό, Dim.; ἡδυσμός, ό, *das Süßmachen*; ἡδύτης, ἡ, *Süßigkeit*; ἡδυμος, ον, *süss*; ἡδυλίζω, *süss thun*; ἡδυλισμός, ό, *das Süßthun*; ἡδανός, ἡ, ὄν = ἡδύς (zw.); ἡδος, ἄδος, τό, *Vergnügen u. s. w.*; ἄδην = ἡδέως (*Hesych.*); ἡδομαι (φηδομαι), *ich freue mich*; ἡστός, ἡ, ὄν, *vergnügt*; ἡσις, ἡ, *Vergnügung*; ἡδονή (φηδονή, wie aus ἀηδονία für ἀφηδονία hervorgeht), ἡ, *Freude u. s. w.*; ἡδονικός, ἡ, ὄν, *zum Vergnügen gehörig*; ἀηδής (ἀαδής, ἀδής *Hesych.*), *es, unangenehm*; ἀηδία, ἡ, *Widrigkeit*; ἀηδίζω, *zum Widerwillen reizen*; ἀηδέω, *Widerwillen hegen*; ἀνῆδυστος, ον, *nicht versüssst*; ἐνῆδονος, ον, *freudvoll*; ἀηδονία, ἡ, *Unlust*.

Mit γ für φ: γαδεώ = χαρά (*Thiersch*, Gr. Gr. 224), mit α vielleicht das dialektische ἀκηδία, ἡ (vgl. *Giese*, Ueb. die äol. Dial. 190).

An die Wzf. vad (vand) *loben* (vgl. S. 366), glaube ich dagegen mit Entschiedenheit schliessen zu dürfen, griechisch φαίν-η, ἡ, *Lob*. Dass dieses mit φ anlautet, kann ich jedoch aus dem *hesych.* φαίνη = ὕβρις nicht mit *Thiersch* (Gr. Gr. 224) folgern. — Die Form φαίν verhält sich, wie ich glaube, zu vad, wie φαίν zu φαδ (S. 115) und φαίν zu φад (S. 362); φαίνο steht alsdann für φαδ-νο: φαννο. Doch kann man auch φαίν aus der Flexionsform vand durch eine regressive Assimilation in φανν: φαίν erklären. *Pott* (E. F. I, 240) denkt an sskr. id, *preisen*; damit vereinigen sich die, bis zur Bezeichnung von: bloss *reden*, herabsteigenden Bedeutungen von αινέω nicht. *Lassen* (Keilinschriften S. 164) vergleicht ein bei *Rosen* (Specim. Rig-Ved. p. 20) vorkommendes êna, welches *Rosen* cum laude übersetzt, mit αινέω; mir steht *Rosen* Specimen nicht zu Gebote, allein wenn, wie sich aus der weiteren Anführung von

Lassen schliessen lässt, die Stelle gemeint ist; welche in *Lassen's* Abdruck des Specimens in der Anthol. sscr. p. 101, 3 vorkommt, so hat sich *Rosen* in der Uebersetzung oder Erklärung von *ena* geirrt, wodurch denn auch *Lassen's* Zusammenstellung mit *αἰνέω* wegfällt. — Also *αἶνος* (*φαῖνος*), *δ*; *αἶνη*, *ἡ*, *Lob*, *Ruhm*; davon: *αἰνέω* (Denom.), *loben*; (*αἰνῆμι* *äol.*); *αἰνεῖς*, *ἡ*, *das Loben*; *αἰνετός*, *ἡ*, *όν* (*αἰνητός*), *rühmlich*; *αἰνέτης*, *δ*, *Rühmer*; *αἰνίζομαι* = *αἰνέω*; — *ἐπαινετικός*, *ἡ*, *όν*, *zum Loben geschickt*; *ὑπαινεσία*, *ἡ*, *Billigung*; — hierher gehört *Αἰνείας*, n. p. (*Pott*, E. F. I, 224).

✓ *FIA*, *sehen*, *video*. InfSskr. entspricht *vid* mit der, aus dem neutralen Perfect. *ich bin im Zustand des Gesehen* (*Erkannt*) - *Habens*, entstandenen, Bed. *wissen*. Die Formen der verwandten Sprachen vgl. man bei *Bopp*, V. G. 128. *Pott*, E. F. I, 246; hierzu füge ich das von *Graf* (*Ahd. Sprsch.* I, 1065) verkannte *wisjan*, welches das Causale ist und dem sskr. *vêdajâmi* entspricht: *sehen machen*, *weisen*; es steht eigentl. für *vez-a-jan*; durch den Verlust des *a* zwischen *z* und *j* wurde auch das *s* für *z* herbeigeführt. — Hierher gehört griech. *ῖδ*, *ἰδ* in den Aoristen *εἶδον* für *ἐῖδον* und homerisch *ἰδον* für *ῖδον*, *sehn*; ferner im Med. *ῖδομαι*, *εἶδομαι* mit Guna (nach der 1sten Conj. Cl.); davon *ἐρεῖδάμην* und *ῖεσάμην* u. s. w., *erscheinen*, *ähnlich sehn*. Ueber das anlautende *ῖ* vgl. man *Dawes* (*Misc. crit. ed. Kidd.* p. 254 ff.). Davon: *εἶδος*, *τό*, *Ansehn*, *Gestalt* u. s. w.; *εἰδικός*, *ἡ*, *όν* (*ἰδικός*, *ἡ*, *όν*), *formell*, *speciell*; *εἰδάινομαι*, *εἰδάλλομαι*, *ἰδάλλομαι* (mit eingeschobenem Nasal nach Art der 7ten Conj. Cl.), *ähnlich sein*; *εἰδωλον*, *τό*, *das Ebenbild*; *ἰνδαλμα*, *τό*; *ἰνδαλμός*, *δ*, *glbd.*; *ἰνδαλματίζω*, *abbilden*; *εἰδωλεῖον*, *τό*, *Ort*, *wo ein Götterbild steht*; *εἰδάλμιος*, *ον*, *schön*; *ἰδέα* (etwa sskr. *vidjâ*?), *ἡ*, *Gestalt* u. s. w. — Hierher gehört das Dim.suffix *ἰδιο* und auch *ἰδέν*, indem die Verkleinerung dadurch ausgedrückt wird, dass etwas als *einem andern ähnlich sehend* bezeichnet wird (vgl. Dim. *ἰσχο* S. 235 und *bha: φο* S. 331); ferner Suff. *ἰνδα*, welches Spielnamen bildet mit dem Begriff *nach Art von* ... — *ἄειδής* (für *ἄφειδής*), *ές*; *ἄιδής*, *unansehnlich*; *ἄειδελος*, *ον*, *unsichtbar*, *dunkel* (vgl. *Buttm.*, *Lexil.* I, 251); *ἄιδνός*, *ἡ*, *όν*, *unsichtbar*; *δυσεῖδεια*, *ἡ*, *Missgestalt*; *ἄειδία*, *ἡ* (*Suid.*), *glbd.*; *ἄνειδος*, *ον*, *gestaltlos*; *κατείδωλος*, *ον*, *voll Götzenbilder*. Gegenständig erhellen sich die schon von *Buttmann* (*Lexil.* I, 251 ff.) behandelten Formen *ἄτδηλος*, *ον*, und das *hesychische* *αἰζηλος*, *dunkel*. Sie gehören so gut wie *ἄφιδνός* u. aa. der Art ebenfalls hierher, allein sie schliessen sich an ein Thema, welches dem sskr. *vidjâ* entspricht, mit welchem wir schon der Form nach *ῖδέα* verglichen, nur dass auch in *ἄτδηλος* für *ἄφιδηλος* und *αἰζηλος* für *ἄφιζηλος* die sinnliche Bedeutung *sehen* herrscht, während im Sskr. nur die schon angemerkte *wissen*. Ich schliesse dies aus der Form *ἄφιζηλος*; denn nur durch Annahme eines zu Grunde liegenden *dj* lässt sich die Entstehung des *ζ* erklären; die Grundform ist demnach *a-vidjâ-la* und wird mit Verlust des *j* *ἄφιδηλο*, mit *ζ* für *dj* *ἄφίζηλο* (vgl. die Suffixalendungen *ζε*, *δε*, *σε*, welche gelegentlich bei *ὁμόςε* unter *σα* erklärt werden). Diese Formen werden glossirt durch *ἄδηλος*, *ον*, *unsichtbar*, *un-*

gewiss. Hätten wir dies allein, wer würde anstehn, es mit ἀ-δηλος für identisch zu halten? Nun erscheint es aber als die privative Form von δηλος, η, ον, *sichtbar* u. s. w., und kann nur dann mit ἀφιδηλος identisch sein, wenn δηλος eine Abstumpfung von φιδηλος ist. Dieses hat schon *Buttmann* (Lexil. I, 258. Anm. 11) vermuthet und ich trete ihm in dieser Vermuthung vollständig bei (auch *Pott*, E. F. I, 184); sobald das anlautende φ verloren war, so konnte sich das anlautende kurze ι gegen den Einfluss des gewichtigen Trochäus in δηλος nicht mehr erhalten und ging, ähnlich wie das ν in πόσθη für ὑποσθη = sskr. upastha, verloren (vgl. auch den noch stärkeren Verlust in ῥήν für φερ-ῥήν S. 331). Die vollständige Uebereinstimmung mit ἀφιδηλος zeigt das, ebenfalls schon von *Buttmann* verglichene ἀφίζηλος, worin sich ζηλος zu ἀφίζηλος verhält wie δηλος zu ἀφιδηλος. δηλο steht diesemnach eigentlich für φιδηλο. Davon: δηλώω, *sichtbar machen*; δηλώσις, ἡ, *das Offenbaren*; δηλώμα, τό, *das Erklärte* u. s. w.; δηλωτικός, ἡ, ὄν, *zum Anzeigen* u. s. w. *geschickt*; ἀδηλότης, ἡ, *Dunkelheit*; ἀδηλία, ἡ, *Unsichtbarkeit*.

Hieher gehört auch Ἀίδης, ὁ, n. p. für Ἀφιδης später Ἀιδης, *der Unsichtbare Gott*.

Das Pfect heisst mit Guna von ι, aber durch οι repräsentirt, φοῖδα, οἶδα, und hat, wie schon bemerkt, die Bedeutung *wissen*; die Reduplication fehlt, und diese Unregelmässigkeit theilt auch das Sskr., wo vêda entspricht, das Zend und das Gothische (vgl. *Bopp*. Gr. s. r. 356. *Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 451 n.), und so viel man bis jetzt weiss, alle verwandten Sprachen. Die Flexion betreffend verweise ich auf *Pott* (E. F. I, 246 ff.). Das Partic. εἰδώς, ὄν, ist ganz aus der sskr. Form vid-vas geflossen und steht für φιδ-φω(ν)ς, mit unregelmässigem Guna, φιδ-τσια, φιδφός; (daneben regelrechter φιδνῖα, vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912). Schon im Sskr. wird aber vid mit dieser, aus dem Pfect hervorgegangenen, Bedeutung auch mit Präsenssuff. versehn; auf dieselbe Weise erscheint auch im Griech. ἵσθμι, *ich weiss*, entstanden aus φιδ-ῖημι (vgl. μασάομαι und die Suff. δε, σε, ζε bei dem Pronomen σα), also dadurch, dass φιδ nach der 4ten Conj. Cl. flectirt wird (anders *Pott*, E. F. I, 246). — Mit hiervon stammender Bedeutung erscheint: εἰδήμων, ὄν, *wissend*; εἶδημα, τό; εἶδησις, ἡ, *Wissenschaft*; ἵδμων, ὄν, *kundig*; ἵδμη; ἵδμοσόννη, ἡ, *Kenntniss*; ἵδρις, *kundig*; ἵδρεία, ἵδρία, ἡ, *Kenntniss*; ἵστωρ, ὁ, *Wissender* u. s. w. (*Lehrs*, Aristarch. 116); ἵστορέω, *erkunden* (mit ῥ für φ); ἵστορία, ἡ, *das Erkunden* u. s. w.; ἵστόριον, τό, *Thatsache* u. s. w.; ἵστόρημα, τό, *das Erforschte*; ἱστορικός, ἡ, ὄν, *geschichtlich*; ἱστορίς, ἡ, *Geschichte*. — αἰστος, ὄν (ἀφιστος), *ungesehn*; αἰστώ, *ungesehn machen*; αἰστορες (*Hesych.*), αἰείδριες (*Hippocrat.*), *unkundig*; in beiden Fällen vertritt das ε das ursprüngliche φ; αἰδρήεις, εσσα, εν, *unkundig*; ἀδμολέω für ἀφιδμολέω (vgl. ἄσσω S. 344), *unkundig sein*; ἀδμολία, *Unkunde* (*Etyim. m.*); ἀνιστορησία, ἡ, *Unkunde in der Geschichte*; ἀνιστόρητος, ὄν, *ununterrichtet*. —

Hieher zieht *Pott* (E. F. I, 246) auch ἔδ-νης, ὁ, *wissend* (Gr., vgl. auch ἔδης S. 364, welches alsdann vielleicht ebenfalls hieher gehört; ich wage keine Entscheidung). —

Hieher gehört auch βιδ-ιαῖοι, οἱ, Namen einer Obrigkeit in

Lacedämon: *die Kundigen*. — Ferner ziehe ich hieher: αἶμων, ὁ, *kundig*; es steht meiner Ansicht nach für φαίδμων und ist durch das Guna erfordernde, Suff. μων = sskr. man (*Bopp*, Gr. s. S. 264) gebildet, entspricht also einem sskr. vêd-man; das Guna, sskr. ê, ist hier durch αἰ ausgedrückt (etwas abweichend *Pott*, E. F. I, 184).

Der sichere Verlust des anlautenden μι in δηλος bewog *Pott* (E. F. I, 184), auch einige andre Formen an μιδ zu schliessen, welche, in nahstehender Bedeutung, durch Annahme desselben zufälligen Verlustes, sich in der That sehr gut mit μιδ vereinigen. Diese sind: δηῶ, *ich werde finden*, welches *Pott* für ιδήσω, μιδήσω mit Verlust des anlautenden ι: μι und Ausstossung des σ nimmt; δέαται ferner (bei *Hesych.*) = φαίνεται, δοκεῖ hält er für das sskr. vidjatê, so dass es für μιδεαται steht; ebenso ist natürlich δέατο (bei *Homer*) für ein avidjata zu erklären. — Weiter nimmt *Pott* an, dass auch das sskr. Causale vêd-aj, welchem also eigentlich griech. φειδαι: φαιδαι: φοιδαι entsprechen würde, durch Verstümmelung seine erste Sylbe eingebüsst hätte. Ich würde diese Verstümmelung durch Einfluss des bedeutungsverwandten δηῶ u.s.w. erklären. An dieses vêdaj, eigentlich *wissen machen, lehren*, schliesst *Pott* δα in δέδαον, *lehren*, welches also eigentlich für δε-δαι-ον stände. Die Sprache hat hier die Entstehung dieser Form so rein vergessen, dass sie nur δα als Wurzel ansieht. Das Pf. δέδαα heisst *ich bin im Zustand des Belehrtseins*; die Form betreffend, so muss es ebenfalls ein j eingebüsst haben (im Sskr. heisst das Perfect, welches periphrastisch gebildet wird, natürlich ganz anders vêdajâmâsa); das Präs. würde mit dieser Verstümmelung etwa (φει)δαι-ημι heissen, also mit Verlust des j δάημι, welches man auch gewöhnlich als Thema setzt; davon δε-δάη-κα (= vêdajâm kâra wie *Benary* (Röm. Lautl. S. 278) sehr richtig die griech. Pfectendung κα erklärt hat) u.s.w.; δοάσατο lehnt sich vielleicht ebenfalls an diese verstümmelte Form, indem es für δοι-άσατο steht, wofür jedoch die Bedeutung, welche eine engere Verbindung mit δέαται heischt, nicht spricht. Es bleiben hier noch viele Schwierigkeiten, und auf keinen Fall wird man diese Verstümmelung ausserhalb der griech. Sprache in den verwandten wieder suchen dürfen. Darum ist es meiner Ansicht nach nicht erlaubt, διδάσκω (vgl. S. 238) und ähnliche (wie *Pott* a. a. O. will) mit dieser, nur gewissermaassen dialektischen, Verstümmelung zu verbinden. — Beiläufig erwähne ich noch die Anknüpfung jener Formen an das zend. dâh in dâhista *der weiseste* (bei *Pott*, E. F. II, 678), und die Möglichkeit einer Verbindung mit zend. dâ, welche *Burnouf* (Comm. s. 1. Yaçn. I, 76) andeutet. Alle diese Zusammenstellungen sind noch sehr ungewiss. — An diese verstümmelte Form δα(j)s für (φαι)δα(j)s lehnt sich: δαήμων, ον (homerisch und nur aus dem homerischen Gebrauch und nicht aus dem Leben später wieder aufgenommen), *kundig*; δαημοσύνη, ἡ, *Kunde*; δαῖρα (δαῖρα), ἡ, *die Wissende*, Beinamen der Persephone; δαῖος, *wissend* (zw.); δαρτός, ον (zw.), *kundig*; ἀδαής, ἐς, *unkundig*; ἀδαήτος, ον, *ungewusst*; ἀδαῖστι, *unerfahren*; ἀδαμονία, ἡ, *Unkunde*.

ꣳꣳ, *schäumen*. Im Sskr. wird eine Wzf. *vrīd'* angeführt, welche als Verbum jedoch nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber *vrīd'-ita voll Schaam*, *vrīd'-a*, *vrīd'-ana Schaam*; mit Guna würde diese Form *vrēd'* heissen und griech. *ῥαῖδ* (vgl. *αἴμων* S. 371) entsprechen. Da aber *ρ* in anlautenden Consonantengruppen so oft ausfällt (vgl. *πρῶτι: ποτί, πετάννυμι* für *πρεταννυμι* vgl. *πλατύνω, breit*), so geht *ῥαῖδ* in *ῥαῖ* über. Dieses erscheint zunächst in *ῥαῖδώς, αἰδώς, ἡ, Schaam* (anders Pott, E. F. I, 246); das sskr. *vrīd'a* sieht übrigens nicht aus, als ob es eine einfache Wzf. wäre; sollte eine Verbindung mit der Wzf. *vrī bedecken* (s. bei *εὐρώς*) möglich sein, so dass die Bezeichnung für *Schaam* aus dem Begriff *bedeckt werden, verborgen werden müssen* hervorgegangen wäre? Aehnlich erklärt Pott (E. F. I, 223) lat. *verēri* aus der sskr. Wzform *vrī bedecken*; *verēri* scheint mir jedoch, beiläufig bemerkt, auf jeden Fall mit sskr. *vrīd'* so gut, wie *ῥαῖδώς*, identificirt werden zu müssen; das *d* ist wie in *alo* (S. 70) verloren. Pott (E. F. I, 122) vergleicht litt. *gēda Schaam*, mit *aid*, und schliesst daraus schon (E. F. II, 690) auf anlautendes *ῥ*. — Von *ῥαῖδώς* kommt: *αἰδοῖος, α, ον, vor dem man Schaam hat, ehrwürdig* u. s. w.; *αἰδοῖον, τό, Schaamglied* (*veretrum*); *αἰδοῖώδης, ες, schaumartig*; *αἰδοῖικός, ἡ, όν, zur Schaam gehörig*; *αἰδέομαι, αἰδομαι* (scheint mir Denominativ, also für sskr. *vrēdajāmi* zu stehn; doch kann man es auch für einfache Conj. nach der 4ten Conj. Cl. nehmen, wie im Sskr. nach Angabe der Gramm. *vrīd'* flectirt wird, also *αἰδέο(μαι), αἰδο(μαι)* = *vrīdjā(mi)*; nur ist dann das Guna unregelmässig; diese Unregelmässigkeit ist aber im Griech. sehr häufig (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 912)), *sich schämen* u. s. w.; *αἰδήμων, ον, verschämt*; *αἰδημόνως*; *αἰδημοσύνη, ἡ, Verschämtheit*; *αἰδημονέω, verschämt sein*; *αἶδεις, ἡ, Scheu*; *αἰδέσμιος, ον, Ehrfurcht erregend*; *αἰδεσιμότης, ἡ, Ehrwürdigkeit*; *αἰδεστός, ἡ, όν, verehrt*; *ἀναιδής, ες, schaamlos*; *ἀναιδία, ἀναιδεία, ἡ, Schaamlosigkeit*; *ἀναιδέομαι, sich unverschämt betragen*; *ἀναιδέητος, ον, schaamlos*. Gewiss gehört hieher *κίναϊδος, ό, Mannhure*; zweifelhaft bin ich über *κν*; die Ableitung von *κνέω* findet in der Bedeutung des Wortes keinen Schutz; sollte *κν* = sskr. *kim* und das sskr. Pronom. interrog. im Neutrum sein? Dann wäre die Zusammensetzung fast ganz identisch mit sskr. *kim + purusha was für ein Mann*, verächtlich gesprochen d. h. *ein schlechter Mensch*, und *κίναϊδος* wäre ein *wie? sich schämender* d. h. *ein schaamloser*, (über die Zusammensetzung mit dem Pronom. *κα* vgl. die S. 17 angeführten Stellen und viele seitdem vorgekommene Beispiele); es stände für *κνῖφαιδος* und *μ* wäre wie oft in *ν* übergegangen (vgl. *εἰνατήρ, τιν* in *τινός*). Davon: *κναιδώδης, ες, einem Cināden ähnlich*; *κναιδεία, κναιδία, ἡ, unzüchtiges Leben*; *κναιδίζομαι, unzüchtig leben*; *κναιδισμός, ό, unzüchtige Handlung* u. s. w.

ꣳꣳ. Im Lat. entspricht *sve*, wahrscheinlich *suet*, in *sue-sco, sue-tus, soleo, gewohnt sein*, ahd. *sit-u* (bei Grimm, D. Gr. II, 48, 507) *Sitte*, slav. *schoudje Sitte* (Dobrowsky, Inst. L. S. 174). Dieses *sch* ist = sskr. *s* (vgl. *ἔδαρ* S. 252). Im Griechischen erscheint *ꣳꣳ* in *ἔδος, τό, Sitte* u. s. w. Dass dieses mit *ꣳ* an-

lautete, folgt aus der Flexion von εἶδω: im Pfect εἶδωσα, εἶδωσα für *φέδωσα*, im Impf. εἶδίζον für *ἐφέδίζον* und aus den Spuren des *φ* in ἥδος (bei Homer, vgl. *Dawes. Misc. crit. ed. Kidd. p. 275*). So haben wir denn *φεδ*, *sit*, *schoud* und *sue(t)* neben einander. Aus der Combination dieser Formen schliessen wir, dass ihnen eine mit *sva* anlautende zu Grunde liegt. Aus diesem Grunde weisen wir die, auch der Bedeutung nach nicht passende, *Pott'sche* Zusammenstellung mit sskr. *sêv verehren* (E. F. II, 120) mit Entschiedenheit zurück. Einige Vermuthungen, welche ebenfalls von der Voraussetzung, dass die im Sskr. entsprechende Form *sva* anlauten müsse, ausgehn, giebt *Ag. Benary* (Röm. Lautl. 86, 215); ich füge die Frage hinzu, ob sich diese Formen vielleicht mit sskr. *svatva Eigenthümlichkeit*, von *sva eigen*, verbinden lassen. Man müsste in diesem Fall annehmen, dass das griech. *θ* durch Einfluss des *v* aus *t* entstanden sei; allein es wird als ein ursprüngliches durch das ahd. *t* geschützt, welches sskr. *dh* postulirt. Sollte man annehmen dürfen, dass sich aus *sva* durch das, so oft sekundäre Wurzeln formirende, *dh* (√ *dhâ* S. 30 u. sonst) eine Wzf. *svadh eigen machen, eigen haben*, gebildet habe? — Also *φεδ*, eigentlich *σφεδ*: 'φεδ mit spurlos verschwundenem *σ*' und später nachfolgendem *φ*. Davon: *εἶδάς*, *δ*, *ἡ*, *gewohnt* u. s. w.; *ἐδήμων*, *ον*, *gewohnt*; *ἐδικός*, *ἡ*, *όν*, *gewöhnlich*; *ἐδημοσύνη*, *ἡ*, *Gewohnheit*; *ἐδημος*, *ον*, *gewohnt*; *ἐδών*, *pfliegend*; *εἶδωσα*, *εἶδωτόως* (für *φέδωσα* mit *ι* für das zweite *φ* wie öfters, vgl. *οἰέτης* S. 311) u. s. w., welche man an ein Thema *εἶδω* schliesst; *εἰδίζω*, *gewöhnen*; *εἰστός*, *ἡ*, *όν*, *gewohnt*; *εἰσμός*, *δ*, *Gewöhnung*; *εἰσμα*, *τό*, *Gewohnheit*.

Daraus bildet sich durch Dehnung (Vriddhi) *φῆδος*, *ῆδος*, *τό*, *Gewohnheit, Sitte* u. s. w.; *ῆδάς*, *δ*, *ἡ*, *gewohnt*; *ῆδαλέος*, *α*, *ον*; *ῆδάδιος*, *α*, *ον*, *gewohnt*; *ῆδικός*, *όν*, *sittlich* u. s. w.; *ἀήδης*, *ες*, *ungewohnt*; *ἀηδέω*, *ἀηδέσσω*, *ἀηδίζομαι*, *ungewohnt sein*; *ἀηδεια*, *ἡ*, *Ungewohntheit*; *ἐνδικός*, *ἡ*, *όν*, *dem Einfältigen* u. s. w. *eigen*; *κακοῆδενμα*, *τό*, *arglistige Handlung*; *κακοῆδενομαι*, *arglistig handeln*.

ἥτρον, *ῆτρον*, *τό*, *der Unterleib, Bauch vom Nabel abwärts*. Im Lateinischen steht gegenüber *vent-er*, dessen *vent* sich zu *φντ* genau eben so verhält, wie *vent* in *vent-us* zu *vât* in dem glbd. sskr. *vât-a*. Wir können also auch hier das *n*, wie wir es häufig finden, als (nach Art der 7ten Conj. Cl.) eingeschoben betrachten, und dürfen demnach schon aus *vent-er* erschliessen, dass *ῆτρον* mit *φ* angelautet habe. Diese Annahme wird vielleicht noch aus griechischen Mitteln bestätigt, wenn es erlaubt ist, das *hesychische* *γέντερ* (= *κοιλία Thiersch*, Gr. Gr. S. 226) hieher zu ziehen, und *γ*, wie so oft, für *φ* zu nehmen; allein *Pott* bemerkt nicht mit Unrecht, dass *γέντερ* auch der weibliche Uterus sein könne, und sich dann zu *γεν gebären* füge (E. F. II, 554); doch kann man dagegen wieder geltend machen, dass das höchst wahrscheinlich mit *γέντερ* in Verbindung stehende *γέντα*, *τά*, *Eingeweide, Fleisch*, sich wohl auf keinen Fall auf dieselbe Weise deuten lasse. Mit grösserer Entschiedenheit sprechen für anlautendes *ε* die von *Pott* (E. F. I, 106) aus den verwandten Sprachen angeführten, mit gleicher Bedeutung entsprechenden

Formen, nämlich litt. wehd-ers, *Bauch*, lett. wēdaras, *Magen*, ahd. wanast, *Wanst* (letzteres ist, beiläufig bemerkt, von ahd. wamba, goth. wamba zu trennen; diese entsprechen, wie ich vermüthe, dem sskr. vap-u, *Körper*). Diese Formen combinirt, führen auf eine zu Grunde liegende Form, welche im Sskr. wahrscheinlich vat anlauten würde. Eine solche mit entsprechender Bedeutung finden wir da nun nicht; nah anklingend (insbesondere mit wanast) ist aber sskr. vanishth'u, *Eingeweide*, dessen Ableitung in Beziehung auf den letzten Theil shth'u sicher ist; diese gehört zu sth'a (vgl. ni-shth'u-ra und apashth'u S. 276); für vani geben die Inder eine, schwerlich zu billigende, Etymologie; sollte man vanishth'u für va statt ava (vgl. S. 274) *abwärts* und nishthu *stehend* nehmen dürfen? so dass es das bezeichnet, was im ἥτρον ist? so ist ἔντερο von ἐν + Comparativsuffix, intes-tina von intus gebildet. In diesem Falle könnte man die aus den verwandten Sprachen mit ἥτρον verglichenen Wörter vielleicht, auf ähnliche Weise, wie ἐν-τερο, ebenfalls als Comparativbildungen von ava, oder nach Verlust des anlautenden a: va für va-tara fassen; so dass sie *der untere Unterleib* bezeichnen; damit liesse sich dann auch lat. uteru vereinigen, indem es für va-teru stände (u = va, wie in vielen andern Fällen, vgl. ur-ina = sskr. vāri und οὐρον); in venter für ve(n)-teru wäre n, wie oft, eingeschoben, und durch Verlust des Endvokals das Thema in die consonantische Declination hinübergezogen (vgl. S. 176); die litt. und lett. Formen erklären sich mit Leichtigkeit aus der angenommenen Form va-tara; im Griechischen stände ἥτρο für ἔντερο; γέντερ müsste vielleicht, γέντα auf jeden Fall davon getrennt werden. Sicherheit ist in dieser Erklärung natürlich nicht; die Zusammenstellung mit venter u. s. w. aber wohl schwerlich anzuzweifeln. Von ἥτρον kommt: ἡτρίατος, α, ον, *zum Unterleib gehörig*; ὑπῆτριον, τό, *Theil des Unterleibs unter dem ἥτρον*.

FPIX. Im Sskr. wird eine Wz. vřih mit der allgemeinen Bedeutung *einen Ton von sich geben* angeführt. Als Verbum ist sie nicht belegt. Dagegen erscheint das augenscheinlich dazu gehörige Thema vři(n)hita, und bezeichnet das *Brüllen des Elephanten*, wie denn auch bei Wilson (sanskrit. Diction.) der √ vřih die Bed. to roar as a wild beast gegeben wird. Möglich ist es, dass diese Wzf. mit der sskr. √ ru *tönen* zusammenhängt, also vielleicht eine mit vi oder ava zusammengesetzte, durch h erweiterte sekundäre Bildung von ru (= ři?) ist, doch will ich darüber nicht entscheiden (man vgl. ῥάβ-άσσω und die damit verwandten Formen); vielleicht wird sich dieses in Zukunft fester bestimmen lassen. — Die allgemeine Bed. *brüllen* dürfen wir zunächst in der, im Griech. dem sskr. vřih entsprechenden Form, βράχ erkennen; v ist, wie oft, durch β und ři durch ρα ausgedrückt; also βράχω *brüllen*: von Ares (Hom. II. V, 859), von einem verwundeten Pferd (II. XVI, 486), alsdann von jedem röchelartigen Getöse; hierher gehört βράχαλον = χρεμετισμόν (Hesych.), und βραχυάζονσα = χρεμετίζονσα (He-

syeh.), ἄβραχεν = ἤχησεν (*Hesych.*), wo aber α schwerlich richtig; sonst muss man es wohl als Präf. fassen und mit ἀνά oder ἄφα identificiren (vgl. S. 274); für jenes spricht die Bedeut., für dieses die Form. Ich entscheide mich für ἀνά. Hieher gehört auch βράζω mit der Bedeutung *brummen* (vom *Bären* gebraucht); es ist βραχ-jω und χj ward ζ (vgl. das ähnliche, aber nicht ganz gleiche μέζον für μέγιον).

Zweifelhafter kann man schon sein, ob man βρῦχ-άομαι, *brüllen*, (βρῦχ im *hom.* βέβρυχε u. s. w., wie βραχ vom lauten Geräusch schwer Verwundeter) hieher oder zur √ru ziehn müsse. Die Bedeutung erlaubt beides. Die Form betreffend, so müssten wir im ersten Fall annehmen, dass, wie in φρῦγ = sskr. bhṛig', auch in βρυχ = sskr. vṛih, ři durch ρῦ ausgedrückt wäre. Diese Erscheinung ist aber sehr selten. Im zweiten Fall müsste man βρυχ an die aus ru höchst wahrscheinlich formirte Form ruksh (im sskr. ruksh-a = lat. rauc-us) knüpfen, und den Hinzutritt eines Präf. vi oder ava statuiren. Oder wäre im sskr. ruksh ein anlautendes v verloren, wie im lat. rana und dem deutschen *Rachen* (vgl. weiterhin)? In Beziehung auf die Wahl zwischen ru oder vṛih bleibt hier noch Manches ungewiss, aber die Frage stets auf diese beiden Wzformen beschränkt. — Zu βρυχάομαι gehört: βρόχημα, τό, und βρυχηθμός, ό, βρυχημή, βρυχή, ή, *Brüllen*; βρυχηθόν, *brüllend*; βρυχαλέος, α, ον, *brüllend*; βρυχητής, ό, *Brüller*; βρυχητικός, ή, όν, *brüllend*; βρυχάναομαι, *brüllen*. —

Wie man aus dem Gebrauch der angeführten Wzformen für das Röcheln der Sterbenden sehen kann, ist das Brüllen der Thiere ebenfalls als ein *Röcheln* gefasst. Daher ziehe ich auch hieher βραχ, oder, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), βραγχ in βράγχος, ό, (*das Röcheln der Stimme*), *Heiserkeit*, *das Ueberschreien der Stimme* u. s. w., aber auch *Schlund*, *Kehle* (der *Brüller*?); hieher gehört das ahd. racho, *Rachen*, und rachison (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 385), *sich heftig räuspern*, mit, wie gewöhnlich, im Ahd. abgefallenem v für vracho, vrachison. Zu βραγχ gehört ferner βραγχός, ή, όν, *heiser*; hiezu ziehn wir auch βράγχος, τό, *Fischkieme*; sie vertreten bei den Fischen die Stelle der Lunge, welche, eigentlicher Sitz des Tons, hier als Respirationsorgan gefasst ist; βραγχώδης, ες, *heiserartig*; βραγχαλέος, α, ον, *heiser*; βραγχιάω, βραγχάω, *heiser sein*; βράγχια, τά, *Fischkiemen*; βράγχιον, τό, *Flossfeder*; βράγχιος, ον, *mit Fischkiemen versehen*; — indem die anlautende Gruppe, wie oft (S. 186), durch einen Vokal gespalten wird, entsteht βάραγχος, βαράγχιον für βράγχος, βράγχιον (vgl. *Pott*, E. F. II, 225).

Indem ři durch po statt pa vertreten wird, entspricht dem sskr. vṛi(n)h: βρο(γ)χ in βρόγχος, ό, *Kehle*, *Schlund*, *Rachen* u. s. w. (vgl. βράγχος); davon: βρόγχια, τά, *Ende der Luftröhre* u. s. w.; βρογχιάζω, *verschlucken* (*Hesych.*); βρογχωτήρ, ό, *Halsöffnung am Kleide*.

Völlig identisch in der Bed. ist mit βρόγχος: βρόχθος, ό; wir nehmen daher keinen Anstand, auch dieses hieher zu ziehn und zwar zu sskr. vṛih in der nichtnasalirten Form. Das τ des

Suff. $\tau\omicron$ ist durch Einfluss des χ . (wie schon mehrfach vorgekommen, z. B. S. 267) aspirirt. Davon $\beta\rho\chi\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *hohl*; $\beta\rho\chi\theta\iota\zeta\omega$, *verschlungen*.

Wir sahn hier aus dem Begriff des *Schlundes* (eig. *Rachen*, *Brüller*) mehrfach sich den des *Verschlingens* entwickeln in $\beta\rho\chi\theta\iota\zeta\omega$, $\beta\rho\chi\chi\acute{\iota}\alpha\zeta\omega$ auf ähnliche Weise, wie franz. engouler; wir dürfen demnach hieher ziehn das *homerische* $\beta\rho\chi$ in $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\rho\acute{\chi}\omega$, *herabschlucken* u. s. w. Man könnte zwar an andre Zusammenstellungen denken, aber keine wäre so sinnlich. — Giebt man diese Zusammenstellung zu, so werden wir ferner zu $\beta\rho\upsilon\chi$ (S. 375), aber mit derselben Bedeutung, wie sie schon in $\beta\rho\acute{\alpha}\gamma\chi\omicron\varsigma$, $\beta\rho\acute{\omicron}\gamma\chi\omicron\varsigma$ und $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\theta\omicron\varsigma$, *Schlund*, hervorgetreten ist, ziehn: $\beta\rho\upsilon\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$, *verschlungen*; $\beta\rho\upsilon\chi$, $-\chi\acute{\omicron}\varsigma$, η , *Meerschlund*; — $\beta\rho\upsilon\chi\iota\omicron\varsigma$, (α) , $\omicron\nu$, *verschlungen*, passt der Bedeutung nach ebenfalls, allein die Quantität des υ widerstrebt; man müsste, um sie zu vereinigen, annehmen, dass das sskr. $\check{r}i$ eigentlich nur durch $\check{r}\check{u}$ vertreten gewesen und in $\beta\rho\upsilon\chi\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ erst gunaartig gedehnt sei. — Mit $\beta\rho\upsilon\chi$ identisch ist $\beta\rho\upsilon\chi$ (*Hesych.*), welches aber — und dies bestätigt meine Ansicht über $\beta\rho\upsilon\chi$ — gleichbedeutend mit $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\theta\omicron\varsigma$ ist.

Wir haben oben bei $\beta\rho\upsilon\chi$ keine Notiz von der Bedeut. *beissen* genommen, welche $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ ebenfalls gegeben wird. Wenn diese Bedeutung nicht einem zufälligen Umstand ihren Ursprung verdankt, so ist sie der Art, dass sie die Spaltung von $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ in zwei, wesentlich verschiedene, Wzformen bedingt, wenigstens für uns. Denn zwischen *brüllen* und *beissen* liegt eine nicht schmale Kluft. Dennoch stehn sie, wie mir scheint, in entschiedener Verbindung, nur muss man die Mittelglieder finden. So eben sahn wir, wie aus dem Begriff *Rachen* der des (*gierigen*) *Verschlingens* hervorgegangen ist. Dieser erscheint nun auch in $\beta\rho\upsilon\tau\tau\omega$ (welches wir für eine $\sigma\theta$ (= einem sskr. ksh)-Bildung aus $\beta\rho\upsilon\chi$ nehmen dürfen) nach *Hesych.*: $\epsilon\sigma\theta\iota\omega$, aber, wie sich aus dem mit $\beta\rho\upsilon\tau\tau\omega$ identischen $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ (wo κ = dem supponirten sskr. ksh , vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316 und viele schon vorgekommene Beispiele) ergibt, $\lambda\alpha\beta\rho\acute{\omega}\varsigma$ $\epsilon\sigma\theta\iota\epsilon\nu$ (wie es ebenfalls *Hesych.* auslegt). Aus dem *gierigen Verschlingen* entsteht ein heftiges Zusammenschlagen der Zähne; daher $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ nach *Hesych.* ferner heisst: $\sigma\upsilon\nu\epsilon\pi\epsilon\iota\delta\epsilon\nu$ $\tau\omicron\nu\varsigma$ $\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$ $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\psi\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu$. Dieselbe Bed. hat auch $\beta\rho\upsilon\tau\tau\omega$. Aus ihr entwickelt sich $\beta\rho\upsilon\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\beta\rho\upsilon\chi\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Fieberschauer*, und $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ zunächst wohl nur in der Bed. *mit den Zähnen klappern*, bei den spätern Schriftstellern aber (*Apollon. Rhod.*, *N. T.*, *Epigr.*) auch *knirschen*. Daran knüpft sich $\beta\rho\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Zähneknirschen* (*Hesych.*), und *Nicander* braucht $\beta\rho\gamma\mu\alpha$, $\tau\acute{\omicron}$, in der Bedeutung *Biss*, und $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega\nu$ *zugekniffen* (*zugebissen*); $\beta\rho\gamma\delta\eta\nu$, *zähneknirschend* (*Epigr.*). Hiernach tritt die Bed. *beissen* in $\beta\rho\acute{\omicron}\chi\omega$ gar nicht hervor, und die übrigen erklären sich aus $\check{v}rih$ *brüllen*, durch das zufällig entwickelte Mittelglied *schlingen*. Man verkenne aber nicht, dass dieser Gebrauch spät und, wie es scheint, aus der niedern Sphäre des Lebens gegriffen ist (ähnlich ist der Gebrauch unsers *Schnattern*).

Aus der Bed. *brüllen* geht, wie ich vermuthungsweise an-

nehme, ferner die Bezeichnung *des Gebrülls des Esels* hervor: βρώμη, ἡ. Was die Form betrifft, so ist βρώμη ganz so aus vřih entstanden, wie rōman (S. 73) aus řih (für řidh) durch Vermittelung der Form ruh. Für vřih haben wir nach Analogie von ruh eine gleichbedeutende Form vruh zu substituiren, aus welcher durch Antritt des Suff. ma und Gunirung des u in ô zunächst vrôh-ma, dann mit Verlust des inlautenden h: vrôma entstand: diesem entspricht mit β für v, wie sehr oft, und ω für o, wie in mehreren Beispielen (vgl. S. 74), βρωμο, wovon βρώμη. Davon: βρωμῆς, εσσα, εν, *brüllend*; βρωμάωμαι, *brüllen*; βρωμηδης, ἡ, *das Brüllen*; βρωμητής, βρωμητωρ, ô, *der Esel als Brüller*.

Von dem heisern Ton, welcher durch vřih bezeichnet wird, hat ferner im Griechischen und Latein. der *Frosch* seinen Namen. Vřih durch vrah ausgedrückt musste durch Suff. na lat. vrah-na oder nach Verlust des h und v rana werden. Im Griechischen entspricht zunächst mit der nasalirten Form vřinh: βρόαγχος (*Hesych.*), bei den Phocensern βριαγχόνη (*Hesych.*); in beiden Formen ist der Vokal α aus der Nasalirung hervorgegangen (man vgl. franz. en, gesprochen fast wie ang, welches aus dem lat. in durch das Medium iang hervorgegangen ist). Die gewöhnliche Form ist βάτραχος, ô; dieser liegt die nicht nasalirte βραχ zu Grunde; in dieser ward zuerst, wie in βάραγχος (S. 375), die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten: also βαραχος, und dieses α erhielt zur Stütze alsdann ein τ, grade wie βότρως (S. 100, vgl. *Hartung* in den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 1837. Nr. 97). Durch Umsetzung entstand daraus βότραχος, βρόταχος und βρούχετος (bei den Cypriern *Hesych.*), (*Etym. m.* und *Pott*, E. F. II, 112, 114, 579). — Davon: βατραχίς, ἴδος (ἴδος), ἡ, Dim.; βατράχειος, α, ον, *zum Frosch gehörig*; βατραχίζω, *wie ein Frosch thun*; βατράχιον, τό, *ein Färbekraut*; βατραχίσκος, ô, *ein Theil an der Cither*; βατραχίτης, ô, *Froschstein*. —

Wenn statt des β, welches in allen angeführten Formen sskr. v vertrat, in älterer Zeit ɤ erschien, so musste, nachdem dieses abgefallen war, dem sskr. vři(n)h griech. ρε(γ)χ u. s. w. für ɤρεγχ u. s. w. entsprechen. Dürfen wir unter dieser Voraussetzung mit der Form βροχ (S. 375) ροχ für ɤροχ in ρόχθος, ô, *das Brüllen des Meeres*, identificiren? Ich glaube ja. Davon ροχθέω, ροχθίζω, *brüllen*, und ὀρεχθέω = ut + ρεχ für ροχ, *brüllen* (S. 283). So wie in diesem letzten Thema ε für o erschien, so kann auch α dafür stehen; daher steht denn auch kein Hinderniss entgegen, das bedeutungsverwandte ραχία, ἡ, *Donner, Brüllen der Wellen, die Wellen selbst, Brandung, Gestade*, hieher zu ziehen.

Auch das *Schnarchen* ist ein Ton (*Röcheln*), welcher mit dem durch vři(n)h bezeichneten nah verwandt ist. Dürfen wir nicht daher auch ρέγγω, für ɤρεγγω, ρέγκω, *schnarchen*, hieher stellen? Davon: ρεγχώδης, ρεγκώδης, ες, *wie schnarchend*; ρέγξ, ἡ, *das Schnarchen*. Mit o statt ε gehört hieher: ρόγχος, ρόγκος, ρογμός, ô, *das Schnarchen*; ρογχάζω, ρογκάω, *schnarchen*.

Mit β für ɤ und ρ für sskr. ři dürfen wir hierzu wohl auch

das ziemlich gleichbedeutende βρίζω, *schläfrig sein, einnicken*, also eigentlich *schnarchen*, stellen; ἄβριξ, ἄβριτος, *schlaflos*; Βρίζω, ἡ, *Traumdeuterin*. Oder soll man βρίζω zu βριῶ (S. 317), *schwer sein* und insofern *schläfrig sein*, ziehn?

Sollte endlich zu der Form mit ρῡ = skr. ři ρύζω für ρρυζω (ρρυχ-ιω vgl. S. 375), ρυζέω, *knurren*, gehören? und zuletzt ρύγχος für ρρυγχος, ὁ, *die Schnauze* (als die brüllende)? Davon ρυγχίον, Dim.; ρύγχαινα, ἡ, *groschnasig*. —

Vřih mit san zusammengesetzt erscheint in dem aus dem Vřihadâranjaka von Barnouf (Comm. s. l. Yaçn. I. Nott. p. clxxii) mitgetheilten Fragment (dist. 13) in der Bedeutung *erschüttern* (*zusammenbrüllen machen*?)

Kann man darauf gestützt hieher ziehn: βράσσω, *erschüttern* (für βραχ-ιω oder βραχ-α-ιω, welches die Causalform wäre, vgl. θάσσοι für ταχ-ιον)? Diese Bedeutung erscheint in βρασμός, ὁ, *Erschütterung*; βράστis; βρασματίας, ὁ, *Erderschütterung*; βρασματώδης, ες, *erschütterungsartig*; abgeschwächt ist sie in βράσσω, *schwingen*; βραστήρ, ὁ, *Schwinge*.

Wurzeln und Wurzelformen, welche mit Σ , oder Spiritus asper (') anlauten.

ā ā, *Bezeichnung des Lachens.*

ā, *Ausdruck des Staunens.*

111

ā (sa). Im Sskr. entspricht sa und zwar in verschiedenen Verbindungen. Zunächst erwähne ich, dass aus ihm, ganz wie aus Pronominalstämmen, Partikeln gebildet werden. Man vergleiche z. B. sa-trā, *mit*; mit ku-tra (vom Interrogativen Pronominalst. ku eigentlich hva, vgl. xo), *wo*, und a-tra *hier* (vom Pronom. a S. 1) u. s. w.; wegen des langen ā in sa-trā vgl. man das lat. ex-trā und das sskr. Adverbialsuff. trā (z. B. in manushja-trā, *unter Menschen*), welches völlig identisch ist mit dem trā in ku-tra und, wie uns das vermittelnde in-trā (= zendischem i-thra aus dem Pronominalstamm i) und sskr. sa-trā höchst wahrscheinlich macht, die Ältere und organischere Form ist (alter Instrumentalis vgl. ἀτερ). Ferner stelle man sskr. sa-ha *mit* (für organisches sa-dha S. 73) gegenüber von sskr. i-ha (vom Pronom. i) *hier*; sa-dā (*in einem fort*) gegenüber von ta-dā (*zu der Zeit*); wie ferner a-dhas von a, so ist, mit Erweichung des dh (wie in dem eben erwähnten saha) in h, von sa sa-has gebildet in sa-has-ā (Instrumental). Wie ferner aus dem Pronom. a durch Zusammensetzung mit div; a-dja *an diesem Tag*, so aus sa auf dieselbe Weise sa-djas (über djas vgl. S. 8) *dieses Tages*. Wir sehen also in diesen Beispielen, zu denen noch einige gelegentlich hinzutreten werden, sa, grade so wie die übrigen Pronominalstämme der dritten Person a, i, ta und i

Nun erscheint im Ssk
in der Declination de
ich nehme daher sch
stand, sa als einen w
so gut wie a, i, ta

267 und V. G. S. 492) diese Nominative an, indem er das s in ihnen für eine Substitution des Sskr. an die Stelle von t nimmt; da aber, dieses s schon fast in allen verwandten Sprachen, entweder selbst, oder durch seine regelrechten Repräsentanten, und zwar in den am frühesten (wie sich an einem andern Ort ergeben wird) von einander geschiedenen 1), erscheint, im Goth.,

u) gebraucht.
2. sā im Fem.
) dieser, und
n keinen An-
ritter Person,
opp (Gr. s. r.

1) Daher entscheidet, beiläufig bemerkt, der Umstand, dass das Slavische und Litt. den Nom. mit s nicht haben, für Hr. Bopp's Ansicht gar nicht. Denn diese haben fast an allen Schicksalen des Zend Antheil gehabt, und deswegen alles besessen, was das Zend in Gemeinschaft mit den früher geschiedenen Schwestersprachen besitzt. Der Sprachstamm musste natürlich für eine so ganz einzeln stehende Form, wie sa war, ersterben, und so trat so gut, wie in dem ahd.

Zend, Latein, Griechischen, so müsste man annehmen, dass sie schon lange vor der Sprachtrennung existirt habe, was bei einem Uebergang, von welchem sich in den meisten dieser Sprachen nur wenig Spuren finden, kaum wahrscheinlich ist. Für meine Ansicht spricht ausser dem schon Angeführten noch, dass noch mehrere Spuren dieses Pronomens vorkommen; im Griechischen erscheint ausser den den Formen des Sskr. entsprechenden *ó* (=szkr. *sa* vgl. wegen *só* S. 282) und *ή* (=sskr. *sā*), auch der Plural *oi*, und *ai* entsprechend einer Form, welche im Sskr. *sē* lauten müsste; allein im Sskr. sind diese Casus, wie in Ahd. und Litt. und Slav. schon im Sing. (siehe Anm.), ebenfalls aus dem Pronominalst. *ta*, nach Analogie der übrigen Casus, gebildet. Im Lat. erscheinen von dieser Pronominalform der Accusa-

sum (für *e*
fem. *sa* (?)

Im Sskr. *se*
seiner Form
neutr. ist, *s*
viel, wie *sā*
Accus. gen.
Composition
der Bedeut-
ung identi-

im), der Acc. gen. masc.
eos) und der Nomin. gen.
; *sapsa* (für *ea* (?) *ipsa*).
i, *sā* noch *sam*, welches
h der Nom. oder Acc. gen.
Partikel erscheint, und so
h *mit* bedeutet; an diesen
, die ganz eigenthümliche
also *gegen* (zu) *dieses* mit
formell ist mit dieser Bil-
er für *sempert-i* (mit *er*

für *ra*, wie so sehr oft); allein das lat. Wort hat die Bedeutung, welche *sa* in *sa-dā* hatte (nämlich *ewig*), und wie sie auch in der sskr. Formation *sa-nāt* und *sā-nā* *immerfort* erscheint. Für genauer mit allen diesen Sprachen Bekannte wird die Frage, woher es nun komme, dass von diesem Pronominalstamm sich keine vollständige Declination finde, keiner besondern Beantwortung bedürfen. Minder Bekannten könnte ich nur durch Zerstückelung aller Pronominalflexionen den Beweis führen, dass es mit den meisten der übrigen Pronominalstämme, und grade mit den allereinfachsten, und demnach wahrscheinlich ursprünglichsten, nicht anders ist; so erscheinen von den demonstrativen Pronominalstämmen der dritten Person *i* (S. 1 ff.) und von *va* (S. 273 ff.), wie sich schon theilweis an den angeführten Stellen zeigte, nur noch sehr wenige Spuren, und das Pron. *a* (S. 1) lässt sich nur noch in Partikeln und in der Zusammensetzung (mit *na* in *a-na*, mit *sma* in *asma* in der Flexion des Pronom. *idam* und mit *mu* in *amu*, *mi* in *ami* in der Flexion des Pronom. *adas*) erkennen; denn ob das lange *ā*, im Instrum. Dat. Abl. aller Geschlechter im Dual und des Fem. im Plur. des Pronom. *idam*, als die einfache Gestalt dieses Pronominalstamms zu erkennen ist, ist sehr zweifelhaft. Wir können dies hier nicht weiter verfolgen, können aber nicht umhin, als Resultat von unsern (an einem andern Ort) mitzutheilenden Untersuchungen anzugeben: dass in der sprachbildenden Pe-

Nom. d.ēr, wo nach das Goth. *sa*, *sō* hat, auch im Slav. und Litt. der regelrechte scheinende, nach Analogie der übrigen Casus gebildet, Nom. litt. *tas*, *tā*, altslav. *tъ*, *ta* v.ä.

riode ein kaum zu übersehender Reichthum demonstrativer Formen bestand, dass aber die Sprache, als sie zum Bewusstsein und zur Ausgleichung ihres Reichthums kam, von diesen Formen eine grosse Menge, als scheinbar identische, aufgegeben hat; andre, welche sich erhielten, verbanden sich alsdann mit radikallautlich verschiednen zu einer gegenseitigen Ergänzung; von diesem Zustand sehn wir noch die meisten Spuren im Sskrit. Je mehr aber die Lebhaftigkeit der Demonstration (ein positiver Begriff) in die Kälte der blossen Negation der Ich- und Du-Persönlichkeit (ein negativer Begriff) sich herabsenkte, desto mehr trat die Bedeutung der demonstrativen Formen zurück, und desto mehr ursprünglich charakteristische Formen wurden demnach aufgegeben, um lautlich analogeren Platz zu machen.

Wir nehmen also das sskr. sa als Demonstrativstamm der dritten Person; etwa mit der Bed. *dieser*; ihm entspricht griech. *ὁ*; davon *ἡ*, *diese*, *οἱ*, *αἱ*. In Beziehung auf die übrigen Casus vgl. man den Demonstrativstamm *το*: die Zusammensetzung mit *v* und *το* ist oben (S. 282) erwähnt.

Indem nun der Begriff *dieser* auf einen einzigen bestimmten Gegenstand beschränkt wird, wird die Bedeutung zu dem Begriff: *einer* modificirt (vgl. die ähnlich entstehenden Bezeichnungen der Einheit S. 3ff.). Aus dieser Bed. geht die sskr. Composition sa-kṛit hervor, eigentlich *dies machend* mit der Bedeutung *einmal* (vgl. über kṛit Bopp, V. G. S. 466). Diese Bildung mit kṛit für diese Bedeutung ist schon alt, wie sich daraus ergibt, dass sie auch im Litt. und Slav. sich wiederholt, wie schon Bopp (a. a. O.) bemerkt. Sie ist aber auch, wie ich hinzufügen will, lateinisch. Schon im Litt. und Slav. erscheint statt kṛit die Form mit gunirtem ři: kart, und im Litt. wird diese als ein männliches Substantiv karta-s behandelt (Bopp a. a. O.); mit Uebergang des r in l und Vertretung des a, wie im Latein. gewöhnlich, durch u, entspricht ihr röm. cultu-s oder ej. t culu in sin-culu, oder, wie man später schrieb, sin-gulu. Das sin betreffend, so entstand es durch Einschlebung des Nasals, und Schwächung des a zu i, beides Erscheinungen, die so oft im Latein vorkommen, dass sie keiner Bemerkung bedürfen, singulu steht also für sancultu und in singulu verhält sich sin zu sa im sskr. sa-kṛit grade, wie sich sim in simplex zu á in dem griech. ἁ-πλοῦς verhält; singulu heisst demnach wörtlich: *ein einmaliger*. Der Begriff *eins* erscheint ferner im lat. se in se-mel; die Endung mel entspricht hier dem, ebenfalls schon im Sskr. und höchst wahrscheinlich auch Deutschen, zur Bezeichnung des Begriffs *Mal* in dieser Zusammensetzung dienenden, Substantiv vâra, welches *Zeit* bedeutet (vgl. darüber Bopp, V. G. S. 336); in vâra ist im Lat., wie so sehr oft, v (vgl. z. B. mare S. 325) in m, und r in l übergegangen; der Vokal ist hinter ursprünglichem r, wie gewöhnlich, eingebüsst. Eben hieher gehört das, nur in, für das Lateinische unbedeutenden und unwesentlichen, Vokalveränderungen abweichende, simul, d. h. *in einem Mal* zugleich. Aus dem Griechischen entspricht ἁ in ἁπαξ, *einmal*,

In ἀπλόος, η, ον, *einfach* (man vgl. mit Allem hier entwickelten die vielfach abweichende Ansicht von Pott, E. F. I, 129. 130, II, 515; über die Entlung παξ vgl. man πήγνυμι, über πλόος: πλέκω, und aus dem Deutschen zu ἀπαξ: *einfach* — welches der Form und im Wesentlichen auch der Bedeutung nach übereinstimmt — und zu ἀπλόος; *einfältig*, welches der Bedeutung, aber nicht der Form nach stimmt). — Mit der Bed. *eins*, welche sa hier hat, kommt es ferner in einer Menge anderer Compositionen vor, und zwar zunächst in der Art, welche einen Besitz anzeigen und die man im Sskr. Bahuvrīhi nennt (Bopp, Gr. s. r. 663 ff.); der Art sind ἀδελφό (= sskr. sagarbha), und ἀγαστορ (ἀδελφός, ἀγάστωρ), (wo α mit Verlust des Spirit. asper für α steht), d. h. wörtlich *einen Mutterleib habend*; ebenso ἀγαλακτ und ἀγαλακτο (ἀγαλαξ und ἀγάλακτος), *eine Milch habend*; ἀτριχ (ἄτριξ), *ein Haar habend*; ἄκοιτις, ἄλοχος, *ein Bett habend*; ἀτάλαντος, *ein Gewicht habend*; ἀπατουρία von einem Compositum ἀπατορ (vgl. weiterhin ὀπατρο), *das Fest derer, welche einen Stammvater haben*; αἶτες (für αἶετες, αἶτεα S. 312), *ein Jahr habend* (ἐν τῷ αὐτῷ ἔτει γινόμενα Hesych.); ἀπεδος, ον, *eine Ebene habend* (ganz eben); ἀσκελες (-ής, ἐς), *einen Schenkel habend* (denselben, gleichen Schenkel habend); ἀκόλουθος (vgl. κέλευθος), *einen Weg habend*; ἄδρυν (S. 92, Bed. 2). — Indem ferner für α mit gewöhnlichem Wechsel ο eintritt, gehört hieher ὀπατρος, ον, *einen Vater habend*; ὀτριχ = ἀτριχ; ὄζυγ (ὄζυγ = ὁμόζυγος), *ein Joch habend* (? vgl. conjux); οἰετες (οἰέτης = αἶετης mit ι für ε); ὀπαδός; *einen Gang habend*. — Hieher gehört auch ἦνι (ἦνις), *ein Jahr habend*, aus ἦ (= α) + ἐνη (S. 310).

In dem Begriff *eins* lag schon in vielen der hier angeführten Beispiele der Begriff der *Vereinigung*. Wie hier mehrere Gegenstände einen Gegenstand gemeinschaftlich hatten, so kann man umgekehrt den einen Gegenstand vielfach als Besitzer der ihn habenden Gegenstände fassen. So wie ἀδελφοί die sind, welche einem Mutterleib (δελφύς = garbha) entsprossen, so hatte dieser eine Mutterleib (δελφύς) alle diese ἀδελφοί. So spielen denn hier schon die Begriffe der gesonderten Einheit und der Vereinigung von mehreren *Einheiten* sehr ineinander über. Entschieden tritt nun diese Bedeutung in den Compositionen hervor, in denen das erste Glied nur die Bedeutung des folgenden durch die seinige bestimmt, ohne ihr den Begriff des Besitzes hinzuzufügen (im Sskr. Karmadharaja-Comp. Bopp, Gr. s. r. 620). So also ἀ-λίγκιος (S. 227) eigentlich *eins*, d. h. *übereins aussehend*, d. h. *einer wie der andre, mehrere auf eine und dieselbe Weise, zusammen*. Ueber die hieher zu ziehenden Formationen kann man jedoch nur dann zu entschiedener Sicherheit gelangen, wenn über die Bedeutung des mit α (α') zusammengesetzten Gliedes kein Zweifel ist. Diese Beschränkung gilt auch für die, zu den Bahuvrīhi-Composit. gezogenen, Beispielen. Auf das Einzelne können wir hier natürlich nicht eingehen; im Allgemeinen verweise ich noch auf die Beachtung der Wzformen, zu denen die zweiten Glieder gehören. — Wahrscheinlich gehört hieher ἀμορβός, *ein (zusammen) Mitgehender*; ἀοζος, ἀοσσητήρ, *Mitfolger* (?). — Mit ο für α, wie oben, ὀγά-

στριος = ἀγαστρ; ὀπάων. In dieser Bedeutung dient sa nun vielfach und schon seit den urältesten Zeiten als Verbalpräfix. Das Alterthum dieses Gebrauchs folgt daraus, dass eine Menge Formen, in welchen es schon ganz und gar mit der eigentlichen Wzf. verwachsen ist, erscheinen z. B. ἐχ für σα + χεχ (vgl. S. 357 ferner S. 37, 56, 58, 110, 289, 292 und sonst); gelegentlich werden sich noch eine Menge Beispiele zeigen, so ἀ-γείρ-ω (= sskr. sa + grah), eigentlich *zusammennehmen*, ἀβολέω u. aa. Hieher gehört auch ἅπαντ (ἅπας) für ἅπαντ (= sskr. sa + cva-(n)t), eigentlich *zusammenwachsend*, d. h. *wenn eine Menge einzelner Gegenstände zu einer Einheit innig verbunden sind*; ἅδιξις (S. 241).

Die in solchen Beziehungen scharf ausgeprägte Bed. *zusammen, in Verbindung mit*, diente nun ebenfalls zur Bildung von Bahuvrīhi-Compositis (vgl. Bopp, Gr. s. r. 668). Hieher gehört nun ἀολλής (gebildet sa + φελλος für hφελλος, vgl. √ κνρ), *Wälzung, Versammlung mit sich habend*; ἀγής (von σα + ἄγος), *Schuld mit sich habend* (S. 114); ὀβριμος, *Schwere mit sich habend* (vgl. S. 317); ἄδρνας (von sa + δρν), *Baum mit sich habend*; über ἄδρνον (S. 97 Bed. 1) bin ich zweifelhaft, ob es als Karmadhar. oder Bahuvrīhi zu fassen ist. Ebenso will ich über ἄεθλος (S. 255) auch jetzt noch nicht entscheiden; auch mit ἄθροος, ὀθροός (ob *Lärm mit sich habend*, oder *Zusammenlärm*?) bin ich in dieser Beziehung noch zu keinem entschiedenen Resultat gelangt. — Hieher gehören dagegen mit Bestimmtheit die Fälle, in denen man einem vorgesetzten ἄ eine verstärkende Kraft zuschrieb (ἄ intensivum), wie dies *Hartung* zuerst bemerkt hat (Partikeln I. S. 217). Pott denkt mit Unrecht an die Möglichkeit einer Erklärung aus dem ἄ priv. (E. F. H, 153). Also ἄγονος, *Nachkommenschaft mit sich habend*, d. h. *mit Nachkommenschaft versehen*, also ungefähr so viel wie πολύγονος, wodurch man es gewöhnlich auslegt; ἀσπερχής (= einem sskr. sa + spṛihā, vgl. σπερχ), *Begierde mit sich habend*, d. h. *voll Begierde*; ἄσκιος (= einem sskr. sa + kh'ā-a), *Schatten mit sich habend: schattig*; ἀχανής (ἄ + χανος), *Gähnung mit sich habend*. Bei ἀγύμναστος, *sehr geübt* (Hesych.), mag auch wohl schon eine falsche Analogie eingewirkt haben, welche in diesem ἄ nur eine Verstärkung sah; oder wäre ἀγυμνάζω für σα-γυμνάζω, *zusammenüben*? Vielleicht gehört auch ἀμαιμακετος, *sehr gross*, hieher; μαμακετος wäre von μακετο (= μέγεθος? S. 91) nach S. 92 eine Intensivform, und ἀμαιμακετο hiesse also *grosse Grösse mit sich habend*. Eine Menge anderer hieher gehöriger Bildungen werden an den Stellen, wo das zweite Glied erwähnt wird, vorkommen. — Mit Erhaltung des Spir. asp. ist zu beachten ἄ in ἄβρός, ἄπαλός, ἄμιλλα.

Aus sa wird im Sskr., wie schon bemerkt, durch Antritt von ha (für ursprüngliches dha), wie i-ha, sa-ha (in den Veden noch sa-dha) gebildet, mit der schon in der obigen Entwicklung von sa hervorgetretenen Bedeutung: *zusammen, mit*. Wie nun aus iha hier, durch Suff. tja: iha-tja *hiesig* also *in diesem (i) Orte seiend* (Bopp, Gr. s. r. 652: S. 276) gebildet wird, so konnte auch aus saha: sahatja *im Zusammen* (in einer Verbindung) mit etwas *seiend*, gebildet werden, welches im Sskr.

jedoch nicht erscheint. Für tja erscheint schon im Sskr: selbst dja (in a va-dja) und im Griechischen ist diese Erweichung von t in d in diesem Suffix gewöhnlich (vgl. S. 9 u. weiterhin S. 388). So würde im Griechischen dem sskr. saha-tja (oder saha + dja) entsprechen σχε-διο. Den Vokal zwischen σ und χ sahn wir schon oben in σχ (S. 359) ausfallen; so entsteht σχε-διο; dieses drückt *Zusammenhang* überhaupt aus, sowohl *örtlichen* als *zeitlichen*; also σχέδιος, (α), ον, indem es einen räumlichen Zusammenhang bezeichnet: *nahe*, (räumlich verbunden); indem es einen zeitlichen Zusammenhang ausdrückt, bezeichnet es *den Zustand, wo mehreres entweder zu gleicher Zeit, oder bald hintereinander geschieht*; so heisst im Sskr. das schon erwähnte sa-ha-sâ (S. 379) eigentlich *mit einem Mal*, dann *plötzlich*, *schnell* u. s. w. und ebenso σχέδιος, *plötzlich*, *baldig*, *unerwartet*, *eilfertig* u. s. w. Davon σχεδίνην, adverbial gebr. (Acc. g. fem.), *nahe*, *bald*. Ferner σχεδιάζω, *etwas hurtig machen* u. s. w.; σχεδίασμα, τό, *das aus dem Stegreif* u. s. w. *Gethane*; σχεδιασμός, ό, *das Reden* u. s. w. *aus dem Stegreif*; αὐτοσχέδιος, α, ον, *ohne Vorbereitung*; αὐτοσχεδίαστίς, ό, *ohne Vorbereitung redend* u. s. w.; αὐτοσχεδιαστί; αὐτοσχεδιαστικός, ή, όν, *aus dem Stegreif*; αὐτοσχέδες, *eine Art Schuh* (Hesych. Poll.); gehört σχεδίας, ή, *eine Art Pflanze*, hieher?

Indem, wie in δηλο (S. 369), das ι in der Endung διο wegfällt (vgl. σωπῶ für σωπιῶ), entsteht δο in dem als Adverb gebrauchten Acc. gen. n. σχεδόν, *nahe* (für σχεδιον) u. s. w., (über dessen Bed. bei Homer s. Lehrs, Arist. 100), σχεδόθεν.

Indem an sa die Endung has (für dhas wie ha für dha S. 383) tritt, entsteht sa-has (analog wie aus a: a-dhas (S. 379)); dieses Thema erscheint in dem schon erwähnten Instrumentalis sahasâ *zusammenhängend* (im Sskr. auf zeitliche Verbindung beschränkt). Aus diesem Instrumentalis können wir schliessen, dass im Sprachgeist sa-has als das Thema eines Substantivs, wahrscheinlich mit der Bedeutung: *Zusammenhang*, bestand. Aus einem solchen Thema könnten sich nomina derivativa bilden; so zunächst durch Suff. ja: sahas + ja, welches *zusammenhängend* heissen würde. Im Sskr. erscheint diese Formation wirklich, aber mit einer Bed., welche es, wenn auch nicht sehr zweifelhaft, doch auch nicht ganz sicher macht, dass sie hieher gehört; sie bezeichnet nämlich einen Monat des indischen Kalenders. Im Griechischen dagegen erscheint ἐξῆς mit der Bed. *der Reihe nach*, welches ganz identisch mit der für sahasja notwendigen Bedeutung ist. Griechisch würde eigentlich ἐχτοια entsprechen, oder nach Ausstossung des ε zwischen χ und σ, wie oben (S. 359), ἐξια; an diese Form schliesst sich das hom. ἐξείης für ἐξίης = ἐξῆς und mit Ausstossung des ι, wie eben in σχεδόν für σχεδιον und sonst, das gewöhnl. ἐξῆς; es ist ein adverbial gebrauchter Genitiv gen. fem.

Eine im Allgemeinen gleiche Bedeutung, wie das Suff. ja, würde auch das Suff. ra geben. Auch eine solche Formation kommt im Sskr. vor; aber wiederum macht es die Bed. nicht sicher, dass man sie gradezu hieher ziehn dürfe; sahas-ra erscheint nämlich in der Bed. *tausend*, aber nur im Sskr. und in

dem, von allen bekannteren verwandten Sprachen, am längsten mit ihm verbunden gebliebenen Zend. Griechisch würde der Form sa-has-ra entsprechen: *σεχω-ρο* oder mit Ausstossung des ε, wie in *σχεδόν*: *σχερο*, oder nach Assimilation *σχερόρο*, oder endlich mit Verlust des einen ρ: *σχερο*. Diese Formen erscheinen in den, mit ἐν und ἐπὶ componirten, adverbial gebrauchten ἐν-σχερώ, ἐπι-σχερώ, auch ἐν σχερῷ geschrieben, mit der ganz passenden Bedeutung: *zusammenhängend, ununterbrochen, sowohl räumlich, als zeitlich*.

Grammatiker geben dem Thema *σχερό* ferner die Bed. *festes Land*. Aus dem Begriff des *Zusammenhängens, nicht durch Meer Unterbrochenseins*, konnte diese Bezeichnung sich in der That nicht unpassend entwickeln. Doch stimmt die Bedeutung nicht so sehr zu sa, dass nicht noch andere Etymologien gedacht werden könnten. Eine bessere ist mir jedoch in diesem Augenblick nicht bekannt. Die Verbindung mit *ἐπὶ* (S. 40) hat noch bei weitem mehr formale Schwierigkeiten, deren Auseinandersetzung jedoch zu weit führen würde. Unerklärlich ist mir aber bei der vorgeschlagenen Etymologie, wie *χερός* zu der Bedeutung *wüst* u. s. w. kommt. Sollten wir deswegen an die sskr. *√hřish*, lat. *horreo*, *starren*, denken müssen? so dass *χερσ-ος festes Land: das hervorstarrende, sich erhebende*, die Bed. *ōde* dagegen etwa aus dem Begriff *squalere*, wie er auch in *horrere* liegt, hervorgegangen wäre. Gegen diese Verbindung spricht der Umstand, dass alsdann *σχερό* nicht mit *χερσο* identificirt werden könnte. Sollten wir *σχερός* mit der Bed. *festes Land* für eine bloße Erfindung der Gramm. halten und verwerfen? Ich möchte dies doch nicht wagen, und räume daher fürs erste *σχερό* mit dem, was dazu gehört, hier eine Stelle ein. Nach dem Obigen steht *σχερό* für *σεχωρο*: *σχερο*; nichts ist häufiger im Griech. als der Abfall eines, in einer Consonantengruppe anlautenden σ (vgl. z. B. S. 200 ff., 292 und *√σμ*, *√σφ* u. aa.). So wird diese Form zu *χερο*; durch Assimilation entsteht hieraus *χερόρο*, durch Umsetzung des ρ: *χερσο*, beide in derselben Bed. wie *σχερός*. — Also: *σχερός*, *χέρσος*, *χέρρορ*, ἡ, ὁ, *das feste Land, Oede*; *χέρσος*, ον, *festlandisch, öde*; *χερσαῖος*, α, ον; *χέρσινος*, η, ον, *aus festem Land bestehend*; *χερσεύω*, *sich auf dem festen Lande aufhalten, öde liegen* u. s. w.; *χερσεία*, ἡ, *das Wüstliegen*; *χερσώω*, *χερσύνω*, *zu festem Lande machen; verwüsten*; *χερσώδης*, ες, *festem, wüstem Lande ähnlich*.

Schon oben (S. 380) haben wir bemerkt, dass von sa im Sskr. noch das Neutrum sam vorkommt und zwar als Präposition in derselben Bed. wie sa-ha *mit*, und als Präfix. Im Griechischen erscheint es in letzterer Beziehung augenscheinlich in *ἁμαξα* (S. 67), *Ἀμάλθια* (S. 71), mit α für ο: *ὁμ* = sam: *ὁμιλος*, *ὁμαρτη* (S. 57); mit ω vielleicht *ὠμύλλα* (für *ὁμ-μύλλα*).

Ferner entspricht der Bedeutung nach dem sskr. sam als Präposition griech. *σύν*, *mit*. Aber schwierig ist die Formvermittlung. Denn zuerst ist es schon auffallend, in diesem, in die *κοινή* schwerlich aus einem Dialekt eingeführten, Worte *ν* im Gegensatz zu sskr. a zu finden, welches eigentlich nur für

äolisch gelten kann. Ferner entspricht ziemlich sicher lat. cum, und im Griechischen werden wir weiterhin sehn, vermitteln sich ebenfalls Formen, welche mit κ statt σ anlauten, mit σύν. Was nun diesen scheinbaren Wechsel des σ und κ betrifft, so steht vermittelnd dazwischen das, für att. geltende ξύν, welches zwar gewöhnlich für durch dialektische Wandlung des σ in ξ entstanden genommen wird, aber auch eine organisch richtigere Form sein kann. Wenn dieses für ein ursprüngliches σκ stände, so erklärte sich einerseits durch Abschwächung des ξ in σ die gewöhnlich griech. Form σύν, andererseits durch den gewöhnlichen Verlust des anlautenden σ (wie eben (S. 385) bemerkt) das lat. cum (vgl. calvus für scalvus S. 174). Die organischere Form von σύν wäre hiernach zunächst σκνν; abgesehn von ν für α, verhielte sich diese genau so zu sskr. sam, wie griech. σκαῖός, lat. scaevus zu sskr. savja. Ich habe selbst diesen Uebergang früher angenommen und darauf S. 40-42 die Ableitung von ξηρός u. s. w. gestützt. Es versteht sich also von selbst, dass, so wie ich hier anfangs zu zweifeln, auch alles was sich auf diesen Boden stützt, mit anfängt zu schwanken. — Nun kann ich nicht umhin einzugestehn, dass mir die einzige Analogie von savja zu σκαῖός, scaevus nicht für die Annahme eines Uebergangs von sskr. s in griech. σκ genügend scheint, so lange wir die Etymologie von sskr. savja und also auch die organische Form nicht kennen. — Dieses und die, bei einer Identification vom sam und σύν, cum anzunehmende, unregelmässige Vertretung von α durch ν macht mir demnach sehr zweifelhaft, ob diese Formen so gradezu sich gleichzustellen sind. Dagegen wird es nun wohl keinem einfallen, die wurzelhafte Identität von σύν mit sam wegzuläugnen; ich wage daher folgende Ableitung. Schon im Sskr. sahn wir (S. 303) die ganze erste Sylbe von va-su verloren gehn; oben bemerkten wir ferner (S. 227) schon, dass das goth. ga (*Grimm*, D. Gr. II, 733) für saga = sskr. saha stehe und seine erste Sylbe sa eingebüsst habe. Nun wird im Sskr. mit Vergessen und Verkennen der Formation von sa-ha aus diesem Adverb durch das Suff. i-ta ein participartiges sah-ita (3 Endungen) *verbunden mit .., begleitet, in Gesellschaft von ..*, gebildet. Sollte nicht auf dieselbe Weise auch eine Adjectivbildung durch das Suff. u aus dem aus saha abstrahirten sah gebildet sein, welche sahu lautete? Von dieser würde ein adverbial gebrauchter Accusativ gen. msc. sahu-m lauten; letzterem entspräche griech. 1) σεχνν oder nach Ausstossung des ε: ξύν, 2) mit ' für sskr. s und κ für h: ἐκνν, lat. secum; fiel nun in letztern Formen, wie in dem deutschen ga, die erste Sylbe ab, so entsprach griech. κνν (welches in κοινός = ξυνός erscheint) und lat. cum; σύν wäre mir in diesem Fall eine Abschwächung von ξύν (vgl. S. 176). Eine Entscheidung wage ich nicht (vgl. *Pott*, E. F. II, 562). —

Also σύν, ξύν, mit. Daran lehnt sich ξυνός, ἡ, ὄν, *gemeinschaftlich*; was dessen formale Entstehung betrifft, so glaube ich, wenn meine zuletzt vorgeschlagene Etymologie richtig ist, es an die Grundform ξν lehnen zu müssen, woraus es durch das Suff. νο gebildet ist. Unmöglich wäre jedoch nicht, dass es

aus ξύν durch Suff. o formirt wäre; dann müsste man aber ein starkes Sein-Selbst-Vergessen des Sprachgeistes annehmen; κοινός, ἡ, όν, mit ξυνός gleichbedeutend, ist entweder auf dieselbe Weise entstanden und v mit oi vertauscht (vgl. οἰδάω S. 11 und sonst), oder oi ist, wie *Pott* annimmt (E. F. II, 309), durch ein auf v folgendes i hineingebracht, also κοινό aus κοινιο entstanden; ich halte das Erstere für wahrscheinlicher. An ξυνός lehnt sich ξυνῆ, *gemeinschaftlich*; ξυνάων, ξυνάν, ξυνήων, ξυνήν, δ, *Theilnehmer*; ξυνήιος, α, ον, *gemeinsam*; ξυνόω, ξυνίζω, *gemein machen*. —

Von κοινός kommt: κοινῆ = ξυνῆ; κοινότης, ἡ, *Gemeinschaftlichkeit*; κοινεῖον, κοινίον, τό, *gemeinsamer Ort* u. s. w. (spät); κοινάν, κοινεόν (zw.), κοινών, κοινωνός, δ, *Gefährte* u. s. w.; κοινωνία, ἡ, *Mittheilung* u. s. w.; κοινωνικός, ἡ, όν, *zur Mittheilung* u. s. w. *gehörig*; κοινωνέω, κοινωνέω, *etwas (mit einem) gemeinschaftlich haben*; κοινωνήμα, τό, *das Mitgetheilte* u. s. w.; κοινωνήσις, ἡ, *das Mittheilen* u. s. w.; κοινωνητικός, ἡ, όν, *zum Mittheilen* u. s. w. *gehörig*; κοινόω, κοινάω, *gemein machen*; κοίνωμα, τό, *Gemeinschaft*; κοινωνμάτιον, τό, Dim.; *ein eisernes Band*; ἀκοινωνησία, ἡ, *Zustand nicht vorhandener Gemeinschaft*; ἀκοινωνήτος, ον, *nicht gemeinsam*; ἀνακοίνωσις, ἡ, *Mittheilung*.

Aus sa wird durch Antritt von ma: sama gebildet. Man kann schwankend sein, ob dieses ma der Pronominalstamm ma sei (wovon beiμο), oder das Suffix des Superlativs: ma (S. 138, vgl. *Pott*, E. F. II, 474, 593); ich schliesse aus den Bed. von sa-ma, dass letzteres der Fall sei; denn sama heisst im Sskr. *ganz, all, d. i. eigentlich* (vgl. ἅπας S. 383) *am meisten in eine Einheit gebracht*; auf denselben Grundbegriff reducirt sich die Bedeutung *gleich, ähnlich* (similis, *ganz übereins mit . . .*), *eben, flach* (vgl. ἀπεδο S. 382) u. s. w. — Ob die Bildung sma, welche oben (S. 153) erwähnt ist, hier wirklich gehört, kann ich auch jetzt nicht entscheiden. Im Griechischen entspricht zunächst mit o für sskr. a: όμο in όμός, ἡ, όν, also wörtlich *aufs meiste eins seiend*; daher *gleich, gemeinsam, vereint, enig* u. s. w.; όμῶς, *auf gemeinsame Weise* u. s. w.; όμως, eigentlich glbd., aber im Gebrauch etwas geschieden: *gleichwohl* u. s. w.; όμοῦ, όμῃ, *ganz in einem, zugleich* (örtlich und zeitlich) u. s. w.; όμόθεν, *von demselben Orte* u. s. w. *her*; όμόσε, *nach demselben Orte hin* u. s. w. Was das Suffix σε betrifft, so vergleicht *Pott* (E. F. II, 640) das pers. -sú; dieser Vergleich wäre jedoch nur dann zulässig, wenn diese pers. Endung mit dem alten Locativsuffix des Plur. -va (*Bopp*, V. Gr. S. 288) identisch sein könnte, welches nicht der Fall ist. Auch dieses Suff. erwähnt *Pott* (a. a. O.); doch weiss ich nicht, ob mit σε vergleichend; ich habe diese Zusammenstellung, wo σε also für σεε stände, lange für die wahrscheinlichste gehalten, trotz dem, dass der Locat. eine örtliche Ruhe im Allgemeinen bezeichnet, σε aber eine Bewegung nach einem Orte hin. Denn die Bezeichnungen für Bewegung scheinen mir in der ältesten Zeit zu concret gefasst zu sein, um nicht sogleich nachdem der unbewusst richtig wirkende Sprachgeist zu schwinden anfang, unter sich selbst in Kampf und Verwirrung

zu gerathen. In dieser Zusammenstellung machte mich auch *Bopps* Erklärung (V. Gr. S. 401), wonach $\sigma\epsilon$ = dem sskr. dha, oder seine andre (ebend. 608), wonach es = sskr. tra wäre, keinesweges schwankend. Denn was die Bed. betrifft, so waltet in beiden dieselbe Verschiedenheit, wie bei meiner Vergleichung; formell liegen sie aber weit ferner und sind schwer, ich möchte sagen, kaum zu vermitteln. Bloss zweifelhaft machte mich 1) das sskr. Suff. sât (eigentlich adverbial gebrauchter Abl. eines Suff. sa (*Bopp*, kurze Gramm. d. Sskr. in dem, r. 652 der Gr. cr. entsprechenden §)), welches die Verwandlung eines Gegenstandes in einen andern bedeutet. Die Form ist fast ganz identisch; sât würde eigentlich $\sigma\eta\tau$, da aber t sich im Griech. verliert, so konnte sich $\sigma\eta$ leicht zu $\sigma\epsilon$ verkürzen; — 2) die, dennoch stets den Zweifel wach haltende, Verschiedenheit der Bedeutung in allen diesen Combinationen und 3) die Identität der Bed. von $\delta\epsilon$, $\sigma\epsilon$, $\zeta\epsilon$; ich hatte schon an zu vielen Beispielen gesehen, dass ganz gleiche Bed. gewöhnlich auf eine gleiche Urform schliessen lassen, als dass ich nicht — obgleich dies kein absolutes Gesetz ist — die Möglichkeit einer formellen Identität ahnen sollte. In dieser Vermuthung bestärkte mich noch *Hartung* (Casus 244), welcher, ohne die Identität nachweisen zu können, sie mit seinem, im Allgemeinen scharfen, Sprachsinn nach alter Manier gradezu annahm. Diese Vermuthung bestätigt sich ganz vollständig. Alle diese Formationen gehören zu dem, ganz eigentlich locative Richtungen bezeichnenden Suff., welches im Sskr. schon tja, dja lautet (vgl. S. 384); indem in tja das t wie in $\pi\alpha\tau\iota$ = pati, vielleicht auch durch Einwirkung des j in σ übergeht, entsteht $\sigma\epsilon$; indem in dja, dj, wie oft (vgl. S. 369), in ζ übergeht, entsteht $\zeta\epsilon$; indem j ausfällt (S. 384), $\delta\epsilon$. Zu eben diesem Locativsuffix gehören auch die Accusat. $\delta\omicron\nu$ ($\delta\omicron\mu\alpha\delta\omicron\nu$, im Ganzen, zw.), $\delta\eta\nu$ und der Instrum. $\delta\iota\varsigma$; welche Casusendung in $\delta\epsilon$, $\zeta\epsilon$, $\sigma\epsilon$ erhalten sei, lässt sich nicht ganz mit Bestimmtheit entscheiden; am wahrscheinlichsten ist mir, dass es der alte Instrumentalis ist, in welchem, ganz wie im Zend, das Casuszeichen â verkürzt und mit dem, das Thema schliessenden, a in eins geflossen ist; so steht also $\delta\omicron\mu\omicron\sigma\epsilon$ für $\delta\omicron\mu\omicron$ -tja+â, oder â verkürzt $\delta\omicron\mu\omicron$ +tja+a, zsgzogen $\delta\omicron\mu\omicron$ +tja = $\delta\omicron\mu\omicron$ - $\sigma\epsilon$, vgl. z. B. den zendischen Instrum. ana von dem gleichbedeutenden The:na (bei *Bopp*, V. Gr. S. 188). —

Von $\delta\omicron\mu\omicron\sigma$ kommt: $\delta\omicron\mu\omicron\omega$, verbinden; $\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\varsigma$, η , die (Einheit als) Ganzheit; ferner $\delta\omicron\mu\alpha\delta\omicron\varsigma$, $\delta\omicron$, welches ich für den Nom. des so eben nachgewiesenen $\delta\omicron\mu\alpha\delta\omicron$ = einem sskr. sama-tja oder sama-dja halte; es bedeutet Menschenmenge (Zusammenheit gewissermaassen), dann das Getöse einer Menschenmenge, endlich Getöse u. s. w. Davon $\delta\omicron\mu\alpha\delta\epsilon\nu\omega$, versammeln; $\delta\omicron\mu\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega$, lärmern.

Indem das, insbesondere possessive Pronom. bildende, Suff. tja an sama tritt, wird im Sskr. samâtja mit Verlust des them. a gebildet mit der Bed. von gleichem Grunde oder Ursprung; im Griechischen ist dieses Suff. fast gar nicht zur Bildung possessiver Pronom. angewendet (vgl. *Bopp*, V. G. S. 584), bildet aber aus fast allen Pronominalstämmen Adjective, welche Gleichartigkeit (einen abgeschwächten Possessivbegriff) mit dem durch

den Pronominalstamm Ausgedrückten bezeichnen, und insofern sich von der sskr. Formation des schon erwähnten sam-īja unterscheiden, als sie den, das Thema schliessenden, Vokal nicht aufgeben (vgl. z. B. πο-ιο für πο-īja und ähnliche); so entspricht also dem sskr. sam-īja (für sama + īja) griech. ὁμο-ιο für ὁμο + īja, mit Verlust des j im Suff.; aber auch die vollere Form ist in der epischen Poësie erhalten, jedoch mit ι für j wie gewöhnlich, nämlich ὁμο-ιῖο; daher denn ὁμοῖος, α, ον, und ὅμοιος, α, ον, eigentlich: *dem ὁμο (S. 387) gehörig, eigen, also gleichartig, gemeinsam* u. s. w.; davon: ὁμοιότης, ἡ, *Aehnlichkeit, Gleichheit*; ὁμοιόω, *ähnlich, gleich machen*; ὁμοίωμα, τό, *das Aehnlichgemachte* u. s. w.; ὁμοιωματικός, ἡ, ὄν, *zur Abbildung gehörig* u. s. w.; ὁμοίωσις, ἡ, *Darstellung durch ein ähnliches Bild*; ὁμοιωτής, ὁ, *der Aehnlichmachende*; ὁμοιωτικός, ἡ, ὄν, *zum Aehnlichmachen gehörig*; ὁμοιάζω, *gleichen* (N. T.). —

Durch Suff. λο entsteht ὁμαλό-ς, ἡ, ὄν; ὁμαλής, ἐς (Lobeck, Phrynich. p. 185), *gleich, eben*; ὁμαλότης, ἡ, *Gleichheit, Ebenheit*; ὁμαλόω, ὁμαλίζω, ὁμαλύνω, *eben machen* u. s. w.; ὁμαλιστήρ, ὁ, *der Glattmachende* und, so wie ὁμαλίστρα, ἡ, ὁμάλιστρον, τό, *ein Werkzeug zum Ebenen*. Hieher gehört mit Dehnung (Vriddhi) des ο: ἀγχώματος, ἀνώματος; davon: ἀνωμαλία, ἡ, *Unebenheit* u. s. w.; ἀνωμαλέω (zw.), *gleichmachen*; ἀνωμάλωσις, ἡ, *das Gleichmachen*.

ὁμο erscheint vielfach in Zusammensetzungen z. B. ὁμόθροος, *gleichbedeutend* u. s. w.

Indem die a des sskr. sama auch im Griech. erhalten werden, entspricht ἅμα (ἅμο). Dazu gehört zunächst ἅμα, *zugleich* u. s. w., welches ich nach dem oben (S. 388) Bemerkten für einen alten Instrumentalis halte. ἅμα, ἅμαι (letzteres zw.) sind Dative; ἅμα vielleicht Ablativ (für ursprüngliches ἅματ). — Durch das Suff. tja, dja (S. 388) entstände hieraus ἅμαδιο oder ἁμοδιο; diese Formation ist in dem äol. Adverb ἁμνδῖς = ἅμα erhalten. Ursprüngliches α ist nach äol. Weise in ν übergegangen (vgl. δννα) und der Spir. asper eingebüsst. Zusammengesetzt erscheint es nur in Ἀμαδρνάς = Ἀδρνάς.

Indem der in sama: ὁμο hervorgetretene Begriff *gleich* auf Theilung einer Ganzheit in gleiche Theile angewendet wird, specialisirt er sich zu der Bed. *halb*, wo das Ganze nur in zwei *gleiche* Theile getheilt gedacht wird. Doch wird, um diese Bezeichnung zu erlangen, die Form durch Vriddhi verstärkt; statt des schliessenden sskr. a erscheint i; so entsteht sskr. sàmi, ein Indeclinabile; ob das i verstümmeltes Ueberbleibsel eines Casuszeichens sei, ist fraglich. Dem sskr. sàmi entspricht ahd. fàmi (Grimm, D. Gr. II, 553), lat. sēmi, griech. ἡμι. Sie werden jedoch nur in Zusammensetzungen gebraucht, und dieses macht es mir sehr wahrscheinlich, dass diese Formen Abkürzungen der adjectivischen sind, welche nur im Griech.: ἡμισυ, *Halb-theil*, erhalten ist und nach Bopp (V. Gr. 433), in Analogie mit zend. thri-shva im Acc. thri-shû-m *ein Drit-theil*, durch eine Zusammensetzung mit dem Pronominalstamm sva *eigen* (vgl. σφε) formirt ist; anders Pott (E. F. II, 337). — Also:

ἡμισυ-ς, ἡμίσεια (für ἡμι-σῆα), ἡμισυ, *halb* u. s. w.; ἡμισεύω, *halbiren*; ἡμίσευμα, τό, *das Halbirte*. — Hieher gehört auch ἡμί-να, ἡ, *die Hälfte des ἐκτενύς*.

ἔ ἔ, auch ἔ ἔ, *Ausruf des Schmerzes*, zu letzterem gehört höchst wahrscheinlich ἔλεος (vgl. Nachtrag zu S. 46)

√ΣΕ, 'Ε (ΑΣ). Im Sskrit haben wir die √as mit der Bedeutung *werfen, wegwerfen* u. s. w. Sie wird nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, so dass das Präsens as-jâ-mi lautet. Nun sahn wir schon mehrfach, dass Wurzeln dadurch entstellt wurden, dass sie ein anlautendes a einbüssten (vgl. √aç S. 155 ff., √av, vâ S. 261 ff.). Verlor nun as in der erwähnten thematischen Gestalt sein anlautendes a, so blieb als thematische Form der 4 ersten Tempora sja. Dieses Thema führen uns nun die indischen Grammatiker unter der Wzgestalt sô auf, ganz so, wie sie die abgestumpfte Form der √aç *schärfen*, çô schreiben und ihr als thematische Form der 4 ersten Flexionsformen çja (Präs. çjâmi für açjâmi) geben. Dieser angeblichen Wzform sô geben die Grammatiker die Bedeutung *vernichten, tödten*. Dieses muss uns natürlich zweifelhaft machen, ob sjâmi und a-sjâmi trotz ihres (dem Angeführten gemäss) formalen Zusammenpassens wirklich zusammengehören. Allein das Latein bildet hier die Vermittelung. Von as+ja kommt nämlich, wie schon Pott (E. F. I, 176) bemerkt, si in si-no, eigentlich *werfen*, dann *legen, lassen*; daraus bildet sich durch de ab: de-si-no mit der Bed. *ablassen, aufhören*. Ganz ebenso erscheint sô, mit ava, ab, componirt in der Bedeut. *ablassen, enden*, und wir können daraus entnehmen, dass auch die Bed., welche dem, bis jetzt noch nicht in der verstümmelten Form s+ja belegten, Simplex gegeben wird: *zerstören*, von dem Begriff *des Werfens (Niederwerfens)* ausgegangen ist. Ueberhaupt erscheint in den verwandten Sprachen nur die verstümmelte Form, und dient also durchgängig, um die Identität der sskrit. Formen as-ja und s-ja (sô) zu erweisen, grade umgekehrt also, wie bei √aç und √av, wo die verwandten Sprachen die vollere Form erhalten haben, von welcher im Sskr. nur noch wenig Spuren vorkamen. —

Die verstümmelte Form, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, giebt also als Thema sja. Dieser Form würde griech. ἵε, dann, mit i für j, ἱε entsprechen, oder mit, wie häufig, ausgefallenem j: ἔ, eigentlich mit der Bed. *werfen*, dann *schicken, senden*. Im Allgemeinen hat dies auch schon Pott (E. F. I, 276. II, 672) bemerkt; ganz anders aber leitet Bopp (V. Gr. 701) ἔ (ἱημι) ab. Ausser den schon von Pott (a. a. O. und II, 174) aus den verwandten Sprachen erwähnten entsprechenden Formen stelle man zu der sskr. √as das lat. serere *säen*; es steht für se-so, wie schon Pott (E. F. I, 180) bemerkt, und ist reduplicirte Form; ob wir in ihr ein j für ausgefallen nehmen sollen, also die 4te Conj. Cl. und se-sjo zu Grunde legen, oder nur die verstümmelte Form von as: s nach der 1sten Conj. Cl., also se-so = (se) + sskr. s-âmi, will ich nicht entscheiden. Für die erste Annahme sprechen die slavischen Formen, poln. śiac', slav. cjejati nur

scheinbar; denn in den slav. Sprachen ist der Einschub von j sehr häufig; eben so wenig aber sprechen die übrigen verwandten Sprachen, welche kein j haben, mit Entschiedenheit dagegen; so goth. sa-ian (ein Denom. von sa wie es im ahd. sâ-mo, lat. sê-men erscheint), litt. sėti, lett. seh-t. — Das Sæen ist hier als ein *mehrfaches* (Reduplicat.) *Ausstreuen, Werfen des Saamens* gefasst, und für den Zusammenhang der Bed. spricht mit Entschiedenheit das Sskr., in welchem die vollere Form as mit pari *herum*. componirt effundere, spargere heisst (vgl. *Raghuvansa*, IV, 19. VI, 28). Indem wir aber die Ueberzeugung erlangen, dass der Begriff *sæen* durch as bezeichnet ward, dürfen wir nun auch mehrere Aehnliches bedeutende Bildungen im Sskrit hieher ziehen und erhalten in ihnen die ersten Spuren von sskrit. Formationen aus dem verstümmelten Simplex. Der Art ist si-ta *Furche* (in welche gesäet wird), si-tja *gepflügt* (eigentlich *zu besäendes*), Korn, und endlich sa-sja *Korn* (wo dieselbe Redupl. erscheint wie im lat. se-so, wenn dieses für sesjo steht). —

Wir kehren zu sja mit der Bed. *werfen, schicken zurück*; formell, bemerkten wir, kann griech. *ιε* und *έ* entsprechen; beide Formen erscheinen in dem Verbum *ἵημι*, aber so vertheilt, dass man vom griech. Standpunkt aus sich ganz und gar berechtigt fühlen darf, als griech. Wzf. *έ* und *ιε* als eine, nach Analogie von *τίθημι*, *ἵστημι* formirte, Redupl. zu nehmen, und dieses um so mehr, da in keinem entschieden sichern Derivatium von *ἵημι* *ιε* als Wzf. erscheint, sondern nur *έ*. Denn *ἰάλλω*, *ἰάπτω* (S. 14), deren Bed. dem ersten Anschein nach zu einer Derivation aus *ἵημι*, zumal in der Bed. *werfen* (sskr. as), bei weitem mehr berechtigt, als zu der von mir angenommenen, können doch auch, und der Form nach passender, zu \sqrt{i} gezogen werden. Will man sie hieher nehmen, so bleibt, genau besehn, in dem Gebrauch des causalen p in *ἰάπ-τω* eine bedeutende Schwierigkeit, und das Verhältniss der Bildung durch *λλ* in *ἰάλλω* (welche, beiläufig bemerkt, für *λj* (vgl. S. 198) stehn, so dass *ἰάλλω* = *ιαλ-jω-μι* ist) ist hinsichtlich der Bedeutung ein ganz anderes zu *ἵημι* als das der *λλ* in *βάλλω* zu *βα* (*βαίνω*); von Seiten der Form müsste man annehmen, dass in *ἰά-λλω*, *ἰάπτω* das *ια* dem sskr. sja für asja entspreche und das anlautende s eingebüsst habe. Anlautendes s fällt nun zwar in der That oft ab (und bei dieser Annahme könnte man auch lat. ja-c-io von S. 14 hieher ziehen), allein wie gewagt ist es wiederum, aus der Form der 4 ersten Tempora (und eine solche ist sja) statt der Grundform, sekundäre Wzformen, oder Bildungen, welche eigentlich nur aus der Grundform sich entwickeln dürfen (wie *ιαπ*), entstehen zu lassen? Ich halte deswegen an meiner (S. 14) gegebenen Etymologie von *ἰάλ-λω*, *ἰάπτω* fest; und neige mich ganz und gar dazu, *έ* für Grundform von *ἵημι* und *ιε* nicht für identisch mit sskr. sja, sondern für eine Reduplication von *έ* zu nehmen. Dieses angenommen, entsteht aber auch für *έ* die Frage, welche schon bei lat. se-so angedeutet ist, nämlich ob wir genöthigt sind, *έ* gradezu mit sskr. sja für asja zu identificiren. Vielfach kommt es vor, dass im Sskr. eine Wzf. nach verschiedenen Conj.-Classen flectirt wird, und die verwandten Sprachen weichen in

dieser Beziehung bei weitem häufiger von dem Sskr. ab, als sie mit ihm übereinstimmen; so können wir auf jeden Fall uns berechtigt fühlen, anzunehmen, dass die Griechen die Wzverstümmelung von as in der Flexion nach der 1sten Conj. Cl. überkamen (welche also im Sskr. s-âmi für as-âmi lauten würde); in diesem Fall wäre die thematische Form der ersten Flexionsformen sa (für asa) griech. ἐ und im Griech. hätte sich diese (wie bei σῆς S. 359) für die ganze Flexion geltend gemacht. — Das Resultat ist nur hypothetisch, erhält jedoch eine Bestätigung durch die oben angeführten Formen der verwandten Sprachen, welche ebenfalls kein j enthalten, und ich, für meine Person, halte es für das Wahrscheinlichste. Also ἐ (= sskr. sa für as-a), redupl. ἱε in ἱνῆμι, *werfen, schicken* u. s. w. Davon: ἡμα, τό, *der Wurf*; ἡμων, ὁ, *Werfer, Schleuderer*; ἡμοσύνη, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*; ἐοίς, ἡ, *Trieb*; gebräuchlich war jedoch fast nur ἐφεσίς in dieser Bed. — Gehört hieher das übrigens noch nicht kritisch sichere ἐστῶρ (wo Andre ἐκτῶρ), ὁ, *Haltnagel an der Deichsel*? — ἐνῆμονία, ἡ, *Geschicklichkeit im Werfen*. — ἀνετός, ον, *nachgelassen*; ἀνετικός, ἡ, ὄν, *nachlassend*; ἀνέδην, *losgelassen*; ἀφευα, τό, *das Abgeschickte, Herabgelassene*; Ἀφέσιος, ὁ, *Entlasser, Beinamen des Zeus*; ἀφέρτης, ἀφετήρ, ὁ, *der Lostassende*; ἀφῆτωρ, ὁ, *der Schleuderer*; ἀφετήριος, α, ον, *zum Werfen* u. s. w. *geschickt*; ἀφετικός, ἡ, ὄν, *zum Entlassen*; ἀφετερία, ἀφετηρία, ἡ, *jeder Ort zum Fortlassen*; ἐνετή, ἡ, *Spange*; ἐξοία, ἡ, *Aussendung* u. s. w.; ἐφετημή, ἡ, *Auftrag*; καθεστηρισμός, ὁ, *das Herablassen des καθετήρ*; συνετός, ἡ, ὄν, *verständlich*; συνετίζω, *verständlich machen*; ἐόννεοία, ἡ, *gute Einsicht* u. s. w. —

Zusammengesetzt mit ava ab, heisst as-ja, in der verstümmelten Form, sja, wie schon bemerkt, *aufhören* (eig. *abwerfen, ablegen, ablassen*); hier haben wir nun die zweiten Spuren (vgl. S. 391) des Simplex as in seiner verstümmelten Form. Denn so wie ava-s-i-ta (Part. Pf.) *aufgehört, vollendet* heisst, ganz so heisst auch das Simplex s-i-ta. Das i nach s ist hier Bindevokal des Partic. (also sita eine verstümmelte Nebenform (für as-ita) des gewöhnlichen Partic. Pf. Pass. der √as: asta). Doch sahn wir auch schon eine verstümmelte und sekundäre thematische Formation durch i: si (S. 390) im lat. si-no, und nach Analogie der aus √aç gebildeten Form çī (S. 155, 156) ist wohl auch im Sskr. eine solche anzunehmen. An sie würde ich die sskr. √si-dh *vollenden*, leihen, und sie für eine der so oft vorkommenden sekundären Bildungen durch √dhâ halten (vgl. S. 30 und sonst). — Doch zurück zu der Form, welche im Sskr. ava+sja-mi im Präsens lauten würde; ihr entspricht griech. mit ganz gleicher Bedeutung *ablassen, lassen, aufhören* u. s. w.: ἐάω, welches also eigentlich ἐφασίω-(μι) lauten würde. Das Digamma ist, wie gewöhnlich, ausgefallen, hat aber noch Spuren in dem schon von Pott (E. F. I, 276) erwähnten εῖα, εἶα und in dem poet. εἰάω, wo ι für ε, wie schon mehrfach vorgekommen (οἰέτης S. 312), zurückgelassen; die Gruppe σj ist, wie im Genitiv der 2ten Declin. ον für οο, οιο, οσjo = sskr. asja (Bopp, V. G. 220) zwischen zwei Vokalen ausgefallen (vgl. auch Pott, E. F. II, 174); so ward es ἐφάω: ἐάω.

Schon früher (S. 249) deuteten wir an, dass hieher einige Formen zu ziehn sein möchten, welche man gewöhnlich mit $\alpha\delta$ (*alzen*) verband; nämlich $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$ — welches in Verbindung mit $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\iota\omicron$ (Scut. Herc. 101) vorkommt und sonst nicht, — und $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\tau\omicron\varsigma$, welches ebenfalls in Verbindung mit $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\iota\omicron$ erscheint, und endlich das nur einmal, und da auch nur in Verbindung mit $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\iota\omicron$ vorkommende, $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ (vgl. *Buttm.*, Lexil. I. Nachtr. zu S. 9 und S. 230 und II. S. 130). Man überträgt diese Formen, indem man als Grundbegriff *sättigen* nimmt, durch: *er sättigt sich, wird satt* ($\pi\lambda\eta\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$), *unersättlich* und $\kappa\omicron\rho\epsilon\sigma\theta\omega\mu\epsilon\nu$; allein der Begriff *satt* ist nach der allgemeinen Ansicht nur tropisch gebraucht, und steht für *nachlassend, aufhörend*. Letztere Bedeutung trat als ganz eigentliche in dem zu $\sqrt{as} = \epsilon$ gehörigen $\epsilon\acute{\alpha}\omega$ hervor, und schon *Buttmann* dachte, in einer erwähnenswerthen Uebereinstimmung für die Erklärung von $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$, an das ebenfalls hieher gehörige $\iota\eta\mu\iota$ in der Bedeutung von $\alpha\nu\iota\eta\mu\iota$, *nachlassen*. Die in allen drei Fällen gleichmässig erscheinende Verbindung mit $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\iota\omicron$ spricht zu sehr für wurzelhafte Identität dieser Formen, als dass ich wagen möchte, sie von einander zu trennen. Ich ziehe sie daher alle zu der sskr. \sqrt{as} , mit der Bedeutung, welche auch im Lat. schon das Simplex *si-no* hat, nämlich *lassen*, mit dem Genitiv: *von etwas lassen*, d. h. *ablassen, aufhören*. Mit diesem Simplex lässt sich $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ ganz gut verbinden; die thematische Form wäre $\epsilon-o$; diese lässt sich mit der vorn abgestumpften sskr. *sja* für *asja* (S. 290) auf zweierlei Weisen verbinden, entweder steht ϵ für *j*, wie oft — z. B. im Futur, wo der sskr. Endung *sjâmi* eigentlich $\sigma\omega(\mu\iota)$, dann aber $\sigma\epsilon\omega(\mu\iota)$ entsprach — oder ϵ ist, wie in ϵ (Thema von $\iota\eta\mu\iota$), die eigentliche *sja* entsprechende Grundform und von neuem durch Hinzutritt des Conjugationscharakters der ersten Classe, welcher sich im Griech. nach und nach allenthalben einzudrängen wusste (z. B. selbst in der 5ten Conj. Cl. $\nu\upsilon$, wie $\zeta\omega\nu\nu\acute{\omega}$ u. aa.) o , gemehrt. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärungsweise; eine Entscheidung ist jedoch bei einer so vereinsamten Form fast unmöglich. Was $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$ betrifft, so lässt es sich als Simplex ebenfalls fassen, wenn man es einem sskr. *asja-tê* gleichsetzt; in diesem Fall wäre es das einzige Beispiel, wo im Griech. das die Wurzel anlautende a erhalten wäre. Allein eben dieses und die Vergleichung mit $\alpha\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\alpha\tau\omicron\varsigma$ macht es mir wahrscheinlicher, dass wir hier das Compositum vor uns haben, welches im Sskr. $ava + sjâmi$ im Präsens lauten würde (vgl. S. 392); dieses ist aber auf eine andre Weise verändert, als das mit ihm wahrscheinlich identische $\epsilon\acute{\alpha}\omega$ (für $\epsilon\acute{\varsigma}\alpha\delta\iota\omega$ S. 392); wie in $\rho\omicron\iota\mu\alpha\iota$ für $\acute{\alpha}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ (S. 10) ist in $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$ das anlautende α des Präfixes $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$ (S. 274) eingebüsst, so dass $\alpha\alpha\tau\alpha\iota$ für $\rho\alpha\delta\iota\alpha\tau\alpha\iota$ steht und einem sskr. $avasjatê$ entspricht; das σj ist zwischen zwei Vokalen elidirt (vgl. S. 392); die eigentliche Form ist $\rho\acute{\alpha}\alpha\tau\alpha\iota$; man erkennt hier zugleich, dass an keine Zerdehnung eines langen α (einer Form $\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$), wie *Buttmann* sie annimmt (Lex. I, S. 300), zu denken ist, sondern $\rho\acute{\alpha}\alpha\tau\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\alpha\tau\alpha\iota$ die regelrechte Form ist, welche in dem *hesychischen* $\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ contrahirt erscheint. In $\epsilon\alpha\tau\alpha\iota$ ist die \sqrt{as} neutral

gebraucht, daher medial flectirt, welches eigentlich regelrechter ist, als die active Flexion in ἔωμεν; in beiden Fällen bedeutet die Wzf. *nachlassen*. Wenn wir ἄταται richtig für φαοjatai genommen haben, so erklärt sich nun endlich auch mit Leichtigkeit ἄατος, zsgz. ἄτος; das als Privation vorgetretene blosser α führt mit Entschiedenheit auf ein die Wzf. anlautendes ϕ; ἄατος steht also für ἄφατος. Nun heisst im Sskr. das Partic. des Verbum, welches im Präsens avasjâmi lauten würde: ava-si-ta mit der Bed. *geendet*. Der hier eingetretene Bindevokal i muss im Allgemeinen für eine speciell sskr. Bildung gelten; wenigstens kenne ich nur ein entschiedenes Beispiel, wo er sich im Griech. wiederholt (vgl. √μα); gewöhnlich erscheint im Griech. an dessen Stelle regelrechter α oder ε (vgl. z. B. στα-το = sskr. sthi-ta, θε-το = sskr. hi-ta (für dhita) u. aa.). Dem sskr. ava-si-ta kann also auf griech. Boden αφα-σῆ-το entsprechen. Indem, wie in φααται, das dem Digamma vorhergehende α abfiel, entsprach φα-σε-το; indem σ zwischen Vokalen ausfiel, ward dieses φα-ε-το, woraus durch Elision, welche in alten Bildungen überaus häufig da eintritt, wo man eigentlich Contraction erwarten sollte, φατο werden konnte. Mit α privat. wird daraus ἄφατο mit der activen Bedeutung, welche die Partic. Pf. von neutral gebrauchten Verben sehr häufig haben, *einer, der nicht nachlässt* (über die active Bed. der Participialbildungen auf το verweise ich zunächst auf den schönen Excurs II, welchen Melhorn seiner Ausgabe der Anacreontea S. 239 beigegeben hat), dann ἄατος, ον.

Pott (E. F. I, 199. II, 177) zieht zu dieser Wurzel, sskr. as, auch das griechische νέω, *häufen, aufhäufen* u. s. w., indem er es als eine Zusammensetzung von ἀνά + as nimmt, so dass es eigentlich *aufwerfen* bedeutete. Bei dieser Zusammenstellung wurde ich ἀνά mit der nicht abgestumpften Form as verbinden und die Grundform ἀν + ες im Präsens ἀν + ε-σῃ-ω(mi) geben; auffallend wäre dabei der Verlust des anlautenden α im Präfix ἀνά, welcher, bei so entschieden in der griech. Sprache fixirten Präf., wie ἀνά eins ist, nur dann erscheinen möchte, wenn die ganze Bildung eine nicht auf griechischem Boden gewachsene, sondern aus einer früheren Bildungsperiode, wo noch fremdartige, von der griechischen Individualität später abgestreifte, Principien mitwirkten, überkommen ist. Hier aber, wo ein nur den Griechen eigenthümliches Präf. zur Formation dient, also die Zusammensetzung nothwendig nach der Individualisirung der griech. Sprache eingetreten sein musste, ist die Verstümmelung eines sonst durchweg, in seiner bestimmten Form, fixirten Präf. nicht wahrscheinlich. Wenn daher eine Verbindung mit √as bei νέω wahrscheinlich ist — und in der That spricht die Bedeutung und manches Andre (vgl. νάσσω) einigermaassen dafür —, so würde ich eher an eine schon überkommene Composition denken, und hier bietet sich uns, als gar nicht unpassend, die im Sskr. gebräuchliche Zusammensetzung mit ni, also njas, dar. Diese bedeutet zwar eigentlich deponere, dann aber auch po-

nere, collocare überhaupt. Dürfen wir nun annehmen, dass die Bedeutung ponere zu componere sich specialisiren konnte? Ich glaube kaum, dass bedeutende Gründe dieser Annahme entgegenstehn. Dem Präs. njasjami entspricht nun zunächst mit Verlust des j nach n und des sj (für beide sind schon Analogieen nachgewiesen) νέω; daneben erscheint aber νήω; in dieser Form ist das η vielleicht wegen des Verlustes des sj eingetreten; die vollere Form von letzterem möchte das homerische νηέω sein, wo ε das j hinter s vertreten könnte. Die Form νηνέω ist eine ganz ächte, nach Analogie des sskr. çâçak (aus çak) gebildete, Intensivform (nach r. 560 bei Bopp, Gr. s.); bemerkenswerth ist nur, dass in ihr νέω ganz als einfaches Verbum behandelt ist, man also zu der Zeit, wo diese Bildung eintrat, gar nicht mehr wusste, dass νέω, wie wir hier annehmen, ein Compositum sei. Diese Erscheinung trat uns aber an andern Wzformen, im Griech. sowohl (z. B. λαιδορέω u. aa.), als auch schon im Sskr. und in den übrigen verwandten Sprachen in solcher Fülle entgegen, dass sie nichts auffallendes mehr hat. νέω musste nothwendig für ein einfaches Verbum gelten, da das Präfix ni ganz aus dem griech. Sprachbewusstsein geschwunden war, und nur noch in einigen überkommenen Bildungen fortbestand. Bei einer Composition mit dem Präf. ἀνά wäre dies nicht der Fall gewesen, und auch darin liegt ein Grund gegen Pott's Annahme. — Von νέω kommt: νῆσις, εως, ἦ, das Aufhäufen; νητός, ἦ, ὄν, angehäuft. —

Oben (S. 15 ff.) sahn wir, wie sich aus der, durch das desiderative s gebildeten, Wzf. ish eine Form iksh entwickelte. Ich vermuthe jetzt, dass sie eine durch, von neuem hinzugetretenes, s hervorgebildete Form sei (nach Bopp, Gr. s. r. 99). Da nun das sh in ish ursprüngliches s vertritt, so ist es schon an und für sich keinesweges ganz unmöglich, dass auch Wzformen, welche auf s endeten, wie hier z. B. √as, durch Hinzutritt eines s sich zu Wurzelformen auf ksh verändern konnten, also ss in ksh (x) übergieng, wie z. B. Ὀδυσσεύς lat. Ulyxes ward und ähnliches. Für diese Vermuthung sprechen die euphonischen Gesetze des Sskrits, wie sie uns überliefert sind, nun zwar nicht; denn nach diesen wird s bei Hinzutritt eines andern s auf andre Weise modificirt (Bopp, Gr. s. r. 100); allein es zeigen sich dennoch einige Spuren, welche die Annahme einer Verwandlung von ss in ksh (x) in einem, dem jetzt bekannten Sanskrit vorausgegangenen, Sprachzustand nicht unwahrscheinlich machen. So, um nur ein Beispiel anzuführen, heisst im Sskr. eine Wurzel tras, welcher griech. τρε-ω entspricht; mit letzterer hängt auf's innigste griech. τρασσ: τραχ, oder mit durch α gespaltner Anlautgruppe, wie oft (vgl. S. 185 und sonst), ταρασσ: ταραχ zusammen. Diesen Formen müsste im Sskr. eine aus tras hervorgegangene traksh entsprechen (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315 ff.). Diese erscheint im Sskr. nun zwar nicht; bestand aber in einer der Individualisirung desselben vorhergegangenen Formationsperiode. Wenn dieser so natürliche Uebergang von ss in ksh (x) einmal ange-

nommen ist, so konnte sich eine einzelne Spur recht gut mitten im späteren Sskrit erhalten haben, wie sich dies ja im Griechischen auf ähnliche Weise schon vielfach gezeigt hat und noch zeigen wird. So ist es denn nichts weniger als unmöglich, dass die von indischen Grammatikern angeführte Wz. aksh mit der Bed. *aufhäufen* eine Formation von $\sqrt{\text{as}}$ sei. Als Verbum ist aksh nicht belegt, und selbst von njaksha, welches man als eine Zusaumensetzung mit ni betrachten könnte, machen es seine Bedd. *ganz* u. s. w., wenn man akshata (von der Wzf. kshan S. 179) *ganz* u. s. w. vergleicht, sehr zweifelhaft, ob es hieher zu ziehn sei. Dennoch muss aksh hier erwähnt werden, da die ihm gegebne Bed. in νέω einen Stützpunkt findet, und ich noch keinen Fall kenne, wo die indischen Grammatiker eine Wzf. gradezu aus der Luft gegriffen hätten; zugleich beleuchtet sie und wird wiederum noch mehr bestätigt durch das griechische *βάσσω*; dieses hat man schon lange mit νέω in Verbindung gebracht; seine Bed. ist *dicht anhäufen, zusammen-drücken, stopfen, drücken, kneten* u. s. w., *βάσσω* würde sich nun zu sskr. aksh grade so verhalten, wie νέω zu as, nämlich meiner Ansicht nach einer Zusammensetzung mit ni, also njaksh entsprechen; j ist verloren und ksh durch σσ, wie im Verbum gewöhnlich, repräsentirt. Davon kommt: *ναστός, ἡ, ὄν, gestopft; ναστός, ὁ, ein dichter Kuchen; νατίσκος, ὁ, Dim.* Aus dem Begriff *kneten* entwickelt sich der *des Walkens*, daher *ναστός, ἡ, ὄν, zusammengestopft, gedichtet, gefilzt, gewalkt; τὰ νακτά, Filz; νακτής, ὁ, Walker (zw.);* hieher gehört natürlich lat. *nacca, nacta, natta, Gerber.* Letztres bringt man wiederum mit dem griech. *νάκη, ἡ, Fließ des Schaufes,* zusammen. Dass man aus Letzterem *nacta* ableiten dürfe, wird wohl nicht leicht jemand mehr annehmen; minder unwahrscheinlich ist die Vermuthung, dass *νάκη* aus der Wzf. *νασσ*, oder vielmehr *νακ* für *νακκ* (vgl. S. 228) = sskr. njaksh formirt wäre, und eigentlich *das, was gegerbt wird*, bezeichnete, und so *Fell*. Doch lässt sich auch hiergegen Manches geltend machen; es wäre auf jeden Fall eine weit hergeholte Etymologie und trotz der Autorität von *νακτά* eine, um kein Haarbreit sicherere, als die gewöhnlicheren etymologischen Rathereien sind. Ich habe sie auch nur deswegen erwähnt, weil man das, entschieden zu *βάσσω* gehörige, *nacca* mit *νάκη* verbindet. Etwas wahrscheinlicher, jedoch ebenfalls sehr unsicher, scheint mir fast folgende Annahme. Bei ῥήν (S. 331) sahn wir, wie von der ursprünglichen Form *φαῖρῥην* (Thema *φαῖρῥεν*) die ganze erste Sylbe verloren ging. Von einem, aus der wesentlich identischen Form *ἄρην* gebildeten Adj. *ἄρνεο*, wurde nur das Femin. *ἄρνέα, ἡ,* mit der Bed. *Schau-fell* gebraucht; ebenso erscheint *ἄρνακ-ίς, ἰδος* als durch Suff. *ιδ* movirtes Femininum eines ebenfalls verlorenen Adj. *ἄρνακο*; konnte nun nicht von diesem Adj. auch eine Femininalform *ἄρνακη* für *φαρ-νακη* bestanden haben, welche so wie ῥήν (für *φαῖρῥην*) die anlautende Sylbe *φαρ* ganz verlor? *ἄρνακη*, eigentlich *φαρνακή*, würde wie *ἄρνέα* *Schauaffell* heissen; durch Abstumpfung ward das Wort unkenntlich und führte die Vorrückung des Accents herbei: *νάκη*. Neben diesem erscheint auch *νάκος*,

τό, jedoch erst nach *Homer*; der Zusatz dieses nach der vermutheten Ableitung ganz unpassenden Suff. erklärt sich aus der vollständigen Unkenntniss des wurzelhaften Zusammenhangs. — *ναυόριον*, τό, Dim.; hieher gehört *κατωνάκη* und vielleicht auch *καυνάκη*, ἡ; *καυνάκης*, ὁ, eine gewisse Art Pelzkleider.

Auf den ersten Anblick liesse sich mit der abgestumpften Form der √as — im Präsens sjâ-mi (für asjâmi) — gradezu das griechische *σειω* verbinden. Das Verhältniss wäre fast wie im griech. *στυο* zu sskr. *stjâna*; nur entspräche *στυ* der im sskr. Präs. liegenden thematischen Form *sja*, und wäre von neuem durch den flexivischen Vokal der ersten Conj. Cl. *o* conjugirt. Von Seiten der Bed. stände wohl so gut, wie gar keine Schwierigkeit, entgegen; denn die Bedeutung von *σειω*: *schütteln*, lässt sich wohl als eine nicht sehr starke Modification des in √as hervortretenden Grundbegriffs *werfen* (*hin und her werfen*) fassen. Allein diese Erklärung ist dennoch falsch, wie die Vergleichung des nicht von *σειω* trennbaren *σεύω* beweist; für dieses wird als allgemeine Bed. angegeben: *in rasche, heftige Bewegung setzen*; als specielle aber erscheint: *werfen, schleudern*, und daraus entwickelt sich (durch das in *σεύω* jedoch nicht hervortretende Medium: *schicken, senden*) der Begriff: *treiben, jagen, scheuchen*, und medial: *eilen*. Die so bestimmt hervorgetretene Bedeut. *werfen* führt nun aber auch sogleich auf die Wahrscheinlichkeit eines Zusammengehörens von *σεύω* mit dem hier behandelten sskr. *as*. Was die formelle Vermittelung betrifft, so haben wir auf die Abstumpfung der √as durch Verlust des anlautenden *a* schon mehrfach aufmerksam gemacht. Nun wissen wir, dass die Wurzeln der Sskritsprachen nach mehreren Conjugationsclassen zugleich flectirt werden konnten; auf diese Weise konnte sich auch die √as nach der 8ten Conj. Cl. — deren Flexionscharakter *u* ist — bilden; so entstand die thematische Form *asu*; verlor diese das anlautende *a*, so blieb als scheinbare Wurzel *su* übrig. Völlig auf diese Weise sahn wir (S. 155 ff.) aus der primären Wurzel *aç* *schärfen*, hervorgehn *açu* (im lat. *acuo*), und daraus durch Verlust des *açu* werden (in dem sskr. *para-çu* u. aa. vgl. S. 164 ff., andre ähnliche Beispiele werden uns im Fortgang dieses Werks entgegenreten). Nun wird von den indischen Grammatikern in der That eine mit *as* gleichbedeutende Wurzel erwähnt, welche jedoch nicht, wie man nach Analogie von *çu* erwarten sollte, *su* geschrieben wird, sondern *sû* (*jaculari, projicere*). Als Verbum ist sie nicht belegt, wohl aber durch das Thema *sû*, *Sendung* u. s. w. Ich glaube kaum, dass man die Länge des *û* sehr urgiren darf; dessen Annahme mag vielleicht auf einigen Unregelmässigkeiten in der Flexion beruhn, welche wir, da uns noch keine Verbalformen von *sû* vorliegen, nicht beurtheilen können; vielleicht ist sie auch durch die Neigung des Sskrits herbeigeführt, Wurzeln schliessende Vokale stets zu dehnen, wo die organischen Gesetze der Sprache, wie die Vergleichung der verwandten Sprachen zeigt, sie eigentlich kurz verlangen. (Wäre es erlaubt die einfachere Wz. in *su* *gehn*

zu erkennen? ich wage weder dafür noch dagegen zu entscheiden.) Dürfen wir nun hiernach das griechische σεύ=der sskr. sū nach der Wzf. sū setzen, so entspricht σεύω dem sskr. sū nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, nicht nach der 6ten, wie es nach Angabe der indischen Grammatiker flectirt wird; also ist σεύω = σέψω-(μ) = sskr. savā-mi; in σείω ist, wie schon überaus häufig vorgekommen ist, das ψ mit ι vertauscht. Anders Pott (E. F. I, 216). An σείω lehnt sich: σείσις, ἡ, *Erschütterung*; σειστός, ἡ, *όν, erschüttert*; σεισμός, ὁ; σείσμα, τό, *Erschütterung*; σεισματίας, ὁ, (τάφος), (*Grab*) im Erdbeben; σείστρον, τό, *eine Klapper*; σειεύς; σείων, ὁ, *Rüttler, ein Gefäß zum Rösten der Bohnen*. Was σεύ betrifft, so erscheint als Wzf. σϋ mit kurzem υ in ἔσσυμαι und allen Formen mit nicht gunirtem υ. Davon kommt: σϋδην, *stürmisch, rasch* (vgl. sskr. kship-ra *schnell*, von kship *werfen*); ἀπόσσυτος, ον, *verscheucht (weggeworfen? mit Hervortreten der eigentlichen Grundbedeutung?)*; παλίσσυντέω, *mit Heftigkeit u. s. w. zurückfahren*; πανσυδί, πανσυδεί, πασσυδεί, πασσυδί, πανσυδίη, *mit der ganzen Macht u. s. w.* — Zu σείω gehört: ἐπισείων, ὁ, *Flagge*; παράσειον, τό, *das oberste Seegel*.

Indem bei Gunirung des υ das ursprüngliche α durch griechisch ο vertreten wird, entsteht die Form σοψ-ω im Gegensatz zu sskr. savā-(mi); zu ihr gehört: σοϋμαι, σόομαι, *eilen, sich heftig bewegen* (ἀπέσσυσα, lakon.); σόος, σοῦς, ὁ, *jede heftige stürmische Bewegung*; σοῦσις, ἡ, gld. (zw.). — Bei den Grammatikern wird auch σούω und dorisch σῶμαι = σοῦμαι angeführt. Zweifelhaft ist, ob hieher zu ziehn sei: σῶτρον; σῶστρον, τό, *Felge des Rades*.

Zu der √as zieht Pott (E. F. I, 216) σά-ω, *sieben*; die Bed. hängt mit dem Begriff *werfen* eben so innig zusammen, wie die von σείω; das *Sieben* ist hier als ein *Hin- und Herwerfen* gefasst. Passow verbindet es mit σείω, σεύω, was Pott zurückweist. Da wir σείω, σεύω ebenfalls als Wzf. von √as nachgewiesen haben, so kommt die Pott'sche Etym. mit der Passow'schen im Allgemeinen auf eins hinaus. Allein die Frage ist nun, mit welcher Wzf. σάω zu verbinden sei, ob mit der vorn verstümmelten, nach der 4ten Conj. Cl. gehenden, im Sskr. im Präs. (a)sjāmi lautenden, oder mit der, aus welcher σείω, σεύω hervorging; in jenem Fall stände σάω für σῃά-ω = sskr. sja (als thematische Form von sjā-mi) + den neu hinzutretenden Flexionsvokal ο; im zweiten Fall stände es für σάψω = sskr. savā-(mi), und wäre nur eine Nebenform von σεύω. Ich entscheide mich für die erste Annahme und zwar wegen des ohne allen Zweifel hieher gehörigen σινύιον, τό, *Sieb*, dessen ι ich mir nur als aus dem ja des Flexionsthemas sja entstanden denken kann; σινύιον steht zu sja ganz in demselben Verhältniss, wie lat. si-no zu (a)-sjā(mi). Für Annahme dieser Zusammenstellung spricht auch das verschieden hieher gehörige litt. sijoju, *sieben*, wo wir ebenfalls das j erkennen; ganz kann ich jedoch über die litt. Formation nicht Rechenschaft geben. — σινύιον ist zwar ein sehr spätes, aber gewiss ächt griechisches Wort; es scheint Dim. eines verlorenen Themas σινο zu sein; von ihm kommt: σινιάζω, σινιάω, *sieben*; σινιατήριον, σινιατρον, τό, *Sieb*; σινιάσμα, τό, *Abgang*.

Bei weitem häufiger als $\sigma\acute{\alpha}\omega$ erscheint in derselben Bedeutung $\sigma\eta\vartheta\omega$; vom griech. Standpunkt aus könnte man es als eine auf griechischem Boden aus $\sigma\alpha$ durch ϑ (S. 30 und sonst) gebildete Formation betrachten. Diese Erklärung wird jedoch sehr zweifelhaft durch das Laut für Laut regelrecht entsprechende ahd. $s\hat{a}t$ in $s\hat{a}t\text{-il Sieb}$ (*J. Grimm*, D. Gr. III, 459) und das litt. $s\hat{e}t$ in $s\hat{e}t\text{-as Sieb}$. Dadurch wird es wahrscheinlicher, dass in $\sigma\eta\vartheta$, ahd. $s\hat{a}t$ und litt. $s\hat{e}t$ eine, schon vor der vollständigen Sprachtrennung fertig gewordene, Bildung vorliegt. Wie nun von $a\varsigma$ mit vorn abgefallenem a durch Hinzutritt des Flexionvokals sich $\varsigma\acute{a}ta$, $\varsigma\acute{a}na$ u.s.w. (S. 155 ff.) formirt, so kommt von as : $s\acute{a}ta$, welches man zu der Wzff. zieht, welche die indischen Gramm. $s\acute{o}$ schreiben. So wie sich nun an die, auf demselben Wege entstandene Wzff. si die sskr. Wzff. $s\acute{i}dh$ leihen liess (S. 392), so können wir auch an (sa) $s\acute{a}$ (mit gedehntem a , wie gewöhnlich, wenn dies Wzff. schliesst) die sskr. Wzff. $s\acute{a}dh$ schliessen; diese hat zwar nicht die hier geforderte Bed. *schütteln*, wohl aber eine, welche wir schon mehrfach in der \sqrt{as} , auch ohne Zusammensetzung (vgl. lat. *sinere ablassen*, und $\epsilon\omega\mu\epsilon\nu$ S. 393 so wie $s\acute{i}ta$ u. aa. S. 392 ff) hervortreten sahn, nämlich: *finiri*, *absolvi*. So würden denn griech. $\sigma\eta\vartheta$, ahd. $s\hat{a}t$, litt. $s\hat{e}t$ formell dem sskr. $s\acute{a}dh$ entsprechen, aber ohne sich so weit, wie dieses, von der Grundbedeutung der Wurzel entfernt zu haben. Dass diese, auf ganz gleiche Weise, gebildeten Wzff. ein so verschiedenes Bedeutungsgebiet haben, hat gar nichts auffallendes, sobald man bedenkt, dass sie zu einer Zeit gebildet sein konnten, wo Griechen, Germanen und Littauer von dem sskritredenden Volk getrennt waren. Denn grade die Bildung durch dh (aus der Wurzel $dh\grave{a}$) blieb bei diesen Völkern auch nach der Sprachtrennung sehr lebendig und thätig. — Von $\sigma\eta\vartheta\omega$ kommt: $\sigma\eta\sigma\iota\varsigma$, η , *das Sieben*; $\sigma\eta\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, η , *όν*, *gesiebt*; $\sigma\eta\sigma\tau\rho\acute{o}\nu$, $\tau\acute{o}$, *Sieb*; $\sigma\eta\tau\acute{\alpha}\nu\iota\omega\varsigma$, α , *ον*; $\sigma\eta\tau\acute{\alpha}\nu\iota\omega\varsigma$, α , *ον*, *durchgesiebt* (sollte dies nicht vielleicht eher zu $\sigma\acute{\alpha}\omega$ zu stellen sein?); hierher gehört $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\nu\rho\acute{o}\tau\eta\sigma\iota\varsigma$, η , *Mehlsieb*, mit τ für σ (vgl. $\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$) und demnach auch $\sigma\eta\lambda\acute{\iota}\alpha$ sammt seiner attischen Nebenform $\tau\eta\lambda\acute{\iota}\alpha$, η , *Sieb*, (für $\sigma\eta\vartheta\text{-}\lambda\acute{\iota}\alpha$).

Erwähnen will ich hier, ohne jedoch mit Entschiedenheit eine Identität mit $\sigma\eta\vartheta$ behaupten zu wollen, das, der Form nach fast ganz identische und in Beziehung auf die Bedeutung nah verwandte, $\eta\vartheta$. Wurde das anlautende σ in $\sigma\eta\vartheta$, wie so sehr häufig (vgl. $\sigma\upsilon\varsigma$: $\upsilon\varsigma$), in den Spir. asp. verwandelt, so musste es wegen des darauf folgenden ϑ schon fast von selbst abfallen. Für das frühere Dasein eines σ spricht aber noch die Schreibart $\eta\vartheta\mu\acute{o}\varsigma$ neben $\eta\vartheta\mu\acute{o}\varsigma$. Die Bedeutung ist *durchsiehen*; ob diese mit dem Begriff *durchsieben* für fast identisch genommen, folglich beide durch eine wesentlich identische Wzff. bezeichnet werden konnten, will ich nicht entscheiden. Als der Unterschied hervortrat, hätte man in diesem Fall von den beiden, wesentlich identischen, Formen die eine für diese, die andre für jene Bedeutung fixirt. Identisch mit $\eta\vartheta$ und also noch mehr als $\eta\vartheta\mu\acute{o}\varsigma$ für den ursprünglichen Anlaut eines σ entscheidend ist das gleichbedeutende slav. $zjed$ (*Dobrowsky*, Inst. L. S. p. 99). Mit dem

gleichbedeutenden mhd. *sîhen* (= sskr. *sik'*, Pott, E.F. I, 234) ist ἦθ keinen Falls verwandt. — Also ἦθω, ἦθέω, ἦθίζω, *seihen* u. s. w. Davon: ἦθμός, ἦθμός, ὅ, *Seihetuch*; ἦθμάριον, ἦθάνιον, τό, Dim.; ἦθημα, τό, *das Durchgeseihte*; ἦθητήρ, ἦθητής, ὅ, *der Seiher*; ἦθητήριος, ον, *zum Durchseiher gehörig*; ἦθις, ἦ; ἦθισμός, ὅ, *das Durchseihen*; ἦθιστήριον, τό, *Seihetuch*; ἦθμόδης, ες, *nach Art eines Durchschlags*; διήθησις, ἦ, *das Durchseihen*. —

Wenn wir oben (S. 394 ff.) mit Recht νέω, *aufhäufen*, und das gleichbedeutende sskr. *aksh* zu der √ *as* gezogen haben, so steht die Bedeutung nicht entgegen, auch σωρός, ὅ, *das Aufgehäufte, der Haufen*, hiermit zu verbinden. Wir würden σω als vridhdhirte Form der Wzf. σν (S. 397) = sskr. *sû* (vgl. ζώννυμι, ῥώννυμι) aber mit der Bed. *aufwerfen, anhäufen* fassen. Eine passendere Verbindung ist mir nicht bekannt. Von σωρός (σωρέος, Suid.) kommt: σωρηδόν, *haufenweis* (auch σορηδόν geschrieben); σωρεύω (auch σορεύω), *aufhäufen*; σωρευμα, τό, *das Angehäufte*; σωρευσίς, ἦ, *das Aufhäufen*; σωρευτός, ἦ, ὄν, *angehäuft*; σωρεία, η, *das Anhäufen*; σωρείτης, σωρίτης, ὅ; σωρίτις, ἦ, (bes. Beinamen der Demeter), *gehäuft* u. s. w.; σωριτικός, ἦ, ὄν, *in Form eines Häufelschlusses*; σωρικός, ἦ, ὄν, *vom Haufen* u. s. w.; σωρακος, ὅ, *eine Kiste* u. s. w. (worin man etwas aufhebt, bewahrt). — Fraglich ist, ob das, übrigens zweifelhafte, σωρακίς, ἦ, *der wollene Streichlappen, womit man die Pferde nach dem Striegeln abwischt*, hieher gehört. —

Sehr fraglich ist, ob zu der √ *as* gezogen werden kann: σόλος, ὅ, *eine Wurfmaschine*. Wenn das von den Gramm. angeführte σέλλω = ἔλλω, wohl mit der Bed. *schleudern*, mit welchem man σόλος gewöhnlich verbindet, als ächt anzuerkennen ist, so könnte es sich zu *as* so verhalten wie βάλλω zu βα und ähnliches, und *as* hätte sein anlautendes *a*, wie gewöhnlich, eingebüsst.

σει in ἐπίσειον, ἐπίσιον, ἐπείσιον, τό, *die Schaamhaare der Schaamgegend*. Sollte die Schaamgegend die erste Bed. und eine Verbindung mit σείω, *sich bewegen*, möglich sein? Ich zweifle sehr und kenne auch keine andre, nur einigermaßen sichere oder wahrscheinliche, Etymologie.

ὅ, *Pronomen relativum*. Im Sskr. entspricht ja (*jat* genannt); das *j* ist, wie öfter (vgl. S. 141), durch *'* vertreten (vgl. Bopp, V. Gr. 553. Pott, E.F. I, 113, 123). Davon ὅς, ἦ, ὅ für ὅτ (= sskr. *jat*), *welcher, welche, welches*. Davon οὗ, *welches (Orts), welcher (Zeit)*; ἦ, Dat. und ἦ (Abl. = *qua?*) wie man in ἦχι schreibt, wo χι = sskr. *hi* (S. 154 vgl. Pronom. χο); οἶ, *wohin, wieweit* (alter Loc.); ὅθεν, *von wo*; ὅδι, *wo*; ὅ in διώ für διὰ ὅ. Vielfach erscheint das Thema als Vorsatz in Zzstzgen wie ὅ-ποῖος, ὅ-πόσος, ὅ-πότερος, ὅ-πόδι; ὅτι, ὅτε; ὅφρα (für ὅπερα, vgl. το Pron. indef.).

Weiter ziehn wir hieher nach Analogie des lat. *quam* vom Pron. rel. *qui*: ἦ (ἦέ) als Vergleichungspartikel, *als* u. s. w.; es scheint dem sskr. Instrumentalis *jajâ* zu entsprechen; ἐπειδή. wörtlich: *nachdem, als*. — Ferner nach Analogie des sskr. *jadi*

von *jat*, wenn, auch das gleichbedeutende *ei*. Was die Form betrifft, so identificirt sie *Bopp* (V. Gr. S. 376. 556) ganz und gar mit dem sskr. *jadi*, aus welchem *ei* durch Herausstossung des *d*, wie im prakritischen *g'ai* für *jadi*, und den gewöhnlichen Verlust des anlautenden *j* entstanden wäre. Für diesen Ausfall des *d* kenne ich im Griech. aber nur eine Analogie, und diese ist, eben weil sie so einsam steht, keinesweges ganz sicher. Ich kann deswegen *Bopps* Deutung nicht annehmen, sondern sehe in *ei* lieber dieselbe Bildung, wie sie in den Localadverbien *ἐκ-εἰ*, *την-εἰ*, *αὐτ-εἰ*, *π-εἰ*, *τ-εἰ* u. s. w. erscheint. Wofür sollen wir aber diese adverbialen Casusformen halten? Wenn für Locative (wie *Hartung*, Casus 212, will), so müssen wir annehmen, dass das im Sskr. in diesem Casus eingeschobne *sm* ausgefallen sei (wie S. 130) und die Grundform auf *ν* schliesse, wie sie im dorischen *τεῖν-δε* auch erscheint. Danach stände *ei*, *teἰ* u. s. w. für *εἰν*, *τεῖν* = sskr. *ja-(sm)-in*, *ta-(sm)-in* u. s. w. Aus dem entsprechenden goth. *jabai* könnte man vielleicht noch einen andern Schluss ziehn. Da nämlich goth. *bi* = sskr. *bhi* ist, und *i* durch Gunirung in *ai* gewandelt werden kann, so entspräche goth. *ja-bai* einem sskr. *ja-bhi*. Nun dienen eine Menge mit *bh*, als charakteristischem Laut, versehene Suff. zur Casusbildung, und *bhi* grade ist das alte Dativsuffix, welches auch in den Pronom. der 1sten und 2ten Person noch erscheint, aber in denen der 1sten sein *bh* durchgängig in *h* geschwächt hat und in beiden im Sskr. die Sylbe am an *bhi* hängt. So steht sie denn am reinsten im lat. *ti-bi*, dann folgt sskr. *tu-bhj-am* (für *tu-bhi*) Dativ der 2ten Person, dann *ma-hj-am* (für *ma-bhi*) Dat. der 1sten Person, dann erst mit Ausstossung von *h* griech. *ἐμίν* für *ἐμεν*, wie es im dor. *τε-ῖν* etwas reiner dasteht, wo bezüglich sskr. *mahjam* und ein ihm analog geschwächtes *tuhjam* (für *tubhjam*) zu Grunde liegt. — Dürfen wir nun annehmen, dass das goth. *jabai* eine alte Formation, welche im Sskrit *ja-bhi* lauten würde, voraussetzt, dass diese sich nach Analogie von *mahjam* und *τεῖν* zunächst in *jahi* gewandelt und dann ihr *h* eingebüsst hätte (wie auch in *νῶι* S. 154 und sonst) und so griech. *ei* ward? — Vom griech. Standpunkt aus betrachtet ist *ei* (= ἦ, οὔ) von *ei*, abgesehn vom Anlaut, indem dort sskr. *j* durch *'* ersetzt, hier abgefallen ist, nicht zu unterscheiden; dennoch neige ich mich eher dazu, in *ei* den Dativ (sskr. *ja-bhi*), in *ei* dagegen den Locativ (sskr. *ja-(sm)-in*) zu erkennen. Entscheiden möchte ich jedoch nicht. Eine dem sskr. *jadi* genau entsprechende Form scheint bei *Hesych.* in dem cretischen *ἀδε-μᾶν* = ὅταν bewahrt zu sein. Dorisch ist statt *ε* in *ei* das ältere *α* erhalten: *ai*; *ei* erscheint vielfach zsgstzt: *εἴτε*, *εἶν*, *αἶκα*, *αἶ κεν*, *εἶδε* nach *Pott* (E. F. I, LVII. II, 328) für *ei* *δεός*.

Aus *ja* wird durch Suff. *vat* mit Dehnung des thematischen Vokals gebildet: sskr. *jâ-vat*, correspondirend einem demonstrativen *tâ-vat*; das Suff. bezeichnet *das Begabt-, Versehn-Sein mit dem, welches das Thema bedeutet* (vgl. S. 273); wenn *tâvat* also heisst *so begabt, so gross* (*tantus* = sskr. *tâ-va(n)t + (o)*), so bedeutet *jâvat* *wie begabt, wie gross* (*quantus* = einem sskr.

ka-va(n)t+(o), welches aber nicht vorkommt). Von dieser Formation erscheint nun das Neutr. im Accus. als Adverb mit der Bed. *einer relativen Ausdehnung, sowohl im Raum, als in der Zeit, wie lang, wie weit, während, bis dass, damit* u. s. w. Dieser Form entspricht zunächst gr. ἤμος im Gegensatz zu τῆμος = tāvat, indem in beiden v durch μ und schliessendes t, wie gewöhnlich, durch ς vertreten wird, *während* u. s. w. Diese Etymologie ist zuerst bekannt gemacht von Bopp (V. Gr. S. 503. 594), und der einzige Fall, wo es mir leid that, dass eine der, auch von mir gefundenen Etymologien früher, wie dies sehr oft geschehen ist, auch von Andern erkannt wurde. Dagegen wurde unbeachtet gelassen, dass dieselbe Formation im Griech. noch mehr, scheinbar sehr abweichende, Repräsentanten gefunden hat. Indem jāvat regelrecht vertreten würde, entspräche ihm griech. jāfat; ging hier j in ‘ über und τ in ς, so entsprach ihm ‘āfas; fiel f, wie gewöhnlich, aus, so entsteht das dorische, mit jāvat gleichbedeutende ᾶς, *bis dass, so lange bis* (vgl. die Stellen bei Hartung, Casus S. 156); indem dieselben Uebergänge Statt fanden, angenommen, dass dem sskr. a griech. o entsprach, entstand ᾶος = ᾶφος (und τᾶος = τᾶφος: tāvat); an diese Form lehne ich ein aus dem cretischen τᾶως = τέως (bei Hesych.) schliessbares ᾶως; allein sollte bei diesem τᾶως nicht vielleicht das ω nur durch die Aehnlichkeit des glossirenden τέως herbeigeführt sein und für τᾶως die organisch richtigere Form zu schreiben sein, nämlich τᾶος? — Aus der, aus jāvat so entstandenen Form ᾶος entsteht mit der, für attisch geltenden, Vertauschung von ᾶo gegen εω (wie λᾶός: λεώς, νᾶός: νεώς) ἔως, *bis, so lange bis* u. s. w. (episch εἰως; ist hier ι = ς?) Durch Zusammenziehung entsteht daraus ὤς, welches in allen seinen Bed.: *wie (in wie weit), damit (bis dass)* und auch in der Gestalt ὅς mit der Bed. *so* (wo die Relation nur gedacht wird; vgl. unser deutsches *so*, welches ebenfalls ursprünglich nur relativisch ist, z. B.: *so einer* = *wenn einer*) hieher gehört. Es ist hier nicht der Ort, diese Bedeutungen alle zu entwickeln; ich hebe nur den örtlichen Gebrauch von ὤς hervor, indem es in der Bed. *bis dass* die Stelle einer Präposition versieht. In dieser Bed. erscheint nun auch dorisch ᾶρ (Sturz in Maittaire Dial. gr. ling. 252 c); steht dies für das schon erwähnte dorische ᾶς = jāvat? (vgl. auch Hartung, Casus S. 155, welcher aber den Missgriff thut, dieses ᾶρ (mit ρ für ς) für identisch mit lat. ar = ad = sskr. ati (S. 251) zu halten). Hieher gehört auch das dorische ὤς = οὐ, *in wie weit, wo*; zusammengesetzt erscheint ὥστε, ὥσαύτως, ὥσάν u. s. w.; ferner ὥδε, wo das, jāvat schliessende, t eingebüsst ist, mit dem Localsuffix δε (vgl. S. 388) att. ὡδί für ὥδε + ι (für hi (S. 154), vgl. Pronom. χο). — Indem in jāvat durch Einfluss des v das kurze a in v übergegangen ist (S. 265), entspricht, nach Verlust des anlautenden j: ἡνυτ, oder nach Ausstossung des ς: ἡντ; dieses wird, mit dem indefiniten τε = sskr. k’a zusammengesetzt, eigentlich ἡντ-τε, dann ἡντε, welches diesemnach genau dem, im Sskr. so häufigen, jāvak’k’a entspricht; ἡντε heisst, wie ὤς, *gleichwie* u. s. w. Indem das ς spurlos verschwand,

zog sich *rv* zusammen, aber nicht in den, wie mir scheint, unnatürlichen und späten Diphthong *rv*, sondern in den Diphthong *ev*; so entstand das wesentlich mit *ῥυτε* identische *εῦτε*, welches wieder in seinen Bed. wesentlich identisch ist mit *jâvat*, wie sich z. B. darin zeigt, dass es statt *ῥμος* den relativen Gegensatz zu *τῥμος* bildet (*Hom. Od. XIII, 93-95*; man vgl. anderes bei *Buttmann, Lexil. II, 227. Pott, E. F. I, 114. II, 270, 319*). —

Zweifelhaft bin ich, ob ich mit Recht hieher ziehe: *ίνα, damit*; ich würde es für identisch mit dem sskr. Instrument. gen. neutr. *jêna* halten, so dass es wörtlich hiesse: *wodurch*.

Dass zu dem Relat. *ό* auch *ῥ-νίκα*, *wann* u. s. w. gehöre, ist nach der Analogie von *πηνίκα* (vom Pronom. interrog. *πο*), *τηνίκα* (vom Pronom. demonstr. *το*) keinem Zweifel unterworfen. Aber die Bildung ist fraglich. *Buttmann* (*Lexil. II, 227*) dachte an lat. *vices*, *Bopp* (*Abhandlungen der Berl. Ak. V, S. 10*) an sskr. *niçâ Nacht*, welches beide schwerlich zu billigen ist (vgl. *Pott, E. F. II, 305*). Ich erkläre *κα* zunächst für Ueberbleibsel des Pronominalst. *χο* = altsskr. *gha hier*, (vgl. *χο*); so bleibt nur *ῥνι, τηνι*, welche dieselbe Rolle spielen, wie *αἶτι* in *αὐτί-κα*; *αὐτί* können wir nun schwerlich für etwas anderes als eine mit *αὐτεῖ* (*Hartung. Casus 212*) identische Form erklären, so dass es locative Bed. hat und *αὐτί-κα* wörtlich heisst: *an dieser Stelle hier*. So wird denn auch *τηνι* in *τηνι-κα* mit *τηνεῖ dort*, zu identificiren sein, und wir erhalten dadurch das Recht, auch für *πηνι, ῥνι* eine solche Erklärung anzunehmen; nun entsteht aber die Frage, wie entstand die Form *τηνεῖ*; man hat hier zwei Wege offen; entweder muss man annehmen, dass der Pronominalstamm *na* (welchen wir später kennen lernen werden, man vgl. fürs erste *Pott, E. F. II, 152*) mit den Stämmen *πο* (= sskr. *ka* für *hva*), *ό* (= sskr. *ja*), *το* (= sskr. *ta*) in Verbindung getreten sei (wie im Sskr. mit dem Demonst. *a* in *a-na* bei *idam*) — wobei ich aber die Dehnung des ursprünglichen *a* zu griech. *η* in *τηνι, ῥνι, πηνι* nicht gut erklären kann — oder — und diese Erklärung ziehe ich vor — diese Formen sind 1) dialektische, in denen *η* auf dorische Weise für *ει* steht, also *τει-νι, πει-νι, εῖ-νι* zu Grunde liegt und 2) der alte Locativ, wie *αὐτί* für *αὐτοί*, von einer Form *τεινο, πεινο, εῖνο*, welche auf dieselbe Weise aus den Locativen *τεῖ, πεῖ, εῖ* gebildet ist, wie *ἐκει-νο, κει-νο* aus *ἐ-κεῖ, κεῖ*; so dass also wie *κει-νο dortig* heisst, so *τεινο, τηνο* eigentlich *hiesig* u. s. w. Diese Formation mit *νο* aus einem Locativ steht ganz verlassen da, und darum halte ich sie für nach falscher Analogie gebildet. Die falsche Analogie aber gab das griechische *δεῖνα*, welches meiner Ansicht nach ein alter, bloss adverbial gebrauchter Instrumentalis ist und dem sskr. *tjêna* vom Pronom. *tja* (zsgz. aus *ta+ja dieser, welcher*) entspricht; *tj* ward, wie oben (S. 388) *δ* und *ê*, wie oft, durch *ει* repräsentirt. Dieses Adverb, dessen Bildung im griech. Sprachschatz ganz unverstandendastand, fing bei sonst noch wirksamem Sprachgeist gewiss früh an, sich regeneriren zu wollen (so entstand Gen. *δεῖνος* u. s. w.), und war von Einfluss auf die Nachbildung von Pronominalformen mit *νο*.

ᾗτε, sowie, entspricht fast ganz dem gleichbedeutenden

sskr. ja-thâ; τ für th, wie auch in der Personalendung (Plur. 2) des Verbi und sonst vielfach (πατ = sskr. path); das lange â konnte sich am Ende nicht halten; gewöhnlich gilt ᾗτε für ᾗ (neutr. plur.) + τε (indefn. = k'a).

Aus ó (= ja) bildet sich durch das schon (S. 388) erwähnte Possessiv-Suff. ija: oío für ó-ijo in oíos, α, ον, *welchartig* u. s. w. Ferner gehört dazu ὅσος, ὅσος, η, ον, *wie gross*; im Sskr. dienen zwei Suff. zur Bildung dieses Begriffs, einmal das schon erwähnte va(n)t und ferner ti. So entsteht ja-va(n)t und das, jedoch im Sskr. nicht vorkommende, ja-ti. Dem sskr. jáva(n)t würde griech. etwa ὄφεντ entsprechen; da aber im Zend diese Bildung auch mit nicht gedehntem a des Pronominalstamms erscheint: javant (*Bopp*, V. Gr. 590), so kann auch griech. ὄφεντ angenommen werden. Wurde diese Form, wie in dem lat. tant-u für tâ-vant-u durch einen, dem sskr. a entsprechenden, Vokal gemehrt und in die 2te Decl. hinübergezogen, so entstand ὄφεντο; dieses konnte sich durch die Stufenfolge ὄφενδο, ὄφεσσο, ὄεσσο sehr gut in ὅσσο, ὅσο umgestalten. Zweifelhaft wird diese Form nur dadurch, dass das schon vorgekommene, als Adverbium gebrauchte Neutr. dieser Form das thematische a des Pronominalst. gedehnt hat. Doch liesse sich, wo sich so viel äusserlich verschiedene Repräsentanten einer Form schon auswiesen, auch annehmen, dass eine der zendischen entsprechende im Griech. sich erhalten hatte. *Bopp* findet jedoch daran Anstoss und denkt deswegen an eine, mit dem schon (S. 389) erwähnten sva zusammengesetzte, Grundform, etwa ja-sva, welche im Griech. ὅσο für ὄσφο geworden wäre. Allein dieses Suff. bildet nur Bruchbezeichnungen und dient in keiner der verwandten Sprachen zur Bildung von Pronominaladjektiven. Ich glaube deswegen entweder an der, zwar formell etwas schwierigen, Verbindung mit zend. javant festhalten zu müssen, oder lasse ὅσο, ὅσσο aus einem, durch Antritt von a, wie in tantu aus tâvant, weiter formirten ja-tja (vgl. ποτνια gegen sskr. patnī u. aa.) aus dem, nach Analogie von sskr. ka-ti, ta-ti (*Bopp*, V. Gr. S. 588) angenommenen, ja-ti (quot) entstehn. — Von ὅσος kommt: ὅσάκις, ὅσάκις, *wie viel mal*; ὅσάτιος, α, ον = ὅσος (vom Numeralsuffix τιο = sskr. taja, eigentlich *wie vielseitig*); ὅσαχῆ, *auf wie viel Arten* (mit χη = sskr. dhâ, vgl. *Bopp*, V. Gr. S. 467); davon ist ὅσαχῶς, glbd., nach falscher Analogie formirt, und wohl auch ὀσείχος, η, ον, *wie klein*.

Hierher gehört auch der letzte Theil von ἄλλο, *anderer*, welches aus den Pronominalstämmen zusammengesetzt ist, welche im Sskr. a, na und ja lauten und von denen ja das eben behandelte Pronom. rel. ist (vgl. ἄλλος).

σίον, τό, *ein Sumpfgewächs*; wohl fremd.

ὅ ὅ, komisch nachahmender Schnüffellaut eines Bratenriechers.

ον ist vielleicht der radicale Theil in σι-σῦρα, ἡ, *ein dicker, zottiger Rock, an dem die Wolle nicht abgeschoren ist*. Doch könne ich — obgleich man mit Leichtigkeit manche Verbindungen

ziehen könnte, z. B. mit *σν*, *nähen* (S. 290), — keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie. Wenn das Wort nicht fremd ist, so ist es auf jeden Fall ein dialektisches und wohl dialektisch sehr entstellt, wie die vielen gleichbedeutenden Nebenformen zeigen, nämlich *σίσνς*, *σίσνρος*, *σίσνρνα*, *σίσνρνον*, *σίσνρνος*, *σύρα*, *συρία*.

√T, *loben, preisen*. Im Zend erscheint in derselben Form und Bed. *hu*, welches schon *Bopp* (V. G. 124) mit griech. *ύ* identificirte. Beiden würde regelrecht im Sskr. *su* entsprechen müssen. Dieses erscheint nun zwar nicht in gleicher Bedeutung, wohl aber *stu*. Dieses scheint nun zwar auf den ersten Anblick sehr abweichend von der Form *su*; allein im Fortgang der Untersuchung werden uns mehrfache Beispiele entgegentreten, aus denen sich mit Sicherheit ein Wechsel zwischen *s* und *st* als Wurzelanlaut ergeben wird; man vgl. z. B. schon S. 102 und √*σις*, *στενός*, *σνλάω* und viele andre. Ob man in diesem Fall annehmen müsse, dass in den Formen mit blosser *s* ein organisches *t* verloren, wie im griech. *σνρωτήρ* für *στυρωτήρ*, oder vielmehr — was mir wenigstens in den meisten Fällen wahrscheinlicher dünkt und ich auch S. 102 annahm — in denen mit *st* ein stützendes *t* eingeschoben sei, wie im Griechischen insbesondere so sehr häufig geschah (vgl. S. 100 u. 377, so wie *πτόλις* u. aa.), will ich nicht gradezu entscheiden. Auf jeden Fall aber nehme ich das Recht in Anspruch, bei sonstiger Uebereinstimmung, Wurzeln, welche sich nur in dieser Beziehung unterscheiden, für identisch zu halten, also zendisch *hu* und griech. *ύ* = sskr. *stu* zu setzen. Wenn *Pott* (E. F. II, 287) die sskr. Wzf. *sêv* *rer-ehren*, mit dem zendischen *hu* identificirt, so hätten wir in ihr die einfachere, mit blosser *s* anlautende, Wzf. auch im Sskrit. Doch erklärt sich *Pott* an dieser Stelle nicht über das gegenseitige Lautverhältniss von *sêv* und *hu*. Wenn *sêv* von einem, *hu* entsprechenden, *su* ausging, so würde man eigentlich *sav* zu erwarten haben, und dieser Form würde das, ohne allen Zweifel mit *sêv* identische, griechische *σεβ* ungleich genauer entsprechen als *sêv*, so dass in diesem Fall *σεβ* zwar wurzelhaft, aber nicht in der Bildung mit *sêv* identisch wäre. Will man es auch bildungsgleich setzen, so würde man *σεβ* nach Analogie von *δα-ε-ρ*, *δα-ε-ρ* gegenüber von sskr. *dêv-ri* erklären müssen; *dêv-ri* ward nämlich zunächst mit Vertretung von sskr. *ê* durch *αι* (wie in den Personalendungen des Atmanep. = Medium): *δαι-ε-ρ* und mit Ausstossung des *ι* vor *ε*, welche sich einigermaassen mit der ionischen Form *δεκ* statt *δεικ* vergleichen lässt, *δα-ε-ρ*; ebenso wäre *sêv* zunächst *σειε* (mit *ει* für *αι* bei gewöhnlichem Wechsel des *ε* und *α*; vgl. auch *ει* = sskr. *ê* S. 241) geworden, dann *σειε* und so *σεβ*. — *Sêv* selbst erkläre ich im Verhältniss zu *sav*, aus welchem es nach *Potts* Annahme hervorgegangen sein müsste, nach Analogie der Perfectbildung, in welcher (nach *Bopp*, Gr. s. r. 439^b) statt der Reduplication Wandlung des *a* in *ê* eingetreten ist (über diese Wandlung vgl. man *Bopp*, V. Gr. S. 682).

Also 1) Wzf. *ύ* = zend. *hu* (sskr. *su*?). Davon kommt:

ὑμνος, δ, ein *Loblied, Festlied, Gesang* u.s.w.; ὑμνέω (ὑμνείω, ὑμνιάω), *besingen*; ὑμνησις, ἡ, das *Besingen*; ὑμνητήρ, ὑμνητής, δ; ὑμνητρίς, ὑμνητρία, ἡ, *Hymnensänger (-in)*; ὑμνητός, ἡ, όν; ὑμνήσιος, όν, *besungen*; ὑμνητήριος, α, όν; ὑμνητικός, ἡ, όν, zum *Lob-singen oder Preisen* gehörig; ἐφ' ὑμνιον, τό, *Gesang zu oder nach einem Hymnus*. —

Ἵμῆν, ένος, δ, *Hymen*, der Gott der Hochzeiten, kann vielleicht ebenfalls hieher gehören und bloss *der Preisende: der, welcher das Brautpaar glücklich preist*, bedeuten. Pott, indem er die besondere Beziehung dieses Gottes fester ins Auge fasst, denkt an die sskr. √ vē (S. 285 ff.) *weben*, und legt Ἵμεν, jedoch fragend, durch *Verknüpfer* aus (E. F. I, 230). Wenn ich glaubte, dass man sich von dieser speciellen Beziehung in dem Namen dieser Gottheit nicht entfernen dürfte, so würde ich bei weitem eher an die sskr. √ su oder sū *erzeugen*, denken, so dass Ἵμῆν *der Gott der Zeugung* wäre. In diesem Fall wäre auch die, auf keinen Fall unbemerkt zu lassende, Schwierigkeit in Bezug auf die Quantität des v gehoben, welches zwar auch kurz erscheint, aber bei weitem häufiger gedehnt wird. Ich will nichts entscheiden, eben weil ich der Ansicht bin, dass so ganz specielle Bezeichnungen des Wesens der Gottheiten nicht immer Statt finden, sondern die Namen bei weitem häufiger sehr allgemein gehalten sind (wie denn ja auch Bacchus ἑμενῆιος heisst, wo doch an Zeugung gewiss nicht zu denken), und der Namen des Hymen mehr in dem Hochzeitlied, dem *Festlied*, dem *Preis-gesang* seine Stelle findet. An der mehr hervortretenden Länge des v braucht man auch bei dieser Etymologie keinen Anstand zu finden. Die Eigennamen sind mancherlei, sie ihrer eigentlichen Wzf. entfremdenden, Wandlungen unterworfen. v könnte wie z. B. in Tūδ-εύς (lat. tud, vgl. Τυδεύς) Guna von v vertreten. Von Ἵμῆν kommt ausser dem schon erwähnten ἑμενῆιος: ἑμεναιος, δ, *der Hochzeitsgesang*; ὑμεναίω, *heurathen*.

2. Mit der Wzf. hu (= sskr. su?) ist, wie wir mit Pott annehmen (S. 405), identisch das sskr. sêv; nach unsrer oben gegebenen Formerklärung würde es als wesentlich reduplicative Bildung eigentlich *vielfach lobpreisen* heissen und insofern: *verehren*. Wenn es wirklich, wie wir annehmen, aus sav (Guna von su) hervorgegangen ist, so lehnt sich daran, um dies beiläufig zu bemerken, der Namen der dritten Abtheilung der Veden, der eigentlich lyrischen, bloss metrische Hymnen enthaltenden, nämlich sâman, welches für sav-man steht (vgl. jáma (für djavma von dju = div *Tag*) = griech. ἡμέρα). Das v ist ausgestossen, wovon wir schon mehrere Beispiele gesehen haben (vgl. S. 17, 265, 357 und sonst); ein sehr schlagendes der Art ist das vedische dīdihi, welches wirklich, wie Lassen (Anthol. sskr. S. 143) annimmt, für di-div-hi steht (vgl. sskr. dip von div + causales p und noch andre Beispiele bei αἰτία u. √ χρ). Ueber das Verhältniss von σεβ zu sêv, deren Verwandtschaft schon Bopp (V. G. 129) und Pott (E. F. II, 267) erkannt hat, haben wir schon gesprochen. Sêv wird im Sskr. in gleicher Bed. im Parasmaip. (Activ) und Atmanêp. (Medium) gebraucht; im

Griechischen erscheint das Act. σέβω erst nach *Homer*; bei diesem kommt nur σέβομαι in der Bed. *verehren, scheuen* u. s. w. vor. Davon: σεπτός, ἡ, ὄν, *verehrt*; σεπτικός, ἡ, ὄν; σεπτήριος, α, ον, *zur Verehrung gehörig*; σεπτέω, *verehren* (*Hesych.*). — Ferner: σέβας, τό, *Verehrung, Scheu*; σεβάζομαι, *sich wovon scheuen* (ein Denom. fast identisch mit einem sskr. sêvaj von dem Thema sêvâ); σέβασμα, τό, *das Verehrte* u. s. w.; σέβαςις, ἡ; σεβασμός, ὁ, *Verehrung*; σεβάσμιος, (α), ον, *verehrungswürdig*; σεβασμότης, σεβασμοσύνη, ἡ, *Ehrewürdigkeit*; σεβασμάζω = σεβάζομαι (zw.); σεβαστός, ἡ, ὄν, *verehrt*; σεβαστικός, ἡ, ὄν, *ehrfurchtsvoll*; σεβαστεύω = σεβάζομαι (spät); Σεβαστιάς, ἡ, = *Augusta*; Σεβαστεῖον, τό, *Tempel des Augustus*; σεβίζω = σεβάζομαι; σεβιστός, ἡ, ὄν, = σεβαστός (*Hesych.*). — ἀσεβής, ἐς, *gottlos*; ἀσέβεια, ἡ, *Gottlosigkeit*; ἀσεβέω, *gottlos sein*; ἀσέβημα, τό, *Frevelthat*; ἀσέβησις, ἡ, *das Gottloshandeln*. — Θεοσέπτωρ, ὁ, *Gott verehrend*. —

Durch Antritt des Suff. νο entsteht: σεμ-νό für σεβνό: σεμνός, ἡ, ὄν, *ehrwürdig*; σεμνότης, ἡ, *Ehrewürdigkeit*; σεμνεῖον, τό, *geweihter Ort*; σεμνέω, *ehrwürdig machen*; σέμνωμα, τό, *Würde, Schmuck*; σεμνόνω = σεμνός, im Med., *gross thun* u. s. w.

Ob man σεβένιον, σεβέννιον, τό, *die Hülle der Palmblüthe und Frucht*, zu σεβ ziehn dürfe, so dass es vielleicht eine symbolische Beziehung hätte, ist natürlich sehr fraglich. —

3. Indem, wie wir annahmen (S. 405), zu dem s in der Wzf., welche im Sskr. su lauten würde, ein stützendes t tritt, entsteht stu, *loben*. Das im Persischen entsprechende ستودن heisst ausserdem auch allgemein *rufen*; aus dem Deutschen vergleiche ich stôjan, *richten*. So wie im Zend die Bezeichnung des *Mundes*: g'af-na aus einer Wurzel, welche *beten* heisst, gebildet (dem sskr. g'ap), und nach dieser Analogie auch das deutsche *Mund* zu der sskr. √man *denken*, jedoch in der Bed. *beten* (wie sie in dem sskr. man-tra *Gebet*, hervortritt) zu ziehn ist; ebenso ist im Griechischen aus der Wzf. στν = sskr. stu das Æol. στν-μα, *der Mund* u. s. w. gebildet. In der κοινή ist u, wie oft, in o verwandelt (vgl. S: 13, 283 und sonst), so dass στόμα, τό, entspricht. Davon: στομίον, τό, Dim.; στοματικός, ἡ, ὄν, *zum Munde gehörig*; στομώδης, ἐς, *beredt*; στόμας, στομίας, ὁ, *ein hartmäuliges Pferd*; στομίς, ἡ, *die Mundbinde der Flötenspieler* u. s. w.; στομόω, *mit einem Mund versehen* u. s. w.; στόμωμα, τό, *die Mündung* u. s. w.; στόμωσις, ἡ, *das Spitzen* (von στόμα in der Bed. *das vordere Ende, Spitze*); στομωτήρ, στομωτής, ὁ, *der Eisen schärft, stählt*. — ἀμφίστομος, ον, *doppelmündig*; ἀναστομωτήριος, α, ον; ἀναστομωτικός, ἡ, ὄν, *eröffnend, schärfend*; ἀποστομίζω, *der Schneide berauben*; ἀποστοματίζω, *frei vom Munde wegsprechen*; διαστομωτής, ἡ, *ein chirurgisches Werkzeug, um geschlossene Theile zu öffnen*; ἐνστόμιος, ον, *im Munde*; ἐνστόμισμα, τό, *Gebiss, Zaum*; προστομία, ἡ, *Verbindung der Lippenränder*. — διαστομαλίζομαι, *schimpfen*; ἀρτιστομέω, *deutlich* u. s. w. *reden*; ἀστόμωτος, ον, *ungeschärft*. —

Dass στωμύλος, ον, *ein gutes Mundwerk habend*, zu στόμα gehört, ist keinem Zweifel unterworfen. Fraglich ist dagegen,

wie das ω zu erklären sei; ist es eine blosse Dehnung des o , oder sollen wir es für Vriddhi von v fassen, so dass also $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\omicron$ einem sskr. *stau-mula* entsprechen würde? Eine Formation *stômaj* mit derselben Bed., wie *stu*, wird in der That von den indischen Grammat. erwähnt; von ihr könnte *stau-mula* sehr gut durch das Primitiv-Suff. *ula* gebildet sein. — Von $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ kommt: $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *Geschwätzigkeit*; $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\lambda\omega$, $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega$, ἡ, *schwatzen*; $\sigma\tau\acute{\omega}\mu\upsilon\lambda\mu\alpha$, τό, *Geschwätzigkeit*; $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\eta\delta\rho\omicron\varsigma$, ον; $\sigma\tau\omega\mu\upsilon\lambda\eta\delta\rho\eta\varsigma$, ὁ (zw.), *geschwätzig*.

Hierher gehört ferner $\sigma\tau\acute{o}\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$, ὁ, eigentlich *Mündung*, dann *Kehle*, *Magenmund*, *Magen*. Davon: $\sigma\tau\omicron\mu\alpha\chi\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$, ἡ, ὄν, *den Magen betreffend*; $\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\mu\alpha\chi\acute{\iota}\alpha$, ἡ, *guter Magen*.

✓ T, *befeuchten*. Im Sskrit wird uns die regelrecht entsprechende ✓ *su* angeführt mit der Bed. *sich abwachen*, *befeuchten*, *tröpfeln* u. s. w. Als Verbum ist sie nicht belegt; allein es beziehn sich mehrere Nominal-Themen darauf, z. B. *sû-ma Regen*, *sava Wasser* u. s. w. Dass mit letzterem das goth. *saivs See*, zusammengestellt werden könne, will ich nicht geradezu behaupten; doch steht das *ai*, im Verhältniss zu sskr. *a*, nach dem oben (S. 219) Bemerkten nicht entschieden entgegen. (Erklärt sich *saivs* etwa aus einem zu Grunde liegenden Thema *savi*, dessen *i* umlautend auf *a* gewirkt hat und dann, wie im Goth. gewöhnlich, eingebüsst ist?). Aus dem Griechischen vergleiche ich: $\epsilon\upsilon\omega$, *beträpfeln*, *befeuchten*, *regnen* u. s. w. (vgl. das sskr. *sûma Regen*); die Länge des *v* hat nichts auffallendes; denn da $\epsilon\upsilon$ nach der 6ten Conj. Cl. flectirt ward, so musste das Präs. eigentlich $\epsilon\upsilon\omega\mu\iota$ heissen (= sskr. *su vami*, Bopp, Gr. s. r. 333) und durch Ausstossung des μ ward alsdann die Dehnung herbeigeführt (vgl. S. 172 und sonst); die Analogie der 4 Specialtempora mochte alsdann auch auf die Dehnung des *v* in den übrigen Derivaten einwirken. Vielleicht darf man jedoch auch nach Analogie des *sû* im sskr. *sûma* eine Nebenform von *su* mit langem *û* annehmen. Kurz erscheint *v* nur in $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$, wo es jedoch auch einmal lang gebraucht wird. Pott (E. F. I, 243) zieht $\epsilon\upsilon\omega$ zu sskr. und (vgl. $\epsilon\upsilon\delta\omega\rho$). Von $\epsilon\upsilon\omega$ kommt: $\epsilon\upsilon\sigma\mu\alpha$, τό, *der Regen*; $\epsilon\upsilon\mu\alpha$, τό, *das Beregnete*; $\epsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$, ἡ, *das Regnen*; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{o}\varsigma$, ὁ, *Regen*; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, *sehr regnet*; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\iota}\omicron\varsigma$, α, ον; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, εσσα, ἐν; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *regnet*; $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, *regnen*; $\tau\epsilon\tau\acute{\iota}\varsigma$, ἡ, n. p. einer Quelle bei Milet; $\tau\eta\varsigma$, ὁ, Beinamen des Zeus als *Regengott*; des Bacchus; $\tau\eta$, ἡ, Beinamen der Semele; $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$, αἱ, *das Siebengestirn (die Regnenden)*; $\epsilon\upsilon\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ = $\epsilon\upsilon\epsilon\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ (bei Hesych.).

Sollte hierher zu ziehn sein: $\epsilon\upsilon\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, *reinigen*? eine wahrscheinlichere Ableitung kenne ich nicht. Davon: $\epsilon\upsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, ὁ; $\epsilon\upsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\epsilon\upsilon\lambda\iota\sigma\tau\acute{\rho}\iota\omicron\nu$, τό, *der Durchseihher*; $\epsilon\upsilon\lambda\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, ὁ, *das Durchschlagen*.

Die gunirte Form von *su* ist *sav*; von dieser konnte eben so gut, wie das schon bemerkte *sav-a*, auch ein *savan* kommen, welches ebenfalls *Feuchtigkeit* heissen würde. Formell

stände zu diesem *savan* lat. *sa(ng)uin* in demselben Verhältniss, wie lat. *pi(ng)ui* zu einem aus dem gleichbedeutenden sskr. *piv-ara* zu supponirenden *piv-i*. Es stände demnach von formeller Seite einer Ableitung von *sanguin* aus der hier behandelten \sqrt{su} so gut wie gar nichts entgegen; auch die Bed. hindert nicht; denn wenn gleich der Begriff *Blut* eine sehr specialisirte Art des Flüssigen bezeichnet, so ging er doch auch im litt. *sraweti bluten*, aus dem blossen Begriff des *Fließens* (sskr. \sqrt{sru}) hervor, und ebenso in dem ahd. *Blôt*, welches man ohne allen Zweifel mit der sskr. \sqrt{plu} *fließen*, verbinden darf (vgl. *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 252). Wenn lat. *sanguin* aber sich mit *su* verbinden lässt, so giebt dies der Vermuthung Wahrscheinlichkeit, dass auch das gleichbedeutende griech. *αἷμα* mit $\sqrt{su: \acute{o}}$ zu verbinden sei. Doch fällt diese Wahrscheinlichkeit keinesweges weg, wenn man dem lat. *sanguin* eine andre Verbindung zuweist, wie *Pott* (E. F. I, 275. II, 113), welcher es nicht ohne eben so grosse Wahrscheinlichkeit dem sskr. *asṛig' Blut*, gegenüberstellt (*a* wäre abgefallen und *sṛig* mit Verwandlung des *ṛi* in *an*, wie oft (vgl. S. 87, 224 u. sonst), in *sang* übergegangen). Denn was bei der vorgeschlagenen Ableitung von *sanguin* angeführt ward, gilt auch hier; formell wäre *ai-μα* aus *su: \acute{o}* durch Gunirung entstanden und steht meiner Ansicht nach für *áfi-μα* = einem denkbaren sskr. *sa-vi-mat* mit *Feuchtigkeit begabt*, aus einem eben so gut wie *sava* möglichen Nominalthema: *savi* (vgl. das über goth. *saiv-s* Bemerkte S. 408). Der Uebergang der Bed. wird durch die angeführten Analogieen geschützt. Dass diese Ableitung nichts weniger als sicher ist, versteht sich von selbst; eine bessere kenne ich jedoch nicht. — Also: *αἷμα*, τό, *Blut* u. s. w.; *αἷματιον*, τό, Dim., *ein wenig Blut*; *αἱματικός*, ἡ, ὄν; *αἱμάτινος*, η, ον; *αἱματώδης*, ες, *aus Blut entstehend*; *αἱματηρός*, ἄ, ὄν; *αἱματόεις*, εἶσα, εν, *blutig*; *αἱματίτης*, δ, -ῖτις, ἡ, *blutartig*; *αἱματία*, ἡ, *die mit Blut bereite schwarze Brühe der Lacedämonier*; *αἱματίζω*, *αἱματόω*, *blutig machen*; *αἱμάτωσις*, ἡ, *das zu Blut Werden*; *αἱμάς*, ἡ, *Blutfluss*; *αἱμαλέος*, α, ον; *αἱμηρός*, ἄ, ὄν; *αἱμων*, *blutig*; *αἱμώνια* (σῶκα), *eine Art rother Feigen*; *αἱμάσσω* (*αἱμόω* *Hesych.*), *blutig machen*; *αἱμακτός*, ἡ, ὄν, *blutig*; *αἱμάλωψ*, ὁ; *αἱμαλωπής*, ἡ, *eine mit Blut unterlaufene Stelle*; — *ἀναμιος*, ον; *ἀναίματος*, ον, *blutlos*; *ἀναιμεί*; *ἀναιμωτί*, Adv.; *ἀναιμότης*; *ἀναιμία*, *Blutlosigkeit*; *ἐξαίματωτικός*, ἡ, ὄν, *geschickt in Blut zu verwandeln*; *λειφαίμειω*, *Blut lassen*; *ὁμαιμής*, ἡ, *Schwester* (zw.); *ὁμαιμοσύνη*, ἡ, *Blutsverwandtschaft*; *ὑπεραίμωσις*, ἡ, *Vollblütigkeit*. —

Passow zieht zu *αἷμα*: *ἡμεκτέω* in *περιημεκτέω*, *heftigen Schmerz empfinden* u. s. w. Diese Etymologie hat weder von Seiten der Form noch der Bed. Wahrscheinlichkeit. Sollte man *ἡμεκτέω* als Grundf. annehmen und für eine Zusammensetzung mit *ἔχω* (S. 357) halten dürfen? Den ersten Theil würde ich alsdann, jedoch ohne Entschiedenheit, zu sskr. *âma* *Krankheit* stellen.

Fast mehr der formellen Aehnlichkeit wegen, als weil ich

mit entschiedener Ueberzeugung der alten Ableitung von $\bar{\upsilon}\omega$, *regnen* beitreten könnte, führe ich hier an: $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$, ἥ; $\bar{\epsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, ὁ, ἦ, (später) *Steinsalz, Glas* u. s. w.; als eigentliche Bed. nimmt man an *hell, wasserähnlich-durchsichtig* und findet in letzterem die Vermittelung mit der Bed. von $\bar{\upsilon}\omega$. Einige Schwierigkeiten von Seiten der Form bietet die Quantität des $\bar{\upsilon}$ dar, da $\bar{\upsilon}\omega$, wie (S. 408) bemerkt, im Allgemeinen mit $\bar{\upsilon}$ erscheint. Möglich wäre, dass $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$, so wie es ein fremdes phönicisches Erzeugniss ist, auch einen fremden Namen hätte; im Slav. heisst nun *Glas* ctklo poln. ohne t sklo, böhm. sklo (*Dobrowsky*, I. L. S. 161) und im Hebräischen, wo wir wohl den nächsten Anklang an den phönicischen Namen erwarten dürfen, mit — wenn man das vielleicht eingeschobne t abzieht — ziemlicher Uebereinstimmung: קִיכְלִי von קִיכְלִי *rein sein*. Von letzterem ist die chaldäische Form ܩܝܠܐ ; sollte damit griech. $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ für sg- $\lambda\omicron$ ('g- $\lambda\omicron$: $\bar{\epsilon}\epsilon\lambda\omicron$) wofür das slav. c(t)k-lo spricht, in Verbindung gebracht werden können? — $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\eta$, ἥ = $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$ (zw.); $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omega\delta\eta\varsigma$, ες ($\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$), *glasartig* u. s. w.; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\epsilon\iota\varsigma$, εσσα, εν; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$, η, ον ($\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$); $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\epsilon\omicron\varsigma$, α, ον ($\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$), *gläsern*; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\tau\eta\varsigma$ ($\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$), ὁ, -ιτις, ἦ, *zum Glase gehörig*; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\iota\zeta\omega$ ($\bar{\upsilon}\epsilon\lambda$), *dem Glase ähneln*; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\omega$, *zu Glas machen*; $\bar{\epsilon}\alpha\lambda\omega\mu\alpha$, τό, *die Verglasung des Auges*; $\bar{\upsilon}\alpha\lambda\omicron\varsigma$, *glänzend* (*Hesych.*). —

Oben (S. 329 ff.) sahn wir in $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$ aus dem Begriff *des Tröpfelns, Regnens* den *des Besaamens, Erzeugens* hervorgehn. Nun erscheint die eben behandelte Wzf. $\bar{s}u$ auch in der Bed. *erzeugen* und ist sowohl in dieser Gestalt, als in einer mit langem \bar{u} : $\bar{s}\bar{u}$, mehrfach belegt — und ich nehme daher keinen Anstand, nach Analogie von $\bar{v}\bar{r}\bar{i}\bar{s}h$ beide Bed. für dieselbe Wurzel in Anspruch zu nehmen. Die in dieser Bedeutung in den verwandten Sprachen der \sqrt{su} , $\bar{s}\bar{u}$ entsprechenden Formen hat schon *Pott* (E. F. I, 214) angemerkt. Aus ihr gehn insbesondere die Bezeichnungen für *Sohn* hervor, so im Sskr. $\bar{s}u$ - $\bar{t}a$, $\bar{s}\bar{u}$ - $\bar{n}u$ goth. $\bar{s}u\bar{n}u$ u. aa. (*Pott* a. a. O.); man braucht daher schon im Allgemeinen keinen Anstand zu nehmen, auch das gleichbedeutende griech. $\bar{\upsilon}\iota\omicron$ - ς , ὁ, hieherzuziehn, und fast unerklärlich ist, wie der, sonst manches richtig sehende, *Giese* von dieser schon von *Bopp* (Glossar. sscr. 305) und *Pott* (a. a. O.) gegebenen Etymologie zu einer ganz unhaltbaren alten zurückgehn konnte (über den äol. Dial. S. 230). Schwieriger ist es, die thematische Bildung zu erklären; anstatt die älteren Versuche (bei *Pott* a. a. O.) zu widerlegen, will ich bloss meine Erklärung geben, welche alle Schwierigkeiten heben wird. $\bar{\upsilon}\iota\omicron$ ist aus der Wurzel $\bar{s}u$ (ob mit kurzem oder langem u, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, doch spricht der Gebrauch mehr für eine lange Form; denn kurz erscheint \bar{v} bei *Homer* nur in der Senkung) durch ein dem sskr. $\bar{j}u$ entsprechendes Suff. gebildet. Dieses Suffix hat *Bopp* (Gr. s. 264) nicht angemerkt; doch ist es schon von *Pott* (E. F. II, 472) nachgetragen; es scheint mit der \sqrt{ju} zusammenzuhängen und praeditus zu bezeichnen, so dass $\bar{s}\bar{u}$ - $\bar{j}u$ wörtlich *zeugungbegabt: gezeugt* heisst. Dieser Form $\bar{s}\bar{u}$ - $\bar{j}u$ entspräche griech. $\bar{\upsilon}$ - $\bar{j}u$, oder mit ι für \bar{j} : $\bar{\upsilon}\iota$; mit Verwandlung

des schliessenden *v* in *o* wie in *ló* (S. 13) und sonst, und diphthongischer Behandlung von *u* schliesst sich hieran der gewöhnliche Nominativ *vió-ς*; welcher durch seine Analogie das Thema *vió* in die zweite Declination zu ziehn vermochte. Neben dieser bestehn aber auch die regelrechteren Formen: *viéos* für *viεfo-ς* mit Gunirung des schliessenden *v* und Erhaltung des *o* im Genitivsuffix *ος*, vor welchem sich *ev* (Guna von *v*) in *ε* löst (gegen die Analogie des Sskr., wo der Genitiv *sũjôś* lauten würde). Dieser Analogie folgen auch die übrigen Casus, also *viεĩ* für *viέρι*; neben *viéos* besteht mit der, nach Analogie der, aus der sskr. Femininalbildung der Gen. derer auf *ĩ*, *ĩ* entstandenen, sogenannten att. Genitivendung *εως* (vgl. z. B. sskr. *puri* im Gen. *purjās* = *πόλι* im Genitiv *πολεως* für *πολῃως*) *viέως*, welches gleichsam eine primäre Form *viεως* (= sskr. *suḥvās*, welches im Sskr. jedoch nicht möglich ist) voraussetzt und *ε* ganz auf dieselbe Weise in *ι* verwandelt hätte, wie in *πολέως* *j*. Ausserdem erscheinen endlich in der epischen Sprache die Casus Gen. *viος*, Dat. *viι* u. s. w.; in ihnen ist das, das Thema schliessende, *v* vor den mit Vokalen beginnenden Casussuffixen nach der ursprünglichen Regel in *ε* verwandelt (*Bopp*, Gr. s. r. 50^b) und dann ausgefallen; also steht *viος* für *viε-ος* u. s. w. Im Dat. Plur. *viάσι* (für *viε-ασι*), welchen *Bopp* (V. G. S. 290**) auf eine sehr gewagte Weise erklären will, ist, wie in *πατρ-ά-σι*, *ἀρν-ά-σι* der, Vokalen und Liquidis gern folgende, Vokal *α* als Bindevokal benutzt; die spätere Prosa hat endlich auch den gar nicht unrichtigen Dat. Plur. *viεῖσι*, welcher der Analogie des zwar nicht vorkommenden, aber vielleicht dennoch einst gebrauchten Nominativ *viένς* (wie *Τρδένς* von einem Thema *Τρδύ*) folgt. — In dem homerischen Genit. *viός* ist das *ι* ausgefallen (nach att. Weise). — *viός* nom. = *viός* ist att. (vgl. jedoch *Lobeck*, Phrynich. p. 40). — Von *viός* kommt: *viόδιον*, *viάφιον*, *τό*, Dim.; *viότης*, *ἡ*, Sohnschaft; *viόω*, zum Sohn machen; *viωσις*, *ἡ*, Adoption; *viικός*, *ἡ*, *όν*, söhnllich. — *viωνός*, *ὁ*; *viωνή*, *ἡ*, Enkel (-in); über das Suff. vergleiche man *Pott* (E. F. I, 117 II, 579), welcher *ωνο* dem patronymischen sskr. *âjana* gleichsetzt; am nächsten verwandt ist wohl lat. *ôno* in *patr-ônus*, *matr-ôna* Vater-, Mutter-artig, so dass hiernach *viωνός* so viel wäre als *sohn gleich*. *viωνεύς*, *ὁ* = *viωνός* mit Verwandlung des das Thema schliessenden *o* in *ev* (vgl. S. 229); *viδένς*, *viδοῦς*, *ὁ*; *viδῆ*, *ἡ*, Enkel (-in).

Ausser *vió* existirt in derselben Bedeutung *ivι-ς*, *ὁ*, *ἡ*, Sohn, Tochter; *Pott* (E. F. I, 215) vergleicht damit altn. *sveinu* (*Knabe, Jüngling*); vielleicht sind ebenfalls beide hieher zu ziehn; wurde aus *sũ* durch das — im Sskr. jedoch nur derivative, nicht primitive Formationen bildende — Suff. *ina* ein Adjectiv formirt, so musste es *svina* lauten. Mit diesem könnte, da anlautendes *sv* im Griech. sehr häufig spurlos verschwindet (vgl. z. B. *ιδίω* mit sskr. *svid-jâmi*), sowohl *ivις* als *sveinu* identificirt werden. Was letzteres betrifft, so verhält es sich zu der \sqrt{su} ganz wie goth. *svein* zu *σν*, *v* (*Schwein*).

Pott leitet sehr geistvoll aus *sũ* in der Bedeutung *gebären*

das sskr. strī (für sū-trī) ab: *die Gebärende, Frau* (E. F. I, 214). Mit letzterem könnte vielleicht das alte Wort: στῆτη, στῆτα, ἡ, *Frau* zusammenhängen, wie er fragend (II, 558) andeutet.

Mit ziemlicher Sicherheit können wir dagegen an \acute{v} = sū *gebären*, schliessen: ὕστερα, ἡ, *Gebärmutter*; ὑστερικός, ἡ, ὄν, *die Gebärmutter betreffend*. Denn die alte Ableitung von ὕστερος kann wohl niemand ernstlich billigen.

Ferner gehört σο (für σν wie S. 407) in Πήγασος, ὁ, *der Quellgeborne*, hieher (Pott, E. F. I, 215).

Im Sskr. kommt von der \sqrt{v} ap *besamen*, der Namen für *Körper* vap-us; sollte auf ähnliche Weise auch der griech. Ausdruck σῶμα, hieherzuziehen sein? Man könnte für diese Vermuthung vielleicht auch das goth. saivala (J. Grimm, D. Gr. III, 390) geltend machen, welches wie saivs (S. 408) zu su gehören mag. Dass der Unterschied zwischen σῶμα und δέμας, welchen Aristarch für Homer bemerkte (Lehrs Arist. 95) — wonach σῶμα einen *totten*, δέμας einen *lebendigen Körper* bezeichnet — sehr gegen diese Ableitung spreche, glaube ich kaum. Dieser Unterschied braucht gar nicht in der subjectiven Bed. des Worts gelegen zu haben, sondern konnte nur durch den Gebrauch sich herausgebildet haben. Ausser dieser Etym. kann man jedoch an manche andre mit nicht viel weniger Recht denken; so z. B. an die Wzf. sah (S. 357), wenn man σῶμα für den *gesunden, starken* (S. 360) *Körper* erklären will, wogegen jedoch der homerische Gebrauch schon etwas stärker protestiren könnte; vielleicht ist es mit sa + vē (S. 289 ff.) zu verbinden, so dass σωματ bloss *das Zusammengesetzte, Gebildete* wäre. Ich gab meiner Etym. nur wegen der Analogie des sskr. vapus den Vorzug und bin gern bereit, sie vor jeder, einigermaassen sichereren, fallen zu lassen. Was die formelle Bildung betrifft, so würde ich der hier gegebenen Ableitung gemäss in σω-ματ: σω als Vriddhi von σν = \acute{v} fassen, also = sskr. sau setzen. Von σῶμα, τό, *Körper*, kommt: σωματίον; σωματεῖον, τό, Dim.; σωματικός, ἡ, ὄν; σωματικός, ἡ, ὄν, *körperlich*; σωματώδης, ἐς, *körperartig*; σωματότης, ἡ, *Körperlichkeit*; σωματίζω; σωματόω, *verkörpern*; σωματώδης, ἡ, *Verkörperung* u. s. w.; — ἀσώματος, ὄν, *unkörperlich*; εὐσωματέω, *stark sein*; εὐσωματία, ἡ, *Wohlbeleibtheit*.

Schon Pott (E. F. I, 315 vgl. jedoch auch II, 441) vermuthet, dass das, so sehr *fruchtbare Schwein* von seiner *Fruchtbarkeit* den Namen erhalten habe, also griech. σν, \acute{v} , lat. su u. s. w. (Pott, a. a. O.) *gebärend* heisse. Bekanntlich ist übrigens auch die Zeugungskraft des männlichen Schweins sehr stark und man könnte σν u. s. w. aus diesem Grunde auch *zeugend* übertragen. Im Sskr. erscheint eine, den in den übrigen verwandten Sprachen entsprechende, Form in dem mit kara, *machend*, zusammengesetzten Wort sū-kara, *Schwein*. Der angenommenen Etymologie gemäss muss man es: *Zeugung machend* oder τεχνοποιός, wie Pott (a. a. O.) will, übersetzen. Ob wir aus dem sskr. sū in sū-kara folgern sollen, dass σν, \acute{v} eigentlich langes v haben, wie

es in den einsylbigen Casus im Griech. erscheint, und die Kürze desselben in den zweisylbigen Casus erst später (vocal. ante vocal.) eingetreten, oder ob die Kürze im Griech. ursprünglich und die Dehnung nach Analogie von $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$, $\mu\bar{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ später sei, will ich nicht entscheiden. — Also $\sigma\bar{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\upsilon}\varsigma$; $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, η , *Schwein*; davon: $\sigma\bar{\upsilon}\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, Dim.; $\sigma\omega\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$; $\acute{\upsilon}\omega\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *schweinisch*; $\acute{\upsilon}\omega\delta\acute{\iota}\alpha$, η , *Schweinerei*; $\sigma\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$; $\acute{\upsilon}\epsilon\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$; $\acute{\upsilon}\epsilon\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\upsilon}\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\upsilon}\iota\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$, vom Schweine u. s. w.; $\sigma\omega\acute{\omicron}\varsigma$, η , *Schwein* (*Hesych.*); $\sigma\acute{\upsilon}\alpha\iota\nu\alpha$, η , *die Sau*, ein Meerfisch; $\acute{\upsilon}\alpha\iota\nu\alpha$, η , *Hyäne* u. s. w.; $\acute{\upsilon}\alpha\iota\nu\acute{\iota}\varsigma$, η , ein Meerfisch; $\sigma\omega\eta\lambda\alpha\iota$, $\alpha\acute{\iota}$, *Schweineler*; $\sigma\omega\eta\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$; $\acute{\upsilon}\eta\acute{\omicron}\varsigma$, *schweinisch*; $\acute{\upsilon}\eta\nu\epsilon\acute{\tau}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, ein sämischer Mensch; $\sigma\omega\eta\acute{\nu}\epsilon\omega$; $\acute{\upsilon}\eta\acute{\nu}\epsilon\omega$, *schweinisch handeln*; $\sigma\omega\eta\acute{\iota}\alpha$; $\acute{\upsilon}\eta\acute{\iota}\alpha$, η , *sämische Lebensart*; — $\sigma\acute{\upsilon}\beta\alpha\acute{\xi}$; $\sigma\omega\beta\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, η ; $\sigma\omega\beta\alpha\lambda\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$, *schweinisch* (ist das β in $\beta\alpha\chi$, $\beta\alpha\delta$, $\beta\alpha\lambda\epsilon\varsigma$ zu der $\sqrt{\phi\alpha}$ zu ziehn, also ähnlich bedeutend (vgl. S. 105 und 331)?); $\sigma\omega\phi\epsilon\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$; $\sigma\omega\phi\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$; $\sigma\omega\phi\acute{\omicron}\varsigma$; $\sigma\omega\phi\epsilon\acute{\omega}\nu$; $\sigma\omega\phi\epsilon\acute{\tau}\acute{\omicron}\varsigma$ (zw.), $\acute{\omicron}$, *Schweineestall*; $\acute{\upsilon}\iota\acute{\zeta}\omega$, wie ein Schwein schreien; $\acute{\upsilon}\iota\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Schweinegequik*; $\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, ein Fest, an welchem Säue geopfert werden (die Bildung ist auffallend). —

Sollte zu $\acute{\upsilon}$ der Blumenamen $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, die *Hyacinthe*, gehören? Der letzte Theil des Wortes ist ohne allen Zweifel $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$ (S. 77). Davon: $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\iota\nu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$, *hyacinthen*; $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *hyacinthartig*; $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\acute{\iota}\acute{\zeta}\omega$, *der Hyacinthe ähneln*; $\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\iota\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, *Fest des Hyakinthos*; $\tau\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\theta\acute{\iota}\varsigma$, η , Eigennamen einer Strasse in Lakonien.

$\acute{\upsilon}\varsigma$ statt $\acute{\omicron}$ wird als Thema gebraucht in den Compositionen $\acute{\upsilon}\sigma\text{-}\tau\tau\acute{\rho}\iota\acute{\xi}$, $\iota\chi\omicron\varsigma$, auch $\acute{\upsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\gamma\acute{\xi}$ und $\acute{\upsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\acute{\xi}$, $\acute{\omicron}$, η , *Sauhaar* ($\tau\tau\acute{\rho}\iota\acute{\xi}$ S. 95 vgl. Pott, E. F. II, 124), *Igel*; $\acute{\upsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$; $\acute{\upsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\chi\acute{\iota}\varsigma$, η , eine *Karabatsche zur Züchtigung der Slaven*.

$\acute{\upsilon}\varsigma$ erscheint ferner in $\acute{\upsilon}\sigma\pi\lambda\eta\acute{\xi}$, $\eta\gamma\omicron\varsigma$; $\acute{\upsilon}\sigma\pi\lambda\eta\gamma\acute{\xi}$, $\eta\gamma\gamma\omicron\varsigma$, η , wenn diess wirklich *Stachelstab* zum Antreiben der Schweine hiess; doch ist diess noch einigem Zweifel unterworfen.

Da wir, wenigstens in $\acute{\upsilon}\sigma\tau\tau\acute{\rho}\iota\acute{\xi}$, mit Gewissheit $\acute{\upsilon}\varsigma$, als wäre es die thematische Form, gebraucht sehn, so wird dadurch die Vermuthung einigermaassen gestützt, dass auch $\acute{\upsilon}\sigma\sigma\alpha\acute{\xi}$, und $\acute{\upsilon}\sigma\sigma\alpha\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, die *weibliche Schaam*, hierher gehöre und $\acute{\upsilon}\varsigma$ zur Bezeichnung derselben auf dieselbe Weise gebraucht sei, wie ja auch $\chi\omicron\iota\acute{\rho}\omicron\varsigma$. Der letzte Theil $\sigma\alpha\chi$ ist vielleicht identisch mit $\sigma\alpha\chi$ in dem mit $\acute{\upsilon}\sigma\sigma\alpha\acute{\xi}$ gleichbedeutenden $\sigma\acute{\alpha}\chi\text{-}\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$ (vgl. Pott, E. F. II, 124).

$\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\kappa\upsilon\theta\alpha$, η , und $\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Schweinemist*, vgl. m. bei $\sigma\kappa\acute{\omega}\rho$.

$\sqrt{\Sigma}\text{IF}$, *spucken*. Im Sskr. erscheint gleichbedeutend die $\sqrt{\text{sht'iv}}$, welches aber wohl stiv zu schreiben ist; das sh ist einestheils aufgenommen, weil diese Wz. nur in der Zusammensetzung mit dem Präfix ni (nach Pott, E. F. II, 11 nir) im Sskr. vorkommt, dessen Schlussvokal nach sskr. Regel die Verwandlung eines folgenden s in sh bedingt, anderes Theils, weil die indischen Grammatiker überhaupt Wzformen lieber mit sh als mit s anlautend schreiben. Das Verhältniss des t betreffend vgl. man S. 102, 405 und weiterhin $\iota\chi$; so wie im griech. $\sigma\iota\varsigma$ kein t erscheint, so auch nicht in dem, ohne Zweifel hierher gehörigen,

litt. seile, *Geifer*, welches denn auch für unsre (S. 102) schon ausgesprochene Ansicht zeugt, dass *t* unursprünglich ist. Nach uns wäre also die eigentliche Wz. *siv* (dass sie *shtiv* nicht sei, bemerkt auch *Pott* (E. F. II, 11)); vom griechischen *σις* weicht sie nur in sofern ab, als das *ι* hier kurz ist. Diese Verschiedenheit kann uns um so weniger von einer Identificirung abhalten, weil auch, jedoch unbelegt, die \sqrt{shtiv} mit kurzem *i* im Sskr. erwähnt wird. — Von *σις* kommt zunächst *σίς-αλον*, *σίαλον* (ion. *σίελον*), τό, *Geifer*, *Speichel*; *σιαλός* (*σιελός*), ό, glbd. *Pott* vergleicht damit (E. F. I, 5) ausser dem, auch nach uns damit zusammenhängenden, litt. seile, noch lat. *saliva*, slav. *clina* und nhd. *Schleim*. Ich weiss letztere drei Formen mit *σις* nicht zu vermitteln und möchte sie daher lieber davon trennen; sollten sie der sskr. \sqrt{sru} *fließen*, zuzusprechen sein? Von *σίαλον* kommt: *σιαλικός*, ή, όν, von *Speichel*; *σιαλώδης*, ες, *speichelartig*; *σιαλίζω* (*σιελ.*), *geifern*; *σιαλισμός* (*σιελ.*), ό, *das Geifern*; *σιαλιστήριον* (*σιελ.*), τό, *der Theil des Zaums, auf welchen der Geifer fällt (Kinnkette)*; *σιάλωμα*, τό, *Geifer*; *ἐνσιαλεύω*, *hineinspeien* (*Hesych.*) —

Sollte *σι* in *σιᾶγών*, ό, *Kinnbacken* hieher zu ziehn sein? Wohin der zweite Theil *ᾶγων* alsdann zu setzen sei, weiss ich nicht. Eine andre Form ist *ῥαγών*, welche sich bei unsrer Annahme sehr gut mit *σις-αγών* vereinigen liesse: *σις* wurde *σι*, oder *ι*ν und so *ῥ* (vgl. *στυγέω*). Davon: *σιαγόνιον*, τό, Dim.; *σιαγονίτης*, ό, *der Kinnbackenmuskel*.

Das *Fettige, Glänzende des Speichels* (*σίαλον*, *σιαλός*) gab ferner, wie ich nun vermuthet, Veranlassung, mit einem, von *σίαλος* nur im Accent abweichenden, Worte (und selbst diese Verschiedenheit ist noch nicht ganz sicher): *σίαλος*, ό, *Fett* zu bezeichnen. Daher glaube ich, dürfen wir auch *σίαλος*, ό, mit der Bed. *Mastschwein, fettes Schwein* hieherziehen; davon: *σιαλόω*, *mästen, glänzend machen* (LXX); *σιάλωμα*, τό, *ein Werkzeug zum Glätten*.

Wenn *σιαλόω, glänzend, (fettig) machen*, hieher gehört, so steht von Seiten der Bedeutung nichts entgegen, auch *σιγ* in *σιγαλόεις*, εσσα, εν, *glänzend* u. s. w. hieher zu ziehn. Die Vermittelung der Form betreffend, so könnten wir die Länge des *ι* in *σιγ* aus der sskr. Nebenform *shtiv* erklären; wahrscheinlicher ist mir jedoch, dass sie der Ausstossung des *ς* vor *γ* zuzuschreiben ist. Was die Ausbildung einer Wz. durch *γ* = sskr. *g'* betrifft, so bemerkten wir sie schon (S. 64) als eine der häufigsten. Nicht ganz unmöglich wäre jedoch auch, dass *σιγ* = *σις* wäre, mit Uebergang des *ς* in *γ*; doch scheint mir dieser, mehrfach angenommene Uebergang im Gebiet der griechischen Sprache noch nicht erwiesen, und für meine erste Erklärung von *σιγ* aus *σις* + *γ* spricht die Analogie des, ebenfalls durch *γ* aus *σις* aber in der Form *στις*: *στιν*: *στυ* gebildeten, *στυγ* (s. weiterhin). *Σιγαλόεις* setzt eine Nominalbildung *σιγαλο* voraus; an diese lehnt sich ferner: *σιγαλόω* (wie *σιαλόω*), *glatt machen*; *σιγάλωμα*, τό (wie *σιάλωμα*), *Werkzeug zum Glätten* u. s. w.

Sollte eine formale Verbindung zwischen σιγχ-ός, ὁ, *ein ekler Mensch* (d. h. *ein Mensch, der leicht vor etwas ausspuckt*, dem entweder wirklich übel wird, oder der sich so anstellt, als ob ihm übel wird), und σιγ durch das Medium der Form σιγ möglich sein? könnte man σιχ, mit der äolischen Verdoppelung, σιγχ für die Formation halten, welcher im Sskr. eine Bildung auf ksh entsprechen müsste (H. A. L. Z. 1838 Ergzbl. S. 316)? Dafür spricht die, neben σιγχάινω, *beekeln* vorkommende und mit σιγ näher zusammenhängende, gleichbedeutende Form σιαίνω und das auf eine solche Form entschieden zu reducirende ψύττω (s. weiterhin). Gleichbedeutend mit σιγχάινω ist ferner σιγχάζω; dazu σιγχαντός, ἡ, ὄν, *verekelnd*; σιγχος, τό; σιγχότης (LXX); σιγασία, ἡ, *Ekel*; über diese Wörter vgl. man noch *Lobeck* (Phryn. 226).

Auf welche Weise στυγ formell mit der durch t gemehrten Wzf. στίγ für σίγ zusammenhänge, ist schon (S. 414) bemerkt. Die Bedeutung betreffend, so heisst es *verabscheuen*, und diese entwickelte sich aus dem Begriff *des Speiens* grade so, wie auch ἀπο-πτύω eigentlich *weg-speien*, *verabscheuen* heisst. Die Vermittelung bildet: *durch Ausspeien seinen Abscheu vor etwas ausdrücken* (vgl. auch ἀπόπτυστος, κατάπτυστος). — Also: στύξ, ἡ, *der Abscheu, Hass, das Verabscheute*; *Styx*, Eigennamen eines Flusses der Unterwelt; στύγιος, α, ὄν, *verabscheut, stygisch*; στυγέω (nach der 4ten Conj. Cl. für στυγ-ῶ wie ich aus den dazu gehörigen Formationen ἐστυγον u. s. w. schliesse), *verabscheuen, hassen, furchtbar machen* u. s. w.; στύγημα, τό, *das Gehasste*; στυγητός, ἡ, ὄν, *verhasst* u. s. w.; στύγος, τό, *Hass* u. s. w.; στυγερός, ἄ, ὄν, *verhasst*; στυγερότης, ἡ, *das Verhasstsein* (ZW.); στυγνός (στυγανός *Aeschin.*), ἡ, ὄν, *verhasst, traurig* u. s. w.; στυγνότης, ἡ, *Traurigkeit*; στυγνάω, *traurig sein*; βροτοστυγής, ες, *Menschen hassend, verhasst*; θεοστυγία, ἡ, *Gottlosigkeit*.

Die Lautgruppe st geht in dieser Wz. in einer Menge der verwandten Sprachen in sp über; dass dieser entschieden alte Uebergang durch Einfluss des v herbeigeführt wird, wie *Pott* (E. F. I, 266) annimmt, lässt sich schwerlich zugeben; denn bei φακός und sonst vielfach werden wir ihn auch ohne v finden. — So entspricht dem sskr. shátv, goth. speiwa, lat. spuo, litt. spjau-ti (*Pott* a. a. O.). — Aus dem Griech. ziehe ich zunächst hieher — also zu der Wzf. σπῖς: σπῖλος (für σπιλος) auch σπίλος, ὁ, *ein Fleck, ein Schmutz*; die Bed. liegt zwar dem Begriff *speien* nicht so ganz nah, vermittelt sich aber zu leicht damit, als dass man in ihr einen Grund gegen diese Etymologie sehn könnte. Davon: σπιλώω, *beschmutzen* (*begeifern?*); σπιλωμα, τό, *Fleck*; σπιλωτός, ἡ, ὄν, *beschmutzt*; κατασπιλάζω, *beflecken*.

Mit dieser Form (spīv) verbindet *Pott* (E. F. I, 266) dorisch ψύττω, ferner πτύω und πντίζω, wozu man das ebenfalls schon von *Pott* (E. F. II, 295) angemerkte φθύσσω, φθύζω fügen muss, welche alle dieselbe Bed. haben. Die formelle

Vermittelung ist zwar schwierig, doch lässt sie sich geben. Die Form $\sigma\pi\upsilon$ hätte sich zunächst zu $\psi\pi\upsilon$ umgesetzt, woraus $\psi\upsilon$, dann ψ geworden ist (wie S. 415); $\tau\tau\omega$ für $\sigma\sigma\omega$ ist die schon oft erwähnte Stammausbildung; in $\phi\theta\upsilon\zeta\omega$ wäre ψ durch $\phi\theta$ vertreten, worüber man das früher (S. 178 und 238) Bemerkte vergleiche; ζ stände für $\tau\tau$, wenn man $\phi\theta\upsilon\zeta\omega$ ganz mit $\psi\upsilon\tau\tau\omega$ parallelisiren will, sonst könnte $\phi\theta\upsilon\delta$ auch = $\psi\pi\upsilon$ + einen D-Laut sein (vgl. $\sigma\tau\upsilon$ S. 415); in $\pi\tau\upsilon$ andererseits wäre τ zur Stütze eingeschoben (wie in $\pi\tau\acute{o}\lambda\iota\varsigma$), so dass die Wzf. hier $\pi\upsilon$ ist; diese steht alsdann für $\sigma\pi\upsilon$ = lat. spu mit dem sehr häufig vorkommenden (vgl. $\sqrt{\sigma\phi}$, und S. 169 ff. u. sonst) Abfall eines, eine Gruppe anlautendem σ ; von $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ ist $\pi\upsilon\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ eine, keiner Bemerkung bedürfende, Nebenform. Allein die Untersuchung erhält eine andre Richtung, sobald man das von der Verwandtschaft mit $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ schwerlich, sowohl wegen der Form, als wegen der Bed., trennbare $\pi\tau\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$, *niesen*, ins Bereich derselben zieht (vgl. *Pott*, E. F. I, 266, II, 295). Im Sskr. heisst aber, nach Angabe der Grammatiker $\sqrt{\text{kshu}}$ *niesen*, und diese Wzf. ist, wenn auch nicht als Verbum, doch durch Nominalthemen z. B. kshut : kshuta , *das Niesen*, hinlänglich belegt. Daneben erscheint nun auch $\text{ksh}\acute{\iota}\upsilon$ mit der Bed. *erbrechen* (bei *Wils.* sskr. Dict.), also in einer nicht sehr von $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$ abweichenden Bedeutung. Nun kann sskr. ksh , wie wir wissen, sowohl durch ψ (vgl. S. 172), als durch $\phi\theta$ (vgl. S. 178, 231) und durch $\pi\tau$ (vgl. S. 228, 232) vertreten werden, so dass sich in Beziehung auf den Anlaut alle Schwierigkeiten heben würden, wenn man $\psi\upsilon\tau\tau\omega$, $\phi\theta\upsilon\zeta\omega$, $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ mit kshu in Verbindung bringen wollte und eben dahin auch $\pi\tau\alpha\rho$ zöge, welches etwa einer durch ar gemehrten und gunirten Form (wie in sskr. kshava , kshavathu , *das Niesen, Husten*) von kshu also kshavar , die nach mehrfach vorgekommenen Analogieen (vgl. S. 357) in kshar zusammengezogen wäre, entspräche, oder bei der Weiterbildung der Wz. durch ar gradezu den Vokal eingebüsst hätte, wovon sich weiterhin eine Menge Beispiele zeigen werden (vgl. $\pi\upsilon\acute{\iota}\gamma\omega$ von $\pi\upsilon\upsilon$). Eine Trennung dieses kshu von sskr. $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$ wird wieder durch die Vergleichung des, mit $\pi\tau\alpha\rho\text{-}\nu\upsilon$ absolut identischen, lat. ster-nu in ster-nuto widerrathen. Denn dessen st weist wieder mit Bestimmtheit auf diese Wzf. hin. Wenn es nach diesen Combinationen — also einerseits sskr. kshu und griech. $\pi\tau\alpha\rho$, *niesen*, mit den für Anlaut ksh sprechenden Formen $\psi\upsilon\tau\tau\omega$, $\phi\theta\upsilon\zeta\omega$, $\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$, *spucken*, andererseits lat.: ster-nu-(to) und gr. $\pi\tau\acute{\alpha}\rho\text{-}\nu\upsilon\mu\iota$, *niesen*, mit sskr. $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$ und allen schon bemerkten damit verwandten Formen — erlaubt ist eine etwas gewagte Vermuthung aufzustellen, so bin ich der Ansicht, dass sskr. kshu *niesen*, wesentlich identisch ist mit der sskr. Wzf. $\text{sht}\acute{\iota}\upsilon$; was den Uebergang von $\acute{\iota}\upsilon$ in υ anlangt, so scheint mir dies υ für ju zu stehn, also kshu für kshju und j ausgefallen zu sein. Was die Verwandlung des sht in ksh betrifft, so kenne ich ausser skabh = stabh (vgl. $\sigma\kappa\acute{\eta}\pi\tau\omega$) keine Analogie dafür, und auch diese ist weder ganz identisch (vgl. jedoch $\sigma\kappa$ für ksh bei $\sqrt{\sigma\kappa\alpha\rho}$) noch ganz sicher; vergleichen kann man noch den vermutheten Uebergang von ς in ksh (S. 166). Danach wür

den wir annehmen, dass bei der Sprachtrennung, abgesehen von der Quantität des *i*, vier Formen der hier behandelten Wurzel *siv* bestanden, nämlich zunächst *siv* selbst und *shtiv* und ferner eine, welche im Sskr. *shtu* lauten müsste, und eine daraus hervorgegangene, welche dort *kshu* lautet; die Bedeutung von letzteren beiden wäre identisch gewesen; griech. *πτύω*, *φθύ-ζω*, *ψύττω* hätte sich nun an *kshu* mit der Bedeutung *speien* gereiht; und *πτάρνν* an eine aus *kshu* gebildete *kshar* mit der Bed. *niesen*; das lat. gleichbedeutende *ster-nu* dagegen an eine mit *kshar* identische *sht'ar*. So sehr diese Ansicht auch Vermuthung ist, halte ich sie doch für die wahrscheinlichste Erklärung. — Aus dem Littauischen entspricht dem sskr. *kshu*: *czaudejau* (die Wzf. ist *czu*, wie in *uz-czu-wu*), *niesen*. —

Also *πτύω*, *speien* (nach unsrer Ansicht = sskr. *kshu* und conjugirt nach der 6ten Conj. Cl. also für *πτύρωμι* (= einem sskr. *cshuvāmi*) stehend (wegen Verlust des *r* ist *v* im Präsens und Imperf. lang, in den übrigen Formationen (z. B. Fut. *πτύ-σω*) kurz). Davon: *πτύσμα*, τό, *das Ausgespuckte*; *πτύσις*, ἡ; *πτυσμός*, ό, *das Ausspucken*; *πτύαλον*, *πτύελον*, τό (vgl. *σίαλον* S. 414), *Speichel*; *πτυαλίζω* (*πτυελ.* vgl. *σιαλίζω*), *ausspeien*; *πτυαλισμός*, (*πτυελ.*), ό, *das häufige Spucken*; *πτυάς*, ἡ, *die Spuckende*, eine Schlangenart. — Von *πτυ* kommt auf eine zwar etwas unregelmässige Weise (vgl. jedoch *σῶφαρ* und aa. bei $\sqrt{\sigma\phi}$) durch vokalische Spaltung der anlautenden Gruppe *πντίζω* (vgl. auch lat. *pītū-ita*), *häufig spucken* u. s. w.; *πντίσμα*, τό, *das Ausgespuckte*. — *αἰμοπτυϊκός*, ἡ, όν, *Blut speiend* (spät); *ἀποπτυστος*, ον, *weggespuckt* u. s. w.; *ἀποπτυστήρ*, ό, *der Ausspuckende*.

Pott (E. F. I, 266) zieht der alten Ableitung gemäss hieher auch *πτύον*, τό, *Wurfschaukel*, mit welcher das Getraide in die Höhe geworfen wurde, um es von der Spreu zu reinigen, *eine Art Maass*; ich kann den begrifflichen Zusammenhang zwischen dieser Bed. und *speien* nicht erkennen; sollte *πτύον* nicht vielmehr eher zu der sskr. Wzf. *pū reinigen*, zu ziehn sein? Die Verschiedenheit der Quantität des *ύ* und *ū* braucht zumal bei folgendem Vokal und, da es auch nach der sskr. Regel 50^b (bei Bopp, Gr. s.) für *πτύρον* stehn kann, nicht von der Zusammenstellung zurückzuschrecken. Da sie jedoch nicht ganz sicher ist, so habe ich *πτύον* der alten Etymologie gemäss hieher gesetzt: attisch *πτέον* steht für *πτέρον* und ist gunirt; davon *πτυάριον*; *πτυίδιον*, τό, Dim.; *δίπτυον*, τό, *ein halber Medimnos*.

Die Form *φθύζω* erscheint nur in *ἐπιφθύζω* (dor. *ἐπιφθύσδω*), *dazu spucken* u. s. w. *ψύττω* ist dorisch (über die Bildung dieser Formen ist schon (S. 415 ff.) gesprochen).

An *πταίρω*; *πτάρννμαι* (att.), *niesen*, schliesst sich: *πταρμός*, ό, *das Niesen*; *πταρμικός*, ἡ, όν; *πταρτικός*, ἡ, όν, *niesend*; *πταρτική*, ἡ, *Nieskraut*.

Wenn man bei *πταρ* wirklich eine im Sskr. *kshar* lauten müssende Form zu Grunde legen darf, so verbindet sich mit *πταρ* auch eine, der Bed. nach fast nothwendig hieher zu zie-

hende, Form, nämlich κόρυζα, ἡ, *Schnupfen*; κορ steht für σκορ = kshar, wie oft (vgl. z. B. S. 193 καφώρη und viele andre), die Endung ζα steht wohl für δια, welche Erklärung wohl auch für μώλυζα (S. 90) die beste sein mag; κόρυζα und μώλυζα stehn übrigens in einer beachtenswerthen Analogie. Davon κορυζάω; κορύζω, *den Schnupfen haben*.

√‘HΣ (HΣ), *sitzen*. Im Sskr. entspricht die √ās, wie schon Pott (E. F. I, 278) bemerkt hat. Der im Griechischen vorgesetzte Spiritus asper könnte entweder Ueberbleibsel eines Präfixes oder bloss lautlicher Vorsatz sein, wie z. B. in ἡμερος (S. 15); ich nehme letzteres an; die volle Form ἥς erscheint zunächst in der dritten Person ἥσ-ται (= sskr. āstê); in der ersten Person ἡμαι, *ich sitze*, ist σ vor μ ausgefallen, wahrscheinlich nachdem es vorher wie in ἐμμί (für ἐσμί) assimilirt war (vgl. üb. die Conjug. Pott a. a. O. und Bopp, V. G. 702 und 127). —

Die Form εἶται (= sskr. ās-atê = ἦνται) giebt uns das Recht auch hieher zu ziehn: εἶαμεν ἡ (mag man es nun mit oder ohne Spiritus asper schreiben, da dieser nicht organisch ist), ἡ, *Niederung* (vgl. Passow u. d. W.); eine andre Schreibart ist ἱαμενῆ, ἡ; auch ἱαμνός, ὁ.

An die Wzf. ἥς lehnt sich ferner: ἥσ-υχος, ον, eigentlich *sitzend*, dann *ruhig*; die Endung υχο schliesst sich gewissermaassen an eine σσ-Bildung (ἥσ-υσσ, ἥσ-υχ vgl. S. 416), und analoge Erscheinungen werden uns oft begegnen (vgl. auch στόμ-αχος S. 408). Davon: ἥσυχῆ, Adv.; ἥσυχιος, ον = ἥσυχος; ἥσυχιότης, ἥσυχία, ἡ, *Ruhe*; ἥσυχαιος, α, ον; ἥσυχιαῖος, α, ον; ἥσυχμιος, ον = ἥσυχος; ἥσυχάζω; ἥσυχαίνω; ἥσυχάνω, *ruhig sein*; ἥσυχαστής, ὁ; ἥσυχάστρια, ἡ, *einsam lebend, Mönch, Nonne*; ἥσυχαστήριον, τό, *Aufenthalt eines ἥσυχαστῆς*. —

Pott (E. F. I, 277) vermuthet, dass ās zu der früher (S. 390 ff.) behandelten Wzf. as, *werfen*, gehöre und zu ihr in demselben Verhältniss stehe wie lat. jacēre zu jacĕre. —

σηδάμη, ἡ, *ein orientalisches Schotengewächs*, aus dessen Frucht σήσαμον, τό, noch jetzt im Orient ein Oel gepresst wird; der Saamen wird gegessen. Das Wort ist ohne Zweifel fremd und entspricht wohl einer Bildung eines semitischen Volksstammes aus einer dem hebr. שֶׁשָׁם entsprechenden Wurzel (etwa שֶׁשָׁש vgl. שֶׁשָׁ Oel). Daher σησαμῆ, ἡ, *ein Gemisch mit Sesam* u. s. w.; σησαμῖς, ἴδος (ἴδος), ἡ, glbd. und eine Pflanze; σησαμαῖος, α, ον; σησάμινος, η, ον, *von Sesam gemacht*; σησαμώδης, ες, *sesamartig*; σησαμόεις, εσσα, εν, *von Sesam*; σησαμίτης, ὁ (ἄρτος), *Sesambrod*; u. s. w.; σήσαμος, ἡ, *Sesamfrucht*. Σήσαμος, ὁ, *Eigenamen einer Stadt in Paphlagonien*.

ὑογη, ἡ, *fremd*; der galatische Namen der *Scharlacheiche*; davon: ὑογῖνον, τό, *die daraus bereitete Farbe*; ὑογινώεις, εσσα, εν, *scharlachroth*. —

σίσαρον, τό, *eine Pflanze*. — σίσων, ὁ, *ein Gewächs*.
σοῦσφα, σοῖσφα, *Vögel im indischen Ocean*.

‘Εξ, *sechs*; im Sskr. entspricht shash, im Zend cšvas;

nach letzterer Form vermuthet *Bopp* (V. G. 443), dass auch die sskr. Form eigentlich *kshas* gewesen sei; dieser Schluss ist, zumal so lange das, sich gegen alle verwandten Formen (bei *Bopp* a. a. O.) auflehrende, *v* in dem zend. Wort nicht erklärt ist, etwas vorschnell. Denn dagegen spricht auch griech. *ἑξ*, lat. *sex* und goth. *saihs*, welche — alle drei in Uebereinstimmung — eine Form fordern, die im Sskr. lauten müsste: *saksh* (über die goth. Form vgl. S. 219 ff.). Die slav. Form *shestj* (Thema *shesti*) stimmt zu sskr. *shash*, ist aber durch ein Suffix *ti* weiter gebildet (vgl. *Bopp*, V. G. S. 443 und 441 Anm.***). Dieselbe Erklärung ist wohl auch für litt. *szeszi* zulässig, wo das *t* des Suff. *ti* in *sz* aufgegangen ist. So steht denn zend. *csvas* ganz einsam. Wenn wir nach dem Obigen als eigentliche Form *saksh* supponiren wollen, welches im Sskr. sich zuerst in *sash* und dann durch Assimilation in *shash* gewandelt hätte, so ergiebt sich vielleicht eine zwar kühne, aber doch nicht geradezu abzuweisende Erklärung für das zend. *csvas*. *saksh* hätte im Zend *hacs* werden müssen; diese Form konnte ursprünglich mit einem Suff. versehen sein (wie so viele der kleinen Wörtchen), welches erst in einem spätern Zustand abgestumpft wurde; im Zend mochte sich hier, wie so oft, der frühere Zustand erhalten haben; ein solches Suff. konnte aber *u* sein; mit diesem verbunden hätte *sechs* ursprünglich *sakshu*, im Zend *hacsu* heissen müssen. War es nun unmöglich, dass sich ein einzelner Casus, etwa der Nom. Plur. von diesem Thema, als ein indeclinables Zahlwort festsetzte? wenn man diese Möglichkeit zugiebt, so leidet unsre Erklärung von *csvas* fast keinen Zweifel mehr. Denn von *hacsu* wäre der Nom. Plur. im Zend: *hacsvas* (*Bopp*, V. G. S. 308); da aber solche so häufig gebrauchte Wörter ein leicht nachweisbares Bestreben haben, sich zu verkürzen, bei jeder Verkürzung aber die Sprache, ganz abgesehen von der begrifflichen Bed. des Worts, den lautlich schwächsten Theil aufgibt, dieser aber in *hacsvas* unverkennbar die anlautende Sylbe *ha* ist, so ist die Verwandlung von *hacsvas* in *csvas* eine ganz einfache. — Für unsre Erklärung spricht aber ferner eine, wenigstens ebenso wahrscheinliche, Ableitung dieses Zahlworts, als die früher gegebenen sind. Bei *ἅπτω* werden wir sehn, dass aus der sskr. $\sqrt{\text{sak}}$ (*verknüpfen*) eine Desiderativform der Art, wie wir schon mehr kennen lernten: *saksh* hervorging; könnte nicht diese die Wurzel von *saksh-u* sein? für diese Ableitung spricht 1) das bei *ὀκτώ* (S. 243) Bemerkte, wonach die Zahl *Acht* in 2 Ganze von 4 zerfällt und die Zahlen 1 bis 4 vielleicht mit dem Daumen an den 4 Fingern der Hand abgezählt wurden; 2) die meiner Ansicht nach sehr geistvolle und richtige Ableitung des Zahlworts *pank'a* aus *pân'ik'a* und die Hand, welche wir *Ag. Benary* verdanken (vgl. *πέντε*). Denn, zählte man von 1 bis 4 an den Fingern, hob dann die Hand auf, um 5 auszudrücken, so knüpfte man mit *sechs* eine neue Reihe an. Nun dient aber das Suff. *u* bekanntlich vorzüglich zur Bildung von Adjectiven aus Desiderativformen.

Also *ἑξ* für ursprüngliches *ἑξv*, das *Anknüpfende*, vielleicht wie im Zend Verstümmelung eines ursprünglichen Nom. Plur.

ἑξες. Davon: ἑξάκις, *sechsmal*; ἑξάς, ἡ, *die Sechszahl*; ἑξᾶς, ἄν-
τος, ὁ, *der lat. sextans*; ἑξακόσιοι, αἱ, α, *sechshundert*; ἑξακο-
σιοστός, ἡ, ὄν, *der sechshunderliste*; ἑξαχῆ, *sechsfach*; ἑξαχῶς, *auf*
sechsfache Weise; ἑξήκοντα, *sechzig*; ἑξηκοντάκις, ἑξηκοντάκι, *sech-*
zignal; ἑξηκοστός, ἡ, ὄν, *der sechzigste*; ἑξηκοσταῖος, α, ὄν, *am*
sechzigsten Tage; ἕκτος, η, ὄν, *der sechste*; ἕκταῖος, α, ὄν, *am*
sechsten Tage; ἕκτερός, ὁ, *der sechste Theil des Medimnos*; ἡμικτεόν,
oder ἡμικτον, τό, *ein halber ἕκτερός*. — Ein, erst aus dem römi-
schen sextarius corruptes und spätes, Wort ist ἑστῆς, ὁ;
ἑστῖον, τό, Dim.; hierzu gehört auch wohl das cnidische ἑστρίξ,
ἡ = ἑστῆς (*Hesych.*).

Σαλαμάνδρα, ἡ, *der Salamander*, eine ungeschuppte giftige
Eidechse; *Bohlen* (Indien, 42) hält es für ein dem Sskrit entlehntes
Wort; allein das von ihm bemerkte Salamandala *Wasser-*
schlange, kenne ich als so zusammengesetzt vorkommend nicht;
çâla ist übrigens eine Fischart und mand'ala, *Scheibe, Kreis* u.
s. w., so dass sowohl die Zusammensetzung, als diese Bedeut.
möglich wäre. — Davon σαλαμάνδρειος, ὄν, *vom Salamander*.

σαλάβη, σαλάμβη, ἡ, *Loch, Rauchfang* u. s. w. (*Lycophron*).

ὅλφο, ὅλο; im Sskr. entspricht sarva, *all*, nicht, wie Bopp
(V. G. 433) annimmt, sakala (vgl. Pott, E. F. I, 130); das Sskr.-
wort müsste eigentlich ὀλφο werden, aber ϕ fällt natürlich aus.
Im Lat. entspricht sol in solidus, aber nicht in sölus (von sva
(für sich, ohne) + (anja) aliu, Pott, E. F. I, 114). Ob auch all-s
(Graff, Ahd. Sprsch. I, 203) hiermit zu verbinden sei, also das
anlautende s eingebüsst habe, will ich nicht mit Bestimmtheit
entscheiden; doch ist es mir sehr wahrscheinlich. Bopp (V. G.
550) leitet sarva von dem Pronominalst. sa (S. 379 ff.) und dem
Suff. va, das r erklärt er nach Analogie des r in sskr. ka-r-hi
von ka. — Also ὅλος, η, ὄν, *all, ganz* (mehrere als eine Einheit
aufgefasst, welche Bed. auch in dem Pronominalstamm σα S.
382 hervortrat) u. s. w.; davon: ὀλότης, ἡ, *Ganzheit*; ὀλικός, ἡ,
ὄν, *allgemein*; ἡμιόλιος, (α), ὄν, *anderthalb*; ἡμιολιασμός, ὁ, *Andert-*
halbmalsovieltzahlung; τριηρημιολία, ἡ, *ein leichtes Kriegsschiff ohne*
Verdeck.

Σόλοι, eine Stadt in Kilikien; davon: σόλοικος, ὄν (eigent-
lich wohl ein in Soloi Wohnender, im Gebrauch aber) *ein feh-*
lerhaft Sprechender, Ungesitteter; σολοικίζω, *fehlerhaft sprechen* u.
s. w.; σολοικιστής, ὁ, *einer der immer Fehler im Sprechen macht*;
σολοικισμός, ὁ; σολοικία, ἡ, *ein Fehler im Sprechen* u. s. w.

σίλι, τό, *der Wunderbaum*; auch σιλλικύπριον, σέβελι, σέσελι,
σέσιλι, (S. 62) κρότων, und ägypt. κίκι.

σιλίγνιον, τό, *Sommerwaizen*, lat. siligo; haben die Grie-
chen den Namen von den Römern, oder umgekehrt? In letzte-
rem Fall wäre das Wort wohl fremd (etwa aus dem Orient?);
σίλιγνις, ἡ, *feines Waizenmehl*; σιλιγνίτης, ὁ (ἄρτος), *Brod davon*.

σίλφη, τίλφη, τίφη, ἡ, *ein stinkendes Insect, Schabe*; (dürfte
man an ἑρπ = sskr. śrīp *kriechen* (S. 62) denken? śrīp in σιλπ,
σίλφ wäre ein, im Ganzen sehr einfacher, Uebergang).

σίλφιον, τό, eine Pflanze (vielleicht auch von ἔρπ = sřip); davon: σιλφιωτός, ἡ, όν, mit Silphion bereitet; σιλφιόεις, εσσα, εν, von Silphion.

√ĩλ (das i erscheint, jedoch seltener, auch kurz). Im Sskr. entspricht die √il, welche in den Veden in ziemlich gleicher Bedeutung mit griech. ἰλ erscheint. Man vgl. z. B. im Hymn. in Agnim aus dem Rig-Veda (bei Lassen, Anth. sscr. 98) tvam agnē havishmantō dēvam martāsa ḥlatē, wo man il am besten durch ἰλ-άσχομαι übertragen kann: te, o Agne (ignis) sacrificantes deum mortales ἰλάσκονται. Rosen (im Spec. Rig-Ved.) übersetzt es durch colunt. In seinem Verzeichniss der sskr. Wurzeln fehlt es, ebenso in Lassens Gloss. zu seiner Anthologie. Es ist aber nicht bloss durch die angeführte Stelle geschützt, sondern auch durch das, participial gebildete, Adj. ḥl-ita, gepriesen (bei Wilson, Sanscr. Dict. s. v.). Die Auslassung der Wurzel il bei den indischen Grammatikern erklärt sich dadurch, dass sie mit der, von ihnen angeführten und in derselben Bed. vorkommenden, id' identisch ist. Die Inder hielten l für eine bloss lautliche Vertretung des, an dasselbe so nahe anklingenden, cerebralen d' (vgl. die von M. A. Stern und mir herausgegebne Schrift: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 127 und ḥlita a. a. O.). Wenn nun aber unsre Zusammenstellung von il und ἰλ richtig ist, so müssen wir entweder annehmen, dass dieser Uebergang von d' in l schon vor der Sprachbenennung statt gefunden und so zwei wesentlich gleiche Formen id': il geschaffen habe, von denen die Griechen nur il überkamen, oder dass d' auf griech. Boden in λ übergegangen sei (wie auch im Sskr.) und auch in Griechenland ein id (id?) an die Spitze gestellt werden müsse, oder endlich, dass die eigentliche Wzf. il gewesen sei, und bei den Indern durch das, im Fortgang der Entwicklung des Sskr. immer mehr um sich greifende, Eindringen der Cerebrallaute l in d' gewandelt sei. Jede dieser drei Ansichten hat manches für und manches gegen sich; und da die, etwas zu viel Raum einnehmende, Abwägung der Gründe mich zu keinem entschiedenen Resultat führte, so will ich sie hier übergehn. Bemerken will ich nur noch, dass man im Allgemeinen in Beziehung auf die cerebralen D-Laute die Ansicht aussprechen darf, dass sie niemals in den Sskritsprachen radikal sind, sondern durch Verwandlung vorhergegangener Laute eintraten. Dass aber diese Verwandlung schon theilweise der Sprachtrennung vorherging, beweist das, dem sskr. nid'a sowohl der Form, als der Bed. nach ganz gleiche, lat. nidu; dieses Wort ist aber, wie schon Pott (E. F. I, 248) bemerkte, aus ni+schad-a (Ort wo man sich niedersetzt) contrahirt. Nach dieser Analogie zu urtheilen, könnte id' vielleicht aus der Wzf. ish, wünschen (S. 15) durch Anhängung eines T-Lauts (ob aus ish-ti, Wunsch, Gebet?) hervorgebildet sein und id für isht stehn. In diesem Fall würde id: ἰλ schon etwa S. 16 anzuführen gewesen sein. — Was den anlautenden Spir. asp. im Verhältniss von ἰλ zu il betrifft, so haben wir ihn schon mehrfach unorganisch vortreten sehn (z. B. S. 15 und 418). Als pri-

märe Bed. von *il* in *il-άσχομαι* würde ich dieser Etymologie gemäss: *für sich, zu seinem Besten loben* und so (einen Gott) *sich huldvoll machen* geben. — Ganz anders, nämlich von sskr. *√hriśh* — welches ich schon wegen des im Allgemeinen nur durch *χ* vertretenen, sskr. *h* abweisen muss, noch mehr aber wegen der Bed. (vgl. *χαίρω*) — leitet *Giese* (Ueber den äol. Dialekt S. 129) *il* ab. — Also *ilάσχομαι, ilάομαι (ilέομαι att.), ilαμαι, sich huldvoll, gnädig machen, versöhnen, besänftigen*; daraus ging, mit Verkennen der eigentlichen Bed. von *il*, das spätere *ilάω*, mit der Bed. *gnädig sein, hervor, wofür ein, aus dem Pfect. gebildetes, ilήκω, in dem Zustande des Versöhntseins sich befinden*, im Gebrauch war; doch bemerke man auch den Imper. *ilηθι, ilαθι* (von *ilα*); *ilασμα, τό; ilασμός, ό, Sühnung; ilαστήριος, α, ον; ilαστικός, ή, όν; ilάσμιος, ον, besänftigend; ilάος, ον (ileως, ων), versöhnt, gnädig, heiter u. s. w.; ilέομαι (att.) = ilάσχομαι; ileωτήριον, τό, was gnädig zu machen geschickt ist (Suid.); ilάειρα, ή, der Mond (Empedocles); ilαρός, ά, όν, heiter (vgl. ilαος); ilαρότης, ή, Heiterkeit; ilαρόω, ilαρόνω, heiter machen; ilάρια, τά, Freudenfest; ilήλασις (-υυ?), ή, Aussöhnung u. s. w.; eύilατος, sehr gnädig; eύilατεύω, sehr gnädig sein (LXX); άνεilαστος, ον, unversöhnlich.*

Σαράβαρα, σαλάβαλλα, τά, auch σαραπάραι, αί, Bezeichnung der weiten orientalischen Beinkleider; das Wort ist dem Zend entlehnt, wo es *caravara* heisst (Vendidad lithographié p. 418, 6, vgl. die schon angeführte Schrift: über die Monatsnamen u. s. w. S. 191).

σάραπισ, ή, ein weisses persisches Kleid mit Purpurstreifen; ebenfalls fremd.

σάρι, τό, eine ägyptische Wasserpflanze (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 187).

σάρισσα, ή, eine makedonische Lanze.

σήρ, ό, der Seidenwurm, chinesisch, wo es *sse* und *sirou* geschrieben und *sir* gesprochen wird (Abel Remusat, Melanges Asiatt. I, 291); davon *σηρικός, ή, όν, seiden*. — Hieher gehört *Σήρ* als Volksnamen, worüber wir genaueres in einer in letzter Zeit von C. Ritter in der Berl. Akademie gelesenen, aber noch nicht gedruckten Abhandlung über die Geschichte des Seidenbaus, erhalten werden (vgl. H. A. L. Z. Decemb. 1838 Intelligenzbl. nr. 86).

σέρις, ιδος (εως), ή, eine Endivienart.

σέριφος, ή; σέριφον, σεριφιον, τό, eine Art Wermuth.

ώρος, ό, das Jahr, entspricht dem gleichbedeutenden zendischen *järe* (gen. neutr. *Burnouf*, Comm. sur l. Y. p. 36 Nott. p. XIII) und dem goth. *jér*, ahd. *jār* (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 608); *j* ist, wie oft (S. 141 und sonst), durch *‘* vertreten; davon *ώρεω = χρονίζω (Stephan.)*; *έννέωρος, ον, neunjährig.*

σάρπος, ό, hölzerne Kiste, Haus (bei den *Bithyniern*); wohl fremd. —

έρπις, ό, Wein (Lycophron); ist ägyptisch; vgl. das coptische HΠ (*Peyron*, Lex. Copt. p. 49).

σέρφος, ὁ, auch στέρφος, σερφός, σέρφος geschrieben: *eine Mückenart.*

σὰρξ in σάρξ (äol. σύρξ), ἡ, *Fleisch* (bei *Hom.* gewöhnlich im Plural). Eine Etymologie, welche sich mit einiger Uebersetzung geben liesse, kenne ich nicht. Formell könnte es sich an die sskr. Wzf. sṛig' lehnem, welche schon gelegentlich (S. 64) erwähnt ist und im Sskr. insbesondere in der Bed. *emaniren lassen* und in sofern *schaffen*, von der Gottheit gebraucht wird. Könnte *Fleisch* für: *das Creatürliche* im Gegensatz zu dem *ewig Gleichen* stehn? — Ferner scheint litt. kraujas *Blut*, fast ganz identisch mit sskr. kravja, welches aber *Fleisch* heisst; nimmt man diese Identität an, so könnte man andererseits griech. σὰρξ mit dem, formell so ähnlichen, sskr. asṛig', *Blut*, identificiren wollen, und zur Vermittelung annehmen, dass in beiden Fällen eine Bezeichnung zu Grunde liege, welche die Begriffe: *Fleisch* und *Blut* zugleich umfassen konnte. — Von σάρξ kommt: σαρκίον; σαρκίδιον, τό, Dim.; σάρκινος, η, ον; σαρκικός, ἡ, ὄν, *fleischig, fleischlich*; σαρκώδης, ες, *fleischartig*; σαρκώω, zu *Fleisch* machen; σαρκωτικός, ἡ, ὄν, *gut oder geschickt Fleisch anzusetzen*; σάρκωμα, τό, *Gewächs von Fleisch*; σάρκωσις, ἡ, *Anwuchs des Fleisches*; σαρκίζω, σαρκάζω, *zerfleischen, die Lippen im Zorne einbeissen, höhnen u. s. w.*; σαρκασμός, ὁ, *das Höhnen*; σαρκαστικός, ἡ, ὄν, *höhnend*. — ἀπαλόσαρκος, ον, *von hartem Fleische*; ἀσάρκία, ἡ, *Fleischlosigkeit*; περισαρκισμός, ὁ, *das Ringsherumeinschneiden des Fleisches*; ὑπερσαρκέω, *übermässiges Fleisch bekommen u. s. w.* —

ὄρκ in ὄρκος, ὁ, *Eid*; schon früher wurde es mit ἔρκος u. s. w., *einengen*, eig. *einriegeln* (vgl. S. 110 ff.), in Verbindung gebracht und, obgleich dies keine Etymologie ist, welche ohne Gegenübertreten von Formen aus den verwandten Sprachen für sicher gehalten werden kann, so spricht doch manches für hohe Wahrscheinlichkeit derselben. Das denselben Begriff enthaltende ὀμνννν ist, wie sich unter δαμάω durch Zusammenstellung mit dem sskr. ni-jama *Eid*, und dem deutschen *Eid* ergeben wird, aus der sskr. Wzf. jam (*Eid* = jati) hervorgegangen. Dieses jam hat hier, grade wie in dem, ihm ebenfalls entsprechenden, ζῆμ in ζῆματα, *Strafe*, die Bedeutung *strafen*, und ὀμνννν würden wir wörtlich übersetzen *Ich rufe zur Strafe auf* (vgl. den englischen Schwur God dam me, wo dam = δαμ, der primären Form von jam: ὀμ). Hiernach bedeutet *Eid* eigentlich: *eine Versicherung, welche man giebt, indem man sich, im Fall der Falschheit u. s. w. den Strafen eines Gottes oder einer für gross gehaltenen Macht unterwirft*; — könnte nun auch ὄρκος von ἔρκ, einer Nebenform von ἔργγ, eine, in diese Begriffsentwicklung gehörende, Bedeutung haben? Wörtlich wäre es: *Einzäunung, Einriegelung*, und also immerhin eine etwas weitergehende Vermittelung der Bed. nothwendig; daher diese Etymologie denn auch nicht für sicher gelten kann. Schon *Buttm.* bemerkt aber ganz richtig, dass ὄρκος *nicht eigentlich die Handlung des Schwörens, wie Schwur, juramentum ist, sondern es ist ursprünglich der Gegenstand, welcher den so Verpflichteten hemmt* (wir fügen hinzu: *einzäunt, einengt, bedrängt*). Wie man nun schwor: ὀμνννν Ζῆνα, Στυγὸς ἰδωρ und

dieses nach unsrer Deutung hiess: *ich rufe zur Strafe auf den Zeus, die Wasser des Styx*, so hiesse *ῥυνομι ὄρκον*: *ich rufe eine Einzäunung, Einengung, Bedrängniss* oder allgemein *ein Unglück zur Strafe über mich*, *ῥυν. μέγαν καὶ καρτερόν ὄρκον*: *ich rufe eine grosse und schwere Noth über mich*, und *ὄρκος* wäre demnach eigentlich ganz unser Fluch oder Schwur: *schwere Noth* (*Schwerenoth*). — Wenn diese Etymologie richtig ist, so steht das in *ὄρκος* anlautende ‘ für ursprüngliches *ϝ* (vgl. S. 110 ff.). Also *ὄρκος* (für *ϝόρκος*), *ὄ*, (*Bedrängniss, Schwerenoth*), *Eid* u. s. w.; *ὄρκιος, ον*; *ὄρκικός, ή, όν*, zum Schwur gehörig u. s. w.; *ὄρκιον, τό* = *ὄρκος* u. s. w.; *ὄρκόω*, einen schwören lassen; *ὄρκωτός, ή, όν*, beeidigt; *ὄρκωτής, ό*, der schwören lässt; *ὄρκωμα, τό*, das Schwörenlassen, Schwur; *ὀρκίζω*, einen schwören lassen u. s. w.; *ὀρκισμός, ό*, Beeidigung; *ὀρκιστής, ό* (später), Beeidiger. — *ἀμφιορκία, ή*, der Schwur, den die Partheien einander vor Gericht zu leisten hatten; *ἐμπεδορκέω* = *ἐμπεδῶς τηρεῖν τὰ ὅρκια* (*Suid.*); *εὐορκησία, ή*, das Eidhalten. —

Σαρδῶ, Σαρδών, Σαρδώνη, ή, Sardinien; ein Edelstein; letzterer hat jedoch seinen Namen von *Σάρδεις, αἱ*, Sardes; daher er auch *σάρδιον, τό*, heisst; auch *σαρδόνυξ*. — Von dem Namen Sardiniens kommt dagegen *σάρδα, ή*, eine Thunfischart; *σαρδίνη, ή*; *σαρδίνος, ό*, die Sardelle. — Gehört dazu vielleicht auch *σαρδών, ή*; *σαρδόνιον, τό*, der oberste Rand des stehenden Jagdnetzes?

Einige zogen auch *σαρδάνιος, α, ον*, in *σαρδάνιος γέλως*, *grimmiges Hohngelächter* (schon bei Homer) zu dem Namen Sardiniens (vgl. Passow), schrieben aber *σαρδόνιος*. Passow leitet es von *σέσηρα* (vgl. S. 216) ab. Ich wage weder zu entscheiden, noch eine neue Etymologie hinzuzufügen. — Daran lehnt sich *σαρδάζω, σαρδωνίζω*, *grinsend lachen*.

σάμαξ, ό, eine Matte. Davon vielleicht *σαμάκιον, τό*, eine unbestimmte Art des Weiberputzes.

(*σεμῖδ*). Im Sskr. heisst *feines Waizenmehl* *samitā* und *samīda*. Damit verbindet Pott (*Hallische Jahrbücher* 1838 nr. 311 S. 2493) griech. *σεμῖδ-αλῖς, ή*, welches gleichbedeutend ist, sammt lat. *simila, similago*; die Endung *αλῖ* hält er entweder für aus *ἄλέω, mahlen*, entstanden, oder für bloss derivativ. Davon *σεμῖδαλίτης, ό* (*ἄρτος*), aus dem feinsten Waizenmehl bereitetes Brod, Semmel.

σιμίκιον, τό, ein Tonzeug von 35 Saiten.

ἄμμο-ς, ή, Sand u. s. w.; gleichbedeutend damit sind die Formen *ἄμμος, ψάμμος*. Pott (E. F. II, 297) vergleicht mit dem, mit *ψαμμο* formell fast gleichen und der Bed. nach identischen, *ψάμαδο* nhd. sand, lat. *sāb-ulo* („b statt ῥ, *ψάμμο* und *ἄμμο*, die etwa aus *ψαμαδο* nach Ausstossung des α, oder aus einem muthmaasslichen *ψαδο* durch Assimilation entsprangen“). J. Grimm, welcher diese Verbindung auch schon vorschlug, nimmt deswegen als Primärform von sand: *sam-d an* (D. Gr. II, 232, 226. Nachtr. 988. III, 329); falsch jedoch ist seine Etymologie desselben von Nr. 565 der verlornen starken Wurzeln (D. G. II.

S. 55); denn die unter dieser Nr. vereinigten Formen gehören zum Theil der $\sqrt{\text{as}}$: s (S. 390 ff.) an, zum Theil zum Pronominalst $\sigma\alpha$ (S. 379 ff.). Die Annahme der Form sam-d ist auch, wenn man $\psi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$ für ganz identisch damit hält, und $\psi\alpha\mu\mu\omicron$ nicht für die der Primärform näher liegende, sondern für eine daraus corrumpirte, absolut nothwendig. Denn es ist keine Möglichkeit, dass n vor einem D-Laut in m übergehen konnte; der umgekehrte Fall ist aber ganz nothwendig; aus letzterem folgt dann auch wieder, dass san-d eine contrahirte Form sei, und ihm nicht sam-d zu Grunde liege, sondern noch näher an $\psi\alpha\mu\alpha\delta$ anstreichend: samad. Eine solche Form sam-ad kann aber niemand als eine Wurzel in den Sskritsprachen anerkennen; denn alle Wurzeln sind hier nur einsylbig. Entweder ist samad: $\psi\alpha\mu\alpha\delta$ in sam-ad, $\psi\alpha\mu\alpha\delta$ zu zerlegen und ad: $\alpha\delta$ für sekundäre Formationssylbe zu nehmen, oder das a in der Sylbe sam: $\psi\alpha\mu$ ist, wie sehr häufig, eingeschoben (vgl. $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\alpha$ = sskr. kmar, $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ = tras u. aa.), so dass die Wzf. smad, $\psi\mu\alpha\delta$ lautete. Aber auch in letzterem Fall würden wir sehr geneigt sein, das schliessende δ : d, wie gewöhnlich, für ein sekundäres Formationselement zu halten, so dass als primärere Wzf. $\psi\mu\alpha$, sma einträte. Bei dieser Annahme wäre vielleicht eine Verbindung mit dem sskr. Wort kshmâ *Erde*, möglich, welchem, wie sich weiterhin ergeben wird, das, mit lat. humu ganz unverwandte, griech. $\chi\alpha\mu\alpha$, mit χ = ksh (für $\sigma\chi$ S. 17 und sonst vielfach) und mit durch α gespaltenen Anlaut-Gruppe, oder $\chi\delta\omicron\nu$ (mit eingeschobenem stützenden T-Laut (vgl. S. 178 und sonst) und Verlust des thematischen Schlussvokals (vgl. S. 176) und dadurch herbeigeführte Wandlung des nun schliessenden μ in ν und Uebertritt in die Declination der consonantisch schliessenden Themen) identisch ist. Kshmâ konnte mit ψ = ksh (S. 172) $\psi\mu\alpha$ werden; dieses trat in $\psi\alpha\mu$ über (vgl. $\delta\mu\alpha$: $\delta\alpha\mu$), und bei dem Uebergang von ψ in σ (vgl. S. 177) wäre $\sigma\alpha\mu$ daraus geworden. Aus einer solchen Form konnte, wenn man den zu Grunde liegenden Anlaut ganz vergass, mit Verwandlung des σ in $\acute{\alpha}$: $\acute{\alpha}\mu$ und mit Verlust des $\acute{\alpha}$ alsdann $\acute{\alpha}\mu$ werden. Bei dieser Annahme sind jedoch zwei Schwierigkeiten; nämlich erstens müsste man annehmen, dass sskr. ksh auch im Deutschen in s habe übergehen können, wozu sich noch keine genügende Anzahl von Analogieen findet (vgl. jedoch S. 177), und zweitens, dass ein aus ksh entstandenes griech. ψ durch σ in $\acute{\alpha}$ habe übergehen können, wozu ich auch noch keine sichere Analogie finden kann. Hierzu kommt ferner, dass man sich nicht erklären kann, welcher Art die Modification der Bedeutung gewesen sein möchte, welche $\psi\alpha\mu$ = kshmâ *Erde*, durch den Zusatz des δ erhielt. Unsicher ist in diesem Fall auch die Erklärung des Verhältnisses von $\psi\acute{\alpha}\mu\mu\omicron$ zu $\psi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$; soll man $\psi\alpha\mu\mu\omicron$ etwa für $\psi\alpha\mu\omicron$, *erdartig* und insofern *Sand*, nehmen, also für eine, zwar wurzelhaft gleiche, aber in Beziehung auf die Bildung von $\psi\acute{\alpha}\mu\alpha\delta\omicron$ verschiedene Form, oder darf man wagen, ihm eine, der von sam-d ähnliche, Contraction von $\psi\alpha\mu\alpha\delta\omicron$ in $\psi\alpha\mu\delta\omicron$ zu Grunde zu legen, welche dann $\psi\alpha\mu\mu\omicron$ (durch regressive Assimilation, wie in $\delta\pi\pi\alpha$ für $\delta\pi\mu\alpha$) geworden wäre? — So würden die Fragen und Ver-

muthungen zu stehn kommen, wenn man die, meiner Ansicht nach nicht aufzugebende, ursprüngliche Identität von ψαμαδο und sand zur Basis der Untersuchung macht. Die Möglichkeit der von Pott angegebenen Primärform ψαδ-μο fällt, wie sich jedem aufmerksamen Leser von selbst ergeben wird, ganz weg. — Leugnet man dagegen die Identität von ψάματος und sand, oder betrachtet letzteres nur als ein Lehnwort, so dass man sich für ἄμμο, ψαμμο, ψαμαδο bloss auf den griech. Standpunkt beschränkt, so tritt eine ziemliche Anzahl von etymologischen Möglichkeiten uns entgegen, welche aber allsamt gleich berechtigt, gleich unsicher und mit gleichen Schwierigkeiten verbunden sind; sie finden sich in den aus der Wzf. ψα gebildeten Sekundärformen (vgl. z. B. ψῶχος S. 191); sie zu verfolgen und hier aufzuzählen ist unnütz, da eine Entscheidung doch nicht möglich ist. — Also ψάμμος, ἄμμος, ἄμμος, ἡ (ὁ ψάμ. bei Archimedes), lockere Erde, Sand u. s. w. Davon: ψάμμη, ἡ (ψάμμα, τό, Hesych.), glbd. (selten); ψαμμίον, τό, Dim.; ψαμμώδης; ἄμμώδης, ες, sandig; ψάμμος, α, ον; ψάμμινος, ον; ψαμμίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, von Sand u. s. w.; ψαμμωτός, ἡ, ὄν, versandet; ψαμμισμός, ὁ, das Vergraben im Sande; — ψάματος, ἄματος, ἡ, Sand; ψαμάδιον, τό, Dim.; ψαμαδῶδης, ἄμαδῶδης, ες, sandartig, sandig; ψαμαδία, ἡ, sandige Meerufer; ψαμαδῖς, -ῖδος, ἡ, glbd.; ein Meerfisch; ψαμαδηδόν, nach Art des Sandes; ψαμαδηῖς, ἡ, sandig; ψαμαδών, ὁ, sandiger Ort u. s. w.; Ψαμάδη, Ψαμάδεια, ἡ, n. p. einer Najade; ἄμαδόεις, εσσα, εν; ἡμαδόεις, εσσα, εν, sandig; Ἀμαδοῦς n. p.; ἄμαδίτις, ἡ, im Sande wohnend; ἄμαδύνω, zu Staub machen u. s. w.; καταμμίζω, versanden. — Der Unterschied zwischen ψάματος und ἄματος, welchen man bei Homer beobachtete, dass ψάματος für Sand am Ufer, ἄματος für Sand im Felde erscheint, ward nur durch den Gebrauch herbeigeführt (Lehrs, Aristarch. 128).

Hieher gehört auch ἄμμιον, τό, der natürliche Zinnober in Sandgestalt.

ἱμαλῖς, ἡ (dorisch) = νόστος, und τὰ ἐπίμυστρα τῶν ἀλετῶν; ἱμάλιος, α, ον, reichlich (? Hesych.). — ἱμαλία, ἡ, reichliche Nahrung.

αἰμός oder αἶμος, ὁ, = δρυμός kommt nur bei Gramm. vor; damit ist ohne Zweifel αἶμασιᾶ, ἡ, verwandt, welches bei Homer Gegenstände bezeichnet, welche zur Bildung eines Zauns, einer Umfriedigung dienen; welcher Art diese Gegenstände gewesen seien, scheint mir ungewiss; denn weder die Annahme, dass αἶμασιᾶ Dornhecke, noch dass es Steine bedeute, scheint auf irgend einer Basis zu beruhn (vgl. auch Buttmann, Lexil. II, 90). Könnte die Bed. von αἶμο ganz allgemein: Umsäumung, Flechtwerk sein und das für daraus gebildet zu erklärende αἶμασιᾶ das zur Umsäumung Dienende bedeuten? In diesem Falle wäre eine Verbindung mit der Wzf. i (S. 289), welche aus σα + vē zusammenwinden, entstand, möglich und αἶμο wäre: das Zusammengewindene, eine verflochtene Hecke (= δρυμο, wie die Gr. angeben, und dieses = δρυφακτο S. 97). Pott (E. F. I, 186) zieht es zu sskr. dō, abschneiden, gewiss mit bei weitem weniger Wahrscheinlichkeit. — Davon: αἶμασιῶδης, ες, nach Art einer αἶμασιᾶ.

σάμψυχον, τό, ausländischer Namen einer wohlriechenden Pflanze, sonst ἀμάρακος; davon: σαμψύχινος, η, ον, von σάμψυχον; σαμψυχίζω, dem *Sampsychon* an Geruch ähneln.

σίμβλος, δ, *Bienenkorb*; alles *Gesammelte, Aufgespeicherle*. Wenn man dies Wort an irgend einen Namen der Biene anschliessen zu müssen glaubt, wie die zuerst hingestellte Bed. wahrscheinlich macht, und die Annahmen, welche eine Verbindung mit μέλισσα vorschlagen, so liegt wohl am nächsten das ahd. impi (vgl. schweiz. imbli), ein *Bienenschwarm* (Graff, Ahd. Sprsch. I, 257). Was nun das letztere anlangt, so macht die Vergleichung des sskr. Namens für *Biene*: madhu-pa *Honig-trinkend*, oder madhu-lih *Honig-leckend*, pushpa-lih *Blumen-leckend*, sehr wahrscheinlich, dass pi im ahd. impi, wie pa im sskr. madhu-pa zu der sskr. √ pā *trinken*, gehöre; im werden wir alsdann als ein Präf. zu fassen haben und impi wäre wohl formell ganz identisch mit griech. ἐμ-πί-δ, die *Stechmücke* (*sich einsaugend*?). In σίμβλος würde ich in diesem Fall συμ für σαμ (vgl. Pron. σα S. 379) fassen und das schliessende λον für ein Suff., durch welches die, zunächst impi entsprechende, Form σαμπο, welche ebenfalls *Bienenschwarm* hiesse, gemehrt wäre; σαμ-πο-λο wäre contrahirt in σάμπλο, wo α wegen Position in i geschwächt und π vor λ in β erweicht wäre. — Will man das als zweite Bed. gegebne: *Aufgespeichertes* zu Grunde legen und daraus die Bezeichnung: *Bienenkorb* hervorgehn lassen, so liegt eine Vergleichung mit der weiter unten (bei στενός) zu entwickelnden Wzf. σιπ, *aufhäufen*, sehr nahe; σιπ wurde durch Einschlebung des Nasals (nach Art der 7ten Conj. Cl.) συμπ und daraus durch das Suff. λο σμβλο gebildet. Ich kann weder entscheiden, noch behaupten, dass nicht auch andre Etymologieen möglich sind. — Gleichbedeutend mit σίμβλος ist σίμβλη, ἡ; σίμβλιος, α, ον; σιμβλῆς, ἡ; σιμβληῖος, α, ον; σιμβληῖς, ἡ, zum *Bienenstock* gehörig; σιμβλεύω, die *Bienen in Körbe setzen*.

ἐνεκα, ion. und episch: ἐνεκεν, poët. att. εἵνεκα, seltener εἵνεκεν, wegen u. s. w. Die Abkunft dieses Wortes ist sehr unsicher. Pott giebt als blosse Vermuthung eine Zusammenstellung mit der Wzf. van (E. F. I, 255, vgl. II, 304), (*gewinnen*) *verlangen*, ohne jedoch die Form von ἐνεκα zu bestimmen; ich denke, aber auch zweifelnd, an eine Zusammenstellung mit sskr. vānk'k'h'ā, *Wunsch*, oder eher noch jānk'ā, *Verlangen*; nur würde ich statt des feminalen Thema ein masculines zu Grunde legen, von welchem ἐνεκα, mit κ = k' und eingeschobenem ε zwischen ν-κ, der alte Instrumentalis wäre (vgl. S. 161 und 389), ἐνεκα also *durch das Verlangen* hiesse; unerklärbar wäre jedoch, warum das sskr. ā im Griech. zu ε verkürzt wäre. Sollte man aber ἐνε vielleicht für den indischen Instrumentalis des Relativum ja (S. 400 ff.): jē na halten dürfen? wie in σεβ für σεμ = sēv (S. 405) stände ἐνε für εἵνε (vgl. εἵνεκα), und κα wäre alsdann der Pronominalstamm, welcher im Sskr. ha lautet (S. 403) und so sehr häufig verstärkend angehängt wird (vgl. χο): so dass εἵνε-κα heisst: *durch welches hier*. — οὐνεκα für οὐ ἐνεκα, *weswegen* u. s. w.

σίναπι, σίναπυ, εως, τό, *Seif.* Im Sskr. heisst er sarshapa, und wenn man annehmen darf, dass die Griechen dieses, ohne allen Zweifel fremde, Wort von Persien her erhalten haben, so ist eine Identität von sarshapa und σίναπι gar nicht unmöglich. Denn die persischen Worte, welche r haben, erhalten statt dessen im Pehlvi n (vgl. die angeführte Schrift: *Ueber die Monatsnamen* u.s.w. S. 58); so würde sarshapa: sansapa, woraus durch Assimilation σίναπι werden konnte. — Gleichbedeutend mit σίναπι ist νᾶπυ, νάπειον, τό. — Davon kommt: σινάπιον, σιναπίδιον, τό, Dim.; σινάπινος, η, ον, von *Senf*; σιναπίζω, einem ein Senfpflaster auflegen u.s.w.; σίναπισμός, ό, der Gebrauch des Senfpflasters.

σάνταλον (σάνδαλον?), τό, *Sandelbaum, Sandelholz*; fremd und aus dem sskr. k'andana. Davon: σαντάλινος, η, ον (σανδάλινος), von *Sandelholz*; hierher gehört auch wohl das bei Pseudo-Arrhian gefundene σαγάλινος, wofür wohl σανδ. zu schreiben. — Das sskr. k' ist wie in Σανδράκοττος = K'andragupta, durch σ ersetzt.

σάνδυξ, σάνδιξ, ή, *Mennig*; eine Pflanze, welche hellroth färbt; dazu gehört ohne allen Zweifel: σανδαράκη, σανδαράχη, ή, rothes Auripigment, eine hellrothe Farbe u.s.w. Auch dieses Wort ist aus dem Sskr., wo minium sind-ûra heisst. Da die indischen Grammatiker dieses, ohne allen Zweifel mit Recht, von der Wzf. sjand ableiten, so kann man als eine primärere Form sjandu = σάνδυξ annehmen und etwa sjandura + ka = σανδαράκη, σανδαράχη. Davon: σανδαράκινος, σανδαράχινος, η, ον, sandarachroth; σανδαρακίζω, σανδαραχίζω, sandarachroth sein (vgl. das mahrattische çentura bei Pott, E. F. I, LXXX).

σαντόνιον, τό, eine Art Wermuth.

σαβοῖ, ein Ausruf der Σαβοί bei der Feier des Σαβάζιος; ich halte es für eine blosser Interjection so gut wie εὐοῖ; auf jeden Fall ist es übrigens fremd. — Davon: σαβός, ό; σαβή, ή, einer (eine), welcher (-e) σαβοῖ ruft; Geweihter des Sabazios; Σαβάζιος, Namen der Gottheit (Bacchos), welche durch σαβοῖ-Rufen verehrt ward; σαβάζειν, des Sabazios Fest feiern; σαβασμός, ό, das Σαβοῖ-Rufen; die Feier des Sabazios. — Wäre der Namen Sabazios, welcher bekanntlich zunächst phrygischen Ursprungs ist, aus dem Persischen zu erklären und nicht von σαβοῖ als Interjection abzuleiten, so könnte man für βαζιο an das zendische bag'ja, was verehrt werden muss, denken.

σιβύνη, ζιβύνη, ή; σιβύνης, ό; σίβυνον, τό; σιγύνη, ή, σίγυνος; σιγύνης, σίγυνος, ό; σίγυνον, τό, ein Jagdspieß; wahrscheinlich fremd und, wie man vermuthet, nach einem Volksstamm Σιγύνας u.s.w. so genannt (vgl. Passow s. v.). Davon σιβύνιον, τό, Dim.

συβήνη, συβίνη, ή, Behältniss, die Flöte darein zu legen; vgl. über die versuchten Ableitungen Pott (E. F. II, 110).

σοῦβος, ὁ, auch σοῦγος, σοῦβλος und σᾶβος geschrieben: *eine Antilopenart*.

σαβρία oder σαμβρία, ὁ, *eine Art Trinkgefäß*.

σαπέρδης, ὁ, der Namen eines *eingesalzenen Fisches*; σαπέρδιον, τό, Dim. u. s. w.; σαπερδής, ἡ, *ein frischer Fisch*.

σάπφειρος, auch σάμφειρος, ἡ, *der Sapphir*; der Namen stammt aus dem Orient; vgl. hebr. שַׁפִּיר (Rosenmüller, Bibl. Archaeol. IV, 1, 35).

√ ἈΦ (ΕΠ). Im Sskr. erscheint die Wz. sak' mit der Bed. *conjungo*; als Verbum ist sie hier nicht belegt, wohl aber durch Nominalthemen; so z. B. san-sakta, *zusammengeknüpft, nah, berührend* u. s. w., san-sakti, *Verbindung, Nähe, Berührung* u. s. w. (vgl. auch die bei ἐπεσθαι aufzuführenden Beispiele). Im Zend entspricht nach gewöhnlichem Lautgesetz: hak' und ist hier als Verbum belegt; Burnouf (Comm. s. l. Y. I, 441) bemerkt, dass er zeigen werde, dass seine Primitivbedeutung sei: *verbunden, angeknüpft sein*, im religiösen Sinn: *umfassen* (embrasser) und im Causale: *verbinden*. Wir haben schon an einer andern Stelle bemerkt (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 315), dass Wurzeln auf k' durch Anhängung des desiderativen s ihr k' in ksh verwandeln; grade so, wie muk' zu mōksh wird, konnte sak' zu saksh werden. Wie nun in βλεφ = sskr. vlēksh (vgl. S. 231) φ dem sskr. ksh gegenübersteht, so kann dies auch für saksh Statt finden, so dass ihm ganz regelrecht griech. ἄφ entspricht; im Präsens dagegen erscheint für ksh: πτ (wie S. 228, 232). Was die Bed. betrifft, so heisst ἄπτω *anknüpfen*, grade wie im Zend hak', ferner im Med. *sich woran heften* (wie im Zend hak' *verbunden sein* heisst), *anfassen, berühren* (welche letzteren Bed. in den aus dem Sskr. angeführten Themen schon hervortreten) u. s. w. Anders leitet es Pott (E. F. I, 156) ab; nämlich von der sskr. Wzf. āp (welche wir S. 12 schon erwähnten); müsste ich meine Etymologie aufgeben, wozu ich jedoch keinen Grund sehe, so würde ich alsdann eher an eine Verbindung mit der sskr. √ sap, colligare, denken, welche zwar nicht als Verbum, wohl aber durch sansapta (in O. Frank Chrestomath. sscr. p. 49 Dhritarashtr. 49) belegt ist. —

Also ἄπτω (nach der 1sten Conj. Cl. = einem sskr. sakshā-mi); bemerkenswerth ist die hiehergezogene Form: ἐᾶφθῆ, welche nur zweimal vorkommt (Hom. II. XIII, 543. XIV, 419), und auch in Beziehung auf die Bed. noch nicht so fest steht, dass man mit Sicherheit behaupten könnte, dass sie hieher gehört (vgl. Buttmann, Gr. Gr. Gr. II, 81); ich wage deswegen nicht, aus dieser einzeln stehenden Form, wozu jedoch noch ἄπτος, ον, *unberührbar*, kommt, einen Schluss auf ein anlautendes ε zu ziehn (ἐᾶφθῆ), wovon sich bei ἄπτω nicht die geringste Spur zeigt. Wenn diese Form wirklich so und nicht anders zu schreiben ist und zu ἄπτω gehört, so müsste man vielleicht eher annehmen, dass in älteren Zeiten auch der Spir. asp. die Kraft gehabt habe (wie im dorischen Dialekt z. B. Μῶά), auch innerhalb des Worts seinen Laut zu behaupten, und demnach das syllabische Augment und ᾶ priv. statt ἄν bedingte (vgl. εἶσα bei

√ αδ). — Von ἄπτω kommt: ἀψίς, ἴδος, ἡ (ion. ἀψίς), *Verbindung, Gewölbe* u. s. w.; ἄψις, εὖς, ἡ, *das Berühren*; ἄψ-ος, τό, *Verbindung, Gelenk* (ich erkenne hier die Wzf. ἄψ = sskr. saksh mit ψ = ksh wie S. 172 und sonst); ἀπτός, ἡ, ὄν, *berührt*; ἀπτικός, ἡ, ὄν, *zum Berühren* u. s. w.; ἀφ-ή (ἀφ = saksh), ἡ, *das Berühren* u. s. w.; ἀφάω, *befühlen, belasten* u. s. w.; ἀφάσσω, ἀφασσάω, *anfassen* u. s. w.; ἄμμα, τό, *alles Angeknüpfte, Band* u. s. w.; ἀμματίζω, *binden*. — ἐφάπτωρ, ὁ, ἡ, *der (die) Berührende*; ἀναφής, ἐς, *ohne Berührung* u. s. w.; ἐφαπτίς, ἡ, *ein männliches Kriegerkleid*; ἀνάμματος, ον, *ohne Knoten*; χειραπτάζω, *mit der Hand berühren*; χειραψία, ἡ, *Handgemenge* u. s. w. — Fraglich ist, ob hieher gehört: χόρδαψος, ὁ, *eine Krankheit der Därme*; Andre leiten es von χορδή und ἔψω ab; die Entscheidung hängt von einer genauen Kenntniss der Natur dieser Krankheit ab. — συνάφεια, ἡ, *Verbindung*. — Von ψηλαφάω, mit ψηλο von ψαφ (S. 173) componirt, kommt: ψηλάφημα, τό, *eine Berührung*; ψηλάφησις, ἡ, *das Berühren*; ψηλαφητός, ἡ, ὄν, *berührt*; ψηλαφία, ἡ, = ψηλάφησις; ψηλαφίζω = ψηλαφάω; ψηλαφώδης, ἐς, *von einem Kranken gebraucht, welcher mit den Händen umhergreift, als wolle er etwas belasten*; ψηλαφίνδα (παίζων), *eine gewisse Art Spiel (spielen), wie unser Blindkuh*.

Zu der Wzf. ἄφ in der Bed. *berühren, belasten* gehört ἀπαφ (vgl. Pott, E. F. II, 81, 678), eine Reduplicationsform, mit der Bed. *täuschen* (eig. durch *Streicheln, Schmeicheln jemanden anführen*, vgl. das nach der oben (S. 204 ff.) entwickelten Regel gebildete lat. pal-po (für pal-pal-o)). Es erscheint bloss in ἀπαφίσκω (worüber Buttm., Gr. Gr. Gr. II, 80). —

Wir sahn in den bis jetzt behandelten Formen die Bed. *anknüpfen* hervortreten. Davon würde das Medium heissen können: *sich anknüpfen*. Ist nun dieser Begriff nicht völlig identisch mit dem Begriff *folgen*? Da nun dem sskr. k' griech. π lat. qu entspricht (vgl. z. B. √ pak': πεπ: coqu *kochen*), so nehme ich keinen Anstand, der unveränderten sskr. √ sak' griech. ἐπ in ἐπομαι, lat. sequi in sequor *ich knüpfe mich an, folge, gleichzustellen*. Im Sskr. tritt dieser Begriff einigermaassen weiter geführt in den zu sak' gehörigen Themen: sak'i *Freund*, sak'iva *Genosse*, hervor. Aus dem Littauischen gehört hieher: sek-ti (*nachfolgen*). Ganz anders Pott (E. F. I, 239, 181); das Richtige ahndete Giese (Ueb. den äol. Dial. S. 246). — Also ἐπομαι = einem ursprünglich sskr. sak'-(am)ê später sak'ê. Ueber die aus der eigentlichen Form σεπ hervorgegangenen Bildungen ἐσπόμην, σπέσθαι vgl. man das oben (S. 359) Bemerkte; höchst unregelmässig, aber, bei der Einwirkung der Präsensform auf die Verbalbildungen, leicht denkbar ist die Erscheinung des Spir. asp. vor dem augm. syll. — Davon: ἐπέτης, ὁ; ἐπέτις, ἡ, *Begleiter (-in)*; ἐπάμων, ὁ, *Begleiter*.

Sollte hieher, wie schon Buttm. annahm, mit o für ε, gehören δπλότερος, α, ον, und ὀπλότατος, η, ον, *der jüngere, jüngste*? Es wäre also gewissermaassen secundus im Comparativ; sonst würde ich an das sskr. apara (S. 129) denken; in beiden Fäl-

len wäre das Thema ὄπλο aus ὄπαρο contrahirt. Mit *Passows* Etymologie von ὄπλον, *Waffe*, kann ich mich nicht befreunden; von nominibb. appellat. ist, ehe sie in Adjective verwandelt sind, keine Gradenbildung möglich.

Döderlein (Commentatio de ἄλφα intensivo p. 12; vgl. *Hartung*, Partikeln I, 227) zieht hieher ἄοζο, *Diener*, indem er es für zusammengesetzt aus ἄ = ἄ, σα (vgl. S. 379 ff.) und ἐπ erklärt; also: *der Mitfolgende, Nachgehende*. Dieser Etymologie tritt auch *Pott* (E. F. II, 33) bei. In diesem Fall, muss ich hinzusetzen, ist die schon für ἄπτ angenommene sskr. Form saksh zu Grunde zu legen und sskr. ksh durch ζ (wie in ζόφ-o = kshapa, ὄζο S. 93 und sonst) vertreten. Neben ὄζ = saksh erscheint auch mit gewöhnlicher Vertretung von ksh durch σσ: ὄσσ in dem, aus einem wie ἄοζο gebildeten Thema ἄοσσο derivirten, ἄοσσέω. So treten, abgesehn von der Verschiedenheit der wesentlich gleichen Vokale α: ο, ἄπτ: ὄσσ: ὄζ in dasselbe Verhältniss zu einander wie νπτ: νισσ: νιζ. — ὄζ erscheint auch unzusammengesetzt in dem *hesychischen* ὄζεια, ἡ, *Dienst*, welches aber wohl nur eine Verstümmelung eines vorhergegangenen ἄοζεια ist. — Mit Präfix ἄ: ἄοζος, ὄ; ἄοζέω, *dienen*; von ὄσσ kommt: ἄοσσέω, *beistehn, helfen*, und davon ἄοσσητήρ, ὄ, *Gehülfe, Helfer* u. s. w.

ἐπ in ἐπω, *um etwas herum sein, thätig, fleissig, ämsig sein* u. s. w. Die eigentliche Bed. dieses Worts tritt nicht bestimmt genug hervor, um zur völlig sichern Basis einer Etymologie dienen zu können. Ich denke am ehesten an eine Zusammenstellung mit der sskr. √ vēp, *zittern* (S. 342). Dass der Begriff *zittern, sich schnell hin und her bewegen* insbesondere zur Bezeichnung des *Fleissig-, Ämsig-seins* angewendet wurde, zeigt der Gebrauch von ὀτρυνό-ς (von τρέ-ω); ἐπ stände diesemnach für *πεπ*, oder vielmehr eigentlich für *πειπ* (vgl. S. 405); was das anlautende *π* betrifft, so zeigen sich auch Spuren davon (vgl. *Daves*, Misc. crit. ed. *Kidd*, 275). Verwandt mit *πειπ* wäre alsdann lat. vib-ro u. aa. (vgl. bei *Pott*, E. F. I, 259 √ vēp).

ὄπλη, ἡ, *Huf, Klaue*.

ἐπτά, *sieben*; im Sskrit entspricht sapta, im Nom. Acc. sapta, womit ἐπτά ganz identisch ist; über die Formen der verwandten Sprachen vgl. man *Bopp* (V. Gr. S. 443). Eine Etymologie, welche ich jedoch nicht billigen kann, versuchte *Pott* (E. F. I, 276). — Auch eine Form mit unverwandtem anlautenden s hat sich in dem pythagoreischen σεπτάς = ἐπτάς erhalten. Von ἐπτά, oder vielmehr dessen thematischer Form ἐπταν kommt: ἐπτάς, ἡ, *die Zahl Sieben*; ἐπτάκις, ἐπτάκι, *siebenmal*; ἐπταχα, ἐπταχῆ, *siebenfach*; ἐπτακόσιοι, αι, α, *siebenhundert*; ἐβδομος, η, ον (vgl. ὀγδοος S. 243); ἐβδόματος, η, ον, *der siebente*; ἐβδομάκις, *siebenmal*; ἐβδομαῖος, α, ον, *am siebenten Tage*; ἐβδομεύω, *den siebenten Monatstag feiern*; ἐβδομάς, ἡ, *die siebente Zahl* u. s. w.; ἐβδομαδικός, ἡ, ὄν, *zur siebenten Zahl gehörig*; ἐβδομήκοντα, *siebenzig*; ἐβδομηκοντάκις, *siebzigmal*; ἐβδομηκοστός, ἡ, ὄν, *der siebzigste*.

σοφ in σοφ-ός, ή, όν, *weise, geschickt* u. s. w. Ich kenne keine sichere Ableitung. Aus dem Goth. tritt, aber mit nicht regelmässig entsprechendem Lippenlaut, in-sef-jan (intelligo), sifi (animus) (*J. Grimm*, D. Gr. III, 502) gegenüber; aus dem Lat. dagegen sap-iens, von dem, mehr mit sinnlicher Bed. erscheinenden, sap-io. *Ag. Benary* denkt an das, weder in Beziehung auf Bed. noch Form nahe liegende, sskr. sah (Röm. Lautl. S. 217). Verhält sich σοφ vielleicht zu der Wzf. σφ, *blasen, hauchen, athmen*, wovon ψυχή (= goth. sifi?) kommt, wie πινυτός zu dem ebenfalls *hauchen* bedeutenden πνέω? — Davon: σοφία, ή, *Weisheit, Geschicklichkeit* u. s. w.; σοφίζω (σοφία LXX), *einen klug, geschickt machen, belehren* u. s. w.; σόφισμα, τό, *alles klug Ausgesonnene* u. s. w.; σοφισμάτιον, τό, Dim.; σοφισματικός, ή, όν, *zum σόφισμα gehörig*; σοφισματώδης, ες, *einem Sophisma ähnlich*; σοφισμός, ό, = σόφισμα (spät); σοφιστής, ό; σοφίστρια, ή, *weise* u. s. w., *Sophist*; σοφιστικός, ή, όν, *sophistisch*; σοφιστεύω, σοφιστιάω, *wie ein Sophist reden*; σοφιστευμα, τό, = σόφισμα; σοφιστεία, ή, *die Kunst eines Sophisten*: σοφιστήριον, τό, *Lehrart eines Sophisten*. — συνασοφέω, *mit unklug oder unweise sein*; φιλοσόφημα, τό, *das Ergebniss philosophischer Untersuchungen*; ἀφιλοσόφητος, ον, *unphilosophisch* u. s. w.; θυμοσοφικός, ή, όν, *einem θυμόσοφος (durch eigne Einsicht weise) gehörig*. — Zu σοφ gehört der Eigennamen Σίονφος, von einer reduplicirten Form mit äol. υ für ο, wie *C. O. Müller* bemerkt (Programm zum Göttinger Prorektor-Wechsel 1837).

√σαγ. — Im Sskr. erscheint die Wzf. sasg' mit der Bedeutung: (an etwas) *hängen, verwickelt sein*; über das, dem g' vorhergehende, s vergleiche man oben (S. 107, 108). In der Flexion erscheint es nicht, sondern ihr liegt die Form sag'g' zu Grunde. Eine Causalform davon würde *hängen machen* heissen; zwischen diesem Begriff und dem *des Aufpackens* liegt so wenig in der Mitte, dass man sich schwerlich dadurch abhalten lassen darf, formell identische Formen, in denen die letzte Bedeutung als eigentliche hervortritt, mit sskr. sasg', sag'g' zu identificiren. So ziehn wir denn zunächst hieher griech. σαγ mit dem Präsens: σάττω, *panzen, packen* u. s. w. Für diese Zusammenstellung spricht noch eine bemerkenswerthe Einzelheit. σάττω heisst nämlich insbesondere: *einen Krieger mit voller Rüstung bepacken, bewaffnen, rüsten* und das hiehergehörige σάγη, *Rüstung (Panzer)* u. s. w.; ganz auf dieselbe Weise heisst das von sag'g' kommende sag'g'a: sag'g'ita unter andern: *gerüstet, bewaffnet* und sag'g'ana *Rüstung*. — Schon nach der Präsensform σάττω (vgl. auch σακ in σακκος) dürfen wir vermuthen, dass im Griech. eine Form zu Grunde zu legen sei, welche im Sskr. saksh lauten müsste, mag man diese nun für rein identisch mit sasg' halten (also sg' = ksh setzen, wofür ich jedoch sonst keine Analogie kenne), oder für auf die gewöhnliche Weise aus sag'g' (sag'?) durch Antritt des von uns für desiderativisch erklärten s (S. 429) entstanden, worüber ich nicht entscheiden kann. Dieser Form saksh entspricht sowohl σαττ, als auch σαγ; letzteres mit γ = ksh (vgl. S. 93, 109). Für Annahme

einer Form *saksh* spricht aber, und noch mehr, auch die Vergleichung der verwandten Sprachen; denn hieher gehört ahd. *sou-m Last* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 145***, nhd. *Saum* in *Saum-Thier*), und dieses verhält sich zu *σαγ-μα*, wie *Baum*, ahd. *boum*, abgesehen vom Vokal und Suff. zu *φρύος*; wie aber bei *Baum* die ursprünglichere Form in dem goth. *bag-m(s)* liegt (vgl. S. 222), so können wir auch für *sou-m* gegenüber von *σαγ-μα* ein gothisches *sag-m* substituiren. Nun entspricht goth. *g* niemals sskr. *g'*, wohl aber, und zwar überaus häufig, einem *ksh*; folglich liegt auch ihm nicht ein *sag'* (= *sag'g'*) zu Grunde, sondern *saksh*. Ferner im Lat. sahn wir (S. 221) sskr. *ksh* zu *sc* und dann zu *rc* werden; da nun in *sarc-ina*, *Bündel*, *Gepäck*, dieselbe Bed. zu Grunde liegt wie in *σαρτ*, so kann man, auf diesen Uebergang gestützt, auch eine lat., mit *σαρτ* identische Wzf. *sarc* annehmen; natürlich würde auch diese nur von einer Form ausgehn können, welche im Sskr. *saksh* lauten würde 1). Hierbei erhebt sich aber eine Schwierigkeit. Die Form *sarc*, wie sie in *sarcina* auftritt, erscheint auch in *sarcio*, welches die Bed. hat: *flicken*. Wie hängt diese Bed. mit der von *sarcina*, *Bündel*, zusammen? Denn zu trennen möchten diese Bildungen doch schwerlich sein. *J. Grimm* hilft sich auf sehr antilinguistische Weise, indem er beide Bed. als gleichberechtigte, sowohl für *sarc* annimmt als auch für ahd. *sou-m*, welches ausser *Last* auch *den Saum*, *die Rand-Nath* bedeutet. Für letzteres will ich nun zunächst bemerken, dass es in der einen Bed. nicht zu demselben Stamm gehört, wie in der andern. In der Bed. *Rand-Nath* gehört es zu der aus *sa + vē* zusammengezogenen Wzf., welche wir oben (S. 289 ff., insbesondere *ov* S. 290) entwickelten, in der Bed. *Last* hieher. Diese Analogie kann also für *sarc-ina*, *sarcio* wenig nützen. Dennoch glaube ich, dass auch *sarcio* hieher gehört. Die sskr. Wzf. *sasg'* heisst ausser *adhaerere* auch *implicari*, *verwickelt*, *gebunden*, *gefesselt sein*. Sollte nun nicht aus der Bed. *binden* (wie das Causale von *sasg'* heissen müsste, dessen Bed. wir auch bei *σάρτω* zu Grunde legen mussten), *zusammenbinden*, die in *sarcio* hervortretende Bed. *flicken* haben hervorgehn können? Ich für meine Person hege darüber keinen Zweifel; will diese Etymologie jedoch, da sich die Bedeutungen nicht ganz decken, nur als eine wahrscheinliche hinstellen. In diesem Fall dürfen wir nun aber *sarcina* nicht immediat mit *saksh* verbinden und ihm die Bed. *Aufgepacktes* geben, sondern es geht von der in *sarcio* hervorgetretenen Begriffsentwicklung aus und ist *das Zusammengebundene: Bündel*. Ob *sarcio* als Causalforn = **saksh-aj-âmi* zu nehmen ist, oder für eine Bildung nach der 4ten Conj. Cl. = **saksh-j-ami*, wage ich nicht zu entscheiden; wenn letzteres, so kann man auch für *σάρτω* nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Grundform *σαγ-j-ω-μ* = *saksh-j-âmi* annehmen. Beiläufig bemerkt er-

1) Da sskr. *masg'* lat. *merg-o* wird, so könnte man *sarc* auch gradezu an *sasg'* knüpfen wollen. Ich kann eine solche Zusammenstellung jedoch nicht billigen, und zwar wegen des lat. *c* in *sarc*, wo *g* stehen müsste. Berufen könnte man sich auf *dy: sac*; aber darüber sehe man *dy* (S. 434).

scheint im Lat. auch die Form sag in sag-ina (Pott, E. F. II, 571), säg-us (jedoch vielleicht entlehnt). — Von σάττω kommt: σάγμα, τό, *das, was den Saumthieren aufgepackt wird, Decke, Sattel, Lust*; 2. *Bekleidung von Menschen, ein grobes Oberkleid u. s. w.*; σαγμάρια, τὰ, *Saumthiere*; σαγή, ἡ, *das Geschirr der Saumthiere; Waffenrüstung*; σαγίς, ἡ, *Mantelsack*; σακτός, ἡ, ὄν, *vollgepackt*; σάκτωρ, ὁ, *der Vollstopfer*; σακτήρ, σάκτας, ὁ, *der Sack* (vgl. sarcina); σάκτρα, ἡ, *geflochtener (sag', implicari) Korb, Bündel u. s. w.*; — ἐπίσαξις, ἡ, *Aufhäufung*; πανσαγία, πασσαγία, ἡ, *vollständige Waffenrüstung*.

Böotisch heisst σάκτας, ὁ, *Arzt*; wenn auch im Griech. in σαττ: σαγ mit Entschiedenheit die Bed. *flicken* wie im lat. sarc hervorträte, würde ich es ohne allen Anstand mit Passow nach Analogie von ῥάπτης (S. 214), ἀκέστης (S. 157) hieherziehen; so bleibt diese Etymologie natürlich noch bedenklich.

Dagegen darf man wohl wagen, nach Analogie von σάγμα, σακτήρ, σάκτας auch σάκκ-ος (mit κκ = ksh wie S. 222, 228), ὁ, *ein grobes Zeug, grobes Oberkleid, Sack, Durchschlag u. s. w.* hieherzuziehen. Davon: σάκκιον, τό, Dim.; σάκκινος, η, ον, *von Sack oder Sacktuch*; σακκίας (οἶνος), ὁ, *durchgeschlagener (Wein)*; σακκέω, σακκίζω, σακκεύω, σακκελίζω, *durchschlagen*; σακκέλισμα, τό, *das Durchgeschlagene*; σακκελιστήριον, τό, *Werkzeug zum Durchseihen*. — σάκανδρος, ὁ, *die weibliche Schaam, ein kom. Wort (den Mann einsackend?)*.

Sowohl der Bed. (vgl. σάγμα, σάκκος), als der Form nach passt hieher: σάγ-ος, ὁ, *ein grober Mantel u. s. w.* Doch gilt das Wort für gallisch oder celtiberisch. Davon σάγιον, τό, Dim.

Hieher scheint mir ferner zu gehören: σατίνη, ἡ, für σατ-τίνη (vgl. λιτή für λιττή), σάτινον, τό, *Lastwagen, Streitwagen*; doch soll es von σα-σαι, paphisch für καδίσαι, kommen (ist σα in σά-σαι dialektisch für θη?).

Kann man wegen der Bed. *zusammenwickeln, zusammenbinden, implicari*, welche wir oben hervortreten sahn, auch hieherziehen: σαγ-ήνη, ἡ, *ein (geflochtenes) Fischnetz*? Davon: σαγηνάιος, α, ον, *zur σαγήνη gehörig*; σαγηνεύω, *mit der σαγήνη fangen*; σαγηνεύς, σαγηνευτήρ, σαγηνευτής, ὁ, *der Netzfischer*; σαγηνεία, ἡ, *das Fangen mit der σαγή*.

√ ἄγ (ἑαγ). — Bei dieser Wurzel kommt man in Verlegenheit wegen der vielen gleichberechtigten Zusammenstellungen, welche sich entgegendrängen. Pott schwankt (E. F. I, 235, 236) zwischen einer Zusammenstellung mit den sskr. Wzformen bhag' (colere, venerari) und jag' (deos colere, sacra offerre); ich bin nun zwar der Ansicht, dass bhag' und jag' radical gleiche Wzformen sind; indem ich als Wurzel jag' mit der Bed. *opfern* setze, woraus durch das Präfix abhi mit Verlust des anlautenden a, wie gewöhnlich, bhijag' und durch eine, für die spätere Periode des Sskrīts unregelmässige, für die ältere Zeit aber durch die Ausstossung des v und öftere Elision des präfixialen i geschützte, Contraction (vgl. z. B. nid aus nivad S. 365 und bhaksh aus (ā)bh(i) + aksh S. 221 u. aa.) bhag' ent-

stand (vgl. weiterhin $\nu\epsilon\mu = ni + jam$ und $\nu\acute{o}\sigma\omicron\varsigma$); allein wenn wir auch alsdann eine radicale Gleichheit von $\acute{\alpha}\gamma$ mit jag' und $bhag'$ annehmen wollten, so wüssten wir doch nicht, welcher Form wir die Form $\acute{\alpha}\gamma$ zusprechen und wie wir sie erklären sollten, wodurch die Etymologie auf jeden Fall sehr unsicher bliebe; hierzu kommt nun das *hesychische* $\beta\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$, welches *Thiersch* (Gr. Gr. §. 153, 2) mit $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\nu$ wohl nicht mit Unrecht identificirt; daraus würde der Anlaut eines f folgen (vgl. auch *Pott*, E. F. I, 236); in diesem Fall wäre aber weder eine Identificirung mit sskr. $bhag'$ noch jag' möglich; denn es giebt kein entschiedenes Beispiel, wo sskr. bh im Griech. durch f vertreten würde; eine Vergleichung mit jag' (*Bopp*, V. Gr. 376) fiel natürlich ebenfalls weg. Wollte man die Annahme eines anlautenden f nicht billigen, so fallen wir zunächst in die alte Unbestimmtheit zurück, zugleich erheben sich aber von einer andern Seite Schwierigkeiten. — Im Lat. entspricht der Bed. nach vollständig sac in $sac\text{-}er$. Eine lautliche Schwierigkeit liegt aber im griech. γ gegenüber von lat. c , und den Schutz, welchen man von ahd. $sekan$ (*J. Grimm*, D. Gr. II, 156) erwarten könnte, müssen wir wegen des k wieder für unsicher erklären, da dieses der allgemeinen Regel gemäss griech. χ bedingen würde. — Alle Schwierigkeiten lösen sich, wenn wir $\acute{\alpha}\gamma$, oder fag , als eine Composition von sskr. $su + ak'kh'$ (in $ak'kh'a$) betrachten. Dieses Adj. $ak'kh'a$ zunächst, für welches ich auf eine Etymologie vornweg verzichte, heisst im Sskr. *rein, durchsichtig*. Im Zend entspricht $asha$, *Reinheit* (vgl. *Burnouf*, Comm. s. I. Yaçn. I. p. 16), und ist da in einem reichverzweigten Gebrauch, welcher ganz mit dem des griech. $\delta\sigma\iota\omicron\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron\varsigma$ übereinstimmt. Von diesem $ak'kh'a$ wird nun durch Composition mit su (*gut*, vgl. S. 304) $svak'kh'a$ (für $su + ak'kh'a$ nach *Bopp*, Gr. s. r. 50^b) eig. *gut (= sehr) rein*, dann *rein* überhaupt, gebildet. Dieser Formation dürfen wir zunächst das mit $\acute{\alpha}\gamma\iota\omicron$ der Bed. nach ganz gleiche goth. $svikus$ (*J. Grimm*, D. Gr. III, 295) unbedenklich entgegensetzen; a ist hier, wie im Goth. so sehr oft, in i geschwächt. Aus dem Lat. würde $svac$ entsprechen; sollte man nicht annehmen dürfen, dass das v in der anlautenden Gruppe habe verloren werden können, $svac$ also zu sac (in $sac\text{-}er$) ward? Derselbe Verlust tritt in $se =$ sskr. sva und $cani =$ sskr. çvan ein. Aus dem Griech. würde eine Form mit anlautendem f entsprechen, bei $\text{f}\epsilon$, $\text{f}\iota\delta$, $\text{f}\alpha\pi$ u. aa. werden wir nun sehn, dass in solchen Fällen bald der anlautende f verloren ging, bald das f (wie im lateinischen sac , se); so kann also sowohl $\acute{\alpha}\gamma$ als fag , beides für fag , σfag , dem sskr. $svak'kh'a$ entsprechen. — Bei dieser Zusammenstellung liessen wir noch die, dem sskr. $k'kh'$ entsprechenden, Laute unberücksichtigt; es sind goth. k , lat. c , griech. γ (und σ in $\delta\sigma\iota\omicron$, s. weiterhin); alle diese würden regelrecht eher ein sskr. ksh fordern, als $k'kh'$; aber letzteres sahn wir schon oben (S. 15 ff., vgl. auch S. 165) in einem Wechsel mit ksh , für welchen sich, je weiter wir kommen, desto mehr Analogieen ergeben werden (vgl. z. B. $\mu\acute{\alpha}\rho\gamma\omicron\varsigma$ u. aa.); ich wage noch nicht, eine entschiedene Meinung über das Verhältniss von $k : c : \gamma (\sigma)$ zu $k'kh'$ auszusprechen, kann

mich jedoch durch dieses Bedenken von der, sonst, wie mich dünkt, sichern Zusammenstellung nicht zurückhalten lassen. — Also 'fay = sskr. svak'kh' von einer Wzf. ak'kh'. Das lat. sanc-io mit, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschobenem Nasal ist entweder Denominativ für sanc-(a)jo (nach Bopp, Gr. s. r. 586), oder noch einmal nach der 4ten Conj. Cl. (also für sanc-jo) formirt. In letzterem Fall darf man ᾶζω ebenso aus ᾶγ+jō deuten (mit ζ = γι wie in μέζον); ᾶζω für 'fάζω hat, wenn man es mit ἅγιος verbinden darf, woran ich nicht zweifle, wahrscheinlich als ursprüngliche Bed. *rein, heilig halten, verehren* u. s. w. Doch lässt sich das nicht mit Bestimmtheit versichern, da die entschiedene Uebereinstimmung der verwandten Sprachen nur in der Adjectivbildung, welche in allen *rein* bedeutet, hervortritt, eine Verbalbildung aber, von der es jedoch noch nicht gewiss ist, ob sie eine starke oder schwache ist, nur im Lat. und Griech. vorkommt, und hier, bei vielleicht gleichem Bildungsgang, ganz verschiedene Bedeutung haben mag: sanc-i-re heisst *heilig machen*, ᾶζω, wie bemerkt, eher *heilig halten*. — Von ᾶζω kommt ἁγνός, ἡ, ὄν, *verehrungswürdig* (Suid.). —

Im Zend erscheint aus ash = sskr. ak'kh' formirt: ashja (Burnouf a. a. O.). Diese Formation kehrt zunächst in dem gleichbedeutenden griech. ἅγιο wieder; dieses identificiren wir danach mit einer Form, welche im Sskr. svak'kh'ja oder svakshja lauten würde; sonach steht es für 'fayio und zeigt die beiden gleichbedeutenden Formen ἅγιο: fayio; also ἅγιος, (α), ον, eigentlich *sehr rein*, dann: *heilig* u. s. w.; davon: ἁγιότης; ἁγιόσμη, ἡ, *Heiligkeit*; ἁγιόω, *heilig machen*; ἁγιάζω, glbd. (N. T.), *verehere* (Hesych.); ἁγιασμός, ὁ; ἁγίασμα, τό, *Reinigung* (spät); ἁγιαστήριον, τό, *Heiligthum* (spät); ἁγιαστία, ἡ, *Heiligkeit*. —

Das ganz gleichbedeutende ὅσιο gehört meiner Uebersetzung nach ebenfalls hieher; es steht für 'foorio = svak'kh'ja oder svakshja; allein über die Entstehung des σ wage ich keine entschiedene Meinung auszusprechen; wenn k'kh' ganz so repräsentirt wäre, als wäre es ksh, so könnte ihm σσ entsprechen haben, welches ksh so häufig gegenübertritt; dann stände ὅσιο für ὅσσιο. Pott (E. F. I, 126. II, 38) stellt ὅσιο dem litt. svehtas *heilig* u. s. w. gegenüber; dieses entspricht aber dem zendischen gleichbedeutenden speñta (Bopp, V. G. S. 20. Burnouf, Comm. sur l. Yaçna; T. I, sur l'Alphab. Zend p. XCVI) und dessen sp setzt ein sskr. çv voraus (vgl. Benfey — Stern über die Monatsnamen S. 73); allein dem sskr. ç entspricht griech. χ, wodurch sich diese Zusammenstellung als absolut irrig erweist. — Von ὅσιος, α, ον, *heilig* u. s. w., kommt: ὁσιότης, ἡ, *Heiligkeit* u. s. w.; ὁσία, ἡ, *göttliches Recht, heiliger Dienst* u. s. w.; ὁσιόω, ὁσιένω (zw.), *heilig machen*; ὁσιώσις, ἡ, *Heiligung*; ὁσώτηρ, ὁ, *das Opferthier, welches nach der Wahl eines Priesters geschlachtet wird*. — ἁποσίωμα, τό, *die Handlung des Weihens* u. s. w. —

An ᾶγ = 'fay lehnt sich ferner ᾶγ-ίζω, *einweihen*; ἁγιόστια, ἁγιόστια, ἡ, *heiliger Brauch*; ἁγιστεύω, *die heiligen Gebräuche beobachten* u. s. w.; καθ'ἁγιασμόν, ὁ, *Widmung* u. s. w.; ἐνάγισμα, τό, *dargebrachtes Opfer*; — ἐναγής, ἐς, *rein*; ἐξἁγιστος, ον (ἐξαγίζω), *verwünscht* u. s. w.

Ferner ἄγ-νός (für φαγνός), ἡ, ὄν (cretisch ἄδνός, Hesych.), rein u. s. w.; ἄγνατος, glbd. (Hesych.); ἄγνεών, ὅ, ein Ort, wo den Jungfrauen die Keuschheit genommen wird (Athen.); ἄγνότης, ἡ, Keuschheit; ἄγνεύω, keusch sein u. s. w.; ἄγνευμα, τό, keusches Betragen; ἄγνευτήριον, τό, Reinigungsmittel u. s. w.; ἄγνευτικός, ἡ, ὄν, Keuschheit bewahrend; ἄγνεια, ἡ, Reinheit; ἄγνίζω, reinigen, weihen u. s. w.; ἄγνισμός, ὁ; ἄγνισμα, τό, das Reinigen; ἄγνιστής, ἄγνιτης, ὁ, Reiniger; ἄγνιστικός, ἡ, ὄν; ἄγνιστήριος, α, ον, zum Sühnen tauglich. — ἀγήτης (ἀγητής) (für φαγ.), ὁ, Opferer (Hesych.). —

Gehört hieher: ἄγνος, ἡ (att. ὁ), Keuschlamm? es ist ein hochwachsender weidenartiger Baum, welchen sich die Frauen an Fasttagen unterlegten. Passow zieht es zu ἄγνομαι, brechen; entscheiden lässt sich natürlich nichts. Davon: ἄγνώδης, ες, weidenartig; ἄγνιος, α, ον; ἄγνινος, η, ον, von Keuschlamm. —

Das mit φαγ identificirte sskr. svak'kh'a heisst nun ferner nicht bloss rein, sondern insbesondere gesund; in dieser Bed. entspricht ihm zunächst litt. sveikas, gesund, wieder wie im Deutschen und Lat. mit k gegen sskr. k'kh'. Ferner ziehn wir dazu griech. ὑγ in ὑγ-ιής, gesund; in der anlautenden Sylbe φα ist hier φα, wie in allen Sprachen so sehr häufig geschieht, in υ gewissermaassen contrahirt (vgl. σφρ für σφαρ in σφριγξ). Den Zusammenhang mit lett. sveikas sah auch schon Pott (E. F. I, 250). Die Form ὑγιες für φαγι-ες lehnt sich zunächst, wie ich glaube, wieder an die auch bei ἄγιο zu Grunde liegende, durch das Suff. ja gebildete Form, welche im Sskr. svak'kh'ja lauten würde. Bei dem Hinzutritt des Suff. ες könnte noch manches bedenklich scheinen; allein wir haben schon mehrere Beispiele gesehen, wo das Suff. im Griech. auf diese Weise geändert ist (vgl. z. B. ὀμαλο: ὀμαλ-ές). Also: ὑγιής, ές; ὑγίεις, εσσα, εν (böot.), gesund u. s. w.; davon: ὑγίεια (ὑγεία), ἡ, Gesundheit u. s. w.; ὑγιανός, ἡ, ὄν, der Gesundheit zuträglich; ὑγιηρός, ἁ, ὄν; ὑγιηρός, ές (zw.), gesund; ὑγιαίνω, gesund sein; ὑγιάζω, ὑγιώω, gesund machen; ὑγιαντός, ἡ, ὄν, geheilt; ὑγιανσις, ὑγίασις, ἡ, Heilung; ὑγίασμα, τό, Heilmittel; ὑγιαστικός, ἡ, ὄν, gut heilend; (ὑγιώτερος, unregelm. Comparat. zu ὑγιής). —

σαγάρης, ἡ, eine Waffe der skythischen Völkerschaften; das Wort ist persisch.

σαγάπηνον, τό, der Saft einer Doldenpflanze, auch ὁπός σαγαπηνός; davon σαγαπηνίζω, dem σαγάπηνον an Geruch ähnlich sein.

σαγματογήνη oder σαγματογίνη, ἡ, ein indisches Zeug.

σιγ in σίζω, zischen, ist vielleicht eine rein onomatopoiëtische Bildung, welche aus dem Zischlaut σι durch das, im Griechischen so häufig gebrauchte, ζ erst auf griechischem Boden entstanden sein könnte. Dennoch müssen wir das nah anklingende sskr. kshîg', säuseln, z. B. in kshîg'ana, Säuseln im Röhrrigt, gegenüberstellen, ohne uns aber für einen entschiedenen Zusammenhang zu erklären. Wenn σίζω rein onomatopoiëtisch ist,

so heisst es eigentlich: *σι* *machen*, und dieses wird gebraucht 1) zur Bezeichnung *des Zischens*, 2) *des Stillschweigen-Gebietens*, 3) *des Hetzens*. Davon: *σίξις*, *ῆ*; *συμός*, *σιμός*, *δ*, *das Zischen*; *ἐπίσιγμα*, *τό*, *das Anhetzen eines Hundes*.

Hierher gehört auch wohl der spätere Namen des, ursprünglich *Σάν* (hebr. *שׁ Sin*) genannten, *Σ*, nämlich *σίγμα*, *τό*, *das Gezischte, der Zischlaut*. Davon: *συγματίζω*, *mit dem Sigma schreiben* u. s. w.; *συγματισμός*, *δ*, *das Schreiben mit dem Sigma* u. s. w. —

An *σιζω* oder vielmehr das vielleicht zu Grunde liegende *σι* könnte sich ferner der Hirtenzruf: *σίττα*, auch *σίττε*, leihen; von diesem ist eine Nebenform *ψίττα*, auch *ψόττα*, welche sich durch den Wechsel von *σ* und *ψ* erklärt. Indem *ψ* in *σφ* sich wandelt und das anlautende *σ* verliert (vgl. S. 174 u. sonst), entsteht daraus das gleichbedeutende *φίττα* (äol.).

✓ *Τγ*. Im Sskr. entspricht *uksh*, *conspergo*, *humecto*, *befeuchten*; *ksh* ist, wie so oft (vgl. S. 109), durch *γ* vertreten (vgl. weiterhin *σικ*). *Pott* (E. F. I, 242) denkt irrig an eine Zusammenstellung mit sskr. und: *ud*. — Der Spir. *asper* ist, wie oft (z. B. *ῆς* S. 418), unorganisch vorgetreten; *ύγ* erscheint in *ύγρός*, *ά*, *όν*, (*feuchtartig*), *feucht*, *nass* u. s. w.; *ύγρότης*, *ῆ*, *Feuchtigkeit* u. s. w.; *ύγράζω*, *feucht sein* (*Hippocrat.*); *ύγραίνω*, *ύγρόνω* (zw.), *feucht machen*; *ύγρανός*, *ῆ*, *das Benetzen*; *ύγραντικός*, *ῆ*, *όν*, *zum Benetzen passend*; *ύγρασμα*, *τό*, *das Benetzte* u. s. w.; *ύγραδία*, *ῆ*, *Nässe*; *ύγρηδών*, *ῆ*, *glbd.* (*Hippocr.*); *ύγρώσσω*, *benetzen*, *feucht sein* (poët.). — *στενυγρόω*, *austrocknen*, *zusammenziehen*. —

(*σογκ*). Schon *Pott* (E. F. I, 127) ahnte richtig, dass *όγκος*, *δ*, in der Bedeut. *das Gewicht eines Körpers* u. s. w., *όγκος*, *η*, *όν*, *gross von Umfang (schwer)*, zu dem litt. *sunkus*, *schwer*, gehören möge. Diese Ahnung wird mir durch die Zusammenstellung mit *σηκός*, *δ*, in der von *Eustathius* angegebenen und durch *σηκός* bestätigten Bed. *Gewicht* zur Gewissheit; *sunkus*, *όγκο* und *σηκο* combinirt geben als zu Grunde liegend eine Form, welche im Sskr. *sank* oder mit nicht eingeschobenem Nasal *sak* lauten müsste. Diese findet sich dort nun nicht vor; sollte aber vielleicht, nach Analogie von *σπυγκο* zu *drih* (S. 95, 96), eine Verbindung von *sunku*, *όγκο* mit der sskr. Wzf. *sah* (S. 357), *tragen*, möglich sein? — Für *όγκο* wäre als vorhergegangene Form *όγκο* anzunehmen, dessen Spir. *asp.*, wie in *άμμος* (S. 424), unorganisch verloren wäre; wenn aber *Pott* (E. F. a. a. O.) mit Recht wegen des litt. *sunki* *moteriske eine schwangere Frau*, auch ahd. *suangar* hieherzog, so ergäbe sich nicht eine im Sskr. *sa(n)k* lautende Form als zu Grunde liegend, sondern *sva(n)k*. In diesem Fall wäre im Griech. *σφογκ*, *φογκ* (*σφακ*, *φακ*) zu Grunde zu legen und stände *όγκο* zu *σηκο* in demselben Verhältniss wie *ιδ* zu *σιδ* (vgl. *ιδίω*) u. aa. der Art; in *όγκο* wäre nämlich zunächst in der anlautenden Gruppe *sv* in *ϕ* verwandelt und in ihr das *ι* aufgegeben, so dass *φογκ* als eigentliche Form blieb, dessen *ϕ* später ebenfalls eingebüsst ward; in *σηκο* dagegen wäre wie im lat. *se* = *sua* (S. 435) und griech. *σιδ* für *σιδ* der zweite Laut der Gruppe eingebüsst. Die *vriddhi*artige Deh-

nung des ursprünglichen a in σφακ zu η in σφη hat nichts auffallendes. — Bei dieser Annahme einer zu Grunde liegenden mit sv anlautenden Form leidet die vermuthete Etymologie von der sskr. Wzf. sah gar nicht; wir wissen, dass sah aus sa + vah contrahirt ist (S. 357), und haben schon mehrfach Beispiele gesehen, wie dieses ausgestossene v in einer und der andern der verwandten Sprachen erhalten ist (so in einigen Formen von sah selbst im Sskr. (S. 357), in πανχ im Griech. (S. 17) und in kwépti im Litt. u. s. w. (S. 268). —

Also zunächst ὄγκος (wahrscheinlich für φογκος ursprünglich 'φογκος = σφόγκος), ὁ, *Gewicht* u. s. w. Von diesem ὄγκος trenne ich natürlich ὄγκος in der Bed. *Bug* u. s. w. (welches man vgl. mag), aber zweifelhaft bin ich über die meisten der Derivate, da die Bedeutungen derselben so sehr ineinander greifen, dass man nicht mit vollständiger Bestimmtheit entscheiden kann, ob sie zu dem einen oder zu dem andern ὄγκος gehören. Also: ὀγκόω, dem äussern Umfang nach vergrössern u. s. w. (eig. *schier machen*); ὀγκωσις, ἡ, das Aufblühen; ὀγκωτός, ἡ, ὄν, vergrössert u. s. w.; ὀγκωμα, τό = ὄγκος; ὀγκηρός, ἄ, ὄν; ὀγκύλος, ον, von grossem körperlichen Umfang; ὀγκύλλομαι = ὀγκόομαι; ὀγκώδης, ες, schioulst-artig; προσογκής, ες, im Gewicht vermehrt; ἐπέρογκος, ον, von übermässigem Umfang. —

Ferner σηκός, ὁ (wahrscheinlich für σφηκό), *Gewicht*; davon: σηκόω, wägen u. s. w.; σήκωμα, τό, *Gewicht*; σηκωτήρ, ὁ, der Träger der Wagschale.

σόγκος, σόγχος, ὁ, eine distelartige Pflanze; σογκώδης, ες.

ix (σικ, ξικ, σικ, στικ). — Im Sskr. erscheint eine belegte Wzf. sik' befeuchten, betröpfeln; die meisten der, in den verwandten Sprachen entsprechenden, Formen verglich schon Pott (E. F. I, 234). Auch griech. ix stellt er dazu, und im Allgemeinen wohl nicht mit Unrecht. Man müsste, um es gradezu damit zu identificiren, annehmen, dass sskr. s zunächst in ' übergegangen, und dann, wie nicht selten, abgefallen wäre. Allein es findet sich ix mit anlautendem Digamma (Dawes, Misc. crit. ed. Kidd. p. 276), und ich glaube fast, dass uns dieses auf den richtigen Weg führt. Neben sskr. sik' wird uns nämlich mit ganz gleicher Bed. sak' angeführt; belegt ist diese Wzf. zwar nicht, allein sie wird durch Folgendes über allen Zweifel erhoben. Schon oben (S. 405 vgl. 413) machten wir auf den Wechsel zwischen s und st im Anlaut von Wurzeln aufmerksam; in den allermeisten Fällen entscheiden wir uns persönlich dafür, die Form mit blossen s für ursprünglicher und t für einen, zur Stütze eingeschobenen Laut zu halten. Dieses Verhältniss finden wir nun auch hier im lat. stilla *Tropfen*; dieses steht für stic-la und stic verhält sich zu sskr. sik' wie sskr. stu zu der ursprünglicheren Form su (S. 405). Wie sich nun aber stie zu sskr. sik' verhält, ganz ebenso verhält sich zend. stak' zu der noch nicht belegten sskr. Wz. sak'. Stak' finden wir aber in der Bed. *tröpfeln* im Vendidad lithogr. p. 313, 6, wo af-stak'-inō wassertropfende Berge erwähnt werden. Wenn aber sak', sik' als gleichbedeu-

tende und fast gleichförmige Wurzeln anzuerkennen sind, so ist, wie oben (S. 341) bei vap, vip, die Wahrscheinlichkeit sehr dafür, dass weder die eine, noch die andre die wahre Wurzelform enthält. Da nun das anlautende s sehr an das Präf. sa, welches schon in ältester Zeit zur Composition diente, erinnert, so wird man auf die Vermuthung geführt, dass auch hier eine solche Composition vorliege. Wie nun griech. *fix* sich zeigte, so zeigt sich auch im Sskr. eine Wz. vik' in vik'-i *die Welle*. Sollten wir diesernach vermuthen dürfen, dass sak' wie sik' eine Composition von sa + vik', wörtlich con-sperg-o, sei? Nun wissen wir, dass v bei der Contraction gewöhnlich ausfällt; indem nun einmal nach Ausfall des v der Wurzelsvokal elidirt ward, entstand aus sa(vi)k': sak' (wie aus ni(va)d: nid S. 365); indem das andre Mal der Vokal des Präfixes wich, entstand aus s(av)ik': sik' (wie aus bh(iv)ad: bhad im Sskr. bhadra *lobenswerth*, wie ich beiläufig bemerken will, u. aa.). Ist vik' mit Recht hier zu Grunde gelegt, so lässt sich auch sskr. uksh (S. 438) hieherziehen; vik' ging, wie so oft, in uk' über und durch Zusatz des (desiderativen) s ward daraus uksh.

Hiernach wäre 1) die Wz. vik' griech. *fix*. Davon: *ικμάς* (*fixmās*), ἡ, *Feuchtigkeit*; *ικμαλέος*, α, ον; *ικμος*, ον, *feucht*; *ικμαῖος*, α, ον, *befeuchtend*; *ικμαδῶδης*, ες, *feucht*; *ικμασία*, ἡ, *Feuchtigkeit*; *ικμάζω*, *ικμάινω*, *befeuchten*; *ἄνικμος*, ον, *trocken*; *ἀνεξικμαστος*, ον, *nicht ausgetrocknet* u. s. w. — Hieher gehört *ικμη*, ἡ, *der Namen einer, an feuchten Orten wachsenden Pflanze*.

2) *σικ* = sskr. sik'. Bekanntlich ist die Gurke eine *Pflanze voll von Feuchtigkeit*; daher ziehe ich hieher: *σίκυς*, *σικνός*, *σίκυος*, ὁ, *Gurke*; *σίκνον*, τό, *der Kern der Gurke*; *σικνά*, *σικνώνη*, *σικωνία*, ἡ, *die Angurie, Kürbis, Schröpfkopf*; *σικνίδιον*, τό, *Dim. von σίκυος und σικνά*; *σικνηδόν*, *kürbisartig*; *σικναῖω*, *schröpfen*; *σικνών*, ὁ, *Gurkenbeet*; *σικνώδης*, ες, *dem σίκυος, σικνά ähnlich*; *σικνήλατον*, *σικνήρατον*, πό, *Gurkenbeet* (von *ἐλαύνω*).

3) *στικ* = *σικ* in *στίλη*, ἡ (für *στικ-λη*, wie lat. *stilla*), *Tropfen* (vgl. *σταλα* weiterhin).

4) *στακ* für ursprünglich *σακ* (= sskr. sak' zend. stak') im lat. *stag-num*, *ein feuchter Ort*; sollen wir, da auch *σταγ* erscheint, eine Form s(t)aksh, wie in uksh, hier zu Grunde legen, deren ksh sowohl *κ* als *γ* regelrecht entsprechen würden? Griech. *στάζω* (nach der 4ten Conj. Cl. für *στακ (σταγ)-ζω-μι*), *irrigare, beträufeln und träufeln*. Pott (E. F. I, 197) stellt es mit sskr. *sthā* *stehen*, zusammen. Davon: *στάγμα*, τό, *Tropfen* (vgl. oben *stilla*); *στακτός*, ἡ, ὄν; *στακτικός*, ἡ, ὄν, *tröpfelnd*; *στακτή*, ἡ, *das aus frischer Myrrhe u. s. w. gepresste, tropfenweis auslaufende Oel*; *σταγών*, ἡ; *στάγες*, αἱ, *Tropfen*; *σταγονίας*, ὁ, *tröpfelnd*; *σταγετός*, ὁ, *Tropfen* (LXX); — *ἀπόσταξις*, ἡ, *das Herabtröpfeln*; *ἀστακτί*, *ἀστακτεῖ*, *nicht tröpfelnd*; *ἐπισταγμός*, ὁ, *Betröpfung* (?).

Wie im Lat. aus *stic-la*: *stilla* ward, so wurde aus *στάκ-λα* im Griech. *σταλλα*; indem das eine λ verloren geht — da die Griechen die Verdoppelung der Liquidae vermeiden — entsteht *σταλα*; dieses erscheint in dem Denominativ: *σταλάω*, *σταλάζω*, *σταλάσσω*, *tröpfeln* u. s. w.; davon: *σταλαγμός*, ὁ, *das Tröpfeln*; *σταλακτός*, ἡ, ὄν, *tröpfelnd*; *σταλακτής*, ἡ, *die Tröpfelnde*; *σταλα-*

κτικός, ἡ, ὄν, *triefend*; — hieher gehört σταληδών, ἡ, *Tropfen* (*Hesych.*); περισταλαδόν, περισταλάδην, *belträufelnd.* —

Ferner gehört hierzu: σταλ-ύζω, (*Tropfen vergiessen*) *weinen*; identisch damit ist ἀσταλέζω, wo man zweifelhaft sein kann, ob das anlautende ἀ eine bloss e euphonistische Prothese sei — weil das Thema mit einer Consonantengruppe beginnt — oder Ueberrest eines Präfixes; in letzterem Fall würde ich es für ἀνα halten, so dass es für ἀν-σταλέζω stände (vgl. *Pott*, E. F. II, 153); davon νεοστάλνξ, ὁ, *frisch weinend.*

5) Mit στακ identisch ist ohne allen Zweifel ψακ, mag man die Vertauschung des στ mit ψ durch die Analogie von στν und ψύττω (S. 415 ff.), oder durch Vertretung des sskr. s durch ψ — indem man also ψακ = sskr. sak' setzt — erklären. Ich ziehe, — da lat. spu im Gegensatz von sht'iv entschieden (S. 415), die Verwandlung von sp in ψ aber die natürlichste ist, — die erste Erklärung vor, wonach also ψακ für älteres σπακ stände; nicht unmöglich ist jedoch auch die direkte Wandlung von στ in ψ, und zwar auf griech. Boden. ψακ erscheint in ψακάς, ἡ, *Tröpfchen*; ψακάδιον, τό, Dim.; ψακάζω, *tröpfeln*; ψακαστός, ἡ, ὄν, *getröpfelt.*

Gehört dazu, wie man annimmt: ψάκαλον, ψαίκαλον, τό (*Gramm.*), (ψάκαλος, ὁ, seltener), *das junge, neugeborne Thier?*

6) Indem ε für α eintritt, entspricht die Form ψεκ in ψεκάς = ψακάς; ψεκάδιον = ψακάδιον; ψεκάζω = ψακάζω.

Als Nebenform von ψακάζω wird noch, jedoch nur bei Gr., ψαικάζω angeführt.

Kaum zweifelhaft ist es hiernach, dass auch ψιάς, ἡ, *Tropfen*, hieher gehört; allein sehr schwierig ist die Form zu deuten; am wahrscheinlichsten ziehn wir es zu der Wzf. sik' mit eingeschobenem t: stik' wie in stilla; demnach stände es für ψικ-άς und κ wäre ausgefallen; wofür ich jedoch keine ganz gleiche Analogie kenne (vergleichen kann man ιαίνω S. 259, wo Σ, und σιωπή, wo γ ausgefallen ist). — An ψιάς lehnt sich: ψιάζω, *tröpfeln.*

Wir haben schon oben (S. 440) bemerkt, dass lat. stagnum hieher gehört; ferner trat schon in der Wzf. στακ häufig ein γ statt κ ein (woher diese Wandlung in diesem Fall kommt, weiss ich nicht mit Entschiedenheit zu erklären), alsdann wissen wir auch, dass nichts häufiger ist als der Einschub eines Nasals vor den Schlussconsonanten (nach Art der 7ten Conj. Cl.), und endlich werden wir weiterhin mehrfach Beispiele sehn, wo σ, wenn es in einer anlautenden Consonantengruppe voran steht, leicht abfällt (vgl. z. B. ταῦρος); sohin wage ich, jedoch zweifelnd, die Vermuthung, dass auch hieherzuziehn sei das, mit sak', sik', irrigare gleichbedeutende, τέγγω; es stände demnach für στέγγ-(ω) = στεγ = στακ. Doch darf ich *Potts* Zusammenstellung mit goth. twaha waschen (E. F. I, 282) nicht unbemerkt lassen; vielleicht lässt sich diese Zusammenstellung durch eine, für beide ausreichende, Grundform sichern; doch würde goth. t eigentlich griech. Σ bedingen und erinnert daher

an das sskr. dhau-ta *gewaschen* (worüber man vgl. *Schütz*, Kritische und erklär. Anmerk. zu *Bohlens* Bhartriharis S. 20). —

Zu τέγω gehört: τέγξις, ἡ, *Benetzung*; τεγκτός, ἡ, ὄν, *benetzt*. —

Ferner ziehe ich dazu τέναγ-ος (= stagnum), τό, *seichtes, flaches Wasser* (eig.: *feuchter Ort*); es ist aus τεγγ gebildet, auf dieselbe Weise, wie im Sskr. aus bhu(n)g': bhu-na-g'(mi) wird (vgl. *Bopp*, Gr. s. r, 377 und oben κίναδος S. 193). Von τέναγος kommt: τεναγώδης, ες, *sumpfig*; τεναγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *seicht*; τεναγώω, *seicht machen*; τεναγίζω, *seicht sein*.

σίκερα, τό, *ein künstlicher Wein*; fremd, das hebr. יִצְחָק.

σίκιννις, auch σικίννη, ἡ, *die Sikinnis*, eine Art Tanz; davon: σικιννίζω, *die Sik. tanzen*; σικιννωτής, ὁ, *der die Sik. Tanzende*. —

σῦκον, τό, *die Feige*; *Pott* (E. F. II, 270) hat die im Goth. entsprechende Form smakka, im Slav. cmokwa damit verglichen und lat. ficus, und glaubt, dass man mit demselben Recht; wie *J. Grimm* (D. Gr. III, 481) an nhd. *schmecken* erinnert, auch an sskr. svâ du *sües*, denken könne, dessen d vor dem angetretenen Suff. κο eingebüsst und dessen v in m übergegangen sei. Die Vereinigung hat, wie man sieht, bedeutende formelle Schwierigkeit, und es ist daher erlaubt, auch auf die Möglichkeit eines fremden Ursprungs aufmerksam zu machen. Mit σῦκον hängt bekanntlich συκάμινος, *der Maulbeerbaum*, zusammen und dieser heisst im Hebr. תְּמָרָה; dieser Namen findet dort seine richtige Etymologie und kann also nicht fremd sein. Sollte aus ihm (im Plur. תְּמָרִים vgl. *Gesen.* s. v.) συκάμινος hervorgegangen sein, so dürfte man auch σῦκον für aus dem Orient entlehnt halten. — Dorische (thebanische) Form von σῦκον ist τῦκον. Von σῦκον kommt: συκέη, συκῆ (dor. συκία), ἡ, *Feigenbaum*; *Feigwarze*; συκάριον, συκίδιον, τό, Dimin. von σῦκον und συκῆ; συκίς, συκάς, ἡ, *Schnittling vom Feigenbaum* u. s. w.; συκίον, τό, *ein Getränk von trocknen Feigen*; σύκινος, ἡ, ὄν, *vom Feigenbaum genommen*; συκίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; συκώδης, ες, *feigenartig*; συκῶν, ὁ, *Feigengarten*; συκάζω, *Feigen lesen*; συκαστής, ὁ; συκάστρια, ἡ, *Feigenpflücker (-in)*; συκίζω, *mit Feigen füttern*; συκῶω, *zur Feige machen*; συκωτός, ἡ, ὄν, *mit Feigen genährt*; σύκωμα, τό; σύκωσις, ἡ, *Feigwarze*; συκαλῖς, ἡ, *ein kleiner Vogel, der gern Feigen frisst*. —

Hierher gehört, wie bemerkt: σῦκάμινος, ἡ (seltener ὁ), *Maulbeerbaum*; davon: συκαμνεία, ἡ, gld.; συκάμινον, τό, *die Maulbeere*; συκαμινώδης, ες, *maulbeerartig*.

σούχιον, τό, fremd, das lat. succinum. — σούκινος, ἡ, ὄν, von succinum. —

✓ ΑΔ. Im Sskr. entspricht zunächst die Wz. sad mit der Bed. *gehn*. Die zunächst aus den verwandten Sprachen zu vergleichenden Formen s. man bei *Pott* (E. F. I, 248). Im Griech. erscheint mit ο für α: ὁδ in ὁδ-ός, ἡ, (*der Gang*) *Weg* u. s. w. Davon: ὁδιος, ὄν, *zum Weg gehörig* u. s. w.; ὁδίτης, ὁ, *der Wanderer*; ὁδισμα, τό (?), *die Brücke, welche Xerxes über den Hellespont schlug*;

ὄδευω, *gehn*; ὄδευμα, τό, *Weg*; ὄδευτής, ὁ, *Wanderer*; ὄδευσις, ἡ, *Wegsam*; ὄδεια, ἡ, *Reise* u. s. w.; ὀδῶ, ὀδέω (zw.), *auf den Weg bringen* u. s. w.; ὀδάω (ὀδέω, Gramm.), *ausführen und verkaufen* u. s. w.; ὀδωτός, ὁ, ὄν, *wegbar*; ὀδαῖος, α, ὄν, *zum Weg gehörig*; — ἀμφοδον, τό, *Strasse* u. s. w.; ἀμφοδιον, τό, Dim.; ἀνόδευτος, ὄν, *unwegsam*; ἀνοδία, ἡ, *Unwegsamkeit*; ἀφόδευτήριον, τό, *Abtritt*; (ἀφόδευμα, *Abgang, Stuhlgang*); ἐπισποδιώδης, ες, *episodisch*; ἐξοδιον, τό, *der Ausgang* u. s. w.; ἐξοδικός, ὁ, ὄν, *zum Ausgang gehörig*; ἐξοδιάζω, *ausgeben*; ἐξοδίασις, ἡ; ἐξοδιασμός, ὁ, *das Ausgeben*; περιοδίζω, *periodisch sein*; περιόδουσις, ἡ, *das Herumreisen*; περιοδευτικός, ὁ, ὄν, *zum Herumreisen gehörig* u. s. w. — προῦδος, ἡ, ὄν, (aus προ + ὀδα) *fürder des Wegs, fort* u. s. w.

Hierher zieht man ἀφόρδιον, τό = ἀφόδευμα bei Nicander. Der Einschub des ρ ist mir unerklärbar.

Der Laut ὁ wird ionisch gewöhnlich ον, so würde also die Wzf. ὀδ ion. ονδ lauten; an diese Form lehnt sich das; aus dem homerischen Gebrauch in die κοινή übergangene οὐδός, ὁ, *die Schwelle, das, worauf man tritt, um in ein Haus zu gehn: der Tritt*; ganz ebenso ist das gleichbedeutende βηλός aus βαίνω, *gehn*, gebildet. Die att. Form von οὐδός ist ὀδός. Für die Annahme, dass οὐδός bloss dialektisch ist, spricht der Umstand, dass es ohne Derivate erscheint.

Ganz auf dieselbe Weise verhält es sich mit οὔδας, τό, (*das, worauf man geht*) *der Boden* (vgl. lat. solum für sod-lum, wo sod = ὀδ, und griech. πῆδον); wenn gleich Derivate hier vorkommen, so ist doch die Zahl derselben sehr gering, nämlich οὔδαῖος, α, ὄν, *auf dem Boden, irdisch*; ἀμφοδός zieht Passow ebenfalls hieher; es wäre alsdann alter Instrument. Plur. für ἀμφοδούς; die Vermittelung seiner Bed. in der einzigen Stelle, in der es vorkommt (Od. XVII, 237), mit der bei Passow gegebenen Etym. ist noch nicht ganz klar; προσονδίζω, *zu Boden werfen*.

Mit s für sskr. a würde die Wzf. ἔδ heißen; zu dieser Form ziehn wir das, der Bed. nach mit οὔδας verwandte, ἔδ-αφ-ος, τό, *Boden, Fussboden* u. s. w. Was die Form betrifft, so steht es für ἔδαφος; der Spir. asper ist wie in ἔδεσλον wegen der, im Worte folgenden, aspirata aufgegeben; die Endung φος ziehe ich zu der sskr. Wz. bhā (= griech. φα) *scheinen*, und halte sie für diminutivisch (wie in der Diminutivform αφίω, vgl. das S. 235 über ιωκο Bemerkte und 331); ähnlich erklärten wir schon (S. 105) ἄργυρος u. s. w., und nach der Analogie des eben das. angeführten Adj. ἄργυρής, ἄργυρές, in welchem, wie in ἔδα-φος, die thematische Form der Schlussbildung φες ist, kann ἔδαφος mit ganz regelrechtem ος im Nominativ — da es substantivisch gebraucht wird — gar nicht auffallend sein (wir weisen also Pott's Einwurf (E. F. I, 211) ab). — Von ἔδαφος kommt: ἐδάφιον, τό, Dim.; ἐδαφίζω, *zu Boden werfen*; ἀνεδάφιστος, ὄν, *nicht festgetreten* u. s. w.

Nach der Analogie von ἔδαφος ziehn wir auch zu ἔδ in ἔδ-αφ-ος, ὁ, *der Boden* u. s. w. Bed. *gehn*: ἐδέσλιον oder ἔδεσλον, τό, *Grund, Boden* u. s. w.

Doch leugnen wir nicht, dass sowohl ἔδαφος als ἔδεσλον auch, wie man gewöhnlich annimmt, aus ἔδ in der Bed. *setzen* abgeleitet werden kann; nur müsste man alsdann auch οὔδας und solum aus ὀδ in dieser Bed. fließen lassen. Denn ἔδ, *sitzen*, ist, wie sich gleich ergeben wird, mit ὀδ, *gehn*, identisch. Ich habe für meine Verbindung von ὀδ, ἔδ = sad in der Bed. *gehn*, die Analogie von πέδον, *das, worauf man geht*.

Im Sskr. hat sad ausser der Bed. *gehn* auch die Bed. *destrui*; bei letzterer Bed., wird nun von den indischen Gramm. angegeben, tritt in den Specialflexionen des Verbum statt sad als Thema sîd ein (Bopp, Gr. s. r. 328); ferner heisst im Sskr. sad mit dem Präf. ni (*niederwärts*): *sich setzen*. Nun erscheint aber fast in allen verwandten Sprachen schon die dem Simplex sad entsprechende Form, z. B. lat. sed-eo, griech. ἔδ u. s. w. (vgl. Pott, E. F. I, 248) mit der Bed. *sitzen*; ferner stehen neben diesen Formen mit demselben Begriff Formen, welche der angeführten sskr. sîd entsprechen, z. B. griech. ἰδ, lat. sîd-ere. Da nun der für sad: sîd im Sskr. angegebne Begriff *destrui* sich durch die Vermittelung des schon von Bopp (V. Gr. 126) als Bed. aufgestellten Begriffs *sinken* (*zusammensinken*, *destrui*) sehr gut mit der, in den verwandten Sprachen hervortretenden, Bed. des Simplex *sitzen* (*niedersinken*: *sich niedersetzen*) verbinden lässt, so folgt hieraus, dass sad: sîd diese Bed. auch schon im Sskr. hatte haben können und nur ein Zufall die Bed. *sitzen* an die Composition mit ni knüpfte. Nun entsteht aber die Frage, sollen wir dieses sad: sîd mit der Bed. *sinken* (*sich niedersetzen*) von dem, schon behandelten, sad mit der Bed. *gehn* trennen, oder für identisch halten? Wenn Rosens Angabe (Radicc. sscr. p. 204), dass auch sad in der Bed. *gehn* als thematische Form der Specialflexionen sîd habe, richtig ist, so würde die, selbst in dieser Zufälligkeit wiederkehrende Uebereinstimmung mit unbezweifelbarer Entschiedenheit für die Identität von sad *gehn* und *sinken* sprechen. Nun finde ich zwar diese Angabe nirgends bestätigt; dennoch wage ich nicht diese Bedeutt. von einander zu trennen. Sie finden in dem Begriff *fallen* ihre Vermittelung, welcher einerseits mit dem des *Sinkens* fast identisch und andererseits auch für den Begriff *Gehn* ganz bezeichnend ist, da dieses der ächt wissenschaftlichen Theorie gemäss ein *fortgesetztes Fallen und sich wieder Aufrichten* ist. Wir haben also keinen Grund, ἔδ (ἰδ), *sitzen*, von ὀδ, ἔδ zu trennen, und halten sad sowohl in der Bedeutung *gehn* als *sinken* für identisch. Die Grundbedeutung ist *fallen*. — An ἔδ schliesst sich aus dem Griech. zunächst ἔδ-ος, τό, *der Sitz* u. s. w. ἔδωλιον, τό, glbd.; ἔδωλιάζω, *auf einen Sitz stellen*; ferner ἔζομαι (nach der 4ten Conj. Cl. formirt für ἔδ-ι-ομαι = einem sskr. sad-j-(am)-ê), *sich setzen*; durch diesen medialen Gebrauch von ἔδ bot sich die, übrigens auch in ἔστησα (*ich stellte*, von στα, *stehn*) ihre Analogie findende, Gelegenheit dar, dem Aorist activi eine transitive Bed. zu geben: *ich setzte*; ich erkenne in dieser Formation eine Spur, dass ehemals auch ' wie f das syllabische Augment haben bedingen können (vgl. S. 429); denn ich erkläre εἶσα aus é + ἔδ + σα (vgl.

das *homerische* ἔδδατο, meiner Meinung nach für $\epsilon + \delta\delta\alpha\tau\omicron$, vgl. *Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 108 Anm. 7); *Pott* (E. F. I, 248) glaubt, dass sich das ursprünglich anlautende s in ε aufgelöst und mit dem Wurzelvokal ε verschmolzen habe; allein die Möglichkeit dieser Auflösung von s in ε ist noch sehr fraglich; wenigstens sind die von *Pott* (E. F. I, 138) dafür gegebenen Beispiele anders zu erklären. — ἐφεδές, am Boden (*Hesych.*); κάθεσις, ἡ (καθεσμός, δ?), das Niedersitzen. — Ferner durch Suff. ρα: ἔδρα, ἡ, Sitz u. u. w.; ἔδριον, τό, Dim.; ἔδραιος, (α), ον; ἔδρηεις, εσσα, εν, sitzend u. s. w.; ἔδραιότης, ἡ, unbewegliches Vermögen; ἔδρικός, ἡ, όν, zum Sitz gehörig u. s. w.; ἔδρανον, τό, Sitz u. s. w.; ἔδρανός, δ (?), fest; ἔδράζω, sitzen machen; ἔδρασμα, τό, Sitz u. s. w.; ἔδρῶ, ἔδραιῶ, feststellen; ἔδρωμα, ἔδραιῶμα, τό, das Aufgestellte; ἔδραιῶ, setzen, stellen u. s. w.; ἔδριτης, δ, der auf dem Heerde sitzende Fremdling; — πάρεδρος, ον, daneben sitzend u. s. w.; ἀφεδρών, δ, Abtritt; ἀφεδρεύω, besonders stellen; παρεδρία, ἡ, das Danebensitzen; παρεδρεῖω (παρεδρήσω poet.), daneben sitzen; παρεδρευτικός, ἡ, όν, daneben sitzend u. s. w.; ἐφέδρανα, τὰ, das Gefäss u. s. w.; ἐφεδρίζω, darauf sitzen u. s. w.; ἐφεδρισμός, δ, ein Spiel, das mit Huckepacktragen endet; ἐφεδριστήρ, δ, der Sieger in diesem Spiel; συνεδρεία, ἡ, das Zusammensitzen u. s. w.; συνέδριον, τό, Sitzung u. s. w.; συνεδριακός, ἡ, όν, zum συνέδριον gehörig; συνεδριάζω, beisammensitzen; συνεδρευτής, δ, der Beisitzer im Rath.

Wie nun aus sed im Lat. sella für sedla entsteht, so wird laconisch ἔλλα, ό, Sessel, für ἔδ-λα, angeführt (*Giese*, über den äol. Dialekt, 249). —

Als thematische Bildung in den 4 Specialflexionen erscheint im Sskr., wie bemerkt, sīd für sad in der Bed. *zusammensinken*. Woher diese Wandlung des a in ī komme, wage ich nicht zu entscheiden; ich kann nur darauf aufmerksam machen, dass auf eine nicht ganz unähnliche Weise ursprüngliches a auch in den Wzformen ap (S. 12 u. 228) und (aṣ) aksh (S. 228) in den Desiderativformen īps, īksh in ī übergegangen sei. — Griech. entspricht ἔδ in ἔζω (nach der 4ten Conj. Cl. für ἔδ-ι-ο), *sich niedersetzen*, ganz wie das, nur zufällig medial formirte, ἔζομαι; wie sich aber hier eine transitive Bed. für den Aorist auf σα fixirte, so ging auch für ἔζω die Bed. *setzen* hervor. — Beachtenswerth ist für ἔζω der *homerische* Gebrauch; wir haben bemerkt, dass ἔδ im Sskr. nur die thematische Form der 4 Specialflexionen ist. Diese sind 1) Präsens = griech. Präsens, 2) Imperfect = griech. Imperf., 3) Potentialis = griech. Optativ Präs. und 4) Imperativ = griech. Imperativ Präs. — und im *Homer* ist nun ganz diesem sskr. Gesetz gemäss der Gebrauch von ἔδ auf Präsens und Imperfect beschränkt. (Wir sehn hieraus, wie irrig die Trennung von ἔδ und ἔδ, welche *Pott* E. F. II, 690 vorschreibt, selbst vom allein-griech. Standpunkt aus wäre). Erst der spätere Gebrauch, welcher das eigentliche Verhältniss von ἔδ zu ἔδ nicht mehr kannte, liess sich durch die Verschiedenheit der Formen verführen, ἔδ als wesentlich verschieden von ἔδ anzusehn. Dazu mochte auch der alte Gebrauch von καθίζω beigetragen haben, in welchem,

als einem sehr verschieden klingenden Wort (vgl. *ἐκάδιζον* für *καδιζον*, welche Form man trotz *Buttmann* entschieden anerkennen muss), *ἰδ* sich von dem eigentlichen Gesetz zuerst befreite; daher schon bei *Homer* *ἐκάδισα* u. s. w.; att. Fut. *καδιῶ*, so wie von *ἴζω*, *ἰῶ*, gewöhnl. *ἴζ-ῆσω* wie von einem Thema *ἴζε-ο*. — Schon bei *Homer* erscheint eine andre Bildung durch Zusatz des, bei den Griechen so beliebten (denominativischen) *αν*; nämlich *ἴζ-άν-ω*, in denselben Bedd. wie *ἴζω*. Hieher gehört auch *ἴζημα*, τό, *Sitz* u. s. w., und wahrscheinlich *ἴζάνη*, ἡ, *ein Kleid von Ziegenfellen, welches die Satyrspieler trugen*. — *καδισμα*, τό, *das Sitzen in etwas* u. s. w. = *ἐγκάδισμα*, ein medicinisches Wort; *κάδις*, ἡ, *das Sitzen* u. s. w.; *συνἰζῆαις*, ἡ, *das Zusammensitzen* u. s. w.

Die Bildung von Nominalthemen aus der Form *ἰδ* ist eigentlich unorganisch; bei den Griechen jedoch nicht auffallend, da sie jede thematische Möglichkeit zur Erweiterung ihres Wortreichthums benutzten, und sich *ἰδ* von *εδ* im Sprachbewusstsein schnell ablösen musste, da dieses Verhältniss im Griechischen gar keine Analogie hat. Dennoch giebt es nur eine thematische Fortbildung von *ιδ* nämlich *ιδ-ρῦ*, wovon ein Denominativ *ιδ-ρῦ-ν* gebildet ist, zu welchem der schon *homerische* Aorist *ιδρύνθη* gehört; ein Präsens *ιδρύνω* kommt nicht vor; wohl aber *ιδρύω* (ob für *ιδρῦ-ν-ω*?) mit denselben Bedd. wie *ἔζω*, *sitzen*, *setzen* u. s. w. Davon: *ιδρῦτός*, ἡ, *όν*, *festgestellt* u. s. w.; *ιδρῦσις*, ἡ, *das Niedersitzen* u. s. w.; *ιδρύμα*, τό, *das Niedergesetzte* u. s. w.

Wie *nīd'a* (*nidus*) *Nest* (welches deutsche Wort das organisch richtige *s* erhalten hat), aus *nishada* entstanden ist, so auch, wie schon *Pott* (E. F. I, 248) bemerkt, die sskr. Wzf. *pīd'* mit der Bed. *zusammenpressen* (eig. durch Sitzen auf etwas) aus *pishad* für *api + sad* (mit Verlust des anlautenden *a*, welcher uns schon so oft begegnet ist). Dieselbe Formation, ebenfalls mit Verlust des anlautenden *a*, aber unzusammengezogen, erscheint, wie ebenfalls schon *Pott* (a. a. O. und II, 35) sah, im griech. *πι + ἐδ*: *πιέζω* (nach der 4ten Conj. Cl. wie *ἔζω*), *drücken*. *pīd'* erhält im Sskr. insbesondere die Bedeutung *quälen* und in dieser erscheint ihm, wie ich beiläufig bemerken will, ebenfalls aber in der Formation ganz dem griechischen *πι + ἐδ* entsprechend, ahd. *pi-zad* (mit *z* für *s* zwischen zwei Vokalen nach gothischer Weise) in *maka-pizado* (*Magenweh*) bei *J. Grimm* (D. Gr. II, 257). — Aus dieser und der griech. Form *πι + ἐδ* schliessen wir, dass bei der Sprachtrennung die sskr. Contraction in *pīd'* noch nicht Statt gefunden hatte. Dorisch erscheint *πι-άζω*, mit Erhaltung des ursprünglichen *a*, für *πιέζω*; eine Form *πιεζέω* = *πιέζω* nimmt man wegen einiger sich dadurch erklärender Formen an (*Buttmann*, Gr. Gr. Gr. §. 112 Anm. 7); bei *Hippocr.* findet sich *πιεχθῆναι* u. s. w. (*Buttm.* a. a. O. §. 92 Anm. 5). Von *πιέζω* kommt: *πίεσις*, *πίεξις*, ἡ; *πιεσμός*, δ, *das Drücken*; *πίεσμα*, τό, *das Gedrückte*; *πιέδμιος*, ον, *drückend*; *πιεστός*, ἡ, *όν*, *gedrückt*; *πιεστήρ*, ό, *Drücker, Presser*; *πιεστήριος*; *πιαστήριος*; *πιατήριος*, ον, *drückend*; *πιεστήριον* (*πιαστ.*, *πιατ.*), *πίεστρον*, τό, *Presse*.

σῶδες, ai, eine Art Singvögel.

σίδη, ἡ, *Granate, Granatapfel* u. s. w. — Nach der Analogie des im Allgemeinen gleichbedeutenden *ῥοτά* (welches wahrscheinlich die *rothe* heisst) scheint der Granatapfelbaum von der *Röthe* seiner Blüten den Namen erhalten zu haben; oben (S. 428) sahn wir nun, dass im Sskr. *Mennig* sindūra hiess; sindūrī heisst *rothes Kleid, eine Pflanze* u. s. w. Nun wissen wir aus unzähligen Beispielen, dass der Nasal häufig nach Art der 7ten Conj. Cl. vor dem letzten Wzconsonanten eingeschoben wird. Dürften wir danach aus sind in sind-ūra u. s. w. auf eine Wzf. sid schliessen, und an diese σίδη (*der rothe Baum?*) knüpfen? Wenn gleich in σίδη mit der Bedeut. *Granate* häufiger lang erscheint, so kommt es doch auch oft kurz vor, so, dass aus der Quantität desselben kein Gegengrund entnommen werden könnte. Freilich blieb es nun zweifelhaft, ob wir σίδ-η als ein fremdes Wort zu nehmen hätten, oder annehmen müssen, dass die sskr. Wz. sja(n)d (S. 428) auch im Griechischen existirt habe, wovon sich weiter keine Spur findet. — Wenn die angebliche Nebenform von σίδη: σίβδη wirklich anzunehmen ist, würde sie mehr gegen diese Etymologie sprechen. — Von σίδη kommt: σίδιον, τό, *die Schale des Granatapfels*; σιδόεις, εσσα, εν, *vom Granatapfel, granatroth*; σιδιόεις, εσσα, εν, *von der Art oder Farbe der Granatapfelschale*.

ῥδ (rvd). — Im Sskr. wird eine Verbalwurzel und, *fließen, feucht sein*, angeführt, welche als Verbum aber nicht belegt ist. Zu ihr gehört aber augenscheinlich das, ohne nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen Nasal vorkommende, Thema: ud-a, *Wasser*, und das durch Suff. na gebildete Partic. un-na für ud-na (vgl. an-na für ad-na) *feucht*, und Derivate von diesen. Jenem uda entspricht mit eingeschobenem Nasal lat. und-a. Vergleichen wir die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen (bei Pott, E. F. I, 242; vgl. auch *Graf*, Ahd. Sprsch. I, 366, 1127), so finden wir unter andern goth. vatô, ahd. wazar, russ. woda, litt. wêdras (lat. vado = ahd. waten, welche Pott ebenfalls hieher zieht, sind in dieser Beziehung noch fraglich); in diesen entsprechen dem sskr. Anlaut u Laute, welche statt dessen va dort bedingen würden. Da sich nun, so viel ich mich erinnere, kein Beispiel auffinden lässt, wo sich ursprüngliches u in va zersetzt hätte, wohl aber unzählige, in denen va in u zusammengezogen ist, so dürfen wir wohl ohne Bedenken statt der sskr. Wzf. ud als eigentliche Form vad aufstellen. Für diese Form spricht vielleicht auch das phrygische βέδ-v, *Wasser* (welches, beiläufig bemerkt, das für lat. ūvere, ūvidus u. s. w. (Pott, E. F. I, 242) anzunehmende Thema ud-u unterstützt), und wahrscheinlich selbst das griech. ῥδ-απτ. Denn auf ganz gleiche Weise, wie griech. ῥδαπτ, ist gebildet ahd. wazar für wazard; nun wäre es aber zu auffallend, wenn diese gleiche Bildung unabhängig bei den Deutschen und Griechen bewerkstelligt wäre; da nun

aber nach Obigem vad die primäre Form des Themas ist, und nicht ud, so folgt hieraus schon nothwendig, dass auch dem griech. $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ in specie eine Form $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ vorausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, lehnt sich dieses $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ an eine, in Analogie mit sskr. ud-a schon vor der Sprachtrennung contrahirte Form $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$, oder ging $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ selbst auf griechischen Boden über, und erhielt hier erst seine Umgestaltung in $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$. In jenem Fall müsste man annehmen, dass der Spir. asp. unorganisch vorgetreten sei, dem griech. Euphonismus gemäss, welcher kein mit einem Spir. lenis anlautendes υ duldet. In diesem Fall wäre auf dieselbe Weise, wie ursprüngliches avat-man (S. 255) in griech. $\acute{\alpha}\nu\tau\mu\acute{\epsilon}\nu$, wie ā-vad-a in äol. $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$ (S. 364), wie ava-ta in äol. $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ (S. 281) übergegangen ist, auch in $\mu\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$, durch Einfluss des vorhergegangenen μ , das ursprüngliche α in υ übergegangen, und $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ stände also für $\mu\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ mit, wie so häufig, für anlautendes μ eingetretenem υ . Für diese letzte Ansicht spricht mir der Umstand, dass in $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$, das α privat. ohne υ vorgetreten ist, woraus ich dem allgemeinen — nur höchst wenige Ausnahmen leidenden — Grundsatz gemäss auf $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha$ schliesse (vgl. jedoch weiterhin, wo sich eine Schwierigkeit ergeben wird). — Als primäre thematische Form stellen wir demnach vad, wie sie im Sskr. lauten müsste, auf. Dürfen wir es wagen, eine Etymologie für dieselbe zu versuchen? — Zu diesem Zweck müssen wir zunächst wieder zu $\upsilon\delta\alpha\rho\tau$, ahd. wazar(d) zurückkehren. Dass dieses als thematische Form für den Nominativ $\upsilon\delta\alpha\rho$ festzusetzen, folgt schon aus der combinirten Betrachtung dieses Nominativs und der übrigen Casus; fast von selbst ergibt sich die Erklärung, dass in $\upsilon\delta\alpha\rho\tau$ u. s. w. das ρ ausgefallen ist, im Nominativ dagegen der schliessende Consonant abfiel, und nun zum Ersatz dieses Verlustes der, ρ vorhergehende, Vokal gedehnt ist (analog ist das Verhältniss von $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\omega\rho$ zu $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\alpha\rho$). Dass bei dieser Dehnung ω statt $\bar{\alpha}$ erscheine, hat für uns, die wir die wesentliche Identität der in ursprünglichem α sich einigenden Dreieinigkeit $\alpha : \epsilon : o$ kennen, nichts auffallendes. Diese Erklärung findet nun ihre entschiedene Bestätigung in dem oben (S. 141) behandelten $\eta\pi\alpha\rho$, $\eta\pi\alpha\rho\tau$ für $\eta\pi\alpha\rho\tau$, $\eta\pi\alpha\rho\tau$ = sskr. jak-art der gunirten Form von jakrit u. aa. Was nun $\upsilon\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ waz-ard anlangt, so erscheint $\upsilon\delta$, waz auch in den übrigen verwandten Sprachen; eigenthümlich ist ihnen die Endung $\alpha\rho\tau$: ard; ganz analog ist hierin das griechische $\delta\alpha\mu\text{-}\alpha\rho\tau$, *Gattin*, im Nom. $\delta\acute{\alpha}\mu\text{-}\alpha\rho$, in den übrigen Casus mit Erhaltung des ρ : $\delta\acute{\alpha}\mu\text{-}\alpha\rho\tau$ u. s. w.; auch hier ist $\delta\alpha\mu$ fast allen verwandten Sprachen gemein; die Bildung mit dieser Endung dagegen nur griechisch. Nun wird sich bei $\sqrt{\delta\alpha\mu}$ zeigen, dass dessen Begriff *bändig* vorzüglich zur Bezeichnung des Begriffs *heirathen* (ein Mädchen besiegen) diene (vgl. sskr. dam-patī, *Frau und Mann*, und dam, undeclinirbar, *Frau*); es war daher eine geistvolle Bemerkung von Pott (E. F. II, 311), wenn er $\delta\alpha\mu\alpha\rho\tau$ mit $\delta\alpha\mu$ verband; abweichen können wir nur darin von ihm, dass wir nicht $\delta\alpha\mu\alpha\rho\tau$ als Zusammenziehung von $\delta\alpha\mu\alpha\rho + \tau$, in *Beziehung gehend* (von \sqrt{i}) betrachten, sondern als *Zusam-*

mengesetzt aus $\delta\alpha\mu$ (vgl. das eben erwähnte sskr. *dam*, *Frau*) und $\dot{r}it$, nach *Bopp* (Gr. s. r. 643) aus \sqrt{ri} *gehen* (S. 53), so, dass also die subjective Bed. mit der von *Pott* angegebenen völlig identisch ist (vgl. noch $\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$). Dürfen wir diese Erklärung auch für $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ anwenden? Schon oben (S. 61) sahn wir, wie aus der Grundwurzel $\dot{r}i$ *gehn*, durch Composition mit sa : $s\dot{r}i$ *sich heftig bewegen*, entstand, und vorzüglich zur Bildung von Namen für *Wasser*, *Fluss* und *Meer* diente. Möglich ist es, dass die Wzf. sru ($\rho\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\rho\acute{\epsilon}\omega$) nichts als eine Nebenform von $s\dot{r}i$ in dieser Bed. ist; ganz eben so heisst die sskr. \sqrt{plu} , *gehn* und *fliessen* (vgl. das Thema *plava* *das Hüpfen, Springen* u. s. w., *plavaka* *ein Tänzer* u. s. w.; für die Bed. *fliessen*, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$, welche die gewöhnliche ist, bedarf es keines Belegs). Sonach konnte der Begriff *gehn* und seine Bezeichnung $\dot{r}i$ recht gut in der Bildung eines Wortes für *Wasser* seine Stelle finden. Was beginnen wir aber nun mit dem anlautenden vad ? So kühn meine Vermuthung zu sein scheint, wage ich sie doch mitzutheilen. Oben (S. 283) sahn wir, dass das Präf. ud aus $va + ta$, zusammengezogen in uta , entstanden ist, und nach Verlust des a : ud ward. Sollte es nicht möglich sein, dass $vata$ schon früher vat geworden, und dann nach derselben Analogie t in d übergegangen wäre? Bei dieser Annahme wäre eine sehr natürliche Etymologie für $\text{f}\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$: $waz\text{-}ard$ sogleich gegeben. vad hiesse natürlich, so wie ud , *heraus* (S. 283), und $vad\text{-}\dot{r}it$, welches im Sskr. der erwähnten griech. und ahd. Form entsprechen würde, wäre *das Herausgehende, Hervorsprudelnde*, und also wahrscheinlich Bezeichnung *des (aus der Erde hervorbrechenden) Quellwassers*. — Wie verhält sich aber diese Form mit $\dot{r}it$ zu denen der übrigen verwandten Sprachen, welche grösstentheils keine Spur dieser Zusammensetzung zeigen? Anzunehmen, dass in ihnen r verloren sei, wie für sskr. $\dot{u}dhas$ (S. 261) vermuthet ward, möchte bei der grossen Uebereinstimmung derselben nicht leicht jemand wagen. Ich vermuthete, dass, wenn in $\dot{v}\delta\text{-}\alpha\rho\tau$, $waz\text{-}ard$ (wozu man wohl auch litt. $audra$ (*Fluth*) und das, vermuthlich wendische, *Oder* rechnen kann) das Präf. vad (= ud) mit der Wurzel $\dot{r}i$ *gehn*, zusammengesetzt ist — dass alsdann im sskr. $ud\text{-}a$, lat. $u(n)d\text{-}a$, altrpr. und-s; ahd. $unda$ (alts. $u\text{thja}$ (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 366)), lett. $\dot{u}dens$, lat. $\dot{u}vidu$ dasselbe Präf. ud (= vad) mit der, mit $\dot{r}i$ gleichbedeutenden, Wz. i componirt ist, und diese, da ihr Körper viel zu schwach war, um sich zu halten, wie in andern Beispielen (vgl. S. 11 ff.), sich spurlos verlor. — Ist diese Etymologie richtig, so ist das (a. a. O.) eben so aus der \sqrt{i} abgeleitete oid : $\dot{v}\delta$ für $oid\text{-}i$, $\dot{v}\delta\text{-}i$ zwar seinen Bestandtheilen nach mit ud : vad für $ud\text{-}i$: $vad\text{-}i$ identisch, steht aber in keiner begrifflichen Subordination unter letzterem, wie *Pott* (E. F. I, 242) völlig grundlos annahm. — So viel von der Etymologie. —

Also $\dot{v}\delta\omega\rho$, $\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\tau\omicron$ (für $\text{f}\dot{v}\delta\omega\rho$ von einem Thema $\text{f}\dot{v}\delta\text{-}\alpha\rho\tau$ statt $\text{f}\alpha\delta\text{-}\alpha\rho\tau$), (eig. *Quellwasser*, dann:) *Wasser* (v ist eig. kurz, wird aber im Hexameter, wegen des metrischen Bedürfnisses, häufig lang gebraucht; bei den Attikern blieb es durchgängig kurz). Davon $\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, $\tau\omicron$, Dim.; $\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\iota\nu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$ ($\dot{v}\delta\acute{\alpha}\tau\iota\nu\omicron\varsigma$

zw.); ὑδατόεις, εσσα, εν, wässerig u. s. w.; ὑδατώδης, ες, wasserartig; ὑδατόω, wässerig machen u. s. w.; ὑδαταίνω, wassersüchtig sein; ὑδατισμός, ὁ, das Wassergeräusch im Körper von Wassersüchtigen; ὑδαρίς, ἡ, eine Wasserblase unter dem obern Augenlid; ὑδατηρός, ὁ, ὄν, zum Wasser gehörend. —

Zu der Form, für welche wir als primäre Gestalt eine Form annehmen, welche einst im Sskr. vad-i hätte lauten müssen, und welche in der Gestalt ud (in ud-a u. s. w.) erscheint, gehört aus dem Griech. ὕδ-ος, τό, Wasser. Hierbei muss ich nun bemerken; dass, wenn ich gleich für ὕδωρ und die damit zusammenhängenden Formen eine Form annahm, welche selbst auf griech. Bod. noch die ursprünglichere, im Sskr. einst mit va anlautende, Form hatte, ich diese (ὕδ-ος u. s. w.) jedoch an die schon vor der Sprachtrennung contrahirte lehne, welche im Sskr. ud lautete. Dafür entscheidet die Uebereinstimmung des Griech. mit dem Sskr. in Beziehung auf das sogleich anzunehmende ud-ra, Wasser, und udra, Otter. Diese Bildungen waren schon vor der Sprachtrennung in der contrahirten Gestalt fertig und letztere erscheint daher auch in allen übrigen verwandten Sprachen ohne eine Spur von noch lautendem v (vgl. Pott, E. F. I, 242). Die Griechen nahmen demnach bei der Sprachtrennung die Formen (wir schreiben sie, wie sie im Sskr. lauten, oder lauten würden) vad-rit, u das (ὕδος), ud-ra (Wasser) und udra Otter, mit. Ganz ebenso ist das Verhältniss im Deutschen (wo ebenfalls neben wazar u. s. w. (Graff, Ahd. Sprsch. I, 1127) die schon überkommene Contraction: alts. uthja, ahd. unda ebenfalls Wasser, und das, dem sskr. udra Otter, entsprechende, ottar (Graff, a. a. O. S. 157) vorkommen) und Litauischen. Wenn aber griech. ὕδ in ὕδ-ος und den zunächst zu erwähnenden Bildungen der schon contrahirten Form (sskr. ud) entspricht, so ist der Spir. asp. unorganisch vorgetreten, und hier zeigt sich die Schwierigkeit, auf welche ich schon oben (S. 448) in Bezug auf die Annahme von ἄφωδρος aufmerksam machte. Denn ἄφωδρος lehnt sich eher an die gleich zu erwähnende Form ὕδρο = sskr. udra Wasser, als an ὕδαρ = ursprünglichem फाद-अर्. In jenem Fall ist aber kein organisch anlautendes Digamma denkbar. Ganz lösen kann ich diese Schwierigkeit nicht; doch ist es mir nicht unwahrscheinlich, dass das griech. Sprachbewusstsein die wurzelhaft zusammenhängenden, durch ihre Bed. stets zusammengehaltenen, und durch die Veränderung von vad (in vad-rit) zu φωδ und ud (in ud-ra) zu ὕδ, auch im Klang fast ganz gleich gewordenen Formen φωδ: ὕδ mit einander vermengte. Vielleicht hatten selbst jene ersten beiden Momente darauf Einfluss, dass vad in φωδ statt फेद: फोद: फाद verändert wurde, und ὕδ statt des ' in der älteren Sprache mit einem फ anlautete (vgl. den höchst wahrscheinlichen Eintritt eines फ für ' : kh in τᾰφως pavo = sskr. çikhi(n)). Entscheiden will ich hier nichts; muss jedoch für leicht Zweifelnde wiederholen, dass die Frage über ἄφωδρος in Bezug auf die Annahme zweier, im Griechischen erhaltener Formen — von denen die eine vad entspricht, die andre ud — von keiner Erheblichkeit ist; dass ὕδ-अर् = ursprünglicherem

überkommenen vad-art und ὑδ-ρο = überkommenem udra ist, entscheidet dort die thematische Uebereinstimmung mit wazar(d), hier mit sskr. udra. —

Zu dieser, sskr. ud entsprechenden, Form ὑδ gehört ferner: ὑδαρός, ἄ, ὄν; ὑδαρής, ἐς, *wässrig* u. s. w.; ὑδαρότης, ἡ, *Wässrigkeit*; ὑδαρώδης, ἐς, *von wässriger Art*; ὑδαρόω, *wässrig machen*; ὑδαλέος, α, ὄν, *wässrig* u. s. w.; ὑδερος, auch ἰδποῦς, ὁ, *Wassersucht*; ὑδερικός, ἡ, ὄν, *wassersüchtig*; ὑδερώδης, ἐς, *wassersuchtartig*; ὑδεράω, ὑδεριάω; ὑδερόω, ὑδεραίνω, *die Wassersucht haben*; ὑδερίας, ἡ, *Wassersucht*. —

Eine alte Formation durch Antritt des Suff. ra an die Form ud ist udra. Dieses kommt im Sskr. zwar nicht einfach mit der Bed. *Wasser* vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit sam (*zusammen*), wo samudra *das Meer* u. s. w. heisst. Auch im Griech. erscheint kein Thema, welches udra gradezu entspricht; aber an ein solches ὑδρο lehnt sich: ὑδρίον, τό, *kleines Wasser*; ὑδραῖος, α, ὄν, *auf dem Wasser* u. s. w.; ὑδρηρός, ἄ, ὄν; ὑδρηλός, ἡ, ὄν; ὑδρόεις, εσσα, ἐν, *wässrig*; ὑδρώδης, ἐς, *wasserartig*; ὑδραίνω, *bewässern* u. s. w.; ὑδρία, ἡ, *Wassereimer* u. s. w.; ὑδρίσκη, ἡ, Dim.; ὑδρεύω, *Wasser schöpfen* u. s. w.; ὑδρευμα, τό, *Ort, wo Wasser geschöpft wird, Brunnen*; ὑδρευτής, ὑδρεὺς (poët.), *Wasserschöpfer*; ὑδρευσις; ὑδρεία, ἡ, *das Wasserschöpfen* u. s. w.; ὑδρεῖον, τό, *Wassereimer* u. s. w.; Ὑδριάς, ἡ, *Wassernymphe*. — ὕδνης, ὁ, erwähnt *Hesych.* und glossirt ὕδναι durch ἐγγονοί, σύντροφοι; wir können nicht mit Bestimmtheit entscheiden, inwiefern diese Glosse für die Stelle, auf welche sie sich bezog, passte; sollte aber wirklich eine Beziehung zwischen diesem und ἄλος ὕδνη, welches als Beiwort der *Thetis* erscheint (II. XX, 207), und gewöhnlich durch *Meerestochter* übersetzt wird, bestehn, so können wir jetzt mit Bestimmtheit erklären, dass diese Deutung falsch ist; ὕδνο, welches das Thema von Ὑδνα (n. p.), und diesem, durch Zusammenrückung aus dem Genitiv von ἄλς und ὕδνη entstandenen, Adjectiv (auch n. p.) ist, entspricht in Bezug auf seine Bildung vollständig dem schon erwähnten sskr. un-na für ud-na, und heisst: *benetzt: befeuchtet*, und *Thetis* ist diesernach *die (vom Meer befeuchtete) meerfeuchte*, so wie Ὑδνη die Tochter der *Scyllis* ebenfalls *die feuchte* heisst. — Da diese participartige Bildung dem griech. Sprachbewusstsein ganz verschwunden war, so lag es den Erklärern, welche aus dem Zusammenhang die Bed. zu errathen suchten, nah, in ἄλος ὕδνη als Beisatz der *Thetis*, der Tochter αἰλοῖο γέροντος, *eine Tochter des Meers* zu erkennen. Auf diese Annahmen construirte wohl ein alexandrinischer Nachahmer der altepischen Poësie das Wort ὕδνης, welchem er die Bed. ἐγγονος gab, und bildete daraus das, ebenfalls von *Hesych.* angeführte und durch τρέφειν glossirte, ὕδνέω. —

Von Compositis müssen wir anführen: ἄνδρος (ἄνδρος?), ἀνύδατος, ὄν, *wasserlos*; ἀνύδρευτος, ὄν, *unbewässert*; ἀνδρία (ἄνδρία?), ἡ, *Wasserlosigkeit*; ἐνυδρόω, *wässrig machen*; ἐξυδατόω, *auswässern*; ἐξυδάτωσις, ἡ, *Auswässerung*; ἐξυδρίας, ὁ, *in Regen ausbrechend*; ὀρσὺδρα, ἡ, *Wasserröhre*; πελοσσύδραι (*Hesych.*), *Wasserstrudel*. —

Das, durch Suff. ra aus der contrahirten Form ud gebildet, Thema ud-ra ist im Sskr. zur Bezeichnung *der (im Wasser lebenden) Otter* verwandt, und so auch schon in die verwandten Sprachen übergegangen (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 157. *Pott*, E. F. II, 242). Im Griechischen entspricht ὕδρα, ἡ, ὕδρος, ὁ, *Wasserschlange*. Davon: ἕλλος, ὁ, Dim. u. s. w.; ἐνὺδρις, ἐνὺδρις, ἡ, *Fischotter* u. s. w. —

Wenn man φλυαρεῖν, *unnützes Zeug schwatzen*, von φλῖω, *übersprudeln*, vergleicht, so scheint es wohl nicht zu gewagt, wenn wir zu ὕδ (= ud) auch ὕδλος, ὁ, *leeres Geschwätz*, ziehen. Den Uebergang des δ in θ schreibe ich dem, oft eintretenden, aspirirenden Einfluss der folgenden Liquida zu (vgl. ἔδεθλον S. 443 für ἔδε+τρον: ἔδε-τλον: ἔδε-θλον). Davon: ὕθλέω, *schwätzen*; ὕθλημα, τό, *Geschwätz*. —

σάθη, ἡ, *das männliche Glied*. Auffallend und bemerkenswerth ist, dass von der sskr. Wzf. sādḥ, *vollenden, machen* (S. 399), sādḥ-ana ebenfalls mit der Bedeutung *männliches Glied* kommt. — Davon: ἀνδροσάθης, ἀνδροσάθων, ὁ, *Beiwort eines Knaben mit dem Gliede eines Mannes*.

σαθέριον, τό, *ein in Flüssen lebendes Thier, Biber*. —

σφε, σφο (φε u. s. w.): — Im Sskr. entspricht der Pronominalstamm sva, wovon auf dieselbe Weise, wie vom Pronominalstamm a: a-jam gebildet ist und als Nom. gen. masc. verwandt wird, sva-jam formirt wird, aber undeclinirbar ist und die Bed. *selbst* hat, aber nicht bloss reflexivisch gebraucht wird, sondern überhaupt als *Steigerung* der Persönlichkeit für alle 3 Personen. In den verwandten Sprachen, insbesondere im Griechischen, zeigen sich Spuren dieses Gebrauchs, doch tritt die Beschränkung auf die dritte Person, *er selbst, ihn selbst (= sich)*, insbesondere hervor. Die Stammform selbst wird im Sskr. nur als Adj. dreier Endungen mit der Bed. *eigen* gebraucht, deren inniger begrifflicher Zusammenhang mit der Bed. *selbst* keiner Bemerkung bedarf. — Es ist nicht unmöglich, dass sva eine Zusammenziehung zweier Pronominalstämme, nämlich sa (S. 379 ff.) und va (S. 272 ff.), ist, also etwa: *dieser der* bedeutete und gewissermaassen ein gesteigertes Demonstrativ ist. Ganz eben so ist der sskr. Pronominalstamm tja aus den Stämmen ta+ja hervorgegangen. — In den übrigen verwandten Sprachen erscheint dieser Pronominalstamm grösstentheils declinirt, und zwar im Allgemeinen nach der Analogie der Pronomina substantiva der ersten und zweiten Person (vgl. *Bopp*, V. G. S. 486 ff.).

Im Griechischen konnte sskr. s, entweder σ bleiben, oder sich, wie gewöhnlich, in ῥ verwandeln; v ging in ϕ, a in ε über; so entsprechen die Formen σφε: ϕε der sskr. sva; da aber mit σϕ: ϕ keine Sylbe anlauten konnte, so fiel entweder der erste oder zweite Laut aus; in jenem Fall entstand σε (vgl. lat. se), oder ε, in diesem Fall ϕε. Von der Form σε hat sich im Griech.

keine Spur erhalten, wohl aber sowohl *é* (in der *κοινή* und den meisten Dialekten), als *ε* (im *Homer* bekanntlich durchgängig (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. 226, 229, 336; *Bullm.*, Gr. gr. Gr. §. 72. Anm. 6)). Verlor diese Form das anlautende *ε*, wie dies bei der Weiterbildung des Griech. durchgängig geschah, so blieb bloss *é* zurück. — Ferner aber wurde durch Einfluss des anlautenden *s* der Laut des folgenden *v* so gehoben, dass er durch *φ* ausgedrückt werden musste; so entsteht als Nebenform *σφε* (ebenfalls gleich sskr. *sva*, vgl. *φόρυγξ*); durch Verlust des anlautenden *σ*, welcher grade in der Lautgruppe *σφ* so oft eintritt (vgl. viele Beispiele bei $\sqrt{\sigma\phi}$), entstand daraus blosses *φε*; durch Umstellung von *σφ* in *ψ* entstand endlich *ψε*. So ergeben sich als dem sskr. *sva*, in Bezug auf die anlautende Gruppe, entsprechend *é*: *ε*: *é*: *σφε*: *φε*: *ψε*. Diese wesentlich gleichen, aber äusserlich verschiedenen Formen wurden durch den Gebrauch in eine Declination vereint. — Als Accus. dient der einfache Stamm *é*: *ε*: *é* (ist dies *sva* (: *ε*) + *ha*? vgl. Pronominalst. *χο*; das *h* wäre, wie in *νῶι* (S. 154) und sonst vielfach, ausgefallen): *σφέ* (letztere jedoch bei den Att. nur); im Gen. erscheint *οῦ*: *φέο*: *φεῦ*: *φεῖο*, *έεῖο*, *φεῶς*, *φέο* (nach Analogie von *ἐμοῦ* u. s. w.); (*ἐδεν*) *φέδεν* (= einem sskr. *sva-tas*). — Im Dativ: *φιν*, *ῖν* (vgl. *Thiersch*, Gr. Gr. §. 204, 4) und *σφιν*, welche nach Analogie von *τεῖν* gebildet sind, und also gleichsam einem sskr. *svahjam* (wie *mahjam* für *mabham* vgl. S. 401) entsprechen; ferner *οῖ*, *φοῖ*, *φεοῖ*, *σφί*, welche derselben sskr. Form entsprechen, aber ohne das, nicht zur Casusbildung gehörige, unorganisch hinzugetretene *am*, also einem sskr. *svahi* für *svabhi* (= lat. *sibi*, wie *mahi* lat. *mihi* ward); die Entstehung von *mahjam* aus *mahi* + *am*, *tubhjam* aus *tubhi* + *am* hat auch schon *Lassen* (Anth. sscr. S. 139) bemerkt.

Bekanntlich wird auch ein Nominativ: *ῖ*, oder *ῑ* geschrieben, für diesen Pronominalstamm angeführt, welcher jedoch überaus selten gebraucht wurde, so dass er fast spurlos verschwand (vgl. über ihn *Max. Schmidt*, de Pronom. p. 12 ff. *Hartung*, Ueber die Casus S. 114, *Bullmann*, Gr. gr. Gr. S. 289 ff., und oben S. 2). *Max. Schmidt* weist diesen Nominativ von diesem Pronominalstamm ganz zurück, aus dem Grunde, weil das Pronomen reflexivum keinen Nominativ haben könne. Da wir aber nun bemerkt haben, dass *é* gar nicht eigentlich Pronomen reflex. ist, sondern nur die Persönlichkeit steigert (wodurch sich, beiläufig bemerkt, der homerische Gebrauch desselben für alle 3 Personen erklärt (vgl. *M. Schmidt*, p. 21 ff.)), so fällt dieser Einwand weg. Dennoch halte auch ich diese Form *ῖ* oder *ῑ* (vielleicht *εῖ*) nicht eigentlich für einen Nominativ, sondern glaube, dass sie dem sskr. indeclinabile gebrauchten *svajam* selbst entspricht. Der Uebergang von *aja* in *ῖ* hat nichts auffallendes, zumal da er sich in *εῖν* = *svahjam*, trotz dem noch dazwischen stehenden *h* bewerkstelligte. Auffallend wäre bloss, dass nicht *ῖν* als Nominativ erscheint; doch möchte, bei der sonstigen Uebereinstimmung, die Annahme des Verlusts eines schliessenden *v* nicht zu kühn sein. Unbemerkt darf ich jedoch nicht lassen, dass die Beurtheilung jedes, nur durch

Grammatiker, und nicht aus zusammenhängenden Schriftstellen bekannten Wortes fast stets eine unsichere bleibt. (Hieher kann man vielleicht auch das *hesych.* εἰ oder εἶ = εἰαυτόν ziehn (*Hartung*; *Casus* 247).)

Für den Dual und Plural wird die Form mit σφ benutzt und nach Analogie der Pronomina der ersten und zweiten Person und der 3ten Declination durch Casus ausgebildet; diese Bildungen sind übrigens bloss griech.; die verwandten Sprachen bedienen sich auch für Bezeichnung der dualistischen und pluralen Beziehung der Singularform. Die griech. Formen findet man in jeder Grammatik; für die Accus.-Form σφέ (= sva) erscheint dor. ψέ; für die dative: σφίν, σφί: ψίν und φίν (seltne Form bei spätern Dichtern); äol. wird in beiden Casus ein phonetisches α vorgesetzt, wegen der schwer auszusprechenden Anlautgruppe: ἄσφες, ἄσφι (vgl. *Pott*, E. F. II, 166).

Wir haben schon bemerkt, dass sva im Sskrit als Adj. 3 Endungen sva-s, svâ, sva-m mit der Bedeutung *eigen* erscheint. Dieser Form entspricht genau, mit σφ = sv, griechisch σφύς, σφή, σφόν; mit Verlust des s und mit ε für sskr. v entspricht φύς, mit Verlust des φ und * für s: ὅς, ἦ, ὄν; daneben erscheint bei *Homer* ἑός, ἐή, ἐόν, in welcher Form φ (= sskr. v) zu ε vokalisirt und das anlautende s in * übergegangen zu sein scheint; für diese Erklärung spräche der Umstand, dass ἑός vielfach ohne Spur eines anlautenden φ erscheint; z. B.: ὅδ' ἑός, *Od.* δ', 618; ὁ', 118; παιδός ἐοῦ, *Il.* μ', 403, α', 496; εὐτυκτον ἐοῦ, *Il.* ν', 26; μὲν ἐοῦ, *Il.* χ', 500; πατρός ἐοῦ, *Od.* δ', 714; πατρός ἐοῖο, *Il.* β', 662, τ', 399, ξ', 11, ψ', 402, 360; τίος ἐοῖο, *Il.* ν', 522, ξ', 9, *Il.* σ', 138; παιδός ἐοῖο, *Il.* ξ', 266, σ', 71; πεπίθοιδ' ἐφ, *Il.* κ', 204; ἄρ' ἐφ, *Od.* ὁ, 202; μὲν ἐόν, *Il.* ε', 318, τ', 132; υἱόν ἐόν, *Il.* μ', 292; παῖδ' ἐόν, *Il.* ζ', 483; πόδ' ἐόν, *Il.* η', 190; τὸν ἐόν, *Il.* ψ', 295; τις ἐόν, *Od.* α', 216; καὶ ἐόν, *Od.* ρ', 5; πατὴρ ἐός, *Od.* ρ', 111; κλαυίσης ἐόν, *Od.* τ', 209; ἀναχθ' ἐόν, *Od.* τ, 392; ἄσαι ἐών, *Il.* ω, 211; στῆθος ἐή, *Il.* π', 753; μητρός ἐης, *Il.* ε', 371; τις ἐῆ, *Il.* ι', 148, 290; αἰκίσσασθαί ἐῆ, *Il.* χ', 404; γούωσαν ἐήν, *Od.* τ', 210; καὶ ἐήν, *Od.* φ', 316. — Dagegen erscheinen Spuren: ἔπειτα ἐφ, *Il.* λ', 47, μ', 84, ξ', 223; δὲ ἐόν, *Il.* α', 533; δώσει ἐόν, *Il.* ω', 296, 310; ἡ ἐοῖ, *Od.* δ', 643; ὅστε ἐῆς, *Od.* δ', 524; τελαμῶνα ἐῆ, *Od.* λ', 614; χεῖρα ἐήν, *Il.* ι', 687; ἔπειτα ἐήν, *Od.* δ', 338, ρ', 129; ἐσκίδναντο ἐήν, *Od.* τ', 277, *Il.* ψ', 3; ἐσκίδναντο ἐά, *Od.* β', 258, γ', 387, σ', 428; hierzu kann man noch folgende Stellen mit vorausgehendem ν ἐφελκ. fügen: εἴσεν ἐφ, *Il.* β', 549; κλαῖεν ἐόν, *Il.* ω', 511; γῆμεν ἐήν, *Od.* λ', 282; κτεάτεσσιν ἐοῖς (ἐοῖσιν), *Od.* α', 218, 430, ξ', 115, 452; στῆθεσσιν ἐοῖσι, *Il.* α', 83; τεκέεσσιν ἐοῖσιν, *Il.* μ', 222; μεγάροισιν ἐοῖσιν, *Od.* ω', 162; χερσιν ἐῆσιν, *Od.* δ', 148, *Il.* ω', 165; endlich noch δ' ἐόν, da dies bekanntlich δ'φεόν gesprochen werden konnte, *Il.* κ', 256. Wenn man meine Erklärung von ἑός annimmt, so könnte man in Rücksicht auf die entschiedne Mehrzahl der Stellen, wo ἑός ohne φ vorkommt, daran denken, die Stellen, wo es φ zu haben scheint, mit Hülfe des entschieden digammirten φύς, φή, φόν (vgl. *κατάσχη* φῶ, *Od.* ὁ', 200; ἄν φῶ, *Il.* δ', 456; δὲ φόν, *Il.* ε', 314; οὐδὲ

φοῦς, II. λ', 330; ὄγε φοῖς, II. ψ', 5) zu verändern. Eine Entscheidung wage ich nicht, sowie ich gern eingestehe, dass meine Erklärung der Form ἐός durch die, wenn gleich geringe, Zahl digammirt scheinender Beispiele zweifelhaft wird; ich kenne aber keine mit Sicherheit für genügender zu erklärende. Möglich wäre vielleicht, dass ἐός ganz von ὄς zu trennen, und mit der sskr. Form svija *eigen* zu identificiren ist, also für σφιτος: ριός: ιός: ρεός: ἐός steht (vgl. πόλεως = purjās). Das für σφός bei den alexandrinischen Epikern erscheinende σφέος verhält sich zwar äusserlich zu σφός, wie ἐός zu ὄς, allein eben sein spätes Vorkommen macht es mir höchst wahrscheinlich, dass es von diesen gelehrten Dichtern, welche auf eine wahrhaft erbarmungslose Weise mit der Sprache umgingen, aus σφός, nach Analogie von ἐός zu ὄς, gradezu formirt sei. Denn ihre Ansicht über die epische Sprache war eine wahrhaft corrupte (vgl. z. B. die Bemerkung über ἀλοσύδνη S. 451). Durch das Suff. des Comparativs (wie aus ἡμετ S. 154) wurde auch aus σφε ein Possessivum: σφέτερος, α, ον, gebildet, welches für das dualistische und plurale Verhältniss dient; *Antimachus* hatte auch σφωίτερος, α, ον, als Possessiv von σφωέ, und *Apollon. Rhod.* braucht dies, wie σφέτερος. Was die Bedeutung dieser Possessivformen des Pronominalstamms, sskr. sva, betrifft, so erscheinen sie noch im *Homer* in der umfassenderen Bezeichnung *eigen*, wie im Sskr., und gelten daher für alle 3 Personen; doch tritt die Beschränkung auf die dritte auch hier in specie hervor. — An σφέτερος lehnt sich σφετερίζω, gewöhnlich σφετερίζομαι, *sich aneignen* u. s. w.; σφετερισμός, ὁ, *das Aneignen*; σφετεριστής, ὁ, *der sich Gemeingut Annahassende* u. s. w.

Der Pronominalstamm ε' erscheint zusammengesetzt mit αὐτός (S. 281) in ἐαυτοῦ u. s. w. — Aber auch schon vor der Sprachtrennung diente er zur Bildung von mehreren Wörtern; so z. B. nach *Potts* geistvoller Bemerkung (E. F. I, 214) im sskr. sva-sri für svaśrī, wie das entsprechende *Schwester* zeigt, dessen eigentliche Bedeutung cognata femina ist; eben so diente es, wie ich hinzufügen will, zur Bildung des, eigentlich sva-çura (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 907) zu schreibenden, sskr. çvaçura, griech. ἐκρό (für ἑκ-κρό), *Schwager*, welches nach Analogie von sva-srī wahrscheinlich eigentlich cognatus vir heisst.

Poll (E. F. II, 45; vgl. I, 273. Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik 1833. Nr. 42) hat schon die Bemerkung gemacht, dass ἰδιος, α, ον, *eigen*, ebenfalls zu diesem Pronominalstamm und zwar zu der Form svi gehören könne. An den angeführten Orten deutete er zugleich die Möglichkeit einer Etymologie von lat. (di)-vid-ere an; allein da sich jene zur evidenten Gewissheit erheben lässt, so lassen wir diese Andeutung ganz unberücksichtigt; vid: di-vid-ere gehört, um dies beiläufig zu bemerken, zu der, im Lat. als Simplex verlornen, aber in Zusammensetzungen vielfach erscheinenden, Wurzel da = sskr. dhâ griech. τε, *setzen, legen*, und ist mit dem Suff. vi (= dvi *in zwei*) componirt, so dass es heisst: *in zwei legen*; da die Form vi aus

dem römischen Sprachbewusstsein schwand, so wurde die, auf eigne Hand aus dvi formirte, wesentlich gleichbedeutende Form dis (für dvis wie se für sve) von neuem mit vid(a) componirt. Doch zu ἰδιος zurück: Dass dieses mit ρ angelautet habe, bemerkt schon Pott (E. F. I, 273); man vgl. auch Dawes (Misc. crit. ed. Kidd, 276); die Form ist also ρ ιδιος. Nun ist in den Pronominalstämmen ein ganz eigenthümlicher Wechsel der Vokale a, i und selbst u bemerkbar; so, um nur a: i hier zu belegen, erscheint neben dem Pronominalstamm ka (interrogat.) gleichbedeutend ki (vgl. neutr. ka-t, welches in sskr. Zusammensetzungen erscheint, mit dem, in der sskr. Declination gebrauchten, ki-m); neben k'a (Pron. indefin.) in k'a-na (vgl. griech. Pronom. indef. το) k'i in k'i-t (vgl. griech. τι-s indef.) u. aa. Nach diesen Analogieen könnte man vielleicht schon gradezu neben sva auch svi annehmen und daraus vielleicht selbst den griech. Nominat. ι: ι (S. 453) erklären; über letzteres will ich nicht entscheiden; allein wir sind nicht auf die conjecturelle Annahme von svi beschränkt, sondern diese Form kommt wirklich vor. Im Sskr. erscheint nämlich svi-t als Fragpartikel, als Ausruf der Verwunderung, des Zweifels (vgl. unser ebenfalls aus sva herausgebildetes so?) und als Expletiv. So wie nun in der sskr. Partikel it das ursprüngliche Neutrum des Pronominalst. i bewahrt ist (vgl. Lassen, Anth. sskr. S. 147), so ist auch in diesem svi-t das ursprüngliche Neutrum der Nebenform von sva: svi bewahrt. — Nun werden im Sskr. aus den Neutralstämmen der Pronomina auf t durch Antritt des Suff. ἰja Possessiva gebildet (Bopp, V. G. 584), z. B. aus sskr. mat (ich, einer ursprünglichen Neutralform so gut wie a-ham, tv-am u. aa.): mad-ἰja (indem t vor Vokalen in d übergehn muss, Bopp, Gr. s. r. 56^a); auf dieselbe Weise musste svit in svid-ἰja übergehn. Dieser Form hätte im Griech. σφιδῖjo, φιδῖjo u. s. w. entsprechen müssen; nach Ausstossung des j wurde \bar{i} wegen des folgenden Vokals verkürzt; so, sehn wir, stimmt die Form von φιδιο zu einer Etymologie von sva vollständig; was die Bed. betrifft, so ist die von ἰδιο identisch mit der des sskr. sva. Bei dieser Uebereinstimmung kann die Etymologie keinem Zweifel mehr unterliegen. Von ἰδιος (φιδιος) kommt zunächst: ἰδιαίτερος, ἰδιαίτατος (später ἰδιώτερος, ἰδιώτατος), welche sich an das adverbial gebrauchte ἰδίᾱ (ἰδίᾱ) schliessen. — Ferner: ἰδιότης, ἡ, *Eigenheit* u. s. w.; ἰδιόω, *eigen machen*; ἰδιώσις, ἡ, *das Zueignen*; ἰδιώμα, τό, *Eigenheit*; ἰδιωματικός, ἡ, ὄν, *zur Eigenheit gehörig*; ἰδιώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *Privatmann*; *unkundig* u. s. w.; ἰδιωτικός, ἡ, ὄν, *zum ἰδιώτης gehörig*; ἰδιωτίζω, *in die gemeine Weise u. s. w. verwandeln*; ἰδιωτισμός, ὁ, *die dem gemeinen Mann eigenthümliche Art zu handeln* u. s. w.; ἰδιωτεύω, *ein Privatmann sein* u. s. w.; ἰδιωτεία, ἡ, *Leben des Privatmanns* u. s. w.; ἰδιάζω, *eigen sein* u. s. w.; ἰδιασμός, ὁ, *Sonderbarkeit* u. s. w.; ἰδιαστής, ὁ, *abgesondert lebend*; ἰδικός, ἡ, ὄν, *eigen*.

σφελ (σελ, φελ). Im Sskr. wird eine Wurzel sur mit der Bed. *glänzen* erwähnt; sie ist weder als Verbum belegt, noch giebt es nominale Themen, welche man mit dieser Form gradezu

verbinden könnte. Allein im Ahd. haben wir eine Wz. *suël-an* (*brennen*), (vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 29 nr. 317 und II, 71); da nun *r* überaus häufig in *l* übergeht, die Bedd. *glänzen* und *brennen* aber durch den Begr. *leuchten* eng mit einander zusammenhängen, so könnte man schon hieraus auf eine im Sskr. entsprechende Wzf. *svar* schliessen; da nun aber *va* im Sskr. bekanntlich überaus häufig in *u* contrahirt wird, so wäre schon hiernach sskr. *sur* = ahd. *suël-an* zu setzen; nun tritt aber noch als verbindendes Mittelglied das griech. *σελ* in *σέλ-ας*, *Glanz*, ein; da wir schon aus mehrfachen Beispielen (vgl. S. 435 und *σιγ-ᾶν*, *σίδ-ηρος* u. aa.) wissen, dass im Griech. bei ursprünglich anlautendem *σ* das *ρ* oft verloren ging, so identificirt sich *σελ* für *σρελ*: *σρερ* der Form nach mit ahd. *suël*, der Bed. nach mit sskr. *sur* für *svar*. Nun aber endlich erscheint im Sskr. ein nominales Thema *svar* mit der Bed. *Himmel*, ferner *svar-u* *Sonnenschein*, *Indras Donnerkeil*; die Bed. *Sonnenschein* deutet ganz und gar auf den Begriff *des Glänzens*, vielleicht auch die: *Indras Donnerkeil*, wo man wohl eher an den *Glanz des Blitzes*, als an den Schall des Donners zu denken hat und, nach der Analogie von *div* (*Himmel*) (von *div glänzen* (eine Bedeut., welche bei *Rosen* (Radic. sskr.) fehlt, aber bei *Wilson* (Sskr. dict.) angeführt wird)), auch die Bed. *Himmel*; ich nehme daher keinen Anstand, die angebliche sskr. Wzf. *sur* als Contraction einer Form *svar* zu betrachten; wie schon so manche andre Wurzeln wird entweder diese oder jene Form ihren Beleg in den Veden erhalten. Als eigentliche Bed. nehme ich die von den indischen Grammatikern angegebene, welche durch griech. *σρελ* gestützt wird. Die Bed. *brennen* in ahd. *suël* ist meiner Ansicht nach erst daraus hervorgegangen. —

Hieher gehört also zunächst, mit Uebergang des ursprünglichen *r* in *λ*: *σρελ*, oder nach Verlust des *ρ*: *σελ* in *σέλ-ας*, *τό*, *Glanz*, *Strahl*, *Licht* u. s. w. — Davon: *σελάω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σέλασμα*, *τό*; *σελασμός*, *ὁ*, *das Leuchten*. —

Durch Weiterbildung mit Hülfe eines, dem sskr. *ksh* entsprechenden Lautes (H. A. L. Z. 1838, Ergzbl. 316), entsteht das, jedoch nur bei *Nicanter* erscheinende, *σελάσσομαι* = *σελάω*; mit *γ* für diesen Laut (*ksh*), wie oft, gehört dazu: *σελαγέω*, *σελαγίζω*, *leuchten*, *erleuchten*; *σελάγισμα*, *τό*, *das Leuchten*, *Wetterleuchten*; mit *χ* dafür, wie ebenfalls sehr häufig, *σέλαχος*, *τό*, eine Art Fische, von ihrem phosphorartigen *Leuchten* so genannt; *σελάχιον*, *σελάχιον*, *τό*, Dim.; *σελαχώδης*, *ἑς*, *dem σέλαχος ähnlich*.

Im Sskr., haben wir schon bemerkt, heisst *svaru* (eine Nebenform davon ist *svarus*) *der Donnerkeil* und *svar* *der Himmel*; unter *svar* versteht man hier aber besonders die Wohnung *Indras* und derjenigen sterblich Gewesenen, welche durch ihre guten Thaten sich die Gunst der Götter erworben haben. Seltener ist es nun, dass im Griech. *ἡλύσιον* (*πεδῖον*), *τό*, *der Ort* heisst, *wohin ausgezeichnete Menschen versetzt werden* (wie sskr. *svar*, *svarga*) und 2) (*χωρία*) *ἡλύσια*, *ἐνηλύσια*, *τά*, *Orte*, *in die der Blitz eingeschlagen hat* (wie von *svaru*: *svarus*). Dieses Zusammentreffen der Bedeutungen ist zu sonderbar, als dass es nicht die Idee erwecken sollte, dass auch *ἡλύσιον* hieher gehöre.

Was die Form anlangt, so kann man recht gut annehmen, dass dieses Wort früher mit φ angelautet habe: $\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$; es steht in diesem Fall für $\sigma\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ mit verlornem σ und verhält sich in Bezug auf den Anlaut zu $\sigma\epsilon\lambda$, grade wie $\iota\delta\text{-}\acute{\iota}\omega$ zu $\sigma\acute{\iota}\delta\text{-}\eta\rho\omicron\varsigma$ u. aa. Was die Dehnung des Vokals betrifft, so wäre es, im Fall wir annehmen, dass $\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omega$, in der Bed. vom Blitz ($\varphi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\varsigma$ = svarus) getroffen, durch das, hier ganz passende, Suff. ja formirt wäre, ein ganz regelrechtes Vriddhi. Denn im Sskr. hätte aus svarus durch das, Adjectiva aus Nominalthemen bildende, Taddhita (Derivativ)-Suff. ja werden müssen: $sv\acute{a}rushja$ (Bopp, Gr. s. S. 278); dieser Form würde mit gewöhnlichem Uebergang des \acute{a} in η : (σ) $\varphi\eta\lambda\upsilon\sigma\text{-}j\omicron$ entsprechen, oder nach Vokalisierung des j : $\varphi\eta\lambda\upsilon\sigma\iota\omega$, $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omega$. In der Bed. *Himmel der Unsterblichen* liegt meiner Ansicht nach dieselbe Form sskr. svarus: $sv\acute{a}rushja$ zum Grunde, obgleich svarus im Sskr. selbst die Bed. *Himmel* im Gebrauch, wegen des dafür existirenden svar, aufgegeben hat. $\varphi\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$, $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$ in der ersten sowohl als der 2ten Bedeut. ist, wie sich von selbst versteht, ein Adj. im Neutr. und heisst eigentlich *blitzlich, himmlisch*. Auch erscheint $\eta\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, aber mit der, an die Bed. *Elysium* sich lehrenden, Bed. *elysisch*. — Ich glaube kaum, dass sich etwas erhebliches gegen diese Etymologie einwenden lässt, wem sie jedoch nicht zusagt, den will ich in Bezug auf die gewöhnliche von $\epsilon\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$, *gehen*, darauf aufmerksam machen, dass diese einen so allgemeinen Begriff zu Grunde legt, dass sie so gut wie gar keine ist. —

Im Sskr. heisst die *Sonne*: $s\acute{u}rja$; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen hat schon Pott (E. F. I, 130, 131) angemerkt; im Griechischen haben wir $\eta\lambda\iota\omicron$ und die dialektischen Formen $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$ (cret. *Hesych.*), $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$ (dorisch), $\eta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$, $\beta\alpha\beta\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron$ (pamphylisch). Dass $s\acute{u}r\text{-}ja$ mit $sv\acute{a}r$ zusammenhängt und durch das Suff. ja daraus gebildet ist, hat ebenfalls schon Pott (a. a. O.) bemerkt. Zweifelhaft kann man hier zunächst sein, ob bei dieser sskr. Bildung aus $sv\acute{a}r\text{-}ja$, $sv\acute{a}r$, wie gewöhnlich, unverändert blieb, oder, wie dies — jedoch seltner — geschieht, ein Vriddhi erhalten hat; mit andern Worten, ob sskr. $s\acute{u}r\text{-}ja$ eine Contraction aus $sv\acute{a}r\text{-}ja$ oder $sv\acute{a}rja$ ist. Goth. $sau\tilde{il}$, litt. $s\acute{a}ul\acute{e}$, lett. $fsaule$, lat. $s\acute{o}l$ helfen zur Schlichtung dieser Frage nichts, da sie sich schon an die contrahirte Form $s\acute{u}rja$ lehnen. Anders ist es mit den griech. Formen, welche hier augenscheinlich einen frühern Sprachzustand bewahrt haben; hier machen aber die dialektischen Formen Schwierigkeit. Stände $\eta\lambda\iota\omicron$ allein, so würde man unbedenklich auf ein früheres sskr. $sv\acute{a}rja$ schliessen dürfen; diesem würde $\sigma\varphi\eta\lambda\iota\omicron$ entsprechen; aber nach Verlust des φ (: $\sigma\varphi\eta\lambda\iota\omicron$) wäre σ , wie gewöhnlich, in ϵ übergegangen (vgl. $\iota\delta\text{-}\rho\acute{\omega}\varsigma$ neben $\iota\delta\text{-}\acute{\iota}\omega$, $\sigma\acute{\iota}\delta\text{-}\eta\rho\omicron\varsigma$ von sskr. $svid$); allein die dialektischen Formen haben an der Stelle des η allsamt kurzes ϵ und deuten somit auch auf ein sskr. kurzes a . Wie erklären wir aber diese Formen? In $\acute{\alpha}\beta\epsilon\lambda\iota\omicron$ vertritt β augenscheinlich φ , und wir dürfen also $\acute{\alpha}\varphi\epsilon\lambda\iota\omicron$ statt dessen schreiben; da dieses nun einem sskr. $sv\acute{a}rja$ wesentlich gleich ist, so könnte man auf den Gedanken gerathen, dass das anlautende α das ursprüngliche σ vertrete; dagegen spricht aber einerseits der Um-

stand, dass eine solche Vertretung von s. noch durch kein entschiedenes Beispiel gesichert ist; 2) dass sich bis jetzt keine Spur findet, dass sich die Anlautgruppe sv. im Griech. irgendwo ganz erhalten hätte und 3) der ebenfalls triftige Grund, dass bei dieser Annahme die Erklärung der Form βαβελιο unmöglich wird. Denn wenn dort ἀβελιο = svarja ist, so wird es wohl auch hier anzunehmen sein; woher käme aber alsdann das anlautende β? Ich vermuthe daher, dass bei ἀβελιο, ἀέλιο, βαβελιο die mit ς anlautende und um das s verstümmelte Form (ςελιο = sskr. (s)varja) zu Grunde liegt; und der Anlaut α erklärt sich mir durch die, schon für ἔδνον (ἄν-ἔδνος, ἄν-ἔλπτος S. 356) und andre bemerkte, eigenthümliche Aussprache des ς, in welcher sich, fast wie im englischen w (vgl. auch ςεπ S. 336), der vokalische und consonantische Laut verband; so glaube ich, dass welio cretisch fast wie aouelio klang, und pamphylich, indem das consonantische Moment noch stärker hervortrat, fast wie waouelio; sonach wäre die Schreibart αβελιο eigentlich nicht ganz richtig, und man hätte vielleicht eher αουελιο und ουαουελιο für βαβελιο schreiben müssen; allein dialektische Pronunciationen sind selten ganz richtig zu geben, und β wurde bekanntlich von den Griechen so weich gesprochen, dass es sich ziemlich gut zur Bezeichnung passen mochte. In dem dorischen ἀέλιο war, da die Dorer jede Spur des ς verloren, nur noch der Hiatus ein Zeichen des früher zu α gehörigen ς; in ἥελιο, welches, mit Ausnahme einer Stelle (wo ich wohl auch eher ἥλιος als ἥλιος schreiben würde), durchgängig bei Homer gebraucht wird, mag das, im Homer, vielfach in Spuren, zu erkennende, ς noch eingewirkt haben; wahrscheinlich führte es auch die Dehnung des Anlauts herbei (das oft anlang erscheinende α in ἀέλιο folgte wohl nur dieser Analogie). An die homerische Form lehnt sich nun meiner Ansicht nach ἥλιο; in dem anlautenden ' desselben kann ich demnach keinen Repräsentanten des sskr. s erkennen; sondern ich bin eher geneigt anzunehmen, dass sein Eintritt der Einwirkung des, wie ich bemerkte, auch im Homer nicht spurlos verschwundenen, ς zuzuschreiben ist. Dieses, unserer Darstellung gemäss, gleichsam innerhalb des η, oder zwischen ηs (in ἥελιο) liegend, wusste sich, bei der Contraction in ς, vorzudrängen (ähnlich wie in ἐσπόμην S. 430), und wurde, wie so sehr oft (vgl. Ἑλένη), durch ' in der κοινή repräsentirt. —

Also ἥλιος (ἀβελιος, ἀέλιος, ἥελιος), ὁ, Sonne u. s. w. Davon: ἥλιακός, ἡ, ὄν, zur Sonne gehörig; ἥλιώδης, ες, sonnenartig u. s. w.; Ἥλιας, ἡ, Tochter des Helios; Ἥλιάδης, ὁ, Sohn des Helios; ἥλιόω, ἥλιαζω, sonnen u. s. w.; ἥλιασις, ἥλιωσις, ἡ, das Sonnen u. s. w.; ἥλιαστής, ὁ, der Sonnende; ἥλιαστήριον, τό, Ort sich zu sonnen; ἥλιάω, der Sonne ähneln; ἀντήλιος (ἀνδῆλιος später), ὄν, der Sonne gegenüber; ἔφηλις, ἐφηλὶς, ἡ, Sonnensprosse; ἔφηλος, ὄν, einer, der die ἔφηλις hat; gesamt. —

•
Suidas führt (wie schon S. 39 bemerkt) σείρ in der Bed. Sonne an; wird es wohl zu gewagt sein, dieses mit sskr. svar zusammenzustellen? eigentlich müsste es σερ lauten, aber wie in χερ: χείρ geht ε wegen der folgenden Liquida in α über. Nach dieser Analogie könnte man von den S. 39 erwähnten wenigstens σείριος,

α, ον und was dazu gehört hieher ziehn und es *glänzend* übersetzen; doch lässt sich darüber nicht entscheiden. Dies wären die einzigen Formen, in denen sich das ursprüngliche r erhalten hätte.

So wie die Sonne ihren Namen von svar erhalten hat, so auch im Griech. der Mond: σελ-ήνη, ἡ; es ist ein Partic. Med. (durch ηνο = sskr. āna formirt) und steht für ursprüngliches σφελ-ήνη, lehnt sich also an die, in σέλ-ας schon hervorgetretene, Wzf. Wörtlich heisst es: *die Glänzende* (es müsste sskr. svar-āna lauten, welches ganz genau dem lat. ser-ēnu (v ist wie in se = sskr. sva (S. 452) ausgefallen) entspricht); davon: σελήνιον, τό; σεληνίς, ἡ; σεληνίσκος, ὁ, Dim.; σεληναῖος, α, ον; σεληνήεις, εσσα, ων, *mondlich*; σεληναία = σελήνη; σεληνακός, ἡ, ὄν, *zum Monde gehörig*; σεληνίδιον, τό, *Mondlicht*; σεληνιάω, σεληνιάζω, *mondsüchtig sein*; σεληνιασμός, ὁ, *Mondsucht*; σεληνίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, *aus dem Monde u. s. w.*; ἀσέληνος, ον, *mondlos*. —

Hieher ziehe ich auch den Eigennamen Ἑλένη; da dieser aber ursprünglich mit ρ anlautete (*Dawes*, Misc. crit. ed. Kidd, p. 258) ρελένη, so folgt daraus, dass hier die Wzf. ρελ (für svar mit Verlust des s) wie in ἥλιος zu Grunde liegt und ' für ρ steht. Gehört ἐλένιον, τό, *ein Kraut*, hieher?

Da *Glanz, Licht und Wärme* so eng verschwisterte Begriffe sind, so fällt es nicht auf, dass im ahd. suēl-an (S. 457) schon die letzte Bed. ganz vorwaltet geworden ist. Ähnlich ist es im Griech.; hier haben wir εἴλη oder mit ε für s wegen der folgenden Liquida (vgl. χεῖρ) εἴλη, ἡ, mit der Bed. *Sonnenwärme*. Da ἄειλος, ον, augenscheinlich für ἄρειλος, ον stehend, vorkommt, so liegt auch bei εἴλη, εἴλη die mit ρ anlautende Form zu Grunde, und ' steht für ρ. Von εἴλη kommt: εἰλέω, *an der Sonne wärmen*; εἴλησις, ἡ, *das Sonnen*; εἰλήσιος, *an der Sonne gewärmt* (*Hesych.*); ἄειλος, ον, *nicht besonnt*. —

Gleichbedeutend mit εἴλη ist ἄλεια, ἡ, und da sskr. a in svar auch durch griech. α repräsentirt wird, so setzen wir natürlich auch diese Form hieher; ἄλεια steht für ραλεια und im attischen ἄλεια ist ρ durch ' ersetzt. Dass das schliessende ea dem sskr. Suff. ja gleichzusetzen sei, will ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. — Davon: ἄλεινός, ἡ, ὄν, *warm*; ἄλεις, ἐς (?), *erwärmend*; ἄλεός (*Hesych.*), glbd.; ἄλεάζω, ἄλεαίνω, *erwärmen*. —

Endlich gehört zu der Form ρελ höchst wahrscheinlich eher als zu ἐλ = σελ: ἐλ-ώνη (auch ἐλένη), ἡ, *Fackel*.

√(σφαρ) συρ. — Im Sskr. lautet die Wz. svṛi und heisst *tönen*; die meisten der, in den verwandten Sprachen, entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 225); hinzufügen kann man lat. sibil für sbil = svṛi mit l für r und zwischen s-v eingeschobenem Vokal (in sibilus, sibilare) und ferner litt. birb (birb-iū), welches nach der oben (S. 204) gegebenen Regel über Reduplicationsbildungen aus bir-bir abgekürzt ist; bir steht aber mit, wie so häufig, verlornem Anlaut s für svṛi. — Im Griech. entspricht zunächst σῦρ; zu Grunde liegt hier die ga-

nirte Form von svři, nämlich svar, und diese ist in σῦρ contrahirt; was die Länge des υ betrifft, so vgl. man sskr. sūr-ja aus svarja (S. 458). — An σῦρ lehnt sich durch σσ-Formation: συρίσσω, συρίπτω, συρίζω, *pfeifen*; σύριγμα, σύρισμα, τό, *das Gepfeffene*; συριγμός, συρισμός, ό, *das Pfeifen*; συριγματώδης, ες, *dem Ton der Pfeife ähnlich*; συρικτήρ, συρικτής, συριστής, ό, *der Pfeifende*; ασύρικτος, ον, *nicht ausgezischt*; — ferner: σύριγξ, ή, *die Pfeife u. s. w.*; συρίγγιον, τό, Dim.; συριγγίας, ό, *eine hohle Rohrart*; συριγγώδης, ες, *röhrenartig*; συριγγόω, *zur Röhre machen*. —

Mit τ für σ (vgl. λίσσομαι, λιτή) entspricht τυρίσσω (dor.). Mit ρ für σ entspricht ῥραξ, ό, *die Spitzmaus*, sōrex, so benannt von dem eignen Ton, den sie hat und welcher selbst sprichwörtlich ward (vgl. Terent. Eun. V, 7, 23).

Hierher ziehe ich auch ῥρον, τό, *Bienenstock*, so benannt vom Ton der *schwirrenden* (auch nhd. *schwirren* ist = sskr. svři) *Bienen*; ῥριον, τό, Dim.

Indem der gunirten Form von svři: svar griech. σερ für σφερ (vgl. S. 457) entspricht und ε vor ρ in ε übergeht (S. 459), entsteht σαρ; an diese Form lehne ich σειρ-ήν, ήνος, ή, *die (singende) Sirene*; σερηδών, ή, gld. σερήνιος, α, ον, *sirenenhaft*.

Indem wie (S. 453) in σφο, für sskr. sv: σφ eintritt und das anlautende s wie in φιν verloren geht, entspricht der sskr. Form svar griech. φορ (σφορ). An diese Form knüpfe ich: φόρ-μιγξ (*die Tönende*, wie σύριγξ), ή, *eine Art Cithar*; φορμίζω, *die Phorminx spielen*; φορμικτής, φορμιγκτής, ό, *Citharspieler*; φορμικτός, ή, ον, *auf der Cithar gespielt*.

Indem für das, in der bei φορ zu Grunde liegenden Wzfl. σφορ, anlautende σφ ein ψ eintritt, wie in ψίν = σφίν (S. 453), und dem sskr. r ein λ, mit gewöhnlicher Vertauschung, gegenübertritt, entspricht dem sskr. svar = σφαρ griech. ψαλ. Diese Form erscheint zunächst in ψάλλω, *spielen*; gewöhnlich leitet man es von ψα (S. 172) ab, so dass ihm die Bedeutung *schaben, kratzen* zu Grunde läge; für diese Ansicht kann man aber nichts als das *äschylische* ψάλλ' ἔδευραν anführen. Sonst tritt durchgängig — in der Primärbildung sowohl, als in den Derivaten — die Bed. *spielen, tönen machen* hervor, welche in ψάλλειν τόξον νευράν nur eine eigene, durch die geistige Verwandtschaft von νευρά und χορδή leicht erklärbare, Uebertragung erhalten hat. Wie es mit dem erwähnten *äschyl.* Gebrauch zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden; er steht zu vereinzelt im Verhältniss zum sonstigen Gebrauch von ψαλ, als dass ich meine Etymologie darum aufgeben dürfte, um eine so vage einzutauschen; bei weitem eher würde ich ψαλ für noch nicht erklärbar, oder das *äschyl.* ψαλ für eine besondere, von ψαλ in der hier vorliegenden Bed. zutrennende Formation von ψα, identisch mit ψαρ (S. 202, vgl. weiterhin), halten. Allein nicht unmöglich ist, dass der mit der Sprache sehr willkürlich verfahrenende *Aeschylus* (vgl. S. 229) schon ψάλλω von ψάω ableitete, und deswegen diese Bed. für möglich hielt. — Unserer Etymologie gemäss ist

Die thematische Form $\varphi\alpha\lambda = svar$; das Präs. $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, steht also für $\varphi\alpha\lambda-j-\omega-(\mu)$: λj ist durch Assimilation $\lambda\lambda$ geworden; hier dürfen wir aber nicht unterlassen, noch eine andre Möglichkeit der Erklärung anzumerken. Völlig gleichbedeutend mit $sv\ddot{r}i$: $svar$ ist sskr. $svan$ (lat. *sonare*); diesem würde nach derselben Analogie wie $(\varphi\alpha\rho) \varphi\alpha\lambda = svar$, $\varphi\alpha\nu$ entsprechen können; $svan$, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt, würde $svan-j\acute{\alpha}-mi$, und so wie sskr. *anja* griech. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ wird, so könnte auch $svan-j\acute{\alpha}-mi$ griech. $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega-(\mu)$ werden. Diese Etymologie muss ich jedoch zurückweisen, weil in der grossen Reihe von Derivaten aus $\varphi\alpha\lambda$ stets λ hervortritt, niemals ν . — Von $\varphi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ kommt: $\varphi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha$, τό, *das (auf der Cither) Gespielte*; $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$, ό, *das Spielen der Saiten* (eines musikalischen Instruments, eines Bogens), *Lied, Psalm*; $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *zum Psalm gehörig*; $\varphi\acute{\alpha}\lambda\sigma\iota\varsigma$, ή = $\varphi\alpha\lambda\mu\acute{o}\varsigma$; $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho$, ό, *der Spieler eines Instruments*; *das Saiteninstrument*; $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\varsigma$, ό; $\varphi\acute{\alpha}\lambda\tau\rho\iota\alpha$, ή, *Spieler (-in)*; $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, τό, *Saiteninstrument*; $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *gespielt*; $\varphi\alpha\lambda\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *zum Spielen gehörig*; $\varphi\acute{\alpha}\lambda\tau\iota\gamma\acute{\epsilon}$, ή, *ein Instrument* (vgl. Pott, E. F. II, 508).

Zu $svar$ ziehe ich denn auch mit Erhaltung des ursprünglichen r : $\varphi\alpha\rho$ in der Bed. *säuseln* (vgl. *sibil-o*) in $\varphi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$, welches ich demnach von dem schon (S. 202) erwähnten trenne.

Indem das eigenthümliche Tönen, welches $sv\ddot{r}i$ ausdrückt, *das Säuseln, Zischen* — man beachte die zur Bildung desselben verbundenen Laute: s den *Zischlaut*, ν den sanften *Hauchlaut* und r den eigentlichen *Sprechlaut* (im Wechsel mit l dem *Lalllaut*) — als *ein unarticulirtes Sprechen* gefasst wird, tritt die Bed. hervor, welche insbesondere das engl. ebenfalls hieher gehörige *spell* hat. Im Griech. wird dazu die Wzf. $\varphi\epsilon\lambda$ — mit $\epsilon =$ sskr. a — verwandt. Davon: $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *lallend, stammelnd, undeutlich gesprochen* u. s. w.; $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{o}\tau\eta\varsigma$, ή, *das Stammeln*; $\varphi\epsilon\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma\omega$, *stammeln* u. s. w.; $\varphi\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\mu\alpha$, τό, *das Gestammelte*; $\varphi\epsilon\lambda\lambda\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, ό, *das Stammeln*.

Indem von der $svar$ anlautenden Gruppe, wie nun schon oft vorgekommen (vgl. z. B. Pronomen $\sigma\varphi\epsilon$ S. 452), das anlautende s verloren geht und φ , wie so sehr oft, durch β repräsentirt wird, entspricht $\beta\alpha\rho$. Indem dies reduplicirt werden sollte (nach Analogie von $\mu\epsilon\rho-\mu\alpha\rho$ für $\sigma\mu\epsilon\rho-\sigma\mu\alpha\rho$, vgl. $\mu\epsilon\rho\mu\alpha\acute{\iota}\rho\omega$) hätte die Form $\beta\alpha\rho\beta\alpha\rho$ entstehen müssen; der Dissimilation wegen wird diese nach obiger Regel (S. 204) $\beta\alpha\rho\beta$ (vgl. S. 460 das litt. *birb.*); an diese Form lehnt sich das wahrscheinlich nur dialektische $\beta\acute{\alpha}\rho\beta-\iota\tau\omicron\nu$, τό; $\beta\acute{\alpha}\rho\beta-\iota\tau\omicron\varsigma$, ή (selten ό), *ein leierähnliches musikal. Instrument*. Davon $\beta\alpha\rho\beta\iota\tau\acute{\iota}\varsigma\omega$, *das Barbiton spielen*. —

Indem das, so sehr häufig zur Fortbildung von Wurzeln dienende p an die Wzf. $\sigma\alpha\lambda$ für $\sigma\varphi\alpha\lambda = svar$, also mit verlorne m φ (wie se für $sve =$ sskr. sva) tritt, entsteht $\sigma\alpha\lambda\pi$. Davon: $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi-\iota\gamma\acute{\epsilon}$ (vgl. Pott, E. F. I, 226), $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\acute{\iota}\varsigma$ (spät), ή, *die Trompete* u. s. w.; $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\varsigma\omega$ ($\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\tau\tau\omega$ zw.), *trompeten*; $\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\sigma\mu\alpha$, τό, *Trompetenschall*; $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\acute{\eta}\varsigma$, $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\kappa\tau\acute{\eta}\varsigma$, $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, ό, *Trompeter*; $\sigma\alpha\lambda\pi\iota\sigma\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *zum Trompeter gehörig* u. s. w.; $\acute{\alpha}\sigma\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\gamma\kappa\tau\omicron\varsigma$, όν,

ohne Trompetenschall; προσαλπιστός, όν, wozu vorher trompetet wird; προσάλπιγξ, ή, das Vorherblasen der Trompete. —

Da σάλπιγξ auch ein gewisser Fisch heisst, so mögen dessen ganz ähnlich klingende Namen σάλπη, σάρπη, ή, und σάλπησ, ό, ebenfalls hieher gehören.

Höchst gewöhnlich ist im Griech. die Weiterbildung von Wurzeln durch Anhängung von Lauten, welche im Sskr. durch ksh repräsentirt werden würden, σσ, γ, χ u. s. w. (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. 315 ff.). Noch häufiger ist die Vertretung von ursprünglichem v durch m (S. 4, 352 und sonst oft). Deswegen sei die Frage erlaubt, ob man als eine Weiterbildung von svar betrachten dürfe: σμαρ-αχ, *erdröhnen* u. s. w.? Davon: σμαραγή, ή, *das Dröhnen* u. s. w.; Σμάραγος, ό, ein *Poltergeist*; σμαραγέω (σμαράσσω zw.), *dröhnen* u. s. w.; έρισμάραγος, ον, *sehr tosend*. —

Hieher gehört ohne allen Zweifel: σμάραγνα, ή, *die Klatzsche, Peilsche, Geissel*; indem diese Form, wie sehr oft, anlappendes σ verliert, entsteht das gleichbedeutende μάραγνα (μάραυνα). Ganz ebenso verhält sich zu der Form σμαραγέω eine, mit σσ im Präs. erscheinende, Nebenform μαράσσω. —

Soll uns diese Analogie bewegen, auch μελ in μέλ-ος, τό, *Lied* u. s. w. für σμελ = σμελ = σμερ = svar zu nehmen? Oder sollen wir es eher zu sskr. smṛi: smar, *gedenken*, ziehn? (vgl. μερ-μυρίζω); ich ziehe die erste Annahme vor und kenne keine wahrscheinlichere Etymologie. Von μέλος kommt: μελῳδῖον, τό, Dim.; μελικός, ή, όν, *zum Gesang gehörig*; μερίζω, *singen, spielen*; μέλισμα, τό, *Gesang* u. s. w.; μελισμάτιον, τό, Dim.; μέλιγμα, τό, *Gesang* u. s. w.; μελισμός, ό, *das Singen*; εκμελής, ές, *misstönend*; εμμέλεια, ή, *das Zusammenstimmen*; κολλομελέω, *Verse zusammenleimen*; πλημμέλεις, ή, *das Fehlen (im Singen eigentlich)*; πλημμέλημα, τό, *Fehler* u. s. w.

Wenn man diese Etymologie billigt, so muss man auch μελπ in μέλπω, *singen* u. s. w. hieher ziehn; μελπ verhält sich zu μελ = svar genau so, wie σαλπ (S. 462) zu σαλ = svar. Von μέλπω kommt mit ο für ε: μολπή, ή, *Gesang* u. s. w.; μολπηδόν, *mit Gesang*; μολπαῖος, α, ον, *singbar* u. s. w.; μολπάζω, *singen*; μολπήτωρ, *μολπαστής, -πηστής, ό, -πάστρια, -πητις, ή, Sänger (-in)* u. s. w.; έρασίμολπος, ον, *Gesang liebend*; εύμολπία, ή, *schöner Gesang*; εύμολπέω, *schön singen*. —

(σφαπ: ύπ, φυπ). — Im Sskr. erscheint eine Wz. svap mit der Bed. *schlafen*; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen s. man bei *Poll* (E. F. I, 259), wo man ahd. sueb in sueb-ido (*J. Grimm*, D. Gr. II, 249; ido ist = griech. εδον) und altn. svef-n (= sskr. svap-na, *J. Grimm*, II, 156) hinzufügen kann. Im Griech. entspricht ύπ; auf den ersten Blick scheint dessen Verhältniss zu svap im Allgemeinen dasselbe zu sein, wie das von συρ (S. 460) zu svar, nur dass in ύπ — in diesem Fall für συπ stehend — das σ in ' übergegangen wäre;

wenn man aber ἄπνος, ἀπνία, ἀπνότης berücksichtigt, welche alle auf ein nach α verlorne ς schliessen lassen, so kann man schwerlich umhin, den Spir. asp. in ὑπ für Vertreter eines ursprünglicheren ς zu halten. In diesem Fall ist ςπ als ältere Form für ὑπ zu setzen und dessen Entstehung aus svap so zu erklären: zuerst fiel, wie in ςε (= sskr. sva), ςιδ-τω (= svid-jā-mi) und sonst vielfach, das die Gruppe anlautende s ab; so blieb ςαπ = svap; dann ging aber, wie in ἀφντήν (S. 265), ἀφντός (S. 281), ἀφνδός (S. 364), ςιδ-ωρ (S. 448), das a durch Einfluss des vorhergehenden ς in v über; so entstand ςυπ, und in diesem wurde alsdann aus ς, welches sich doch nicht halten konnte, ὑ. An diese Form ὑπ lehnt sich zunächst ὑπ-αρ, τό, (indecl.) *ein Gesicht im Schlaf, Traum*; es wird durch den Gebrauch von dem, dem Wesen nach begrifflich gleichen, ὄναρ (S. 229) geschieden; über die Formation vgl. a. a. O.; ferner ὑπ-νος (= sskr. svap-na-s, lat. som-nu-s), ὁ, *Schlaf* u. s. w.; davon: ὑπνιον, τό, Dim.; ὑπνικός, ἡ, ὄν, *zum Schlaf gehörig*; ὑπνώδης, ες, *schläfrig*; ὑπνωδία, ἡ, *Schläfrigkeit*; ὑπναλέος, α, ον; ὑπνηλός, ἡ, ὄν, *schläfrig*; ὑπνάω, ὑπνέω, *schlafen*; ὑπνητικός, ἡ, ὄν, *zum Schlafen geneigt*; ὑπνίζω, ὑπνώω, ὑπνώσσω, *einschläfern*; ὑπνώω, gld., *schlafen*; ὑπνωτικός, ἡ, ὄν, *einschläfernd*; ἄπνος, ον (für ἀφνπος), *schlaflos*; ἀπνία, ἡ, *Schlaflosigkeit*; ἀγρυπνίς, ἡ (Hesych.) hiess ein Fest des Bacchus; ἐνυπνιάζω, *träumen*; ἐνυπνιαστής, ὁ, *Träumer*; ἐνύπνιος, ον, *im Traum* (ἐνύπνιον, τό, vgl. somnium, *Traum*); ἐνυπνιώδης, ες, *traumartig*; ἐφνυπνίδιος, ον, *zum Schlaf gehörig*; καδυπνής, ες, *fest schlafend*. —

Sollte zu der primäreren Form σφαπ zu ziehn sein: Ἄσωπος, n. p.? Zu der nach Analogie von σνρ = svar bildbaren Form σνπ würde das, von Pott (E. F. II, 57) hierher gezogene, Πρόσνυνο-ς gehören.

Der Formähnlichkeit wegen erwähne ich hier auch ὑπνον, τό, *eine Moosart*.

(σϕῖγ: σῖγ: ϕῖγ: ῖγ). — Mhd. erscheint die Wz. svlg-en, *schweigen* (J. Grimm, D. Gr. II, 17 nr. 192); mit ihr identificirt schon Pott (E. F. I, 127) das griech. σῖγ in σῖγή. Dass diese Zusammenstellung richtig ist, beweist das cyprische ἱγα (Hesych.) = σῖγα. Denn beide Formen vereinigen sich nur durch Annahme der Anlautgruppe σϕ, welche in σῖγ, wie oft (S. 457), ihr ϕ, in ἱγ dagegen, wie ebenfalls oft, zunächst ihr σ (S. 453) und dann später auch ϕ verlor. Mit dieser Form svlg scheint auf den ersten Anblick auch lat. sil-ere sammt goth. sil-an (J. Grimm, D. Gr. I, 850) in Verbindung zu stehn. Man könnte nämlich meinen, sil-ere stände für svig-lere, da auch im Lat. und Deutschen v nach anlautendem s verloren gehn kann (vgl. se, sich, = sskr. sva); dagegen spricht aber die Verschiedenheit der Quantität. So werden wir auf die Annahme geführt, dass sil eine sekundäre Bildung eines primären si sei, und letzteres identisch mit dem σι, von welchem vielleicht griech. σίζω (S. 437) ausging, da ja der Zischlaut gewöhnlich benutzt wird, um Stillschweigen zu gebieten. Sollte nun nicht auf eine ähnliche Weise auch griech. σϕῖγ mhd. svlg von einem ebenso gebrauchten

durch den Hauchlaut *v* verstärkten Laut: *svi* haben ausgehn können? Für diese Annahme spräche das, unregelmässig dem griech. *γ* entsprechende, mhd. *g*. Nimmt man an, dass diese sekundäre Form aus einer Bildung hervorgegangen sei, welche im Sskr. *ksh* endete, so wäre die Entsprechung regelrecht. — Gegen eine Verbindung von *σίζω* mit *σιγ* (welche *Passow* annimmt) spricht die Identität von *σίγ*: *ιγ*, mhd. *svig* mit Entschiedenheit. — Also *σίγῃ*, ἡ, das Stillschweigen; davon: *σιγηλός*, ἡ, ὄν; *σιγηρός*, ἄ, ὄν; *σιγαλέος*, schweigend; *σίγα*, stillschweigend; *σιγάω*, schweigen; *σιγητικός*, ἡ, ὄν, schweigend; *σιγημονάω*, schweigen (*Hesych.*); *ἀσίγητος*, ὄν, nicht schweigsam; *ἀσιγησία*, ἡ, das Nichtschweigen.

Mit *σίγ* zusammengesetzt ist, wie *Pott* (E. F. I, 116) schon bemerkt: *σιωπή*, ἡ, das Schweigen u. s. w. Gehört der letzte Theil, wie *Pott* annimmt, zu *φοπ*, Stimme (S. 337), so steht es wohl für *σιγφοπή* (vgl. *ἐνοπή*); durch Assimilirung wäre *σιγφοπή* entstanden und nach Verlust des *φ*, vielleicht zum Ersatz, *o* gedehnt: *σιωπή*; auffallend bleibt jedoch die Kürze des *ι*, da *σίγ* stets *ι* hat; wäre *ι* wegen des folgenden Vokals gekürzt? oder müssen wir, wegen der unverkennbaren Schwierigkeiten, welche in der Annahme dieser Etymologie liegen, sie aufgeben? In diesem Falle liesse sich vielleicht eine Verbindung mit dem *σι* (S. 437), welchem wir auch lat. *sil-ere* zusprachen, denken; dann stände *σιωπή* für *σιγωπή* mit *vridhhi*artiger Dehnung des *o* in *φοπ* (vgl. sskr. *vâk'â* (von *vak'* = *φep*), welches ganz identisch mit *φωπή* sein würde); es hiesse bei beiden Etymologieen wörtlich: *Schweigstimme*, *Schweigen*. Davon: *σιωπάω*, schweigen; *σιώπησις*, ἡ, das Schweigen; *σιωπηλός*, ἡ, ὄν; *σιωπηρός*, ἄ, ὄν, schweigsam.

(*σφιδ*: *σιδ*: *φιδ*: *ιδ*: *ιδ*). — Im Sskr. heisst die Wz. *svid* schwitzen. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei *Pott* (E. F. I, 249, 126). Aus dem Griech. entspricht zunächst *ιδ*, wo von der anlautenden Gruppe zuerst das *s* aufgegeben ward, also nur *φιδ* blieb und später auch *φ* verloren ging. Davon *ιδίω*, schwitzen; es ist vielleicht wie, nach Angabe der ind. Grammatiker, sskr. *svid*, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (*Pott*, E. F. I, 114), entspricht also sskr. *svid-jâ-mi*; die Dehnung des anlautenden *ι* ist bei dieser Annahme schwer zu erklären; man müsste es als Vertreter des sskr. Guna betrachten, welches aber in der 4ten Conj. Cl. eigentlich anomal wäre. Heben würde sich diese Schwierigkeit und zugleich erklären, warum auch das zweite *ι* grösstentheils lang erscheint, wenn man *ιδίω* für ein Denominativ von einem gunirten Nominalthema (etwa = sskr. *svêda*, *Schweiss*) betrachtete, also einem sskr. *svêd-aj-â-mi* gleichsetzte; dann stände es für *ιδ-εί-ω*; dafür spricht der Umstand, dass die Länge ferner in *ιδος*, τό, *Schweiss*, erscheint, wo man sie nach *Bopp* (Gr. s. S. 259) unbedenklich für Vertreter des sskr. Guna nehmen muss (*ιδος* = **svêdas*). — Aus *ιδί* wird *ιδίως*, ἡ, das Schwitzen, gebildet; *ιδάλλως*, ὄν, *Schweiss* erregend.

Ferner entspricht sskr. svid griech. ιδ; ob wir den anlautenden Spir. asper als Vertreter des sskr. s, oder v (für ς) zu nehmen haben, so dass also entweder, wie in ιδ, das anlautende s, oder wie in dem gleich zu erwähnenden σιδ das v verloren gegangen und dann σ in ι verwandelt wäre, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Von ιδ kommt: ιδρώς, ὠτός, ὄ, *Schweiss*; diese Formation durch Antritt von ρωτ hat etwas sehr sonderbares; Pott vermuthet (E. F. II, 327), dass ρωτ von ῥέω komme; so hiesse ιδρωτ wörtlich *Schweissfluss*; davon: ιδρώτιον, τό, Dim.; ιδρώδης, ες, *schweissig*; ιδρωα (ιδρωα), τά, *Hitzblasen*. — Ferner lehnt sich an ιδ: ιδρός, ὁ = ιδρώς; ιδρώω, *schwitzen*; ιδρωσις, ἡ, *das Schwitzen*; ιδρωτήριος, ον; ιδρωτικός, ἡ, ὄν, *Schweiss treibend*; — ἀνιδρι, ἀνιδρις, *ohne Schweiss*; διιδρος, ον, *durchschwitzt*. —

• Endlich ist eine dritte Form des sskr. svid griech. σιδ. An diese Form lehnt sich σιδ-ηρος, ὄ, *Eisen* u. s. w. Es hat wahrscheinlich seinen Namen davon, dass man es *schweissen*, d. h. hier *in Feuchtigkeit bringen, schmelzen* kann. Dass die Bed. *schmelzen* aus *schwitzen* hervorgehen konnte, zeigt ausser dem deutschen, mit *schwitzen* wurzelhaft identischen, *schweissen*, insbesondere das sskr. svid-ita, welches die Bed. *geschmolzen* hat. Dass aber unsre Etymologie von σιδ-ηρος richtig ist, dafür entscheidet unzweifelbar das sskr. svéd-anī (von svéd, der gunirten Form von svid): *eine eiserne Platte*. Wir dürfen demnach Potts Vergleichung von σιδηρος mit litt. swid-us *blank* (E. F. I, 127) nur in dem Fall für richtig anerkennen, wenn auch swidus zu sskr. svid gehört; aus der Bed. aber kann man hier weder Gründe dafür noch dagegen entnehmen. Mit der Zusammenstellung mit lat. sīd-us verhält es sich fast ebenso; nur dass die Bed. von sīd-us so ziemlich mit Entschiedenheit gegen eine Etymologie von svid spricht. Eine einleuchtende Etymologie von sīdus kenne ich übrigens nicht. Denn die Döderleinsche (lat. Synonymik IV, 413) verdient keine Erwähnung. — Von σιδηρος (zuweilen σιδηρα, τά) kommt: σιδήριον, τό, *Eisengeräth*; σιδήρειος, α, ον; σιδήρεος, α, ον; σιδηρήεις, εσσα, εν, *eisern* u. s. w.; σιδηρικός, ἡ, ὄν, *zum Eisen und dessen Bearbeitung gehörig*; σιδηρίτης, ὄ, -ιτις, ἡ, *von Eisen* u. s. w.; σιδηρώω, *aus Eisen machen* u. s. w.; σιδήρωμα, τό, *Eisenarbeit* u. s. w.; σιδηρίζω, *die Härte des Eisens haben* u. s. w.; σιδηρεύω, *Eisen graben, schmieden* u. s. w.; σιδηρεύς, ὄ, *Schmied*; σιδηρεῖον, τό, *Schmiede*; σιδηρεία, ἡ, *Eisenarbeit* u. s. w.

σμω. — Das *Etym. m.* führt σμώνη, ἡ, und *Hesych.* σμῶς, ἡ, mit der Bed. *Windstoss* an. Pott (E. F. I, 187) stellt deren Anlautsyllbe mit sskr. dhmā, *blasen*, zusammen. Formell lässt sich diese Zusammenstellung sehr gut vertheidigen, da Σμ als Anlaut im Griech. nicht gebraucht wird und die D-Laute ja auch sonst vor μ gern in σ gewandelt werden. Dennoch wage ich bei so einzeln stehenden Wörtern, zumal wenn sie nur von Gramm. angeführt werden, kein entschiedenes Urtheil, und in dieser Unsicherheit werde ich durch das *hesych.* σμώνη = ῥανίς, τὸ τυχόν bestärkt, welches sich der Bed. wegen nicht zu dhmā ziehn lässt.

Mit grösserer Sicherheit ziehe ich zu $\sigma\mu\omega = dhm\dot{a}$: $\sigma\mu\tilde{\omega}$ - $\delta\iota\tilde{\xi}$, $\sigma\mu\tilde{\omega}\delta\iota\tilde{\gamma}\tilde{\xi}$, $\delta\iota\gamma\gamma\omicron\varsigma$, η , eine *Beule* (eig. *Blase*); das δ in der Endung $\delta\iota\gamma\gamma$ ist mir jedoch noch zweifelhaft; davon $\sigma\mu\omega\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$, η , $\acute{\alpha}\nu$, *Beulen betreffend*.

Da sich weiterhin unzählige Beispiele darbieten werden, wo in der Anlautgruppe $\sigma\mu$ das σ eingebüsst wird, so nehmen wir keinen Anstand, auch das, mit $\sigma\mu\tilde{\omega}\delta\iota\tilde{\xi}$ so ziemlich gleichbedeutende: $\mu\acute{\omega}\lambda\omega\psi$ (für $\sigma\mu\acute{\omega}\lambda\omega\psi$), δ , *Blase, Beule, Strieme* u. s. w. hieherzuziehen; $\omega\psi$ gehört zu $\acute{\omicron}\pi\tau$, $\acute{\omicron}\sigma\sigma$, $\acute{\omicron}\psi$ (S. 228); davon: $\mu\omega\lambda\omega\pi\iota\kappa\omicron\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$, *striemig*; $\mu\omega\lambda\omega\pi\acute{\iota}\zeta\omega$, *Striemen machen, verwunden*.

$\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\omicron}$, der *Bienenstock, der Bienen schwarm*; eine Etymologie, welche irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnte, kenne ich nicht; ob man an das eben erwähnte sskr. $dhm\dot{a}$ in der Bed. *blasen* und so *schwirren* denken dürfe, will ich nicht entscheiden; anführen könnte man dafür sskr. $dhamana$, *Rohr*, welches von seinem Säuseln so benannt ist (vgl. $kshig\acute{a}na$ S. 437). Davon: $\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\acute{\iota}\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, Dim.; $\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\eta\delta\acute{\omicron}\nu$, *schwarmweise*; $\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\acute{\omega}\nu$ ($\sigma\mu\tilde{\eta}\nu\acute{\iota}\omega\nu$ zw.), *Bienenhaus*.

($\sigma\mu(\iota)$). — Wir haben einerseits $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$, mit der Bed. *reiben, schmieren* u. s. w., andererseits $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$, η , *Schutzmesser, scalprum*; eine Combination dieser Bed. führt schon auf die Grundbedeut. *schaben*, aus welcher $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$, grade wie *scalprum*, mit der eigentlichen Bed. *Schabmesser* hervortritt (vgl. die vielen, *Messer* u. s. w. bedeutenden Wörter, welche aus der $\sqrt{\acute{\alpha}x}$ (S. 155-219) mit der Bed. *schaben* hervorgegangen sind). Nimmt man diese Zusammenstellung an, so ergiebt sich als Wz. $\sigma\mu$, woraus $\sigma\mu\acute{\alpha}\omega$ für $\sigma\mu\alpha-j\omega$ (= einem sskr. $smaj-\dot{a}mi$), wie $\psi\acute{\alpha}\omega$ u. s. w. für $\psi\acute{\alpha}j\omega$ aus $\psi = kshi$ (S. 173). Nun gehört aber sowohl der Bed. als auch der, in den wesentlichen Lauten übereinstimmenden, Form nach hierzu zunächst: goth. $smaír-an$, *schmieren* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 57 nr. 574); formell passt zu diesem litt. $smail-us$, *spitzig*, $smailiju$, *zuspitzen*; was die Bed. betrifft, so ist hier, wie in $\acute{\alpha}x$ aus dem Grundbegriff *schaben* der *des Schärfens, Spitzens* hervorgegangen; an die andre Bed. *schmieren* lehnt sich litt. $smalà$, *Theer*. Was nun das Verhältniss dieser Formen zu der aus dem Griech. abstrahirten $\sigma\mu$ anbetrifft, so setzt zunächst goth. $smaíran$, litt. $smailus$, wie auch, abgesehen von der allgemeinen Regel, litt. $smalà$ zeigt, ein sskr. $smar$ voraus; dieses aber würde sich zu einem sskr. smi , welches griech. $\sigma\mu$ entsprechen müsste, genau so verhalten, wie $kshar$ (S. 200) zu dem, entschieden zu derselben Wurzel gehörigen $kshi$ (S. 175). Wir dürfen demnach — mag man nun im Einzelnen unsre Erklärung des Verhältnisses von $kshar$ zu $kshi$ billigen oder nicht — $*smar$ als eine sekundäre Formation von $*smi$ fassen. Dafür spricht aber nun noch ein Umstand. Ahd. $smēhh-ar$ heisst *delicatus, politus*, kann also mit gutem Fug auf den Begriff *schaben, reiben* zurückgeführt werden; diesem entspricht aber in der Wz. goth. $smik-an$ *schmecken* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 53, 553); was nun dessen Bed. betrifft, so tritt sie auch in dem litt. $smailus$, *lecker*,

mit Entschiedenheit hervor, und wir dürfen annehmen, dass sie aus dem Grundbegriff *schaben*, specialisirt zu der Bedeutung *mit der Zunge abschaben, ablecken*, hervorgetreten sei. Wenn aber smik-an aus einer, den Begriff *schaben* bezeichnenden Wurzel hervorgegangen ist, so liegt eine Verbindung mit σμι (*smi) am nächsten, und smi-k wäre eine sekundäre Formation von ihr, welche mit Hülfe eines Lautes entstanden wäre, der im Goth. durch k repräsentirt wird. Dem goth. k entspricht aber griech. χ, und dieses ist sehr gewöhnlich Vertreter eines sskr. ksh (wovon wir schon unzählige Beispiele gesehn haben, das erste S. 17, vgl. S. 37); danach liesse sich smik etwa auf eine, zuerst durch einen sskr. Palatallaut (— etwa k') ausgebildete (*smi-k') und dann durch ein an diesen tretendes desideratives s in *smi-ksh verwandelte Form schliessen; doch kann uns die Erklärung dieser Weiterbildung in diesem einzelnen Fall gleichgültig sein, da es keiner Frage unterworfen ist, dass goth. Wurzeln auf k vielfach sekundäre Formationen sind (vgl., um nur ein Beispiel zu geben, stri-k-an, *strecken*, von der sskr. √stri, griech. στρο-έννυμι). So führt denn also smik auf die primärrere Form smi = griech. σμι. Dasselbe Resultat scheint mir endlich auch die Betrachtung des goth. smeiþ-an (smiþ-un) *schmieden* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 46, 508) zu gewähren. Die zu Grunde liegende Form ist hier smi-þ; dass aber þ ein Element sekundärer Formationen sei, bedarf ebenfalls keiner Bemerkung; auch hier will ich nur seiþ-an (*laqueare*) nennen, welches eine sekundäre Form der Wzf. si (S. 289) ist. Der Begriff *schmieden* ging aber sehr einfach aus dem *des Polirens* (vgl. oben smēhhar) hervor. Nach diesem allen glauben wir uns also berechtigt, eine Wzf. σμι aufzustellen mit der Bed. *schaben*. Wir bedurften dieser Umwege dazu, weil uns das, diese Untersuchungen stets so sehr erleichternde, Sskr. hier seine Hülfe verweigert. Ich wenigstens kenne keine Bildung darin, welche mit Entschiedenheit zu einer, diesem σμι entsprechenden Form passte. Die der sekundären Formation σμαρ entsprechenden werden wir weiterhin anmerken. —

Also σμι *schaben*. Davon σμάω (für σμά-jω nach der 1sten Conj. Cl.), ion. σμέω, *schaben, reiben, beschmieren, abwischen*; σμῆμα, τό, *das Schmieren u. s. w.* Wie sich ψηλο in ψηλαφάω (S. 430) zu ψι verhält, so würde sich σμήλη = σμῆμα zu σμι verhalten. Doch ist es zweifelhaft. *Hesychius* erwähnt auch σμήλω = σμάω.

An die Form σμι lehnt sich ferner: σμίλη (σμῖλα), ἡ, *Schabmesser*. Die Dehnung des ι betreffend, welches ursprünglich kurz ist (vgl. σμινός), so haben wir die ganz analoge Erscheinung in ψι-λο (S. 174). Von σμίλη kommt: σμῖλιον, τό, Dim; σμῖλιωτός, ἡ, ὄν, *wie eine σμίλη gestaltet*; σμῖλέω, *ausschaben, schnitzen* (vgl. γλύφω S. 210); σμῖλευμα, τό, *das Geschnittene u. s. w.*; σμῖλεντός, ἡ, ὄν, *geschnitten*.

Da wir hier σμι benutzt sehn, um den Begriff: *Schabmesser* zu bilden, wir ferner aus σμα (für σμαj) Bildungen, welche sich an eine Form σμη lehnen, schon hervorgehn sahn, endlich das

anlautende σ, wie sich weiterhin herausstellen wird, in unzähligen, aus dieser Wz. gebildeten, Formen abfällt, so ziehn wir hieher μή-λη (für σμήλη), ἡ, *die Sonde* u. s. w., womit eine Wunde untersucht wird (*die leicht schabende*). Davon μηλόω, *sondiren*; μήλωσις, ἡ, *das Sondiren*; μηλωτρίς, (-τίς zw.), ἡ, *Werkzeug, um die Ohren (durch Schaben) zu reinigen*. —

Wie sich aus ἄκ, *schaben*, in specie auch *scharren*, eine Menge Wörter mit der Bed. *Hacke, Harke* u. s. w. bildeten (vgl. z. B. S. 203), so auch aus σμι, *schaben, scharren*: σμῖ-νύς, νόσ und ἔδος; σμινύη, ἡ, *Karst*; σμινύδιον, τό, Dim.; σμινύς, όν, *von der Hacke*. —

Von den Sekundärbildungen erwähnen wir wegen der grösseren Uebereinstimmung der Form und Bedeutung noch vor der zweiten Gestalt der Primärform (μι) zunächst die durch Hinzutritt von Gutturalen gebildeten. Zunächst steht grade in demselben Verhältnisse zu σμι, wie ψήχω (S. 191) zu ψι, -die, mit σμάω gleichbedeutende Form σμήχω, *abreiben, abwischen, abglätten*. Davon: σμῆγμα, τό, *das Schmieren* u. s. w.; σμῆξις, ἡ, *das Abreiben* u. s. w.; σμηγματώδης, ες, *zum Reiben u. s. w. dienend*; σμηκτής, ό, *der Schmierende* u. s. w.; σμηκτικός, ἡ, όν, *zum Schmieren u. s. w. geschickt*; σμηκτίς, σμηκτρίς, ἡ, *eine Walkererde, um Zeug damit zu reinigen*.

Wie sich ψώχω (S. 191) zu ψι verhält, so ferner auch σμώχω, *abreiben* u. s. w. zu σμι.

Indem κ als sekundäres Bildungselement, wie so sehr oft, an σμι tritt, entsteht die Form σμικ, welcher wir σμικ-ρό, oder, mit abfallendem σ, μικ-ρό zuschreiben; es heisst entweder *Abgeschabtes* oder *Zerschabbares*, und insofern *klein*. Durch völlig dieselbe Ideenverbindung ist im Sskr. aus kshud *zerschaben* (von √ ἄσ, *schaben*, vgl. S. 187), kshud-ra, *klein*, entstanden. Wahrscheinlich dürfen wir hiernach auch goth. smâh-i, *mager* (J. Grimm, D. Gr. III, 655) hieher ziehn, und als eine zweite Formation von smi fassen. Wegen des Verlustes von i und des Eintritts von â vgl. man σμώχω im Verhältniss zu σμι. — Also σμικρός (ζμικρός und auch ζμινύη u. s. w. *Maillaire*, Gr. L. Dial. 142 c.), á, όν (dor. μικρός), *klein* u. s. w.; μικρότης (σμικρ.), ἡ, *Kleinheit* u. s. w.; μικρόνω (σμικρ.), *verkleinern*; σμικρίνης, ό, *ein Knicker* (vgl. κνίψ S. 196 von ἄκ, *schaben*). Von μικρός kommt: μικκύλος, ό, Dim.; μίκνδος, η, όν, Dim.; μικνύνος, Dim. von μίκνδος (*Hesych.*).

Da wir hier finden, dass σμικρό zu σμι gehört, und diese Wzf. in dem gewöhnlichen Gebrauch das anlautende σ verloren hat, so dringt sich uns fast absolut nothwendig die Frage auf, ob hieher zu ziehn sei auch μείων, όν, *kleiner*, und μι-νύδω, *verkleinern*, mit ihren Derivaten. Hätten wir μινύδω und das, im Allgemeinen entsprechende, lateinische mi-nu-o allein, so würde gewiss niemand Anstand nehmen, das anlautende μι in beiden mit dem hier behandelten σμι zu identificiren, und νν:

nu etwa als Zeichen der 5ten Conj. Cl. zu nehmen; so wäre die Form $\mu\nu\nu$ entstanden, an welche die griech. Sprache, freigebig, wie sie in Fortbildung von Wzfr. durch $\sqrt{\Sigma\epsilon}$ ist, ihr Σ angehängt hätte; allein hier haben wir noch in Betrachtung zu ziehn zunächst lat. min-us, goth. minni-z-a (vgl. Bopp, V. G. 419. 420), slav. mnĩ (Pott, E. F. I, 113. II, 69, 279); lauter Comparative, welche gleich dem griech. $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$ sind. Ihre Erklärung ergiebt sich ebenfalls sehr einfach; lat. mĩn-us steht, wie goth. minniza beweist, für min-ius und führt uns demnach auf einen zu Grunde liegenden verlornen Positiv mi-nu. Dieser Positiv wäre augenscheinlich durch das Suff. nu (vgl. Bopp, Gr. s. S. 264) gebildet, und hiesse noch eher als $\sigma\mu\kappa\rho\acute{o}$: *zerschabbar, klein*. Im Slav. hätte der Compar. min-ĩ heissen müssen; ist aber zusammengezogen in mnĩ. Aus dieser hier eintretenden Zusammenziehung erklärt nun schon Pott (E. F. II, 69) das griech. $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$; es stände für $\mu\nu\epsilon\iota\omicron\nu$ mit Verlust des ν , wie in Μῶσαι für Μνῶσαι ; auch ihm läge ein verlornen Positiv $\mu-\nu$ zu Grunde, zu welchem sich $\mu\nu\epsilon\iota\omicron\nu$ vom griech. Standpunkt aus (vgl. πολύ) fast ganz so verhielte, wie πλεῖον zu πολύ , so, dass πλεῖον auf die Bildung $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$ leicht Einfluss haben konnte. So weit wäre alles mit $\sigma\mu$ zu vereinigen. Nun erscheint aber ebenfalls als nicht ausser Acht zu lassen zunächst sskr. man-āk, *ein wenig*; es ist dies augenscheinlich ein durch ak', ank' (vgl. Bopp, Gr. s. r. 196 ff.) gebildetes Adverb; alsdann bleibt uns aber als Grundform man über; dieses erscheint nun auch vielleicht im sskr. manda, *klein*, wenn man nicht mit mir vorzieht, letzteres aus mřid *zerreiben* zu erklären (indem, wie in vanh- von vřih (S. 87 n.) an für ři eintrat, von welcher Veränderung wir schon viele Beispiele erkannt haben). Ist nun man in man-āk ganz von $\mu\nu$ in $\mu\nu\nu$ zu trennen? oder wie ist ihr Verhältniss? ich möchte sie nicht trennen, und wäge daher folgende Deutung. Ich glaube, dass die Zusammenziehung, wie sie in mnĩ angenommen ist, schon sehr alt sein könne; wie nun aber das Slavische die anlautende Gruppe in der Form men-ischĩ (Dobrowsky, Inst. Ling. Slav 332) wieder durch einen eingeschobenen Vokal e spaltete, so geschah dies auch im Sskr. in man-āk für mnāk. Will man diese Erklärung nicht annehmen, so wird man man-āk wohl ganz von $\mu\epsilon\iota\omicron\nu$, $\mu\nu\nu\acute{\Sigma}\omega$ scheiden müssen. Denn dem einzigen Beispiel zu Gefallen kann man schwerlich das, im Griech., Lat. und Goth. erscheinende i für aus a entstanden erklären. — Aber aus der griech. Sprache selbst scheint sich ein Wort zur Vergleichung aufzudrängen, welches die Ursprünglichkeit des Vokals i zweifelhaft zu machen scheint; nämlich $\mu\acute{\alpha}\nu\acute{o}$, *dün*, u. s. w., dessen Bedd. allsamt sich nach Analogie des im Allgemeinen glbdeutenden lat. ra-rus für rarus (aus rad *schaben*) auf den Begriff *schaben* ebenfalls zurückführen lassen. Allein, so wie gegen sskr. man-āk, tritt auch gegen $\mu\acute{\alpha}-\nu\acute{o}$ die Phalanx auf, welche in der Uebereinstimmung des Griech. ($\mu\nu\nu\acute{\Sigma}\omega$), des Lat. (mi-nor) und Goth. (mi-nni-za) in Beziehung auf i liegt; $\mu\acute{\alpha}-\nu\acute{o}$ ist demnach entweder ganz von der Wzfr. $\sigma\mu$ auszuschliessen, oder — wenn man bedeutenden Werth auf das Passende der Bed. und die allgemeine Ueberein-

stimmung der Form legt — entweder an eine sekundäre Formation von $\sigma\mu$ zu knüpfen, in welcher, wie in der, dem goth. smair-an u. s. w. zu Grunde liegenden, smar und noch mehr in smâh-i (vgl. damit das ebenfalls hierher gehörige nhd. *schmal* = *abgerieben, dünn*), statt des Vokals i a erscheint, oder es ist, was mir wahrscheinlicher dünkt, als Partic. Pf. Pass. einer gunirten oder vridhdhirten Form von smi zu fassen (von smê oder smâi); wenn von smâi, so wäre nach Analogie von sskr. stjâ-na aus stjai, das Partic. smajâ-na, und diesem könnte $\mu\bar{a}$ -vo für $\sigma\mu\alpha$ -ja-vo sehr gut entsprechen. Jene Umwandlung von i in â in Sekundärformationen zu erklären, würde uns hier zu weit führen, Analogieen dafür sind theils schon vorgekommen (vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$), theils werden sie noch vorkommen (vgl. $\sqrt{\sigma\phi}$); anmerken will ich nur, dass von der, sogleich nachher zu erörternden, sskr. $\sqrt{\text{smi}}$ lachen, die Causalförm im Sskr. smâp-aj heisst, also a für i erscheint. Danach würde es kaum zu viel gewagt sein, $\mu\bar{a}$ -vo an eine, der in smâh-i liegenden Form ähnliche, Sekundärformation zu reihen; mir scheint jedoch die Auffassung von $\mu\bar{a}$ vo als Particip für $\sigma\mu\alpha$ jâ-vo natürlicher.

Aus der Wz. $\sigma\mu\iota$ abschaben, mit Verlust des anlautenden σ : $\mu\bar{\iota}$, tritt zuerst durch Suff. vo = sskr. nu (S. 470): $\mu\iota$ -vo hervor: *etwas abgeschabtes, klein*. Die Grammat. führen auch $\mu\iota$ -vûς, $\acute{\upsilon}$, wirklich mit der Bed. *klein* an; doch scheint es als einfache Form nicht vorzukommen, wohl aber in der Zusammensetzung $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}$ -ωρος, $\omega\nu$; $\mu\iota\nu\nu$ -ώριος, $\omega\nu$, *von kurzer Lebensdauer*; $\mu\iota\nu\iota$ -ανθής, $\acute{\epsilon}\varsigma$, *kurze Zeit blühend*; aus $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}$ bildete sich zunächst das, als attisch angeführte, $\mu\iota\nu\nu\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\alpha}$, $\acute{\omega}\nu$, *klein*. — Ferner tritt durch Anhängung der $\sqrt{\text{de}}$ (S. 30 vgl. $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}$: $\beta\alpha\rho\acute{\upsilon}$ -δω) daraus hervor: $\mu\iota$ -vû-δω (lat. mī-nu-o), *verkleinern* u. s. w.; oder wäre $\mu\iota$ -vû-δω eine, alsdann höchst unregelmässig gebildete, aber doch nicht ganz unwahrscheinliche, Formation aus dem, gleich zu erwähnenden, bei $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ zu Grunde liegenden $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$? $\mu\iota\nu\nu$ -δέω, *kleiner werden* u. s. w.; $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}$ δημα, $\tau\acute{\upsilon}$, *das Verkleinerte*; $\mu\iota\nu\acute{\upsilon}$ -δῆσις, η , *das Verkleinern*; $\mu\iota\nu\nu\delta\acute{\iota}\zeta\omega$, *kleiner machen*. —

Durch das Suffix dhâ (wahrscheinlich von $\sqrt{\text{dhâ}}$) werden im Sskrit Zahladverbia gebildet, welche, wie schon Bopp (V. G. S. 466) bemerkt, den griechischen auf $\chi\acute{\alpha}$ entsprechen (z. B. $\delta\iota$ - $\chi\acute{\alpha}$ = sskr. dvi-dhâ). Nachdem die Verkürzung des Endvokals dieses Suffixes eingetreten war ($\chi\acute{\alpha}$ = dhâ), scheint der griech. Sprachgenius sie als eine adverbial gebrauchte Pluralendung eines Suffixes $\chi\omega$ gefasst zu haben, und liess deswegen auch andre Bildungen aus ihr hervortreten, z. B. $\delta\iota$ χῶς, $\delta\iota$ χῆ, $\delta\iota$ χόθεν u. s. w. Vielleicht hatte er in dieser Ansicht nicht ganz Unrecht; denn dhâ könnte recht gut der alte Accus. gen. neutr. eines Suffixes dha sein, da wir noch in den Veden â als Neutralendung statt des späteren âni finden (Bopp, Gr. s. Addend. ad r. 143 S. 323), und diesem langen â, wie im Griech. (vgl. τέκν- $\acute{\alpha}$ mit dem vedischen van-â), so auch im Zend kurzes a gegenüber tritt (Bopp, V. G. S. 264). Hiernach dürfen wir nun auch die, im Griech. πολλα-χῶς (vgl. $\delta\iota$ χῶς), πολλα-χό-θι, πολλα-χόθεν (vgl. $\delta\iota$ χόθεν), πολλα-χῆ (vgl. $\delta\iota$ -χῆ, man könnte dieses $\chi\eta$ mit dhâ ganz identificiren wollen und für die organischere Form

halten; mir ist dies jedoch nicht wahrscheinlich) angetretenen, auf $\chi\omicron$ zurückzuführenden Endungen mit $\chi\omicron$: $\chi\alpha$ in $\delta\iota\chi\omicron$: $\delta\iota\chi\alpha$, also mit sskr. dhâ identificiren. Hier ist aber dieses Suffix als Adverb des allgemeinen Begriffs der Vielheit ($\pi\omicron\lambda\upsilon$) gebraucht, und nach dieser Analogie darf man auch annehmen, dass es als Adverb zur Bestimmung des allgemeinen-Begriffs der Wenigkeit ($\mu\upsilon\upsilon$) habe dienen können; demnach würde es uns gar nicht auffallen, wenn uns Formen, wie $\mu\upsilon\upsilon\chi\omicron\varsigma$ u. s. w., nach Analogie von $\pi\omicron\lambda\lambda\alpha\chi\omicron\varsigma$ u. s. w. begegneten. Nun aber ist die Primärform des Suff. $\chi\alpha$, wie das Sskr. unwidersprechlich beweist, dhâ, und dessen Verwandlung in $\chi\alpha$ beruht nur auf einer, dem Wesen nach anomalen (nur lautlich eintretenden), Abschwächung des dh zu h, welche schon vor der Sprachtrennung manche Formationen afficirte. Nun haben wir aber schon Beispiele genug gesehn, dass neben Formen, welche diese anomale Affectionen erlitten, auch die primäre Form sich in mancher Bildung erhielt. Wir dürften demnach keinen Anstand nehmen, in $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$, wenn es vorkäme, das schliessende $\delta\alpha$ mit dem sskr. dhâ zu identificiren. Die Kürze des α wäre nicht anders zu betrachten, als die des $\chi\alpha$ im Verhältniss zu dhâ. Nun erscheint aber, zwar nicht $\mu\upsilon\nu\delta\alpha$, wohl aber $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ als Adverb mit der Bed. *ein klein wenig* u. s. w., und dâ nichts häufiger ist, als die Einschließung eines Nasals — vorzüglich wo, wie hier, eine Suffixbildung zu bestehn scheint, welcher eine Verbalwurzel (hier $\mu\upsilon\nu\delta$) vorher zu gehn scheint, und die Einschließung des Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl. ($\mu\upsilon\nu(\nu)\delta$) sehr nah liegt — so dürfen wir $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ für Vertreter eines organischen $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ nehmen und *wenigfach* (wie $\delta\iota\chi\alpha$, *zweifach*) übertragen. Für diese Erklärung von $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ aus $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ sprechen aber mit ziemlicher Entschiedenheit die Formen $\mu\upsilon\nu\delta\iota\kappa\omicron\varsigma$, ἡ, ὄν, *mindernd*, und $\mu\upsilon\nu\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *schwach*, welche eine adjectivische Form $\mu\upsilon\nu\delta\omicron$ voraussetzen, die sich zu dem Adverbium $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ grade so verhalten würde, wie die bemerkten Formationen aus $\chi\alpha$, welche im Sprachgeiste wenigstens ein adjectivisches Suff. $\chi\omicron$ voraussetzen. — An die Form $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha$ lehnt sich: $\mu\upsilon\nu\nu\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες = $\mu\iota\nu\nu\delta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ und $\mu\upsilon\nu\nu\delta\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\varsigma$, α, ον (durch Suff. $\delta\iota\omicron$ = sskr. tja) (eigentlich *wenigfachlich*), *kurz dauernd*; Compar. $\mu\iota\nu\nu\delta\alpha\delta\iota\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$.

Hesychius glossirt $\mu\iota\nu\nu\delta\acute{\omega}\varsigma$, ἄ, ὄν durch $\mu\iota\kappa\rho\acute{\omega}\varsigma$. In dieser Bed. müssen wir es entschieden zu $\mu\upsilon\nu\delta$ ziehn, aus welchem es durch das Suff. $\rho\omicron$ = sskr. ra gebildet ist. Sehr fraglich dagegen ist, ob $\mu\iota\nu\nu\delta\acute{\omega}\varsigma$ in der Bed. *wimmernd*, *klagend* hierher gehört; wenn man, wie gewöhnlich geschieht, *leise singend* als erste Bed. annimmt, so wäre eine Ideenassociation möglich; doch genügt diese allein nicht, um eine Etymologie zu fixiren. Nicht ganz unwahrscheinlich ist mir, dass es in dieser Bedeut. onomatopoiëtisch ist, und aus dem wimmernden Laut entstand, welcher sich bildet, wenn man bei Schließung der Lippen leise intonirt. Der Ton findet alsdann seinen Ausweg durch die Nase, wodurch sich eine Verbindung des, durch die Lippen modificirten, Nasals mit dem eigentlichen ergibt, grade wie sie in dem, nur durch den einfachsten Vokal i artikulirten $\mu\upsilon$

vorliegt. An eine Verbindung mit dem sonst bedeutungsgleichen *κινρός*, dessen Etymologie wir kennen, ist nicht zu denken. — Von *μινρός* in dieser Bed. kommt: *μινύρομαι*, *μινυρίζω*, *winzeln*; *μινυρισμός*, *δ*, *das Wimmern*; *μινύρισμα*, *μινύριγμα*, *τό*, *das Gewimmer*. —

Als Comparativ von *μιν* erscheint im Griech. *μείων*, *μείον*; wir haben oben (S. 470) die, von *Pott* angenommene, Erklärung aus *μνείον* angegeben, welche sich auf die Analogie des slav. *mnĭi* und des griechischen *πλεῖον* stützte; hier will ich bemerken, dass man sich diese Zusammenziehung des, eigentlich *μιν-ιον* lauten müssenden, Comparativs auch anders denken kann. Da nämlich in den Comparativendungen ein *ν* häufig zwischen zwei Vokalen entweder wirklich elidirt ward, oder wenigstens dem Sprachgeiste früh so vorkommen musste, als ob es elidirt wäre¹⁾ — so konnte dieses auch auf *μνιον* den Einfluss haben, dass das zwischen den beiden *ι* stehende *ν* ausgestossen ward; ich will für diese Ansicht den Euphonismus, mit dem man so argen Missbrauch getrieben hat, nicht eigentlich zu Hülfe rufen; dass aber die doppelten *ι*, die dreifachen Nasale, der Mangel eigentlich fester Consonanten einer Contraction der Art sehr vielen Vorschub leisten konnten, wird niemand in Abrede stellen. — Die Analogie des Slavischen entscheidet natürlich gar nicht, und die Bildung *πλεῖον* ist, wie sich bei *πολύ* ergeben wird, nur äusserlich gleich, dem Wesen nach aber völlig verschieden. Doch erkenne ich nicht, dass sie auch so als — wenn gleich falsche — Analogie für *μείον*, wie schon bemerkt, hätte dienen können. Aus der Form *μείων*, *ον*, bildet sich *μειότερος*, *α*, *ον*, um an die Stelle der, als Comparativform vergessenen, oder wenigstens nicht gut mehr erkennbaren Form *μείων* eine leichter zu erkennende zu setzen. Aus *μείον*: *μειόνως*, Adv. — In der Composition verliert *μείον* als erstes Glied sein schliessendes *ν* (z. B. *μείονρος* von *μείον* + *οὔρα*), wie dies auch im Sskr. bei vielen auf *n* schliessenden Themen der Fall ist (vgl. z. B. *adhva* in der Compos. für *adhvan*; *uksha* für *ukshan* u. aa., *Bopp*, Gr. s. r. 681). Dasselbe findet, ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Sskrit, nur dass der dem *ν* vorhergehende Vokal, nicht wie hier, zum Ersatz gedehnt wird (*Bopp*, Gr. s. r. 585, 2), bei der Denominativbildung durch *j* statt; also *μείω* für *μειόω* (statt *μειονόω*), *geringer machen* u. s. w.; *μείωμα*, *τό*, *Verkleinerung* u. s. w.; *μείωσις*, *ἡ*,

1) Die volle Endung des Comparativs ist nämlich bekanntlich *ījanas*, in welchem im Sskr. z. B. grösstentheils das *n* eingebüsst ward, so, dass *ījas* entsteht; im Griechischen aber wird *s* verloren; wie nun aber im Sskr. neben *ījas* in einigen Flexionen auch *ījan* dient, so konnte im Griech. sich neben *ιον* auch *ιος* (lat. *ius*) erhalten haben. Man kann demnach die Formen ohne *ν* im Griech. auch auf diese Endung beziehen, z. B. *μείζοα* für *μειζοσα* nehmen; darüber will ich nun hier noch kein Urtheil abgeben, sondern nur bemerken, dass der Sprachgeist, welcher nach Ausstossung des *σ*, — und diese trat sehr früh ein — keine Spur dieser Endung *ιος* (für *ιονς*) mehr fand, wohl aber die Endung *ιον* mit Bestimmtheit hervortreten sah, nothwendig *ν* für ausgefallen halten musste.

glbd.; μειωτός, ἡ, όν, *verkleinert*; μειωτικός, ἡ, όν, *zum Verkleinern gehörig* u. s. w.

Nach Analogie von μειον bildet sich endlich als Superlativform für μινν: μειστός, η, ον (vgl. πλεϊστός), statt eines organischen μινιστός, *mindestes*. Wie μειότερος zu μείων, so verhält sich zu ihm μειότατος. —

Zu μᾶνός, ἡ, όν, welches nach unsrer oben (S. 471) vermuthungsweise gegebenen Erklärung für σμαῖᾶ-νός steht, und eigentlich *abgeschabt*, dann *dünn* u. s. w. heisst, gehört: μανάκις (Adv. durch Suff. κς) bei Hesych.; μανότης, ἡ, *Dünnheit*; μανόω, *dünn machen*; μάνωσις, ἡ, *Verdünnung*; μανώδης, ες, *von dünner Art*.

Wenn unsre Etymologie von μινν goth. minniza richtig ist, so geht daraus hervor, dass die Anlautgruppe sm auch in den verwandten Sprachen — für das Sskrit werden weiterhin noch bei dieser Wurzel entscheidende Beispiele zu erwähnen sein — entweder unabhängig vom Griechischen das anlautende s verloren hat, oder dieser Verlust schon vor der Sprachtrennung in vielen Formen vor sich gegangen war und eine mit sm anlautende Wzf. 1) mit Erhaltung beider Laute, 2) mit Verlust des anlautenden überliefert sein konnte, oder 3) auch in beiden Gestalten zugleich. Da wir nun aus der Bed. von σμι, *schaben* schon in σμίλη die Bed. *Messer* hervortreten sahn, ferner die Sekundärformation mit Hülfe eines sskr. d eine der gewöhnlichsten ist (vgl. z. B. S. 168), so dürfen wir goth. máitan, *schneiden*, ohne Anstand für smáitan nehmen, und, da ái Guna von i ist, einer Form gleichsetzen, welche im Sskr. und Griech. smid lauten würde. Da aber D-Laute in Sekundärformationen, wie schon oft bemerkt (auch S. 168), durch die gewöhnliche Lautverschiebung im Deutschen nicht afficirt werden, so kann goth. mit in máita auch griech. μιτ (für σμιτ) entsprechen; dass auch sskr. t als Sekundärbildungselement vorkommt, und wahrscheinlich dasselbe t ist, welches in so vielen Suffixen erscheint (insbesondere wohl das bei Bopp, Gr. s. r. 643 erwähnte), bedarf ebenfalls keiner weiteren Ausführung an dieser Stelle (vgl. z. B. √jam, Nom. jati und Wzf. jat; vři bei √κρρ und vři-t; vři, *wählen*, und *vři-t, glbd.; *qas, *schlafen*, und *qast, qvi (Benfey — Stern: Ueber die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73)). —

Ein Partic. von μιτ durch Suff. το gebildet: μιτ-το müsste nach der gewöhnlichen Regel μιστα werden und hiesse: (*zerschabt*) *zerschnitten*. Durch Antritt eines neuen Suffixes würde daraus: μιστυλο, *klein geschnitten*, und daraus bildet sich zunächst μιστύλλω, *zerstückeln*; so tritt denn dieses Wort in der That in den, schon lang geahnten, Zusammenhang mit μειον (vgl. auch Doederlein, Lat. Synonym. IV, 326). Hieher gehört denn auch μιστόλη, ἡ, *ein Stückchen Brod, um Brühe damit aufzutunken*; davon μιστυλάομαι, *Brühe essen*.

Allein es erscheint auch eine Form, welche sich näher an das hier zu Grunde liegende μιτ schliesst, nämlich μίτ-υλος, η,

ον, (an den Hörnern) gestulzt, verstümmelt, und in der Bed. näher liegend das *hesychische*: *μίτυλλον* glossirt durch *ἔσχατον, νήπιον* (Doederlein a. a. O.). Neben *μίτυλος* wird aber auch eine Form *μύτιλος* erwähnt, und diese wird gestützt durch das, in jener speciellen Bed. damit übereinstimmende, lat. *mut-ilus*; sollte man daher annehmen müssen, dass die, so nah verwandten, Vokale *ι* und *υ* hier wirklich ihre Plätze getauscht hätten? (dafür spräche der Umstand, dass man auch *μυστίλλω, μυστίλη, μυστιλάομαι* geschrieben findet;) oder wäre *μυτ* von *μυτ* ganz zu trennen? Das Letztre will uns um so weniger in den Sinn; weil sich wieder gleichbedeutend mit *μυσ-τύλη: μυστίλη* vorfindet: *μύστρον, τό*, auch *μύστρος, ό*, ein *Löffel, kleines Maass*, wovon *μυστρίον, πό*, Dim. Letzteres könnte man nun zwar, um die Frage zu erleichtern, ganz von *μυστύλη* trennen; ob das aber richtig wäre, ist auch wieder zweifelhaft. Nicht ganz unmöglich wäre, dass lat. *mut* in *mut-ilus*, zwar in Beziehung auf die Grundelemente der hier behandelten Wurzel *sm* hieher gehöre, aber, statt dass in dieser *sm* als Vokal *i* hat, ein *u* erhalten habe, und dann aus der Form *smu: mu* die sekundäre Bildung *mut* hervorgegangen sei. Wir werden sogleich sehn, dass durch das Medium: *reiben, schmieren* aus der Grundbed. *schaben* die des *Beschmutzens* hervorgegangen ist. Nun vgl. man ahd. *schmutzen* mit goth. *smeit-an* (von einer Grundform *smit*), und man wird die Möglichkeit einer Form *smu* nicht ganz abweisen (vgl. auch weiterhin *ἀμυδρός*). Doch anstatt diese Möglichkeit zu verfolgen, will ich für meine Person lieber eingestehn, dass mir das formale Verhältniss von *mut-ilus* zu *μυτ* noch nicht ganz klar ist. —

Wir haben hiehergezogen *maitan* (für *smaitan*) *schneiden*; diesem klingt sehr ähnlich lat. *mēt-o, mähen*, welches eigentlich auch ein *Abschneiden, Abschaben* ist. Wäre es möglich, dass, wie in *σχεδ* u. aa. (S. 169) *ε* nach unsrer Erklärung einem sskr. *ê*, einem Guna von *i*, entspricht, so auch hier in *met* das *e* dem *ai* (Guna von *i*) im goth. *maît* entspräche (vgl. S. 477 n.)? Aber, wenn man auch dies nicht zugiebt, so könnte *met* dennoch hieher gehören; denn es werden uns sogleich Beispiele entgentreten, in denen in der Wzf. *mi* (für *smi*) statt des *i* sskrit. *a* erscheint, so dass also *met* für *smet* einer Form entsprechen könnte, welche im Sskr. *smat* lauten müsste. An eine Form mit *a* scheint sich auch ahd. *mah-an mähen* (Graff, Ahd. Sprsch. II, 653), zu lehnen; hier ist vielleicht *h* als sekundäres Element hinzugetreten; doch ist dies nicht ganz sicher, wegen des ags. *mavan* und des häufigen Verlustes des *h*. Allein wie man auch über *met-o* und *mah-an* urtheilen möge, für das bedeutungsgleiche griech. *ἀ-μά-ω* wird man schwerlich eine wahrscheinlichere Etymologie als von der hier behandelten Wz. *σμ*, in der Wzf. *σμι* finden. *μάω* steht für *σμαιω* (mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden *s*), wo also *σμι* nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ist; *ἀ* ist ohne allen Zweifel ein Präf. Nimmt man als Bed. von *ἀμάω* *abmähen* (*abschneiden, abschaben*), so wird *ἀ* für *ἀφα* (S. 274) zu erklären sein; ist aber *zusammenmähen* die Grundbed., so steht *ἀ* für *ἀ*

= σα (S. 383). Für beide Annahmen kann der Gebrauch angeführt werden, welcher zwar für keine derselben ganz entschieden spricht, die erstere jedoch wahrscheinlich macht. Davon: ἀμντος, ὁ, das Abmähn, Erndtezeit; ἀμντός, ὁ, eingeerntete Frucht; ἀμντήρ, ὁ, Schnitter; ἀμντικός, ἡ, ὄν, zur Erndte gehörig; ὄψαμάτης, ὁ, der bis spät in die Nacht hinein Mähende. — Dass ἄμν, ἡ, Harke, Spaten u. s. w. hieher gehöre, wird durch die Vergleichung von σμνός (S. 469) ziemlich sicher; ob es aber aus der in ἀμᾶω hervorgetretenen Bed. sich entwickelt habe, oder aus der Grundbedeutung von σμ: schaben, kratzen (harken), ist zweifelhaft.

Aus den Begriffen *schaben, reiben* geht der des *Einreibens, Beschmierens, Verunreinigens* hervor. So z. B. ausser der schon beiläufig erwähnten Form, welche im Sskr. smar lauten würde (S. 467, vgl. auch Pott, E. F. I, 253), das goth. smit (illino), eine, durch Antritt des sekundären t, wie in smait (S. 475) gebildete Wzf. Mit diesem stellt Pott (a. a. O. und II, 196, 272) griech. μ in μαινω, *bes Flecken, zusammen*, indem er annimmt, dass σ und das, dem goth. t regelrecht entsprechende δ eingebüsst sei. Dieser Ausfall eines δ ist mir noch nicht vorgekommen, und ich möchte ihn daher dieser einen Zusammenstellung zu Gefallen um so weniger annehmen, da sich μ, auch ohne es von dieser Wurzel zu trennen, anders erklären lässt. Entweder kann man nämlich die denominative Form μ-αν (vgl. παπταίνω von dem nominalen Thema πάπτ-αν S. 232) aus einem, durch Suff. -αν (= sskr. van, Bopp, Gr. s. r. 645 S. 265) aus μ (für σμ) gebildeten Thema μῖ-αν deuten, oder, was mir am wahrscheinlichsten, ja gewiss ist, aus einem, durch Suffix -ο = sskr. va gebildeten μφο, mit blosser Substituierung einer Form μφαν für die Verbalbildung, wie bei vielen andern Denominativbildungen aus Nominalthemen (z. B. ἀγρι-αίνω aus ἄγριο-ς u. aa.). Ueber das Suff. va vgl. man oben (S. 69). Zur Gewissheit wird mir diese Erklärung durch die, zwar noch nicht belegte, aber schwerlich aus der Luft gegriffene, sskr. Wzf. miv, welcher die Bed. *benetzen* gegeben wird. Da wir grade im Sskr. den Abfall von anlautendem s vor m an sehr vielen Beispielen werden eintreten sehn (vgl. z. B. smil und mil), so dürfen wir miv als eine, aus vorhergegangennem smiv entstandene Form betrachten. Zu noch grösserer Gewissheit wird unsere Zusammenstellung erhoben, wenn es erlaubt ist, mit dem, ohne allen Zweifel zu μαινω gehörigen μῖαρός, *besudelt*, und dann insbesondere einer, der eine *Blutschuld auf sich geladen hat*, das sskr. mivara zu identificiren, welches Wilson (sscr. Diction.) durch mischievous, hurting, killing auslegt. Die Dehnung des i im Sskr. braucht uns an dieser Zusammenstellung nicht zu hindern; solche anomale Dehnungen kommen im Sskrit mehrfach vor (vgl. z. B. prati-vêça von prati+vêça, wo die Dehnung gar keinen begrifflichen Grund hat, u. aa. der Art); mī-vara für smī-vara wäre durch das, bei Bopp (Gr. s. r. 645 S. 265) unter den Krit-Suffixen angeführte vara gebildet, welches aber nichts weiter ist, als eine Combination des eben erwähnten Suffixes va mit

dem Suff. *ra* (bei *Bopp* a. a. O. S. 264), so dass in dem angenommenen *smi+va+ra* zunächst *smi-va* = dem für *μυαίνω* substituirten *μ-φο* für *σμιφο* läge 1). Also *μυαίνω* (für *σμιμυαίνω*), *beschmieren, besudeln, verunreinigen* u. s. w. Davon: *μυαντός, ἡ, ὄν, besudelt*; *μυανθός, ἡ, μυασμός, ὁ, Verunreinigung*; *μύασμα, μύαμμα, τό, Verunreinigung* u. s. w.; *μιάστωρ, ὁ, Bösewicht*. Bei Compositis, in welchen von *μυαίνω* das erste Glied entlehnt wird, verliert es das schliessende *ν* (vgl. S. 473); also *μυαφόνοσ* u. s. w. — *μυαρός* (für *μυαφόρος*), *ἄ, ὄν, besudelt* u. s. w. (s. oben S. 476); *μυαρία, ἡ, Handlungsweise des μυαρός* u. s. w.

Hesych. erwähnt *μιάχ-ος, τό* = *μύασμα* und *μυαχ-ρός* = *μυαρός*, welche wie aus einer Formation, die im Präsens *μύασσω* heissen würde, hervorgegangen sind.

Ehe wir diese Formen, bei denen die Wzf. *σμι* zu Grundlage lag, verlassen, müssen wir noch einiges erwähnen, welches vielleicht ebenfalls hieher passt. — Sollte zunächst der schöne *glatte* *Taxusbaum* eine in die Augen springende Eigenschaft haben, welche es möglich oder wahrscheinlich macht, dass sein Namen der Wz. *σμι* etwa in der Bed. *abschaben, abglätten* (vgl. *σμιλεύω* S. 468) entlehnt sei? Er heisst *σμί-λος* (über die Dehnung des *ι* vgl. *σμίλη* S. 468), auch *σμίλαξ*, oder mit Verlust des anlautenden *σ*: *μίλος, μίλαξ, ὁ*, und bezeichnet auch andre Gewächse. Davon: *σμιλάκανος, η, ὄν, vom Taxusbaum*; hieher gehört auch *ἐνσμίλωτος, ὄν, gut gefärbt* (vgl. *Schneider, Gr. Lex.* s. v.). —

Aus der Wzf. *σμι* konnte sich, wie gewöhnlich, durch Antritt der $\sqrt{\text{De}}$ (S. 30) mit wenig veränderter Bed. *σμιθ(ε)* bilden. Von diesem in der Bed. *abschaben, abnagen* (vgl. *σμιθίνης* S. 469) könnte man sehr gut den Namen der *nagenden Maus*: *σμίνθ-ος, ὁ; σμίνθα, σμίνθη, ἡ*, ableiten. Vor dem die Wzf. schliessenden Consonanten wäre nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, ein Nasal eingeschoben.

Von dieser Form *σμι(ν)θ* mit der Bed. *abreiben* und so *reinigen* könnte man ferner das, oben (S. 23) aufgegebne, *ἄ-δάμνθ-ος, ἡ, Badewanne*, ableiten; *σαμνθ* = *σμινθ* hätte, wie sehr oft, zwischen der anlautenden Gruppe einen Vokal eingeschoben (vgl. S. 185, 190 und weiterhin *μαλακο*, ferner *καμαρα* aus sskr. *kmar*,

1) Beiläufig bemerkt zeigt sich im Sskr. auch eine Spur von *smid*, welches dem goth. *smit* entsprechen würde. Wir werden nämlich weiterhin aus dem Begriff *einreiben* den des *Einölen, Weichmachens: weich* hervortreten sehen (vgl. *μαλαχός*). Nun wird im Sskr. *mid* (bei *Wils., Sscr. Dict.*) mit der Bed. *to liquify, to melt, to be unctuous, to be oily or greasy* angeführt. Dieses könnte nach der bemerkten Analogie für *smi-d* stehn. Als Verbum ist es zwar nicht belegt; aber dazu gehört sskr. *mêd-ura* (aus *mêd*, der gmirten Form von *mîd*) *weich* (= *μαλαχός*), *mêd-a, mêd-as Mark* (das *Oelige, Fettige*); zu letzterem gehört vielleicht trotz der verschiedenen Quantität des *e* (vgl. S. 473) lat. *mêd-ulla*, welches also unter diesem Gesichtspunkt ebenfalls hieher zu ziehen wäre; die gewöhnliche Ableitung desselben von *mediu-s* (= sskr. *madhja-s*) lässt sich weder ganz sichern, noch gradezu abweisen.

ταράσσω aus sskr. tras u. aa.); das anlautende α halte ich für Ueberbleibsel des Präf. ἀφα (S. 274), so dass also ἀσάμυνθος für älteres ἀφάσμυνθος steht und eigentlich: *Abreiber* und insofern *Reiniger, Badewanne* heisst.

An σμι(ν)θ, mit der Bed. von μαιίνω und Verlust des anlautenden σ, kann man endlich noch μίνθ-ος, ὅ, *Menschenkoth* (*Beschmutzendes, Unreines*, vgl. auch lat. merda zu sskr. mṛid) lehnen. Davon μυνθόω, mit *Menschenkoth beschmieren* u. s. w. —

Nur der Aehnlichkeit der Form wegen, ohne eine etymologische Verwandtschaft andeuten zu wollen, erwähne ich hier μίνθα, μίνθη, ἥ; μίνθος, ὅ, *Minze*, ein gewürziges Kraut; davon: καλαμίνθη, ἥ, glbd.; καλαμινδίτης (οἶνος), ὅ, *darüber abgezogener (Wein)*; καλαμινθώδης, ες, *voll von Minze*.

Wir wenden uns jetzt zu den Wzf., welche einem sskr. smar entsprechen werden. Die aus *schaben* hervorgegangene Bed. *schmieren, beschmieren* (im goth. smair u. s. w. S. 467) hat sich uns schon in μαιίνω in der, noch weiter geführten, Bed. *beflecken* gezeigt. Da nun anlautendes s sehr häufig abfällt, r aber noch bei weitem häufiger in l übergeht, so dürfen wir mit der Wzf., welche eigentlich smar im Sskr. lauten müsste, sowohl formell als der Bed. nach sskr. mal-a *Fleck*, identificiren. Dieser Form mal entspricht nun aus dem Griech. zunächst, wie schon Pott (E. F. I, 253) bemerkt, μολ in μολ-ύνω, wie μαιίνω, *besudeln, beflecken* u. s. w.; es ist eine Denominativbildung aus einem zu Grunde liegenden Adj. μολύ (vgl. βαρύ: βαρύνω), welches *fleckig* heissen würde. — Davon: μόλυνσις, ἥ; μόλυσμός, ὅ, *Besudelung*; μόλυσμα, μόλυμα (zw.), τό, *Schmutz*; μόλυνή, ἥ, *Arsch* (Hesych.); ἀμόλυντος, ον, *unbefleckt*. —

Hierher gehört nun auch μολο-βρός, ὅ; μολοβρίς, ἥ, *Fresser* (-in), von μολο = sskr. mala *Schmutz*, und βιβρώσκω, *fressen*, wie insbesondere das davon abgeleitete μολόβριον, τό, *Ferkel*, zeigt.

Da der eben besprochenen Wzf. μολ (s)mar zu Grunde liegt, so wird es uns nicht auffallen, wenn sich neben ihr auch eine Form mit dem ursprünglicheren ρ erhalten hat: μορ. Diese erscheint in μορύνσσω, einem, wie μολύνω aus ρολν, so aus einem adjectiven μορν durch die, einem sskr. ksh entsprechenden Laute gebildeten Denominativ, welches mit μολύνω gleichbedeutend ist. Davon: Μόρυχος, ὅ, ein Beinamen des Dionysos in Sicilien, weil man seinen Statuen bei der Weinlese das Gesicht mit Traubensaft beschmierte.

In dem sskr. mala trat der Begriff *Fleck* hervor; formell kann dem hier zu Grunde liegenden mal (für smar) auch griech. μαρ entsprechen. Da nun die Reduplication den Wzbegriff gleichsam vervielfacht, so könnte μαρ-μαρ heissen: *vielfach gefleckt*. Giebt uns dies nicht das Recht, den Namen des *Marmors* (bei Homer auch für *Stein* überhaupt gebraucht), welcher bekanntlich bei weitem häufiger *gefleckt, gesprenkelt* als *weiss* gefunden wird, hieherzuziehen? Da aber der Begriff ge-

gesprenkelt sein mit dem Begr. *glänzen* aufs innigste zusammenhängt, indem nämlich letzterer sehr einfach daraus hervorgeht, so versteht es sich fast von selbst, dass ich μαρμαίρω, *flimmern* u. s. w. hieherziehe. Fast völlig dieselbe Bedeutung, wie durch Reduplication, erhält eine Verbalwurzel durch Vorsetzung des Präf. sa, welches dann *die Verbindung von mehreren Einzelheiten zur Einheit* anzeigt, also sich nur dadurch von der Reduplication unterscheidet, dass diese ihrem Wesen nach eigentlich nur vervielfacht, sa dagegen zugleich zur Einheit verknüpft. Von μωρ kam nun das bei μωρύσσω zu Grunde liegende μωρ; eben so gut konnte von dem glbd. μαρ: μαρν kommen; von diesem kommt glbd. mit μαρμαίρω: ἄ-μαρύν-σσω, wo ἄ = ἄ (anders erklärt es Pott, E. F. II, 127). Dieser Erklärung gemäss hat die Erscheinung der unreduplicirten Wz. μαρ mit der Bed. *glänzen* im Griech. keine Schwierigkeit. Allein im Sskr. erscheint mark'ī, *Lichtstrahl*; sollen wir das, darin sich vorfindende, markanz von dem hier vorliegenden mark für smar trennen, oder es ebenfalls hieherziehen? Für Letzteres spricht einigermaassen entscheidend litt. margas (den Verlust des anlautenden s auch im Litt. zeigte schon birb S. 460) *bunt*, wo wir auch die, bei μαρμαίρω, ἄμαρύνσω zu Grunde liegende Bildung schon in ihrer einfachen Form mit der Bed. *glänzen* anerkennen zu müssen glauben könnten. Völlig zu entscheiden wage ich noch nicht; allein selbst wenn diese Formen nicht von μαρμαίρω getrennt werden dürfen, bliebe noch die Erklärung übrig, dass die, im Sskr. angetretenen: ik'-i im Litt. g-as als Sekundarformationen anzusehn sind, welche für (s)mar dort dieselbe Bedeutungsveränderung herbeiführten, die im Griechischen die Reduplication oder das Präf. ἄ (= σα) bewirkte. Auf keinen Fall darf ich mich durch so einzeln stehende Formen von meiner sonst begründeten Zusammenstellung abhalten lassen, dürfte sie jedoch auch nicht übergehen, da sie für die Beurtheilung der Zusammenstellung von einigem Moment sind. —

Also 1) μάρμαρος, δ; μάρμαρον, τό, (*gefleckter*) *Marmor*; μαρμάρεος, α, ον; μαρμάρειος, μαρμάρινος, η, ον; μαρμαρίτης, δ, -ῖτις, ἡ; μαρμαρύεις, εσσα, εν, *marmorn*, *glänzend*; μαρμαρίζω, *wie Marmor schimmern, glänzen*. —

2) μαρμαίρω (Denom. durch Anhängung von j gebildet für μαρ-μαρ-j-ω, Bopp, Gr. s. r. 582 ff.), *gesprenkelt sein, glänzen*.

3) Aus μαρ-μαρν entsteht: μαρμαρύνσσω, *flimmern, glänzen* u. s. w. (μαρμαρίζω, glbd., zw.); davon: μαρμαρυγή, ἡ, *Geflimmer*; μαρμαρυγῶδης, ες, *flimmernd*.

4) ἄ-μαρύν-σσω (für ἄ (= σα)-μαρ.), *gefleckt sein, glänzen* u. s. w.; ἄμαρυγή, ἡ, *das Leuchten*; ἄμαρνγμα, τό, *Glanz*. —

Hieher gehört auch μαρρυγέω, *Flimmern vor den Augen haben*. Das Wort ist eine Bildung aus einer zu Grunde liegenden Zusammensetzung aus μαρ, wie μαρμαρο gebildet, (*gefleckt*) + ἀνγή (S. 146), *Glanz*. —

Ob μάρον, τό, *Katzenkraut*, hieher zu ziehen ist?

Schon Pott (E. F. I, 253) bemerkt, dass mit sskr. mal-a griech. μέλ-αν zusammenhängt, und gewiss gab es ursprünglich

nicht leicht eine sinnlichere Bezeichnung für die Farbe *schwarz*, als die aus dem Begriff: *schmutzig, befleckt sein* entlehnte; denn diese reine Negation der Farbe tritt dem *Hellen, Reinen* in den Farben, deren Gesamtheit das *Weiss* ist, als *Dunkles, Beschmutztes* gegenüber. Auch im Litt. ist aus dieser Wzf. die Bezeichnung einer dunkeln Farbe entlehnt: *mel-inas blau* (vgl. *Pott, E. F. I, 112*). — Also: μέλ-ας, αῖνα, αν (aus μελαν-ς, μελανι-α, μελαν), *schwarz* u. s. w.; μελαίνω, μελανόω, *schwärzen*; μέλανσις, μελάνωσις, ἡ, *das Schwarzwerden*; μέλασμα, μελάνωμα, τό, *Schwärze*; μελασμός, ὁ, *Schwärzung*; μελάντηρία, ἡ, *Kupferschwarz*; μελανέω, μελανίζω, *schwarz, oder schwärzlich sein*; μελάνδιον für μελανάνδιον. — Eine ganz sonderbare Bildung ist μελάγχιμος, ον (*Aesch., Eurip.*), *schwarz*; analog ist, oder scheint ihr nur δύςχιμος; denn μελάγχιμος könnte eine Composition aus μέλαν + ἄγχι sein. μελάνδρυσ, ὁ, *Thunfisch*; μελάνδρνα, τά; μελανδρόαι, οἱ, *ein Theil des eingesalzenen und zerschnittenen Thunfisches*.

Derselbe Begriff: *schwarz sein* erscheint auch in den Formen, welche statt des λ das ursprünglichere ρ erhalten haben; so gehört denn, wie schon *Pott (E. F. I, 253)* bemerkt, hieher: μόρον, τό, *die schwarze Maulbeere*; μορέα, ἡ, *der Maulbeerbaum*. — σκόμορος, σκωμορέα, ἡ, *der Maulbeerfeigenbaum*; σκόμορον, τό, *die Frucht desselben*; σκωμορίτης, ὁ (οἶνος), *ein aus σκω. bereiteter (Wein)*. —

Anm. Sollte das *homerische* μορόας, εσσα, εν, welches in der Tradition nach, ihm zukommenden Bed. *mühevoll (künstlich) gearbeitet* schwerlich gesichert werden kann, mit *Ernesti* zu μόρον gezogen und *schwärzlich, mauibeerfarbig* übersetzt werden können? oder wäre die Erklärung *schimmernd* besser? In letzterem Fall gehörte das darin liegende μορο zu sskr. mala *Fleck*, und μορο-φεντ (μοροεντ) wäre ganz gleich einem sskr. mala-va(n)t *mit Flecken begabt, gesprenkelt, glänzend*; allein wo die Bed. so ganz unsicher ist, ist auf keine, auch nur wahrscheinliche, Etymologie zu hoffen.

Aus dem Begriff *schwarz sein* in der Wzf. μαρ, oder mit erhaltenem σ: σμαρ, mit Erhaltung des ursprünglichen α, ist meiner Ansicht nach die Bezeichnung der *Kohle* u. s. w.: σμαρ-ίλη, μαρ-ίλη, ἡ, hervorgegangen. Davon: μαριλεύω, *Kohlen machen*; μαριλευτής, ὁ, *Köhler*. —

Anm. Indem sich aber in dieser Bezeichnung der Begriff *der Hitze* mit dem *der Schwärze* vereint, gab dies vielleicht Veranlassung, dem, mit μαρ zusammenhängenden: μαρ-ίω, wofür die Tarentiner μαριάω sagten, die Bed. zu geben: *Fieberhitze haben*, und μαῖρα, ἡ, *starke Hitze, Hundsstern*; alle drei Wörter kommen jedoch nur bei Gramm. vor. Möglich wäre auch eine Verbindung mit μαρ-αίνω (= sskr. mlāi).

Mit mehr Wahrscheinlichkeit zieht man vielleicht μαριθεάν, ὁ (auch μαριθεύς) hieher: *ein Stein, der brennt, wenn man Wasser darauf giesst*. Doch ist auch diese Etymologie natürlich sehr zweifelhaft. Eine andre gewagte, aber sich an die Bed. ganz eng anschliessende, wäre, wenn man μαριθ als zusammenge-

setzt mit ἰ9, *brennen* (S. 259), betrachtet und *μαρι* = sskr. *vāri* lat. *māri* *Wasser* (S. 325) setzt, so dass es hiesse: (mit) *Wasser brennend*.

Pott (E. F. I, 253) zieht zu *μόρον* auch *μαυρός, ἄ, ὄν, dunkel*. Was das phonetische Verhältniss betrifft, so erklärt es sich am besten durch Vergleichung des griechischen *γαῖρος* mit sskr. *garva*. Danach würden wir *μαυρο* für eine Umsetzung eines älteren *μαρ-φο* nehmen. Diese Ansicht findet eine Bestätigung in dem höchst wahrscheinlich ebenfalls hiergehörigen *ἀμορβής, ἀμερβής* (*μεθονύκτιος* Suid., *Etym. m.*), wo *ἀ* = *α* = *σα* ist und *β* für *φ* stände, wie so sehr oft. Diese Formen entsprechen im Wesentlichen (denn der Wechsel von *α*: *ο*: *ε* ist nach den unzähligen Beispielen, welche uns schon vorgekommen sind, in Bezug auf den Wurzelbegriff unerheblich, und die Verschiedenheit der Suffixe *ο* und *ε* ebenfalls, vgl. S. 443) der Nebenform von *μαυρό*: *ἀμαυρό* für *ἀ* = *σα* + *μαρφο* und die Bedeutung von allen wäre: *sehr dunkel*. Steht aber *μαυρο* für *μαρφο*, so dürfen wir es für ein, durch Suff. *φο* (= sskr. *va*, vgl. S. 476) gebildetes Nominalthema mit der, aus *schmutzig* hervorgegangenen, Bed. *dunkelfarbig* halten. — Also *μαυρός, ἄ, ὄν, dunkel*; *ἀμαυρός, ἄ, ὄν, sehr dunkel* u. s. w. Davon: *μαυρώω, ἀμαυρώω, verdunkeln* u. s. w.; *ἀμαυρώσις, ἡ, Verdunkelung*; *ἀμαυρωτικός, ἡ, ὄν, zum Verdunkeln geneigt*.

Wie wir *ἀμορβής* hieherziehen, so würde auch *ἀμορβός* hieher gehören, wenn es wirklich die Bed. *dunkel* hat (vgl. auch Pott, E. F. II, 128); in ihm wäre beim Präf. der organische Spir. erhalten, welcher sonst in den meisten Fällen verloren ist (vgl. S. 382). Allein für dieses sowohl, als *ἀμορβής, ἀμερβής* wird das Recht, sie hieherzuziehen, durch die Vergleichung von *μορφ-ρός* neben *δρφ-νη* und *ἐρεβ-ενός*, welchen wir wegen des Wechsels der Form *μορφ* und *δρφ* eine andre Stelle einräumen zu müssen glaubten, sehr schwankend.

Bedeutungsgleich mit *ἀμαυρός* ist *ἀμυδρός, ἄ, ὄν*; Passow meint deswegen sogar, es sei nur eine veränderte Aussprache desselben. Das möchte nun keine etymologische Untersuchung zu einiger Wahrscheinlichkeit bringen. Die wurzelhafte Verwandtschaft dagegen lässt sich dazu erheben. Wir haben schon oben das nhd. *Schmutz* erwähnt, welches ebenso ein goth. *smut* voraussetzt, wie das nhd. *beschmutzen* dem goth. *smit* entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 14 nr. 141; vgl. auch engl. *mud*: *muddy* mit dem lat. *merd-a*, welches, wie sich weiterhin ergeben wird, ebenfalls hieher gehört); einem goth. *smut* müsste aber sskr. und griech. *συνδ* entsprechen. Aus dem Griech. vergleicht sich nun augenblicklich in, mit dem deutschen *Schmutz* nah verwandter Bed. *μυδ* (in *μυδάω* u. s. w.), als dessen eigentliche Bed. wir nach Erwägung des Gebrauchs aller dazu gehörigen Formen: *schlammig, schmutzig sein* setzen; aus dem Sskrit würde dazu vielleicht die Wzf. *mud'* passen, welche *Rasen* (Radd. sscr.) mit der Bed. *humectare* anführt; sie ist aber noch nicht belegt, weder als Verbum, noch durch ein dazu gehöriges Nominalthema. — Aus dem Grundbegriff der, allen diesen Wörtern

gung einer, sskr. sphřig' lautenden, deuten lassen. Ganz ebenso verhält sich zu dem, aus der hier behandelten Wz., welche wir, nach dem oben (S. 482) Bemerkten, auch nur sm schreiben sollten, entstandenen smar die Form smřig', oder mit gewöhnlichem Abfall des anlautenden s: mřig'. Diese Wzf. erscheint im Sskr. und hat da die Bed. *streichen, wischen* (vgl. *Rosen*, Radd. sscr. s. v.), welche am einfachsten aus dem Grundbegr. der Wz. sm *schaben* hervortritt (vgl. ψάω u. aa. bei √άκ) und schon in der, der primären Form zunächst gelegenen, Form smi (S. 467) erkannt ist. Dieser sskr. Form mřig', in welcher, wie so sehr häufig, g' Element einer neuen Formation ist, entspricht, wie schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkt, griech. μεργ in ἀ-μέργω; da dieses zunächst *abwischen* heisst, so halte ich das anlautende ἀ für Ueberbleibsel des Präf. ἀφα (S. 274) *ab* (anders *Pott*, E. F. II, 127); aus dem Begriff des *Abwischens* und *Abstreichens* geht die Bed. hervor: *durch Streichen auspressen* (man denke hier an den Begr. *melken*, dessen Bezeichnung: ἀμέλω ebenfalls hieher gehört und welches ganz genau ein *Auspressen der Milch durch Herunterstreichen mit den Fingern an den Zitzen* ist). Von ἀμέρω kommt: ἀμόργη, ἡ, *das Wässerige in den Oliven, welches beim Auspressen hervorfliesst* (vgl. *Pott*, E. F. II, 34); ἀμοργός, ἡ, ὄν, *auspressend*; ἀμοργεύς, ὁ, *der die ἀμόργη auspresst*. —

Gehört hieher ἀμοργίς, ἡ, *feiner Flachs von der Insel* *Αμοργος? (man müsste natürlich diesen Eigennamen mit dieser Wzf. in Verbindung bringen). Davon: ἀμοργίδιον, τό, Dim.; ἀμοργικός, ἡ, ὄν; ἀμόργινος, η, ον, *von ἀμοργίς gemacht*.

Hieher gehört ferner, wie ebenfalls schon *Pott* (E. F. I, 236) bemerkte, ὁ-μόργ-νυμι, ebenfalls *abwischen, auspressen*; nach der Analogie von ὀρυσθ (= sskr. ud + rug') habe ich schon früher solche ὁ für Ueberreste des sskr. Präf. ud (S. 283) erklärt; ὁμοργ steht also für ud + mřig', welches nach dem im Sskr. herrschenden Euphonismus unmřig' hätte werden müssen (*Bopp*, Gr. s. r. 58); dieses musste griech. mit o für u: ὁμοργ und mit Verlust des einen μ: ὁμοργ werden (anders *Pott*, E. F. II, 163, 165); erst spät (bei *Quintus Smyrn.*) kommt: μόργνυμι gleichbedeutend vor; die Form ὁμοργάζω erscheint einmal und ist daselbst nur Emendation. — ὁμοργμα, τό, *Fleck* (vgl. sskr. mala S. 478). — ἀπόμορξις, ἡ, *das Abwischen, Auspressen*.

Bemerkt ist schon, dass die Bed. *melken* (d. h. *durch Herabstreichen mit den Fingern auspressen*) das Med. zwischen den Bedd. *streichen* und *pressen* bildet. Da nun nichts häufiger ist, als der Wechsel zwischen ρ und λ, so identificiren wir ohne weiteres das, auch schon von *Pott* hiehergestellte, ἀ-μέλω mit ἀμέργω, und fassen es auch für contrahirt aus ἀφα + μέλω (anders *Pott*, E. F. II, 127). Da diese Wzf. aber in dieser Bed. schon in den meisten verwandten Sprachen (und zwar in den westlichen) mit l für r erscheint (vgl. die entsprechenden Formen bei *Pott* (E. F. I, 236)), so folgt daraus, dass diese phonetische Scheidung von mřig' in mřig', und mlig' schon vor der Sprachtrennung Statt fand, und dass die westlichen Sskritvöl.

ker — Griechen, Römer, Germanen und Slaven — die Form mit l gemeinschaftlich für den Begriff *melken* fixirten. Ich kann nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass aus diesem eigenthümlichen Gebrauch der Wurzel, welche mṛīg' lautet, für *melken*, welche sich bei denselben Völkern auch in Beziehung auf die Bezeichnung der *Milch* — jedoch mit kleiner Modification — wiederholen wird — und wovon sich bei den östlichen Sskritvölkern keine Spur findet, geschlossen werden kann, dass die Griechen, Römer, Germanen und Slaven einst, in einen Körper vereint, als Nomaden lebten; denn sonst hätten sie nicht insgesamt diese Wzf. übereinstimmend zur Bezeichnung des, keinesweges ihrer eigentlichen Bedeutung so nahe liegenden, *Melkens* verwandt. Ferner, wenn wir nun sehn, dass die, vor der Trennung von den östlichen Sskritvölkern zur Bezeichnung dieses Begriffs gebrauchte Wz., welche im Sskr. duh lautet — denn dass diese in diesem Gebrauch älter war, beweist das allen gemeinschaftliche Wort: sskr. duh-itṛi, griech. θυγάτηρ, *Tochter* u. s. w., welches eigentlich *Melkerin* heisst, — bei den westlichen Sskritvölkern diese Bed. nicht hat, so folgt daraus, dass, als *alle* diese verwandten Völker noch zusammenlebten (als ein Körper), *das Melken* nicht ihre vorzüglichste Beschäftigung, sondern nur eine einzelnstehende, der Haustochter zugewiesene, war, sie also kein Nomadenleben führten. Man verzeihe mir diese, vielleicht für die älteste Geschichte der Sskritvölker nicht unwichtige Bemerkung. — Also ἀμέλω, *melken, auspressen, aussaugen* u. s. w. Davon: ἀμελῆς, ἡ, *das Melken*; ἀμολγεύς, ὁ, *der Melkeimer*; ἀμολγιον, τό, Dim.; ἀμολγαῖος, α, ον, *zum Melken, was gemolken werden kann* u. s. w.; ἀνήμελκτος (mit Vridhhi wie ἀνήνεμος), ἀνάμελκτος, ἀναμέλγητος (zw.), ον, *ungemolken*; Βουμολγός, ὄν, *Kühe melkend*. —

Hieher zieht man das homerische ἀμολγός, ὁ, wodurch *das tiefe Dunkel (der Nacht)* bezeichnet wird; als eigentliche Bed. nimmt man *Melkzeit*. Buttmann (Lexil. II, 39) hält dagegen: *strotzender Euter* für die eigentliche Bed. von ἀμολγός, so dass νυκτὸς ἀμολγῶ gewissermaassen *im Strotzen der Nacht* hiesse; anders erklärt es Pott (E. F. II, 128); man vergl. auch Hermann (Dissert. de Heliadd. p. 11; *Dissen* im Göttinger Programm zum Prorektoratswechsel 1836); die Bed. lehnt sich, wie mir scheint, an einen nicht hinlänglich bekannten Gebrauch. An ἀμολγός in dem bei Buttmann (a. a. O.) bemerkten Gebrauch für ἀκμή knüpft sich das hesych. ἀμολγάω = μεσημβρίζω.

Wenn man slav. mleko, *Milch*, nhd. Molke vergleicht, welche mit der ebenbesprochenen Wzf. im augenscheinlichsten Zusammenhang stehn, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass auch griech. γαλακτ (in Zsstzgen γλακτ) γλαγ, lat. lact hieher gehören möge, und dieser Annahme gemäss setzt es auch Pott (E. F. I, 236. II, 101, vgl. 204. 225 und 311) gradezu hieher, indem er γλαγ in γλάγ-ος zu Grunde legt und ohne Zweifel γλ als Vertreter von βλ (für μλ) nimmt. Die Erklärung des ct im lat. lact, des κτ in γαλακτ (γλακτ), des k in slav. mleko, statt dessen man dsch, z, oder g erwarten sollte, welche von

zu Grunde liegenden, Wurzel: *schaben* geht durch das Medium *reiben*, *zerreiben*, *erweichen*, wie schon oben (S. 477 n.) bemerkt und wie sich weiterhin bestimmter ergeben wird, der Begr. *schmelzen* hervor; an diesen oder den schon bemerkten: *schmieden* (S. 468) lehnt sich ferner griech. *μυδ* in *μύδος* und vielleicht sskr. *mud* in *mud-gara Schmiedehammer*. — An die, schon mehrfach hervorgetretene, Bed. *Schmier*, *Schmutz* endlich *μυδ* in *α-μυδ-ρο* für *ᾱ-μυδ-ρο* (= einem im Sskr. *sa-smud-ra* lauten müssenden), eigentlich *sehr schmutzig* und dann nach Analogie von *μέλαν*: *sehr dunkel*. — Die hier erkannte Wzf., welche im Sskr. *smud* lauten müsste, ist, so wie *smid* (S. 476) von *smi*, eine durch *d* geformte Sekundärbildung von *smu*. Für das *i* der zuerst gesetzten Wzf. *smi* sahn wir in den, einem sskr. *smar* entsprechenden, Formen schon *a* eintreten, wo wir uns auf das Analoge des Verhältnisses von *kshar* zu *kshi* beriefen (S. 467). Für *kshi* erschien aber radical gleich auch *kshu* (S. 171); diese Analogie — man vgl. auch noch *çi*, *ça*, *çu* (S. 155) — giebt uns schon einigermaassen das Recht, auch neben *smi* eine gleichbedeutende Form *smu* anzunehmen; allein diesen Wechsel werden wir noch mehr finden (vgl. insbesondere die von uns öfters geschriebene Wurzel), und wenn man auch meiner schon früher ausgesprochenen, aber wegen des Ortes, wo sie entwickelt ward, weder vollständig ausgeführten, noch hinlänglich beachteten Ansicht, „dass alle Wurzeln im Sprachgeiste nur consonantisch liegen“ (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 922), noch nicht beitreten will (eine weitere Ausführung werden wir in der *Theorie der Wurzeln* geben), so wird man doch zugeben müssen, dass diesen Beispielen gemäss Fälle vorkommen, in denen die Vokale, mit welchen man die Wurzeln schreibt, keinen wurzelbegrifflichen Werth haben; ich erkläre sie fürs erste (wie S. 155, 156) für Bindevokale. — Wenn wir aber somit auf eine, mit *σμ* gleichbedeutende, Wzf. *smu* zurückgeführt werden, so müssen wir, ehe wir zu deren Sekundärformen übergehn können, sehn, ob sich eine Spur der Primärform findet. —

Da nun aus der Bed. *schaben* *σμίλη*, *Schabmesser*, hervorging (S. 467, 468), mit diesem aber *μαυ-λίζ*, *ῆ*, so ziemlich gleichbedeutend ist, so entsteht die Frage, ob man dieses hieherziehen darf. Formell wäre die Verbindung möglich; indem *σ*, wie gewöhnlich, abfallen konnte, *υ* aber in Guna oder Vriddhi (beides hätte im Griech. durch *αυ* ausgedrückt werden können) übergang. Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit der Etymologie ist bei so vereinzelt stehenden Wörtern selten möglich.

Die sekundäre Formation durch *d* erkannten wir so eben in dem griech. *μυδ* für *σμυδ*. Dieses erscheint zunächst in *μύδος*, *ὁ* (*Schlamm*, vgl. engl. *mud*), *Moder*, *Fäulniss*, *Nässe* u. s. w.; *μυδ-άω*, *schlammig sein*, *feucht sein*, *verfaulen* u. s. w.; *μύδουσις*, *ῆ*, *Verfaulen*, *Nässe*; *μυδοίς*, *ποσα*, *εν*; *μυδαλέος*, *α*, *ον*, *moderig*, *feucht* u. s. w.; *μυδαίνω*, *modrig machen* u. s. w. —

Hieher gehört ferner *μυδών*, *ὁ*, *faules Fleisch*. — *μυδρίασις*, *ῆ*, *eine Art Augenkrankheit*, gehört wahrscheinlich ebenfalls hieher.

Endlich gehört hieher *μυδάζομαι*: *sich von etwas (wie von Schmutz?) abwenden* (*μυσάττομαι*). Doch ist dieses Wort noch nicht hinlänglich begründet. Dasselbe giebt uns Gelegenheit auch hieherzuziehn:

μύσος, τό, Schmutz u. s. w. Die Bed. passt vollständig in diese Wörterfamilie; die formelle Verbindung betreffend, so halte ich das σ für entstanden aus dj (vgl. *φίω-ημι* = *vidj-âmi* S. 370); nun könnte man *μύσ-ος* entweder so erklären, dass man annähme, dass *μυδ* nach der 4ten Conj. Cl. flectirt (= *μυδ-jo*) und *μυσ* auf eine, zwar eigentlich unregelmässige, im Griechischen aber sehr häufig vorkommende, Weise, aus der Wzform sammt der eigentlichen Classennota j, also *μυδj* = *μυσ* hervorgegangen sei, oder man könnte es für eine, bei dem eigenthümlichen Gebrauch, welchen das Neutral-Suff. *ος, ες* (= sskr. *as*) im Griechischen erhalten hat (S. 443), nicht unnatürliche Abstractbildung aus dem von *Hesych.* erwähnten *μυσ-ός, όν* = *μυσαρός* halten; *μυσός* dagegen liesse sich für *μυδ-jo* (durch Suff. *jo: ω* = sskr. *ja*) nehmen. — *μύσος, τό*, erhält, wie *μίασμα* (S. 477), insbesondere die Bed. *schmutzige, abscheuliche That*. Die Etymologie spricht für die Kürze des *υ* (vgl. *Passow* s. v.). — Von *μύσος* kommt: *μυσαρός, ά, όν* (*μυσερός* spät); *μυσητός, ή, όν*, *unrein, schmutzig* u. s. w.; *μυσαρία, ή*, *Abscheulichkeit* (zw.); *μυσιάω*, *Ekel empfinden* (zw.); *μυσάττω, μυσάζω* (*Hesych.*), *besudeln*, Med. *Ekel empfinden*; *μύσαγμα, τό*, *schändliche That*; *μυσαχνός, ή, όν*; *μυσαχνός*, zsgzg. *μυσχνός, μυσχρός, μυσκρός*, *ekelhaft*; *μυσαχθής, ές*, glbd. (ist dies mit *άχθος* (S. 351) zusammengesetzt?). — *θεομυσής, ές* (?), *gottverhasst*. —

Indem der Begriff: *schmutzig sein* wie in *μέλαν* u. s. w. den Begr. *dunkel* bezeichnet, gehört also (S. 481) ferner zu *μυδ* für *σμυδ*: *ά-μυδ-ρός, ά, όν* (für *ά-μυδ-ρό*), *sehr dunkel*. Davon: *άμυδρότης, ή*, *Undeutlichkeit*; *άμυδρόω*, *verdunkeln*; *άμύδρωσις, ή*, *Verdunkelung*; *άμυδρόεις, εσσα, εν* = *άμυδρός*.

Aus dem Begriff *schmelzen* (S. 482) geht endlich, wie ich vermuthe, *μύδ-ρος, ό*, *glühende* (insbesondere *Metall-*) *Masse*, hervor.

Schwerlich darf man zu *smu* ziehn das, von *Hesych.* erwähnte, *μύκλος, ό, μύκλα, ή*, *ein schwarzer Streif oder Falte am Hals und den Füßen des Esels*. Wegen des nahe anklingenden lat. *macula* bemerke ich, dass letzteres ein; durch die häufig verbunden vorkommenden Diminutivsuffixe *culu* (vgl. *av u: avu(n)-culu*) aus *malo* = sskr. *mala* *Fleck*, gebildetes Dimin. sei, für *mal(o)cula* stehe und wegen der doppelten *l* die eine Sylbe mit *l* eingebüsst habe (Dissimilation). —

Wir haben oben (S. 478 ff.) die Wzform betrachtet, welche im Sskr. *smar* lauten würde. *ar* verhält sich aber zu dem sskr. *ri* wie *aj, av* zu den Vokalen *i, u* (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911-922). Wie nun aus *aj, av* häufig durch Contraction *i, u* entsteht, so wird auch *ar* bisweilen in den Vokal *ri* zusammengezogen. Auf diese Weise werden wir weiterhin aus der Wz., welche wir bloss *σφ: sph* schreiben können, *sphar* hervorgehn sehn und daraus Formen, welche sich nur durch Zugrundelege-

dingung hervorgehn; denn woher wäre ê in a zurückgegangen? Wir müssen, um sie zu erklären, bis zu der Form mra, oder mři, für mlâi zurückkehren; aus dieser, müssen wir annehmen, habe sich durch einen Palatallaut, etwa (g'), eine Form mřig', mrag' (vgl. z. B. sskr. vřig', vrag' *weggehn*), mlag' gebildet — eine Annahme, welche uns um so leichter wird, da wir ja schon mřig', als zu dieser Wz. gehörig, kennen gelernt haben; ferner wissen wir schon, dass aus Wzformen, welche mit Palatalen schliessen, durch Antritt eines, eigentlich desiderativen, s, eine Wzf. entsteht, welche auf ksh endet (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 316); so konnte aus mrag': mlag': mraksh: mlaksh entstehn. Dieses mlaksh nehmen wir also an, habe ursprünglich im Allgemeinen dieselbe Bed. mit mlêkh' gehabt; beide, mit mlâi zusammenhängend, hätten eigentlich *schwach sein* bedeutet; als aber mlêkh' wegen seines Gebrauchs in mlek'kh'a, *Barbar*, die Bed. *undeutlich, uncorrect redet* angenommen hat, hat sie auch das ursprünglich nah verwandte und gleichbedeutende mlaksh erhalten. Aber was hier eine wenig begründete Annahme zu sein scheint, wird sich bald, und weiterhin noch mehr, zu fast entschiedener Gewissheit erheben. — Nun müssen wir hier bemerken, dass neben mlaksh im Sskr. eine Form mit erhaltenem r erscheint: mraksh, welche also gradezu durch das Medium mrag' mit mřig' in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Form gehört ihrer Bed. nach wirklich hieher; sie heisst *beschmieren, einsalben*, ist durch mraksh-an'a 1) *das Einsalben*, 2) *Oel* belegt, und diese Bedd. lehnen sich an den, in der Formation smar vorzüglich hervortretenden, Begriff *schmieren*, welcher sich durch das Medium *streichen, reiben* mit dem Grundbegriff: *schaben* verknüpft. Wäre es nun zu gewagt, mraksh mit mlaksh völlig zu identificiren, und ihnen diese vermittelnden Bedd. *streichen, reiben* als gemeinschaftliche zu geben? Wenn wir aber dies dürfen, so dürfen wir dann auch annehmen, dass eben so gut, wie aus mřig' *streichen, wischen* die Bezeichnung des *Melkens* hervorgegangen ist, die Bezeichnung für *Milch* aus dem so nahe verwandten mraksh: mlaksh sich herausbilden konnte. In diesem Fall erklären sich mit einem Schlage, das im Lat. und Griech. schliessende $\kappa\tau$, sowie das slav. k und das griech. γ (in $\gamma\lambda\alpha\gamma$) als gewöhnliche Vertreter des sskr. ksh (vgl. S. 110. 112 und sonst). Das goth. miluk muss man nach diesen Analogieen eben so fassen, da goth. k vielfach sskr. ksh entspricht (vgl. z. B. auk-an), obgleich im Allgemeinen goth. k auch sskr. g' vertritt, folglich auch mřig' dafür zur Vergleichung gezogen werden könnte. In Bezug auf slav. mlekò goth. miluk wären wir also ausser Sorge; sie entsprechen der sskr. Form mraksh, einer Weiterbildung von der, *melken* u. s. w. entsprechenden, sskr. Wzf. mřig'. Eben so könnte man noch lat. lact für mlact erklären; wie ist es aber mit $\gamma\lambda\alpha\kappa\tau$? Sollen wir mit *Pott* annehmen, dass $\gamma\lambda$ für $\beta\lambda$ stehe? letzteres verhielte sich zu ml, wie griech. $\beta\rho$ in $\beta\rho\tau\omicron$ zu sskr. mřita. Dialektisch tritt in der That, grade in der Verbindung mit λ , γ für β in $\gamma\lambda\epsilon\phi$ - $\alpha\rho\upsilon\varsigma$ für $\beta\lambda\epsilon\phi$ - $\alpha\rho\upsilon\varsigma$ (wo $\beta\lambda\epsilon\phi$ = sskr. vlêksh) ein; allein eine dialektische Lautwandlung lässt

sich nur dann zur Erklärung einer Erscheinung in der κοινή anwenden, wenn das Wort, wo man sie anwendet, der Art ist, dass sich annehmen lässt, dass es aus einem Dialekt in die κοινή zuerst als Provinzialismus übergegangen, und dann im Gebrauch festgehalten sei. Wer möchte aber so etwas von einem so absolut nothwendigen Wort, wie γάλα ist, behaupten? Sollen wir γ für ν nehmen und an die lautliche Verwandtschaft zwischen ν und einerseits m, andererseits g (Pott, E. F. I, 121) erinnern? Wie schwankend auch diese Stützen sind, ehe ich mich durch die, nur in diesem γ liegende Schwierigkeit bewegen liesse, γλακτ von den, mit ihm gleichbedeutenden, Wörtern in den verwandten Sprachen, und weiterhin der Wzf. mraksh: mlaksh zu trennen, würde ich, wenn sich keine andre Hülfe darbietet, mich mit einer von ihnen begnügen. Wenden wir uns zum Sskrit zurück! Die Wzf., welche hier mlâi geschrieben wird, wurde durch kânti-sankshajê ausgelegt: *im Hinschwinden der Schönheit*; neben ihr erscheint eine, grade, wie γλακτ von mlaksh, nur in Beziehung auf anlautendes g statt m von ihr abweichende: glâi; schon dieser Wzf. wird eine wenig abweichende Glosse: harshakshajê gegeben: *im Hinschwinden der Freude*; aber die höchste Identität tritt in den beiderseitigen Derivaten in Beziehung auf die eine Seite der durch die Derivate von mlâi ausgedrückten Begriffe (vgl. S. 486) hervor. Ich will sie zusammenstellen und die Erklärungen des Wilson'schen Wörterbuchs hinzufügen: mlâ-na, *languid, weary*; glâ-na, *languid, wearied, feeble, exhausted by disease, fatigue*; mlâ-ni, *weariness, languor*; glâ-ni, *languor, lassitude, fatigue of body, or depression of mind*; hierzu vgl. man noch die übrigen Derivate von glâi, welchen keine gleichen Formationen von mlâi entsprechen; glâ-snu, *exhausted by disease, or fatigue, wearied, languid*; glê-ja, *exhaustible, fatiguable*, ferner die unbelegte Wzf. glêp *to be poor*; glâi selbst ist als Verbum nicht belegt, wohl aber dessen Causale glâp-aj (Vicramôrvasi ed. Lenz p. 45, 8). Sollte diese durchgängige Uebereinstimmung ein Zufall sein können? schwerlich wird man das behaupten können. Was hier Zufall ist, das ist, dass glâi, oder seine Derivate, im Sskrit nicht auch die eine Seite des Begriffs, welcher in den Deriv. von mlâi erscheint, erhalten haben; hierin folgen sie nun zwar einem allgemeinen und in allen Sprachen herrschenden Gebrauch, welcher, sobald eine Wzf. zwei oder mehr Gestalten, welche eigentlich nur lautlich verschieden sein sollten, zeugt, der einen eine beschränktere Bed. zuweist, bei welcher Gelegenheit diese nach und nach von der andern aufgegeben wird. Wenn man demnach zugiebt, dass glâi mit mlâi identisch sei, so muss man auch zugeben, dass glâi einst auch dieselben Bedeutungen haben konnte, und endlich, dass so gut, wie aus mlâi mlaksh (vgl. S. 488) wurde, eben so gut aus glâi glaksh werden konnte; mit letzterer Form würde aber griech. γλακτ Laut für Laut (denn κτ = ksh ist uns hinlänglich bekannt) identisch sein. Ist denn aber keine formelle Vermittelung zwischen mlâi und glâi da? wird Mancher fragen; und ich gestehe gern, keine

entschiedenen Analogieen zu kennen, glaube auch kaum, dass ein unmittelbarer Tausch zwischen m und g je nachgewiesen werden könne, wende mich aber zurück zu der oben (S. 489) angedeuteten Vermittelung durch v; dann stände als Mittelform zwischen mlâi und glâi eine Form vlâi, und von dieser will ich hier sogleich eine Spur anführen. An mlâi, *hinschwinden*, insbes. *verwelken*, lehnt sich (durch den Antritt von Lauten, welchen im Sskr. ksh entspricht, also in specie an die Form mlaksh) lat. marc in marc-idus u.s.w.; diesem entspricht ahd. murg (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 851), aber höchst wahrscheinlich auch ahd. welh (*Graff*, I, 840), wie dieses denn schon *Graff* mit sskr. mlâi vergleicht. Bei dieser Vermittelung erhalten wir aber drei neben einander bestanden habende Gestalten mla, gla, vla, welche alle auf mra, und durch dieses auf smra und endlich sm sich reduciren. Einen solchen Reichtum an Wurzelwandlungen für so unvordenkliche Zeiten anzunehmen, wird vielleicht Manchem bedenklich erscheinen. Wir, die wir solche Bedenken bei wissenschaftlichen Untersuchungen für völlig indifferent halten, können ihm nichts darauf antworten, als dass sich diese Erscheinung hier nicht zum erstenmal einstellt, sondern schon mehrfach vorgekommen ist, am reichsten bei $\sqrt{\acute{\alpha}\kappa}$, und noch mehrfach sich wiederholen wird, z. B. fast in noch reicherm Maass, als hier, bei $\sqrt{\sigma\phi}$. Wir wollen noch keine Schlüsse für die Sprachgeschichte aus diesen Fakten ziehn, werden aber auch nicht durch Ansichten, oder Bedenken über Sprachgeschichte uns unsre schwer erworbenen Fakta rauben lassen.

Wir haben hier eine Reihe von Wzformen kennen gelernt, welche primärer sind, als die zuletzt behandelten, und auf gleicher Stufe mit smar stehn. Sie dürften daher das Recht in Anspruch nehmen, sogleich behandelt zu werden. Dennoch wollen wir — ich möchte fast sagen aus Dankbarkeit — erst noch das Thema γλακτ vorausnehmen, welches uns zu diesen Resultaten führte. — Die Form γλακτ (= einem sskr. glaksh und wesentlich identisch mit der Nebenform mlaksh, aus welcher die verwandten Sprachen ihre gleichbedeutenden Worte entlehnten (S. 488)) erscheint nur in Zusammensetzungen, z. B. γλακτοφάγος; sobald sie als Simplex gebraucht wird, wird die anlautende Gruppe durch den Vokal α gespalten, wie dieses so sehr häufig geschieht (vgl. z. B. ταρασσ = tras: καμαρ = kmar, S. 477 und sonst); so entsteht die Form γάλακτ, τό, im Nom. mit Verlust der, im Griechischen nicht schliessen könnenden, Consonanten κτ: γάλα, *Milch*. Davon: γαλάκτιον, τό, Dim.; γαλακτικός, ή, όν; γαλάκτινος, η, ον, *milchig*; γαλακτώδης, ες, *milchartig*; γαλακτίς (πέτρα), ή; γαλακτίτης (λίθος), ό, *ein Stein der, angefeuchtet und gerieben, einen Milchsaft giebt*; γαλακτίζω, *milchig sein*; γαλακτιάω, *viel Milch haben*; γαλακτόομαι, *zu Milch werden*; γαλάκτωσις, ή, *das Werden der Milch* u.s.w. — An die Nominativform: γάλα schliesst sich: γάλιον, τό, *Labkraut*; γαλάδες, oder γάλακες, αἱ, *eine glatte Muschel*. — ἀγάλαξ, ακτος, auch ἀγάλακτος, ον, wo ᾱ = ᾱ = σα (S. 382), *Blutsverwandter*; ἀγάλακτος, ον, *milchlos*; ἀγαλαξία, ή, *Milchlosigkeit*; ἀγαλακτία,

ή, Zustand einer Mutter ohne Milch; ἀγαλακτοσύνη, ή, Blutsverwandtschaft; ἀπογαλακτισμός, ό, Entwöhnung von der Muttermilch; ἔγγαλος, ον, milchend; ὀρνιθόγαλον, τό, Vogelmilch, ein Kraut. —

Indem dem sskr. ksh griech. γ, wie so oft, entspricht, entsteht die Form γλαγ, wovon: γλάγος, τό, Milch; γλαγερός, ά, όν; γλαγός, εσσα, εν, milchig; γλαγάω, voll Milch sein; εὐγλαγής, ές; εὐγλαγος, ον; εὐγλάγετος, ον; εὐγλαξ, milchreich. —

Was nun das lat. lact im Verhältniss hierzu betrifft, so kann man es, wie gewöhnlich geschieht, gradezu mit griech. γλακτ identificiren; also den anlautenden Guttural, wie so oft (vgl. S. 209 und weiterhin labor für glabor), für abgefallen erklären. Doch könnte man es auch an die Form leihen, aus welcher die slav. und goth. entsprechenden Wörter hervorgegangen sind, nämlich mlaksh; das anlautende m ist im Lat. alsdann abgefallen, wie in laxu-s, schlaff, für mlaxus (vgl. malax-o, wo die anlautende Gruppe wie in γαλακτ: μαλασσ durch a gespalten ist). Doch entscheide ich mich für eine Identificirung mit γλακτ, und zwar erstens wegen der Uebereinstimmung in Bezug auf das schliessende ct=sskr. ksh, und zweitens weil, wie sich leicht zeigen liesse, die römische Sprache lange Zeit mit der griechischen vereint war.

Bis jetzt haben wir Weiterbildungen der Sekundärformation von sm (welches wir sm(i) bezeichneten), die smar lautet, verfolgt; jetzt ist es Zeit, zu dessen Nebenformen zurückzukehren, welche wir erst eben entdeckt haben, und von ihnen aus die Untersuchung weiter zu führen. Indem smar das anlautende s, wie in so vielen, schon innerhalb dieser Wzf. vorgekommenen; Beispielen einbüsst, entsteht: mar. Indem dieses den reinlautlichen Umbildungen des Lauts r unterliegt, entstehen die Wzff. mra, mri, mla u.s.w. Aus mla entstand, wie bemerkt, wahrscheinlich durch Vermittelung von vla: gla. Was die Bed. anlangt, so fanden wir den Begriff *des Schabens*, als allen Formationen, welche hieher gehören, zu Grunde liegend. So sehr ich mich nun hüte, in diesem Werke, wo es bloss gilt, das Faktische hervorzuheben, Theoretisches einzumischen, sehe ich mich doch hier genöthigt, eine, wenn gleich bekannte, doch selten hinlänglich beachtete Bemerkung ins Gedächtniss zurückzurufen. So wenig, als man eigentlich Wurzelformen in den Sskritsprachen aufstellen dürfte — denn jede Form ist etwas concretes — Concretes entsteht aber nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen; ebensowenig dürfte man den Wurzeln Bedeutungen geben — denn Bedeutungen sind Gedachtes — jedes Gedachte, vom sprachlichen Standpunkt aus, aber Concretes — und Concretes entsteht, wie gesagt, nur durch Verbindung von mehreren sprachlichen Elementen. Dennoch muss man, sobald man anatomisch in der Sprache verfährt, sowohl Wurzelformen, als Wurzelbedeutungen abstrahiren. Beide muss man sich aber im Sprachgeist gleichsam schwimmend denken, feste (concrete) Form und Bedeutung nur durch Concrescenz mit andern sprachlichen Ele-

menten gewinnend. Dies fühlten die indischen Grammatiker sehr gut, und um dem Umfassenden einer Wurzelbedeutung so nah als möglich zu kommen, bezeichneten sie sie durch ein, im Locativ: Zustand der Ruhe, gebrauchtes Thema. Unsre Bezeichnung durch den Infinitiv Activi ist dagegen viel zu beschränkt, und z. B. gar nicht fähig, die Ausströmungsfähigkeit der Wurzelbed. nach der activen und medialen Seite hin u. s. w. auch nur anzudeuten. Im Gegentheil trägt sie nicht wenig dazu bei, einem die Augen gegen die Anerkennung dieser Fähigkeit gewissermaassen zu verschliessen. Wir würden vielleicht am besten thun, da wir einmal Wurzelbedeutungen aufstellen müssen, zur Erklärung eine Wendung mit *im Zustand* zu benutzen, und den speciellen Begr. durch Beifügung eines Abstractum in *-ung* zu bezeichnen. Bei dieser Wz. würden wir also zur Bezeichnung der Wzbed. nicht, wie oben geschehen ist, *schaben* hinstellen, sondern *im Zustand der Schabung*; doch werde ich mich im Allgemeinen von der gewöhnlichen Bezeichnungsweise nicht entfernen.

Von den eben bemerkten Wzformen beachten wir nun zuerst *mla*; dieses erscheint in der Form *mlâ* in *mlâ-na*, *mlâ-ni*, und eben daraus ist auch die Form im Verbum *mlâ-jâmi* zu erklären, für welche die indischen Grammatiker als Wzf. *mlâi* aufstellen. Wir erklären das *ja* als Zeichen der 4ten Conj. Cl. (vgl. S. 285 Anm.). Als specielle Bed. können wir für die Wzf. aus der Betrachtung der dazu gehörigen Gestalten den Begriff: *zerreibbar sein*, annäherungsweise aufstellen. An diese Form lehnt sich nun sskr. *mala*, *mâra* (mit erhaltenem *r*) in *kô-mala*, *ku-mâra* (vgl. S. 487), *zart*, *weich*; ob man dieser speciellen Bed. den Begriff *abgerieben*, *dünn sein*, zu Grunde legen soll, oder den Begr. *zerreibbar*, *schwach sein*, will ich nicht entscheiden; in beiden Fällen würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören. — Die Form *mala* finden wir nun sogleich im Griech. wieder; auch hier zusammengesetzt, aber mit dem Präf. $\acute{\alpha} = \acute{\alpha} = \sigma\alpha$ (S. 382), so dass $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, eigentlich *sehr zart*, *weich* heisst, dann *weichlich* überhaupt u. s. w. Bemerkenswerth ist hier die attische Nebenform mit anlautendem Spir. asp. $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$; ist hier der ursprüngliche Spir. asp. des Präf. erhalten, oder ist er unorganischer dialektischer Zusatz? Ich würde diese Frage nicht aufwerfen, da ich wohl weiss, dass $\acute{\alpha}$ überaus häufig von den Attikern vorgesetzt wird (vgl. z. B. $\acute{\epsilon}\nu\eta$ S. 307); allein die Form $\acute{\alpha}$ scheint mir auch in den, wie sich sogleich ergeben wird, ebenfalls hieher gehörigen: $\acute{\alpha}\text{-}\beta\rho\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\text{-}\pi\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ erhalten zu sein. — Von $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ kommt wahrscheinlich $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\omega$, $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\nu\omega$, *zerstören*, *vernichten*; doch könnte man diese Formen auch gradezu an $\mu\alpha\lambda$ mit der Bed. *schaben* knüpfen, und $\acute{\alpha}$, so, wie ich es in $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}\nu\omega$ erkläre, für $\acute{\alpha}\varsigma\alpha$ *ab* nehmen, so, dass diesen Denominativen eine Form $\acute{\alpha}\mu\alpha\lambda\acute{o}$ für $\acute{\alpha}\varsigma\alpha\mu\alpha\lambda\acute{o}$, *abgeschubt*, zu Grunde läge. Auf jeden Fall würde es zu dieser Wurzelreihe gehören.

In sskr. *ku-mâra* (eig. *wie zart*, *jung*, vgl. auch *mar-âla*, *zart*, und goth. *mar-âvi Zartheit* (J. Grimm, D. Gr. II, 180) sahn

wir das ursprüngliche r erhalten; m̄ara ist eine Vriddhi-Form aus m̄ri (welche Form, wie sich weiterhin ergeben wird, wirklich in dieser Kette vorkommt) für sm̄ri; aus dem schon erwähnten Gegensatz von βροτο zu sskr. m̄ri-ta wissen wir, dass der Uebergang von mr in βρ Statt finde (vgl. S. 494); so kann denn auch diesem m̄ri (in m̄ara) griech. βρο gegenübertreten. Dieses βρο erkenne ich in der Zusammensetzung mit dem Präf. ἄ = σα in ἄ-βρό-ς, ἄ, ὄν, welches also eigentlich: *sehr zart, weich* heisst. Diese Grundbed. zersetzt sich nach den beiden in ihr liegenden Seiten, indem einmal *das Zarte* (wie im sskr. ku-m̄ara) als *das Schöne* gefasst wird, das andre Mal als *das Weiche, Verweichlichte*, wie in ἀμαλός (vgl. βλάξ, lat. latus für m̄laxus, sskr. mlâ-na u. s. w.) in die Bedeutungen: *schön, weich* u. s. w. Davon: ἀβρότης, ἀβροσύνη, ἡ, *Weichlichkeit* u. s. w.; ἀβρόνω, *verweichlichen*; ἀβρίζομαι = ἀβρόνομαι (*Hesych.*); ἀβρίντης, ὁ, *Zierling*; ἀβρωμα, τό, *eine Art Frauenkleid*. — Fraglich ist, ob ἄβρα, ἡ, *Zofe, Lieblingsclavin*, hieher gehört; denn schon alte Grammatiker erklären es für fremd.

Indem für die zu Grunde gelegte Form mra mit gewöhnlicher Vertauschung des r mit l: mla eintritt, würde ihr griech. mit β für m wie in βρο: βλο entsprechen. Da diese Form in πλο mit Verhärtung des β in π übergehen konnte (vgl. dafür weiterhin ἀμπλακίσκειν neben ἀμβλακίσκειν und πλάζω für μπλάζω, μλάζω), so steht nichts entgegen, ἄ-παλό-ς mit ihr zu identifizieren; πλ ist wie γλ in γλακτ durch α gespalten und das anlautende ἄ, wie in ἄ-βρό-ς, das Präf. = σα. Also ἀπαλός, ἡ, ὄν, *weichlich* u. s. w. Davon: ἀπαλότης, ἀπαλία, ἡ, *Weichlichkeit*; ἀπαλύνω, *weich machen*; ἀπάλυσμός, ὁ, *das Weichmachen*; ἀπάλιος, ὁ, *Spanferkel (zartes Thier)*.

Bisher sahn wir die, dem sskr. mra, mla entsprechenden Formen nur in Zusammensetzungen. Wenn wir aber nun die, in mlâ-na und allem, was dazu gehört, so sehr hervortretende Bed. *schwach* berücksichtigen, so scheint es kaum zu gewagt, mit μαλο in ἀμαλό, in Beziehung auf die Grundform zu identificiren: μελέος, ἄ, ὄν; als Suffix würde ich jo = sskr. ja betrachten, dessen j in ε übergegangen ist, wie oft (vgl. πόλ-εως = sskr. pur-jâs); seine eigentliche Bedeut. wäre wohl: *zart* und dann *schlaff, nichtig* u. s. w. μέλε in ὦ μέλε ist davon wohl wirklich der Vokativ für μέλεε (vgl. ὅσσε für ὅσσεε S. 227), nur dass in ihm die Bed. *zart* mehr vorwiegt.

An die Bedeutung, welche der Wzf. mlâi im Sskr. gegeben wird: *verwelken, hinschwinden*, lehnt sich die des griech. μαρ in μαρ-αίνω, *hinschwinden, verwelken machen*, im Med. *verwelken, hinschwinden* (es steht durchgängig im Verhältniss zur Grundbed. wie sskr. kshi zu aç S. 173 ff.); μαρ verhält sich zu der, mit mlâ, welches bei mlâi zu Grunde liegt (S. 486), identischen Form mrâ, wie mal zu mlâ (S. 487); den Zusammenhang zwischen mlâi und μαρ bemerkte schon Pott (E. F. I, 221). — Davon: μάρανσις, ἡ, *das (Schwach-) Welkmachen*; μαραντικός, ἡ, ὄν,

(*matt-*) *schwachmachend*; παρασμός, ὁ, *das Schwinden* u. s. w.; παρασμάδης, ες, *von der Art des παρασμός*. — ἀμάραντος, ον; ἀμάραντινος, ον, *unverwelklich* u. s. w. —

Aus dem Begriff: *hinschwinden machen*, im Passivum: *hinschwinden*, geht auf das einfachste der *des Sterbens* hervor. So ziehn wir denn die sskr. Wzf. mṛi hieher, welche, grade wie das lat. mor-io-r, passivisch flectirt: mṛi-j-ê *ich sterbe* heisst. Diese Wzf. mṛi steht der bisherigen Entwicklung gemäss für smṛi, und wir dürfen deshalb in dem slav. smertje = lat. mort das anlautende s für organisch halten. Dobrowsky betrachtet es jedoch als Ueberbleibsel des Präf. sa (*Dobr.*, I. L. Sl. 299). — Von mṛi kommt im Sskr. mṛi-ta, *Sterblicher, Mensch*. Dass dieser Form griech. βρο-τός entspricht, ist schon mehrfach bemerkt (vgl. auch Pott, E. F. I, 228); daneben erscheint glbd. μορτός, ον, in welchem, wie im lat. mor-ior, die gunirte Form des ṛi eingetreten ist. Von βροτός kommt: βρότειος, α, ον; βροτήσιος, ον, *sterblich* u. s. w.; βροτόω, *sterblich machen* u. s. w.

Im Sskr. bildet sich durch a privat. aus mṛita: amṛita, eigentlich *unsterblich*; insbesondere aber als Substantiv gen. neutr. *die Götterspeise* und als Adjectiv *schön* u. s. w. Diese Erinnerungen sind auch im Griech. erhalten; hier erscheint ἄμβροτος, ον, mit, zwischen μρ eingeschobenem, dem μ verwandten, β, zunächst in der Bed. *unsterblich* und dann überhaupt: *schön* u. s. w. Hier drängt sich nun wohl von selbst die, in Beziehung auf die Form nicht unwichtige, Bemerkung auf, dass, wie hier μβροτο = sskr. mṛita, so auch oben in βροτό = sskr. mṛita μβρ für den eigentlichen Anlaut zu nehmen ist, dass also nicht β für m eingetreten ist, sondern, nachdem sich das, bei dem m fast mit anklingende β als Zwischensatz lautlich geltend gemacht hatte, μ abfiel; hiernach liegt bei ἄβρό, ἀπαλό (S. 493) die Form μβρα, μπλο zu Grunde. Von ἄμβροτος kommt ἄμβρόσιος, α, ον (durch Suff. ιο = sskr. ja weiter formirt), glbd., und ἄμβροσία, ἡ = sskr. amṛitam *Götterspeise* (vgl. *Buttmann*, Lexil. I, 132 ff.). — ἄβροτος, ον, für ἄμβροτος bei Soph. sicher; über ἄβρότη bei Homer vgl. *Buttm.* (Lexil. I, 131).

Eine sonderbare Formation aus dem erwähnten μορτός ist das *hesychische* ἐμορτεν = ἀπέθανεν.

Wenn wir den Menschen durch den Begr. *des Sterblichseins* bezeichnet sehn, ist es da wohl zu gewagt, die Bezeichnung des Hauptmoments des menschlichen Organismus *des Bluts*: βρότος, ὁ, ebenfalls hieherzuziehn? Pott, welcher, meiner Ansicht nach, zu viel Gewicht darauf legt, dass es grade das, aus einer Wunde fliessende, oder geflossene, dann geronnene Blut bedeutet, zieht es zunächst zu μόρο (E. F. I, 253) und betrachtet insofern als die eigentliche Bedeut. von βρότο *das Schwarze*. Auch von dieser Seite erklärt, würde es zu der hier behandelten Wurzel gehören (vgl. S. 480), nur läge seiner Bed. der Begriff *des Schmutzens*, wie er sich durch die Vermittelung der Begriffe *reiben, schmieren* aus *schaben* entwickelte, zu Grunde. Von

nhd. *Blut* ist es ohne allen Zweifel mit Recht bei *Pott* getrennt. Von βρότος kommt: βροτός, εσσα, εν, *blutig*; βροτόω, *blutig machen*.

Wir müssen hier, der weitem Ordnung vorgreifend, eine zweifelhafte Etymologie erwähnen. Im Sskr. heisst *die Gestalt* mūr-ti; da hier insbesondere die menschliche, von der es vorzüglich gebraucht wird, gemeint sein mag, so liegt der Gedanke sehr nah, dieses Wort, so gut wie die Bezeichnung des Menschen, von mī abzuleiten, so dass es *das Vergängliche, Verwelkende* eigentlich bedeutete. Diese Vermuthung wird aber sehr wahrscheinlich durch die Gegenüberstellung eines andern gleichbedeutenden Sskritwortes rūpa. Dieses ist augenscheinlich aus der Causalform von ruh *wachsen* (S. 73) gebildet; diese heisst nun zwar in dem Sskrit, welches wir kennen, rūp-aj (ebds.), also mit gunirtem Wzvokal; allein wie die verwandten Sprachen überaus häufig Dehnung haben, wo das von ihnen getrennte Sskrit Guna zeigt; so dürfen wir eine gleiche Annahme auch für das ältere Sskrit annehmen. Dann treten die beiden Bezeichnungen des Begr. *Gestalt* in eine schöne Harmonie; beide sind dem Pflanzenleben entlehnt; die eine *der Zeit des Wachsens*, die andre *der des Dahinwelkens*. Wenn aber rūp-a wirklich durch das p gebildet ist, welches wir, weil es in dem uns bekannten Sskrit in diesem Gebrauch entschieden erscheint, das causale nennen, obgleich seine Bed. ursprünglich entschieden eine viel umfassendere ist, was steht entgegen, anzunehmen, dass sich auch aus mī eine solche Causalform mit dieser Bed. habe bilden können? Im Sskr. kann nun zwar, nach den später fixirten Regeln, aus mī kein Causale durch p gebildet werden; allein diese Regeln gelten nicht für die Zeit vor der Sprachtrennung und nicht einmal für die volksthümlichen Dialekte des Sskrits (vgl. Nachtr. zu S. 14). Weiterhin werden wir entschieden hiehergehörige Bildungen durch p anführen. Dürfen wir annehmen, dass aus mī sich marp-(aj) habe bilden können, so können wir — da wir wissen, dass insbesondere das causale p häufig im Griech. durch φ repräsentirt wird — das mit mūr-ti und rūp-a gleichbedeutende μορφ-ή, ή, ohne allen Anstand hieherziehn. An die unsinnige Zusammenstellung mit forma, welche auch *Pott* (E. F. II, 119) verwirft, sollte man gar nicht erinnern. Von μορφή kommt: μορφής, εσσα, εν, *gestaltet* u. s. w.; μορφόω, μορφάω, μορφάζω, μορφεύω, *gestalten*; μόρφωμα, τό, *Gestalt*; μόρφασμα, τό, *Abbild*; μόρφωσις, ή; μορφασμός, ό, *Gestaltung* u. s. w.; μορφωτήρ, ό; μορφώτρια, ή, *Bildner (-in)*; μορφωτικός, ή, όν, *zum Gestalten gehörig*; Μορφεύς, ό, n. p.; μορφύνω, *zieren*; Μορφώ, ή, Beinamen der Themis (*die schöne*). — ἀγλαόμορφος, ον, *schön gestaltet*; ἀμορφία, ή, *Missgestalt*; ἀμόρφωτος, ον, *missgestaltet*. —

Wir wenden uns zu mī: mra: mla in einer, sich mehr dem Grundbegriff nähernden, Bed. zurück. Aus dem Begriff *zerschaben* geht die Bed. *zerreiben* hervor. Diese erscheint im ahd. mer-jan (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 840); daran lehnt sich mar-o *mürbe* (*Graf* a. a. O. S. 831). Aus *zerreiben* entwickelt sich die

Bed. *zermahlen*, ahd. *malan* und *maljan* (*Graf* a. a. O. 711, vgl. *J. Grimm*, D. Gr. II, 54 nr. 560); an jene Form lehnt sich *mel-o Mehl*, an diese *mulī Mühle*. Die Verschiedenheit der Vokale scheint mir nicht einer, auf deutschem Boden eingetretenen, phonetischen Umwandlung zuzuschreiben zu sein, wegen des griechischen *μύλ-η*, welches ebenfalls *o* hat. Denn sie erklärt sich aus der Lautumwandlung, welche im Skrit, grammatisch erkennbar, fortbestand. Im Skrit geht nämlich *fi* nach Lippenlauten in *ur* über (*Bopp*, Gramm. sscr. r. 54, wo man vom wissenschaftlichen Standpunkt aus *fi* mit *fi*, auf welches diese Regel beschränkt wird, verbinden muss, vgl. Hall. Allg. Lit. Ztg. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.), und nur für *mfi* erscheint im Sskr. wirklich, jedoch in einer Weiterbildung durch *kh'*: *markh'* (vgl. weiterhin); wie wir nun griech. *ὀρδφό* (= lat. *arctus*) und *ὄλφη* (S. 69, 82) beide mit sskr. *urdhva* identificirten, indem wir jenes an die primäre Form (unregelmässig gunirte Form für sskr. *fidh-va*), dieses an die, welche nach der erwähnten, früher weiter ausgedehnten Neigung, welche dem Skr. allein verblieb, *fi* in *ur* verwandelt hatte, schlossen (S. 69 u. 82), so schliessen wir ahd. *mal-an* an die Form *mri* in der Gestalt *mar* (für *smar*); *mul-jan* dagegen sammt *μύλη* an sskr. *mur* in *mur-kh'*. In beiden Fällen ist *r*, wie so oft, in *l* verwandelt. An die erste Form schliesst sich auch latein. *mol-ere* (dessen Flexion sich durch Vergleich mit goth. *malv-jan mahlen*, erklärt), und litt. *malu* mit allem, was dazu gehört (*Mielcke*, litt. deutsches Wörterb. S. 156). Aus diesen Formen erklärt sich goth. *malma Staub* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 147); es ist ein Thema aus einer, nach der oben (S. 204) entwickelten Regel verstümmelten, Reduplicationsform für *mal-mal*. — Also: *μύλη*, ἡ; *μύλος*, ὁ, *Mühle*; Plur. (die *zermalmenden*) *Βακκινῶνες*; *μύλας*, *μύλιας*, *Mühlstein*; *μυλικός*, ἡ, ὄν; *μυλαῖος*, α, ον, zur *Mühle* *υποκός*, ὁ, Beiwort des Zeus als Schützer der *Mühlen*; *ἰς* den *Zähnen knirschen*; *μύλλω*, *zermahlen* (für *μύλο uljan*), *Beischlaf treiben*; daher *μυλλός*, ὁ, die *weibliche* *μυλλάς*, ἡ, eine *Hure*; *μυλόας*, εσσα, εν, zum *Mühlstein* *gemacht*; *μυλόω* (von *μύλη* in der Bed. *mola uterina*), *verhärten*; *μυλώδης*, ες, *mühlenartig* u. s. w.; *μυλών*, ὁ, *Mühlenhaus*; *μυλώνιον*, τό, Dim.; *μυλωδρός*, ὁ, -δρίς, ἡ, *Müller* (-in); *μυλωδρός*, ὄν, zur *Mühle* *gehörig* u. s. w.; *μυλωδρικός*, ἡ, ὄν, *müllerhaft*; *μυλωδρίω*, *mahlen*. — *ἀμυλον*, τό, (ohne *Mühle* eig., dann) *Kraftmehl*, welches man nicht mahlt, sondern auf eine andre Weise bereitet; identisch damit ist ahd. *amar* (*Graf*, Ahd. Sprsch. I, 253); über beider genetisches Verhältniss wage ich keine Entscheidung; *ἀμυλίον*, τό, ein *Kuchen* (davon); *ἐπιμύλιος*, ον, zur *Mühle* *gehörig*; von *μύλη* in der Bed. *Kniescheibe*, welche ich jedoch nicht auf eine in die Augen springende Weise mit den übrigen Bedd. in Verbindung bringen kann (vielleicht liegt etwas Aehnliches in der Gestalt, worüber Anatomen entscheiden mögen) kommt: *ἐπιμυλῖς*, ἡ, glibd.; *προμυλαία*, *προμυλία*, ἡ, die in der *Mühle* *stehende*, ihr *vorstehende Göttin*; — mit *μύλη* zsggesetzt ist *μυλαρίς*, *μυλαγρίς*, *μυλαβρίς*, ἡ, ein *Insekt*, *Pflaster-Schabe*; die Verschie-

denheit in dem zweiten Theile lässt keine sichere Etymologie zu; *μύλακροι, οἱ, die Backenzähne.*

Ehe wir weiter gehn, erlauben wir uns hier eine Frage. Wir haben schon viele Wurzeln und Wurzelformen kennen gelernt, welche zur Bezeichnung des Begriffs *gehn* dienen, z. B. im Sskr. die Primärwurzeln *i, gam, ři*. Gewiss lässt sich annehmen, dass in allen der Art der allgemeine Begriff auf irgend eine, uns nicht mehr fühlbare, Weise specialisirt war. Konnte nicht eine solche specielle Bezeichnung *des Gehns* dann auch aus dem Begriff *des Schabens, über den Boden Hinstreichens* hervorgehn? Giebt man dies fürs erste hypothetisch zu, so kann man mit gutem Gewissen griech. *μολ, gehn*, hieherziehn. Allein für diese Hypothese sprechen auch zwei gar nicht unbedeutende Gründe. Zunächst lässt sich in keiner der verwandten Sprachen eine entsprechende Form mit entsprechender Bed. nachweisen; wir dürfen also annehmen, dass diese specielle Anwendung des Begriffs *reiben* rein griechisch ist. Fänden sich entsprechende Formen mit entsprechender Bed., so wäre es natürlich unsre Pflicht, eine besondere Wurzel anzunehmen, da die Bed., welche hier *μολ* haben soll, in dem sskr. *mla* oder einer, ihm in den verwandten Sprachen entsprechenden Form mit der Grundbed. zugleich nicht hervortritt. Für diese Etymologie spricht aber ferner die Form mit einer, fast Gewissheit gebenden, Wahrscheinlichkeit. Neben *μολ* erscheint nämlich entschieden identisch damit *βλω*; dass dieses aber für *μβλω: μλω* steht, dürften wir nach den mehrfach grade in dieser Wzf. vorgekommenen Beispielen schon vermuthen; es wird aber zur Gewissheit durch die Pfectform *μέ-μβλω-κα*, welche nach Analogie von *ἄμ(β)ροτο = sskr. amṛita* (S. 494) für *με-μλω-κα* steht (nicht, wie fälschlich noch von *Lobeck* in *Buttmanns* Gr. Gr. Gr. II, 130 angenommen wird, für *βε-βλω-κα*). So erhalten wir denn als Form *μλω = sskr. mlā*, wie es in *mlā-na* erscheint, und als Nebenform davon *μολ*, welches sich dazu verhält, wie sskr. *mal* in *mal-a* u. s. w. zu *mlā*, oder griech. *ταλ* zu *τλᾱ* (*τλῆμι*). Wir haben also zunächst die ächten Formen *μλω, μολ*. Ferner entsteht auf die schon entwickelte Weise *βλω*; aus dieser bildet sich aber, ganz wie aus *μλω: μολ*, eine neue Form *βολ*. — Also: *ε-μολ-ον, μολοῦμαι* (über *μολέω* vgl. *Buttm.* a. a. O. mit *Lobecks* Zusätzen); *μολ-ίσκω* erscheint nur bei Gramm.; *μολεύω, die Aueläufer* (*ἀντόμολοι*) *abschneiden und verpflanzen*; — *ἀγχίμολος, ον, nahe kommend*; *ἀντιμολέω, entgegengehn*; *ἀντομόλησις, ἀντομολία, ἡ, das Ueberlaufen*; *ἐτερομόλιος, ον, wo nur die eine Parthei kommt* (*δίκη*); *ἐτερομολία, ἡ, glbd.* (*ω* ist hier eine Art *Vridhhi*); *προμολή, ἡ, Vorhof*. —

Die Form *μλω* erscheint nur in dem schon angeführten Pfect.

Die Form *βλω* mit dem eig. diminutivischen *σκ* (S. 235) zusammengesetzt, bildet das Präsens zu *ἐμολον: βλώσκω* u. s. w.; *βλώξω, βλώξαι* (*Lycophr.*); *βλώσις, ἡ, Ankunft*. —

Die Form *βολ* erscheint nur in Zssetzungen: *ἀ-βολ-έω*, wo *ἀ = ᾱ = σα* (S. 382), *zusammenkommen, begegnen*; *ἀβολητύς, ἡ, Begegnung*; *ἀβολήτωρ, ὁ, Begegner*; *ἀντιβολέω, begegnen* u. s. w.,

bitten; ἀντιβόλησις, ἀντιβολία, ἀντιβολή, ἡ, *Begegnen*, *Anflehn*; in den andern Bedd. gehört letzteres zu βάλλω.

Wenn aus mlâ *reiben*, wirklich sich in der griech. Sprache speciell der Begriff *gehn* entwickeln konnte, so führt uns dies auf eine neue Verbindung. Oben (S. 55) entwickelten wir aus der Wz. ři in der Bed. *gehn*: sskr. ratha u. s. w., griech. ῥέθος, *Glied*; ebenso kommt sskr. gâ-tra *Glied*, von gâ *gehn*, so dass wir sehen, dass diese Bezeichnungen eig. eine Bedeutungs-Erweiterung von einem Wort sind, welches eigentlich nur *Fuss* bedeutet (vgl. Pott, E. F. I, 195). Sollen wir uns dadurch für berechtigt halten, μελ in μέλος, τό, *Glied*, für eine Nebenform von μολ zu halten? Auch hier entspricht nichts Gleichförmiges und Gleichbedeutendes in den verwandten Sprachen. μέλος heisst in diesem Fall eigentlich nur *der Fuss, das Bein*. Davon: μεληδόν, μελίστι, *gliederweis*; μελίζω, *vergliedern*; μελισμός, ὁ, *das Zergliedern*. — ἀρτιμελής, ἐς, *von gesunden Gliedern*; οὐλομελία, ἡ, *Ganagliedrigkeit*. —

Wir sahn in mlâ aus dem Begriff *des Hinschwindens* (*Sich-abachabens*) den *des Schwachseins* hervortreten. Der vielfach wechselnde Vokal bei mlâ konnte uns schon darauf aufmerksam machen, dass er von keiner wesentlichen Bedeutung ist (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). Nachdem die aus sm entstandene Form smar sich in smři: mři contrahirt hatte (vgl. S. 491. 494), so wurde dieser Vokal ři wie ein ursprüngliches ři behandelt; trat ein neuer Vokal hinzu, so blieb von ři bloss der consonantische Theil r zurück (Bopp, Gr. s. r. 37 nicht nach der im spätern Sskr. gültigen Reg. 51); indem also das adject. Suff. u (Bopp, Gr. s. r. 645. S. 261) an mři trat, musste mru daraus werden, oder, mit l für r, mlu. Dieser Form wird griechisch nach Analogie von μ(β)λω in μέμβλωκα nothwendig μβλν für μλν entsprechen. Diese Form haben wir in ἀμβλν. Da die eigentliche Bedeut. der diesen Formen zu Grunde liegenden Wurzel *sahaben* ist, ἀμβλό aber *stumpf* heisst, so könnte man das anlautende α für ἄ privat halten, so dass ἀμβλό *ungeschabt* hiesse. Allein ich glaube eher, dass α für ἄρα (S. 274) steht und μλν die Bed. hat, welche sowohl, wie bemerkt, in mlâ-na u. s. w. als auch in ἀμβλν vorzüglich hervortritt, nämlich: *abgeschwächt* und insofern erst *stumpf* (vgl. weiterhin μωλύνω). — Also ἀμβλός, εἶα, ὅ, *abgeschwächt, stumpfsinnig, träg* u. s. w. Davon: ἀμβλότης, ἡ, *Stumpfsinnigkeit* u. s. w.; ἀμβλύνω (Denom.), *schwächen* u. s. w.; ἀμβλυντήρ, ὁ, *abstumpfend*; ἀμβλυντικός, ἡ, ὄν, *zum Abstumpfen geschickt*; hier will ich eine Zssetzung mit ὀσδ nachtragen, welche eig. schon oben (S. 228) hätte erwähnt werden müssen, nämlich ἀμβλν-ώσσω (ἀμβλώσσω), *stumpfsichtig sein*; davon: ἀμβλωγμός, ὁ, *stumpfes Gesicht*; ἀμβλώψ, ἀμβλωπής, ἐς, *stumpfsichtig*. —

Hierher gehört — nämlich zu der Wzf. mři (für smři) in der Gestalt ml, welcher griech. μβλ entspricht — α (für ἄρα) + μβλ-ί-σχω, eigentl. *anfangen hinzuschwinden, verunglücken* (vgl. ἀμαρτάνω), in specie gebraucht von einer Frau, welche ihre Ge-

burt nicht austragen kann. Dieser intransitive Gebrauch ist der ältere; der transitive: *eine Fehlgeburt bewirken* lehnte sich erst daran (ich verweise hier auf *Bullmann*, Gr. Gr. Gr. II, 111 (2te Ausg.), dessen Untersuchung die Etymologie bestätigt, so wie sie durch diese schärfer gefasst werden kann). Neben ἀμβλίσκω erscheint das Präsens ἀμβλόω, augenscheinlich ein Denom. von einem Thema ἀμβλο, welches eig. *abgeschwächt, verunglückt* heissen würde; dem hieraus gebildeten Denom. ἀμβλόω (für ἀμμβλοῖω nach *Bopp*, Gr. s. r. 586) käme eigentlich die transitive Bed. zu, während ἀμβλίσκω in der intransitiven hätte bleiben müssen; allein durch die Vermittelung des Perfect: ἤμβλωκα, welches beiden Formationen zugewiesen wurde, und beide Bedeutt. haben konnte, vermischen sie sich. Von der Form ἀμβλόω bildet sich Fut. ἀμβλώσω u. s. w. ἀμβλωμα, τό; ἀμβλωσμός, ό; ἀμβλωσις, ἡ, *Fehlgeburt*; ἀμβλωθρίδιον, τό, *abgetriebene Leibesfrucht*; *Abortionsmittel*; ἀμβλύσκω, ἀμβλυσκάνω (von ἀμβλό wie ἀμβλύνω) = ἀμβλίσκω (*Hesych.*, *Poll.*). Anders *Pott* (E. F. II, 128).

Da die Wzf. mlâ in mal übergeht, Vriddhi von mal aber māl sein würde und diesem, mit ω für sskr. â, wie gewöhnlich (vgl. âçu = ὠκύ S. 160), μωλ entspricht, so ziehe ich hieher (mit Suff. u und dieses begleitendem regelrechten Vriddhi, nach Analogie des eben erwähnten âç-u aus aç) griech. μῶλυσ, v, welches in der Bed. ganz mit sskr. mlâ-na übereinstimmt: *ermüdet, erschöpft, kraftlos, träge, stumpf, dumm* u. s. w. (vgl. die Bed. von ἀμβλύς). Damit ist gleichbedeutend: μῶλυξ, υκος; μωλυρός, ά, όν; μῶλυχνος; μωλύτης, ό, davon: μωλύω, μωλύνω (= ἀμβλύνω); μωλύζω, *entkräften, abstumpfen* u. s. w.; μωλυτικός, ἡ, όν, *entkräftend*.

Der Begriff *zart, weich* trat schon in ἀμαλός u. s. w. (S. 492) hervor; er wird uns weiterhin noch entschiedener begegnen. Nun heisst im Griechischen *Honig*: μελιτ, und dass zur Bezeichnung desselben das *Weiche, Sanfte, Milde* des Honiggeschmacks Veranlassung gegeben hat, beweisen noch so ziemlich die daraus hervortretenden Derivata, wie μείλιχος, *sanft, mild* u. s. w. Da nun eine formelle Vereinigung von μελ in μελ-ιτ mit sskr. mal für mñi: smñi ganz gut möglich ist, so ist es wohl am wahrscheinlichsten, dass diese Bezeichnung von der hier behandelten Wurzel ausgegangen ist. Nun entsteht aber die Frage, wie wir das hinzugetretene ιτ zu erklären haben; da goth. mil-iþ entspricht (*J. Grimm*, D. Gr. II, 248) und goth. þ regelrecht griech. τ vertritt, so müssen wir diese Formation als eine, schon vor der Sprachtrennung bewerkstelligte betrachten. Möglich wäre nun zwar, dass sie auf einer neuen Wurzelform ruhte, welche durch Antritt von τ weiter gebildet wäre (vgl. S. 474); mir ist es jedoch wahrscheinlicher, dass das τ nur Suffix ist und zwar das bei *Bopp* (Gr. s. r. 643) erwähnte; dessen Gebrauch im Sskr. zwar beschränkter ist, allein, wie sich aus den verwandten Sprachen mit Leichtigkeit erweisen lässt, ursprünglich viel umfassender war. Diesemnach stände μελιτ wie miliþ gleichsam für ein sskrit. mñit, und ñi wäre, wie nicht selten,

durch r und dann statt dessen l, mit Vokal auf beiden Seiten wiedergegeben (vgl. H. A. L. Z. Ergzbl. S. 333 und mehrere in diesem Werk schon vorgekommene Beispiele wie S. 65 u. sonst). Also: μέλι, ιτος, τό (ob latein. mel für melit oder melt steht, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden), *Honig*. Davon: μελιτόεις, εσσα, εν (μελιτοῦς), *honigsüss* u. s. w.; μελίτειον, μελίτιον, τό, *ein Trank aus Honig und Wasser*; μελιτηρός, ἄ, ὄν; μελιτήριος; μελίτινος, η, ον, *von Honig* u. s. w.; μελιτίτης, ὁ, *mit Honig bereitet*; μελιτώδης, ες, *honigartig*; μελιτόω, *mit Honig vermischen*; μελίτωσις, ἡ, *das Süßmachen mit Honig*; μελίτωμα, τό, *Honiggebäck*; μελιταῖον, τό, *Namen für Schosshündchen*; μελίταινα, μελίτεια, μελίτταινα, ἡ; μέλινον, τό, *Bienenkraut* (eine Pflanze); μελιτισμός, ὁ, *Gebrauch des Honigs* (Schneid.); μελίας (σίτος), ὁ (Theophr.); μελίδειον, *Bienenkorb* (Suid.). — Hieher gehört μεῖλια, τὰ, *Süßes, Angenehmes*; μεῖλινος, ον, *sanft* u. s. w. (über ε für e sogleich). — εὐμελιτέω, *viel Honig machen*.

Durch die Bildung, bei welcher fast alle Laute eintreten, welche dem sskr. ksh entsprechen (im Präs. ὄσ, sonst gewöhnlich χ, vgl. S. 477), entsteht μελιχ: μελισσ: (μελιττ). Sie erscheint zunächst in dem Verbum μειλί-ὄσ-ω (μελίσσω Aesch.), *zu Honig machen, süß machen, besänftigen* u. s. w. Vor der Liquida λ ist, um die Verdoppelung oder überhaupt das zu starke Hervortreten derselben zu verhindern, der Vokal gedehnt und zwar nach alter Sitte in ει (vgl. φθέρω: φθείρω, (ἔσ τελα: ἔσ τελλα): ἔσ τελα, μεῖλας episch für μέλας). Davon: μείλιγμα, μείλικτρον, τό, *Leckerbissen, Heilmittel, alles Wohlthuende* u. s. w.; μείλιξις, ἡ, *das Erheitern* u. s. w.; μειλικτός, ἡ, ὄν, *erheitert* u. s. w.; μειλικτικός, ἡ, ὄν; μειλικτήριος, ον, *zum Erheitern* u. s. w. *dienend*; μείλιχος, ον, *sanft, mild*; μειλίχη, ἡ, *der sanfte, weiche Riemen der Faustkämpfer*; μειλίχιος, α, ον, *mild, süß* u. s. w.; μειλιχεῖον, τό, *Tempel des Zeus μειλίχιος*.

Ohne die unorganische Dehnung des ε zu ει gehört hieher μελιχρός, ἄ, ὄν, *honigsüss*. Ferner μέλισσα (att. μέλιττα, μέλιτα Emped.), ἡ, *(die Honig Machende), die Biene* (vgl. sskr. madhuka die Honig Machende, die Biene). Davon: μελισσαῖος (μελίσσειος), α, ον, *die Bienen betreffend*; μελισσῆεις, εσσα, εν, *bienenreich*; μελισσών, ὁ; μελισσία, ἡ, *Bienenhaus*; μελιττώδης, ες, *bienenartig*; μελισσεύς, ὁ, *Bienenwärter*; μελίττιον, τό, *kleine Biene, Bienenzelle*.

Hieher gehört, beiläufig bemerkt, das ahd. māl, māli, welches Graff (Ahd. Sprsch. II, 714) erwähnt; in auggi-māli (collyrium Augenschmier), wo es das bedeutet, was man in die Augen reibt; wunt-māli Narbe, wo māli aus der Bed. *schaben* erklärlich ist u. s. w. Ebenso māl (a. a. O.), wo es mit sskr. mala Zeichen (aus der Bed. *schmieren*) verglichen werden kann.

An die mit mlāi, mlā, unsrer Auseinandersetzung gemäss, identische Form glāi: glā (S. 489) in ihrer einfachen Gestalt lässt sich aus dem Griech. mit Wahrscheinlichkeit nichts lehren; höchstens vielleicht γλη-νω-τά, τά = πονηρά (Hesych.); es wäre ein Partic. eines Denominat. (γληνώω) von γλη-νο = sskr. glā-na *schwach* u. s. w.

Wir wenden uns nun zu den Weiterbildungen der zuletzt behandelten, sich wesentlich gleichen und in m̐ri für sm̐ri zu vereinigenden Wzff. mar: mal: mla: mra u.s.w. — Bei ἀμβλίσκω (S. 498) bemerkten wir schon, zum Theil nach *Battmann*, dass der Begr. *schwach sein* in den des *Verunglückens* überging. Nun erscheinen in ihrer Bedeutung ganz übereinstimmend: ἀμαρτ-άνω, wovon ἡ-μβροτ-ον, ἀ-μπλακ-ίσκω, wovon ἡ-μπλακ-ον und wofür dorisch ἀ-μβλακ-ίσκω: ἀ-μβλακ-ειν und endlich ἀ-πλακ-εῖν, bei welchen man ebenso wie bei ἀ-μβλ-ί-σκω am besten die Bed. *verunglücken* zu Grunde legt. Was das mit Ausnahme von ἀμαρτ-άνω bei allen anlautende ἀ betrifft, so werden wir es, wie bei ἀμβλίσκω, für Ueberrest des Präf. ἀρα, *ab*, nehmen. Aber auch bei ἀμαρτάνω erscheint statt ἀ nur in den, mit Präsensform und Fut. zusammenhängenden Flexionen ἀ, sonst zeigt sich durchgängig auch hier blosses ἀ; es wird also nicht zu gewagt sein, auch hier ἀ für die eigentlichere Form zu halten und den Spir. asp. für unorganischen Zusatz, wie uns schon eine Menge Beispiele dieser Art begegnet sind (z. B. S. 418). Trennen wir nun diesen Anlaut und das, was sich augenscheinlich als Flexionsbildung kund giebt, ab, so bleibt uns μαρτ: μβροτ: μπλακ: μβλακ: πλακ. Der Wechsel zwischen den Vokalen α und ο ist von keiner Bedeutung; das wissen wir aus unzähligen Beispielen; der Stellenwechsel eben so wenig; αρ ist = sskr. ar: ρο und λα = ra, la, welche wir als Vertreter von ři ebenfalls in unzähligen Beispielen bemerkt haben. μβρ: μβλ gegenüber von μαρ ist uns ebenfalls nicht mehr unerklärlich, wir wissen (S. 494), dass μβρ = sskr. m̐ri und μβλ = ml (für m̐ri); da für sskr. m̐ri aber mar (dessen Guna): mal eintritt, diesem aber griech. μαρ entspricht, so kann es natürlich auch für μβρ: μβλ eintreten; μπλ für μβλ ist eine rein phonetische, unbedeutende und keiner Erklärung bedürfende Wandelung; doch haben wir schon bei ἀπαλός (S. 493) auf sie aufmerksam gemacht; auch die Form ohne anlautendes μ: πλακ ist uns seit unserer Erklärung des Verhältnisses von βροτο zu m̐rita (S. 494) nichts auffallendes; auffallend ist nur — aber auch nur vom griech. Standpunkt — der Wechsel zwischen τ und κ: μαρτ: μβροτ gegenüber von μπλακ: μβλακ: πλακ. Da wir aber wissen, dass sskr. k' im Griech. sowohl durch τ, wie gewöhnlich, als, wie jedoch seltener, durch κ vertreten wird (z. B. S. 440), so löst sich auch diese Schwierigkeit, und alle Formen vereinigen sich in einer Wzff., welche im Sskr. m̐rik' lauten würde: μαρτ entspräche deren Gunaform mark' und μβροτ: μβλακ einer sskr. Form mrak' (vgl. sskr. v̐rig: vrag'). Diese Formen m̐rik': mrak': mlak' existiren nun zwar im Sskr. nicht; allein, da k' ein überaus häufig zu sekundären Wurzelformationen verwandtes Element ist (vgl. z. B. sskr. *√krun-k' und kun-k' von √hv̐ri, jā-k' von jā, çu-k' von çvi u. aa.; genaueres müssen wir jedoch auf die *Theorie der Wurzeln* versparen), so ist zunächst die Möglichkeit dieser Formation auch für das Sskr. gegeben, und dass sie einst dort wirklich bestand, wird uns durch die schon (S. 487) erwähnte Form mlaksh höchst wahrscheinlich. Denn da ihre Bed. der des sskr. mlék'kh' gleich war (S. 487), dieses

aber, da es (nach S. 487) eigentlich *schwach* heisst, sich also an den Bedeutungskreis schliesst, welcher in mlâi: mlâ: mla hervortritt, so werden wir sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zunächst an diese Formen knüpfen. Da nun aber mit diesen die erwähnten griech. Bildungen zusammenhängen, welche ein sskr. mark': mrak': mlak' voraussetzen, aus mlak' aber mlaksh durch den Zutritt des desiderativen s sich am einfachsten entwickelt, so schliesse ich — wenigstens vermuthungsweise — dass der Form mlaksh eine, später ausser Gebrauch gekommene, Form mlak' wirklich vorausgegangen sei. —

Also 1) ἁ-μαρτάνω (Denom. aus einem Thema auf αν (vgl. S. 232) und ὀνομαίνω) für ἁφα(=ἁ)-μαρτ-άνω, *verunglücken*, mit dem Genitiv (ob wegen ἁφα von einer Sache *ab* verunglücken?), *verfehlen*, *abirren*, *fehlen*, *sündigen* (ich erwähne letzteres wegen des seltsamen Zusammentreffens mit dem erwähnten sskr. mlêk'kh'-a, *Sünder*, welches sich jedoch eher aus der objectiven Bed. *Barbar*, und insofern *einer, welcher die Hindugebote nicht hält*, erklären lässt). — Davon: ἁμαρτήμα, τό; ἁμαρτία, ἁμαρτίας, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἁμαρτίον, τό (*Aesch.*), gld.; ἁμαρτηρός, ἁ, ὄν, *fehlend*; ἁμαρτητικός, ἡ, ὄν, *zum Fehlen geneigt*; ἁμαρτωλός, ὄν, *sündhaft*; ἁμαρτωλή (ἁμαρτωλία zw.), ἡ, *Fehler*. — ἀναμαρτητος, ὄν, *unfehlbar*; ἀναμαρτησία, ἡ, *Unfehlbarkeit*; νημερτής, ἐς, *unfehlbar*. —

Die Form μβροτ erscheint im Aorist ἡ-μβροτ-ον. Indem wie in βροτός (S. 494) das anlautende μ eingebüsst wird, entsteht 2) die Form βροτ. Diese erscheint ebenfalls mit ἁ = ἁφα zusammengesetzt in ἁ. βροτ-άζω, *verfehlen* (ebenfalls, wie ἁμαρτάνω, ein Denom., aber aus einem Thema ἁβροτο); ἁβρόταξις, ἡ, *Irrthum*; ein anderes Denominativ ist ἁβροτέω (für ἁβροτέω), *fehlen* (*Hesych.*); ἁβροτήμων, ὄ, *irrend*; ἁβροτήνη, ἡ, *Irrthum*.

3) ἁ-μπλακ-ίσκω (vgl. ἁμβλίσκω S. 498), ἁ-μβλακ-ίσκω, gld. mit ἁμαρτάνω. Davon: ἁμπλάκημα, ἁμπλάκιον, τό; ἁμπλακία, ἡ, *Fehler* u. s. w.; ἁμπλάκητος, ὄν, *sündhaft*. — Wie in ἁ-βροτ-άζω das die Wzf. anlautende μ eingebüsst ist, so auch in ἀπλακίω (vgl. *Buttm. Gr. Gr. Gr. II*, 112).

Da wir hier eine Form mit anlautendem πλ für ursprüngliches ml erkannt haben, ferner schon in ἁμαρτάνω, ἁμπλακίσκω insbesondere den Begriff: *von einem bestimmten Ziel abirren* und dann überhaupt *irren* hervortreten sahn, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλακ in πλάζω in der Bed. *irren machen* (vgl. ἁμβλίσκω, ἁμβλώω, *fehlen machen*) hieherzuziehn. Es stände also für μπλακ. Allein weit gefehlt, dass wir es etwa für eine Nebenform von ἁ-μπλακ zu halten hätten, so ist es vielmehr aus πλα-νη hervorgetreten und in diesem schon πλα mit mlâ zu identificiren. Ich erkläre für die eigentliche Bed. von πλά-νη, ἡ, *Ermüdung*, nach Analogie von mlâni, glâni (S. 489); alsdann wurde es speciell auf die, durch vieles Umherirren entstehende Ermüdung angewendet und bezeichnete *das Umherirren selbst*. Dass es grade in diesem Gebrauche fixirt wurde, mag zum Theil dem Einfluss von πλακ zuzuschreiben sein, welches wegen seiner lautlichen Gleichheit im Sprachgeist gewiss mit dem, mit

ihm ganz gleichartig entstandenen, aber componirten ἀ-μπλακ in Verbindung blieb. Die Kürze des ᾱ in πλανη im Gegensatz zu ᾱ in mlā-ni hat für uns nichts auffallendes, da wir diese Länge als eine individuelle Erscheinung des Sskrits kennen, und mlā auch noch in den meisten sskr. Derivationen erschien. — Von πλάνη, ἡ, *das Irren, Herumirren*, kommt: πλάνος, glibd. und *Irrthum, Fehler*; πλάνος, η, ον, *umherirrend* u. s. w.; πλανάω, *irre führen* u. s. w.; πλάνημα, τό, *das Irren* u. s. w.; πλάνησις, ἡ, *das in die Irre Treiben*; πλανής, πλανήτης, ὁ, -ῆτις, ἡ, *irrend*; πλανητικός, ἡ, ὄν; πλάνιος, ον, *herumirrend*; πλανητός, ἡ, ὄν, *verirrt* u. s. w.; πλανώδης, ες, *umherirrend*; πλανητεύω, πλανύττω, *umherirren*; ἀεπλανής, ἐς, *stets irrend*; ἀπλανία, ἡ, *Irrfahrt zur See*; ἀπλάνεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Hiermit hängt der Bed. nach zusammen das schon erwähnte, der Form nach dem angenommenen sskr. mlak' gleiche, πλακ (für μπλακ), wovon Präs. πλάζω (für πλακ-ζω 4te Conj. Cl.): *irren machen*. Daraus bildet sich, mit eingeschobenem Nasal (nach Art der 7ten Conj. Cl.), πλαγκ, welches bei der Futurform πλάγξω u. aa. zu Grunde liegt. Davon: πλαγκτός, ἡ, ὄν, *umherirrend* u. s. w.; πλαγκτοσύνη, πλαγκτός, ἡ, *das Herumirren*; πλαγκτήρ, ὁ, *der irren Machende*; πλακία, ἡ, *das Irren* (*Hesych.*).

Ehe ich diese Form verlasse, muss ich noch das ebenfalls auf mlak' zu reducirende *hesychische* ᾱ-βλε-μα, τό = ᾱ-μάρτ-ημα erwähnen, es steht für ᾱφα-βλετ-μα, und βλετ ist = βροτ in ἡ-μβροτ-ον (S. 502).

Die sskr. Form mlaksh entwickelte sich nach unsrer Ansicht (S. 502) aus der eben angenommenen sskr. Form mlak'. mlaksh ist in dem, uns bekannten, Sskrit im Gebrauch noch nicht nachgewiesen; die Bed., welche ihm gegeben wird, stimmt mit der des sskr. mlékh'; allein diese Bed. von mlékh' ist der Art, wie sich oben ergab, dass man mit Entschiedenheit erkennen kann, dass sie nur in der individuell-sskr. Sprachausbildung erlangt werden konnte, dass aber vor der Sprachtrennung weder mlékh', noch mlaksh die ihnen im Sskr. gegebenen Bedd. haben konnten. Da aber der wurzelhafte Zusammenhang durch Bindeglieder auf entscheidende Weise festgestellt war, so konnten wir von den Formen schon lange bei der Vergleichung Gebrauch machen, selbst ohne dass ihnen eine specielle Bed. schon mit Sicherheit beigelegt wäre. Diese wird sich jetzt für die Form mlaksh herausstellen. Im sskr. mlā-na u. s. w., und den damit in den verwandten Sprachen zusammenhängenden Formen, sahn wir die Bed. *abgeschwächt, ermüdet, erschläft, erweicht* u. s. w. hervortreten; wir dürfen also auch für mlaksh eine ähnliche zunächst erwarten. Nun wissen wir aus einer Menge Beispiele (vgl. auch H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317), dass sskr. ksh im Griech. unter andern durch σσ, χ, ξ vertreten wird, ferner (vgl. S. 227, 228), dass für das ebenfalls statt dessen eintretende σκ durch Assimilation κκ, und mit Verlust des einen κ bloss κ erscheine, endlich, dass für die

anlautende Gruppe $\mu\lambda$ unter andern durch Spaltung derselben $\mu\alpha\lambda$ (vgl. S. 492), oder durch Eintritt von β : $\mu\beta\lambda$, und dann mit Verlust des anlautenden μ : $\beta\lambda$ sich zeige; im Lat. erscheint für ksh ebenfalls x (sogar schon im Gegensatz von griech. $\sigma\sigma$: Ulyxes = Ὀδυσσεύς) und c (S. 227). So treten denn als formell identisch mlaksh gegenüber aus dem Griech. $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$, $\beta\lambda\eta\chi\text{-}\rho\acute{o}$, $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\text{-}\acute{o}$, lat. malax-are, malac-isso, und da im Lat. bei anlautendem ml das m gradezu eingebüsst wird, lax für mlax in lax-u-s (lax-are); diesen Formen allsamt liegt der Begriff: *schlaff, weichlich* u. s. w. zu Grunde, und es ist also nicht zu gewagt, diese Bed. auch der sskr. Wzf. mlaksh beizulegen (wodurch denn unsre oben (S. 487) gegebne Erklärung von sskr. mlék'kh'-a ihre volle Bestätigung erhält). — Jetzt zu den einzelnen Formen:

1) $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ (für $\mu\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, latein. malaxo, und laxo für mlaxo), *schlaff machen, erweichen* ¹⁾ u. s. w. Davon: $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu$, *erweicht* u. s. w.; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu$, *zum Erweichen dienend*; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$, \acute{o} , *Erweicher*; $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\gamma\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *alles Erweichende* u. s. w.; $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, *das Erweichen*; $\pi\rho\omicron\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *der Ort im Bade, wo man sich den Körper, als Vorbereitung zum eigentlichen Bade, durch Reiben u. s. w. weich machen liess*.

2) $\mu\alpha\lambda\alpha\chi$ in $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu$, *schlaff, weichlich, weich* u. s. w. Davon: $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\tau\eta\varsigma$, $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, *Weichheit* u. s. w.; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega\nu$ ($\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha\varsigma$ zw.), \acute{o} , *Weichling*; $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$, $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *ein aus weichen Stoffen geflochtener Weiberputz*; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$, *weichlich sein*; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$, $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\omega$, *verweichlichen, erweichen* u. s. w.; $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\tau\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, *das Weichmachen*; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{\epsilon}\omega$, *erweichen*; $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\epsilon\upsilon\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu$, *erweichend, lindernd*; $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\iota\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, *Mollusken*.

Anm. Da, wie bemerkt, für sskr. ksh griech. χ eintreten kann, lässt sich formell mit mlaksh auch $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\text{-}\eta$ (oder mit Wechsel der wesentlich identischen Vokale $\alpha : o$); $\mu\omicron\lambda\acute{o}\chi\eta$, $\acute{\eta}$, *die Malve*, verbinden, und dies ist auch die gewöhnliche Etymologie (vgl. Passow s. v.). Da aber im Hebräischen eine nah verwandte Pflanze מלח (heisst (vgl. Rosenmüller, Bibl. Archäologie IV, 1, 115), so scheint mir das Wort fast eher fremd; da ich nicht Botaniker bin, so wage ich natürlich keine Entscheidung. Davon: $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\omicron\nu$, $\mu\omicron\lambda\acute{o}\chi\iota\omicron\nu$, *ein malvenfarbiges Frauenkleid*. —

3) $\beta\lambda\alpha\epsilon\iota$ in $\beta\lambda\acute{\alpha}\xi$, $\beta\lambda\acute{\alpha}\kappa\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *schlaff, weichlich, dünn* u. s. w. Der Eintritt der Dehnung des α lässt sich nicht mit Bestimmtheit erklären, in der weiteren Entwicklung (vgl. mūrkh' bei μάργος) werden wir auch im Sskr. unorganische Längen eintre-

1) Aus allzugrossem Misstrauen gegen die von den indischen Grammatikern aufgestellten, aber unbelegten Wzformen habe ich diese und die folgenden Formen mit der mit mlaksh wesentlich gleichen, durch Nominalbildungen belegten Form mraksh (mit Erhaltung des ursprünglichen r) früher (H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 317) zusammengestellt, und ihre Bed. aus dem Begriff *einreiben, einölen* und so *erweichen* hervorgehn lassen. Diese wesentlich identische, nur eigentlich in kleiner Modification abweichende, Erklärung nehme ich jetzt, wo jedes Vorurtheil gegen die einstige Existenz von mlaksh verschwunden sein muss, zurück.

ten sehn; auf keinen Fall könnte sie die Etymologie stören, zumal da die Form mit der Kürze in dem *hesych.* βλεκέμυξος erscheint. Die nahe liegende Vergleichung des lat. lax-u macht es mir höchst wahrscheinlich, dass βλάξ für βλαξο steht, und wie viele andre Themen (vgl. z. B. die S. 176 angeführten) durch Verlust des thematischen o (welchen hier der Misslaut des Nominat. βλαξος gefördert haben mag) in βλαξ übergang, und so in die consonantische Declination hinübergezogen wurde. Davon: βλακικός, ἡ, όν, zu einem βλάξ gehörig; βλακώδης, ες, einem βλάξ ähnlich; βλακεύω, wie ein βλάξ handeln; βλάκευμα, τό, Handlung eines βλάξ; βλακεία, ἡ, Schlafheit. —

4) Indem das gedehnte α zu η ward (welches die gewöhnliche griech. Abschwächung ist), und dem sskr. ksh griech. χ gegenüber tritt, entspricht βληχ in βληχ-ρός, ἄ, όν, schwach, sanft u. s. w. Damit ist im Gebrauch identisch ἀβληχρός; ob wir hier das anlautende α nach Analogie von ἀμαλός u. s. w. für α̂ = ἄ = σα nehmen sollen, oder nach Analogie von ἀμβλύ u. s. w. für ἄφα, wage ich nicht zu entscheiden. In jenem Fall hiess es: sehr schwach; in diesem abgeschwächt. Nicander hat ἀβληχρός, ες, glbd.

Ehe ich zu einer Neubildung durch Gutturale (im Sskr. Palatale) übergehe, will ich bemerken, dass wahrscheinlich zu einer der letzt erwähnten (sskr. *mrak', *mlak', *mřik', oder mraksh: mlaksh), aus dem Lat. noch gehört: marc in marc-idus u. s. w., schlaff; ahd. mur-g (schlaff, morsch), hin und her schwankend (Graff, Ahd. Sprsch. S. 851); marac (Graff a. a. O. S. 844), Mark (das Weiche, Oelige, vgl. sskr. mraksh (S. 504 n.) und mēdas (S. 477 n.)); mark-a (Graff a. a. O. S. 846), Zeichen (vgl. das gleichbedeutende sskr. mala S. 478) und andre dieser Art.

Wir haben schon oben (S. 480) bemerkt, dass ři insbesondere bei vorausgehenden Labialen sich in ur verwandte, und haben dabei schon das jetzt zu behandelnde sskr. murkh' angeführt. Dass das hier schliessende kh' Element einer sekundären Formation sein könne, beweist ři-kh' im Verhältniss zu ři, gehn (S. 63), und andre schon vorgekommene Beispiele. Die Bed. von murkh' ist zunächst erstarren, torpere, in Ohnmacht fallen u. s. w. Der Begriff hinschwinden, ermattet, erschlaft sein, wie er in mlai hervortrat, ist hier auf physische Zustände des menschlichen Körpers übertragen, welche momentan eintreten; diese — kaum Uebertragung genannt zu werden verdienende — Modification des in mlai u. s. w. hervortretenden Begriffs bedarf keiner genaueren Erörterung. Das physische Erschlaffen, Erstarren wird nun ferner mit dem geistigen Erstarren identificirt, und murkh' heisst stupescere (vgl. lat. torpor, stupor, stupidus und oben μώλως (S. 499) und βλάξ (S. 504)) und geistig verwirrt sein, in denen der Begriff schlaff ebenfalls schon den Begriff dumm bezeichnet. In murkh' wird in den meisten Derivationen das u gedehnt. — Indem wir jetzt zu den im Griech. entsprechenden Formen übergehn wollen,

müssen wir zunächst daran erinnern, dass der Uebergang des zu Grunde liegenden ři-Vokals in ūr ebensowenig hier, als in dem sskr. ūrdh-va von řidh (S. 69), ein organischer (ich möchte lieber sagen *functioneller*) ist, sondern ein rein phonetischer; dass er zwar schon vor der Sprachtrennung seine Wirksamkeit zu entwickeln anfang, aber keinen bedeutenden Theil der Sprache durchdringen konnte. Erst nach der Sprachtrennung wirkte er mächtiger, und zwar, so viel ich bis jetzt erkennen kann, nur im Sskrit, nicht einmal in dem, ihm sonst so nah stehenden, Zend. In den übrigen verwandten Sprachen erstarb diese Neigung gänzlich; und was in ihnen zu ihr gehört, ist aus der, der Sprachtrennung vorhergegangenen, Periode überkommen. Wie demnach griech. ὀρῶ, lat. arduu, zend. eredh-va (S. 69) zwar dem Wesen nach dem sskr. ūrdh-va entsprechen, vom phonetischen Standpunkt aus aber ein sskr. ardh-va postuliren, so darf es nicht verwundern, wenn die, dem sskr. mūrkh' dem Wesen nach im Griech. entsprechenden, Formen vom lautlichen Standpunkt aus sskr. markh' gegenüberstehn. — Ferner haben wir schon oben (S. 16 ff. vgl. 166), wo die identischen Wzformen ikh' (welche wir nach Bopp, Gr. s. r. 88 ik'kh' schreiben, so wie auch murkh' mit kurzem Vokal murk'kh') und iksh vorkamen, auf den Wechsel zwischen k'kh' und ksh aufmerksam gemacht; dieser ist uns seitdem auch noch mehrfach entgegengetreten. Aus ihm erklärt sich am besten, was ich oben (S. 63) anzumerken vergass, das Verhältniss von griech. ἐρχομαι zu sskr. ři-kh' (vgl. damit i-kh' S. 15 mit ři-sh (S. 62): i-sh (S. 14) und mit ři (S. 53) i (S. 9)); wie neben ikh' eine Form iksh anzunehmen war, so bestand neben ři-kh' vielleicht ři-ksh, dessen ksh regelrecht im Griechischen durch χ vertreten würde, während ich für χ = sskr. kh' kein Beispiel kenne. Hiernach wäre als eine Nebenform von mūrkh' (für älteres markh') murksh für älteres marksh anzunehmen. Bis zu diesem Punkt gelangt, sehn wir unser theoretisches Ergebniss durch die Sprache plötzlich auf ziemlich entscheidende Weise bestätigt. Oben (S. 187) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass älteres sskr. ksh oft durch kh vertreten wird; nun erscheint die Form mūrkh-a, welche entschieden hieher gehört, im Sskr. wirklich — es heisst nämlich: *dumm, thöricht, närrisch* (aus dem Begriff *geistesschlaff*) —; dürfen wir da nun nicht in mūrkh eine Bestätigung für unsre Annahme eines sskr. mūrkhsh sehn? Dieses mūrkhsh, welches wir nach Analogie von mūrkh' auch mūrkhsh schreiben dürfen, steht nach der ersten Bemerkung für älteres marksh. So weit gelangt, werden wir, da wir wissen, dass ra mit ar und r mit l wechselt, auch wohl einsehn, dass dieses marksh identisch ist mit dem eben behandelten mlaksh und die scheinbare Trennung, welche wir durch das Wort *Neubildung* (S. 505) andeuteten, wieder aufheben müssen. — Jetzt können wir uns zu den im Griech. entsprechenden Formen wenden. Da x dem sskr. ksh (S. 504) entspricht, λ für r aber überaus häufig eintritt, so ent-

spricht zunächst griech. *μαλκ* mit dem Begr. *physisch erstarren, erfrieren*; diese Bedeutungsmodification tritt auch in dem, aus dem Polnischen hieher gehörigen *marz-nac' (frieren)* ein (Pott, E. F. I, 221). Also *μάλκη, ἡ, das Erstarren u. s. w.*; *μαλκάω* (*μαλκέω, μαλκείω, μαλκίω, μαλκίέω zw.*), *μαλκιάω, erstarren*; *μάλκιος* (*μαλκός*), *ον, frostig u. s. w.*; *μαλκιώτερος, μαλκίστατος*. —

Ferner entspricht dem sskr. *ksh* griech. *γ* (vgl. S. 109 und oft); so erscheint die Form *μαργ* mit dem Begr. *geistesverwirrt sein* (vgl. sskr. *mûrkh'-ita, geistesstarr, dumm, verrückt*, und *mûrkha*). Also: *μάργος, η, ον, verrückt u. s. w.*; *μάργης, ὁ, glbd.*; *μαργότης* (*μάργη zw.*), *μαργοσύνη, ἡ, Wahnsinn*; *μαργήεις, εσσα, εν = μάργος*; *μαργόω* (Causale = sskr. *mûrkh'aj-â-mi*), *wahnsinnig machen*; *μαργάω, μαργαίνω, wüthend sein*; *γαστριμαργία, ἡ, Fressucht* (eig. *Bauchtollheit*).

Da wir hier den Begriff *toll sein* so entschieden ausgeprägt sehn, so dürfen wir auch annehmen, dass die ihm vorhergegangne Bed. *stupere* eine Form mit *κ* = sskr. *ksh* gehabt habe, also etwa *μαρκ* oder *μαλκ*. Daraus ist meiner Ansicht nach durch Assimilation der Liquida mit *κ* das dialektische (dorisch?): *μακκο* entstanden, wovon *μακκοάω, dumm sein*, und der Namen des Buffos der altitalienischen Comödie *Maccus*. Diese Vermuthung wird mir durch das syrakusanische *μύρκος, ὁ*, so gut wie gewiss; dieses wird zwar bei *Hesychius* *ὁ μὴ δυνάμενος λαλεῖν* ausgelegt; allein dieses *Nichtsprechenkönnen* ist schwerlich physisch, sondern geistig zu fassen; es bedeutet: *Dummkopf*. Das *υ* darin hüte man sich aber ja durch Vergleichung mit sskr. *mûrkha* zu erklären; es steht dialektisch (äol.) für ursprüngliches *α*, so, dass wir also auf *μαρκο* geführt werden, welches bei *μακκο* zu Grunde liegt.

Schon oben (S. 187, 217) haben wir darauf aufmerksam gemacht, dass *kh* oft in *h* übergehe. Ferner haben wir an wahrhaft unzähligen Beispielen schon Gelegenheit gehabt, den Ausfall von *r* zu notiren (vgl. S. 86 und oft); so ziehe ich denn zu sskr. *mûrkh*, wie es durch *mûrkha* indicirt wird, die sskr. Wz. *muh* (vgl. neben dem Pfect *mûdh'a* die Form *mugdha*), welche ganz dieselben Bedeutungen wie *mûrkh'* hat, nämlich *obstupescere, conturbari* (*mûdh'a = mûrkha*). Mit dieser Wzf. verbindet nun schon Pott (E. F. I, 283, II, 469) griech. *μωρός, ἄ, ὄν*, oder *μῶρος* (att.); es heisst *dumm, einfältig, thöricht u. s. w.* Wir werden es ganz identisch mit *μάργος* setzen, also als eigentliche Bed. *geistesverwirrt, verrückt* nehmen, und diese Identificirung wird zur Genüge bestätigt durch die vollständige Uebereinstimmung von *μάργος* und *μωρός* in der Zusammensetzung mit *ἐγχεσι* (*ἐγχεσίμαργος, ἐγχεσίμωρος*). Die Formation von *μωρός* betreffend, so ist es durch Suff. *ρο* (= sskr. *ra*) aus der gunirten Form der Wzf. *muh* nämlich *môh* entstanden, steht also gleichsam einem sskr. *môh-ra* (*muh-ê-ra* in dem, uns bekannten, Sskrit) gegenüber; in diesem ist *ô*, wie nicht selten (vgl. z. B. S. 74, 76) durch griech. *ω* repräsentirt, und *h*, wie oft (vgl. S. 76, 79-81 und sonst), insbesondere vor Consonanten (und grade *ρ*) ausgefallen. Von *μωρός* kommt:

μωρία, μωρότης, ἡ, *Dummheit*; μωρῶ, *stumpf machen* u. s. w.; μώρωσις, ἡ, *Abstumpfung*; μωραίνω, *dumm sein* u. s. w. — μώριον, τό, *eine Art Mandragoras*, welche verrückt macht.

Hieher gehört, wie bemerkt, μωρος in ἐγχεσίμωρος und in ἰώμωρος, σινάμωρος, ὑλακόμωρος.

Wir kommen zu den Bildungen durch D-Laute. Indem d an die durch r weiter gebildete Wz. sm tritt, entsteht, so wie mrig' (S. 484) die Form mri-d statt des ursprünglicheren smri-d. Im Sskr. erscheint mrid mit der Bed. *reiben, zusammenreiben, klein machen, wischen* (ava-mrid, *abwischen*, vgl. oben ὀμορῶ S. 484). Auch aus diesem Begr. ging der *des Weichgemachten, Weichen* hervor; vgl. z. B. sskr. mrid, *Koth* (lat. merda), u. aa. (vgl. oben S. 492 ff.) der Art. Im Germanischen ist, wie auch schon in den früher behandelten Formen, neben der Form, welche anlautendes s eingebüsst hat, auch die ursprüngliche mit s erhalten; ahd. smēlzan u. s. w., *weich werden* (J. Grimm, D. Gr. II, 32, nr. 350), ahd. malz (marcidus, Graff, Ahd. Sprsch. II, 714). In beiden erscheint l für r, wie so sehr oft. Auch im slav. smrdjeti (foetere) ist das anlautende s erhalten (Dobrowsky, I. L. Sl. 150); die Bed. desselben verbindet sich mit sskr. mrid, lat. merda, daneben ohne s: mlad (=, sskr. mrid-u (Dobr. 121)).

Aus dem Griech. entspricht zunächst mit gunirtem ři: μερδ in ἄ-μέρδ-ω für ἄφα-μέρδω, eig. wie ἀμέργω (S. 484), *abreiben, abwischen*; wie aber dieses schon im Med. (eig. *für sich abwischen*, dann) *wegnehmen, ergreifen* heisst, so tritt dieser spezielle Gebrauch in ἀμέρδω als herrschender hervor; es heisst demnach: *berauben* u. s. w. Hesychius erwähnt auch das Simplex μέρδω in derselben Bed.; da diese aber nur aus der Composition mit ἄφα geflossen sein kann, so nehmen wir an, dass sie nur durch einen, oft erscheinenden, Missbrauch diesem beigelegt ist.

Indem für ρ, wie gewöhnlich λ eintritt und, statt ε, das ursprünglichere α erhalten ist, entspricht μαλδ in ἄ-μαλδν für ἄφα-μαλδν, oder, was mir der Bed. nach passender zu sein scheint, σα-μαλδν. Davon kommt das Denominat. ἀμαλδύνω (vgl. S. 492), entweder eig. *abreiben* oder *zusammenreiben*, was für die gebräuchliche Bedeutung: *zerstören (zermalmen)* wohl am besten passt. —

Durch Umstellung der Liquidae entsteht aus einer Form ἀμαλδαν ἀμανδαλ, wovon ἀμάνδαλον (Alcaeus), *verschunden, zerstört*, und ἀμανδαλόω (Hesych.), *vernichten* (vgl. Pott, E. F. II, 100).

Im Sskr. bildet sich aus mrid durch Suff. u: mrid-u (*Zerreibbares* oder *Zerriebenes*), *weich, sanft, stumpf* (vgl. ἀμύλλε S. 498). Dieser Form entspricht zunächst, in ihrer gunirten Gestalt, welche mard-u lauten würde, lat. molli für moldvi (vgl. lat. levi für legvi = sskr. laghu); durch Uebergang des r in l, regressive Assimilation und Verlust des v (falsch Ag.

Benary, Röm. Lautlehre S. 209). Dass auch *malleus*, *Hammer* (der *zermalmende*), hierher gehört, und *mall* für *mard* (vgl. slav. mlat, *Dobr.*, I. L. Sl. 121) = *mřid* steht, ist hiernach keinem Zweifel unterworfen; schwankend bin ich über die Endung *eus*. — Der Comparativ von *mřid-u* heisst im Sskr. mit *ra* für *ři*: *mrad-ījas*; indem, wie schon mehrfach vorgekommen, *mr* durch *μρ* ursprünglich vertreten ward, dann *μ* einbüsste, entspricht der sskr. Form *mrad* griech. *βραδ*. Diese erscheint im Griech. schon im Positiv: *βραδ-ός*, *εἶα*, *ό*. Die Bed. ist *träg*, *stumpfsinnig* u. s. w., so dass sich dieses Wort im Griech. mehr der in den Formen, welche sich an sskr. *mlā* lehnen, hervortretenden Bed. nähert (vgl. *μῶλυς*, *βλάξ* u. aa. S. 499 ff.). Davon: *βραδύτης*, *ή*; *βράδος*, *τό*, *Langsamkeit*; *βραδύνω*, *langsam machen*. —

Den sskr. und lat. Gebrauch von *mřidu*: *mollis*, finden wir in dem *hesychischen*: *ἀ-βλαδ-έως*, *sanft*. Statt *p* erscheint hier *λ*; das anlautende *ā* ist = *ā* = *σα*, wie in *ἀμαλός* u. aa. (S. 492). Sollen wir hiermit lat. *blad* in *blandus* zusammenstellen dürfen? Dann hätten wir hier das erste Beispiel, wo auch im Lat. *bl* für *ml*: *mr* eintritt. Dieselbe Vertretung, und dann sogar Umstellung, muss man in dem lat. *bardus* = *βραδύ* anerkennen; allein ich zweifle sehr, ob sie in diesem Wort auf römischem Boden entstanden ist. Ich halte es, abgesehen von der Form, schon wegen der Beschränktheit seiner Bedeutung für ein aus dem Griech. genommenes Lehnwort (vgl. *Pott*, E. F. II, 279).

In diesen Formen lag die sskr. Wz. *mrad* zu Grunde, aber auch die Bildung *mřid-u* ist erhalten; ich erkenne sie in den, durch *βραδός*, *βραδύτης* glossirten, *hesychischen* Formen: *μιλλός*, *μιλλότης*; *μιλλός* steht für *μιλδφος* (durch Suff. *φο* = sskr. *va*, welches gleich *u* ist); die Umwandlung ist völlig identisch mit der des lat. *mollis* für *moldvi*. —

Dieselbe Form (sskr. *mřidu*) ist auch meiner Ansicht nach in dem cretischen *βριτύ* = *γλυκύ* (*Hesych.*) erhalten; das *τ* steht hier gewiss dialektisch für *δ*. Damit bringt man den cretischen Namen der Dictynna: *Βριτόμαρτις* in Zusammenhang, indem man ihn *süsse Jungfrau* übersetzt (vgl. *Pott*, E. F. II, 440). *Giese* (Ueb. d. äol. Dialekt, 105) hält *μαρτις* für ein Femininum des oben (S. 494) erwähnten *μορτος*, so, dass es wörtlich hiesse: *süsse Sterbliche*; für eine Unsterbliche scheint mir diese Erklärung nicht sehr passend. Ich bekenne lieber meine Unwissenheit.

Wir sahn eben aus *mřid* die Form *μιλλ* für *μιλδ* entstehn; es steht demnach formell nichts entgegen auch *μιλλ* in *ἄ-μιλλ-α* hieherzuziehn. *ἄμιλλα* heisst *Streit*, *Wettstreit* u. s. w.; wörtlich würde es bedeuten (von *ἄ* = *σα* *zusammen* und *mřid*): *das Zusammenreiben*, oder vielmehr *der Zustand*, *wo zwei oder mehrere sich zusammenreiben* (vgl. *ἄεθλος* S. 255). Nach der alten etymologischen Methode würde man je nach seiner subjectiven Ansicht diese Begriffsentwicklung entweder gut heissen, oder

verdammen, und somit auch die Etymologie. Für uns wäre sie, ohne andre Stützen, nicht der Erwähnung werth. Allein wir haben im Sskr. dieselbe Composition von mṛid mit sam (=á): sam-mārda, welches wirklich *Schlacht, Kampf* bedeutet, und diese Analogie macht jeden Gedanken an eine andre Ableitung unmöglich. — Von ἀμιλλα kommt: ἀμιλλάομαι, *wettkämpfen* u. s. w.; ἀμίλλημα, τό, *Kampf*; ἀμιλλητήρ, ἀμιλλήτης, ὁ, *Wettkämpfer*; ἀμιλλητήριος, α, ον; ἀμιλλητικός; ἡ, ὄν, *zum Wettkampf gehörig*; ἀμιλλότερος, *streitsüchtiger* (Hesych.); ἀναμίλλητος, ον, *nicht streitig*; ἀνδάμιλλος, ον, *wetteifernd*. —

Hierher gehört vielleicht ὁμιλλα, ἡ, *eine Art Spiel* (Wettkampf?), für ὀμιλλα (S. 385); um die Verdoppelung der μ zu vermeiden, ist ο gedehnt, wie in εἰμί (S. 24) und sonst.

Da das Compositum mit sam *kämpfen* heisst, das Bestreben aber; dem Simplex die Bed. des Compos. zu geben, in den Sprachen vielfach zu erkennen ist, in diesem einzelnen Falle vielleicht auch aus dem Grundbegriff der Wurzel selbst die Bedeutung *kämpfen* hervortreten konnte, so werden wir auf keinen Fall Anstand nehmen, hieher zu ziehn griech. μάρναμαι, *kämpfen* u. s. w. μάρναμαι steht für μαρδ-να-μαι; das δ ist vor dem Nasal ursprünglich wohl assimiliert μαρν-να, dann ausgestossen (vgl. S. 115). Die Sylbe να ist das Zeichen der 9ten Conj. Cl., nach welcher mṛid auch im Sskr. flectirt wird, und dieses entspricht in den verwandten Sprachen *durchgängig* einem sskr. na, nicht nâ, oder nī, welches letztre individuell dem Sskrit eigen ist.

Da wir nun die Bedeut. *kämpfen* entschieden hervortreten sehn, so werden wir es billig finden auch hieher zu ziehn: μάλος, ὁ, *Schlacht, Zweikampf* (wie ἀμιλλα). Ob wir μάλος für μόλλος (= μολδ-ος) nehmen, und die Dehnung dem Verlust des einen λ zuschreiben sollen, oder eher an die einfachere Wzf. mlâ denken dürfen, will ich nicht entscheiden. Für jenes spricht einigermaassen das, jedoch nur von Grammatikern angeführte, μόλος. Von μάλος kommt: μωλέω, *kämpfen* (Hesych.). Mehrere, nur bei Grammatikern vorkommende, Wörter hängen hiermit alsdann ebenfalls zusammen, μολίω; μολύω = μωλέω (Hesych.); vielleicht auch μολορός = ἀηδής (Hesych.), μολορός = βραδύς (Hesych.).

Für das Lateinische bietet sich nun die Etymologie von mir-mill-o von selbst dar; es ist eine Reduplication von mill = mild = mṛid, in deren Reduplicationssylbe der schliessende Consonant d eingebüsst ist, und statt l das organischere r erscheint, *einer, der häufig kämpft*.

Den Begriff *weich sein, werden* sahn wir schon im ahd. smēlz (S. 506) hervortreten. Er erscheint auch im Griech.; die Wzf. ebenfalls mit λ für r, aber mit Verlust des anlautenden s. So ziehn wir denn hieher (vgl. Pott, E. F. II, 245) μέλδ-ω, *weich machen, flüssig machen, schmelzen* u. s. w.

Da hier die Bed. *schmelzen* so ganz entschieden hervortritt, diese aber auf den Begr. *erweichen* fusst, welcher schon in der,

nicht durch δ gemehrten Wzf. sich kund gab, so giebt uns dies Gelegenheit, unsern Blick noch einmal zu jener zurückzuwenden. und *μαλ-ερός, ἄ, ὄν*, an sie zu knüpfen; bei *Homer* erscheint es als Beisatz *des Feuers* und da werden wir es wohl am besten in der Bed. *schmelzend* fassen, also *erweichend*. *Hesychius* legt es aber durch *ἁσθενής* aus, und hier haben wir es in der Bed. *weichlich, erschöpft* und *erschöpfend*, wie in dem *äschylischen* *μαλερός (πόνος)*, *erschöpfende (Arbeit)*; aus dieser Doppelseitigkeit der Bed., wo eine Verbindung von *zerrieben* und *zerreibend* zu Grunde liegt, erklärt sich der ganze Gebrauch dieses Worts.

Von *mṛid* in der Bed. *erweichen* ging das schon erwähnte *sskr. mṛid (merda)* aus, welches unter andern die Bed. *Thon* hat. Bekannt ist es nun, dass die älteste griech. Sculptur vorzüglich auf Thonarbeiten gerichtet war. Sollen wir uns dadurch bewegen lassen hieher zu ziehn: *βρέτας, τό, Götterbild*; βρ steht für *μβρ*; angehängt wäre das Suff. *τας (= sskr. tas)*, welches bei *Bopp*, Gr. s. S. 262 zwar ausgelassen ist, aber aus mehreren entschiedenen Beispielen hervorgeht, z. B. *çru hören: çrô-tas Ohr, sru fließen: srô-tas Fluss u. s. w.*; demnach stände es für *βρίδ-τας*, eigentlich: *Thonbildung*.

Dem *sskr. mṛid* entspricht, wie schon *Pott* bemerkt (E. F. I, 245), *lat. mōrd-ere*, eig. *zerreiben*, aber speciell auf die Zähne angewendet: *beissen*. Ebenso bemerkt auch schon derselbe, dass *lat. mand-ere* damit zusammenhänge. Wir haben nun schon unzählige Beispiele gehabt, welche diese Form erklären. Für *ri* trat in solchen Fällen, wie wir annahmen, *ra* ein (also hier *mrā*) und ein in einer Gruppe lautendes *r* ging leicht verloren (vgl. z. B. S. 49, 65, 77, 87 und sonst); so entstand die Form *mad*; grade in den so entstandenen Formen erscheint dann oft ein, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobener, Nasal, doch ist er nichts weniger, als ein nothwendiger Ersatz. So dürfen wir denn zunächst dazu ziehn *goth. mat-s* (mit regelrechtem *t = lat. d*), *was gekaut wird, Speise*; da ferner im Griechischen δ mit nachfolgendem j zu σ wird (vgl. *σίσημι* S. 370 u. aa.), die Annahme einer Bildung durch das Suffix *ja = sskr. ja* nicht das Geringste gegen sich hat, so ziehn wir auch hieher griech. *μασα*, für *μαδja*, in *μασά-ομαι (μασάομαι)*, *kauen*; dieses ist ein Denominativ. Das hier zu Grunde gelegte *μαδja* erscheint aber wirklich, und zwar, da *δj* gewöhnlicher zu ζ wird (vgl. S. 388), in *μάζα (μάδδα)*, ἡ, *Speise* insbesondere *Gerstenbrod* u. s. w., eigentlich aber identisch mit *goth. mat-s* (vgl. *Graff*, Ahd. Sprsch. II, 904). Der Etymologie gemäss kann ich die, von *Draco* vorgeschriebene und von Neueren eingeführte, Betonung *μάζα* nicht gut heissen; doch würde selbst die Dehnung des α die Etymologie nicht unsicher machen; wir würden sie, wie so oft, als eine Art *Vridhhi* zu betrachten haben. Von *μάζα* kommt: *μαζιον, τό; μαζισκη, ἡ, Dim.; μάζινος, ον, von Brod; μαζηρός, ἄ, ὄν* (z. B. *πίναξ*), (*Teller*) für *Gerstenbrod*; *μαζάω*, *Gerstenbrod backen*. Gehört hieher *μάζινος, μαζίνας, ὁ, Kabeljau*?

Von *μάσασθαι* kommt: *μάσημα* (*μάσθ.*), τό, *das Gekaute, Gegessne*; *μάσησις* (*μάσθ.*), ἡ, *das Kauen*; *μασητήρ* (*μάσθ.*), ὁ, *der Kauende*; *ἀμάσητος*, ον, *ungekau*; *παραμασήτης*, ὁ, *Milesser*.

Da im Griechischen δ vor τ in σ übergeht, so gehört zu einer Form *μαστο* für *μαδ*+το (Partic. Pf. Pass.): *μαστᾶζω*, *kauen*; ferner *μασταρύζω*, eig. *mit den Lippen machen, als ob man kaute*; ferner aber *μάσταξ*, ὁ, *der Mund, Speise, Oberlippe, Schnurrbart*. Dieses letztere führt natürlich auf die Frage, ob man zu dem, im Goth. der Form *μαδ* entsprechenden *mat*, auch trotz des regelwidrigen P, *mun*P's ziehn dürfe? Zugleich ist aber auch das sskr. *masta*, *mastaka* zu berücksichtigen; es heisst daselbst zwar *Kopf*, aber das dem griech. *μάσταξ* (dor. *μόσταξ*, *βόσταξ*) entsprechende, oder vielmehr daraus entstandene *moustache* heisst auch nur *Schnurrbart*. Die Möglichkeit, dass der *Mund* so gut wie die *Augen* (*Gesicht* δψ) das ganze Gesicht, den ganzen *Kopf* bezeichnen könne, wird wohl jeder zugeben. Von Seiten der Form hätten wir eine Erscheinung (d+t in st), welche sich an die Gesetze des Zends lehnt, und im spätern Sskr. ganz regelwidrig wäre; eine Analogie findet sie jedoch im sskr. *hasta* *Hand*, im Gegensatz des goth. *ha(n)d-u*; griech. *χα(ν)δ-ἄνω*, lat. *pre-he(n)d-ò*.

Zu *μαστο* gehört auch *μαστιχή*, ἡ, *Mastix*, weil man es kaute; *μαστιχινος*, η, ον, *von Mastix*, und endlich *μαστιχάω*, *kauen* (Pott; E. F. II, 517).

Wir sahn aus der Bed. *zerreiben* durch die Vermittelung von *zermahlen*, *zerbeissen* den Begr. *essen* hervortreten. Da wir nun ferner wissen, dass die sskr. Wzf. *mlâ* auch *mrâ* lauten könne, für *mr* aber, den mehrfach erschienenen Beispielen gemäss, griech. βρ für μβρ eintritt, so ist es, vom griech. Standpunkt aus, nicht zu gewagt, mit *mrâ* griech. βρω (für μβρω), *essen*, zu identificiren. Allein von Seiten des Lateins erhebt sich hier eine kleine, jedoch nicht ganz wegzuräumende, Schwierigkeit. Wie oben (S. 497) neben βλω die Form βολ erschien, so kommt neben βρω auch βορ vor. Nun lässt sich von dieser Form βορ nicht ohne die grösste Gewalt lat. vör in vorare trennen (slav. brous (*Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 115) halte ich aus guten Gründen für übergegangen aus dem griech. βρωσις und zwar durch Aufnahme in die Kirchensprache). Diese Zusammenstellung (vgl. Pott, E. F. I, 120) macht es aber nothwendig, entweder auch lat. vör zu sskr. *mrâ* zu ziehn, oder βρω, βορ, wie vor, von *mrâ* zu trennen und fürs erste als besondere Wurzel bestehn zu lassen. In jenem Fall müsste man entweder annehmen, dass vör wie griech. βορ aus *mrô* entstanden sei, und v für β stehe; dafür könnte man das oben bemerkte blandu (S. 509) geltend machen, oder man müsste annehmen, dass in der schon alten Nebenform von *mrâ*: *mar* (vgl. sskr. *mar-âla* S. 492 u. aa.) das anlautende m im Lat. sich auf eigne Hand, oder in Uebereinstimmung mit ahd. welh (S. 490) in v verwandelt habe. Ich wage noch keine Entscheidung über diese Fragen; da aber doch für meine Etymologie von βρω viel Wahrscheinlichkeit besteht, so setze ich es hieher. Also: βιβρώ-σκω (nach der 3ten Conj. Cl. mit σκ zugleich), βρώ-σω, *essen*, mit der Modification des Gierigen,

verschlingen u. s. w. Davon: βρῶμα, τό, *Speise*; βρωμάτιον, τό, Dim.; βρωματίζω, *füttern* (Greger. Cor.); βρώμη, ἡ; βρῶμος, δ, *Speise*; βρῶσις, ἡ, *das Essen* u. s. w.; βρωτήρ, βρωστήρ, ὁ, *Esser*; βρώσιμος, ον, *essbar*; βρωτός, ἡ, ὄν, *gegessen*; βρωτικός, ἡ, ὄν, *zum Essen gehörig*; βρωσεῖω, *essen wollen*; βρωτός, ἡ, = βρώσις. — ἄβρῶς, ὁ, ἡ, *nüchtern* u. s. w.; ἄβρωσία, ἡ, *Enthaltung von Speisen*. Von der Form βορ: βορά, ἡ, *Frass*; βορός, ἄ, ὄν, *gefrässig*; hieher gehört σκοτοιβόρος, ον (wo σκοτοι Locativ, vgl. Pott, E. F. II, 377), *heimtückisch*; ferner μολο-βρός (vgl. S. 478; anders Pott, E. F. II, 394); ζαβρός, ὄν, *gefrässig* (Pott, E. F. II, 36); dazu gehört, mit Verlust des β, ζαρός, ὁ, *ein Raubvogel*.

Hieher gehört ferner vielleicht der Namen des *verkehrenden* Nordwindes: βορέας, ὁ. Pott denkt an eine Zusammenstellung mit slav. bourja *Sturm* (Dobrowsky, I. L. Sl. 278, Pott, E. F. II, 500), so dass βορέας *der stürmische* wäre. Für diese Zusammenstellung spricht die Möglichkeit, durch das slav. Suff. -ja die griech. Endung -sa zu erklären. In diesem Fall gehört es zu derselben Wurzel, zu welcher wir μέλλα in ἄλλα (S. 263) zogen. Deren primäre Form ist, wie sich bei √κвр ergeben wird, hvři, dessen h vielfach abfällt, so dass nur vři übrig bleibt. Die gunirte Form wäre hvar: var und zu letzterer gehörte mit β für v, wie sehr oft, βορ; eine Entscheidung kann nur eine genaue Kenntniss der Art, wie der Nordwind in Griechenland wirkt, abgeben; ich wage sie nicht. Von βορέας kommt: βορέηθεν, βόραθεν, βορείοθεν, βορέηνδε; βόρευος, α, ον; βόρεας, α, ον; βορήϊος, α, ον; βορειόνιος, α, ον; βορεντις, ἡ, *nördlich* u. s. w.; βοριάς, βορειάς, βορηιάς, βορηίς, ἡ, *Tochter des Boreas*; βορεάδης, ὁ, *Sohn des Boreas*; βορεάζω, *das Fest des Boreas feiern*; βόρραθεν (für βορjα-θεν?); βόρραϊος, βόρρεϊος = βόρευος; βόρρας = βορέας; παράβορρος, ον, *den Nordwind neben sich habend*.

Wir waren in der Reihenfolge der Entwicklung bei der aus mřid hervorgegangenen Wz. mad (S. 511) stehn geblieben, welche wir in der Bed. (mit den Zähnen) *zermauken* kennen gelernt haben. Allein aus dem ihr, so wie den übrigen Bedeutungen der zu sm gehörigen Wzff., zu Grunde liegenden Begriff *schaben*, war durch die Vermittelung von *zerreiben* u. s. w. der Begr. *weich*, insbesondere *schmutzig*, *flüssig sein* hervorgegangen (vgl. ausser andern z. B. μελδ (S. 510), μνδ (S. 482)). So werden wir denn keinen Anstand nehmen, hieherzuziehn lat. mad in mad-idus, madere und griech. μαδ in μαδ-άω, *nass sein*, *zerfliessen*, insbesondere *vom Ausfallen der Haare* gebraucht. Diese ganz specielle Bed., welche in den meisten Derivaten ganz allein hervortritt, macht jedoch die Frage zulässig, ob sie sich nicht, wie in ψιλός, φαλακρός u. s. w. (S. 174), an die wirkliche Grundbed. dieser Wurzel: *schaben* lehnt. Von μαδ kommt ferner: μαδός, ἡ, ὄν (Hesych.); μαδαρός, ἄ, ὄν; μαδαῖος, α, ον, *kahl*; μαδαρότης, ἡ, *Kahlköpfigkeit*; μαδαρόω, μαδάλλω (Hesych.), μαδίζω, *kahl machen*; μαδάρωσις, ἡ, *das Kahlmachen*; μάδησις, ἡ, *das Kahlwerden*; μάδισις, ἡ, *das Kahlmachen*; μαδιστήριον, τό, *Haarzange*; μάδον (μαδόν), τό; μαδωνία, ἡ, *Wasserlilie*. (Anders Pott, E. F. I, 199).

Das lat. *mad-idus* hat die specielle Bed. *betrunken* in sich aufgenommen. Diese hat nun auch im Sskr. das, sich an die Wzf. *mad*, welche sonst als Verbum nicht belegt ist, lehrende Partic. *matta* (für *mad+ta*). An diese reihen sich alle nominalen Ableitungen, z. B. *mad-a* 1) *was trinken macht* (*geistige Getränke*), 2) *Trunkenheit*, 3) (*viele daraus hervorgehende psychische Zustände*) *Freude, Tollheit, heftige Leidenschaft* u. s. w.; man vgl. auch *madana, madajitnũ, madāra, madira, madja, mādra* (*Freude*), *mādana, māda*. Die Bed. *freuen* tritt nun wieder in der belegten sskr. Wzf. *mud* hervor, und ich nehme daher keinen Anstand, diese mit *mad* zu identificiren. Wie *mad* aus *mr̥ad* (für *m̥r̥id*) entstand, so *mud* aus *m̥rud* (für *m̥r̥id*). Dass auch *ru* für *ri* erscheine, ist mehrfach bemerkt (vgl. S. 73 u. sonst). — Doch dies nur beiläufig; sskr. *matta* hiess, so wie lat. *mad-idus*, *trunken*, ferper jenes aber auch *toll* u. s. w. Nun haben wir im Griech. *μάταβος, ον* (*Hesych.*), welches identisch ist mit *μάταιος, α, ον*; wenn man nun die Bedeutung von diesem, insbesondere aber die des, entschieden damit identischen, *μάψ* betrachtet, so tritt als ganz eigentlicher Begr. desselben entweder *toll, verrückt* hervor (vgl. z. B. *μάψ ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον*), oder in Analogie mit *madidus* und der primären Bed. von sskr. *matta*: *wie ein Betrunkenener*. Ist es nun zu kühn, *ματτα* in dem *hesychischen* *μάταβος* mit sskr. *matta* zu identificiren? Daran, dass hier eine ächt sskr. Bildung vorläge (da nach griech. Regel *μαδ+το* *μαστο* hätte werden müssen), wird niemand Anstoss nehmen, welcher dies Buch bis hierher mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Schwierig ist es aber, die Suffixe zu deuten. Ich schlage folgende Erklärung vor; das Derivativsuffix *va* (*Bopp, Gr. s. S. 279*) ist schwerlich von *va(n)t* zu trennen; *keça-va*, *viele Haare habend*, ist völlig identisch mit *keça-va(n)t* *mit Haaren begabt*. Von *va(n)t* ist aber oben (S. 273) bemerkt, dass es eigentlich nur Aehnlichkeit ausdrücke; dasselbe gälte demnach schon an und für sich auch für *va*; allein hier spricht mit ziemlicher Entschiedenheit noch dafür das (a. a. O.) bemerkte *i-va* *wie dies*. Wenn wir nun in *ματτα-βο* das schliessende *βο* mit dem sskr. *va* identificiren, so heisst es *wie ein Trunkener* (vgl. z. B. sskr. *k'andra-vat* *wie der Mond*, *Bopp a. a. O.*); daraus erklärt sich nun auch *μάταιος* ganz einfach; zunächst ist ein *τ* verloren (grade wie in *λιτή* für *λιτή*, und *μέλιτα* S. 500) und *ματαιος* steht für *ματαφο*, mit Uebergang des *φ* in *ι*, wie in *οιέτης* u. andern. Wenn man will, könnte man das schliessende *ιο* auch = sskr. *ja* setzen; die Bed. würde im Allgemeinen dieselbe bleiben; ich ziehe jedoch, um die Identität der Worte *μάτταβο*, *μάταιο* durchgängig festzuhalten, meine zuerst gegebene Erklärung vor. *μάτην* würde man für eine Contraction aus *ματαφην* oder *ματάφην* ansehen können; doch haben sich Spuren von Bildungen aus *ματο* = sskr. *matta* erhalten, und ich ziehe es daher zu diesem (vgl. weiterhin). Was endlich *μάψ* betrifft, so betrachte ich es als aus *ματταφαι* (= sskr. *matta-vat* *wie ein Toller, Betrunkenener*) zusammengezogen. Wie in *τῆμος* = sskr. *tāvat* (S. 402), ging hier zuerst das schliessende *t* in *ς* über: *ματταφας*; durch Ausfall eines *α* nach *φ* ward

aus φ (oder β , wenn man $\mu\alpha\tau\tau\alpha\beta\alpha\varsigma$ nach Analogie von $\mu\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$ zu Grunde legt) alsdann ψ : $\mu\alpha\tau\tau\alpha\psi$; da das eine τ wie in $\mu\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\omicron\varsigma$ verloren ging: $\mu\alpha\tau\alpha\psi$, so war die Contraction in $\mu\alpha\psi$ (durch Vermittelung von $\mu\alpha\tau\psi$) alsdann fast nothwendig. —

Also $\mu\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\mu\alpha\tau\tau\acute{\alpha}\beta\eta\varsigma$, $\acute{\omicron}$ (*Hesych.*); $\mu\acute{\alpha}\tau\alpha\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, einer, der wie ein Betrunkener ist, verrückt, thöricht u. s. w. Davon: ($\mu\alpha\tau\alpha\iota\omicron\delta\acute{\upsilon}\nu\eta$ zw.), $\mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\omicron}\tau\tau\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, Thorheit, Erfolglosigkeit; $\mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\omicron}\omega$, vereiteln; $\mu\alpha\tau\alpha\iota\acute{\alpha}\omega$, thöricht handeln; $\mu\acute{\alpha}\psi$, wie ein Betrunkener, thöricht; $\mu\alpha\psi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, thöricht; $\mu\alpha\psi\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$, thöricht (*Hesych.*). —

An die Form $\mu\alpha\tau\tau\omicron$ = sskr. *matta*, aber ebenfalls mit Verlust des einen τ , lehnt sich zunächst das *äschylische* $\mu\acute{\alpha}\tau\eta$, ferner $\mu\alpha\tau\acute{\iota}\alpha$ ($\mu\alpha\tau\acute{\iota}\eta$), $\acute{\eta}$, Thorheit; $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\nu$, thöricht; $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\omega$, $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\omega$, $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\iota}\omega$, thöricht sein u. s. w.; $\mu\alpha\tau\alpha\acute{\iota}\omicron\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, thörichte Handlung.

Schon oben (S. 108) haben wir bemerkt, dass wir die sskr. Wzf. *masg'* für entstanden aus *mad* und *dem*, so sehr oft zu Sekundärformationen verwandten, *g'* nehmen. So könnte sie sich denn formell ganz gut an das eben hier behandelte *mad* schliessen. Dafür spricht nun aber nicht bloss die Bed. der sskr. Form — denn so wie *mad* *feucht sein* heisst, so heisst *masg'* *feucht machen, einweichen*, womit das entsprechende lat. *mergo* mit *r* für *s* und mehreres andre aus den verwandten Sprachen stimmt (vgl. *Pott*, E. F. I, 236) — sondern ganz insbesondere das griech. $\mu\alpha\sigma\sigma$, in welchem, während es seiner Form nach gewiss mit Recht zu dieser Wzf. gezogen wird (von *Pott* a. a. O.), die Bed. *kneten*, meiner Ansicht nach, sich eher zu dem Grundbegriff der hier behandelten Wz. *streichen* durch die Vermittelung von *drücken* neigt. Dafür spricht das hieher gehörige $\mu\alpha\gamma\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$, $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha$ u. aa. Doch darüber möge man denken, wie man will, die Zusammengehörigkeit von *masg'* und $\mu\alpha\sigma\sigma$ wird dadurch nicht zweifelhaft, und eben so wenig unsre Ansicht über die Entstehung von *masg'* aus *mad* + *g'*. Was nun die formelle Vermittelung betrifft, so macht mir der Umstand, dass dem sskr. *sg'* im Griech. $\sigma\sigma$, γ (in $\mu\acute{\alpha}\gamma\text{-}\epsilon\iota\omicron\varsigma$) und κ (in $\mu\alpha\kappa$) gegenübertritt, wo also *sg'* grade so behandelt ist, wie sonst sskr. *ksh*, fast so gut wie gewiss, dass, etwa durch eine leicht denkbare Umsetzung von *sg'* in *g's*, der Laut *ksh* entweder selbst entstand, oder wenigstens einer, welcher zu derselben Repräsentation aufforderte. — Also $\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ($\mu\acute{\alpha}\tau\tau\omega$), *kneten*. Davon: $\mu\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$, τό, jede geknetete Masse; $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, das Abwischen, und $\mu\alpha\gamma\mu\acute{\omicron}\varsigma$, Adj. abwischend, wo wir die ursprünglichere Bed. zurückkehren sehn, welche schon in der ersten Wzf. $\sigma\mu$ (S. 468) hervortrat; $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, geknetet; $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho$, $\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\eta\varsigma$, $\acute{\omicron}$, der Knetter; $\mu\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, zum Kneten gehörig; $\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha$, $\acute{\eta}$, Backtrog u. s. w.; $\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\omicron\nu$, τό, Tuch zum Abwischen; $\mu\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\eta}$, jede geknetete Masse u. s. w.; $\mu\alpha\gamma\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\omicron}$, der Knetende, Backende, Abwischende; $\mu\alpha\gamma\delta\alpha\lambda\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\eta}$, Brodkrume, um sich die Hände abzuwischen; $\acute{\epsilon}\kappa\mu\alpha\gamma\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$, τό, die Masse, worin man etwas abdrückt u. s. w.; $\acute{\epsilon}\kappa\mu\alpha\gamma\epsilon\acute{\iota}\omicron\omega$, abdrücken (*Hesych.*); $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\alpha\acute{\xi}\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, das Abwischen, Abdrücken; $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha$, $\acute{\eta}$, Streichholz; $\pi\epsilon\tau\mu\acute{\alpha}\kappa\tau\iota\alpha$, $\acute{\eta}$, die durch Zaubermittel Reinigende.

Hieher gehört nun auch $\mu\alpha\tau\tau\acute{\upsilon}\alpha$, $\acute{\eta}$; $\mu\alpha\tau\tau\acute{\upsilon}\eta\varsigma$, $\acute{\omicron}$, eine Art

Gericht; ματτάζω, ματτά *essen*, zubereiten. — Hieher zieht man auch μάζα gewöhnlich (S. 511). Ferner μάγ-ειρος (für μαγ-ειρ-ος), ὁ, *Koch*; μαγείρῃσα, μαγείρῃνα, ἡ, *Köchin*; μαγείρ-σκος, ὁ, Dim. von μάγειρος; μαγειρικός, ἡ, ὄν, *zum Kochen* u. s. w. *gehörig*; μαγειρεῖον, τό, *Küche*; μαγειρεύω, *kochen*.

Gehört hieher μαγύδαρις, ἡ, eine gewisse Pflanze?

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal vor dem schliessenden Consonanten eingeschoben wird, entsteht die Form μαγγ (vgl. jedoch auch sskr. mang' Pott, E. F. I, 172). Nun sahn wir schon den Begriff *des Knetens* in περιμάκτρια in specie auf den Begriff *des Zusammenknetens* von *Zaubermitteln* angewendet. So ziehn wir denn hieher μάγγανον, τό, *Zaubermittel* u. s. w. Davon: μαγγανύω, μαγγανεύω, *bezaubern* u. s. w.; μαγγανευτής, ὁ, μαγγανεύτρια, ἡ, *Zauberer* (-in); μαγγάνευμα, μαγγάνωμα, τό, *Zauberei* u. s. w.; μαγγανευτικός, ἡ, ὄν, *zur Zauberei* u. s. w. *gehörig*.

Wie nahe die Begriffe *Zaubermittel* und *Gift* liegen, bedarf keiner Bemerkung. So wie jenes, mag auch dieses nur eine Specialisirung des Begriffs *Zusammengeknetetes* sein. Da nun statt des σσ in μάσσ: κ, also die Form μακ erscheinen kann (vgl. z. B. S. 228, 231), so ziehn wir hieher φάρ-μακ-ον, τό, welches die Bedeutt. *Zaubermittel, Gift, Heilmittel* u. s. w. vereinigt. Das vorgesetzte φαρ steht für φρα und dieses für das sskr. Präf. pra, welchem gewöhnlich griech. πρό entspricht; durch Einfluss des ρ wurde π aspirirt, wie in προῦδος (S. 443) u. aa., und φρα auf ähnliche Weise, wie im althochdeutschen far (in far-vaz), umgesetzt. Von φάρμακον kommt: φαρμάκιον, τό, Dim.; φαρμακικός, ἡ, ὄν, *das φαρμ. betreffend*; φαρμακός, εσσα, εν; φαρμακώδης, ες, *dem φαρμ. ähnlich* u. s. w.; φαρμακών, ὁ, *Ort, wo gefärbt wird*; φαρμακάω, *an empfangenem Gift leiden* u. s. w.; φαρμακίτης, ὁ (οἶνος), *ein mit Heilmitteln angemachter Wein*; φαρμασσω, *ein φάρμακον anwenden*; φάρμαξις, ἡ, *Behandlung durch Arzneimittel*; φαρμακτός, ἡ, ὄν, *vergiftet*; φαρμακτήρ, φαρμάκτης, φαρμακός, φαρμακεύς, ὁ, *Giftmischer* u. s. w.; (φαρμακίστατος Superl.); φαρμακτήριος, α, ον, *dem Giftmischer gehörig* u. s. w.; φαρμακώ, *vergiften*; φαρμακεύω, φάρμακα anwenden; φαρμακευτής, ὁ; φαρμακεύτρια, φαρμακίστρια, φαρμακίς, ἡ, *Zauberer* (-in) u. s. w.; φαρμακευτικός, ἡ, ὄν, *zum φαρμακευτής gehörig*; φαρμάκευμα, τό = φάρμακον; φαρμάκευσις, φαρμακεία, φαρμακία, ἡ, *das Geben von φαρμακα* u. s. w.; φαρμακεῖον, τό, *Bude, in welcher Arzneien verkauft werden* (zw.); ἀφάρμακος, ἀφαρμάκευτος, ον, *ohne Arznei* u. s. w.

Da wir hier die Wzformen sskr. mad, mud erwähnt haben (S. 514), welche insbesondere dem Ausfall des r ihre Entstehung verdanken, so wollen wir hier noch eine, von dieser Seite in dieselbe Kategorie fallende behandeln, obgleich sie in Betracht ihres sekundären Formationselements eigentlich schon bei den, durch Gutturale oder Palatale weiter formirten, hätte erwähnt werden müssen. Wie sich nämlich aus mřid die Form mud (durch Vermittelung von mrud) bildet, so aus mřig' (S. 484) mug'. Diese Form und eine ihr gleiche, mit, nach Art der 7ten

Conj. Cl., eingeschobenem Nasal: mu(n)g' wird von den indischen Gramm. wirklich erwähnt und zwar mit derselben Bed., wie das wesentlich identische mṛig', nämlich: *abwischen* und dann (*durch Abwischen*) *reinigen*. Belegt sind sie zwar im Sskr. nicht, werden aber durch die, im Lat. und Griech. entsprechenden Formen vollständig geschützt. Das der sskr. Wzf. mṛig' entsprechende *μῤῥῖ* (S. 484) hat nämlich die Bed. (*durch Herunterwischen*) *auspressen, ausdrücken*, und völlig dieselbe erscheint in dem lat., der sskr. Wzf. mu(n)g' entsprechenden, mu(n)g-o in *ē-mungo*, eigentl. *heraus ausdrücken*, aber in specie von der Nase gebraucht: *sich schnäuzen* (Pott, E. F. II, 236, 172). Diesem mu(n)g' entspricht nun augenscheinlich im Allgemeinen griech. *μῤῥῖ*, *μῤῥῖ* in dem, als Simplex nur bei Gramm., sonst, wie lat. mu(n)g mit *ē*, so mit *ἀπό*, *ἐπὶ* zusammengesetzt vorkommenden *ἀπομῤῥῖσσω* u. s. w., *abschnäuzen*. Was nun dessen Formation betrifft, so weisen wir es einer Weiterbildung durch das desiderative s zu, so dass eigentlich ein sskr. muksh entsprechen würde. Nun erscheint im Sskr. wirklich eine Wzform mōksh, welche sich von dieser nur durch Gunirung des u unterscheiden würde. Von den Bedeutungen, welche ihr gegeben werden, würde ejicere sogar hieher passen, allein belegt ist sie nur in den Bedd. *solvere, servare*, und in diesen schliesst sie sich augenscheinlich an die sskr. Wzf. muk', welche man schwerlich hieher ziehn darf. Von Belang ist dieser Mangel einer genau entsprechenden Form im Sskr. nicht; denn grade diese Bildung sahn wir schon mehrfach in den verwandten Sprachen erscheinen, ohne dass sie im Sskr. vorkäme (vgl. z. B. *αὐξ* S. 93). Unsre Annahme derselben wird auch durch lat. muc-us unterstützt, dessen c sich zu sskr. ksh verhält, wie c in oc-ulu zu sskr. ksh in aksha (S. 228). Also: *μῤῥῖσσω* (nur bei Gramm.), *ἀπομῤῥῖσσω*, *ausschnäuzen*; davon *ἀπομῤῥῖλα*, ἡ, *Unreinigkeit, die man ausschnäuzt*. —

Hieher gehört nun ferner: *ἀπο-μῤῥῖ-ζω*, *durch Nasenrumpfen verhöhnen* (vgl. *ἀπομῤῥῖρίζω*); davon *ἀπομῤῥῖτισμός*, ὁ, *Verhöhnung*. *μῤῥῖζω* ist ein Denom. von einem durch το aus *μῤῥῖ* = *muksh gebildeten Thema: *μῤῥῖτο*. Die Identität in der Bed. *höhn* macht es mir sehr wahrscheinlich, dass wenigstens in dieser Beziehung ebenfalls hieher gehört: *μῤῥῖζίζω*; es wäre aus einer Form *μῤῥῖ* = *muksh mit, wie so sehr häufig, χ für sskr. ksh, formirt, und zwar wie *μῤῥῖτο* durch Suff. το; nur hätte, wie in *ἄφθα* (S. 267, vgl. 232) u. sonst, die Spirata χ, regressiv wirkend, auch das τ aspirirt. Davon *μῤῥῖτισμός*, ὁ, *Verhöhnung*.

Wie *μῤῥῖτο* aus *μῤῥῖ* entsteht, so durch Suff. *τερ*: *μῤῥῖτήρ*, ὁ, (eig. *der Schnäuzer, Schnaufer*), *die Nase* und, wie in den eben bemerkten Formen, *Hohn* u. s. w. Davon: *μῤῥῖτηρόθεν*, *aus der Nase*; *μῤῥῖρίζω*, *spotten*; *μῤῥῖτήρισμα*, τό, *Hohn*; *μῤῥῖτηριμός*, ὁ, *das Verhöhn*; *μῤῥῖτηριτής*, ὁ, *Spötter*. — Bemerken muss ich hier, dass *Hesych.* neben *μῤῥῖτήρ* als Nebenform *σῤῥῖτήρ* anführt; da das hier anlautende σ unsrer Etymologie gemäss ursprünglich ist, so fügt sie derselben noch eine Stütze bei. —

Indem von der Form *μῤῥῖ* für *μῤῥῖ* das eine τ, wie in *λετή*, *ματα* (S. 514) verloren geht, entspricht dem angenommenen

sskr. *muksh griech. μυτ: Davon μύτις, ἰδος, ἰος, ἥ (bei Hesych. mit Erhaltung beider τ: μύττις), *Nase*, aber in specie der *Fische* (vgl. Stephan.) u. s. w. — Indem ebenso μυσσ das eine σ einbüsst, entsteht μυσ-ιάω, *schnaufen* u. s. w.

Indem, wie sehr häufig, ξ für sskr. ksh eintritt, entspricht μυξ in μύξα, ἥ, *Schleim der Nase* u. s. w. Davon: μυξάριον, τό, Dim.; μυξωτήρ, μυξητήρ (zw.), *Nasenloch*; μυξάζω, *schleimig sein*; μυξώδης, ες, *schleimig*; βλεκέμυξος, βλακέμυξος, *verschleimt, dumm* (vgl. weiterhin μῦκος); γλαμυξιάω, *an Augenschleim leiden*.

Hierher gehört wahrscheinlich μύξα, τὰ, *Sebesten*, eine Pflaumenart; ferner μύξων (auch σμύξων mit ursprünglichem σ), μυξίνος, μύξιμος, μύξος (auch μάξιμος geschr., welches schwerlich richtig), *ein glatter Meerfisch*.

Indem dem sskr. ksh blosses κ (für κκ) gegenübertritt, entsteht μυκ in μῦκος, ὁ, *Schleim* (mucus für muccus, vgl. mucedo u. aa. mit Erhaltung beider c für ursprüngliches sc) u. s. w.; μῦκος und μυκός Adject., *dumm*. Hierher gehört auch μύκης, ητος, (ον), ὁ, wie die Bed. *Schnuppe* zeigt; insbesondere bezeichnet es aber *die (schleimigen?) Pilze* u. s. w. (vgl. Pott, E. F. II, 564). Hierher gehört denn auch mit ττ (für κ) = sskr. ksh: μύττ-ακις (sicilisch), *Schwämme*.

Die hier hervortretende Bed. *Nasenschleim* ruft uns eine andre, ebenfalls zu dieser Wz., jedoch zu einer andern Wzf., gehörige Form ins Gedächtniss, nämlich: βλέννα, ἥ, *Rotz* u. s. w. Ich lehne es an die griech. Wzf. βλεκ = sskr. mlaksh (S. 504); es steht also für μβλεκ-να. Die Assimilirung des κ an ν betreffend, ist mir in diesem Augenblick keine ganz gleiche Analogie aus dem Griech. gegenwärtig; aus dem Lat. entspricht ve-nē-num für ve-nec-num von nec-are mit Präf. ve = sskr. ava (S. 274), nur dass hier das, wahrscheinlich ursprünglichere, venen-num ein n eingebüsst und desswegen den vorhergehenden Vokal gedehnt hat. Diese Assimilation ist übrigens so natürlich, dass sie, selbst wenn sie ganz allein in βλέννα stände, diese Etymologie nicht unsicher machen würde. Neben βλέννα erscheint mit Verlust des einen ν: βλένα und βλένος, τό, gld.; ferner πλέννα aus μπλεκ-να, indem π zwischen μλ eintrat, wie in μπλακ (S. 501). Von βλέννα kommt: βλεννώδης, ες; πλεννερός, ἄ, ὄν, *schleimig*; βλέννος, ὁ, *eine schlechte Fischart*; ἀβλεννής, ὁ, *eine Fischart*.

Unsre eben gegebne Etymologie wird völlig gesichert durch das, mit βλάξ (S. 504), μῶλυσ (S. 499), ἀμβλύς (S. 498) und vielen andern aus dieser Wz. hervorgegangenen Themen in der Bedeutung, und mit βλέννα in der Formation übereinstimmende: βλεννός, ἥ, ὄν, *dumm, träg, stumpf*; βλέννος, ὁ, *Dummkopf*; es steht für μβλεκ-νος.

Hierbei will ich auch das hesychische βλάζω = μωραίνω (S. 507) erwähnen. Da das Pfect davon βέβλαδα heisst, so ist es wohl am sichersten, es mit der Wzf. βλάδ = βραδ (in βραδύς S. 509) = sskr. mṛid zu verbinden und ihm dieselbe Urbedeutung

zu geben, welche im griech. βραδύ hervortritt: *schlaff*, aber specialisirt, wie in μωρός u. aa., für *geistesschlaff*, *dumm* u. s. w. Das *hesychische* βλαττόω dagegen = παιδαριεύομαι, *kindisch*, *dumm sein*, verbinde ich mit βλαξ = sskr. mlaksh (S. 504) und nehme ττ für σσ = sskr. ksh.

Das eben erwähnte βέβλαδα führt uns aber sogleich auf βλαδ-αρός, ἄ, ὄν; dieses ist identisch mit πλαδ-αρός, ἄ, ὄν; letzteres heisst *nass*, *feucht* (vgl. μαδάω S. 513), *durch Nässe verdorben* (vgl. μνδ S. 482), *matschig*, *weichlich* (vgl. μαλακός S. 504 und viele andre, mit dieser Bed. in dieser Wz. schon vorgekommene Bildungen), *schwammig* (vgl. μύκης S. 518). Wir sehn also durchgängig Bedeutungen, welche sich aus dieser Wurzel zu entwickeln pflegten; da nun πλ für μπλ wie in μπλακ (S. 501), μπλεκ (S. 518) stehn kann, so werden wir keinen Anstand nehmen, auch πλαδ für μπλαδ zu nehmen und zu sskr. mlad (für mrad, mrid) zu stellen (anders Pott, E. F. I, 212); seine primäre Bed. wäre: *zerrieben*, *weichlich*, *schlaff sein*. Also πλάδ-ος, ἄ; πλάδῃ, ῆ; πλάδον, τό, *Schlaffheit*, *Weichlichkeit*, *Fäulniss* u. s. w. Davon: πλαδόεις, εσσα, εν; πλαδαρός, ἄ, ὄν; βλαδαρός, ἄ, ὄν, *schlaff* u. s. w.; πλαδαρότης, ῆ, *Nässe* u. s. w.; πλαδάρωμα, τό = πλάδος; πλαδάω, *weichlich sein* u. s. w. Aus dem Begr. *geistesschlaff*, *dumm sein* geht πλαδδιάω hervor: *albern reden*; es ist dies ein Denominativ von dorisches πλαδδο = einem gewöhnlichen πλαζο für πλαδ-ω.

Sollen wir, um die Bezeichnungen für *schwach*, *dumm* grösstentheils wenigstens einer Wurzel zuzuweisen, auch hieherziehen und zwar zu der Wzf. βλακ (= sskr. mlaksh S. 504): βάκ-ελος, ἑ, für βλακελος mit Verlust des ersten λ wegen des folgenden (vgl. φλαῦρος: φαῦλος), *verschnittener* (entmannter und also *schwacher*) *Diener der Cybele* und *dumm*? Nebenformen sind βάκηλος, βακέλας.

Wir haben hier eine solche Menge Fälle gesehn, wo πλ, durch das Medium von μπλ, für ursprünglicheres ml eingetreten ist, dass es nun wohl auch nicht mehr zu gewagt ist, πλάσσ ebenfalls hieher zu ziehen. πλάσσω heisst *formen*, *gestalten*; wir haben nun schon oben (βρέτας S. 511) auf die bekannte Thatsache aufmerksam gemacht, dass die griech. Sculptur von Thongebilden ausgegangen ist. Das Verfahren hierbei besteht einerseits in einem *Erweichen*, andererseits im *Kneten* der Thonmasse. Jenen Begriff sahn wir überaus häufig in den hieher gehörigen Wzformen hervortreten; diesen in specie in μάσσω (S. 515); mag man nun als primäre Bed. für πλάσσω *erweichen* oder *kneten* setzen, für die Etymologie ist es gleichgültig. Die Bildung ist gewiss eine dialektische und mit der speciellen Bed. *formen* an dem Ort versehn, wo die Thonbildungen, Plastik im eigentlichen Sinn, sich zuerst erhob. Da wir nun den Eintritt von μπλ statt des gewöhnlichen μβλ für ursprüngliches ml überhaupt für dialektisch halten — wofür die, mit Ausnahme dieses πλάσσω, sehr einzeln und gewöhnlich neben regelrechten Formen stehende Erscheinung von πλ statt βλ spricht — so weist uns πλάσσω zugleich den Dialekt nach, welchem dieses πλ

gehört; es ist der kleinasiatisch-äolische höchst wahrscheinlich; denn hier begann die Plastik. Also *πλάσσω*, aus *weichen Massen formen* u. s. w. Das Futur davon heisst *πλάσω*, und dadurch wird es zweifelhaft, mit welcher der hieher gehörigen Wzformen man *πλασσ* verbinden soll; die Formation *πλα(γ)γών*, *Wachspuppe*, welche sich schwerlich von *πλασσ* trennen lässt, würde für die Wzf. *mlaksh* sprechen; allein das in allen übrigen Themenbildungen erscheinende *σ* anstatt des *σσ* im Präsens (z. B. *πλάσ-μα* u. aa.) lässt doch eher einen T-Laut als Charakter vermuthen, welcher, wie in *σαλπικ-τής* gegen *σαλπικ-τής* und sonst vielfach, auf dorische Weise, etwa durch Vermittelung einer Präsensform *πλάζω* für *πλάσσω*, in *γ* übergegangen wäre. *Buttmann* (Gr. Gr. Gr. §. 92 Anm. 10) erklärt sich wegen der Composita *ιπνο-πλάδος*, *κορο-πλάδος* für Annahme eines *ϑ*, also *πλαϑ*, und dieser Ansicht tritt auch *Pott* (E. F. II, 30) bei. Unsre Etymologie würde damit keinesweges ganz fallen; denn wir werden sogleich sehn, dass die Wzform *mṛi* (für *smṛi*) sich auch durch Anfügung eines *ϑ* (wodurch *sskr. mṛi-dh* und daraus *mradh* entstehn konnte) weiter formirte. Dennoch möchte ich mich bei dieser Annahme nicht beruhigen; *κοροπλάδος* sammt *πηλοπλάδος* stehn ganz allein und werden nur als Sonderbarkeiten erwähnt (*Luc. Lexiph.*) und *ιπνοπλάδος*, welches als verschiedene Lesart in einer Stelle des *Platon* sich fand, ist von *Becker*, meiner Ueberzeugung nach, mit Recht durch *ιπνοπλάστis* ersetzt. Ich kann darum in ihnen kaum eine volksthümliche, höchstens eine dialektische Formation sehn, vielleicht zu erklären aus dem dorischen Eintritt von *ϑ* für *δ* (*Maittaire*, Gr. L. Dial. 143 A). Sehn wir also von diesen Compositionen ab, so tritt uns als ganz analog griech. *βράσσω*: *βράσω* entgegen. Neben *βράσσω* erscheint aber auch *βράζω*, und da im äolischen Dialekt *σσ* für *ζ* eintritt, wir aber *πλάσσω* auf jeden Fall für dialektisch halten, so gilt uns das *σσ* sowohl in *βράσσω* als *πλάσσω* nur als Vertreter von *ζ*. Dieses angenommen, setzen wir als ursprünglichere Form von *πλάσσω*: *πλαδ*, wie wir dieses denn schon eben andeuteten, indem wir das *ϑ* in *ιπνο-πλάϑ-ος* für Vertreter von *δ* hielten. In diesem Fall setzen wir *πλαδ* = *sskr. mrad* für *mṛid*, womit wir auch schon *βρέτας* oben in Verbindung brachten. — Von *πλάσσω* kommt: *πλάσμα*, *τά*, das *Bildwerk* u. s. w.; *πλασματικός*, *ή, όν*, *nachbildend*; *πλασματίας*, *ό*, *erdichtet*, *falsch* u. s. w.; *πλασματώδης*, *ες*, *erdichtet* u. s. w.; *πλάσις*, *ή*, das *Bilden* u. s. w.; *πλάστης*, *πλαστήρ*, *ό*; *πλαστής*, *πλάστειρα*, *πλάστρια*, *ή*, *Bildner* (-in); *πλαστός*, *ή, όν*, *geformt* u. s. w.; *πλαστικός*, *ή, όν*, *zum Bilden gehörig* u. s. w.; *πλασταρεός*, *bilden* (*Hesych.*). — *πλαγγών*, *ό*, *Wachspuppe*. — *ἀναπλασμός*, *ό*, *Gestalt* u. s. w.; *ἐμπλαστρος*, *ον*, *eingeschmiert* u. s. w.; *ἐμπλαστρώδης*, *ες*, *pflasterartig*; *θεοπλαστέω*, *Götter bilden* u. s. w.; *ιεροπλαστία*, *ή*, das *sinnbildliche Darstellen heiliger Gegenstände*; die drei Composita mit *πλαδος* sind schon erwähnt.

Doch wir müssen zu der Wzf. zurück, bei welcher wir in der Reihenfolge stehen blieben (S. 516), nämlich *μυσσ*: *μυττ*. Diese Wzf. begegnet uns wieder in *μυττωτός* (*μυσσωτός*), *ό*,

und *μυττωτόν, τό*, ein breiartiges Gericht aus zusammengeriebenem Knoblauch u. s. w.; daher *μυττωτεύω*, zu Brei quetschen. Fassen wir als eigentl. Bed. für das zu Grunde liegende Thema *μυττο* zerrieben, zermalm, so sehn wir, dass ausser der Form auch die Bed. (vgl. S. 508) in diese Wurzelkette passt, und werden nach keiner andern Etymologie suchen.

Wenn in dieser Form schon eine, sich dem Grundbegriff: *scha-ben* nähernde Bed. hervortrat, so ist dies eben so sehr und vielleicht noch mehr in *ἀ-μύσσω* der Fall. Das anlautende *α* ist = *ἄφα* (S. 274); Pott hält es für *ἀνά* (E. F. II, 153); in letzterem Fall stände *ἀμύσσω* für *ἀνμύσσω*; aus dem Begr. *ab-scha-ben* oder *auf-scha-ben* ist die Bed. *kratzen, ritzen* hervorgegangen, welche wir bei der, mit *√σμ* gleichbedeutenden, Wz. *ἄκ* (S. 155-219) so überaus häufig hervortreten sahn.

Von *ἀμύσσω* kommt: *ἀμυγμός, ὁ*, das Zerreißen, Zerkratzen u. s. w.; *ἀμυγμα, τό*, das Zerrissene u. s. w.; *ἀμυξις, ἀμυξ* (spät), *ἡ*, das Ritzen u. s. w.; *ἀμύξ*, Adv., ritzend; *ἀμυκτικός, ἡ, ὄν*, ritzend. — Mit *χ* für *σ* (= sskr. ksh): *ἀμύχη, ἡ*, das Ritzen; *ἀμυχηδόν, ἀμυχή*, ritzend; *ἀμυχιαῖος, α, ον*, (eig. schabend, daher) die Oberfläche berührend, oberflächlich und ritzend; *ἀμυχώδης, ες*, wie eine Verletzung; *ἀμυχμός, ὁ*, Schwerdtwunde; *ἀμύκαλαι* (Hesych.), Spitzen der Wurfgeschosse. Nach den beiden zuletzt erwähnten Analogieen ziehn wir nun auch lat. *muc-ro* hieher, eig. *der Ritzer, Spitze* u. s. w. (c für cc = sc = sskr. ksh, vgl. S. 517).

Unsrer Erklärung gemäss stand *α* in *ἀμύσσω* wahrscheinlich für *ἄφα, ab*; diese findet nun eine Bestätigung, wenn wir hieher zu setzen wagen: *ἀ-μυγδ-άλη, ἡ*, Mandel. Und giebt es wohl eine bessere, passendere Etymologie dafür? Die Mandel wäre als *das, was man abschabt, abschält* (vgl. *σκαλίσ* von *√ἄκ* S. 197), gefasst. Ich wenigstens glaube *ἀμυγδάλη* hieher setzen zu können; was *γδ* betrifft, so halte ich es für Schwächung eines ursprünglicheren *κτ* = sskr. ksh; vergleichen kann man *ὄγδοφος* für *ὀκτοφος* (S. 244). Von *ἀμυγδάλη* kommt: *ἀμύγδαλον, τό*; *ἀμύγδαλος, ἀμυγδαλῖς, ἡ*, glbd.; *ἀμυγδαλέος, α, ον*; *ἀμυγδαλόεις, ισσα, εν*, zur Mandel gehörig u. s. w.; *ἀμυγδαλέα, ἀμυγδαλή, ἡ*, Mandelbaum; *ἀμυγδάλινος, η, ον*; *ἀμυγδάλιος, α, ον*; *ἀμυγδαλίτης, ὁ*, von Mandeln; *ἀμυγδαλώδης, ες*, mandelartig.

Sollte nun auch zu der Form *μνκ* = *μνκτ* (= *μνγδ*) *μύκηρος, ὁ*, Mandel, gezogen werden können? Dazu *μνκηρόβας, ὁ* (lakon. *μνκηρόβ*.), Nussknacker.

Da wir in *ἀμέλγω* (S. 484) neben dem Begriff *ausdrücken* auch den *des Aussaugens* hervortreten sahn, so scheint es mir endlich kaum zu gewagt, hieher, und zwar zu der sskr. Wz. *mug*, an welche sich die zuletzt behandelten Wzff. lehnten (S. 517), griech. *μυζ, saugen*, zu stellen. Gewöhnlich verbindet man es mit *μύω*, aber in der Wzkette, wozu dieses gehört, tritt diese Bed. sonst nicht hervor, und die Ableitung des Begriffs *Saugen* aus dem *des Zusammendrückens*, weil man beim Saugen die Lippen zusammendrücke, ist eine der vagen Begriffsent-

wickelungen, welche nie zu einer Zusammenstellung berechtigen, selbst wenn sie gleich nicht unmöglich wären. Mit $\mu\acute{\upsilon}\zeta\omega$ gleichbedeutend ist $\alpha\mu\acute{\upsilon}\zeta\omega$, dessen α ich für $\alpha\gamma\alpha$, wie in $\alpha\mu\acute{\epsilon}\lambda\gamma\omega$ im Gegensatz zu $\mu\alpha\lambda\gamma\epsilon\omega$ nehme, worin denn auch kein ganz unbedeutender Grund für die Richtigkeit meiner Etymologie liegt. Gleichbedeutend ist das Denominativ $\mu\upsilon\zeta\acute{\alpha}\omega$ (ion. $\mu\upsilon\zeta\acute{\epsilon}\omega$); $\epsilon\kappa\mu\acute{\upsilon}\zeta\eta\sigma\iota\varsigma$, η ; $\epsilon\kappa\mu\acute{\upsilon}\zeta\eta\theta\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Ausaugen*. —

Alles seit S. 515 Erwähnte ist hier nur, weil hier seine Entwicklung mit mehr Sicherheit gegeben werden konnte, behandelt. Wir kehren jetzt dahin zurück, um in den sekundären Formationen durch T-Laute fortzufahren. Eine der gewöhnlichsten Fortbildungen ist die durch dh, welches wir als Ueberrest der Wz.: sskr. dhâ, griech. $\delta\epsilon$, *setzen, machen, fassen* (vgl. S. 30 u. sonst vielfach). Im Sskr. wird nun zunächst die Wzf. $m\ddot{r}idh$ erwähnt, welche sich zu $m\ddot{r}i$ für $sm\ddot{r}i$ grade so verhält wie $m\ddot{r}id$ (S. 508). Ihr werden die Bedd. gegeben: *feucht sein, tödten*. In jener ist sie zwar noch nicht belegt, auf jeden Fall passt sie aber in die Begriffsreihe, welche sich aus der Wz. sm entwickelt hat; wir sahn diese und ähnliche Bedd. sehr oft hervortreten (vgl. z. B. mad S. 513); in dieser (welche bei *Rosen* Radd. sskr. ausgelassen ist, sich aber in *Wilson* Sscr. Diction. findet) reiht sich daran sskr. $m\ddot{r}idha$, *Kampf, Schlacht*. Wenn nun auch die nahe Verwandtschaft zwischen $m\ddot{r}i$, *sterben* (S. 494), und $m\ddot{r}i-dh$ (für $m\ddot{r}i-dhâ$), *sterben machen*, nicht so in die Augen springend wäre, so hätten wir als entscheidend für das Hiehergehören von $m\ddot{r}idh$ den oben (S. 510) erwähnten Gebrauch des griech. $\mu\alpha\rho\delta = m\ddot{r}id$. Wir haben also im Sskr. eine hiehergehörige Bildung durch dh. Im Ahd. entspricht nun nach dem bekannten Lautverschiebungsgesetz t dem sskr. dh. Demnach dürfen wir als zu dieser Form gehörig nehmen zunächst ahd. $mult-jan$ (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 713), in welchem die, dem primären Begriff sich nähernde, Bed. *reiben, kratzen, aufharken* (vgl. $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ von $\sqrt{\alpha\kappa}$ S. 203 und $\sigma\mu\upsilon\acute{\nu}\varsigma$ S. 469) hervortritt (über $ul = sskr. \ddot{r}i$ vgl. S. 496); ferner aber gehört nun auch zu dieser Wzf. $milt-i$ (*Graff* a. a. O. S. 725), mit dem aus der Wz. sm so sehr oft entwickelten Begriff: *weich, sanft* u. s. w. (vgl. $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$). Mit dieser letzteren Bed. erscheint nun aber auch im Griech. die Wzf. $\mu\alpha\lambda\theta$, und wir werden also dieselbe = dem sskr. $m\ddot{r}idh$ setzen. $\ddot{r}i$ ist durch Guna in ar , und ρ , wie so oft, in λ übergegangen. — Also $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\eta$, η , *weiches Wachs* u. s. w. Davon: $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *von der Art der $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha$* ; $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\omicron\nu$, \acute{o} , *Weichling*; $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\iota\nu\omega$, $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\omega}$, *erweichen*. Hieher werden wir nun auch das, mit ahd. $milti$ ganz gleichbedeutende: $\mu\alpha\lambda\theta\alpha-\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$, *weich* u. s. w. setzen, und es nicht für eine mit $\mu\alpha\lambda\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ identische Nebenform mit eingeschobenem θ erklären. Davon: $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\tau\eta\varsigma$, $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{\iota}\alpha$, η , *Weichheit* u. s. w.; $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\omicron\varsigma = \mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$; $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{\omega}$, $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$, *erweichen*; $\mu\alpha\lambda\theta\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$, *erweichen* u. s. w.; $\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha\epsilon\iota\varsigma$, η , *Erweichung* u. s. w.; $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$, η , $\acute{o}\nu$; $\mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\tau\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$, α , $\omicron\mu = \mu\alpha\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\kappa\acute{o}\varsigma$ (S. 504); $\acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\lambda\theta\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu = \acute{\alpha}\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$; $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\mu\alpha\lambda\theta\omicron\varsigma = \mu\alpha\lambda\theta\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ (*Hesych.*).

Anim. Das eben erwähnte ahd. mult-jan ruft lat. marra, *Grabscheit*, ins Gedächtniss; gehört auch dieses hieher oder zu √mřid (S. 508)? Mit ihm zusammen gehört griech. μάρρον; τό, gld.

Wie sich nun schon vor der Sprachtrennung mřid durch Vermittelung von mrad in mad umgestaltete (S. 511 ff.), ganz eben so geht mřidh durch mradh in madh über. Als Wzf. wird dies im Sskr. nicht erwähnt; allein es ergibt sich aus sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, welches völlig identisch ist mit mad-a (von mad S. 514). Dieselbe Identität geht durch Vergleichung des entsprechenden griech. μεδ-ύω, *trunken sein*, hervor, mit welchem man sskr. mad, *trunken sein*, lat. mad-idus, *betrunken*, vergleiche. Zu dieser Form gehört auch nhd. *malt* mit der, in μαλακός, βλάξ, sskr. mlâna und vielen andren, zu Wz. sm gehörigen, so oft hervorgetretenen, Bed. *schlaff*.

An diese Wzf. schliesst sich also zunächst sskr. madh-u, *geistiges Getränk*, insbesondere *Honig*. Ihm entspricht genau goth. midu-s, ahd. mētu (*J. Grimm*, D. Gr. II, 471. III, 460; *Graff* schreibt letzteres medu, Ahd. Sprsch. II, 658, führt aber auch die, regelrechter entsprechende Form meto an; die Formen der übrigen verwandten Sprachen sehe man bei *Pott*, E. F. I, 245, vgl. II, 484). Griech. entspricht μέθυ, τό, wie schon *Passow* bemerkt, *jedes berauschende Getränk, Wein u. s. w.* Davon: μέθυσοις, (η), ον (durch Suff. sa *Bopp*, Gr. s. S. 279), *trunken*; μεθύω, *trunken sein u. s. w.*; μεθυστής, ό; μεθύστρια, ή, *Trunkenbold (-in)*; μεθυστικός, ή, όν, *zum Berauschen geneigt u. s. w.*; μέθυσμα, τό, *berauschender Trank*; μέθυσις, ή, *das Berauschtsein u. s. w.*; μεθύσκω, *trunken machen*; μεθυναῖος, ό, *Beiwort des Bacchus* (von einem Thema μεθυ-μνο für μεθυ-μενο Part. Präs. med.). —

Von μεθ, in der Bed. *trunken sein*, kommt: μέθη, ή, *Trunkenheit u. s. w.*; πολυμεθής, ές, *sehr trunken*; ἀμέθυστος, ον, *nicht trunken*; ἀμέθυστος, ή, *ein rauschstillendes Mittel, Amethyst*; ob aber auch in letzterer Bed. hieher gehörig, wage ich nicht zu entscheiden. Davon: ἀμεθυστιζω, *amethystfarbig sein*.

Wir kommen zu den Wzformen, welche sich durch Zutritt des causalen p bilden. Im Sskr. erscheint von mlâ keine Bildung der Art, wohl aber von dem, damit identischen (vgl. S. 489), glâ. Diese lautet mit Wiedereintritt des ursprünglichen kurzen a: glâp-aj und mit Erhaltung der Dehnung glâpaj (*Bopp*, Gr. s. r. 520); erstre Form erscheint in Vicramôrvasi (ed. *Lenz* p. 45, 8); da glâi *schlaff sein* bedeutet, so heisst glâp-(aj) *schlaff machen*. Da nun im Lat. dieses causale p häufig durch b repräsentirt wird, anlautendes g aber verloren geht (S. 209, 491), so ergibt sich hierdurch die Etymologie von lă-bēfacio (für labet (glabet) alte Participialform vgl. H. A. L. Z. 1838 ErgzBl. S. 337) *schlaff machen*; ferner von lăbor, *das Erschlaffende, Arbeit*. — Da nun aber glâi wesentlich identisch ist mit mlâi, so steht gar nichts entgegen, dass einst auch eine Wzf. mlâp = glâp existirt habe, welche sich im Sskr. verlor,

in den verwandten Sprachen aber erhielt, und diese erkenne ich in dem griech. *μαλαπ* in *ἀ-μαλάπτω*; *ἀ* ist das Präf. *ἀφα*, wie in den hiehergehörigen Wzformen so sehr häufig (vgl. *ἀμβλόνω*, *ἀμαρτάνω* S. 501 u. aa.); so heisst *ἀφα-μαλαπ* also eigentlich: *weg schlaff machen*, und insofern *zerstören* (= *ἀμαλδόνω* S. 508). Nur *Lycophron* hat diese Form erhalten, und sie besteht ohne Derivationen; *μαλαπ* steht für *μλαπ*, und *μλ* ist, wie oft, durch einen Vokal gespalten (vgl. S. 504).

Da uns nun der Uebergang von *μλ* durch *μβλ* in *βλ* so überaus häufig entgegengetreten ist, so steht von formeller Seite gar nichts entgegen mit *μλαπτω* auch *βλάπτω* zu identificiren. Die Bed. spricht fast mit Entschiedenheit dafür. Denn es heisst *schwächen, schlaff machen* (*geistesschlaff* in der Verbindung mit *φρένας*) und insofern später *beschädigen* u. s. w. (vgl. *Passow*). Allein da *β* auch für sskr. *g* erscheint (vgl. z. B. *βαρύ* = *guru*, *βρέφος* = sskr. *garbha* von $\sqrt{\text{gribh}}$, u. aa.), so kann man auch an eine Verbindung mit der Nebenform *glap* denken, und diese ist wegen des im Griech., wie im lat. *lāb*, für *p* eintretenden *β* (in *βλάβ-η* u. aa.) vielleicht passender. Doch wage ich in dieser Beziehung keine bestimmte Entscheidung; hieher gehört es auf jeden Fall. — Von *βλάπτω* kommt: *βλάμμα*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλάβις*, ἡ, *Beschädigung*; *βλαπτικός*, ἡ, ὄν; *βλαπτήριος*, α, ον, *schädlich*; *βλάβομαι* = *βλάπτομαι*; *βλάβη*, ἡ; *βλάβος*, τό, *Schaden* u. s. w.; *βλαβερός*, α, ὄν; *βλαβόεις*, εσσα, εν, *schädlich*; *ἀβλαπτος*, ον; *ἀβλαβής*, ἐς, *unbeschädigt* u. s. w.; *ἀβλάβεια*, *ἀβλαβία*, ἡ, *Unverletzlichkeit*; hieher gehört, wie *Pott* (E. F. II, 129) bemerkt: *βλασφημεῖν* für *βλαψιφημεῖν*.

Ehe wir diese Wz. verlassen, wollen wir noch einiges berühren, welches vielleicht ebenfalls hieher gehört. An eine Wzf. *βλ* ± sskr. *mlāi*, welche die folgenden Derivationen höchst wahrscheinlich machen werden, oder *βλιδ* = *mṛid* (S. 508), lehnt sich *βλίσσω*, *βλίπτω*, *beschneiden*, also eigentlich *abschaben*, wie schon in *σμίλη* (S. 468); dass *βλίπτω* aus *μλιπ* (S. 499) gebildet sei, wie *Pott* (E. F. II, 34, 61) annimmt, ist mir höchst unwahrscheinlich. — *βλίτον*, τό, lehnt sich an diese Wz. so gut, wie das gleichbedeutende ahd. *malta* oder *melda*, (*Graf*, Ahd. Sprsch. II, 723), *Melde*, ein *Küchengewächs*. — Ferner erwähnt *Hesych.* *βλίτας*, *βλίτωνας* = *μωρός* (vgl. S. 507), *βλιτομάμμας*, ὁ, ein *Dummkopf* (vgl. S. 518).

Indem das *Schaben* als ein *Berühren* gefasst wurde, mag (vielleicht aus *βλιδ* = *mṛid*) *βλῖ-μάζω* (für *βλιδ-μα-ζω*), *betasten*, gebildet sein. Davon: *βλίμασις*, ἡ, *das Befühlen*.

ρόδ-ον, τό, *die Rose*, heisst äol. *βρόδον*; sollte letzteres für *μβρόδον* (S. 494), *μροδ-ον* stehn, *ροδ* also zu der Wzf. *mṛid* (S. 508) gehören und eigentlich *die Zarle* heissen? Ich kenne keine bessere Ableitung (gegen die von $\sqrt{\text{rōd}}$, *roth sein*, entscheidet die Form), und so möge es hier fürs erste seine Stelle finden. Davon: *ρόδαξ*, ἡ, Dim.; *ρόδινος* (*ρόδανός* zw.), *ρόδεος*, α, ον; *ρόδειος*, α, ον; *ρόδιος*, α, ον (*ρόδαλός*, ἡ, ὄν zw.), *rosig*; *ρόδεία*, *ρόδη*, ἡ, *Rosenstrauch*; *ρόδεία*, ἡ, *Rosenkranz* (zw.); *ρόδεών*, *ρόδών*, ὁ,

Rosenhecke; ῥοδίζω, der Rose an Farbe oder Geruch gleichen; ῥοδός, ἡ, eine Salbe von Rosen; ῥοδίτης, ὁ, mit Rosen zubereitet; ῥοδόεις, εἶσα, εν, rosenartig u. s. w.; ῥοδωνιά, ἡ, Rosenstrauch u. s. w.; ῥοδωτός, ἡ, ὄν, mit Rosen zubereitet; πολυῤῥόδης (zw.), πολυῤῥόδος, ον, rosenreich.

Sollte der Namen des *Bleis* endlich aus dieser Wurzel gebildet sein? Im Griechischen heisst es μολυβδος, ὁ; daneben erscheint μολιβος als *homerische* Form. Die Nebenformen μολιβδος und μολυβος werden verworfen. Hier entsteht natürlich zuerst die Frage, welche Form ist die organischere, die ohne, oder die mit δ, die mit ι, oder die mit υ? Vergleichen wir die Formen der verwandten Sprachen! Lat. plumb-um hat keine Spur des δ und kein ι; wenn man annimmt, dass das m, wie überaus häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl., eingeschoben ist, ferner dass in dem anlautenden μολ im Griech. der Vokal eingeschoben sei, wie so sehr oft (S. 185 und sonst), endlich, dass das römische pl auf die, von uns äolisch genannte Weise, aus älterem mpl für ml entstanden sei (S. 494, 501, 520); so vereinigen sich römisch plu(m)b-u und griech. μ(ο)λυβ-ο unter einer, nach einer grossen Anzahl schon erkannter Analogieen möglichen, älteren Form mlob. Ahd. pli (Gen. pliwes; bei *Graf*, Ahd. Sprsch. III, 239 bli) brauchen wir kaum zu berücksichtigen, da es ein aus röm. plub für plumb gebildetes Lehnwort ist. Wie sich diese Form an das Römische lehnt, so wahrscheinlich russ. olo wa und lett. alwa an das griech. μολ-(υ)βο, mit Verlust des Anlauts m (vgl. *Pott*, E. F. I, 113). Ob wir das russ. o im Gegensatz zu griech. υ oder ι urgiren dürfen, will ich nicht entscheiden; aber der Wechsel zwischen υ und ι innerhalb des Griechischen selbst macht es kaum wahrscheinlich, dass das in μ(ο)λυβ(δ)ο, plu(m)b-u erscheinende u ein organisches (d. h. ein solches, welches einem sskr. u gegenübersteht), sei, sondern, wenn wir mit Recht aus der röm. Form mit pl auf eine äol. Bildung schliessen, so dürfen wir auch das hier erscheinende υ als äol. Vertreter eines organischen (sskr. a entsprechenden) o (vgl. äol. ὄνυμα = ὄνομα) betrachten¹⁾. So erhielten wir als primäre Form μ(ο)λοβ. Aus dieser wäre nach bloss phonetischen Aenderungen durch Vokalschwächung μ(ο)λιβο und durch die so oft im Griech. eintretende Einschiebung eines stützenden T-Lautes (vgl. πτόλις u. aa.) mit äol. Veränderung des o in υ: μ(ο)λυβ(δ)ο entstanden. Die zu Grunde liegende Form wäre μλοβ, oder da o nur Vertreter von α ist, μλαβ. Diese Form erinnert uns aber sogleich an die Wz. μλαπ (S. 524); denn es lässt sich sehr gut annehmen, dass, wie bei dem wesentlich identischen βλαπ, das organische p auch hier in β umgewandelt sei. Verbinden wir also μλαβ mit α-μ(α)λάπτω, so hiess das Blei eigentlich *das weich machende*; wäre es beim *Schmelzen* (vgl. μέλω S. 510 und μολυβδόω) benutzt, so würde diese Bed. sehr passen. Doch könnte es vielleicht auch *das Weiche*

1) Beiläufig will ich hier bemerken, dass die griech. Metallurgie bei den Äolischen Stämmen am frühesten ausgebildet ward.

wegen seiner grossen Biagsamkeit u. aa., welches zu verfolgen nicht der Mühe werth ist, eigentlich bedeuten. Nimmt man an, dass das δ in μόλυβδος ursprünglich und organisch sei — wozu ich mich wegen des Mangels desselben in μόλιβος und in den verwandten Sprachen nicht gern verstehe — ohne jedoch in Abrede zu stellen, dass es, da alle diese Formen, meiner Ansicht nach, Lehnwörter sind (folglich, da sie im Sprachgeist nicht an eine bestimmte, nach innern Gesetzen zusammenhängende Kette sich anschlossen, fast allen möglichen Lautverkrüppelungen ausgesetzt waren), möglich sei — so eröffnet sich ein so unabsehbares Reich von möglichen, aber gleich wahrscheinlichen, Verbindungen sowohl mit der hier behandelten Wzf. (vergl. z. B. *Schwenck*, in der Allgem. Schulz. 1836 S. 240), wie mit andern, dass diese Etymologie ganz und gar in das Gebiet der subjectiven Ansichten gespielt würde, und solche zu verfolgen liegt ausser dem Plan dieser Untersuchungen. Eine Zusammenstellung mit mulwa, wenn dieses wirklich hindöstan. *Blei* heisst, bei *Pel. v. Bohlen* (Altes Indien. II, 118), kann ich kaum erwähnen. Dieser Namen wäre ihm dort gegeben, weil es ein Product der Provinz Malva (im Sskrit. málava) ist (*C. Ritter*, Asien IV, 1, 528), und die lautliche Aehnlichkeit wäre eine rein zufällige. Dass die westlichen Völker den Namen für dieses so häufig gefundene Metall erst von Indien her erhalten haben und schon in so früher Zeit (*Homer*), kann ich nicht glauben.

Von μόλυβδος kommt: μολυβδέος, α, ον; μολυβδικός, ή, όν; μολύβδινος, η, ον; μολυβδίτης, ό, -ιτις, ή, *bleiern*; μολυβδής, μολύβδαινα (μολυβδίνη zw.), ή, *Bleikugel* u. s. w.; μολύβδιον, τό, *bleierne Röhre*; μολυβδώδης, ες, *bleiartig*; μόλιβος, ό, ή, = μόλυβδος; μολυβδόω (μολυβδέω zw.); μολιβόω, *verbleien, schmelzen* u. s. w.; μολύβδωμα, τό, *Arbeit von Blei*; μολύβδωσις, ή, *Verbleiung*; μολυβδωτός, ή, όν, *verbleit*; μολυβδιαίω, *bleifarbig aussehen*; (μολυβρός, ά, όν, *bleifarbig* zw.).

√ ΣΜΙ. — Im Sskr. entspricht √ s m i mit der Bed. *lachen* (*Pott*, E. F. I, 206). Doch zeigen die Ableitungen insbesondere, dass *Pott* (E. F. II, 196) sehr richtig bemerkt, dass es „eigentlich nicht sowohl *lachen* heisst, als vielmehr *das Gesicht verziehen, eine Miene machen*. Aus diesem Grunde kann es die Aeusserung sehr verschiedner Affecte bezeichnen;“ so heisst sskr. smaja *Stolz (verächtliches Verziehen des Gesichts), Uebermuth, Verwunderung, Erstaunen*; smil und mit Verlust des anlautenden s, mil, welche durch Hinzutritt von l weiter formirt sind, heissen, mit den Augenlieden *winken, nicken, sie zusammendrücken*. Dieselbe Bed. hat auch ksh m il, in welchem ksh das s vertreten würde; doch ist diese Wzf. noch nicht belegt; ebenso heisst auch, das durch das desiderative s weiter formirte, mish (für smish). Die Formen der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (E. F. I, 206. II, 196).

Zu der Form σμι gehört aus dem Griech., wie schon *Pott* (a. a. O.) bemerkt σμοιός, ή, όν, oder mit Verlust des σ: μοιός, auch σμυός (Gramm.), *einer der ein finstres Gesicht macht*. Die

Form *σμοιο* entstand durch Antritt des Suff. *ο* und Gunirung des *ι* in *οι* (sie entspricht der vorkommenden sskr. Form *smāja*).

Hierher zieht *Pott* ferner griech. *σιμό-ς, ἡ, όν, stumpfnasig*, und diese Ableitung wird z. B. durch den Gebrauch *σμά γελᾶν, spöttlich lachen*, sehr wahrscheinlich. Die Bezeichnung *stumpfnasig* wäre demnach bloss auf den allgemeinen Begr. *verzerrtes Gesicht haben*, basirt. Man könnte auch an andre, doch keinesweges sicherere Etymologieen denken: Die Form betreffend, so wäre die anlautende Gruppe durch *ι* gespalten; warum dies gedehnt ist, weiss ich nicht, doch wird sich die Dehnung dieser eingeschobnen Vokale öfters zeigen (vgl. *σῦφαρ*). Von *σμός* kommt: *σιμότης, ἡ, Stumpfnasigkeit, Eingebogenheit*; *σιμόω, die Nase stümpfen, einbiegen, krümmen*; *σίμωμα, τό, das Aufwärtsgebogne u. s. w.* — Hierher gehört auch vielleicht trotz der Kürze des *ι*: *Σιμός* n. p. eines Flusses; aber *σμο* müsste alsdann wohl schon ganz in die Bed. *krumm* übergegangen gewesen sein; denn *σιμός* würde, wenn es hierher zu ziehen ist, *der gekrümmte* heissen. Oder dürfte man an eine Zusammenstellung mit sskr. *g'ihma krumm*; denken? Dieses steht aber für *gi-hmara* von *√hvri krümmen*, welche durch den sehr gewöhnlichen (vgl. z. B. S. 89). Wechsel von *v* mit *m* ihre gunirte Form *hvar* mit *hmar* vertauschte. Von *Σιμός* kommt *σιμοέντιος, α, όν, am Simois u. s. w.*; *Σιμοείσιος* n. p. eines Troërs.

Sollte *Σεμέλη* u. s. w. hierher gehören? (vgl. jedoch auch *Pott*, E. F. II., 180).

Indem das, so häufig zu sekundären Formationen gebrauchte, Element *d* an *smi* tritt, entsteht die Wz. *smid*; diese erscheint, aber mit gunirtem *i* (zu *ai*), in lett. *ismaid-it, lächeln, schmeicheln* (welches letztere, beiläufig bemerkt, ebenfalls eine Sekundärformation von *smi* ist). Auch im Griech. erscheint die Form nur in gunirter Gestalt (*ει* für *ι*), aber mit dem schon so oft vorgekommenen Verlust des anlautenden *σ*. Also *μειδ-άω* (eine Denominativbildung von einem verlorenen Thema *μειδό*), *lächeln u. s. w.*; *μείδημα, τό, das Lächeln*; ein an die Wz. *meid* sich lehrendes *μεῖδος, τό = μείδημα*, erwähnt *Hesych.*; *μειδιάω* (von *μειδω*) = *μειδάω*; *μειδίαμα, μειδιασμα, τό*; *μειδιασμός, ό, = μείδημα*. — *ἀμειδής, ές; ἀμείδητος, όν, nicht lächelnd*; *ἐπιμειδίασις, ἡ, das Zulächeln*.

Pott (a. a. O.) zieht auch hierher: *σίλλος, ό, Hohn, Spott u. s. w.* Man müsste zur Formvermittlung annehmen, dass *μ* herausgeworfen sei, wofür ich keine entschiedene Analogie kenne. Die doppelten *λ* würde ich durch Assimilation des *δ* erklären; also *σιλλο = σμιδλο* setzen, so dass hier die ungunirte Form *σμιδ* erhalten wäre. Einfacher wäre vielleicht die Verknüpfung mit der Wz. *σιμ* in *σμο*, so dass *σιλλο* für *σμιλο* stände. Davon *σιλλόω, σιλλαίνω, verhöhn*. Liesse sich eine entschiedene Analogie für den Ausfall des *μ* finden, so würde ich auch *Σειληνός* zu *σμειδ* ziehen.

Die Causalform von *smi* heisst im Sskr. *smāp-aj* (*Bopp*, Gr. s. r. 521). Nach Analogie von *glāpaj* neben *glāpaj, snā-*

paj neben snâpaj (ebds. 520) brauchen wir die Dehnung nicht für ursprünglich zu halten, können also eine Nebenform smâp-aj annehmen. Dem smap in derselben entspricht nun mit Verlust des anlautenden σ und mit Einschlebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., wie so sehr oft, griech. μῆμφ. Seine eigentl. Bed. wäre *lachen machen*, also im Medium μέμφομαι, *sich lachen machen, sich lustig machen* (über jemand), *höhnern, tadeln, vorwerfen* u. s. w. Wir werden also keinen Anstand nehmen με(μ)φ hieherzuziehen, wie auch schon von Pott (E. F. I, 206) geschehn ist. Von μέμφομαι kommt: μέμψις, ἡ, *Tadel* u. s. w.; μέμψαιρα, ἡ, glbd.; μεμπτός, ἡ, ὄν, *getadelt*; μεμπτικός, ἡ, ὄν, *tadelhaft*; μεμφωλή, ἡ, *Tadel* (Hesych.); ἀμεμφής, ἐς, *tadellos*; ἀμεμφία, ἡ, *Tadellosigkeit*. Mit ο für ε: μομφή, ἡ (μόμφις, ἡ; μόμφος, ὁ, spät), *Tadel*.

Hieher gehört ferner μῶμος, ὁ, *Hohn, Tadel* u. s. w. Meiner Ansicht nach ist es nicht aus μεμφ, sondern aus einer, der Wzf. smâp ohne eingeschobenen Nasal entsprechenden Form entweder μοπ oder μωπ entstanden. Indem an diese das Suff. μο trat, musste entweder μομμο oder μωμμο entstehn; im letzteren Fall entsteht μωμο bloss durch Verlust des einen μ, im erstren wurde der doppelten μ wegen der vorhergehenden Vokal gedehnt und ein μ eingebüsst, vgl. πεπρωμένον S. 336 (anders Pott a. a. O.). Davon: μωμάομαι (μωμέομαι), *sich lustig machen, höhnen* u. s. w.; μώμημα, τό, *das Getadelte, Tadel*; μωμητής, ὁ, *Spötter*; μωμητός, ἡ, ὄν, *verspottet* u. s. w.; μωμεύω, *höhnern*; μώμενμα, τό = μώμημα; μωμίσκος, ὁ, *ein Theil der Zähne*. μῶμαρ, τό = μῶμος. Es steht für μῶμαρον (vgl. S. 176). — Indem äol. ū für ω eintritt, entsteht μῡμος = μῶμος; μῡμαρ = μῶμαρ; μυμαρίζω = μωμάομαι. Davon ἀμύμων, ὄν, *tadellos*.

Gewiss zieht Pott (a. a. O.) mit Recht zu smi auch μῶ-κος, ὁ, *Spötter*; die Bildung vergleicht er, nicht ganz richtig, mit der von θῶκο; denn dieses kommt von sskr. √ dhâ, dessen â im Griech. auch durch ω repräsentirt werden konnte. Haben wir aber das i in smi als zur Wurzel gehörig zu betrachten, so steht μωκο (für σμωκο) nicht in gleichem Verhältniss dazu. Nun haben wir zwar schon in smapaj ein a an die Stelle des i treten sehn; allein dieses liesse sich aus smajpaj (vielleicht für smajapaj) erklären. Da wir sonst nirgends andre Vokale unmittelbar an die Stelle von i in dieser Wurzel treten sehn (wie das sonst vorkommt, vgl. z. B. √ ἄκ, √ σιυ(ι), √ σφ), so wage ich es nicht, als Wurzel hier blosses σμ aufzustellen; ich betrachte daher μωκο eher für eine Zusammenziehung aus sskr. smaja (welches wir bei σμοιο kennen lernten) + ka, wodurch smâjaka entstand. Diesem entspräche griech. σμωιοκο, oder mit Verlust des σ und j, μωοκο: μωκο. Davon: μωκάω, zw.; μωκάομαι, *sich lustig machen, höhnen*; μώκημα, τό, *Spott*; μῶκος, ὁ, glbd.; μωκίζω, *spotten*; διαμώκησις, ἡ, *Verspottung*.

Im Sskr. bildet sich aus smi durch Suff. ra mit Gunirung des i: smêra, *lächelnd*. Dem ê sahn wir schon mehrfach griech. ε gegenübertreten (wie wir vermutheten, für ursprüngliches s S. 169, 405). Sollen wir nun deswegen mit Pott (E. F. II, 199) das mit σμοίος (S. 526) gleichbedeutende σμερδαλέος, α, ὄν,

sammt *σμερδ-νός* hieherziehn. Die Wzform *σμερ*, für *σμερ*, wäre durch ein *d* weiter formirt wie *mrid* (S. 508). Nebenform *ζμερ-δαλέος* (vgl. *ζμικρός* S. 469). Ich kenne keine Ableitung, die sicherer wäre.

Wir haben schon bemerkt, dass zu dieser Wz. *smi* die sskr. Wzf. *mish* (für *smish*) gehört. Einen recht augenscheinlichen Beweis dafür bietet die Vergleichung des zu *mish* gehörigen Themas *ni-mish-a*, mit dem zu *mīl* (für *smīl*, vgl. engl. *to smile*) gehörigen *ni-mīl-ana*; beide heissen: *das Zwinken mit den Augen*. Aus dem Lat. ziehe ich zu *mish*: *mic-are*, als dessen eig. Bed. ich *mit den Augen xwinken* nehme, dann wird es: *sich bewegen, so schnell wie ein Augenblick*. Die Form betreffend, so nehme ich als Vermittelung zwischen lat. *mic* und sskr. *mish*, eine Form *miksh*, wie wir denn schon oft aus Wzformen auf *sh* (durch nochmaligen Hinzutritt des desiderat. *s*) Wzff. auf *ksh* hervortreten sahn; *mic* stände für *micc* = *misc* = *miksh* (vgl. *rigo* S. 328 u. 222, 228). In *ni-mish-a* und *ni-mīl-ana* sahn wir völlig dieselbe Bed. erscheinen, und es ist darum schwerlich zu viel gewagt, wenn wir *mish*, für welches die ind. Grammat. nur die Bed.: *xwinken* angeben, fähig halten, ganz und gar dasselbe zu bedeuten: wie *mīl*; *ut+mish* und *ut+mīl* heissen eigentlich *auf-xwinken* (mit den Augen) dann sie *aufmachen* u. s. w. *ni+mish* und *ni+mīl* eigentl. *zu-xwinken* (mit den Augen), *sie schliessen, schlafen, in Ohnmacht fallen* u. s. w. (vgl. *Schütz*, Anmerk. zu *Bohlens* Ausg. des *Bhartriharis* S. 2). Im Griech. haben wir nun denselben Gegensatz in dem bekannten *ὄμματα ἀνα-μεμυκτα* und *συμ-μεμυκτα*, jenes sind *auf-xwinkende (geöffnete)*, dieses *zu-xwinkende (sich schliessende) Augen*. Das Simplex *μύω* selbst heisst im Griech. *mit den Augen xwinken*, dann aber steht es für *συμ-μύω*, wie ja so oft Simplicia die Bed. des Compositi erhalten: *die Augen xuxwinken*, und wird überhaupt, mit noch weiter ausgedehntem Gebrauch, für: *schliessen* genommen; da aber die hier zu Grunde liegende Wz. *smi* das *Mienen-verzieln des ganzen Gesichts* bezeichnet (S. 526), so wird im Griech. der Gebrauch von *μύω* nicht auf die Augen beschränkt, wie dies im sskr. *mish* der Fall ist, sondern auch auf die Lippen ausgedehnt. Mir ist am wahrscheinlichsten, dass *mish* wie *μύω* ursprünglich eigentlich die ganze Gesichtsverzerrung bezeichnet, welche bei der Bewegung der Augenlieder entsteht: *Oeffnung und Schliessung der Augen, Lippen* u. s. w.; durch Zusammensetzung wurde diese allgemeine Beziehung alsdann modificirt; so viel, glaube ich, wird jeder zugeben, dass sich von Seiten der Bed. eine solche Uebereinstimmung zwischen *mish* und *μύω* zeigt, dass, wenn sich die Form vereinen lässt, an der Identität schon jetzt nicht mehr zu zweifeln ist; bei Angabe der Derivata werden sich noch mehr bestätigende Momente herausstellen. Die Form betreffend, so stehn uns zur Vereinigung zwei Wege offen, entweder, wir nehmen an, dass *mish*, nach der 8ten Conj. Cl. gehend, ein Thema *mishu* gebildet habe, welchem griech. *μωρ*, oder mit Verlust des *σ* zwischen Vokalen *μυ* (nach Analogie von *στω* S. 414) zu *μυ* contrahirt, entsprochen habe, oder dass

μύω aus einem, durch Suff. u gebildeten Nomen μω, welches auf die eben angegebne Weise zu μν ward, nach Analogie von ισχύ-ω aus ισχύ; μεθύω aus μέθυ u. aa. formirt sei. Da die Annahme der 8ten Conj. Cl. auf schwachen Gründen beruht (vgl. Bopp, kurze Gramm. d. Sskr. in der Regel, welche r. 382 der Gr. s. entspricht), so entscheide ich mich für die zweite Erklärung. Aus der Zusammenziehung erklärt sich wohl das Schwanken in der Quantität des v; doch waltet die Kürze vor. — Das Nominalthema μων: μν: μν würde: *das Gesichtsverzieln bei dem Zwinken mit den Augen* heissen. Davon: μύω, *das Gesicht verzieln, indem man mit den Augen zwinkt, mit den Augen zwinken, Augen und Lippen xuzwinken, zudrücken, sich schliessen* u. s. w. Davon: μύσις, ἡ, *das Zusammendrücken, Schliessen der Augen, des Mundes* u. s. w.; hierher gehört zunächst ἀνάμυτος, ον, *ohne Blinzeln*; ἀμύσι, *ohne die Lippen zu schliessen*; ἀμύσις (ιδος, ιος), ἡ, *ein gieriger Trunk* (wobei man die Lippen nicht schliesst); ἀμύσιζω, *in vollen Zügen trinken*.

Hierher zieht schon Passow (unter μύω) auch ἡμύω; die Bed. betreffend, so würde sich zunächst ἡμύει ἀσταχύνεσθαι, *es nickle* (nictari wie mish wörtlich heisst), daran schliessen. Die Bed. *sinken, zusammenstürzen*, könnte man mit sskr. ni-mīl in *Ohnmacht fallen* (eig. *die Augen schliessen*) vergleichen. Doch diese Zusammenstellung ist so auf jeden Fall zu unsicher, und das anlautende η wird auch einer Erklärung bedürfen. Pott (E. F. I, 169) hält es für Repräsentanten des Präf. ava (S. 274); ich kenne keinen analogen Fall, und wenn ich auch die Möglichkeit dieses Uebergangs nicht gradezu abstreiten will, so glaube ich mich deswegen doch berechtigt, eine andre Erklärung zu versuchen. Das Pf. von ἡμύω in der Zusammensetzung mit ὑπό heisst ὑπεμνήμυκε; die Erklärung dieser Form, welche Butt-mann (§. 85 Anm. 5) aufstellt, wird jeder, wenn er sie auch nicht gradezu verwirft, wie ich es mit Entschiedenheit thue, doch noch für sehr ungewiss halten. Denn die Annahme, dass zu dem Pf. ἡμυκα die Reduplication mit verkürztem ε gesetzt ward und so eigentlich ἐμ-ἡμυκα entstanden sei, ist so lange ungewiss, als wir die eigentliche Wzf. von ἡμύω nicht kennen; denn es könnte ja recht gut die Dehnung des η eine unorganische sein. Dass alsdann *des Verses wegen* die Reduplicationssylbe wieder verlängert werden musste, ist ein blosser Nothbehelf, welcher ebenfalls nur dann mit Sicherheit angenommen werden kann, wenn man die organische Form ganz genau kennt. Dass endlich bei dieser Dehnung eigentlich ἐμμ hätte genommen werden sollen, ist eine auf gar keine Analogie gestützte Hypothese, und dass statt dieses μμ alsdann μν, nach Analogie von παλαμναῖος im Verhältniss zu παλάμη und νόνομνος statt νονομος eingetreten sei, ist in Beziehung auf νόνομνος ganz falsch, und in Beziehung auf παλαμναῖος höchst fraglich. Denn νόνομνος von να + ὄνομα hat, weit entfernt das ν eingeschoben zu haben, vielmehr die organische Form, welche ὄνομαν (= sskr. g'nā-man, lat. nomen) war, erhalten und in παλαμναῖος, wenn ich es richtig mit sskr. k'arman, *die Oberfläche der Haut*, vergleiche,

ist dies ebenfalls der Fall. Die von *Bullmann* (in der Anm. S. 337) vorgeschlagene Möglichkeit, „dass ὅπ-εμι-ήμυκε auch unverändert stand, und die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω entstanden ist“, widerspricht dem wahrhaft gesunden crit. Grundsatz, welchen der technische Ausdruck doctior lectio bezeichnet. Was aber μνημύω anlangt, welches *Hesych.* durch σκωθροπάζω auslegt, so ist es, meiner Ansicht nach, nur durch die wahrhaft gewissenlose Weise, wie man aus *homerischen* Formen — im Vertrauen auf ihre allgemeine Bekanntschaft — neue Bildungen machte (vgl. z. B. ἀλοσύδη, S. 451), entstanden, zeigt aber, dass der Sprachsinn wenigstens insofern das Richtige beibehielt, als er den engen Zusammenhang mit μύω und selbst √σμι wusste; man vgl. σμοιός = σκωθροπός (S. 526).

Meiner Ansicht nach — und sie stützt sich auf diese Pfectform ἐμν-ήμυκε — liegt hier eine Zusammensetzung mit dem oft nicht erkannten (vgl. ἐν-ήνοθα S. 77, ἐν-ήνοχα H.A.L.Z. Ergzbl. 1838 S. 321) Präf. ἐν zu Grunde. Das Pf. hätte heissen müssen ἐν-μεμυκα; dieses ward höchst wahrscheinlich durch Einfluss der Präsensform ἡμύω zu ἐνμ-ήμυκα und durch eine, vom phonetischen Standpunkt aus gar nicht auffallende, Umsetzung ἐμν-ήμυκα. Was nun das Präs. anlangt, so müsste es eigentlich ἐν-μύω heissen; durch die gewöhnliche Assimilation ward daraus zunächst ἐμμύω und dann, wie bei Liquidis so sehr häufig, durch Ausstossung des einen μ und Dehnung des vorhergehenden Vokals ἡμύω. Die eigentliche Bedeutung wäre demnach (mit den Augen einnicken, d. h.) eine schreckliche Miene machen, wie μνημύω ausgelegt ist, ferner einnicken überhaupt von den nickenden Aehren und endlich einsinken. — Davon ἡμυόεις, εσσα, εν (*Nicand.*), sinkend, nickend.

An die eigentliche Bed. von μν = μνυ = μινυ = mishu lehnt sich: μνῆνθα, ein Adv., welches mit μνθ (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, vgl. S. 369) componirt ist: *aussehend wie Blinzen mit den Augen*; z. B. mit παίζειν, *Blinzen spielen* (vgl. *Passow* s. v.).

Ferner μύ-ωψ, ὁ, einer, dessen Augen blinzen, schwach, kurzsichtig sind (= einem sskr. nimishākshan).

An ein, aus der denominat. Form μύ-ω gebildetes, Nominalthema μν-ο, welches die Sprache ebenfalls einbüsste, lehnt sich eine neue denominative Form: μνάω, die Lippen fest zusammendrücken, das Gesicht krampfhaft zum Ausdruck des Schmerzes verziehen u. s. w., aber auch mit Hervortreten der Primärbed. blinzen. Verstärkt ist diese Bed. in dem, nach Analogie von ποιφύσσω (von √σφ), reduplicirten μοι-μν-άω.

Formell gleich mit μνῆω (denn die Vokale α, ε sind wesentlich identisch) ist μνῆω, einen in die Mysterien einweihn. Wenn mit diesem Actus, wie dieses bei einer Menge geheimer Gesellschaften der Fall ist, bei der Einführung etwa, ein Ver-

binden, Zudrücken der Augen, verbunden gewesen wäre, so wäre es gar nicht unmöglich, dass auch diese Formation hierher gehört. Doch lassen sich auch sowohl andre etymologische Verbindungen denken, als andre Erklärungen bei derselben Etymologie. Sie ist also auf jeden Fall noch ungewiss und kann nur durch genaue Kenntniss des Verfahrens bei den Mysterien festgestellt werden. Für jetzt kenne ich keine sicherere, und so mögen die dazu gehörigen Derivata hier ihre Stelle finden: *μύησις*, ἡ, *Einweihung*; *μύημα*, τό, *das Eingeweihte*; *μυστήρ* (als ob die Wzf. *μυ* wäre, vgl. *ἀμυστί* u. s. w. S. 530), *μύστης*, ὁ; *μύστις*, ἡ, *der (die) Eingeweihte*; *μυστικός*, ἡ, ὄν, *geheim* u. s. w.; *μυστηρικός*, ἡ, ὄν; *μυστηριακός*, ἡ, ὄν; *μυστηρίς*, ἡ, *zu den Geheimlehren gehörig*; *μυστήριον*, τό, *Geheimnisse* u. s. w.; *μυστηριώδης*, ες, *mysterienartig*; *μυστηριώτης*, ὁ, -ῶτις, ἡ, *zu den Mysterien gehörig*; *μυστηρίαζω*, *in Geheimlehren einweihn*; *μυστηριασμός*, ὁ, *Einweihung*. — *ἀμύητος*; *ἀμυστος*, ον, *uneingeweiht*. —

Wir sahn nun schon in *μυάω* den Begriff: *das Gesicht schmerzlich verziehn* hervortreten, *σμοιός* und *aa.* hierher gehörige Formen hiessen *finster*; sollte es darum nicht vielleicht erlaubt sein, lat. *mī-s-er* gradezu zu der sskr. Wzf. *mish* zu stellen und ihm die Bed. zu geben: *einer, der das Gesicht schmerzlich verzieht*? In diesem Fall tritt sogleich in die schönste Analogie dazu: *maes-tus*, *maer-eo* (mit *r* für *s* zwischen Vokalen); *ae* ist Guna von *i*. Ferner liesse sich alsdann auch griech. *μῖσ-ος* hierherziehn. Was zunächst die Bed. betrifft, so würde alsdann *Hass* als erste zu fassen sein, indem *μῖς* = *mish* in dieser Beziehung bedeutet: *eine Miene machen, welche Hass ausdrückt*. Dass grade in den hierher gehörigen Wzformen die Art der Gesichtsverzerrung die, auf diese Weise sich kund gebende Leidenschaft bezeichnete, zeigen die Beispiele des Sskr. (S. 526). So heisst *ni-mīl-ikā* eigentlich *das Zusammenkneifen der Augen*, dann aber: *Verstellung*; *Hinterlist*, *Betrug*; ebenso heisst auch *mish-a*, letzteres aber zugleich *Neid*. Was die Dehnung des *i* in *μῖσ-ος* betrifft, so vertritt sie die Stelle des im lat. *maes* eingetretenen Guna, wie oft. Die Aehnlichkeit in der Bed. mit *μύσος* (S. 483) machte mir zuerst eine Verbindung mit *√σμ* annehmlich; doch ziehe ich jetzt diese vor. — Also *μῖσος*, τό, *Hass*, *Feindschaft*, *Abscheu*, *Gegenstand des Hasses* u. s. w. Davon: *μισώδης*, ες, *verhasst*; *μισέω*, *verabscheuen* u. s. w.; *μίσημα*, τό, *das Gehasste*; *μισήτός*, ἡ, ὄν, *gehasst*; *μισητικός*, ἡ, ὄν, *zum Hassen geneigt*; *μίσητρον*, *μίσηθρον*, τό, *Mittel, um Hass zu erregen*; *μισητής*, ὁ, *Hasser*; *μισητεία*, *μισητία*, ἡ, *Unzucht*; *μισητίζω* = *μισέω* (*Hesych.*); — *θεομισής*, ες, *gottverhasst*; *θεομίσης*, ες, *Gott hassend*; *ἀψιμισία*, ἡ, *schnell über Kleinigkeiten entstehender Hass*; *φιλόμισος*, ον, *gern hassend*. *μισήνέως*, ὁ, *ein Liebender, der gehasst wird*. —

Gehört hierher *μίσον*, τό, *Vitrioler*?

Aus der Wzf. *μυ* bildet sich durch die, im Griech. besonders ausgebreitete *σσ*-Bildung (= einem sskr. *ksh*) die Form *μυσσ*. Sie zeigt sich als entschieden hierher gehörig in der Zu-

sammensetzung mit σκαρδα, σκαρδαμύσσω (auch mit Verlust des anlautenden σ: καρδαμύσσω), *blinzeln*. Der erste Theil, σκαρδα, gehört zu σκαρ, *springen*, und ist ein, nach Analogie von ἀποσταδά' u. aa., mit dem sskr. Suff. dja = tja (vgl. S. 388) gebildetes Adverb (Neutr. plur.): σκαρδα, *springend, schnell*. Davon: σκαρδαμυκτικός, ἡ, ὄν, *zum Blinzeln gehörig*; σκαρδαμυκτι, *blinzeln*; σκαρδαμυκτής, ὁ, *der Blinzler*; σκαρδαμυγμός, ὁ, *das Blinzeln*; σκαρδαμυκτέω = σκαρδαμύσσω.

Da für diese Art σσ sehr häufig κ (für κκ: σκ S. 228) erscheint, so können wir hier zunächst das bei Stephan erwähnte μύκη = μύσις, ἡ, *das Blinzeln*, ziehn. Ferner aber auch μυλλός, ὄν, für μυκλός, wie ich glaube, *einer, welcher die Lippen verzerrt hat*. Daher μυλλαίνω, *die Lippen verzerrern, höhnen*, wie σιλλαίνω, μωκός u. aa. hierher gehörige Themen; μύλλω, μοιμύλλω, *die Lippen zusammendrücken*, wie μύω. — Hieher gehört dann auch μύλλον, μύλλος, τό, *die Lippe*.

Nur von Grammatikern werden erwähnt μυκ-ός, μυττ-ός, μύτης, *stumm*. Da wir hier μυσσ haben und dieses entschieden *die Lippen schliessen* heissen kann, so könnten sich diese drei Formen sehr gut daran schliessen; ττ, κ und τ im Wechsel mit dieser Art σσ sind uns schon sehr oft begegnet. Die, ebenfalls nur von Grammat. erwähnten, gleichbedeutenden Formen μύδος, μύνδος würden sich etwa für dialektische Nebenformen erklären lassen (vgl. dor. τηδες). Allein nun drängen sich aus dem Lat. mutus, mussito und mutio hinzu. Wie ist es mit ihnen? Lassen sie sich von einer Verbindung ausschliessen? wo nicht, so schliessen sie sich an eine individuell griech. Bildung μυ (für μσν) und wären entweder gradezu entlehnt, oder aus einer Zeit überkommen, wo Griechen und Römer vereint gewesen wären. Ich wage keine Entscheidung, und zwar um so weniger, da die eben erwähnten griech. Wörter, welche das Bindeglied abgeben würden, nur auf der Autorität von Gramm. beruhen.

σμάρις (σμάρις), ἡ, *ein kleiner Fisch* (ob Wzf. σμαρ S. 467, 478?).

σμάραγδος, auch μάραγδος, ὁ, *der Smaragd*. Wie die meisten Edelsteinnamen, wird auch dieser aus dem Orient entlehnt sein; im Persischen heisst er زمرد, züm-rüd, wo wir das anlautende s erhalten sehn, im Sskrit dagegen, im Uebrigen fast ganz übereinstimmend, ohne anlautendes s: marakta und marakata. Sollte man daraus schliessen, dass im Griech. σ zugesetzt sei (wie wahrscheinlich in σμύρνα), oder das indische Wort, für welches sich keine genügende Etymologie im Sskr. bis jetzt ergibt, mit Pott (E. F. II, 195, 412) für ein nach Indien durch Handelsverkehr gekommenes halten? Ich glaube letzteres kaum; wir haben anlautendes s im Sskr. vielfach verlieren sehn, und es ist sehr gut möglich, dass einer der vielen Volks-Dialekte, welche aus dem Sskr. hervorgegangen sind, wie so manches ursprüngliche, auch eine Form mit anlautendem s erhalten hatte;

dass wir bis jetzt keine sichere Etymologie im Sskrit für dieses Wort haben, entscheidet eben so wenig; denn wir sind bei gar vielen andern Worten in derselben Lage. — Von *σμάραγδος* kommt: *σμαράγδιον*, τό, Dim.; *σμαράγδινος*, η, ον; *σμαράγδαος*, α, ον, *smaragden* u. s. w.; *σμαραγδίτης*, ό, -ίτις, ή, *smaragdarlig*; *σμαραγδίζω*, die Farbe des Smaragds haben.

σμηρέα, *σμηρία*, *σμίρις*, ή, eine Art Pflanze.

σμηριγξ, *μηριγξ*, ό, hartes, steifes Haar, Borsten u. s. w., eine sichere Ableitung kenne ich weder für dieses, noch für:

σμήρινθος, *μήρινθος*, ή, Schnur, Faden (schwerlich darf man an die Composition *sm + vê* S. 292 denken); die Endung vergleicht sich mit *πείρινθος* (S. 135).

σμύρις, ή, Smirgel, Diamantspath; Nebenformen sind *σμίρις*, *σμηρίς*. Man könnte in der That mit *Passow* an eine Ableitung von *σμ(άω)* (S. 467 ff.) denken, allein, da alle Edelsteinnamen und was dazu gehört, aus dem Orient gekommen zu sein scheinen, so ist mir eine Zusammenstellung mit dem gleichbedeutenden hebr. *רִמָּוִי* (vgl. *Rosenmüller*, bibl. Arch. IV, 1, 45) wahrscheinlicher. Dafür spricht mir auch das Schwanken in der Form im Griechischen. — Davon: *σμυρίτης*, ό, der Smirgelstein; *σμυρίζω*, *σμηρίζω*, abglätten; *σμύρισμα*, *σμήρισμα*, τό, das Abgeriebene u. s. w.; *σμυρισμάτιον*, τό, Dim.

σμύραινα, *μύραινα*, ή, — *σμύραινος*, ό. — *σμύλλα*, ή, Fischarten.

σμύχ-ω, durch ein Schmochefeuer allmählig verbrennen u. s. w. Aus dem Ags. vergleicht *Pott* (E. F. II, 270) mit Recht *smuc* (*fumare*), aus dem Lett. *smakt* (*dämpfen*), *smeekeht* (*schmauchen*), poln. *smaćzyć* (*schmoren*). Wir müssen es daher als besondere Wzf. fassen. Schwerlich aber irren wir, wenn wir *χ* und *γ* (in *ἐσμύγην*) für Zeichen der *σσ* (= einem sskr. *ksh*) Bildung erklären, also alle diese Formen für sekundäre Bildungen halten. Möglich wäre eine Verbindung mit *σμ* (S. 467 ff.), so dass der *Schmauch* für *Schmutz* gefasst wäre. Doch fehlt es bis jetzt an vermittelnden Gliedern.

σπίζω, piepen, von dem Ton der Vögel; wahrscheinlich ist es onomatopoiëtisch, so wie auch *πιπιρίζω*; letzteres könnte vielleicht gar für *πισπίζω* stehn (nach *Bopp*, Gr. s. r. 368, 4, welche, wie sich weiterhin zeigen wird, auch für das ältere Griechisch gilt), doch ist mir wahrscheinlicher, dass es unabhängig von *σπίζω* gebildet ist, da es sich dem Ton der kleinen Vögel (*pip, pip*) auch mehr nähert; eine andre, ähnliche Bildung ist *ποππύζω*. Dass sich aus solchen onomatopoiëtischen Formen leicht Namen für Vogelspecies bilden konnten, versteht sich von selbst; so lehnt sich an *πιπιρίζω*: *πιπώ*. Sollte man auf ähnliche Weise an *σπίζω*: *σπίζα*, *σπίζη*, ή, lehnen dürfen? Wenn es wirklich eigentlich jeder kleine piepende Vogel und dann erst insbesondere der Fiske hiesse, wie *Passow* angiebt, so würde

dies einigermaassen für diese Etymologie sprechen, allein wenn wir das entschieden von *σπίζη* derivirte *σπίζας*, der *Finkenfalk*, vergleichen, ferner das so nah anklingende *σπίνος*, welches *Finke*, — und wenn man bedenkt, dass so noch jetzt in Chios der *Finke* heisst — gewiss mit Recht ausgelegt wird, so ist es bei weitem wahrscheinlicher, dass die eigentliche Bedeutung *Finke* und die Bezeichnung anderer Vögel mit demselben, oder davon abgeleiteten Wörtern eine, bei solchen Wörtern; nichts weniger als auffallende Uebertragung ist. Wenn aber nun *σπίζα* wirklich *Finke* heisst, so werden wir, zumal wenn wir die Nebenform des gleichbedeutenden *σπίνος*, nämlich *σπίγγος*, berücksichtigen, unausweichlich zu einer Vergleichung mit dem ahd. gleichbedeutenden *finco* (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 527) getrieben; da ahd. *c* (statt *ch*) dem griech. *γ* regelrecht gegenübersteht, der Nasal aber im Griech. wie im Ahd. nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben sein konnte, so erhalten wir bis auf den Anlaut vollständige Uebereinstimmung zwischen *finco* und *σπίγγο*. Wenn aber das erste *γ* der eingeschobene Nasal ist, so dürfen wir *σπίζα* wiederum wurzelhaft mit *σπίγ* in *σπί(γ)γ-ο* verbinden; *γ* ist, wie so überaus häufig, wahrscheinlich durch Zutritt eines Suff. *ιο* (*σπίγιο*) in *ζ-ο* übergegangen, also *σπίζα* für *σπίγ-ια*. Was *σπίνος* betrifft, so versteht es sich von selbst, dass es nicht von *σπίζα*, *σπίγγος*, getrennt werden darf; über die Erklärung im Einzelnen kann man zweifelhaft sein; entweder steht *σπίνος* für *σπίγγος*, mit Suff. *νο* und dann mit Verlust des Gutturals (wie in *βλέννα* S. 518): *σπίνος*, oder in *σπίγγος* herrschte der Nasal vor und vernichtete den Guttural; in beiden Fällen stütze ich mich auf die Schreibart *σπίνος*, die ich nicht gradezu verwerfen mag. Was nun die Verschiedenheit im Anlaut betrifft, griech. *σπ*, ahd. *f*, so sahn wir mehrfach anlautendes *s* in einer Gruppe schon vor der Sprachtrennung in Wzformen verloren gehn (S. 469 ff. oft); es wäre demnach gar nicht unmöglich, dass das Griechische hier die volle Form erhalten, das Deutsche dagegen den ursprünglichen Anlaut eingebüsst hätte. Dass das Deutsche aber anlautendes *s* grade vor *p*-Laut einbüsste, wie auch das Sskr., wird sich sogleich bei der folgenden Wzf. *σφ*: *sph* zeigen, zu welcher ahd. *funcho* gehört (vgl. *σπινθήρ*). Wenn nun also *finco* für *sfineo* steht und gleich ist dem griech. *σπίγγο*: *σπίζα*, so ist nothwendig, wenn wir die angeführte Etymologie festhalten, dass schon vor der Trennung ein dem griech. *σπίζω* gleiches Wort existirt habe, welches *piepen* bedeutete. Allein davon findet sich gar keine Spur, und diese Annahme ist keinesweges wahrscheinlich. Denn solche onomatopoiëtische Wörter sind, wie Interjectionen, selbst bei äusserer Uebereinstimmung, gewöhnlich doch jeder Sprache ganz eigen, Geburten des Momentes, schnell entstehend und eben so schnell vergehend, weil sie keine Basis in dem menschlichen Gedankenkreis, sondern nur in dem passiven Gefühl haben. Möglich wäre es zwar dennoch, da auch solche Geburten fester basirte Nachkömmlinge hinterlassen konnten. Allein diese Möglichkeit ist nicht so wahrscheinlich, dass sie uns verhindern sollte, eine andre, meiner Ueberzeugung nach, wahrscheinlichere Etymo-

logie, vorzuschlagen. Die sogleich folgende Wzf. σφ, eigentlich *blasen* (eine verstärkte Wz. av, vgl. S. 262), erhält, wie av (S. 267), die Bed. *Feuer anblasen* und an sie lehnt sich das schon erwähnte ahd. *funcho*. Im Griechischen tritt entschieden π und im Sskr. ebenso p an die Stelle des ph (vgl. weiterhin z. B. σπαργ mit sskr. shurg' und sskr. pulla mit phulla). Aus der Bed. *brennen* sahn wir nun schon mehrfach Namen für *brandartige Farben* hervorgehn (z. B. αἰθέρις u. aa. S. 259, kapīa, kapila S. 267). Aus sph werden wir nun die Wzf. sphi hervortreten sehn; aus ihr durch Antritt von k': sphik'; ganz ebenso konnte sich aus ihr durch g' sphig' bilden, oder mit p für ph: spig' und mit Verlust des s: pig'; wurde in dieser Form nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben, so entstand ping'. An eine solche Form würde sich aber das sskr. pinga (vgl. Bopp, Gr. s. r. 89 Ann.) lehn, welches grade *brandfarbig* (tawny), dann auch *gelb* heisst. Sollte nun nicht ganz gut möglich sein, dass der *Finke* von seiner Farbe benannt sei? Dann vermittelten sich also griech. σπινγο, deutsch *finco* und sskr. pinga, durch ein zu Grunde liegendes spinga für sphinga. Ich habe hier eine Etymologie gewagt, wie sie sonst in diesem Buche seltner vorkommen; ich muss sogleich eine andre daran knüpfen, welche in dasselbe Bereich gehört. Beide leiten uns zu der nun zu behandelnden Wz. σφ. Im Lat. heisst pīcus *der Specht*; pīca *die bunte Elster*; aus dem Sskr. hat man schon lange gegenübergestellt pīka, *der indische Kukkuk*, und gewiss, trotz der Verschiedenheit der Quantität des i und der Modification der Bed., mit Recht. Im Ahd. entspricht spēht (J. Grimm, D. Gr. II, 203, vgl. Pott, E. F. I, 235). Auch hier sehn wir den Wechsel zwischen anlautendem sp und p. Nun haben wir aber ferner griech. σίττη, ἡ, ebenfalls *Specht*. Da wir nun wissen, dass σ für ψ (S. 177), ferner, dass ψ oft für σπ eintritt, so können wir als eigentliche Form für σίττη: σπίττη nehmen; bei dem Wechsel zwischen Gutturalen und ττ für das σσ der κοινή, ist es aber erlaubt, diese Form σπινττ-η gradezu mit ahd. spēh-t zu identificiren. So treten zwei Formen mit sp zweien mit p gegenüber. Sollen wir nun nicht auch hier eine Form mit sp anlautend zu Grunde legen und auch den Namen des Spechts von seiner Farbe ableiten (wie dies auch schon Pott, E. F. I, 235 thut)? Wir haben schon die Wzform sphik' erwähnt; diese konnte spik', wie ebenfalls schon bemerkt, werden und aus ihr, nach der eben angeführten Regel spika oder mit Verlust des s sskr. pika entstehn. —

Also: σπιζα, σπιζη, ἡ, *Finke* u. s. w.; σπιζιον, τό, Dim. (Hesych.); σπιζίας, ὁ, *ein Finkenfalk, Maise*; σπιζίτης, ὁ, *von der Grösse einer Maise*.

σπινος, ὁ; σπινά, (ἡ), σπινγος, ὁ, *Fink* u. s. w.; σπινίδιον, σπινίδιον, τό, Dim.; σίττη, ἡ, *Specht*.

Wir haben σίττη für ψίττη = σπίττη genommen. Wenn diese Etymologie einige Wahrscheinlichkeit hat, so ist eine Zusammenstellung mit σίττας (Hesych.), σίττακος, ψίττακος, βίττακος (für σπίττακος, Ctes. Ind. 14), φίττα, φιττάκη ðol. (für σφίττα, σφιττάκη), *Papagei*, kaum abzuweisen, und es träte die

so häufige Erscheinung ein, dass ein fremder, unbekannter Vogel den Namen eines bekanntern erhalten hätte (vgl. das lat. bos für *Elephant*); zugleich spräche dies wegen des hier erscheinenden ψ rückwirkend wiederum für die Richtigkeit unsrer Annahme, dass οἶτη für ψῖτη stehe. Wir weisen demnach eine Erklärung jenes Namens aus dem sskr. çuka eben so sehr zurück, wie die von *Reland* gegebene Zusammenstellung mit persisch تَدَاک tedak (*Reland*, Ophir p. 184, Dissertatt. misc. Traj. ad Rhen.): ψῖτας wäre die Primärform und daraus wäre durch Suff. κο: ψῖτακος gebildet. ψιτᾶκιον, φιτᾶκιον, τό, Dim.

√σφ. Die Grundbed. dieser Wurzel, welche wir nur so schreiben können, weil sich alle drei Grund-Vokale damit verbinden, ist *im Zustand der Blasung* (S. 492). Aus dieser Primärbed. — welche auch die Elemente der Wurzel, der Zischlaut σ und die Aspirata der Lippenlaute φ sehr malerisch bezeichnen (vgl. av S. 262) — geht 1) der Begriff *blasen* hervor: *eine Blase, Blatter, ferner tönen*. 2) Das *Blasen* als *Aufblasen* gefasst, gehn die Begriffe *schwellen, dehnen, gross sein* daraus hervor; indem es 3) zu *auseinanderblasen* modificirt wird, bedeutet es *zerplatzen* u. s. w.; indem es 4) als *Hin- und Herblasen* gefasst wird, bedeutet es *zittern machen* u. s. w.; endlich wird es 5) *Anblasen* von Feuer u. s. w. Diese Bedeutungen wollen wir zunächst in den meisten hieher gehörigen Sskritformen nachweisen, damit wir deutlich erkennen, wie jenes wirklich die Grundbed. ist und wie die daraus derivirten Bedd. in denselben Bildungen schon in einander spielen, oder in verschiedenen Bildungen gleiche Bedeutungen sich geltend machen. Wir können bei der Entwicklung der aus dem Griechischen hieher gehörigen Formen alsdann desto ruhiger der durch die Formation oder die Bed. gebotenen Ordnung folgen. — 1) sph mit Vokal a; Wzf. sphâj (unbelegt), *wachsen* (d. h. *aufschwellen, sich aufblasen* Nr. 2); das j ist hier Nota der 4ten Conj. Cl. und die sskr. Wzf. bloss sphâ, wie auch die hiehergehörigen Themen beweisen: sphâ-ta, *geschwollen, ausgedehnt*, sphâ-ti, *Anschwellung, Aufgeblasenheit, Zunahme, Vermehrung*; 2) sph mit Vokal i: sphî-ta, *geschwollen, ausgedehnt, viel, mannigfach, glücklich, erhaben*; sphî-ra, *viel, mannigfach*; 3) sph mit Vokal u: *das Anschwellen, das Zittern* (Nr. 4 der Bedeutt.); sphu-t-kâra (sphut ist eine Bildung nach *Bopp*, Gr. s. r. 643, welche, wie wir schon bemerkt haben, ursprünglich weiter ausgedehnt war, als in dem jetzt bekannten Sskr.; kâra von √kṛi *machen*), eigentl. sphut-Machung, dann *das Knistern* (des Feuers, Nr. 5). — Indem diese 3 Wurzelformen weiter formirt werden, entsteht 1) aus spha mit t': spha't (unbelegt und bei *Rosen*, Radd. sskr. ausgelassen, aber bei *Wilson*, Sskr. Dict. angemerkt) *zerplatzen* und insofern *sich öffnen, ausbreiten*, ferner *zerplatzen machen, zerbrechen, zertheilen*; zu dieser Form gehört spha'ta (*die zerplatzende, sich zu bestimmten Zeiten ablösende, oder die des Aufblasens* (Nr. 2), *Aufblähens fähige*) *Schlangenhaut*; spha'taka, *Wassertropfen* (eig. *Wasserblase*, Nr. 1), spha'tikâ (*das zerbrechliche?*) *Crystall*; mit d': spha'd (unbelegt, fehlt bei *Rosen* a. a. O., findet sich bei

Wilson a. a. O.) *lachen* (eigentlich in Lachen zerplatzen); mit r: sphar (unbelegt) zerplatzen, zerspringen, herausspringen, sich bewegen; an diese Form lehnt sich sphar-an'a das Zittern (von Hin- und Herblasen, Nr. 4); sphâran'a glbd.; sphâra glbd. und eine Blase (Nr. 1); als Adj. 3 Endungen: gross, breit (Nr. 2); vi-sphâra (die zitternde?) Bogensehne; visphârîta, zitternd und offen (von ausplatzen Nr. 3); mit l für r: sphal, herausspringen, sich bewegen (vgl. sphar); davon: â-sphâlîta (eig. anbewegt gemacht) getroffen, geschlagen (*Raghuwança* XVI, 12); sphâla, das Zittern u. s. w.; âsphâla; the flapping motion of an elephant's ears; sansphâla ein Widder (der stossende, zittern machende).

An die Wzf. sphi lehnt sich mit Sekundärbildung durch k': sphi-k', die Hüfte (von dem dicken, geschwollenen Fleisch, vgl. ὀσφύς); mit t': sphit' (unbelegt) schlagen (vgl. sphal), verachten, eig. in den Wind blasen (vgl. fut-ilis windig) u. aa.; sphitt' (unbelegt) schlagen, kräftig sein (von gross sein, aufgeschwollen sein (Nr. 2)); an jene Form lehnt sich san-sphêt'-a, Schlacht (wörtlich das Zusammenschlagen, vgl. weiterhin sansphôt'a).

An die Wzf. sphu lehnt sich mit Sekundärbildung durch t': sphut', aufplatzen (Nr. 3), sich öffnen (von Blumen), sichtbar werden, platzen machen, zerbrechen, öffnen u. s. w.; sphutt', verachten (vgl. sphitt', lat. futilis); an jenes schliesst sich sphut'a, geöffnet u. s. w., ausgegossen, die ausgedehnte Haut der Schlange; sphuti, das Aufschwellen der Küsse (Nr. 2); sphut'ana, das Zerbrechen; sphut'ita, zerbrochen u. s. w.; san-sphut'a, pra-sphut'a, geöffnet; sphôt'a, ein Schwulst, das Zerbrechen; sphôt'aka, Schwulst; sphôt'ana, das Zerbrechen; san-sphôt'a, Schlacht (vgl. sansphêt'a); vi-sphôt'a, Blatter, Blase; pra-sphôt'ana, knospenöffnend u. s. w.; schlagend, eine Schwinge (Nr. 4, vgl. σφενδόνη); â-sphôt'-ana, Ausdehnung u. s. w.

Mit t: â-sphôta, eine Art Jasmin, gleich âsphôt'a.

Mit r: sphu-r, zerplatzen, zerspringen, herausspringen, zittern, sich öffnen (von Blumen) u. s. w. Da die Bildungen durch r sogleich in den ři-Vokal übertreten können, wie dies auch hier so gut wie bei mřig (S. 484) und mřid (S. 508) geschehn ist (vgl. weiterhin z. B. σφρυγ), so können wir sphur mit sphar auch schon gradezu identificiren, indem wir ihnen eine Form sphři (wie dort mři S. 494) zu Grunde legen, welche hier jedoch nicht erscheint. An sphur lehnt sich: sphurat, zitternd, schwellend; sphura, das Zittern, Schwellen; sphuran'a, das Zittern, Pulsiren; sphurti, das Zittern; sphurita, geschwollen, zitternd, erschüttelt, bewegt.

Wie murkh' aus mři: mur (S. 487), bildet sich aus (sphři) sphur: sphurkh' (unbelegt) mit den Bedd. ausbreiten, ausdehnen (bei Wils.; bei Rosen ausgelassen), vergessen. — Auf ähnliche Weise, aber durch Hinzutritt von g': sphurg', zerplatzen; daher sphurg'athu, Donnerschlag (wegen des, einem Zerplatzen ähnlichen, Tons); sphûrg', donnern (unbelegt und nur bei Wilson); sphûrg'a, sphûrg'athu, Donner.

Mit l für r: sphul, zittern, sichtbar sein, aufhäufen (vgl. Wils.); sphula, Zelt (von sphul in der nicht angegebenen Bed. ausdehnen); sphulana, das Zittern.

Hieran lehnt sich *sphulinga*, ein *Feuerfunke* (von Nr. 5 der Bedd.); meiner Ansicht nach ist es aus *sphulig'* für *sphurg'* (*sphrig'*, mit *uli* = *ri*) gebildet; in *sphulig'* wurde nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben: *sphuling'* und daraus ward, wie *pinga* (S. 536) aus *ping'*: *sphulinga*.

Wir haben schon mehrfach bemerkt, dass anlautendes *s* in Gruppen abfällt und dies auch schon von der hier behandelten Wurzel behauptet (S. 536). Den Beweis liefert theilweis *pha*, *schwellend*, *anwachsend*; es steht für *spha*, und wir haben in ihm die einfachste Form der Wz. *sph* mit noch ungedehntem *a*. Wie dies die einfachste Form ist, so könnten wir hier auch wohl die einfachste Bedeutung vermuthen, und in der That heisst es auch: *der beim Gähnen ausgestossene Hauch* und *starker Wind*, woraus wir auf eine Grundbed. *stark wehen* für die \sqrt{sph} schliessen dürften, wie sie denn auch durch ihr Verhältniss zu \sqrt{av} und insbesondere aus ihren Lauten im Verhältniss zu dem *v* von *av* höchst wahrscheinlich wird. In *pha* treten aber auch schon die übrigen Modificationen des Begriffs *blasen* hervor, welche wir eben in den aus *sph* derivirten Wzformen erkannten und weiter noch erkennen werden; also: *Anwachsen*, *Ausdehnen*, *Fruchtbarkeit* (aus dem Begr. *Auschwellen*), *eitel* (vgl. *futilis*, *sphitt'*, *sphutt'*), *ärgerliche Rede* (*schnaubende*, vgl. z. B. *ποῖφ'οσσω*), *mit Geräusch platzend*, wie *Luftblasen*, *kochen des Wasser* u. s. w., *blasenwerfend*, *kochend* u. s. w. Bermerken will ich übrigens, dass man gegen diese Art Wörter, wie sie im Sskr. für jeden Buchstaben erscheinen (z. B. *pa*, *dha* u. *aa*.), gerechte Bedenken erregen kann, und bis jedes derselben belegt ist, wird man, um vorsichtig zu sein, es als fragliches betrachten müssen. Daher will ich meine Ansicht, welche übrigens auch schon *Pott* (E. F. I, 238) andeutete, lieber durch andre Beispiele belegen, ohne jedoch über das angeführte *pha* ein schlechthin verdammendes Urtheil zu fällen.

Man vgl. also *pha'ta* mit dem schon erwähnten *spha'ta*; beide haben gleiche Bed.; *phala*, *Frucht*, mit der Wzf. *sphal*, *aufbrechen* oder *aufschwellen*, wobei man in Erwägung bringe, dass dieses *Aufbrechen* oder *Aufschwellen* überaus häufig im Sskr. von Knospen und Früchten gebraucht wird; *phaspharika*, *die ausgedehnte Hand* (eine reduplicirte Form); *pha(n')d'a*, *Bauch* (*der aufgeschwollene*, vgl. *sphad'*); *phan'a*, *die Haut der Schlange* (vgl. das eben erwähnte *pha'ta*); *phalaka* = *sphik'*; *phalka*, *ein ausgebreiteter Körper* (wo wir eine neue Wzf. *sphal+k'* kennen lernen); *phalgu* (von der Wzf. *sphrig*), *eitel*, *nutzlos* (vgl. *futilis*), als Subst. *Falschheit* (vgl. *ψευδος*), der Namen des *Frühlings* (wo die Knospen *aufbrechen*, *zerplatzen*); *phala*, *Pflug* (*der zerbrechende*); *phi*, *Aerger* (*Schnauben*, vgl. *pha*); *phut'a* = *sphut'a*; *phut*, *Ausdruck des Abscheus* (*Schnauben*: *Pfui*); *phut-kara*, *Feuer* (vgl. *sphutkâra* oben bei *sphu* S. 538); *phutkâra*, Adj., *einer, der phut macht*, *schnaubt*, *ein Stotzer*; Substant. *das Blasenwerfen*; *phulla* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *geplatzt*, *geöffnet* (von Blumenknospen); *phulli*, *das Platzen*, *Blähen*; *phên'a*, *Schaum*; *phênâgra*, *eine Blase*; *phêrava*, *betrügerisch*; *phêli*, *phêlaka*, *Auswurf aus dem Mund* (*Schium*).

Der Verlust des s wird um so leichter denkbar sein, wenn man erwägt, dass es bei der Reduplication im Sskrit stets verloren geht (*Bopp*, Gr. s. r. 368, 4); so gehört hieher *phupphusa*, *pupphusa*, die (*blasende, athmende*) *Lunge*; *pupphula*, *Aufgeblasenheit*.

Ferner haben wir aber schon (S. 536) bemerkt, dass bei Verlust des anlautenden s auch p statt ph eintrete; dies beweist zunächst mit sp für sph: *spri*, *athmen*, ferner *pulla*, *aufgeplatzt, ausgedehnt*, = *phulla*, *eine Blume*; so dürfen wir denn auch *patu* in der Bed. *aufgeplatzt, ausgedehnt* hieherziehen; vielleicht *parparika*, *Feuer* (vgl. der Form wegen *pharpharika* für die Bed.: *phutkâra*); *palla*, *ein Korngefäss, eine Schwinge* (vgl. *prasphôtana* S. 538); sicher wieder: *pallava*, *Ausbreitung, Ausdehnung, Zweig*; *pât'a*, *Ausdehnung*; *patita*, *zerbrochen*; *pâra* *Quecksilber* (*sphar*, *sich schnell bewegen*, vgl. *ἀσπείρω*); *pîta*, *ein Korngefäss* (vgl. *palla*); *pula*, *gross*; *pal*, *sich erheben (aufschwellen)*; *pêt'a*, *pêd'a* (vgl. *pit'a*) und viele andre, welche jedoch noch mit geringerer Sicherheit sich hier vergleichen lassen und daher nur gelegentlich erwähnt werden sollen.

Wenn man endlich *budbud*, *eine Blase*, vergleicht, so könnte man auch geneigt werden, schon für das Sskrit einen Uebergang von p in b anzunehmen. Doch kann dies Wort auch onomatopoiëtisch sein.

Obgleich es zu weit geführt haben würde, bei jedem einzelnen hier angeführten Worte seinen Zusammenhang mit der, aus der Betrachtung aller hieher gehörigen Formen geschlossenen, Grundbed. nachzuweisen, so glaube ich doch, dass ein jeder, welcher nicht Schwierigkeiten suchen will, wo keine sind, anerkennen wird, dass sich alle auf die angegebne Grundbedeutung und deren fünf Modificationen (S. 537) zurückführen lassen und dass ferner diese Bedeutungen fast in jeder einzelnen Formation noch fast vollständig enthalten sind. Wir dürfen daher die griech. Formen jetzt daran knüpfen, ohne Rücksicht darauf, ob im Griech. in einer Wzf. dieselben, oder andre Modificationen der Bedeutung hervortreten, wie in der im Sskrit formell entsprechenden.

Wir beginnen mit der einfachsten Form *sph + a*. Wie im Sskr. ph in p übergang (s. oben), so entspricht im Griech. auch *σπ* dem sskr. *sph* (vgl. auch z. B. *σπόνδυλος* neben dem, für att. geltenden, aber organisch richtigeren, *σφόνδυλος*). Auf diese Weise tritt der sskr. Wzf. *sphâ* (*sphâ* in *pha* S. 539) *σπα* gegenüber. Das sskr. *sphâ* wurde, wie bemerkt, nach der 4ten Conj. Cl. flectirt; hier soll es im Atmanêp. (Med.) *wachsen, sich ausdehnen* heissen; im Parasmaipadam (Activ. Transit.) hiesse es danach *wachsen machen*, d. h. *dehnen*, eine Bed., welche wir vielfach in den aufgezählten sskr. Wzff. erscheinen sahn (z. B. in *sphâta*); das *Dehnen* ist aber ein *Auseinanderziehen*. Wir identificiren also mit *sphâ* griech. *σπα*, mit welchem es meiner Ansicht nach auch in der Flexion übereinstimmt; *σπάω* steht für *σπαῖω* = sskr. *sphâj-â-(mi)*; die Dehnung des a ist dem Sskr. individuell eigen und das Griech. hat das organischere *â* erhalten (vgl. *pha* S. 539); man könnte *σπάω* zwar wegen die-

ser Abweichung lieber an die ebenfalls erkannte Wzform *sphi* schliessen, so dass es nach der 1sten Conj. Cl. ginge und *α* zu *αι*, vor *ω*: *αj*, gunirt wäre; dafür sprächen die sich daran schliessenden Formen *σπιω*, *σπισ* (vgl. *σπίζω*, *σπισαυή*); entscheiden will ich jedoch nicht. In Bezug auf die Bedeut. lassen sich vergleichen goth. *spannan* (*tendere*) und ahd. *spinnan* *Fäden dehnen, ziehn* (Pott, E. F. I, 200); über deren Formen vgl. weiterhin (S. 543). Von *σπάω*, *ziehen, zerren* u. s. w., kommt: *σπάσις*, *ή*, *das Ziehen, Verziehung* u. s. w.; *σπαστικός*, *ή*, *όν*, *ziehend* u. s. w.; *σπάσμα*, *τό*, *das Gezogene* u. s. w.; *σπασμάτιον*, *τό*, Dim.; *σπασμός*, *ό*, = *σπάσις*; *σπάσμα*, insbesondere *die Spannung des männlichen Gliedes*; *σπασματώδης*, *σπασμώδης*, *es*, *krampfhaft* u. s. w.; *ἀνάσπαστος*, *ον*, *in die Höhe gezogen*; *ἀποσπάζ*, *ή*; *ἀποσπάδιος*, *ον*, *abgerissen*; *ἐπισπαστήρ*, *ό*; *ἐπίσπαστρον*, *τό*, *alles, woran man zieht, Thürriemen* u. s. w.; *εἰλυσπάζομαι* (mit *εἰλ* = sskr. $\sqrt{hvr̥i}$ (vgl. *ἐλμυς*, \sqrt{kur}) zusammengesetzt), *sich krümmend fortziehen, krümmen* u. s. w.; *εἰλύσπωμα*, *τό*, *wurmförmige Bewegung*; *νευροσπάστης*, *ό*, *Puppenspieler, der Puppen an Strickchen bewegt*; *νευροσπαστέω*, *durch Fäden* u. s. w. *in Bewegung setzen*; *νευροσπαστία*, *νευροσπαστεία*, *ή*, *Bewegung durch Sehnen* u. s. w.

Hier will ich sogleich einige Fortbildungen dieser Wzform erwähnen, welche sich nicht an die allgemeine Bed. dieser Wurzel, sondern an die, speciell in *σπάω* hervortretende, lehnen. Der Art ist *ἀσπάζομαι*, *freundlich bewillkommen, begrüßen* u. s. w. Was das anlautende *ἀ* betrifft, so ist es ohne allen Zweifel Ueberbleibsel eines Präfixes. Pott (E. F. II, 129) hält es nach Analogie von *am-plect-or* für *ἀμφί*, so dass *ἀσπάζομαι* wörtlich hiesse *um (jemand) sich ziehen*; das wäre: *jemand umarmen*. Dagegen scheint nun — selbst abgesehen von der formellen Schwierigkeit der Annahme, dass *ἀμφί* in *ἀ* abgestumpft sei — die Bed. von *ἀσπάζομαι* zu sprechen; denn im *Homer* ist es noch gewöhnlich mit *δεξιῇ*, *χερσί*, *ἐπει* u. s. w. verbunden, allein mit der *rechten Hand* umarmt man nicht und fast eben so wenig mit den Händen; es folgt mit ziemlicher Bestimmtheit aus diesem Gebrauch, dass *ἀσπάζομαι* nicht eine Begrüssung durch *Umarmung*, sondern etwa durch *Händedruck* ursprünglich bezeichnete. Ich glaube deswegen, dass dieses *ἀ* (wie zwar seltener bis jetzt mit Entschiedenheit nachgewiesen werden konnte, aber grade nochmals innerhalb dieser Wz. vorkommen wird, vgl. *ἀσφόδελος*) dem sskr. Präf. *ā* (*an*, vgl. *ή* S. 1) entspricht; dann heisst *ἀσπάζομαι* wörtlich: *ich ziehe an mich heran*, wo die *homerischen* Beisätze ihre ganz richtige Geltung erhalten. Davon: *ἀσπασμα*, *τό*, *Gruss* u. s. w.; *ἀσπασμός*, *ό*; *ἀσπαστύς*, *ή*, *Begrüssung*; *ἀσπαστός*, *ή*, *όν*; *ἀσπάσιος*, (*α*), *ον*, *willkommen* u. s. w.; *ἀσπαστικός*, *ή*, *όν*, *zum Begrüssen* u. s. w.

Da wir wissen, dass, und innerhalb dieser Wurzel von neuem eine Menge Beispiele sehn werden, wo in Gruppen anlautendes *s* eingebüsst wird, so passt von Seiten der Form hierher *πάζομαι* in *ἐμ-πάζομαι* für *ἐν-σπάζομαι*. Die eigentliche Bed. würde sein: *sich in etwas spannen, wohl in etwas gespannt*

sein. Ich glaube, dass daraus die Bed.: *sich um etwas krümmen, auf etwas Rücksicht nehmen* recht gut hervorgehn konnte, zumal da in ἀσπάζομαι und in dem gleich zu erwähnenden ἀγαπάω sich ähnliche Begriffe entwickelten. Eine Spur der eigentlichen Bed. tritt in dem *nicandrischen* κατεμπαίζω = καταλαμβάνω hervor.

Wie schon in ἀσπαστός, ἀσπάσιος der Begriff *lieb* hervortritt, so übertrug man ihn auch schon auf σπάω selbst, aber in der Zusammensetzung mit ἀγα, *sehr* (S. 88), wo wie in ἐμπαίζομαι das σ eingebüsst ist; also ἀγα-πάω für ἀγα-σπάω, und gebraucht, als wäre es decomponirt aus ἀγαν + ἀσπάζομαι; für diese Erklärung spricht, um auch diese Einzelheit zu erwähnen, die Form ἀγαπαίζω und das *homerische*, eigentlich einzig richtige ἀγαπάζομαι, ἀμφαγαπάζομαι. Es heisst also eigentlich: *sehr an sich heranziehen, sehr willkommen heissen* und dann *gastlich empfangen, lieben* u. s. w. Daraus ist gebildet (nicht umgekehrt, wie ich glaube) ἀγάπη, ἡ, *Liebe* (ein spätes Wort); ἀγάπημα, τό, *geliebter Gegenstand*; ἀγάπησις, ἡ, *das Lieben*; ἀγαπητός, ἡ, ὄν, *geliebt* u. s. w.; ἀγαπητικός, ἡ, ὄν, *liebenvoll*; ἀγαπησμός, ὁ, = ἀγαπησις (Suid.).

Zu σπάω in der Bedeut. *ziehen* gehört ἄσπαλος, *ein Fisch* (athamanisch *Hesych.*); ἄ ist, wie ich vermuthe, auch hier das sskr. Präf. ā, und es bedeutet also eigentlich: *der angezogen Werde* (durch die Angel); dieses wird; mit ἄλιεύς (S. 61) zusammengesetzt, zu ἄσπαλιεύς (ob für ἄσπαλ-αλιεύς, *Fisch-Fischer*?).

An die Bed. *zupfen, zerren*, welche σπάω hat, liesse sich vielleicht auch das S. 198 erwähnte ἄ-σπάλαθ-ος, ὁ, ἡ, *ein dorniges* (zerrendes?) *Gesträuch*, knüpfen.

Wir haben das goth. spannan erwähnt; davon kommt span *die ausgedehnte Hand*, und damit vergleicht sich das, als zu dieser Wz. gehörig, schon erwähnte sskr. pān'i *Hand*. Die Vergleichung mit dem, unbedenklich zu der hieher gehörigen Wz. sphar, nach Verlust des anlautenden s: phar und reduplicirt phar-phar zu ziehenden phar-phar-ika *die ausgedehnte Hand, der Spann*, macht diese Etymologie von Seiten der begrifflichen Verbindung fast sicher. Die formelle Vermittelung ist schwieriger; allein sie hat, ist sie gleich noch nicht ganz zu erklären, doch eine zu Gunsten der Etymologie entscheidende Analogie. Die *Haut der Schlange* wurde, wie schon (S. 537 ff.) bemerkt, durch eine Menge aus dieser Wz. hervorgegangener Formen bezeichnet, z. B. sphat'a und mit Verlust des s: phat'a. Dieselbe heisst nun auch phan'a, mit demselben n', welches auch in pān'i erscheint. Die vriddhiartige Dehnung des a in pān'i hat nichts auffallendes und scheint, wenn die sogleich folgende Ableitung richtig ist, nicht einmal ursprünglich gewesen zu sein. Aq. Benary (in den Berl. Jahrb. für wissensch. Krit. 1833, 2. S. 49) hat nämlich das die Zahl 5 bezeichnende sskr. pank'an für eine Zusammensetzung aus pān'i und dem indefiniten k'a, welches die Bed. *und* hat (vgl. το, Pron. indefin.) erklärt; in diesem Fall wäre als primäre Form das sskr. pan-k'a nicht pan-k'an zu nehmen, und dafür sprechen, wie Bopp (V. Gr. 442) schon

ausgeführt hat, die Formen der verwandten Sprachen. Was die Erklärung des anlautenden *pan* betrifft, so hat *Bopp* (a. a. O.) eine andre Erklärung vorgeschlagen, welche mir jedoch so unbestimmt zu sein scheint, dass sie so gut wie gar keine ist. Für *Benarys* Erklärung spricht mir der dualistische Gebrauch des Zahlworts für 8 (vgl. S. 243), welches wir durch *die beiden Theile* (von je 4) erklärten, woraus also eine Zählung bis 4 folgt — und einigermaassen auch die ganz analoge Erscheinung in *Celebes*, wo *lima* ebenfalls *die Hand* und die Zahl *fünf* bezeichnet (*Crawford*, Archipelag. I, 256). Hiernach stände *pank'a* für *pān'i* (oder *pān'i*) *k'a*, und hiesse wörtlich: *und der Spann* (die ausgedehnte Hand). Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei *Bopp* (V. Gr. 441 ff. *Pott*, E. F. I, 88). Im Griech. entspricht mit gewöhnlicher Vertretung des *k'* durch *τ*: *πέντε*; ferner mit Vertretung des *k'* durch *π* (wie in *πεπ* = sskr. *pak'*) *πέμπε* (welches für äol. gilt), *οἱ*, *αἱ*, *τά*, *fünf*. An *πέντε* schliesst sich: *πεντάς*, *ἡ*, *die Fünfzahl*; *πεντάδιον*, *τό*, Dim. aber gleichbedeutend; *πενταδικός*, *ἡ*, *όν*, *aus fünf bestehend*; *πεντάκις*, *fünffmal*; *πένταχᾶ*, *πενταχῇ*, *fünffach* (*χᾶ*, *χῇ* = sskr. *dhâ*, vgl. S. 471); *πενταχοῦ*, *an fünf Stellen*; *πενταχῶς*, *auf fünferlei Art*; *πεντήκοντα*, *οἱ*, *αἱ*, *τά*, *fünfzig*; *πεντηκοντάς*, *ἡ*, *die Zahl fünfzig*; *πεντηκοστός*, *ἡ*, *όν*, *der Fünfzigste*; *πεντηκοσταῖος*, *α*, *ον*, *am fünfzigsten Tage*; *πεντηκοστὺς*, *ἡ*, *die Zahl fünfzig*; *πεντηκοστὺν*, *die πεντηκοστή* (eine Art Abgabe) *erheben*; *πεντηκοστήρ* (*πεκτηκοντήρ*, *πεντηκοντατήρ* zw.), *ὁ*, *Anführer von fünfzig Mann*; *πεντακόδιοι*, *αι*, *α*, *fünfhundert*; *πεντακοσιοστός*, *ἡ*, *όν*, *der Fünfhundertste*; *πεντακοσιοστὺς*, *ἡ*, *die Zahl fünfhundert*. — An die Form *πέμπε* schliesst sich: *πεμπάς* (*πεμπτάς* zw.), *ἡ*, = *πεντάς*; *πεμπάζω*, *an den fünf Fingern abzählen*, *je zu fünfen abzählen* u. s. w.; *πεμπαστής*, *ὁ*, *der Zählende*; *πέμπτος*, *η*, *ον*, *der Fünfte*; *πεμπταῖος*, *α*, *ον*, *fünfläufig*; *πεμπτάκις* = *πεντάκις* (zw.); *ἀποπεμπτόω*, *den fünften Theil abgeben* (LXX). —

An die Wzf. *σφο* = sskr. *sph(a)* lehnt sich die griech. Interjection *ψό*, eigentlich das starke Blasen nachbildend, gebraucht als *Ausruf des Ekels* (vgl. *ψῶα* und das mit *ψό* gleichbed. sskr. *phut'* für *sphut'*); anders *Pott* (E. F. I, 163).

Wir haben bei dem schon erwähnten ahd. *spinnan* bemerkt, dass *das Spannen, Dehnen* hier als *ein Fädendehnen, Fädenziehen* gefasst sei. Auch diese Begriffswendung können wir im Sskr. verfolgen. Denn da *sph* in *p* übergeht (S. 540), die Weiterbildung durch *t'* aber eine sehr gewöhnliche ist, so erhalten wir hierdurch das Recht, hieherzuziehen *pat'-a*, *Gewand*, welches wohl aus der Bed. *weben* (= *spinnen*, vgl. sskr. *pat'akâra*, *ein Weber*) hervorgegangen ist. An dieses *pat'a* lehnt sich *pat'a-vâsa*, *pat'a-kut'i* u. aa. (eigentlich *ein Gewand-Haus*) *ein Zelt*; *pat'aka*, *ein Lager* (ein Ort, wo Zelle errichtet sind; *pat'a* hat in dieser Formation schon die Bed., welche eigentlich die Zusammensetzung *pat'akut'i* erst haben sollte); *pat'ala*, *ein Dach* (insofern dieses in dem milden Klima wohl nur in einem, gegen die Sonnenstrahlen schützenden, Laken bestand); *pat'aka*,

eine *Fahne*; pat'ôg'a, ein *Sonnenschirm*, u. aa. Der Bed. nach können wir nun entschieden zu goth. *spannan*, mit der Bed. des ahd. *spinnan*, ziehn lat. *pannus*; aber die Vergleichung mit der hier erkannten sskr. Wzf. pat' giebt uns nun auch den besten Aufschluss über das doppelte n sowohl in *pannus* als in *spannan*, *spinnan*; in beiden Fällen ist es durch eine gewöhnliche Assimilation entstanden; span-nan aus spat'-nan, pannu aus pat-nu; für diese Ansicht entscheidet griech. πᾶτ-ος, ein *Anzug der Hera (Gewand)*; welches schon Pott (E. F. I, 280) richtig mit dem erwähnten sskr. pat'a zusammengestellt hat. Aus der Participialform pan-na, für pat'-na, welche uns das Lat. erhalten hat, entstand eine neue Wzform, goth. *spannan* (wo das organische s bewahrt ist). Mit latein. *pannu* identisch ist griech. πηνο für παννο, wo zur Vermeidung des doppelten ν der vorhergehende Vokal gedehnt ist; aber auch diese gedehnte Form erkenne ich schon in dem goth. *fana* (vgl. *Graf*, Ahd. Spr. III, 520), welches dieselbe Bedeutung mit dem erwähnten sskr. pat'âka hat, und meiner Ansicht nach auch ebenfalls für *fanna* = fat'-na steht. Das f entspricht hier regelrecht dem sskr. und griech. p; das p in *spannan* dagegen entspricht sskr. ph in der ursprünglichen Anlaut-Gruppe sph. — In dem griech. πην tritt dieselbe Bed. wie in *spinnan* hervor. πῆνος, ὁ; πῆνη, ἡ, der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags; πηνίον, τό, Dim., die Spule u. s. w.; πηνίζω (πῆνω Grammat.), πηνίζομαι, das Garn spulen; πῆνισμα, τό, das aufgehaspelte Garn des Einschlags, Gewebe; εὐπηνος, ον, schön gewebt. Hieher gehört Πηνελόπη, n. p. (Pott, E. F. II, 261).

Die sskr. Wzf. pat' hat ferner die, in dieser Wz. aus dem Begr. *aufgeschwollen sein* hervortretende, Bed. *ausgebreitet, gross* (in pat'-u). Daran schliesse ich lat. pat-ina, eine *grosse Schüssel*, und griech. πατάνη, ἡ, auch πάτανον, τό (sicil. πατάνη), *Schüssel*. Man könnte vom griechischen Standpunkt aus auch an πετ-άννυμι denken; allein dieses steht für πρετ-άννυμι (vgl. πλατύ), und es wäre sehr auffallend, obgleich dieses sonst wohl vorkommt, dass das Latein an diesem unorganischen Verlust des ρ in der anlautenden Gruppe grade hier ebenfalls Antheil genommen hätte. Folgendes spricht mir dagegen. Aus der Bedeutung *ausplatzen*, welche diese Wurzel ebenfalls hat, ging in vielen schon vorgekommenen Beispielen der Begriff *sich öffnen, offen stehn* hervor. In dieser Bed. schliesst sich nun an die Wzf. pat' lat. pat-eo *offenstehn*, welches man fälschlich (auch Pott, E. F. I, 224) mit griech. πετ-άννυμι zusammenstellt, dessen eigentliche Bedeutung *breiten* ist. Auch lat. pandere gehört hieher, jedoch eher zu einer sskr. Wzf. pad', *öffnen (platzen machen)*; dafür spricht mit Entschiedenheit pandus *krumm* (eigentlich *angespannt*). — In Bezug auf πατάνη müsste man, wenn man die Annahme einer Etymologie aus πετ-άννυμι festhalten wollte, vermuthen, dass röm. patina ein Lehnwort aus dem Griechischen ist, während die meisten Umstände für ein umgekehrtes Verhältniss sprechen. An πατάνη lehnt sich πατάνιον, πατάνειον, τό, Dim.; πάτελλα, ἡ, = lat. patella; πατέλλιον, τό, Dim.; πάταχον, τό, ein *flaches, breites Geschirr*. — Zu dieser

Wzf., aber mit Erhaltung des anlautenden s, also spat', gehört lat. spat-ium, *Gezogenes, Dehnung, Raum*.

An die Wzform sphâ in der Bed. *schwellen* schliesst sich griech. σφῆν, σφηνός, ὁ, *der* (nach oben hin *anschwellende*) *Keil* (vgl. Pott, E. F. I, 239). Davon: σφηνάριον, τό; σφηνίσκος, ὁ, Dim.; σφηνόω, *mit dem Keil spalten, einkeilen, einzwängen*; σφηνώσις, ἡ, *das Spalten u. s. w.*; σφηνώμα, τό, *das Eingekeilte*.

Hieher gehört σφηνεύς, ὁ, *ein Meerfisch* (wohl nach seiner (keilförmigen?) Gestalt benannt).

Die Wzf. phi (S. 537) lässt sich im Griech. mit Entschiedenheit wohl nur in ψι in ψι-βδέω, wo ψι *blasend* heisst, nachweisen; aus dem Lat. gehört dazu: spissus, dessen spi sich entschieden mit phi im sskr. phi-ra *geschwollen, gross* (Compar. sphêjas) vergleicht. Die doppelten ss kann ich noch nicht mit Entschiedenheit erklären; sollten sie für ts stehn, also spissus für spitsus (vgl. missus für mitsus und max-imus für mac-timus)? in diesem Fall schlosse sich spissus an eine (vielleicht aus dem gleichbedeutenden sskr. sphita gebildete) Form sphit oder sphit, lat. spit.

Vielleicht gehört hieher das oben (S. 181) erwähnte ψαινύζω, ψαινύρω, ψαινύσσω, *fächeln*, so dass hier ψαι, *gunirte Form* (wie im Griech. stets vor dem νν der 5ten Conj. Cl.) von ψι = phi (durch eine mehrfach vorkommende Umstellung der Anlautgruppe, vgl. ψόα u. aa.), die eigentliche Grundbedeut. *blasen* erhalten hätte.

An die Wzf. sphu lehnt sich griech. φν, σφν; erstere Form erscheint in φύα, φύη (für φνφα nach Bopp, Gr. s. r. 50^b), ἡ, *die Lendengegend*, wo das dicke (*aufgeschwollene*) Fleisch ist; für die Richtigkeit dieser Etymologie entscheiden die gleichbedeutenden, ebenfalls aus dieser Wurzel entstandenen, sskr. Wörter phi-k' und phalaka (anders Pott, E. F. II, 195, 297). Nebenformen von φύα sind ψόα, ψοία; in diesen ist u: v in sein Guna übergegangen (hier ου) und in diesem ist vor dem folgenden Vokale v in ϣ gewandelt; die Grundform ist also ψόφα; dieses ϣ ist in ψόα ganz herausgeworfen, in ψοία, wie oft, in ι verwandelt (vgl. οἰέτης). Davon: φοῖτης, ὁ (μυελός), (*Mark*) *in den Lendenwirbeln*.

Gleichbedeutend im Allgemeinen mit φύα ist ὀσφύς, ὄος, ἡ, *die Hüfte* u. s. w., und den Zusammenhang hat auch schon Pott (E. F. II, 297) erkannt; nur ist das anlautende ὀ nicht mit ihm für den äol. Vertreter von ἀνά zu nehmen, sondern es ist das, schon in ὀσφραίνομαι (S. 120) und sonst erkannte, sskr. Präf. ut (S. 283); die eigentliche Form wäre demnach: ὀς + σφν und wörtlich hiesse es: *das in die Höhe Schwellende*.

Das oben (S. 173) zu ψα gezogene ψωλή u. s. w. glaube ich jetzt mit Recht zu sphu, *schwellen*, zu ziehn (vgl. φαλλός); es ist *das angeschwollene männliche Glied*. — ψω ist die vridhdhite Form von φν = einem sskr. sphau; man könnte ω jedoch auch für Vertreter von â halten, also ψω = sskr. sphâ setzen.

Zu √sph, entweder in der vriddhirten Form von sphu (:sphau), oder in der Form sphâ, gehört ferner φω in ἀπο-φωλιος, ov, *windig, nichtig*. Die Bed. lehnt sich an den primären Begriff der Wz.: *blasen* (vgl. ἀνεμώλιος S. 118, φετώσιος S. 266).—

Indem sph, wie schon in ψύα, durch ψ vertreten wird, entspricht die Form ψω (= sphau oder sphâ, wie eben); der Begriff *des Blasens* ist hier durch die Vermittelung von *Hauchen, Aushauchen* (exhalare) in den *des Stinkens* übergegangen (vgl. die analoge Erscheinung bei κόπρος S. 269). Also ψώα, ἡ, *Gestank*; eine Nebenform davon ist ψωία; wenn diese für formell identisch zu nehmen ist, also ία nicht für ein neues Suff., so stände sie zu ψώα in demselben Verhältniss wie ψοία zu ψόα (S. 545) und würde auf ein, beiden zu Grunde liegendes ψωza schliessen lassen; alsdann würde man es wohl mit Bestimmtheit aus der Wzf. sphu (vriddhirt sphau) leiten müssen; an wäre ganz der sskr. Regel gemäss (Bopp, Gr. s. r. 55) vor Vokal in ωz = sskr. âv übergegangen (anders Pott, E. F. I, 262). Davon: ψωίζος, η, ov, *faulig*; ψωζα = ψώα (Et. m.). — Zu der Wzf. sphu gehört, beiläufig bemerkt, lat. fōv-eo sammt fāv-eo; beide gehn von der Vriddhiform sphâu, lat. fō aus; o ist vor Vokalen in ov, av übergegangen (vgl. auch octo (= sskr. ashtau) octavus S. 243). Die Bed. ist *durch Hauchen erwärmen*.

Ueber σήπω vgl. S. 195 ff.; ganz analog wäre, wenn man es hieher zieht, die Formation σηκός aus sskr. kshi (eigentlich σκ) oder sku.

Kann man mit der Wzform sphu, oder ohne s: phu, also griech. φυ, die Interjection φεῦ vergleichen? (vgl. ψό S. 543). Es ist jedoch ein Ausruf des Wehes. Davon φεύζω, φεῦ *rufen*; der ähnlich klingende Ausruf φῦ drückt *Ekel* aus und ist gewiss mit der hier behandelten Wurzel verwandt.

Wir kommen zu den reduplicirten Formen; das ältere Reduplicationsgesetz für Formen, welche mit einer Consonantengruppe anlauten, deren erster Laut s ist, sehe man bei Bopp (Gr. s. r. 368, 4). Danach wurde z. B. aus der Wzf. sphu-t: pu-sphu-t. Allein der Uebergang der Aspirata in die Tenuis bei der Reduplication ist in der älteren Zeit noch kein die ganze Sprache durchdringendes Gesetz. Wir haben mehrere Beispiele innerhalb der zu dieser Wz. gehörigen Themen gesehn, wo die Aspirata wiederholt war, so phupphusa (für phusphusa), pharpharika. Eine so reduplicirte Form erscheint im griech. φεψα (= einem sskr. pha-sphâ), wovon φέψαλος, ὁ, *Rauch, Qualm, fliegende Feuerfunken*. Was die Bed. betrifft, so würde sich der Begriff *Rauch* an die eigentliche Bed. der Wz.: *blasen* lehnen (vgl. das aus √âf gebildete καπνός S. 268), in Beziehung auf den Begriff *Funke* vgl. man oben (S. 537) und sphulinga (S. 539), so weiterhin σπινθήρ und ahd. funcho (S. 535). Die eigentliche Bed. scheint mir jedoch nur *Rauch* zu sein, und *Funke* bedeutet es wohl nur, insofern diese oft mit dem *Rauch* zugleich aufsteigen; die ionische Form ist φέψελος; gleichbed. φεψάλει, -γος, ὁ; davon φεψαλόω, zu *Rauch und Asche machen* (Aeschyl.).

Dieses giebt uns Gelegenheit noch einmal zu der unreduplicirten Form $\psi\sigma$ (für $spha$) zurückzukehren; und mit ihr das, mit $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ so ziemlich gleichbedeutende $\psi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Rauch, Russ, Dampf* u. s. w. zu verbinden. Von $\psi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ kommt: $\psi\omicron\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$, *rauchig, russig* u. s. w.

Indem für sph : $\sigma\beta$ eintritt, erscheint mit $\psi\omicron\lambda$ identisch $\sigma\beta\omicron\lambda$ $\acute{\alpha}$ - $\sigma\beta\omicron\lambda$ - $\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\beta\acute{\omicron}\lambda\eta$, $\acute{\eta}$, *Russ* u. s. w. Das α ist meiner Ueberzeugung nach Ueberrest des Präf. $\acute{\alpha}\phi\alpha$ (S. 274). Hierdurch wird uns die subjective Bed. von $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\psi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ und was wir später auf ähnliche Weise werden erklären müssen, klar; da $\acute{\alpha}\phi\alpha$ ab und die Wzf. $spha$ *blasen* heisst, so ist $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ *das Ab- oder Ausgeblasene*, also wahrscheinlich *Asche* und *Dampf*, insofern sie sich entweder vom Feuer selbst *wegblasen* (*verdampfen*) oder *weggeblasen werden*. In $\psi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ erscheint das Simplex für das Compositum, wie oft; in $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ Reduplication des Simplex. Pott (E. F. II, 129) stellt $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ mit $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ zusammen und theilt $\acute{\alpha}$ (= $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$)- $\sigma\beta\omicron$ - $\lambda\omicron$; für die Wzf. von $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ hält er, jedoch fragend (E. F. I, 87), $\sigma\beta\epsilon\varsigma$; danach stände $\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ für $\sigma\beta\omicron\varsigma$ - $\lambda\omicron$ ($\sigma\beta\omicron\varsigma$ = $\sigma\beta\epsilon\varsigma$, mit \omicron im Wechsel mit ϵ , wie gewöhnlich). Mir ist durch die Vergleichung mit $\sigma\pi\omicron\delta$ - $\omicron\varsigma$ (vgl. weiterhin) so gut wie gewiss, dass $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ für $\sigma\beta\epsilon\delta$ - $\nu\eta\nu\mu\iota$ steht. Danach würde ich, wenn ich in $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ $\lambda\omicron$ für Suff. halten und das Wort in engere Verbindung mit $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ bringen soll, $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ für $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\delta\lambda\omicron$ nehmen. Will man aber $\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ so erklären, so wird man auch $\psi\omicron\lambda\omicron$ für $\psi\omicron\delta$ - $\lambda\omicron$ nehmen müssen und wohl selbst $\phi\epsilon\psi\alpha\lambda\omicron$ für $\phi\epsilon\psi\alpha\delta\lambda\omicron$. Ich will diesen meinen Vorschlag nicht gradezu verdammen. Da wir aber im sskr. $sphulinga$, im deutschen $funcho$ aus sehr verschiednen Wzff. der \sqrt{sph} analoge Bedeutungen mit $\psi\acute{\omicron}\lambda\omicron$, $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$, $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$ hervortreten sehn, so glaube ich kaum, dass man den gleichen Uebergang des $\sigma\phi$ in $\sigma\beta$ in $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ und $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ zu sehr zu urgiren brauche. Denn wir werden β für $\sigma\beta$ = $\sigma\phi$ noch in mehr hieher gehörigen Formationen eintreten sehn (vgl. $\beta\acute{\upsilon}\omega$, $\beta\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ u. aa.). Doch will ich über diese Incidenzfrage noch nichts entscheiden. Gegen unsre Ableitung des Wortes $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron$ von Wz. $\sigma\phi$ spricht sie, wie jeder erkennen wird, gar nicht; sondern es bleibt nur schwankend, welcher Wzf. es zuzusprechen sei. Von $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ kommt: $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$ (vgl. $\psi\omicron\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$), *russig*; $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *russartig*; $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\omicron}\omega$, $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\iota\nu\omega$ ($\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\omega$ seltner), *russig machen* u. s. w.

Wir haben in $\phi\acute{\epsilon}\psi\alpha\lambda\omicron$ eine Reduplication nach dem im Sskr. durchdringenden Gesetz kennen gelernt, wonach ein in Gruppen anlautendes s nicht in die Reduplicationssylbe aufgenommen ward. Aber auch dieses rein euphonische Gesetz konnte vor der Sprachtrennung, wenn gleich es schon zu wirken anfang — wir werden später noch mehr Spuren desselben kennen lernen — nicht durchdringen, und um den misstönenden Doppelklang solcher mit s anlautenden Gruppen zu vermeiden, zeigte sich das Bestreben, lieber das s in der Wzsylbe selbst aufzuopfern; daher z. B. lat. spo - $pondi$ für organisches spo - $spondi$, welches nach der eben kennen gelernten Regel po - $spondi$ hätte werden sollen. Auch dieses Bestreben zeigt sich im Grie-

chischen. So entsteht aus σφ(ο), oder mit ψ für σφ: ψο durch Reduplication ψοφο für σφοσφο: σφοφο; in der Reduplications-sylbe ist σφ in ψ übergegangen. Die eigentl. Bed. würde sein: *mehrmals im Zustande der Blasung sein* (S. 492); allein ψόφος, ὁ, heisst: *das Knistern, Dröhnen, Lärm* u. s. w. - Ob man diese Bedeutungen sogleich an den primären Wzbegriff leihen will, oder an den *des Zerplatzens* (Nr. 3 S. 537), oder den *des Knisterns* (vom Feuer, Nr. 5 ebendas.), ist für die, nur die Ableitung im Allgemeinen feststellende, Etymologie gleichgültig; für diese entscheidet die Analogie von sskr. sphurg', sphutkâra u. aa. schon erwähnten. — Von ψόφος kommt: ψοφώδης, ἐς, *geräuschvoll*; ψοφέω, *knarren, tönen* u. s. w.; ψόφησις, ἡ, *das Geräuschmachen*; ψόφημα, τό, *das Geräusch*; ψοφητικός, ἡ, ὄν, *schallend* u. s. w.; ἀψόφητος, ὄν, *geräuschlos* u. s. w.; ἀψοφητί, Adv.

Wir wenden uns zu Wzformen aus sph, welche durch Einschlebung eines Vokals zwischen der anlautenden Gruppe entsteht sind; diese Art Veränderungen haben wir schon mehrfach gesehen (vgl. z. B. S. 185, 190, 196 und sonst). Der schwächste, jedoch im Griech. seltener so gebrauchte, Vokal i (vgl. lat. 'sibil-o S. 460, σιμο (?) S. 527 und πινυτός von πνεύω) wird eingeschoben und zwar, wie σῖφῶμαι zeigt, wie in σῖμο, gedehnt; so entsteht aus σφ die Wzf. σῖφ. Diese Form erscheint in σῖφ-ων, ὁ, *ein leerer Körper*, d. h. ein Körper, in welchem nur Luft ist (vgl. unsre Etymologie von inânis S. 124 u. κενός, κοῖλος), daher *hohl, eine Röhre*, insbesondere *der Weinheber* (vgl. ἀφύσσω), *Spritze, die Wasserhose*; davon: σιφωνίζω, *mit dem Heber ein Fass anzapfen*; σιφῶμαι, *leer werden, hinschwinden*. Hieher gehört wohl σιφώνιον, τό, *eine Art Pflanze*.

Aus dem Begr. *leer (lusterfüllt)* geht die Bed. von σιφνός, ἡ, ὄν, σιφλός, ἡ, ὄν, *hohl* (Bed. 2 bei Passow) hervor; daran schliesst sich entschieden die Bed. *hungrig* (einer, der einen leeren Magen hat); zweifelhaft kann man sein, ob auch die übrigen Bedeut.: *ungestalt* (ob von *aufgeblasen, aufgeschwollen?*), *verkrüppelt, blind*. Doch wage ich nicht sie zu trennen, würde auch keine, nur irgend auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende Etymologie vorzuschlagen haben. Da wir für φ auch in σπάω ein π eintreten sahn, so überrascht uns die Nebenform von σιφλός: σιπαλός nicht mehr. An die Form σιφλός lehnt sich σίφλος, ὁ, *Gebrechen, Gegenstand des Spottes*, dann *Spott* selbst; σιφλώω, *verstümmeln*; σιφλώζω, *verspotten*; ἐπισίφλιον, τό, *Gegenstand des Spotts* (Hesych.). — An die Form σιφνός schliesst sich: σιφνέως, ὁ, *der Maulwurf (der blinde)*; σιφνιάζω, *verspotten, nasenstübern*; σιφνύω, *verstümmeln*. —

σίφων heisst *die Röhre*; das damit zusammenhängende lat. *fifunculi kleine Canäle* (vgl. *Festus* ed. *Lindem.* II, S. 711); daher dürfen wir dem Griech. auch diese Bedeut., mag sie gleich nicht ganz klar hervortreten, zusprechen. Diese Analogie spricht alsdann auch wieder dafür, zu Wurzel σφ zu ziehn: σωλήν, ὁ, *Rinne, Canal, Spritze* (also *leere*, nur mit Luft gefüllte Röhre), dann wegen der Aehnlichkeit: *hohle Falte im Kleid, Hohlziegel, ein Schaalenthier*. Was die formelle Verbindung betrifft, so ha

ben wir schon häufig für σφ: ψ eintreten sehn; ψ wird aber oft in σ abgeschwächt (vgl. S. 177 und sonst); so stände also σωλήν für σφωλήν: ψωλήν und hiesse eigentlich *luftvoll, leer*. Davon: σωληνίσκος, ὁ; σωληνάριον, τό, Dim.; σωληνιστής, ὁ, *der die Meer-muschel, σωλήν, fängt*.

An diese Wzform σιφ oder σιπ (für σφ: σπ), aber mit eingeschobenem kurzen ι, lehnt sich ferner σίφ-αρος, σίπαρος, ὁ, (lat. supparum), *das Seegel (das sich aufblasende, schwellende von der primären Bedeutung der Wurzel in der zweiten Modification (S. 537))*.

Obgleich ich keine entschiedene Analogie dafür habe, so glaube ich doch, dass diese so natürliche, rein phonetische Formveränderung von sph zu siph auch im Sskrit existiren konnte. In diesem Fall wird man keinen Anstand nehmen hieherzuziehn: sêpha (wo i zu ê gunirt ist), welches, wie ψωλή (S. 545) und φαλλός, *das angeschwollene männliche Glied* bezeichnet.

Indem statt ι der, in diesen Fällen gewöhnlichere, Vokal o (vgl. S. 105 u. sonst) eingeschoben wird, entsteht σοφ. Hieher würde zunächst σοφ-ός gehören (vgl. S. 432), wenn man die dort angedeutete Etymologie für richtig nehmen will.

Indem, wie so sehr häufig, nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σομφ. Dieses erscheint zunächst in σομφός, ἡ, ὄν, *schwammig* (weil der Schwamm, in Wasser getaucht, sich *aufbläht, aufschwillt*) u. s. w.; die Richtigkeit dieser Etymologie wird durch das, ebenfalls zu dieser Wurzel, aber zu einer andern Wurzelform gehörige σπόγγος, σφόγγος (S. 556) entschieden. Von σομφός kommt: σομφώδης, ες, *von schwammiger Art*; σομφότης, ἡ, *Schwammigkeit*.

Sollte nach Analogie von ἀγχίς neben ἀμφίς (S. 117), also mit einer Vertauschung von φ mit χ, hieher gehören σόγχος oder σόγκος, ὁ, *eine distelartige Pflanze*?

Indem zu σ, wie so sehr häufig (vgl. z. B. S. 405, 413 ff. und im Folgenden noch mehr), ein stützendes τ tritt (ähnlich wie in πτόλι = sskr. purī), entsteht die Form στομφ; hieher ziehe ich στόμφ-αξ, ὁ, ἡ (ob für στομφακο-ς von dem gleich zu erwähnenden στομφο?), *einer (eine), der (die) das Maul aufbläst* (also von der eigentlichen Bed. *blasen*), *einer, der sich aufbläst, Windbeutel, Grossprahler*; στόμφος, ὁ, *Windbeutelei, Grossprahlerei, Schwalst, Spott* u. s. w.; στομφός, ὄν, *hochtrabend* u. s. w.; davon: στομφάζω, *grossprahlen*; στομφαστικός, ἡ, ὄν, *grossprahlerisch* u. s. w.; στομφαμός, ὁ, *das Grossprahlen*. —

An den Uebergang von φ in β sind wir schon gewöhnt; daher fällt es uns nicht auf, dass für στόμφος, ὁ, στομφός, ὄν, und στομφάζω gleichbedeutend erscheint: στόμβος, ὁ; στομβός, ὄν; στομβάζω. — Neben diesen erscheint aber nun wieder in Beziehung auf die Bed. insofern übereinstimmend, als sie nur die aus *grossprahlerisch* hervorgetretene: *schimpfend* bezeichnet, die Form ohne den, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenen,

Nasal: στοβ in στόβος, ὁ, *das Schelten*; στοβέω, στοβάζω, *schelten*; στοβάσμα, τό, *das Schelten*. Mit ε für o kann hieher gehören: στέμβω, στευβάζω, *schelten* u. s. w.; ἀστεμβακτος, ον, *unbeschimpft*. Eine andre Form στόμος = στόμφος ist nur zweifelhafte Lesart; wenn sie richtig ist, verdankt sie ihren Ursprung nur der falschen Etymologie, welche στόμφος von στόμα ableitete.

Die Wzform σμφ konnte gemäss der, die ganze griech. Sprache durchdringenden Neigung, insbesondere anlautendes σ in den Spir. asp. abzuschwächen, in ὀμφ übergehn; durch Einfluss der, die folgende Sylbe beginnenden Aspirata höchst wahrscheinlich, ging dann dieser Spir. asp. verloren; so entstände die Wzf. ὀμφ. Sollen wir an diese Form: ὀμφαξ (nach Analogie von στόμφαξ), ἡ (ὁ schlechter), *die unreife Traube*, schliessen? Poll (E. F. II, 507) fragt, ob eine Parallele mit uva oder eine Zusammenstellung mit ὀπτό (*gekocht*) möglich sei. Jenes ist formell unmöglich; denn uva gehört zu ud: uv (S. 447) eigentlich *die wässrige*, hier aber wohl *die saftige*, und ὀπτό passt nicht zum Sinn; denn *gekocht* könnte nur *gereift* heissen; aber der Begriff *des Unreifen* liegt entschieden in ὀμφαξ. Wollte man an *das Wässrige* der *unreifen* Trauben denken, so würde eher eine Zusammenstellung mit sskr. ap *Wasser*, anzurathen sein; allein diese Etymologie wäre vag und unbegründbar, eine blosser Ratherei; ebenso vag wäre eine Verbindung mit ahd. op-az (Graf, Ahd. Sprsch. I, 101) oder aph-ul (a. a. O. 173). Für meine Etymologie spricht das, entschieden zu der hier behandelten Wz., aber zu einer andern Wzf. gehörige φήληξ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist* (vgl. Passow s. v.); dazu vergleiche man das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige sskr. phalgu in der Bed. *geschmacklos* (aus der 2ten Bed. der Wz.: *von Luft angeschwollen, aufgeblasen, aber ohne innern Gehalt, leer*). Auf ähnliche Weise glaube ich, ist auch ὀμφαξ zu deuten, *die luftgeschwollene, weinleere*. Dafür spricht, dass ὀμφαξ, ὁ, ἡ, überhaupt *unreif* heisst und auch von andern Früchten gebraucht wird (vgl. ὀμφάκιον). Doch gestehe ich gern, dass diese Etymologie das Suchen nach einer vielleicht besseren nicht verbietet. — Von ὀμφαξ kommt: ὀμφαξ, ὁ, ἡ, *unreif, sauer, mürrisch, grämlich* u. s. w.; ὀμφάκιος, η, ον; ὀμφάκιος, ον, *von sauern unreifen Trauben gemacht* u. s. w.; ὀμφάκιον, τό, *Oel aus unreifen Oliven*; ὀμφάκι, ἡ, *Wein aus unreifen Trauben*; ὀμφακίας, ὁ, gld. und als Adj. *sauertöpfisch, mürrisch*; ὀμφακίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *unreif*; ὀμφακίζω, *unreif sein*; ὀμφακίς, ἡ, *der herbe Kelch der Eichel*; ὀμφακώδης, ἑς, *von der Art einer unreifen Traube*.

Indem entweder als Zwischenvokal ū eingeschoben wird, entsteht aus der Form σφ: συφ, oder σφν wird in συφ umgesetzt, oder endlich die Wzf. σφν wird bei der Spaltung der anlautenden Gruppe zu συφν, wahrscheinlich durch Einfluss des Vokals der Wzform. Wie man auch diese Form erklären mag, nach Analogie der Masse von Namen für *Schlange*, welche sich im Sskr. aus der hier behandelten Wz. gebildet haben

(z. B. sphut'a, sphat'a, phat'a, phan'a), ist es keine Frage, dass hieher gehört: σφαρ, τό, *die Haut, welche die sich häutenden Insekten abwerfen* (die zerplatzende? vgl. S. 537).

Da wir den Uebergang der Wzf. σφ in σφ̄ mit Entschiedenheit sehn, für die Dehnung des φ̄ aber so ganz und gar kein Grund besteht, dass wir annehmen dürfen, dass, so gut wie bei σῖφ, σῖφ̄ (S. 548. 549), auch hier σφ̄ habe existiren können, so nehmen wir keinen Anstand hieherzuziehn: ἄ-σφ̄-ηλος, ον, welchem die Bed. *nichtnützig* gegeben wird; es ist wie lat. vānus, griech. πετώσιος, ἀνεμώλιος, σιφλός, ἀποφώλιος (S. 546) *ein leerer, nur von Luft gefüllter, eitler, Gegenstand des Spotts* (wie σιφώνιον, vgl. σιφλώζω S. 548 u. aa. daselbst). Das anlautende ἄ ist sicher ein Präf.; ich nehme es, wie in ἀγείρω, für ἄ = ἄ = σα (S. 382), *ein sehr leerer*; es könnte auch ἄφα sein.

Hieher werden wir nun auch ziehn: σφ̄-αξ, ὁ, *ungegornner junger Wein* (d. h. *der aufkochende, aufschäumende*, von der Bed. *Blasen werfen*); davon σφρακίζω, *Wein lesen*.

Indem wir zu den Weiterbildungen durch Sekundärbildungselemente übergehn wollen, haben wir zunächst eine Formation zu erwähnen, von der sich nicht ganz entscheiden lässt, ob sie bloss die einfache Wz. enthalte, oder diese durch ein s (desideratives) gemehrt sei. Als Wzform erscheint nämlich sphu-a im Sskr. nicht; allein zu ihr ziehn kann man sskr. pupphusa: phupphusa, *die Lunge (die Blasende, Hauchende, Athmende)*; sphu ist hier zunächst reduplicirt zu pupphu: phupphu für pu-sphu, phu-sphu (der Uebergang von sph in pph ist fast schon Prakrit, vgl. Lassen, Inst. L. Pr. p. 264). Entweder kann man annehmen, dass sphu schon vor dieser Reduplication durch (das desiderative) s gemehrt sei, welches hier alsdann auffallender Weise und gegen die allgemeine Regel nicht in sh übergegangen wäre (wie es das vorhergehende u gefordert hätte); so dass pupphus-a abzutheilen wäre, oder man kann aus pupphu die Form pupphu-sa durch das Suff. sa (Bopp, Gr. s. r. 652 S. 279, hat dieses Suff. nur unter die Derivativen gesetzt; allein dies ist bei mehreren der Fall, welche man als primitive nachweisen kann) ableiten. Ich entscheide mich wegen pupphu-la, *Aufgeblasenheit*, wo die reduplicirte Form pupphu mit Entschiedenheit erscheint, für letztere Erklärung. So gut wie pupphu-sa aus der reduplicirten Form pu-pphu konnte sich natürlich auch aus der nichtreduplicirten sphu: sphu-sa bilden, und diese Form erkläre ich alsdann natürlich ebenso wie pupphu-sa. An diese Form könnte man lehnē: griech. φῦσα, mit Verlust des anlautenden σ für σφῦσα, ἡ, (*der Blasende*) *der Blasebalg. Hauch, Anhauch, Wind, Blähung* u. s. w. Welchem Einfluss man die Dehnung des φ̄ zuschreiben soll (kurz erscheint es nur in φῦσι-γναθος), weiss ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden; ob bloss dem folgenden σ? Auf keinen Fall macht sie unsre Etymologie im Allgemeinen (d. h. die Ansicht, dass in φῦσα eine Form der Wz. σφ zu Grunde liege) zweifelhaft; dafür entscheidet die Bedeutung sowohl als die Anlautsyllbe φν für σφν mit hinlänglicher Sicherheit. Sollte uns

über die specielle Wzf., welche bei $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$ zu Grunde liegt, lat. *pustula* (ein Dim. von *pustu*, welches *geblasen* heissen würde) *ein Bläschen*, und litt. *pus-t* die Erklärung verschaffen können? Im litt. *pus-t* ist, wie *put-lus*, *aufgeblasen*, zeigt, *put* die Wzf.; dieselbe könnte auch im lat. *pustu* zu Grunde liegen, so dass dieses nach einem älteren Uebergang von T-Laut vor t in s (wor- aus später durch regressive Assimilation *ss* entstand: *mit-tof* *mit-sus*: *missus*) für *put-tu* stände. Diese Wzform *put* ent- spricht der organischeren sskr. Form *sph-u-t'*; s ist abgefallen und ph wie im Sskr. (S. 540) und Griech. (vgl. $\sigma\acute{\alpha}\omega$ u. aa.) in p übergegangen. Aus lat. *pus-tu* konnte, wie bemerkt, mit re- gressiver Assimilation *pussu* (nach Analogie von *missu*) wer- den; aus dieser Form ging die Nebenform von *pustula*: *pû- sula* hervor, ebenfalls mit Verlust des einen s und Dehnung des vorhergehenden u, so dass äusserlich dieses *pû-su* mit $\varphi\bar{u}-\sigma\alpha$, abgesehn von dem, des Geschlechts wegen eingetretenen α , ganz übereinstimmt. Nun erscheint aber im Griechischen in der That die Schreibart $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$ neben $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$, also ganz identisch mit dem, bei *pûsu* zu Grunde gelegten *pus-su*. Sollen wir nun annehmen, dass dieses $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$ auf dieselbe Weise aus $\varphi\upsilon\sigma\sigma\alpha$ und $\varphi\upsilon\sigma-\sigma\alpha$ aus $\varphi\upsilon\tau-\sigma\alpha$ entstanden sei? In diesem Fall würde $\varphi\upsilon\tau$ für $\sigma\varphi\upsilon\tau$ stehn und ganz identisch mit der sskr. Wzf. *sphut'* sein und eine Wei- terbildung aus der Wzf. $\sigma\varphi\upsilon$ durch Antritt eines T-Lautes; mög- lich wäre auch eine Verbindung mit der sogleich folgenden Wzf. $\varphi\upsilon\sigma\sigma$ (S. 554); eine Entscheidung wage ich nicht. Von $\varphi\bar{u}\sigma\alpha$ ($\varphi\acute{o}\sigma\sigma\alpha$) kommt: $\varphi\upsilon\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\varphi\upsilon\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, ες, *voll Wind, blä- hend* u. s. w.; $\acute{\alpha}\kappa\rho\varphi\acute{\upsilon}\sigma\iota\omicron\nu$, τό, *das gegen das Feuer gekehrte Ende des Blasebalgs*; $\varphi\upsilon\sigma\acute{\alpha}\omega$, *blasen, wehen, schnauben* u. s. w.; $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\eta\mu\alpha$, τό, *das Geblasene, Hauch* u. s. w.; *das Aufgeblasene, Blase* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\eta\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, τό, *Bläschen*; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho$, ό, *Werkzeug zum Blasen, Bla- sebalg* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$, ό, *der Blasende*; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$, α, ον, *zum Blasen gehörig*; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$, τό, *Blasebalg* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *geblasen*; $\varphi\upsilon\sigma\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, ή, όν, *zum Blasen geschickt*; $\varphi\upsilon\sigma\alpha\lambda\acute{\iota}\varsigma$, $\varphi\upsilon\sigma\alpha\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$, ή, *eine Blase, Wasserblase; eine Art Pflanze*; $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$, ό, *eine (sich aufblasende) Kröte* u. s. w.; — $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\iota\gamma\acute{\xi}$, ή, *die Blase, der blasenähnliche Stengel des Knoblauchs* u. s. w.; ferner, so wie $\varphi\upsilon\sigma\acute{\iota}\gamma\gamma\eta$, ή, *die äusserste Haut, die die Bolle des Knoblauchs umschliesst*; $\varphi\upsilon\sigma\iota\gamma\gamma\acute{o}\mu\alpha\iota$, *aufgebracht und erhitzt sein, wie Kampfhähne, die man durch Knoblauch kampflustig machte.* — $\varphi\upsilon\sigma\acute{\iota}\acute{\alpha}\omega$, *blasen, pusten, keuchen, schnauben* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\mu\alpha$, τό, *das Blasen* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, ό, *das Blasen, Aufblasen* u. s. w.; $\varphi\upsilon\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$, ή, *das sich Aufblähen* (N. T.). —

Sollte hieher gehören: $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta$, $\varphi\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}$, $\varphi\upsilon\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$, ή, *eine Art Brod oder Kuchen aus Gerstenmehl*? es wäre alsdann *das Auf- schwellende, Aufgehende* und die Formation wie lat. *pustu* zu fassen (vgl. unser *Pust-Kuchen*); an eine Etymologie aus $\varphi\acute{\upsilon}\sigma\alpha$ ist gar nicht zu denken.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch ein andres Thema er- wähnen, welches meiner Ueberzeugung nach sicher zu dieser Wurzel gehört. Wir wissen nämlich, dass $\sigma\varphi\upsilon$ in $\varphi\upsilon$ übergehn kann; ebenso dass durch Guna aus $\varphi\upsilon$ vor Vokalen $\varphi\omicron\upsilon$ entsteht

(vgl. $\phi\delta\alpha$ S. 545); ferner dass T-Laute häufig als Stützen von P-Lauten eintreten (z. B. $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$); so kann aus $\sigma\phi\nu$: $\phi\theta\omicron\varsigma$ werden. Daraus entsteht durch Antritt des Suff. ι : $\phi\theta\acute{\alpha}\iota$, mit Verlust des ς : $\phi\theta\omicron\iota$: $\phi\theta\acute{o}\iota\varsigma$, η , eine Art (*Pust-?*) *Kuchen*; $\phi\theta\acute{o}\iota\sigma\kappa\omicron\varsigma$, \acute{o} , Dim.

Sollte hieher $\phi\acute{\alpha}\nu\sigma\iota\gamma\epsilon\varsigma$, η = pustula gehören? läge sphu in seiner Gunaform mit \acute{o} (dieses durch $\alpha\nu$ repräsentirt) zu Grunde? Die Zusammenstellung mit $\phi\alpha\nu$, *leuchten*, = $\phi\bar{a}$ (sskr. $bh\bar{a}$) hat ebenfalls schon von Seiten der Formen Schwierigkeiten (vgl. $\phi\bar{a}$), und zwischen *leuchten* und *Blase* liegt eine bedeutende Kluft. Eher könnte man fast an $\sqrt{\alpha\nu\varsigma}$, *brennen* (S. 26), mit Präf. ϕ (für $\acute{\alpha}\phi\iota$ (S. 144)) denken.

Indem $\sigma\beta$ (wie S. 547) für $\sigma\phi$ eintritt und σ abfällt, erscheint blosses β als Anlaut. Diesen Uebergang glaubten wir sogar schon im Sskr. in dieser Wz. zu bemerken; $\beta\acute{o}\kappa\tau\eta\varsigma$ heisst nun der Bedeut. nach ganz hieher passend: *schwellend, aufblähend, aufblasend*. Daher wage ich hieherzuziehen $\beta\bar{u}\varsigma$ in $\beta\bar{u}\varsigma$ - $\acute{\alpha}\nu\chi\eta\nu$, indem ich es für $\beta\bar{u}\varsigma$ - $\acute{\alpha}\nu\chi\eta\nu$ nehme (vgl. $\phi\nu\sigma\acute{\iota}$ - $\gamma\nu\alpha\theta\omicron\varsigma$); wörtlich hiesse es: *einer, der die Schultern in die Höhe schwellen macht, so dass also der Kopf dazwischen zu sitzen kommt, dann ein Kopfhänger u.s.w.* — Wenn aber dieses mit Recht hieher gezogen werden kann, so gilt dasselbe auch von $\beta\acute{\omega}$, in welchem wir aber alsdann nicht mit *Passow* den Begriff *des Schwellens* als zweite, und den *des Stopfens* als erste Bed. nehmen, sondern umgekehrt; $\beta\acute{\omega}$ heisst demnach: *schwellen-machen (aufblähen)*, dann *stopfen*. Was die Form betrifft, so wird es wohl gerathen sein, $\beta\nu$ als Wzf. zu nehmen und gradezu mit der Wzf., welche sskr. sphu lauten würde, zu identificiren. Nebenform von $\beta\acute{\omega}$ ist $\beta\nu\acute{\epsilon}\omega$ und $\beta\acute{\upsilon}\omega$. Daran lehnt sich: $\beta\acute{\upsilon}\sigma\mu\alpha$, τό; $\beta\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha$, η , *alles zum Zusto-pfen Dienende, Spund* u.s.w.; $\beta\nu\sigma\tau\iota\acute{o}\varsigma$, η , *όν, gestopft*; da *Hesychius* $\beta\acute{\upsilon}\theta$ - $\alpha\lambda\omicron\nu$ = $\beta\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ anführt, so wird man auch eine durch θ (S. 30) weiter formirte Wzf. anzunehmen haben, an welche sich vielleicht $\beta\acute{\upsilon}\sigma\mu\alpha$ u.s.w. schliesst. — $\beta\acute{\upsilon}\zeta\eta\nu$, *dicht gestopft* (vgl. lat. spissus S. 545); $\beta\acute{o}\kappa\tau\eta\varsigma$, \acute{o} , *schwellend, aufblasend*. — $\beta\nu$ - $\nu\acute{\epsilon}\omega$ (nach der 9ten Conj. Cl.?) = $\beta\acute{\omega}$; $\beta\nu\sigma\sigma\acute{\alpha}\omega$ (*Hesych.*, = $\phi\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$), *stopfen*; $\beta\nu\sigma\sigma\acute{o}\omega$ = $\beta\acute{\omega}$ (Gramm.); $\beta\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omega\mu\alpha$, τό, (etwas, das den Weg für die Fische gleichsam verstopft) *eine gewisse Art Netz*. In $\beta\acute{o}\kappa\tau\eta\varsigma$ sahn wir einen Guttural eintreten (in Folge der Bildung, welche im Präsens ζ hat: $\beta\acute{\upsilon}\zeta\omega$); an diese Form $\beta\nu(\kappa?)$ schliesst sich $\beta\nu\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ = $\beta\epsilon\beta\nu\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ (*Hesych.*); davon: $\beta\nu\lambda\lambda\acute{o}\omega$, *stopfen*; $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{o}\beta\nu\sigma\tau\omicron\varsigma$, *ον, eine Vorhaut habend* (*Chrysostom.*); $\acute{\alpha}\kappa\rho\beta\nu\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$, η , *Vorhaut* (N.T.).

Oben ($\phi\theta\acute{o}\iota\varsigma$) sahn wir bei P-Lauten einen T-Laut als Stütze eintreten; wie $\pi\acute{o}\lambda\iota\varsigma$. $\phi\theta\acute{o}\iota\varsigma$. $\chi\theta\alpha\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ ($\chi\alpha\mu\alpha$ = sskr. $ksh\bar{m}\bar{a}$ (S. 425) mit zwischen der Anlautgruppe eingeschobenem Vokal, wie oft) zeigen, richtet dieser sich nach der Classe des vorhergehenden Consonanten; lautete die Wzform also mit β an, so musste als stützender T-Laut δ eintreten; die Wzf. sphu in der Bed. *blasen* wurde auf diese Weise $\sigma\beta\nu$ (vgl. $\acute{\alpha}\sigma\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\nu\mu\iota$), $\beta\nu$ (vgl. $\beta\acute{\omega}$) und endlich $\beta\delta\nu$ (vgl. noch $\beta\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$); $\beta\delta\nu$ nach der 1sten Conj. Cl. flectirt wird $\beta\delta\epsilon\varsigma$ - $\omega(\mu)$ = einem sskr. $(b\delta a)v\bar{a}mi$.

Diese Form erkenne ich nun in βδέω (für βδέω), eine *Blähung gehen lassen, blasen*; anders Pott (E. F. I, 110), welcher wegen böhm. bz dji, lett. besdeht, litt. bezdėti, lat. visire, nhd. *fie-sten* als Wzf., jedoch fragend, βεω annimmt; meiner persönlichen Ueberzeugung nach gehören die hier mit βδέω verglichenen Wörter nicht dazu; doch gestehe ich gern, dass sie, so lange sie nicht mit Entschiedenheit einer andern Wzform zugewiesen sind, meine Etymologie einigermaassen zweifelhaft machen. Eine andre Form von βδέω ist βδέννυμι (ob für βδε-ννυμι, oder nach Analogie von σβέννυμι, dessen wurzelhaften Zusammenhang das Sprachbewusstsein noch festgehalten hätte, falsch gebildet?). Davon: βδαλος, ὁ; βδέσμα, τό, *Gestank einer Blähung*; βδελυρός, ἄ, ὄν, (eig. *stinkend*, dann) *Abscheu erregend*; βδελυρία, ἡ, *Betragen eines βδελυρός*; βδελυρεύομαι, *sich wie ein βδελυρός betragen*; βδελύσσω, *Gestank, Ekel, Abscheu verursachen u. s. w.*; βδελυχρός, ἄ, ὄν, = βδελυρός; βδελυκτός, ἡ, ὄν, *ekelhaft*; βδέλογμα, τό, *das Verabscheute*; βδελυγμός, ὁ; βδελυγμία, ἡ, *Ekel u. s. w.* — βδύλλω = βδέω. Diese Form zeigt zunächst, dass wir mit Recht bei βδέω als Wzform βδν zu Grunde gelegt haben; ich halte sie übrigens für ein Denominat. aus einem Thema βδν-λο, wohl für βδνλ-ιω(μι). — ψιβδέω ungefähr = βδέω; über ψι vgl. S. 545; steht ψιβδέω für ψιτ-βδέω (etwa nach Regel 643 bei Bopp, Gr. s.)? nur wäre diese Formation hier im ersten Theil der Composition, während sie im Sskr. auf den 2ten Theil beschränkt wird; dies ist jedoch wahrscheinlich gleichgültig (vgl. sskr. sphu-t-kāra von sphu).

Da wir hier doch zu der Wzf. sphu zurückkehren mussten, so erlaube ich mir die Frage, ob nicht das, für ägyptisch gehaltene, φώσων (φώσσων), ὁ, *grobe Leinwand*, besonders *Segel*, so wie σίφαρος zu sph, zu sphu oder sphā gehören möchte. Die Vergleichung mit dem wirklich ägyptischen βύσσος ist der Verschiedenheit der Bedeut. wegen sehr fraglich. Davon φωσώνιον (φωσσ.), τό, Dim.

Aus der Wzf. sphu tritt durch die σσ-Bildung (= sskr. ksh) eine Reihe von Formen hervor, welche wir hier sogleich anknüpfen wollen. Als Medium zwischen sphu und einer im Sskr. sphuksh lautenden Form müsste man zwar eine auf blossen Guttural endende (im Sskr. mit Palatal etwa sphuk' oder sphug') annehmen; allein im Griech. findet sich keine entschiedene Spur einer Formation aus der Wzf. sphu durch Guttural. Denn in σφύζω (vgl. weiterhin), wo der Guttural γ hervortritt und sich als Charakter geltend zu machen sucht, scheint er mir unorganisch und seine Entstehung nur dem ζ im Präs. zu verdanken, also auf dorische Weise eingetreten zu sein. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die σσ-Bildung sich im Griechischen ganz unabhängig von ihrer eigentlichen Geschichte zu machen wusste, und als eigne Bildung gradezu ohne das, geschichtlich eigentlich nothwendige, Mittelglied einer blossen Gutturalformation eintrat. — So entsteht also aus σφν, durch Antritt eines σσ, welches als Vertreter eines ursprünglichen Lautes, der im Sskr. ksh lauten würde und mit all den Lauten wechseln kann, wel-

che ksh vertreten (vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 313 und viele schon im Verlauf dieses Buches vorgekommene Beispiele), die Form σφυσσ, oder mit dem schon mehrfach vorgekommenen Verlust des anlautenden σ: φυσσ. Diese Form (wenn zu ihr nicht φυσσ, φῦσ (S. 552) gehört) erscheint nur in der reduplicirten Gestalt: ποι-φυσσ; in der Reduplication ist statt ι das, oft mit ihm wechselnde, οι eingetreten, vgl. κοικύλλω u. aa. Doch könnte man dieses οι auch als Repräsentanten von sskr. ê fassen. Dann wäre in der Intensivform (als eine solche ist aber ποιφυσσ im Allgemeinen zu nehmen) im Griechischen die 561ste Regel (bei Bopp, Gr. s.), wonach Wurzeln auf â in der Reduplication ê nehmen, welche auch im Griech. gilt (vgl. μαι-μάω und das mit ποιφύσσω auch in der σσ-Bildung übereinstimmende μαι-μάσσω (von μᾶ für μυα)) auch auf die Wurzeln auf u ausgedehnt. Das π für φ in der Reduplicationssylbe bedarf keiner Bemerkung. — Wörtlich hiesse ποιφύσσω *mehrmals blasen*, also *stark schnauben* u. s. w. und wird zur Bezeichnung der Leidenschaften gebraucht, welche mit heftigem Schnauben verbunden sind: *zürnen, bedrohn, in Schrecken setzen*. Davon: ποίφουξις, ἡ, *das Schnauben, Anfahren* u. s. w.; ποίφουγμα, τό, *das Geschnaubte, ein Drohwort*; ποιφύδην, *schnaubend* u. s. w.

Indem für das bei σσ zu Grunde liegende sskr. ksh: σκ eintritt, wie oft, entsteht σφν-σκ, oder mit Verlust des anlautenden σ: φνσκ; dieses erscheint mit der 2ten Modification der eigentlichen Bed. (S. 537) in φύσκη, ἡ, φύσκος, ό, *der dicke (aufgeblasene) Darm, der Magen* (vgl. sskr. pha(n)d'a für spha(n)-d'a *der Bauch*, von einer zu dieser Wz. gehörigen Form sphad'); φνσχίον, τό, Dim.; φύσκων, ό, *einer, der einen aufgeblasenen Bauch hat, Dickwanst* (vgl. Pott, E. F. II, 588).

Indem ksh, wie so sehr oft, durch χ vertreten wird und σφ, wie schon in mehreren Beispielen, durch ψ, entspricht ψυχ; davon ψῦχω (ῦ im Aorist II, wo mit der, ebenfalls schon oft vorgekommenen, Vertretung des ksh durch γ: ἐψύγην; eine Form ψύγω = ψύχω führen nur die Gramm. an), mit Rückkehr der eigentlichen Bed.: *hauchen, blasen, athmen*, dann (durch *Hauchen*) *abkühlen, trocknen*. Davon: ψυχμός, ό, *das Abkühlen, Erkalten, Fieberfrost, Trocknen*; ψῦγμα, τό, *das Athemholen, Abkühlen* u. s. w.; ψυκτήρ, ό, *ein Kühlgefäß, schattiger Ort*; ψυκτηρία, ἡ; ψυκτηρίας, ό, glbd.; ψυκτήριον, ψυκτηρίδιον, τό, Dim.; ψυκτήριος, α, ον, *kühlend*; ψυκτός, ἡ, όν, *abgekühlt*; ψυκτικός, ἡ, όν, *kühlend*; ψῦξις, ἡ, *Kühlung* u. s. w.; ψυγέος, ό, *der Abkühler*; ψυγεῖον, τό, *Ort, Gefäß zum Abkühlen*. — ψῦχος, τό, *Kühlung* u. s. w.; ψυχενός, ἡ, ον, ψυχινός, *kühlend*; ψυχάω, ψυχόω, *abkühlen*; ψυχάζω, *sich abkühlen*; ψυχαστής, ό, *einer, der sich abkühlen will*; ψυχίζομαι, *kalt sein*; ψυχεῖον, ψυχίον, τό = ψυγεῖον; ἀναψυχή, ἡ, *das Abkühlen, Athemholen*. — Durch Suff. πο: ψυχρός, α, όν, *kalt* u. s. w.; ψυχρότης, ψυχρία, ἡ, *Kälte*; ψυχρόω, *kalt machen*; ψυχρίζω, ψυχραίνω, *kühlen* u. s. w.; ψυχριστός, ἡ, όν, *abgekühlt*; ψυχρευομαι, *etwas frostiges reden oder thun*; ψύχρεμα, τό, *Kälte, frostige Rede* u. s. w. — ψυχμός, ό, *Kälte*.

Hieher gehört nun auch ψυχή, ἡ, *Hauch, Athem, Seele* u. s. w. Davon: ψυχάριον; ψυχίδιον, τό, Dim.; ψυχῆιος, α, ον, *beseelt*; ψυχικός, ἡ, ὄν, *zur Seele gehörig* u. s. w.; ψυχόω, *beseelen*; ψύχωσις, ἡ, *Beseelung*; ἀντίψυχος, ον, *statt des Lebens*; ἀψυχία, ἡ, *Leblosigkeit*; ἀψυχεῖω, *leblos sein*. —

Hier will ich der Formähnlichkeit wegen σάμψυχον, τό, Namen einer Pflanze, erwähnen, obgleich ich mit *Passow* glaube, dass er ausländisch ist. Davon: σαμψύχινος, η, ον, *von σάμψυχον*; σαμψυχίζω, *dem σάμψυχον an Geruch ähneln*.

Wir gehn zu den Formationen durch Gutturale über; an die Wzf. σφα (sskr. spha mit kurzem a, wie es sich in sphar, sphať zeigt) schliesst sich das so oft als sekundäres Element vorgekommene γ (im Sskr. g'); so würde σφαγ entstehen; da aber statt σφ im Griech. σπ (S. 540) und für α wie gewöhnlich ο erscheinen kann, so ist mit dieser Form identisch: σπογ; indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπογγ. Diese Form erscheint in σπόγγος, ὁ, attisch mit Erhaltung des φ: σφόγγος, lat. mit Verlust des σ und u für ursprüngliches a, wie gewöhnlich, fungus, *der (sich aufblähende) Schwamm* (vgl. σόμφος S. 549), *die schwammigen, porösen Drüsen am Halse*; davon: σπογγιον, σπογγάριον, τό, Dim.; σπογγώδης, ες, *schwammartig*; σπογγεύς, ὁ, *der auf Schwämme Jagd macht*; σπογγιά (ion. σπογγίη), ἡ = σπόγγος; σπογγίζω, *mit dem Schwamm abwischen*; σπόγγισμα, τό, *das Abgewischte*; σπογγιστικός, ἡ, ὄν, *zum Abwischen gehörig*.

Durch Antritt von dem, ebenfalls als sekundär schon oft erkannten, κ entsteht die Wzform σφακ. Da wir nun schon im sskr. sphulinga den Uebergang des Begriffs *Blasen* in den des *Feueranblasens* und was dazu gehört sahn, und ebenso in σπινθήρ, σποδός u. aa. erkennen werden, so ziehe ich auch hieher σφάκ-ελος, ὁ, *Entzündung der fleischigen Theile des Leibes, Brand* u. s. w.; es heisst aber auch ferner *unruhiges und krampfhaftes Hin- und Herbewegen*, und auch diesen Begriff (*zittern*) sehn wir aus der Bed. *blasen* hervorgehn (vgl. weiterhin ἀσπαίρω, σφαδάζω u. aa. der Art), so dass hier, wie in den sskr. zu sph gehörigen Themen oft, zwei Modificationen des Grundbegriffs in einer Form hervorgetreten zu sein scheinen; alsdann würde ich nicht die eine Bed. (hier *unruhiges Bewegen*) aus der andern (*Brand*) ableiten, sondern beide nur mit dem Grundbegriff in Verbindung setzen, aber von einander ablösen. — Davon kommt: σφακελίζω (bei den Att. gew. σφακελίζομαι), *an einer Entzündung leiden*; σφακελισμός, ὁ, = σφάκελος; σφακελίας, ὁ, *der an einer Entzündung Leidende*; ἀσφακέλιστος, ον, *nicht vom kalten Brand ergriffen*.

Sollte σφάκος, ὁ, *Salbei; ein langhaariges Baummoos*, hieher gehören? letzteres heisst auch σφάγνος, φάσκον und φάσγαρον (vgl. S. 188); davon σφακώδης, ες, *salbeiartig*; eine besondere Art davon hiess: ἐλελίσφακος, ὁ; davon ἐλελίσφακίτης.

Durch die σσ-Bildung (vgl. ποιφύσσω S. 555) würde an diese Form σφα sich ferner lehnem können: σφασσ, oder mit Verlust des σ: φασσ; eine reduplicirte Intensivform würde nach

der 561sten Regel (Bopp, Gr. s.) *παιφάσσω* lauten. Sollen wir diese in *παιφάσσω* erkennen? Man giebt ihm zwar die Bed. *wild umherblicken*; aber diese beruht einzig und allein auf der sehr unsichern Etymologie von *φᾶ*, *scheinen*, *leuchten*. Der Gebrauch bei *Hippocrates* in der Bed. *wahnsinnig sein* (d. h. *sich wie ein Irrer bewegen*, vgl. weiterhin das ebenfalls zu der hier behandelten Wzf. gehörige *φοιτ*), so wie die später entschieden eintretenden Bedeutungen *zucken*, *zappeln* (vgl. die ebenfalls hieher gehörigen *ἀσπαίρω*, *σφαδάζω* u. aa.), machen es mir höchst wahrscheinlich, dass auch *παιφάσσω*, wie die erwähnten Analogia, hieher zu ziehn ist. Im *Homer* möchte ich ihm am liebsten die Grundbed. *schnauben* geben.

Aus der Wzf. *sphi* (S. 537) konnte sich, ganz nach Analogie von *σπογγ*: *σφογγ* (S. 556), eine Wzf. *σφιγγ* bilden. Diese erscheint in *σφίγγω* mit der Bed. *zusammenpressen* u. s. w. Wir sahn nun schon (S. 545), wie *spissus* aus dieser Wz. hervorging, wovon *spissare*, *verdichten* (vgl. weiterhin *σπάθης* u. aa. von *σπα-θ-α*); wir zogen *βύω* hieher, mit der Bed. *stopfen* (welche man auch durch *dicht machen* erklären kann), wir sahn, wie auch *σφῆν* (S. 545) ein Verbum *σφηνόω* mit der Bed. *einzwängen* bildete, und halten es darum kaum für zu kühn, wenn wir diesen Fortschritt der Bedeutung auch für *σφίγγω* annehmen. Schwerlich darf man aber lat. *figo* von *σφιγγ* trennen; wie in *fungus* ist das anlautende *s* verloren und der Nasal erscheint hier nicht; das lange *i* zeigt, wenn diese Zusammenstellung richtig ist, dass auch im Griech. eigentlich das *i* lang sei, also die Form *sphî*, wie in dem ebenfalls hieher gehörigen sskr. *sphî-ta*, zu Grunde liegt; von *σφίγγω* kommt: *σφιγκτήρ*, *σφιγκτωρ*, *ὁ*, was *zuschnürt*, *zubindet*, *Schnur*; *der runde Muskel an der Afteröffnung* u. s. w.; daher *σφιγκτης* = *κίναδος*; *σφιγκτός*, *ἡ*, *ὄν*, *zugenschnürt*; *σφίγμα*, *τό*, *das Zugenschnürte*, *das Zugschnüren* u. s. w.; *σφίγις*, *ἡ* (*σφιγμός*, *ὁ*, zw.), *das Schnüren*, *Drücken* u. s. w.; *σφιγιον*, *τό*, *Schnur*. Hieher gehört *Σφιγξ*, *ἡ*, (eig. *die Würgerin*); mit Verlust des anlautenden *σ* und ohne Nasal *φίξ*, *φῖξ* (*böot.*).

Wir kommen zu den sekundären Formationen durch T-Laute. Den Uebergang bilde *σφύζω*, welches, wie schon bemerkt, einen Guttural als Charakter zu haben scheint, aber meiner Ansicht nach ihn nur dem ζ in der Präsensform verdankt (S. 554); als Wzf. betrachte ich *σφνδ* entweder = der sskr. Wzf. *sphud'*, oder gradezu der so reich im Sskr. ausgebildeten *sphut'*. Bei letztrer Zusammenstellung wird man mir die auffallende Vertretung des sskr. *t'* durch griech. *δ* entgegenhalten; ich könnte fürs erste mit dem einfachen Factum antworten, dass in *ἀφόδε-λος* = sskr. *à sphô't'a* oder *à sphô'ta*, griech. *δ* sskr. *t'* oder, was noch auffallender wäre, *t* gegenübertritt. Eine Erklärung für diese Vertretung zu geben, wage ich jedoch nicht; bemerken will ich nur, dass es — nach den allgemeinen Ergebnissen über die Reihe der sskr. Cerebrallaute *t'*, *d'*, *th'*, *dh'*, *n'* — nicht wahrscheinlich ist, dass sie für organisch zu nehmen sind, dass demnach sskr. *t'* wie *d'*, in diesen Bildungen leicht an die Stelle eines Lauts.

oder einer Lantverbindung getreten sein könnte, welcher δ im Griechischen mit Recht entsprechen würde. — Was die Bed. von σφύζω betrifft, so heisst es *sich heftig bewegen* (wie σφαδάζω, mit welchem es *Passio* zusammenstellt), geht also aus der 3ten Modification des Grundbegr. von √sph, *zittern* (im Zustand der Hin- und Herblasung sein), aus. Von σφύζω kommt: σφυγμός, ὁ, σφύγμα, τό (σφυγμή, ἡ, zw.), σφύξις, ἡ, *der heftige* (zitternde) *Pulsschlag*, *jede Wallung*; σφυγμώδης, σφυγματώδης, ες, *mit heftigem Pulsschlag u.s.w. verbunden*; σφυγμικός, ἡ, ὄν, *den Puls betreffend*; ἀσφυκτος, ον, *ohne Pulsschlag*; ἀσφυκτέω, *lebloos sein*; ἀμφρυξία, ἡ, *das Stocken oder Aufhören des Pulsschlages*.

Da wir diese Sekundärbildungen durch T-Laut mit denen aus der Wzf. σφν begonnen haben, so mögen die übrigen dazu gehörigen sogleich folgen. — Aus der sskr. Wzf. sphu-t bildet sich durch Präf. â mit Gunirung des Wzfvokals: âsphôta und âsphô'taka, jenes eine Species von *Jasmin*, dieses eine Baumart; gleichbedeutend mit jenem ist auch âsphô'ta, welches aber zugleich auch andre Pflanzen bezeichnet. Da das Aufschwellen, Aufknospen u.s.w. bei Pflanzen vielfach durch aus √sph gebildete Formen bezeichnet wird, so ist es nicht auffallend, wenn auch Pflanzennamen selbst daraus gebildet werden. Die formelle Uebereinstimmung des griech. ἀσφόδελος, ὁ, ist nun so schlagend, dass man schwerlich wagen kann, es von jenen Formen zu trennen. Abgesehn von οδ für ô't, weicht es von âsphô'taka nur in Beziehung auf das neu hinzugetretene Suff. ab, dort ist ka, hier λο angetreten. Die Bed. betreffend, so ist ἀσφόδελος, *eine lilienartige Pflanze mit vielen kleinen Knollen an der Wurzel*; sind die kleinen Knollen die Veranlassung zur Bezeichnung durch diese Wz. mit dem Begr. *aufgeschwollen* gewesen? Die Bed. der indischen Wörter kann ich, da ich nichts von Botanik verstehe, nicht specialisiren; âsphôta soll unter andern *Schwalbenwurz* bezeichnen; bei derartigen Wörtern ist es übrigens auch keinesweges nothwendig, dass sie ganz speciellgleiche Bed. haben. Wenn aber nun gleich ἀσφόδελος von den indischen Wörtern nicht zu trennen ist, so bleiben doch noch viele Fragen offen; die Entsprechung ist nicht etymologisch, sondern es sieht mehr aus, als ob die eine Sprache der andern das Wort entlehnt hätte; wäre sie etymologisch, so müsste statt des griech. o im Gegensatz von sskr. ô (Guna von u) auch ein Guna von griech. v, z. B. εv, erscheinen. Wenn aber das Wort ein Lehnwort ist, so möchte man es fast eher für ursprünglich griechisch halten, als für indisch. Denn es erscheint schon im Homer, und zwischen etwa 300 vor Chr. und 300 nach Chr. wirkte griechische Bildung — wie man jetzt mit Entschiedenheit nachweisen kann — auf eine sogar tief eingreifende Weise auf Indien ein. Doch ich wage keine Entscheidung über das Verhältniss dieser Wörter im Einzelnen, halte es aber fast für eben so gewagt, sie von einander zu trennen (beiläufig will ich hier sogleich auf einen ähnlichen, aber noch verwirrteren Fall κόκκος im Gegensatz von sskr. kôça

aufmerksam machen, von welchem im zweiten Theil dieses Buchs die Rede sein wird). Von ἀσφόδελος kommt ἀσφοδελός, ὄν, *Asphodill hervorbringend*; ἀσφοδέλιος, η, ον; von *Asphodill*; ἀσφοδελώδης, ες, *asphodillartig*. —

Indem für σφ, wie in σπάω (S. 540) und sonst, σπ erscheint, entsteht aus der Wzf. σπν = σφν durch Eintritt eines T-Lauts σπνδ; ob einem sskr. sphut' oder sphud', oder einer Form sphud entsprechend, von welcher letzteren im Sskr. keine Spur erscheint, will und muss ich unentschieden lassen. Doch hat dieses auf die Etymologie keinen Einfluss, da uns Sekundärbildungen durch den Laut, welcher sich im Griech. als δ manifestirt, hinlänglich bekannt sind. Gunirt, wird σπνδ zu σπενδ. Sollen wir diese Form in σπενύδω erkennen? Dieses heisst gewöhnlich *sich sputen* (letztes deutsche Wort *J. Grimm*, D. Gr. III, 522 würde alsdann ebenfalls hieher gehören), *eilen*. Die 4te Modification der Bed. *blasen*, der Begr. *zittern*, wäre hier als: *sich schnell bewegen* gefasst. Die Bedd. von σπενύδω führen sich mit Leichtigkeit auf diesen Begriff zurück; ich glaube daher nicht, dass unsrer Etymologie etwas Erhebliches entgegensteht. Von σπενύδω kommt: σπενυστός, ἡ, ὄν, *beeilt, eifrig*; σπενυστικός, ἡ, ὄν, *eilig*.

Indem bei der Gunirung statt ε (= sskr. a) das demselben Laut entsprechende ο eintritt, erscheint, wesentlich identisch mit σπενδ: σπονδ. Davon σπονδή, ἡ, *Eile, Hast, Eifer, Ernst, Fleiss, Mühe* u. s. w. (vgl. *Lehrs*, Aristarch. 122). Mit σπενδ, σπονδ vergleicht man lat. stūd-ere; der Uebergang von σπ in st müsste als ein untergeordneter, gewissermaassen zufälliger genommen werden, und in dem organischeren spūd-ere wäre die ungunirte Form erhalten. Von σπονδή, ἡ, kommt: σπονδαῖος, α, ον, *eifrig, ernstlich* u. s. w.; σπονδαιότης, ἡ, *Eile, Eifer, Wichtigkeit* u. s. w.; σπονδάζω, *sich sputen* u. s. w.; σπουνδασμα, τό, *ein Eifer erforderndes Werk* u. s. w.; σπονδασμάτιον, τό, Dim.; σπονδαστής, ὁ, *der sich für einen beeifert, Gönner* u. s. w.; σπονδαστικός, ἡ, ὄν, *eifrig* u. s. w. — ἀξιοσπουνδαστος, ον, *werth, dass man sich darum beeifre*; ἀσπονδί, ἀσπονδή, ἀσπονδεῖ, *ohne Eifer*; κενόσπονδος, ον, *nichtige Dinge ernstlich betreibend*; κενόσπονδια, ἡ, *das ernstliche Betreiben nichtiger Dinge*.

Die eigentliche Wzf. war σπνδ; da nun σ leicht abfällt (vgl. ἀγαπάω S. 542), so kann man πνδ als gleichbedeutend setzen. Sollen wir nun deswegen πνδαρίζω, *hüpfen, tanzen, springen* hieher ziehn? Auch hier läge die Bed. *sich schnell bewegen* zu Grunde; die Dehnung des ν würde ich für Vertretung des Guna nehmen (vgl. (δεικ)-νῦμι = einem sskr. (दिग्)-nômi); die Nebenform πνδαλίζω würde diese Etymologie nicht zweifelhaft machen, wohl aber πνγαρίζω; allein beide führen nur Gramm. an; und sollte nicht die letztere eben der Zusammenstellung mit dem lakonischen Tanz, bei welchem man mit den Fersen an die πνγή schlug, ihren Ursprung verdanken? das *E. M.* und manche, ihm folgend, halten πνδαρίζω für eine äolische Form von ποδαρίζω; allein einerseits ist die Ableitung des Begriffs

tanzen aus ποδ *gehn* (vgl. √ ποδ) keinesweges so in die Augen springend, und andererseits erinnere ich mich keines Beispiels, wo bei Veränderung von ursprünglichem ᾱ in äol. υ letzteres zugleich gedehnt erschiene. Doch gebe ich auch meine Etymologie keinesweges für eine ganz sichere.

Wir werden später finden, dass lat. fallo, *täuschen*, für sfallo, hieher gehört; ebenso aus dem Sskr. phal-g-u *eitel*, und phêrava (für sph-ê-rava) *trügerisch*. Sollte nicht so auch durch die Vermittelung von: *Eitles vormachen, vorbringen*, jemanden *Wind, (blauen) Dunst vormachen* der Begr. *lügen* sich aus dem Begriff *blasen* (vgl. ψυθίζω) entwickeln können (vgl. Pott, E. F. I, 263)? Da nun σφν durch Eintritt von ψ für σφ, wie öfters; ψν werden kann, so würde sich durch Antritt von sekundärem δ aus dieser Wzf. ψνδ entwickeln, mit gunirtem Vokal: ψενδ. So würde hieher gehören ψενύδω, *lügen*, oder im älteren Gebrauch ψενύδομαι, eig. *sich windig machen, lügen*; davon: ψενύσμα, ψενύμα, τό, *Lüge, Lügenblätterchen*; ψενύσις, ἡ, *das Lügen* u. s. w.; ψενύστης, ὁ; ψενύστειρα, ψενύστρια, ἡ, *Lügner (-in)*; ψενυστέω, *Lügner sein*; ἄψενυστος, ον, *ohne Lug*; καταψενυσμός, ὁ, *das Belügen*. — ψενύδ-ος, τό, *Lüge*; ψενύδριον, τό, Dim.; ψενύδης, ἐς; ψενύδις, ὁ, ἡ, *lugend* u. s. w. (ψενύδιστατος); ψενύδαλέος, α, ον; ψενύδαλιος, α, ον; ψενύδαλμος, η, ον; ψενύδημον, ον, *lügenhaft*; ἄψενύδέω, *nicht lügen*; ἄψενύδεια, ἡ, *Truglosigkeit*. —

Die ungunirte Form erscheint in ψνδρός, ἄ, ὄν; ψνδνός, ἡ, ὄν, *lügenhaft* u. s. w.; ψνύδραξ, ὁ, *ein Lügenbläschen*; ψνύδρακιον, τό, Dim.

Für seltenere poetische Form von ψνδ gilt ψνϛ, und zwar für dorisch. Nicht unmöglich wäre jedoch, dass es eine der so oft vorgekommenen Bildungen durch ϛ (vgl. S. 30 u. sonst) ist. Davon: ψνύϛος, τό, *Lüge, Ohrenbläserei, Verläumdung*; ψνύϛης, (ψνύϛης), ἐς, *lügenhaft*; ψνύϛων, ὁ, *Lügner*; ψνύϛίζω, *zischeln, zuflüstern (einblasen?)* (Gramm.); ψνύϛιστής, ὁ, *Zuflüsterer*. — Gehört hieher ψνύϛιος (οἶνος), ὁ, *ein herber (verfälschter?) Wein* (vgl. jedoch auch θυφαξ S. 550)?

Endlich erscheint mit ψνύδος gleichbedeutend ψίϛος, τό, *Ohrenbläserei* u. s. w.; ψίϛιος = ψνύδιος. Man könnte hier das ι für eine dialektische Vertretung von υ halten; allein ich stelle es lieber mit dem ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. σφι: ψ gehörigen: ψιϛ zusammen, in welchem wiederum die eigentliche Grundbed. *blasen* hervortritt, jedoch mit der Modification des *Sanften, Leisen*, also *zischeln*; hieher gehört: ψιϛυρός, ὄν, *zischelnd, lispelnd, säuselnd* (d. i. *sanft blasend*), *sanft rauschend*. Davon: ψιϛυρίζω, *zischeln* u. s. w.; ψιϛιζομαι, gld. (Grammat.); ψιϛύρισμα, τό, *das Gezischel*; ψιϛυρισμός, ὁ, *das Zischeln*; ψιϛυριστής, ὁ, *der Zischler, Lügner* u. s. w.

Aus ψι tritt nun wieder mit Hinzufügung von δ: ψιδ in ψιδων, ὁ, *Verläumder* (Hesych.), hervor.

Angenscheinlich spielen hier die Bildungen aus sphι; sphυ mit Hinzutritt von T-Lauten in gleicher Bedeut. in einander, und ganz ähnlich ist es im lateinischen fut-ilis für sphut-ilis, *windig*, re-fut-äre, *eine Lüge (etwas Windiges) zurückweisen*, und in-fit-ia, *Lüge*, von fut, fit für sfut, sfit.

Der Bed. nach macht auch *φαίνυδος, ον, φαυνόδιος, ον, lügen-
nerisch* (*Hesych.*), Anspruch darauf, hieher gezogen zu werden. Man müsste aber, um es formell zu verbinden, entweder für die Form. *ψιδ* eine mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal *ψινδ* substituiren, wie wir deren innerhalb dieser Wzform bald eine Menge kennen lernen werden — *ψινδ* wäre durch Gunirung des *ι* zu *αι* und Einschub eines *ν* *φαινυδ* geworden — oder man müsste, was mir wahrscheinlicher dünkt, annehmen, dass aus der Wzf. *ψι*, gunirt *ψαι*, durch Suff. *νυ* (vgl. *μινυ* S. 470) eine *adject.* Form gebildet und an diese (vgl. *μινύδω*) ein *δ* getreten sei. —

Schon in *παιφάσσω* (S. 557) glaubten wir, dass der Begriff *des Zitterns* in den *des irr Umherirrens* übergehn konnte. Denselben Begr. sehn wir ungefähr in *φοιτ* hervortreten; nur dass hier die Bedeut. *rasch, hastig gehn* sich ebenfalls geltend macht und so noch mehr auf die Modification des Grundbegriffs zu der Bedeut. *sittern*, wie wir sie schon in *σπευδ* erkannten, hinweist. So glaube ich denn, dass *φοιτ*, für *σφοιτ*, für eine Sekundärform der Wzf. *σφν* zu halten ist, in welcher *ν*, wie nicht selten, durch *αι* vertreten ist (vgl. *οἶδνον* = *ἑδνον* S. 11 n. aa.). *Pott* (E. F. I, 238) denkt an eine Vergleichung mit lat. *bitere*, worin jedoch der Begriff *des Irren* (welches man fast wie ein *Zucken* (vgl. *σφύζω, σφαδάζω, ἄσπαιρω*) fassen kann) gar nicht hervortritt. Doch giebt sich auch meine Etymologie nicht für sicher. Also *φοῖτος, ὁ, das Herumlaufen, Herumirren, Wahnsinn* u. s. w. Davon: *φοιτάω, sich rasch bewegen* (vgl. *σπεύδω*), *herum laufen, irren* u. s. w.; *φοιταλέος, α, ον; φοιτάς, ἡ, herumirrend* u. s. w.; *φοίτησις, ἡ, das öftere Gehen* u. s. w.; *φοιτητήρ, φοιτητής, ὁ, der öfters Kommende, Schüler* u. s. w.; *φοιτίζω* = *φοιτέω*; *φοιταλιεύς, φοιταλιώτης, ὁ, der Herumschweifende, Beiwort des Bacchus; αεροφοίτης, ὁ; αεροφοῖτις, ἡ; αερόφοιτος, ον, luftwandelnd; ἀνεκφοίτητος, ον, nicht auskommend.*

Von der Wzf. *σφα* (S. 545) bildet sich durch Hinzutritt eines *δ*: *σφαδ* (sskr. *sphad', phad', pha(n)d', pad', pa(n)d'*). Davon: *σφαδ-άζω* (*zittern, 4te Modification der Grundbed. S. 537*), *zappeln, zucken, sich krampfhaft bewegen, sich muthwillig bewegen* u. s. w. Davon: *σφαδασμός, ὁ; σφαδασμα, τό, das Zucken und Zappeln; σφαδαίζω* = *σφαδάζω* (*Draco*); *ἀσφαδαστος, ον, nicht zuckend.*

Aus der Wzf. *σπα* mit der Bed. *reißen* (S. 540) bildet sich ebenso *σπαδ*. Davon: *σπάδιξ, ἡ, ein abgerissener Zweig; σπαδίζω, abreißen, abziehen* u. s. w.; *σπαδών, ἡ, Riss; σπάδων, ὁ, (ὄνος, οντος) einer, dem die Geschlechtstheile ausgerissen sind, ein Eunuch* (seltsam ist das Zusammentreffen, dass auch im Sskr. der *Eunuch* seinen Namen von einer, aus dieser Wz. entstandenen Form erhalten zu haben scheint; er heisst nämlich *pand'a*, welches, mit *p* für *sp*: *sph*, für *spha(n)d'a* von *sphad'*, mit eingeschobenem Nasal, kommen kann); *σπαδονίζω, zerreißen* u. s. w.; *σπαδόνισμα, τό; σπαδονισμός, ὁ, das Reißen, Zerreißen; νευροσπαδής, ἑς, an den Sehnen gespannt.*

Ebenso ist aus der Wzf. *σπα* entstanden: *σπατίζω*, *ziehn*. (durch *Ziehn*) *saugen*; es ist gleichsam ein Denominativ von einem regelrechten Partic. Pf. Pass. *σπα-το*. Dazu gehört ferner, durch *σ* weitergebildet (vgl. S. 30 u. sonst), *σπα-σ*, worin der Begriff *dehnen*, *ziehn* fast ganz so, wie in *σπά-ω* liegt. Davon *σπάσθην*, *ή*, *ein breites, flaches Holz, welches den Webern dazu dient, den Einschlag* (vgl. *πῆνος*, *spinnen* S. 544) *festzuschlagen*; wegen der Aehnlichkeit mit diesem, wie mir scheint, bildet es dann auch die Bezeichnung *des flachen, breiten Ruderendes, der breiten Rippen, Schulter, eines breiten Schwertes, Stiel der Palmblätter u. s. w.* In Betracht der Bed. *Schulter* hat Bopp (Glossar. Sscr. s. v. *skandha*) *σπάσθην* mit dem gleichbedeutenden sskr. *skandha* zusammengestellt, eine Verbindung, welche ich nicht billigen kann. — Von *σπάσθην* kommt: *σπαδία*, *ή*, *die breiten Rippen des Schulterblatts*; *σπάδιον*, *τό*, *kleine Spatel*; *σπάδιος*, *α, ου*, *von der Gestalt einer σπάσθην*; *σπαδίζω*, *ή* = *σπάσθην* und *Gewebe*; *σπαδίνης*, *ό*, *ein junger Hirsch, Spiesser* (nach der Gestalt des Geweihs genannt, vgl. die Wzf. *spid*, *spitzen*, bei *σπί* S. 565); *σπαδιναίας*, *ό*, *glbd* — *σπαδίτης* (*οἶνος*), *ό*, *Palmwein*. — *σπαδάλιον*, *τό*; Dim. von *σπάσθην*, *breite Rippen*.

Aus *σπάσθην* bildet sich ein Denominativ *σπαδίζω*, *mit der Spatel umrühren, aufstreichen, mit dem Schwert schlagen*; *σπαδισμός*, *ό*, *das Schlagen mit dem Schwert* (zw.).

Ferner: *σπαδάω*, *den Zettel oder Einschlag beim Weben mit der σπάσθην schlagen* (vgl. *πῆνος*, *spinnen*); mit metaphorischem Gebrauch: *verzeteln*, d. h. *verschwenden*; *anseteln*, d. h. *anstiften*. Davon: *σπάσθημα*, *τό*, *das dichtgeschlagene Gewebe*; *σπάσθεις*, *ή*, *das Dichtmachen des Gewebes, das Verschwenden*; *σπαδιστός*, *ή*, *όν*, *dichtgemacht*. — *πολυσπαδής*, *ές*, *dicht gewebt*.

Wir sehn in *σπαδάω* und seinen Derivaten den Begriff *verschwenden* hervortreten; schon nach dieser Analogie dürfen wir auch hieher ziehn *σπα-τ-άλη*, *ή*, *Schwelgerei, Ueppigkeit*; die Formation wäre aus *σπα* durch *τ* entwickelt (vgl. *σπατίζω* oben); davon *σπαταλάω*, *schwelgen u. s. w.* (*σπαδαλάω*, zw.); *σπάταλος*, *ον*, *schwelgerisch*; *σπατάλημα*, *τό* = *σπατάλη*.

Hieher gehört ohne Zweifel auch *σπατάλιον*, *σπαδάλιον*, *τό*, *eine Art Haarflechte* (*etwas in einander gewebtes, geflochtenes?*), *eine Art Armband*. Ob die Schreibart mit *τ*, oder *σ* richtig sei, kann die Etymologie nicht entscheiden, da wir beide Wzformen *σπασ* und *σπατ* haben.

Wir haben diese, eben behandelten, Formen gleich zusammengenommen, weil sie sich in ihrem Zusammenhang mit *σπας* aneinanderschliessen und erklären. Wir kehren zu den Bildungen durch *δ* noehmals zurück. Die Analogie von *ψόλος*, *ἄσβολος*, *φέψαλος* (S. 546 ff.) mahnt uns, zu Wzf. *σποδ* für *σφοδ* (aus *spha* S. 537) auch *σποδός*, *ή*, *die Asche* (das vom Feuer *Weggeblasene* oder sich *Wegblasende?*), zu ziehn. Davon: *σπόδιον*, *το*, *Metallasche*; *σπόδιος*, *α, ου*, *aschgrau*; *σποδοίαις*, *εσσα, εν* (vgl. *ψολοίαις*), *glbd.*; *σποδωδης*, *ες*; *σποδιώδης*, *aschartig, voll Asche*; *σποδίτης* (*ἄρτος*), *ό*, *Aschenbrod*; *σποδιά*, *ή*, *Aschenhaufen*; *σποδιαίος*, *α, ου* = *σπόδιος*; *σποδιακός*, *ή*, *όν*, *aus Metallasche*. —

σποδίζω, in der Asche rösten u. s. w.; σποδόω, zu Asche brennen u. s. w.; σποδέω, Asche, Staub abkehren u. s. w.; ἐνσποδος, ον, von Asche u. s. w.

Hieher gehört auch wohl σποδιάς, auch σπονδιάς, ἡ, eine Art Baum.

Indem σφ durch σβ vertreten wird (S. 547) und, statt ο für ursprüngliches α, dessen gewöhnlicher Repräsentant ε erscheint, entsteht σβεδ; indem dieses nach der 5ten Conj. Cl. flectirt und δ dem ν assimilirt wird, erscheint, wie ich vermuthete (vgl. S. 547), σβέννυμι mit der Bed., welche eigentlich nur ἀσβέννυμι (für ἀφασβέννυμι) zukäme, ab-, ausblasen, auslöschen (Fut. σβέσω für σβέδ-σω). Davon: σβέσις, ἡ, das Auslöschen u. s. w.; σβεστήρ, σβεστής, ὁ, der Auslöcher; σβεστήριος, α, ον; σβεστικός, ἡ, ὄν, zum Löschen dienlich; ἀσβεστος, ον, unauslöschlich.

Indem an die Form ψο = spha ὁ tritt, entsteht ψόθ-ος, ὁ = ψόλος. Davon: ψόθιος, α, ον = ψολόαις. Eine andre Schreibart ist ψοῖθος; wenn sie richtig ist, so würde sich ψοιθ entweder an ψυ = σφυ lehren, mit οι für υ (vgl. S. 561), wie nicht selten, oder an ψι = σφι mit zu οι gunirtem ι.

ψόθος soll ferner = ψόφος (S. 547) sein (Gramm.); Passow betrachtet das θ in dieser Beziehung als dialektischen Vertreter von φ; doch könnte es auch der eben erwähnten Bildung ψοθ angehören, und wäre nur in einer andern Modification der Grundbedeutung blasen gebraucht.

Aus dem Begriff im Zustand des Hin- und Herblasens (S. 537) geht die Bed. hervor: zittern und zittern machen, rasch bewegen, schwingen (vgl. sskr. pra-sphōt'-ana S. 538 u. aa. schon erwähnte sskr. Wörter, welche Schwingen bedeuten). So ziehn wir denn hieher: σφε-δ aus der Wzf. σφε (= spha) + δ, oder, mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem, Nasal, σφενδ. Hieher gehört zunächst: σφενδόνη, ἡ, (eig. Schwingen, dann) Schleuder, ferner, wegen der Aehnlichkeit mit einer Schleuder: mehrere Arten von Binden; das Geschleuderte, das Schleudern, ferner wieder wegen der Aehnlichkeit mit dem bogenförmigen Schleuderwurf: Gewölbe, Ellipse; wegen der Aehnlichkeit mit der Vertiefung, in welcher der Schlenkerstein liegt: der Ringkasten. Davon: σφενδονηδόν, nach Art einer Schleuder; σφενδονάω (σφενδονίζω, σφενδικίζω, zw.), schleudern; σφενδονησις, ἡ, das Schleudern; σφενδονιστής (σφενδονιτής, zw.), σφενδονήτης, ὁ, Schleudrer; σφενδονητικός, ἡ, ὄν, zum Schleudern geschickt; ἀποσφενδονήτος, ον, weggeschleudert.

Anm. Sollte hieher gehören: σφένδαμνος, ἡ, der Ahorn; σφενδάμις, ἡ, ον, von Rüsternholz, hart? Auf jeden Fall müsste es sich wohl an eine andre Modification der Grundbed. blasen lehren; ob an schwellen, aufschwellen machen, dicht machen?

Mehr an die, bei σφενδόνη zu Grunde liegende, Modification der Grundbedeutung, nämlich heftig bewegen, lehnt sich die Form ohne eingeschobenen Nasal σφεδ in σφεδ-ανός, ἡ, ὄν, heftig bewegt, eifrig (vgl. σπεύδω S. 559), gewaltsam u. s. w. Als

Nebenform*, jedoch zweifelhaft, kommt, mit Erhaltung des ursprünglichen α: σφαδανός vor.

Mit ο für ε erscheint σφοδ in σφοδρός, α, όν, *heftig bewegt, rasch, eifrig* u. s. w. Davon: σφόδρα, Adv.; σφοδρότης, ή, *Hefigkeit* u. s. w.; σφοδρόνω, *heftig, hitzig machen* (vgl. auch Pott, E. F. I, 239).

Zu derselben Wzf. gehört ferner (vgl. auch Pott a. a. O.) σφόνδ-υλος, oder mit π für φ: σπόνδυλος, ό, *das runde Wirbelbein, der Wirbelknochen des Rückgrats; oder des Halses; der Wertel an der Spindel, grosser runder Stein, der Kopf der Artischocke, der Theil der Pflanzen, welcher verticillus genannt wird*. Pott, welcher es (a. a. O.) neben der, wie schon bemerkt, ebenfalls zur √ sph gehörigen sskr. Wzf. sphu-t' erwähnt, glaubt, der *Wirbelknochen* sei entweder der *Beweglichkeit* oder der *Rundung* wegen so genannt; beide Beziehungen sind aus dem Grundbegriff *blasen* mit Leichtigkeit zu entwickeln. Die erstere sahn wir vielfach, und eben in der wesentlich gleichen Wzf. σφενδ hervortreten; der Begriff der *Rundung* geht aus der Modification des *Aufgeblasen-, Angeschwollenseins* hervor; auch ich wage keine bestimmte Entscheidung. Die Bed. *Wertel an der Spindel* scheint jedoch mehr auf den Begriff des *Zitterns, sich Hin- und Herbewegens*, woraus der Begriff *sich drehn* hervorgeht, zu deuten. So wäre σφόνδυλος *das Gedrehle*, grade wie auch nhd. *Wirbel* von sskr. √ hvñi eigentlich *das sich Krümmende, Drehende* bedeutet. Die Etymologie selbst wird durch diese Nebenfrage nicht schwankend. Von σφόνδυλος kommt: σφονδύλιον (σπονδ.), τό, Dim.; σφονδύλιος (σπονδ.), ό = σφόνδυλος; σφονδυλόεις, εσσα, εν, *aus Wirbeln bestehend*.

Hierher gehört auch wohl σφονδύλη, σπονδύλη, ή, *eine Art Erdkäfer* (welcher die verticilli der Pflanzen anfrisst, in ihnen haust?). — Ferner σφονδύλειον, σφονδύλιον, τό, *ein Kraut*.

Da wir wissen, dass für σφ vielfach σπ eintritt, so ist mit der hier behandelten Wzf. ganz identisch σπε(ν)δ. Sollen wir deswegen wagen dürfen, es hierher zu ziehn? Ich glaube ja, und zunächst stütze ich mich auf das lat. fu(n)do, welches dieselbe Bed. wie σπένδω hat, und ebenfalls aus dieser Wz., aber aus einer andern Wurzf. entstanden ist. Wenn nämlich dem griech. σπε(ν)δ sskr. spha(n)d entsprechen würde, so entspricht dem lat. fu(n)d ein sskr. sphu(n)d. Man könnte zwar auf den ersten Anblick, da im Lat. auch u organisches a vertritt, auch fundo für Vertreter von sskr. sphand halten. Doch entscheidet dagegen lat. foed-us, welches durch οε für u (vgl. moenia; munire u. aa.) aus der Form von fu(n)d ohne den Nasal der 7ten Conj. Cl.: fud hervorgegangen ist. Denn dieses οε tritt nur für organisches u ein. Was die Bed. von foedus betrifft, so basirt sie auf demselben Gebrauch, welcher im Griech. die Wendung σπένδεσθαι τι in der Bed.: *mit jemand ein foedus schliessen* (an welche sich lat. spondeo lehnt) herbeiführt. Da nun fund und σπενδ, obgleich wesentlich ver-

schieden, sich doch beide formell darin vereinigen, dass sie zu der Wz. sph gehören können, so spricht dies schon sehr für die Wahrscheinlichkeit, dass wirklich etwas in der Wz. sph liegt, das den Uebergang des Begr. *blasen* in den des *Ausgiessens*, welchen σπένδω, so wie fundo hat, vermittelt. Schwerlich darf man dies aber in der, so oft bei den im Sskr. zu √sph gehörigen Themen vorkommenden, Bed. *diffused* (*ausgebreitet*) suchen. Die Vermittelung der Begriffe selbst liegt, wie ich überzeugt bin, in der, für σπένδω schon früher erkannten Grundbed. *spritzen, sprengen*. Der Begr. *spritzen* konnte aber sehr gut von dem des *Blasens* ausgehn, sobald man nur annimmt, dass das *Spritzen* ursprünglich nur das *Spritzen mit dem Munde* bezeichnete. Dieses geschieht aber, indem man eine in den Mund genommene Flüssigkeit mit Hülfe des *Blasens* von sich giebt. So vermute ich denn, dass sowohl σπένδω (= einem sskr. sphad) als fundo (= einem sskr. sphud) ursprünglich bedeuten: *mit dem Munde ausblasen* (in specie Flüssigkeiten), dann *spritzen, sprengen*, und endlich *giessen* (Ag. Benary (Röm. Lautl. I, 157) leitet fundo von f+undo (vgl. S. 447). Möglich wäre auch, dass diese Bed. entstand, wie in φλυω u. aa. (s. weiterhin).

Von σπένδω (σπείνω) kommt mit ο für ε: σπονδή (σπεῖσις, zw.), ἡ, die *Opferspende* u. s. w.; σπονδεῖος, α, ον, zur *Opferspende* gehörig u. s. w.; σπονδεῖον, σπονδῖον, τό, *Gefäss zum Trankopfer*; σπονδεῖος, ὁ, *Spondeus* (weil er bei den σπονδαί angewendet wurde); σπονδειακός, ἡ, ὄν, *spondeisch*; σπονδειαῶ, den *Spondeus* gebrauchen; σπονδειασμός, ὁ, der *Gebrauch des Spondeus*; σπονδήτης, σπονδίτης, σπόνδις, ὁ; σπονδήτις, -ίτις, ἡ, eine *σπονδή verrichtend*; σπονδήσιμος, ον, zum *Trankopfer* gehörig; σπονδίζω = σπένδω (spät); — ἐκσπονδος, ον, vom *Bündniss ausgeschlossen*; ἐπίσπεισις, ἡ, das *Daraufgiessen des Weins beim Opfer*; ἐπίσπυσμα, τό, das *darauf Gegossene, die Libation*; παρασπονδέω, gegen das *Bündniss handeln* u. s. w.; παρασπόνδῃσις, ἡ, das *Brechen eines Bündnisses*; παρασπόνδημα, τό, *bundbrüchige Handlung*; ἀσπυστος, ον, durch keine *Opferspende zu versöhnen*; ὑδρόσπονδα, τὰ (ἱερὰ), ein *Trankopfer mit Wasser*.

Wir kommen zu den sekundären Bildungen durch T-Laute aus der Wzf. σφι, also zunächst σφιδ. Hieher gehört σφιδ-η, ἡ (der sich *aufblähende, aufblasende*) *Darm* (vgl. φόσκη S. 555), lat. mit Verlust des s: fides, *Darmsaiten*.

Indem für σφ: σπ erscheint, gehört hieher σπιδ mit der Modification der Bed., wie in σπάω, also *ziehen, dehnen*: an diese Bed. *dehnen* schliesst sich die lat. Form spid mit der Bed. *dünn machen, spitzen* (vgl. √ταν), in cu-spīd (von ou = sskr. cu (wie in culex S. 164)), also wörtlich *an der Spitze gespitzt*; eben dahin gehört nhd. *spitzen*. — Also σπίζω (nach der 4ten Conj. Cl. für σπιδ-ιω), *ausdehnen* (Gramm.); σπιδής, ἐς, und ἀσπιδής (wo ᾱ = ᾱ = σα sehr S. 382), *ausgedehnt, ausgebreitet* (dieselbe Bed. tritt in den, aus dem Sskr. zu dieser Wz. gehörigen Formen vielfach hervor, z. B. sphāra, sphīta u. aa.); σπιδίος, α, ον, *gross*; σπιδόθεν, *aus der Ferne*; σπιδύεις, εσσα,

εν, *breit, gross*; σπιδνός, ἡ, ὄν, *dicht* (vgl. σπαθητός S. 562 und lat. spissus S. 545).

Indem Σ (S. 30 und sonst) als sekundäres Element antritt, entsteht σπιδ mit der Bed., wie im Deutschen spannan (S. 543). Dahin gehört: σπιδ-αμή, ἡ, *die Weite zwischen dem ausgespannten Daumen und kleinen Finger, die Spanne*. Ob Pott (F. F. II, 195) das gleichbedeutende poln. pīdz damit mit Recht gleichsetze, muss ich bezweifeln. — Davon σπιδαμαῖος, α, ον (σπιδαμαῖος, zw.), *eine Spanne lang*; σπιδαμώδης, ες, gld.; δισπιδαμος, ον; δισπιδαμαῖος, ον, *zwei Spannen lang*.

Indem in diese Wzf., nach Art der 7ten Conj. Cl., ein Nasal eingeschoben wird, entsteht σπινδ. Davon σπινδ-ήρ, ὁ, *der Funke*. Die Bed. geht aus der 5ten Modification des Grundbegriffs (S. 537) hervor; man vgl. sskr. sphulinga, ahd. funcho (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 527; wenn hier ch wie gewöhnlich sskr. g' entspricht, so setzt es eine Wzf. voraus, welche im Sskr. sphug' lauten würde), griech. φέψαλος, ψόλος, ἄσβολος (S. 546 ff.), σποδός, σβέννυμι (S. 562 ff.). Davon: σπινδηρίζω, *Funken sprühen*; σπινδαρίς, σπινδάριξ, σπινδάριγξ, ἡ, *Funke*; σπινδεύω = σπινδηρίζω. Ob zu σπινδ-ήρ lat. scintilla gehört, will ich nicht entscheiden. Der Uebergang von sp in sc wäre ein zufälliger.

Wir wenden uns zu den Bildungen durch λ. Im Sskr. entstand aus der reduplicirten Form von sphu: pupphu (vgl. S. 551), pupphu-la, *Aufgeblähtheit*; ganz ebenso würde aus der Wzf. σφολ (= sskr. sphal) im Griech. zunächst πο-σφολ, oder, ebenfalls mit Verlust des die Wurzel anlautenden σ, πο-φολ, entstehen. Allein bei den Intensivformen von Wzformen, welche mit λ schliessen, gilt für das Sskr. die Regel, dass in der Reduplicationssylbe anstatt des wurzelförmigen λ ein Nasal eintritt (*Bopp*, Gr. s. r. 570); so entsteht aus φολ für σφολ bei der Intensiv-Reduplication πομ-φολ. Wir nehmen diese Form voraus, weil in ihr die eigentliche Bed. *blasen* am stärksten hervortritt. An πομφολ lehnt sich πομφόλυξ, ἡ, *die Wasserblase* (vgl. φνθαλῖς S. 552, sskr. sphāt'aka, *Wassertropfen*, und das ganz gleiche litt. bumbullis, *Wasserblase*); ferner, wegen der Ähnlichkeit mit einer Wasserblase, *der Schildbuckel, ein weiblicher Kopfschmuck, die Zinkblumen, welche sich beim Schmelzen an den Wänden des Schmelzofens ansetzen*; πομφολυγώδης, ες, *blasenartig*; πομφολυγῆρός, ἄ, ὄν, *Blasen werfend*; πομφολυγέω, πομφολυγίζω, *Blasen werfen, wie kochendes Wasser*; πομφολυγέω, *in Blasen verwandeln*; πομφολυγωτός, ἡ, ὄν, *in Gestalt einer Blase gearbeitet*; πομφολύζω, πομφολύσσω, *mit Blasen aufquellen, hervorsprudeln, aufkochen, hervorquellen u. s. w.*

Oben (S. 204) haben wir das, sich durch alle Sskrsprachen ziehende Gesetz entwickelt, wonach insbesondere bei Wzformen, die mit Liquidis schliessen, eine Verkürzung der reduplicirten Form stattfindet. Danach muss aus πομ-φολ, durch Verlust der Sylbe ολ: πομφ werden. An diese Form schliesst sich πομφός, ὁ, wie πομφόλυξ, *Wasserblase*, dann auch *Brandblase*.

Für *o* kann, nach bekanntem Wechsel, *e* eintreten; so entsteht die Form *πμφ* für *πμφολ*. Daran schliesst sich *πμφ-ίς*, *πέμφις*, *ἴγος*, *ή*, mit der, sich an den ganz eigentlichen Grundbegriff von $\sqrt{\sigma\phi}$ schliessenden, Bed.: *Hauch, Athem* (vgl. *ψυχή*), *Wind, Blase* (wie *πομφός*) u. s. w. Davon *πμφιγώδης*, *πμφιδώδης*, *ες*, *blasig*.

Hieher gehört wohl *πμφηρίς*, *ή*, eine *Fischart*

Die Wzf. *σφαλ* heisst, wie das im Sskr. entsprechende *sphal*, *xittern machen* (*hin- und herblasen* S. 537), *erschüttern, schlagen* (vgl. sskr. *â-sphâl-ita*, von einer Causalform *sphâl-iaj*, *geschlagen*, *Raghuvansa* XVI, 12). Hieher gehört griech. *σφάλλω* (nach der 4ten Conj. Cl. für *σφαλ-ιω*, oder, was der eigentlichen Bed. angemessener wäre, eine Causalform für ursprüngliches *σφαλ-εῖ-ω(μ)* = sskr. *sphal-ajâmi*, *Bopp*, Gr. s. r. 515), *xittern machen, erschüttern, zu Falle bringen, stürzen, in Unglück bringen, schwankend machen, in Irrthum bringen, täuschen* (lat. *fallo* für *sfallo*). *Ag. Benary* (Röm. Lautl. I, 13) vergleicht *σφαλ* mit sskr. *skhal*, wogegen die Form entschieden spricht. Das Richtige sah schon *Pott* (E. F. I, 238). Davon: *σφαλερός*, *ά*, *όν*, *was schwankend macht, glitschig, verführerisch, schwankend*; *σφάλμα*, *τό*, *Sturz, Unglück, Irrthum*; *σφαλιεύω* (*Hesych.*), *σφαλιέω* = *σφάλλομαι*; *σφάλτης*, *ό*, *der Umwerfer*; *σφηλός*, *ή*, *όν* (für *σφαλλός* mit Dehnung des *α* und Verlust der einen Liquida, wie oft), *leicht zu erschüttern u. s. w.*; *εὐανδασφαλτος*, *ον*, *sich leicht wieder aufrichtend, erholend*; *ἀποσφήλωσις*, *ή* (*Suid.*), *Abirrung, Fehltritt*; *ἀσφαλής*, *ές*, *nicht wankend, fest u. s. w.*; *ἀσφάλεια*, *ή*, *Festigkeit*; *ἀσφαλίζω*, *feststellen*; *ἀσφάλισις*, *ή*, *die Feststellung u. s. w.*; *ἀσφάλισμα*, *τό*, *das Festgestellte u. s. w.*; *Ἀσφάλιος*, *ό*, *der Sichernde* (Beiname des *Poseidon* = *γαμήχορ*); *ἀσφαλτίας*, *ό* (*σφόνδυλος*), *der letzte Lendenwirbel, gleichsam der Stützer*. — Zu dieser Wzf. gehört auch *ahd. fal-lan* (*Graf*, *Ahd. Sprsch.* I, 454).

Hieher gehört ferner, wie *Pott* (E. F. I, 238) schon bemerkt: *σφαλλός* (*σφαλός*), *ό* (*das Bewegte, Geschwungene*, vgl. *σφενδόνη* S. 563), *eine runde bleierne Scheibe mit einem Ringe, um einen Riemen daran zu knüpfen, an welchem man sie über dem Kopfe schwang und schleuderte*.

Zu dieser Wzf. könnte man nach Analogie von *ἀσπάλαθος* (S. 542) auch das ebenfalls früher zu $\sqrt{\alpha\kappa}$ gezogene *σφαλάσσω* (S. 197) ziehn.

Mit Verlust des *σ* und *o* für *α* entsteht *φολ*. Diese Form erscheint in dem, nach Analogie der Bed. von *σῦφαρ* (S. 550) und vielen aus dieser Wz. entsprungenen gleichbedeutenden Wörtern des Sskr., hieher zu ziehenden *φολίς*, *ή*, eigentlich *Schlangenhaut*, dann jede ähnliche *schuppenartige Haut*, dann, von der Aehnlichkeit mit Schuppen, *die Flecken des Pantherfells* u. s. w. Davon: *φολιδώδης*, *schuppenartig*; *φολιδωτός*, *ή*, *όν*, *geschuppt* u. s. w.

Hieher gehört auch vielleicht *φόλλιξ*, ἡ, *Hautfleck*, wie bei solchen, die die Räude haben; wovon *φολλικώδης*, ες, *räutig*. Das von *Passow* erwähnte *φόλλιξ* = lat. *follis* (vgl. S. 572) beruht auf einem Missverständniss von *Schneider*. Ob *φόλλις* in der Bed. *ὀβολός* (*Eustath.*) hieher gehört, weiss ich nicht.

An die in *σφαλλ* hervorgetretene Bed. *täuschen* (fallo) lehnt sich in der Form *φηλ*, mit Verlust des *σ*: *φηλός*, ἡ, ὄν (vgl. *σφελός*), *täuschend*, *trügerisch*. Davon: *φηλόω* (*φηλέω* zw.), *betrügen*; *φήλωμα*, τό, *Betrug*; *φήλωσις*, ἡ, *das Betrügen*; *φηλητής*, ὁ, *Betrüger*; *φηλητεύω*, *betrügen*.

Hieher könnte man ziehn: *φήλ-ηξ*, ὁ, *die wilde Feige, die schwellend und heranreifend den Schein der Reife hat, aber in der That noch nicht reif ist*. Danach wäre sie *die Täuschende*. Allein die Analogie des gleichbedeutenden *οἶδαξ*, von *οἰδέω*, *schwellen* (S. 11), des ähnlichbedeutenden *ἔμφαξ* (S. 550), macht es mir wahrscheinlich, dass *φήληξ* zwar von derselben Wurzelform, aber in der Bed. *schwellen*, *aufblasen* ausgeht; also *die Schwellende*, (von *Luft*) *Aufgeblähte* (aber nicht Reife) eigentlich heisst. Davon *ἀποφηληκίζω*, *Gewalt anthun* (*Swid.*, vgl. *Steph.* s. v.).

Da für *σφ* überaus oft *σπ* eingetreten ist und auch dieses das anlautende *σ* einbüsst (vgl. z. B. *ἀγαπάω* S. 542 u. aa.), so kann mit *σφαλ* identisch sein *παλ* für *σπαλ*. Daher kommt zunächst *πάλλω*, welches auch in der Flexionsform mit *σφάλω* übereinstimmt, also für *παλ-ιω(μ)* stehn könnte. Ebenso passt auch seine Bed. Denn es heisst im Med. (und vielfach auch in der Activform) *sich heftig bewegen*, *zittern* (welche Bed. in einer Menge von Themen, welche aus dem Sskr. hieher gehören, hervortrat (S. 537 ff.)), z. B. vom *Herzen*, vom *Pulschlag* (womit (insbesondere mit *παλμός*) man *σφυγμός*, *φλέψ* u. aa. vgl.), im Act (ob Causale? vielleicht *πάλλω* für *παλ-τω*, vgl. S. 567) *zittern machen*, *in rasche Bewegung setzen*, *schleudern*, *schwingen* (vgl. *σφενδόνη* (S. 563) und *σφαλλός* (S. 567)). Dennoch wird man sehr zweifelhaft dadurch, dass im Sskr. auch eine ziemlich gleichbedeutende Wz. *k'al*, *bewegen*, erscheint. Denn da im Griech. auch *π* dem sskr. *k'* entspricht (vgl. *πεπ* = *pak'*), so kann *παλ* formell auch *k'al* vertreten. Dennoch entscheide ich mich persönlich für meine erste Ansicht und zwar wegen *πασπάλη* und *παμπαλάω* (s. weiterhin). Lat. *pello*, *glaube ich*, kann man schwerlich von *πάλλω* trennen (ganz verschieden sind dagegen, wie ich glaube, beide von *πέλ-ομαι* = sskr. $\sqrt{h\check{v}ri}$, *sich drehn*). Hieher ziehe ich auch lat. *pāl-ea* (*die zitternde*) *Stoppel*, sammt dem gleichbedeutenden sskr. *pala* und *pal-āla* (wo ebenfalls, wie oft, *p* für *sph*). Eine Reduplicationsform von *pel* ist *pul-ver* für *pul-per* (*pulvis*); wegen des *v* in der Wzsylbe statt *p* vergleiche man sskr. *piv-āmi* statt *pi-pāmi* von $\sqrt{pā}$, *trinken*. Also *πάλλω*, *in heftige Bewegung setzen*, *in heftiger Bewegung sein* u. s. w. Davon: *πάλημα*, τό, *das Geschwungene, der Schwingung*; *παλμός*, ὁ, *das Schwingen, das Schwanken, Zittern, Pulsschlag*; *παλματίας* (*σεισμός*), ὁ, *ein mit heftigen Erschütterungen verbundenes (Erdbeben)*; *παλμικός*, ἡ, ὄν, *zum παλμός gehörig*; *παλμώδης*, ες,

einer Schwingung ähnlich; παλτός, ἡ, ὄν, *geschwungen*; πάλτον, τό, insbes. der Wurfspiess; παλτάζω, mit dem Wurfspiess werfen; πάλος, ὁ, das Schwingen, Werfen; das (durch den Schwing aus dem Helm fliegende) Loos; παλάσσω, loosen; παλαχή, ἡ, Loos u. s. w.; παλαχίδεν. — αἰπαλής, ἐς, in steter Schwingung, stets schlagend (vom Herzen); ἀνάπαλσις, ἡ, das Aufschleudern; ἀποπαλέω (Hippocrät.), sich stark bewegen; δυοπαλίζω, hin und her werfen (zusammengesetzt mit δυο), schlottern; δυοπάλιξις, ἡ (E. M.), starke Bewegung. — σακέσπαλος, ον, den Schild-schwingend. —

Hieher gehört nun auch das, aus einem Nominalthema πελ-εμο (vgl. πολεμο S. 570) gebildete Denominativ πελεμίζω, in heftige Bewegung setzen, zittern machen, erzittern.

Wie σφαλλός von σφαλλ, so kommt von παλλ: πάλλα, ἡ, (was geschwungen wird), der Ball.

An die Wzf. παλλ lehnt sich πάλῃ, ἡ, (eig. bloss heftiges Bewegen, gebraucht für) das Ringen, der Ringkampf u. s. w. Davon: παλαίω (ἐπάλησα), ringen u. s. w.; πάλαισμα, τό, ein Ringerstück, jedes Kunststück u. s. w.; παλαισμοσύνη, ἡ, Ringerkunst, das Ringen; παλαιστής, ὁ, Ringer; παλαιστικός, ἡ, ὄν, geschickt im Ringen u. s. w.; παλαίστρα, ἡ, Ringplatz u. s. w.; παλαιστρικός, ἡ, ὄν, = παλαιστικός (spät); παλαιστρίτης, ὁ, einem παλαιστής gleich; ἀπάλαιστος, ον, im Ringen unbezwinglich; ἀπάλαιστρος, ον, ohne Palästra, ungeschickt u. s. w.; δυσπαλής, ἐς, wogegen schwer anzuringen ist; βούπαλις, ἡ, viel ringend u. s. w.

πάλῃ, ἡ, feines Mehl, gehört wohl auch hieher; es ist solches, welches durch Schwingen sehr gesiebt ist; eben dahin: πάλημα, τό, gld.; παλημάτιον, τό, Dim.

Indem eine Intensivform nach der 561sten Regel (Bopp, Gr. s.) gebildet wird, tritt in der Reduplicationssylbe αι = sskr. & ein (vgl. S. 533), also παι-πάλῃ, eigentl. sehr stark bewegen, schwingen, schleudern u. s. w. (Hesych.). Davon kommt παιπάλη, ἡ, sehr feines Mehl, feiner Staub, ein abgefeimter Mensch. Höchst beachtenswerth ist hier die Nebenform von παιπάλη, welche πασπάλη lautet. Wenn wir in ihr die organischere Gestalt der Wzf. σπαλ = σφαλ erkennen dürfen, welche alsdann, nach Analogie von φέ-ψαλ-ος (S. 546), reduplicirt ward, so wäre dies ein schlagender Beweis für die Richtigkeit unsrer Etymologie von παλ. — Davon παιπαλάω, abgefeimt sein u. s. w. Neben dieser Form wird nun wieder mit gleicher Bed. (jedoch zw.) παι-ραλ-άω erwähnt. Auch diese, wenn sie belegt wäre, wäre fast ein entscheidender Beweis für unsre Etymologie. Denn παμ-φαλ ist, abgesehn von den Vokalen α statt ο — ein Wechsel, welcher bei der wesentlichen Identität von beiden, als Vertreter eines ursprünglichen α, keiner Bemerkung mehr bedarf — völlig analog der Formation πομ-φολ (S. 566) und kann formell schwerlich aus einer andern, als der hier behandelten Wurzel σφ erklärt werden. — Von παιπαλάω kommt: παιπάλημα, τό, ein durchtriebener Mensch u. s. w.; παιπάλιμος, ον; παιπαλώδης, ες, abgefeimt; πολυπαίπαλος, ον, sehr verschlagen.

Sollte von dem Begriff: in heftige Bewegung setzen die Bed. umrühren, zu Brei rühren ausgehn können? Dann würde zu παλ

(lat. pol) für σφαλ gehören: πόλ-τος, ὁ, *Brei*, lat. puls. Für diese Etymologie spricht, wie bei πάλω, wiederum die reduplicirte (Intensiv-) Form. Im Lat. ist nämlich gleichbed. pul-pa, bei welchem dieselbe Reduplication, wie bei pul-ver (S. 568), zu Grunde liegt, nur dass in pulp nach der oben (S. 204) entwickelten Regel die Sylbe er abgefallen ist und statt des v in pulver noch das organisch-richtigere p erhalten ward. Eine, auf ganz gleiche Weise reduplicirte Form ist nun auch πολφ-ός, ὁ, *eine Art Fadennudeln*; πολφ steht hier, der uns nun schon vielfach vorgekommenen Regel gemäss, für πολ-φολ, welches die organisch richtige Intensivform der Wzf. σφολ: φολ wäre, für welche das fast ganz identische πομφολ (S. 566) nur einem phonetischen Streben zu Liebe eintrat. — An πόλτος schliesst sich πολτίον, πολτάριον, τό, Dim.; πολτώδης, ες, *breiartig*.

Dass aus dem Begriff *heftig bewegen*, etwa durch das Medium *schlagen*, der Begriff *Schlacht*, *Krieg* hervorgehn kann, sahn wir schon an dem entschieden zu dieser Wz. gehörigen sskr. san-sphê't-a, san-sphô't-a *Schlacht* (S. 538). Sollen wir uns dadurch bewegen lassen, auch πόλ-εμος hieher zu ziehn? Wir hätten hier dieselbe Nominalform, welche schon bei πελεμίζω (S. 569) zu Grunde lag, nur mit o für ε. Ich kenne keine bessere Etymologie; daher möge es hier seine Stelle finden. — Also: πόλεμος (mit stützendem τ: πτόλεμος), ὁ, *Kriegsgetümmel*, *Schlacht* u. s. w.; πολεμόνδε; πολέμος, (α), ον; πολεμικός, ἡ, ὄν; πολέμιος, ον, *kriegerisch* u. s. w.; πολεμίζω, *kriegen* u. s. w.; πολεμοστήρ, πολεμοστής, πολεμοστά, ὁ; πολεμίστρια, ἡ, *Krieger* (-in); πολεμοστήριος, α, ον, *dem Krieger eigen*; πολεμέω, *kriegen* u. s. w.; πολεμήτωρ, ὁ, ἡ, *kriegerisch*; πολεμησείω, *kriegerisch sein*; πολεμώω, *verfeinden* u. s. w.; ἀναπολέμησις, ἡ, *erneuter Krieg*; ἀπολέμητος, ον, *nicht bekriegt*; ἐκπολέμωσις, ἡ, *Verfeindung*. — Gehört hieher πολεμώνιον, τό, *eine Art Kraut*?

An die in fallo, ψευδ, φηλός u. s. w. hervortretende Bedeut. lehnt sich, wie ich vermuthe, παλ in der Form παλ-εύω, als dessen erste Bed. ich demnach *täuschen* nehme, dann *überlisten*, *ins Garn locken*, *fangen* u. s. w. Davon: πάλευμα, τό, *die Lockung*; παλευτής, ὁ; παλεύτρια, παλευτρίς, ἡ, *Vogelsteller* (-in), *Lockvogel*.

Indem die Form παλ auf die, im Griech. gewöhnliche Weise reduplicirt wird, entsteht πε-παλ, oder mit ε für α, πε-πελ, oder mit Verlust des ε, wie im Griech. oft (vgl. z. B. πιπτ für πι-πτ bei √ πετ), πε-πλ. An diese Form schliesst sich πέ-πλος, ὁ (Plur. auch πέπλα, τά), eigentlich *etwas sich mehrfach Bewegendes*, dann *fliegend*, aber gebraucht von einem Gewand, welches sich hin und her bewegt: *der (fliegende) Muntel*, *faltiges Oberkleid*; dann wegen der Aehnlichkeit *das Darmfell*, *Netz*; *eine Art Wolfsmilch*; πεπλός, ἡ; πέπλιον, τό, *eine Art Wolfsmilch*; πέπλωμα, τό, *Umhüllung*, *Gewand*; ἀπεπλος, ον, *ohne Oberkleid*.

Wohin man πάλω mit der Wzf. παλ setzt, dahin gehört meiner entschiedenen Ueberzeugung nach auch πέμπω, *schicken*,

nur dass hier statt *παλ*, mit gewöhnlichem Wechsel des *α* und *ε*, *πελ* zu Grunde liegt. Was die Bedeutung betrifft, so ist auch in dem bedeutungsgleichen lat. *mitto* für *smitto* der Grundbegriff *werfen* (vgl. *Pott*, E. F. I, 253, welcher mit Recht nhd. *schmeissen* gegenüberstellt). Was die Formation von *πέμπω* betrifft, so steht es nach der oben (S. 204) entwickelten Regel, welche wir innerhalb der jetzt behandelten Wurzel schon mehrfach in Anwendung treten sahn, für *πεμ-πελ* und ist eine wie *πομ-φολ* (S. 566) gebildete Intensivform aus der Wzf. *πελ* (für *σφελ*). Aber auch hier tritt noch eine Erinnerung an das organischere *φελ* (für *σφελ*) in der Perfectform *πε-πομ-φα* ein, bei welcher *πεμ-φελ* zu Grunde liegt (über die Perfecta, welche ihren Charakter zu aspiriren scheinen, kann erst an einer andern Stelle gehandelt werden; hier verweise ich fürs erste auf *Pott* (E. F. I, 42 ff.)). Noch mehr tritt sie hervor in der Form *πέμ-φελ-ος* neben *πέμ-πελ-ος*, welche jedoch, wenigstens das letztere, nicht die specielle Bed. angenommen haben, welche der Gebrauch in *πέμπω* hervortreten liess, sondern sich mehr an die eigentlichere Bed., d. h. die 4te Modification des Grundbegriffs *blasen*; nämlich *sich hin und her bewegen, zittern, lehren*; *πέμπελος, ον*, wird von alten Leuten gebraucht und heisst wörtlich: *sehr schwankend* (vgl. *σφάλω*), also *hinfällig*; *πέμφελος, ον*, erscheint nur in *δυς-πέμφελος, ον*, und wird als Beiwort des *Meers* und der *Schiffahrt* gebraucht, so dass es so viel als *gefährvoll* bedeutet; ob als eigentliche Bedeutung *schwer beschickbar* (*πεμφ*), oder allgemeiner *schwer bewegbar* etwa mit der Schattirung des Begriffs zu: *beginnbar* zu nehmen sei, wage ich nicht zu entscheiden. — *πεμπ, πεμφ*, abgekürzt für *πεμ-πελ, πεμφελ* (S. 204), heisst eigentlich also: *sehr schwingen, werfen* (*πάλλω*), dann in specie *πέμπω, schicken* u. s. w. (Anders *Pott*, E. F. II, 329, welcher *πεμπ* mit sskr. *kamp* zusammenstellt). Wollte man, wie oben (S. 568) angedeutet, *παλ* mit *k'al* zusammenstellen, so würde *πεμπ* dem sskr. *k'ank'* für *k'an-k'al* entsprechen, welches im Sskr. wirklich vorkommt und von dem Scholiast zu *Bhartrih.* (III, 1) durch ein, mit der hier behandelten Wurzel *sph* zusammenhängendes, Wort *parisphu-r-at* ausgelegt wird; Derivata von *k'ank'* haben wir schon oben (S. 34) angeführt; auch bei dieser Etymologie würde der Begr. *schicken* aus dem des *Starkbewegens* hervortreten. — Von *πέμπω* kommt: *πεμπτός, ή, όν, geschickt*; *πέμψις, ή, das Schicken*. — Mit *ο* für *ε*: *πομπή, ή, das Wegschicken, das Geleiten, das feierliche Geleit, Procession*; *πομπός, ό, der Gesandte, Bote, Geleitende, Führer*; *πομπίλος, ό = πομπός* und ein (die Schiffe begleitender) *Meerfisch*; *πόμπιος, α, ον; πομπικός, ή, όν, zur πομπή gehörig*; *πόμπιος, (η), ον, entsendend u. s. w., entsendet*; *πομπαῖος, α, ον, geleitend u. s. w.*; *πομπεύς, ό, Geleiter, Begleiter u. s. w.*; *πομπεύω (πομπέω selten), geleiten, begleiten, in den feierlichen Aufzügen gehn, einherstolziren u. s. w.*; *πόμπευσις, πομπεία, ή, das Aufführen in Procession, der feierliche Aufzug, Prunk u. s. w.*; *πομπευτήρ, πομπευτής, ό, = πομπεύς*; *πομπευτήριος, α, ον, zur πομπή geschickt*; *πομπεῖον, τό, die zu πομπαῖς gehörige Geräthschaft, die Rüstkammer dafür*; *προπεμπτικός, ή, όν; προπεμπτήριος, α, ον, begleitend u. s. w.*

Die Wzf. σφελ mit der Bed. *schwellen* (S. 537). Nur vermuthungsweise setze ich zunächst hieher σφέλ-ας, ατος, τό (eine alte Participialform), indem ich frage, ob nicht seine eigentliche Bedeut. *Polster* (vgl. βύω S. 553), also *das Gestopfle* oder *das Schwellende* gewesen sein möchte. Möglich wären auch viele andre Etymologiceen; ihre Aufführung aber rein unnütz.

Indem das anlautende σ verloren geht, entspricht φάλ. Hier gehört φαλλός, ό, *das zeugungsfähige (angeschwollene) männliche Glied*; auch im Sskr. soll nach einer Angabe (As. Researches I, in der französ. Uebers. p. LXXI) phala *das männliche Glied* heissen. Diese Bed. wird bei Wilson (Sscr. Dict.) nicht erwähnt, und ist mir auch sonst noch nicht vorgekommen, doch wäre sie nach Analogie von phalōni: pudendum muliebre (ob aus phala + jōni componirt: *Phallusverknüpfung*? denn jōni heisst eigentlich *Verbindung*, oder *Ort der Verbindung, der Vermischung*). Dass φαλλός hieher gehöre, erkannte schon Pott (E. F. I, 239, vgl. oben ψωλ S. 545 phalae, *Obelisk*); wegen des doppelten λ vgl. σφαλλός (S. 567); mit einfachem λ erscheint gleichbed.: φάλλης (att. φαλῆς), ητος, ό. Davon: φαλλικός, ή, όν, *zum Phallus gehörig*; φάλληνος, ον, *hölzern* (weil der Phallus in Feigenholz nachgebildet ward). — Die eigentliche Grundbed. *blasen* tritt wieder im lat. fol-lis für, sfol-lis *Blasebalg* (vgl. S. 568) hervor.

Mit ε für α gehört hieher φελ in όφέλλω, wie schon Pott (E. F. I, 239) bemerkte: *anschwellen machen*. Was das anlautende ό betrifft, so erklären wir es nach den übrigen Analogiceen (S. 283) für Ueberbleibsel des Präf. ut, griech. ότ, so dass όφέλλω für ότφέλλω steht: *in die Höhe schwellen machen* (φέλλω etwa Causalform für σφελ-εῖω, vgl. S. 567). In diesem besondern Fall spricht für diese Erklärung sskr. ut-pala *eine Blume* (eine *aufbrechende, aufplatzende Knospe*), ut-phulla *aufgeblüht*, jenes von der Wzf. pal für sphal (vgl. S. 540), dieses von phul für sphul (vgl. S. 539). Also: όφέλλω, *in die Höhe schwellen machen, vermehren, vergrössern, zusammenhäufen, zusammenfegen*; όφέλμιος, ον; όφέλιμος, ον; όφέλιμος (mit Dehnung des anlautenden Vokals; sollte darin ein Zeichen liegen, dass einst aus ότφελμιος: όπφελμιος geworden sei und in der Poësie die einst positionslange Sylbe später durch Dehnung des Vokals ersetzt ward?), eig. *vermehrend* und insofern *nützlich*; όφελμα, τό, *Vermehrung, Vorthail, Kehrbesen*: όφελτρον, τό, *der Besen*; όφελτρεύω, *fegen, kehren*.

Die Dehnung des anlautenden ό, wie in dem eben bemerkten όφέλιμος, tritt ferner in der denominativischen Bildung (nach Bopp, Gr. s. r. 586) όφελέω (für όφελ-εῖω(μι)) ein; hier ist der Begr. *anschwellen machen, vermehren* schon ganz in die Bed. *fördern, nützen, helfen, beistehn* u. s. w., welche schon in όφέλιμος hervortrat, übergegangen. Die Dehnung erkläre ich, wie in όφέλιμος, nur ist sie hier durchweg erhalten (man vgl. όπιπ für όπιπτ S. 228). Davon: όφέλσις, ή, *das Helfen, Nützen* u. s. w.; όφέλημα, τό, *Nutzen*; όφελήσιμος, ον, *nützlich, nutzbar*; όφέλεια, ή, *Hülfe, Nutzen* u. s. w.; άνωφέλής, ές, *nutzlos*; άνωφέλητος, ον; άνώφελος, ον, *ungenützt, nutzlos* u. s. w.; οίκωφελία, ή, *Nutzen fürs Haus* u. s. w.

● Zu ὄφελ gehört ferner ὄφελος, τό, *Förderung, Nutzen, Vortheil, Hülfe*.

Pott (E. F. I, 239) trägt „wegen der ungefügen Bedeutung“ Bedenken, ὄφελω hiermit zu verbinden, und gewiss ist es eine höchst lobenswerthe Vorsicht, nur einzig und allein die Bedeutungen zur Grundlage der Etymologie zu machen, wie sie es denn in diesem Buch wirklich ist. Allein hier, glaube ich, wäre es doch zu weit gegangen, wenn wir ὄφείλω, für welches im *Homer* gradezu auch ὀφέλλω vorkommt, von dem erwähnten ὀφέλλω trennen wollten, und ich erlaube mir einmal, auch ohne Hülfe der verwandten Sprachen — welche uns sonst die Brücken von einer Bed. einer Wurzel zu der andern von selbst schlug, uns leider aber hier fast ganz im Stich lässt — die Vermittelung der Bed. zu versuchen. ὄφελος hiess *Nutzen, Vortheil, Gewinn*. Im Sskr. erscheint, mit nicht ganz passender, aber auch nicht ganz unpassender Analogie, dieselbe Bed. in dem ebenfalls zu dieser Wzform gehörigen phala, welches eigentlich *Frucht* heisst (*die schwellende* und mit *Schwellen* heranreifende), aber schon weiter geht bis zu der Bed. *Profit*. Nun wage ich die Vermuthung, dass einst aus dem Begriff *Gewinn* in specie die Bed. *Zins* hervorgegangen sei. Was sich für und gegen diese Vermuthung sagen lasse, möge sich ein jeder selbst sagen; denn es ist gar nicht meine Absicht zu verbergen, dass ich hiermit eine *Lücke* in der Entwicklung der Bedeutungen von ὄφελ ausfüllen will. Erlaubt man mir aber diese Vermuthung, so gleicht sich alles übrige von selbst aus; von ὄφελος in der Bed. *Zins* würde sich ein Denom. ὄφειλ oder ὀφείλ, beide entweder für ursprüngliches ὀφείλ-ωμι oder ὀφέλε-σ-ωμι (nach Bopp, Gr. s. r, 585. 4) bilden; indem letzteres in ὀφέλεσ-ω(μι) überging, kam σ zwischen zwei Vokalen zu stehn und musste also ausfallen; ὀφέλω ging alsdann in ὀφείλω über, wie λέανῃ-α in λέαινα (u. aa. schon oft vorgekommene Beispiele). Dieses Denominativ würde heissen: *zinsen*. Zwischen dem Begriff *zinsen* und *schuldig sein* oder vielmehr *schulden* ist aber meiner Ansicht nach keine Lücke. — Also ὀφείλω, ὀφέλλω, *ich bin schuldig* (auch beim Wunsch heisst es: *ich bin schuldig*, z. B. τὴν ὄφελ' ἐν νήεσσι κατακτάμεν Ἄρτεμις: *Artemis war schuldig*, d. h. *hätte sollen* u. s. w.); davon: ὀφειλόντως, *schuldigermaassen*; ὀφειλή, ἡ, *Schuld* (N. T.); ὀφείλημα, τό, *die Schuld* u. s. w.; ὀφειλέτης, ὁ; ὀφειλέτις, ἡ, *Schuldner* (-in); ὀφειλέσιον, τό; *kleine Schuld*. — Indem, wie in πέπλος (S. 570), der Vokal ε ausfällt, entsteht aus ὄφελ: ὀφλ in ὀφλω, *schuldig sein, verdienen*; ὀφλέω, ὀφλισκάνω, glbd. (ὀφλάω, ὀφλάνω, ὀφλίσκω sind ohne Beispiel). Davon: ὀφλημα, τό, *Schuld*; ὀφλησις, ἡ, glbd.; ὀφλητής, ὁ, *Schuldner*.

Sollte zu φαλ in der Bed. *schwellen* (*aufgeschwollen, gross sein*, wie eine Menge aus dem Sskr. hiehergehörige Wörter heissen) der Namen des (*ungeheuern*) *Walfisches*: φάλ-η (*Lycophron*), φάλαινα (auch φάλλαινα), ἡ, gehören? Pott (E. F. I, 112) stellt es mit altn. hvalr zusammen; dann würde es zu √ κνρ, sskr. hvñi *sich krümmen*, gehören, deren v nach Verlust des h in der That (wie in σφε S. 452) durch φ vertreten erscheint.

Zu *φελ* (für *σφελ*) mit der Bed. *schwellen* gehört *φελλός*, *der schwellende* (oder vielleicht auch *poröse*, nach der Aehnlichkeit mit dem Schwamm: *σουφός* S. 549, *σφόγγος* S. 555 so benannt, oder endlich nach Analogie mit *φλοιός*, *φιλύρα* bloss als *Rinde* gefasst) *Kork* (vgl. *Pott*, E. F. I, 239), *die Korkeiche*, bes. *die Rinde derselben*. Davon: *φέλλινος*, η, ον, *von Kork gemacht*; *φελλίνας*, ὅ; *φελλώδης*, ες, *korkartig*; *φελλεύω*, *wie Kork oben auf schwimmen*.

Zu *φελ*, *schwellen*, ziehe ich ferner vermuthungsweise *ἀφελ-ής*, ἐς, indem ich *einfach*, *ohne Schwellst* im Gegensatz der in *στομφ* (S. 549) hervorgetretenen Bed. als den eigentlichen Begriff nehme; daraus entsteht erst die Bed. *eben* und dann *ohne Anstoss*. *Passow* leitet es von *φελλένς*, *Stein*. — An *ἀφελής* schliesst sich *ἀφελῶς*, Adv.; *ἀφέλεια*, ἡ, *Einfachheit*, *Ebenheit*. —

Sicher gehört dazu das, nur von Grammat. angeführte, *ζαφελής*, ἐς; allein es wird ganz verschieden ausgelegt; *Suidas* glossirt es durch *πάνν ἀφελής*, so dass es eine Composition aus *ζα* (= *δια*) + *ἀφελής* wäre; *Hesychius* dagegen durch *μεγάλως ηὑξημένον*, *ισχυρόν*, *θυμῶδες* u. s. w. Die erste Glosse zeigt uns sogleich, dass *ζαφελής* in dieser Composition als *ζα* + ein mit *ὀφείλλω* bedeutungsgleiches *φελ* (*σφελ*, *anschwellen machen*, *vergrössern*) genommen wurde; und so erklärt das *Etym. M.* *ζάφελος* gradezu für eine Contraction aus *ζαοφελος* (= *ζα* + *ὀφείλλω*). Wir wissen, dass *ο* in *ὀφελ* (S. 572) bloss ein Präfix ist, und werden also in dieser Composition nicht *ὀφελ*, sondern dessen Simplex, mit so ziemlich gleicher Bed. wie *ὀφελ*, erkennen. *ζα* + *φελ-ής* heisst also nach der *hesych.* Glosse, durch die Etymologie corrigirt, *sehr geschwellen*. Zu dieser Bed. passt nun sehr gut der Gebrauch des decomponirten *homerischen* *ἐπιζάφελος*, σφ, wo es vom *Zorn* gebraucht wird, womit auch wir noch metaphorisch den Begriff *schwellen* verbinden; *der Zorn schwillt an* und ähnliches; letzteres ist also eig. wörtlich *be* + *sehr* + *schwellend*; *sehr anschwellend* (*kochend*) *heftig*, *hitzig*.

Wir haben schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht, wie aus dem Begr. *schwellen*, *aufknospen* u. s. w. Bezeichnungen für *Blatt*, *Blüthe*, *Blume*, *Sprosse*, *Frucht* hervorgegangen sind (vgl. z. B. sskr. *ut-phulla*, *pallava*, vgl. weiterhin lat. *folium*, griech. *φύλλον*, ahd. *sprioz-an* (von einer Wzf., welche im Sskr. *sphrud* lauten würde, vgl. oben sskr. *sphurg*), *pullulare* u. aa.). So ziehn wir dann mit *Pott* (E. F. I, 238) hieher: *σφέλμα*, τό, *die (schwellende?) Blüthe der Steineiche*.

Wir sahn oben aus dem Begriff *ziehen* die Bedeutung *saugen* hervorgehn (in *σπατίζω* S. 562); er konnte aber auch gradezu aus der Grundbedeut. *blasen* mit der Specialisirung zu *athmen* (wie in *ψυχή* S. 556, *πνεύμα* S. 567) hervorgehn, indem das *Athmen* als *Luftleinziehen* gefasst, und das *Saugen* durch den Begriff *Luftleinziehen* bezeichnet wird, weil es dadurch geschieht, dass durch *Luftleinziehen* ein *luftleerer Raum* gebildet wird, welchen die angezogene Feuchtigkeit nun ausfüllt; auf ähnliche Weise war in *σπένδω*, *fundo* (S. 564) der Begriff *Luft ausstossen* in die

Bed. *spritzen*, und endlich *giessen* übergegangen. Doch wie man auch diese Bedeutungen vermitteln will, die Analogie von σπαρίζω (S. 562) und selbst σίφων (*Weinsauger* — Heber S. 548) zeigt die Möglichkeit dieses Ueberganges, und wir werden darum lat. fel-lo, *saugen*, unter keiner Bedingung von dieser Wzf. trennen lassen, es also, wie fallo für sfallo, für ursprüngliches sfello nehmen. Dass mit fellare das griech. gleichbedeutende βδάλλω zusammenhänge, ahnte schon Poll (E. F. I, 110, 230); wie die Laute σφ in βδ übergehen, sahn wir oben (βδέω S. 553). Wir nehmen also keinen Anstand βδάλλω hieherzuziehn. Davon: βδάλοισ; ἡ, *das Saugen*; νεόβδαλτος, ον, *neu gemolken*. — Mit ε für α gehört hieher βδέλλα, ἡ, *der (saugende) Blutigel*; auch *eine Pflanze*; βδέλλιον, τό, *eine Pflanze*; βδελλίζω, *mit Blutigeln besetzen*. — Das litt. dēlē, *Blutigel*, ist entweder von βδέλλα zu trennen, und gehört alsdann wohl zu sskr. √ dhē, *trinken*, oder es ist ein, aus dem Griechischen erhaltenes, Lehnwort.

Wir wenden uns zu φυλ in φύλλον, τό, *Blatt, Laub* u. s. w. Wegen der Bed. bedarf es wohl keiner Bemerkung mehr; ob sie in specie aus dem *Anschwellen* oder dem *Aufbrechen der Knospe* hervorgegangen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Im Allgemeinen sahn wir und werden wir sehn, dass fast alle auf das organische Leben der Pflanzen bezügliche Begriffe und Bezeichnungen dieser Wz. σφ entlehnt sind. Zweifelhaft wird man aber in Beziehung auf die organische Form von φύλλον durch das lat. folium; beide scheinen so eng zusammen zu gehören, dass man zunächst φυλ-λον nach Analogie von fol-ium für organischeres φυλ-ιον zu nehmen geneigt wird. Alsdann entsteht aber natürlich die Frage, ob wir nun das υ im Griech. für Vertreter eines ursprünglichen α (also etwa φύλλον auf äol. Weise, wie in ὄνομα für ὄνομα, statt φολ-λόν) nehmen sollen, oder das lat. o in folium für Vertreter eines älteren u. Für letztere Annahme kenne ich keine nur irgend entscheidende Analogie; für jene spricht aber noch, dass der Lippenlaut φ leicht den Einfluss haben konnte, die Umwandlung des o in das, dem φ mehr verwandte, υ herbeizuführen. Die Vergleichung des sskr. ut-phulla, *aufgeknospt*, entscheidet sehr wenig, oder gar nichts zu Gunsten des υ; denn wir sahn, dass fast aus allen Wzformen von √ σφ dieselben Bedeutungen hervorgehn können, weil sie der eigentliche Grundbegriff mit seinen Modificationen mit einer, in den Sprachen sonst selten vorkommenden, Kraft lange Zeit durchathmet. Folgt man jener Analogie, so liegt bei φυλλο die Wurzelform φολ σφολ (= sskr. sphal) zu Grunde, wenn dieser φιλ: σφυλ (= sskr. sphul). Ich wage keine Entscheidung. — Von φύλλον kommt: φυλλάριον, τό, Dim.; φυλλικός, ἡ, ὄν, *blättrig, blättrhaft*; φύλλινος, η, ον, *von Blättern*; φυλλώδης, ες, *blätträhnlich*; φυλλίτης, ὁ, -ιτις; ἡ, *von Blättern* u. s. w.; φυλλάς, ἡ, *Blätterhaufen* u. s. w.; φυλλεῖον, φύλλιον, τό, *Laubwerk* u. s. w.; φυλλάζω, *Blätter haben* u. s. w.; φυλλιᾶω, *Blätter treiben* u. s. w.; φυλλίζω, *abblatten*; φυλλόω, *belauben*; φύλλωμα, τό, *Belaubung, Laub*; φυλλίς, ἡ, *Blät-*

terhaufen u. s. w.; αἰφύλλος, ον, *stets belaubt*; αἰφύλλια, ἡ, *das Stetsbelaubtsein*; ἀποφύλλισις, ἡ, *das Abblättern*. —

In allen diesen Bildungen durch l müssen wir das l entweder als blossen Vertreter, oder als völlig identisch mit ursprünglichem r betrachten. Der Beweis dafür würde zu weit führen; er liegt in einer sorgfältigen Erörterung des functionellen Werthes der Laute, welchen wir an einem andern Orte zu geben vermögen. Bei der bekannten phonetischen nahen Verwandtschaft des r und l, und bei der ebenso bekannten Thatsache, dass in einer Sprache, welche beide Laute, r und l, scheidet, letzteres häufig an die Stelle des ersten tritt (nie umgekehrt; alle Fälle der Art sind nur scheinbar), so wie endlich, dass manche Sprachen nur den einen dieser Laute besitzen (z. B. das Zend nur r, das Chinesische nur l, und eine ähnliche Erscheinung zeigt sich in den, in zwei Volkssprachen abgefassten indischen Inschriften des Kaisers von Indien, Asoka, vgl. Journ. of the As. Soc. of Beng. März 1838 S. 219 — 283), kann sich jeder die Möglichkeit dieses Beweises schon denken. So dürfen wir denn eine griech. Wzf. σφύλ = einer sskr. sphur setzen. In dieser Wz. tritt die Bed. *zittern, sich heftig bewegen* in die Bed. *springen* über. Da nun σφ im Griech. häufig in ψ übergeht (vgl. ψυχὴ S. 556 u. sonst), so identificiren wir mit sskr. sphur griech. ψύλ in ψύλ-λα, ἡ, ψύλ-λος, ὁ, *der (sich durch seine Sprungkraft charakterisirende) Floh*. Da wir das anlautende sph im Latein häufig in p übergehen sahn (vgl. z. B. S. 544), so ziehn wir hierher auch das glbd. pûl-ex, icis; über die Dehnung des u wage ich keine Erklärung; es könnte, wie oft, Vertreter eines Guna sein; ebensowenig will ich über die Endung ic entscheiden; möglich, dass sie nach Analogie von cû-l-ic (ex) angetreten ist; vielleicht ist sie auch durch Verlust eines o aus pûl-ico, welches durch das Suff. ico weitergebildet wäre, entstanden; am wahrscheinlichsten findet sie jedoch ihre Erklärung in dem ηχ des gleich zu erwähnenden βλ-ηχ-ών. Bemerken will ich hierbei, ohne jedoch mit Bestimmtheit zu behaupten, dass es zu einer mit sphur, sphul gleichbedeutenden Wzf. sphar: sphal gehöre, dass auch im Sskr. ein Wort pâla vorkommt (dessen p, wie in mehreren schon erwähnten Beispielen, für sph stehen könnte) und ein dem Floh nicht unverwandtes Thier, *die Laus*, bezeichnet. Diese Uebertragung der Bed. war nach Vergessen der subjectiven Bed. des Worts (*die Springende*) nicht unmöglich. — An ψύλλα lehnt sich zunächst: ψυλλίζω (zw.), *flöhen*; ψύλλιον, ψυλλίον, ψύλλειον, τό, *Flohkraut*. Gleichbedeutend mit ψύλλιον ist lat. pûlejo, pûlegio und daher von Pott (E. F. I, 87) mit Recht mit pulex verbunden. Nun ist aber mit diesem wieder identisch βλ-ηχ-ών, βληχών, ἡ, und auch schon von Pott dazu gezogen. Wie in den vielen, schon bei √ἀκ in den Wzformen kshar, kshal (S. 207 ff.) und bei √sm (S. 501 ff.) vorgekommenen, Beispielen ist bei der Weiterbildung der Formen auf r oder l, der, diesen vorhergehende Vokal ausgestossen; solcher Beispiele werden sich weiterhin auch in dieser Wzf. eine grosse Menge ergeben; so hätte durch Antritt von ηχ an ψύλ oder

σφυλ: σφληχ entstehn müssen; da aber σφ auch durch σβ wiedergegeben wird (vgl. σβέννυμι S. 563) und das anlautende σ oft abfällt (vgl. βύω S. 553 und aa.), so entsteht aus σφληχ: βληχ. Wie wir aber nun dieses ηχ erklären sollen, gestehe ich wiederum, nicht mit Entschiedenheit bestimmen zu können. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es auf der so weit ausgedehnten Bildung, welche wir die σσ (= sskr. ksh) -Bildung nennen, beruht, so dass ein σφυλ-ασσ: σφυλαχ: σφλαχ: βλαχ zu Grunde liegt. Aus dieser Annahme erklären sich auch die Namen des *Flohs* in den übrigen verwandten Sprachen; denn diese Ausstossung des Vokals ging, wie sich aus der Vergleichung der unter ἀχ, σμ, und weiterhin erwähnten Wzformen ergibt, schon der Sprachtrennung der westlich-sskritischen Völker vorher (sie kommt auch schon bei den östlichen vor, aber nicht in der Ausdehnung, wie bei den westlichen). So entspricht ahd. flôh (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 760), slav. blocha, litt. blussa, lett. blusfsa (*Pott*, E. F. I, 87), in denen h: ch: ss: sfsf ganz regelrecht einem sskr. ksh entsprechen würden. — Mit Uebergang des β in γ (welcher nur dialektisch ist, vgl. dor. γλέφαρον für βλέφαρον) wird aus βλήχων: γλήχων, γληχώ. Davon: βληχωνίας, ὁ, mit, oder wie *Polei* bereitet.

Wir sahn oben (S. 574), dass φελλός, der *Kork*, hieher gehört, ohne dass wir entscheiden wollten, oder konnten, von welcher Modification der Bed. der Wz. σφ in specie diese Bezeichnung ausgegangen war. Wir werden nun weiterhin auch φλοιός hieherziehen, welches insbesondere *Kork*, aber überhaupt auch *Baumrinde* heisst; nach diesen Analogieen ziehn wir denn auch hieher φιλόρα von φιλ, einer Weiterbildung der Wzf. φι: σφι. Auch hier wage ich nicht zu entscheiden, welcher subjectiven Beziehung die *Rinde* die Bezeichnung mit Hülfe der Wz. σφ verdanke; wir haben aber seitdem schon sehr viele, auf das Pflanzenleben bezügliche, Namen aus dieser Wz. hervorgehn sehn (vgl. auch das schon von *Pott* hieher gezogene nhd. blühen sammt florere ü. aa. weiterhin), und der Begriff *anschwellen*, *aufbrechen* mochte leicht auch hier den Grund der Benennung abgeben. Bei φιλόρα, ἡ, ist, wie ich aus der Vergleichung mit φλοιός, φελλός schliesse, die von *Passow* als zweite Bed. hingestellte: *Rinde*, *Bast*, die eigentliche Bedeutung. Erst aus ihr mag die erste (bei *Passow*), *Linde* (der Baum, dessen Bast man zu mancherlei Gegenständen, *Matten*, *Kränzen* u. s. w. gebrauchte), hervorgegangen sein; davon φιλόριον, τό, Dim., insbesondere ein *Täfelchen* von *Lindenholz*; φιλόρινος, η, ον, φιλόριος, α, ον, von *Lindenholz* u. s. w.

Hieher gehört wohl auch φιλορέα, ἡ, ein *beerentragender Baum*.

Wir gehn zu den Wzformen, welche durch Antritt eines r weiter gebildet sind, über. So entsteht aus σπα für σφα zunächst: σπαρ, *zittern*, *zucken* u. s. w., aus der 4ten Modification der Grundbedeutung (vgl. S. 537 und σφύζω). Dieselbe Bed. erscheint auch in den, zu der, im Sskr. entsprechenden, Wzf.

sphar und (mit r für l) sphal gehörigen Themen, ebenso im goth. spairran (*J. Grimm*, D. Gr. II, 61, nr. 609) und im litt. spirru, *ich stosse, schlage mit den Füßen*. Im Griech. erscheint zunächst σπαίρω (für σπαρ-jω nach der 4ten Conj. Cl.), *zucken, sich sperren* u. s. w. (vgl. *Pott*, E. F. I, 238; II, 152): gewöhnlich erscheint es in der Form ἄ-σπαίρω, in welchem ἄ für ἀνά, ἄν steht, also eigentlich *aufzucken* u. s. w. Davon σπαρίζω = σπαίρω (Gramm.) und ἄσπαρίζω = ἄσπαίρω. ἀποσπαρῶ (Hippocrat.) beruht auf einer, durch σ (S. 30 und sonst) weiter gebildeten, Form: σπαρσ; es ward mit σπαίρω identisch gebraucht. — Hieher gehört σπάρος, ὁ, *eine Art Fische*.

Eine andre Form aus σπαρ entsteht durch die σσ-Bildung: σπαρ-ἄσσ-ω, *zerren, zausen* (fast eine Fortentwicklung der in σπάω hervorgetretenen Bed.) u. s. w.; σπάραγμα, τό, *ein abgerissenes Stück* (vgl. ἀποσπάς); σπαραγμιατώδης, σπαραγμώδης, ες, *wie zerreissend*; σπάραξις, ἡ; σπαραγμός, ὁ, *das Zerfleischen*; διασπαρακτός, ἡ, ὄν, *zerissen*.

σπερ für σπαρ, mit, wie gewöhnlich, ε für α und der Bed. *hin und her bewegen*. Davon σπείρω, *hin und her bewegen machen*; wenn es für eine Causalforn genommen werden kann, also für zusammengezogen aus organischem σπε-ρε-jω (vgl. denselben Ausfall des dem j vorhergehenden Vokals auch im Germanischen (z. B. in wisjan S. 369)), so würde es ganz wörtlich so heissen; wir glaubten diesen Verlust auch im Griechischen mehrfach annehmen zu dürfen, wagten uns aber nirgends mit Sicherheit dafür zu entscheiden. Dieselbe Wzf. liegt in dem ebenfalls schon von *Pott* (E. F. I, 239) verglichenen lat. sper-no; dieses beruht aber auf der ganz eigentlichen Bed. der Wz. sph, *blasen*; sper-no bedeutet *jemand (verächtlich) anblasen*; in dieser Bed. wird auch sskr. spri angeführt, wovon man spar-itri (= spre-tor) mit der Bed. *Feind, Unterdrücker* u. s. w. ableitet. Die Nothwendigkeit, σπείρω hieher zu ziehn, und nicht etwa mit sskr. stri (*streuen*) mit σπ für στ (wofür sich mehrere Analogieen weiterhin (vgl. σπανός) darbieten werden) zu verbinden, liegt in dem germanischen spreu und lat. spar-g-o, welche σπ als organisch auch für das Griech. feststellen. Also σπείρω, (*hin und her bewegen*), *streuen, säen*. Davon: σπέρμα, τό, *die Saat, der Saamen* u. s. w.; σπερμάτιον, τό, Dim.; σπερματώδης, ες, *saamenartig*; σπερμεῖον, τό = σπέρμα (*Nicand.*); σπερματικός, ἡ, ὄν, *zum Saamen gehörig* u. s. w.; σπερματίας, ὁ, *Saamengurke*; σπερματίς, ἡ, *die Saamenader*; σπέρμειος, α, ον; σπέρμιος, ον, *von Saamen, die Saat betreffend*; σπερματίζω, σπερμαίνω, *säen* u. s. w.; σπερματισμός, ὁ, *das Saamenlassen* u. s. w.; σπερματόω, *besäen*; σπερμάτωσις, ἡ, *das Besäen* u. s. w. —

Eine Form σπέρα-δος, τό = σπέρμα hat nur *Nicander*.

Mit α für ε, also Wzf. σπαρ, erscheint, ausser flexivischen Bildungen von σπερ, wie ἐσπάρην u. aa., σπαρτός, ἡ, ὄν, *gesät, erzeugt*. — Gehört hieher σπαρνός, ἡ, ὄν, *spärlich*, oder ist es zu σπανός zu stellen?

Mit ο für ε: σποράς, ὁ, ἡ, (*hin und her geworfen*), *zerstreut*; σποράδην, *zerstreut*; σποραδής, ἐς (*Hippocr.*); σποραδικός, ἡ, ὄν,

zerstreut, einzeln; σπορά, ἡ; σπόρος, ὁ, *das Säen* u. s. w.; σπόριμος, ον, *zu besäen, besäet*; σπορεύς, ὁ, *Säer*; σπορεύω, ὁ, *säen* (zw.); σπορευτής, ὁ = σπορεύς; σπορητός, ἡ, ὄν, *gesäet* u. s. w.; σπορητός, ὁ, *Saatzeit*; — ἀγγειόσπερμος, ον; ἀγγειοσπέρματος, ον, *den Saamen in einem Gefäss eingeschlossen habend* (von Pflanzen *Theophr.*); λιθόσπερμον, τό, *Steinsaamen, eine Pflanze*; πολυσπερής, ἐς, *weit ausgesäet*; ἐπισπορία, ἡ, *das Nachsäen* u. s. w.; ἄσπορος, ον, *ungesäet*; πανσπεμία, ἡ, *Mischung von allerlei Sämerei*; μανοσπορέω, *dünn säen*.

Sollte hieher mit Verlust des anlautenden σ und vridddhiartiger Dehnung des ε: πηρ-ίν, πηρίς, ἵνος, ὁ, *der Saamenbeutel, Hodensack*, zu ziehn sein?

Sollte ferner hieher zu ziehn sein ὀ-σπριον, auch ὀσπρον, τό, und ὀσπρος, ὁ, *eine Art Hülsenfrüchte*? ὁ würde ich für Ueberbleibsel des Präf. ὅτ (= sskr. ut) erklären; in σπρ wäre, wie oft (vgl. 570), der Vokal ausgestossen; wörtlich hiesse es: *den Saamen in der Höhe, oben habend*. Davon: ὀσπριώδης, ἐς, *von der Gestalt der Hülsenfrüchte*; ἰσόσπριος, ον, *gleich einer Bohne*.

Mit dem organischeren σφ anlautend, gehört hieher σφαρ; diese Form erscheint in dem schon von Pott (E. F. I, 239) hieher gezogenen: σφαῖρα (für σφαρja?), ἡ, *Kugel, Ball*. Diese Bezeichnung geht von dem Begriff *angeschwollen, zu einem Knollen* (vgl. ἀσφόδελος S. 558) *abgerundet sein* aus. Da auch ein Werkzeug der Faustkämpfer so heisst, so könnte man die Begriffsentwicklung auch wie in σφαλλός (S. 567), πάλλα (S. 569) fassen; allein der Begriff *schwingen* tritt in den hieher gehörigen Formen nicht hervor, und darum scheint mir jene Entwicklung angemessener. Davon: σφαιρηδόν, *nach Art einer Kugel*; σφαιρίον, σφαιρίδιον, τό, Dim.; σφαῖρος, ον; σφαιρικός, ἡ, ὄν, *kugelrund*; σφαιρίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, *kugelähnlich*; σφαιρίζω, *mit dem Ball spielen*; σφαίρις, ἡ; σφαιρισμός, ὁ, *das Ballspielen*; σφαίρισμα, τό, *das Ballspiel*; σφαιριστήρ, σφαιριστής, ὁ, *der Ballspieler*; σφαιριστήριος, α, ον; σφαιριστικός, ἡ, ὄν, *zum Ballspielen gehörig*; σφαιριστήριον, τό (σφαρίστρα, ἡ, zw.), *Ballplatz*; σφαιρόω, *abrunden* u. s. w.; σφαίρωμα, τό, *jeder zugerundete Körper* u. s. w.; σφαίρωσις, ἡ, *die kugelförmige Rundung*; σφαιρωτός, ἡ, ὄν, *gerundet*; σφαιρωτήρ, ὁ, *ein lederner Riemen, die Schuhe zu schnüren* (LXX); σφαιρών, ὁ, *ein rundes Fischernetz*.

Indem das anlautende σ abfällt, entsteht die Wzf. φαρ. Wir sehn nun an mehreren Beispielen, wie aus der Modification der Bed., *Zustand der Zerplatzung* (S. 537), die Bed. *zerbrechen, zerspalten* hervorging, z. B. im sskr. sphat', zerbrechen, sphut', zertheilen, zerbrechen, durchbohren, sphut'a. zerbrochen, geborsten, zerrissen, sphut'-ana, *das Zerreißen*; sphut'ita, *geborsten* u. s. w. An diese Bed. scheint sich nun sskr. phal-a (für sphala von Wzf. sphal für ursprünglicheres sphar) in der Bed. *Pflugschar* (die die Erde aufreissende) zu lehnen, so wie das gleichbedeutende phâla (mit Vridddhi). Hieraus entnehmen wir denn das Recht, aus dem Griech. hieherzuziehn: φάρω, *zerspalten, zertheilen* u. s. w., wovon: φάρω ganz in der-

selben Bed., wie die in sskr. phala, phâla zu Grunde liegende: *die Erde mit dem Pfluge aufreissen, pflügen* u. s. w. Davon: ἀφά-ρωτος, ον, und ἄφαρος, ον; *ungepflügt*. Da in sphut' die Bed. *durchdringen* hervortrat, so kann hieher recht gut lat. perforare sammt ahd. bor-jan (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 205) gehören (vgl. *Pott*, E. F. II, 278). Da wir aber häufig für σφ σπ eintreten, und auch bei diesem das anlautende σ abfallen sahn, ferner bei mri erkannten (S. 494), dass diese durch r weiter gebildeten Formen ihr r mit dem vorhergehenden Vokal in den Laut zusammenzogen, welcher im Sskr. durch ři ausgedrückt wird, so kann zunächst noch hieher gehören πρί-ω, *durchbohren* (wie in perforare, borjan), dann aber auch überhaupt (wie sphut') *zerspalten, zersägen* u. s. w.; insbesondere wird es gebraucht vom *Durchbohren mit den Zähnen*, daher *beissen, mit den Zähnen festhalten*, aber auch (*mit der einen Zahnreihe gleichsam die andere durchbohren,*) *knirschen*. Bedenklich wird diese Zusammenstellung fast nur durch das der Form nach so nah damit zusammenhängende lat. friare; allein dessen entschiedene Bed. *reiben* (vgl. fri-c-o) macht, selbst abgesehen von der verschiedenen Quantität des i, eine Trennung von πρί-ω wohl, wenigstens fürs erste, nothwendig; eben so wage ich auch nicht, mit *Pott* (E. F. II, 272) polire, oder gar frendo (a. a. O. S. 275) mit πρίω zu vergleichen. Ich gestehe, dass mir hier noch manches unentschieden bleibt, wie gewöhnlich, wo uns das Sskrit verlässt, dennoch mögen die Derivata von πρίω hier ihren Platz finden. Beiläufig bemerke ich, dass, wenn πρίω mit Recht hiehergezogen wird, wahrscheinlich auch πείρω (S. 132) und vielleicht selbst theilweis περάω (S. 131) hieher gehört. Was die Formen betrifft, so wäre περ für σπερ: σφερ die Grundlage; in πείρω wäre eine Flexion nach der 4ten Conj. Cl. (περjω), in περάω eine Causalform (περ-αj-ω) anzunehmen; in πρίω läge die Form mit ři zu Grunde, und es stände nach der 6ten Conj. Cl. flectirt, für ursprüngliches πρίjω; wegen des Verlustes von j wäre i gedehnt (vgl. z. B. ξύω S. 172 u. aa.).

Neben πρίω erscheint πρίζω; da in πρίσις, πρίσμα das i kurz ist, so lässt sich vermuthen, dass dasselbe auch in πρίζω der Fall ist; dürfte man wagen anzunehmen, dass in πρίζω die bei πρίω zu Grunde gelegte Urform πρίjω mit dem gewöhnlichen Uebergang des j in ζ erhalten wäre? sonst wäre es natürlich eine sekundäre Bildung durch ζ (δ+j nach der 4ten Conj. Cl.). Von diesen Formen kommt: πρίσις, ἡ; πριμός, ὁ, *das Sägen, Knirschen*; πρίσμα, τό, *das Gesägle* u. s. w.; πρισματίον, τό, Dim.; πριστός, ἡ, ὄν, *gesägt*; πριστήρ, πρίστης, ὁ, *der Säger, die Säge*; πρίω = πρίω; πρίωμα, τό = πρίσμα; πριωτός, ἡ, ὄν, *durchbohrt*; πρίων, ὁ, *Bohrer, Säge*; πριόνιον, τό, Dim.; πριονώδης, ες, *sägeförmig*; πριονόω, *sägeförmig gestalten*; πριονωτός, ἡ, ὄν, *wie eine Säge gezackt*. ἀπρίξ, *festhaltend*; ob man hier das α als α privat zu fassen habe, so dass es heisst: *auf eine nicht trennbare Weise*, oder als α intens. (= ἄ = σα S. 382), so dass es hiesse: *zusammengebissen*, wage ich nicht zu entscheiden. Von dem, bei

Aeschyl. vorkommenden, ἀπρυδα kann man noch nicht einmal die Bed. überhaupt genau bestimmen; ἀπρυτεῖ ist noch nicht als Leseart gesichert.

Ich will hier sogleich auch die übrigen Themen bemerken, welche sich vielleicht an φαρ für σφαρ in der hier vorkommenden Bed. lehnen. Denn die Rechtmässigkeit ihrer Verbindung mit √σφ hängt einzig und allein davon ab, ob wir φαρ hieherziehen dürfen.

Zunächst also φαρκ in φαρκ-ίς, ἰδος, ἦ, die *Furche*, aber durch den Gebrauch auf *Furchen* im Gesicht, *Runzeln*, *Falten* beschränkt. Diese Beschränkung ist eine rein zufällige, wie schon das entsprechende nhd. *Furche* bezeichnet, welches sowohl die durch das φαρῶν (S. 580) entstandenen *Furchen* (die durch den Pflug gebildeten Ackerlandbrüche), als die *Furchen* im Gesicht bezeichnet. Ahd. heisst dieses furh-i (*Graf*, Ahd. Sprsch. III, 684) und gehört ebenfalls zu dieser Bildung; nur erscheint hier statt des organischen Vokals a der durch den Lippenlaut herbeigeführte: u, grade wie in der sskr. Fortbildung der Wzformen auf r: sphur-kh' und sphur-g'. Diese Erscheinung ist schon oben bei μύλη (S. 496), murkh' (S. 506) beachtet; das deutsche furh-i steht also für ursprüngliches sfurh-i. Beiläufig will ich hier bemerken, dass zu dieser Wzf. sfurh auch das goth. faurh-tei (*Furcht*) mit gunirtem u gehört; seine Bedeutung geht aber von dem Begriff *zittern* (S. 537) aus; die bei *Graf* (Ahd. Sprsch. III, 685) angegebenen Etymologien sind irrig; auf dieselbe Weise ist auch lat. for-mi-do zu erklären; mi und do sind Suffixe; for könnte man nun zwar für sfor nehmen und gradezu mit der sskr. Wzf. sphar zusammenstellen, welche auch schon *zittern* heisst; doch macht mir, trotz der Abweichung des Vokals (o könnte jedoch auch ö und Guna von u sein, so dass fôr = dem goth. faur in faurhte wäre), die Analogie des Deutschen wahrscheinlich, dass vor dem Suff. mi (wie in omen für omen S. 228 u. sonst) ein Guttural ausgefallen sei; forc-mi (mi = griech. μο) hiess also *das Zittern*. — Doch zurück zu φαρκίς; an φαρ ist hier x getreten; völlig dieselbe Form sehn wir in dem sskr. phalk-a; dass dieses zu der Wz. sph gehöre, zeigt seine Bed. *Schlangenhaut* (vgl. die bei σῶφαρ angeführten Formen S. 550 u. S. 538 ff.). Nach der gewöhnlichen Regel des Sskrit würde dieses phalka (vgl. *Bopp*, Gr. s. r. 89 Annot.) auf eine Wzform phal-k', sphalk' führen, welche angenommen werden dürfte, da wir wissen, dass k' vielfach als Element erscheint, welches sekundäre Wzformen bildet. Allein der Wechsel zwischen kh': ksh: kh (S. 187, 506 u. sonst) und auch k (vgl. Nachträge zu S. 205) macht es mir höchst wahrscheinlich, dass sphalk wesentlich identisch ist mit sskr. sphurkh' (= sphurksh?); der Unterschied beruht, abgesehn von dem Anlaut, nur in dem eben erklärten Vokalwechsel. Das griech. φαρκ für σφαρ würden wir demnach zu einer Wzform mit der σσ-Bildung (= sskr. ksh) ziehn. — An φαρκίς lehnt sich: φαρκιδώδης, ες, *runzlicht*; φαρκιδόω, *runzeln*.

Wir haben schon viele Beispiele gesehn, wo schon im Sskr. für sph: sp und dann p eingetreten war (vgl. S. 540 u. sonst);

in diesen Bildungen durch r erscheint ferner, wie mehrfach bemerkt (vgl. mři S. 494), ři statt des r mit dem vorhergehenden Vokal. So konnte sphar zu při werden. Darf man nun annehmen, dass th ein sekundäres Bildungselement sei? Dafür spricht Folgendes: ři, eigentlich *gehn*, bildet ra-tha *Fuss* u.s.w. (S. 55); aus dem Begr. *gehn* ging die Bed. *erlangen* hervor (S. 55, vgl. 12); dürfen wir damit sskr. arth *nach etwas streben* (*danach gehn*, S. 12, 55) verbinden, also wie rath in ratha aus einer (ursprünglich nominalen) Bildung durch th hervorgehn lassen? hvé heisst *rufen, sprechen*; hv geht nun im Sskr. oft in k über (vgl. z. B. kři-mi bei ἔλμυς aus √hvři); dürfen wir demnach mit hvé (eig. hva, denn ja ist Zeichen der 4ten Conj. Cl., vgl. vê S. 285) katha *die Rede*, und davon kath, katth *sprechen, verbinden*? hvri heisst *krümmen*; hv geht, wie sich bei √xvz zeigen wird, oft in g über, ři wird ferner, wie bekannt, oft durch ra vertreten; dürfen wir also mit hvři: hvra grath *gekrümmt sein, verbinden*? ni heisst *führen*; davon kommt nâ-tha *Führer, Herrscher* (wie schon Pott bemerkte, E. F. II, 207); dürfen wir also mit ni: nâth *mächtig sein, verbinden*? çři heisst eigentlich *gehn*, aber mit einer Modification der Bed., welche zunächst in çřita, *einer, zu dem man seine Zuflucht genommen hat*, hervortritt, dann in dem deutschen hil-an (J. Grimm, D. Gr. Wzverzeichnis Nr. 314) und in dem Causale hilpan (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 920*); dürfen wir demnach mit çři (eigentlich çři) in dieser Bedeutungsmodification çrath, *befreien, helfen* (operam dare) verbinden? Auch noch andre auf th schliessende sskr. Wzformen scheinen in diesem th ein sekundäres Wurzelement zu erhalten. Doch liegt die Beziehung nicht so nahe. Wenn es aber hiernach sehr wahrscheinlich ist, dass th ein sekundäres Wzelement ist, so steht formell nichts entgegen, hieherzuziehn sskr. při-th für sphar-th, sphři-th. Die Bed. spricht aber ebenfalls dafür; denn zunächst erscheint das, mit přith nach einem uns längst bekannten Uebergang des ři in ra, völlig identische prath in der Bed. *durchdringen* (wie πρίω, perforare, S. 580, vgl. Schol. ad Kaurapank'as. 44); ferner, und dies ist entscheidender, heisst das, augenscheinlich zu přith gehörige, sskr. přith-ak *besonders* und das, mit přith entschieden zusammenhängende, lat. part, pars (mit Guna von ři) *Theil*. Die Bed. *theilen* sahn wir aber wiederum schon mehrfach aus dem Begriff *zerplatzen machen, zerspalten* hervorgehn. Im Lat. ist aber auch die Form přith selbst mit dem ři erhalten; indem nämlich durch Suff. va aus přith: přith-va gebildet wird, würde ihm lat. přithvo entsprechen; wie in levi für leghvi (sskr. laghu) gh, fällt aber auch th vor v weg und zum Ersatz wird das i gedehnt; so entsteht privo; dieses heisst nun augenscheinlich, wie privi-gnus zeigt (*ein, von einem der beiden Eheleute besonders (allein) Gezeugter oder Geborner*. gnu = griech. γνο in νεογνός), *was einem besonders gehört*. — Für unsre Verbindung von přith mit √sph, in der Wzf. sphar, spricht nun aber noch besonders die griech. Form φάρσ in φάρσ-ος, τό, *jedes abgesonderte Stück, Theil*, welches man schon lange mit lat. part zusammengestellt hat. In dieser Form wäre, wie so sehr häufig, das θ oder τ (als Ver-

treter von sskr. th, denn beide kommen vor; vgl. παρθένος, πατ-εῖν) in σ übergegangen, das organisch richtigere φ dagegen erhalten; dieses schlosse sich also an die richtigere Form, welche mit sph anlauten würde.

Nun schliesst sich im Sskrit der Form nach ganz und gar an diese Wzf. pṛith, mit welcher prath, mit ra für ři, völlig identisch ist, pṛith-u-ka und prath-u-ka, *das Junge von jedem Geschöpf*. Wäre es möglich, dass auch dieses Thema hier gehört? Ich glaube es fast, gebe diese Etymologie jedoch als eine rein hypothetische. Die Wzformen pṛith und prath werden nun in der Bed. *werfen* angeführt; dieselbe Bedeutungsmodification sahn wir aber schon vielfach hervortreten (vgl. z. B. σπεῖρον S. 578, σφενδόνη S. 563 u. aa.). *Werfen* von dem *Gebären* der Thiere zu brauchen, ist nun aber eine überaus nahe liegende Wendung (vgl. δικάειν S. 242). Sollte nun auch pṛithuka, prathuka eig. *das Geworfene, eben Geborne* heissen? uka ist nur Suff. und wir wissen, dass in Beziehung auf die Suffixe die verwandten Sprachen nicht selten auseinandertreten (vgl. z. B. S. 330). Sollen wir nun mit pṛith-uka griech. πορτακ zusammenstellen dürfen? Was zunächst die Bedeutung betrifft, so heisst πόρταξ, wie πόρτις, ἡ (selten ó), *junge Kuh, junges Rind, Kalb*, und überhaupt *jedes junge Thier* (also grade wie das sskr. pṛith-uka, prath-uka), *junges Mädchen* u. s. w.; von dieser Seite steht demnach der Identificirung von πορτακ mit pṛith-uka nichts entgegen. Was das Verhältniss der Formen betrifft, so hat πορτακ zunächst, wie gewöhnlich, Guna für sskr. ři, ferner τ für th (wie in √ πατ = sskr. path und sonst); was das Suff. betrifft, so dürfen wir, wie bei ἀλώπηξ (vgl. S. 176 u. sonst vielfach vorgekommene Beisp.), πορτακ für ursprünglicheres πορ-τα-κο nehmen; das o ging im Nomin. πορτακος = pṛithukas verloren; so entstand Nom. πόρταξ und gab Veranlassung, das Wort in die consonantische Flexion hinüberzuziehn; in πορτ-ακο ist aber das Suff. ακο von dem sskr. uka nur höchst unwesentlich verschieden; wenigstens steht diese Verschiedenheit einer Identificirung eben so wenig und noch weniger entgegen, als die Verschiedenheit in Bezug auf α und i im griech. θυγ-α-τερ = sskr. duh-i-tṛi (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909) bei diesen. Wir identificiren also πόρταξ unbedenklich mit dem sskrit. Worte. Als eine kürzere Form betrachten wir πόρτις (vielleicht aus πορ-τικο, πορτικος. πορτιξ entstanden); *Potts* Zusammenstellung des letzteren mit sskr. vṛisha (vgl. S. 327) müssen wir wegen der zweifachen Unregelmässigkeit (π = v und τ = sh) entschieden zurückweisen. Für πόρτι erscheint durch regressive Assimilation πόρρι (πόρι *Maillaire*, Gr. L. D. 147 A): dieser Uebergang fand auch vielleicht in dem ahd. farri, *junges Rind* (*Graff. Ahd. Sprsch.* III, 663). Statt, obgleich hier die Form fersa (*vacca J. Grimm*, D. Gr. I, 123) eher zu einer Verbindung mit sskr. vṛisha auffordert; doch bemerke man, dass auch hier f nicht zu sskr. v stimmt, und th, wie ja fast alle T-Laute, sehr leicht in s übergehn konnte. — Von πόρταξ kommt πορτάκιον, τό, Dim.; πορτάζω, *muthwillig sein*.

In πόρτις sahn wir auch die Bed. *junges Mädchen* hervor-

treten; wenn gleich seltner, werden wir jedoch auch bisweilen ᾤ im Gegensatz zu sskr. th finden (vgl. $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$ u. $\rho\acute{\epsilon}\delta\omicron\varsigma$ S. 55); so ist es also nicht zu gewagt, hieher zu ziehen: $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\text{-}\eta$ (Suid.) oder mit vom Sskr. abweichendem Suff.: $\pi\alpha\rho\theta\text{-}\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$, *junger Mädchen*, später auch $\acute{\omicron}$, *junger Mann*. Auch hier erscheint statt des sskr. ři (ra) Guna, aber nicht, wie in $\pi\omicron\rho\tau\alpha\chi$ mit \omicron , sondern mit α . — Davon: $\pi\acute{\alpha}\rho\theta\omicron\varsigma$ = $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\chi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, Dim.; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, (α), $\omicron\nu$; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\kappa\acute{\omicron\varsigma}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$, *jungfräulich, unschuldig* u. s. w.; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\kappa\acute{\eta}$, $\acute{\eta}$, = $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\epsilon\iota\alpha$, $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\iota\alpha$, $\acute{\eta}$, *Jungfrauenstand*; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\alpha$, $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\epsilon\iota\alpha$, $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, *Jungfrauengesänge*; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$, *Zeichen der Jungfrauschaft*; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\iota\alpha\varsigma$, $\acute{\omicron}$, *Jungfernsohn*; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, *Jungfernkraut*; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *jungfrauenartig*; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\nu$, $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\nu$, $\acute{\omicron}$, *Jungfrauengemech*, *ein Theil des Tempels der Pallas in Athen*; $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\omega$, *wie eine Jungfrau halten* u. s. w.; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$, *der Zustand einer Jungfrau*; $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\omicron\mu\alpha$, $\tau\acute{\omicron}$, *jungfräulicher Stand* u. s. w. — $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *nicht mehr Jungfrau*; $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *der Jungfrauschaft beraubt*; $\acute{\alpha}\pi\omicron\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\omega$, *entjungfern*.

Die Wzff. přith , prath werden, wie bemerkt, in der Bed. *werfen* (*ejicere*, *projicere*) angeführt; diese Bed. ging, wenn unsre Zusammenstellung richtig ist, aus dem Grundbegr. *blasen* durch die Modification *hin und her blasen*, oder *auseinanderblasen* hervor. Sollte nicht aus dem Begriff *auseinanderwerfen* auch die Bed. *zerstören* haben hervorgehn können, zumal da der Begriff *zerbrechen* entschieden in, zu dieser Wzf. gehörigen, Themen hervortrat? In diesem Fall ziehe ich hieher griech. $\pi\epsilon\rho\theta$, $\pi\omicron\rho\theta$ (Guna von přith) und $\pi\rho\alpha\theta$ (= prath). Wir sehn hier die Wandlungen eintreten, welche auf den Laut basirt sind, welchen das Sskrit durch ři bezeichnet. Schon dieses spricht gegen eine Identität mit lat. *per-do*, welches augenscheinlich eine Composition mit der, im Griech. auch sonst gar nicht vorkommenden, Präposition *per* ist (vgl. auch Pott, E. F. II, 328). Mit Unrecht zieht Ag. Benary (Röm. Lautl. I, 239) *pestis* hieher; dieses gehört zu der griech. Wzf. $\pi\alpha\theta$, lat. *patior* steht für *pet-tis* und heisst *Leiden*. — Also $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\text{-}\omega$, *auseinanderwerfen*, *zerbrechen*, *zerstören*, *vertilgen* u. s. w. ($\epsilon\pi\rho\alpha\theta\omicron\nu$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\omicron\rho\theta\alpha$). Davon: $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\eta}$, *Verwüstung*; $\pi\omicron\rho\theta\acute{\epsilon}\omega$ (Denominativ von einem Thema $\pi\omicron\rho\theta\omicron$), *zerstören*, *tödten*; $\pi\acute{\omicron}\rho\theta\eta\varsigma$, $\acute{\eta}$, *Zerstörung*; $\pi\omicron\rho\theta\eta\tau\acute{\eta}\varsigma$, $\pi\omicron\rho\theta\eta\tau\omega\rho$, $\acute{\omicron}$, *Zerstörer*; $\pi\acute{\omicron}\rho\theta\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{\omicron}$, *das Zerstörte*; $\acute{\alpha}\pi\omicron\rho\theta\eta\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *unzerstört*; $\pi\tau\omicron\lambda\iota\pi\omicron\rho\theta\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *Städte zerstörend*; $\pi\epsilon\rho\theta\text{-}\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ (für $\pi\epsilon\rho\theta\acute{\epsilon}\tau\text{-}\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339). $\Pi\epsilon\rho\theta\epsilon\nu\acute{\omicron}\varsigma$, n. p.

Wir wenden uns wieder zu sichereren Etymologieen. Aus der Wzf. $\sigma\phi\upsilon$ (= sskr. sphu) bildet sich durch Antritt von ρ : $\sigma\phi\upsilon\rho$, in der Bedeutung *aufgeschwollen sein* (vgl. jedoch $\sigma\phi\acute{\omicron}\rho\alpha$). Daher gehört hieher, wie schon Pott (E. F. I, 238) bemerkte, $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu$, $\tau\acute{\omicron}$, *(die Schwellung am Fuss), der Knöchel, jedes Aeusserste*. Davon: $\sigma\phi\upsilon\rho\acute{\omicron}\omega$, *die Knöchel spannen* (? zw.); $\sigma\phi\upsilon\rho\omega\tau\acute{\epsilon}\rho$, $\acute{\omicron}$ = $\sigma\phi\alpha\iota\rho\omega\tau\acute{\epsilon}\rho$ (S. 579 zw.); $\epsilon\pi\iota\sigma\phi\upsilon\rho\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\epsilon\pi\iota\sigma\phi\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *über dem Knöchel*.

Im Lateinischen ist der Knöchel *malleolus*, *kleiner Hammer*, von *malleus* (für *mald-eus* von *m̃rid* S. 509) genannt. Dieses Zusammentreffen machte schon auf die Möglichkeit eines Zusammenhangs von σφῦρόν mit σφῦρα, ἡ, *Hammer, Schlägel* u. s. w. (vgl. über die Quantität *Passow*), aufmerksam. Nur darf man in diesem Fall σφῦρόν nicht aus der Bed. *geschwollen sein* ableiten, sondern, wie im Lat., wäre der Knöchel alsdann etwa wegen seiner Aehnlichkeit mit dem *Hammer* so benannt. Die Verschiedenheit der Quantität (welche übrigens noch nicht ganz gesichert ist) tritt dieser Zusammenstellung nicht sehr in den Weg; denn wie für *m̃rk'h'* auch *m̃rk'h'* erscheint (S. 505), so finden wir auch in dieser Wz. *sphürg'* und *sphûrg'*. Will man σφῦρα hieherziehen — und nach meiner persönlichen Ueberzeugung darf man es, obgleich diese Etymologie bei der Kluft zwischen den Bedeutungen nicht ganz sicher ist — so wird man seine Bed. aus dem Begriff: *xittern machen, bewegen*, und insofern *schlagen* (vgl. sskr. ā-sphāl-ita *geschlagen*) hervorgehn lassen müssen, so dass der *Hammer* der *schlagende* wäre. Von σφῦρα kommt: σφύριον, σφυρίον, τό, Dim.; σφυρόω, *hämmern*; σφύρωσις, ἡ, *das Unterhacken der Saat mit der σφῦρα*; σφυρωτός, ἡ, ὄν, *gehämmert*; σφύραινα, ἡ, *Hammerfisch*; ὀλοσφυρος, ον; ὀλοσφύρατος, ὀλοσφύρητος, ὀλοσφύριστος (zw.), ον, *ganz gehämmert*.

Aus dem Begriff des *Blasenwerfens* geht die Bezeichnung des *Schaums* mit Leichtigkeit hervor. So gehört zu der Wzf. *sphu*, oder, mit *p* für *ph*: *spu* lateinisch *spû-ma*, *das Blasenwerfende*; ebenso entsteht aus der Wzf. *sphi* mit Verlust des anlautenden *s*: *phi*, im Sskr. das mit *spû-ma* gleichbedeutende *phê-n'a* (wo é Guna von *i*). Eben hieher gehört das nhd. *abspülen* (= *abschäumen*), *Spühlwasser*. Diese Analogieen berechtigen uns, zu der Wzf. σφν auch ἄ-φ-ρός zu ziehn. Es hätte demnach eigentlich schon früher (S. 556) behandelt werden müssen; allein ich wollte erst mehrere Beispiele vorhergehn lassen, in denen der Vokal der Wzf. ausgefallen, und andre den hier vorkommenden ähnliche Veränderungen vorgegangen waren, damit die Form von ἄφρός sich desto leichter erklären liesse, und um dadurch den Uebergang zu einer Menge ähnlicher Vokalelisionen zu bilden. Bei der innigsten und am längsten gewährt habenden Verbindung des Latein. und Griech. ist es mir am wahrscheinlichsten, dass im Griech. dieselbe Wzf. bei ἄφρός wie bei dem Lat. *spû-ma* zu Grunde liegt; die Wzf. *spu* war = griech. σφν; indem vor diese das Suff. ἀνά (wie S. 578) in seiner verkürzten Form ἄν trat, musste ἀνσφν oder, durch Assimilation, ἄσφν daraus werden; wie aber nun sskr. *pu-sphu* zu *pupphu* ward (S. 551), so glaube ich, konnte auch griech. ἄσφν zu ἄπφν, oder, was man mit diesem wohl für ganz identisch setzen dürfte, ἄφν werden. Diese Uebergänge halte ich persönlich für das Wahrscheinlichste; doch konnte man sich die Sache auch so denken, dass aus σφν mit Verlust des anlautenden σ, φν entstanden sei, und vor diese Form das Präf. ἄ trat. Gegen diese Ansicht scheint mir nun

das zu sprechen, dass man in dem so oft vorgetretenen α nur dann einen Ueberrest von $\alpha\nu$ für $\alpha\nu\alpha$ erkennen kann, wenn solche Laute darauf folgen, welche den Verlust des ν , etwa durch Assimilation, möglich machen; man könnte zwar sagen, dass das ν überhaupt vor Consonanten habe verloren gehn können, wie in dem, entschieden ursprünglich $\alpha\nu$ gelautet haben, α priv.; allein diese Analogie ist nicht ganz gleich. Denn diese Verstümmelung von $\alpha\nu$ privat. liegt weit vor der Sprachtrennung, während die Präposition $\alpha\nu\alpha$ ganz und gar individuell griechisch ist; daher denn ihre Wandlungen nur aus innerhalb der griech. Sprache geltenden Gesetzen erklärt werden dürfen. Nun könnte man zwar vorschlagen, α , wie so sehr oft, für Ueberbleibsel des Präf. $\alpha\psi\alpha$ (S. 274) zu halten; allein da scheint mir die Bed. nicht so gut zu passen; $\alpha\phi\nu = \alpha\nu + \sigma\phi\nu$ heisst wörtlich *Blasen aufwerfen*; $\alpha\phi\nu = \alpha\psi\alpha + \sigma\phi\nu$ würde *Blasen abwerfen* heissen, und mir wenigstens scheint jenes für den Begriff *schäumen* bei weitem bezeichnender, als dieses. Von $\alpha\phi\nu$ würde $\alpha\phi\nu\text{-}\rho\acute{o}$ durch Suff. $\rho\acute{o}$ gebildet, *schäumend* heissen; indem der Vokal (wie in $\delta\phi\lambda\omega$ S. 573) ausgestossen wird, entsteht $\alpha\phi\rho\acute{o}$: $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$, \acute{o} (*der schäumende*) *Schaum*. Pott (E. F. I, 3) leitet es von $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$, welches von *Hippocrates* in der Bedeut. *weiss werden, erbleichen* gebraucht wird. *Hippocrates* hat eine Menge eigenthümlicher Wörter, wie wir schon mehrfach Gelegenheit hatten, anzumerken, und gar nicht unmöglich wäre, dass er hier die Verbalform von $\alpha\nu\sigma\phi\nu$: $\alpha\phi\nu$ erhalten hätte; was die Uebertragung der Bed. betrifft, so erhält das Wasser durch *Schäumen* bekanntlich eine ganz *weisse Farbe*. Uebrigens kann man $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$ auch anders ableiten (etwa von $\phi\acute{\upsilon}\omega$, so dass es hiesse: *die natürliche Farbe verlieren*, wo jedoch das α priv. sehr regelwidrig erschiene); aber alle diese Ableitungen bleiben, weil der eigentliche Gebrauch von $\alpha\phi\acute{\upsilon}\omega$ zu unsicher ist, ungewiss. Für die Etymologie von $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$ ist dies jedoch ganz gleichgültig. Für die Richtigkeit derselben spricht noch das weiterhin zu erwähnende $\alpha\phi\lambda\omicron\iota\sigma\mu\alpha$ der Bedeut. nach, und vielleicht $\alpha\phi\acute{\upsilon}\eta$ der Form nach. Von $\alpha\phi\rho\acute{o}\varsigma$ kommt: $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\omega\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\nu$, *schäumend*; $\alpha\phi\rho\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *voll Schaum*; $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\alpha\omega$, $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, $\alpha\phi\rho\acute{\epsilon}\omega$, *schäumen*; $\alpha\phi\rho\eta\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, \acute{o} , *der Schäumer*, Beinamen des Delphins; $\alpha\phi\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Schäumen*; $\alpha\phi\rho\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\alpha\phi\rho\acute{\upsilon}\eta$, $\alpha\phi\acute{\upsilon}\eta$, $\acute{\eta}$, *der Schaumfisch*, *Sardelle*.

Hierher gehört zunächst Ἀφρώ, ἡ , (*die Schaumgehorne*), *Aphrodite* (Pott, E. F. II, 487). Ferner der eigentliche Namen dieser Göttin: Ἀφροδίτη, ἡ , wo $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta$ der alte Ablativ ist (vgl. Bopp, V. G. 216) und $\tau\eta$ das alte Partic. Pf. Pass. der \sqrt{i} *gehen*, also die wörtliche Bed.: *die aus dem Schaum hervorgegangne*, welches genau mit dem Mythos über ihre Entstehung stimmt (man vgl. den fast ganz gleichen Mythos von der Entstehung der indischen Göttin *Lakshmi*: *Rāmājana* I, 45, 40 ff. und *Schlegel* zu dieser Stelle I, Th. 2. p. 145). Davon: $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\omicron\iota\sigma\iota\omicron\varsigma$ (für $\iota\tau\iota\omicron\varsigma$), α , $\omicron\nu$, *zur Liebe gehörig*; $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\eta}$, *Venuspflanze*; $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu$, *zur Liebe stärkend* u. s. w.; $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$, *Liebe genießen*; $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Liebesgenuss*; $\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{o}\nu = \alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$; $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *ohne Liebreiz*; $\alpha\nu\alpha\phi\rho\acute{o}\delta\iota\sigma\iota\alpha$, $\acute{\eta}$, *Reizlosigkeit*.

Wir wären jetzt hinlänglich vorbereitet, um zu den Formen, welche nach Art von *scribo*, γράφω (S. 207 ff.), μλο, βλο. (S. 494, 497 ff) den Vokal vor r und l entweder ausgestossen oder, was wesentlich auf dasselbe herauskommt, r mit *sanimt* demselben, wie sskr. ři behandelt haben, überzugehen; allein mehreres in Bezug auf die Bedeutung macht es räthlich, zuerst die Formen zu behandeln, welche regelrechter weiter gebildet sind. Indem an die durch r fortgebildete Form sskr. g' tritt, entsteht im Sskr. sphürg', sphûrg', mit der Bed. *tönen* (ausgegangen von dem Ton, welcher mit dem *Zerplatzen: Zustand der Zerblasung* verbunden ist). Dieses ūr drückt wie mûrk'h' (S. 496), auf eine, dem Sskr. insbesondre eigne Weise, indem ři nach Lippenlauten in ūr, ūr übergeht, zu Grunde liegendes ři aus: es ist also, als ob die eigentliche Wzf. sphar, nach Analogie von mrig' (S. 484) aus (mar) + g', sphřig' geworden wäre, und dem sskr. ūr können im Griech. alle hier vorkommenden Repräsentanten von sskr. ři entgegentreten. Der Bedeutungsverwandtschaft wegen (doch scheint die Bed. näher an den eigentlichen Begriff *blasen* zu streifen, und das *Rauschen* des Windes zunächst zu bezeichnen, vgl. ἀνεμοσφάραγος) nennen wir zuerst das schon von Pott (E. F. I, 238) verglichene σφαραγ; hier ist ři durch ρ mit Vokalen zu beiden Seiten (vgl. S. 72 u. sonst) repräsentirt. Also: σφάραγος, ó, *Knall, Ton* überhaupt u. s. w.; σφαραγέω, *tönen*; σφαραγίζω, *mit Geräusch bewegen*.

Ferner tritt aber in dieser selben Bildung auch die andre Modification der Bed. *aufgeschwollen sein, strotzen* hervor; so heisst σφαραγέω nämlich in der zweiten Bedeutung,

Gleichbedeutend mit σφαραγέω ist ἀσφαραγέω, wo ἀ = ἀνά, ἀν (wie S. 578 und sonst). An diese Form lehnt sich das ebenfalls schon von Pott hierher gezogene ἀσφάραγος, ó, die *Luft-röhre*, mit der ganz eigentlichen Grundbed. *die Aufstuhmende*, so dass dies nicht zunächst mit ahd. *sprehhan* (*sprechen*) zu verbinden ist, wenngleich auch *sprechen* von Pott mit vollem Recht zu dieser Wzf. gezogen ist.

Die andre Bedeutung, *aufgeschwollen sein, strotzen* u. s. w., tritt allein hervor in σφρίγ (vgl. über die Quantität des ι *Pas-sow*), wo also sskr. ři, wie in δριάω u. aa., durch ρι wiedergegeben ist. Davon: σφρίγος, τό (wo man schwerlich σφρίγος accentuiren darf), *schwellende Fülle* u. s. w.; σφριγανός, ἡ, óν; σφριγώδης, ες, *strotzend*; σφριγάω (Denom.), *strotzen* u. s. w.

Indem statt des anlautenden σφ, wie oft, σπ eintritt, und der zu Grunde liegende Vokal ři, durch seine Gunaform αρ repräsentirt wird, entspricht der Form sphřig' griech. σπαργ, mit derselben Bedeutung, wie eben σφριγ. Also σπάργη, ἡ, *schwellende, strotzende Fülle, Begier*; σπαργάω (Denom.), *schwellen, strotzen, voll drängender Leidenschaft sein*. — Zu derselben Wzf. gehört lat. spargo, aber mit der Bed., welche im griech. σπείρω (S. 578) hervortrat.

Indem dieselbe Veränderung des σφ eintritt, das zu Grunde

liegende ři aber, wie in ἀσφάραγος (S. 587) durch αρα vertreten wird, entsteht σπαράγ; indem á statt áν für ἀνά vorgesetzt wird (wie 578 u. mehrfach), entsteht ἀσπαράγ. Davon: ἀσπάραγος, att. mit Erhaltung des organischen σφ: ἀσφάραγος, ὁ, *der Spargel*; der Begriff *aufschwellen* ist hier auf das, aus innerem Leben gleichsam hervorschwellende, *Sprossen* der Pflanzen übertragen, wie in dieser Wurzel so sehr oft (vgl. z. B. S. 575); *der Spargel* heisst demnach eigentlich und sehr bezeichnend, *der schnell Aufspriessende, Aufschliessende*. Davon: ἀσπαράγια, ἀσπαράγωνια, ἡ, *Spargelwurzel*.

Indem dieselbe Vertretung des ři erscheint, das anlautende so sehr oft, sein σ einbüsst, entspricht: παράγ mit Begriff *zerplatzen* hervorgangenen Bed. *zerpalten, ersten* (vgl. S. 537 ff.). Daher: παράγξ, γγος, ἡ, ἔ u. s. w.; παράγγιον, τό, Dim.; παραγγώτης, ἐς,

er Form ist, meiner Ansicht nach, nur unwesentlich persönlich überzeugt bin, nur dialektisch verschieden: παρυγ; das ursprüngliche α ist auf äolische Weise (vgl. ἀρυτήν S. 265, ἀρυτός S. 281) in υ übergegangen und das Wort durch den homerischen Gebrauch auch in die κοινή hinübergeführt. Das davon stammende φάρυγξ, γγος (γος), ἡ (selten ὁ) heisst auch eigentlich wie φάραγξ, *Schlucht, Schlund*, und in letzterer Beziehung ward es auch auf den *Schlund*, als Anfang der Speiseröhre, übertragen. Doch will ich nicht gradezu in Abrede stellen, dass es sich begrifflich auch, wie ἀσφάραγος, von dem es in der Bed. wenig abweicht, hätte entwickeln können. Unter beiden Bedingungen würde es zu der hier behandelten Wz gehören. Wenn man letztere Deutung vorzieht, und φάρυγξ demnach unabhängig von φάραγξ aus der Wzf. sphrīg' hervortreten lässt, so könnte die Analogie des gleichbedeutenden λάρυγξ vielleicht auf das Herbeiführen des υ einigen Einfluss gehabt haben. — Von φάρυγξ kommt: φαρύγινδον, *schlundartig*; φαρύγιζω, *aus voller Kehle schreien* u. s. w.; φαρύγγειον, φαρύγγειον, τό, *Schlund*; ἐμφαρύγγαμος (Dioscorid.), ἐμφαρύγγαμος (Hesych.), *verschlingend*.

Aus der sskr. Wzf. sphurg' entspringt — durch Uebergang des r in l und Einschlebung eines Vokals, wie bei diesen aus ři hervorgetretenen Lauten häufig (vgl. z. B. sskr. valabh-i aus √hvřibh H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 329), mit fernerem Eintritt eines Nasals, wie in φάραγξ, φάρυγξ, wo ich ihn nicht einmal mehr notirt habe, weil er uns nun schon so oft vorgekommen ist, dass ich diese Wz-wandelung als eine entschiedene betrachten zu dürfen glaube — sphuling', wovon sphulinga. Nehmen wir nun eine griech. Wzf. σπαράγ (wie oben in ἀσπάραγος) an, so konnte diese, wie oft, ihr anlautendes σ einbüssen, ferner für das erste α, wie so sehr oft, ε und für ρ ein λ eintreten. So entstände die Wzf. πελαγ. So stünde formell nichts entgegen, hieher zu ziehn: πελαγος, τό, *das Meer*. Wenn wir bedenken, dass aus dieser Wz. schon die Bezeichnung des Begriffs *Schaum* (S. 585) hervorgegangen ist, ferner vielfach der Begr. *rauschen*,

und insbesondere die Wzf. φλοισβ, wie sich weiterhin zeigen wird, hervortritt, von welcher πολύφλοισβος, ein beliebtes Beiwort des *Meeres*, kommt, so ist auch eine nicht sehr fern liegende Vermittelung der Bedd. gegeben; man könnte das *Meer* entweder als *das schäumende*, oder als *das rauschende* gefasst haben. Doch bin ich weit entfernt, dieser Etymologie Sicherheit zuzusprechen; nur sind die andern, an welche man denken könnte, noch viel vager; so z. B. die von πλάξ (der von πελάω gar nicht zu gedenken), wo also sskr. pṛithu *breit* (πλατύ) zu Grunde läge; gegen letztere spricht, dass in der Anschauung stets die *Erde* als *das Grosse, Breite* hervortritt (vgl. S. 80) und schon deswegen nicht gut denkbar ist, dass ihr Gegensatz, *das Meer*, in dieselbe Anschauung getreten sei; die phonetische Aehnlichkeit von griech. πέλαγος mit sskr. parāṅgava, *Ocean* (eigentlich: *ein andres Wesen habend*), ist rein zufällig. — Ich für meine Person betrachte πέλαγος als hiehergehörig und gebe ihm die Bed. *das Donnernde*. Dafür spricht nun einerseits, dass πελάγια, τὰ, bei *Hesych.* κρόταλα glossirt wird, also der Begriff des *Tönens* sich in einer, zu dieser Wzf. gehörigen, Bildung erhielt, andererseits, dass die im Sskr. entsprechende Wzf. sphurg' die Bed. *donnern* hat, und endlich, weil dieser, aus dem *donnernden Ton* der Brandung hervorgehende Namen wohl für die Bezeichnung des Meeres am nächsten liegt. — Von πέλαγος kommt: πελαγόςδε; πελάγειος, α, ον, (πελαγαῖος zw.); πελάγιος, α, ον, *in dem Meere* u. s. w.; πελαγικός, ἡ, όν, *das hohe Meer liebend*; πελαγίτης, ό, -ιτις, ἡ, *vom hohen Meere*; πελαγίζω, *wie ein Meer sein, überschwemmen* u. s. w.; πελαγισμός, ό, *Seckrankheit*; πελαγόω, *zu Meer machen* u. s. w.

Endlich ist aber auch die sskr. Wzf. sphurg' selbst, mit vr = sskr. ur, im Griech. erhalten; nur dass statt des Anlauts σφ blosses π für ursprünglicheres σπ eingetreten ist (wie z. B. S. 540 ff.); ebenso tritt eine andre Modification der Bed. ein, nämlich die in σφρυγ, σπαργ u. aa. herrschende: *schwellen*; so ziehe ich also hieher πυργ in πύργος, ό, *der Thurm* (der in die Höhe *schwellende*); hieher gehört goth. baurg-s (mit gunirtem u), also eigentlich auch *Thurm*; die Verletzung der Lautverschiebungsgesetze ist, wie jeder sogleich erkennen kann, hier von keiner Bedeutung, da griech. πύργος eigentlich für σφυργος oder, mit Verlust des σ: φυργος steht, welchem in Bezug auf den Anlaut goth. b richtig entsprechen würde. Was den Auslaut betrifft, so haben wir schon mehrfach bemerkt, dass die von *J. Grimm* entdeckten Gesetze bei den, zu Sekundärformationen verwandten, Lauten grösstentheils nicht gelten; auch in andern Beziehungen sind sie, beiläufig bemerkt, vielfach zu modificiren, z. B. in solchen Fällen des Anlauts wie hier, wo ursprünglich ein Gruppenlaut bestand. Ohne etwas von der Richtigkeit seiner Zusammenstellung wissen zu können, hat *J. Grimm* unter Wz. 446 (D. Gr. II, 39) auch ahd. berg gesetzt, welchem goth. baig-ahei (montanum) und fairg-uni (mons) entspricht (mit wechselndem Anlaut b und f, grade wie im Griech. nach Verlust des σ sowohl φ als π die zu dieser Wz. gehörigen Wzformen anlautet). *Poll* hat ihn

(E. F. II, 118) mit Unrecht deswegen angeklagt; die goth. Formen: baïrg, faïrg gehören in der That eben so gut zu baurg, wie griech. σφίργ. σπαργ, πουργ zusammengehören; in baïrg, faïrg liegt, wie im griech. σπαργ, die gunirte Form des, allen diesen Bildungen zur Basis dienenden sphřig' zu Grunde; also eigentlich nur barg, farg (= griech. πέργ, s. weiterhin); nach einem bekannten Gesetz ging aber a vor r in ai über. Völlig von πύργος und baürgs u. s. w. zu trennen ist das von Burnouf (Journ. d. Sav. 1833 Oct. S. 600) damit zusammengestellte sskr. vřihat, zend. berez-at, von sskr. vřih *wachsen* (S. 80); zu letzterem gehört, um dies beiläufig zu bemerken, das germanische ragen im nord. regin-fiöll *vieltragend, hoch*, mit Verlust des ursprünglich anlautenden v vor r, wie im Germanischen fast durchgehends (vgl. z. B. risen S. 327, rignan S. 328, riso S. 332). Von πύργος kommt: πургίον, πургίδιον, τό, πургίδκος, ό, πургί-σκιον, πургισκάριον, τό, Dim.; πургηδόν, *thurmartig*; πύργινος, ή, ον, *die Thürme betreffend*; πургίτης, ό, -ίτις, ή, *zum Thurm gehörig*; πургώδης, ες, *thurmartig*; πургόω, *thürmen, mit Thürmen versehen*; ferner mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bedeut.: *vermehrten* u. s. w. (vgl. όφέλλω S. 572), *hochtrabende Worte machen* (vgl. στομφός S. 549); πύργωσις, ή, *die Aufthürmung*; πύργωμα, τό, *das Gethürmte, der Thurm*; πургωτός, ή, όν; πургώτις, ή, *gethürmt*.

Wesentlich identisch ist die Form περγ für σπεργ mit Guna des, in der zu Grunde liegenden Form sphřig' erscheinenden, ři. Daran lehnt sich Πέργαμος, ή, auch Πέργαμον, τό, n. p. der Burg in Troja; *jede feste Burg*; Πέργη, ή, n. p. einer Stadt in Pamphylien.

Die Form, welche sphřig' im Sskr. annimmt: sphürg' hat dort die Bedeutung *donnern*. Auch diese glaube ich in einer hiehergehörigen Form zu erkennen, obgleich in einem sehr erniedrigten Gebrauch; mit σπ für σφ würde σπύργ entstehen, mit Verlust des σ: πουργ; durch die bei ρ sehr gewöhnliche Metathesis πργ (vgl. τργ weiterhin); durch Guna des v würde im Sskr. aus u: ό entstehen. Wurde dieses im Griech. durch ω vertreten, so entsprach: πρωγ; doch konnte dieses ω für v auch vielleicht auf andre Weise eintreten (wobei ich mich jedoch auf *Maitt.* (Gr. L. D. 98 D) nicht stützen möchte). Trat an πρωγ ein Suff. mit τ anlautend, so entstand πρωκτ; sollen wir also hieherziehn: πρωκτός, ό, *der Donnerer, der Knaller, der Hintere* (etwa für ein ursprünglicheres πρωκτήρ)? Ich will diese Etymologie für nicht mehr als blosser Hypothese geben, kenne aber keine bessere. Davon: σφυλοπρωκτιάω, *den Hinteren im Gehn auf eine gezierle Weise hin und her drehen*.

Wir haben schon bei σπείδω Gelegenheit gehabt, auf eine Umwandlung des anlautenden sp in st aufmerksam zu machen, welche im Verhältniss von lat. stud zu griech. σπυδ vorkommt. Dieser Gegensatz ist eigentlich keine etymologische Vertretung zu nennen, sondern es ist ein rein zufälliger, phonetischer, welcher sich durch die nahe Verwandtschaft der P- und T-Laute (vgl. spuo S. 415), wenn auch nicht ganz sichern, doch als

leicht möglich erkennen lässt. Er kann deswegen auch recht gut innerhalb der griech. Sprache selbst Statt gefunden haben. Nun haben wir schon die Wzf. *σπαργ* (S. 587) bemerkt; in ihr geht der Begriff *strotzen* in die nahe liegende Bed. *geil sein, wolüstig sein* über. Wie nahe liegt dieser nun wieder der Begr. *lieben*, welchen wir, wenngleich in etwas abgeschwächerer Bed., in *στέργω* wiederfinden. Denn dass *στέργω* mehr von der Liebe der Eltern zu den Kindern und überhaupt von minder leidenschaftlicher Liebe gebraucht wird (obgleich *στοργή* auch *Geschlechts-*, sogar *Knabenliebe* bedeutet), begründet keinen sehr grossen Unterschied; bei der grossen Anzahl von Wzformen, welche für die Bezeichnung *lieben* fixirt wurden, mussten sie sich untereinander gewissermaassen ausgleichen. Auch *Pott* (E. F. I, 284) liess sich dadurch nicht abhalten, *στεργ* mit sskr. *sp̥rih* griech. *σπερχ* zusammenzustellen, wo der Begr. *begehren* (sskr. *sp̥rihâ*) aus dem des *heftigen Bewe gens* (vgl. *σπεύδω*) oder des *stark Athmens* hervorgetreten ist. Denn auch sskr. *sp̥rih* gehört, wie wir weiterhin bemerken werden, zu der hier behandelten Wz. Deswegen will ich auch gar nicht in den Weg treten, wenn man vielleicht mit *Pott* *στέργειν* lieber mit *σπερχ*: *sp̥rih* identificiren will, da die Vertretung des *σπ* durch *στ*, wegen der wir es hier hervorheben, auch unter dieser Bedingung Statt findet, und die Grundwurzel dieselbe bleibt. Persönlich neige ich mich jedoch mehr zu der Zusammenstellung mit *σπαργ*. — Also *στέργω*, *lieben, gern haben, wünschen, zufrieden sein*. Davon: *στέρξις*, ἡ, *das Lieben*; *στερκτός*, ἡ, *όν*, *geliebt*; *στερκτικός*, ἡ, *όν*, *zum Lieben gehörig*; *στέργημα*, *στέργηθρον*, τό, *Reizung zur Liebe*; *στοργή*, ἡ (mit *ο* für *ε*), *Liebe* u. s. w.; *στοργέω* = *στέργω*; *ἀπόστοργος*, *ον*, *liebelos*; *ἀστεργής*, *ές*, *feindselig*; *φιλοστοργία*, ἡ, *zärtliche Liebe*.

Wir haben hier ein zweites Beispiel, und zwar innerhalb der griech. Sprache selbst, gesehn, wo sowohl nach *Potts* als meiner Etymologie *στ* an die Stelle von *σπ* getreten ist. Nun werden sich weiterhin, wenn wir an die mit *στ* anlautenden Wzformen kommen, Beispiele in Menge finden, welche beweisen, dass das *σ* auch in dieser Anlautgruppe nicht seltner als in *sm* und *sph*, *sp*, *sb* verloren geht (vgl. z. B. *ταῦρος*, *taurus*). Ist es nun gewagt, das mit dem, bei *πύργος* zu Grunde liegenden, *πυργ* in der Bed. übereinstimmende lat. *turg* in *turg-ere aufschwellen*, mit der Grundform von *πυργ*: *σπυργ* für völlig identisch zu erklären? *turg* stände für *sturg* statt *spurg* = *sphurg* = dem allen diesen Formen zu Grunde liegenden, welches im Sskr. *sp̥rih* lauten würde. Wenn aber lat. *turg* hieher gehört, so dürfte man ohne Bedenken auch ein griech. *τρργ* hieherziehen. Diese Form erscheint nun zwar nicht. Wenn wir aber bedenken, dass *πόρτις* (S. 583) durch regressive Assimilation zu *πόρρις* ward, ist es da so sehr gewagt, wenn wir annehmen, dass das, der Bedeut. nach mit *πύργος* absolut identische, *τύρρις*, ἡ, für ursprünglicheres *τύργις* stehe? In diesem Fall würde ich *τύρρις* für eine, nach falscher Analogie der vielen nebeneinander bestehenden Formen mit *ρρ* oder *ρσ* gebildete, Nebenform von *τύρρις* erklären; allein ich halte es nicht einmal für zu ge-

wagt, in diesem einzelnen Fall auch *τύρσις*, mit *σ* für *γ*, für die erste Umwandlung von *τύργις* zu nehmen; sie wurde sehr unterstützt und erleichtert durch das auf *γ* folgende *ι*, welches bekanntlich fast in allen romanischen Sprachen und im Griechischen selbst schon (vgl. *μεγιον*: *μέσσον*, *ταχιον*: *θάσσων*, *ἡκων*: *ἥσσων*) die Eigenthümlichkeit hat, Gutturale in Zischlaute zu verwandeln; so wäre also aus *τύργις*: *τύρσις* und daraus *τύρρις* entstanden. Anders *Pott* (E. F. I, 170, 124. II, 51). Neben *τύρσις*, *τύρρις* erwähnt *Suidas* als gleichbedeutend *τύρσος*, *ὁ*. Davon *τύρρίδιον*, *τό*, Dim.

Indem *τύρρι*, wie *πόρι* für *πόρρι* (S. 583), sein *ρ* einbüsst, würde *τυρι* daraus werden. An eine so gewandelte Form wage ich *τύραννος*, *ὁ*, zu schliessen; doch weiss ich nicht und bezweifle sogar, dass hier dasselbe Thema *τυρι* zu Grunde liegt, vielleicht eher *τυρ-αν*, woraus durch Suf. *ιω*: *τυρανιο* und daraus durch Assimilation *τυραννο* entstand. Wörtlich hiesse es ein *Thurm-* oder *Burgherr*, vielleicht sehr bezeichnend; da die Usurpation von freien Städten dadurch geschah, dass man ihre Burg (*πύργος*, *τύρσις*) occupirte. Diese Etymologie ist, wie ich nicht verkenne, sehr gewagt, aber ich kenne keine bessere. Also: *τύραννος*, *ὁ* (*Burgherr*), *Herr*, *Burgusurpator*, *Tyrann* u. s. w.; *τύραννος*, *ον*, *tyrannisch*; *τυραννικός*, *ή, ὄν*, *den Tyrannen betreffend*; *τυραννίς*, *τυραννία*, *ή*, *Herrschaft eines Tyrannen* u. s. w.; *τυραννέω*, *τυραννεύω*, *unumschränkter Herrscher sein* u. s. w.; *τυραννεῖον*, *τό*, *das Haus eines Tyrannen*; *τυραννίζω*, *es mit Tyrannen halten*; *τυραννιάω*, *nach Tyrannei schmecken*; *τυραννιστεῖν*, *nach der Obergewalt streben*; *ἀτυράννευτος*, *ον*, *nicht von Tyrannen beherrscht*.

Wenn sich, wofür vieles spricht, der Unterschied zwischen *tergus* und *dorsum* als ursprünglicher, durch den Gebrauch aber nach und nach aufgehobener, feststellen lässt, dass *tergus* ursprünglich nur von Thieren, *dorsum* nur von Menschen gegolten hätte, so würde ich *dorsum* für eine Zusammenziehung von *devorsum* nehmen (wie auch schon *Pott*, E. F. II, 288), in welchem Fall es nur für die Bezeichnung eines menschlichen Rückens passen kann; *terg-us* dagegen ebenfalls zu der hier behandelten Wzform ziehn; es verhielte sich *terg* zu *turg* genau wie *περγ* zu *πυργ* (S. 590); *terg-us* ist also *der aufgeschwollene, höhere Theil der Thiere* (gleichsam ihr *Berg* S. 589).

Wir kehren zu *τύρσις* zurück; neben diesem erscheint, wie bemerkt, *τύρσος*; letzteres steht für ursprünglicheres *στυρσος*, wie die ganze Entwicklung ergab. Weiterhin wird sich als entschiedene Thatsache, deren Erklärung hier jedoch nicht versucht werden kann, herausstellen, dass ursprünglich anlautendes *στ* durch einen eigenthümlichen phonetischen Wechsel sich mit *θ* vertauscht (vgl. z. B. *θαῦμα*, *θύμβος*, *θαυός* u. aa. unter den mit *στ* anlautenden Wzformen); nach dieser Analogie ist *θύρσος*, *ὁ*, formell in der That mit *τύρσις* in Verbindung zu setzen, so dass hier, wie in unserm Werk so sehr oft, die überlieferte Etymologie wissenschaftlich begründbar ist, was bisweilen als ein nicht zu verachtendes Kennzeichen der Richtigkeit derselben betrachtet werden mag. Denn ein Individuum, in wel-

chem das Sprachbewusstsein auf eine lebendige Weise waltete, konnte oft, auch beim Mangel wissenschaftlicher Mittel, durch inneres Ineinandergreifen des Zusammengehörigen das Richtige gewissermaassen errathen, ohne die Richtigkeit der Ahnung auch äusserlich beweisen zu können. Was die Vermittelung der Bedeut. betrifft, so ist sie schwieriger, nicht weil es an vermittelnden Gliedern fehlte, sondern weil deren zu viele da sind, so dass man nicht mit Bestimmtheit entscheiden kann, von welcher subjectiven Anschauung es abzuleiten ist, dass *ὑρσος* den mit *Epheu und Weinlaub umwundenen Stab* bezeichnet, welchen die *Geweihten bei Bacchusfesten trugen*. Wenn ich die Gestalt desselben in künstlerischen Darstellungen betrachte, so wird mir am wahrscheinlichsten, dass *ὑρσος* ursprünglich nichts als einen *Zweig*, einen *Spross* bezeichnete, also der Grundbegriff in *ὑρσ* (für ursprüngliches *στρυγ* = *σπρυγ*) dasselbe bedeutete, wie das deutsche, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu einer weitergebildeten Wzf. gehörige *Spross* von *sprio*zan (S. 574). Ich will mit dieser Deutung keiner andern, vielleicht besseren, vorgreifen; aber welche man auch wähle (und ich könnte selbst noch mehrere, aber keine entschiedenere geben), sie wird stets in enger Verbindung mit den aus der Grundbed. der $\sqrt{\sigma\phi}$ sich ergebenden Bedeutungen stehen müssen. Davon: *ὑρσάριον*, τό, Dim.; *ὑρσάζω*, das *Bacchusfest mit dem Thyrsus feiern*; *ὑρσόω*, zum *Thyrsus machen*.

Wir kehren zu *τρυγ* (für *στρυγ*) = lat. *turg* zurück; *turgeo* hiess *schwellen*; dieser Begriff war aber aus der Grundbedeut. von \sqrt{sph} *blasen*, durch die Modification *sich aufblasen* hervorgegangen. Auf dieselbe Weise entwickelte sich daraus der Begriff: *Blasen in die Höhe werfen, aufschäumen* (vgl. z. B. *πομφολύζω*, ἀφρός u. aa.). An eine dieser beiden Modificationen lehnt sich nun die Bed. von *τρύξ*, γός, ἥ; es heisst nämlich *junger, ungegornen Wein* und *die Hefe von Wein*; legt man Gewicht auf die erste Bed., so vergleiche man das lat. *uva turget mero*, und denke an die *schwellende, strotzende* (auch dieses gehört, beiläufig bemerkt, zu dieser Wzf. und zeigt, dass der Uebergang von *sph* in *st* auch schon vor der Trennung von dem germanischen Sprachstamm eingetreten war) *Traube*; wenn auf die zweite, so denke man an das *Ahghären, Abschäumen* des Weins; ich entscheide mich persönlich für die erste Deutung, vorzüglich wegen der Bed. von *τρύγη* und den damit zusammenhängenden, nehme also *τρυγ* fast ganz wie das latein. *turg* für Bezeichnung des *strotzenden Reifseins*. Die formelle Wandlung von *τρυγ* zu *τρύγ* bedarf wohl kaum einer Bemerkung; denn die Metathesis der Vokale bei *ρ* ist zu gewöhnlich. — Durch das so nahe anklingende sskr. *dráksha*, *Weinbeere*, darf man sich nicht versucht fühlen, eine Verbindung von *τρυγ* mit diesem anzunehmen. — Von *τρυγ* in *τρύξ* kommt: *τρύγη*, ἥ; *τρύγος*, ὁ (spät), die (schwellenden) reifen Früchte des Herbstes; *Erndte, Trockniss* (vom Trocknen der Früchte, erst *Nicander*); davon: *τρυγάω*, einernuten u. s. w.; *τρύγησις*, ἥ, *Erndte, Weinlese*; *τρυγήσιμος*, ον, lesbar; *τρυγητήρ*, *τρυγητής*, ὁ, *τρυγήτρια*, ἥ, *Winzer (-in)* u. s. w.;

τρυγητήριον, τό, *Weinkeller*; τρυγητός, ό, *Erndte* u. s. w.; τρυγέω, τρύγω, τρύσχω, *trocknen* (*Hesych.*). Näher an τρύξ schliesst sich: τρυγερός, ά, όν; τρυγώδης, ες; τρύγιος, η, ον, *hefig*; τρυγικός, ή, όν, *von Hefe gemacht*; τρυγίας, ό, *hefig*; τρυγίζω, *hefig werden*; τρυγία = τρύξ (zw.). Gehört hieher τρύγγας, ό, *ein Vogel* (zw.), und τρύγισ, ή, *eine Getreideart* (όλυρα) (zw.)? — άτρυγής, ες, *ungeerntet*; άτρύγετος, ον, *homerisches Beiwort des Meers und des Aethers*; soll heissen: *was keine Erndte gewährt*; könnte jedoch auch ganz anders, in engerem Zusammenhange mit der eigentlichen Bed. von τρυγ, gefasst werden (*sehr* (ά = σα S. 382) *schubellend, schäumend, rauschend* (S. 588)); διατρύγιος, ον (*homerisch*), wird verschieden erklärt; am besten wohl: *mit Weinstöcken durchzogen*. Von τρύξ: άτρυγος, *ohne Hefe*; έλαιότρυγον, τό, *Olhefe*.

Bei allen diesen, auf γ (= sskr. g') schliessenden, Wurzelformen lag eine Form zu Grunde, welche eigentlich im Sskrit sphrig' lauten würde. Nun wissen wir, dass der Vokal ři überaus häufig als ra: ρα erscheint (vgl. z. B. πέρθ-ω, έ-πραθ-ον S. 584 und überhaupt H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 911 ff.). So kann denn statt der Wzf. τρυγ für ursprüngliches τřiy auch τραγ erscheinen. Diese Form erscheint in τράγος, ό, *der Bock, Geilheit*; ich ziehe dieses Thema unbedenklich hieher, bin jedoch nicht ganz sicher, aus welcher Modification der Bedeut. die Bezeichnung hervorging. Wenn ich die oben (S. 330) vorgekommenen Analogieen berücksichtige, ferner, dass τράγος *Geilheit* heisst, so entscheide ich mich persönlich für den Zusammenhang mit der in στέργω (S. 590) hervorgetretenen Bed., so dass also in τράγος die Bezeichnung des *Bocks* von seiner *Geilheit* ausgegangen wäre. Allein vielleicht konnte er auch von seiner *Beweglichkeit*, dem *Springen* seinen Namen erhalten haben; denn dass aus der Modification der Grundbed. zu *siltern* auch dieser Begriff hervortrat, beweist eben das germanische *springen*, welches Pokk schon (E. F. I, 238) hieher gezogen hat. Von τράγος kommt: τραγίσκος, ό, *Dim.*; τράγαινα, ή, *eine unfruchtbare Zwitterziege*; τράγιος, τράγεος, α, ον; τράγιος, η, ον, *vom Bocke*; τράγιον, τραγέιον, τό, *eine Pflanze, welche einen Bocksgeruch hat*; τράγανος, ό, *glbd.* (zw.); τραγίζω, *stinken, geil sein* u. s. w., eig. *Ähnlichkeit mit einem Bock haben* (ist hier ζ = sskr. j und ist diese Denominativbildung identisch mit der sskrit. bei Bopp, Gr. sscr. r. 583, 1?). — Mit diesem Wort hängt bekanntlich τραγωδία, ή, *Tragödie*, zusammen; daher: τραγικός, ή, όν, *bocksmässig und tragisch*; τραγικεύομαι, *sich tragisch behrden*; τραγικώδης, ες, *dem Tragischen ähnlich*; επιτράγιος, α, ον, *geil, in unfruchtbare Keime schiessend*.

Wir wissen, dass schon im Sskr. das sph dieser Wurzel in sp übergeht; deswegen glaubten wir mit Recht die angebliche Wzf. spři *athmen*, hieher ziehn zu dürfen (S. 540). Da nun h sowohl als Vertreter eines ursprünglicheren dh (S. 73), oder bh (vgl. sskr. mahjam, lat. mihi für ursprüngliches mabhi + am, wie tubhjam = lat. tibi zeigt, S. 453), oder kh (S. 182, 188 u.

sonst), als auch überhaupt als ein, sekundäre Wzformen bildendes Element anzuerkennen ist (wovon an einem andern Orte genauer), so wage ich hieherzuziehen die sskr. Wzform *spři-h*, mag nun in ihr *h* unmittelbar als Wzweiterbildungselement eingetreten sein, oder ursprüngliches *bh*, *kh* oder *dh* vertreten. Wenn wir uns an die der Wzf. *spři* gegebne Bed. *athmen* halten, so ging die Bed. *begehren*, *wünschen*, welche *spři* hat, von dem starken Schnaufen, als äusserem Kennzeichen des leidenschaftlichen Begehrens, aus; halten wir uns dagegen an die, in dem, im Griech. entsprechenden *σπερχ* hervortretende, Bed. *eilen* (vgl. *σπεύδων* S. 559), so ging der Begriff *begehren* von dem des *eifrig*, *schnell nach etwas Hineilens* aus. Ich ziehe letztere Erklärung vor, weil *spři* im Sskr. als starke Wzform gar nicht, wie im Griech., erhalten zu sein scheint und die Grammat. alsdann die Wzbed. nur aus thematischen Bildungen schlossen, in welchen sie, auf nominale Weise fixirt, gewöhnlich zugleich stark modificirt erscheint. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen vgl. man bei Pott (E. F. I, 284. II, 437). Das griech. *σπερχ* hat statt des *ři* in der sskr. Form dessen Guna. Also: *σπέρχουμαι*, eigentl. *ich sitze, bin in schneller Bewegung*; *σπέρχω*, *ich setze in schnelle Bewegung* (vgl. *σπεύδ* S. 559); *σπέρχην*, mit *Eile, Leidenschaft, Zorn*; *σπερχνός, ή, όν*, *schnell, hitzig*; *ασπερχής*, *ές*, wo *ά = ά = σα* (S. 382) und ein Nomen *σπερχος* zu Grunde liegt; letzteres (sskr. *spři*h) setze ich in der Bed. ganz identisch mit *σπορδή*, also mit *Eifer, eifrig, sehr stark*. *Σπερχσιος*, n. p.

Wir sind jetzt hinlänglich vorbereitet, um auch zu den Weiterbildungen aus den Wzformen auf *ρ* und *λ* überzugehen, in denen der, dem *ρ* oder *λ* ursprünglich vorhergegangene Vokal ausgestossen ist. Doch ersuche ich noch einmal, auf die schon innerhalb dieser Wurzel neben den vollen Formen vorgekommenen Verkürzungen dieser Art zurückzublicken (wie *δφλω* S. 573 u. aa.) und zugleich die analogen Erscheinungen bei Wz. *άκ* und *σμ* ins Gedächtniss zurückzurufen. Denn so einfach dieser Verlust ist, so hat er doch Veränderungen herbeigeführt, welche auf den ersten Anblick unvermittelbar zu sein scheinen. Zugleich werden die verglichenen Analogieen im Verein mit den nun folgenden Bildungen die vollständige Ueberzeugung gewähren, dass dieses Verfahren schon lange vor der Sprachtrennung waltete und den Reichthum von wesentlich gleichen Wzbildungen herbeiführte. — Da nach meiner Ueberzeugung sowohl die Wzf. *σφα*, wie *σφι* und *σφν* durch *ρ* oder *λ* gemehrt ihre Vokale einbüßen konnten, so wage ich nie zu entscheiden, ob die nun eintretenden Grundformen: *σφρ*, *σφλ* für *σφαρ(λ)*, *σφιρ(λ)* oder *σφνρ(λ)* stehn, kenne auch keine Möglichkeit, wie dies bei dieser Wz., in welcher bei allen Wzformen alle Modificationen der Grundbedeutung wieder eintreten, mit Sicherheit entschieden werden kann.

An die so entstandene Wzform *σφλ*: *σφρ* treten von neuem die Bildungsvokale und zwar *υ* (sskr. *u*), *ι* (sskr. *i*) und auch *α*, *ε*, *ο* (= sskr. *a*). — Wir beginnen mit den Formen mit *u*, weil

uns hier die ganz eigentliche Grundbedeutung entgegentritt. — Da wir nämlich att. *φλαῦρος* neben *φαῦλος* finden, nun aber keine Möglichkeit existirt, wonach λ hätte eingeschoben werden können, wohl aber, wenn das Suff. *ρο*, wie in *φαῦλος*, in *λο* verwandelt war, die Ausstossung des vorhergehenden λ, der Dissimilation wegen (vgl. *Pott*, E. F. II, 100) sehr nahe liegt, und der att. Dialekt gewöhnlich die organischere Form erhalten hat, so schliesse ich, dass *φλαῦρο* diese sei. Wurde aber *ρο* an die Wzf. *φλυ* (für *σφλυ* mit Verlust des σ, wie gewöhnlich) gesetzt, und deren *υ* wider die Regel *vriddhirt* (wovon jedoch im Griech. viele Beispiele vorkommen), oder auch *φλυ* in *φλαϝ* aufgelöst, indem *ρο* durch den Vokal *υ* oder auch *ε* angeknüpft ward, so entstand entweder gradezu *φλαῦρο*, oder zunächst *φλαϝρο* oder *φλαϝερο*, woraus bei Ausstossung des ϝ sich entweder gradezu, oder durch Einwirkung des ϝ: *φλαῦρο* bildete; für letztere Deutung kann man *φλυαρο* anführen; eine Entscheidung wage ich nicht. Was die Vermittelung der Bed. betrifft, so lege ich *φλυ* mit der Bed. *blasen* zu Grunde. Denn durch eine vielfach belegbare Ideenassociation geht der Begriff *schlecht*, welchen *φλαῦρος* bezeichnet, gewöhnlich aus dem Begriff *des Windigen, leicht Verwehbaren*, und insofern *Nichtsnutzigen* aus (vgl. z. B. *fut-ilis* S. 560; vielleicht, und wohl eher (vgl. die *Derivata*) entstand auch die Bed. wie die von *sperno* (S. 578) u. aa.). Also *φλαῦρος*, α, ον, *schlecht* (*windig* oder *verächtlich*) u. s. w.; *φλαυρότης*, ἡ, *Schlechtigkeit*; *φλαυρίζω*, *verachten*. Eine Nebenform ist *φαῖρος*, welche fast auf eine einst gebrachte Form mit organisch richtigerem ρ: *φραῦρος* schliessen lässt; die gewöhnliche Form ist *φαῦλος*, η, ον; davon: *φauλότης*, *φauλίζω*, *φauλισμός*, ὁ; *φauλισμα*, τό, *Geringschätzung* (*sperno*); *φauλίστρια*, ἡ, *Verächlerin, Spöttlerin* (vgl. das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. *spotten*); *φauλίος*, α, ον, = *φαῦλος*; aber *φauλία ἐλαία*, eine *grosse dickfleischige Olive*. Dieses *φauλία* glaube ich von *φλυ* trennen, und zu *φau* = *σφau* = *σφυ* (vgl. S. 553) mit der Grundbed. *schwelen* setzen zu müssen (vgl. *φῆληξ* S. 568, *ῥμφαξ* S. 550).

Höchst irrig habe ich oben S. 37 das hieher (zu *φαῦρος*) gehörige *ἀφauρός*, ἄ, ὄν, angeführt; es steht für *ἀφα + φαρος*, wörtlich: *abgeblasen, einer, der sich abgejappelt hat, erschöpft* u. s. w. Davon: *ἀφauρώ*, *schwächen*; *ἀφauρότης*, ἡ, *Schwäche*.

Mit der Bed. *Blasen aufwerfen* (vgl. *πομφολύζω* u. aa.) also: *aufwallen, aufsprudeln, überströmen, von unnützen Reden überfließen* u. s. w. (vgl. das germanische, ebenfalls zu dieser Wz., aber zu der Wzf. *φλυδ* gehörige *sprudeln* und mit *st* für *sp* (vgl. S. 593) *strudeln*, d. h. eigentlich *Blasen werfen*) ziehe ich hieher *φλύω* (für *σφλύω*); es ist nach der 6ten Conj. Cl. formirt und steht für *φλύϝω*. Davon: *φλύος*, τό, *Geschwätz* (als *über-sprudelndes* gefasst); *φλύαρος*, ον, *geschwätzig*; *φλύαρος*, ὁ, *Geschwätz*; *φλυαρία*, ἡ, *Geschwätzigkeit*; *φλυαρέω*, *unnützes Zeug schwatzen*; *φλυάρημα*, τό, *unnützes Geschwätz*; *φλύαξ*, ὁ = *φλύαρος* (für ursprüngliches *φλυακος*), *Geschwätz, Schwätzer*; *φλυάσσω* (lakon. für *φλυάσσω*), *schwatzen*, mit der uns schon vielfach vorgekommenen σσ-Bildung; *φλυάκιον*, τό, wird in der Bed.

Blase erwähnt; damit wären wir wieder ganz zu der primären Bed. zurückgekommen; doch ist das Wort fraglich; μακροφληαρής, ὁ, *lungweiliger Schwätzer*.

Neben φλόω erscheint mit gleicher Bed. φλύζω, durch ζ weiter formirt; vielleicht steht ζ für δ+j, so dass wir hier schon die ebenerwähnte Wzf. φλυδ = σφλυδ (germ. sprud in sprudeln) hätten; doch will ich das nicht entscheiden, da nicht jedes ζ im Griechischen auf gleiche Weise entstanden ist; bei dieser Annahme wäre φλυδ hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt. Davon: φλυζάκιον, τό, *Blase*, also mit der Grundbed.; φλυζαχο in φλυζαχογράφος, *Possenspiele schreibend*.

Dieselbe Bed., wie in dieser Bildung durch ζ, tritt in der Bildung durch κτ hervor: φλυκτ, in welcher wir κτ für Vertreter des Lautes halten, welcher im Sskrit durch ksh wiedergegeben werden müsste; diesemnach ziehn wir φλυ-κτ zu den von uns genannten σσ-Bildungen, wie denn auch ἐκ-φλύσσω vorkommt. Hieher gehört: φλυκτίς, φλύκταινα, ἡ, *die Blase*; φλυκταινίδιον, τό, Dim.; φλυκταινώδης, ες, *blasenartig*; φλυκταινόμαι, *zur Blase werden*; φλυκταίνωσις, ἡ, *das Entstehen von Blasen*; ἀφλυκταίνωτος, ον, *ohne Blasen*. — Indem statt κτ die gewöhnlichere Vertretung des zu Grunde liegenden Lautes (sskr. ksh) eintritt, nämlich σσ, erscheint ἐκφλύσσω (eigentlich *hervorblasen werfen*), *hervorsprudeln*, *hervorspritzen* u. s. w.

Hieher gehört höchst wahrscheinlich auch φλυγ mit γ für diesen Laut (sskr. ksh), wie so sehr oft, in οἰνόφλυξ, οἰνόφλυκτος, ον, *weintrunken* (von *Wein sprudelnd*); οἰνοφλυγέω, *trunken sein*; οἰνοφλυγία, ἡ, *Weintrunkenheit*; — wie in φαῦλος geht in einer Zusammensetzung mit einem mir noch nicht ganz erklärbaren ὄλο (ob für ὄλο oder von φελ *krümmen* bei √κρυ) das λ verloren: ὄλο-φρυγδών für ὄλοφρυγδών, ἡ, *Blase*. —

Zu einer der zuletzt erwähnten Wzformen, wahrscheinlich φλυ, gehört φλύσις, εως, ἡ, *eine Entzündung in der Haut* (*Bläschen*).

Indem an die Wzf. φλυ (für σφλυ) ein, sekundäre Formen bildendes, d tritt, entsteht φλυδ für σφλυδ (im Deutschen mit Erhaltung des ursprünglicheren r statt des griech. λ: sprudeln, sprützen (spriuzan, *J. Grimm*, D. Gr. II, 21 nr. 234), mit st: strudeln, strotzen); φλυδάω, φλυνδάνω (ein Denom. — denn diese Endung αν ist denominativisch für ανj (vgl. παπταίνω, ὀνομαίνω u. aa. an einem andern Ort) — aus einem, nach Art der 7ten Conj. Cl. nasalirten Thema), eigentlich *übersprudeln*, dann *überflüssige Nässe haben*, *zerfliessen* u. s. w. Davon: φλυδαρός, ἄ, ὄν, *malschig*.

Indem statt des anlautenden σφ: σβ, und nach Verlust des σ blosses β eintritt (S. 553), muss, ganz wie φλυ, die Form βλυ entstehn. βλύω, βλύζω (βλύττω, zw.) heisst *aufquellen*, *aufsprudeln*, wie φλύω; die Bedeutung ist aus dem Begriff *Blasen werfen* hervorgegangen. Hieher gehört wahrscheinlich auch lat. bullire; aber keinesweges das mit bullire oft zusammengestellte ahd. wallan (*Graff*, Ahd. Sprsch. I, 797); dieses steht für ursprüngliches (h)wallan (vgl. wer, für ursprüngliches

h(wer) von dem Pronominalstamm h v a (vgl. Pronom. *κο*) und gehört zu der sskr. \sqrt{h} vñi, *sich krümmen*, so dass hier die Bedeutungen von bullire von ganz verschiedner Auffassung ausgehend zusammentreffen. Hiervon kommt: βλυσμός, ὁ, *das Hervorsprudeln*; βλυστηρίς, ἡ, *übersprudelnd*; ἀνάβλυσος, ἡ, *das Aufsprudeln*; ἀνάβλυες, αἱ, *Quellen* (Hesych.); ἐπίβλυξ, *übersprudelnd, reichlich*.

Mit Erhaltung des ursprünglicheren ρ gehört ferner hierher βρύω, *aufsprudeln* u. s. w., über welches wir oben (S. 100) noch keine Entscheidung wagten, und es desswegen an falscher Stelle erwähnten. Mit der grössten Ueberzeugung dürfen wir es jetzt sammt den S. 100 angegebenen Derivaten hierherziehn. βρύτον, τό u. s. w. als *geistiges Getränk* ist eigentlich ein *Blasenwerfendes, schäumendes*. Dazu gehört: πηγόβρυτος, ον, *aus der Quelle sprudelnd*.

Hierher gehört ferner βρυάζω, *strotzen, übersprudeln*, insbesondere vom Zengungstrieb der Pflanzen, *spriessen*; βρυάκτης, ὁ, *der lustige* (vgl. sskr. sphad' und aa. eigentlich *von Uebermuth strotzen, dann scherzen*).

Jetzt müssen wir auch noch einen (S. 99. 100) begangenen Irrthum verbessern. So eben bei βρυάζω und vielfach in den vorhergehenden Themen sahn wir, dass die organische Entwicklung des Pflanzenlebens ihre Bezeichnungen aus dieser Wurzel erhielt. So ziehn wir denn hierher das irrig (S. 100) behandelte βρύω sammt seinen Derivaten βρύον, τό (*das geilwachsende Moos*), und βότρον (*die schwellende Traube*), womit man das auf derselben Seite aber bei βρύτος erwähnte βρύ-ται (als die Primärform von βότρον: βρυ reiner enthaltend) sogleich verbinde, und ἐμ-βρυ-ον (S. 99), welches wörtlich *das inwendig (im Mutterleib) Anschwellende* heisst; in ὄβρια (S. 99) ist mir, nach der so grossen Anzahl von analogen Fällen (vgl. z. B. S. 283), Ueberrest des Präf. ὅτ = sskr. ut (vgl. ὀφέλλω S. 572); zu βρύω füge man αἰβρυνής, ἐς, *immer spriessend*.

Wir haben von φλύω φλύαξ kommen sehn (S. 596); identisch damit ist φλοίαξ, ὁ. Wie dieses sich zu φλύαξ verhält, so vielleicht φλοίω, *quellen, schwellen, strotzen* u. s. w. zu φλύω; meiner Ansicht nach steht jedoch φλοίω für φλόγω, mit Uebergang des ρ in ι, wie in οἰέτης u. aa. vielfach vorgekommenen Beispielen; die Wzfl. φλυ (für σφλυ) ist hier demnach nach der 1sten Conj. Cl. flectirt (= einem sskr. sphlav-ā-mi).

Diese Erklärung wird bestätigt durch das Verhältniss von φλόος und φλοιός, ὁ, beide Wörter stimmen in der Bedeutung *Baumrinde* überein, und wir dürfen sie also schwerlich von einander trennen; nach Analogie von so vielen andern Formen (vgl. καίω, κάω (καύσω) u. aa.) stehn sie beide für φλόφος: in der einen Form ist ρ spurlos verschwunden, in der andern durch ι ersetzt. Was die Bedeutung betrifft, so verweisen wir auf φιλύρα (S. 577); aus welcher speciellen Modification der Grundbedeutung sie hervorgegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden; dass sie aber hierher gehört, zeigt mit Entschiedenheit die eine Bed. von φλόος, *Blüthe* u. s. w. Dieses erinnert

uns an die schon in Masse vorgekommenen ähnlichen Wörter, sskr. ut-phulla, deutsch *spriessen*, φύλλον, folium u. s. w. Dass nun auch lat. flōs hierher gehöre, ist schon von *Pott* (E. F. I, 239) bemerkt; was die bei diesem Thema zu Grunde liegende Wzf. betrifft, so spricht die Analogie des griech., auf φλυ reducirten, φλόο (φλοφο), so wie die des ahd. gunirten blō-jan (ebenfalls mit der Wzf. blu = φλυ), dessen Etymologie schon *Pott* im Allgemeinen erkannt, *Graf* (Ahd. Sprsch. III, 239) aber wieder verwirrt hat, dafür, dass auch flōs auf flu für sflu zu reduciren ist; nach meiner Ansicht ist es eine Masculinarbildung aus dem Suff., welches im Sskr. as lautet, vor welchem der Vokal der Wzf. gewöhnlich gunirt wird; so steht es für flō + as; ob dieses sogleich in flōs contrahirt sei, oder durch Vermittelung des eigentlich regelrechten Uebergangs in flovos, will ich nicht entscheiden. (Beiläufig bemerke ich hier der Bed. wegen, dass auch ahd. blat (*Graf* a. a. O. S. 248, φύλλον, folium) zu dieser Wurzel gehört, aber zu der bald zu erwähnenden Wzform, welche griech. φλαδ (für σφλαδ) lautet). — Von φλόος bildet *Nicander* φλόα als Accus. Von φλοιός kommt: φλοιάριον, τό, Dim.; φλοιώδης, ες, rindenartig u. s. w. φλοιά, ἡ, (lacon.) Beinamen der Persephone (*die Blühende*); φλόϊνος, η, ον, von *Baumrinde, Bast*; φλοιίζω, *entrinden*; φλοιισμός, ό, *das Entrinden* u. s. w.; φλοιιστικός, ἡ, όν, *zum Abschälen geschickt*; αποφλοιόω, *abschälen*. —

An diese Form φλοι für φλυ — wo φλοι jedoch auch durch eine, nicht ungewöhnliche, Vertretung des v durch οι (vgl. S. 11 u. sonst) entstanden sein konnte — lehnt sich durch Weiterbildung mit Hülfe des sekundären δ: φλοιδ. Davon die Denominativa φλοιδόω und φλοιδιάω, beide mit, sich mehr dem Grundbegriff nähernder, Bedeutung *aufschwellen, gähren* (d. h. *Blasen werfen, aufschäumen*), *brausen lassen, entzünden* (d. h. *Blasen (durch Brand) bewirken*).

Wir sahen hier die Bed. *blühen* in φλόος, flōs, blōjan hervortreten; nah verwandt sind sich die Laute φ und θ (vgl. σφαρ S. 260); ich gestehe jedoch kein entschiedenes Beispiel zu kennen, wo ursprüngliches φ durch θ vertreten wäre. Sollte es dennoch nicht zu gewagt sein, griech. θαλ, *blühen*, für ein ursprüngliches φαλ (vgl. sskr. phala, *Frucht*, S. 539) zu nehmen und zu der hier behandelten Wz. zu ziehn? Ich kenne keine sicherere Etymologie. Denn denken kann man zwar auch an manches andre, z. B. an die sskr. √dhři, *tragen*, wohl gar an ghar in ghar-ma (θερμός, θάλπω), *warm sein*, und anderes, was ich nicht, um nicht unnützer Weise die Anzahl der bloss möglichen Etymologieen zu mehren, anführe; allein ein jeder erkennt, dass, wenn dort die Form, hier die Bedeutungen eben so weit auseinander liegen. Es ist daher, bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie, fast einerlei, wohin wir diese Wzf. setzen, und so möge sie, da sie hier einmal erwähnt ist, auch hier, wegen der Gleichheit der Bedeutungen, fürs erste eventuell ihren Platz finden. — Also θάλλω (für θαλῶ, 4te Conj. Cl.), *spriessen, blühen* u. s. w.; θαλερός, α, όν, *blühend, üppig*, aber auch

von *Thränen*, wo man es, wenn diese Etymologie entschieden wäre, gradezu in der, so oft in dieser Wz. hervorgetretenen Bed. *hervorsprudelnd, hervorquellend* nehmen könnte; *δαλλός*, ὁ, *junger Spross; Zweig* (vgl. sskr. *pallava*); *δάλλινος*, η, ον, *von Zweigen*; *δαλία*, *δαλλία* (zw.), ἡ, *die Blüthe* u. s. w.; *δάλειος*, α, ον, *blühend* u. s. w.; *δάλεια*, ἡ, *reichlich* u. s. w. (wenn die hypothetisch hingestellte Etymologie richtig ist: *übersprudelnd*); *δαλιάζω*, *ein frohes Gastmahl begehnen*; *δαλλέω* (zw.), *δαλέω* (zw.), *δαλέω* = *δάλλω*; *δάλεα*, τὰ, *Blühendes, Freudiges* u. s. w.; *δαλέω*, *blühen, strotzen*; *δαλύδια*, τὰ, *Erndtefest*; *δαλυδιάς*, ἡ (ὁδός), *Reise zu den Thalysien*. Nur eine Umwandlung der Form *δαλεῖ* durch *δ* (S. 30 u. sonst) gebildet, ist *τηλεδ*, mit Dehnung (Vrid-dhi) des α, welche in *τηλεδαίω*, *grünen, spriessen, blühen* u. s. w. erscheint; *αἰδαλής*, ἐς, *immergrünend*; *αἰδαλέω*, *immer grünen*; *βιοδαλμος*, ον, *lebenskräftig*; *ἐριδηλής*, ἐς, *sehr wachsend*; *ἐριδαλῆς*, ἡ, *eine Pflanze*.

Wir haben die Formen *φλοιο*, *φλοο* für *φλοφο* gefasst und zu der Wzf. *φλυ* gezogen (S. 598). Ganz eben so lässt sich, bei dem steten Wechsel zwischen α, ε, ο: *φλέω* für *φλέγω* nehmen. Nicht minder stimmt die Bedeutung. Es heisst: *sprudeln, quellen, fliessen* u. s. w. — Zu einer der bisher zu *φλυ* gezogenen Formen gehört auch *φλέως*, ὁ, oder *φλοῦς*, *eine Sumpfpflanze*; *φλόϊνος*, η, ον, *von dem Bast dieser Pflanze* (vgl. *φλόϊνος* S. 598); *φλέϊνος*, η, ον, *von φλέως gemacht*.

An die Form *φλε* für *φλεφ* lehnt sich, wie oben an *φλοι* (S. 599) durch *δ* vermehrt: *φλεδών*, ἡ, *Geschwätzigkeit* (vgl. *φλόαρος* S. 596); *φλέδων*, ὁ, *Schwätzer*; *φλεδονώδης*, ἐς, *geschwätzig*; *φλεδονέω*, *φλεδονεύω*, *plappern*; *φλεδονεία*, ἡ, *unnützes Geschwätz*; *φληδάω* (mit vrid-dhiartiger Dehnung), *schwätzen* (*Hesych.*).

Eben hieher gehört *φληνός*, τό, *Geschwätz*; *φληνώ*, *φληνώ*, *φληνύσσω*, *φληνάω*, *φληνέω*, *φληνεύω*, *schwätzen*; *φληναφος*, ὁ, *Geschwätz* (ob ein Dim. durch *φα* gebildet (vgl. S. 331), oder eine Composition?); *φληναφος*, ον, *geschwätzig*; *φληναφάω*, *φληναφεύω*, *φληναφέω*, *schwätzen*; *φληναφία*, ἡ, *das Schwätzen*; *φληνάφημα*, τό, *Geschwätz*; *φληναφώδης*, ἐς, *geschwätzig*. —

Aus der Wzf. *σφλυ* (S. 595) bildete sich ferner durch Antritt von *σ* selbst, oder einem Anlaut, welcher leicht vor manchen Lauten in *σ* überging (etwa T-Laut), mit Vertretung des *σ* durch *οι*: *φλοῖσβος*, ὁ, *das Rauschen des Meers* (vgl. *φόφος*, *sphûrg'* vgl. S. 588); ferner *ἀφλοισμός*, ὁ, *Schaum* (vgl. *ἀφρός* S. 585, *ἀ* = *ἀνά*). Sollte mit *πρ* für *σπρ* = *σφρ* auch *δια-πρῖστος*, α, ον, *weit hin brausend, tönend* hieher zu ziehn sein?

Die eigentliche Bedeutung *blasen* tritt wieder hervor in dem ahd. *blâ-jan* (*blâhen, blasen*), röm. *flâre*, wohin in der That, als weitere Fortbildung durch *d* *blôz* (*superbus, einer, der sich aufbläht*, wie *Graff* vermuthete, Ahd. Sprsch. III, 234) gehört. Ob im lat. *flâ* und ahd. *blâ* die Wzf. mit schliessendem *a* (also organisches *sphla*) zu Grunde liegt, wage ich nicht zu entscheiden. Mit Entschiedenheit tritt diese uns aber entgegen

in einer Weiterbildung durch δ: φλαδ (nhd. platzen) für σφλαδ, mit der Bed.: *im Zustand der Zerblasung, zerplatzen, zerbersten*, wie so oft (beiläufig bemerke ich, dass auch ahd. brestan (*Graff* a. a. O. S. 274), *bersten*, hieher gehört, jedoch zu einer andern Wzf.; ebenso das formell zu diesem passende ahd. brust, aber in der Bed. *anschwellend*, vgl. pectus S. 93 n.). Also φλάζω (wohl für φλαδζω nach der 4ten Conj. Cl.); in φλασμός, ό, nähert sich die Bedeut. mehr dem Grundbegriff, es heisst *das Blasenwerfen, Schäumen, Brausen*. Mit Reduplication entsteht παφλαδ in παφλάζω, *Blasen werfen, brausen, schäumen, plappern* (wie φλέω, φλώω u. s. w.); πάφλασμα, τό, *das Schäumen, Brausen, Kochen* u. s. w. —

φλάω erscheint mit der Bedeutung *herunterschlingen*; sollte es zu der hier behandelten Wz. gehören und von dem Begriff *gierig Luft schnappen* ausgegangen sein (vgl. κάπτω S. 268)? Ueber die organische Gestalt der Form, ob sie z. B. für φλάζω stehe, wage ich keine Entscheidung.

An den Begriff *blasen* in der Form φλαδ schliesst sich ἄφλαστον, τό (aus ἄ = ἀνά oder ἄφα + σφλαδ?), *das gebogene Schiffshintertheil, auf welches der Wind am stärksten wirkt*.

Indem eine vridddhiartige Dehnung eintritt, und das ursprüngliche σφ in σπ, wie so oft, übergegangen ist, erscheint mit δ-Bildung σπληδ in σπληδός, ό, *Asche*; die Bed. betreffend, erinnern wir an σβέννυμι, σποδός, ἄσβολος (S. 563, 562, 547) u. aa. Hier haben wir zuerst eine Form mit erhaltenem σ in diesen durch ρ oder λ gemehrten und dann weiter gebildeten Formen.

Wir sahn so eben σπληδ entstehn; ganz ebenso entsteht mit Erhaltung des organischeren ρ und gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: πρηδ (für σπρηδ) in πρηδ-ών, ή, *Geschwulst, Brand*. Auf dieselbe Weise, jedoch mit dem so häufig als Element von sekundären Wurzelbildungen vorkommenden ϑ, wird πρηϑ gebildet (für σπρηϑ) mit der Bedeut. *aufblähen, anschwellen*. Da wir aus dem Begriff des *Blasens* durch das Medium *Feuer an- oder ausblasen* Bedeutungen hervorgehn sahn, welche sich auf *brennen* bezogen (sskr. sphulinga, nhd. Funke, griech. ψόλος u. s. w.), so wäre es nicht unmöglich, dass auch πρήϑω in der Bed. *anzünden* (vgl. απτω S. 267) hieher, und nicht, wo wir es hinsetzten (S. 30), gehören mag. Eine Entscheidung wage ich nicht. Davon: πρηϑις, ή, *das Anschwellen*; πρηϑμα, τό, *Geschwulst, Brand* (wie πρηδών); πρηστήρ, ό, *heftiger Sturmwind* (von der Grundbedeutung *blasen*) u. s. w.; πρηστήριος, α, ον; πρηστικός, ή, όν, *blisend*; εὐπρηστος, ον, *heftig angefacht*. — Indem ϑ vor μ ausfällt (wie δ S. 524), entsteht ein Thema πρημο in πρημαίνω, *aufblähen* u. s. w.; πρημαδίνη, ή, *eine Olivenart* (vgl. φήληξ S. 568, ὄμφαξ S. 550).

Die Vergleichung von σφυγμός, παλμός und anderen (S. 557, 568) macht es mir sehr wahrscheinlich, dass auch der Namen der *pulsirenden Ader*, φλεβ, zu dieser Wzf. gehört; es ist also aus φλε = σφλε durch Antritt eines P-Lauts, welchen wir schon

so oft als sekundäres Element kennen gelernt haben, gebildet. Also φλέψ, βός, ἡ, *die (pulsirende) Ader*; φλέβιον, τό, Dim.; φλεβικός, ἡ, όν, *zur Ader gehörig*; φλεβώδης, ες, *aderartig*; φλεβάζω erwähnt das *Et. M.* mit der Bedeut. *strotzen* u. s. w.; vielleicht könnte man danach bei φλέψ eine andre subjective Beziehung zu Grunde legen; entscheidend ist es aber gar nicht, da es augenscheinlich ein Denom. von φλέψ ist, und die Ader durch ihre in die Augen fallende Eigenschaft des *Anschwellens*, *Blutstrotzens* zu diesem Gebrauch von φλεβάζω Veranlassung geben konnte. — Nach der Analogie von φλέψ u. s. w. glaube ich das goth. blôth (*Graff*, Ahd. Sprsch. III, 252) ebenfalls zu dieser Wz. ziehn zu dürfen, und fasse es als *das Pulsirende*.

An die Wzf. φλι (für σφλι) lehnt sich durch δ weiter formirt φλίδω, φλιδ-άω, φλιδάνω, *verfliessen* (aus dem Begr. *übersprudeln*, vgl. φλύω S. 596 u. aa.), *strotzen*, *aufschwellen*, *platzen* (φλαδ); φλίω wird als gleichbedeutend erwähnt, ist aber ohne Beispiel.

Hier will ich das augenscheinlich zu dieser Wz. gehörige φλιμέλια, τά, *Geschwulst* erwähnen, ohne zu bestimmen, ob es direkt von der Wzf. φλι (für σφλι), oder von φλιδ mit Verlust des δ abzuleiten ist.

Wir wissen, dass das Sskr. das in diesen Wzformen anlautende sph durch blosses p vertreten lässt und dass h als Weiterbildungselement hinzutritt (S. 594); so würde aus der Wzf. sphřih (vgl. spřih S. 595) für das Sskr. die Form přih entstehn. Ferner wissen wir (vgl. H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. 911 und viele im Verlauf dieses Buches schon vorgekommene Beispiele), dass für den Vokal ri, unter andern ři und ři eintreten kann; so würde sich přih in pñih und pñih wandeln können; endlich ist die Verwandlung von r in l so überaus häufig, dass uns eine Form plih oder plñh statt pñih, pñih gar nicht auffallen darf. Schon hieraus fliesst also im Allgemeinen die Berechtigung, sskr. plihā, plihan, plñhan, *die Milz*, hieher zu ziehn. Allein sie wird zum gewisesten Recht erhoben durch das, schon von *Pott* (E. F. II, 195) mit diesen Formen identifizierte, gleichbedeutende griech. σπλήν, ό, denn in ihm sehen wir das in plihan u. s. w. abgestossene s noch erhalten. Noch mehr gesteigert wird diese formelle Berechtigung durch das, ebenfalls schon von *Pott* als mit sskr. plihan u. s. w. zu verbindend erkannte, griech. σπλάγχνα; denn hier bleibt uns als Wzf. σπλαγχ; dessen Nasal vor χ ist, wie so sehr oft, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschoben; so bleibt σπλαχ; nun fanden wir aber, dass bei dem sskr. plñh ein ursprünglicheres spřih (für sphřih) zu Grunde liegt; da wir aber wissen, dass ři vielfach in ra übertritt (vgl. sskr. vřig', vrag' u. aa.), so konnte sich aus spřih auch sprah bilden; mit dieser Form ist aber griech. σπλαχ, wenn wir den gewöhnlichen Uebergang von r in λ unnotirt lassen, völlig identisch. Was den Zusammenhang der Bedeutung von *Milz* mit *blasen*, dem Grundbegriff der hier behandelten Wurzel sph betrifft, so vermittelt ihn uns die Be-

deutung von *σπλάγχνα*, τὰ, sehr einfach. So wie *φύσκη* (S. 555), *Darm, Bauch*, σφίδη (S. 565), *Darm*, sskr. phand'a, *der Bauch* u. aa. als *Blühendes, sich Aufblasendes* gefasst sind, so augenscheinlich auch im Allgemeinen *σπλάγχνα*, als dessen eigentliche Bed. wir ohne Zweifel *Gedärme* fassen dürfen. Wenn aber *σπλάγχνα* vom *Aufblähen* den Namen haben, so müssen wir dasselbe auch von der Bezeichnung der *Milz* annehmen, da der formelle Zusammenhang zwischen *σπλήν* und *σπλάγχνα* unzweifelhaft feststeht. Ob diese Bezeichnung der *Milz* charakteristisch ist, kann ich nicht beurtheilen. (Wegen *Ag. Benary*, welcher das ganze Verhältniss falsch gefasst hat (Röm. Lautl. I, 204), bemerke ich, dass ahd. milzi (*Graff*, Ahd. Sprsch. II, 728) nicht hieher gehört; die Lautgesetze führen hier auf eine Zusammenstellung mit sskr. mṛid (S. 508); ob die *Milz* als *xarte* (sskr. mṛidu) gefasst sein konnte, wage ich nicht zu bestimmen). Was nun das formelle Verhältniss von *σπλήν* und *σπλάγχνον* zu sskr. plihā, plihan, plīhan im Einzelnen betrifft, so rufe man zunächst ins Gedächtniss zurück, dass das Griech. den Anlaut vollständiger, als das Sskrit und das diesem folgende Latein erhalten hat; letzteres hat sogar das noch im Sskr. erhaltne p eingebüsst, und stellt dem sskr. plīhan līhēn (līēn) gegenüber; die Dehnung des ē ist hier von den starken Casus ausgegangen, welche regelrecht liēn (sskr. plihān, *Bopp*, Gr. sscr. r. 224) hätten, und hat sich über die ganze Declination verbreitet. In Bezug auf die Erhaltung des Anlauts stimmt einigermaassen mit dem Griech. noch das Slav., wo clezina entspricht (*Pott*, E. F. II, 270, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 153); im Anlaut ist das p (ph) zwischen cl ausgefallen; das z ist für sskr. h, wie gewöhnlich, eingetreten, über i wage ich keine Entscheidung, und das e vor z wird sogleich zur Sprache kommen. Was nun das Verhältniss des griech. ην in σπλ-ήν zu den verwandten Formen betrifft, so ist zunächst vor ihm entschieden h eingebüsst; diesen Verlust sahn wir aber schon so oft eintreten, dass auch er uns nicht mehr auffällt (vgl. ὄρος S. 80, εὐρύς S. 79, νῶϊ S. 152 u. aa.); die Endung ην erklärt sich, wie das lat. ēn in liēn. Wir sahn also bis jetzt, dass σπλην für σπλ.h-ην mit dem organischen Thema σπλ.hεν steht. Jetzt entsteht aber die Frage, welcher Vokal stand zwischen σπλ und h und ist bei dieser Zusammenziehung ausgestossen? Die Vergleichung des sskr. plīhan, plīhan, lat. liēn spräche für i oder ī, also σπλιην; dagegen die von σπλαχ (in σπλα(γ)χ-νον), die von e in slav. clezina für ein ursprüngliches a spricht. Eine ganz gewisse Entscheidung wage ich nicht; denn, wenn gleich die Contraction von σπλιην in σπλεν (unorganisch σπλήν) etwas schwieriger ist, so schliesst dies doch die Möglichkeit oder Wirklichkeit derselben keinesweges aus; persönlich neige ich mich jedoch zu der Annahme eines ursprünglicheren σπλαην (vielleicht mit ε für a: σπλεην), und zwar insbesondere aus dem Grunde, weil wir die Wz. σπλαχ entschieden im griechischen Sprachgebiet auftreten sehn. Wie man aber auch darüber entscheiden mag, die Vergleichung zeigt hier, dass vor der Sprachtrennung schon zwei ursprünglich gleiche Formen bestanden,

splihan, oder splahan und das verstümmelte plihan; jene erhielt die griech. und slav. (?) Sprache; diese nahm das Latein mit und verstümmelte sie noch mehr. —

Also σπλήν, ὁ (für σπλ-ah-en' oder σπλ-ih-en), *Milz*. Davon: σπληνικός, ἡ, ὄν, zur *Milz* gehörig; σπληνώδης, ες, milzartig; σπληνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, zur *Milz* gehörig; σπληνίζομαι, σπληνιάω, an der *Milz* leiden; ἄσπληνος, ον, ohne *Milz*. σπλήν, wird auch, ich weiss nicht, ob wegen Aehnlichkeit, oder durch welche Ideenassociation, zur Bezeichnung eines *chirurgischen Verbandes* gebraucht; davon: σπληνόω, mit einem σπλήν belegen; σπλήνιον, σπληνίδιον, τό; σπληνίσκος, ὁ, ein *chirurgischer Verband*; endlich heisst σπλήνιον und auch ἄσπλήνιον, τό (wo vielleicht ἄ = ἀνά, wie oft, vgl. S. 578), ein gewisses *Kraut*.

Aus der Wzf. σπλαχ (= splah: sprah: sphřih), mit eingeschobenem Nasal, σπλαγχ bildet sich durch Suff. νο (=sskr. na): σπλάγχνο-ν, τό, eigentlich *das Geblähte, Gedärme, Eingeweide* und fast alle inneren Theile u. s. w. Davon: σπλαγχνίδιον, τό, Dim.; σπλαγχνίς, ἡ, *Herz* (Gramm.); σπλαγχνικός, ἡ, ὄν, zu den *Eingeweiden* gehörig; σπλαγχνεύω, die (geopferlen) *Eingeweide* verzehren u. s. w.; σπλαγχνίζομαι, sich erbarmen (N. T.); σπλαγχνισμός, ὁ, das *Erbarmen* (N. T.); ἄσπλαγχνος, ον, ohne *Eingeweide*, *herzlos* u. s. w.; εὐσπλαγχνία, ἡ, *Herzhaftigkeit*.

Aus der Wzf. φλο (für σφλο) bildet sich durch Suff. νός: φλονίς, ἡ = φολίς (S. 567).

Hiermit haben wir die durch ρ oder λ gebildeten Wzformen sammt ihren Weiterbildungen zu Ende geführt; wir wenden uns zu denen durch ν: als Muster derselben haben wir im Sskr. das entschieden hieher gehörige phan' (für sphan') in phaná, *Schlangenhaut*, und das vielleicht mit Recht hiehergezogene pan (für span' = sphan') in pán'i (S. 542), *Spann*. So lässt sich denn von formeller Seite Potts (E. F. I, 239) Zusammenstellung von φεν-ᾱκ mit lat. fallo (griech. σφαλ S. 567) recht gut vertheidigen; es ist dieselbe Wurzelform, welche auch im sskr. phan' erschien. Auch die Bedeut. von φέν-αξ, ᾱκος, ὁ, *Windbeutel*, passt ganz gut in die sich innerhalb dieser Wzformen entwickelnde Ideenreihe (vgl. ψευδ. S. 560, fallo S. 567, sskr. phalgu u. aa.), und diese Etymologie, wenngleich sie nicht zur entschiedenen Gewissheit erhoben werden kann, ist der andern, ebenfalls von Pott vorgeschlagenen (E. F. II, 508) von φαίρω, welche ganz vag ist, und bloss zu den möglichen gehört, auf jeden Fall vorzuziehn. Davon: φενακίζω, *betrügen*; φενακία, ἡ (zw.); φενάκισμα, τό; φενακισμός, ὁ, *Betrug*; φενακιστής, ὁ, *Betrüger*; φενακιστικός, φενακικός, ἡ, ὄν, *betrügerisch*; φέναγμα, τό = φενάκισμα, wie von φενάσσω (Phot.).

Hieher gehört wohl ohne Zweifel: φενάκη, ἡ, *betrügerisches Haar, Perücke*; wenn wir aber dies mit Recht hieherziehn, so gehört auch das gleichbedeutende πηνίκη, ἡ, hieher, und von diesem kommt wieder πηνικίζω = φενακίζω; πηνίκισμα, τό = φενάκισμα; hier entsteht aber die Frage: sollen wir dieses πην bloss für eine, auf griech. Boden entstandene, etwa dialektische

(vgl. die ion. Schen vor Aspiraten z. B. ἐπεξῆς u. aa.), Umwandlung von φεν halten, oder an eine schon überkommene Nebenform von φεν, nämlich πεν für οπεν = σφεν knüpfen? Eine Entscheidung wage ich nicht.

Schon oben (S. 184 ff.) sahn wir, wie auch bei Bildungen durch n der diesem vorhergehende Vokal, so gut wie bei den r- und l-Bildungen, schon in alter Zeit vor der Sprachtrennung ausgestossen ward; so konnte denn σφ + irgend einen der drei Bildungsvokale (a, i, u) + n in σφν übergehn. Diese Form erscheint nun zunächst mit Verlust des anlautenden s und einem (das j der 4ten Conj. Cl. oder das denominativische vertretenden) h (wie in blàjan, blàhan, *Graff*, Ahd. Sprsch. III, 234; blòjan: blòhan ebds. 239), in ahd. fne-h-an mit der ganz eigentlichen Grundbedeutung der Wz. sph: *schnauben* (*stark blasen*) (*Graff* a. a. O. 779). Hieher gehört aus dem Griech. vielleicht das zu einer Interjection herabgesunkene φνεί (für σφνεί), obgleich ich nicht gradezu läugnen will, dass es auch eine, von neuem aus dem Laute des Schnaubens hervorgegangene, onomatopoiëtische Interjection sei (nur spricht mir dagegen die nicht ganz in einer solchen Bildung begründete Aufnahme des ν). Entschieden gehört aber hieher das, wie das ahd. fnehan, mit der Grundbedeutung auftretende πνν; das anlautende π vertritt σπ; das σ ist, wie so häufig (vgl. πῆνος S. 544 u. aa.), eingebüsst; σπ steht, wie oft (σπένδω u. aa.), für σφ; an die Wzfl., mag sie nun σφα, σφι oder σφν geheissen haben, wofür es, wie bei den aus σφ + Vokal + ρ oder λ zusammengezogenen (S. 595), keine Entscheidung giebt, trat grade wie bei sskr. kshnu (S. 184) das nu der 5ten Conj. Cl.; so entstand (σφ) σπ: π + Vokal + νν oder nach Ausstossung des mittleren Vokals πνν. Davon Präs. πνέω (= einem sskr. pnavâmi wider die eigentliche Regel, aber, weil die Flexion durch den Bindevokal a statt der ursprünglichen ohne denselben, sich nach und nach fast in alle Formen zu drängen wüsste), mit Ausstossung des ρ: πνέω, mit ι für ρ: πνείω, *blasen, hauchen, schnauben* u. s. w. Davon: πνεῦμα, τό (mit Guna des ν), *Hauch* u. s. w.; πνευμάτιον, τό, Dim.; πνευματώδης, ες, *windig*; πνευματικός, ἡ, ὄν, *zum Hauch gehörig* u. s. w.; πνευμάτιος, ον, *dem Winde ausgesetzt* u. s. w.; πνευματίας, ὁ = πνευματικός; πνευματιάω, *keuchen*; πνευματίζω, *anfachen, mit dem Spir. asp. bezeichnen*; πνευματιμός, ὁ, *Bezeichnung mit dem Spir. asp.*; πνευματόω, *in Wind verwandeln, aufblähen*; πνευμάτωσις, ἡ, *das Aufblähen*; πνευματωτικός, ἡ, ὄν, *aufblähend*; ἀπνεύματος, ον, *nicht durchweht*. — πνεῦσις, ἡ, *das Blasen* u. s. w.; πνεύστης, ὁ, *der Schnaubende, Keuchende, schwer Athmende*; πνευστικός, ἡ, ὄν, *blähend, blasend*; πνευστιάω, *keuchen* u. s. w.; ἀνάπνευστος, ον, *athemlos*. Diese Form ist mir kaum erklärlich; um sie als eine organische zu fassen, müsste man annehmen, dass απνν mit einem Präfix α zu Grunde liegt; denn die Analogie von ἀν-ἀέδνος, ἀν-ἀέλπτος gilt, wenn unsre Erklärung von letzteren Formen richtig ist (vgl. S. 356), hier nicht; sollte sie dennoch danach formirt sein, so wäre hier, wie nicht selten, auf einer Analogie fälschlich weiter gebaut; es kommt

diese Form mit dieser Bed. aber nur an einer Stelle (*Hesiod*, Theog. 797) vor, und ich zweifle sehr, ob sie erhalten werden darf; ἀπνευστος, ον, *ohne Athem*; ἀπνευστί, Adv.; ἀπνευστία, ἡ, *das Nichtathmen*; ἀπνευστιάζω, *den Athem anhalten*; ἐμπνευστιος = ἄφρων (? *Hesych.*). — συμπνευσμός, ὁ, *das Zusammenblasen, Uebereinstimmung* u. s. w. — Indem bei der Auflösung des υ (in πνυ) in ρ mit einem vorhergehenden Vokal, statt des ε, wie in πνέρω, ο erscheint, entsteht πνορ in πνόρη, mit Verlust des ρ: πνοή, mit ι für ρ, πνοιή, ἡ, *das Wehen, Blasen, Hauchen* u. s. w.; πνόος (für πνόφος), ὁ, glbd.; ἀλίπνοος, ον, *vom Meer her wehend* u. s. w.; δυσπνοϊκός, ἡ, ὄν, *schwer athmend*; δυσπνοία, *schwer athmen*; δυσπνόητος, ον, *schwer athmend*; εἰσπνηλος, εἰς πνήλης, ὁ, *der Liebende*. —

Durch Suff. μων entsteht πνεύ-μων, ὁ, eigentl. *der Puster, die Lunge* (vgl. das aus der Primärform sphu entwickelte gleichbed. sskr. pu-pphusa S. 551); indem λ für ν eintrat (wie in λαῖδος S. 366, vgl. auch λα(γ)χ-άνω mit lat. na(n)c, sskr. naksh), entsteht das att. πλεύμων; daraus bildete sich lat. pulmo, welches so gut wie splen = σπλήν (vgl. *Pott*, E. F. II, 193) ein blosses Lehnwort ist. — Davon: πνευμονικός, ἡ, ὄν, att. πλεμ., *zur Lunge gehörig*; πνευμονίας, ὁ, *von der Lunge*; πνευμονίς, att. πλεμ., *πνευμονία*, att. πλεμ., ἡ, *Lungensucht*; πνευμονώδης, ες, *lungensüchtig*; πνευμονώδης, πνευμονώδης, ες, glbd.; πνευμονάω, πνευμάω, *an der Lunge leiden*; πλεῦμος, ὁ, *Lungensucht*.

Indem die Respirationswerkzeuge als geistige Organe gefasst werden (vgl. φρήν S. 119, ψυχή S. 556), konnten auch von πνυ abgeleitete Themen analoge Bedeutungen erhalten; so würde es uns also nicht wundern, wenn πνυ-τός, ἡ, ὄν, *klug* hiesse (man vgl. σοφός, wenn es, wie wir (S. 549) vermutheten, ebenfalls zu √sph gehören sollte, wohin man nach der sogleich folgenden Analogie selbst lat. sap-ere ziehn könnte; nur müsste man alsdann *klug sein* auf jeden Fall als erste Bed. nehmen und vielleicht sapio in der Bedeut. *schmecken* ganz davon trennen). Πνυτός wird nun zwar angeführt, ist aber schwerlich zu belegen; statt dessen erscheint mit durch ι gespaltner Anlautgruppe, wie nicht selten (vgl. οἶφ S. 548, *Pott*, E. F. II, 225, 291), πινυτός, ἡ, ὄν, *verständlich*; πινυτότης, πινυτή, πίνυσις, ἡ, *Verstand*, und selbst ein transitives Verb.: πινύω, πινύσσω, πινύσκω, *verständlich machen, belehren*. —

πινός statt πινυτός erwähnt *Hesychius*.

Ganz nach Analogie von ποιφύσσω (S. 554) bildet sich aus πνυ eine Intensivform, welche mit ποιφύσσω auch eine und dieselbe Grundbed. hat, nämlich ποι-πνύ-ω; über die Wiederholung des π allein in der Reduplicationssylbe vgl. man *Bopp*, Gr. s. r. 368, 3; was die Flexion betrifft, so steht πνύω für πνόω (nach der 6ten Conj. Cl.), indem sich auch hier die Conjugation durch Bindevokal eindrängte. Aus der Grundbed. *stark schnaufen* tritt die Bezeichnung für Thätigkeiten hervor, bei welchen man *stark schnaufen* muss: *eilen, thätig, geschäftig sein* u. s. w.

(vgl. *Lehrs*, Aristarch. 109, *Buttmann*, Lexil. I, 177). Davon ποιπνός, ὁ, *Diener* (*Hesych.*).

Zu πνυ (S. 184 ff.) standen in einem, davon untrennbaren Verhältniss mehrere Formen, in denen statt πνυ: πον erschien (vgl. S. 184 ff. 190); so könnte der Form nach auch πον zu πνυ gehören. Diese Form erscheint in πόνος, ὁ, *saure Arbeit* u. s. w. Sollen wir deswegen auch dieses hieherziehen? Dafür spricht, dass derselbe Begriff auch in ποιπνύω hervortritt, und die Analogie der, durch dieselbe Ideenentwicklung, nach unserer Etymologie, entstandenen, Bed. von κόπος (S. 268), mit welchem πόνος auch in seinem Gebrauch fast ganz übereinstimmt. Auf entschiedene Sicherheit kann diese Etymologie natürlich noch keinen Anspruch machen; aber eine sicherere kenne ich auch nicht. Also: πόνος, ὁ, *saure Arbeit* (so stets bei *Homer*, *Lehrs*, Aristarch. 86-88), später *Leid*, *Drangsal* u. s. w.; *Kummer*, *Erschöpfung durch Arbeit*, das *Erarbeitete*; πονικός, ἡ, ὄν, *arbeitsam*; πονόεις, εσσα, εν, *Arbeit verursachend*; πονέομαι, später πονέω, *arbeiten, sich anstrengen, sich bekümmern, ein Geschäft* (transitiv) *eifrig verrichten*; πονέω (causal.), *einem Arbeit, Mühe, Schmerz verursachen* u. s. w.; πόνημα, τό, *das Gearbeitete*; πονημάτιον, τό, Dim.; πονησις, ἡ, *Arbeit, Mühsal*; πονητικός, ἡ, ὄν, *zum Arbeiten gehörig*.

Hieher gehört gewiss auch πονηρός, ἄ, ὄν (nicht bei *Homer*, zuerst bei *Hesiod.*), eigentl. *Arbeit, Mühe, Drangsal habend oder machend*, daher *schlimm, lästig, unglücklich, schlecht* u. s. w. Davon: πονηρία, ἡ, *Schurkerei* u. s. w.; πονηρεύω, gewöhnlich πονηρεύομαι, *schlecht sein* u. s. w.; πονήρευμα, τό, *Bubenstück*.

Da für dieses ο in πον, bei dem gewöhnlichen Wechsel zwischen ο und ε, recht gut ε eintreten kann, so konnte eine Form πεν eben so gut wie πον aus πνυ hervorgehn. Nun erscheint πένομαι, ganz wie πονέομαι in der Bed. *arbeiten, durch Arbeit fertigen* u. s. w. (*Passow* s. v. Bed. 1 u. 2), und ich fühle mich sehr versucht, es in dieser Bed. hieher zu ziehn. Allein es heisst ferner, mit πέν-ης, *arm*, zusammenhängend, *arm sein*. Nun könnte man zwar bei πένης mit *Passow* als Grundbed. nehmen: *einer, der sich sein tägliches Brod erarbeitet* und insofern *arm* ist, oder vielleicht an πονηρός denkend, πένης als *einen Mühsal Habenden* fassen; damit gerathen wir aber schon in die vagen Begriffsentwickelungen durch Ideenassociation. Dazu kommt, dass die ganz eigentliche Bed. von πεν in πένης in σπαν in οπανία, *Mangel*, wiederkehrt, mit welchem sich πεν durch den uns schon so oft vorgekommenen Verlust des in Gruppen anlautenden σ (vgl. πῆνος S. 544 u. aa.) und Wechsel von ε und α so leicht verbinden lässt. Ich habe daher und auch aus andern Gründen (vgl. weiterhin) πένης mit diesem verbunden und ihm eine andre Stelle eingeräumt; gestehe aber gern, dass das nach beiden Seiten hin reichende πένομαι die Etymologie noch schwankend erhält. Meinen, bloss die Bedeutung zur Basis der etymologischen Untersuchungen machenden, Grundsätzen gemäss muss ich πένομαι in der Bed. *arbeiten* u. s. w. fürs erste von πένομαι in der Bed. *arm sein* trennen. — Zu jener gehört: πενέστης, ὁ, *Tagelöhner* u. s. w.; πενεστικός, ἡ, ὄν, *zum πενέστης gehörig*; πενεστία, ἡ, *Stand des πενέστης* u. s. w.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass zu πνυ auch πνῖγ (πνῖγ) gehört (vgl. Pott, E. F. I, 211); es heisst wörtlich: *einen schwer athmen machen, ersticken, erdrosseln* u. s. w. Was das formelle Verhältniss zu πνυ betrifft, so dürfen wir, da sich gar keine Spur einer Nebenform von πνυ, welche πνι lautete, findet, es uns wohl nur so erklären, dass, wie in πον im Verhältniss zu πνυ nur die Anlautgruppe πν zur Bildung diene, so auch in πνιγ das ν der Wzf. πν vor dem Vokal ι elidirt sei. Dieses ι fassen wir fürs erste als einen Bindevokal, welcher das schon so oft als sekundäres Element erkannte γ (= sskr. g') mit der Wzform verknüpfte; ob wir dieses γ als Causalelement fassen sollen (vgl. S. 64), mit welcher Bed. es hier in der That aufzutreten scheint, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Wenn wir aber mit Recht annehmen, dass in der hier vorkommenden Bildung das ν der Wzf. πνυ ganz elidirt sei, so thaten wir höchst wahrscheinlich Unrecht, oben (S. 184 ff.) für Formen wie κνιδ (S. 190) u. s. w. eine Wzf. κνι, κνα neben dem belegten κνυ (= sskr. kshn'u) anzunehmen; wir thun besser, bei ihnen, nach der Analogie von πνιγ: πνυ stets die Form κνυ mit vor dem antretenden Vokal elidirtem ν zu Grunde zu legen. Ebenso wird uns nun die oben (S. 271) gegebene Etymologie von κνῖσα gesichert, ohne dass wir mehr nöthig hätten, zu der Uniform κνιδ unsre Zuflucht zu nehmen; auch hier ist die Form κνυ durch Antritt von ιδ gradezu in κνιδ übergegangen; auch die uns dort aufgefallene Länge des Bindevokals ι erhält nun in πνῖγ eine Analogie. Von πνίγω kommt: πνιγμός, ό; πνῖγμα, τό; πνιγμονή, ή, *das Sticken* u. s. w.; πνίξ, ή, *das Ersticken* u. s. w.; πνίξις, ή, *das Ersticken, das Dämpfen* (mit grösserer Annäherung an die eigentliche Bed., vgl. πόλος u. aa.); πνιγώδης, πνιγμώδης, ες, *stickig*; πνίγος, τό, *Erstickung*; πνιγηρός, ά, όν, πνιγόεις, εσσα, εν, *stickend* u. s. w.; πνιγεύς, ό, *Ort oder Gefäss, worin etwas gestickt, gedämpft wird* u. s. w.; πνιγέα, ή, *ein stickend heisses Badezimmer*; πνιγίζω = πνίγω; πνικτός, ή, όν, *gestickt* u. s. w.; πνικτήρ, ό, *der Erstickende*; πνιγαλίον, -ωνος, ό, *Alp*; πνιγετός, ό, *ein Strick zum Hängen* (Hesych.); πνιγῖτις, ή, *eine Thonart*. — περιπνιγής, ές, *von allen Seiten bis zum Ersticken gedrückt*; προπνιγεῖον, τό, *der Platz vor dem πνιγεύς*.

Ehe ich diese Wz. σφ verlasse, will ich mir noch eine Frage erlauben. Wir sahn, wie hiehergehörige Wzff. den Begr. *saugen* ausdrückten (vgl. οπατίζω (S. 562), βδάλλω (S. 575)). Sollte auch der Begriff *schöpfen* als ein *Aufsaugen* gefasst werden können? Ich will diese Begriffe nicht weiter mit einander begrifflich zu vermitteln suchen, damit jeder erkenne, dass hier eine Lücke ist. Dennoch scheint sie mir nicht so bedeutend, dass ich nicht das Thema, welches ich hypothetisch auf diese Weise erkläre, hier anführen möchte; es ist ά-φύ-σσω mit der angeführten, aber nicht belegten, Nebenform ά-φύ-ω. Nach dieser Erklärung ist ά = αν = ανά (wie S. 578) und φν steht für σφν (vgl. S. 555 ff. und aa.); in άφύσσω ist die σσ-Bildung eingetreten (vgl. φύσκη S. 555); ich kenne keine bessere Etymologie; denn eine Zusammenstellung mit sskr. √bhug', *geniessen*, stellt

von Seiten der begrifflichen Vereinigung eben so grosse Schwierigkeiten entgegen. Also: ἀφύσσω, eig. *aufsaugen*, durch *Aufsaugen schöpfen*, z. B. *Wein* (vgl. σίφων S. 548 (ob *Weinzeuger*?) *Weinschöpfer*); aus dem Begr. *schöpfen* geht der Begr. *sammeln*, *anhäufen* hervor u. s. w. — Ob ἀφύξμος hieher gehört, ist, da seine Bed. noch ungewiss ist, unsicher.

Zuletzt noch: gehört hieher ἀφρογετός, ὁ, *Schlamm und andre Unreinigkeiten, die ein Fluss mit sich führt*? Die Analogie von ἀφρός, spūma, sskr. phēna (S. 585) spricht sehr dafür; allein die formelle Erklärung ist schwierig. γετός zunächst fasse ich wie in τηλόγετος; γετο ist das Particip von γεν = sskr. g'an und zwar nach der allgemeinen Regel gebildet, von welcher das Sskrit bei dieser Wurzel eine Ausnahme macht (vgl. Bopp, Gr. s. r. 616); so heisst denn ἀφρο-γετό, durch ἀφρος *gezeugt*; danach dürfen wir schon vermuthen, dass ἀφρος einen Ablativ enthält und diese Composition nur durch Aneinanderückung entstanden ist. Nun haben wir δέος-δοτος und sogar δέσ-φατος, welche, wenn ich nicht irre, schon von Pott durch Aneinanderrückung und in Folge derselben eingetretene Verstümmelung aus δειός-δοτός, δειός-φατός erklärt sind. Welch eine grosse Menge von nominalen Themen entweder verloren, oder nie zur vollständigen Ausbildung gekommen ist, wird jeder aufmerksame Leser dieses Werkes schon in unzähligen Beispielen erkannt haben. Es ist demnach nichts weniger als gewagt, wenn wir annehmen, dass auch in ἀφρος der Ablativ eines Themas liegt. Die Vergleichung mit spū-ma und ἀφ-ρός (S. 585 aus ἀ (= ἄν) + φρ (= σφρ)) macht es mir zunächst wahrscheinlich, dass die Bed. desselben *Schaum* war, ἀφρογετό also, überaus passend, *das durch Schaum Erzeugte* (die Unreinigkeit, welche das Schäumen der Flüsse, die Wellen mit sich fortreiben) heisst. Aus welcher Form ἀφρος in specie verstümmelt sei, wage ich nicht genau zu bestimmen. Da im Griechischen der ursprüngliche Locativ σι (im Sskr. su) und der Instrumentalis ις (im Sskr. bhis) dieselbe Bed. erhalten haben (vorzüglich die des Ablativs), kann man schwanken, ob ἀφρος für ἀφροσι, von einem Thema ἀφρ (das *Aufschäumende, der Schaum*), oder für ἀφροισ oder ἀφροαις von einem Thema ἀφρο, welches entweder als Masculin. oder Femin. gebraucht wäre, steht. Im letzteren Fall wäre ἀφροισ, ἀφροαις (für ursprüngliches ἀφροισις, ἀφροφαις) zunächst auf alterthümliche Weise (vgl. μόγισ S. 353 u. ähnliche) in ἀφροις (ἀφροφισ) und dann durch Verschlingung des ι (vgl. att. ὅς für νιός u. aa.) in ἀφρος contrahirt. —

✓ σκ. Wir kommen zu einer neuen Wurzel. Im Sskrit heisst der *Schatten* kh'āja; das gedehnte a können wir, schon nach der allgemeinen Regel, für das Vridhhi eines ursprünglich kurzen nehmen; diese Annahme erhält sogleich ihre Gewissheit durch die Vergleichung des, mit kh'āja augenscheinlich zusammenhängenden und als eine, durch das, nun vielfach als Bildungselement sekundärer Wzformen erkannte d aus der bei kh'āja zu Grunde liegenden Wz. — wie diese nun auch lauten mag —

gebildeten Weiterformation zu erkennenden kh'ad *beschatten* (mit kurzem a). Wir dürfen also annehmen, dass neben kh'aja einst auch eine Form, welche im Sskr. kh'aja lauten würde, habe existiren können. Da wir nun mehrfach (vgl. σκίδνμι S. 168) sskr. kh' im Griech. durch σκ repräsentirt sahn, so stellen wir unbedenklich (wie auch Pott, E. F. I, 243) hieher: σκoά, ἡ, für ursprünglicheres σκojá, *Schatten*; davon σκοίδιον, τό, Dim. Aber auch die Form mit ι (für j) ist erhalten in σκοιός, ἄ, ὄν, *schattig*.

Indem das ursprüngliche aj in kh'aja, wie so oft, in ι contrahirt wird, entsteht mit σκoά gleichbedeutend σκiά, ἡ. Davon: σκιάδειον, σκιάδιον, τό, σκιάδισκη, ἡ, *Schattendach, Sonnenschirm* u. s. w.; σκιάδης, ες, *schattenartig, schattig* u. s. w.; σκιερός (σκιαρός dor.), ἄ, ὄν, σκίοεις, εσσα, εν, σκιακός, ἡ, ὄν, *schattig* u. s. w.; σκιάς, ἡ, *Schattendach, Schirm* u. s. w.; σκιάδαι, *schattige Zweige* (*Hesych.*); σκιωτός, ἡ, ὄν, *beschattet, schattirt*; σκιάζω, σκιάω, *beschatten* u. s. w.; σκίασμα, τό, σκιασμός, ὁ, *Beschattung*; σκιαστικός, ἡ, ὄν, *beschattend*. Formell scheint hieher zu gehören: σκαστής, ὁ, bedeutet aber: *ein Träger* (lacedämonisch); σκίρον, τό, *ein Sonnenschirm* u. s. w.; σκπαδιον, τό, glbd.; ἀμφίσκος, ὄν, *ringsumschattet*.

Hieher gehört wohl auch σκιδεύς, ὁ, σκιδίς, σκιδνα, σκιδνίς, ἡ, *eine Art Meerfisch*; ferner σκι in σκίουρος, ὁ, *Eichhörnchen*, weil es sich mit seinem breiten Schwanz (οὐρά S. 276) bedecken kann.

Sollte das sskr. kh' im slav. ctje, woher ctjenje *Schatten*, durch ct repräsentirt sein? (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 97, 195).

Wir haben zunächst als thematische Form eine solche erkannt, welche im Sskr. vor einem Vokal kh'aj lautete. Nun ist aber bekannt, dass aj vor Vokalen gewöhnlich nichts weiter ist, als Guna eines ursprünglicheren i. So dürften wir also für kh'aj schon eine Wzf. kh'i setzen. Für das hier erscheinende i tritt aber in dem schon erwähnten kh'-a-d (weiterhin werden noch mehr Beispiele erscheinen) ein a ein und dies führt uns denn schon auf die Annahme, dass wir hier in dem a sowohl als i, ganz wie bei √āk, √σμ, √σφ, nur Bildungsvokale, keinesweges aber bedeutungsvolle, radicale zu sehn haben. Diese Annahme erhält sogleich noch mehr Gewissheit dadurch, dass uns, wie bei den eben erwähnten Wurzeln, auch die hier behandelte mit dem Bildungsvokal u entgegentreten wird. Wir haben nämlich nun schon mehrfach den, zuerst in ikh': iksh (S. 16) uns entgegengetretenen, Wechsel zwischen sskr. kh' und ksh bemerkt (vgl. z. B. S. 166, 504); so werden wir auch weiterhin Wz-formen in dieser Wz. eintreten sehn, in denen ksh an die Stelle des, in kh'aja erschienenen kh' tritt. Nun kann aber sk seiner phonetischen Natur nach recht gut eine Umstellung von ksh sein, so wie wir ja auch im Griech. ξ (welches wesentlich identisch ist mit sskr. ksh) im Wechsel mit σκ finden und auch σκ für ksh eintritt. Man kann daher wohl mit Bestimmtheit behaupten, dass so wie skh für ksh eintritt (vgl. S. 187), eben so gut auch sk an dessen Stelle kommen konnte (vgl. weiterhin

kshal, skhal und skand bei *σκαρ, σκαίρω*). Wir wagen es daher auch hieherzuziehn die angebliche Wz. sk-u, das sk derselben durch die Vermittelung von ksh mit kh' (in kh'-i) zu identificiren und das u als blossen Bildungsvokal zu nehmen. Die Bed. spricht vollständig dafür, da sie *bedecken* heissen soll, welches wir wohl auch als den primären Begriff für kh'-i zu nehmen haben. Im Sskr. ist diese Wzf. zwar noch nicht belegt (und dies ist der einzige Punkt, welcher *Pott* a. a. O. abhält, sie zu vergleichen, obwohl er sie erwähnt), allein die Formen der verwandten Sprachen entscheiden vollständig für die Richtigkeit derselben. Denn eine bedeutende Anzahl derselben lassen sich nur aus einer Form erklären, welche im Sskr. sku lauten würde; gewiss werden uns die Veden noch den Beleg für den Gebrauch dieser Wz. im Sskrit bringen. Aus der Luft gegriffen ist sie von den indischen Grammatikern nicht. Aus dem Litt. lehnt sich nur an sie: sku-ra (*das Bedeckende*), *Haut, Leder* (vgl. corium für scorium wie calvus für scalvus S. 174), aus dem Lat. ob-scū-rus, *beschattet*, aus dem Griech. ἐπι-σκούριον, und so andre (vgl. *Pott* a. a. O., wo sich jedem die nur aus dieser Form oder höchstens aus kh'-u (wo wir dann ebenfalls die gesuchte Form mit u hätten) erklärbaren Beispiele von selbst entgegendrängen werden. — Aus dem Griech. ziehn wir zunächst mit *Pott* (E. F. I, 244) hieher: σκῦ-τος, τό, eig. *das Bedeckende*, dann speciell *die Haut*, ferner die *abgezogene* und *gegerbte Haut* (vgl. das eben erwähnte skura, corium), *das aus Leder Verfertiigte, Schild* (vgl. lat. scutum, litt. skydà). Für σκῦ erscheint mit Verlust des anlautenden σ, wie oft (vgl. √σμ, √σφ), σκῦ in ἐγ-κῦπτί, *bis auf die Hand* (allein völlig zu trennen ist κῦ-τος); die Kürze des σ zeigt uns übrigens, dass σκῦτο in dieser Form keinesweges mit σκῦτο-ς identisch ist; auch ist σκῦτι von einem ganz andern Thema gebildet; es ist die schon oft bemerkte alte Zusammenziehung des Locativs, eigentlich σκῦτοι; dennoch ist diese, um das s verstümmelte Wzf. schon älter als die Trennung des griechischen, römischen und germanischen Sprachstamms; denn wir werden sie im Griech. sehr bald entschieden hervortreten sehn', und ebenso erscheint im Lat. cū-tis (für scū-tis) und im Deutschen nhd. haut, welche schon eine Wzf., welche bloss mit k anlautete, voraussetzen¹⁾). An σκῦτος schliesst sich: σκῦτάριον, τό, σκῦτίς, ἡ, Dim.; σκῦτικός, ἡ, ὄν, σκῦτειος, α, ον, zum *Schuster (Lederarbeiter) gehörig*; σκῦτινος, η, ον, *ledern, von Leder gemacht*; σκῦτεύς, ὁ, *Schuster*; σκῦτεύω, *Schuster sein*; σκῦτεῖον, τό, *Schusterwerkstatt*; σκῦτώδης, ες, *lederartig*; σκῦτόω, *verledern*. Da wir hier den Begr. *Leder* entschieden hervortreten sehn, so ist mir doch jetzt wahrscheinlicher, dass das oben (S. 186) hypothetisch abgeleitete σκῦτάλη hieher gehört und die Grundbed.

1) Dieselbe Wzf. erscheint in ahd. huot, nhd. hüten d. h. durch *Bedecken* (sku: ku) *schützen*; ebenso in hū-s (*Haus*, das *Bedeckende*); ferner in lat. cāv in cāv-eo d. h. *eine Bedeckung machen, hüten*, für scāv-eo, *gunirte* und dann vor Vokal aufgelöste Form von scu; davon cau-sa, *das was man vorschützt*. Die vorn unverstümmelte Form mit der in *hüten* hervortretenden Bed. erscheint in nhd. schützen, einer Bildung aus einem Nomen schu-t (= sskr. sku-t).

ist: *etwas mit Leder überzogenes* u. s. w. Wohin σκῦτερ, σκῦτα, η, *Kopf*, gehört, weiss ich nicht.

So wie hier in mehreren Sprachen der Begr. *Schild* seine Bezeichnung aus der Wzf. σκν erhalten hat, so im slav. schtschit *Schild*, aus der, welche im Sskrit khî lauten müsste. Daher darf man vielleicht vermuthen, dass σκῦτος in dieser Bedeutung, so wie scutum, skydà, nicht erst mittelbar durch die Bed. *Leder* zu diesem Begriff gekommen ist, sondern ihn sogleich aus der Grundbed. *bedecken* entwickelte (vgl. lat. clup-eus von clup = κ(α)λύπ-τω). Bestätigt wird diese Ansicht dadurch, dass im Griech. noch mehr Formen in dieser Bed. sich aus der Wzf. σκν entwickelt haben; zunächst mit Spaltung der Gruppe durch α und Verlust des ν: σάκ-ος, τό, fast ganz analog wie πόνος (S. 607) u. aa. gebildet; in Zsstzg. σακες-φόρος, wo σακες die thematische Form ist. —

Ferner sahn wir schon oben (S. 197, 206) σπ für σκ eintreten (wie wir denn auch umgekehrt σκ für σπ schon anmerkten S. 236); so entspräche der Form σκν die Form σπν; wie wir nun aus πνν (S. 608) πνιγ, aus κνν: κνιδ (S. 190, vgl. 608) hervortreten sahn, so bildete sich durch Verlust des ν mit Antritt des Suff. ιδ: σπιδ; dieses erscheint in ἀ-σπιδ, *Schild*; α als Präfix ist uns schon oft begegnet und wird uns auch in dieser Wzf. noch entgegen treten; die Bedeutungen der damit zusammengesetzten Formen liessen es uns bald als entsprechend dem sskr. ā (z. B. S. 344). bald als Verstümmelung von ἀφα (S. 274) bald von ἀνά (S. 578) bald für ἀ (= ἄ = σα S. 382) nehmen. Wie wir es hier fassen sollen, wage ich nicht zu entscheiden; nehmen wir ἀσπιδ als entstanden aus der Composition, welche im Sskr. ā sku lauten würde, so hiesse es *andeckend*, wenn = ἀφασπιδ, so hiesse es *abdeckend* (vollständig, von oben bis herunter?), wenn für ἀνσπιδ, so wäre *das Erheben des Schildes* zugleich mit ausgedrückt, wenn für (ἀ = σα) ἀσπιδ, so wäre es *zusammendeckend* (sehr d.?). Die Bed. rāth am meisten zur Annahme der ersten oder der letzten Erklärung. — Also: ἀσπίς, ἡ, *ein runder* (vollständig bedeckender) *Schild*; ἀσπίδιον, τό, ἀσπιδίσκη, ἡ, ἀσπιδίσκιον, ἀσπιδισκάριον, τό, Dim.; ἀσπιδίτης, ἀσπιδιώτης, ὁ, *ein Schildtragender*; ἀσπιδόεις, εσσα, εν, *schildartig*; ἀσπιδόν (Suid.), *schildartig*; ἀσπίζω, *beschilden*; ἀσπιστής, ἀσπιστήρ, ἀσπίστωρ, ὁ, *Schildträger*; ἐνασπιδόομαι, *sich darin beschilden* u. s. w.; συνασπισμός, ὁ, *das Stehn und Fechten in geschlossener Kampfreihe*; ὑπασπίδιος, ον, *unter dem Schilde*.

Ebenso wird durch das Präfix ἀ, aber aus der Wzf. σκν, mit Verlust des schliessenden ν und Antritt des Suff. ο: ἀσκός, ὁ, *Schlauch*, gebildet. Da diese Schläuche von *Leder* waren, so könnte man die Bed. durch Erinnerung an σκῦτος, *Leder* (Pott, E. F. II, 129) vermitteln; allein es könnte auch gradezu *der Bedeckende* und insofern *Aufbewahrende* sein (vgl. πήρα). Davon: ἀσκίον, ἀσκίδιον, τό, Dim.; ἀσκήτης, ὁ, *Wassersucht* (vgl. Stephan. Thes.); ἀσκώλια, τὰ, *Schlauchfest*; ἀσκωλιάζω, ἀσκωλίζω, *auf den Schläuchen tanzen*; ἀσκωλιασμός, ὁ, *Schlauchtanzen*; — σκωλοβατίζω = ἀσκωλιάζω (*Epicharm.*).

Die Specialisirung zu dem Begriff *Leder* tritt wieder in ἄσχωμα, τό, *alles Leder- oder Riemenzeug* u. s. w. hervor. Deswegen ziehe ich denn auch hieher: ἄσκαροι, οἱ (*Hesych.*), ἀσκέρα, ἡ, *eine Art Schuhe* (vgl. σκιντεύς S. 611).

Die eigentliche Wzf. σκν erscheint wieder in σκῦ-νιον, τό, *die Haut oberhalb des Auges, an welcher die Augenbrauen sitzen*; gebräuchlicher ist aber ἐπι-σκύ-μιον, τό, wörtlich: *das Bedeckende, Beschattende* (vgl. Pott, E. F. I, 243). Ferner in σκυλόω, *bedecken, verhüllen*.

Indem für σκ, wie oben (S. 612), σπ eintritt, entspricht die Form σπν; trat an diese das Suff. ες, so musste ν gunirt und der Gunalaut wegen des folgenden Vokals in εφ übertreten; so entstand σπέφες oder, mit Verlust des φ, σπέες, Nomin. σπέος, τό, (*die Bedeckte*) *die Grotte* (vgl. auch Pott, E. F. I, 244), *Höhle, Kluft* u. s. w. Hiermit hängt wurzelhaft auch lat. spec-us zusammen; allein letzteres stammt aus der durch p gemehrten Wzf. scep (vgl. weiterhin), und ist eine Metathesis für scep-us (vgl. S. 206). Unsre Etymologie wird fast völlig gesichert durch das mit σπέος gleichbedeutende slav. pe-schtshera (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 296), welches sich an die Wzf. lehnt, die im Sskr. mit k h' anlautete (vgl. S. 609). Von σπέος kommt: σπήλαιον, τό, σπήλυγξ, ἡ, *Höhle*; σπηλάδιον, τό, Dim.; σπηλαίτης, ὁ, *zur Höhle gehörig*; Σπειώ, n. p. (vgl. Pott, E. F. II, 487, 555) mit ι für φ.

Indem bei σκν, wie bemerkt, das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht, wie in cutis u. s. w. (S. 611), die Form κν; tritt an diese das, so häufig sekundäre Wzformen bildende θ (vgl. S. 30 und sonst überaus vielfach), so entsteht κνθ, gunirt κενθ; dies würde wörtlich heissen: *bedeckt (κν) machen (θε)* und, da diese Grundbedeut. für κενθω, *verbergen, verhehlen* u. s. w. so überaus passend ist, so suche ich keine andre Etymologie. Pott (E. F. I, 240, 281) denkt, jedoch, wie es scheint, zweifelnd, an sskr. guth', guh, *bedecken*; da aber griech. κ nie unmittelbar dem sskr. g entspricht, so müsste man erst nach einer formellen Vermittelung suchen; eine derartige, einigermaassen sichere, kenne ich nicht. — Von κενθω kommt: κενθάνω (Denom. wie alle auf ανω, vgl. ὀνομαίνω); κενθμα, τό, κενθμός, ὁ, κενθμών, ὁ, κενθος, τό, *Schlupfwinkel* u. s. w.; παγκενθής, ἐς, *ganz verbergend, verborgen*. — Die ungunirte Form erscheint in κύθε (statt ἐκνθε), κεύθωσι; κύθος, τό, = κενθος. Gehört hieher Κύθηρα, τά, Namen einer Insel, wovon Venus den Namen hat: Κυθήρη, Κυθήρεια, Κύθειρα, Κυθηριάς u. s. w.? — (vgl. noch ἰχθύς S. 245).

Wenn ein δ an die Wzf. σκν trat, entstand σκνδ. Nicht ganz unwahrscheinlich ist es mir, dass diese Form in σκύζομαι, *zürnen*, erscheint; als dessen eigentliche Bed. würde ich alsdann setzen: *sich verfinstern, ein finsternes Gesicht machen*. Mittelglieder, welche diese Etymologie mehr sichern könnten, kenne ich nicht. σκύζομαι ist nach der 4ten Conj. Cl. flectirt und steht für σκνδ + jo-μαι; gleichbedeutend damit ist das Denomin. σκνδ-μαίνω (von einem Thema σκνδ-μιον gebildet durch Suff. μιον = sskr. man);

damit steht in Verbindung *σκόδμαινος, ον, zornig* (*Hesych.*); durch Suff. *ρο*, dessen *ρ* aspirirende Kraft auf das *δ* ausübt, entsteht aus *σκόδ*: *σκόδρος, ἄ, ὄν, zornig, unwillig* u. s. w.; *σκόδράζω, zornig sein*; mit *ὦπ* (S. 229) componirt, bildet sich: *σκόδρωπός, ὄν, zornig*; davon: *σκόδρωπότης, ἦ, Wesen des σκόδρωπός*; *σκόδρωπάζω, zornig aussehen* u. s. w.; *σκόδρωπασμός, ὁ, zorniges Aussehen* u. s. w.

Indem an die mit *kh'* anlautende Wzform das, nun so häufig schon als sekundäre Wzformen bildendes Element vorgekommene *d* tritt, entsteht die sskr. Wzf. *kh'ad* *beschatten*, goth. *skadus, Schatten*. Aus dem Griech. vergleicht Pott (E. F. I, 243) *σκοτ* in *σκότος, ὁ, Schatten, Dunkel, Finsterniss* u. s. w. Wie die Bed. zeigt, gehört es augenscheinlich zu dieser Wurzel, allein das *τ* im Gegensatz des sskr. *d* macht mich sehr schwankend, ob wir *σκότος* auch der Wzf. nach zu *kh'ad* stellen dürfen. Wenn wir rückwärts blicken, so war bis jetzt gar kein nöthiger Grund, eine Wzf. *kh'i* anzunehmen. Wir haben zwar *kh'aja* (*kh'äja*) auf eine Form *kh'i* reducirt, wir folgten aber hier nur allgemeinen Gesetzen; ganz eben so gut konnten wir, da *kh'-ad* mit *a* vorliegt, *kh'ap* weiterhin erscheinen wird, *kh'aja* u. *kh'aja* als Bildungen durch Suff. *ja* betrachten; dann erhielten wir bloss die Wzf. *kh'a* neben der entschieden hervorgetretenen *sk-u* (= *kh'-u*). Allein selbst wenn wir *kh'i* annehmen wollen, so erhalten wir hier nur dieselbe Erscheinung, welche uns schon bei $\sqrt{\alpha\kappa}$, $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$ entgegengetreten ist, nämlich dass Wzelemente durch alle drei Bildungselemente lautbar gemacht sind. Dies ist auch der Grund, weswegen wir als Wurzel bloss *sk* hingestellt haben und die begleitenden Vokale unbestimmt lassen. Wenn wir aber somit durch *kh'ad*, *kh'ap* berechtigt werden, auch *a* als lautbar machenden Vokal für diese Wurzel anzunehmen, so steht nichts entgegen, griech. *σκότος* als eine Bildung durch Suff. *το* (vgl. *θάνατος* und *οἶτος* S. 13, wo ich jetzt anerkenne, dass ich vielleicht zu weit ging, indem ich *το* = sskr. *tu* setzte) aus der Wzf. *σκο* zu nehmen, also *σκο-τος* abzutheilen. Davon: *σκότιος, α, ον, σκότειος, α, ον, σκοταῖος, α, ον, σκοτιαῖος, σκοτερός, ἄ, ὄν, σκοτίτης, ὁ, σκοτεινός, ἦ, ὄν, σκοτόεις, εσσα, η, finster* u. s. w.; *σκοτεινότης, σκοτία, ἦ, Finsterniss* u. s. w.; *σκοτῶδης, σκοτινώδης, ες, finster*; *σκοτίας, ὁ, Finsterling*; *σκοτάζω, σκοτάω, σκοτόω, σκοτίζω, dunkel machen* u. s. w.; *σκοτασμός, σκοτισμός, ὁ, das Finsternmachen* u. s. w.; *σκότωμα, τό, Schwindel*; *σχωτωματικός, ἦ, ὄν, Schwindel erregend* u. s. w.; *σκότωσις, ἦ, Verfinsterung, Schwindel*; *σκοτωδία, ἦ, Finsterniss*; *σκοτεύω, sich im Finstern verbergen* (*Hesych.*); *ἐπισκοτέω, verfinstern*; *ἐπισκότησις, ἦ, Verfinsterung*.

Indem *σπ* für *σκ* eintritt (S. 612), gehört wohl hieher, aber mit der Bed. von *σκότος* (S. 611), *σπάτος, τό* (böot.), *Fell, Leder* (vgl. Pott, E. F. II, 129). Dieses Wort gradezu mit *σκότος* zu identificiren und *α* für einen dialektischen Vertreter von *ο* zu halten, möchte ich, da Beispiele dieser Vertretung sehr unsicher sind, nicht wagen. Davon *σπάτειος, α, ον, ledern*; *σπατόω, flicken*. — Hieher gehört vielleicht auch *σπολάς, ἦ, Fell*.

Wie sich kh'ad aus kh' bildete, ebenso konnte sich, durch Antritt des, zu sekundären Formationen so häufig verwandten, causalen p sskr. kh'ap formiren. Als Wzform wird diese Bildung nicht erwähnt; sie ist aber belegt durch sskr. kaç-kh'â pa (*welche Bedeckung habend*), *Schildkröte*, welches Pott (E. F. I, 244) anführt. Woher er dieses Wort hat, weiss ich nicht, vielleicht aus der 2ten Ausg. des Wilsonschen Sskr. Diction., welche mir nicht zugänglich ist. Dieser Form entspricht griech. σκεπ in σκέπη, ἡ, σέπας, τό, (σέπα, poet. Nom. u. Accus.), *Bedeckung*, *Schirm* u. s. w. Davon: σκεπάω, σκεπάζω, *decken* u. s. w.; σέπας, ἡ, *Bedeckung* (LXX); σέπασμα, τό = σέπας; σκεπαστής, ὁ, *der Bedeckende* (LXX); σκεπαστός, ἡ, ὄν, *bedeckt*; σκεπαστικός, ἡ, ὄν, σκεπαστήριος, α, ον, *bedeckend* u. s. w.; σέπαστρον, τό, *Hülle*; σκεπανός, ἡ, ὄν, σκεπηνός, ἡ, ὄν, σκεπινός, ἡ, ὄν, σκεπηρός, ἄ, ὄν, *deckend*; σέπανον, τό, *Decke*; σέπανος, σέπινος, ὁ, *eine Fischart*; ἀνεμοσκεπής, ἐς, *vor dem Wind schützend*; φιλόσκεπος, ον, *Bedeckung liebend*.

Wir haben oben (S. 613) bemerkt, dass zu dieser Wzform das mit σπέος in der Bed. übereinstimmende lat. specus gehört. In beiden wurde die Bed. *Bedeckung* zu *Grotte*, *Felsengrotte* specialisirt. Sollte darum auch lat. scopulus hierher gezogen werden können, sammt griech. σκόπελος, ὁ? Wenn wirklich *Warte* die hervortretende Bedeut. von diesen Formen wäre, so würde auch ich der alten Etymologie von σκεπ (S. 236) beitreten; allein sie ist es gar nicht, sondern der Begriff *Fels* waltet entschieden vor. Auch die eben vorgeschlagene Etymologie hat sehr viel gegen sich und ich wage deswegen eine dritte, welche sich vielleicht eher auf Beistimmung Hoffnung machen darf. Wir sahn nämlich bei √ ακ, *schaben*, dass aus ihr eine Menge Bezeichnungen für *Stein*, *Fels* u. s. w. hervorgegangen sind, der *Stein* also als *scharfer* gefasst ist (z. B. cōs S. 154, 164, cautes S. 156, 164, scrūpus S. 209, 210); sollen wir nach diesen Analogieen wagen, σκοπ in σκόπελος mit der dort nachgewiesenen Wzf. σκεπ (in σέπαρνον S. 171, σκαπ S. 192, vgl. 191 u. s. w.) zusammenzustellen? Von σκόπελος kommt σκοπελώδης, ες, *felsig*.

Indem, mit dem schon oben (S. 610) angemerkten Wechsel, im Sskr. für kh' in der Form kh'ap: ksh eintritt, konnte, mit kh'ap identisch, die sskr. Wzf. kshap entstehn. An eine solche Wzf. lehnt sich sskr. kshap-â, *die Nacht*; sollte man als dessen Grundbedeutung, wie im griech. σκότος (S. 614), *Schatten* nehmen, und daraus durch Vermittelung der Begriffe: *Dunkel*, *Finsterniss*, die Bedeutung *Nacht* hervorgehn lassen? dann stände auch von begrifflicher Seite der Verbindung mit der hier behandelten Wurzel nichts entgegen. Anders erklärt Pott (E. F. I, 269) kshapâ. Bemerkenswerth ist hier, dass auch (aber nur nach Ramanath. zu Amar.) kshipâ *die Nacht* heissen soll. Belegt ist diese Form noch nicht, und auch, wenn sie belegt wird, kann sie auf die Beurtheilung von kshapâ wenig Einfluss haben; keinesfalls einen, unsrer Hypothese über die Verbindung von kshap mit kh'ap hindernd in den Weg tretenden. Denn die Form kshap in kshapâ ist auch durch die verwand-

ten Sprachen gesichert; im Zend entspricht, bloss mit Verschiedenheit in Bezug auf das Suff., csap-as (vgl. *Bopp*, V. Gr. 290 n. mit S. 39, 265 und dazu csaparem *Vendid. lithograph.* p. 338, Z. 11); solche Verschiedenheiten kommen in den verwandten Sprachen häufig vor, wie schon oben (S. 330) bemerkt ist. Diese Form bildet das vermittelnde Glied zu der im Griech. entsprechenden. Denn da wir wissen, dass dem sskr. ksh im Griech. ψ entspricht (vgl. z. B. S. 172) und p oft durch φ vertreten wird (vgl. z. B. S. 191 und viele andre schon vorgekommene Beispiele), so dürfen wir mit einem sskr. Thema, welches das im Zend erscheinende Suff. hätte, also kshap-as (= zend. csapas) gradezu identificiren griech. ψέφ-ος, ψέφας, τό; da nun aber in diesem Worte wiederum weniger die Bedeutung *Nacht*, wie in den im Sskr. und Zend formell entschieden entsprechenden Formen, sondern, wie in σκότος der Begriff *Dunkel*, *Finsterniss* hervortritt, so bildet es in begrifflicher Beziehung die Vermittelung zwischen den Begriffen *Nacht* und *beschatten*, so wie die sskr. Form kshap die Formen vermittelte, und wir glauben deswegen, dass hierdurch jetzt der Zusammenhang der Wzf. kshap in der hier vorliegenden Bed. mit der Wz. kh' (= σκ) fast hinlänglich begründet erscheint. Von ψέφος kommt: ψεφαρός, ἄ, ὄν; ψεφαῖος, α, ον; ψεφηνός, ἡ, ὄν, *dunkel*; ψέφω, *verdunkeln*; καταψεφέω (*Hesych.*), *glbd.*

Oben (S. 93 und sonst) sahn wir ζ als Vertreter von sskr. ksh; indem dieses eintritt, ferner statt des ε, als Vertreter von sskr. a, das wesentlich identische ο, endlich φ für p, wie in ψέφος, aber, statt des Suff. ος, bloss das Suff. ο (= sskr. a), grade wie in dem sskr. kshapâ, nur mit dem Unterschied, dass das Suff. a im Sskr. als Femin. gefasst ist, im Griech. dagegen als Mascul. — erscheint ζοφο (msc.) im Gegensatz des sskr. Thema kshapa (Fem.). Also ζόφος, ὁ, *Dunkel*, *Finsterniss*, *Abendseite*, *Westen*. Davon: ζόφρος, α, ον; ζόφριος, ον; ζοφερός, ὄν; ζοφούς, εσσα, εν; ζοφώδης, ες, *dunkel* u. s. w.; ζοφώω, *dunkel machen*; ζοφωσις, ἡ, *das Verfinstern* u. s. w.; ζοφωμα, τό, *Verfinsterung*. —

Da in ψέφος ε statt des ο in ζόφος erschien, so wird uns eine Form ξεφ statt ζοφ nicht in Verwunderung setzen. An sie schliesst sich: ξέφυρος, ὁ, *Westwind* (vgl. ζόφος, *Westen*). Davon: ξεφύριος, ον, *abendlich* u. s. w.; ξεφυρίη, ἡ, *Westwind*; ξεφυρικός, ἡ, ὄν = ξεφύριος; ξεφυρηίς, ἡ = ξεφυρικὴ; ξεφυρίτης, ο, -ῖτις, ἡ = ξεφυρικός, ἡ. —

Im Lat. heisst crepus-culum, *Dämmerung*; es ist augenscheinlich ein Dim. von einem verlorenen Thema crepus, und heisst wörtlich: *kleines crepus*; dieses Thema stimmt, abgesehen von r für s, und mit der gewöhnlichen Vertretung von sskr. und zend. a durch e oder u, ganz genau zu dem zendischen csapas = sskr. kshap-(as)â, griech. ψέφος, ζόφος, ξεφ. Wäre es nun möglich, dass das lat. cr = zend. cs, sskr. ksh wäre, so würde der Identification von diesen Formen nichts entgegenstehen; denn die sich so ergebende wörtliche Uebersetzung von crepusculum, *kleines Dunkel*, passt vortrefflich für die Bezeichnung der *Dämmerung*, und wird unterstützt durch

das Adj. *creperus* (für ursprüngliches *crepesus*), *dunkel*. Aber diese Vertretung von sskr. *ksh* durch lat. *cr* hat manche Schwierigkeiten. Anführen kann man dafür, dass ursprüngliches *s* zwischen Vokalen bekanntlich im Lat. fast durchgehends in *r* gewandelt wird, dass *ksh* durch *rc* vertreten wird (S. 433), dass sich sogar eine besondere Neigung für die Lautgruppe *cr* zu zeigen scheint; denn dem sskr. *çvas* trat gleichbedeutend *cras* gegenüber, dem sskr. *çvi*, *wachsen*, *cre* in *creſco*; allein dagegen lässt sich doch immer geltend machen, dass sich — mir wenigstens — bis jetzt kein einziges entschiedenes Beispiel dargeboten hat, wo der sskr. Gruppe: *ksh* unmittelbar lat. *cr* gegenüber getreten wäre.

Die Frage wird durch das Griechische noch verwickelter. Wir sahn oft, dass sskr. *ksh* auch durch *σx* vertreten wird (z. B. S. 193), und dass das in der Gruppe anlautende *σ* bisweilen verloren geht. Nun tritt uns in derselben Bed., wie *ψέφας* u. s. w., entgegen *κνέφας*, *τό*, welches, wenn es für organisches *σxνέφας* stände, nur in Bezug auf das dem *κ* nachtretende *ν* wesentlich abweichen würde. Was aber das fürs erste nur hypothetisch in *σxνέφας* hinzugefügte *σ* betrifft, so wird diese Annahme sogleich bestätigt durch das, davon nur in Bezug auf den Vokal abweichende, *σxνῖφος*, das *Dunkel*, und *σxνιφός* mit der Nebenform ohne anlautendes *σ*: *κνιφός*, *Dunkel*. Ist es zu gewagt, auch diese Formen mit dieser Wurzel zu verbinden? Es bietet sich eine ganz entschiedne Analogie dar. Wir sahn bei $\sqrt{\acute{\alpha}x}$ (S. 155 ff.), wie die daraus hervorgetretene Form, sskr. *ksh(a)*, griech. *σx(ε)* u. s. w. (S. 166) sich durch Hinzutritt von *nu* und Ausstossung des mittleren Vokals (S. 184, vgl. auch *πν* S. 605), in *kshn'u*, griech. *σxνν* u. s. w. verwandelte. Sollte auf ähnliche Weise die hier behandelte Wz. *kh'* oder *ksh*, griech. *σx* eine Ausbildung durch *ν* erhalten, und sich in *σxνν* oder *σxν* überhaupt erweitert haben? Für diese Annahme spräche sskr. *kshan'adâ* (Fem.), *Nacht*, von *kshana + da*; letzteres heisst *gebend*; sollte *kshan'a* aus der Wzf. *ksh(a) = kh'(a)* (vgl. S. 611, 615) hervorgegangen sein und *Schatten* bedeuten, so, dass also diese Zusammensetzung wörtlich *Schatten gebend*, und insofern *Nacht* hiesse? Aus *σxνν* = sskr. *kshn'u* (oder aus *σxν* überhaupt) sahn wir ferner *κναφ* (für *σxναφ*) entstehen durch Antritt des causalen *p*, welches im Griech. so oft durch *φ* vertreten wird (S. 196); da nun *ε* wesentlich identisch ist mit *α*, so könnte auf ähnliche Weise aus dem für die hier behandelte Wurzel angenommenen *σxνν* oder *σxν*: *κναφ* für *σxνεφ* entstanden sein, und an diese Form würde sich *κνέφας* lehnen. Ferner entstand aus *σxνν* oder *σxν*: *σxνῖφ* (S. 196, vgl. *πνῖγ* S. 608); konnte auf dieselbe Weise aus der hier behandelten Wz. *σxνῖφ* entstehen, so liesse sich daran *σxνῖφός*, *dunkel*, lehnen. Bei so einzeln stehenden Formen, wie *κνέφας* und *σxνιφός* sind, ist eine Entscheidung schwer, und ich wage sie nicht; allein persönlich bin ich von der Richtigkeit der gegebenen Etymologie überzeugt.

Wenn wir aber *κνέφας* und *σxνιφός* aus einer nach Ausstossung eines zwischen *σx* und *ν* stehenden Vokals eingetretenen Weiterbildung durch das causale *p* erklären, so ist es

vielleicht am gerathensten, diese Analogie auch auf das lateinische crepus in crepusculum anzuwenden; wie *κναφ* (für *σκναφ*) aus *σκ* + Vokal + (causales) *p* entstand, ganz ebenso entstand aus *sc* (= sskr. *ksh*) + Vokal + *p* lat. *scrob* (= griech. *γραφ*), wie oben bemerkt (S. 208), und grade bei *r* ist uns diese Fortbildung seitdem sehr häufig begegnet (vgl. z. B. $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$); ebenso wissen wir, dass auch im Lat. in der Anlautgruppe *sc* das *s* überaus oft abfällt (vgl. z. B. *caedo* S. 167 und eine Menge dort vorgekommener gleicher Fälle S. 174, 198, 199, 200, 218); so konnte dann auch *crepus* für organisches *screpus* = *sc* + Vokal + *r* + Bindevokal + causales *p* + Suffix stehn. —

Also *σκνιφός*, *ή*, *όν*, oder *κνιφός*, *dunkel*, *trüb*, *dämmerig*; *σκνίφος*, *τό*, *das Dunkel*; *σκνιφότης*, *ή*, *Dunkelheit*, *Trübsichtigkeit*; *σκνιφώω*, *verdunkeln*; mit Erhaltung des organisch richtigeren *π*: *σκιπαῖος*, *α*, *ον*, *dunkel*.

κνέφας (für *σκνέφας*), *τό*, *Dunkel*, *Finsterniss*, *Dämmerung* (vgl. *crepusculum*); *κνεφαῖος*, *α*, *ον*; *κνέφαος*, *ον* (poët.), *finster*; *κνεφάζω*, *verfinstern*; *ἀκροκνεφής*, *ές*, *mit Anfang der Abenddämmerung*.

Wie für *κναφ*, mit *γ* für sskr. *ksh* (vgl. S. 207), *γναφ* erscheint (S. 196), so kann für *κνεφ*: *γνεφ* eintreten. Da nun *ε* und *ο* wesentlich identisch sind (vgl. *ζόφος*, *ζέφυρος* S. 616), so dürfen wir mit *κνέφας*: *γνόφος*, *ό*, *Dunkel*, *Finsterniss*, identificiren. Das Suff. betreffend, so ist hier dasselbe Verhältniss, wie bei *ζόφος* im Gegensatz von *ψέφας* (S. 616). Von *γνόφος* kommt *γνοφερός*, *ά*, *όν*; *γνοφώδης*, *ες*, *finster*; *γνοφέω*, *γνοφώω*, *verfinstern*.

War sskr. *ksh* durch *ζ* vertreten, wie in *ζόφος*, und bildete sich daraus auf demselben Wege, wie sich *σκνεφ*, *σκνοφ* (in *γνόφος*) gebildet hat, eine Form, so musste sie *ζνοφ* lauten; da nun *ζ* vom phonetischen Standpunkt aus in den meisten Fällen dem griech. Lautsinn als eine Composition aus *σδ* erscheint, die Lautgruppe *ζν*, oder *σδν* aber unerträglich war, so fiel, wie gewöhnlich, das anlautende *σ* ab und es entstand die Form *δνοφ*. Diese erscheint in dem, mit *ψέφας*, *ζόφος*, *κνέφας*, *γνόφος* wesentlich gleichbedeutenden: *δνόφος*, *ό*, *Dunkelheit*; anders, aber zweifelnd *Pott* (E. F. II, 36 vgl. 611). Davon: *δνοφερός*, *ά*, *όν*; *δνόφεος* (*Hesych.*), *δνοφόμες*, *εσσα*, *εν* (*Stephan. Thes.*), *dunkel*.

σκαῦρος, *ον*, lat. *scaurus*, *einer, der einen Klumpfuss hat* (vgl. *Schneider* s. v.), im Sskr. entspricht ganz deutlich *kshura*, *ein Pferdehuf*, so, dass *σκαυρο* (mit gunirtem *υ*) also eigentlich *pferdefüssig* heisst. Wahrscheinlich gehört es zu der Wzform (sskr.) *kshu* (S. 171), *spitzen*.

σκαφ. *σκαίος*, *ά*, *όν*, heisst *links*; ihm entspricht lat. *scaevus*, slav. *schoui-za* (die *linke Hand*, *Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 309), im Sskr. *savja*; was zunächst den Auslaut betrifft, so zeigt das *αω*, verglichen mit dem sskr. *avja*, dass es für *αψω* steht; das *ψ* ist im Griechischen eingebüsst; im Lat. ist *avja*:

avia durch eine bei v nicht seltene Umsetzung (vgl. parvus: παῦρος) in aiva übergetreten, woraus aeva, wie gewöhnlich, entstand; schwierig ist die Annahme eines Umlauts (wie *Ag. Benary*, Röm. Lautl. I, 53 will); denn, abgesehen von diesem — mir bekannten — einzigen Beispiel dieser Art im Latein, bliebe der Verlust des j hinter dem v alsdann auffallend, oder man müsste denn annehmen, dass bei dieser Art durch j oder v (denn den Umlaut durch v würde man alsdann auch annehmen können), wie im Zend, herbeigeführter Umlaute, die, ihn herbeiführenden j, v dann ausgefallen wären; danach stände scaevu für scaevju, und umgekehrt παῦρος im Griech. für παυρρο, organisches παρρο = parvus. Diese Ansicht wird durch die Etymologie von παῦρο, welche ich am betreffenden Ort vorschlagen werde, nicht unterstützt. Was nun den Anlaut betrifft, griech. σκ, im Sskr. bloss s, so nimmt *Benary* und so auch ich früher eine solche Verhärtung des σ an (vgl. dagegen S. 385), dass σ: c zur Unterstützung desselben hinzugenommen wäre. Allein σκ: sc und slav. sch vereinigen sich alle drei im Gegensatz zu sskr. s, und scheinen eher für sich die Erhaltung einer Andeutung des organisch Richtigen in Anspruch zu nehmen, und das Sskrit einer unorganischen Wandlung zu zeichnen. Alle Anlaute würden regelrecht einem sskr. kh' entsprechen. Wäre es nun möglich, dass solch eine Absenkung von kh' zu s im Sskrit Statt gefunden hätte? ein entschiedenes Beispiel kenne ich nicht, aber die Verwandtschaft der Palatale mit dem Zischlaut macht die Vermuthung gar nicht unwahrscheinlich; so geht im Zend sskr. kh' in ç über (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. Alfab. p. XCIII), umgekehrt erscheint für sskr. s unter gewissen Bedingungen g' (sch) (*Burn. a. a. O. CXX, Bopp*, V. Gr. 56); endlich hat, wie an einem andern Orte gezeigt ist, sskr. g' sich schon früh in irgend einem, mit dem Zend in näherer Verbindung stehenden, Dialekt in dem Worte g'ihva zu s herabgeschwächt (*H. A. L. Z.* 1837. Ergzbl. S. 909). So liesse sich denn vermuthen, dass sskr. savja für ein ursprüngliches kh'avja stehe; eine entschiedene Analogie habe ich jedoch dafür nicht. Durch eine etwas wahrscheinlichere Etymologie wird diese meine Hypothese auch nicht unterstützt. Denn man könnte zwar an eine Verbindung mit der Wzf. kh'ô, kh'u (S. 167, 166) denken, und nach Analogie von ἀριστερό (S. 276), die linke (Hand), als die geschiedne, andre fassen; doch ist dies zu vag. — Von σκαίος kommt: σκαίοθεν, σκαίότης, σκαιοσύνη, ἡ, linkisches Betragen u. s. w.; σκαίωδης, ες, linkisch. Von σκαίος in der Bed. schief kommt σκαίωμα, τό, Krümmung. Hieher gehört in Bezug auf den ersten Theil σκαίωρία (in Bezug auf den letzten vgl. S. 87; sollte ωρο zu s'ri, gehn (S. 60), gehören?), ἡ, (ein schiefes Verfahren) Nachstellung, Böartigkeit u. s. w.; σκαίωρῶ, linkisch handeln u. s. w.; σκαίωρημα, τό = σκαίωρία.

Da die Bedeutung *schief* in dieser Wurzelform hervortrat, der Uebergang von ρ in β aber überaus häufig ist (vgl. z. B. S. 382), ebenso die Einschlebung eines Nasals nach Art der 7ten Conj. Cl., so könnte hieher gehören σκαμβός, ἡ, όν, krumm u. s. w.

σκαρ, σκαδ. — Wir haben im Sskr. die Wzf. kshal, welche durch die Bedeut. *to shake, to move* ausgelegt wird (bei *Wilson, Sscr. Dict.*), ferner erscheint die Wzf. skhal mit den Bedeutungen *to move, to go, to slip, or fall*. Da wir wissen, dass r überaus häufig sekundäres Wurzelement ist, und eben dasselbe auch nach den vielen vorgekommenen Beispielen von d für bekannt vorausgesetzt werden kann, endlich skh in skhal Vertreter von ksh ist, und (vgl. S. 611 n. Nachträge zu S. 205) auch sk wahrscheinlich dafür eintreten konnte, so fragen wir ferner, dürfen wir als zu einer Wurzel mit kshal, skhal gehörig skad betrachten? Die Bedeutungen lassen sich mit Hülfe der verwandten Sprachen leicht vermitteln. Die, welche kshal, skhal gegeben werden: *schütteln, fallen, gehn, deuten auf eine hüpfende, heftig bewegte, und dem leichten Fallen ausgesetzte Bewegung*. Das formell entsprechende (σκ = ksh) griech. σκαρ (denn das ρ im Gegensatz zu sskr. l ist keine, nur irgend eine Unterscheidung begründende, Abweichung, und wir dürfen ρ, wie allenthalben, wo es im Wechsel mit l erscheint, für die organisch richtige Form halten) hat uns ohne Zweifel, wie die organisch richtigere Form, so auch die eigentliche Bed. erhalten; dieses heisst *springen*, und bezeichnet also mit dem schlagenden Worte die Bewegung, welche wir durch die Verbindung der Bed. von kshal und skhal gefunden haben. Nun heisst aber auch sskr. skad (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal skand) *springen*, und so finden wir beide Wzformen schon in derselben Bed. zusammentreffend; aber um die Gleichheit vollständig zu machen, ist dasselbe, was in Bezug auf die Primärbedeut. von skhal = σκαρ im Sskrit geschehn ist, im Griech. mit der dem sskr. ska(n)d entsprechenden Form vorgegangen. Wie skhal *stolpern, fallen* heisst, so σκαδ (σκάζω) *hinken (auf eine, dem Fallen ähnliche Weise gehn)*. Wir glauben demnach keinesweges zu viel zu wagen, wenn wir skhal, kshal, skand für ursprünglich bedeutungsgleich setzen, und ihnen die Bedeut. geben *sich auf eine hüpfende Weise bewegen, oder genauer sich auf eine Weise bewegen, bei welcher das eine Bein bedeutend mehr verkürzt (in die Höhe gehoben) erscheint als das andre*; diese Grundbedeutung verkörpert sich nach der einen Seite hin zu der Bedeutung *springen*, nach der andern zu der Bed. *hinken, stolpern*. Was die formelle Verbindung von kshal, skhal, skad betrifft, so könnte man sich bei der eben angegebenen beruhigen, also eine Wurzel ksh zu Grunde legen, welche in skhal, kshal durch (ursprüngliches) r (späteres) l, in skad durch d weiter formirt wäre. Da ich aber keine Spur einer Wzf. ksh mit einer hieher passenden Bed. finde, so schlage ich vielmehr vor, für den Begriff *springen* kshri als Wurzel anzunehmen; diese hätte, durch d weiter formirt, zu kshrid werden müssen, allein auf eine, uns nun mehrfach vorgekommene Weise, ist statt ri blosses a (vgl. S. 49, 63 ff.) eingetreten; skad, ska'n'd (für kshad, kshand) treten zu kshrid in dasselbe Verhältniss, wie z. B. griech. ἀδ, ἀνδ (S. 77) zu sskr. řidh (= griech. ὀρδ, ἄλδ S. 69 ff.).

Also σκαρ (= sskr. kshal für ursprüngliches kshar, im

Slav. entspricht *ekor*, *schnell*, *Dobrowsky*, Inst. L. Slav. 163), in *σκαίρω* (4te Conj. Cl. für *σκαρ-ι-ω(μ)*), *springen*, *hüpfen*, *tanzen* u. s. w. Davon: *σκαρδμός* (für *τμός*), *ó*, *das Springen*; *σκάρος*, *τό*, *der Sprung* u. s. w.; *σκάρτης*, *ó*, *der Springer*; *σκαρίζω*, *springen* u. s. w.; *σκαρισμός*, *ó* = *σκαρδμός*; *άσκαρής*, *ές*, *nicht hüpfend*; *άσκαριστος*, *ον* (*Suid.*), *nicht zuckend*; *σκαρδα* (S. 532).

Indem *ά* statt *άν* (*ανά* vgl. S. 578 und seitdem oft) vortritt, entstehn die mit *σκαίρω*, *σκαρίζω* gleichbedeutend gebrauchten Formen *άσκαίρω*, *άσκαρίζω*, eigentlich *in die Höhe springen* (vgl. auch *Pott*, E. F. II, 152).

Hieher gehört wohl auch das schon oben erwähnte (S. 44) *άσκαρίς*, seltner *σκαρίς*, *ή*, *Springwurm*; vielleicht auch *σκάρος*, *ó*, *eine Art Meerfisch*, und *σκαρίτης*, *ó*, *ebenfalls ein* (dem *σκάρος* ähnlicher) *Fisch*.

Indem an die Wzf. *σκαρ* ein nominales Suff. *το* tritt, würde *σκαρτο* entstehn; ein daraus gebildetes Denominativ müsste *σκαρτάω* heissen; allein wir glaubten schon mehrfach in Folge eingetretener Position eine Abschwächung eines organischen *α* in *ι* zu erkennen (vgl. auch *τίκτω* und *Pott*, E. F. I, 3); so mag man es denn auch erklären, dass wir hier statt des organisch richtigen *σκαρτάω*: *σκιρτάω* finden; in diesem einzelnen Fall könnte man diese Wandlung — jedoch mit minderer Wahrscheinlichkeit — aus der Natur des zu Grunde liegenden ři-Vokals ableiten; dass es hieher gehört, zeigt seine, mit der von *σκαίρω* ganz gleiche, Bedeutung. Nebenformen sind *σκιρτέω*, und bei dem bizarren *Nicander* sogar *σκιρόω*; davon: *σκιρτηδόν*, *springend*; *σκιρτησις*, *ή*; *σκιρτηδμός*, *ó*, *das Springen*; *σκιρτημα*, *τό*, *Sprung*; *σκιρτητής*, *ó*, *Springer*; *σκιρτητικός*, *ή*, *όν*, *zum Springen geneigt* u. s. w. —

Obgleich ich die Entstehung des *υ* nicht mit Entschiedenheit deuten kann, so wage ich doch hieher zu ziehn: *έπισκυρος*, *ó*, *eine Art Ballspiel*. Am wahrscheinlichsten ist mir, dass es ein dialektisches Wort und *υ* (etwa äolisch) für organisches *α* eingetreten sei (vgl. *όνυμα* = *ονομα* = *nàman* (= *g'nàman*) und *ύμοιος* = *όμοιος* = *sam(a) + ija* S. 388).

Schon oben (S. 44) verbanden wir hypothetisch mit der eben mit sskr. *kshal* identificirten Wzf. griech. *ά-σχαλ* in *άσχάλλω* u. s. w. Wir können jetzt diese Hypothese zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erheben, und dadurch die dort gegebne Deutung corrigiren. Als eigentliche Bed. von *skhal* erkannten wir: *hüpfen*, *springen*; nehmen wir nun das *ά* in *ά-σχαλ*, wie so eben in *άσκαίρω* und sonst, für *άν* = *ανά*, so heisst *άσχάλλω* *in die Höhe springen*, und dies ist wohl die sinnlichste Bezeichnung eines heftigen Gefühls der Kränkung, des Schmerzes, Unwillens u. s. w., wie es *άσχάλλω* bezeichnet.

Schon in dem eben erwähnten *σχαλ* sahn wir, wie im sskr. *kshal*, *skhal*, ein *l* an die Stelle des *ρ* in *σκαρ* treten; da nun *α* mit *ε* wechselt, so wird uns eine Wzf. *σκελ* statt *σκαρ* nicht auffallen. Ich erkenne sie in *σκέλ-ος*, *τό*, *Schenkel*, dessen Zusammenhang mit *σκαρ* schon *Pott* (E. F. I, 263) erkannte. Der *Schenkel* ist also als das *Springbein*, als der Theil gefasst, in

welchem die Kraft zum *Springen*, zum *schnellen Bewegen* ruht (vgl. *σκελίζω*). Die Etymologie wird durch die Formen der verwandten Sprachen gesichert. Ags. entspricht *scanca* (*tibia*, *crus*), mhd. *schinke* (*perna*), nhd. *schenkel*; in ihnen haben wir Intensivbildungen; die Wzf. *skal* (für *kshal*) hätte nach Reg. 569 (in *Bopp*, Gr. s.) *skan-skal* werden müssen; wie im griech. *φοφ* (S. 547) für *ψο-ψ*, lat. *spo-pond-i* für *sp-pondi*, ist das *s* in der Wzsylbe zunächst verloren; so entsteht *skan-kal*; ferner ist aber nach der (S. 204) bemerkten, seitdem vielfach bestätigten (vgl. *πεμφ* S. 570 und sonst), und an einem andern Ort (in der 3ten Abtheilung dieser griechisch-Grammatik: *Lautlehre als Hilfswissenschaft zur Griechischen Grammatik*) ihrem ganzen Umfang nach zu erörternden Regel in *skank* (angels. *scanc*) abgestumpft; in mhd. *schinke* ist a in *i* geschwächt, wie im Germanischen oft. — In dem röm. *crus* mit, wie gewöhnlich, eingebüsstem anlautenden *s* für *scrus* ist das *r*, wie in *σκαίρω* erhalten; dagegen der Vokal zwischen *c* und *r*, wie oft (S. 596), aufgegeben; *crus* entspricht ganz genau einem griech. *σκερος*, das Suff. *ος* ist im Lateinisch, wie immer (vgl. *corp-us*), *us* geworden, im Genitiv u. s. w. ist *usis* zu *uris* umgestaltet (vgl. *genus* = *generis* für *genesis* u. s. w.). Die Dehnung ist nach einer individuellen Eigenthümlichkeit des Lateins wegen der Einsylbigkeit von *crus* eingetreten. — Die ursprüngliche Bedeutung von *σκελος* war mit der von *crus* ohne allen Zweifel identisch, und bezeichnete das ganze Springinstrument *vom Leib an bis zum Fuss*. Davon *σκελīs*, att. *σχελīs* (woraus wir erkennen können, dass die Form *kshal* zu Grunde liegt, *ksh* = *x* ist att. *χσ*, durch Umsetzung also *σχ*), *ή*, *der Schinken, der Hinterfuss und Hüfte eines Thieres*; ob es auch in der Bedeutung *Knoblauchbolle*, wie auch *σκελλί*; heisst, hieher gehört, bezweifle ich sehr; in dieser Beziehung neige ich mich eher dazu, es nach Analogie von *σκίλλα* u. s. w. (S. 170) zu der Wzf. *σκεδ* (S. 169) zu stellen, und für organisches *σκεδλ* zu nehmen; *σκελīs* hätte das eine *λ* eingebüsst. — Zu *σκελος* gehört ferner *σκελεαι, αἱ*, *eine Art Hosen* und *eine Art Fussbedeckung* (*Pollux*); *σκελίζω*, *laufen* (*springen*, wie *σκαίρω*), *ein Bein unterschlagen*; *ἀσκελής, ἐς*, *ohne Schenkel, kraftlos, erschöpft, gleichschenkelig* (mit *ἀ* = *ἀ*, *σα* S. 382); *ἐπισκέλης, ἐπισκέλις, ή*, *der Ansatz des Pferdes im Gehn*; *περισκελιστής, ό*, *der Beinkleider an hat* (zw.); *περισκέλιον, τό*, *Beinkleid* (*Suid.*); (*ὑποσκελίζω*, *einem das Bein unterschlagen*; davon:) *ὑποσκελισμός, ό*, *das Umwerfen durch Unterschlagen des Beins*; *ὑποσκελισμα, τό*, *der Fall durch Unterschlagen des Beins, Betrug*.

Indem die eigenthümliche Bewegung, welche durch die hier behandelte Wzf. ausgedrückt wird, bei welcher ein Bein immer kürzer als das andre erscheint, oder, was gleichbedeutend ist, das eine erhöhter als das andre (vgl. lat. *scando* weiterhin), (was jedoch zu beachten, da sich auf diese Weise die beiden Seiten der Bed. *springen* und *hinken* entwickelten), indem nun diese Bewegung als *hinkend* gefasst wird, gehört hieher mit Erhaltung des organischen *α*: *σκαλ* in *σκαληνός, ή, όν* (vgl. *Pott*, E. F. I,

263), *hinkend, wankend*; in letzterer Beziehung erkennen wir denselben Uebergang, welcher dem sskr. *skhal* die Bed. *stolpern, fallen* verschaffte. Ferner heisst aber auch *σκαληνός*, wegen der Aehnlichkeit mit dem Stand eines am einen Fuss Verkürzten, überhaupt *schief, uneben, krumm*, welches die Brücke zur Verbindung mit einer andern Wzform bilden wird. Davon: *σκαληνόω, krumm machen* u. s. w.; *σκαληντα, Höckrigkeit*. Hieher gehört das, jedoch nicht ganz gesicherte, *σκάλωμα, τό* (*Polyb.*), *Krümmung*. — Aus dem Litt. scheint hieher zu gehören, aber mit Erhaltung des organischen *r*: *skersas, in die Quer*.

In *σκαληνός* sahn wir die Bed. *krumm* hervortreten; daher ziehn wir denn zu der Wzf. *σκαλ*: *σκαλλός* (für *σκαλjos* durch Suff. *jo: io* = sskr. *ja* gebildet, vgl. *σκολ-ιο*), *krummbeinig*; davon *σκαλλίζω, krummbeinig sein*.

Indem statt *ε*, mit gewöhnlichem Wechsel, *ο* eintritt, entsteht die Wzf. *σκολ* in *σκολιός, ά, όν, krumm* u. s. w. Davon: *σκολιον, τό, eine Art Tischlieder* (von der abwechselnden, sich schlängelnden Ordnung, in welcher sie von den Gästen gesungen wurden); *σκολιότης, ή, schiefer (hinkender) Gang*, mit Hervortreten der eigentlichen Bed., *Krümmung* u. s. w.; *σκολιώδης, ες, von krummer Art*; *σκολιόω, σκολιαίνω, krümmen*; *σκολίωσις, ή, das Krümmen*; *σκολίωμα, τό, das Krummgemachte, Krümmung*; *σκολιάζω, krumm sein*.

Hieher gehört wohl *σκολο* in *σκολόπενδρα, ή, Tausendfuss* (*Krummfuss* eig., vgl. *ποῦς*) und vielleicht auch *σκολύπτωμα, sich krümmen*, welches jedoch nur bei *Nicander* vorkommt und auch da noch nicht einmal hinlänglich gesichert ist. Ferner vielleicht *σκολήξ, ό, der (sich krümmende) Wurm* u. s. w. Die Dehnung *ω* liesse sich als *Vridhhi* des organischen *α* fassen, vielleicht aber auch wie in dem gleich zu besprechenden *χολός*. Davon: *σκολήμιον, τό, Dim.*; *σκοληκίτης, ό, -ίτις, ή, von Würmern*; *σκοληκώδης, ες, wurmartig*; *σκοληκιάω, Würmer erzeugen* u. s. w.; *σκοληκίαισις, σκολήκωσις, σκολήκησις (zw.), ή, das Wurmstichigsein*; *σκοληκίζω, sich wie ein Wurm gebärden*; *σκοληκώω, den Würmern aussetzen* u. s. w.

Indem die Bedeut. *wanken* zu der: *wanken machen* übertritt (vgl. sskr. *kshal*, *erschüttern*), entsteht für *σκολον, τό*, die Bed. *Anstoss* (LXX, vgl. *σκάνδαλον* weiterhin).

Wir vermutheten, dass zunächst in diesen Wzformen *kshři* zu Grunde lag; nun verliert das im Lat. dem sskr. *ksh* entsprechende *sc* häufig seinen Anlaut *s*, das *r* sahn wir in *l* übergehn; so liegt die Vermuthung schon nah, dass, wie *cr* in *crus*, so auch das anlautende *cl* für *sc* (*scr*) in *claudus lahm*, hieher gehöre. Wie nah die Begriffe *lahm* und *hinkend*, welche Bed. in dieser Wurzel schon hervortrat, liegen, bedarf keiner Bemerkung. Der Beweis dafür lässt sich fast aus jeder Sprache führen (vgl. z. B. engl. *limp hinken*, aber in *limping* auch *lahm*, sskr. *khang'a lahm, verkrüppelt, hinkend*, und so tausendfach). Das schliessende *audus* in *claudus* gehört schwerlich zu dieser Wurzel; wir gehn sicher nicht irr, wenn wir es für eine Contraction aus *avidus* nehmen; in diesem liegt zunächst das Suff.

īdus (vgl. *ca(n)d-idus* von *cad* = griech. *καθ* (für *καθ*), sskr. *cuḍh* aus der $\sqrt{\text{cvi}}$ *weiss sein* (vgl. *Benfey* — *Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 73) + *dh* (= $\sqrt{\text{dhā}}$ S. 30) *weiss machen*); so bleibt *clav(o)*; aber *vo* = sskr. *va* ist ebenfalls ein schon mehrfach erwähntes Suffix (vgl. z. B. *ὀρσφό* S. 69 u. aa.); so bleibt nur *cla* als Rest der Wurzel; da wir nun in *σκαλ-η-ρός* die Form *σκαλ(α)* anerkennen müssen, in *crus* ferner (S. 622) den Vokal zwischen *c* und *r* ausfallen sahn, so liegt die Vermuthung nah, dass auch hier *cla* für ein ursprüngliches (s)*cala* stehe. Die Vermuthung wird augenblicklich bestätigt durch das goth. *halt-s*, *lahm*; oben (haut S. 611) sahn wir, dass auch im Germanischen anlautendes *s* abfällt und dann statt der Gruppe (sskr. *ksh*, umgesetzt *sk*) der blosse Vertreter von *k* goth. *h* erscheint ¹⁾; so wird denn das goth. *hal-t-s* in Beziehung auf den ersten Theil des Worts einem lat. (s)*cal* ganz analog; das *t*, obgleich es lat. *d* entsprechen könnte, dürfen wir doch von dem *d* im lat. *clau-d-us* für grundverschieden erklären. Die vollständige Berechtigung dazu werden uns die weiter zu vergleichenden Formen der verwandten Sprachen verschaffen; es ist eine Weiterbildung der Wz. durch den T-Laut, welcher uns so oft als sekundäre Wzformen bildend entgegengetreten ist, nämlich sskr. *d*, welchem, den Lautverschiebungsgesetzen gemäss, goth. *t* correspondirt. Der Verlust des anlautenden *s* und die Ausstossung des Vokals vor *r*: *l* erscheint ferner im Slavischen; daher gehört hieher *klo-cen* *lahm*, serbisch *kle-tz-ati* *wanken*, (im Böhmischen) *lahm sein*, *hinken* (*Pott*, E. F. II, 274). — Nun sahn wir ferner, dass sskr. *ksh* im Sskr. selbst mit *kh* wechselt (vgl. S. 187 und sonst); ferner wissen wir, dass *g'* eins der am häufigsten sekundäre Formationen bildenden Elemente ist; es würde uns diesernach eine Wzform *khřig'* gar nicht auffallen; nun trat aber, einer schon oft vorgekommenen, schon vor der Sprachtrennung eingewurzelten Neigung gemäss, *a* an die Stelle von *ři*, und in diesem Fall zeigte sich gern der, nach Art der 7ten Conj. Cl. eintretende Nasal; so erklärten wir oben (S. 620) auch *skand* im Verhältniss zu *kshal*, *skal*, *skři*: *skřid*. Diese Form *khang'* (für *khřig'*) erscheint aber in dem eben erwähnten sskr. *khang'a*, *lahm*, *hinkend*, und wir werden auch diese Form also zu der hier behandelten Wurzel ziehn. — Soweit ist, wie uns dünkt, eine vollständige Sicherheit regelrecht sich vermittelnder Formen und Uebereinstimmung der Bedeut. Was auch von jetzt an eintreten mag, die Erklärung dieser Wörter werden wir uns nicht rauben lassen. — Mit gleicher Bed. und übereinstimmend in Bezug auf den einzigen Rest der Wurzel: *kh*, tritt aus dem Sskr. nun entgegen: *khôt'* (unbelegte Wz mit der Bed. *lahm sein*) und *khôd'a*, *khôra*, *khôla*, *lahm*. Wie ist es mit diesen Wörtern? Sollen wir es wagen, *khôt'*, *khôd'* für eine Weiterbildung aus der hier behandelten Wz. zu halten? Ich wüsste die Formen kaum, oder nur auf eine sehr gezwun-

1) Auf dieselbe Weise ergibt sich aus der hier behandelten Wurzel die nach der oben (S. 622) angegebenen Weise geformte Intensivform *abhinken* (vgl. mhd. *schinko*) = ursprünglichem *skan-kal*.

gene Weise zu vermitteln; oder sollen wir mit *Pott* (E. F. I, 143 II, 18; vgl. auch I, 134. II, 274, 290) diese, so wie auch lat. *claudus* sammt goth. *halts*, zu der sskr. $\sqrt{hv\ddot{r}i}$, *krümmen*, ziehn? Für *claudus* und *halts* weisen wir jede Zumuthung der Art ab; für *khô't*, *khô'd'a*, *khô'ra*, *khô'la* wäre zwar eine formelle Vermittelung möglich, aber beachtenswerth ist, dass aus *hvṛi* sonst, trotz dem ungeheuren Reichthum der daraus gebildeten Wzformen (vgl. \sqrt{xvp}), keine thematische Form mit der Bedeut. *lahm* hervortritt; es fehlt also in dieser Wurzel an einem Gliede zur Vermittelung der Bedeutungen. Wenn ich sonach keine andre Etymologie konnte, so würde ich diese Formen lieber ohne Ableitung bestehn lassen und meine Unwissenheit ungescheut eingestehn. Um meine hypothetische Etymologie auszusprechen, so wage ich zunächst nicht, *khô't*, *khô'd'a*, *khô'ra*, *khô'la* von der hier behandelten Wurzel, von welcher so viele bedeutungs-gleiche Formen in den verwandten Sprachen ausgegangen sind, zu trennen; ferner, da wir wissen, dass die cerebralen Laute des Sskr.: *t'*, *d'* in der Aussprache fast ganz mit *r* und *l* übereinstimmten (vgl. *Benfey* — *Stern* über die Monatsnamen einiger alter Völker S. 127), so dass sie in den, aus dem Sskr. hervorgegangenen Dialekten gradezu mit *r* und *l* wechseln (*Lassen*, *Institutt. Ling. Pracr.* p. 205, 423), so bin ich überzeugt, dass *khô't'a* und *khô'd'a* nur dialektische Aussprachen von *khô'ra*, *khô'la* sind; demnach bleiben uns nur noch diese mit der Wzf. *khar*, *khal* (für *kshar*, *kshal*) zu vermitteln; nun haben wir aber schon mehrfach Beispiele gesehn, dass der hier zu Grunde liegende *ri*-Vokal nicht bloss bei Labialen, sondern, obgleich seltner, auch bei andern Lauten und überhaupt in *ur* übertritt (vgl. z. B. S. 69 und die sskr. Conjug. von *kṛi*); nehmen wir also an, dass dies auch hier geschehn sei, so haben wir eine Nebenform (aber ungunirt, denn *ur* hat, wie die Flexion von *kṛi* beweist, nicht den Werth eines Guna von *ri*: *ar*) von *khar*, *khal*, welche *khur*, *khul* lauten würde; beide bestehen neben einander wie im Griech. *ὀρθρο* (S. 69), *ὀλσση* (S. 82) = einem sskr. *ardhva* neben *urdhva* (von *ṛidh*). Von *khur*: *khul* heisst aber die Gunaform regelrecht *khô'r-a*: *khô'l-a*; das auf den ersten Augenblick Auffallende einer Gunirung eines nicht eigentlichen, sondern aus *ri* entstandenen *u* haben wir schon früher durch Beispiele aus dem Sskrit weggeräumt (vgl. noch *tṛi*, *tragen*: *tul*: *tôla*). — Dass nun mit sskr. *khô'la* das gleichbedeutende griech. *χολός*, *ή*, *όν* identisch sei, bedarf keiner Bemerkung; es entspricht dem sskr. *khô'la* Laut für Laut: davon: *χολότης*, *ή*, *Lahmheit*, *Lähmung*, *das Hinken*; *χολαίνω*, *lähmen* u. s. w.; *χόλανσις*, *ή*, *das Lähmen* u. s. w.; *χόλασμα*, *τό*, *Lähmung*; *χωλεύω*, *lahm sein* u. s. w.; *χώλευμα*, *τό*, *eine Lähmung*; *χώλεια*, *ή*, *das Lahmsein*, *Hinken*; *χολόω*, *lähmen*; *χώλωσις*, *ή*, *das Lähmen*; *χώλωμα*, *τό*, *Lähmung*; *χολοίπους*, *ό*, *ή*, *-πουν*, *τό*, *lahmfüssig*; die Form *χολοι* hat in dieser Composition keine ganz passende Analogie; sie ist Locativ.

So wie sich *khang'* bildete, für organisches *kshang'*, *kshṛi-g'* (S. 624), so bildet sich, wie schon bemerkt, mit *sk* für

ksh, sskr. skand (für organisches kshřid); dieses hat, wie schon bemerkt, die Bed., welche im griech. σκαίρω hervortrat, *springen*; ferner aber auch dieselbe wie sskr. skhal, nämlich *fallen*, so dass es die nach beiden Seiten hin aus der eigentlichen Grundbed. der Wz. hervorschiessenden Bedeutungen zugleich umfasst. Im Lat. entspricht augenscheinlich scand-ere, und dessen Bed. nähert sich dem Grundbegriff mehr als irgend eine andre bis jetzt vorgekommene; es heisst *steigen*; dieses ist aber grade die Bewegung, wo stets das eine Bein höher, das andre niedriger erscheint (vgl. S. 620). Aus dem Griechischen ziehn wir znnächst hieher mit Pott (E. F. I, 249) das oben (S. 188) zweifelnd erwähnte σκάνδαλον, τό, *Stellfalle*; σκανδ erscheint hier, wie auch im Sskr., in der Bedeut. *fallen*; diesem nach vermuthet ich nun aber, dass auch das (a. a. O.) neben σκάνδαλον bemerkte gleichbedeutende σχαοτήρ hieher gehöre; es würde sich an die nicht nasalirte Wzf. sskr. skad (wie sie auch bei Rosen, Radd. sscr. geschrieben wird), griech. σκαδ (vgl. weiterhin) schliessen; wegen σχαδ im Verhältniss zu σκαδ vgl. man σχολίς (S. 622); so läge also σχαδ + τήρ zu Grunde. Wegen der Bed. von σκάνδαλον vgl. σκιδλον (S. 623).

Die Wzf. σκαδ erscheint, in der auch in σκαλ u. s. w. früh hervorgetretenen Bed. *hinken* (vgl. S. 624), in σκάζω (für σκαδ + ja nach der 4ten Conj. Cl.).

Wir bemerkten oben (S. 193) eine Form κιναφένω für κινδαφένω, wo also ein δ neben ν ausgefallen war. Sollte es nun nicht möglich sein, dass, so wie α in σκιρτάω (S. 621) zu ι geschwächt war, so auch neben σκανδ eine geschwächte Form σκινδ sich bilden konnte? Da wir nun wissen (vgl. z. B. S. 193, 200 u. sonst. dass anlautendes σ in der Gruppe σκ so häufig abfällt, so würde sich an σκινδ: κινδ das *hesychische* κίνδ-αξ, ὅ, ἡ, *behend, schnell* (vgl. slav. ckor S. 621) u. s. w. (eig. *springend*) schliessen, und nach Analogie des eben bemerkten κιναφένω, aber mit Erhaltung des σ: σκίναξ für σκινδ-αξ, glbd. —

Sollte hieher gezogen werden können, etwa nach Analogie von σκινδ (in σκινδήρ S. 566), das, übrigens noch nicht ganz sichere: σκινδός, ἡ, ὄν, *untertauchen*, so dass das *Unterlauchen* als eine dem Springen ähnliche Bewegung gedacht wäre?

Wie ist es mit der Bezeichn. des *Nasenstüherns*: σκινδ-αρος, σκίνδαρος, ὁ, *Nasenstüber*? Sollte es ebenfalls hieher gehören? Davon: σκινδαρέω, σκινδαρίζω, σκινδαρίζω, σκινδαρίζω, σκινδίζω, aber auch σκιμαλίζω, *nasenstübern*. Ich kenne keine einigermaassen wahrscheinlichere Etymologie. — Gehört dazu σκινδάριον, τό, ein unbek. Fisch?

Mit der Wzf. σκαρ, wenn wir sie richtig auf eine Form mit dem Vokal ři reducirten (S. 620), lässt sich formell σκίρ-αφο verbinden; ři wäre, wie im Sskr. schon oft (vgl. sskr. dirgha von dřih S. 98), durch ĩr wiedergegeben (vgl. jedoch σκαρ-αφο weiterhin), und αφο entweder (wie z. B. in γρ-αφο S. 207) als ein

weiterbildendes Wurzel-Element (φ für sskr. p causale) hinzuge treten, oder, wie in ἐριφος (S. 331), wäre an ein Thema σκιρ(α), welches etwa *springend* bedeutete, das diminutive φο gefügt; in beiden Fällen liesse sich damit vielleicht σκίραφος, auch σκείραφος (wegen εἰ vgl. die Form σκαίρω; statt des α in σκαίρω wäre in σκείρω εἰ eingetreten, wie in φθείρω; vielleicht lässt sich aber, wie angedeutet, σκείραφο als Grundform nehmen und σκίραφο als eine Entstellung davon; dann läge σκερ zu Grunde), ó, ein Werkzeug zum Würfelspielen, Würfelbecher, aber auch Würfelspieler. Nehmen wir nun nach der ersten Erklärung σκιραφ oder σκείραφ für eine Causalforn von σκαρ, so hiesse σκείραφος, σκίραφος, der *springen Machende*, eine, sowohl für den Würfelbecher, aus welchem die Würfel geschleudert werden, als für den Würfelspieler, welcher sie schleudert, nichts weniger als unpassende Bezeichnung. Nehmen wir σκείραφο nach der zweiten Erklärung, so würde es etwa ein kleines Sprungding bezeichnen. Ich neige mich mehr zu der ersten Erklärung, wage aber keinesweges, diese Etymologie für eine entschieden sichere zu geben. — Von σκίραφος kommt: σκείραφένω (σκιρ.), mit Würfeln spielen; σκίραφεντής, ó, Würfelspieler; σκίραφεία, ἡ, das Würfelspielen; σκίραφειον, σκείραφειον, σκίραφιον, τό, Ort, wo man zum Würfelspielen zusammenkommt.

σκαρδ. Im Sskr. wird die Wz. k h'rid und, mit Guna, k h'ard mit der Bed. *erbrechen* (vomere) erwähnt; als Verbum ist sie zwar nicht belegt, wohl aber durch eine Menge Nominalthemen, z. B. k h'arda das *Erbrechen*, Krankheit, k h'ardana glbd. und ein Baum (Nimb. Melia azidaracta); k h'ardi das *Brechen*; k h'ardikâripu (wörtlich *Feind des Brechens*) Cardamomon (als Heilmittel gegen die Cholera), woher der mit ἄμωμον componirte griechische Namen desselben: καρδάμωμον (für σκαρδάμ.); endlich k h'ardis das *Brechen*. Dahin gehört aus dem Griech.: σκορδ in σκορδινέομαι für σκορδο (statt σκορδοτ, H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339) + δινέομαι, sich drehn und winden (δινέομαι) wie einer, der sich brechen will (vgl. δινέομαι); ferner σκόρδον, τό, Knoblauch, weil es Erbrechen bewirkt (aus demselben Grunde hat auch der Nimb-Baum den aus dieser Wz. entlehnten Namen, vgl. Ainslie, Materia Indica I, 452); davon σκόρδιον, τό, eine Pflanze mit Knoblauchsgeruch; indem ορο im Gegensatz des sskr. ři oder ar eintritt, was sich in den meisten Fällen nicht entscheiden lässt (vgl. S. 72, 98 und sonst) entsteht σκόροδ; da dieses nur in σκόροδον = σκόρδον vorkommt, so halte ich hier das zweite o für eingeschoben, und nehme σκόροδον für die gunirte Form. Davon: σκόροδιον, τό, Dim.; σκόροδίζω, mit Knoblauch füttern; σκόροδόω, σκόροδόω = συνουσιάζω (Hesych.); σκόροδών, ó, Knoblauchbeet; σκόροδομητός, ἡ, óν, knoblauchartig; σκόροδάλη, ἡ, eine Brühe von Salzwasser, ἄλη (S. 60), und Knoblauch.

Sollte hieher σκορδύλος, ó, σκορδύλη, ἡ, und mit Verlust des anlautenden σ: κορδύλος, κορδύλη, der Molch (Ekel, Erbrechen erregend), gehören?

σκάνδιξ, ἴκος, σκάνδιξ, ὕκος, ó, Kerbel (ob zu σκανδ S. 626?).

σκινδαψός, mit Verlust des anlautenden σ: κινδαψός, ο, ein *musikalisches Instrument mit vier Saiten; ein dem Epheu ähnlicher Baum*.

σκιγγος, ό, auch σκίγκος, eine *orientalische Eidechse*; das Wort ist wohl aus dem Orient entlehnt.

σκυβ in σκύβαλον, τό, *Auswurf, Koth, Mist u. s. w.* Sollte man es mit der sskr. Wz. kshubh *herauswerfen* (goth. sciup-an *J. Grimm*, D. Gr. II, 18, 209) u. s. w. verbinden dürfen? Pott (E. F. II, 509) vermuthet, dass es für σκερβολο (von σκώρ, σκατός) stehe; formell lässt sich diese Zusammenstellung vertheidigen; dem σκωρ steht für σκορτ zugezogen aus σακορτ der gunirten Form des gleichbed. sskr. sakṛit (vgl. κραίνω); da statt dieses ο auch ε erscheinen kann, so könnte in der That σκερ (für σκερτ) eingetreten sein; aber woher nun υ für ερ? ich glaube, man könnte es aus dem u erklären, welches in der Flexion der √kṛi im Sskr. eintritt (Bopp, Gr. s. r. 383), etwa für sakṛit eine Nebenform sakur-t annehmen; dieser würde griech. σακυρτ: σκυρτ, oder mit Verlust des ρ, wie in σκατός, ἥπατος (S. 141) u. aa. der Art, σκυτ entsprechen; so stände σκυβαλο für σκυτβαλο (βαλο von βάλλω); ich wage keine Entscheidung. Von σκύβαλον kommt: σκυβαλώδης, es, dem *Wegwurf ähnlich*; σκυβαλικός, ή, όν, *verachtet, verächtlich*; σκυβαλίζω, wie *Koth achten, verachten*; σκυβαλσμός, ό, *Verachtung*; σκυβάλισμα, τό, = σκύβαλον.

√στ (στα), *stehen*. Im Sskrit wird die entsprechende Wz. sthâ geschrieben; die in den übrigen verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Pott (E. F. I, 197). Im Griechischen sehn wir im Gegensatz des sskr. th blosses τ wie in √πατ = path u. sonst. Im Sskr. wird der die Wurzel schliessende Vokal gedehnt geschrieben und diese Dehnung zeigt sich auch in vielen thematischen Formationen, z. B. sthâna, *Platz*; sthânaka, *stehendes Wasser*; sthânu, *ein Speer* (in die Höhe stehend) u. s. w.; sthâpaka (der *stehen Machende*, mit causalem p) *Theaterdirector* u. s. w.; sthâpana, *das Hinstellen* u. s. w.; sthâjin, *fest*; sthâman, *Kraft*; sthâsu, *Kraft*; sthâsnu, *fest*. Auch im Griech. werden wir den Vokal gedehnt finden, bei weitem öfter aber kurz; dasselbe zeigt sich aber auch schon in einem grossen Theil der im Sskr. zu sthâ gehörigen Bildungen, z. B. sthâ, *sich aufhaltend*; sthand'ila, (*Standort* eigentl., dann) ein *Opferplatz, Landgrenze* u. s. w.; sthala, *Platz*; sthapati, *einer der etwas stehen macht*, z. B. ein *Baumeister* (von sthap mit causalem p); vissthala, *ein Platz*, u. aa., welche gelegentlich vorkommen werden. Hieraus können wir denn schon schliessen, dass die Länge des Vokals nichts weniger als wurzelhaft sei; ferner aber tritt statt des â oder ä ein i ein; das participielle in sthi-ta will ich hier nicht urgiren; es erscheint aber auch in sthiti, *Stand*; sthira, *fest*, und in dem wahrscheinlich hieher gehörigen sthika, *Hüfte* (*das Hervorstehende*); ferner gunirt in sthêja, *was zu befestigen ist*, u. aa. Statt des ä, â, i erscheint aber auch ũ, û, z. B. apa-shth'û, apa-shth'û-ra, apa-shth'û-la, *von der entgegengesetzten Seite stehend*; ni-shth'ûra, *fest*; mit Vrid

dhl: sthaura, *Kraft*; sthaurin, *kräftig, ein Packthier*; nach dieser Analogie ziehn wir auch hierher: sthürin, sthûrin, und mit Guna: sthōrin, *ein Packthier*; sthûla, eigentl. *was da steht, ein aufgehäufter Haufen, ein Dummkopf, (was eine (bedeutende) Stelle einnimmt)*, gross u. s. w.; wahrscheinlich gehört auch hierher sthûra, *der Mann*; ferner sthûn'a, *ein Pfosten* (vgl. στήλη); ferner mit av (statt ô) vor Vokalen sthavi, *Weber*, sthavira *fest, beständig, alt*; nach dieser Analogie betrachten wir âv in sthâvara, *fest*, und sthâvira, *das Alter*, ebenfalls als aus der Wzf. sthu entstanden; u wurde zu au vriddhirt und dieses ging vor dem Vokal regelrecht in âv über. Wir sehn also als gleichbedeutende Wzformen sskr. sthâ, sthâ, sthi, sthû, sthû, also die drei Vokale a, i, u ohne Wechsel der Bed. sich mit einander vertauschen. Dieselbe Erscheinung kam schon mehrfach vor (vgl. √ âx, σμ, σφ, σκ), und wie dort, schliessen wir auch hier, dass diese Vokale gar nicht zur Wurzel gehören, sondern blosser Bildungsvokale sind; es bleibt uns also, von dieser Seite betrachtet, nur sth als Wurzel. Wenn man asth-i *Knochen*, zu dieser Wz. ziehn darf — und die Bed. spricht dafür; *die Knochen* wären als *das stehen Machende* betrachtet — so würde sich als eigentliche Wurzel asth ergeben; denn sskr. a ist, wie oben bemerkt, kein Präfix und könnte nur Theil der Wurzel sein (vgl. S. 19 ff. S. 155 u. sonst). Ich will die Frage, ob asthi hierher gehört, nicht mit Entschiedenheit beantworten, obgleich es nach meiner persönlichen Ueberzeugung der Fall ist, und ich ὀστέον deswegen weiterhin anführen werde; wenn aber asth sich auf diese Weise als eigentliche Wzform und sth nur als verkürzte (vgl. z. B. √ vâ für av S. 262 ff., çô für aç S. 155 ff., sô für as S. 390) erweisen sollte, so wäre eine weitere Verbindung von asth mit √ as sein (S. 24) gar nicht unmöglich; as-th wäre durch th als sekundäres Wzelement weiter formirt. Doch dies kann auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nur Andeutung sein.

Die Wzf. sthâ substituirt im Sskr. in den Specialformen der Conjugation eine reduplicirte Bildung (Bopp, Gr. s. r. 327). In der Reduplicationssylbe ist der im Sskr. herrschend gewordene Regel gemäss (vgl. S. 546), statt der Anlautgruppe sth nur t eingetreten; als Reduplicationsvokal erscheint i; so entsteht die Form tish th', welche nach der ersten Conj. Cl. flectirt, als Bildungsvokal a erhält, also tishth'a lautet. Die Reduplication findet nun auch im Lat. Statt, aber die im Sskr. angewandte Regel, wonach in der Reduplicationssylbe t eintrat, hat hier keine Geltung, sondern nach der allgemeinen Regel wird der erste Gruppenconsonant angewandt, so entspricht lat. si-st-o; dieselbe Regel ward auch im Griech. beibehalten; da aber hier, nach gewöhnlicher Wandlung, für das anlautende σ der Spir. asp. eintrat, so entspricht griech. ἵστα (vgl. Poll, E. F. II, 691). Also ἵστημι (στήσω, στάσκει), *stehn, stellen* u. s. w. (die eigentliche Bed. der Wz. ist: *im Zustand der Stehung*); στανύω (5te Conj. Cl. mit Flexionsvokal der 1sten) = ἵστημι (cretisch); ἵστανω (selten); ἵστήξω (Fut., wie von einem aus dem Pf. ἔστηκα hervorgegangen Präs. ἐστήκω), *ich werde stehn*. — An die Wzf.

στα lehnen sich: *στάσις*, ἡ, *das Stehn, Stellen, Aufstand* u. s. w.; *στάσιμος*, (η selten), *ον*, *stehend, stellend* u. s. w.; *στασιώδης*, ες, *aufrehrerisch*; *στασιώτης*, ὁ, *Aufrehrer*; *στασιωτικός*, ἡ, ὄν, *zu einer Parthei gehörig*; *στασιωτεία*, ἡ, *Neigung zum Aufrehr* u. s. w.; *στασιάζω*, *sich empören* u. s. w.; *στασιασμός*, ὁ, *Aufwiegelung*; *στασιαστής*, ὁ, *Aufrehrer*; *στασιαστικός*, ἡ, ὄν, *aufrehrerisch*. — Hieher gehört wohl *στασιώρον*, τό (vgl. S. 619); doch ist es zweifelhaft. — *στατός*, ἡ, ὄν, *stehend, gestellt* u. s. w.; *στατικός*, ἡ, ὄν, *stellend, stehn machend* u. s. w.; *στατίζω*, *stehn, stellen* u. s. w.; *στατεύω* (gewöhnlicher *σταδεύω*), wohl eigentlich *gestehn machen, durch Wärme gerinnen machen*, dann überhaupt *erwärmen* u. s. w.; *στάτευσις* (gewöhnlich *στάδευσις*), ἡ, *Erwärmung*. — *στατήρ*, ὁ, (von ἴστημι in der Bed.: *auf die Wage stellen, zuwiegen*, also eigentlich *der Wägende*, und da die Bezahlung ursprünglich durch Zuwiegen von Metall geschah (daher latein. *pendere*), *der Bezahlende*, dann überhaupt wohl *Münze* und endlich) *eine gewisse Münze* u. s. w.; davon: *στατηριαῖος*, α, *ον*; *στατηρίδιος*, α, *ον*, *einen Stater werth*; *δεκαστάτηρος*, *ον*, *zehn Stateren werth* u. s. w.; — *στατηρός*, ἄ, ὄν, *feststehend* u. s. w. (zw.), — *στάδην*, *στήδην*, *stehend* (über *δην* vgl. S. 388) u. s. w.; *σταδαῖος* (für *στα-δια-ιος* von *στα-διο* (a. a. O.) + Suff. *ιο* = sskr. *ja*), α, *ον*, *aufrecht stehend* u. s. w.; *στάδιος*, α, *ον*, *stehend* u. s. w.; *στάδιον*, τό, auch *στάδιος*, ὁ (dorisch *σπάδιον*), *Festigkeit, eine feststehende Länge, Rennbahn, das Laufen im Stadium*; *σταδιεύς* (*σταδίας*, zw.), ὁ, *der im Stadium Laufende*; *σταδιεύω*, *im Stadium laufen* u. s. w.; *σταδιευτής*, ὁ = *σταδιεύς*; *σταδιαῖος*, α, *ον*, *das Maass eines Stadium habend*; *σταδιασμός*, *σταδισμός*, ὁ, *das Messen nach Stadien*. —

στήμα, τό, *der vorstehende Theil der männlichen Ruthe, der Aufzug am stehenden senkrechten Weberbaum* (vgl. sskr. *sthavi* S. 629) u. s. w.; *στήμων*, ὁ, *der Aufzug am Weberbaum* u. s. w.; *στημόνιον*, τό, Dim.; *στημόνιος*, *zusammengezogen* *στήμνιος*, α, *ον*, *von Aufzugsfäden gemacht*; *στημονικός*, ἡ, ὄν (zw.); *στημονετικός*, ἡ, ὄν, *zum Aufzug gehörig*; *στημονίας*, ὁ = *στημόνιος*, *den Aufzugsfäden ähnlich*; *στημονίζομαι*, *den Faden zum Aufzug aufziehn*; *στήσιος*, ὁ, *Feststeller*. — Hieher gehört ferner *σταμίς*, ἡ, *alles in die Höhe Stehende* (vgl. Pott, E. F. II, 594), *Rippen am Schiff* u. s. w. — Wir fügen hier sogleich die besondern thematischen Formen der bis jetzt durchgenommenen Bildungen bei, welche in Compositis erscheinen. Also: *ἀντιστάσιος*, *ον*, *aufwiegend* (zw.); *ἀντιστάτης*, ὁ, *Widersacher*; *ἀνιστατέω*, *widerstehn*; *ἀναστατήρ*, ὁ, *Zerstörer*; *ἀναστατήριος*, *ον*, *zum Wiederaufstehn gehörig* u. s. w.; *ἀναστησεῖω* (Desiderativ), *aufrichten wollen*; *ἀναστατόω*, *aufstehn machen* u. s. w.; *ἀναστάτωσις*, ἡ, *Aufwiegelung* u. s. w.; *ἀποστασία*, ἡ, *Zwist* u. s. w.; *ἀποστάσιον*, τό (findet sich im Nominativ nicht), *Ehescheidung*; *ἀποστάτις*, ἡ, *die von etwas Abgehende* u. s. w.; *ἀποστημάτιος*, τό, *ein kleiner Auswuchs (Geschwür)*; *ἀποστημάτιος*, α, *ον*; *ἀποστηματοῦδης*, ες, *einem solchen Geschwür ähnlich*; *ἀποστηματίας*, ὁ, *der ein solches Geschwür Habende*; *ἀνεπιστάτητος*, *ον*, *ohne Aufseher*; *παραστάς*, ἡ, *eig. alles daneben Stehende, Pfosten* u. s. w.; *ἀπροστάτευτος*, *ον*, *ohne προστατης*; *ἀπροστάσιον*, τό, *da*

Platz, wo die Netze ausgespannt werden (Pollux); ἀσταςίαστος, ον, nicht aufrührerisch; ἀστατέω, unstüt sein.

Hieher gehört ferner wohl auch: στα-μενος (Partic. Med. für στα-μενος), ὁ, (ein Aufgestelltes), ein Gefäss, worin Wein abgezogen ward u. s. w.; σταμνίον, σταμνάριον, τό; σταμνίσκος, ὁ, Dim.; κατασταμνίζω, den Wein auf ein kleineres irdenes Gefäss abziehen.

An die reduplicirte Form ιστ (=sskr. tishth' S. 629) lehnt sich: ιστός, ὁ, (eig. was sehr (Reduplication) in die Höhe steht, daher) Mastbaum, Webebaum (vgl. στήμων), der Aufzug selbst, Gewebe u. s. w.; ιστίον, τό, jedes Gewebe u. s. w.; ιστάριον, τό, Dim. von ιστός: ιστέων, ιστών, ὁ, Ort, wo der Webstuhl steht.

Hieher gehört ferner wahrscheinlich, wie schon Pott (E. F. II, 570. 486) bemerkte, ἀ-στήν und ἄστηνος, ον, so wie δύστηνος, ον, unglücklich. Nach dieser Etymologie ist στήν, στήνο das sskr. sthâna, Stellung, und ἀ bedeutet, wie δυσ, schlecht; in ἀστήν für ἄστηνος ist, wie oft (vgl. S. 176), der das Thema schliessende Vokal o eingebüsst, und das Thema dadurch in die dritte Declination hinübergezogen. Wörtlich bedeuten diese Formen (δυστήνο für organisches δυσ-στήνο): eine schlechte Stellung habend; übrigens ist auch eine Verbindung mit sskr. stjâna (vgl. πένης) möglich; alsdann müsste man aber ἀ in ἀστήνο für α = σα (S. 382) nehmen, so dass es sehr arm bedeutete; ob dieses bei der Gleichheit von ἀστήν und δύστηνο, welche die Annahme, dass ἀ dem δυσ bedeutungsverwandter sei, wahrscheinlich macht, räthlich sei, will ich nicht entscheiden. Aus einem nach Analogie von ἀστήν denkbaren δυστήν für δύστηνο bildet sich das Denominativ δυσταίνω, wie von ἀστήν, ἀσταίνω, unglücklich sein, beides nur bei Grammatikern; δυστηνία, ἡ, Unglück.

Schon oben (δύρος S. 592) haben wir auf einen Wechsel zwischen στ und θ aufmerksam gemacht: diesen angenommen kann man hieherziehen: εὐθηνής, ἐς, blühenden Zustand habend, in Fülle. Es wäre eine Composition von εὐ und θηνο = sskr. sthâna, Zustand. Da wir aber σθ im Gegensatz des sskr. sth finden werden (vgl. πόσθη, σθένος), so könnte man auch annehmen, dass θηνο für σθηννο mit verlornem σ, wie oft, stehe. Davon εὐθηνέω (auch εὐθενέω), in blühendem Zustand sein; εὐθηνεία, εὐθηνία, ἡ, glücklicher Zustand (auch εὐθεν., welche Formen jedoch schwerlich organisch richtig sind, vgl. Passow unter εὐθενής).

Der Begriff Säule erhält grösstentheils seine Bezeichnungen von dieser Wurzel (vgl. παραστάς, weiterhin στήλη, στόα u. aa.); im Sskr. heisst nun das Präf. upa, von unten nach oben (vgl. S. 284); dieses, mit stha zusammengesetzt, bildet upastha, welches wörtlich von unten nach oben stehend heisst; dieses u fällt nun schon im Sskr. sehr oft ab (vgl. z. B. pa-rusha, zornig, für upa+rusha von √rush, wüthen u. aa.); im Griechischen erscheint für sskr. upa gewöhnlich ὑπό (vgl. S. 284); allein sowie von so vielen sskr. Präf. sich Spuren erhalten haben (wie z. B. ἀν S. 274, ut (S. 283), ni (vgl. Pronom. νο) u. aa.),

so konnte sich auch die organischere Form *upa* in irgend einer Form erhalten haben. Dies angenommen, würde dem sskr. *upa-stha* griech. *upa-στα* haben entsprechen können. Da aber dieses anlautende *v* = *u* auch im Sskrit häufig eingebüsst ward, so war es möglich, dass das Griech. diese Form auch schon in der verstümmelten Gestalt erhielt, also *παστα*; aber angenommen, *upa-sta* hätte in einem früheren Zustande der griechischen Sprache existirt, so musste das *v*, schon weil es, gegen die allgemeine Regel über anlautendes *v*, nicht aspirirt war, ganz verkannt, und wegen des rhythmischen Gewichts der folgenden Sylbe leicht eingebüsst werden (vgl. *δηλος* S. 370). Ich ziehe daher auf jeden Fall hieher: *παστάς* (gebildet wie z. B. *παραστάς*), *ἀδος*, ἡ, für *upa-stάς*, eigentlich ein *Raum mit Säulen* (vgl. *στόα*), *Säulenhalle, Vorsaal, inneres Gemach, Brautgemach* u. s. w.; *παστός*, ὁ = *παστάς* u. s. w.; *παστόν*, τό, eine *Gardine vor dem Brautgemach* (zw.).

Das mit *πατα* formell identificirte sskr. *upa-stha* hat aber die, ihm der Etymologie nach zukommende, allgemeine Bed. nicht mehr, sondern eine sehr specialisirte; aus dem Begriff *aufrecht stehend*, ist nämlich sehr natürlich die Bezeichnung des *männlichen Gliedes* hervorgegangen (vgl. *στήμα* S. 630), und dann auch, durch eine etwas auffallende Fortsetzung der Bed., auf die Bezeichnung der weiblichen Schaamtheile ausgedehnt. Da wir nun so eben das anlautende *u* abfallen sahn, griech. *ο* aber statt des organischen *a* so überaus häufig erscheint, und grade in dem, dem sskr. *upa* entsprechenden, griech. *υπό*, so würde es uns nicht überraschen, wenn wir mit derselben Bed., wie sskr. *upa-stha*, ein griech. Thema: *ποστ(α)* fänden. Statt dessen finden wir aber *ποσθα*, mit *θ* statt des erwarteten *τ*, in *πόσθη*, ἡ, *das männliche Glied*. Das *θ* wird uns aber auch nicht überraschen, wenn wir bedenken, dass ja eigentlich im Sskrit *th* entspricht, und dieses zwar gewöhnlich bloss durch griech. *τ* wiedergegeben wird, doch aber auch Fälle vorkommen, wo *θ* im Gegensatz desselben erscheint (S. 584 vgl. *σθένος* und den schon im Sskr. wahrscheinlichen Wechsel zwischen *th* und *dh* S. 353 ff.). Ich nehme daher keinen Anstand, *πόσθη* mit sskr. *u-pastha* zu identificiren (vgl. meine Etymol. Beitr. im Rhein. Museum für Philol. V, 102). Davon *πόσθων*, τό, Dim.; *πόσθων*, ὄνος, ὁ, *der ein grosses männliches Glied hat*; *ποσθονεύς*, ὁ, glbd. Irgend einer Aehnlichkeit wegen ist wohl hienach benannt: *ποσθία*, ἡ, *das Gerstenkorn im Auge*.

Da wir hier *σθα* im Gegensatz zu sskr. *sthâ* finden, so ist es wohl nun auch nicht so gewagt, hieher zu ziehn *σθένος*, *Stärke haben* u. s. w. Was die Bed. betrifft, so sehn wir auch in den sskrit. Themen *sthâman*, *sthâsu* u. aa. den Begriff *Stärke* aus dem *des Stehens*, in specie *Feststehens* hervortreten. Diese Etymologie giebt *Pott* schon (E. F. I, 198), und so wie sie durch *πόσθη* von formeller Seite mehr Sicherheit erhält, so stellt sie auch die Etymologie von *πόσθη* noch fester. *σθίvo* ist nach der 9ten Conj. Cl. flectirt (mit *vo* = sskr. *na*, nicht *n* = sskr. *ni*); die Flexionsform wurde, wie im Griech. so oft, später als eine Wzf. behandelt, so dass sich Themen aus *σθίvo*

bilden. Also: σθένος, τό, *die Kraft* u. s. w.; σθενάρως, ἄ, ὄν, *stark*; σθενόω, *stark sein*; σθένεια, τὰ, *eine Art Faustkampf*; σθένιος, ὁ, *der Starke*, Beinamen des Zeus; ἀσθενής, ἐς, *schwach*; ἀσθενικός, ἡ, ὄν, *zum ἀσθενής gehörig*; ἀσθένεια, ἡ, *Kraftlosigkeit*; ἀσθενέω, *schwach sein*; ἀσθένημα, τό, *Schwachheit*; ἀσθένωσις, ἡ, *Schwäche*. Σθενώ, n. p. (Pott, E. F. II, 487).

Wir kehren zu der Form στα zurück. Schon oben sahn wir, wie geistige Thätigkeit durch Formen, welche eigentlich *gehn* heissen, bezeichnet ward (S. 10). Ganz ebenso wird auch der Begriff *stehn* gebraucht, z. B. αν+sthâ heisst *geistig betrachten* (Kathaka-Upanish. 10, 2. Sankara, Schol. 59), ni-shth'ita heisst *peritus* u. s. w. Ganz nach derselben Analogie heisst στα mit ἐπί componirt und medial flectirt, also ἐπίσταμαι, *wissen* u. s. w., eigentlich *in etwas festen Fuss gefasst haben* (vgl. Pott, E. F. I, 193, 197). Davon ἐπιστημος, ὄν, *wissend, kundig*; ἐπιστήμη, ἡ, *Wissenschaft* u. s. w.; ἐπιστήμων, ὄν, *verständig* u. s. w.; ἐπιστημοσύνη, ἡ = ἐπιστήμη; ἐπιστημονικός, ἡ, ὄν, *der Wissenschaft eigen*; ἐπιστητός, ἡ, ὄν, *wissbar*.

An die Wzf. στα mit gedehntem â, welches alsdann, wie gewöhnlich, durch griech. η vertreten wird, lehnt sich στήλη, ἡ, (die Stehende), *die Säule* u. s. w.; στηλῖς, ἡ; στηλίδιον, τό, Dim.; στηλόω, *wie eine Säule aufstellen* u. s. w.; στηλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ; στηλήτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zur Säule gehörig* u. s. w.; στηλιτεύω, *auf eine Säule schreiben und so öffentlich bekannt machen*; στηλίτευσις, ἡ, *Brandmarkung*; στηλιτευτικός, ἡ, ὄν, *brandmarkend*; ἀστηλος, ὄν, *ohne Säule*.

Wie hier Suff. λο an die Wzf. στη trat, so konnte auch eine thematische Bildung durch Suff. ρο gewonnen werden, also etwa στηρο, welches etwa *stehend, feststehend* heissen würde. Daran schliesst sich das Denominativ στηρίζω, *feststehen machen, stützen* u. s. w.; davon: στήριγξ, ἡ, *Stütze*; στηριγμός, ὁ, *das Stützen*; στήριγμα, τό, *das Gestützte*; ἀποστήριξις, ἡ, *das Stützen*; ἀστήρικτος, ὄν, *nicht gestützt*.

Wir wenden uns zu Sekundärformationen aus der Wzform στα; zunächst erwähnen wir στα-δ in δι-στάζω (für σταδ-ζω, ob nach der 4ten Conj. Cl. oder Denominativ, will ich noch nicht entscheiden), eig. *zweifach* (δύς) *stehn*, dann *zweifeln* u. s. w.

Ferner durch θ (vgl. S. 30, und sonst überaus oft schon vorgekommen) σταθ. Davon: σταθ-ερός, ἄ, ὄν, auch σταθηρός, *feststehend* u. s. w.; σταθερότης, σταθερότης, ἡ, *Stätigkeit* u. s. w.; εὐσταθής, ἐς, *feststehend* u. s. w.; εὐστάθεια, εὐσταδία, ἡ, *Festigkeit* u. s. w.; εὐσταδέω, *sich wohlbefinden* u. s. w.

σταθ-εύω = στατεύω (S. 630). Davon στάθευσις = στάτευσις; σταθευτός, ἡ, ὄν, *erwärmt*.

σταθ-μός, ὁ, *Standort* u. s. w.; σταθμή, ἡ, eigentlich *Gewicht* (von ἵστημι, *wägen*), *Senkblei, Loth, Richtschnur* u. s. w.; σταθμίον, τό, *Wage* u. s. w.; σταθμίδιον, τό, *glbd.* (zw.); σταθμῖς, ἡ = σταθμός; σταθμεύω, *Wohnung haben*; σταθμάω, *mit dem Richtscheit messen* u. s. w.; σταθμίζω, *wägen* u. s. w.; στάθμησις, ἡ, *die Abwägung*; σταθμητικός, ἡ, ὄν; σταθμικός, ἡ, ὄν, *zum*

Abwägen gehörig; σταδμητός, ἡ, ὄν, *gewogen u. s. w.*; σταδμητός, ὁ, *Wäger*; σταδμώω, *in den Stall (σταδμός) bringen u. s. w.*; σταδμώδης, ες, *voll Satz, Unreinigkeit*; σταδμών, ὄνος, ἡ, *Standpunkt, Pfosten*; ἀσταδμεντος (ἀνεπιστάδμεντος), ὄν, *bezeichnet einen der Freiheit von Einquartierung hat*; βούσταδμον, τό, *Ochsenstall*; ἐπισταδμία, ἐπισταδμεία, ἡ, *das Einquartieren u. s. w.*; κατασταδμωμός, ὁ, *das Zuwägen*.

Indem *σ* an die Wz. mit gedehntem *â* (*η*) tritt, kann *στηδ* entstehn. An eine solche Form würde sich *στηδ-ος*, τό, lehn. Es heisst die *männliche* sowohl, als *weibliche Brust*, und bezeichnete sie, wenn diese Etymologie richtig ist, eigentlich als *den sich am menschlichen Körper erhebenden, hervorstehenden Theil*. Davon: *στηδίδιον* (*στηδήνιον*, zw.), *στηδύνιον*, τό, Dim.; *στηδιαῖος*, α, ὄν; *στηδικός*, ἡ, ὄν, *von, oder auf der Brust*; *στηδίας*, ὁ, *der Brustvogel*; ἀποστηδίζω, *frei vom Herzen reden*; ἀχρυστίδιον, τό, *die obere Brust*; εὐρυστήδης, ες, *mit breiter Brust*; μεταστήδιος, ὄν, *mitten zwischen den Brüsten*; προστηδίδιος, ὄν, *vor der Brust befindlich*; πρὸστηδής, ἡ, *ein Theil an den Füßen, von der Aehnlichkeit benannt (Pollux)*.

στηνίον, τό, *die Brust*, erwähnt *Hesych*. Sollte dieses eine Art Diminutiv für *στηδ-νίον* sein, oder wäre es mit sskr. *stana*, *Brust*, zu verbinden?

Die Causalforn von *sthâ* heisst im Sskr. *sthâpaj* (*Bopp*, Gr. s. r. 519); sie konnte aber eben so gut *sthâpaj* lauten (a. O. 520), wie denn auch *sthâp-ati* vorkommt. Der wesentliche Theil ist bloss *sthap*, wie jeder gewiss schon aus den vielen durch *p* gebildeten Formen, welche bereits vorgekommen sind, mit uns geschlossen hat; *aj* ist flexivisch. Wie nun *sthâpana* eine *Wohnung*, d. h. eigentlich eine *Stelle* (wie sskr. *sthala*) heisst, so könnte auch eine Formation *sthâpa* völlig dieselbe Bed. haben. Dieser Form würde griechisch *στοπο* entsprechen. Da wir aber wissen, dass anlautendes *σ* sehr oft abfällt, so ist mit *στοπο* identisch *τοπο*, und dieses hat grade die angegebne Bedeutung. Also *τόπος*, ὁ, *Stelle, Platz u. s. w.* Davon: *τόπιον*, τό, Dim.; *τοπικός*, ἡ, ὄν, *den Ort u. s. w. betreffend*; *τοπίτης*, ὁ, *vom Ort*; *τοπάζω* (ganz das sskr. Causale *sthâpaj* mit *ζ* für *j*, wie gewöhnlich), *aufstellen, rathen*; *τοπέω*, *rathen* (*Suid.*); *ἀτοπος*, ὄν, *nicht um Orte, unziemlich u. s. w.*; *ἀτοπία*, ἡ, *Unschicklichkeit*; *ἀτόπημα*, τό, *unschickliche Handlung*; *ἀτόπαστος*, ὄν, *nicht zu errathen*; *ἐτόπιος*, ὄν, *entfernt von seinem Platze u. s. w.*; *ἐτοπίζω*, *entfernen*; *ἐκτοπισμός*, ὁ, *Entfernung*; *ἐκτοπιστός*, ἡ, ὄν, *zum Entfernen geneigt* (anders *Pott*, E. F. I, 210).

Wir sahn (vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$, $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$), wie überaus oft *r* und *l* als sekundäre Wurzel-Bildungselemente dienten. Diese Bildungen gingen höchst wahrscheinlich von nominalen Formationen durch suffixale *r* oder *l* aus; da aber die nominalen Formen oft nicht mehr zu reproduciren sind, so können sie auf dem jetzigen Standpunkt der etymologischen Wissenschaft nicht für Denominativa, sondern müssen für sekundäre Wurzelfor-

men angesehen werden. Im Sskrit wird eine so durch l gebildete Wz. sthal erwähnt, und ihr die Bed. stare, colligere gegeben; als Verbalwurzel ist sie jedoch noch nicht belegt, und wahrscheinlich nur eine Abstraction aus dem Nominalthema sthala, welches man von unserm Standpunkt aus lieber für eine durch Suff. la aus der Wzform sthā gebildete Form nimmt; ebenso ist es mit goth. stal, *Platz* (*J. Grimm*, D. Gr. Wzvy. nr. 464). Eine weitere Formation erkennen wir dagegen in nhd. stellen (*collocare*, *stehn machen*), litt. stellóti (*bestellen*, *anstellen*), lett. stelleht (*bestellen*, *senden*, *schicken*). In diese Kategorie gehört nun augenscheinlich auch griechisch στελλ in στέλλω: da ε für α ein ganz gewöhnlicher Wechsel, so könnte man vom griech. Standpunkt aus στε-λλ so fassen, wie βα-λλ, ια-λλ und andre, das heisst als Denominativformen von einem Nominalthema στελο (vgl. στολο, wo mit unwesentlichem Wechsel o für ε eingetreten wäre); an dieses ist das denominative j getreten (*Bopp*, Gr. s. r. 582), vor welchem o, wie mir scheint, abfiel; so entstände στελj, mit Bindevokal o (sskr. a, 6te Conj. Cl.) flectirt, στελjo im Präs. στέλjω(μ) (vgl. ἄγγελος: ἀγγέλλω u. aa.), durch rückwirkende Assimilation (vgl. ἄλλος) στέλλω; wenn diese Erklärung aber auch auf den ersten Anschein für das Griech. richtig zu sein scheint, so kann sie doch nur dann erst für entschieden angenommen werden, wenn sie auch für die von στέλλω nicht zu trennenden Formen der verwandten Sprachen, nhd. stellen u. s. w., mit Entschiedenheit festgestellt ist; ich glaube nun in der That, dass dies geschehn könne; bin aber in diesem Augenblick noch nicht im Stande, den Beweis vollständig zu führen, daher das bei στέλλω zu Grunde liegende στελ fürs erste als Wzf. gelten möge, obgleich nach Beweis dieses Satzes στέλλω nur als Denominativum von στελο anzuerkennen sein würde. *Pott* (E. F. II, 54) denkt an eine Erklärung aus στέλνω (welches im Neugriech. für στέλλω gebraucht wird und eine Flexion nach der 9ten Conj. Cl. ist); dagegen entscheiden aber die Formen der verwandten Sprachen, denen man die, selbst im Griech. sehr einzeln stehende regressive Assimilation von λν zu λλ (vgl. ὄλλνμι S. 47) schwerlich aufdringen darf. — Also στέλλω, eigentlich *stellen*, in der Modification: *aufstellen*, d. h. *ausrüsten* u. s. w.; in der Modification: *bestellen*, d. h. *senden*, *schicken* u. s. w.; in der Modification: *einstellen*, z. B. *die Segel*, d. h. *einziehen* u. s. w. (σπολεῖσα = σταλεῖσα *Hesych.*); daher wahrscheinlich στέλμα, τό (was zur Ausrüstung, Anzug gehört, oder was anzieht, eng macht, vgl. στέλλεσθαι, *sich anziehen*, *zusammenziehen*), *der Gürtel* (*Hesych.*); στελμόνια, τὰ; στελμονία, αἱ, *ein breiter Gürtel*; mit α für ε, dem gewöhnlichen Wechsel: σταλτικός, ἡ, ὄν, *zusammenziehend* u. s. w. Mit o für ε: στόλος, ὁ, *Rüstung*, (ein ausgesendetes, oder eher gerüstetes) *Heer*, *das Rüsten*, *der Stiel* (was hineingestellt wird, vgl. nhd. stiel und *Pott*, E. F. I, 197); (das, was gleichsam der Stiel am Schiff ist), *der Schiffsschnabel* u. s. w.; στολή, ἡ, *Rüstung* u. s. w.; στολίσ, ἡ, *Kleid*, *Falte* u. s. w.; στόλιον, τό, Dim. von στολή; στολίδιον, τό, Dim. von στολή, στολίσ; στολιδώδης, ες, *faltig*; στολιδόω, *anziehen* u. s. w.; στολιδωτός, ἡ, ὄν, *angezogen* u. s. w.; στολίδωμα, τό, *Falte*; στολί-

ζω, *bestellen, in Stand setzen u. s. w.*; στολισμα, τό, *Rüstung u. s. w.*; στολισμός, ό, *das Ausrüsten*; στολιστήριον, τό, *Kleiderkammer u. s. w.*; στολμός, ό = στολισμός (poët.); στολαίς, ή, *ein Theil der Reiterrüstung*; στολαίς, ό, ή, *wie aufgestellt, geordnet, reihenweis.* — απόστολος, ον, *abgesandt u. s. w.*; αποστολεύς, ό, *Ab-sender*; αποστολικός, ή, όν, *zur Absendung u. s. w. gehörig*; αποστολμαῖος, α, ον, *abgesandt*; επίσταλμα, τό, *das Aufgetragne*; επιστολάδην, *aufgeschürzt*; επιστόλιον, τό, *Dim. von επιστολή*; ναυστολέω, *ein Schiff schicken u. s. w.*; ναυστόλημα, τό, *das zu Schiff Gebrachte u. s. w.*; ναυστολία, ή, *das Schicken zu Schiff u. s. w.*; άσταλής, ές, *ungerüstet.* —

Mit ε gehört ferner hieher: στελεόν, τό; στελεός, ό (att.), *Stiel* (vgl. στόλος); στελίδιον, τό, *Dim.*; στελεά, ή, *das Loch in der Axt, wo der Stiel hineingestellt wird*; στελεόω, στελειόω, *mit einem Stiel versehen*; in dieser Form στέleo u. s. w. scheint die Endung εο für ιο = sskr. ja zu stehn (vgl. Fut. σέω = sskr. sja). Indem, um die leichte Verdoppelung der Liquida λ zu vermeiden, der Vokal in ε gedehnt wird, entsteht στειλεόν, στειλειόν = στελεόν; στειλειά = στελεά; ferner στειλαιός, ό = στειλεά.

Gehört hieher στελής, auch άστυλής (wo α = αν = ανά S. 578), ή, *eine Schmarotzerpflanze?*

Zu dieser Wzf. στελ (mit α für ε), oder zu der Wz. στα mit Suff. λιδ, λικ (für λο im Fem.) gehört ferner σταλίσ, ίδος, σιάλιξ, ικος, ή, *alles Stehende, Stange u. s. w.*

Indem statt l das, wesentlich identische, r eintritt, entsteht sthar; eine solche Wzf. kennt das Sskrit nicht; sie erscheint aber in dem nhd. starr (*feststehend*, vgl. J. Grimm, D. Gr. II, 61) und im griech. στερ. Dass man auch das hier erscheinende r, so wie oben (S. 634) l, für Ueberrest eines Nominalsuffixes halten darf, versteht sich von selbst, und in diesem Fall treten die erwähnten Formen, nhd. starr und griech. στερ(ο), zu dem sskr. sthi-ra (*fest* S. 628) in dasselbe Verhältniss, in welchem griech. στατο zu sskr. sthi-ta steht; bloss erscheint, mit gewöhnlichem Wechsel, ε statt des organischereu α, in στερ; also στερεός, ά, όν (für στερ-jo vgl. στελεό), *starr* (die doppelten r in starr sind wahrscheinlich ebenfalls aus rj zu erklären, vgl. oben stellen (S. 635)); στερεότης, ή, *Starrheit u. s. w.*; στερεώω, *fest machen*; στερέωμα, τό, *das Festgemachte*; στερέωσις, ή, *das Dichtmachen*; στερεώδης, ες, *von harter Art*; στερέμνιος, ον, *hart* (durch Suff. ιο (= sskr. ja) aus einem unregelmässigen Partic. Med. στερεμνος für στερεμενος gebildet); davon στερεμνώδης, ες, *von harter Art*; στερεμνίω, *hart machen*.

Indem ρj (wie oben λj) sich rückwirkend assimiliert, entsteht mit στερεό gleichbedeutend στερρό in στερρόός, ά, όν, *fest u. s. w.* (στερός zw.); στερρόότης, ή = στερεότης; στερρόώ = στερεώω.

Nachdem στερjo zu στερρό geworden war, wurde, um die Dysphonie einer doppelten Liquida zu heben, ein ρ ausgestossen und ε in ει gedehnt (vgl. φθέρρω: φθείρω u. aa.); so entsteht στερο in στείρος, α, ον, *eigentl. hart, dann von der Erde: harter d. h. unfruchtbarer Boden, und auf Menschen übertragen: zur Zeugung unfähig* (ster-ilis); davon: στερώδης, ες, *wie unfruchtbar u. s. w.*; στείρω, *hart, unfruchtbar machen u. s. w.*; στείρωσις, ή,

Unfruchtbarkeit; hieher gehört auch στεῖρα, ἡ, *der (feste) Hauptbalken des Schiffes* (vgl. στήριγμα, στερέωμα); στειρώμα, τό, gld.

Als eine durch φο (= sskr. bha, vgl. S. 331) gebildete diminutivartige Form nehme ich στέρι-φος, η, ον, *starr, unfruchtbar*, die Bedeutungen von στερεό u. στειρό verbindend und also, wenn eine Vermittelung zwischen beiden Bedeutungen noch nöthig scheint, diese bildend. Was das formale Verhältniss von στερ-ιφο zu στερο (für στερόο) betrifft, so ist es ganz analog dem von ἔριφος zu ἔρρο (ἔρσαι S. 331). Man könnte auf den ersten Anblick durch die Form und die scheinbare Verwandtschaft der Bedeut. von στέρφ-νιος, *straff, hart* u.s.w. sich bewegen lassen, es mit diesem zusammen zu στρεφ von σταρ (sskr. stṛi) zu stellen; allein hier ist der Begriff *hart* auf eine ganz andre Weise nämlich aus dem Begr. des *Zusammendrehens* entstanden. Für unsere Verbindung mit στερο (von στα) entscheidet die Identität in der Bed. mit στερεός und στειρός. Davon: στεριφώω, *fest machen*; στερίφωμα, τό, *Befestigung, Grundlage* (vgl. στηρίζω S. 633); στεριφείομαι, *unfruchtbar sein*; στεριφνός, ἡ, ον = στέριφος (Gramm.). —

Indem an diese Wzf. (welche, obgleich sie denominativisch entstanden sein mag, doch, so wie viele andre, sich als eigentliche Wzform geltend machen konnte, sobald sie ihre Gestalt noch in der schöpferischen Sprachperiode erhalten hatte) die Bildung trat, welche wir vom griech. Standpunkt aus die σσ-Bildung zu nennen pflegen, in der σσ = einem sskr. ksh ist und im Griech., so wie in den verschiedenen verwandten Sprachen, alle Repräsentanten des sskr. ksh eintreten können (vgl. S. 597 u. sonst), würde die sskr. Form sthar-aksh oder sthal-aksh entstehn; im Sskr. erscheint diese Bildung selten, ohne dass sich die eigentlich ihr vorhergehende Ausbildung durch einen einfachen Guttural oder Palatal, also etwa sthar-ak' zeigte, aus welcher sie erst durch Antritt eines desiderativen s (S. 66) entsteht. In den verwandten Sprachen und insbesondere im Griech. hat sie sich aber von dieser vermittelnden Form ganz unabhängig gemacht und in dieser Unabhängigkeit eine bedeutende Ausdehnung erhalten. So entsteht ahd. star-ach, mit ch = sskr. ksh, wie oft, ferner goth. stairkan (für organisches stark) mit ai für a wegen des folgenden r, mit Ausstossung oder Nichtanwendung des Bindevokals zwischen r und k und mit k, wie ebenfalls oft, im Gegensatz zu sskr. ksh (*J. Grimm*, D.Gr. II, 62, nr. 621). Im Griech. entsteht auf dieselbe Weise aus der Wzf. στελ mit χ, wie gewöhnlich (S. 37 und sonst) im Gegensatz zu sskr. ksh: στελεχ in στέλεχος, τό, *der Stamm (was feststeht)*; στελεχηδόν, *stammweis*; στελεχώδης, ες, στελεχιαῖος, α, ον, *was zum Stamm gehört* u.s.w.; στελεχόω, *einen Stamm machen, treiben*; ἀστελεχής, ές, ἀστελεχος, ον, *ohne Stamm*.

An die Wzf., welche im Sskr. sthu lautet (S. 628), lehnt sich griech. στῦω (für στῦρω, vgl. S. 172), *steifen, in die Höhe richten, Medium steif stehn*. Hieher gehört die Form στεῦτο, mit gunirtem v und ohne Bindevokal (also unregelmässig nach der 2ten Conj. Cl.); mit geistiger Bed. *steif (auf etwas) bestehn, etwas fest*

wollen, dann überhaupt wollen (vgl. *Lehrs*, Aristarch. p. 106). Davon: στῆμα, τό, die Aufrichtung des männlichen Gliedes; στῆσις, ἡ, gld.; στντικός, ἡ, ὄν, die Erection fördernd u.s.w.; ἀστντος, ὄν, unvernünftig zur Erection.

στῦ-ραξ (für στνρακο-ς, vgl. S. 176), ὁ, das untere Ende der Lanzenschafts (worauf die Lanze steht); στνράκιον, τό, Dim.; στνρακίζω, mit dem untern Lanzenende stossen; ν ist hier kurz.

Wegen der formellen Aehnlichkeit erwähne ich hier, ohne diese Etymologie für sicher ausgeben zu wollen, στῦραξ, ἡ (ὁ selten), der Storax; στύραξ, τό, dessen Harz; στνράκινος, η, σν, aus Storax gemacht; στνρακίζω, dem Storax an Geruch ähneln.

Da wir oben (S. 632) auch σθ im Gegensatz zu sskr. sth annahmen, so ziehn wir hieher den Eigennamen Μενσ-σθεῖς u. aa. der Art.

Wie oben aus στη (S. 633) στήλη, so entsteht aus στῦ das ziemlich gleichbedeutende στῦλος, ὁ (vgl. sskr. sthū-la gross, hoch, breil, dumm (stol-idus?), slav. cteblo Stengel, Dobrowsky, I. L. Sl. 155), Säule u.s.w. Davon: στνλίσκος, ὁ, στνλῖς, ἡ. Dim.; στνλῖτης, ὁ -ῖτις, ἡ, zu einer Säule gehörig; στνλόω, mit Säulen stützen; ἐπιστῦλιον, τό, der über den Säulen ruhende Balken.

Indem vor dem Suff. ο das ν gunirt wird und dann in οφ übergeht (vgl. S. 244), entsteht στοφο, im Femininum στοφα, mit Verlust des φ: στοά, mit ι für φ: στοιά, mit Dehnung des Vokals στωά (dorisch), ἡ, Säule, Pfeiler, Säulenhalle u.s.w.; στῶδιον, τό, Dim.; στωικός, ἡ, ὄν, στωῖς, ἡ, aus der Halle, stoisch; περίστοον, τό, Säulengang; πρόστοον, πρόστων, πρόστων, τό, Vorhalle.

Indem ν zu αν gunirt, oder vridhhirt wird (vgl. sskr. sthaura) entsteht σταυρός, ὁ, ein aufrecht stehender Pfahl u.s.w. (vgl. Pott, E. F. II, 197 und sskr. sthāvāra); davon: σταυρηδόν, nach Art eines Pfahls (zw.); σταυρώω, Pfähle einschlagen u.s.w.; σταύρωσις, ἡ, das Einschlagen von Pfählen u.s.w.; σταύρωμα, τό, Verschanzung; σταυρωτής, σταυρωτήρ, ὁ, der Pfähle oder Pallisaden einschlägt.

Indem das τ nach dem σ ausgestossen wird (vgl. Pott, E. F. I, 197. II, 58), gehört hieher σαυρωτήρ, ὁ = στῦραξ, das untere Ende des Lanzenschafts. So gehört denn auch hieher σαυρωτός, ἡ, ὄν, mit einem σαυρωτήρ versehen.

Indem, wie so sehr oft, das in στ anlautende σ abfällt, entsteht ταυρος in ἐπίταυρος, fest (Hesych.).

στῆᾱρ, στέατος, τό, heisst stehendes Fett, Talg, Fettgeschwulst, ferner so wie σταις, σταιτός, τό, (stehend gemachter) Teig. Schon Pott bemerkte, dass beide Formen zu der sskr. √ sthā gehören, ohne sich jedoch über die Formation genauer zu erklären. Was στέαρ betrifft, so entscheidet die Analogie von ἡπαρτ (S. 141), οὐδαρτ (S. 261), ὑδαρτ (S. 447) dafür, dass die thematische Form zunächst στεαρτ sei; ich vermuthe nun, dass dieses στε nicht zu der Wzf. στε gehöre, sondern zu στυ; dieses ward gunirt und das Gunā ging vor α in εφ über, so dass zwischen ε und α ein φ stand, die volle Form also στεφαρτ war; in στεφ haben wir dann στυ; was beginnen wir aber mit αρτ? ich wage es wie αρτ in ὑδ-αρτ zu erklären; αρτ wäre alsdann gleich dem sskr. řit (ge-

hend) und στεφ-αρτ hiesse wörtlich *in Stehung (Gerinnen) gehend*, also *etwas, was leicht gerinnt*, eine Bezeichnung, welche für die so bezeichneten Gegenstände entschieden passend ist. Gilt diese Erklärung für στεφαρτ, so muss sie auch für σταιτ (Nom. σταις) ihre Anwendung finden. Statt ε in στεφ finden wir hier zunächst α, also σταφαρτ für στεφαρτ; indem, wie in στέατος, ἥπατος, ὕδατος, οὐδατος, das ρ ausfiel, musste σταφαρτ zu σταφατ werden; ging dann φ, wie oft (vgl. οἰέτης S. 311 und sonst sehr häufig), in ι über, so entstand σταιατ; der Diphthong verschlang dann entweder das folgende α, so entstand σταιτ, oder die beiden α besiegten ι und drängten es zum Iota subscriptum herab, so entstand das (wie gewöhnlich attische Formen) organisch richtigere στατ; im Nomin. ging das schliessende τ, wie so oft (vgl. ἦμος S. 401 u. sonst), in ς über. — Also στέαρ, ατος, zsgz. στήρ, στητός, σταις, στάς, σταιτός, στατός, τό. Davon: στεάτιον, τό, Dim.; στεατώδης, στητώδης, ες, *talgartig*; στεάτινος, η, ον, *von Talg*; στεατόω, zu *Talg machen* u. s. w.; στεάτωμα, τό, *Talg* u. s. w. An σταιτ schliesst sich: σταιτώδης, ες, *wie Weizenmehl*; σταιτίμος, η, ον, σταιτίτης, ό, σταιτήιος, α, ον, *von Weizenmehl*; an στατ: στατίας, στατίτης, ό; στάτινος, η, ον = σταιτίμος.

Im Sskr. heisst sthaura *die Kraft*; davon kommt sthaurin, eig. *ein Kräftiger*, aber in specie *ein kräftiges Pferd, ein Saumthier; a pack horse, one that carries burthen like an ox or ass*; der Begr. *Pferd* trat augenscheinlich nur zufällig hier ein; es könnte auch ein *Ochs* oder *Esel* bezeichnet sein, je nachdem nach der Landessitte dieses oder jenes zum Lasttragen verwandt wurde. Diese Bedeutung wirkt nun wieder zurück auf sthaura, welches nun auch die Bed. erhält: *a load for a horse or ass* etc. Mit sthaurin in der Bed. *Saumpferd* identisch ist die bloss gunirte Form sthōrin. Im Zend heisst nun čtaora, welches ganz regelrecht sskr. sthaura entspricht (vgl. Burnouf, Comm. sur l. Y. I. Nott. LIII, LXIX), *Lastthier*; bemerkenswerth ist hierbei nun zunächst, dass hier dieses Wort ohne Hinzufügung des Suff. in, wie im sskr. sthaurin, erscheint, und zweitens, dass es, wie wir schon für das Sskr. als möglich andeuteten, wirklich *Lastthiere* überhaupt bezeichnet; sskr. sthaura wie zend. čtaora waren vridhdhirte Formen; für sthaurin erschien ferner gleichbedeutend die nur gunirte Form sthōrin; wie zend. čtaora auf gleichbed. sskr. sthaura für sthaurin schliessen liess, so können wir auch für sthōrin eine gleichbed. Nebenf. sthōra annehmen. Die zu Grunde liegende Form ist sthura; diesem würde goth. stur entsprechen; da aber in im Goth. überaus häufig die Stelle eines Guna von u vertritt (vgl. Bopp, Vokalismus S. 70), so entspricht goth. stiurs (*J. Grimm, D. Gr. III, 325*) ganz genau einem sskr. sthōra-s; der thematische Schluss-Vokal ist, wie im Goth. gewöhnlich, vor dem nominativen s eingebüsst. stiurs würde der Entwicklung gemäss eigentlich *Lastthier* bedeuten; wie aber in Indien diese allgemeine Bezeichnung, der Sitte gemäss, dem *Pferde* zugeeignet ist, so im Germanischen dem *Ochsen*. Im Griechischen müsste dem zendischen čtaora, sskr. sthaura, σταυρο entsprechen; da aber anlautendes σ überaus oft abfällt,

so entspricht nur ταῦρος, ὁ, und mit derselben Specialisirung der Bed. wie im Germanischen, woraus wir schliessen dürfen, dass diese vor der Trennung des Germanischen vom Griechischen Statt fand (anders Pott, E. F. II, 53); ταῦρος bedeutet ferner *den Raum zwischen After und Hodensack* (ob, weil hier die Saamenröhre ist, der Stier wegen seiner Saamenfülle zur Bezeichnung gewählt ist?). Davon: ταυρώδης, ες, *stierartig*; ταῖρειος, α, ον, ταύρεος, α, ον, *vom Stiere u. s. w.*; ταυρέα, ταυρή, ταυρεία, ἡ, *Stierhaut u. s. w.*; ταύρα, ἡ, *eine Zwitterkuh*; ταυρίδιον, τό, Dim. von ταῦρος; ταυρηδόν, *wie ein Stier*; ταυρειών, ὁ, *ein Monat in Cyzikos*; ταυριανός, ἡ, ὄν, *im Zeichen des Stiers geboren*; ταυρικός, ἡ, ὄν, *zum Stier gehörig*; ταυριάω (ταυράω zw.), *rindern, brünstig sein*; ταυρόω, *zum Stier machen*; Ταυρώ, n. p. — ἀταίρωτος, ον, *nicht vom Stier besprungen*; λάσταυρος (für λασιόταυρος), ὁ, *einer, der viele Haare am ταῦρος hat*. — Hieher gehört wohl Κένταυρος (für κεντετ-ταυρος; vgl. H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 339), ὁ, *eigentl. Stiere, oder Lastthiere überhaupt, spornend* (κεντ S. 199), *Centaur u. s. w.* Davon κενταυρίσκος, ὁ, Dim.; κενταυρίδης, ὁ, *Centaurensohn u. s. w.*; hieher gehört auch κενταύριον, κενταύρειον, τό, κενταυρίς, κενταυρίη, ἡ, *eine Pflanzengattung*.

Sollte sich eine Wzf. durch χ (σσ-Bildung vgl. S. 637) aus στα gebildet haben, σταχ, und zu ihr σταχάνη, ἡ, *die Wage*, gehören (vgl. Pott, E. F. II, 105, 153)? Zu ihr liesse sich mit Pott (E. F. I, 197) auch στάχυνς, ὁ, *Aehre*, ziehn; sie wäre *die Stehende*; wie jeder einsieht, ist diese Etymologie sehr vag, und ich gebe sie nur, weil ich keine sicherere habe. Eine Verbindung mit dem Deutschen, *Stachel* (von stehhan J. Grimm, D. Gr. II, 27, 298), wäre zwar für die Bedeutung *Aehre* passend, aber nicht für die ebenfalls in στάχυνς liegenden Bedd. *Pflanze, Sprössling* (vgl. σταχύω, *Aehren tragen*; ἀνασταχύω, *aufschliessen*). Davon: σταχυώδης, ες, *ährenartig*; σταχυηρός, ἄ, ὄν, *mit Aehren versehen*.

Nimmt man hier eine Form σταχ aus στα an, so kann, mit gewöhnlicher Vertretung des α durch ο, auch στοχ hieher gehören, in στόχος, ὁ, *alles Aufgerichtete, Gestellte, Ziel u. s. w.* Davon: στοχάζομαι, *wonach zielen*; στόχασις, ἡ; στοχασμός, ὁ *das Zielen u. s. w.*; στόχασμα, τό, *das, womit man zielt u. s. w.*; στοχαστής, ὁ, *der Zielende*; στοχαστικός, ἡ, ὄν, *zum Zielen gehörig u. s. w.*; ἀστοχέω, *verfehlen*; ἀστόχημα, τό, *das Verfehle*; ἀστοχία, ἡ, *das Verfehlen*; δυσστόχαστος, ὄν, *schwer zu treffen*.

Was das sskr. asthi, *Knochen*, betrifft, so ist schon oben (S. 629) bemerkt, dass ich es, auch ohne dass diese Etymologie ganz gesichert wäre, hieher setzen würde. Im Griechischen würde ὅστι entsprechen müssen; wie aber ὀρνεο (neutr.) aus ὀρνι, so wird durch das Suff. ο, vor welchem i gunirt wird, und dann in ej übergeht, ὀρνεο, mit Ausstossung des j: ὀστέον, τό, gebildet; was die Bed. betrifft, so verhält sich ὀστέον zu sskr. asthi, wie unser *Gebein* zu *Bein*; die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen sehe man bei Pott (E. F. I, 93). ὀστάριον, τό, Dim.; ὀστώδης, ες, *knochenähnlich*; ὀστέϊνος, η, ον,

knöchern; ὀστίδης (μυελός), ὁ, (Mark) in den Knochen; ἀνόστιος, ον, ohne Knochen; ἐξοστέϊζω, entknochen; ἐξόστωσις, ἡ, das Herausstehn eines Knochens.

Sollte ἄστακος, ὄστακος (att.), ὁ, *Meerkrebs*, zu στα' gehören?

(στεγ). Im Sskr. entspricht sthag *verbergen, sammeln* (aus dem Mittelbegr. *bergen, aufheben*), belegt durch *Bhartrihar. I, 19; Malat. Madhav. p. 9, I, 10 ed. Lassen*); davon kommt: sthagita *bedeckt, verborgen*; sthagana *Bedeckung*; sthagu (*etwas Geborgenes, Gesammeltes, Haufen, dann*) ein *Buckel* (etwas Aufgehäuftes); sthaga (*verbergend*) *heimtückisch, betrügerisch*. Diese Bedeutungen reduciren sich allsammt, wie man sieht, auf den Begriff *bedecken*; derselbe tritt nun auch im griech. στεγ-ω hervor; ebenso im litt. stēgti. Indem anlautendes σ, wie so sehr oft schon vorgekommen ist (vgl. S. 634), abfällt, entsteht τεγ in τέγος = στέγος, τό, *das Bedeckende, Dach*; diesen Verlust hat auch die lat. Form teg-o erlitten und ebenso das Germanische, wo goth. *Pik-an* (*decken, J. Grimm, D. Gr. II, 53, 552*), althd. *dah* (*Dach, J. Grimm III, 430*) entspricht; beachtenswerth ist im Germanischen, dass sie den Lautverschiebungsgesetzen gemäss nicht einer sskr. Form (s)thag, sondern vielmehr (s)tag entsprechen würden, grade wie die Aspiration des t auch im lett. stēgti und griech. στεγ eingebüsst ist (vgl. *Pott, E. F. I, 163. II, 194*). — Durch den organischen Anlaut sth wird man auf die Frage geführt, ob diese Wzfl., sskr. stha-g, wohl mit der eben behandelten stha in Verbindung gesetzt und als eine Sekundärbildung derselben durch den Guttural g betrachtet werden könne; deswegen habe ich auch diese Form hier erwähnt, obgleich sie der Ordnung nach erst weiterhin ihre Stelle fände. Die Bedeutungen liegen sich jedoch nicht nahe genug, um diese Frage gradezu zu bejahen. — Also στεγ-ω, *decken, bedecken, beschützen, abwehren, (Nässe) abhalten u. s. w.* Davon: στέγη, ἡ, *Dach u. s. w.*; στέγος, τό, *Dach u. s. w.*; στεγανός, ἡ, ὄν (vgl. sskr. sthagana), *bedeckt u. s. w.*; στεγάνη, ἡ, *Bedeckung*; στεγανόω = στέγω; στεγάνωμα, τό, *die Verbindung der Wände*; στεγνότης, ἡ, *Dichtheit u. s. w.*; στεγνόω, *dicht machen u. s. w.*; στεγνώσις, ἡ, *das Verdichten*; στεγνωτικός, ἡ, ὄν, *zum Verdichten, Verstopfen geschickt*; στεγάζω, *bedecken*; στέγαις, ἡ, *das Bedecken, Verwahren u. s. w.*; στέγασμα, τό, *alles Bedeckende, Verwahrende u. s. w.*; στεγαστήρ, ὁ, *Dachziegel*; στεγαστής, ὁ, *Dachdecker*; στεγαστός, ἡ, ὄν, *bedeckt*; στεγαστρίς, ἡ, *bedeckend*; στέγαστρον, τό, *Decke u. s. w.*; στεγίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *zum Dach gehörig u. s. w.* Mit Verlust des anlautenden σ: τέγη = στέγη; τέγος, τό = στέγος; τέγος, ον, *mit einem Dach versehen*; Τεγία, ἡ, n. p. — Indem σπ für στ eintritt (vgl. S. 630, 635), entsteht σπαγ; daran lehnt sich mit Verlust des γ vor λ, wie in στίλη (S. 440) und sonst: σπαλίων, ὁ, *(eine Verbindung von Dächern?) ein Schutzdach, unter dem die Krieger vor belagerten Städten arbeiteten*. — ἀστεγής, ἔς, ἀστεγος, ον, ἀσπετος, ον, *ohne Dach u. s. w.*; διστεγία, ἡ, *Haus von zwei Stockwerken*; προστέγιον, προστέγισμα, τό, *Vordach u. s. w.*; τρίστεγον (οἶκημα), τό, *das dritte Stockwerk*.

√ στ (στει, στια). — Im Sskr. wird die Wurzel stjai erwähnt mit der Bed. *zusammenhäufen*; als Verbalwurzel ist sie nicht belegt; daran schliesst sich aber das Partic. Pfect. Pass stjâ-na, mit den Bedeut.: *dick, aufgehäuft* und *glatt, weich gestrichen, feucht* u.s.w., ferner prastita, prastima, *aufgehäuft*; diese Bedd. vereinigen sich schon einigermaassen, wenn man als Verbindungsmittel die Bed. *durch Streichen, Drücken zusammenendrängen* nimmt; daraus geht einerseits *zusammenhäufen* hervor, so dass etwas einen grossen Haufen bildet, andererseits durch *Drücken, Streichen zusammenpressen*; letztere Bedeutung hat sich im Sskr., wo stjâna sehr vereinzelt steht, zu der Bed. *zusammengestrichen* und so *geglättet* specialisirt. Näher an die eigentliche Bed. nach dieser Seite hin schliesst sich das im Griechischen entsprechende στενός, ή, όν, wo der Begr. *zusammengepresst* sich zu der Bed. *dicht-, eng-gemacht, eng, schmal, dünn, knapp* specialisirt. Was die formelle Verbindung betrifft, so musste zunächst j hinter στ eingebüsst werden; der kurze Vokal ε statt des sskr. â ist fast ganz in der Ordnung; denn a als Schlussvokal der Wzformen zu dehnen, ist fast nur Eigenheit des Sskr., und wir sehn in dieser Beziehung bei weitem öfter kurze Vokale dem sskr. â gegenübertreten, als die langen Vokale des Sskr. erscheinen (vgl. S. 628 u. z. B. noch πό-μα von sskr. pi trinken, u. aa.); in der ionischen Form στενός könnte man zwar das α aus dem darauf folgenden ν erklären; es wäre alsdann entstanden, um durch Dehnung die Verdoppelung desselben zu vermeiden, aber wahrscheinlicher ist mir fast, dass hier α aus dem organischen ja entstanden sei. Davon: στενός, στεῖνος, τό, *die Enge*; στενότης, ή, *die Enge, Knappheit, Spärlichkeit, Mangel*; στενός, ες, *nach Art einer Enge*; στενός, στενός, *engen, beengen* u.s.w.; στείνω, *eng machen* u.s.w.; στείνωμα, στένωμα, τό, *die Enge*; στενωσις, ή, *Verengung*; στενωπός, όν, στενωπός (att.), *eingeengt*; στενωγρός, ή, όν (von einer σσ-Bildung στενώσσω, στενωγ), *eng*; στενωγρόω, *zusammenziehen*. Hieher gehört Στήνια (wäre dieses τ = sskr. â und also hier die sskr. Form stjâna genauer erhalten!), τὰ, *ein Festtag der Demeter, wo man sich auf den Engpässen schimpfte* u.s.w.; στήνιωσαι, *schimpfen, Zoten reissen*.

Wir sahn schon mehrfach an die Stelle von στ ein σπ treten (vgl. σπ S. 415, σπολεῖσα S. 635, σπαλίων S. 641 und sonst); ferner war die Bed. *zusammengedrängt* schon in στενός und seinen Derivaten (vgl. z. B. στενότης) in *schmal, eng, dünn, spärlich, dürftig* u.s.w. übergegangen. So identificire ich denn mit stjâna ferner σπᾶνός, ή, όν, *dünn, selten, wenig, kärglich, dürftig* u.s.w.; auch hier erscheint, wie in στενός, der Vokal kurz (anders Poll, E. F. I, 239). Davon: σπάνιος, α, όν, *selten, wenig, arm*; σπάνι, σπανία, σπανιότης, σπάνις, -εως, ή, *Seltenheit, Wenigkeit, Armuth*; σπανιάκις, *selten*; σπανίζω, *selten, wenig sein, wenig haben*; σπανιστός, ή, όν, *spärlich, Mangel habend*.

Schwerlich lässt sich von σπανία das gleichbedeutende σπανία, ή, trennen; allein die formelle Vermittelung ist schwierig; einen unmittelbaren Uebergang von σ in η wage ich, da ich gar keine sichere Analogie dafür kenne, nicht anzunehmen. Wäre es aus ἀ-σπανία für ἀ (= σα) + σπανία (S. 382, *stark*

Mangel) entstanden? indem σ, wie überaus häufig (S. 585), ausfiel, wäre α zum Ersatz gedehnt. Diese Form lässt sich auf jeden Fall, da sie ganz einzeln steht, für einen bloss dialektischen Eindringling in die κοινή nehmen.

Wir sahn den Begr. *Armuth* sowohl in στενός als insbesondere in σπανός hervortreten. Nun wissen wir, dass anlautendes σ in einer Gruppe überaus oft eingebüsst wird; der Eintritt von ε für α ist ebenfalls bekannt; so ziehe ich denn hieher: πέν-ης, -ητος, ὁ, *arm* (vgl. S. 605); die Endung betreffend, so spricht πενέσ-τερος (statt πενετ-τερος) dafür, dass hier, wie in ἀργής, -ητος und -έτος, das η wohl unorganisch ist und sich erst aus dem Nominativ in die übrigen Casus drängte (vgl. jedoch auch Pott, E. F. II, 248); wäre πεν als Wzform schon früh fixirt, so würde ich ετ, ητ als eine Participialendung (= sskr. at für a(n)t) nehmen; allein es ist mir fast wahrscheinlicher, dass hier bloss eine Vertauschung des Schlusses eines vorhergegangenen Suffixes Statt fand, wie z. B. in ἀριστ-εύς für ἀριστ-ος u. aa.; dass also etwa an die Stelle eines σ in πενός für σπενός = σπανο die Endung ητ (ετ) trat; dafür spricht mir einigermaassen das Denom. πενόομαι, *arm sein*, von welchem ich πένομαι in derselben Bedeut. (bei Passow Bed. 3), trotz der Unregelmässigkeit in der Bildung (vgl. dieselbe in πενί-χρομαι) für eine blosser Nebenform halte. Für diese Annahme eines πενο für σπενο spricht auch πενία, welches zu πενο in demselben Verhältniss steht, wie σπανία zu σπανός. Von πένης kommt: πένησσα (für πενητια), πένισσα (mit Abschwächung des η in ι), ἡ, *die Arme*; πενέω, πενόομαι, πένομαι, *arm sein*; πενητεύω, πενι-τεύω, *arm sein*; πενία, ἡ, *Armuth*; πενιχρός (vgl. στενυχρός S. 642 wie von πενίσσω: πενιχ), ἄ, ὄν, πενιχραλέος, α, ὄν, *arm*; πενιχρο-της, ἡ, *Armuth*; πενίχρομαι, *arm sein* (spät). —

Wie sich στενός zu σπενός verhält (S. 642), so πείνα, ἡ, zu πενο; der Begriff *Dürftigkeit* ist hier in *Hungersnoth* übergetreten; dass er wirklich von *arm* ausgeht, zeigt wohl sicher γεω-πείνης. Dennoch wird diese Etymologie zweifelhaft durch lat. penuria; man müsste, um sie zu halten, entweder annehmen, dass auch penuria zu stjai gehört und auch im Latein (wie in spuo S. 415) dieser so natürliche Uebergang von st in sp und dann nach Verlust des s in p (wie in pannus S. 544 und sonst) sich geltend gemacht hat, oder penuria ein blosses Lehnwort sei. Will man sich weder zu diesem, noch jenem entschliessen, so wird man πείνα, penuria fürs erste für sich stellen müssen; eine Etymologie kenne ich in diesem Fall nicht; trennen darf man πείνα und penuria schwerlich. Von πείνα kommt: πεινα-λέος, (α), ὄν, *hungrig*; πεινάω, πεινέω (πεινήμι), *hungern*; πεινητι-κός (πεινατικός), ἡ, ὄν, *Hunger leidend* u. s. w.; γεωπείνης, ὁ, *arm an Grundstücken*; κατὰπεινος, ὄν, *verhungert*.

Sollte, so wie ἡπανία sicher mit σπανία zusammenhängt, so auch ἡπε-δανός, ἡ, ὄν, *schwächlich, hinfällig*, hieher gehören? Die Bed. ist jedoch nicht hinlänglich sicher, um zur Basis einer Etymologie dienen zu können; δανο scheint mir = dem sskrit. Suft. tana mit δ für t wie in διο = sskr. dja = tja (vgl. S. 388); mit sskr. āpat, *Unglück*, scheint es nicht verbunden werden zu dürfen. Davon ἡπεδανόω, *schwächen*. —

Wir haben schon mehrere Beispiele gesehn, wo, wie wir vermutheten, στ mit θ wechsete (vgl. S. 592); ferner wissen wir, dass der Grundbegriff der hier behandelten Wzf. stjai zu der Bed. *aufhäufen* sich im Sskr. specialisirte. So könnte στεῖν griech. θῆνο, oder mit Verlust des j und η für à (vgl. Στήνα S. 642) θηνο werden, oder mit ī für jā, ein Uebergang, welcher an und für sich natürlich ist, sich im Sskr. vielfach (vgl. auch pra-sti-ta, pra-sti-ma) und auch im Griech. findet (vgl. weiterhin) θίνο. Da nun das schliessende o häufig abfällt (vgl. S. 176 und viele seitdem vorgekommene Beispiele), so konnte dadurch θην, θῖν entstehen und in die consonantische Declination übergezogen werden. θήν, θῖν, θίς, θείς, ó, auch ἥ, heisst nun, auch der Bed. nach hieher passend, *Haufen* (*Aufgehäuft*, vgl. *Hesychius*: θῖνές εἰσιν οἱ σωροὶ τῶν πυρῶν, ἢ τῶν καρπῶν; θῖναι ψάμμοι, ὑψηλοὶ τόποι, καὶ αἱ τῶν καρπῶν συσσωρευμαί), insbesondere *Sandhaufen* und zwar die sich am *Meeresufer* bildenden, daher *Ufer* u. s. w. θῖν stände für organisches θινή = sskr. stjāna (στανή), welche Form eben aus *Hesychius* angemerkt ist; davon: θινώδης, ες, *sandig* u. s. w.; θινόω, *versanden*; ἀκροθίνιον, τό, ἀκροθίνα, τὰ, *das Oberste jedes Haufens*; ἀκροθινιάζω, *den obern Theil eines Haufens berühren*; hieher gehört auch θίλη, ἥ, *Haufen* (*Hesych.*); θίσανα, *ein Erdwall* (*Hesych.*).

Hieher gehört vielleicht das oben (S. 631) hypothetisch erwähnte ἐνθηνής; es hiesse alsdann: *einer, der viel* (*Getreide, συσσωρευμαίς καρπῶν*) *aufgehäuft hat*.

Mit demselben Uebergang von στ in θ und Erhaltung des j, jedoch mit Vertretung durch ι und Verlust des das Suff. schliessenden o, könnte θινν, oder mit ω für sskr. à (z. B. in ὄν S. 160) θινων hieher gehören; dieses erscheint reduplicirt, aber mit Vertretung des θ durch δ in der Reduplicationssylbe, wie dies das sskr. Gesetz vorschreibt (*Bopp*, Gr. s. r. 368, 1), in δοδιθήν, δοδιθινώ, *ein Blutgeschwür*; sollten wir diese Formen also auch hieher ziehen und als eigentliche Bed. *starke Häufung, Aufhäufung* nehmen?

Sollte ferner mit Suff. μων hieher gehören: θη-μών für stjā-mων, auch θωμός (= sskr. stjā-ma-s), ó, *ein Haufen*? Eine Etymologie von τίθημι, *setzen, legen*, ist kaum zulässig; θημών ist übrigens eine Collectivbildung aus einem mit θω-μός identischen θημός (vgl. sskr. stīma in prastīma S. 642). Davon θημονία, θημονιά, ἥ, = θημών. — θωμεύω, *häufen* (*Hesych.*). — Gehört zu der andern Phase des Grundbegr. *zusammendrücken, zusammenschnüren* nun auch θώ-μιγξ, ó, *Schnur, Seil*? Davon: θωμίζω, *schnüren, geisseln*; θωμεύω, *verstricken*.

Indem an θα = sskr. stjā, aber mit kurzem Vokal, wie in στε, σπά, ein Suff. μο trat und später sein o in υ änderte (vgl. ἄρστεός S. 321), so entstände θα-μός, εἶα, υ, *aufgehäuft* (nur im Plur. gebraucht). Davon: θαμά (wie ὄκα S. 161), *haufenweis* u. s. w.; θαμάκις, glbd.; θαμειός, á, óν, θαμινός, ἥ, óν, θαμινός, θαμινός (Gramm.), *gehäuft*; θαμινάκις = θαμάκις; θαμίζω, *häufig kommen*. — (*Anders Pott*, E. F. II, 56).

Ging aus dem Begriff *gehäuft, gedichtet, dicht* der Begriff

Dickicht hervor, so können wir hieherziehen δάμνος, ὁ (vielleicht ein Partic. Med. für δα-μενος = einem sskr. stjā-māna), *Dickicht* u.s.w. Davon: δαμνίον, τό, δαμνίσκος, ὁ, Dim.; δαμνώδης, ες, *strauchartig*; δαμνίτης, ὁ, -ίτις, ἡ, gld.; δαμνάς, ἡ, *Wurzel* (*Etym. M.*); ἐκδαμνίζω, *ausrollen*; ἐκδαμνοῦσθαι, *zum Strauch werden*.

Formell passt hieher δάμνας, ὁ, *Lauer, Nachweilen*. Wäre dieses aus der eigentlichen Bed. der Wz. stjai: *zusammendrücken*, dann *pressen* hervorgegangen, also *der Ausgepresste*, nicht durch *Treten Gekellte*? (vgl. ἵπος, στεμφυλίτης).

Indem das, nun schon so oft erkannte, causale p hinzutritt, müsste stjai zu stjāp werden; da der Uebergang von jā in ī so natürlich ist (vgl. S. 642), so wird niemand Anstand nehmen, diese Form sogleich im lat. stīpo, *zusammendrängen, pressen, stopfen* u.s.w. zu erkennen (Pott, E. F. I, 198. II, 74). Nun sahn wir oben (δαμνωτήρ S. 638), dass im Griech. in der anlautenden Gruppe στ das τ ausfiel; wir dürfen also nach dieser Analogie eine Form σιπ mit lat. stip identisch setzen. Diese erscheint nun in σιπ-ύα, σιπ-ύς, σιπνίς, ἡ, *der Ort, wo Brod aufgehäuft wird*; diese Bed. hindert uns an der Zusammenstellung nicht; die einzige übrig bleibende Schwierigkeit liegt in der Verschiedenheit der Quantität des ī; sollen wir uns durch diese Abweichung zurückschrecken lassen? Ich will nicht entscheiden; ὁμοσίπνος, ον, *von denselben Vorräthen zehrend*.

Völlig identisch mit σιπύα ist ἱπύα, ἡ. Diese Form erklären wir dadurch, dass das anlautende σ in σιπύα zunächst in Spir. asp. über- und dann ganz verloren ging, wie oft (vgl. z. B. ἄ = ᾶ = ὄα S. 382).

Durch diesen Uebergang lernen wir aber auch die Form kennen, welche auch in Bezug auf die Quantität dem lat. stip entspricht, nämlich ἱπ in ἵπος, ὁ, *das auf einem Lastende, Drückende, Presse, Stellholz in der Mausefalle* u.s.w. Davon: ἱπόω, *drücken*; ἱπῶσις, ἡ, *das Drücken*; ἐξιπωτικός, ἡ, ὄν, *zum Ausdrücken geschickt*; τρύγοιπος, ὁ, *Seihetuch*; τρυγοιπέω, *durchsehen*. Nach dem bisher Gegebenen wäre ἱπ aus ἱπ für σιπ entstanden; allein hier können wir nicht mehr umhin, zu bemerken, dass vielleicht umgekehrt σιπ als eigentliche Form zu nehmen ist, oder vielmehr — gleich die Vermuthung auf die eigentliche Wurzel ausgedehnt — nicht stjai, sondern bloss sjai die organische Form ist und t stützend eingeschoben ward, wie wir bei σιψ, ὅ und anderen annahmen. Wir wagen diese für eine ziemliche Menge Wurzeln entstehende Frage noch keinesweges zu entscheiden; denn dazu liegen noch nicht alle Thatsachen vor. Allein so gut wie wir eine Wzf. σιψ neben sskr. shtīp u.s.w. anerkennen müssen, eben so gut dürfen wir, der Uebereinstimmung der Bed. und übrigen Formation wegen, σιπ: ἱπ und daraus ἱπ neben lat. stīp für sicher halten, um so mehr, da wir denselben Wechsel in σιψ, lat. sig sogleich, aber umgekehrt, wiederkehren sehn werden.

Zu ἱπ gehört meiner Ansicht nach zunächst ἱβδη, ἡ, *der Zapfen im Schiffesaden* (d. i. *der Zustopfende*), es steht für ἱπ-τη;

den Uebergang von πτ in βδ betreffend vgl. man. ἑβδομος von ἐπτά für ἑπτομος.

Wir wissen nun ferner, dass das causale p, welches wir als sekundäres Wzelement von stip erkannten, im Griech. häufig durch β wiedergegeben wird (vgl. z. B. S. 524); so betrachten wir denn ferner die griech. Wzf. στίβ als eine Causalforn der Wzf. stjai (oder sjai); das ι erscheint hier ebenfalls, wie in σπ, kurz; die Bed. passt vollständig; denn die gunirte Form von στίβ im Verbum στείβω hat zur Grundbed.: *fest-, zusammen-drängen*, dann insbesondere *durch Treten pressen* (vgl. ἰπώω), *fest-machen, festtreten, zertreten* und überhaupt *treten*. Davon: στίβος, ὁ, *Fusspfad, Spur* u. s. w.; στίβέω, *betreten* u. s. w.; στίβεια, στίβια, ἡ, *das Treten, Betreten*; στίβεύς, ὁ, *der Tretende* u. s. w.; στίβεω = στίβέω; στίβεντής, ὁ = στίβεύς; στίβαρός, ἄ, ὄν (vgl. lett. stip-rus, *stark*), *gedrungen, fest* u. s. w.; στίβαζω, *treten* u. s. w.; στίβας, ἡ, *ein aufgehäuftes und zusammengedrücktes Lager von Stroh, Binsen* u. s. w.; wir sehn hier beide Phasen der Grundbed. von stjai (sjai), welche wir oben (S. 642) zu erkennen glaubten, vereinigt; στίβάδιον, τό, Dim.; στίβαδένω, *zum Unterlager brauchen*; στίπτός, ἡ, ὄν, στείπτός, ἡ, ὄν, *festgetreten, dicht* u. s. w.; στίβεος = στίβεύς; στίβια = στίβια; mit οι (als Guna); στοιβή, ἡ, *das Stopfen, Dichtmachen* u. s. w.; στοιβάζω, *zusammendrücken* u. s. w.; στοιβασία, ἡ, στοιβασμός, ὁ, *das Stopfen* u. s. w.; στοιβαστής, ὁ, *der stopft, aufhäuft* u. s. w.; στοιβάσιμος, ὄν, *aufgehäuft* u. s. w.; ἀποστιβής, ἐς, *vom Wege abgehend*; ἀστίβος, ὄν, ἀστίβητος, ὄν, *unwegsam*. Hieher gehört ahd. stif-ul (*der Tretende*).

Indem die Grundbed. *drängen, drücken* sich zu dem Begriff *eindrücken* specialisirt (vgl. weiterhin στίζω), gehört wahrscheinlich hieher στίβ-ι, τό, (*das, womit man eindrückt, punktiert*), *ein stacheliges und faseriges Spiessglanzers*, womit die Frauen sich die Augenbrauen punktierten und so schwärzten; wenn diese, der Form und Bedeutung nach passende Etymologie richtig ist, so ist weder στίβι, noch das ihm gleichbedeutende στίμμι (für στίβ-μι) fremd; die neutrale Endung μι macht jedoch wahrscheinlich, dass es ein bloss dialektisches Wort sei. Nebenform von στίμμι ist στίμμις, ἡ. Davon: στίβίζω, στίμμιζω, *die Augenbrauen schwarz machen*; στίμμιον, τό, *die aus stibium bereite Schminke*. Wie sich das ψ in ψύττω zu στ, welches dem sskr. sht in shtiv entspricht, verhält (vgl. S. 415), so das ψ in ψίμνδος, ψίμνος, ὁ, ψίμμιδιον, ψίμμιδιον, ψίμνιδιον, τό, zu dem στ in στίμμι; auch letztere Wörter bezeichnen eine Schminke, und ich glaube, dass ψίμμι in ihnen mit στίμμι identisch sei und das δο hinzugesetzt. Davon: ψίμμιδίζω, ψίμνιδίζω, ψίμνιδίω, *schminken*; ψίμνιδισμός, ὁ, *das Schminken*.

Indem die aus dem Begriff *drücken* hervorgegangene Bed. *dicht* sich zu *hart* specialisirt, gehört, wie ich glaube, ferner hieher στίβη, ἡ, (*hartgefroren*). *Reif*; hier ist das ι lang, wie in lat. stip und griech. ἰπ (S. 645); davon: στίβηεις, εσσα, α, *reif, kalt*; στίβιαω, *reifen*.

Indem für das (causale) p griech. φ eintrat, wie ebenfalls schon oft (doch könnte dies auch sskr. bh vertreten, welches

ebenfalls sekundäre Formen bildet), entsteht στίφ ebenfalls mit langem ī in στίφος, τό, *alles Zusammengedrückte* u. s. w. Davon: στίφρος, ἄ, ὄν (στίφρος zw.), *dicht zusammengedrückt* u. s. w.; στίφρότης, ἡ, *Dichtigkeit*; στίφράω, στίφρόω (zw.), *hart machen*.

Wir haben schon bei στίβ angenommen, dass der Grundbegriff *drücken* sich zu *eindrücken* modificirte; nun ist der Laut, welcher im Griechischen durch γ repräsentirt wird (gewöhnlich sskr. g'), einer der am häufigsten zu sekundären Wurzelbildungen verwandten Elemente. So glaube ich denn hieher ziehn zu können griech. στίγ, eigentlich *eindrücken*, dann *stechen*, sammt lat. in-stig-o (eig. *einstecken*, dann) *anstacheln*, und goth. stinga (*slossen* (*stechen*)) J. Grimm, D. Gr. II, 37, 418, mit eingeschobenem Nasal wie im lat. in-stinguo). Das i in instigo ist, wie man erwarten mag, lang; im Griech. ist es in στίγ kurz; aber auch im Lat. erscheint die kurze Form in stī-mulu (für stig-mulu). Wir sahn nun oben statt des Anlauts στ im Griech. auch bloss σ erscheinen. Sollte nicht diese Form auch im Lat. haben vorkommen können? ich glaube es und ziehe deswegen auch lat. sig in signum (eig. *etwas Eingedrücktes, Eingestochenes* und insofern *ein Zeichen*, hieher (vgl. weiterhin goth. stehan bei σταχ). Also: στίζω (für στίγω nach der 4ten Conj. Cl.), *punktiren, stechen* u. s. w.; στίγμα, τό, *der mit einem spitzigen Werkzeug gemachte Punkt, Fleck* u. s. w.; στιγματίας, στιγών. ὁ, *der Flecken, Maale* u. s. w. *an sich Tragende*; στιγματίζω, *brandmarken*; στιγμαί, στίξις, ἡ, *das Punkten, Stechen* u. s. w.; στιγμαῖος, στιγμαῖος, α, ον, *von der Grösse eines Punktes*; στικτός, ἡ, ὄν, *gepunktet*; στιγεύς, ὁ, *der Brandmarker* u. s. w.; περιστιγής, ἐς, *überall gepunktet*. Ueber μάστιξ u. s. w. vgl. oben (S. 290).

Gehört hieher στίλη (für στίγλη), ἡ, als Bezeichnung einer ganz kleinen Münze? (vgl. auch S. 440).

Ohne irgend eine Etymologie wagen zu können, erwähne ich hier auch σπιλᾶς, σπῖλος, ἡ, *der Fels*, für στ stände σπ, wie nicht selten (S. 642); davon σπιλαδώδης, σπιλώδης, ἐς, *felsig*. Sollte man den Begriff *Fels* hier, wie oft (vgl. S. 615), wegen der *Schürfe* (*das Stechende*) von dieser Wz. benannt haben, oder wäre an eine Verbindung mit slav. ckala *Fels* (Dobrowsky, I. L. Sl. 162) zu denken?

In στίβ war der Begriff *drücken* zu *treten, gehn* specialisirt; dieselbe Erscheinung tritt bei στίχ ein; schon dadurch muss auch hier die Vermuthung entstehn, dass auch dieses hieher gehört; im Germanischen entspricht stic (*Weg*, J. Grimm, D. Gr. III, 396), lat. ve-stig-ium (ve steht für ave (wie in vecors u. aa.), und ist = sskr. ava (S. 518), so dass es wörtlich *Abdruck* heisst); die in diesen drei Wurzelformen schliessenden Laute χ, c, g vereinigen sich in einer Wzform, welche im Sskr. auf ksh schliessen würde. Da wir nun eine griech. Wzf. στίγ schon kennen gelernt haben, dieser aber sskr. stig' entsprechen würde, so konnte sich aus dieser durch Antritt von s (vgl. S. 66 u. sonst) recht gut stiksh bilden, welchem griech. στίχ entspricht; wie in σίπ (S. 645), στίβ (S. 646), erscheint auch hier das ι kurz. Also στείχω (mit gunirtem ι, goth. steigan), *gehn* u. s. w. Da-

von: *στιξ* (ungebräuchlich), *-ιχος*, *στιχάς* (poët.), *στίχην* (zw.), *τι*, *στιχος*, *ὁ*; meiner Ansicht nach heisst dies eigentlich fast so viel als das germanische *stic*, *Fusspfad* (*vestigium*), dann *Weg*, *Pfad*, (also z. B. *στίχες ἀνδρῶν*, *Männerpfade*, *Linien*, welche sich durch den Tritt von Männern gebildet haben, und dann die sie bildenden *Männerreihen*, so endlich) *Reihe*, *Zeile* u. s. w.; davon: *στιχίδιον*, *στιχάριον*, *τό*, Dim.; *στιχηδόν*, *reihenweis*; *στιχηρός*, *ἄ*, *όν*, *gereiht*; *στίχινος*, *η*, *ον*, *von Reihen* u. s. w.; *στιχίζω*, *in Reihen bringen* u. s. w.; *στιχιστής*, *ὁ*, *der in Versen schreibt*; *στιχάω*, *in Reihen stellen*. Mit *οι* als Guna von *ι*: *στοῖχος*, *ὁ*, *Reihe* (vgl. *στιξ*); *στοιχάριον*, *τό*, Dim.; *στοιχηδόν*, *in der Reihe*; *στοιχωδης*, *ες*, *reihenartig*; *στοιχέω*, *in der Reihe neben einander stehn*, *beitreten* u. s. w.; *στοίχημα*, *τό*, *Vertrag* u. s. w. (spät); *στοιχίζω*, *in eine Reihe stellen*; *στοιχισμός*, *ὁ*, *das Umstellen einer Gegend mit Jagdnetzen*; *στοιχάς*, *ἡ*, *ein aufgeworfener Hügel* (vgl. *Passow* unter *στοχάς*), *in Reihe gestellt* u. s. w., eine Pflanze, welche auch *στιχάς* genannt wird, woran sich *στοιχαδίτης* (*οἶνος*), *ὁ*, (ein) *damit gewürster* (*Wein*), und *στοιχαδικός*, *ἡ*, *όν*, *mit Stiches angemacht*, *lehnt*. — Hieher gehört ferner *στοιχσιον*, *τό*, (eig., wie ich glaube, *was eine Reihe bildet*, z. B.) *Buchstabe*, (oder eine Linie, z. B.) *der Stift der Sonnenuhr*, welcher die Schattenlinie verursacht u. s. w.; die zusammengeordneten *Elemente*. Davon: *στοιχειώδης*, *ες*, *zu den Elementen gehörig* u. s. w.; *στοιχειακός*, *ἡ*, *όν*, *glbd.* u. s. w.; *στοιχούω*, *die Anfangsgründe lehren*; *στοιχείωμα*, *τό*, *der Grundstoff* u. s. w.; *στοιχειωματικός*, *ἡ*, *όν*, *στοιχειώδης*, *ες*, *zu den Grundstoffen gehörig*; *στοιχείωσις*, *ἡ*, *das Unterrichten in den Anfangsgründen*; *στοιχειωτής*, *ὁ*, *der die Anfangsgründe Lehrende*; *στοιχειωτικός*, *ἡ*, *όν*, *zum στοιχειωτής u. s. w. gehörig*; *ὁμοστιχής*, *ες*, *ὁμόστιχος*, *ον*, *zugleich, in gleicher Reihe gehend*; *ἀροστιχίς*, *ἡ*, *ἀροστίχιον*, *τό*, *Versanfang*; *διστιχία*, *διστιχίασις*, *ἡ*, *eine gewisse Krankheit an den Augenliedern*; *ἀντιστοιχία*, *ἀντιστοιχεία*, *ἡ*, *Gegenüberstellung*; *ἀντίστοιχος*, *ον*, *gegenübergereiht*; *ἀντιστοιχέω*, *in geordneter Reihe gegenüberstehn*; *μεταστοιχί*, *μεταστοιχεί*, *in einer Reihe fort*.

Ganz wie sich *ιπ* zu lat. *stip* verhält, kann sich formell zu *στιχ* griech. *ιχ* (für *σιχ*: *ιχ*) verhalten; hier konnte sogar, wie in *ἔχω* (S. 357), das folgende *χ* den Verlust des anlautenden *ʼ* bedingen. Diese Form erscheint in *ιχ-νος*, *τό*, *Fusstritt*, *Spur*, und nach Analogie von *vestigium* (vgl. auch *στίβο*, S. 646) wage ich nicht, es von *στιχ* zu trennen; man könnte zwar auch an eine Verbindung mit *μικ* (S. 355) denken, aber diese wäre noch unsicherer. Davon: *ιχναῖος*, *α*, *ον*, *spürend*; *ιχνευσις*, *ιχνεῖα*, *ἡ*, *das Aufspüren*; *ιχνητήρ*, *ιχνηντής*, *ὁ*, *der Spürer*; *ιχνευμα*, *τό*, *das Aufgespürte*; *ιχνημων*, *ὁ*, (eigentl. *der Spürer*, dann) *eine ägyptische Wieselart* u. s. w.; *ἐξιχνιάζω*, *ausspüren*; *ἐξιχνιασμός*, *ὁ*, *das Ausspüren*; *ἀνιχνιάστος*, *ον*, *ἀνιχνευτός*, *ον*, *nicht erspäht*.

Wir haben bei den bisher zu der sskr. Wz. *stjai* gestellten Formen keinen Grund gehabt, eine andre Form als mit radicalem *j* nach *st* oder *s* (*stjai* oder *sjai*) zu Grunde zu legen. Nun tritt uns aber eine Reihe von Formen entgegen, welche mit ihrer Bedeutung ganz und gar hieherweisend, in Bezug

auf die Form nur darin abweichen, dass sie keine Spur des in den bisher gegebenen radical scheinenden j zeigen. Wir wollen zuerst einige von ihnen auführen. Also sskr. stô-ma, *Hausen* (vgl. sskr. stjâna S. 642), stô-ka, *dünn, klein* (vgl. στυός S. 642 und die daraus, insbesondere in σπανός hervorgetretenen Bedeutungen); stû-p (mit causalem p), *aufhäufen*; sta-bh (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobnem Nasal: stambh), *hart sein, festmachen* (aus dem Begriff *zusammendrücken*, vgl. στυβ, stip S. 645), stubh, *hart sein* u. s. w.; aus dem Deutschen tritt staful (*J. Grimm*, D. Gr. II, 116 vgl. 9 nr. 76, vgl. litt. stippinnis, *Staffel*), aus dem Slav. ctup-iti *gehn*, zu dem aus *Festtreiben* in σταῖω (S. 646), σταίχω (S. 647) entwickelten Begriff; ferner stehhan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 27, 298) zu στυγ (S. 647); zu letzterm vielleicht auch slav. cteza, *Weg* (dessen z einem sskr. h jedoch auch g' entsprechen könnte). Zu στυφ (S. 646) tritt aus dem Griech. στυφ; zu ιπ, der Bed. nach, στε(μ)β (mit nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal) u. s. w. (vgl. das Folgende). Sollte es zu gewagt sein, diese Formen, welche sich nicht auf stj oder sj. sondern bloss auf st reduciren, ebenfalls hieher zu ziehn? Um die Möglichkeit einer Vermittelung zu erkennen, muss ich auf einen, sogleich folgenden, analogen Fall aufmerksam machen; im Sskr. heisst stjê-na *ein Dieb* (vgl. στ und σνλάω), so, dass man, wie in stjâ-na, auch hier auf eine, nach indischen Grundsätzen anzunehmende, Wurzel stjai geführt wird, von welcher es denn auch in *Wilson's Sskr. Dict.* abgeleitet wird; ferner heisst aber stêja *Dieberei*, stêjin und endlich stê-na *ein Dieb*; ebenso wird, beides jedoch unbelegt, eine Wurzel stai und stjai, *anziehn*, mit gleicher Bedeutung erwähnt. Halten wir stêna mit stjêna, stai mit stjai zusammen, so sehn wir auch hier eine Form ohne j hinter dem st neben einer gleichbedeutenden mit j. Aus dieser Analogie würde schon die Berechtigung zur Verbindung von stip (welches gleichsam einem sskr. stjâp entspricht) mit einer sskr. Form stâp folgen, oder, da auch bh eins der häufigen Sekundärformationselemente ist (hängt es etwa mit √bhâ, *scheinen*, zusammen?), eines griech. στυφ (S. 646), mit dem sskr. stabh; die Kürze des a kann uns nicht auffallen, da die Länge nur aus der durch jâ (jai) gemehrten Form hervortreten konnte, wir aber nach dem Verlust des j auch über die Ursprünglichkeit des â (ai) sogleich zweifelhaft werden müssen. Wenn nun aber auch die Berechtigung, sskr. stabh u. s. w. mit stjai zu verbinden, im Allgemeinen nicht mehr versagt werden kann, so entsteht nun doch die Frage, wie dieser Wechsel zu erklären ist. Ich gestehe, keine Gewissheit bieten zu können, und spreche das Folgende nur als Vermuthung aus. Die indischen Grammat. stellen für stjâna, pra-stîta, pra-stîma die Wurzel stjai auf, mit dem Präs. stjâj-âmi u. s. w. Dass ihnen dieses Präsens, oder überhaupt eine Verbalflexion vorgelegen habe, ist schwerlich wahrscheinlich, aber selbst wenn sie vorlag, wäre es doch wissenschaftlicher gewesen, aus stjâ-na bloss auf eine Wurzelf. stjâ zu schliessen und das ja in der Flexion als Zeichen der 4ten Conj. Cl. anzusehn; allein die For-

men, auf denen diese Wurzel beruht, könnten auch aus blossen *sti* oder *stī* erklärt werden; nähme man dieses an, so träten uns in diesem *sti* (weiterhin werden wir auch *stī* kennen lernen) und in den erwähnten *stū-p*, *sta-bh* als eigentliche Radikallaute *st*, und *a*, *i*, *u* als die schon so oft bedeutungslos wechselnden Bindevokale entgegen (vgl. $\sqrt{\acute{\alpha}\chi}$, $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$, $\sqrt{\sigma\tau}$ und sonst). In Bezug auf *u* wird uns bei der, dem schon erwähnten *stēna*, *stjēna*, *Dieb*, zu Grunde liegenden, Wz. dieselbe Erscheinung entgegentreten; im Griech. werden wir eine Form mit *v* entsprechen, und also ein sskr. *stu* oder *su* voraussetzen sehen. Nimmt man nun *st* als blosser Wzbestandtheile für die jetzt behandelten Wzformen an, so liegt selbst die Vermuthung nicht fern, dass *st* für *as+t* stehe und eine Weiterbildung der sskr. \sqrt{as} , *werfen* (S. 390 ff.), sei; auch aus dieser sahn wir Formen mit den Bedeutungen *aufhäufen* und *stopfen* (*fest häufen*, *zusammenhäufen*) hervortreten (vgl. S. 394, 400), welche auch in den hier entwickelten Formen die eigentlichen Grundbegriffe bilden. So liessen sich selbst die unbelegten Wzff. *stai*, *stjai*, *anziehen*, also eigentlich *um(sich)werfen* erklären: das *a* wäre in *as+t*, wie in *as* selbst (S. 390) eingebüsst; das *t* wäre ein Weiterbildungselement; welcher Art, wage ich nicht zu entscheiden. — Gradezu zu sagen, dass in *stēna* für *stjēna*, *stai* für *stjai* u. s. w., und eben in den vorliegenden Fällen *stūp*, *stabh*, das *j* ausgestossen sei, hiesse den Knoten zerhauen, nicht lösen, obgleich ich damit keinesweges sagen will, dass *j* im Sskr. nie eingebüsst sei; im Gegentheil, es ist dies nachweislich geschehn (z. B. in *nam* = *ni+jam*). Dass hiernach auch die schon erwähnten Formen, in denen *i* auf das sskr. *jā* reducirt ward, eine andre Erklärung zulassen, bedarf kaum der Bemerkung.

Wir beginnen mit den, dem sskr. *sta(m)bh* entsprechenden Formen; im Sskrit heisst es *fest* (*zusammengedrückt*) *sein*, *festmachen*, (mit *vi* componirt) *stopfen*, *hindern*, daher *in Zügel halten*, (mit *sam*, *ava*) *beherrschen*; *starr machen*, das heisst *betäuben*, *in Erstaunen setzen*; dazu gehört *stab dha*, *fest*, *betäubt*, *dumm*, *verhindert*, *verschlossen*; *stambha*, *ein Pfeiler* (*fest gestellt*), *Dummheit*, *Kälte* (*Erstarrung* vgl. στήξ S. 646), *Verstopfung*, *Hinderniss*; *stambhana*, *Verstopfung* u. s. w. Aus dem Deutschen gehört hieher *stap* (J. Grimm, D. Gr. II, 51, 540^b; 58, 586), *der fest Machende*, *Stützende*. Im Griechisch. entspricht formell zunächst $\sigma\tau\alpha\phi$, oder mit *e* für *a*, und, wie im Sskrit, eingeschobnem Nasal $\sigma\tau\epsilon\mu\phi$, beide mit der eigentlichen Grundbedeutung *zusammendrücken*, *pressen* (vgl. $\iota\pi$ S. 645). Zu $\sigma\tau\alpha\phi$ gehört $\sigma\tau\alpha\phi\text{-}\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\tau\alpha\phi\text{-}\nu\lambda\acute{\eta}$, ἡ *letztes* heisst *die Weintraube*, *der Weinstock*, d. h. *die (der) zu pressende*, *zu kelternde*, dann sind einige Gegenstände wegen ihrer Aehnlichkeit mit Weintrauben ebenso benannt; *Bleiwage* u. s. w.; in $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$ ist die eigentliche Bedeutung modificirt, so dass es *die getrocknete Traube* bezeichnet; Nebenformen von $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$ sind $\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\varsigma$; das anlautende $\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}$ steht wohl für $\acute{\alpha}\nu$ (= $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$); $\acute{\omicron}$ wäre die äolische Form; davon: $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$, τό, Dim.; $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\delta\iota\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$; $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\delta\iota\tau\epsilon$, ὅ, -ίτις, ἡ, *von Rosinen*; $\sigma\tau\alpha\phi\acute{\iota}\delta\acute{\omega}$, *Weinbeeren trocknen*. $\sigma\tau\alpha$

φύλις, ἡ, *Weintraube, Rosine* u. s. w.; σταφύλιον, τό, Dim.; σταφύλιος, η, ον, *von der Traube*; σταφυλίζω, *durch Abmessen mit der Bleiwage gleich machen*; hierher gehört wohl auch σταφύλωμα, τό, *ein Fehler der Hornhaut im Auge*; σταφυλῖνος, ὁ, ἡ, *Pastinack* u. s. w.

Von στεμφ (vgl. nhd. stampfen, eigentlich zusammen-drücken, dann zusammentreten wie στιβ S. 646) kommt στέμφω, stampfen (zw.); στέμφυλον, τό, *ausgepresste Weintraube, Olive* u. s. w.; στεμφυλίτης, ὁ, ἴτις, στεμφυλῖς, ἡ, *von Trestern gemacht, Nachwein* (vgl. S. 645); ἀστεμφής, ἐς, *ungekellert, eigentlich un-gestampft, dann nicht durch Stampfen erschüttert und insofern fest*; doch könnte man auch in letzterer Bedeutung ἄ für ἀ = σα halten und στεμφ die Bedeutung des sskr. stambh geben, so dass ἀστεμφής in dieser Beziehung eigentlich hiesse: *Festigkeit mit sich habend* (S. 382). Davon ἀστεμφέως.

Die Bed. *starr machen, erstarren* ging im sskr. stabh in: *in Staunen setzen, erstaunen* über. Derselbe Uebergang zeigt sich in den verwandten Sprachen; so litt. stebjûs, *ich verwundete mich*; ob hier b regelrecht dem sskr. bh in stabh entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; allein schon im Sskrit erscheint neben sta(m)bh in derselben Bedeutung sta(m)b in stamba (*ein Haufen (aufgehäuftes), Pfeiler (festgemachtes)* und) *Dummheit, Erstarrung*; wenn also stebjûs nicht zu stabh gezogen werden kann, so würde es auf jeden Fall zu der sskr. Wzform stâb gehören; indem anlautendes s vor t abgefallen ist, wie oft, gehört hierher germanisch teb in be-teb-en (*opprimo*, J. Grimm, D. Gr. II, 987, 472). Ganz eben so könnte entsprechen griech. ταφ für σταφ in ἔταφον, ταφών, *ich war erstarrt, erstaunt*; dazu gehört nun τέθηπα, *staunen* u. s. w., und dadurch ergibt sich für θαπ, ταφ, welche entschieden zusammengehören, noch eine andre Erklärung. Wir haben nämlich schon mehrere Beispiele gesehn, in denen στ mit θ wechselte (S. 592 u. 644); trat dieser Wechsel auch in σταφ ein, so entstand die Wzf. θαφ; beide Aspiratae konnten sich als Anlaut aufeinander folgender Sylben nicht gut halten; so, glaube ich, spaltete sich diese Form in ταφ und θαπ; will man die erste Erklärung halten, also ταφ für σταφ als Grundform setzen, so müsste man annehmen, dass die Aspiration rein zufällig (wie z. B. in κιδών, χιτών) vertauscht sei. Ich entscheide mich für die Form θαφ oder θαπ, insbesondere wegen der sogleich folgenden Formen. An sie lehnt sich: θάπος; θάπα (dialektisch); an ταφ: τάφος, τό, *das Staunen*.

Wir sahn hier die Bedeutung *staunen* mit Entschiedenheit aus der Bed. *starr werden* und der hier behandelten Wurzel hervortreten. Nun sahn wir ferner in den oben (S. 649) angeführten Formen stô-ma, stô-ka die Wzf. stô erscheinen, deren ô wir als Guna eines zu Grunde liegenden u nehmen müssen, so kommen wir auf die Formen stu oder stû; diese erscheinen nun auch in sskr. stûp und stubh (vgl. stôbha, *Verstopfendes, Hinderniss* u. s. w. mit stabh und dessen Derivaten); so brauchen wir denn keinen Anstand zu nehmen, auch nhd. staunen hie-

her zu ziehn, und das anlautende *stau* als eine Guna- oder Vridhiform der eben gefundenen sskr. Wurzf. *stu* anzusehn. Dieser Form würde griech. *στυ* oder mit Guna, oder Vridhdi *σταν* entsprechen; da nun aber *στ* mit *θ* wechselt (S. 644), so dürfen wir *θαν* als identisch setzen. Daran lehnt sich aber *θαῦμα*, τό, *Wunder*, also *etwas Staunen erregendes*, und wir dürfen also kein Bedenken tragen, *θαν* mit nhd. *stau-nen* geradezu zu identificiren. Indem das Guna, oder vielmehr Vridhdi *αν* (dessen Annahme wegen des langen Vokals in der sogleich zu erwähnenden Form und in dem ion. *θαῦμα* räthlicher ist) vor einem folgenden Vokal sich in *αῖ* löst (vgl. *ψοφα* S. 545 u. aa.), entstände die Form *θαῖ-ος*, oder mit *η* für *αῖ*: *θηῖ-ος*, oder endlich mit gewöhnlicher Vertretung des *φ* durch *β*: *θηβος* = *θαῦμα* (*Hesych.*). An *θαῦμα* schliesst sich: *θαυμάζω*, *θαυμαῖνω*, *stau-nen* u. s. w.; *θαυμασμός*, ό, *Bewunderung*; *θαυμαστής*, ό, *Bewunderer*; *θαυμαστικός*, ή, όν, *zum Bewundern geneigt* u. s. w.; *θαυμαστός*, ή, όν (*θαυματός*), *wunderbar*; *θαυμαστόω*, *wunderbar machen*; *θαυμάσιος*, (α), ον, *wunderbar* (für *θαυματιος*); *θαυμασία*, ή, *Bewunderung*; *θαυμασιότης*, ή, *wunderbare Beschaffenheit* u. s. w.; *θαυματικός*, ή, όν, *zur Verwunderung gehörig*; *θαυματίζομαι*, *in Verwunderung gerathen*; *θαυματόεις*, εσσα, εν (poët.), *wunderbar*; *θαυμαλέος*, α, ον, *bewundernswerth*; *θαύμακτρον*, τό (wie von *θαυμάσσω*), *das Geld, das man Gauklern giebt*; *θαυτός*, ή, όν (für *θαντός* von der Wzf. *θαν*), *bewundernswerth*; *θαῦμα*, *θαυμάζω*, auch *θαῦμα*, *θαυμάζω* = *θαῦμα* u. s. w. — *ἀθαυμαστὶ*, *ἀθαυμαστεί*, *verwundnungslos*.

Die bei *θαν* zu Grunde liegende Form war ein sskr. *stu*, griech. *δυ*; wurde das *υ* gunirt und ein Suff. angeknüpft, welches mit einem Vokal anlautete, so dass das Guna (etwa, wie gewöhnlich, *ευ*) sich in *εῖ* lösen musste, so konnte daraus *δε* werden. Sollte hierzu *δέα* für *δέφα*, ή, *Anblick, Anschauen, Schauspiel, Schauspielort, Platz im Theater* gehören, so dass *δέα* eigentlich *das Anstauen und den Gegenstand des Anstauens* bezeichnete, und erst nach und nach die Bed. zu der blossen Bezeichnung des *Sehens* geschwächt ward? Ich glaube, dass, wie von Seiten der Form gar nichts, so von Seiten der Bedeutung wenigstens nichts erhebliches entgegensteht. Es entscheidet für diese Etymologie fast das von *Suid.* angeführte *δεῖα*. Die von *Pott* (E. F. I, 231) vorgeschlagene Zusammenstellung mit sskr. *dhjai*, *denken*, hat gar nichts für sich; *dhjai* selbst ist, meiner Ansicht nach, eine Abkürzung von *adhjai* und gehört zu der Wz. *i*, *gehn*; *adhi* ist mit *θ*, der gunirten Form von *i*, componirt, und es heisst eigentlich: *übergehn* (vgl. *adhi+i*, *lesen*, *adhi+gam*, *lesen*, *lernen* u. s. w.) — Von *δέα* kommt: *δεῖομαι*, ein Denom. für *δεφαζομαι* (nach *Bopp*, Gr. s. r. 586), *sich umsehn, schauen* u. s. w. (dialektische Nebenformen sind *δαέομαι* (derisch), *δαόμαι* (eine Contraction davon) u. s. w. (vgl. *Bullmann*, Gr. Gr. Gr. II, 196 (*Lobeck*)). *δέαμα*, τό, *Anblick, Schauspiel*; *δαῖμον*, ό, *Zuschauer*; *δεατής*, ό; *δαῖτρα*, ή, *Zuschauer*, (-in); *δεατός*, ή, όν, *gesehen, sehenswerth*; *δεατικός*, ή, όν, *zum Zuschauer, Seher gehörig*; *δαῖτρον*, *δεατρεῖον* (*Suid.*), τό, *Schauspielhaus* u. s. w.; *δεατρίδιον*, τό, Dim.; *δεατρικός*, ή, όν,

zum Schauspielhaus u. s. w. gehörig; *θεατρίζω*, auf dem Theater spielen u. s. w.; *θεατριστής*, ὁ, Schauspieler (*Suid.*). — *θεέω* (für *θεεσθω*) und *θεέω* mit Erhaltung des j, aber durch i ausgedrückt, erwähnt *Suid.* mit der Bed. *θαυμάζω*; *θέημα*, τό, der Form nach ionisch und = *θέαμα*, aber mit der Bed. von *θαῦμα*; *θεημοσύνη*, ἡ, Beobachtung; *θάημα* (dor.) = *θέαμα*; *θαητός* (dor.), *θεητός* (ion.) = *θεατός*; *θεήτωρ*, ὁ (ion.) = *θεατής*; *ἐκθεατρίζω*, aufs Theater bringen u. s. w. — Hieher, oder zu dem früher behandelten *θau* (S. 652) gehört *θauσ-ίκριον*, τό, Schaugerüst (*Hesych.*).

Hieher gehört ferner *θεωρός* (für *θεεωρός*), dorisch *θεαρός*, ὁ, Zuschauer u. s. w.; es ist durch das Derivativ-Suff. *po* = sskr. *ra* (*Bopp*, Gr. s. p. 378) aus *θεῖα* gebildet, wie die organisch richtigere dorische Form zeigt; in der *κοινή* ist statt des langen *ā*, mit gewöhnlichem Wechsel, *ω* eingetreten; die Bedeutung: ein von Staatswegen Gesandter, um ein Orakel zu holen, oder um Opfer oder sonst Heiliges zu überbringen, einem Feste beizuwohnen u. s. w., ist schwerlich von der eigentlichen zu trennen. Es sind dies gleichsam officiële *θεωροί*, Zuschauer. Davon *θεωρέω*, zuschauen, als Gesandter von einem Staate zu einem auswärtigen Feste als Zuschauer gehn; *θεώρημα*, τό, das Angesehene, Unteruchte, Lehrsatz u. s. w.; *θεωρηματικός*, ἡ, ὄν, einen Lehrsatz betreffend u. s. w.; *θεώρησις*, ἡ, Befrachtung u. s. w.; *θεωρητός*, ἡ, ὄν, beschaut; *θεωρητικός*, ἡ, ὄν, beschauend u. s. w.; *θεωρήτρα*, ἡ, *θεωρητήριον*, τό, Platz, von dem man einem Schauspiel zusieht; *θεωρία*, ἡ, das Beschauen, ein öffentliches Fest u. s. w.; *θεωρικός*, ἡ, ὄν, zur *θεωρία* gehörig; *θεώριος* (*θεάριος* dor.), ὁ, Beinamen des Apollo (als Orakelgott); *θεωρίς*, ἡ, das heilige Schiff, auf dem die erwähnten Gesandten (*θεωροί*) fuhren. — *ἀθεωρητί*, ohne Anschauung; *ἀθεωρησία*, ἡ, das Nichtbetrachten.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. *stabh*, *stambh* in der Bed. *erstarrt sein*, *erstaunen* zurück. Da wir nun wissen, dass griechisch *β* häufig für sskr. *bh* eintritt (vgl. z. B. *λαβ* = *labh*), ferner dass *στ* mit *θ* wechselt, so kann dieser Wzf. auch griech. *θαμβ* entsprechen; da wir jedoch schon bemerkten (S. 651), dass auch sskr. *stamb* diese Bed. hat, so könnte man *θαμβ* auch mit dieser Form identificiren. Ein entschiedenes Urtheil wage ich nicht, neige mich jedoch mehr zu einer Identification mit *stambh*. Wir ziehn also hieher: *θάμβος*, τό, eig. das Starrwerden, Erstaunen u. s. w.; *θαμβαλέος*, α, ον, staunend; *θαμβαίνω*, *θαμβέω*, staunen; *θάμβησις*, ἡ, das Staunen; *θάμβημα*, τό, das Schreckniss; *θαμβητός*, ἡ, ὄν, angestaunt; *θαμβήτερα*, ἡ, die erstaunliche u. s. w.; *ἀθαμβής*, ἐς, *ἄθαμβος*, ον, unerschrocken; *ἀθαμβεί*; *ἀθαμβία*, ἡ, Unerschrockenheit.

Aus der Grundbed. der hier behandelten Wurzel floss insbesondere der Begr. *aufhäufen*, welchen wir schon mehrfach hervortreten sahn. In der Form *stūp*, wie wir weiterhin sehn werden, erzeugt er die sskr. Form *stūpa* mit der Bed. *Aufhäufung* und höchst wahrscheinlich auch, wie die neuentdeckten Stupas, die Reliquien-Denkmahe, (vgl. meine Rec. in Gött. Gel. Anz. 1839 St. 81. S. 804) zeigen, *Grabdenkmahl*; denn diese werden wohl wie bei den alten Griechen (vgl. *τύμβον χεῖν*), so auch bei den Indern

in einer *Erdaufhäufung* bestanden haben. Nun haben wir schon im Allgemeinen, als gleichbedeutend mit *stabh*, eine *sskr.* Form *stabh* oder *stumbh* erwähnt; an diese lehnt sich, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden *σ* und Vertretung des *sskr.* *bh* durch *β* griech. *τύμβος* (vgl. S. 658), eigentlich *Erdaufhäufung*, dann *Grab*; dieselbe Bed. könnte auch *sskr.* *stabh* haben, und da diesem griech. *Σαπ* in *Σάπτω*, *begraben*, und *ταφ* in *τάφος*, *Grab*, genau so entsprechen würde, wie oben *Σαπ*, *ταφ*, *erstanen* (S. 651), so nehme ich keinen Anstand, *τάφος* genau wie *τύμβος* zu fassen und ebenfalls hieher zu ziehn. Es steht also entweder für *στάφος* oder für *Σάφος*, worüber ich auch hier nicht zu entscheiden wage, obgleich hier mehr dafür spricht, *σταφ*: *ταφ* als Grundform zu nehmen, nicht wie oben (S. 651) *Σαφ*. Denn es kommt keine Form *Σαπ* vor; das *Σ* in *Σάπτω* war aber fast nothwendig; denn *ταφ* musste nach Zutritt des *τ* in *Σάπτω* nothwendig nach der allgemeinen Regel *ταπτ* werden; bei dieser Gelegenheit konnte aber die Aspiration sich auf ähnliche Weise wie im *Sskr.* in einem nicht ganz unähnlichen Fall (*Bopp*, Gr. s. r. 81*) auf den früheren Consonanten zurückziehen. *τάφος*, *ό*, heisst nach dieser Etymologie eigentlich *Erdaufwurf*, dann *Grab*, und weiter entwickelt *Begräbniss*, *Leichenfeier*. Schwankend macht mich in meiner Etymologie nur das entschieden mit *ταφ* zusammenhängende *τάφρος*, *ό*, *Graben*. Um sie zu halten, müsste man annehmen, dass der *Graben* von der dabei vorkommenden *Erdaufhäufung* benannt sei; dafür spricht einigermassen die Wendung *τάφρον όρύσσειν*, wo *όρύσσειν* = *sskr.* *ut + rug*, so dass es wörtlich heisst *einen Graben aufbrechen*. Doch gestehe ich gern, dass meiner Etymologie der Stempel der Gewissheit, so lange dieses Hinderniss nicht weggeräumt ist, fehlt. Wenn wir weiterhin mit Recht *diup-an* zu *stabh* (*τυ(μ)β*) stellen, so hätten wir übrigens eine schlagende Analogie für diese Annahme; denn der Begriff *tiefen*, *tief machen* wäre dann auch von dem *Aushänten* (von Erde) aus einer Stelle hervorgetreten. Doch ist auch das noch nicht ganz sicher. Eine bessere Etymologie von *τάφος* u. s. w. kenne ich übrigens nicht; denn die von *Pott* (E. F. I, 257) vorgeschlagene hat noch mehr Schwierigkeiten und löst die im Verhältniss von *τάφος* zu *τάφρος* liegende Frage noch weniger. Von *τάφος* kommt: *ταφή*, *ή*, *glbd.*; *ταφείος*, *α*, *ον*, *ταφείος*, *τάφιος*, zum Grab gehörig u. s. w.; *ταφών*, *-ώνος*, *ό*, ein Ort, wo Gräber sind; *ταφεύς*, *ό*, Todtengräber; *Σάπτω*, *begraben* u. s. w.; *άδαπτος*, *ον*, unbegraben; *άταφος*, *ον*, *glbd.*; *άταφία*, *ή*, das Nichtbegrabensein; *δισταφής*, *ές*, zweimal begraben; *ένταφιάζω*, *begraben*; *ένταφιασμός*, *ό*, Beerdigung; *ένταφιαστής*, *ό*, Leichenbestatter; *κρυοταφέω*, einem in der Fremde Begrabenen ein leeres Grabmal (*κρυοτάφιον*, *τό*) errichten. —

τάφρος, *ό*, *τάφρη*, *ή*, *Graben*; *ταφρεύω*, einen Graben machen; *τάφρευμα*, *τό*, der gezogene Graben; *ταφρεία*, *ή*, das Grabenmachen; *ταφρώδης*, *ες*, grabenartig; *άποτάφρευσις*, *ή*, Befestigung durch Gräben u. s. w.

Aus dem Begr. *zusammendrücken*, *fest machen* ging die Bed. *stützen* hervor, an welche sich *ahd.* *stap* lehnte (S. 650). Wir

sahn nun schon oben (S. 415) auf eine eigenthümliche Weise ein sskr. sht' (für st) im Wechsel mit ksh; ksh wiederum ist ein mit sk sehr nah verwandter Laut, und wir glaubten auf den Wechsel dieser Laute schon mehrere Etymologieen begründen zu können (vgl. Nachtr. z. S. 205). Sollte nun auch ein Wechsel zwischen st und sk selbst so unnatürlich sein? Wenn wir bedenken, dass die sskr. Wzf. skabh 'fast völlig dieselbe Bed. hat, wie stabh, ferner skubh wie stubh, so kann man, auf jene ähnlichen Fälle gestützt, kaum den geringsten Anstand nehmen, sie für identisch zu erklären. sta(m)bh wird bei Wilson (Sanscr. Dict.) ausgelegt: *to stop, to block, to hinder* (aus dem Grundbegriff *stopfen*) und *to be stupid or insensible* (*starr sein*); ganz ebenso skabh (ska(m)bh): *to stop or hinder, to impede, to block, to obstruct* und *to be dull, or stupid*; ebenso stu(m)bh: *to stop, to be stupid* und sku(m)bh: *to stop, or hinder, to be dull, or insensible*. Wenn es aber hiernach keinem Zweifel unterworfen sein kann, dass wir in diesem skabh bloss eine Nebenform von stabh vor uns sehn, so darf es auch alle die Bedeutt. haben, in welchen stabh sich findet. stabh heisst nun *firmare stützen*, und dieselbe Bed. finden wir in dem formell fast ganz dem sskr. skabh entsprechenden σκήπτω, *stützen, feststellen, sich auf etwas mit Gewalt stützen, werfen* u. s. w. Schwierig ist hier bloss, dass in dem schon nach Analogie des deutsch. Stab (= sskr. stabh) hierzu gehörigen σκήπων, ὁ, (*der Stützende*), *der Stab*, die Wzf. σκήπ mit schliessendem π im Gegensatz zu sskr. bh erscheint; man könnte es, wollte man bloss das Griech. berücksichtigen, vielleicht aus dem Einfluss der Formation σκήπτω, zumal bei Erinnerung an das mit σκήπων ziemlich gleichbedeutende σκήπτρον, erklären; diese bewirkte vielleicht, dass man den organischen Auslaut φ ganz vergass. Allein diese — auch so nicht sehr ausreichende — Entschuldigung fällt weg, wenn wir auch lat. scap in scap-ula *Schulter* (*die stützende, tragende* vgl. S. 352 ff. Pott, E. F. I, 223) hieher ziehn dürfen; denn hier würde man im Gegensatze zu sskr. bh wenigstens b erwarten. Ich kann diese Schwierigkeit nicht mit Entschiedenheit lösen. Darum anzunehmen, dass, wie stūp neben stubh erscheint, so auch neben stabh; skabh eine Form skap habe bestehn können, würde aus der Noth helfen, aber doch gewagt sein. — Die Dehnung η in σκήπ im Gegensatz des sskr. ā in skabh ist nicht auffallend; sie ist eine Art Vriddhi. Von σκήπτω kommt: σκήψις, ἡ, (*angebliche Stütze*) *Vorwand* u. s. w.; σκήπτρον, τό, *Stab* u. s. w.; σκήπτον, τό, gld. (ob mit Verlust des ρ oder eine besondere Bildung, wage ich nicht zu entscheiden); σκήπων, ὁ, σκηπόνιον, τό, σκηπίων, ὁ, *Stab*; σκήμπτω = σκήπτω (zw.); δίσκηπτος, ον, *zwei Scepter habend*; ἀπόσκημα, τό, *Stütze*; σκηπτός, ὁ, *ein Wellerstrahl* (eig. *was sich plötzlich und mit Gewalt auf etwas wirft*) u. s. w.

Nur in Bezug auf den Vokal weicht hiervon ab: σκίμπτω; wenn wir sskr. ska(m)bh oder skap bei σκήπτω zu Grunde legen dürfen, wo also eigentlich σκε(μ)π entsprechen würde, so verhält sich σκίμπτω dazu fast ganz wie φίπτω zu φει (S. 338). Also: σκίμπτω, *stützen, sich stützend gehn, hinken*; σκίπτω, *hinken* (zw.); σκίμπων, σκίπων (über das ι vgl. S. 228), σκίμπτων, ὁ,

= σκήπων; συμπαζω, *hinken*; hierher gehört συμπονος (für συμποπους, *fussstützend*), ὁ, *Ruhebett* u. s. w. (vgl. Pott, E. F. II, 110); συμπόδιον, τό, συμποδίσκος, ὁ, Dim.

Mit β für π, worin wir am ersten eine Erinnerung an das sskr. bh erkennen könnten (vgl. S. 653), erscheint συμβός, ἡ, ὄν, *einer, welcher sich stützend geht, hinkt* u. s. w.; συμβάζω, *hinken*.

Hier muss ich der Bedeut. wegen σκηρίπτω, *sich stützen, stämmen, erwähnen*; es kann aber unmöglich der Form nach hierher gehören. Ich kenne aber auch keine einigermaassen wahrscheinliche Etymologie, und das Wort steht sehr einsam da. Sollte es für στηρίπτω stehn und von στηρο durch π gebildet sein, wie στηρίζω durch Guttural (vgl. S. 633)? Dass auch in der schon gesonderten Sprache für στ: σκ eintrat, zeigt weiterhin σκυλα.

An die schon (S. 651) erwähnte sskr. Wzf. stamb lehnt sich griech. στέμβω, (*festdrücken*), *stampfen* u. s. w.; στεμβάζω, gld.; αστεμβής, ἐς = ἀστεμφής (S. 651); ἀστέμβακτος, ὄν, gld.

An die Form σταπ mit der Bed. *stampfen* (*zusammendrücken, zusammentreten*, vgl. στείβω, στείχω, στεμφ u. s. w.) lehne ich τάπ-ης, ὁ, mit gewöhnlichem Verlust des anlautenden σ: *das, worauf man tritt, Teppich* u. s. w. Nebenformen sind ταπίς und, vielleicht dialektisch, δάπις, ἡ; anders Pott (E. F. I, 210 und Reland, Dissertatt. misc. II, 249, welcher es für fremd hält). Ob ahd. dēp-ul hierher gehört (J. Grimm, D. Gr. II, 116), wage ich nicht zu entscheiden. Davon ταπήτιον, τό, Dim.

Eben hierher gehört wohl auch ταπ-εινός, ἡ, ὄν, eigentlich *zusammengedrückt, zusammengetreten* und insofern *niedrig* u. s. w.; ταπεινότης, ἡ, *Niedrigkeit*; ταπεινός, *niedrig machen* u. s. w.; ταπεινώμα, τό, *das Erniedrigte*; ταπεινώσις, ἡ, *Erniedrigung*; ταπεινωτικός, ἡ, ὄν, *erniedrigend* u. s. w.; ἀταπεινώτος, ὄν, *nicht niedergeschlagen*.

Wir kommen zu der sskr. Wzf. stūp; an sie mit der Bed. *erstarren, verdummen* lehnt sich lat. stūp-or, abweichend in der Quantität, wovon sich innerhalb der zu dieser Wurzel gehörigen Formen schon mehr Beispiele zeigten. Zu der Bed. *zusammendrücken, treten* (vgl. στείβω, στείχω S. 646, 648) gehört slav. ctoupiti *gehn* (Dobrowsky, I. L. Sl. 155); ferner mit Verlust des anlautenden s slav. toup (*hebes, obtusus*). Zu der Bed. *hart, fest sein* gehört aus dem Griech. στῦπ in στῦπος, τό, *Stock, Stengel, Stiel, Stumpf* u. s. w. (vgl. σκήπων S. 655, auch die eben erwähnten nhd. Wörter mit Ausnahme von *Stiel* scheinen zu der hier behandelten Wurzel zu gehören); davon στνπάζω, *schlagen*; von στῦπος leitet man στῦπη, ἡ (auch στῦππη), *Werg*, der grobe Theil des Flachs- oder Hanf-Stengels, der sich zunächst an der harten holzigen Rinde, στῦπος, befindet; die Verschiedenheit der Quantität bei v ist auffallend; diese aus der sskr. Wzf. stūp zu deuten, ist zu gewagt. Dass überhaupt diese Verbindung von στῦπη mit στῦπος sicher ist, mag ich nicht behaupten; doch kenne ich keine sicherere. Davon: στῦπιος, στῦππιος, ἡ, στ,

στυππιος, στύπιος, ~~von~~ *Werg gemacht*; στυπιον, στυπιον, τό, *Werg* u. s. w.; στύπαξ, στύπαξ, ό, *Strickverkäufer*.

Der sskr. Wzf. stubh entspricht griech. στυφ in στῦφω mit der einen Phase der Grundbed.: *zusammendrängen, dicht machen* u. s. w. Davon: στύψις, ή, *das Zusammendrängen, Zusammenziehen* u. s. w.; στυπτικός, ή, όν, στυπτήριος, α, ον, *verstopfend, zusammenziehend*; στυπτηρία, ή, *ein zusammenziehendes Salz, Alaun*; στυπτηριώδης, ες, *alaunartig*; στυμνός, ή, όν, *hart, fest*; στύμμα, τό, *das, was zusammenzieht, dicht macht* u. s. w.; στυφός, ή, όν, *hart, dicht*; στυφότης, ή, *das Dicht- oder Festsein*; στυφρός, ά, όν, *dicht* u. s. w.; στυφνός, ή, όν, *zusammengezogen (zw.)*; στυφόεις, εσσα, εν, *glbd.*; στυφέλος, ή, όν, *hart, fest, barsch, streng* u. s. w.; στυφλός, (ή), όν, *glbd.*; στυφελίζω, *drängen, hart behandeln, schlagen* u. s. w.; στυφελισμός, ό, *das Schlagen, Stossen, Misshandlung* u. s. w.; στυφελώδης, ες = στυφέλος; άστυφέλικτος, ον, *wierschüttert, ungestört*; άστυφία, άστυψία, ή (*Hesych.*).

Hieher gehört auch στῦφεδανός, und mit Verlust des σ: τυφεδανός, *ein Dummkopf* (stupidus); die Dehnung des v können wir dem Einfluss der Verbalform στῦφω zuschreiben, sahn aber auch dieselbe Erscheinung im sskr. stūp = lat. stūp; über Suff. δανό vgl. S. 643.

Wir sahn in στυπάζω, στυφελίζω den Begriff *schlagen* hervortreten; ob er aus der speciellen Bedeut. von στύπος, *Stock*; und στυφέλος, *hart, barsch*, hervortrat, oder vielleicht schon aus der eigentlichen Grundbed. *zusammendrängen, bedrängen, treten*, kann sehr zweifelhaft sein. Wäre letzteres der Fall, was ich, meinem Verfahren gemäss, welches keine Lücke zudecken, sondern vielmehr sie recht grell aufzeigen will, gar nicht durch eine, bloss dem inneren Wesen dieser Begriffe entnommene Entwicklung (etwa aus der (S. 650) angedeuteten Verbindung mit √as *werfen*) wahrscheinlicher machen will, so könnten schon die eben behandelten Wurzelformen sskr. stūp, stubh die Bed. *schlagen* gehabt haben. Nun sahn wir sowohl im Lat. als Griech. dem sskr. stūp mit ū eine Form entgentreten, welche sskr. ū; also stūp, bedingt. Ferner wissen wir, dass in Gruppen anlautendes s im Sskr. sehr häufig abfällt. Nun finden wir im Sskr. die Wurzel tup, *schlagen, tödten*, tu(m)p, *verletzen, tödten*; diese liesse sich also mit der, dem lat. stūp entsprechen müssenden, stūp identificiren. Ganz ebenso heisst aber auch tubh, und dieses könnte man als Nebenform von stubh nehmen; auch tuph wird gleichbed. erwähnt, welches nach dieser Analogie für eine Form stuph stehn würde, von welcher sich sonst noch keine Spur zeigte. Belegt ist noch keine dieser Formen, allein tup ist völlig gesichert durch das griech. τυπ; wenn sich τέτυφα belegen liesse, so würde das hier erscheinende τυφ auch die sskr. Form tubh sichern (vgl. ελληφα neben λαβ von sskr. labh). Sollen wir also wagen, diese Wzf. hieher zu ziehn? ich kenne wenigstens keine bessere Etymologie und für sie spricht insbesondere das gleich zu erwähnende τυδ. — Also τύπτω (τυπτήσω), *schlagen* (vgl. στυπάζω); *stossen* (στυφελίζω); *stechen* (στίζω) u. s. w.; davon: τύμμα, τό; τυμή, ή; *Schlag* u. s. w.; τυπή, ή,

τύπος, τό, *Schlag* u. s. w.; τυπάζω, τυπόω, *eindrücken* (vgl. στίξω) u. s. w.; τυπάς, τυπίς, ἡ, *Schlägel*; τυπετός, ὁ, *das Schlagen*; τύπος, ὁ, *Schlag* u. s. w.; τυπίας, ὁ, *Gehämmerles*; τυπικός, ἡ, ὅς, *nach einem τύπος gemacht*; τύπανον, τό, *ein Instrument, auf das man schlägt, Pauke* u. s. w.; τυπώδης, ἐς, *einem Abdruck ähnlich* u. s. w.; τύπωμα, τό, *das Geformte*; τύποις, ἡ, *das Formen*; τυπωτός, ἡ, ὅς, *geformt*; τυπωτικός, ἡ, ὅς, *formend*; τυπώτης, ὁ, -ῶτις, ἡ, *formend*. Mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal: τυμπ; davon: τύμπανον, τό, τύμπανος, ὁ (zw.), *Pauke* u. s. w.; τυμπάνιον, τό, Dim.; τυμπανίας, ὁ, τυμπανίας, εσσα, ἐν, τυμπανώδης, ἐς, τυμπανίτης, ὁ, *einem τύμπανον ähnlich* u. s. w.; τυμπανίζω, *die Pauke schlagen*; τυμπανισμός, ὁ, *das Paukenschiessen*; τυμπανιστής, ὁ, τυμπανίστρια, ἡ, *der (die) Paukenschiessler (-in)*; ἀντιτυπής, ἐς, ἀντίτυπος, ον, *zurückschlagend*; ἀντιτυπέω, *zurückstossen* u. s. w.; ἀντιτυπία, ἡ, *das Gegenschlagen*; στεροτυπτής, ὁ, *der sich an die Brust Schlagende* (zw.); στεροτυπτέομαι, *sich an die Brust schlagen* (zw.); ἀζηλοτύπητος, ον, *nicht von Neid getroffen*; χαμαιτυπείον, τό, *Platz für gemeine Huren* (Suid.); ἀρχέτυπον, τό, *Urbild*.

Wir haben oben schon auf eine Wzf. τυδ aufmerksam gemacht. Im Sskr. heisst nämlich tud *stossen, schlagen*; das ihr im Goth. entsprechende staut-an (mit Guna von der Wzf. stu) zeigt, dass im Sskrit und in dem entsprechenden lat. tu(n)d-o ein anlautendes s, wie in tup und sonst vielfach, abgefallen sei; so werden wir auch hier auf die Wzf. stu mit der Bed. *eindrücken, stechen, stossen*, endlich *schlagen* geführt. Das sskr. d ist ein schon häufig vorgekommenes (S. 601) sekundäres Wzelement. Im Griech. erscheinen Spuren dieser Wz. nur in Eigennamen, nämlich in Τῦδ-εύς (wo ῦ das Guna vertritt, wie oft) und in Τυνδαρεύς.

Wenn die Bed. *schlagen*, wie hier angenommen ward, aus dem Grundbegriff hervortrat, so konnte auch schon eine einfachere Form diese Bed. haben. Dürfen wir demnach, mit θ für στ (vgl. S. 652), θυ in θυ-ανία, ἡ, *Prügelei* (Iakon.), ebenfalls zu dieser Wz. ziehn? Möglich wäre alsdann sogar, dass θωξ, ἡ, *Strafe*, hieher gehört. Dieses könnte man jedoch auch mit einem sskr. stjāja (Gerundivum) verbinden und übertragen: *was einem aufgebürdet werden muss*; ebenso θωός, ὁ, *ein zu Bestrafender*. Diese Etymologien sind natürlich nur Vermuthungen.

Wir kehren zu der sskr. Wzf. stu(m)bh zurück. Mit β für bh (vgl. S. 653) und mit Verlust des anlautenden s entspricht, wie schon oben bemerkt (S. 654), τυμβ in τύμβος, ὁ, *Erdaufwurf, Grab*. Da wir den Verlust von anlautendem s schon häufig als einen der Sprachtrennung vorhergegangenen anerkennen mussten (vgl. z. B. S. 611), so wäre eine Verbindung von goth. diup (von der Wzf. dup mit Guna) mit sskr. stubh nicht unmöglich und man könnte selbst slav. doup (concavitas) hieherziehen. Was das anlautende d betrifft, so vergleiche man goth. daub-īþa (stupiditas, J. Grimm, D. Gr. II, 242), welches nach dem bisher Entwickelten niemand von sskr. stubh (*erstarren, verdum-*

men) trennen wird; über die in der Bed. liegenden Schwierigkeiten vgl. man oben (S. 654). Von τύμβος kommt: τύμβιον, τό, Dim.; τυμβεῖος, α, ον, τύμβιος, zum Grab gehörig; τυμβιάς, ἡ, τυμβίδιος, α, ον, gld.; τυμβίτης, ό, -ῖτις, ἡ, in oder am Grabe; τυμβάς, ἡ, Zaubererin; τυμβεύω, begraben; τύμβενσις, ἡ, das Begraben; τύμβευμα, τό, Begräbniss; τυμβεία, ἡ, Beerdigung; ἀτυμβος, ον, ἀτύμβεντος, ον, nicht begraben.

Ehe wir stubh verlassen, müssen wir noch eine Frage aufwerfen; wir sahn, dass aus dem Begriff des *Erstarrens* fast in allen zu dieser Wz. gehörigen Formen und in allen verwandten Sprachen die Bed. *dumm, stumpfsinnig* (auch nhd. stumpf gehört zu stubh) hervorging. Diese Bed. tritt nun auch bei dem griech. τυφ-λός, ἡ, όν, hervor, welches *stumpfsinnig, blödsinnig*, aber in specie *blind* heisst. Sollte nun diese letztere Bed. eine Specialisirung von jenen, und nicht umgekehrt jene Erweiterung von dieser sein? Ich glaube fast, dass in diesem Fall die erste Erklärung vorzuziehn ist; es spricht mir dafür das goth. dumb *stumm*, welches ebenfalls hieher gehört und also eigentlich entweder überhaupt *starrsinnig* heisst, oder *einer, dem die Sprachwerkzeuge erstarrt sind* (auch nhd. stumm gehört hieher). Dasselbe ist der Fall mit nhd. taub, welches ebenfalls hieher gehört (vgl. be-täuben (S. 651) und betäuben) und ebenfalls entweder eigentlich *starrsinnig* im Allgemeinen oder *einen, dem das Gehör erstarrt ist*, bezeichnet. So mag denn auch τυφ-λός (für στυφλός, vgl. S. 657) entweder *stumpfsinnig* überhaupt bezeichnen, oder *einen, dem die Gesichtswerkzeuge erstarrt sind*. Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht, gebe aber auch diese noch keinesweges für ausgemacht. Davon: τυφλότης, ἡ, Blindheit u. s. w.; τυφλόω, verblenden u. s. w.; τύφλωσις, ἡ, das Blindmachen, Abstumpfen; τυφλώδης, ες, blind u. s. w.; τυφλώττω, blind sein; τυφλῖνος (τύφλινος), ό, τυφλίνη, ἡ, Blindschleiche.

Hieher gehört endlich noch τυφ-ώδης, ες, in der Bed. *betäubt, dumm* (über das υ vgl. das oben (S. 657) bei στυφεδανός Bemerkte; τυφώω, betäuben, dumm machen; τυφος, ό, Betäubung, Verblendung, Dummheit. Von allen diesen sind die Bedeutungen, welche auf den Begriff *rauchen* basirt sind, zu trennen und zu √ θυ (θυπ) zu ziehn. Hieher gehört aber wohl Τυφάων, Τυφῶν, ό, n. p. (*der starren Machende*). — In Bezug auf das Sskrit will ich noch anmerken, dass sich ganz gleichbedeutend mit stubh die Wzf. d'ubh angeführt findet. Da wir nun oben s + d in d' übergehn sahn (S. 446 pld', nld'a), so ist auch dieser Uebergang von st in d' gar nicht unwahrscheinlich, und wir dürfen also d'ubh als völlig identisch mit stubh nehmen. Nun erscheint aber auch d'ibh mit derselben Bed. und führt nach dieser Analogie auf eine Form stibh, welche uns bisher nicht vorgekommen ist und sich an die Wzf. sti (S. 650) lehnen würde. Mit ihr liesse sich vielleicht σκί(μ)πτω verbinden (S. 655), wodurch unsre a. a. O. gegebene Erklärung dieser Form aufgehoben würde. Doch spricht die Wahrscheinlichkeit mehr für diese.

Zu dieser Wurzel gehört, beiläufig bemerkt, sowohl lat. tūmeo für stu-meo (vgl. S. 644) von der Wzf. sta oder stū, als

tûb-er von stûbh (S. 657), mit û für Guna, beide mit der Bedeutung aufwerfen, in die Höhe gehn, schwellen.

στ (στε). Beiläufig ist theilweis schon oben (S. 649) erwähnt, dass im Sskr. stêna, stjêna, stêjin *Dieb*, stêja, staina, stainja *Diebstahl* hiess. Durch Ablösung des Suffix erhalten wir eine Wzf. stê. Dass damit griech. στε-ρέω, *rauben, berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte schon Pott (E. F. I, 197). Was das Verhältniss von griech. ε zu sskr. ê betrifft, so dürfte ich an σπ (= sskr. sév S. 406) und ähnliches erinnern; allein wir haben nun schon eine Menge Wurzeln kennen gelernt, in denen wir einen bedeutungslosen Wechsel der Vokale a, i, u annehmen mussten (vgl. z. B. στα S. 628). Diesen finden wir nun auch hier; der gewöhnlichen Regel nach dürfen wir ê in stê für Guna von i nehmen; dies führt auf eine Wzf. sti; weiterhin wird sich eine auf ein sskr. stu zu reducirende Form ergeben, und so deutet die griech. στε in στερέω auf eine, welcher im Sskr. sta entsprechen würde. Was die Form στερέω betrifft, so ist sie ein Denom. von einem στε-ρο, und bei diesem scheint dieselbe Bildung zu Grunde zu liegen, wie bei dem goth. sti-la-n; nur dass im Goth. für das organischere ρ l eingetreten ist; i für ε (= einem organischen a) ist eine im Goth. gewöhnliche Schwächung. Von στερέω kommt: στέρομαι (vgl. S. 643 u. die Formation von stilan); στέρησις, ἡ, *Beraubung*; στερητικός, ἡ, ὄν, *beraubend*; στερίζω (zw.), στερίσκω = στερέω; ἀποστερητής, ὁ, ἀποστερητής, ἀποστερητής, ἡ, *Räuber (-in)*; βιοστερής, ἐς, *des Lebens beraubend*.

Dass hiermit ferner τητάω, *berauben*, in Verbindung stehe, bemerkte ebenfalls schon Pott (E. F. II, 558); τητα ist ein Intensivum der Wzf. στε, oder vielmehr mit organisch richtigerem α: στα, aber mit Verlust des anlautenden σ (S. 634); τα wurde τᾱτα (nach Bopp, Gr. s. r. 561). Davon τήτη, ἡ, *Zustand der Beraubtheit, Mangel*. Zu dieser Intensivform gehört auch das slav. tat (*Dieb, Dobrowsky*, Inst. L. Sl. 271, 75).

Wir haben schon Beispiele genug gesehn, wie aus einer durch ρ oder λ entwickelten Formation neue Bildungen entstanden (z. B. σκορπ S. 205); so konnte denn auch aus στερ entstehen: στερπ, oder mit β statt π (wie S. 646), στερβ, oder mit λ für ρ (wie in stilan), στελβ, oder endlich mit Verlust des anlautenden σ (wie oben), τελβ in τέλβω, *berauben* (*Hesych.*).

Indem statt der Bindevokale a (in στα), i (im sskr. sti), endlich u erschiene, würde sich im Sskr. die Form stu zeigen. Ich glaube sie zunächst im goth. thi-u-f (*fur*) zu erkennen; die Form (sskr. stu) ist durch das causale p gemehrt und dann ganirt; das anlautende s ist eingebüsst; im Griech. müsste στν entsprechen; allein wir fanden nun schon mehrfach einen Anlaut στ mit blossen σ wechseln (vgl. z. B. S. 645 und das dort Bemerkte); so finden wir denn auch hier nicht στν, sondern σν in σῦλον, τό, *die Beute* u. s. w. Die Dehnung des ν kann man für Ersatz eines Guna nehmen, wie im νῦ der 5ten Conj. Cl. gegenüber von sskr. nō; lat. spolium gehört zu στερ oder vielmehr στελ, wie im Deutschen stilan, und steht, mit dem so häufigen Wechsel zwischen st und sp (vgl. spuo S. 415) für stol-ium *Gestohlenes, Beute*,

und zwar einerseits *Jagdbeute* (abgezogenes Thierfell), andererseits *Kriegsbeute*. Von σῦλον kommt: σῦλη (σύλα), ἡ, *das Recht, ein Schiff in Beschlag zu nehmen* u. s. w.; συλάω, συλέω, συλεύω, *stehlen* u. s. w.; σῦλησις, ἡ, *Beraubung*; σῦλημα, τό, *Raub*; συλήσιος, ον, *geraubt*; συλητήρ, συλήτης, συλήτωρ, ό, συλήτρια, συλή-
ταρα, ἡ, *der (die) Räuber (-in)*; ἄσυλος, ον, ἄσύλητος, ον, *unberaubt* u. s. w.; ἄσυλεί; ἄσυλον, τό, *Freistätte*; ἄσυλαῖος, α, ον, *zum Asyl gehörig*; ἄσύλωτος, ον, *entblösst* (zw.); Θεοσυλῆς, ές, *Gott beraubend*; Θεοσυλία, ἡ, *Tempelraub*.

Die eigentliche Wz. war hier στυ; indem σκ für στ eintritt (vgl. S. 655), gehört hieher σκυ in σκῦλον, auch σκῦλον, σκῦλος, τό, ganz wie spolium *Beute* und zwar *Jagdbeute* u. *Kriegsbeute* bezeichnend. Davon: σκυλάω, σκυλεύω, *den getödteten Feind plündern* u. s. w.; σκυλατικός, ἡ, όν, *plündernd* u. s. w.; σκυλήτρια, ἡ, *die den getödteten Feind Plündernde*; σκύλευμα, τό, *die Beute* u. s. w.; σκυλευτής, ό, *Plünderer*; σκύλευσις, σκυλεία, ἡ, *Plünderung* u. s. w.

Etwas vorschnell habe ich oben (S. 51) ἀτέμβω bestimmt; mir ist jetzt wahrscheinlicher, dass α = ἄφα (S. 274) ist und τέμβω hieher gehört; στυ, indem es gunirt und nach der 1sten Conj. Cl. flectirt ward, musste στέφω werden, φ ging in β über und nach Art der 7ten Conj. Cl. wurde ein Nasal eingeschoben; so entstand στέμβω (vgl. das ganz analoge σκαμβό (S. 619); indem das anlautende σ, wie so oft, abfiel, wurde τέμβω daraus; ἀτέμβω hiesse danach eigentlich *abrauben*. Für diese Etymologie spricht, dass τέλβω (S. 660) durch ἀτέμβω glossirt wird.

στι. στία, ἡ, auch στίον, τό, heisst *Stein*. Von dem germanischen stān (*J. Grimm*, D. Gr. II, 477) ist es schwerlich zu trennen (vgl. *Pott*, E. F. I, 116); eine irgend sichere Etymologie kenne ich nicht. Davon: στιώδης, *steinig*; στιάζω, *mit Steinen spielen*; πολύστιος, ον, πολύστιος, *kiesig*.

Bei dem Wechsel zwischen στ und ψ (vgl. S. 646) ist ψιά, ψια (vgl. πολύστιος), ἡ, *Steinchen* u. s. w. schwerlich davon zu trennen; die Bed. *Spiel* u. s. w. vermittelt sich damit durch στιάζω. Davon: ψιάζω, ψιάω (Gramm.), *spielen* u. s. w.; ψίνθος, ό, *Vergnügen* (*Hesych.*). Dass hieher auch έψία, έψεία, ἡ, *ein Spiel mit Steinchen*, gehört, lässt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen; mit Sicherheit können wir jedoch das anlautende ε nicht erklären; wäre es eine Reduplication wie ε in έστειν, so dass έψία für έστια stände? Davon έψιάομαι, *spielen*, u. s. w.

στερ (ἄστερ). Im Sskrit heisst tāra *der Stern*; im Zend star (*Burnouf*, Comm. s. l. Yaçn. I, 71, 355, ganz das englische star), goth. stair-no (*J. Grimm*, D. Gr. III, 392, ai vor r für organisches a), lat. stel-la (Diminutiv für ster-ula). Alle diese Formen entscheiden für anlautendes st, und da wir wissen, dass im Sskr. das s in dieser Anlautgruppe oft verloren geht (vgl. S. 660), so können wir als organischere Form von tāra: stāra nehmen. Diese Annahme wird auch sogleich bestätigt durch die von *Lassen* (*Indische Biblioth.* III, 18) nachgewiesene, mit tāra gleichbedeutende, obsolete Form stīi. (An diese schliesst sich, wie ich vermuthe, lat. trion in septem

triones (*die sieben Sterne*); trion steht mit dem so häufigen Verlust des anlautenden s für strion; wenn Varro richtig als organischere Form, terion angäbe, so wäre ster-ion durch Suff. ion ganz wie griech. Ἀστερίων (n. p. von ἄσπερ) gebildet. Varros Erklärung durch *Pflugochs* stützt sich auf nichts). Nun erscheint aber ferner im Zend statt çtar: açtar, und dieses a erscheint auch in dem gleichbedeutenden griech. ἄσπερ. Die Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Sprachen beweist, dass dieses α kein bloss phonetischer Zusatz, sondern ein bedeutungsvolles Element ist; ist dieses aber der Fall, so haben wir statt des obsoleten sskr. stři die Form a stři zu Grunde zu legen; wenn aber sskr. astri die Grundform ist, so kann a kein Präf. sein, sondern ist ein wesentlicher Theil der Wzf. (vgl. S. 20 √āk, √āf (fa S. 261 ff.), √ās (S. 390) u. aa.) Da nun aber tři das gewöhnliche nomina agentis bildende Suff. ist, so könnte man alsdann sskr. as-tři als eine dadurch formirte Bildung der √as, *werfen* (S. 390), betrachten. Danach könnte as-tři wörtlich der *Werfer* heissen; sollte dies hier in specie *den Stralenwerfer* bedeuten können, so wäre die gegebne Etymologie auch von begrifflicher Seite wenigstens höchst wahrscheinlich. Für diese specielle Beziehung spricht nun aber der Umstand, dass sich an die Form mit verlornem Anlaut a, also sskr. stři, sowohl das deutsche stralen als das gleichbedeutende griech. στῖλ-β-ω lehnt, also die specielle Beziehung *des Stralens* in dieser Bildung entschieden lag. Eine Vermittelung zwischen dem Begriff *stralen* (astři) und *werfen* (as) bildet das ebenfalls zu dieser Formation gehörige slav. cтрjela, *der Pfeil* (vgl. germ. stral, *der Pfeil*). Dieser Etymologie gemäss, würde das mit ἄσ-περ, *Stern*, zu Verbindende eigentlich schon oben (S. 390) seine Stelle haben finden müssen. Also ἄσπερ, ἑρως, ὅ, (eig. *der Stralenwerfer*) *der Stern*; ἀστερίσκος, ὁ; Dim.: ἀστερίος, (α), ον; ἀστερείος, α, ον; ἀστερόεις, εσσα, εν; ἀστερώδης, ες, *gestirnt* u. s. w.; ἀστεριαῖος, α, ον, *so gross wie ein Stern*; ἀστερίαις, ὁ, *gestirnt* u. s. w.; ἀστερίζω, ἀστερόω, *zum Stern machen*; ἄστρον, τό, *Gestirn*; ἀστρικός, ἡ, ὄν; ἀστρώος, α, ον, *von den Sternen*; ἀστραῖος, α, ον, *sternig*; ἀστρώδης, ες, *sternartig*; ἀστρώω = ἀστερίζω; ἀνάσπερος, ἀναστρος, ον, *sternlos*. — Wie im sskr. târa das anlautende s abfiel, so, wissen wir, fällt es auch im Griechischen oft ab. Daher ziehe ich hierher τεῖρος, τό, *Stern* (für τερος; oder verträte u das sskr. ā in târa? dann gäbe es eine Analogie für ἀφεῖδ = sskr. ā-vâ d S. 364).

Indem die um das anlautende a verstümmelte Form, sskr. stři, im Griech. durch στῖλ für στῖρ, mit ιρ statt sskr. ři, wie oft, vertreten wird und an diese als weiterbildendes Element ein griech. β tritt, entsteht στῖλβ mit der Bed. *stralen* (*Stralenwerfen*); ob dieses β einem sskr. p oder bh oder b entspreche, wage ich nicht zu entscheiden; wir könnten für alle drei Fälle Analogieen anführen; davon στῖλψις, ἡ, *das Glänzen*; στῖλβις, ἡ, *das Stralen* u. s. w.; στῖλβηδόν, *glänzend*; στῖλβηδών, ἡ, *Glanz* u. s. w.; στῖλβός, ἡ, ὄν, *stralend*; στῖλβότης, ἡ, *Glanz*; στῖλβός, *glänzend machen* u. s. w.; στῖλβωσις, ἡ, *das Glänzendmachen*; στῖλβωμα, τό, *das glänzend Gemachte*; στῖλβωτρον, τό, *ein Werkzeug*

zum Poliren; στίλβωτής, ó, der Polirer; στίλβων, ó, der Wandelstern des Hermes, ein Zwerg (spät). Hieher gehört ferner: στίλπνός, ἡ, óν, glänzend u. s. w.; wenn dieses auf eine Form στίλπ zurückzuführen ist und nicht auf στίλβ, dessen β vor ν in π verwandelt wäre, so würde es mit einiger Wahrscheinlichkeit für die Annahme sprechen, dass auch β in στίλβω einem ursprünglichen π (sskr. p causale, wie in στραπ, vgl. weiterhin) entspreche. Davon στίλπνότης, ἡ, Glanz; στίλπνόω, poliren. —

Indem an die verstümmelte Form, sskr. stři, das causale p tritt, würde sskr. stři-p entstehen; wörtlich hiesse es: *stralen machen*. Im Griech. entspricht ihr zunächst mit ρα für ři, wie oft, στραπ in στράπτω, *blitzen*; daneben erscheint aber auch ἀστράπτω; man könnte diese Form an die unverstümmelte Form, welche sskr. astři lauten würde, leihen; da sich jedoch in den meisten verwandten Sprachen, und so auch in στίλβω, für diese Bedeutungsentwicklung die verstümmelte Form fixirt hat, so scheint es fast gerathener, das α in ἀστράπτω für Rest eines Präfixes zu halten, also entweder für ἀφαστράπτω (*herabblitzen* S. 274), oder ἀνστράπτω (*herauf, aufblitzen* S. 578). Doch lässt sich keine entschiedene Sicherheit geben; davon ἀστραπή, ἡ, *Blitz*; ἀστραπεύς, ó, *Blitzschleuderer*; ἀστραπαῖος, α, ον, ἀστραπῖος, ον, ἀστραπτικός, ἡ, óν, *blitzend*. — Indem ři, wie oft (vgl. S. 627), durch ρ mit Vokal zu beiden Seiten repräsentirt wird, entspricht: στεροπ in στεροπή, ἀστεροπή, ἡ, *Blitz*; στέροψ, ó, ἡ, *blitzend*; στεροπεύς, ó, *der Blitzende* (sehr zw.); ἀστεροπητής, ó, *Blitzschleuderer* (vgl. Pott, E. F. I, 225, II, 167, 225).

✓ στερ. Im Sskr. entspricht die Wz. stři, stři (vgl. Pott, E. F. I, 225) mit der Bed. sterno, diffundo, dissipo u. s. w. Wenn wir alle aus dieser Wurzel entwickelten Formen mit ihren Bedeutungen übersehn, so ergibt sich als Grundbedeut. *drehn, flechten*, aber schon in der Grundform mit der besonderen Modification *auseinander drehn*, und insofern *strecken, ausdehnen, zerstreuen*. Hieher gehört z. B. sskr. stariman, *etwas, worauf man sich ausstreckt, Lager*, vi-sht'ar-a, *ein Stuhl* (welches nhd. Wort ebenfalls zu dieser Wurzel gehört, ebenso das gleichbedeutende slav. ctol (Dobrowský, Inst. L. Slav. 156), welches jedoch auch ein Lehnwort sein könnte), slav. ctla-ti, *strecken* (Dobr. a. a. O.), ctroití (*auseinanderstrecken*, Dobr. p. 158), germanisch stur-m (*der niederstreckende*, J. Grimm, D. Gr. II, 146, 154); andre vgl. man bei Pott (E. F. a. a. O.). Im Griechischen erscheint die einfache Form zunächst in στρο-νυ (nach der 5ten Conj. Cl. mit eigentlich unregelmässigem, aber im Griechischen stets in dieser Conj. Cl. erscheinenden Guna = dem sskr. stři-nu); mit eingeschobenem ε nach ρ und verdoppeltem ν, wie in κτίννυμι (S. 175), erscheint στροεννυ endlich mit στρω gegenüber von sskr. stři: στρωννυ; dass man hier eine Form stru zu Grunde legen müsse, deren Guna ω sei, wofür man goth. stráu-jan (vgl. Pott a. a. O.) anführen könnte, glaube ich kaum; das goth. stráu-jan ist ein Denominativ von einer Form stravi (vgl. zend. çtrava, *Stroh*, d. h. was gestrent wird, Vendid. lithogr. p. 238, 2 v. u.). Die Form στρωννυ ist wohl zum Theil

der, meiner Ansicht nach, nur scheinbaren Aehnlichkeit mit ῥώννυμι (S. 76) und ζώννυμι zuzuschreiben; in στρω liegt στρῶ = sskr. stra für stři zu Grunde; davon στορ-έσω, στρῶ-σα u. s.w. Also στόρνυμι, στορέννυμι, στρώννυμι, und mit Eindringen des Bindevokals der 1sten Conj.Cl. (sskr. a): στρώννῶ. Die Bed. ist, wie im sskrit. stři, (*auseinander drehn*, dann) *ausstrecken, ausbreiten* u. s.w. Davon στορεύς, ὁ, *der Hinbreitende, Bedeckende* (von der Modification über *etwas auseinander drehn*; stři hat auch im Sskr. diese Bed.) u. s.w. στρῶμα, τό, *Streu, Bett, Lager* u. s.w.; στρωματεύς, ὁ, *Bett- oder Tischdecke* u. s.w.; στρωματίτης, ὁ, *ein Pickenick, wozu der Wirth nur die Tischdecken giebt*; στρωματίζω = στρώννυμι; στρωμνή (für στρωμενή Partic. Med.), ἡ, *Lager, Gedeck*; στρώσις, ἡ, *das Ausbreiten, Decken* u. s.w.; στρωτήρ, στρώτης, ὁ, *der Hinbreitende, Bedeckende* u. s.w.; στρωτηρίδιον, τό, Dim.; στρωτός, ἡ, ὄν, *gebreyet* u. s.w.; στόρνῃ, ἡ, (*das gewundene*) *Gürtel* (Hesych., Suid.); ἀστρωσία, ἡ, *das Liegen ohne Lager*.

Indem statt στρῶ: στρῆ eintritt (aus der Wzf. στρε mit Dehnung des Schlussvokals), gehört hieher στρῆ-νός, ἡ, ὄν, eine Bildung durch Suff. νο mit der Nebenform, welche jedoch gebräuchlicher ist: στρῆνής, ἐς, eigentlich *zusammengedreht, straff, streng, hart, rauh* u. s.w.; hieher gehört poln. staranny, eig. *sich hin und her drehn, betriebsam sein* (ob indu-stri-us ist fraglich, sicher aber strēnuus); στρῆνος, ὁ, τό, eigentlich *Strafheit*, dann *Kraft*; στρῆνιάω, *überkräftig sein*; στρῆνύζω und στρῆνύζω, dessen ν hier wohl keine andre Wzf. bedingt (obgleich wir weiterhin στρν kennen lernen werden), sondern nur eine mundartliche Aenderung ist, *straff, rauh (an der Stimme) sein, rauh schreien, brüllen*. Doch will ich der sich etwas weit von dem Grundbegriff entfernenden Bedeutung wegen diese Etymologie von στρῆνίζω nicht für entschieden geben.

Da wir wissen, dass anlautendes σ überaus häufig abfällt, so kann aus der Form στορ τορ werden. Diese erkenne ich in τόρ-νος, ὁ, *Dreheisen* (der Drechsler), ein Werkzeug (der Zimmerleute), um (eine Windung) *einen Kreis* zu bilden, *Drehung, Rundung* u. s.w. Davon: τορνίσκος, ὁ, Dim.; τορνός, *runden*; τορνεύω, *drehen, drechseln*; τορνευτός, ἡ, ὄν, *gedreht* u. s.w.; τορνεία, ἡ, *das Drechseln*; τόρνευμα, τό, *das Gedrechselte*; τορνευτής, ὁ, *Drechsler*; τορνευτικός, ἡ, ὄν, *zum Drechseln geschickt* u. s.w.; τορνευτήριον, τό, *das Eisen der Drechsler*; ἀμφίτορνος, ὄν, *rund gedreht*.

Ferner ziehe ich hieher: τορ-ύνη, ἡ, (*ein Instrument zum Umdrehn, Umrühren*), *Rührkelle*; τορνύω, τορννάω, τορνέω, *rühren*; τορννητός, ἡ, ὄν, *umgerührt*.

Indem für στ, wie nun schon mehrfach vorgekommen ist (vgl. S. 647), σπ eintritt, gehört zunächst die Wzf. σπερ hieher in: σπεῖρα (ob für σπερ-ja: στερ-ja?), *alles Gewundene, Gedrehte, ein gedrehter Strick* (vgl. altn. stre-(n)g-r aus einer Gutturalbildung der vorliegenden Wurzel, so wie nhd. stri-ck, welches ebenfalls hieher gehört), *Riemen, die (sich drehenden, windenden) Masern im Holze; eine sich drehende, schlängelnde Bewegung*

u. s. w.; σπῆδον, *gedreht* u. s. w.; σπείρω (für σπερ-ω 4te Conj. Cl.), *drehn* (Gramm.); σπειράω, *drehn* u. s. w.; σπείρημα, τό, *alles Gewickelte, Gewundene* u. s. w.; hierher gehört wohl σπειραία, ἡ, *eine Strauchart* (vgl. Passow).

Ferner σπεῖρον, σπείρος, τό, *ein Gewand zum Umwickeln, Bedecken* u. s. w. (vgl. στορέυς S. 664); σπειρίον, τό, Dim.; σπειρώ, *einwickeln*; σπειρώδης, ες, *hüllenartig*.

Mit αρ für ři (Guna) gehört ferner hierher: σπάρτον, τό, *ein gedrehtes Seil, Strick*; σπάρτος, ό, ἡ; σπάρτον, τό (zw.), *Namen von Sträuchern, aus denen man Stricke drehte*; σπάρτη, ἡ, *ein von σπάρτος gedrehter Strick*; σπαρτίον, τό, Dim.; σπάρτινος, η, ον, *von σπάρτος gemacht*; σπαρτίνη, ἡ = σπάρτη.

Indem ři durch υρ vertreten wird (vgl. S. 589), gehört hierher: σπυρίς, ἡ, (eigentlich *etwas gedrehtes, geflochtenes*, in specie) *ein Korb*. Da im Lat. jedoch sporta (ebenfalls mit sp für st wie S. 415, oder Lehnwort) entspricht, so könnte man υ auch für eine dialektische Wandlung von ο nehmen, also als organische Form σπορίς setzen. Davon: σπυρίδιον, σπυρίχνιον, τό, Dim.; σπυριδόν, *nach Art einer σπυρίς*; σπυριδώδης, ες, *wie eine σπυρίς seiend*; σπυρίδων, ἡ = σπυρίς (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Attisch erscheint mit, durch Einfluss des σ (wie im Zend) aspirirtem, π: σφυρίς = σπυρίς.

Indem στ, wie so oft (vgl. S. 644), mit θ wechselt, tritt statt der Form στρο (= einem sskr. stra): θρο ein; zunächst, wie ich vermuthe, in θρόνον, τό, *Geflecht (in specie) von Blumen* u. s. w., *Blumen* u. s. w. *als Zaubermittel*; πολύθρονος, ον; πολυθρόνιος, ον, *viele Zaubermittel habend*. Osann (Rhein. Museum 1833 S. 411) zieht hierher πελεθρόνιος, *Beinamen des Chiron*.

Indem sich ři, wie oft, in ru wandelt, würde griech. στρο entstehn, oder mit θ, wie eben, für στ: θρυ. Daher ziehe ich hier nach Analogie von σπάρτος, θρύον, τό (ob für θρυφον, vgl. S. 637?), *eine Art Binsen, aus der man Stricke machte*.

Hierher gehört auch θρυ-αλλίς, ἡ, *Docht (Gedrehtes)*, und die Pflanze (ebenfalls eine Binsenart), aus der man Dochte machte.

Da wir sahn, dass aus der Bed. *ausstrecken* die Bezeichnung für *Lager*, insbesondere aber *Stuhl* hervortrat (vgl. S. 663), so ziehe ich ferner hierher θρόνος (für στρο-νος), ό, *Stuhl, Sitz* u. s. w. Davon: θρονίον, τό, Dim.; θρονίζω, *auf den Stuhl* u. s. w. *setzen*; θρονισμός, ό, *das Setzen auf den Thron* u. s. w.; θρονιστής, ό, *der auf den Stuhl Setzende*; χρυσόθρονος, ον, *einen Goldthron habend*.

Wohin aber θρόνος gehört, dahin müssen wir auch θράομαι, *sich setzen (ausstrecken)*, ziehn; indem στři, wie oft, durch στρᾶ repräsentirt wird, entsteht θρᾶ. Dieses scheint mir hier nach der 4ten Conj. Cl. flectirt zu sein, so dass θράομαι für θρα-ιομαι steht. Davon: θρᾶνος, ό, *Sitz* u. s. w.; θρανίον, θρανίδιον, τό, Dim.; θρανίτης, ό, *Ruderer (der auf der Ruderbank, θρᾶνος, Sitzende)* u. s. w.; θραντικός, ἡ, όν, *den θρανίτης betreffend*; θρα-

νεύω, über die Gerberbank spannen. Mit η für ā: Σπῆνec, ó, *Schmel* u. s. w.

Indem ferner ři durch ρĩ repräsentirt wird, gehört hieher Σρίος, ó, *Seil, Strick* (vgl. S. 96 u. sonst).

Indem an die Wzf. stři P-Laute als sekundäre Wzelemente treten, entsteht z. B. slav. cтрptiv, cтpoptiv, ein *verkehrter (verdrehter)*; nhd. straff, d. h. *festzusammengedreht*, und gewiss auch streifen (vgl. *streichen* und lat. stringo mit den Bedeut. *streifen* und *zusammendrehen*, so dass wohl streifen eigentlich *auseinander drehen* hiess, dann *dehnen, ziehen, berühren*; doch sind mir die Uebergänge noch nicht ganz klar; allein lateinisch stringo und die Form erweisen entschieden das Hiehergehören von streifen), goth. striupan (*J. Grimm, D. Gr. II, 49, 527*). Hieher gehört zunächst mit φ griech. στρε-φ in στρέφω (στραφείς) mit der Grundbedeutung der hier behandelten Wz. *drehen* u. s. w. Davon: στρέφος (*Hesych.*), στρέμμα, τό, *das Gewundene* u. s. w.; στρέψις, ή, *das Drehn*; στρεπτός, ή, όν, *gedreht*; στρεπτινδα (eine Art Spiel), *Umwendens* (über ινδα vgl. S. 369). Mit ο für ε: στρόφος, ό, *ein geflochtenes Seil* u. s. w.; στροφώδης, ες, *einem στρόφος ähnlich*; στροφίς, ή; στρόφιον, τό, *eine kleine Wickel, Binde* u. s. w.; στροφή, ή, *das Drehen* u. s. w.; στροφαῖος, α, ον, *gewandt* u. s. w.; στρόφισ, ό, *ein schlauer Mensch*; στροφάς, ό, ή, *sich umdrehend* u. s. w.; στροφεῖον, τό, *Werkzeug, etwas zu drehen* u. s. w., *Strick*; στροφεύς, ό, *der Wirbelknochen des Halses und Rückgrades, Angelhacken* u. s. w.; στρόφιγξ, ή, *Wirbelknochen* u. s. w.; στροφικός, ή, όν, *zum Drehn gehörig*; στροφόομαι, (*sich drehen und winden vor Schmerz*), *Leibschneiden haben*; στροφέω = στρέφω; στρόφαλος, ό, *ein Kreisel*; στροφαλίζω, *die Spindel drehen*; στρόφωμα, τό, *Wirbel* u. s. w.; στροφάω (vgl. στρώννυμι), *drehen* u. s. w. — βουστροφηδόν, *nach der Lehr ackernder Rinder* u. s. w.; συστρεμμαῖον, τό, *Strudel*; συστρεπτικός, ή, όν, *zusammendrehend*; αστραφής, ες, *unlenksam* u. s. w.; αναστροφάδην, *umgekehrt*; αντίστροφος, ον, *nach der entgegengesetzten Seite gewandt* u. s. w.; επιστροφής, ες, *seine Augen auf etwas richtend* u. s. w.; επιστρέφεια, ή, *Aufmerksamkeit* u. s. w.; επιστροφία, ή, *die Umlenkende*.

Da wir schon eine Menge Beispiele kennen gelernt haben, in denen ein, in einer Anlautgruppe vorkommendes ρ ausfiel (vgl. S. 372), so lässt sich von formeller Seite hieherziehen στεφ für στρεφ; dieses erscheint in στέφω mit der Bedeutung *kränzen, d. h. flechten* (vgl. Σρόνον S. 665), dann *bekränzen, umkränzen, umhüllen, bedecken*; wollte man letztre beide Bedeutungen von den ersten trennen, so dürfte man an στορεύς u. aa. schon vorgekommene erinnern; ich glaube jedoch, dass sie sich aus dem für στέφω speciell fixirten Begriff *flechten* entwickeln. Davon: στέψις, ή, *das Bekränzen*; στέμμα, τό, *Kranz*; στεμμαῖον, τό, *Dim.*; στεμματίας, ό, *der mit einem Kranz Gezierte*; στεμματόω, *mit einem Kranz versehen* u. s. w.; στεπτός, ή, όν, *bekränzt*; στεπτήριος, ον, *zum Bekränzen gehörig*; στέφος, τό; στέφανος, ό; στεφάνη, στεφανίς, ή, *Kranz* u. s. w.; στεφάνιον, τό; στεφανίσκος, ό, *Dim.*; στεφανηδόν, *kranzförmig*; στεφανιαῖος, α,

ον; στεφανικός, ἡ, όν, zum Kranze gehörig; στεφανίτης, ό, -ίτις, ἡ, in einem Kranze bestehend; στεφανίων, ό, eine Dohlenart mit einem Kranze; στεφανίζω, kränzen; στεφανόω, kränzen, umflechten, umgeben u. s. w.; στεφανώδης, ες, kranzartig; στεφάνωμα, τό, Kränzung, Umgebung u. s. w.; στεφανωματικός, ἡ, όν, zum Kranze gehörig; στεφάνωσις, ἡ, Bekränzung; στεφανωτικός, ἡ, όν, bekränzend; στεφανωτίς, στεφανωτρίς, ἡ, zu Kränzen gehörig; ἀμφοστεφής, ες, verflochten u. s. w.; ἀποστεπτικός, ἡ, όν, zum Entkränzen; εὐστέφιος, ον, (Anthol.) schön bekränzt; λικνοστεφέω, den heiligen Korb auf dem Kopf tragen; ἀστεφάνωτος, ον, unbekränzt.

Indem statt ρε, wie in στρέφ das zu Grunde liegende ři repräsentirt ward, dessen Guna ερ erscheint, entsteht die Form στερφ. Sie erscheint zunächst in στέρφινος, η, ον; στέρφνιος, α, ον, zusammengedreht, straff, stramm, hart, ledern.

Ferner στέρφος, auch στρέφος, τό, mit Verlust des σ: τέρφος und έρφος (bei dem bizarren Nicander), eigentlich alles Straffe (festzusammengedreht), dann Fell, Leder u. s. w.; Hülle (das umwickelnde?); zu trennen von στέρφος = σέρφος (S. 423). Davon: στερφόω, στρεφόω, mit Fell u. s. w. bedecken; στέρφωσις, ἡ, das Bedecken mit Leder u. s. w.; στερφωτήρ, ό, der mit Leder Bekleidete u. s. w.

Indem in der Gunaform statt des ε, welches in στερφ erschien, α eintritt, entsteht die Form σταρφ; indem diese, wie so oft, ihr anlautendes σ einbüsst, wird sie ταρφ in ταρφύς, εἶα, ύ (ταρφέες, οί, ταρφέα, τά), eigentlich zusammengedreht, dann zusammengedrängt, dicht u. s. w.; ταρφειός (für ταρφεος von ταρφύ), ά, όν, glbd.; τάρφος, τό, Gedrängtheit, Dickicht.

Indem, wie hier, das anlautende σ abfällt, aber hinter dem Guna ερ noch ein Vokal eingeschoben wird (vgl. S. 663), würde τερεφ (für στερφ) entstehn. Dürfen wir daher hieherziehn: τερεμ-νός, όν, oder mit α statt des eingeschobnen ε: τεραμνός, όν, dicht u. s. w.? τέρεμνον, τέραμνον, τό, fest verschlossenes u. s. w.; τερεμνότης (τεραμν.), ἡ, Dichtigkeit.

Indem φ an στρι = sskr. stři tritt, entsteht στριφ-νός, ἡ, όν, straff, dicht u. s. w.; στρίφνος, ό, straffes, derbes Fleisch (Lxx).

Indem φ an στρυ (S. 665) tritt, entsteht στρυφ-νός, ἡ, όν, zusammenziehend, herb, sauer. Die Bedeutung könnte hier über die Richtigkeit der Etymologie etwas schwankend machen. Doch ist der Uebergang von zusammendrehend zu herb, wohl kaum stärker, als der im deutschen zusammenziehend erscheinende. Davon: στρυφνότης, ἡ, herber Geschmack; στρυφνόω, sauer machen. Anders Pott (E. F. I, 118), welcher an στρυφ (S. 657) denkt; aber ich kenne keinen Fall, wo ρ eingeschoben wäre; auch die von ihm angeführten deutschen Beispiele, stampfen, strampfen, gehören nicht zusammen; jenes gehört zu στεμφ (S. 651), dieses zu griech. τραπ für στραπ (s. weiterhin).

Indem β an die Wzf. στρε tritt (wie oft, z. B. S. 662), entsteht στρεβ in στρεβ-λός, ἡ, ὄν, *gedreht, verdreht* u. s. w.; στρέβλη, ἡ, *ein Werkzeug zum Drehn*; στρεβλότης, ἡ, *das Gedrehtsein* u. s. w.; στρεβλόω, *drehn, verdrehn* u. s. w.; στρέβλωσις, ἡ, *das Follern*; στρεβλωτήρ, στρεβλωτής, ὁ, *der Folterer*; στρεβλωτήριος, α, ον, *folternd*; στρεβλωτήριον, τό, *Folterbank*.

Mit ε für α gehört hieher: στραβός, ἡ, ὄν, *verdreht* u. s. w.; στραβίζω, *verdrehte Augen haben, schielen*; στραβισμός, ὁ, *das Schielen*; στραβών, ὁ = στραβός; στράβαλος, ον, *gedreht* u. s. w.; στράβηλος, ὁ, *ein gewundener, gedrehter Körper*; στράβη, ἡ, (*etwas die Füße zusammendrehendes*) *Fessel* u. s. w.; ἀστραβής, ἐς, (*was sich nicht dreht*) *fest*; ἀστραβίζω, *fest machen*; ἀστράβη, ἡ, *Sattel*; ἀστράβηλος = στράβηλος (α ist wohl Rest von αν für ἀνά, wie oft, vgl. S. 578 und Pott, E. F. II, 153); ἀστραβαλίζω (ἀναστρ.), *aufdrehn, aufrichten* (Hesych.).

Mit ο für α: στροβ in στροβέω, oder mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, στρομβέω, στρομβόω, *einen Kreisel drehn* u. s. w.; στρόβος, στρόμβος, aber auch στροιβός (eine Form, die ich nicht mit Entschiedenheit erklären kann), ὁ, *ein Kreisel*; στροβεύς, ὁ, *ein Werkzeug (des Walkers) zum Umdrehn*; στροβελός, ἡ, ὄν = στρεβλός; στροβητός, ἡ, ὄν, *herumgedreht*; στροβίλος, ἡ, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στρόβιλος, ὁ, *Kreisel, Wirbel* u. s. w.; στροβίλιον, τό, Dim.; στροβιλώδης, ἐς, *von der Art eines στρόβιλος*; στροβιλέω, στροβιλόω, στροβιλίζω, *hin und her drehn*; στροβιλέα, ἡ, *die länglich runde Frucht der Tanne, Fichte* u. s. w.; στροβίλη, ἡ, *eine Wieke von Wundfäden* (s. Passow); στροβίλιος, *von Fichtenzapfen*; στροβιλίτης, ὁ, *mit den Kernen der Fichtenzapfen angemacht*; zu στρόμβος gehört auch στρομβίον, στρομβεῖον, τό, Dim.; στρομβηδόν, *nach Art eines στρόμβος*; στρομβώδης, ἐς, *nach Art eines στρόμβος*. — πολύστροβος, πολύστροιβος, ον, *viel umgewirbelt*. —

Indem in στρόμβος das στ mit θ wechselt (S. 665), entsteht θρόμβος, ὁ, (*eigentlich etwas sich zusammendrehendes*), *Klumpen, Haufen*, insbesondere *von geronnenem Blute* (anders Pott, E. F. II, 245); θρομβίον, θρομβεῖον (vgl. στρομβ.), τό, Dim.; θρομβώδης, ἐς, *einem θρόμβος ähnlich*; θρομβόω, *gerinnen machen*; θρόμβωσις, ἡ, *das Gerinnenmachen*; θρόμβειος, α, ον, *klumpig*.

Indem β an die Form στρυ tritt, aber das anlautende σ eingebüsst wird (S. 667), entsteht τρυβ, wozu ich τρυβ-λίον, τό, *eine Schüssel, Trinkgeschirr*, vermuthungsweise (vgl. τορύνη S. 664) ziehe; sie waren wohl von der Gestalt (*gedreht*) benannt.

Indem an die Wzf. στρε das, noch als causales im Sskr. gebrauchte, π tritt, und das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht τρεπ in τρέπω (ἔτραπον), *drehen* u. s. w. Da auch im Germanischen sich eine Menge Formen zeigten, welche anlautendes s eingebüsst haben, so kann hieher, oder zu στρέφω goth. dreiban (J. Grimm, D. Gr. II, 13, 128) gehören. Die gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze büssen bei so unorganischen Erscheinungen, wie dieser Verlust von s ist, ihre Geltung ein (vgl. S. 589). — Von τρέπω kommt: τρεπτός, ἡ, ὄν, *gedreht*; τρεπτικός, ἡ, ὄν, *drehbar* u. s. w.; τρεπτότης, ἡ, *die Kehr*; mit ε

für ε: τροπή, ἡ, *das Umdrehn u. s. w.*; τρόπαιος, α, ον, *zur Wende u. s. w. gehörig*; τρόπαιον (τροπαῖον), τό, *Siegeszeichen*; τροπαία (πνοή), ἡ, *ein Wechselwind*; τροπέω = τρέπω; τροπέιον, τό, *die Kelter (?)*; τρόπος, ό, *Wendung u. s. w., Art und Weise*; τροπός, ό, *ein gedrehter Riemen*; τροπικός, ἡ, όν, *zur Wende gehörig*; τρόπις, ἡ, *Schiffskiel*; τροπίδιος, ον, *zur τρόπις gehörig*; τροπίζω, *mit einem Kiel versehen*; τροπίας, ό (οἶνος), *umgeschlagener Wein*; τροπαλλίς, τροπηλίς, ἡ, *(Zusammengedrehtes) ein Bündel*; τροπαλίζω = τρέπω; τροπαλισμός, ό = τροπή; τρόπηξ, ό, *Rudergriff*; τροπόω, *in die Flucht treiben*; τροπωτήρ, ό = τρόπος u. s. w.; mit gedehntem ω (vgl. στρωφάω S. 666) τρωπάω, *drehn u. s. w.*; mit α: τραπελός, ἡ, όν, *leicht zu drehn*; τραπελίζω = τροπαλίζω; ἀνατροπεύς, ό, *Umwälzer u. s. w.*; ἀποτροπιάζω, *abwenden u. s. w.*; ἀποτροπία, ἡ, *Abwendung u. s. w.*; ἀποτροπίασμα, τό, *Sühnopfer*; ἀποτροπιασμός, ό, *Abwendung durch Sühnopfer*; ἐκτρόπιμος, ον, *abgehend (zw.)*; ἐπιτροπεύω, *Aufseher sein u. s. w.*; ἐπιτρόπενδρις, ἐπιτροπεία, ἡ, *Aufsicht u. s. w.*; ἐπιτροπεντικός, ἡ, όν, *zur Aufsicht geschickt u. s. w.*; εὐτρεπής, ές, *gewandt u. s. w.*; εὐτρεπίζω, *zubereiten u. s. w.*; εὐτρεπισμός, ό, *Zubereitung*; εὐτρεπιστής, ό, *der Zubereitende*; εὐτρεψία, ἡ, *Veränderlichkeit*; ἡλιοτρόπιον, τό, *Sonnenwende, eine Pflanze*; παλιντροπής, ές, παλιντροπος, ον, *zurückgewandt*; παλιντροπάομαι, *sich zurückwenden*; δυστραπελία, δυστραπέλεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Kann aus dem Begriff *sich hin und her drehn (drehn)* der Begr. *hin und her treten* hervorgehn? In diesem Fall gehört hieher deutsch strampfen (vgl. das diminutive strampeln, strampeln d. h. *sich mit geringer Kraft hin und her drehn*), ferner goth. trimpan (*J. Grimm, D. Gr. II, 33 nr. 365, und S. 143 mit Verlust des anlautenden s*), trappen, traben (vgl. τρέχω) und endlich griech. τραπ in τραπ-έω, *auf etwas hin und her treten und es so auspressen, keltern*. Davon: τραπητής, ό, *Weinpresser*; τραπητός, ἡ, όν, *ausgekeltert*; ἄτραπος, ον, *ungekeltert (Etym. M.)*.

Zu τραπ, *drehn* oder in der letzterwähnten Bedeut. gehört wahrscheinlich τραπηξ, ό, oder τράφηξ, *ein Balken, etwas damit zu drehn u. s. w.*; es scheint aber eher der *Kelterbalken* zu sein. (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Zu τραπ mit der Bed. *hin und her treten* glaube ich ferner ziehn zu dürfen: ἄ-τραπ-ός (oder mit Metathesis ἄταρπός), ό (wo ἄ = ἄ = σα S. 382 ff.), *sehr Betretenes, Fusspfad u. s. w.*; ἄτραπιτός (ἄταρπιτός), ό, glbd.; ἄτραπίζω, *gehn (Hesych.)*.

Wenn wir τρόπηξ, τρόπις (oben) vergleichen, so erhalten wir wohl auch das Recht, zu τραπ mit der Bed. *drehn, lenken* τράμπις, ἡ, *ein Schiff*, zu ziehn. Die Wzf. hat nach Art der 7ten Conj. Cl. einen Nasal eingeschoben.

Wir sahn in den bisher entwickelten Formen in der hier behandelten Wurzel die Bed. *Strick* so oft hervortreten, dass ich nicht umhin kann, ehe ich die Bildungen durch P-Laute verlasse, die Frage aufzuwerfen, ob hieher noch τοπεῖον, τοπήϊον für τροπεῖον, mit Verlust des ρ, wie so oft (vgl. S. 666), τό, *Seil*, gehört.

Wir kommen zu den Sekundärbildungen durch Gutturale. Hieher gehört altn. streng-r (*Strick*, S. 664), lat. stringo *zusammendrehn* (vgl. S. 666), goth. stringan (*J. Grimm*, D. Gr. II, 37, 425; 53, 553), stranc (*Seil*, *J. Grimm* a. a. O. II, 587), strenge (eigentlich straff (S. 666), dann starr) u. s. w. In allen diesen ist nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben. Dieses ist nicht der Fall im nhd. strecken (*auseinander drehen*), streichen, ahd. strik-an (*J. Grimm*, D. Gr. II, 58) d. h. *ineinander drehn, verflechten*, so wie das ebenfalls zu dieser Wz. gehörige nhd. Strumpf, eig. *Flechtwerk* (wegen der ineinander verflochtenen Maschen) ist; poln. starać *sie sich Mühe geben (sich hin und her drehn)*.

Aus dem Griechischen gehört zunächst hieher mit nicht eingeschobenem Nasal στρα (für sskr. stři, wie S. 665) mit angehängtem γ: στραγ in ἀστράγαλος, ὁ, *der Wirbelknochen*, d. h. von ἀ=α=σα (S. 382) *der zusammenge-drehte* (vgl. oben στροφεύς, στροφήξ S. 666), dann *Sprungbein*, ferner *Würfel* u. s. w. Davon: ἀστραγάλιον, τό, ἀστραγαλίσκος, ὁ, Dim.; ἀστραγαλίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, ἀστραγαλώδης, ες, *von der Gestalt eines ἀστράγαλος*; ἀστραγάλη, ἡ, *Würfel*; ἀστραγαλίζω, *mit Würfeln spielen*; ἀστραγαλισμός, ὁ, *Würfelspiel*; ἀστραγάλειος, ον, ἀστραγαλωτός, ἡ, ὅ, *knöchern*; ἀστραγαλῖνος, ὁ, *Distelfink*.

Eine verkürzte Aussprache von ἀστράγαλος scheint mir ἀστρίς, ἡ, ἀστρίας (*Etym. m.*), daraus formirt ist ἀστρίχος, ὁ, *Würfel*; davon ἀστρίζω, *würfelspielen*.

Sollte ἀστρίαι noch durch Verlust des anlautenden α sich verkürzt haben und στρίαι, mit θ für στ (S. 665), in θρίαι übergegangen sein? θρίαι bedeuten eigentlich *kleine Steinchen (Würfel? vgl. ἀστραγαλόμαντις, ὁ, ἡ, aus Würfeln weissagend)*, dann die daraus weissagenden *Nymphen*. Oder wäre letzteres die erste Bed. und, ebenfalls mit θ für στ, identisch mit lat. striga *Hexe?* aber auch dieses scheint eher hieher (strig = stri(n)g-o S. 666) zu gehören, als zu stridere. Doch kenne ich keine sichere Vermittelung und wage auch keine Entscheidung.

Indem statt ρα die gunirte Form von ři: αρ eintritt und σρ für στ (vgl. S. 642), gehört hieher: σπαργ für σταργ in σπάργω, (*um etwas*) *wickeln, windeln* u. s. w. (vgl. σπεῖρα u. s. w. S. 664). Davon: σπάργανον, τό, *Windel* u. s. w.; σπαργανόω, σπαργανάω, σπαργανίζω, *einwindeln* u. s. w.; σπαργάνωσις, ἡ, *das Einwickeln*; σπαργάνωμα, τό, *das Eingewickelte* u. s. w.; σπαργάνιον, τό, *eine kleine Wickel, eine Pflanze*; σπαργανιώτης, ὁ, *Wickelkind*.

Indem von der hier zu Grunde liegenden Form σταργ das anlautende σ abfällt, entsteht ταργάνη, ἡ, (*Gedrehtes*) *Geflecht, Seil*. Wenn, wie in σαρωτήρ u. s. w. (S. 638, 645), das τ ausfiel, oder τ, wie oft, in σ überging, so entstand σαργ; dieses erscheint vielleicht in σαργ-άνη, ἡ, *Geflecht*. Doch kann man auch an das sskr. srag' *Kranz*, erinnern; allein sollte nicht dieses auch vielleicht für strag' stehn und hieher gehören? es wäre alsdann die einzige Spur der g-Bildung aus der Wz. stři im Sskrit (vgl. *Pott*, E. F. II, 571).

Indem sskr. ři durch ελ (für ερ, Guna) vertreten wird, gehört hieher στελγ in στελγ-ίς, ἡ, *eine Streichplatte* u. s. w. (= lat. strig-ilis); über die Entwicklung der Bed. *streichen* vgl. oben (S. 666). Davon: στελγίδιον, τό, Dim.; στελγίζω, *abreiben* u. s. w.; στέλγισμα, τό, *der abgeriebene Schmutz*; στέλγιστρον, τό, = στελγίς.

Indem ři durch λι für ρι repräsentirt wird, würde στλιγ entstehen. Im Lat. fällt nun in lit für stlit das anlautende st ganz ab (S. 102); sollte nun hier, wie in lis, στλιγ sich in λιγ haben abstumpfen können, so würde hieher gehören: λίζω, *streifen, ritzen* (vgl. lat. stringo), und λίγδην, *streifend*.

Indem an die Form στρυ (S. 665) γ tritt, entsteht στρυγ, mit Guna στρεγγ in στρεύγομαι, *zusammengedreht und so ausgepresst werden* (vgl. στραγγ), *allmählig hinschmachten* u. s. w.; στρεγγεδών, ἡ, *Bedrängniß*.

Sollte mit ϑ für στ (S. 665) hieher gehören: ϑρυγ-ανάω, oder mit bloss eingebüsstem σ: τρυγανάω, *die Thür schaben* (vgl. stringo), *sachte klopfen*? doch kann man auch an andere Verbindungen (z. B. terere √ τερ), aber nicht mit mehr Sicherheit, denken.

Indem nach Art der 7ten Conj. Cl. ein Nasal eingeschoben wird, entsteht zunächst aus στραγ (S. 670) στραγγ in στράγγω, *zusammendrehen (strängen), pressen* u. s. w. Davon: στραγγός, auch nicht nasalirt, στραγός, ἡ, ὄν, *gedreht*; στραγγίζω, *ausdrücken*; στραγγάλη, ἡ, *Strang*; στραγγαλάω, στραγγαλίζω, *erwürgen*; στραγγαλία, στραγγαλίσ, ἡ, *Strang, Strick, Fallstrick*; στραγγαλιάω, *Fallstricke legen*; στραγγάλιον, τό, *eine Verhärtung in den Gliedern*; στραγγαλισμός, ὁ, *das Würgen* u. s. w.; στραγγαλιώδης, ες, *gewunden* u. s. w.; στραγγαλόω, *drehn* u. s. w.; στραγγαλωτός, ἡ, ὄν, *gedreht*; στραγγεία, στραγγία, ἡ, στράγγευμα, τό, *das Sich-hin-und-her-drehen, Zögern* u. s. w.; στραγγεῖον, τό, *ein Instrument, um Blut zu entziehen*; στραγγίας, ὁ, *eine Waizenart*; στραγγεύω, *drehn* u. s. w.; στράγγξ, ἡ, *das Ausgepresste*.

Indem, mit gewöhnlichem Wechsel, ο für α eintritt, entsteht στρογγ in στρογγύλος, η, ον, *gedreht, gerundet* u. s. w. (vgl. τόρυος S. 664); στρογγύλω, στρογγύλλω, στρογγυλαίνω, στρογγυλίζω, στρογγυλεύω, στρογγυλόω, *rund machen*; στρογγυλότης, ἡ, *Rundung*; στρογγύλευμα, στρόγγυλμα, στρογγύλωμα, τό, *das Gerundete*; στρογγύλωσις, ἡ, *die Rundung*.

Indem ε für ο und λ für ρ eintritt, entsteht στλεγγ in στλεγγίς, ἡ, = στέλγίς (S. 670). Nebenformen sind στελεγγίς, τλεγγίς, ἡ, und στλέγγος, τό; στλεγγίον, στλεγγίδιον, τό, Dim.; στλεγγίζω = στελγίζω; στλέγγισμα, στλέγγιστρον, τό, = στέλγισμα.

Aus der Wzf. στλιγ (oben) entsteht στλιγγ. Dahin ziehe ich ὁστλιγξ, ἄστλιγξ, ἡ, *Locke*; das ο könnte man zunächst für Rest des Präf. στ (S. 283) halten, so dass es wörtlich *die Aufgedrehte* hiesse; dagegen spricht aber das α in ἄστλιγξ und, wie mir scheint, das gleichbedeutende und, wie ich glaube, nicht zu trennende βόστρυξ, -χος und βόστρυχος, ὁ; das υ in βόστρυξ ist wohl nur eine dialektische Aussprache des ι in einer entsprechenden Form βό-

στριξ; wie im lat. strig-ilis, im Verhältniss zu griech. λίγδ-ην, ist hier das ρ erhalten; das χ ist zufällig entstanden (vgl. ὄρνις S. 332); sind sich aber ὄστλιγξ, ἄστλιγξ, βόστρυξ gleich, so muss man, um sie zu vereinigen, die anlautenden ὀ, ἄ, βο auf das Präf. ἀφα, ἀφο zurückführen, welches sein anlautendes α, wie oft (vgl. φοῖμαι S. 10 u. aa.) einbüsste; so stehen jene denn für φόστλιγξ, φάστλιγξ und in βόστρυξ ist ς, wie oft, in β übergegangen; wörtlich heissen sie *das Abgedrehte*. (Anders über βόστρυξ Pott, E. F. II, 100). βόστρύχιον, τό, Dim.; βόστρυχηδόν; βόστρυχώδης, ες, *lockenartig*; βόστρυχω, -χίζω, *kräuseln*.

Indem an die Wzform lat. q tritt, gehört hieher, wie ich vermuthungsweise annehme, tor-q für storq mit, wie im Römischen so oft, abgefallenem s. Die Bed. *drehen* entscheidet sehr zu Gunsten dieser Etymologie und schwanken könnte ich nur zwischen ihr und einer Verbindung mit der sskr. √ dhvṛi für hvṛi (vgl. कृष्) *krumm sein*; allein gegen diese entscheidet fast mit Sicherheit das latein. t, welches einen höchst anomalen Gegensatz zu sskr. dh bilden würde. Welchem sskr. Laute hier q entspricht, lässt sich nicht mit Entschiedenheit bestimmen, da q mehrere sskr. Laute vertritt (z. B. k', ç) und weder im Sskr. noch in den übrigen verwandten Sprachen eine, mit Sicherheit torq-ueo gleichzustellende Form uns entgegentritt. Wenn man das π in τρεπ einem sskr. k' gegenüberstellen will, und nicht, wie wir, wegen des innigen Zusammenhangs mit στρεφ, annahmen, einem p, so könnte man diesem τρεπ, dem latein. torq und dem deutschen streifen eine sskrit. Form stṛi-k' zu Grunde legen (vgl. z. B. k' im sskr. pank'a = πέμπε = quinque = fünf). Für eine andre ebenfalls hieher gehörige Gutturalbildung halte ich ferner goth. Preih-an; ahd. drāhan, drāh-isal (vgl. τερνεύω S. 665, J. Grimm, D. Gr. II, 105) so wie nhd. drängen (vgl. wegen der Formation strängen), wage aber auch hier nicht zu bestimmen, welcher sskrit. Bildung diese Formen genau entsprechen würden; das anlautende s ist auch hier eingebüsst, wofür wir auch im Germanischen schon viele Beispiele erkannt haben.

Durch Verlust des σ und Anfügung von χ an die Wzf. τρο (für στρο) entsteht τροχ. Dieses erscheint in τροχός, ὁ, *alles Gedrehte, kreisförmig Gerundete, Rad*, und ich glaube kaum, dass man bei dem jetzigen Standpunkt der Etymologie eine sicherere Ableitung für dieses geben kann. Dabei verkenne ich jedoch nicht, dass man über χ sehr schwanken kann. Da χ gewöhnlicher fast ein sskrit. ksh voraussetzt, so liesse sich an eine Verbindung mit der sskr. Wzform tṛiksh denken, von welcher sogleich die Rede sein wird. Doch hat dieser Zweifel keinen Einfluss auf die Richtigkeit der Etymologie im Allgemeinen. Von τροχός kommt: τρόχιον, τό, τροχίσκος, ὁ, τροχίσκιον, τό, Dim.; τροχαλεῖον, τό, *Kreis*; τροχάλια, τροχηλέα, τροχηλία, τροχιλαία, τροχιλία; ἡ, τροχίλια, τὰ, *ein runder Körper, der sich zwischen zwei festen Punkten dreht, Walze u. s. w.*; τροχαλίζω, *wälzen u. s. w.*; τροχαλιώδης, ες, *von der Art einer Rolle*; τροχίασμα, τό, *das Räderwerk*; τροχίζω, *auf dem Rade umdrehn, foltern* (S. 668) u. s. w.; τρόχμαλος, ὁ, *ein runder, vom Wasser glatt geriebener Stein*; τροχώδης, ες, *radförmig*; τρόχωμα, τό, *rund*

Einfassung. Noch andre hieher gehörige Themen sind der Raumersparniss wegen zu *τρέχω* gesetzt. Denn bei der fast vollständigen Gleichheit der Form (*ε* für *ο* ist ein gewöhnlicher Wechsel) entsteht natürlich die Frage, ob auch *τρέχ*, *laufen*, hieher gehöre. Kann man das *Laufen* als ein *Sich-fortbewegen* gefasst haben? Ich leugne nicht, dass sich hier die Bedeutung auf eine springende Weise entwickelt; doch ist der Sprung nicht sehr gross. Wenn aber *τρέχ* hieher gezogen werden darf, so gehört auch goth. *Þrag-jan* (*laufen*, J. Grimm, D. Gr. I, 846) hieher und ebenso, wahrscheinlich, slav. *draga Wey* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 129). In diesen Formen ist ebenfalls, wie häufig, das anlautende *s* eingebüsst; nun wird aber auch im Sskrit eine unbelegte Wz. *tṛiksh* *sich bewegen* (*sich drehn*?) angeführt; da wir wissen, dass auch im Sskr. anlautendes *s* in Gruppen eingebüsst wird, so könnte sie für *stṛiksh* stehn; mit gewöhnlicher Vertretung des *ṛi* durch *ra* wurde sie *straksh*: *traksh*, und ihr entsprechen *τρέχ*, *Þrag*, *drag* ganz regelrecht. Anders Pott (E. F. II, 59). Also *τρέχω*, (*sich drehn*) *sich schnell bewegen*; *ῥρέξομαι* (vgl. S. 651), dor., mit Erhaltung des organisch-richtigeren *α*: *τράχω*; davon: *ῥρεκτικός, ἡ, ὄν*, zum *Laufen* geschickt; *ῥρέξασκον*. Mit *ο* für *ε*: *τρόχος, ὁ*, *Lauf* u. s. w.; *τροχάδην*, *laufend*; *τροχάζω* = *τρέχω*; *τροχαῖος, α, ον*, *laufend*, *Trochäus*; *τροχαῖκος, ἡ, ὄν*, *trochäisch*; *τροχαλός, ἡ, ὄν*, *laufend*, *rund* (vgl. S. 672); *τροχαντήρ, ὁ*, *Läufer*, *die runde* (von *τρόχος*) *Vorragung am Hüftknochen* u. s. w.; *τροχάς, ἡ*, *eine Art Schuh*; *τρόχασμα, τό*, *ein Rennwagen*; *τροχάζω*, *τροχάω*, *τροχίζω*, *laufen*; *im Kreis herumdrehn* u. s. w.; *τροχερός, ἄ, ὄν*, *τροχεός, ἄ, ὄν* (zw.), *schnell*, *rund*; *τροχή, ἡ*, *Lauf*; *τροχιά, ἡ*, *Lauf*; *Umfang des Rades*; *τρόχιλος, τροχίλος, τροχίλος, ὁ*, *Strandläufer*, *ein kleiner Vogel* u. s. w.

Indem statt *ε* das *α* sich erhält, wie in dem dorischen *τραχ*, aber *ρ*, wie so sehr häufig, in anlautenden Gruppen (vgl. S. 372) verloren geht, entsteht, durch Suff. *υ* = sskr. *u* gebildet, *ταχ-ύ* für *τραχύ*, organisch *στραχύ*, *schnell* (*laufend*), man vgl. auch Pott (E. F. II, 123). Also *ταχύς, εἶα, ὅ*; im Comparativ wird *ταχίων* durch Einfluss des *ι* eigentlich zu *τασσον*, aber indem die Aspiration auf *τ* tritt, *τάσσων, ον*; auch unverändert *ταχίων, ον*, unregelmässiger *ταχύ-τερος*; Superlativ *τάχιστος*; davon: *τάχα* (vgl. S. 388), *ταχέως*, *schnell*; *ταχύνω*, *eilig machen*; *ταχινός, ἡ, ὄν* = *ταχύς*; *ταχύτης, ἡ*, *Schnelligkeit*; *ταχίνας, ὁ*, Beiwort des Hasen; *τάχος, τό*, *Eile* u. s. w.; *ἰσοταχής, ἐς*, *gleich schnell*; *ἰσοταχέω*, *gleich schnell sein*.

Wenn wir *tṛiksh* mit Recht hieher gezogen haben und ihm als Grundbedeutung *drehn* geben dürfen, so ist es ferner erlaubt hieher zu ziehn sskr. *tarku* *die Spindel*; denn die Form betreffend, so tritt *k* im Sskr. an die Stelle von *ksh* (vgl. Nachtr. zu S. 205); die Bed. bedarf kaum eines Belegs; man kann jedoch vergleichen *στροφαλίζω* (S. 666). Da nun dem sskr. *tṛiksh*, mit *κτ* für *ksh*, *τρακτ* gegenübertreten kann (vgl. S. 112 und sonst), so dürfen wir hieherziehn das gleichbedeutende *ᾱ-τρακτ-ος, ὁ*; das *ᾱ* nehme ich für *ᾱ* = *σα* (S. 382) oder für *ᾱφα* (S. 274), so dass es wörtlich heisst: *der Zusammendreher*, oder *der Abdreher*; man kann übrigens auch *τρακ* für die Wzform nehmen, mit *κ* =

sskr. ksh (k), wie in ὄκος (S. 228) und το für Suff. Davon: ἀ-τράκτιον, τό, Dim.; ἀτρακτυλῖς, ἀτρακτυλῖς, ἡ, ein spindelartiges Gewächs (vgl. Pott, E. F. II, 123).

Das *Zweifeln* kann, wie auch das *Denken* vielfach (vgl. lat. *volvo animo*), als ein *sich Hin- und Herdrehn* gefasst werden. Daher ziehe ich hierher das sskr. tarka *Zweifel*. Dieser Form entspricht mit ρε für ra: τρεκ in ἀτρεκής, ἐς, zweifellos, wahr u. s. w.; ἀτρεκέω, genau erlernen u. s. w.; ἀτρέκεια, ἀτρεκία, ἡ, Zuverlässigkeit u. s. w.

Sollte zu τρακ mit der Bed. *strecken, ziehn*, wie im plattd. *trecken*, auch τρακτός, ὁ, τρακτόν, τό, (*gezogenes*) *gebleichtes, weisses Wachs*, gehören? Davon: τρακταίζω, *bleichen*; τράκτωμα, τό, ein *Pflaster von weissem Wachs*.

Sollte zu der Form τροχ (S. 672) mit Erhaltung des σ und Guna ορ für ρο griech. στορχ in στορχ-άζω gehören? dann hiesse es eig. *zusammendrehn, zusammendrängen* (vgl. S. 667).

Sollte endlich der *Strauch* von seinen *Windungen* den Namen erhalten haben, so würde ich sowohl dieses deutsche Wort hierherziehen, als auch den Pflanzennamen στρύχνος, ὁ, στρύχνον, τό (στρύχνη, ἡ, zw.), *Nachtschatten*; es wäre als sekundäres Element ein Laut an die Wzf. στρυ (S. 666, 671) getreten, welchen die griech. Sprache durch χ repräsentirt. Sollte alsdann zu der Wzf. στερ auch στέρ-νιξ, ὁ, *der mittelste Stengel der Artischocke*, gehören? Die Nebenform τέρ-ναξ erklärt sich durch Verlust des σ; die andre πτέρνιξ müsste man an die Form σπερ (S. 664) schliessen; durch Verlust des σ ward sie περ und dann, wie in πτόλις, ein τ eingeschoben (oder wäre dieses στέρνιξ mit dem gleich zu erwähnenden identisch?).

Ehe ich die Wz. στερ verlasse, muss ich noch das gewöhnlich damit verbundene στέρ-νον, τό, *die Brust*, erwähnen; eine sichere Ableitung kenne ich nicht; wenn in dem gleichbedeutenden sskr. stana a, wie so oft, für ři steht (vgl. S. 65, 87 und sonst vielfach), so wären beide Wörter identisch. Davon: στερνίδιον, τό, Dim.; στερνίον, τό, ein *Gericht von Brustfleisch*; στέρνιξ, ἡ, *das Innere* u. s. w. (*Hesych.*); στερνίτης, ὁ, -ῖτις, ἡ, *von der Brust*; στερνώδης, ἐς, *brustartig*; βαθύστερνος, ον, *hochbrüstig*; περιστέρνιος, ον, *um die Brust gehend*; προστερνίδιος, ον, *vor der Brust befindlich*; ἐνστερνίζομαι, *umarmen* (*Hesych.*).

Mit στερ verbindet man endlich στρα-τός, ὁ, *Heer*. Man nimmt, dieser Etymologie wegen, als eigentliche Bed. *Lager* an; ich will die Möglichkeit, dass sie richtig sei, nicht gradezu leugnen, aber sonderbar wäre doch die Bezeichnung eines *Kriegshaufens* durch den Umstand, dass er auch lagert. Sollte nicht eher eine Verbindung mit dem deutschen stri-t u. s. w. (vgl. S. 102) vorzuziehen sein? als Wzf. würde ein sskr. stři oder sři (vgl. a. a. O.) anzunehmen sein, welches von dem eben behandelten der Bed. nach sehr verschieden sein würde; es hiesse wohl *kämpfen*, wie sskr. sřin'i, *Feind*, wahrscheinlich macht (vgl. a. a. O.). Dann verbände sich auch deutsch ki-stir-ni

(*militia*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 63) damit. Davon: *στρατιά*, ἡ, *Heereszug*; *στρατεία*, ἡ, *die kriegersche*; *στρατεύω*, *im Kriege dienen* u. s. w.; *στράτευμα*, τό, *Heereszug*; *στρατευματικός*, ἡ, ὄν, *στρατευτικός*, ἡ, ὄν, *kriegersche*; *στράτευσις*, ἡ, *Feldzug*; *στρατεύσιμος*, ὄν, *zum Kriegsdienst tauglich* u. s. w.; *στρατιά*, ἡ, *Kriegsheer*; *στράτιος*, ὄν, *kriegersche* u. s. w.; *στρατιώτης*, ὁ, *Soldat* u. s. w.; *στρατιώτις*, ἡ, *Kriegerin*; *στρατιωτικός*, ἡ, ὄν, *zum Krieger gehörig*; *στρατευσίω*, *auf einen Feldzug denken*; *στρατάομαι* (*Buttmann* will *στρατόομαι*, vgl. *Duncan*, *Lex. homer. ed. Rost* s. v., was jedoch keinesweges nothwendig, vgl. z. B. *ὄψαομαι* von *ὄψο*), *lagern*; *ἀστράτεντος*, ὄν, *ohne Kriegsdienst*.

στόρδυξ, *στόρδυξ*, *στόρδη*, ἡ, *die Spitze* u. s. w. Eine sichere oder nur wahrscheinliche Etymologie kenne ich nicht. *στορύνη*, ἡ, *ein wahrscheinlich spitziges Instrument der Wundärzte*, gehört wohl mit jenem zusammen.

√ *στεν*. Im Sskr. entspricht *stan* *tönen*; die Formen der verwandten Sprachen vergl. man bei *Pott* (E. F. I, 255); *stan* für eine Bildung aus √ *tan* *dehnen*, mit dem Präf. *sa* zu halten, wie *Pott* will, kann ich mich, bei der Verschiedenheit der Bedd., nicht entschliessen. Im Griech. entspricht zunächst, wie schon *Pott* erkannte, *στεν* in *στένω*, *stöhnen*, *seufzen* u. s. w.; *Στέντωρ*, n. p.; *στενάζω* (Denomin.) = *στένω*; *στεναγμα*, τό, *das Geseufz*; *στεναγμός*, ὁ, *das Seufzen*; *στενακτός*, ἡ, ὄν, *stöhnend* u. s. w.; *στενακτικός*, ἡ, ὄν, *immer stöhnend*; *ἀστενακτί*, *ἀστενακτεῖ*, *ohne Seufzen*; *στενάχω*, *στεναχέω*, *στεναχίζω* = *στένω*. Mit *o* für *e*: *στόνος*, ὁ, *das Seufzen*; *στονόεις*, *εσσα*, *εν*, *seufzereich*; *στοναχή*, ἡ, *στόναχος*, ὁ, = *στόνος*; *στοναχέω*, *στοναχίζω* = *στένω*.

Da wir wissen, dass anlautendes *s* häufig abfällt, so ziehn wir hieher sskr. *tâna* für *stâna* *Ton*; in der Bed. *Spannung* gehört es zu *tan*. Dass der Begriff des *Tönens* aus dem des *Spannens* hervorgegangen sei, lässt sich nur annehmen, wenn wir glauben wollen, dass schon in so alter Zeit die physikalischen Erfahrungen, auf welchen eine solche Bedeutungsentwicklung beruhen würde, gemacht wären. Dies scheint mir nicht wahrscheinlich, und ich ziehe daher vor, dieses Zusammentreffen der Bedeutungen in *tâna* der bemerkten formalen Entwicklung zuzuschreiben; dass diese aber grade in dieser Wurzel schon sehr früh Statt fand, zeigt Folgendes. Im Sskrit ist die Bezeichnung für *Donner* dieser Wurzel entlehnt, nämlich *stan-ajitnu*; daher erhalten wir das Recht, lat. *ton-are* hieher zu ziehn und ebenso deutsch *donar* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 596, 121), in denen beiden das anlautende *s*, wie schon so sehr oft, aufgegeben ist. Dieses giebt uns aber auch das Recht, goth. *þinnan* (*tönen*, *J. Grimm*, D. Gr. II, 48, 520) hieher zu ziehn, und ich wage deswegen auch lat. *tinnire* sammt der frequentativen Bildung *tin-tin-nabulum* hiermit zu verbinden. Diese Analogieen bewegen mich endlich auch *τόνος*, ὁ, in der Bed. *Ton* für *στόνος* zu nehmen und von *τόνος* (von √ *ταν*, *dehnen*) zu trennen. Natürlich griffen diese Wzformen *τον* für *στον* (= sskr. *tan*), nachdem man den physischen Zusammenhang kennen lernte, ineinander über, und der

Sprachsinn blieb sich der ursprünglichen Verschiedenheit nicht mehr bewusst (man vgl. $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$). Meine Ansicht will ich jedoch keinesweges als sichere Etymologie geben. An $\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ für $\sigma\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ knüpfe ich: $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$, *Stimmpeife*; $\tau\omicron\nu\iota\alpha\tilde{\iota}\omicron\varsigma$, $\alpha, \omicron\nu$, *von der Länge eines Tons*; $\tau\omicron\nu\acute{\iota}\zeta\omega$, *betonen*. Andre Formen, welche vielleicht ebenfalls hierher gehören würden, sehe man bei $\sqrt{\tau\epsilon\nu}$.

$\sigma\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ heisst *schwirren, schrillen, zwitschern* u. s. w., ganz wie das lat. *strid-eo*, mit welchem wir es sicher gleich setzen dürfen, so dass also die Wzf. $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ ist. Durch Einfluss des ζ im Präsens (vgl. S. 362) wurde in einigen thematischen Bildungen γ statt des wurzelförmigen δ eingeführt; $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\gamma\acute{\xi}$, η , *ein Nachtvogel*; $\sigma\tau\rho\gamma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *das Schwirren*. Sollte das gleichbedeutende slav. *ckredjet* (*Dobrowsky*, I. L. Sl. 165) damit verwandt sein?

Indem σ abfällt, wie so sehr oft (z. B. S. 672), entsteht die Form $\tau\rho\acute{\iota}\delta$ in $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ($\tau\rho\acute{\iota}\delta\omega$ und $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\acute{\iota}\gamma\alpha$, so dass wir hier das organisch richtigere δ und das damit wechselnde γ zugleich eintreten sehen), gld. Davon $\tau\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, $\tau\rho\gamma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , = $\sigma\tau\rho\gamma\mu\acute{o}\varsigma$. Gehört hierher $\tau\rho\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, *kichern*?

Fast gleichbedeutend ist $\tau\rho\tilde{\upsilon}\zeta\omega$, *schwirren, girren* u. s. w., und wir sahn $\rho\iota, \rho\nu$ schon oft mit einander wechseln (z. B. in $\delta\rho\acute{\iota}\alpha\omega$ und $\delta\rho\tilde{\upsilon}\varsigma$ S. 96); sollten wir dies demnach für $\sigma\tau\rho\upsilon\delta$ nehmen und mit $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ identificiren? Davon: $\tau\rho\upsilon\sigma\mu\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Gemurr*; $\tau\rho\tilde{\upsilon}\gamma\acute{o}\nu$, η , *die Turteltaube (die girrende)*; $\tau\rho\upsilon\gamma\acute{o}\nu\iota\omicron\varsigma$, $\alpha, \omicron\nu$, *von der $\tau\rho\upsilon\gamma\acute{o}\nu$* .

Wäre es möglich, dass die hier zu Grunde gelegte Wzf. $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ von der sskr. $\sqrt{sv\bar{r}i}$ (S. 460) käme, und eine Sekundärbildung durch δ wäre? $sv\bar{r}id$ hätte mit Verlust des v (vgl. S. 452 und fast alle ursprünglich mit $\sigma\varsigma$ anlautenden Wurzelformen von S. 452-466) lat. $sr\bar{r}id$ (mit $r\bar{i} = \bar{r}i$) werden müssen und nach Einschub eines stützenden t (S. 405, 414, 645) $str\bar{r}id$; diesen Formen entspräche griech. $\sigma\rho\acute{\iota}\delta$, $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$; an die erste Form könnte sich alsdann mit Verlust des σ und Gunirung des ι : $\rho\acute{o}\iota\delta$ für $\sigma\rho\acute{o}\iota\delta$ lehnen, welches ich hieherziehn möchte, weil es denselben Ton ausdrückt wie $str\bar{r}id$; von formaler Seite wäre fast eine Verbindung mit der Wz. sskr. ru *tönen*, in der Wzf. rud ($\omicron\iota = \upsilon$ S. 11 und sonst) leichter; will man es mit mir hieherziehn, so liesse es sich auch so erklären, dass zuerst $\sigma\tau\rho\acute{o}\iota\delta$ entstand, dann das τ , wie in $\sigma\alpha\upsilon\rho\sigma\tau\acute{\eta}\rho$ (S. 638) eingebüsst ward und, da die Griechen keinen Anlaut $\sigma\rho$ kennen, das σ nachfolgte. Also $\rho\acute{o}\iota\zeta\omicron\varsigma$, \acute{o} , *Geschwirr* u. s. w. Davon: $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, $\epsilon\varsigma$, *geräuschvoll*; $\rho\acute{o}\iota\zeta\acute{\epsilon}\omega$, *schwirren* u. s. w.; $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{\alpha}$, $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\delta\acute{o}\nu$, *unter Geräusch*; $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\sigma\alpha$, *en, rauschend*; $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$, *Geschwirr* u. s. w.; $\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omega\rho$ ($\rho\acute{o}\iota\zeta\omega\tau\acute{\eta}\rho$, \acute{o} , *zw.*), \acute{o} , η , *rauschend* u. s. w.; $\rho\acute{o}\iota\delta\acute{o}\varsigma$, \acute{o} , *Geräusch*; $\epsilon\upsilon\rho\acute{o}\iota\zeta\eta\tau\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *leicht hinrauschend*.

Steht mit $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ auch $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$ in Zusammenhang? die Bedeutung spricht sehr dafür; denn $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta\omicron\varsigma$, \acute{o} , heisst (vgl. $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$, $\tau\rho\acute{\iota}\delta$) *das Zwitschern der Vögel*. Wenn $sv\bar{r}i$ zu Grunde läge, wäre $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$ eine Bildung durch β . Davon $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta\iota\lambda\kappa\acute{\iota}\gamma\acute{\xi}$, komisch gebildetes Wort (*Aristoph.*).

Wie sich nun $\rho\acute{o}\iota\delta$ zu $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\delta$ verhält, ganz ebenso würde $\rho\acute{o}\iota\beta$ zu $\sigma\tau\rho\acute{\iota}\beta$ passen. Davon $\rho\acute{o}\iota\beta\delta\omicron\varsigma$ (für $\rho\acute{o}\iota\beta\text{-}\tau\omicron\varsigma$ mit Rückwirken der Media, vgl. S. 646), \acute{o} , *jedes schwirrende Geräusch*; formell wäre

jedoch eine Verbindung mit sskr. *rēbh* eher möglich, allein dessen Bed. ist nicht ganz passend; denn *rēbh-an'a* bezeichnet *das Brummen der Kühe*. Davon: *ροιβδηδόν* = *ροιζηδόν*; *ροιβδέω* = *ροιζέω*; *ροιβδησις*, *ῆ* = *ροιζησις*; *ροιβδώδης* = *ροιζώδης*.

Hieher gehört wohl auch *ροιβδην*, *ρύβδην*, *ρύδην*, *ρύσδην*, mit *Geräusch*.

Da die Sylbe *ρι* in *στρι-δ* ohne Zweifel den Laut repräsentirt, welcher im Sskr. durch den Vokal *ri* bezeichnet wird, wir diesem (oder dessen Guna) aber schon oft (S. 587) *ρ* mit Vokal zu beiden Seiten gegenübertreten sahn, ferner wissen, dass anlautendes *σ* oft abfällt, so dürften wir mit *στριδ* auch *τερεδ* verbinden; sollen wir dieses in *τερετ-ίζω* erkennen? Die Bed. ist wieder ganz identisch; *zwitschern*, *zirpen* u. s. w. *τερετιζω* ist wohl ein Denominativ von *τερετο*, welches für *τερεδ-το* stehn könnte. Davon *τερετισμός*, *ὁ*, *τερέτισμα*, *τό*, *das Zwitschern* u. s. w.

Für *στριδ* trat *στριγ* ein (S. 676); dieses würde mit Verlust des *σ*: *τριγ* werden; wir wissen nun, dass *ρ* in einer anlautenden Gruppe oft abfällt (S. 673), also *τριγ* entstehn würde. Sollen wir deswegen *τέ-τριξ*, *ὁ*, für *τε-στριξ*, *τε-τριξ* nehmen und hieherziehen? Es heisst *Baumgrille* und würde wörtlich *die oft* (Reduplic.) *zirpende* bedeuten. Davon: *τεττιγόνια*, *τά*, *eine kleine Cicadenart*; *τεττιγώδης*, *ἑς*, *von der Art der Cicaden*. *τεττιζω* und *τιτιζω* heisst nun wieder *piepen*, *zwitschern*; sollen wir nun auch *τιτιζω* für *τι-στριζω*: *τι-τριζω* nehmen und hieherziehen? Die Reduplication mit *ι* (wie in *τί-δημι*, *ἴσθημι*) war die im Griech. gewöhnlichere; auffallend wäre zwar die Dehnung in der Reduplicationssylbe; sie findet aber im Sskr. Analogie, *Bopp*, Gr. s. r. 560, vgl. *τητάω* S. 660). Möglich wäre jedoch, dass *τιτιζω* onomatopoiëtisch ist, wofür auch *titti* im Sskrit erklärt wird. Davon *τίτις*, *ῆ*, *ein kleiner piepender Vogel*. Hierzu gehört wohl auch das ziemlich gleichbed. *τιτυβίζω*, *τιττυβίζω*.

Wenn in *στριδ* nur *στρι* wurzelhaft ist, so könnte man hiermit endlich verbinden: *στρουδ* (mit Antritt von *δ* (S. 30 u. sonst) an die Form *στρον*, wo *ρον* für sskr. *ri* eingetreten(?)) in *στρουδός*, *στρουδος* (att.), *ὁ*, *ῆ*, *jeder kleine Vogel*, *Sperling* u. s. w. (steht in *Sper-ling* *Sper* für *Ster*, wie auch in *speien* (S. 415), so dass *Sper* mit *στρον* zu identificiren wäre?), ferner *Strauss* (gewöhnlich mit dem Beisatz *ἡ μεγάλη*). Davon: *στρουδίον*, *στρουδάριον*, *τό*, Dim. u. s. w.; *στρουδιας*, *α*, *ον*, *στρούδιος*, *vom Vogel* u. s. w.; *στρουδίων*, *ὁ*, *Strauss*; *στρουδίζω*, *piepen*; *στρουδωτός*, *ῆ*, *όν*, *mit Vögeln bemalt*; *ἀστρούδιστος*, *ον*, *der nicht mit στρουδίον* (ein Kraut) *Gereinigte*.

Wenn *στρι* hier wirklich die Grundform ist, so gehört endlich dazu lat. *stur-nus*, deutsch *staro* (*J. Grimm*, D. Gr. II, 182) und bedeutet eigentlich *Vogel* überhaupt, dann *Staar*; damit identisch ist griech. *ψάρ*, *ὅς*, *ὁ* (wegen *ψ* für *στ* vgl. S. 646; *Potts* Zweifel (E. F. II, 297) ist grundlos). Davon *ψαρός*, *ἄ*, *όν*, *staargrau* u. s. w.

Indem β an die Wzf. στρε tritt (wie oft, z. B. S. 662), entsteht στρεβ in στρεβ-λός, ἡ, ὄν, *gedreht, verdreht* u. s. w.; στρέβλη, ἡ, *ein Werkzeug zum Drehn*; στρεβλότης, ἡ, *das Gedrehtsein* u. s. w.; στρεβλόω, *drehn, verdrehn* u. s. w.; στρέβλωσις, ἡ, *das Follern*; στρεβλωτήρ, στρεβλωτής, ὁ, *der Folterer*; στρεβλωτήριος, α, ὄν, *folternd*; στρεβλωτήριον, τό, *Folterbank*.

Mit ε für α gehört hieher: στραβός, ἡ, ὄν, *verdreht* u. s. w.; στραβίζω, *verdrehte Augen haben, schielen*; στραβισμός, ὁ, *das Schielen*; στραβών, ὁ = στραβός; στράβαλος, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στράβηλος, ὁ, *ein gewundener, gedrehter Körper*; στράβη, ἡ, (*etwas die Füße zusammendrehendes*) *Fessel* u. s. w.; ἀστραβής, ἐς, (*was sich nicht dreht*) *fest*; ἀστραβίζω, *fest machen*; ἀστράβη, ἡ, *Sattel*; ἀστράβηλος = στράβηλος (α ist wohl Rest von ἀν für ἀνά, wie oft, vgl. S. 578 und Pott, E. F. II, 153); ἀστραβαλίζω (ἀναστρ.), *aufdrehn, aufrichten* (Hesych.).

Mit ο für α: στροβ in στροβέω, oder mit, nach Art der 7ten Conj. Cl. eingeschobenem Nasal, στρομβέω, στρομβόω, *einen Kreisel drehn* u. s. w.; στρόβος, στρόμβος, aber auch στροιβός (eine Form, die ich nicht mit Entschiedenheit erklären kann), ὁ, *ein Kreisel*; στροβεύς, ὁ, *ein Werkzeug (des Walkers) zum Umdrehn*; στροβελός, ἡ, ὄν = στρεβλός; στροβητός, ἡ, ὄν, *herumgedreht*; στροβιλός, ἡ, ὄν, *gedreht* u. s. w.; στρόβιλος, ὁ, *Kreisel, Wirbel* u. s. w.; στροβίλιον, τό, Dim.; στροβιλώδης, ἐς, *von der Art eines στρόβιλος*; στροβιλέω, στροβιλόω, στροβιλίζω, *hin und her drehn*; στροβιλέα, ἡ, *die länglich runde Frucht der Tanne, Fichte* u. s. w.; στροβίλη, ἡ, *eine Wieke von Wundfäden* (s. Passow); στροβίλινος, *von Fichtenzapfen*; στροβιλίτης, ὁ, *mit den Kernen der Fichtenzapfen angemacht*; zu στρόμβος gehört auch στρομβίον, στρομβεῖον, τό, Dim.; στρομβηδόν, *nach Art eines στρόμβος*; στρομβώδης, ἐς, *nach Art eines στρόμβος*. — πολύστροβος, πολύστροιβος, ὄν, *viel umgewirbelt*. —

Indem in στρόμβος das στ mit θ wechselt (S. 665), entsteht θρόμβος, ὁ, (eigentlich *etwas sich zusammendrehendes*), *Klumpen, Haufen*, insbesondere *von geronnenem Blute* (anders Pott, E. F. II, 245); θρομβίον, θρομβεῖον (vgl. στρομβ.), τό, Dim.; θρομβώδης, ἐς, *einem θρόμβος ähnlich*; θρομβόω, *gerinnen machen*; θρόμβωσις, ἡ, *das Gerinnenmachen*; θρόμβειος, α, ὄν, *klumpig*.

Indem β an die Form στρυ tritt, aber das anlautende σ eingebüsst wird (S. 667), entsteht τρυβ, wozu ich τρυβ-λίον, τό, *eine Schüssel, Trinkgeschirr*, vermuthungsweise (vgl. τορύνη S. 664) ziehe; sie waren wohl von der Gestalt (*gedreht*) benannt.

Indem an die Wzf. στρε das, noch als causales im Sskr. gebrauchte, π tritt, und das anlautende σ eingebüsst wird, entsteht τρεπ in τρέπω (ἐτραπον), *drehen* u. s. w. Da auch im Germanischen sich eine Menge Formen zeigten, welche anlautendes s eingebüsst haben, so kann hieher, oder zu στρέφω goth. dreiban (J. Grimm, D. Gr. II, 13, 128) gehören. Die gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze büßen bei so unorganischen Erscheinungen, wie dieser Verlust von s ist, ihre Geltung ein (vgl. S. 589). — Von τρέπω kommt: τρεπτός, ἡ, ὄν, *gedreht*; τρεπτικός, ἡ, ὄν, *drehbar* u. s. w.; τρεπτότης, ἡ, *die Kehr*; mit •

für ε: τροπή, ἡ, *das Umdrehn u. s. w.*; τρόπαιος, α, ον, *zur Wende u. s. w. gehörig*; τρόπαιον (τροπαῖον), τό, *Siegeszeichen*; τροπαία (πνοή), ἡ, *ein Wechselwind*; τροπέω = τρέπω; τροπεῖον, τό, *die Kelter (?)*; τρόπος, ὁ, *Wendung u. s. w., Art und Weise*; τροπός, ὁ, *ein gedrehter Riemen*; τροπικός, ἡ, ὄν, *zur Wende gehörig*; τρόπις, ἡ, *Schiffskiel*; τροπιδίος, ον, *zur Τρόπις gehörig*; τροπίζω, *mit einem Kiel versehen*; τροπίας, ὁ (οἶνος), *umgeschlagener Wein*; τροπαλῖς, τροπηλῖς, ἡ, *(Zusammengedrehtes) ein Bündel*; τροπαλίζω = τρέπω; τροπαλισμός, ὁ = τροπή; τρόπηξ, ὁ, *Rudergriff*; τροπόω, *in die Flucht treiben*; τροπωτήρ, ὁ = τρόπος u. s. w.; mit gedehntem ω (vgl. στρωφάω S. 666) τρωπάω, *drehn u. s. w.*; mit α: τραπελός, ἡ, ὄν, *leicht zu drehn*; τραπελίζω = τροπαλίζω; ἀνατροπεύς, ὁ, *Umwälzer u. s. w.*; ἀποτροπιάζω, *abwenden u. s. w.*; ἀποτροπία, ἡ, *Abwendung u. s. w.*; ἀποτροπίασμα, τό, *Sühnopfer*; ἀποτροπιασμός, ὁ, *Abwendung durch Sühnopfer*; ἐκτρόπιμος, ον, *abgehend (zw.)*; ἐπιτροπεύω, *Aufscher sein u. s. w.*; ἐπιτρόπενδς, ἐπιτροπεία, ἡ, *Aufsicht u. s. w.*; ἐπιτροπεντικός, ἡ, ὄν, *zur Aufsicht geschickt u. s. w.*; εὐτρεπής, ἐς, *gewandt u. s. w.*; εὐτρεπίζω, *zubereiten u. s. w.*; εὐτρεπισμός, ὁ, *Zubereitung*; εὐτρεπιστής, ὁ, *der Zubereitende*; εὐτρεψία, ἡ, *Veränderlichkeit*; ἡλιοτρόπιον, τό, *Sonnenwende, eine Pflanze*; παλιντροπής, ἐς, παλιντροπος, ον, *zurückgewandt*; παλιντροπάομαι, *sich zurückwenden*; δυστραπελία, δυστραπέλεια, ἡ, *Unwandelbarkeit*.

Kann aus dem Begriff *sich hin und her drehn (drehn)* der Begr. *hin und her treten hervorgehn*? In diesem Fall gehört hieher deutsch strampfen (vgl. das diminutive strampeln, strampeln d. h. *sich mit geringer Kraft hin und her drehn*), ferner goth. trimpan (*J. Grimm, D. Gr. II, 33 nr. 365, und S. 143 mit Verlust des anlautenden s*), trappen, traben (vgl. τρέχω) und endlich griech. τραπ in τραπ-έω, *auf etwas hin und her treten und es so auspressen, keltern*. Davon: τραπητής, ὁ, *Weinpresser*; τραπητός, ἡ, ὄν, *ausgekeltert*; ἄτραπος, ον, *ungekeltert (Etym. M.)*.

Zu τραπ, *drehn* oder in der letzterwähnten Bedeut. gehört wahrscheinlich τράπηξ, ὁ, oder τράφηξ, *ein Balken, etwas damit zu drehn u. s. w.*; es scheint aber eher der *Kelterbalken* zu sein. (vgl. Pott, E. F. II, 507).

Zu τραπ mit der Bed. *hin und her treten* glaube ich ferner ziehn zu dürfen: ἄ-τραπ-ός (oder mit Metathesis ἄταρπός), ὁ (wo ἄ = ἄ = σα S. 382 ff.), *sehr Betretenes, Fusspfad u. s. w.*; ἄ-τραπιτός (ἄταρπιτός), ὁ, glbd.; ἄτραπίζω, *gehn (Hesych.)*.

Wenn wir τρόπηξ, Τρόπις (oben) vergleichen, so erhalten wir wohl auch das Recht, zu τραπ mit der Bed. *drehn, lenken* τράμπις, ἡ, *ein Schiff*, zu ziehn. Die Wzf. hat nach Art der 7ten Conj. Cl. einen Nasal eingeschoben.

Wir sahn in den bisher entwickelten Formen in der hier behandelten Wurzel die Bed. *Strick* so oft hervortreten, dass ich nicht umhin kann, ehe ich die Bildungen durch P-Laute verlasse, die Frage aufzuwerfen, ob hieher noch τοπεῖον, τοπήιον für τροπεῖον, mit Verlust des ρ, wie so oft (vgl. S. 666), τό, *Seil*, gehört.

vo = lat. u in jug-um), τό, ζυγός, ὁ, *Joch* u.s.w., *Wage*; ζυγόφιν, ζυγίον, τό, Dim. von ζυγός, *Wage*; ζύγιος, α, ον, zum *Joch* gehörig; ζύγιμος, ον, *jochbar*; ζυγικός, ἡ, ὄν, zur *Wage* gehörig; ζυγιανός, ζυγανός, ἡ, ὄν, im *Zeichen der Wage* geboren; ζυγάδην, *jochweis*, *paarweis*; ζύγαστρον, τό, ein (wohlverbundenes) *Behältniss* u.s.w.; ζυγάστριον, τό, Dim.; ζυγέω, im *Joch* sein; ζυγίτης, ὁ, der *Ruderer* in der *Mitte des Schiffs*; ζυγώω, anspannen u.s.w.; ζύγωσις, ἡ, das *Jochen*; ζυγωτός, ἡ, ὄν, verbunden; ζύγωμα, ζύγωθρον, τό, der *Querbalken*, der beide *Thürflügel* verbindet; ζυγωθρίζω, einschliessen; ζυγίται = ζευγίται. Gehört hieher: ζύγαινα, ἡ, *Hammerfisch*? ζυγνίς, δυγνίς, ἡ, eine *Art Eidechse* (vgl. Pott, E. F. II, 35)? ἀναζυγή, ἡ, *Aufbruch* u.s.w.; ἀντίζυγος, ον, sich *paarweis* gegenüberstehend; διαζυγία, ἡ, das *Trennen*; σύζυξ, ὁ, ἡ, συζυγής, ἐς, *zusammengejocht*; ὑποζυγιώδης, ἐς, einem *Lastthier* (jumentum für jugmentum) ähnlich.

Wir wissen, dass eins der gewöhnlichsten Elemente der Sekundärbildungen dh ($\sqrt{\text{dh}}$ S. 30 und sonst vielfach) ist. Sollten wir deswegen sskr. ju-dh hieherziehen dürfen? es heisst *kämpfen*; wäre diese specielle Bed. auf ähnliche Weise entstanden, wie lat. conserere gebraucht wird (pugnam, manum, vgl. navis conserta u.s.w.)? Aus dem Griech. gehört dazu, wie schon Pott (E. F. I, 252) bemerkte: ὁσμίνην (Part. Med. = einem sskr. judh-mâna, *gekämpftes*), ἡ, die *Schlacht* (auch im Dat. ὁσμίνι, von ὁσμιν mit Verlust des das Thema schliessenden Vokals, wie S. 176 und seitdem noch öfter vorgekommen ist); das anlautende j ist durch ' repräsentirt, wie S. 141, 400 ff. und sonst; ὁ ist vor μ in σ übergegangen; die Wzf. wäre also ὁδ. Gehört hieher auch ὁσ-σός, ὁ, der *Wurfspiess* (für ὁδίο = einem sskr. judh-ja)? Davon: ὁσωτός, ἡ, ὄν, wie ein *Wurfspiess* gemacht. Hieher gehört auch ozds, *Spiess* (J. Grimm, D. Gr. II, 226). Sollte man auch ὁς in ὁσπληγξ, πηγος, ἡ, in der Bedeutung *Seil*, welches vor die *Schranken der Wettrenner* gezogen war (*kampf-schlagend*?) hieherziehen?

(ζυ, ζφες). Da, wie bemerkt, $\sqrt{\text{ju}}$ auch durch *Mischen* glossirt wird, und lett. jaut (*Mehl mit Wasser einrühren*) vorkommt, so zieht Pott (E. F. I, 213) auch hieher lat. jûs, *Brühe*. Hierbei ist unbemerkt gelassen, dass schon im Sskr. jû in derselben Bedeutung vorkommt, nämlich: *the water in which pulse etc., has been boiled, pease soup*. Schon damit könnte man lat. jû-s identificiren; allein es erscheint ferner sskr. jûsha, *pease soup, pease porridge, the water in which pulse of various kinds has been boiled* (Wils., Sanscr. Dict.), und mit diesen möchte jûs für jûs-um mit Verlust der Endung (vgl. S. 176 und oft) am allerbesten zu verbinden sein. Nun erscheint aber ferner gleichbedeutend mit jûsha sskr. g'ûsha; was den Wechsel zwischen sskr. g' und j betrifft, so haben wir schon früher auf ihn aufmerksam gemacht (H. A. L. Z. 1837. Ergzbl. S. 909); bei $\sqrt{\text{dam}}$ wird sich j als eine Absenkung von g', welche aber schon vor der Sprachtrennung vielfach Platz griff, erweisen. Mit dieser sskr. Form g'ûsh stimmt nun augenscheinlich pers. جوشیدن (g'ûsh-iden, *kochen, gischen*); so wie nun aber im Sskr. jûsh

und g'ûsh hier nebeneinander stehn, welchem wir nach Analogie des Persischen die Bed. *gischen, kochen* geben dürfen, so finden wir ahd. *jes-an, ges-an* (*Graff, Ahd. Sprsch. I, 611, jer-jan für jesjan*), *gähren, gischen*. Die Bedeutung und Form stimmt ganz bis auf die Verschiedenheit der Vokale; denn das ahd. *a* würde ein sskr. *a* bedingen. Nun aber wissen wir, dass *û* vielfach aus *va* entstand; nehmen wir dies hier an, so würde die Grundform sskr. *g'vas, jvas* sein, diese hätte sich dort in *g'ûsh, jûsh* contrahirt, im Ahd. dagegen ist, wie z. B. in lat. *can-i* (= sskr. *çvan*) für *cvani* das *v* ausgestossen (vgl. S. 452 ff.). So vereinigen sich diese Formen schon hypothetisch. Aber diese Hypothese wird sogleich durch Folgendes zur entschiedensten Sicherheit erhoben. Wir wissen, dass *s* eins der am häufigsten gebrauchten Sekundärelemente ist (noch als Desiderat. im Sskrit); nehmen wir dies hier an, so bleibt von der Grundform *g'va-s* bloss *g'va*; nun ist aber *r* (*l*) ein ebenfalls sehr häufig gebrauchtes Sekundärformationselement, und wir finden *g'var, g'val* mit vollständig hieher passender Bed. Im Sskr. heisst *g'val* nicht eigentlich *flammen*, sondern *kochen*, vgl. z. B. *g'vâla burnt rice* (*Wilson, Sscr. Dict*); *g'var* wird *krank sein* ausgelegt; allein es bedeutet eigentlich, wie *g'vara, Fieber*, zeigt, *kochend, heiss sein*. Noch mehr aber entscheidet für die Identität der Bed. das Deutsche; hier haben wir ahd. *wallan, aufkochen*, wo, ganz wie im lat. *bull-ire* (für *gvullire*), das anlautende *g'* oder vielmehr dessen deutscher Repräsentant eingebüsst ist. Dieser ist erhalten dagegen in *quellan*, wo *g'*, wie in *quiu(s)* (= sskr. *g'iv*), durch *q* vertreten ist; *quellan* bedeutet *aufkochen, aufsprudeln* (vgl. das von *Pott* (E. F. I, 133) richtig von *جوشیدن* abgeleitete pers. *چشمه* (*k'eshmeh*), *Quelle*). Das Resultat der bis hierhin ganz sicheren Untersuchung ist folgendes. Eine Wurzel, deren bis jetzt zu erkennende, einfachste, aber auch schwerlich primäre Form *g'va* ist, hat sich durch Antritt von *s, r, l* zu *g'vas, g'val, g'var* weitergebildet. Die Form *g'vas* ist im Sskr. in *g'ûsh* übergegangen; das *g'* schon vor der Sprachtrennung in *j* erweicht, daher im Sskr. *jûsh*, und für die einfachere Form *g'va, jû*; im Deutschen zeigen sich beide Formen, aber mit Ausfall des *v*, also *gas, jas*. — Jetzt wenden wir uns zum Griechischen. Hier haben wir *ζέω* in der Bedeutung *kochen, sieden*, welches augenscheinlich hieher gehört; es stimmt mit dem Deutschen darin, dass es *v* eingebüsst hat; ob das *ζ* dem sskr. *j* schon entspräche, oder dem ursprünglicheren *g'*, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, da auch *g'* (vgl. *ζάω*) durch *ζ* vertreten wird; für die Annahme von *j* spricht *νόσος*, wovon sogleich. Zwischen *ε-ω* ist ohne Zweifel ein *σ*, wie gewöhnlich, elidirt, die Wzform also *ζεσ* (= ahd. *jes*) für organisches *ζεφες*. Nebenformen sind *ζέννυμι, ζεννίω* für *ζεσ-νυμι* und *ζείω* (ob für *ζεσ-ιω(μι)* nach der 4ten Conj. Cl., oder nach falscher Analogie der Verbalthemen auf *v*: *πνεφω, πνέω, πνείω*, wage ich nicht zu entscheiden). Davon: *ζέμα, τό, das Gesottene*; *ζέσις, ή, das Sieden*; *ζεστός, ή, όν, gesotten*; *ζεστότης, ή, die Hitze des siedenden Wassers*; *ζεμόν, heiss* (*Etym. m.*). — *ζόν, ή* (für *ζοση*), *das Aufkochende in der Milch*.

Zu der Form ζυς = g'ûsh, oder jûsh, gehört ζύμη (für ζῦσμη), ἡ, *Sauerteig* (was gähren macht, vgl. ahd. jesht bei *Graff*, Ahd. Sprsch. I, 611); davon: ζυμίτης, ὁ, ζυμῆς, εσσα, εν, ζυμώδης, ες, *gesäuert*; ζυμίζω, *wie Sauerteig riechen* u. s. w.; ζυμόω, *säuern*; ζύωσις, ἡ, *das Säuern*; ζύωμα, τό, *Sauerteig*; ζυωτός, ἡ, ὄν, *gesäuert*; ζυωτικός, ἡ, ὄν, *zum Säuern, Gähren-machen dienend*; ἄζυμος, ον, *ungesäuert*.

An dieselbe Form ζυς lehnt sich, mit Verlust des σ vor einem antretenden ϑ (vgl. S. 30), oder an eine dem sskr. jû entsprechende primäre Form ζῦ, welche man auch für die vorhergehenden Formen mit ν annehmen kann: ζύϑος, ὁ, ζύθος, τό, *ein gährendes Getränk, Gerstenabsud*. Auffallend ist die Kürze des ν.

Indem ν gunirt, und Guna durch ω repräsentirt wird, wie S. 681, entsteht ζως oder ζω, daran lehnt sich ζωμός, ὁ, *Brühe* (vgl. sskr. jû, jûsha, lat. jus) u. s. w. Davon ζωμίδιον, τό, *Süppchen*; ζωμεύω, *mit einer Brühe kochen* u. s. w.; εὖζωμος, ον, *mit guter Brühe*; εὖζωμον, τό, *eine Art Pflanze*.

Ebenso entsteht ζωρός, ὄν, eig. *abgegohren*, dann *rein* u. s. w.; μελίζωρος, ον, *von laulerem Honig*.

Zu der Form ζες oder ζε scheint ferner ζῆλος, ὁ, zu gehören; es bezeichnet wohl, sinnlich genug, das *kochende Gefühl*, welches *den Eifer, die Eifersucht* begleitet. Vielleicht könnte man auch an sskr. jam, *sich anstrengen, denken* (vergl. √ δαμ). Doch scheint, mir persönlich, jene Etymologie passender; da keine Analogie aus den verwandten Sprachen hinzutritt, so bleibt sie natürlich noch etwas zweifelhaft. Davon: ζηλαῖος, α, ον, *eifersüchtig*; ζηλοσύνη, ἡ = ζῆλος; ζήλη, ἡ, *Nebenbuhlerin*; ζηλήμων, ον, *eifersüchtig*; ζηλόω, ζηλέω, *nacheifern* u. s. w.; ζηλωτής, ζηλευτής, ὁ, *Nacheiferer*; ζήλωσις, ἡ, *Nacheiferung* u. s. w.; ζήλωμα, τό, *Gegenstand der Eifersucht* u. s. w.; ζηλωτός, ἡ, ὄν, *nachgeeifert*; ζηλωτικός, ἡ, ὄν, *dem ζηλωτής ähnlich*; ἄζηλος, ον, *ohne Eifersucht*; δυσζηλία, ἡ, *heftige Eifersucht*; χαμαίζηλον, τό, *eine Art Pflanze*.

Wir haben schon mehrfach Beispiele gesehn, wo sich aus Wzformen auf sskr. s, die, von uns genannte σσ-Bildung entwickelte, in denen σσ (=sskr. ksh) im Griech. mit χ wechselt (z. B. sskr. tras = τ(α)ρασσ-ω: παραχ). Im Deutschen entspricht diesem sskr. ksh sehr häufig ch. So bildete sich aus sskr. jûsh das deutsche Jauche (*Brühe*), mit gunirtem u. Sollte sich nicht so auch aus der bei ζες zu Grunde liegenden Form jas eine Bildung jaχ haben formiren können? Zu ihr, oder zu ju-ch, würde slav. jocha und poln. jucha gehören, welches auch *Blut von Thieren* bezeichnet. Da nun ja in ī übergeht (vgl. S. 645 ff.), so können wir alsdann nach Analogie des poln. jucha auch griech. ἰχώρ, ὠρος, ὁ (Acc. ἰχώ), *Lymph, Götterblut*, hieherziehn. Davon ἰχωρώδης, ες, *blutartig*; ἐμχωρίζω, *von Eiter reinigen*.

Wir haben beiläufig bemerkt, dass g'vara im Sskr. die *Krankheit*, eig. *Fieberhitze* (wie sskr. kh'ardi, eig. *Erbrechen*, dann *Krankheit*) heisst. Trat nun vor die Wzf. jas, für jvas, welche bei ζέω zu Grunde lag, das Präf. ni, von welchem wir schon mehrere Spuren erkannt haben (vgl. S. 301. 339, 365 u.

sonst); so entstand ni-jas oder, ganz so contrahirt wie *νεμ* aus ni+jam, nur dass, mit gewöhnlichem Wechsel, o statt e eintritt, *νός*, eigentl.: in nieder(werfender?) Hitze (Fieber) sein, krank sein. Wenn aer-umnā mit Pott (E. F. I, 279), so wie ae-ger, für aer-ger (ebds. I, 132), von einer Form ā+jas zu leiten ist, so ziehe ich sie ebenfalls hieher. (Anders Pott, E. F. I, 267). Zu trennen ist ahd. nes-an (Graff, Ahd. Sprsch. II, 1098). Also νόσος (νοῖσος ion.), ἡ, Krankheit u. s. w. Davon: νοσώδης, ες, krankhaft; νοσηρός, νοσερός, ἄ, ὄν, krank u. s. w.; νοσάζομαι, kränken; νοσακερός, ἄ, ὄν, kränklich; νόσανσις, ἡ, das Erkranken; νόσενμα, τό, Krankheit; νοσέω, krank sein u. s. w.; νόσημα, τό, Krankheit; νοσημάτιον, τό, Dim.; νοσηματώδης, ες, νοσηματικός, ἡ, ὄν, kränklich; νοσηλεύω, einen Kranken warten; νοσηλεία, ἡ, Krankenpflege; νοσήλεια, νοσήλια, τά, Krankendiät; νοσίζω, krank machen; ἄνοσος, ἀνόσητος, ὄν, ohne Krankheit; μακρονοσία, ἡ, langwieriges Kranksein.

An die sskr. Form g'val (S. 681) lehnt sich griech. ζαλ, ohne dass sich auch hier entscheiden liesse, ob die Form mit v den Griechen überliefert, oder schon vor der Sprachtrennung das v ausgestossen sei. Mehrere zu sskr. g'val gehörige Formen der übrigen verwandten Sprachen kann man bei Pott (E. F. I, 264) finden, wo aber auch viele nicht dahin gehörige angeführt und die schon im Vorbeigehn oben hemerkten nachzutragen sind. Aus dem Griech. gehört hieher ζάλη, ἡ, (die kochende) Bewegung des Meers u. s. w.; ζάλος, ὁ, glbd. u. s. w.; ζαλόεις, εσσα, εν, stürmisch (wallend); ζαλάω, stürmen, wogen; ζάψ, ἡ, = ζάλη. — Hieher gehört ζαλαίνω (wild sein), närrisch sein. Vielleicht auch ζάλεια, ἡ, eine Pflanze.

ζεφ. Im Sskr. heisst java Gerste; ganz eben so im Zend (Vendidadsadé lithogr. p. 238) und im Litt. jawai. Im Griech. entspricht ζεφα, mit Verlust des φ: ζεά, mit ι für φ, wie oft (vgl. S. 606), ζειά, ἡ, für dessen eigentliche Bed. wir also Gerste nehmen dürfen; wie das litt. jawai, scheint es später für Getreide überhaupt gebraucht zu sein. Hiermit verbindet man das hesychische ζώντειον, ζώντιον, τό, Mühle, dessen Formation mir nicht ganz klar ist. ζείδωρος, ζήδωρος. •

Indem in der Form java, wie sonst gewöhnlicher, j eingebüsst wird (vgl. S. 152 und sonst), würde εφα entsprechen, oder mit ι für φ, wie oben: εια, Gras, Futter u. s. w. (Hesych., Suid.). Die Bedeutung ist nicht wesentlich abweichend; denn die Getreidearten sind Grasarten, auch musste sie in dem sskr. java zu Grunde liegen; denn davon kommt: jāvasa (durch Suff. sa vgl. trin'a, Gras: trin'asa, grasig und trāpu, Zinn, trāpusha bei Bopp, Gr. s. p. 279 ebenfalls mit Vriddhi wie jāvasa), ein Haufen Gras (eig. grasiges). Dieser Form jāvasa würde mit Verlust des j, wie in εια und η für ā, wie oft, ἡμεσον entsprechen, oder mit ι für φ, wie in εια, ζεά, ἡμεσον; mit Ausstossung des σ zwischen zwei Vokalen, wie gewöhnlich, ἡμεον zsgzgen das bekannte ἡϊον, τό, wie εια, Futter, Speise (eigentl. Getreide = Gerste = Grasartiges).

Bei dem Zusammenhang zwischen *Jasion* und *Demeter* könnte am ersten hieher *Ἰασίων* n. p. gehören; es wäre eine Bildung aus sskr. *jāvasa* durch das Suff. *ja*, also *jāvasja*; indem *jā* in *ι* überging (S. 645), entstände *Ἰασιω*: *Ἰασιο* und daraus wäre *Ἰασίων* eine Neubildung.

ζῖϝ. Im Sskr. heisst *g'iv* leben; davon heisst ein Nominalthema *g'iva* (vgl. *βιο* weiterhin), *das Leben*; daraus bildete sich ein Denomin. durch die Laute, welche im Sskr. *aj* geschrieben werden (Bopp, Gr. s. r. 586); dieses würde im Sskr. *g'iv-aj-ā-mi*; griech. entspräche ihm ζῖϝ-αῖω, oder nach Ausstossung des ϝ und j: ζῖάω; indem ζ den ihm verwandten Vokal *ι* in sich aufnimmt, entsteht ζῖάω (ion. ζόω (für ζῖφοῖω), ζώω) *leben* u. s. w. Die in den verwandten Sprachen entsprechenden Formen, wozu man slav. *djiv-iti* füge (Dobrowsky, I. L. Sl. 96), vgl. man bei Pott (E. F. I, 265, 78, Bopp, V. Gr. 128); das lat. *viv* steht für *giv* (mit *g* = sskr. *g'*, wie gewöhnlich), das *g* wurde, wie oft (vgl. *a(n)g(u)i* = sskr. *ahi* S. 145), *gu* gesprochen, so entstand *guiv*; dann fiel *g* ab, so dass *viv* blieb. Davon: ζόν, ζωή (von der Form ζῖϝαῖ, oder mit *α* für *ο*: ζῖφοῖ, contrahirt in ζοῖ, ζωῖ) für ζόῖη, ζωῖή, wie auch noch die organisch richtigere Form ζοῖα (äol.), ἡ, zeigt, *Lebensunterhalt*; ζοός, ἄ, ὄν, ζωός, ἄ, ὄν, ζῶς, *lebend* u. s. w.; ζῶον (organisch richtiger ζῶιον), τό, *lebendiges Wesen* u. s. w.; ζωάριον, ζῶδιον, ζωδάριον, ζωῖφιον, τό, Dim.; ζωδιακός, ἡ, ὄν, ζωῖδιος, *mit Thierchen* u. s. w.; ζωδιωτός, ἡ, ὄν, ζωωτός, ἡ, ὄν, *mit Thieren hemall*; ζωηδόν, *nach Art der Thiere*; ζωηρός, ἄ, ὄν, *lebendig*; ζωῖχος, ἡ, ὄν, *thierisch*; ζωότης, ἡ, *Thierheit*; ζωώω, *beleben*; ζωσιμος, ὄν, *lebensfähig*; ζωτικός, ἡ, ὄν, *zum Leben gehörig*; ζωῶδης, ες, *thierisch*; ζωῶδια, ἡ, *Thierheit*.

Wir haben oben *δυογόν* (S. 629) für *ζυγόν* angemerkt; eben so konnte auch dem sskr. *g'iv* statt ζῖϝ griech. διϝ (für σδιϝ) entsprechen (vgl. Pott, E. E. I, 265). Nun heisst im Sskr. *g'iva-tha*, *g'ivātu*, *Leben*, *Existenz* u. s. w. Sollten wir daher hieherziehen dürfen: *δίαῖτα* für *διϝαῖτα*, ἡ, *Lebensunterhalt*, *Lebensweise*? Eine Schwierigkeit liegt nur in *αι* (denn das kurze *ι* statt des eigentlich entsprechenden langen werden wir auch in *βίος* finden; vielleicht wurde es durch das Zusammentreffen mit dem folgenden Vokal herbeigeführt). Eine sicherere Etymologie kenne ich nicht; mehrere Vermuthungen über die Entstehung des *αι* lassen sich aus dem bisher Entwickelten schöpfen, aber keine hat schlagende Sicherheit. Von *δίαῖτα* kommt *διαῖτάω*, *ernähren* u. s. w.; *διαῖτημα*, τό, *Lebensweise*; *διαῖτητικός*, ἡ, ὄν; *διαῖτητήριος*, α, ὄν, *zur Lebensweise gehörig*. Erwähnen muss ich, dass *δίαῖτα* zugleich den Spruch des *διαῖτητῆς*, ὁ, des *Schiedsrichters* bezeichnet. Wenn dieses von derselben Wurzel mit *δίαῖτα* in der früheren Bedeutung kommt, so wird unsre Etymologie dadurch sehr schwankend. Man könnte es zwar aus der Bedeutung *Lebensweise* entwickeln, so, dass *δίαῖτα* *Lebensregel*, dann *Regel* überhaupt bedeutet, und *διαῖτητής*, *den, welcher Regeln feststellt, richtet*; allein derartige, den Begriff hin und her, und so von seiner Basis drehende Etymologien haben gar keine Sicherheit, und wir haben uns von ihnen stets

fern gehalten. Löst man aber *διαυτα* in dieser Bedeutung *διαυτητής*, *διαυτήσιμος*, *ον*, *vor den Schiedsrichter gehörig* u. s. w., und die hieher gehörigen Bedeutungen der schon bei *διαυτα* erwähnten Formen von *διαυτα*, *Lebensunterhalt*, ab, so liegt zwar eine Menge von möglichen Etymologieen vor, aber ich kenne bis jetzt keine, auf einige Wahrscheinlichkeit Anspruch machen könnende. — *ἀβροδιαυτος*, *ον*, *weichlich lebend*; *ἐκδιαυτήσις*, *ή*, *Abweichung von gewohnter Lebensweise*; *ἀδιαυτήτος*, *ον*, *fremd* (Suid.); *συνδιαυτητής*, *ό*, *der mit einem andern zusammen lebt* u. s. w.; zu *διαυτα*, *Spruch*, gehört noch *δυσδιαυτήτος*, *ον*, *schwer zu entscheiden*.

ζωή hiess *Lebensunterhalt*; ebenso sskr. *g'ivatha*, *g'ivātu*, *g'ivita*; hieher gehört ferner slav. *djito*, *Getreide* (Dobrowsky, Inst. L. Sl. 300). Dem sskr. *g'ivita* würde griech. *ζῖντο* entsprechen, oder mit Verlust des *ν*, und alsdann nothwendiger Contraction *ζῖτο*; wäre es nun nicht möglich, dass bei der nahen Verwandtschaft zwischen *σ* und *ζ*, sich in *σῖτος*, *ό*, *Lebensmittel*, *Speise*, *Getreide*, *Waizen* u. s. w. ein organisch richtigeres *ζ* in *σ* abgeschwächt hätte? *σ* im Gegensatz des sskr. *g'* werden wir in *σῆμα* (= einem sskr. *g'nâman*: *nâman* von *g'nâ*, *kennen*; über den Verlust des *n* vgl. *Μοῦσαι* von $\sqrt{mnâ}$) wiederfinden. Ich kenne keine sicherere Etymologie für *σῖτος*, und darum möge es fürs erste hier seinen Platz finden. Davon: *σῖτα*, *τά*; *σιτάριον*, *τό*, Dim. u. s. w.; *σιτανίας*, *ό*, *eine Waizenart*; *σιτέω*, *σιτεύω*, *füttern* u. s. w.; *σιτεντός*, *ή*, *όν*, *gemästet*; *σιτεντής*, *ό*, *der Viehmäster*; *σιτεία*, *ή*, *das Füttern*; *σιτηρός*, *ά*, *όν*, *σιτηρέσιος*, *α*, *ον*, *zum Getreide gehörig* u. s. w.; *σιτηρέσιον*, *τό*, *Proviant*; *σιτηρεσιάζω*, *mit Proviant versehen*; *σίτησις*, *ή*, *das Essen* u. s. w.; *σιτίζω*, *beköstigen* u. s. w.; *σιτικός*, *ή*, *όν*, *σίτινος*, *η*, *ον* (*σιτητός*, *ή*, *όν* zw.), *zum Getreide gehörig* u. s. w.; *σιτίον*, *τό*, *Speise*; *σίτισις*, *ή*; *σιτισμός*, *ό*; *σίτισμα*, *τό*, *das Speisen* u. s. w.; *σιτιστός*, *ή*, *όν*, *genährt*; *σιτώδης*, *ες*, *waizenartig*; *σιτών*, *ό*, *Waizenacker*. *Σιτώ*, n. p. (Pott, E. F. II, 487); *ἀσιωτος*, *ον*, *stets gespeist*; *ἀποσιτία*, *ή*, *Ekel vor Speise*; *ἐπισιτιάω*, *Nahrung darreichen* u. s. w.

Wurde *g'* in sskr. *g'iv*, wie im Griech. gewöhnlich durch *γ* ausgedrückt, so entsprach *γῖν*; allein für *γ* tritt bisweilen *β* ein (vgl. *βρέφος* = sskr. *garbha*); so entsteht unorganisch *βῖν*. Davon kommt zunächst *βῖνος*: *βίος*, *ό*, mit verkürztem *ι* (vgl. S. 684 und 414) = sskr. *g'iva*, *Leben* (vgl. Pott, E. F. I, 265); davon: *βιώω*, *leben* (für *βινοῖω* vgl. *ζιναῖω*); *βίωσις*, *ή*, *das Leben*; *βιώσχομαι*, *beleben* u. s. w.; *βιώσιμος*, *ον*, *βιωτικός*, *ή*, *όν*, *zum Leben gehörig*; *βιωτός*, *ή*, *όν*, *lebenswerth* u. s. w.; *βίωτος*, *ό* (= einem sskr. *g'ivata*, vgl. *g'ivātu*, *g'ivita* bei *σῖτος* oben); *βιωτή*, *βιώτης*, *ή*, *Lebensunterhalt* u. s. w.; *βιώτιον*, *τό*, Dim.; *βιοτήσιος*, *ον*, *βιοτικός*, *ή*, *όν*, *zum Leben gehörig* u. s. w.; *βιοτεύω*, *leben*; *βιώτευμα*, *τό*, *das Leben*; *βιοτεία*, *ή*, *Lebensart*; *ἀβίος*, *ον*, *ohne hinreichenden Lebensunterhalt* u. s. w.; *εὐβίωτος*, *ον*, *gut lebend*; *συνβιωτής*, *ό*, *der mit andern zusammen Lebende*. — Nach Analogie der Verwandlung von *ζιναῖ* in *ζαῖ*: *ζα* (S. 684) ging auch *βιναῖ* in *βαῖ* über; daher *βέομαι*, oder mit Erhaltung des *j*, *βείομαι*, *ich werde lieben*; reiner ist die organische Form in *βιόμεσθα* (= *βιφ-ομεσθα*)

erhalten. Hier ist βίβ nach der 1sten Conj. Cl. flectirt, vielleicht mit derselben Unregelmässigkeit wie πένομαι (S. 607).

ζιζάνιον, τό, *Lolch*. Gehört es zu ζά und ist wegen seines Fortwucherns (ζα reduplicirt: *stark leben*) so benannt?

ζίζυφον, τό, eine Baumart, deren Früchte in den Apotheken jujubae heissen. Letzteres ist unmöglich aus ersterem entstanden — da j organisch älter ist, als ζ, aber gewöhnlich wurzelhaft identisch; buchar. entspricht tsheb'gan (*Pott, E. F. II, 36*).

ζειρά, ἡ, ein barbarisches Gewand. Das Wort ist fremd. ζαπαρής, gld. (*Hesych.*).

ζόμβρος, ὁ, *Auerochs*; fremd.

Ζαγρεύς, ὁ, *Beinamen des Bacchus*. Wenn es *Jäger* bedeutet, so würde es zu dem (S. 150) erwähnten ahd. jag-ôn gehören, und j wäre durch ζ repräsentirt, nicht wie dort abgefallen.

ζιγγίβερις, ἡ, *Ingwer*, ist das sskr. çringavêra (*Pott, E. F. II, 36*).

ζητ. Im Sskr. entspricht die Wz. jā k', *suchen* (vgl. S. 150); τ für k', wie gewöhnlich (anders *Pott, E. F. II, 36, Benary, Röm. Lantl. 21*). Davon: ζητέω, ζητεύω, Denominativa, *suchen* u. s. w.; ζήτημα, τό, *das Gesuchte, Frage* u. s. w.; ζητημάτιον, τό, Dim.; ζήτησις, ἡ, *das Suchen*; ζητητής, ὁ, *Sucher*; ζητήσιμος, ον, *suchbar*; ζητητικός, ἡ, ὄν, *zum Suchen gehörig*; ἀζήτητος, ον, *ununtersucht*.

Gehört hierzu ζητρεῖον, ζήτηρειον, ζήτηριον, ζατρεῖον, ζώτρειον, ζωτρεῖον (ζωντρεῖον vgl. S. 685), τό, *Ort, wo die gefesselten Slaven arbeiten mussten*? Die vielen Formen zeigen, dass es ein im Munde des Volkes sehr entstelltes Wort ist. Oder ist es vielleicht mit ζημ (= sskr. jam, vgl. √ δαμ), *strafen*, zu verbinden? In diesem Fall wäre ζαμ = sskr. jam in der Zusammensetzung mit Suff. τρο eigentlich ζαντρο geworden, aber wie in μητι (für μαν-τι), κτηδων (für κτεν-δων S. 180) das ν ausgestossen und α in η gedehnt. ζητρεῖω, *einen Slaven mit Arbeit züchtigen*.

Der sskr. Wzf. jā k' entsprach ζητ; dieses ist ferner mit δι (= sskr. vi) zusammengesetzt in δι-ζητ-μαι, welches, mit Verlust des τ vor μ, zu δι-ζημαι ward mit der Bedeutung *aufsuchen* u. s. w. Davon: διζήσις, ἡ, *das Suchen*; διζήμων, ον, *suchend*.



